

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Fachteil: Germanistische Linguistik



Entwicklungen in der deutschen Nachrichtensprache

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des
Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Band I

vorgelegt von
Alexandra Hofstätter

aus Altötting

2020

Referentin: PD Dr. Christiane Wanzeck

Korreferent: PD Dr. Wilhelm Oppenrieder

Tag der mündlichen Prüfung: 19. Mai 2020

Inhalt

I. Einführung.....	I
1. Vom Buchdruck ins Internetzeitalter	I
2. Nachrichten im Wandel.....	III
II. Forschungsüberblick.....	VI
III. Themenwahl und Ziele der Arbeit sowie Corpusmaterial.....	XI
IV. Nachrichten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.....	XVI
1. Die Nachricht als Textsorte: Versuch einer Definition	XVI
2. Nachrichtenbausteine – Vielfalt innerhalb einer Gattung	XXI
Exkurs: Das Verhältnis von Text und Bild in der Nachricht	XXXVII
3. Entwicklung der Fernsehnachrichtensendungen in Deutschland.....	XLI
3.1. Nachrichtensendungen von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs... ..	XLII
3.2. Pionierjahre der <i>Tagesschau</i> nach dem Zweiten Weltkrieg	XLVIII
3.3. Etablierung der <i>Tagesschau</i> in der Nachkriegszeit	LIII
3.4. Entstehung eines öffentlich-rechtlichen Dualismus zwischen <i>Tagesschau</i> und <i>heute</i>	LVIII
3.5. Neue Formate mit dem Dualen Rundfunk	LXXII
4. Bedeutung der Nachrichtensprache – Nachrichtendeutsch als Standarddeutsch?	LXXIV
V. Nachrichtensprache auf den linguistischen Beschreibungsebenen Lexikologie und Syntax	LXXX
1. Lexikologie – Wortschatzstruktur der Nachrichten	LXXXI
1.1. Brisante Wörter I: Tabuwörter in den Nachrichten	LXXXI
1.2. Brisante Wörter II: Emotiver Wortschatz in den Nachrichten	LXXXVIII
1.3. Modewörter in den Nachrichten.....	XCVII
1.4. Anglizismen sowie Fremd- und Fachwörter in den Nachrichten	CI
1.5. Abkürzungen und Kurzwörter in den Nachrichten	CXI
1.6. Eigennamen in den Nachrichten	CXVII
1.7. Stilmittel auf Wortebene in den Nachrichten	CXXV
2. Syntax – Satzstrukturen der Nachrichten.....	CXXXIII
2.1. Syntaktische Strukturen in den Nachrichten.....	CXXXV
2.2. Verknüpfungsstrukturen in den Nachrichten	CXLVII
2.3. Syntaktische Nachstellungen und der <i>Nachklapp</i>	CLX
2.4. Elliptische Konstruktionen in den Nachrichten.....	CLXXI
2.5. Stilmittel auf Satzebene in den Nachrichten.....	CLXXX

3. Sprachliche Besonderheiten in den Nachrichten.....	CLXXXVI
3.1. Nachrichten im <i>Baukastenprinzip</i> ?	CLXXXVI
3.2. Phraseologismen in den Nachrichten	CXCI
VI. Synthese – Verständlichkeit und <i>Infotainment</i>	CXCIV
1. Verständlichkeit von Fernsehnachrichten	CXCIV
1.1. Verständlichkeit der Nachrichten auf der Wortebene.....	CXCVI
1.1.1. Fremd- und Fachwörter in den Nachrichten.....	CXCVII
1.1.2. Verwendung von Synonymen in den Nachrichten.....	CC
1.1.3. Nominalisierungen in den Nachrichten.....	CCII
1.1.4. Medienjargon vs. Konkrete Worte.....	CCIV
1.1.5. Bildhafte Sprache in den Nachrichten.....	CCV
1.1.6. Selten vorkommende lexikalische Elemente in den Nachrichten.....	CCVI
1.2. Verständlichkeit der Nachrichten auf Satzebene.....	CCVIII
1.2.1. Satzlängen in der Nachrichtensprache.....	CCVIII
1.2.2. Nachstellungen in der Nachrichtensprache	CCIX
1.2.3. Ellipsen in der Nachrichtensprache.....	CCXIII
1.2.4. Konjunktionen in der Nachrichtensprache	CCXIV
1.2.5. Selten vorkommende syntaktische Elemente in der Nachrichtensprache	CCXVI
2. <i>Infotainment</i> in den Fernsehnachrichten.....	CCXVIII
2.1. <i>Unterhaltende</i> Information oder <i>informierende</i> Unterhaltung	CCXX
2.2. Sprachliche Marker von <i>Infotainment</i>	CCXXIII
2.2.1. Emotionalisierende Geschichten in den Nachrichten	CCXXV
2.2.2. Verstärker und Steigerungen in den Nachrichten.....	CCXXX
2.2.3. Expressive Wortwahl in den Nachrichten	CCXXXVI
2.2.4. Ironie in den Nachrichten.....	CCXLVI
2.2.5. Umgangssprache in den Nachrichten	CCLII
2.2.6. Narrative Strukturen und Abkehr vom Lead-Prinzip in den Nachrichten	CCLXIII
2.2.7. Hervorhebung von Inhalten durch syntaktische Muster in den Nachrichten.	CCLXX
2.3. <i>Infotainment</i> durch das Zusammenspiel sprachlicher Elemente	CCLXXV
Exkurs: <i>Infotainment</i> in den <i>Tagesthemen</i> und dem <i>heute</i> -Journal.....	CCLXXIX
2.4. Zusammenhang zwischen <i>Soft News</i> und <i>Infotainment</i>	CCLXXXIII
2.5. Situierung von <i>Infotainment</i> in der Nachrichtensprache.....	CCLXXXIII

VII. Schlussfolgerung und Ausblick.....	CCLXXXVIII
1. Nachrichtensprache im Jahr 2019.....	CCXC
2. Mögliche zukünftige Entwicklung der Nachrichtensprache im Fernsehen.....	CCCI
VIII. Verzeichnisse.....	CCCV
1. Bibliographie	CCCV
2. Abbildungen und Tabellen	CCCXXII
2.1. Tabellen.....	CCCXXII
2.2. Abbildungen	CCCXXII

I. Einführung

1. Vom Buchdruck ins Internetzeitalter

Der Druck der Zeitung ist lediglich eine vorübergehende Erscheinungsform, die mit dem spezifischen Wesen der Zeitung nichts zu tun hat. [...] Die Aussicht ferner, dass später andere noch vollkommenere Vervielfältigungsmethoden als der Druck, vielleicht chemische oder physikalisch, erfunden sein werden, ist nicht allein erlaubt, sondern durchaus wahrscheinlich.

Robert Brunhuber (1907) in DAS MODERNE ZEITUNGSWESEN.

Mit der Erfindung des Buchdrucks kamen mehrere Steine ins Rollen. Als es gelang, die ersten Manuskripte mit variablen Lettern zu drucken, stand der Weg offen für eine neue, revolutionäre Weiterentwicklung der bis dahin üblichen Handschriften: das Buch machte zeit- und arbeitsintensive Abschriften unnötig. Mit der Druckpresse konnte man beliebig viele Exemplare eines Werkes anfertigen. Der entscheidende Unterschied: man war nicht länger abhängig von der Fähigkeit der Kopisten. Die neuen Werken waren identisch. Das Buch trat seinen Siegeszug an.

Schnell war jedoch klar, dass es neben Druckwerkstätten und den benötigten Materialien mehr brauchte, um den wirklichen Durchbruch zu erringen. In der frühen Neuzeit fehlte im deutschen Sprachgebiet eine überregionale Sprache, die überall geschrieben, gesprochen und verstanden werden konnte. Die ersten Buchdrucker waren an einer möglichst weiten Verbreitung ihrer Erzeugnisse interessiert. Voraussetzung dafür war die Schaffung einer einheitlichen Sprache.

Schriftproduktion hatte es schon immer gegeben, aber nie in solchen Massen. Für die Reformatoren wirkte der Buchdruck als Multiplikator, der es ihnen ermöglichte, ihre Ideen breit gestreut unter das Volk zu bringen. Luther selbst hat andererseits durch seine weit verbreiteten Schriften zu einer Vereinheitlichung der deutschen Sprache beigetragen. Sprachreform und Glaubensreform liegen eng beieinander: ohne die Basis einer gemeinsamen Sprache hätten Luthers Ideen nicht verstanden werden können. Um diese Ideen jedoch zu streuen bedurfte es des Buchdrucks und seiner Erzeugnisse und hierfür wieder eine Sprache, die jeder verstehen konnte. Ein komplexer Kreislauf, in dem viele Elemente ineinander griffen, um das zu schaffen, was am Ende stand: die erste Medienrevolution der deutschen Geschichte.

Seit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes zu Gutenberg sind Bücher aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie füllen riesige Bibliothekshallen, dienen der Unterhaltung wie dem wissenschaftlichen Interesse. Doch im Moment geschieht hier ein Wandel. Ähnlich wie damals zu Gutenbergs Zeiten ist im Medienbereich etwas in Bewegung geraten. Die althergebrachten, bewährten Medien sind im Begriff von neuen abgelöst zu werden. Schrittmacher dieser jüngsten Medienrevolution ist keine mechanische Erfindung, wie einst der Buchdruck. Das Herzstück der neuen Medien sind die modernen Kommunikationstechnologien, die sich seit der Erfindung des Computers unaufhaltsam auf dem Vormarsch befinden. In einer Welt in der Emails in wenigen Sekunden rund um den Globus gejagt werden, scheint es überflüssig, einen Brief zu schreiben. Soziale Netzwerke im Internet ersetzen das persönliche Gespräch, wie das Telefonat. Gedanken, die man früher in Notiz- und Tagebüchern festgehalten hat, werden heute für alle zugänglich in Blogs getippt und wer Informationen sucht, der greift nur noch selten zum gebundenen Lexikon im Schrank. Anfangs verpönt, hat sich das Internet mittlerweile auch seinen Stellenwert in der Forschung erarbeitet. Unter seinem Druck haben Brockhaus und Duden ihre gedruckten Reihen bereits eingestellt, bald wird es sie nur noch antiquarisch zu kaufen geben. Auch die Nachschlagewerke der Sprachwissenschaft, wie den Grimm, den Adelung, den Kluge oder den Pfeifer, konsultiert man wie den Duden in der stets aktuellsten Online-Version.

Ein Déjà-vu-Erlebnis? Im Prinzip ja. Wie zu Zeiten Gutenbergs löst eine Medien-Technologie eine andere ab. Was aber noch viel wichtiger erscheint: damals hatte diese Veränderung im Medienbereich weitreichende Folgen für andere Sektoren. Einer davon war die Sprache. Und so wie das Medium *Buch* damals die deutsche Sprache verändert und geprägt hat, so sind es heute die modernen Kommunikationsmedien Internet, Radio und Fernsehen, die Sprache nicht nur benutzen und produzieren, sondern verbreiten und wandeln.

Alle Medien bedienen sich der Sprache, transformieren sie und schneiden sie auf ihre Bedürfnisse zu. Ein Radio-Feature wird sich sprachlich stets von einem Internet-Blog unterscheiden, ein Leitartikel in der Tagespresse von einer Fernsehdokumentation. Zudem gibt es innerhalb eines jeden Mediums unterschiedliche Sprachregister. Politmagazine im Fernsehen verwenden eine andere Sprache als Gameshows oder Unterhaltungssendungen. Die überregionale Presse hebt sich deutlich von Lokal- oder Boulevardpresse ab. Die *BILD* schreibt an-

ders als die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* oder die *Süddeutsche Zeitung* – und zwar, weil es so gewollt ist. Die Sprache eines Mediums ist sein Wiedererkennungswert, seine Visitenkarte in der Medienlandschaft. Deswegen verstehen Medienschaffende Sprache als bewusstes Mittel und setzen sie gezielt ein. Sie sehen darin die Philosophie ihres Mediums gespiegelt, versuchen mit ihr Intentionen zu unterstreichen. Sprache hat also die Kraft etwas zu bewegen.

So viele Medien es gibt, so viele Mediensprachen gibt es. Deswegen ist der Begriff *Mediensprache*, wie er oft in der Forschung verwendet wird unscharf. DIE Mediensprache existiert nicht. Elemente können sich ähneln oder gar gleichen, aber dennoch handelt es sich nicht um dieselbe *Mediensprache*.

2. Nachrichten im Wandel

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Sprache der Nachrichten und dabei ganz besonders die der Fernsehnachrichten. Die Hauptnachrichtensendungen von fünf großen deutschen Sendern – öffentlich-rechtlich wie privat¹ – wurden dazu über mehrere Wochen hinweg beobachtet und analysiert. Zusammengekommen ist ein Corpus, an dem sich aktuelle Trends im Umgang mit Sprache ablesen und belegen lassen. Es soll jedoch nicht versäumt werden, intensive Seitenblicke auf andere Medien zu geben. Wie unterscheidet sich eine Radio-Nachricht sprachlich von der im Fernsehen? Was macht sprachlich einen (guten) Leitartikel aus? Welche neuen Felder öffnen sich der Forschung bei der Betrachtung der Nachrichtensprache – sind nur einige der Fragen, die in dieser Arbeit beantwortet werden.

Drei Faktoren ziehen sich dabei wie ein roter Faden durch die Untersuchung: *Verständlichkeit*, *Infotainment* und *Online*. Auf den ersten Blick mögen die drei Felder nur wenig miteinander zu tun haben. Ihr Verknüpfungspunkt wiederum ist die Sprache. Warum werden so oft die zentralen Informationen nicht oder falsch verstanden? Führt eine Vereinfachung der Sprache auf der anderen Seite nicht auch zu Banalisierung und in einer letzten Konsequenz zur Boulevardisierung? Müssen Nachrichten im Internet *reißerischer* aufgemacht werden, damit sie in der Textflut nicht untergehen?

¹ Die Hauptnachrichtensendungen folgender Sender werden für die Analyse herangezogen: ARD, ZDF, RTL, Sat.1 und RTL II. Eine ausführliche Erläuterung zur Auswahl folgt unter Punkt III.

An diesem Punkt schließt sich der Kreis: Das Internet hat einen starken Einfluss auf Politik, Gesellschaft und Medien. Im Moment vollzieht sich ein enormer Wandel, der – vielfach unbewusst – doch alle Lebensbereiche erreicht und weitreichende Konsequenzen hat. Zeitungsverlage bangen um ihre Existenz, bauen sich Standbeine im Online-Bereich auf. Auch die Hauptnachrichten der großen deutschen Fernsehsender sind in den jeweiligen Mediatheken noch Wochen nach ihrer Ausstrahlung abrufbar, weil Sender auf sich verändernde Nutzergewohnheiten reagieren und nicht gegenüber Online-Diensten zurückbleiben wollen. Mit dem Konsumverhalten der Mediennutzer müssen sich auch die Herangehensweisen der Medienkonzerne verändern, um auf dem Markt bestehen zu bleiben. In diesem Geflecht verändert sich auch die Sprache der Nachrichten und mit ihr ihre Funktion. Wie genau sich dieser Wandel auf die Sprache der einstigen Flaggschiffe, die Nachrichten, auswirkt und welche sprachlichen Wechselwirkungen zwischen alten und neuen Medien entstehen, wird diese Arbeit heraus stellen.

Das Herzstück der Arbeit bildet ein empirischer Teil, der zuerst diachron und dann synchron sprachliche Elemente der Nachrichten untersucht, um schließlich in einer Synthese die Frage zu beantworten, was sich in der Nachrichtensprache in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen der Verständlichkeit, des sprachlichen *Infotainments* und einem Ausblick auf die Zukunft der Fernsehnachrichten. Damit ist die Arbeit mehr als eine bloße Bestandsaufnahme, denn sie kann einen wichtigen Beitrag zur Textoptimierung und für besseres Verständnis von Nachrichtentexten liefern, was für Praktiker und Wissenschaft gleichermaßen interessant sein dürfte. Um die Ergebnisse des empirischen Teils richtig einordnen zu können, werden in einem ersten, weitgehend theoretischen, Teil Grundlagen und Rahmenbedingungen für das zentrale Thema erarbeitet. Nur weitgehend theoretisch deswegen, weil diese Arbeit nicht wie viele andere Werke: sich in Theorie verlieren und sich dadurch vom eigentlichen Kern entfernen will. Den Kern der vorliegenden Arbeit bildet klar die *Sprache* und als solche soll sie in jedem einzelnen Kapitel im Zentrum stehen. Das bedeutet auch, dass bereits bei den theoretischen Abhandlungen der Bogen zur Sprache geschlagen wird.

Zunächst einmal wird ein Forschungsüberblick einen Eindruck der bisherigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema *Nachrichtensprache* geben, bevor im dritten Kapitel nochmals klar die Ziele der Arbeit formuliert und

die Themenwahl begründet wird. Im ersten thematischen Punkt wird eine *Definition* von Nachricht erarbeitet, so wie das Konzept im Folgenden verstanden werden soll. Der nächste Punkt geht noch in eine ähnliche Richtung: wer Fernsachrichten betrachtet, der sieht sich einer Vielfalt an Textsorten und Präsentationsformen gegenüber, die sich mitunter bunt mischen. In diesem Kapitel wird ein Zusammenhang zwischen Textsorten und Nachrichtensprache hergestellt. Anschließend gebe ich einen umfassenden Überblick über die Geschichte der deutschen Nachrichten. Dieser soll – angereichert mit Textbeispielen – einen ersten Eindruck von der Nachrichtensprache der Pionierjahre und ihre weitere Entwicklung aufzeigen.

Wie bereits angeklungen ist, stellt diese Arbeit die *Sprache* der Nachrichten klar in den Fokus. Aspekte der Produktion, der Nachrichtenauswahl oder Präsentation hat die Kommunikationswissenschaft bereits ausgiebig behandelt. An entsprechender Stelle wird auf die wichtigsten Arbeiten verwiesen. Dennoch bin ich der Ansicht, dass die Nachrichtensprache nicht vollkommen losgelöst von ebendiesen Aspekten betrachtet werden kann und darf. Wie Nachrichten gemacht werden, welche Produktionsbedingungen vorherrschen und nach welchen Kriterien ausgewählt und redigiert wird – diese Prozesse lassen Rückschlüsse auf die Sprache zu.

Gleiches gilt auf der anderen Seite auch für die Angesprochenen. Wer sieht welche Nachrichten und wie verändern sich aktuell die Nutzergewohnheiten? Wie reagieren die Medienmacher darauf? Diese Fragen müssen ebenfalls behandelt und beantwortet werden, um ein umfassendes Bild der Nachrichtensprache zu zeichnen.

Der Theorieteil schließt mit einem Punkt über Nachrichtendeutsch im Verhältnis zum Standarddeutschen. Dieses Kapitel unterstreicht an der Schwelle zur Empirie nochmals den Rang der Nachrichtensprache in Gesellschaft und Alltag und zeigt ihre Bedeutung für den Sprachwandel in der Gegenwartssprache auf.

II. Forschungsüberblick

Wer sich mit Nachrichtentexten und deren Entwicklung beschäftigt, der bewegt sich auf einem schmalen Grad zwischen unterschiedlichen Disziplinen. Mediensprache im Allgemeinen und Nachrichtensprache im Speziellen sind Themen, die für verschiedene Wissenschaftsbereiche interessant sind. Dementsprechend breit gefächert ist die Literatur, die sich damit befasst. Einen ersten Überblick können hier die einschlägigen Bände der Handbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaften liefern ².

Zudem gibt es einerseits Werke, die Mediensprache in ihrer Gesamtheit darzustellen versuchen (vgl. Burger 2005; Schmitz 2004)³, zum anderen solche, die sich intensiv mit Einzelaspekten auseinandersetzen. Einige davon thematisieren Besonderheiten in Bezug auf ein Medium, andere versuchen dieses in den verschiedenen Medien zu vergleichen. Es gibt kaum ein mediales Phänomen, das nicht schon einmal in irgendeiner Weise, Gegenstand einer Einzelstudie gewesen wäre. Aber genau das ist der Punkt: es gibt zahlreiche *Einzelfallstudien*, eine breit angelegte Forschungsreihe zur Sprache der Medien, insbesondere der Nachrichten, fehlt bislang.

Für den Sektor *Nachrichtensprache* kann die Literatur – die mittlerweile fast unüberschaubare Dimensionen angenommen hat – in drei große Komplexe unterteilt werden: Zum einen existieren zahlreiche Handbücher des praktischen Journalismus (u.a. Schneider 2001, Ahlke/Hinkel 1999; Weischenberg 1988; Häusermann 2005; Ordolff/Wachtel 2009, LaRoche 1988). Diese Werke sind zumeist von Praktikern für Praktiker geschrieben, dienen der Ausbildung von Journalisten und stehen als Nachschlagewerke auf deren Schreibtischen. Darin werden Anleitungen zu besserem Stil, verständlicherer Sprache und „besserem Schreiben“ gegeben. Sie erheben keinerlei wissenschaftlichen Anspruch und sind für den Linguisten nur unter einem Aspekt interessant: in wie weit werden diese Anleitungen in die Nachrichtenpraxis umgesetzt und in wie weit tragen sie wirklich zu einem besseren sprachlichen Verständnis von Nachrichtentexten bei. Das aktuellste und umfassendste Handbuch stammt von Schwiesau/Ohler

² Vgl. u.a. *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin, New York [u.a.] (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 2,1; *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. 3. Teilband. Berlin, New York 2002 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 15.3).

³ Beide Werke enthalten umfangreiche Literaturlisten, sowohl zu speziellen Themen der Mediensprache, wie auch allgemein gehaltene Bände.

(2003). „Die Nachricht“ in Presse, Radio, Fernsehen, Nachrichtenagentur und Internet hält, was der Titel verspricht. Die Autoren widmen sich der Nachricht als Textform, erläutern ihre verschiedenen Ausprägungen, aktuelle Trends der Medien, vergleichen diese untereinander und beziehen Rahmen- und Produktionsbedingungen mit ein.

Der zweite Komplex, der hier genannt sein soll, ist gleichzeitig auch der umfangreichste. In den Kommunikations- und Publizistikwissenschaften haben *Nachrichten* seit jeher einen hohen Stellenwert. Aufgrund des Umfangs, ist es sinnvoll, die verschiedenen Medien und die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihnen hier getrennt voneinander zu betrachten.

Am Anfang stand die Zeitungsforschung, die mit zunehmendem Interesse zur Zeitungswissenschaft avancierte. Mit ihr begann im eigentlichen Sinn die Beschäftigung mit der Textgattung *Nachricht*. Jaeger machte bereits 1926 die Nachricht, die damals vermehrt noch Meldung genannt wurde, als eigentlichen Kern einer Zeitung aus. Jaeger (1926) und Schöne (1928) waren die ersten, die den Wert und die Bedeutung der Nachrichten für Gesellschaft und Wissenschaft erkannten. Mit ihren Publikationen ebneten sie den Weg für eine neue wissenschaftliche Disziplin: die Kommunikationswissenschaft bzw. Publizistik. Allerdings gelang es den Wissenschaftlern nicht, die junge Disziplin zu strukturieren. Unterschiedliche Vorgänge wurden mehr oder weniger, in jedem Fall jedoch undifferenziert, beschrieben. So schloß das Forschungsinteresse in den 1940er Jahren schon bald wieder ein. Journalisten und Nicht-Wissenschaftler nahmen die Diskussion um die Nachricht später wieder auf (vgl. Kutsch/Westerbarkey 1975: 9-11).

Die Forschungsgeschichte ist in diesem Fall immer auch ein Abbild der Mediengeschichte. Zeitungen standen so lange im Fokus der Forschung, als sie Leitmedium waren. Zwar erscheinen auch jetzt noch immer einzelne Publikationen, doch die große Welle des Forschungsinteresses in diesem Sektor ist schon lange abgeebbt. Der Paradigmenwechsel fand statt, als ein anderes Medium die Bühne betrat: das Fernsehen. Mit dem Erstarren des Mediums nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es für Forscher zunehmend interessanter. Hand in Hand damit geht die Beschäftigung mit parallelen Entwicklungen im Radiobereich. Schon in den 1940er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde man sich der gesellschaftsbildenden Wirkung der sich schnell ausbreitenden Medien bewusst. Fernsehen und Radio waren auf dem Weg Massenmedien zu werden. Als die

Forschung in diesem Bereich noch in den Kinderschuhen steckte, schenkte man bald ihren Nachrichtensendungen besondere Aufmerksamkeit. Man erkannte, dass diese damals neuen Medien die Macht besaßen, die Gesellschaft zu verändern (Meckel/Kamps 1998: 20). In einem zweiten Schritt wandte man sich der Nachrichtenproduktion in all ihren Facetten zu. Man versuchte den Einfluss der weltweit agierenden Nachrichtenagenturen zu ergründen⁴, beschrieb die täglichen Abläufe in einer Nachrichtenredaktion⁵, wandte sich Themen wie Nachrichtenselektion⁶, Auswahl und Aufbereitung zu und begann die einzelnen Sendungen miteinander zu vergleichen (vgl. Strassner 1975, 1982, 1983 und 1990, Staab 1985).

Die Unterschiede zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern wurden schon bald nach der Einführung des dualen Rundfunksystems in Deutschland Mitte der 1980er Jahre mehrfach untersucht. Mehr noch, schon kurz darauf wurde das Betrachtungsfeld deutlich ausgeweitet. Man schaute über den deutschen Tellerrand hinaus, verglich die heimischen Nachrichtensendungen zuerst mit den Pendants in den europäischen Nachbarländern, um dann schließlich auch in die USA zu blicken (vgl. Heyn 1985: 879; Ludes 1993).

Breiten Raum nehmen in dieser Kategorie Abhandlungen zum Thema TEXT UND BILD ein. Man entwickelte das Modell der Text-Bild-Schere. Gemeint ist hiermit, dass Text und Bild nicht übereinstimmen, sich gegenseitig nicht stützen können, vielleicht sogar in entgegengesetzte Richtungen arbeiten. Dieses Element wurde vor allem auf seine Auswirkungen bezüglich der Verständlichkeit hin untersucht (Strassner 1982: 55; Wittwen 1995: 102; Oomen 1985; Keppler 2010). Die Verständlichkeit von Fernsehnachrichtensendungen wurde als Spe-

⁴ Dazu erschienen erst in jüngerer Zeit eine Reihe von Publikationen des Mainzer Forscherkreises rund um Jürgen Wilke: Einer ersten Untersuchung der Strukturen und Arbeitsweisen von Nachrichtenagenturen sowie einer Geschichte der Telegrafienbüros und Nachrichtenagenturen von 1848 bis zur Gegenwart (beide erschienen 1991) ließ Wilke zwei Sammelbände zu Agenturen und deren Beteiligung an der Nachrichtenproduktion folgen (Hrsg. von Wilke 1993 und 1998). 1995 wurde im Rahmen einer internationalen Studie eine vergleichende Inhaltsanalyse von Basis-Nachrichtendiensten durchgeführt, welche zwei Jahre später in eine weitere Veröffentlichung mündete, die sich mit dem Wettbewerb unter den Agenturen befasst (vgl. Wilke 1997). In einem letzten Band zum Themenkomplex (Hrsg. von Wilke 2000) wird erstmals die redaktionelle Seite stärker miteinbezogen.

⁵ Satellitenschaltungen brachten in den 1980er Jahren große Erleichterungen. Doch diese neuen Methoden waren zum einen sehr teuer, konnten also nur für ganz besondere Ereignisse genutzt werden (vgl. Ludes 1993: 61), zum anderen war der Aufwand dafür enorm. Heute bewältigt ein Mausklick eine Liveschaltung zum Korrespondenten in Peking oder New York. Früher mussten dafür Leitungen angemietet und mit anderen Fernsehsendern geteilt und abgesprochen werden (vgl. Strassner 1982; Svoboda 1983).

⁶ Vgl. hierzu die Arbeiten zur *Nachrichtenwerttheorie* von Hagen 1995; Staab 1990 und 1998; Ruhrmann 1989 und Schulz 1976.

zialaspekt bis heute mehrfach aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive betrachtet (vgl. Weber 1990; Albrecht 1972: 287; Goertz/Schönbach 1998). Breit angelegte, sprachwissenschaftliche Untersuchungen fehlen bislang⁷.

In neueren Arbeiten stehen oftmals Wirklichkeitsentwürfe der Nachrichten im Vordergrund (vgl. Meckel/Kamps 1998: 20). Fast alle Werke, die sich ausschließlich mit Fernsehnachrichten beschäftigen, gehen ausführlich auf ihr Erscheinungsbild ein: Präsentationsformen und Textsorten werden in ihrem Aussehen und ihrer Wirkung auf den Zuschauer beschrieben und analysiert, die verschiedenen Konzepte der Sender – Moderator oder Nachrichtensprecher – abgewägt und beurteilt (vgl. Ludes 1991 und 1993; Strassner 1975 und 1982; Wittwen 1995).

In jüngerer Zeit stand ein weiteres Thema im Fokus der Forschung: es geht um Dramatisierung, Emotionalisierung und die bereits genannten Boulevardisierungstendenzen (vgl. Muckenhaupt 1994 und 1998; Krüger 1985 und 1996; Wittwen 1995). Bei den Privatsendern – so ist sich die Forschung einig – werden diese als ganz bewusste Strategien zur Gewinnung und Erhaltung des Publikumsinteresses eingesetzt. Manche Forscher wollen derartige Tendenzen zur Gefühlsbetonung und einen Hang zur Dramatisierung nun auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern erkennen, weisen dies in ihren kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten auch nach. Aber auch hier fehlen bislang linguistische Ansätze. Eine zentrale Aufgabenstellung dieser Dissertation wird es sein, einen solchen zu erarbeiten.

Dieser erste Blick auf die Forschungsliteratur lässt es erahnen: wer sich mit Nachrichtensprache, egal in welchem Medium, beschäftigt, der hat mit einer paradoxen Situation zu kämpfen. Einerseits ertrinkt man schier in einer Flut aus Publikationen, andererseits erweisen sich die allerwenigsten Werke für den Kern des Themas – die Beschreibung der Nachrichtensprache – als brauchbar. In den allermeisten der genannten Werke ist ihr ein – zumeist recht kurzes – Kapitel gewidmet oder sie wird gemeinsam mit anderen Aspekten abgehandelt. So ist es nicht verwunderlich, dass es kaum rein linguistische Werke zum Thema Nachrichten bzw. Nachrichtensprache gibt.

Nur wenige Arbeiten beleuchten sprachliche Spezialaspekte in den Fernsehnachrichten (vgl. Burger 1999; Schickler 1999; Schmitz 1990). Hinzu kommt,

⁷ Gute Ideen und Ansätze, die leider nicht weiterverfolgt wurden, liefert Fahr (2001).

dass es seit der Jahrtausendwende kaum mehr Publikationen zum Thema gibt. Seither beschäftigt sich die Forschung nur noch selten mit den traditionellen Medien. Zeitung, Radio und Fernsehen treten in den Schatten von Chat, Mail und allgemein Online. Mit diesen neuen Medien setzt sich auch die Sprachwissenschaft kritisch auseinander (vgl. hierzu überblicksmäßig Burger 2005). Für Radionachrichten sieht es nicht anders aus. Ein aktueller Sammelband (Schwiesau/Bose 2011) greift das Thema Hörverständlichkeit auf und versucht so, Radionachrichten nach einer langen Phase der Abwesenheit wieder zurück in den wissenschaftlichen Diskurs zu bringen.

III. Themenwahl und Ziele der Arbeit sowie Corpusmaterial

Mediensprache ist ein breites Feld, das die Forschung seit einiger Zeit fächerübergreifend für sich entdeckt hat. Mediensprache ist aber ein zu breites Feld, um sie in nur einem Band gebührend, umfassend und treffend darzustellen. Die *Nachrichtensprache* ist nicht nur ein Spezialbereich der allgemeinen Mediensprache, sie ist vielmehr einer ihrer charakteristischen Sektoren. Die Sprache der Nachrichten ist repräsentativ, sie spiegelt aktuelle sprachliche Trends und Tendenzen wider, über einen längeren Zeitraum hin betrachtet, lassen sich an ihr damit auch standard-sprachliche Entwicklungen ablesen. Nachrichten zeigen uns, was *gutes Deutsch* ist. Sie geben damit den Standard vor – so zumindest war es bisher. Deswegen sind Nachrichten nicht nur bedeutend als ein Untersuchungsfeld der Sprachwissenschaft, sondern haben entsprechend auch eine gesellschaftliche und soziokulturelle Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Allerdings darf hier auch nicht übersehen werden, dass sich die Welt der Nachrichten verändert. Während die Fernsehnachrichten der öffentlich-rechtlichen Sender sowie die renommierten Tageszeitungen lange als unangefochtene Organe an der Spitze der Informationsbeschaffung standen, gibt es inzwischen viele Menschen, die sich in ganz anderen Medien informieren und kaum mit diesen traditionellen Medien in Berührung kommen.

Die *Tagesschau* galt lange als das „Lagerfeuer der Nation“ (vgl. Baumann 2008: 77) um das sich allabendlich die ganze Familie gesammelt hat. Diese Zeit ist ebenfalls Vergangenheit; denn auch die *Tagesschau* wird – wie alle anderen Nachrichtenmedien auch – konsumiert, wann es gerade in den Tages- und Zeitplan passt: per App auf dem Smartphone auf dem von der Arbeit nach Hause, später am Abend oder gleich direkt vor dem Schlafengehen via Mediathek. Nachrichten sind aber dennoch nach wie vor ein wesentlicher Teil der deutschen Medienlandschaft. Sie dienen nicht nur der puren Information und Unterhaltung, sondern auch der Meinungsbildung und übernehmen damit gesellschaftliche Verantwortung.

Dass gerade die *Tagesschau* noch immer eine normierende Funktion hat, zeigt sich immer dann, wenn Namen in Nachrichteninhalten erscheinen, die bisher eher unbekannt waren. Zu Anfang gibt es bei verschiedenen Medien dann häufig unterschiedliche Aussprache-Varianten, am zweiten Tag sind dann alle auf die Version der *Tagesschau* eingeschwenkt.

Trotz des Wissens um ihre Bedeutung sind Nachrichten nicht allzu gut erforscht. Das mag zum einen mit der teilweise schlechten Archivierungslage zu erklären sein, andererseits erscheinen sie Forschern vielleicht oftmals zu beiläufig, zu alltäglich und schlicht, einfach nicht besonders genug, um ihnen eine ausführliche Studie zu widmen. Bis dato gibt es jedenfalls keine linguistisch ausgerichtete Arbeit, die *Nachrichtensprache* umfassend und zukunftsorientiert beschreibt, analysiert und deutet. Wie im Forschungsüberblick erläutert, sind die meisten Arbeiten zum Thema entweder älteren Datums oder sie widmen sich der *Sprache* nur sekundär. Die vorliegende Arbeit will nicht nur die Nachrichtensprache in Deutschland in den Fokus stellen, sondern diese auch in ihrem medialen Kontext betrachten. Das bedeutet, dass auch hier Bereiche aus Kommunikations- und Medienwissenschaften angesprochen werden. Im Unterschied zu den allermeisten anderen Arbeiten, werden diese Punkte unter sprachlichen Aspekten diskutiert und eingeordnet. Selbiges gilt für die Kapitel zur Nachrichtengeschichte, von den Anfängen bis hin zu aktuellen Entwicklungen im Online-Bereich.

Die Arbeit will den Bogen spannen, vom Aufkommen der ersten Nachrichten über ihre Entwicklung hin zu standardisierten, ritualisierten und vielfach sprachlich steif wirkenden Informationstexten bis hin zum neuen digitalen Online-Zeitalter, das nicht nur technisch viel Neues ermöglicht, sondern auch eine neue Kreativität im Bereich des Nachrichten-Schreibens erkennen lässt.

Damit ist aber auch eines klar: Diese Arbeit kann keine für allezeit gültige Antwort auf die Frage nach der deutschen Nachrichtensprache sein. Was hier für die Sprache der aktuellsten Nachrichten gesagt wird, kann nicht einfach auf zukünftige Texte übertragen werden. In wenigen Jahren schon können Aussagen und Feststellungen überholt sein. Vielleicht schneller, vielleicht weniger schnell. In Anbetracht des sich rasant verändernden Mediensektors wohl aber eher früher als später. Das kann jedoch den Gehalt der Arbeit nicht schmälern. Denn um Künftiges erforschen zu können, muss man Vergangenes kennen – und verstehen. Diese Arbeit versteht sich also nicht als Lehr- oder Handbuch des Nachrichtenschreibens, wenngleich es durchaus für Praktiker wie für Wissenschaftler gleichermaßen interessant sein dürfte, sondern als *Bestandsaufnahme der deutschen Nachrichtensprache* an der Schwelle zum Web. 2.0. Sie will Anstöße zur weiteren kontinuierlichen Forschungen geben. Ein besonderer

Schwerpunkt liegt auf sogenannten Boulevardisierungstendenzen, die bisher als sprachliche Phänomene gänzlich unerforscht (vgl. Kapitel VI.2) sind. Zudem leistet die vorliegende Arbeit einen Beitrag zu mehr Verständlichkeit und Textoptimierung, indem die herausarbeitet, welche sprachlichen Elemente das Verstehen von Fernsehnachrichten noch immer erschweren (vgl. Kapitel VI.1).

Das untersuchte Material umfasst vollständige Nachrichtenwochen (à sieben Tage) aus den Jahren 2012 bis 2014. Bei der Auswahl der jeweiligen Wochen wurde darauf geachtet, dass der zu untersuchende Zeitraum nicht direkt aufeinander folgt.⁸ So konnte verhindert werden, dass ein Thema oder wenige andere Themen die Inhalte der Sendungen über den gesamten Zeitraum hin dominieren. So konnte ausgeschlossen werden, dass bestimmte Phrasen, Formulierungen oder ganze Textbausteine sich übermäßig oft wiederholen. Zudem wurden zwischen den festgelegten Nachrichtenwochen immer wieder zufällig ausgewählte Nachrichtentexte bis Ende 2014 für die Untersuchung herangezogen. Da der Kontakt zu den Sendern sich schwierig gestaltete (*siehe unten*) ist das historische Material, das für die Analyse herangezogen werden konnte, überschaubar. Es beschränkt sich auf Sendungen der *Tagesschau* und von ZDF *heute*, die öffentlich im Internet zugänglich sind. Der Wert des Materials ist jedoch nicht zu unterschätzen, da es gute Vergleiche der sprachlichen Gestaltung zulässt.

Untersucht wurden folgende Nachrichtensendungen: *Tagesschau* (ARD), *ZDF heute*, *RTL Aktuell*, *Sat.1 Nachrichten* sowie *RTL II News*. Immer wieder vergleichend hinzugezogen wurden weitere Nachrichtenformate wie beispielsweise die Magazinsendungen *Tagessthemen* (ARD) und *heute Journal* (ZDF).

Der Zugang zum Material gestaltete sich als äußerst schwierig, da zu Beginn des zu untersuchenden Zeitraums nicht alle Nachrichtensendungen bereits in Mediatheken zum Download zur Verfügung standen und teilweise auch nur für wenige Tage dort vorgehalten wurden. So mussten die Sendungen als mp3-Dateien aufgezeichnet und anschließend von Hand transkribiert werden. Ein Zugang zu den Archiven der Sender bzw. zu deren Originaldateien war nicht

⁸ Weitere Informationen zum Corpus-Material und zum Vorgehen sind in der Einführung zu Band II (Anhang und untersuchtes Textmaterial) festgehalten.

möglich, daher konnte auch kein historisches Material gesichtet werden, das nicht für alle verfügbar im Netz (zumeist auf www.youtube.com) aufrufbar ist.⁹

Die Kontaktaufnahme zu Nachrichtenmachern stellte sich als fast unmöglich heraus. Für die Magisterarbeit im Jahr 2012/2013, welche die Basis für diese Dissertation darstellt, konnten damals zwei Journalisten für ausführliche Interviews gewonnen werden.¹⁰ Für das Dissertationsprojekt war dies trotz mehrfacher Anfragen an alle Sender leider nicht mehr möglich. Am Rande einer Tagung in der Politischen Akademie in Tutzing konnte die Verfasserin ein Gespräch mit Thomas Hinrichs, damals Abteilungsleiter, heute Programmdirektor bei der ARD führen, der sich zuerst sehr interessiert zeigte und gute Hinweise zur Produktions- und Textgestaltung in der ARD-Redaktion gab. Er führte beispielsweise aus, dass die *Tagesschau*-Redaktion ein eigenes Gremium eingerichtet habe, in dem einmal wöchentlich die Nachrichtensendungen kritisch reflektiert würden, auch sprachliche Dinge sowie Fragen der Verständlichkeit sollen hier eine Rolle spielen und besprochen werden. Leider war anschließend weder eine neuerliche Kontaktaufnahme mit Thomas Hinrichs noch mit der von ihm benannten zuständigen Mitarbeiterin für das Reflexionsgremium möglich. Von den übrigen Sendern gab es überhaupt keine Reaktionen auf die gestellten Anfragen.

Über die Gründe hierfür kann lediglich spekuliert werden. Aus der eigenen Redaktionserfahrung¹¹ der Verfasserin zu urteilen, zeigt sich hier die Angst der Journalisten, keine fundierten Antworten auf sprachwissenschaftliche Fragen geben zu können. In den Redaktionen sitzen heute neben vielen Quereinsteigern vor allem Fachleute mit unterschiedlichster Ausbildung – Physiker, Biologen, Wirtschafts- und Politikwissenschaftler. Diese bringen das jeweilige Fachwissen aus ihren Bereichen mit, können so die komplexen Vorgänge in Wirtschaft und Politik verstehen und analysieren. Eine sprachwissenschaftliche Ausbildung haben die wenigsten von ihnen. Diese Einschätzung haben auch die beiden Interviewpartner für die Magisterarbeit bestätigt. Einen Physiker oder Biologen würde man jedoch vermutlich mit tiefgreifenden Fragen zur Syntax

⁹ Die Transkriptionen finden sich in Band II der Arbeit.

¹⁰ Die Textfassungen der Interviews mit Luthen Leinhos (ZDF *heute Journal*) und Andreas Werner (*Tagesschau*) finden sich ebenfalls in Band II.

¹¹ Die Verfasserin hat in der Vergangenheit für unterschiedliche Printmedien (OVB Medienhaus und Süddeutsche Zeitung u.a.) gearbeitet und ist aktuell Redaktionsleiterin eines katholischen Magazins.

oder Lexik vollkommen überfordern, er könnte keine fundierten Antworten geben und weiß das auch. Außerdem scheint es eine latent vorhandene Furcht zu geben, eine solche wissenschaftliche Veröffentlichung könnte die eigene Arbeit bzw. das eigne Medienhaus kritisieren oder in schlechtem Licht dastehen lassen. Daher lässt man solche Befragungen gar nicht erst zu Stande kommen.

Ebenfalls aus der eigenen Redaktionserfahrung der Verfasserin kann berichtet werden, dass es in allen Redaktionen sogenannte „Schwarze Listen“ gibt, also solche, auf denen Begriffe und Formulierungen vermerkt sind, die nicht verwendet werden sollen. Dort finden sich Wörter, die (vermeintlich) aus der NS-Zeit stammen und daher in Nachrichten nicht mehr verwendet werden sollen und einige Formulierungen, die in einschlägigen Stilfibel (zum Beispiel „Deutsch für Profis“ von Wolf Schneider u.Ä.) oder journalistischen Handbüchern als „nicht schicklich“ benannt werden. Diese Listen werden zumeist unsystematisch ergänzt und von Volontär zu Volontär weitergeben, ohne zu hinterfragen. Auf kritische Nachfragen bei nicht klaren Begriffen konnte jedenfalls nie eine befriedigende Antwort geben werden.¹² Eine wirklich tiefgreifende Beschäftigung mit sprachlichen Elementen stellen diese Listen nicht dar.

Die Verfasserin hat sich – in Absprache mit der Betreuerin – entschieden, den Fokus des untersuchten Materials auf den oben genannten Zeitraum zu legen. Dafür gibt es auch einen guten Grund: mit dem Jahr 2015 ist ein Bruch zu erkennen, gesellschaftlich, aber eben auch medial. Angesichts neuer Anfeindungen von rechts außen und in all den Diskussionen um „Lügenpresse“, „Hate-Speech“ „Verrohung von Sprache und Gesellschaft“ und „Fake News“ haben die seriösen Medien begonnen, stärker Position zu beziehen und ihre Aufgabe als Instrument der Meinungsbildung wieder verstärkt wahrzunehmen. In Kapitel VII werden exemplarisch einige Beispiele besprochen, die zeigen, dass Nachrichten nach 2015 sich nicht in ihren sprachlichen Strukturen verändert haben, allerdings im Stil. Herangezogen werden drei Nachrichten- und Themenbeispiele aus dem Jahr 2019, die zeigen, dass Nachrichtenmacher ihren Auftrag der Meinungsbildung bekräftigen. Die Texte sind „parteiischer“, wenn man es so bezeichnen will, stärker meiuungsbetont.

¹² Als klassische Beispiele wären hier zu nennen: „mehr als 1.000 Gäste“ statt „über 1.000 Gäste“ oder „in den vergangenen Jahren“ statt „in den letzten Jahren“.

IV. Nachrichten in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Bei aller Hinwendung zum Faktor *Sprache* ist es nicht möglich, diese völlig losgelöst vom theoretischen Hintergrund zu betrachten. Deswegen wird im folgenden, theoretischen Teil die Basis für die empirische Analyse im zweiten Teil gelegt. Denn auch die Hintergründe der Nachrichtenproduktion, die Situation der Rezipienten, mögliche Selektionsverfahren und Arbeitsschritte innerhalb einer Redaktion sind wichtig und erlauben Rückschlüsse auf die Sprache der Nachrichten. Hier soll deswegen nicht nur Theorie abgehandelt, sondern stets die Verbindung zur Sprache hergestellt werden.

1. Die Nachricht als Textsorte: Versuch einer Definition

„Jede beliebige Art von Informationen oder Botschaften [...], also auch solche, die auf unsere Sinnesorgane, mit denen wir sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen können, einwirken.“

Gerhard Mepla (1961) in *DAS WESEN DER NACHRICHT*.

Nachricht ist ein alltäglicher Begriff, den jeder Sprecher ganz selbstverständlich verwendet und mit dem er ein bestimmtes Konzept verbindet. Diese Konzepte im Hinterkopf der Leute und die vielfachen möglichen Verwendungsweisen machen eine griffige Definition des Nachrichtenbegriffs schwer. So kann *Nachricht* in einer weitgefassten Bedeutung ganz allgemein *Information* meinen. Anders verwendet, kann damit eine bestimmte *Erscheinungsform*, wie eine Fernseh Nachrichtensendung oder Radionachrichten, gemeint sein. Im Medienbereich wird das *Format* genannt. *Nachricht* kann aber auch eine bestimmte *Textsorte* bezeichnen, die sich durch gewisse sprachliche und formale Merkmale von anderen Texten abgrenzen lässt.

Alleine diese Reihung zeigt, wie schwierig es ist, den Begriff der *Nachricht* auf formaler Ebene zu fassen. Erschwert wird die Thematik dadurch, dass sich die Terminologien in Wissenschaft und Medienpraxis nicht gleichen. Teilweise werden sie gegensätzlich verwendet.¹³ Die Bandbreite variiert von sehr weiten Definitionen, die *Nachrichten* mit beliebigen Informationen gleichsetzen, wie Bocker (1983: 18), wenn er Nachricht als einen „*allgemeinen Oberbegriff*“ sieht,

¹³ Eine sehr detaillierte Darstellung, mit Einbeziehung der unterschiedlichen Terminologien und Sichtweisen, gibt Winfried Schulz (2009) im *Fischer Lexikon für Publizistik und Kommunikationswissenschaft*, S.359-396.

„der im Prinzip jede Art von Mitteilung in jeder Form umfasst“. Am weitesten fasst die Nachrichtentechnik den Begriff. Sie versteht unter Nachricht lediglich „ein beliebiges physikalisches Ereignis, wenn es an eine weitere beliebig nahe oder entfernte Stelle übertragen, dort eine vorgegebene Wirkung auslösen soll“ (Pohl 1978: 9). Am anderen Ende der Skala finden sich sehr enge, kleinteilige Definitionen, die unter *Nachricht* beispielsweise genau eine bestimmte Textsorte, charakterisiert durch genaue Kriterien, verstehen.

Nachricht kann als „*Kernelement des Journalismus*“ (Wilke 2001: 19) eine Erscheinungs- oder Darstellungsform bezeichnen oder aber deutlich allgemeiner bleiben, wenn gilt: Nachrichten sind „*regelwidrig auftretende Tatsachen oder Ereignisse, die Anspruch auf Interesse in der Öffentlichkeit [...] erheben dürfen*“ (Koszky/Pruys 1969: 247). Eigentlich kennt auch der Journalismus keine Nachrichten per se. Eine journalistische Information wird erst dann zur Nachricht, wenn einige Merkmale erfüllt sind, die Information in eine bestimmte Form gebracht (vgl. Wilke 2001: 19) und nach konventionalisierten Regeln gestaltet ist (vgl. Reumann 1999: 95). Wie Nachrichten sprachlich auszusehen haben, das steht in einschlägigen Handbüchern und beschränkt sich zumeist auf die Berücksichtigung der W-Fragen. Demnach muss eine Nachricht sagen, was geschieht, wer daran beteiligt ist, wo und wann es sich zugetragen hat und wie das Ereignis verlaufen ist (vgl. Wilke 2001: 20).

Es gibt eine ganze Reihe von Faktoren, die eine *Information* zur *Nachricht* werden lassen. Über die meisten davon herrscht nach wie vor Uneinigkeit in der Forschung.¹⁴ John Bogart, Lokalredakteur der amerikanischen Zeitung >Sun< hielt im Jahr 1980 fest: „*When a dog bites a man, that’s not news. But when a man bites a dog, that’s news.*“¹⁵ Die „*man-bites-dog-Formel*“ ist sprichwörtlich geworden im Journalismus und bringt eindrücklich auf den Punkt, was eine Nachricht im Kern ausmacht: sie muss sich vom Alltäglichen unterscheiden. Von öffentlichem Interesse ist im traditionellen Verständnis des Journalismus das, was „*vom Normalen abweicht*“ (Weischenberg 1990: 16). Darüber besteht Einigkeit sowohl von Seiten der Wissenschaftler als auch von den Praktikern. Diese Erkenntnis ist jedoch alles andere als neu. Schon der Pressekritiker Kaspar Stieler schreibt Ende des 17. Jahrhunderts in seinem Buch „*Zeitungs Lust*

¹⁴ Das was deutsche Medien als Nachricht verstehen und was damit auch in den Rundfunk- und Staatsverträgen so festgelegt wird, orientiert sich stark an den Leitlinien der BBC, welche das Nachrichtenverständnis weltweit geprägt hat und dies noch immer tut (vgl. Burger 2005: 242).

¹⁵ Zitiert nach LaRoche (1988: 64).

und Nutz“ (1695): „Zu förderst muss dasjenige / was in die Zeitungen kommt / Neue seyn.“¹⁶ Heute hat die Zeitung das Monopol auf Erstinformation verloren. Fast zweidrittel davon kommt mittlerweile über Fernsehen und Radio.¹⁷

LaRoche (1988: 64-67) nennt in seinem Grundlagenwerk des praktischen Journalismus folgende Punkte: Nachrichten müssen demnach aktuell sein, einen bestimmten Aufbau besitzen, von allgemeinem Interesse sein, objektiv und verständlich über Geschehenes berichten. Die Definition von Schwiesau/ Ohler (2003: 13) klingt ähnlich: „Die Nachricht ist eine direkte, kompakte und möglichst objektive Mitteilung über ein neues Ereignis, das für die Öffentlichkeit wichtig und interessant ist.“ Sie macht aber im Gegensatz zu LaRoche eine entscheidende Einschränkung in Bezug auf die Objektivität. Neben diesen Formalia variieren die Ansichten auch über Gehalt und Fülle von Nachrichten. Zählen nur rein informierende Texte dazu? Würde man dem Leitartikel in der Tagespresse seinen Nachrichtencharakter absprechen, nur weil er durchaus meinungsbildende Elemente enthalten kann und damit nicht zwangsläufig das Kriterium der Objektivität und Unparteilichkeit erfüllt?

Ich vertrete hier eine weitgefasste Definition und betrachte *Nachricht* bzw. *Nachrichten* nicht als eine einzelne Textsorte, deren Texte sich nur durch formale Merkmale von anderen unterscheiden. *Nachrichten* sollen hier verstanden werden als ein Konzept, das unterschiedlich unterfüttert werden kann – sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Sicht. *Nachricht* fungiert damit als Oberbegriff oder Gattungsname, dem einzelne Textsorten und Erscheinungsformen aufgrund von bestimmten Charakteristika und Gemeinsamkeiten zugeordnet werden können.¹⁸ Die Einordnung von Medientexten als *Nachrichtentext* hat in diesem Verständnis viel mit sprachlichen Merkmalen zu tun – es geht dabei um Stil, Wortwahl und andere charakteristische sprachliche Elemente solcher Texte – und geschieht damit nicht auf rein formaler Ebene, wie es in vielen bisherigen Klassifikationen der Fall war. Weischenberg (2001: 38) benennt die Nachricht

¹⁶ Aus: Stieler, Kaspar (1695), *Zeitungs Lust und Nutz*. Hier zitiert nach: Schwiesau/Ohler (2003: 14).

¹⁷ So vergingen zwar nur knapp 15 Minuten zwischen dem Anschlag auf die Twin Towers in New York und der ersten Schnellmeldung von Reuters: „World Trade Center in New York brennt nach Aufprall von Flugzeug“. Während Radio und Fernsehen sofort regieren und Sonderberichten auf Sendung gehen konnten, standen die Ereignisse des 11. September erst einen Tag später in den Zeitungen (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 12-13). Eine Möglichkeit schnell auf solche Ereignisse zu reagieren bieten die Online-Seiten der Tageszeitungen.

¹⁸ Diese verschiedenen Textsorten werden im nächsten Kapitel ausführlich im Hinblick auf ihre sprachlichen Merkmale und Unterschiede erläutert.

als „*knapp und möglichst unparteilich formulierte Informationen der Massenmedien*“. Ähnlich macht auch LaRoche (1988: 67) die Textlänge bzw. seine Kürze zu einem unumstößlichen Kriterium: Nachricht ist für ihn nur eine „*ganz bestimmte journalistische Darstellungsform*“, die „*in der Regel nicht länger als 20 Zeilen oder etwas über eine Sendeminute*“ dauern darf. In solchen kurzgegriffenen Definitionen wird Texten, die ein Thema ausführlicher behandeln, einordnen und Hintergründe beleuchten, wie man sie in den Nachrichtenmagazinen der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender oder auf den ersten Seiten der Tagespresse vielfach findet, der Nachrichtencharakter abgesprochen.

Das heißt konkret: Mit dieser sehr engen Definition werden viele Texte im Vorneherein ausgeschlossen. Aktuelle Trends in der deutschen Medienlandschaft, von Print bis Online, zeigen jedoch, dass gerade längere, informierende, wie kommentierende Stücke, die ab und an auch Reportagecharakter haben können und doch vorwiegend informieren wollen, in der Berichterstattung immer wichtiger werden. All diese Texte wissentlich und bewusst auszugliedern, kann nicht zielführend sein, wenn man ein zukunftsorientiertes Bild der aktuellen deutschen Nachrichtensprache zeichnen will.

So werden *Nachrichten* hier verstanden als Texte, die eine *öffentlichkeitsrelevante Information mit Neuigkeitswert* transportieren. Das bedeutet, Nachrichten liefern stets mindestens einen neuen Aspekt zu bereits Bekannten, welcher von gesellschaftlicher Bedeutung sein muss. Aufgrund dieses Zwangs zu gesellschaftlichem Mehrwert scheiden beispielsweise Berichte über Prominente und ihre Skandale in Boulevardmagazinen als Nachrichten aus. In vielen Definitionen wird die *Aktualität* als tragende Säule im Nachrichtenverständnis genannt (vgl. Wilke 2001: 19, LaRoche 1988: 67). Aber auch das ist ein Ausschlusskriterium für manche Texte. Besser als *Aktualität* erscheint mir der Begriff *Zeitbezug*. Dieser ist nicht ganz so ausschliesslich und meint im Kern eigentlich dasselbe: Nachrichten brauchen einen Bezug *zur Zeit*, zum gegenwärtigen Geschehen, das aber anders als beim Aktualitäts-Begriff nicht unmittelbar sein muss, sondern bereits etwas zurückliegen kann. Vorwiegend sind Nachrichten *informierend*. Sie liefern neue Informationen und beschreiben Vorgänge. Sie orientieren sich stets an Fakten, nennen ihre *Quellen*, belegen damit Gesagtes und machen es so für die Rezipienten nachvollziehbar und überprüfbar. Darüber hinaus kommt ihnen jedoch auch die Aufgabe zu, *meinungsbildend* zu wirken. Sie ordnen Geschehens ein, kommentieren Vorgänge und helfen dem

Rezipienten so, sich eine eigene Meinung zu bilden. Damit sind auch Kommentare zu den Nachrichten-Textsorten zu rechnen. Sie sollen zwar provozieren und kritisieren, regen damit aber auch zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema an und fördern so die Meinungsbildung (vgl. Elsen 2013: 163).

Die formalen und konzeptuellen Merkmale, die eine Nachricht haben muss, dass sie beispielsweise einem bestimmten Aufbau folgen und objektiv geschrieben sein muss, dass sie einen aktuellen Bezug braucht und allgemeines Interesse ansprechen soll und darüberhinaus verständlich sein soll (vgl. LaRoche 1988: 67), soll hier nicht widersprochen werden. Im Kern gelten diese Eigenschaften noch heute für einen gewissen Teil von Nachrichtentexten. Es hat sich jedoch in den vergangenen Jahren viel bewegt. Die Journalisten sind kreativer geworden, sie nehmen sich mehr Freiheiten, testen neue Arten der Informations-Berichterstattung aus und haben damit neue Spielarten von Nachrichtentexten auf den Weg gebracht.

Mit meinem weitgefassten Verständnis von *Nachricht* bzw. *Nachrichten* als einem umfassenden Konzept, das sich aus vielen Einzelgliedern zusammensetzt, können unterschiedlichste Texte aus Print- und Onlinemedien wie auch Nachrichtensendungen in Radio und Fernsehen integriert werden, was eine umfassende, medienübergreifende Bestandsaufnahme ermöglicht. Man verliert sich nicht in Begründungen über Länge oder Kürze der Texte oder über die Formate, in denen sie auftreten, sondern kann sich auf die wesentlichen sprachlichen Charakteristika konzentrieren, diese herausarbeiten, beschreiben und deuten.

2. Nachrichtenbausteine – Vielfalt innerhalb einer Gattung

Eine „raffinierte Kombination narrativer, deskriptiver und argumentativer Textbildung, die sich mikrostrukturell im Wechsel von berichtenden und erzählenden Tempora, im Wechsel von direkter, indirekter Rede und Formen des Redeberichts zeigt [...] zweifellos eine äußerst anspruchsvolle Art der Vertextung“

Harald Burger (2005) in MEDIENSPRACHE.

Die Art und Weise, wie Nachrichten untergliedert werden, variiert stark. Forschung und Praktikern ist es bislang nicht gelungen, eine einheitliche Terminologie zu schaffen. Das Dilemma beginnt bereits bei der Unterscheidung von *Präsentationsformen* und *Textsorten*. Die beiden Begriffe werden mitunter gleichgesetzt, vermischt oder durch andere Umschreibungen ersetzt. Für den Begriff *Textsorte* findet man auch *Darstellungsform* (Renckstorff 1980), *journalistische Handlungsform* (Muckenhaupt 1994) oder auch *Präsentationsform* (Huth 1977). Püschel (1992: 241-247) gibt zwar einen detaillierten Überblick über verschiedene Textsorten, die in Fernsehnachrichtensendungen vorkommen können, ist aber in seiner Einordnung nicht stringent. Die Tatsache, dass er *Interview* und *Korrespondentenbericht* unter die Textsorten zählt und auch Elsen (2013: 162) sowohl *Interview* und *Wetterbericht* als auch *Kommentar* und *Glosse* als solche wertet, macht deutlich, dass die Grenze zwischen Präsentationsformen und Textsorten nicht scharf genug gezogen wird.

Eine Fernsehnachrichtensendung kann nicht in ihrer Gesamtheit als eine Textsorte verstanden werden (vgl. Strassner 1982: 185), ebenso wenig wie es die Textsorte *Zeitung* gibt – auch wenn das hie und da zu lesen ist. Beide sind aus verschiedenen Bausteinen aufgebaut, die sich schließlich zum großen Ganzen fügen. Jeder dieser Bausteine hat spezifische Eigenschaften und eignet sich dadurch mehr oder weniger, ein bestimmtes, intendiertes Kommunikationsziel zu erreichen. Elsen (2013: 162) nennt das „*Primärfunktionen*“. Nachricht, Bericht und Meldung sind demnach primär *informierend*, Leitartikel und Kommentare *meinungsbildend* und Glossen in erster Linie *unterhaltend*.¹⁹ Diese Dreiteilung soll als Basis für die spätere Klassifizierung der nachrichtenrelevanten Textsorten dienen.

¹⁹ Hierbei ist jedoch anzumerken, dass die meisten Texte nicht nur eine einzige Funktion erfüllen: Leitartikel der Tagespresse beispielsweise sollen zwar meinungsbildend wirken, haben aber immer auch eine ausgeprägte Informationsfunktion.

Während die *Nachricht* in Printmedien für einen Einzeltext stehen kann, hat sich der Begriff auch in den audio-visuellen Medien eingebürgert (vgl. Burger 2005: 212). Dort werden Radio- und Fernsehnachrichtensendungen als *Nachrichtenblock* verstanden: Das Nacheinander verschiedener Präsentationsformen in einer bestimmt situierten Studiosituation. Zu den möglichen Präsentationsformen zählt neben der klassischen *Sprechermeldung*, der *Nachrichtenfilm*²⁰, hinzu kommen *Interviews* und *Statements* von Reportern und Korrespondenten, der *Wetterbericht* und die *Einspieler* (Jingles) zum Beginn und zum Ende einer jeden Sendung.²¹ Da man sich hier nicht etwa auf sprachlicher Ebene bewegt, kann auch nicht von Textsorten gesprochen werden. Diese finden sich schließlich eine Ebene tiefer.

Damit können Nachrichtensendungen in Radio und Fernsehen in drei Ebenen eingeteilt werden. Burger (2005: 267) ordnet einer Makroebene das Format (z. B. Journalsendung) zu, der Mesoebene Blöcke wie Sport, Politik oder Ausland und der Mikroebene schließlich die Textsorten; nennt hier jedoch wieder Filmbericht und Kommentar in einem Zug. Nach der eben angelegten Definition von *Textsorten* und *Präsentationsformen* kann diese Einteilung nicht zielführend sein.

²⁰ Manche Autoren unterscheiden hier zusätzlich noch zwischen Nachrichtenfilm und Filmbericht, wobei Ersterer eine längere Variante des Filmberichts ist. Burger (2005: 268) macht die Unterscheidung am verwendeten Material fest: Ein Nachrichtenfilm ist damit nicht nur kürzer als ein Filmbericht, sondern besteht aus zugeliefertem Agenturmaterial, ein Autor wird nicht namentlich genannt. Filmberichte dagegen bestehen aus eigenem Reportermaterial und nennen ihre Autoren.

²¹ In Printmedien gibt es solche Präsentationsformen nicht. Hier befindet man sich unmittelbar auf Ebene der Textsorten. Radionachrichten sind ähnlich gegliedert wie Fernsehnachrichten. Hier spricht man an Stelle der Nachrichtenfilme von *gebauten Beiträgen*. Daneben gibt es auch im Radio Sprechermeldungen, Interviews, Statements und die Wettervorhersage.

Die grundsätzliche Dreiteilung der Ebenen ist jedoch sinnvoll, die inhaltliche Füllung muss eine andere sein:

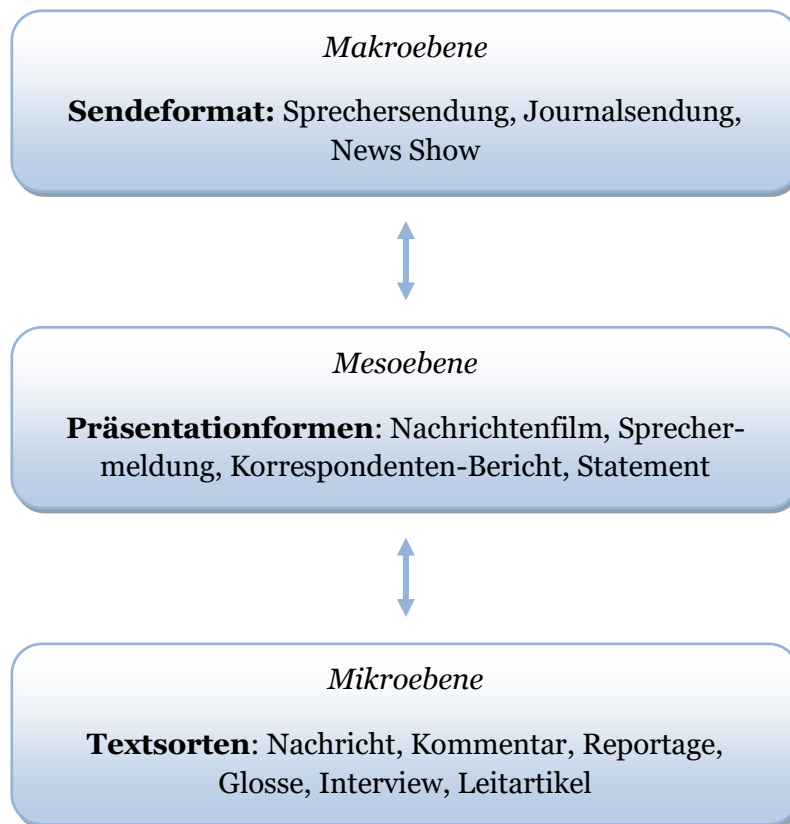


Abbildung 1: Ebenen einer Nachrichtensendung

Die Anzahl der nachrichtenrelevanten Textsorten ist beschränkt. Die Meldung ist die „*kürzeste, einfachste und am stärksten faktenorientierteste*“ davon (Burger 2005: 213). Daneben findet man die Nachricht und den Bericht²², der von

²² Für viel Verwirrung sorgen die Begriffe *Bericht*, *Meldung* und *Nachricht*. Zwischen diesen Textsorten klare Trennlinien zu ziehen scheint unmöglich. Schon Adelung machte sich Gedanken, über die Abgrenzung von *Meldung* und *Nachricht*, bis heute gibt es jedoch keine Einigkeit darüber. Vielfach wird *Nachricht* als Oberbegriff verstanden, andere sprechen von drei eigenständigen Textsorten. Die Meldung wird oft auch Kurznachricht genannt, was ebenfalls wenig zur Klärung der Begrifflichkeiten beiträgt (vgl. Schwiesau/ Ohler 2003: 16). Für Burger (2005: 212-214) ist der Bericht etwa die Langversion einer Meldung. Eine Meldung enthält seiner Ansicht nach vorwiegend Antworten auf die zentralen W-Fragen. Zu diesen Elementen kommen im Bericht Angaben zum Verlauf des Geschehens, Vorgeschichte und Hintergründe. Das macht den Bericht inhaltlich komplexer, quantitativ gesehen auch länger. Weischenberg (2001: 38) dagegen macht es rein an der Typographie fest, womit seine Einteilung aber nur für Printmedien gelten kann. Demnach darf eine Meldung 25 Druckzeilen nicht überschreiten, Berichte stellen Ereignisse im Gegensatz dazu ausführlicher dar und können auch sprachliche Mittel des Erzählens enthalten. Im Aufbau unterscheiden sich die beiden Elemente nicht. Aber auch Weischenberg räumt ein, dass der Übergang zwischen den beiden Textsorten fließend ist. In diesem Punkt stimmen Schwiesau/Ohler (2003: 16) zu. Eine Nachricht muss ihrer Sicht nach stets mit dem Wichtigsten beginnen, Berichte sind freier in ihrer Gestaltung. In ihnen kann der Autor schildern, beschreiben, einordnen und auf Details eingehen. In Anlehnung an die Auffassung von Schwiesau/Ohler (2003: 16), dass die Länge eines journa-

Burger (2005: 214) als „*Haupttyp der informationsbetonten Texte*“ charakterisiert wird. Hinzu kommen Interview²³, Reportage, Kommentar, Glosse und Leitartikel, wobei die beiden letzteren eigentlich auf die Presse beschränkt sind.

Mit den bisherigen Erkenntnissen können nachrichtenrelevante Textsorten wie folgt eingeteilt werden:

Meinungsbildend	Informierend	Unterhaltend
Kommentar	Nachricht, Meldung, Bericht	Glosse
Reportage		
Leitartikel, Interview		

Tabelle 1: Nachrichtenrelevante Textsorten

Für Fernsehnachrichtensendungen sind drei Textsorten maßgebend: *Nachricht*, *Kommentar* und *Reportage*. Weil die ersten Fernsehredakteure aus Hörfunk oder Zeitungsjournalismus kamen, brachten sie ihre Arbeitsweisen und Textsorten mit. Nach dem stilistischen Trägheitsprinzip wurden diese Formen zuerst übernommen und mit der Zeit für das neue audiovisuelle Medium angepasst (vgl. Püschel 1992: 234-235).

Wer aufmerksam die mediale Berichterstattung verfolgt, der wird sich mit derartig starren Einteilungsmustern vielfach schwertun. Denn, die Tendenz zu Mischformen nimmt zu, in Hörfunk und Fernsehen und vor allem in den Online-Medien. In Printmedien finden sich häufig noch die klassischen Textsorten (vgl. Burger 2005: 224-225). Die ursprünglichste von allen ist sicher die Nachricht. Nicht nur, was ihre historische Entwicklung betrifft, sondern auch sprachlich gesehen kann sie als Ausgangspunkt der anderen Textsorten gelten.²⁴ Wer klassische Nachrichten in Radio und Fernsehen sucht, der findet diese allenfalls noch in reinen Sprechermeldungen vor.²⁵

Jahrzehnte lang folgte die Nachrichtenwelt der Parole des amerikanischen Journalisten und Zeitungswissenschaftlers Carl Warren, der schon 1934 in sei-

listischen Textes „*kein Maßstab [ist], um die Darstellungsform zu bestimmen*“, werden die drei Begriffe in dieser Arbeit synonym gebraucht.

²³ Das Interview ist die einzige dialogische Form unter den genannten Textsorten. Alle anderen sind monologisch, auch wenn beispielsweise für die Reportage verschiedene Formen der Redewiedergabe und deren Gebrauch entscheidend sind.

²⁴ Für einen Überblick zur Entwicklung der Presstextsorten vgl. Püschel (1991).

²⁵ Aber auch längst nicht alle Sprechermeldungen erfüllen die Kriterien der klassischen Nachricht.

nem Buch „Modern News Reporting“ dazu angehalten hatte: „*Spiel die höchste Trumpfkarte zuerst aus*“. Diese höchste Karte, das ist im Nachrichtenjournalismus ganz klar der Kern eines Themas, das, was ein Ereignis erst zur Nachricht werden lässt. Nach diesem hierarchischen Prinzip aufgebaut, stand lange Zeit das Wichtigste einer Meldung stets zu Anfang. Danach erst kommen Angaben zum Hintergrund, der Vorgeschichte und weitere Zusammenhänge (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 82). Um dieses System anschaulich darzustellen haben sich zwei Modelle etabliert: Einmal das der umgekehrten Pyramide und einmal das einer Pyramide, die auf ihrem Fundament steht.

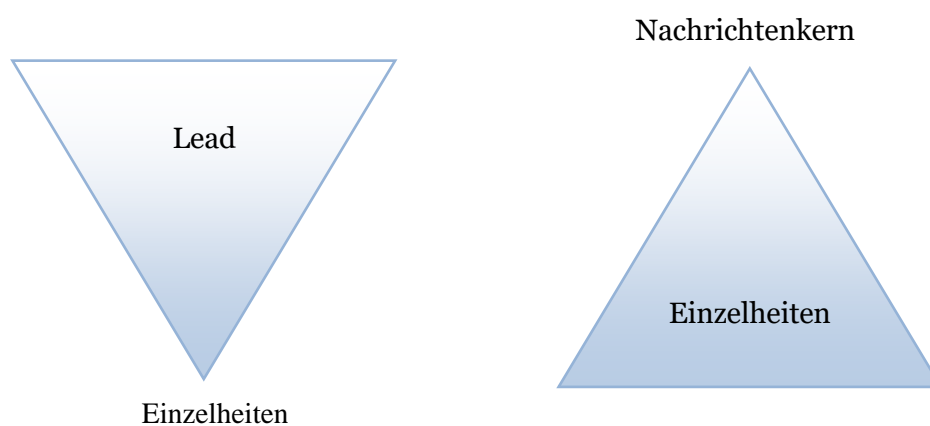


Abbildung 2: Pyramidenprinzipie für Nachrichten

Die umgekehrte Pyramide wurde im 19. Jahrhundert in den USA entwickelt. Sie symbolisiert, dass die Wichtigkeit der Informationen nach unten hin abnimmt. Ihr Nachteil: Die grafische Darstellung suggeriert, dass es sich bei dem Lead um einen breit angelegten, langen Satz handelt, der alle Kerninformationen enthält (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 84-85). Weil die Entwicklung im 20. Jahrhundert aber hin zu einem prägnant-formulierten Einstieg und kurzen Lead-Satz ging, findet sich in der aktuellen Literatur häufiger das Bild der auf ihrem Fundament stehenden Pyramide.

Egal, welches der beiden Prinzipien zu Grunde gelegt wird, Texte, die nach einem der beiden aufgebaut sind, zählen stets in die Kategorie klassische Nachricht. Weil Nachrichtenredakteure immer häufiger neue Spielarten des Textens ausprobieren und damit neue Mischformen schaffen, tritt diese Urform der Nachricht mehr und mehr in den Hintergrund (vgl. Kapitel VI 2.2.6). An ihren Platz treten Berichte im Reportagestil, mit Kommentaren angereicherte Mel-

dungen und solche, die auf den traditionellen Lead verzichten und/oder nicht mit dem eigentlichen Nachrichtenkern beginnen. Dieser Bereich befindet sich momentan stark im Wandel. Auch Schwiesau/Ohler (2003: 85) haben erkannt, dass die steife Pyramide der modernen Nachrichtenrealität nicht mehr gerecht wird. Zu experimentierfreudig sind die Redakteure geworden, zu selten folgen sie straffen, vorgegebenen Regeln beim Texten. Deswegen plädieren Schwiesau/Ohler in diesem Zusammenhang für ein „Bausteinmodell“, bei dem der Kern zwar stets vorne steht, die anderen Teile sich jedoch beliebig variieren und verschieben lassen.²⁶ Diese neueren Entwicklungen im Bereich der Textsorten – deren sprachliche Eigenschaften unten darzustellen sein werden – sollen hier an zwei exemplarischen Beispielen veranschaulicht sein:

- (1) Sprecher: Und nun zur Lage auf den Philippinen. Knapp zwei Wochen nach dem Taifun. Dort bessert sich die Situation für die Überlebenden langsam, immer mehr Hilfsgüter kommen an. Hunderttausende Menschen werden noch Monate darauf angewiesen sein. Doch einige kommen auch selbst auf raffinierte Lösungen, wie XY zeigt.
Nachrichtenfilm: Hauptsache sie fahren wieder raus und können fischen und sei es nur auf umfunktionierten Kühlschränken. Die Fischer von XY haben zusammengesammelt, was sich in den Trümmern der Stadt finden ließ. Ihre Boote hat der Taifun zu Kleinholz gehauen. „Die Idee ist von meinen Kindern. Sie haben die verstreuten Kühlschränke gesehen und gemeint, kann man da nicht ein Boot draus machen. Dann haben wir das einfach mal ausprobiert.“ Sie fangen nicht viel. Mit den wackeligen Konstruktionen wagen sie sich höchstens einen Kilometer weg vom Strand. Was ihnen in die Netze geht, ernährt die eigenen Familien, für den Verkauf an die hungernden Menschen Tannawans reicht es nicht. Immerhin klappt die Versorgung aus der Luft immer besser. Nach UN-Angaben werden langfristig 2,5 Millionen Menschen darauf angewiesen sein. Die britische Regierung hat sogar eine riesige Antalaw-Militärmaschine für ihre Hilfslieferungen gechartert. Seitdem gehen doppelt so viele Transporte vom Flughafen XY in die Katastrophenregion. „Wie man sich vorstellen kann, geraten sie hier am Flughafen ziemlich ins Schwimmen. Er ist einfach nicht für so viele Landungen ausgelegt. Je mehr Sachen du in einen Flug packen kannst, desto besser.“ Auch kleine Erfolge machen Mut. Mehr als eine Million Häuser hat der Taifun zerstört. Im Hafenviertel von XY haben sich Anwohner provisorische Hütten aus Trümmerteilen gebaut. Inzwischen fahren auch wieder Busse in der Stadt und selbst ein Geldautomat funktioniert wieder.

(RTL II News vom 20. November 2013)

²⁶ Für eine sehr detaillierte Darstellung der möglichen Pyramidenmodelle und des Bausteine-Konzepts vgl. Schwiesau/Ohler 2003: S.80-100)

Der eigentliche Nachrichten Kern ist in Beispiel (1) gut zu erkennen. Es geht aufwärts nach dem Taifun auf den Philippinen: *Dort bessert sich die Situation für die Überlebenden langsam, immer mehr Hilfsgüter kommen an.* Dieser Satz macht dem Zuschauer zu Beginn der Anmoderation deutlich, um was es in dem Bericht geht. Der Nachsatz, dass Hunderttausende Menschen noch lange auf diese Hilfslieferungen angewiesen sein werden, wird später im Nachrichtenfilm spezifiziert (*nach UN-Angaben*) und seine Glaubwürdigkeit damit untermauert. Auf den ersten Blick enthält diese Anmoderation ganz klar Elemente einer klassischen Nachricht. Zumal sie bis zu diesem Punkt in sachlich, neutralem Ton gehalten ist und kein expressiver Wortschatz verwendet wird. Doch schon zum Ende der Anmoderation wird der Stil gebrochen. *Doch einige kommen auch selbst auf raffinierte Lösungen* – hier hat ein Wechsel von der sachlich-distanzierten Standardsprache zur Umgangssprache hin stattgefunden. Zudem wird mit ‚*raffiniert*‘ ein ausschmückendes, für das Verständnis nicht notwendiges Adjektiv verwendet. Beim Blick auf den ersten Satz des Nachrichtenfils ist dann endgültig klar: Eine klassische Nachricht sieht anders aus. Hier geht es nicht mehr darum, Fakten zu berichten. Hier wird eine Geschichte erzählt, nämlich die der Fischer, die sich mit behelfsweise zusammengebauten Flossen aufs Meer wagen, um wieder Normalität in ihr Leben zu bringen.

Der Nachrichtenfilm ist als Mischform zwischen Bericht und Reportage einzustufen. Auch Elemente des Kommentars spielen am Rande hinein. Der Nachrichtenfilm enthält zum einen Sätze, die klar sachbetont sind und Fakten wiedergeben, wie zum Beispiel: *Nach UN-Angaben werden langfristig 2,5 Millionen Menschen darauf angewiesen sein. [...] Mehr als eine Million Häuser hat der Taifun zerstört. Im Hafenviertel von XY haben sich Anwohner provisorische Hütten aus Trümmerteilen gebaut.* Der Zuschauer erfährt zudem am Schluss weitere Details dieser Normalisierung nach dem Taifun: Busse fahren wieder und erste Geldautomaten funktionieren wieder.

Soweit lässt sich auf dieses Beispiel die Nachrichtenpyramide anwenden:

Nachrichtenkern: Dort bessert sich die Situation für die Überlebenden langsam, immer mehr Hilfsgüter kommen an.

Zusatzinformationen: Nach UN-Angaben werden langfristig 2,5 Millionen Menschen darauf angewiesen sein.

Weitere Details: Busse fahren, Geldautomaten funktionieren wieder.

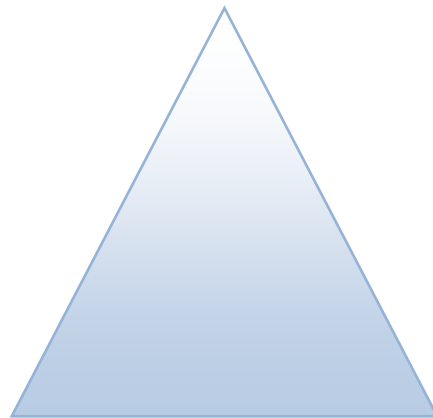


Abbildung 3: Nachrichtenpyramide

Dieses Meldungs-Muster wird jedoch nicht stringent durchgehalten. Denn es überwiegen andererseits Eigenschaften der Textsorte *Reportage*. Der gesamte Beitrag weist narrative Strukturen auf. Der Autor möchte den Zuschauer nicht nur über die Situation der Fischer und ihre Ideen informieren. Er möchte ihn interessieren und darüber hinaus auch betroffen machen. Die Reportage erzeugt Nähe, wirkt durch die Verflechtung von Redewiedergabe, Schilderungen und Beschreibungen mit Fakten lebendiger als eine nüchterne Nachricht. Diese Nähe wird verstärkt durch den Einsatz von anschaulichen, emotionalen Verben (*‚wagen‘*, *‚zusammenzimmern‘*), Metaphern und umgangssprachlichen Phrasen, die gleichzeitig auch expressiv wirken können (*‚Hauptsache sie fahren wieder raus‘*, *‚Immerhin klappt die Versorgung aus der Luft besser‘*, *‚zu Kleinholz gehauen‘*). Durch den Einsatz von Verstärkern (*‚sogar‘*, *‚auch‘*, *‚riesig‘*) wird die Dringlichkeit des Themas sprachlich untermauert.

Mit den beiden Phrasen *‚Hauptsache sie fahren wieder raus‘* und *‚Auch kleine Erfolge machen Mut‘* finden sich zudem zwei Sätze in dem Nachrichtenfilm, die nicht in eine klassische Nachricht gehören würden, weil sie die Meinung bzw. Position des Autors durchblicken lassen und damit in der Textsorte Kommentar zu verorten sind.

- (2) Sprecher: Dass sehr junge Menschen schon einen ausgeprägt starken Charakter besitzen ist selten. Die 16jährige Malala ist so ein Mensch. In ihrer Heimat Pakistan trotzte sie den Taliban als die dem Mädchen verbieten wollten zur Schule zu gehen. Doch ihren Mut bezahlte sie teuer. Ein Attentat der Terroristen überlebte sie nur knapp. Dennoch kämpft sie weiter für die Bildung junger Menschen. Dafür erhielt sie heute in Straßbourg den Sacherov-Preis der EU.

Nachrichtenfilm: Malala stach heute heraus im Europa-Parlament. Nicht nur wegen ihren leuchtenden Kopftuches, sondern durch ihre bewegende Rede. „Viele Kinder haben nichts zu essen, kein Wasser zu trinken. Diese Kinder wünschen sich nichts mehr als Bildung. Es ist alarmierend. 57 Millionen Kindern weltweit wird der Schulbesuch verweigert.“ Für ihren unermüdlichen Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin von einem Jahr beinahe ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten sie gejagt und einen Mordanschlag auf sie verübt, nur weil sie als Mädchen zur Schule ging. Heute wurde Malala mit dem diesjährigen Sacherov-Menschenrechtspreis gewürdigt. Mutig forderte die 16jährige die Menschen zum Umdenken auf. „Ein Land mit talentierten, begabten und gut ausgebildeten jungen Menschen ist die wahre Supermacht. Nicht ein Land mit den meisten Soldaten und einem Haufen Waffen.“ Malala forderte das Europa-Parlament auch auf, auf Länder wie Pakistan zu schauen, wo Kinder Gewalt und Terrorismus ausgesetzt seien. „Diese Kinder wollen kein iPhone, keine Play Station und keine Schokolade, sie wollen nur ein Buch und einen Stift.“ Applaus für Malala, die ihren Preis all jenen widmet, die weltweit für Menschenrechte kämpfen.

(ZDF heute vom 20. November 2013)

In Beispiel (2) ist kein klassischer Nachrichtenaufbau zu erkennen. Keine der beiden Pyramiden kann angewendet werden: Es gibt weder einen Lead-Satz, der alle wichtigen Basis-Informationen enthält, noch wird der Kern der Nachricht zu Beginn genannt. Dieser folgt erst ganz am Ende der Anmoderation durch den Sprecher, nachdem bereits die gesamte Vorgeschichte erzählt wurde: *Dafür erhielt sie heute in Straßbourg den Sacherov-Preis der EU.* Auch im Nachrichtenfilm wird dieses Faktum erst etwa in der Mitte des Textes genannt.

Beide Teile beginnen mit ausschmückenden Sätzen, die an sich nichts zum Informationsgehalt der Nachricht beitragen. *Dass sehr junge Menschen schon einen ausgeprägt starken Charakter besitzen, ist selten,* ist ein Stereotyp, der hier eingesetzt wird, um einen plakativen Einstieg zu schaffen. Auch, dass Malala aufgrund ihres *leuchtenden Kopftuches* sowie ihrer *bewegenden Rede* im Parlament *herausstach* ist nicht der Kern der Nachricht. Der Satz orientiert

sich am Bild des Nachrichtenfils. Der Autor hat hier wohl versucht, für den Zuschauer eine optische wie akustische Brücke zu bauen.

Ein weiteres Modell, das viel Beachtung in der Medienwelt gefunden hat, ist das des Schweizer Nachrichtenmannes Thomas Kropf. Sein Andockmodell (vgl. Kropf 1999: 200-216) geht weit über einen klassischen Lead hinaus, leitet den Rezipienten gezielt mit einem geschickten Einstieg auf das Thema hin, ohne den eigentlichen Nachrichten Kern zu weit hinten anzustellen.

- (3) Nachrichtenfilm: *Es kam viel schlimmer, als es vorhergesagt war. Das Tiefdruckgebiet Cleopatra hat auf der Mittelmeerinsel Sardinien Tote, Verletzte und gewaltige Zerstörungen hinterlassen.* In nur wenigen Minuten hatten sich Bäche in reißende Wasserfluten verwandelt und Städte und Dörfer regelrecht überrollt. Alleine in Olbia fielen in 12 Stunden 93 Liter Regen auf den Quadratmeter, so viel wie sonst im ganzen Winter. [...] (Tagesschau vom 19. November 2013)

Das Andockmodell bietet zum einen den Vorteil, dass es den Rezipienten mehr als das klassische Pyramiden-Prinzip bei seinen Interessen, Vorstellungen, Erfahrungen und Vorkenntnissen abholt. Ein solcher Nachrichtenaufbau, mit einem situativen Einstieg bietet sich bei komplexen Themen an. Andererseits widerspricht dieser Aufbau den Lese- und Hörgewohnheiten des Publikums. Um die Inhalte solcher Nachrichten richtig und vollständig zu erfassen, muss jeder Satz in voller Länge intensiv gelesen oder gehört werden. Beim Lead-Modell genügt der erste Satz, um die wichtigsten Informationen zu erhalten. Der Rezipient kann sich dann selbst entscheiden, ob er weiter liest oder zuhört, oder ob er sich mit den am Anfang gegebenen Informationen begnügt (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 99).

Die beiden Beispiele (1) und (2) und die Ausführungen dazu zeigen, dass Nachrichtenmacher sich im Augenblick zwar an tradierten Mustern und Regeln orientieren, diese jedoch nicht mehr zwingend befolgen. Durch die Mischung von Textsorten kommt es einerseits zu einem neuen Verständnis, was eine Nachricht überhaupt ist und was sie ausmacht, andererseits eröffnet eben diese Mischung auch auf sprachlicher Ebene neue Möglichkeiten. Burger (2005: 205-288) untergliedert die Textsorten nochmals je nach Medium. Darauf soll hier verzichtet werden. Vielmehr geht diese Arbeit davon aus, dass universelle sprachliche Kennzeichen existieren, welche eine Textsorte ausmachen, so dass diese in allen untersuchten Medien auftreten kann und als solche auch erkenn-

bar ist. Als Beispiel soll die Reportage dienen. Burger nennt als ein zentrales Merkmal „*die Position des Augenzeugen*“ (Burger 2005: 216). Darüber hinaus werden in einem Reportage Wertungen formuliert, Sinneswahrnehmungen versprachlicht, die Szenerie räumlich und zeitlich situiert, Emotionen ins Spiel gebracht. Burger verortet diese Definition im Bereich der Presstextsorten. Folgende Beispiele zeigen jedoch, dass dieselben Merkmale sich auch in Fernseh- nachrichten wiederfinden lassen.

- (4) Nachrichtenfilm: Wir sind im Hafenviertel von Takloban oder besser in dem, was davon noch übrig ist. Die Menschen fangen langsam an aufzuräumen. Der erste Schock und der Hunger scheinen überwunden. [...] (ZDF heute vom 18. November 2013)
- (5) Nachrichtenfilm: Wenn alles verloren ist, sollen wenigstens die Erinnerungen bleiben. Also hängt Familie XY ihre Familienfotos zum Trocknen auf, während mir Mama Marcella das Haus zeigt. Nichts mehr drin außer Schmutz. Auch die drei Autos der Familie sind schrottreif. Wir sind in XY. Die Flut hat den Ort schwer getroffen: drei Tote, kein Strom, kein Trinkwasser. Zurückgeblieben ist jede Menge Schlamm. XY nimmt Abschied von seinem Friseur-Salon. „25 Jahre harte Arbeit und alles weg, in nicht mal einer einzigen Stunde.“ Selbst in den Frühen Morgenstunden noch sind viele Helfer im Einsatz. (O-Ton) Das Schicksal spielte einer Menge Menschen hart mit. Ein Ehepaar hatte so richtig Pech. (O-Ton) Nicht mehr viel übrig von XYs geordnetem Lebensabend. Aber zumindest gehört er nicht zu denen, die am Nachmittag Abschied von ihren Toten nahmen auch ein Kind ist darunter. Olbia wird lange brauchen, um den Tag der Jahrhundertflut zu überwinden. (ZDF heute vom 20. November 2013)
- (6) Nachrichtenfilm: Wie die neuste Motion-Caputurering-Technik funktioniert erlebe ich hautnah. Gollum-Darsteller XY gibt Tipps, wie ich mich vor den Kameras richtig bewege. Danach ziehe ich in den Kampf gegen Charles, einen professionellen Stuntman. Meine miesen schauspielerischen Fähigkeiten kaschiert zum Glück die Technik. 50 Kameras nehmen meine Bewegungen auf und dank eines sehr leistungsstarken Rechners werden die Szenen auch direkt im Spiel angezeigt. So werden unter anderem die Kampfszenen aufgezeichnet und auch sie Zwischensequenzen im Spiel. Dafür hat das deutsche Entwicklerstudio XY professionelle Schauspieler engagiert. [...] Die technische Entwicklung hat XY hautnah miterlebt. Vor zwölf Jahren spielte der Gollum-Darsteller Szenen für den Herr-der-Ringe-Film noch so ein, heute gehört dem 49-Jährigen in London eines der modernsten Studios der Welt. [...] Allerdings braucht man dafür professionelle Schauspieler. Meine Performance reichte gerade einmal für ein paar Lacher. (RTL II News vom 18. November 2013)

Beliebt sind reportageähnliche Elemente vor allem zum Einstieg in einen Nachrichtenfilm. In Beispiel (4) werden Raum und Zeit szenisch eingeführt. Gleichzeitig werden durch den Nachsatz „*oder besser in dem, was davon noch übrig ist*“ beim Zuschauer starke Emotionen ausgelöst: Mitleid, Betroffenheit etwa. In Beispiel (5) wird der Einstieg anders gelöst. Der Autor steigt unmittelbar ein, stellt eine betroffene Familie in den Vordergrund. Der Leser findet sich unvermittelt im Geschehen wieder. Das ist eines der charakteristischsten Merkmale der Reportage (vgl. Burger 2005: 217-221). Auch in (5) wird durch die Wortwahl zum einen Spannung erzeugt, Aufzählungen, kurze Sätze und Ellipsen bringen Tempo ins Geschehen. Zudem werden auch durch die Wortwahl Emotionen geweckt.²⁷ Am Aufbau der beiden Texte wird schon nach wenigen Worten klar: Eine klassische Nachricht sind sie nicht. Sie berichten weder nüchtern noch knapp über die Geschehnisse. Diese Texte gehen vielmehr ins Detail, lassen Betroffene zu Wort kommen und berichten die Hintergründe eines Geschehens. Die Zeitungen konnten Themen mit der Textsorte *Reportage* schon immer auf diese Art aufbereiten. Jetzt haben auch die audio-visuellen Medien diese Spielart des Berichtens für sich entdeckt.²⁸ Reportagen leben von Perspektiven, die auch sprachlich deutlich werden. So hat der Autor von Beispiel (5) die Augenzeugen-Perspektive gewählt und tritt zusätzlich als „Ich“ in Erscheinung.

Ein besonderer Fall ist Beispiel (6). Hier zieht sich anders als Beispiel (5) die Ich-Perspektive durch den gesamten Nachrichtentext, was angesichts des erhobenen Corpus-Materials untypisch ist. Zumeist werden Reportage-Elemente in einen Nachrichtentext eingebaut, um den Einstieg zu erleichtern oder an bestimmten Passagen Spannung zu erzeugen. Nur selten werden sie konsequent durch einen ganzen Text durchgehalten.

In (6) nutzt der Autor die Ich-Perspektive nicht nur, um das Geschehen räumlich und zeitlich zu situieren (vgl. Beispiel 4), sondern er verspachlicht seine persönlichen Erfahrungen und Sinneseindrücke. Zudem wird durch den leicht (selbst)ironischen Unterton (*„Meine miesen schauspielerischen Fähigkeiten kaschiert zum Glück die Technik“* und *„Meine Performance reichte gerade einmal für ein paar Lacher“*) sowie eine bildhafte Sprache (*„erlebe ich hautnah“*, *„ziehe ich in den Kampf“*) Nähe erzeugt.

²⁷ Eine Zuordnung und Analyse der sprachlichen Mittel erfolgt unter Kapitel VI.

²⁸ Was in dieser Arbeit unbeachtet bleibt, weil sie sich vollends auf das Textliche konzentrieren möchte, sind Bilder und Töne, welche in Radio und Fernsehen zur Untermauerung der Szenerie in derartigen Beichten stets eingesetzt werden, um Atmosphäre zu erzeugen.

In allen drei Beispielen (4) bis (6) spielt direkte Rede eine entscheidende Rolle. Zitate bringen die Geschichte voran, geben den Handelnden ein Gesicht und machen die Nachricht lebendig. Diese Form der Berichterstattung bietet einen entscheidenden Vorteil: Neben dem hohen Grad an Informativität, sind diese Beiträge zudem in hohem Maße ansprechend. Sie sollen den Zuschauer unterhalten. Deswegen kann die Reportage auch nicht eindeutig in eine der drei Primärfunktionen eingeordnet werden: sie steht im Spannungsfeld zwischen primär informierend und primär unterhaltend.

Manche Texte sind aus einem anderen Grund nicht klar einer Kategorie zuzuordnen. Obwohl eine eiserne Regel, die auch rechtlich durch den Staatsvertrag²⁹ abgesichert wird, besagt, dass Kommentare grundsätzlich von der Berichterstattung zu trennen sind, finden sich in zahlreichen Nachrichtentexten Elemente, welche die subjektive Meinung des Autors deutlich machen oder solche, die direkt kommentieren. Dass im Augenblick nicht mehr so sehr auf die Trennung zwischen Meinung und Nachricht gepocht wird, hat sich bereits in Beispiel (1) gezeigt. Es haben sich, wie am Beispiel des Leitartikels bereits angesprochen wurde, Textsorten herausgebildet, die sowohl meinungsbildend, als auch informierend sein können. Wichtig dabei erscheint den Nachrichtenmachern jedoch weiterhin, dass für den Rezipienten klar erkennbar ist, wann ein Wechsel von einer Primärfunktion zur anderen stattfindet. So setzen die öffentlich-rechtlichen Sender, ARD und ZDF, die Kommentare ihrer Korrespondenten und Reporter immer vom eigentlichen Nachrichtenfilm ab. Korrespondent oder Reporter treten dann selbst vor die Kamera und geben ihre Einschätzung ab. So ist sichergestellt, dass der Zuschauer dies als klare Meinungsäußerung der im Bild sichtbaren Person wahrnimmt. Bei den untersuchten Nachrichtensendungen der Privatsender gibt es keine solche Trennung. Hier geht die Tendenz dahin, Meinung und Information im Text zu vermischen, wie das folgende Beispiel aus einer *RTL Aktuell*-Sendung zeigt:

- (7) Nachrichtenfilm: Ihr Umweltsünder redet, wir gehen, steht auf ihren T-Shirts. Das gab's noch nie. Mehrere hundert Mitglieder von Umweltschutzorganisationen verlassen den Weltklimagipfel. (O-Ton) Die Kohleindustrie sponsert den Gipfel im Nationalstadion von Warschau sogar und die großen Industriestaaten blieben hier bislang gänzlich

²⁹ Der aktuelle Rundfunkstaatsvertrag (in Kraft seit 2013) findet sich unter: URL: http://www.zdf-werbefernsehen.de/fileadmin/user_upload/zdfwerb/pdf/sonstiges/130315_rundfunkstaatsvertrag.pdf.

ohne Zugeständnisse. Und auch der Taifun Hajan auf den Philippinen war kein Weckruf für die Umweltminister. Nicht gut angekommen ist hier in Warschau auch, das Bundesumweltminister Altmayer die Koalitionsverhandlungen in Berlin wichtiger waren als der Klimagipfel. Gestern war er nur für ein paar Stunden und gab sich trotzdem im Interview als Öko-Vorkämpfer. (O-Ton) Doch Deutschland hat nur 30 Millionen Euro zusätzlich im Gepäck. Zudem bremst das Land bei wichtigen EU-Klimazielen. Das ist kein Vorbild für andere Staaten. Im Warschauer Stadion steht's bei der Begegnung Klima gegen Industrie Null zu Eins. Und Greenpeace und Co sind nach ihrem vorzeitigen Spielabbruch auch nicht mehr da, um die Partie noch zu drehen.
(RTL Aktuell vom 21. November 2013)

Dass Beispiel (7) keine klassische Nachricht ist, zeigt sich schon daran, dass der Nachrichten Kern (*„Mehrere hundert von Umweltschutzorganisationen verlassen den Weltklimagipfel“*) erst im dritten Satz genannt wird. Eingeleitet wird mit einem Satz, der auf das erste Bild im Nachrichtenfilm verweist, anschließend folgt: *Das gab's noch nie*. Der fast schon salopp, umgangssprachliche Ton zieht sich durch die gesamte Nachricht. Die Adhoc-Bildung *„Öko-Vorkämpfer“* sowie die Phrase *„nicht gut angekommen“* sollen hier als Belege genannt sein. Vom ersten bis zum letzten Satz wird die subjektive Meinung des Verfassers dem Thema gegenüber klar.

Der Autor der Nachricht kann nicht gutheißen, was sich in Warschau beim Weltklimagipfel abspielt. Er ist entrüstet darüber, was geschieht. Das zeigt sich zum einen bereits am zweiten Satz *„Das gab's noch nie“*, der in einer Printausgabe wohl ein Ausrufezeichen tragen würden. Darüber hinaus machen wertende Verben und Verstärker seine Einstellung deutlich: *„Doch Deutschland hat nur 30 Millionen Euro zusätzlich im Gepäck“*. Durch die Partikel *„nur“*, die hier eine verstärkende Wirkung hat, wird die Aussage relativiert und eingeschränkt. Hätte der Autor gesagt: *„Deutschland hat 30 Millionen Euro zusätzlich im Gepäck“*, so hätte sich jeder Zuschauer selbst eine Meinung bilden können, ob das nun viel oder wenig ist. Durch das *„nur“* wird klar: dem Verfasser sind 30 Millionen zu wenig. Er hätte sich mehr erhofft. Auch die Aussage *„Die Kohleindustrie sponsert den Gipfel im Nationalstadion von Warschau sogar und die großen Industriestaaten blieben hier bislang gänzlich ohne Zugeständnisse“* ist klar negativ konnotiert. Dieser Eindruck entsteht beim Hörer einerseits durch die Verwendung von *„sponser“* in diesem Kontext, zum anderen durch Verstärker wie *„gänzlich“* und *„sogar“*. Auch die Aussage, dass Deutschland bei wichtigen

EU-Klimazielen ‚*bremst*‘ ist subjektiv. Zum einen ist sie unkonkret, weil sich der Zuschauer kein genaues Bild dieses Bremsens machen kann. Zum anderen wird durch die Betonung, dass nicht irgendwelche Klimaziele scheinbar missbilligt, sondern eben EU-Klimaziele, ein Kontrast aufgebaut: EU gegen Deutschland. Deutschland stellt sich gegen Europa. Das ist das, was beim Zuschauer hängen bleibt. Zudem ist auch das Bindestrichkompositum ‚*EU-Klimaziele*‘ so komprimiert, dass der Zuschauer wahrscheinlich keine wirklichen Vorstellung davon hat, was sich genau dahinter verbirgt.

Sind das Ziele, die bereits festgesetzt sind, an die sich alle Mitgliedsstaaten halten müssen oder solche, die noch in der Diskussion sind und irgendwann verbindlich werden sollen? Das Ende der Nachricht bildet eine Metapher aus dem Bereich Fußball, die an dieser Stelle wohl gewählt wurde, weil die Konferenz in einem Sportstadion stattfand, auf den Zuschauer aber unpassend und verstörend wirkt. Daneben fällt vor allem die Aussage ‚*Das ist kein Vorbild für andere Staaten*‘ aus dem Rahmen. Denn hier wird die Meinung des Autor nicht nur indirekt durch die Wortwahl deutlich. Dieser Satz ist ein Kommentar.

Linguisten bemühen sich stets um eine Einteilung, die es möglich macht alle Texte eines Corpus zu klassifizieren (vgl. Burger 2005: 210). Dazu darf eine Einteilung einerseits nicht zu kleinteilig werden, andererseits muss sie sich medienübergreifend auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede stützen. Deswegen wird für diese Arbeit eine Textsorten-Klassifikation vorgeschlagen, die nicht auf Dimensionen wie Länge oder Kürze der Texte fußt, sondern auf sprachlichen Merkmalen und in zweiter, untergeordneter Linie auf dem Textaufbau. Aufgrund dieser Merkmale ist es zulässig und gerechtfertigt die vielfach unterschiedenen Textsorten *Nachricht*, *Meldung* und *Bericht* zu einer zusammenzufassen. Zumal sich oben bereits gezeigt hat, dass es sich dabei um Idealtypen handelt, die sich in den Nachrichtenmedien in ihrer Urform kaum noch finden lassen.

Der Trend – und das illustrieren die Beispiele (1) bis (7) in unterschiedlicher Weise – geht hin zu Mischformen: Mischformen einerseits zwischen den Kern-textsorten, beispielsweise Nachrichten mit Reportagecharakter und Mischformen andererseits zwischen den Primärfunktionen: Nachrichten, die durch kommentierende Elemente nicht mehr nur informierend, sondern auch meinungsbildend sind – oder je nach Medium auch meinungsmachend sein können. Denn, durch den Einsatz von klar kommentierenden Elementen, mehr

aber noch durch die indirekt subjektive Gestaltung eines Nachrichtentextes, wie an Beispiel (7) gezeigt wurde, wird die Meinung des Rezipienten in eine bestimmte gewollte Richtung gelenkt.³⁰

³⁰ Vgl. aktuell zur Diskussion um sprachliche Manipulation, gerade auch in den Massenmedien: ELSEN, Hilke (2008), *Manipulation aus sprachlicher Sicht – ein Überblick*. In: *Wirkendes Wort* 58. S. 447-466.

Exkurs: Das Verhältnis von Text und Bild in der Nachricht

Im *Filmbericht* oder *Nachrichtenfilm* wird sowohl eigenes Bildmaterial, aber auch das aus der sogenannten Eurovision, das heißt Material von internationalen Bildagenturen, verarbeitet, zusammengeschnitten und schließlich betextet (vgl. Strassner 1982: 185). Ein Nachrichtenfilm beantwortet die wichtigsten W-Fragen zum Thema und kann durch Statements und Interviews erweitert werden. Aufgrund der Kürze der Zeit können vielfach nicht alle Fragen aufgegriffen werden (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 98). In diesem Fall besteht die Möglichkeit das Thema, wenn es wichtig genug erscheint, in der späteren Magazinsendung zu vertiefen. Andreas Werner hat im Interview darauf hingewiesen, dass gerade für diese Präsentationsform das Internet immer wichtiger wird. Bei militärischen Konflikten oder anderen Krisensituationen, wie zum Beispiel den Revolutionen zum Arabischen Frühling, arbeiteten die Redaktionen bereits verstärkt mit Bildmaterial aus dem Netz: Blogs und Videoplattformen liefern aktuelle Bilder und Videos von Augenzeugen.

Werner betont jedoch auch, dass gerade dieses Material besonders kritisch geprüft wird, bevor es für einen Beitrag Verwendung findet.³¹ Normalerweise werden zuerst die Bilder ausgewählt und erst dann die Texte dazu verfasst. In der Forschung wird deswegen oftmals argumentiert, dass sich das Wort in Fernsehnachrichtensendungen dem Bild unterordnet.

Conrad (2000: 170) spricht gar von einer „*Verstümmelung der Sprache*“. Die Sprache müsse sich stets dem Bild anpassen. Mal müsse sie „*langweilige Bilderteppiche*“ interessant machen, dann wieder dürfe sie nur bescheiden gewählt sein, um das Bild nicht zu stören (vgl. Conrad 2000: 171). Solche Polemiken vergessen jedoch, dass das Fernsehen gleichmäßig ein Bild- wie ein Sprachmedium ist. Das zeigt sich im Nachrichtenfilm eindrücklich. Eine Sprechermeldung muss so konzipiert sein, dass sie ohne Bilder verständlich ist, im Nachrichtenfilm ergänzen sich die beiden Elemente.

Filmische Produkte gelten als Einheit arkustischer und visueller Information. Kein additives, sondern ein integratives Verhältnis der beiden Komponenten macht das Gesamtergebnis aus. Beide Elemente sind in der Lage sowohl Emotion zu wecken, als auch Information zu vermitteln (vgl. Keppler 2010: 447-449).

³¹ vgl. URL: <http://www.faz.net/sonntagszeitung/bilder-aus-syrien-die-kamera-als-waffe-11860622.html>.

Nach Keppler (2010: 462) ist das Verhältnis zwischen Text und Bild nicht, wie von zahlreichen anderen Forschern angenommen, hierarchisch, sondern integrierend: beide Seiten gleichermaßen formulieren die Botschaft einer Sequenz:

Der kommunikative Gehalt, sei es einzelner Sequenzen, sei es von Sendebiträgen und Sendungen sowie dokumentarischen oder fiktionalen Filmen im Ganzen, ergibt sich stets aus der Verzahnung von visuellen und akustischen Strukturen. (Keppler 2010: 451)

Der Nachrichtenfilm zeigt am eindringlichsten von allen möglichen Präsentationsformen, wie sehr Text und Bild in den Nachrichten miteinander verwoben sind. Der Text darf in diesem Fall keine Nacherzählung der Bilder sein, wie Leinhos und Werner bestätigen. Bild und Text sind zwar sich ergänzende Komponenten, bleiben aber doch eigenständige Elemente von gleichrangigem Wert.

Beim *Reporter- und Korrespondentenbericht* gibt die Redaktion weitgehend ihre Kompetenzen ab. Die Berichte werden eigenständig in den jeweiligen Korrespondentenstudios erstellt, oftmals wird auch das Bildmaterial selbst dazu geliefert. Planung, Durchführung und Betextung liegen also nicht in den Händen der Hauptredaktion, sondern beim Reporter/Korrespondenten (vgl. Strassner 1982: 186). Deswegen lassen sich sprachliche Unterschiede zu den hauseigenen Produktionen nachweisen. Die Sätze sind länger und komplexer, die Wortwahl ist plakativer:

- (8) Nachrichtenfilm: *Das ist Obama der Wahlkämpfer. Hemdärmelig lässig und auf die Stimmen der Jungen aus.* Die trugen ihn vor vier Jahren ins Amt. Der Trip in die umkämpften Staaten und hier in Colorado markiert den Beginn der heißen Schlacht ums Weiße Haus. Er ist der gesetzte Kandidat seiner Partei. Seine Botschaft: Gerechtigkeit für alle. (Statement: Ich will dass dies für immer ein Land wird, in dem jeder seine gerechte Chance hat und alle nach den gleichen Regeln spielen. Das ist das Amerika, das ich liebe.) Mit seinem *furiosen Sieg* in fünf Vorwahlen letzte Nacht, erklärt sich Mid Romney zum republikanischen Herausforderer Obamas. Seine Mitbewerber hat er *endgültig* aus dem Feld geschlagen auch Lud Gingwich, *wortgewaltiges Politurgestein* wird kommende Woche *das Handtuch werfen*. Romney, der *millionenschwere* Unternehmer, im parteiinternen Wahlkampf nach rechts gerückt, steuert jetzt auch die politische Mitte an. (Statement: In den letzten Jahren hat Obama sein Bestes gegeben, aber nicht für ein besseres Amerika. Ein besseres Amerika beginnt heute Nacht.) *Obama, der Coole*, in der Late-Night-Show letzte Nacht. Er weiß um seine Wirkung auf allen Bühnen.

(*Tagesschau* vom 25. April 2012)

Entweder am Ende oder manchmal auch mitten im eigentlichen Bericht findet sich ein Statement des Reporters/Korrespondenten, bei dem er *in personam* mit dem Mikrofon in einer Live-Atmosphäre zu sehen ist. Dieses Statement wird von den Korrespondenten oftmals mehr zur Selbstdarstellung, als zur Vermittlung von Information genutzt. Verallgemeinerung können hier nicht getroffen werden, da Qualität und Struktur vom Vermögen des verantwortlichen Korrespondenten abhängen (vgl. Strassner 1981: 175). Das betrifft auch Wortwahl und sprachliche Elemente. Reporter/Korrespondenten sind freier in ihrer Arbeit, das heißt nicht so stark an die redaktionellen Kodizes gebunden. Vermutlich sind die mit ihnen auch nicht so sehr vertraut, wie ein Redakteur, der täglich nach diesen Regeln und Vorgaben arbeiten muss.

Sprachlich gesehen spielt dieser Nachrichtenbeitrag mehr als andere mit Stilmitteln auf der Bildebene. Metaphern (*heiße Schlacht ums Weiße Haus*) und Phraseologismen (*das Handtuch werfen*) verleihen dem Bericht Dynamik und Bildhaftigkeit, wecken Assoziationen. Ähnliches bewirken die zahlreich verwendeten Adjektive: Romney ist *millionenschwer*, Gingrich ein *wortgewaltiges* Politurgestein, der Sieg *furios* und Obama *hemdärmelig, lässig*. Korrespondentenberichte sind immer auch ein Mittel zur Selbstdarstellung des Korrespondenten und seiner Fähigkeiten (vgl. Strassner 1975: 90). Weil er nicht in jeder Sendung vertreten ist, muss er dann, wenn er die Chance dazu bekommt, bleibenden Eindruck hinterlassen und zeigen, was er kann, auch sprachlich.

Interviews können entweder direkt via Liveschaltung während der Sendung geführt werden, oder aber, sie wurden aus terminlichen Gründen vor der Sendung aufgezeichnet und eingespielt. In diesem Fall weist der Sprecher auf diese Tatsache hin. Das Interview ist die am stärksten von Mündlichkeit geprägte Präsentationsform in den Nachrichten. In weiten Teilen muss hier von Fragendem und Antwortendem frei formuliert werden (vgl. Strassner: 1982: 186). Auch wenn sich Sprecher und Moderatoren ausgiebig auf ein Interview vorbereiten und versuchen sich auf ihren Gesprächsteilnehmer einzustellen, kann ein solches Gespräch jedoch nie von Anfang bis Ende durchgeplant werden. Es erfordert Spontaneität und Redegewandtheit von beiden Seiten.

Statements sind im Ergebnis gekürzte Interviews, beziehungsweise aus einem Gespräch, einer Rede oder Ähnlichem herausgegriffene Elemente, die in der Sendung dann für sich stehen und eine eigenständige Präsentationsform bilden. *Statements* stammen zumeist von Experten oder Politikern. Mithilfe dieser Darstellungsform lassen sich durch Aneinanderreihung von Aussagen kontroverse Ansichten leicht und ohne Aufwand verdeutlichen (vgl. Muckenhaupt 1981: 233). Auf diese Art der Nachrichtenwiedergabe wird aktuell sehr selten zurückgegriffen. Zumeist treten *Statements* in Kombination mit Reporter- und Korrespondentenfilmen auf oder innerhalb von Filmberichten.

Sprachlich betrachtet, muss man Interviews und *Statements* von den anderen drei Präsentationsformen abgrenzen, da sie überwiegend mündlich sind. Im konkreten Fall bedeutet das, dass die Redaktion hier keinen geschliffenen Text vorformuliert und schriftlich fixiert, sowie es bei Sprechermeldung, Nachrichtenfilm und Korrespondentenfilm der Fall ist. In weiten Teilen wird hier sprachlich improvisiert, was sonst in Fernsehnachrichten unüblich ist. Für die anderen drei Möglichkeiten der Nachrichtenpräsentation ist festzuhalten, dass sich nur der Korrespondentenbericht sprachlich abhebt. Er fällt zum einen durch längere, komplexere Sätze sowie eine weniger neutrale Wortwahl auf. Das lässt sich durch die relative Unabhängigkeit von den Redaktionen erklären. Korrespondenten arbeiten entweder aus Eigeninitiative oder auf Zuruf. Das heißt aber auch, dass sie – in den allermeisten Fällen – nicht täglich Berichte liefern müssen. So haben sie eine gewisse Freiheit in ihrem Schaffen, sind andererseits auch weniger mit den redaktionellen Richtlinien vertraut. Beide Faktoren schlagen sich sprachlich nieder. Sprechermeldung und Nachrichtenfilm dagegen scheinen einer ähnlichen sprachlichen Struktur zu folgen. Einfache, kurze Sätze, die nicht – wie man erwarten könnte – mit Nominalisierungen und Substantiven überhäuft sind. Das Satzmuster Subjekt – Verb – Objekt (SVO) beherrscht vor allem bei der *Tagesschau* weite Teile dieser Darstellungsformen, so dass es in manchen Sendungen gar monoton wirken mag.

3. Entwicklung der Fernseh Nachrichtensendungen in Deutschland

„Die deutschen lechzen danach, täglich nach Neuem zu fragen, Neues zu hören, Neues zu erzählen. Kaum haben sie den Fuß aus dem Haus gesetzt, so pflegen sie, die, die ihnen begegnen zu fragen: >Was gibt es Neues? Was gibt es Neues?< Ja, sogar schlichte Landleute kann man bisweilen sehen, die entweder Neue Zeitungen lesen, oder denen, die solche lesen, aufmerksam zuhören“, berichtet HOF RAT AHASVER FRITSCH (1676).

Die Geschichte der Nachrichtensendungen im deutschen Fernsehen lässt sich in mehrere Phasen unterteilen.³² Während man die US-amerikanischen Nachrichtensendungen nach ihren Moderatoren, den sogenannten *Anchormen*, periodisieren kann (vgl. Ludes 1991: 168), sind für das deutsche Fernsehen andere Gesichtspunkte entscheidend. Diese Arbeit geht von sechs Entwicklungsphasen der Fernsehnachrichten in Deutschland aus. Die Eckpunkte ergeben sich vorwiegend durch geschichtliche Ereignisse oder technische Entwicklungen und nicht aufgrund sprachlicher Merkmale. Eine solche Einteilung rein auf Basis von sprachlichen Merkmalen kann es aufgrund der oben genannten dünnen Archivlage auch nicht geben. Anders herum betrachtet haben sowohl die veränderte Situation auf dem Medienmarkt, als auch die neuen technischen Möglichkeiten jeweils zu einer Anpassung und Veränderung der Nachrichtensprache geführt.

Entwicklungsphasen	Zeitraum
1. Anfänge des Fernsehens	1920er Jahre – 1945
2. Pionierjahre der <i>Tagesschau</i>	1948 – 1956
3. Die <i>Tagesschau</i> etabliert sich	1956 – 1963
4. Öffentlich-rechtliche Konkurrenz	1963 – 1984
5. Dualer Rundfunk	1984 – 2000
6. Nachricht2000	2000 – heute

Tabelle 2: Entwicklungsphasen der Fernsehnachrichten

³² Die meisten Forscher (u.a. Ludes 1991: 199) lassen die Einteilung mit der ersten *Tagesschau*-Sendung beginnen. Die Zahl der gezählten Entwicklungsphasen variiert von drei (vgl. Ludes 1991) bis fünf (vgl. Schüttle/Staab/Ludes 2002). Brandt (2008) wählt den Sendestart der Berliner Deutschen Stunde am 29. Oktober 1923 als Anfangspunkt seiner Chronologie.

3.1. Nachrichtensendungen von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

„Insgesamt war die Wochenschau ein Zwischending zwischen einem kurzen Kinofilm und einem modernen Informationsmedium. Das frühe Fernsehen konnte an dieses Medium anknüpfen.“

Harald Burger (2005) in MEDIENSPRACHE.

Die erste Entwicklungsphase der Fernsehnachrichten reicht von den anfänglichen Versuchen einer drahtlosen Bildübermittlung Mitte der 1920er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, an dessen Ende das deutsche Fernsehen erst einmal eingestellt wurde. Erste ernst zu nehmende Versuche Fernsehbilder drahtlos zu übermitteln unternahm das Telegrafentechnische Reichsamt der deutschen Reichspost, später erprobte auch die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft derartige Möglichkeiten (vgl. Strassner 1982: 3 und 1983: 255). Als „Geburtsstunde des öffentlichen deutschen Rundfunks“ (Brandt 2008: 2159) gilt der 29. Oktober 1923 mit dem Sendebeginn der *Berliner Deutschen Stunde*. 1932 gehen die privaten Anteile der wenige Jahre zuvor gegründeten Reichs-Rundfunk-Gesellschaft in staatliche Hand über. Ab 1933 nutzen die Nationalsozialisten den Rundfunk für propagandistische Zwecke (vgl. Brandt 2008: 2159), wie es amerikanische Militärs bereits im Ersten Weltkrieg getan hatten (vgl. Strassner 1982: 2). In Deutschland konnte ab 1935 in öffentlichen Fernsehstuben ein regelmäßiges Versuchsprogramm geschaut werden. Mediengeschichtlich betrachtet war das das erste Fernsehprogramm der Welt. 28 Fernsehstuben in Potsdam, Berlin und Leipzig erreichten zwar nur wenige Menschen, ermöglichten diesen jedoch bewegte Bilder zu sehen. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin konnten auf diesem Wege immerhin etwa 15.000 Zuschauer live mitverfolgen (vgl. Strassner 1982: 3; Ludes 1991: 199, Schwiesau/Ohler 2003: 25).

Hier liegt der entscheidende Unterschied zu den späteren Entwicklungsphasen: Das Fernsehen war damals ein Medium, zu dem nur ein sehr geringer Prozentsatz der Bevölkerung überhaupt Zugang hatte. Die Fernsehstuben befanden sich alle in den großen Städten. Die Menschen auf dem Land konnten das Fernsehen nicht nutzen. Ab Mitte der 1930er Jahre gab die Reichsfilmstelle die Linie vor: Aufmärsche, Parteiveranstaltungen, Wehrmachtsübungen und Kundgebungen waren die beherrschenden Themen. Im November 1940 schloss man die

letzten verbliebenen Wochenschauen unter dem Dach der „*Deutschen Wochenschau*“ zusammen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Berichterstattung aufrecht erhalten. Das kleine Publikum bekam Sport, Kultur und Wissenschaft zu sehen, erfuhr jedoch nichts über die eigentliche Lage an der Front, was sich auch an Beispiel (11) veranschaulichen lässt. Ein recht ausführlicher Bericht über die Lage in den besetzten Gebieten zeigt deutsche Soldaten bei der Reinigungsstunde ihrer Waffen und beim täglichen Sport – sonst nichts. Zudem häuften sich neben Berichten über Aufmärsche und Wehrmachtsparaden solche, in denen es vorwiegend um Übungen und Vorführungen neuester Kampfmaschinen geht. Den Daheimgebliebenen sollte Glauben gemacht werden, dass die Gegenseite an den neusten Waffen und Technologien scheitern wird (vgl. Beispiel 11)³³. Die Wochenschau war binnen kürzester Zeit zu einem politischen Machtmittel geworden (vgl. Bartels: 2004, Strassner 1982: 2). Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs endeten auch die regelmäßigen Fernsehsendungen.

Die Wochenschau wird von Burger (2005: 57) als „*mediengeschichtlich besonders symptomatisch*“ angesehen. Als die Wochenschau einmal wöchentlich in die Kinos kam, gab es schon das Radio. Inhaltlich waren beide unterschiedlich ausgerichtet. Weil die Wochenschau nicht so aktuell sein konnte wie das Radio, das sich bereits damals als tagesaktuelles Medium verstand, behandelte die Wochenschau nur solche Themen, die so bedeutend waren, dass sie auch nach einigen Tagen die Zuschauer noch interessierten (vgl. Burger 2005: 57-60). Auch wenn Nachrichtenwert und Aktualität in den Anfangsjahren einen anderen Stellenwert haben als heute, die Wochenschau ist der direkte Vorläufer der Fernsichtnachrichtensendung – auch sprachlich (vgl. Beispiel 12). Die Titel der Wochenschau wurden beispielsweise nach heute noch gängigem Schlagzeilen-Muster gestaltet. Obwohl es funktionell nicht nötig gewesen wäre – ein Zeitungsleser kann die Zeitung beiseite legen, die Wochenschau musste das Kinopublikum mitschauen – wurden diese Schlagzeilen sprachlich mit rhetorischen Mitteln gestaltet, um den Zuschauer zu binden und zu fesseln. Auch hier zeigt sich, dass neue Medien sich sprachlich immer zuerst an sprachliche Eigenheiten und Charakteristika bereits bekannter Medien und Texttypen anlehnen. Deswegen wurden auch sprachliche Modeerscheinungen der Zeit aus Zeitung und Radio übernommen:

³³ Vollständig abgedruckt in Band II.

- (9) In Scuol, im Unterengadin, **stürmen** jedes Jahr an einem bestimmten **Wintertage**, die Knaben durch das Dorf, wo unter den großen Torbogen die Mädchen warten, um das Pan Grond, das große Birnenbrot zu verteilen. (*Musik- und Filmsequenz*) Nicht aufs Geratewohl geben die Mädchen ihre Pan Gronds her. Wer ein Brot erhält ist ein Auserwählter und gilt für die kommenden Jungendfeste als **Kavalier der Spenderin**. **Wie freundlich ist dies alte Dorf mit seinen Kindern!** Kaum sind die Brote gesammelt, gibt es auch schon ein Fest. Jede Schulklasse wird in einem Elternhause zum Zvieri eingeladen, wo die Kinder mit **Strömen von Kakao** und den **dicksten Scheiben Pan Grond** mit Leichtigkeit fertig werden. (*Musik- und Filmsequenz*) Hier zeigt sich auch, wer ein echter Kavalier ist und ob die **auf Brot gebauten Freundschaften** Aussicht auf Bestand haben. Nach dem **Schmaus** führen die neuen **Pan Grond Ritter** ihre Damen zum Schlitten. Und wenn jeder so viele Spenderinnen mitführt, als er Brote erhielt, zeugen die verschieden beladenen Schlitten deutlich für die Laune der Mädchen von Scuol. (*Schweizer Wochenschau* aus dem Jahr 1950)
- (10) Sprecher: Wallfahrt zur **letzten Ruhestätte** des Reichspräsidenten. Zehntausende aus allen Gauen Deutschlands pilgern zum Herrenberg-Nationaldenkmal um dem Generalfeldmarschall einen **letzten Dank** darzubringen. (*Musik- und Filmsequenz*) [...] Die **Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe** geht weiter voran. Jetzt wird Boden geschaffen für zwei neue Städte: Pontinia und Nursia. (*Musik- und Filmsequenz*) **Ferienfreude auf Kindergesichtern** ist **vollkommenes Glück**. Hier fahren die Kinder von Angestellten großer Berliner Unternehmen zur Erholung an die Ostsee. (*Musik- und Filmsequenz*) [...] Wie in der Arche Noah leben die **Tiere in diesem kleinen Wanderzirkus friedlich beisammen**: Hunde, Katzen, Ratten, Igel, eine Ziege und natürlich auch Affen spielen und necken sich **zum Gaudium** der Zuschauer. Man sieht, es geht auch ohne Beißerei. [...] Das deutsche Saarland, das an Erdschätzen und Industrien **so überaus reich** ist, besitzt auch eine der größten deutschen Kristallschleifereien. [...] **Vier riesige Schornsteine stürzen zusammen**. **Die waren veraltet, also werden sie kurzerhand gesprengt**. (*Musik- und Filmsequenz*) [...] Zehntes internationales Klausen-Pass-Rennen: **Dieses schwierige, an Kurven und Steigungen reiche Rennen** durch den Klausenpass in der Tödi-Gruppe im Schweizer Kanton Uri gewann zum **zweiten Male** der Deutsche Caracciola auf Mercedes Benz vor seinem Landsmann Stuck. (*Deutsche Wochenschau* aus dem Jahr 1934)
- (11) Sprecher: Die 28. deutsche Ostmesse in Königsberg wurde zu einem **gewaltigen Erfolg** der deutschen Ostraum-Wirtschaft. Reichswirtschaftsminister XY, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag beging, er eröffnete die Messe mit dem Hinweis, dass die deutsche Wirtschaft für Krieg und Frieden wohl gerüstet dastehe. Mehr als 2000 Aussteller boten ihre Ware an. Mit 63 000 Gästen lag die Besucherzahl rund 70 Prozent über der des Vorjahres. Das Ausland war besonders zahlreich vertreten. (*Musik- und Filmsequenz*) Deutsch-

lands Versorgung mit Düngemitteln ist durch die Großtaten unserer Chemiker gesichert. In diesem gigantischen Werk werden Düngemittel auf künstlichem Wege hergestellt. *(Musik- und Filmsequenz)* Kohle wird eingefahren und mit Wasser und Luft vergast. Das Gas wird auf circa 200 Atmosphären komprimiert und soweit gereinigt, dass nur Wasserstoff und Stickstoff übrig bleiben, die in Hochdrucköfen zu Amoniak verbunden werden. Durch weitere chemische Prozesse gewinnt man schließlich eine Salzlösung. [...] Nach den großen Schlachten im Westen werden nun die unzähligen Fahrzeuge, die in den Fluchtwegen des Gegners liegen blieben, auf großen Autofriedhöfen gesammelt und ausgeschlachtet. *(Musik- und Filmsequenz)* [...] Auch im besetzten Gebiet haben unsere Soldaten genau wie in ihren Heimatstandorten ihren täglichen Dienstplan zu erfüllen. Hier, eine Reinigungsstunde. *(Musik- und Filmsequenz)* [...] Eine Studienkommission der deutschen Wehrmacht besichtigte eine Reihe moderner Pioniergeräte des italienischen Heeres. Eine Verloaderampe für Kraftwagen. *(Musik- und Filmsequenz)* [...] Ein italienisches U-Boot kehrt nach erfolgreicher Feindfahrt in seinen Heimathafen zurück. *(Musik- und Filmsequenz)* Beifall für den Sieger, der unter anderem ein englisches U-Boot und einen englischen Zerstörer versenkte. *(Musik- und Filmsequenz)* Jeder Knoten ein versenktes Schiff. *(Musik- und Filmsequenz)* Die siegreiche Offensive der italienischen Truppen in Britisch-Somali wurde durch Großangriffe der italienischen Luftwaffe eröffnet. [...] Bombe auf Bombe prasselt auf den Feind nieder. *(Musik- und Filmsequenz)* [...] Unter der Einwirkung dieser Offensive haben die Engländer, wie das amtliche Reuter-Büro meldete, Britisch-Somali-Land mit großem Erfolg geräumt.

(Deutsche Wochenschau aus dem Jahr 1940)

Wie stark die Sprache der Wochenschau tatsächlich an der Schriftlichkeit ihrer Zeit orientiert war, zeigen die Beispiele (9) bis (11). Die Sprache der Wochenschau war die des Films, und das nicht nur in ihrer Anfangszeit, sie ist es auch bis nach dem Zweiten Weltkrieg geblieben. Die beiden Beispiele aus der *Deutschen Wochenschau* folgen einem striktem Aufbau. Hier wird deutlich, dass das Fernsehen damals, mehr noch als heute, als ein Bildmedium verstanden wurde. Die Informationsvermittlung erfolgt hauptsächlich über die Bildsequenzen. Der Text ist nur Beiwerk, wird deswegen auf ein Minimum reduziert und zurückgenommen. Zudem ist stets ein starker Bezug zwischen Text und Bild zu erkennen. Im ältesten hier zitierten Beispiel aus dem Jahr 1934 wird das am deutlichsten. Zumeist ist es nur ein knapper Satz, höchstens zwei Sätze, die über ein Ereignis gesagt werden. Anschließend folgt eine Filmsequenz entweder mit atmosphärischen Originaltönen oder mit Musik hinterlegt, die nicht weiter kommentiert oder erläutert wird.

Die Sprache der ersten Wochenschauen ist aber nicht nur die des Kinos, sie ist in Wortschatz und Formulierung auch expressiv und pathetisch (*„letzte Ruhestätte“*, *„letzter Dank“*, *„vollkommenes Glück“*). Mit *„Wie freundlich ist dies alte Dorf mit seinen Kindern!“* und *„Ferienfreude auf Kindergesichtern ist vollkommenes Glück!“* finden sich zudem Ausrufesätze, welche den pathetischen Charakter der Texte zusätzlich unterstreichen. Hinzu kommt, dass sich hier Wortformen finden, die damals schon als veraltet angesehen wurden. *„Elternhause“*, *„Wintertage“*, *„zum Zweiten Male“*, *„nach dem Kriege“*, *„zum Gaudium der Zuschauer“* sind Beispiele hierfür. In der mündlichen Umgangssprache und auch in einer nähebetonten Standardsprache war das Schwa-e am Wortende von *„Krieg“*, *„Mal“*, *„Elternhaus“* und *„Wintertag“* längst getilgt worden. Die Formen waren schon zur Zeit der ersten Wochenschauen archaisch und altertümlich markiert. Burger (2005: 60-63) erkennt, hervorgerufen durch solche Elemente, in der Sprache der ersten Wochenschauen vielfach einen „*humoristischen Unterton*“. Dieser lässt sich in Beispiel (10) gut erkennen. Die Rede ist hier von einem *kleinen Wanderzirkus*, in dem die unterschiedlichen Tiere *friedlich beisammen* sind und sich *zum Gaudium* der Zuschauer *neckten*. Der Text scheint locker, leicht dahinzuplättern. Die ausschmückenden Adjektive und verniedlichenden Verben verstärken den Eindruck einer friedvollen Atmosphäre – fast wie aus einem Kinderbuch.

Ebenso fallen die zahlreichen Verstärker, Steigerungsformen und Dimensionsadjektive auf. Der Trend beginnt schon in den 1930er Jahren, potenziert sich während der Kriegsjahre jedoch noch weiter. Hyperbolische Formeln und Wendungen wie *„die Großtaten unserer Chemiker“*, *„ein gigantisches Werk“*, *„ein gewaltiger Erfolg“*, *„große Schlachten“* oder *„dieses schwierige, an Kurven und Steigungen reiche Rennen“* wurden im Nazi-Deutschland dazu benutzt, die Taten der eigenen Landsleute – sei es im Krieg, im Sport oder in der Wissenschaft – rhetorisch zu überhöhen. Daneben werden viele neutrale Nomen mit einem steigernden Dimensions-Adjektiv versehen (*„riesige Schornsteine“*, *„große Autofriedhöfe“*), was den rhetorischen Charakter der Überhöhung zusätzlich unterstützt. Hierzu sind auch Formulierungen wie *„moderne Pioniergeräte“* zu zählen, welche die Überlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten illustrieren sollte. Andererseits scheint hier auch das Fortschrittsdenken der Zeit durch. Das spiegelt sich auch in den Ausdrücken von Kraft, Stärke und wirtschaftlicher Potenz wieder. Die Erfolge der deutschen Ostraum-Wirtschaft werden in

Beispiel (11) mit dem Adjektiv ‚*gewaltig*‘ versehen, dadurch betont und über die Errungenschaften anderer gehoben. Das sind Beispiele dafür, in welcher Weise die Nationalsozialisten die *Deutsche Wochenschau* als Macht-Instrument eingesetzt haben, um ihre Interessen zu versprachlichen und unters Volk zu bringen. An der Frequenz des Adjektivs ‚*deutsch*‘ und seinen Verwendungskontexten zeigt sich, wie sehr die Macher darauf aus waren, die deutsche Überlegenheit in allen Bereichen zu demonstrieren. Wie sehr auch durch die weitere sprachliche Gestaltung in der *Deutschen Wochenschau* Propaganda gemacht wurde, zeigt sich an Beispiel (11). Geht es um Deutschland und seine damaligen Verbündeten, ist die Rede stets von ‚*Siegern*‘, von ‚*großen Erfolgen*‘ und ‚*Großtaten*‘. Der Text ist reich an Euphemismen. Eine ‚*erfolgreiche Feindfahrt*‘ kann sicherlich als kriegerische Handlung mit Toten und Verletzten auf beiden Seiten interpretiert werden. Für die Gegenseite werden keine beschönigenden sondern eher diffamierende Ausdrücke gesucht: so haben sich die Gegner nicht etwa ‚*zurückgezogen*‘, sondern sie sind ‚*geflohen*‘. Erkennbar daran, dass ihre Fahrzeuge ‚*in ihren Fluchtwegen*‘ liegen blieben.

Quellenangaben, wie man sie in Beispiel (11) findet (*wie das amtliche Reuter-Büro meldete*) sind in dieser Zeit selten. Passivische Konstruktionen dominieren die Berichte. Komplexe Nominalisierungen wie ‚*Unter der Einwirkung dieser Offensive*‘ oder ‚*Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe*‘ machen die Texte abstrakt. Es gibt zahlreiche elliptische Strukturen. Nominalstil und Ellipsen komprimieren das wenige Wortmaterial weiter. Hinzu kommt, dass die frühen Wochenschauen vielfach Fremd- und Fachwörter, gerade aus den Bereichen Kriegswesen und Wissenschaft, verwenden und diese nicht weiter erläutern:

Kohle wird eingefahren und mit Wasser und Luft vergast. Das Gas wird auf circa 200 Atmosphären komprimiert und soweit gereinigt, dass nur Wasserstoff und Stickstoff übrig bleiben, die in Hochdrucköfen zu Amoniak verbunden werden. Durch weitere chemische Prozesse gewinnt man schließlich eine Salzlösung. Diese wird verdampft, wie hier ein Blick in das Schauglas zeigt.

Aufgrund dieser sprachlichen Merkmale – Verdichtung durch Nominalstil, unerklärter Fachwortschatz sowie elliptischen Satzbau – ist davon auszugehen, dass die Texte der frühen Wochenschauen von einem breiten Publikum nicht hundertprozentig verstanden wurden.

3.2. Pionierjahre der *Tagesschau* nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Jahr 1948 erfolgt die Wiederbelebung des deutschen Rundfunks. Die Westalliierten geben ihn zurück in deutsche Hände. Organisiert wird er in Anstalten des öffentlichen Rechts (vgl. Brandt 2008: 2159). Im darauffolgenden Jahr kommt auch das Fernsehen zurück: Die *Neue Deutsche Wochenschau* wird unter deutscher Regie aus der Taufe gehoben. Sie berichtete in der Anfangszeit vorwiegend über innerdeutsche Themen (vgl. Strassner 1982: 3). Mit ihr war der Vorläufer der heutigen *Tagesschau* auf den Bildschirm zurückgekehrt. Die Pionierjahre der *Tagesschau* sollen hier als zweite Entwicklungsphase gelten. Zwischen 1952 und 1956 etabliert sich die Sendung mit einem festen Sendeplatz beim deutschen Publikum und erreicht durch die steigende Verbreitung von Fernsehgeräten und Anschlüssen mehr Zuschauer.

Ab 1951 betextete eine Hörfunkredaktion täglich einige Agenturfotos für das junge deutsche Fernsehen (vgl. Strassner 1982: 4). Standbilder mit aus dem Off gesprochenem Text – so sahen die ersten Nachrichtensendungen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg aus. Ende des Jahres übernahm Martin Svoboda die Leitung der eigentlich noch nicht existierenden *Tagesschau*. Er war von Werner Pleister zum damals noch Nordwestdeutschen Rundfunk geholt und damit beauftragt worden, das Fernsehen neu zu etablieren (vgl. Svoboda 1983: 126). Sein *Fernseh-Filmbericht* wurde dreimal wöchentlich gesendet (vgl. Strassner 1982: 4). Die Redaktion war schlecht ausgerüstet, die Mitarbeiter nicht speziell dafür ausgebildet. Sie kamen stattdessen aus Print- oder Radioredaktionen (vgl. Ludes 1993: 34). So ist es auch zu erklären, dass die ersten Nachrichtensendungen Parallelen zum Radio- und Printjournalismus der Zeit aufwiesen, sowie sich an der Wochenschau orientierten (vgl. Ludes/ Schüttle/Staab 2002: 2313). Dies ist, wenn man die gesamte Mediengeschichte betrachtet, typisch: Wenn sich ein neues Medium etabliert, wird das Mediensystem zwar umstrukturiert, aber „*Muster, insbesondere auch die sprachlichen Muster, die das neue Medium einsetzt, lehnen sich zunächst an die der alten Medien an*“ (Burger 2005: 32). Eine Entwicklung, die man in den 1950er Jahren beobachten konnte, als die ersten Fernsehredakteure die ihnen bekannte und geläufige Sprache des Films für die frühen Nachrichtensendungen verwendeten und ebenso heute: als die Zeitungen und Magazine online gingen, wurden zunächst die Artikel, welche für die normalen Printausgaben geschrieben waren,

ins Netz gestellt, ohne dass sie Internet-tauglich aufbereitet worden wären. Mittlerweile ist das anders: Jetzt hat jede Zeitung und jedes Magazin seine Online-Redaktion, die ausschließlich auf diesem Gebiet arbeitet.³⁴

Svoboda war einer ersten, der erkannte, dass Fernsehen mehr ist als Standbild: „tote, starre Fotos“ – das konnte die Presse viel schneller bewerkstelligen (Svoboda 1983: 130). Das Fernsehen musste diese ausgetretenen Pfade verlassen und neue Wege für sich finden. Für den raschen Erfolg des neuen Mediums sorgte die *Neue Deutsche Wochenschau*. Sie belieferte mit ihrem *aktuellen Filmdienst* die *Tagesschau*-Redaktion in ihrer Anfangszeit mit bewegtem Rohmaterial. Das Team in Hamburg war anschließend für Auswahl, Schnitt und Vertonung verantwortlich. Man sendete live: Ohne vorherige Probe wurden Bild, Musik und Sprecherton im Moment der Sendung abgemischt (vgl. Svoboda 1983: 131; Muckenhaupt 1994: 84).

Weihnachten 1952 ging die erste *Tagesschau* der deutschen Fernsehgeschichte über den Sender. Bis Oktober 1956 wurde sie einmal wöchentlich gesendet (vgl. Ludes/Schüttle/Staab 2002: 2313). Die erste *Tagesschau* ist nur noch im Text, nicht mehr im Film erhalten³⁵ (vgl. Svoboda 1983: 133; Muckenhaupt 1994: 85; Strassner 1982: 4; Ludes 1991: 172).

- (12) **Dieser schwere Kreuzer** brachte den künftigen amerikanischen Präsidenten Eisenhower aus Korea zurück. **Nach dem Schlachtenlärm am 38. Breitengrad ein erholsames Tontaubenschießen an Bord.** Es gab an Bord aber auch **schwerwiegende Beratungen:** über Korea. In Hawaii angekommen, wurde Eisenhower nach **alter Landessitte** zur Begrüßung ein Blumenkranz umgehängt. Das etwas ernüchternde Resultat seiner 35 000 Kilometer-Reise nach Korea fasste Eisenhower in New York in der Erklärung zusammen: „Für die Korea-Frage gibt es keine Patentlösung. Ich bin aber zuversichtlich im Hinblick auf eine befriedigende Lösung.“

So schaut jetzt der Bauplatz für das neue Fernsehhaus des Nordwestdeutschen Rundfunks in Hamburg-Loksted aus. Im Oktober war erst die Grundsteinlegung. Kurz vor Weihnachten konnte auf den Tag genau und dem schlechten Wetter zum Trotz das Richtfest gefeiert werden. Es herrschte ein **heftiges Schneetreiben**, als alle, die mit Hand angelegt hatten, sich nach alter Richtfesttradition oben auf dem Bau versammelten. Der Richtspruch war Sache des **Poliers:** „So will ich jetzt das Glas hier leeren, damit dem Bau der Segen sei. Der Himmel mög die Bitt' erhören! So werf ich jetzt das Glas entzwei.“ **Der Richt-**

³⁴ In den Ausbau des sogenannten Online-Sektors wird momentan massiv Geld investiert. Es geht darum Epaper, Apps und andere online-taugliche Formate nicht nur für den PC, sondern auch für Smartphones und Tablets zu entwerfen, da man in diesen die Zukunft sieht.

³⁵ Von 1952-1960 ist keine einzige *Tagesschau*-Ausgabe im Film erhalten geblieben (vgl. Ludes 1993: 35).

kranz stieg langsam in die Höh'. Dann wurde der Bau leer – Bauarbeiter und Gäste hatten sich zum wohlverdienten Richtschmaus begeben. Noch ein halbes Jahr – und ein großer Teil des Hamburger Fernsehprogramms wird dann zu Ihnen aus diesem Hause kommen.

Gestern Abend war Welturaufführung bei Baiers. Unter dem Titel „Zirkusluft“ wurde in Hamburg eine neue Eisrevue gestartet, die den Namen Maxi und Ernst Baier neuen Glanz und neue Triumphe bringen soll. Ein beschwingter Walzer des Balletts auf spiegelglattem Parkett. Übrigens: Keines dieser Mädchen ist älter als zweiundzwanzig Jahre. Und die jüngste? Sie feierte ihren fünfzehnten Geburtstag. Nun teilt sich das Ballett, um Ernst Baier und Maxi Baier zu ihrem großen Walzer auf das Eis zu holen. „Wildes Kurdistan“: Frank Sawyer zeigt, dass er neben Dick Button einer der besten Artisten auf dem Eise ist.

(*Tagesschau* vom 25.12.1952; Text nach Svoboda 1983:133-134)

Der Text der allerersten *Tagesschau* verrät seinen Ursprung: Dahinter steht ein klassisch filmisches, gar szenisches Konzept. Muckenhaupt charakterisiert die *Tagesschau* in ihren Pionierjahren als eine „*Tagesschau der Filmberichte*“. Ausschmückend, bildhaft und pathetisch, die Sprache der ersten *Tagesschau*-Sendung orientiert sich am Film: Es ist ein *schwerer Kreuzer*, der den künftigen Präsidenten nach dem *Schlachtenlärm* zurückbringt. Von einem *beschwingtem Walzer auf spiegelglatten Parkett* ist die Rede. Trotz *heftigen Schneetreibens* begeben sich die Gäste zum *wohlverdienten Richtschmaus*. Dies alles sind Wendungen, die das Bild unterstützen. Die Worte mussten in der Anfangszeit nicht nur hundertprozentig auf die Bilder passen, mit ihnen wurde auch sparsam umgegangen. Nach dem Motto „Bilder sagen mehr als tausend Worte“ war das Visuelle der bestimmende Teil der ersten *Tagesschau*-Sendungen (vgl. Muckenhaupt 1994: 86). Damit steht die *Tagesschau* ganz klar in der Tradition der frühen Wochenschauen, die bereits vor und während des Kriegs ausgestrahlt wurden. Ihre Sprache ist rethorisch überladen, teils pathetisch und anschaulich. Dieser Eindruck wird vor allem durch die hohe Zahl an Adjektiven geschaffen und durch die Verwendung von Archaismen verstärkt. Bei den Adjektiven handelt es sich weitgehend um Dimensionsadjektive (*großer Walzer*, *schwerer Kreuzer*) oder solche mit steigernder und verstärkender Wirkung (*ein heftiges Schneetreiben*, *spiegelglattem Parkett*). An den Dimensionsadjektiven, die so heute nicht mehr in Nachrichten eingesetzt werden, zeigt sich noch einmal deutlich die Verbindung zur Wochenschau. Auch dort traten Dimensionsadjektive sehr häufig auf, um zu betonen und einzelne Aspekte herauszustellen. Dazu dienen sie auch hier, wenngleich ihr Nachrichtenwert gegen

Null geht: Denn ein *Kreuzer* ist eigentlich immer *schwer* und einen *großen Walzer* gibt es semantisch gesehen gar nicht. Damit liefern die Dimensionsadjektive hier keine notwendigen oder zusätzlichen Informationen, sondern sind ausschmückendes Beiwerk. Wendungen wie der ‚*wohlverdiente Richtschmaus*‘, das ‚*erholsame Tontaubenschießen*‘, der ‚*beschwingte Walzer*‘ oder auch der Ausrufesatz ‚*Der Richtkranz stieg langsam in die Höh*‘ schmücken den Text weiter aus und machen ihn unterhaltsam.

Archaismen kommen sowohl in Lexik wie auch in der Morphologie vor: Es sind damals schon altertümlich geltende Lexeme wie ‚*Schmaus*‘ und ‚*Landessitte*‘, die hier verwendet werden, aber auch Wortformen wie ‚*auf dem Eise*‘, ‚*Triumphe*‘ und ‚*Hause*‘, die so schon damals nur noch in der Schriftsprache vorkamen. Daneben fallen mit der ‚*Eisrevue*‘ und dem ‚*Polier*‘ zwei Fremdwörter auf, die damals wohl gängig waren, da sie auch nicht näher erläutert werden, aktuell aber bereits zum veralteten Wortschatz gehören. Dennoch zeigt sich hier auch, dass man nicht mehr strikt an der Schriftlichkeit festhielt. Erste umgangssprachliche Elemente finden bereits Eingang: ‚*So schaut jetzt der Bauplatz [...] aus*‘ oder auch die fast schon rhetorische Frage ‚*Und die Jüngste?*‘, die dann im folgenden Satz beantwortet wird, wären hier zu nennen. ‚*Jetzt*‘ nachgestellt ist markiert, weil Zeitadverbien zumeist am Satzanfang stehen. Auch ‚*schauen*‘ in diesem Kontext ist eindeutig umgangssprachlich konnotiert. Hochsprachlich müsste es wie folgt formuliert sein: *Jetzt sieht der Bauplatz so aus*.

Die Berichte der ersten *Tagesschau* sind länger als die der *Wochenschau*. Hintergrundmusik und freistehende Filmsequenzen haben ihre Funktion und Bedeutung für das Konzept verloren. Vielmehr geht es nun darum Bilder zu betexten. Man erkennt in diesem Text jedoch noch eines: In der Anfangszeit scheuten sich die Redakteure nicht, unterhaltende Elemente einzubauen. Die Themenauswahl ist bunt. Der traditionelle Richtspruch, der im Wortlaut zitiert wird, sowie die Anreicherung der Berichte mit Adjektiven, Ellipsen und sprachlichen Elementen, lässt die erste *Tagesschau* leicht und ungezwungen wirken.

Am ersten April 1955 trennte sich die *Tagesschau* schließlich von der *Neuen Deutschen Wochenschau* und wird selbstständig. Bereits im darauffolgenden Jahr macht sie ihren Namen zum Programm: Von Montag bis Samstag wird sie nun täglich ausgestrahlt (vgl. Svodboda 1983: 125 und 138; Muckenhaupt 1994: 86; Strassner 1982: 6), bleibt aber weiterhin ein Medium für eine Bevölke-

rungsminderheit (vgl. Ludes/Schüttle/Staab 2002: 2313). Dann geschah etwas, das nur äußerst selten vorkommt: Das Fernsehen hat die Wochenschau als Medium vollständig verdrängt (vgl. Burger 2005: 32, 63). Im Normalfall sucht sich jedes Medium eine Nische, verändert sich entsprechend und passt sich an, verschwindet aber nur selten ganz. Im Fall der Wochenschau ist genau das passiert: Nach Etablierung des Fernsehens existierten die Wochenschau und das Fernsehen eine Zeit lang parallel weiter. Als viele Haushalte einen eigenen Fernseher hatten und die dort ausgestrahlten Nachrichtensendungen von Zuhause aus sehen konnten, verschwand die Wochenschau aus dem Kino. Die letzte Wochenschau lief im Jahr 1963.

Dass sich die Wochenschau bis zum Schluss sprachlich nicht weiterentwickelt hat, soll hier ein exemplarisches Beispiel aus dem Jahr 1960 zeigen:

- (13) Sprecher: Ein Fahren gänzlich anderer Art kennen Sie liebe Autofreunde sicherlich zur Genüge. Auch das Problem der Parklücke ist Ihnen nicht eben neu. Wie es heute bei uns aussieht, muss man eigentlich ein guter Autofahrer sein, wenn man seinen Wagen ohne Kratzer und Beulen durch die verschiedensten Verkehrssituationen schleusen will. Um diese ihre Tüchtigkeit zu beweisen trafen sich in München 77 Fahrer zu einem Geschicklichkeitsturnier des ADAC. *(Musik- und Filmsequenz)* Der Kurs hatte manche Tücken. Genaugenommen müsste man aber das, was hier ein Wettbewerb war bereits auf der Fahrschule lernen. Allen Verkehrsteilnehmern wäre dann bedeutend wohler. Was man allerdings nicht zu lernen braucht und auch nicht lernen sollte, zeigt uns ein Auto-Rodeo in Holland.

Der Bericht ist zwar länger als die Texte der frühen Wochenschauen. Es gibt nur eine einzige Musik- und Filmsequenz darin, dennoch sind die Hintergrundgeräusche und Musik noch immer beherrschend. Vor allem im letzten Teil zeigt sich der humoristische Unterton, der für die Wochenschau so charakteristisch war und steigert sich bis zur Ironie. *„Diese ihre Tüchtigkeit zu beweisen“*, das ist eine Formulierung wie sie niemand in den 1960er Jahren mehr mündlich gebraucht hätte. Sie ist archaisch. Was jedoch auffällt: Die Wochenschau ist über die Jahre sparsamer mit der Verwendung von Adjektiven geworden. Der Text ist bei weitem nicht mehr so ausschmückend und bildhaft wie Beispiele (9)bis (11).

3.3. Etablierung der *Tagesschau* in der Nachkriegszeit

Während der dritten Entwicklungsphase der Fernsehnachrichtensendungen etabliert sich die *Tagesschau* im deutschen Fernsehen. Die Zeit der Pionierjahre ist vorbei, die Sendung avanciert – auch durch die steigende Zahl an Fernsehgeräten in der Bundesrepublik – zu einer festen Größe und einem Fixpunkt im Tagesablauf vieler Menschen.³⁶ Nicht einmal zehn Jahre nach ihrer Einführung erlebte die *Tagesschau* ihre erste, gravierende Programmreform. Bis dato war der Filmbericht die vorherrschende Präsentationsform gewesen. Einen Sprecher oder Moderator im Vordergrund gab es nicht. Das Jahr 1960³⁷ gilt als Geburtsjahr der *Tagesschau*, so wie wir sie heute kennen: Das Konzept eines Nachrichtensprechers, der scheinbar distanziert, in jedem Fall aber korrekt an einem Pult sitzt und die Texte verliest, ist zum Markenzeichen der *Tagesschau* geworden und gilt bis heute. Damals bedeutete diese Änderung aber nicht nur einen einfachen Konzeptwechsel. Vielmehr standen Sinn und Daseinsberechtigung des Fernsehens in Frage. Man fragte sich, ob das neue Medium dazu geschaffen wurde, um „drahtlose, bewegte, lebendige Bilder“ (Svoboda 1983: 130) zu zeigen, oder um dem Publikum einen Hörfunksprecher zu bieten, der Nachrichten vorliest. Damit kehrte die *Tagesschau* zu den eigentlichen Ursprüngen der Nachrichtenberichterstattung zurück. Den erzählenden Text – mit narrativen Strukturen, ausschmückenden Elementen und bildhaften Wendungen – so wie er dem Zuschauer noch in der Anfangszeit begegnet war und wie man ihn aus der *Wochenschau* kannte, gab es fortan nicht mehr. Die *Tagesschau* bestand nun aus Faktenmeldungen (vgl. Muckenhaupt 1994: 87; Svoboda 1983: 136).

- (14) Guten Abend. In Bangkok ist heute ein Militärausschuss der acht Mitgliedsstaaten des Südostasien-Paktes zusammengetreten. Der Seato gehören neben den südostasiatischen Mitgliedsstaaten auch die USA, Großbritannien und Frankreich an. Hauptthema der dreitägigen Konferenz dürfte die Lage in Laos und Südvietnam sein. Diese beiden Länder sind zwar nicht Mitglied des Paktes, sollen jedoch im Falle eines Angriffs von außen unter den Schutz der Seato gestellt werden.

(*Tagesschau* vom 16. November 1960)

³⁶ Ausführlich zum Thema „Nachrichten als Ritual“ vgl. Fürsich (1994).

³⁷ Bereits ab März 1959 wurde vor dem Beginn der Filmbeiträge ein Wortnachrichtenblock verlesen, dieses Konzept setzte sich jedoch nicht durch, so dass nach nur einem Jahr wieder eine große Änderung kam. 1959 beginnt auch der internationale Austausch von Filmmaterial im Rahmen der Eurovision (vgl. Ludes/Schüttle/Staab 2002: 2313).

Dieser kurze Ausschnitt einer *Tagesschau* aus dem Jahre 1960 zeigt, welche sprachliche Entwicklungen sich bis zu diesem Zeitpunkt bereits vollzogen haben. Der beschwingt erzählende Ton, der in der allerersten *Tagesschau*-Sendung deutlich zu erkennen war, ist hier verschwunden. In nüchterner, sachlich-distanzierter Sprache wird über ein politisches Thema berichtet. Im Text finden sich keine ausschmückenden Adjektive, keine erzählenden Strukturen, auch die Dimensionsadjektive sind verschwunden. Der erste Satz ist ein klassischer Lead: Dort bekommt er Zuschauer die wichtigsten Informationen. Er erhält Antworten auf die wichtigsten W-Fragen: Wo, Wer, Was und Wann. Im Weiteren gibt der Sprecher Zusatzinformationen und Hintergründe, knapp formuliert wieder.

Muckenhaupt (1994: 89) charakterisiert die Vorgänge wie folgt: „Die filmdominante Nachrichtensendung hat sich zu einer worddominanten gewandelt, die sich am Nachrichtenverständnis des Hörfunks und der Tageszeitung orientiert.“ An dieses neue Format wurden nun nicht nur Ansprüche in Sachen Schnelligkeit und Aktualität gestellt, auch eine umfassende, vollständige Berichterstattung wurde gefordert. Dies war von reinen Film-Nachrichten nicht mehr zu leisten und legte das neue Sprecher-Konzept nahe (vgl. Muckenhaupt 1994:90). Man versuchte jetzt 20 Themen in nur 15 Minuten Sendezeit unterzubringen und ihnen gerecht zu werden. In der Folge bildete sich eine Nachrichtensprache heraus, die viele Jahre lang als charakteristisch für Fernsehnachrichten angesehen wurde – und die immer wieder harscher Kritik ausgesetzt war. Die *Tagesschau* stand vor dem Dilemma, in kurzer Zeit möglichst viele Informationen an den Zuschauer zu vermitteln. Das führte nicht nur zu einer Verdichtung der Information sondern auch von Sprache. Substantive, Nominalisierungen, Präpositionalausdrücke, Attribute und andere Ergänzungen beherrschten die Nachrichtentexte dieser Zeit (vgl. Muckenhaupt 1994:93). Vielfach herrscht das Passiv vor.

- (15) Hier spricht XY aus dem Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York. Die Stars der politischen Weltprominenz haben New York längst wieder verlassen. Aber die Debatten hier in der UNO-Vollversammlung gehen deswegen nicht weniger hitzig weiter. Zur Zeit geht es wieder um die Situation im Kongo. [...] Dieser Streit wurde sowohl in der Vollversammlung wie auch im Beglaubigungsausschuss ausgetragen. Dieser Ausschuss empfahl schließlich die Anerkennung von XY und dessen Delegation. Ein kurzer Blick in anderen Komitees: Im politischen Hauptkomitee wurde die Debatte über die

Abrüstungsfrage beschlossen und nun beginnt die Spezialdebatte über sieben verschiedene Vorschläge. Zwei davon befassen sich mit der Abrüstung im Allgemeinen, drei mit verschiedenen Detail-Problemen und nach einem weiteren Vorschlag, der von Äthiopien kam, soll eine Konvention über die Anwendung von Atomwaffen geschaffen werden. Es besteht allerdings eine Tendenz, eine Abstimmung über die Vorschläge um Wochen oder um Monate zu verschieben. Im politischen Sonderkomitee geht die Debatte um das Verlangen der afrikanischen Staaten nach entsprechender Vertretung im Sicherheitsrat und im Wirtschafts- und Sozialrat. Diese Länder wollen daher eine Erweiterung des Sicherheitsrates und des Wirtschafts- und Sozialrates. Die Sowjetunion andererseits hält eine Erweiterung solange für undurchführbar, solange auch die chinesische Volksrepublik in den Vereinten Nationen vertreten ist. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht gefallen. (Tagesschau vom 16. November 1960)

Die Sprache der Tagesschau wirkt in dieser dritten Phase offiziös und distanziert. Sie hat ihren lockeren Charakter, den unterschwellig-humorösen Unterton verloren. Beispiel (15) ist nur ein kurzer Ausschnitt der ganzen Sendung. Nominalisierungen in Kombination mit Passivkonstruktionen und präpositionalen Ausdrücken ziehen sich wie ein roter Faden durch den gesamten Text³⁸.

<i>Unter der Kontrolle der Regierungstruppen</i>
<i>Einheiten zur Verstärkung der Sicherheitskräfte</i>
<i>Zur Vorbereitung neuer Aktionen gegen die französischen Truppen zur Mobilmachung aller Algerier</i>
<i>Zur Sicherstellung der Wahrheit</i>
<i>Die Anerkennung</i>
<i>Die Debatte über die Abrüstungsfrage</i>
<i>Eine Konvention über die Anwendung von Atomwaffen</i>
<i>Eine Abstimmung über die Vorschläge</i>
<i>Um das Verlangen der afrikanischen Staaten nach entsprechender Vertretung</i>
<i>Eine Erweiterung des Sicherheitsrates</i>
<i>Diese Begegnung</i>
<i>Wegen seines frühen Zeitpunkts nach den Wahlen</i>
<i>Für die Überleitung der Regierung</i>
<i>Aus Protest</i>

Tabelle 3: Nominalisierungen und Präpositionalausdrücke (Tagesschau 1960)

³⁸ Vollständig abgedruckt in Band II.

Neben einfachen Nominalisierungen wie ‚*Begegnung*‘ oder ‚*Anerkennung*‘, die in dieser Form als Substantiv bekannt und geläufig sind, kommen in dem untersuchten Nachrichtentext auch viel komplexere Nominalisierungen vor. Typisch für die Nachrichtensprache sind solche, die ein Genitiv-Objekt anschließen: ‚*die Überleitung der Regierung*‘, oder ‚*eine Erweiterung des Sicherheitsrates*‘. Erschwerend kommt hinzu, dass einige komplexe Nominalisierungen zusätzlich an Präpositionen gekoppelt sind (‚*zur Sicherstellung der Wahrheit*‘, ‚*unter der Kontrolle der Regierungstruppen*‘). Mithilfe von mehreren Präpositionen können einige nominale Ausdrücke aus grammatischer Sicht problemlos aneinander gefügt werden. Was auf der Strecke bleibt, ist das Verständnis, wie der folgende Satz zeigt:

Die Führer der Aufstandsbewegung haben unterdessen zur Vorbereitung neuer Aktionen gegen die französischen Truppen zur Mobilmachung aller Algerier im militärdienstpflichtigen Alter angeordnet.

Der Leser muss die Bezüge in diesem Satz erst für sich sortieren um ihn richtig zu verstehen. Ein Fernsehzuschauer, der nicht die Gelegenheit hat, noch einmal zurück zu gehen, sondern der beim ersten Hören verstehen muss (vgl. Fahr 2001: 44-45), wird den Satz in seiner Komplexität nicht vollständig erfassen.

Außerdem finden sich regelmäßig Fachwörter und Wendungen aus dem Militärjargon (‚*in Marsch setzen*‘, ‚*rebellierende Bataillonen*‘) und solche, die metaphorisch sind und fast schon wieder pathetisch klingen: ‚*letzte Bastion*‘. Daneben etabliert sich scheinbar bereits zu dieser Zeit das, was später oft als „*Setzkasten Tagesschau*“ bezeichnet wurde: Formelhafte und immer wiederkehrende Wendungen, zumeist Phraseologismen, die sich als Floskeln im Gedächtnis der Zuschauer festsetzen und bald so eingeschliffen sind, dass niemand mehr nach ihrer eigentlichen Bedeutung fragt: ‚*Beratungen aufnehmen*‘, ‚*von der Möglichkeit Gebrauch machen*‘, ‚*zu Teil werden lassen*‘ oder ‚*Druck ausüben*‘. Diesen Formulierungen ist eines gleich: Sie sind sinnenleert. Was genau dahinter steht, was konkret gemeint ist bleibt dem Zuschauer verborgen. Weil er sie aber schon so oft gehört hat, glaubt er sie zu verstehen.

Das folgende Beispiel, ebenfalls aus dem Jahr 1960, zeigt eindrücklich wie zu dieser Zeit mit Eigennamen und anderen Substantiven umgegangen wurde. Um die Namen nicht ständig wiederholen zu müssen werden sie durch Titel oder Amtsbezeichnungen ersetzt:

- (16) Für freundschaftliche Beziehungen zwischen dem deutschen und dem britischen Volk setzte sich der Herzog von Edinburgh auf einer Veranstaltung des deutsch-englischen Gesellschaft in London ein. Prinz Philip, der als erstes Mitglied der Königsfamilie an einer Tagung dieser Gesellschaft teilnahm, appellierte an die Bevölkerung beider Länder, die Schatten der Vergangenheit zu überwinden. Auch der französische Botschafter in Washington Alphand ging in einer Rede in New York auf das Verhältnis seines Landes zu Deutschland ein. Er sagte, die traditionelle Feindseligkeit zwischen Deutschland und Frankreich sei allmählich im Schwinden begriffen. Dies sei vor allem auf die Errichtung des neuen Westeuropa zurückzuführen. Im Gegensatz dazu warnte der frühere französische Botschafter in Deutschland, Francois-Poncet, heute vor einer Krise in den deutsch-französischen Beziehungen. Francois-Poncet kritisierte in diesem Zusammenhang Äußerungen Bundeskanzlers Dr. Adenauer vom vergangenen Donnerstag. Dr. Adenauer, so erklärte Francois-Poncet in einem Interview, habe vor der Auslandspresse in allen Punkten Stellung bezogen, die in unmittelbarem Gegensatz zu denen der französischen Regierung stünden. (Tagesschau vom 16. November 1960)

Zudem sind die meisten Eigennamen mit zusätzlichen Attributen angereichert (*Prinz Philip, der als erstes Mitglied der Königsfamilie*‘ oder *der frühere französische Botschafter in Deutschland, Francois-Poncet*‘). Das verlängert die Sätze deutlich, macht Einschübe und Nebensätze notwendig und geht somit auf Kosten der Verständlichkeit. Mit sperrigen und schwer verständlichen Nominalisierungen (*die Errichtung des neuen Westeuropa*‘) sowie formelhaften, teilweise gar sinnentleerten und pathetisch wirkenden Wendungen (*die Schatten der Vergangenheit*‘, *im Schwinden begriffen*‘) sind auch die anderen charakteristischen Sprachelemente der dritten Entwicklungsphase in Beispiel (16) vertreten.

3.4. Entstehung eines öffentlich-rechtlichen Dualismus zwischen *Tagesschau* und *heute*

Die nächste Entwicklungsphase der Fernsehnachrichten in Deutschland umfasst die Jahre von 1963 bis 1984. Diese zwei Jahrzehnte sind geprägt von einem Dualismus im deutschen Fernsehen. Es ist die Zeit der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz. Es gab nur die ARD und ab 1963 schließlich auch das Zweite Deutsche Fernsehen, das ZDF. Das Programm war begrenzt, aber nach den Jahren des ARD-Monopols hatte der Zuschauer jetzt die Wahl, welche Sendungen er auf welchem Sender sehen wollte oder nicht.

In ihrer Anfangszeit etablierte sich die *Tagesschau* schnell. Mit der Zeit wurde die Schnelligkeit eines ihrer Markenzeichen. Es dauerte nicht lange und die Sendung war tagesaktuell. Damit hatte die *Tagesschau* die Zeitung in Sachen Aktualität bald eingeholt. Was wichtig war am Tag, das erfuhren Fernsehzuschauer bereits noch am selben Abend in der 20-Uhr-Ausgabe oder zum Sendeschluss. Um dies zu gewährleisten, hat man investiert: Das Team wurde stetig vergrößert, man bekam eigene Kameraleute, konnte freie Mitarbeiter engagieren, arbeitete mit global agierenden Agenturen zusammen und die ARD baute sich rasch ein gut funktionierendes Korrespondentennetz in der ganzen Welt auf (vgl. Svoboda 1983: 134 und 136; Strassner 1982: 5).

Bis zu diesem Zeitpunkt brauchte die *Tagesschau* eines nicht zu fürchten: Konkurrenz. Diese Monopolstellung auf dem deutschen Fernsehmarkt verlor sie mit dem Sendestart von ZDF *heute* am 1. April 1963 (vgl. Strassner 1982: 9; Ludes 1991: 172). Jedoch, die *heute*-Sendung erreichte zu Beginn nur wenige Zuschauer (vgl. Ludes 1993: 35). Das ZDF war mit einem eigenen Konzept gestartet. Man wollte kein Abklatsch der *Tagesschau* sein, sondern sein eigenes Nachrichtenverständnis vermarkten und hatte sich deswegen bewusst von allen bekannten Nachrichtenkonzepten gelöst. Kein verlesender Nachrichtensprecher saß am Pult wie bei der *Tagesschau*. In den frühen *heute*-Sendungen gab es gleich zwei Protagonisten: In lockerem Plauderton führten ein Nachrichtensprecher und ein Moderator durchs Programm. Das ZDF wartete auch mit der ersten Frau im Nachrichtengeschäft, der Sprecherin Wibke Bruhns, auf. Nicht nur in der Sprach- sondern auch in der Nachrichtenwahl setzten die Macher der frühen *heute*-Sendungen auf betonte Volksnähe (vgl. Strassner 1982: 9). Die gewünschten Erfolge blieben in der Anfangszeit jedoch aus. Der Versuch, eine

neue Form von Fernsehnachrichten im deutschen Fernsehen zu etablieren, scheiterte (vgl. Strassner 1983: 263).

- (17) heute – Regierungsbildung in Mainz mit Fragezeichen. heute – Jubiläumssitzung in Brüssel ohne Optimismus. heute – Die Eierpreise bis Ostern stabil.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. In Rheinland-Pfalz wird bereits über eine neue Regierungskoalition gesprochen. Die Sozialdemokraten, die gestern bei den Wahlen sechs Sitze gewonnen hatten, haben den Freien Demokraten, noch vor der CDU, der zweitstärksten Fraktion, ein Angebot gemacht. Sie wollen der FDP vier Kabinettsposten bieten, darunter das Kultusministerium, wenn sie ihre zwölfjährige Zusammenarbeit mit der CDU löst. Über das Ergebnis der Wahl und die ersten Überlegungen bei den Parteien informiert sie unser Film:

Nachrichtenfilm: Aus dem ganzen Lande liefen in der vergangenen Nacht die Stimmzahlen in Bad Ems zusammen. Lochkartenmaschinen und Elektronenrechner des statistischen Landesamtes bereiteten die Einzelresultate auf, bis der Landeswahlleiter die endgültigen Zahlen hatte, um sie sofort dem Ministerpräsidenten zu übermitteln.

(ZDF heute vom 1. April 1963)³⁹

Die erste *heute*-Sendung der Geschichte beginnt mit etwas, das noch heute typisch für Nachrichtensendungen im Fernsehen ist: Sie eröffnet mit Schlagzeilen. Diese sind parallel gebaut nach dem Muster *Determinativkompositum + Präposition + Ortsname + Präposition + Nomen*. Dies ist sicher kein Zufall und wurde vom verantwortlichen Redakteur bewusst gewählt, da der Zuschauer bereits gehörte Muster besser behalten und verstehen kann (vgl. Burger 2005: 128).⁴⁰ Die dritte Schlagzeile fällt zwar etwas aus der Reihe, weil sie vom oben genannten Muster abweicht – sie stellt ein Adjektiv (*,stabil‘*) an den Schluss und ergänzt beim ersten Nomen, das hier kein Kompositum ist, den Artikel. Dennoch ist der Wechsel von Nomina und Präposition auch hier gut zu erkennen.

Wie volksnah man sich präsentieren wollte, das zeigt unter anderem die Themenwahl: die Eierpreise vor Ostern sind ein buntes Stück, das derzeit nicht mehr so weit vorne Eingang in eine Nachrichtensendung finden würde. Ein humoristischer Unterton, ganz ähnlich dem der ersten *Tagesschau*-Sendungen, zieht sich durch die gesamte Sendung. Es finden sich ironische Formulierungen

³⁹ Vollständig abgedruckt in Band II.

⁴⁰ Schlagzeilen sind in ihrer Struktur und Wirkung recht gut erforscht. Ausführlich dazu vgl. Sandig 1971, Brand 1991, Oberhauser 1993.

und Wortspiele. Die meisten Beiträge bedienen sich einer recht bildhaften Sprache.

- (18) Kein April-Scherz sind diese Schneemaßen, die in der vergangenen Nacht den Straßenverkehr im Bayerischen Oberland und besonders in München behinderten. Schnee noch nach der Starkbierzeit ist auch für die Bayern ein starkes Stück. Oft hilft ein Zugpferd weiter, wo viele Pferdestärken wirkungslos unter der Motorhaube verpuffen.

(ZDF heute vom 1. April 1963)

Auch pathetische Formulierungen (*„seit Menschengedenken keine Lawine mehr niedergegangen“*) und Archaismen, wieder sowohl morphologischer (*„Aus dem ganzen Lande“*) wie lexikalischer Art (*„Scheue“*) prägen den Text. Anglizismen galten einerseits als verpönt, wie dem Bericht über die Einführung des Pendeldienstes zu entnehmen ist. In der Anmoderation des Sprechers heißt es:

- (19) Die deutsche Lufthansa hat heute ihren Pendeldienst zwischen Hamburg und Frankfurt eröffnet. Sein Name ist Airbus, oder Airbus (*englisch ausgesprochen*). Die Fliegerei liebt nun mal das Englische.

(ZDF heute vom 1. April 1963)

Der letzte Satz klingt schon fast wie eine Entschuldigung oder Rechtfertigung, den Anglizismus überhaupt benutzt zu haben. Der Bericht selbst zeigt dann schon ein anderes Bild. Er spielt mit den englischen Begriffen, und zwar so offensiv, dass einzelne Passagen schon wieder gestelzt-ironisch wirken:

- (20) Airbus – vielleicht schon morgen eine Selbstverständlichkeit für den Reiseverkehr in der Bundesrepublik. Ohne langwierige Abflugformalitäten kann der Fluggast die Reise antreten. Bordkarte genügt. Bis die Gangway weggerollt und das Shot geschlossen ist, kann man noch zusteigen wie im Autobus. Dreimal täglich starten die Maschinen an Main und Elbe gleichzeitig. Den Flugpreis kassiert der Stewart über den Wolken. Hin und Zurück kostet das Ticket 130 Mark. 39 Mal weniger als im normalen Dienst. Dafür entfällt jeglicher Service. Eine glänzende Idee auf den ersten Blick. Bei näherem Hinsehen, eine Folge des Düsen-Zeitalters. Fast 800 Düsen-Clipper gibt es heute auf den Flugstrecken der Welt.

(ZDF heute vom 1. April 1963)

Andererseits werden Fachwörter aus Recht und Politik und auch solche, die durchaus noch Fremdwortcharakter besaßen, ganz selbstverständlich verwendet und auch nicht weiter erläutert: beispielsweise *„Ausgleichsmaßnahmen“* und *„Assoziierung“*. Der Text ist reich an Phraseologismen und festen Wendungen,

die ihn noch eine Spur bildhafter erscheinen lassen. Diese Wendungen beginnen sich ab dieser Zeit durch ihren regelmäßigen Gebrauch beim Zuschauer einzuschleifen, so dass er denkt, etwa Konkretes damit zu verbinden, was in vielen Fällen jedoch nicht so ist.⁴¹ Zu diesen Phraseologismen gehören metaphorische Wendungen wie ‚*in hellen Scharen*‘ oder Umschreibungen wie ‚*mit von der Partie sein*‘ anstatt von ‚*dabei sein*‘. Manchmal ergibt sich durch die ungeschickte Verwendung eines solchen Satzbausteins auch ein schiefes Bild: Hennen können nicht für die Eierproduktion ‚*zur Verfügung stehen*‘.

Noch zwei weitere sprachliche Besonderheiten der ersten *heute*-Sendungen zeigen sich in diesem Beispiel: An Adhoc-Bildungen und Bindestrichkomposita (‚*Düsen-Zeitalter*‘, ‚*Knipser-Paradies*‘, ‚*Mammut-Firmen*‘) wird nicht gespart. Und: Zwischen die Nachrichtenzeilen mischen sich immer wieder Kommentare und Meinungen: ‚*Eine glänzende Idee auf den ersten Blick*‘, ‚*Je kühner desto besser*‘ und ‚*Wenn die wüssten*‘.

Syntaktisch betrachtet fallen in dieser ersten *heute*-Sendung zwei Muster auf, die sich durchsetzen sollten und charakteristisch für die Nachrichten der Zeit wurden: Zum einen sind das Lokal-Ellipsen. Diese stehen vielfach zu Beginn eines Nachrichtentextes, können aber auch mittendrin auftauchen. Sie dienen dazu dem Zuschauer eine Situierung des Geschehens zu erleichtern.

- (21) **Metropolitan Sporthalle in Tokio.** Die deutsche Mannschaft besteht aus einem Mann, dem Weitsprungrekordler XY [...].
(ZDF *heute* vom 1. April 1963)

Ein weiteres syntaktisches Muster, das sich häufiger findet sind Einschübe bzw. Appositionen im Nominativ. Zumeist steht in diesen Sätzen das Subjekt in der Anfangsposition, dann folgt eine Ergänzung, bevor der Satz regulär mit dem finiten Hauptverb weitergeführt wird. In manchen Texten tritt dieses Muster geballt nacheinander auf, so dass man bereits von einem stilistischen Mittel sprechen kann. In Einzelfällen wird aus der Apposition auch ein Relativsatz gemacht. Die verkürzte Form überwiegt jedoch:

- (22) Ein echter Cowboy trifft mit seinem Lasso auch auf dem Wasser. Ausgewachsene Alligatoren an Land zu ziehen ist nicht jedermanns Sache. [...] Über 100 Tiere wurden dieser Farm in Florida im letzten

⁴¹ Vgl. Kapitel V.1.3 zu den sinnentleerten Wendungen in der heutigen Nachrichtensprache.

Jahr gestohlen. Brandzeichen, bewährtes Erkennungsmerkmal bei den Rinderherden, sollen jetzt den Dieben ihr Geschäft verderben. / Der Zigarren-Abschneider, wichtigster Westentascheninhalt wichtiger Herren, bekommt Konkurrenz. Das meist silberne Herrenspielzeug, das der Eport die Spitze nimmt, soll der Erfindung eines Bielefelder Bastlers weichen. Als Schloss der Zigarren-Kiste getarnt, muss sie die aromatischen Brasils und Havannas nicht nur behüten, sondern auch eckblattschonend anschneiden. Diese Neuheit, versichert der Erfinder, wird den blauen Dunst nicht verteuern.

(ZDF heute vom 1. April 1963)

Durch die neue Situation auf dem Fernsehmarkt kamen erstmals auch Diskussionen um Sendezeiten- und Längen auf. Bis Ende der 1960er Jahre bestand die *heute*-Sendung aus zwei Teilen: den *heute*-Nachrichten und den *Themen des Tages*. Im ersten Teil war ein Nachrichtensprecher für die trockenen Fakten zuständig, im zweiten Teil versuchte ein Moderator diese zu vertiefen und in größere Kontexte einzuordnen. Erst 1969 wurde diese Zweiteilung aufgehoben (vgl. Muckenhaupt 1994: 107). Zudem verlegte man den Sendebeginn auf 19.45Uhr (vgl. Strassner 1982: 10) und trat damit in zeitliche Konkurrenz zur *Tagesschau*. Was Aufmachung und Präsentation der Nachrichten betraf ging man weiterhin eigene Wege: das ZDF orientierte sich mehr am amerikanischen Konzept der *News Shows* (vgl. Strassner 1982: 10). Dennoch, das Konzept der Nachrichtenmacher des ZDF wollte nicht aufgehen. Nach wie vor hinkte die *heute*-Sendung dem Erfolg der *Tagesschau* hinterher. Erst nach einer weiteren Programmreform im Jahr 1973, also schon zehn Jahre nach dem Sendestart, stellte der sich langsam ein. Die Einschaltquoten näherten sich denen der ARD (vgl. Ludes 1993: 35). Dies war auf den Wechsel des Sendeplatzes und ein neues Format zurückzuführen, das stark an die *Tagesschau* erinnerte (vgl. Strassner 1983: 263). Man tat nun genau das, was man am Anfang hatte vermeiden wollen: Man orientierte sich am Konkurrenten, kopierte nahezu sein Konzept. Der sogenannte *Redakteur im Studio* verlas nun vorgefertigte Texte der Redaktion, wie der Nachrichtensprecher der *Tagesschau* (vgl. Strassner 1982: 10-11; Muckenhaupt 1994: 103). Auch sprachlich orientierte man sich am Flaggschiff der ARD: Der lockere Plauderton verschwindet, die verlesenen Nachrichten weisen nun den gleich offiziösen Stil auf, wie die der *Tagesschau*.

Die *Tagesschau* dieser Zeit wurde später oft als ein bloßes Sprachrohr von Wirtschaft und Politik kritisiert (vgl. Muckenhaupt 1994: 94, Schöneberger 1980: 12). In wie weit diese Kritik gerechtfertigt war oder nicht, soll hier nicht

beurteilt werden. Fakt ist jedoch, dass Berichte passagenweise aus einer bloßen Aneinanderreihung von Redewiedergaben – in direkter und indirekter Form – bestehen:

- (23) Der SPD-Fraktionsvorsitzende XY schließt nicht aus, dass in Zeiten besonderer Not eine große Koalition oder eine Allparteien-Regierung in Bonn notwendig werden könnte. Im Deutschlandfunk sagte XY heute, er hoffe, dass es nicht so komme. Allerdings können weltwirtschaftliche Krisen derartige Regierungen unvermeidlich machen.

(*Tagesschau* vom 10. November 1974)

- (24) Auf die Frage, ob man jetzt zuversichtlich sein könne, sagte XY, es ist schwer einen Rhodesier auf die Knie zu zwingen. Ich denke wir werden auch weiterhin den Kopf hochhalten, trotz allem, was die übrige Welt uns anzutun versucht. Dann wehrte XY, der sich am Freitag über Rundfunk und Fernsehen an die Bevölkerung wenden will, alle weiteren Fragen der Journalisten ab.

(*Tagesschau* vom 22. September 1976)

- (25) Die Aufnahme kommunistischer Minister in die französische Regierung hat zu Verstimmungen zwischen den Regierungen in Washington und London auf der einen sowie in Paris auf der anderen Seite geführt. Die amerikanische Regierung nannte es eine Tatsache, dass eine Regierung mit Kommunisten Einfluss auf Ton und Inhalt der Beziehungen haben werde. Der amerikanische Vizepräsident XY erklärte jedoch in Paris, man könne nicht von einem Streit zwischen den Alliierten reden. In London wurden vor allem Sicherheitsinteressen als Gründe für erschwerte Beziehungen zu Frankreich genannt.

(*Tagesschau* vom 26. Juni 1981)

Zudem finden sich in den alten *Tagesschau*-Texten zahlreiche Euphemismen, die scheinbar aus dem Politiker-Jargon oder einer Fachsprache (z. B. Medizin oder Recht) stammen und wohl aus Pressemitteilungen und Statements unkontrolliert übernommen wurden. Dazu zählen zum Beispiel ‚*die schreckliche Wirksamkeit der Atomwaffensysteme*‘ oder ‚*die Eröffnung eines Liquidationsvergleichsverfahrens*‘. Besonders augenscheinlich sind bewusste Verschleierungen durch Sprache dann, wenn von Geiseln die Rede ist, die ‚*verlegt wurden*‘, der treffende Begriff wäre sicher das ‚*Verschleppen*‘ von Geiseln, nicht das ‚*Verlegen*‘. Und hinter ‚*inhaftierten Gesinnungsgenossen*‘ verbirgt sich in diesem Kontext nichts anders als ‚*Terroristen*‘ oder im besten Fall ‚*Aufständische*‘. Archaische Wortformen tauchen noch vereinzelt auf („*Sonnabend*“, „*Kleingarten*“).

gelände', ‚sorecht‘), die Archaismen in der Morphologie werden jedoch sukzessive weniger, bis sie schließlich ganz verschwinden.

Die bildhafte Sprache der ersten Nachrichtensendungen weicht dem offiziellen Stil. Dieser zieht drei sprachliche Erscheinungen nach sich: Komplexe syntaktische Konstruktionen mit mehrfachen Nominalisierungen und präpositionalen Ergänzungen, Passivkonstruktionen und die Erweiterung dessen, was die Literatur lange als „*Setzkasten Tagesschau*“⁴² bezeichnet hat.

(26) In Beirut wurde auch heute trotz der Waffenstillstandvereinbarung der vergangenen Nacht geschossen.

(ZDF heute vom 30. Oktober 1975)⁴³

(27) In dem Vertrag, den Präsident XY und Parteichef XY vor eineinhalb Stunden in Washington unterzeichneten, verpflichten sich beide Staaten, alles zu tun, um einen Atomkrieg in ihren Ländern oder in anderen Teilen der Welt zu verhindern. Im Falle einer solchen Gefahr wollen Moskau und Washington unverzüglich Kontakte miteinander aufnehmen. Außerdem vereinbarten die Sowjetunion und die USA, dass sie, wie es wörtlich heißt, weder Bedrohung noch Gewalt gegeneinander, gegen die Verbündeten jeder Seite oder gegen andere Länder anwenden wollten. (Tagesschau vom 22. Juni 1975)

(28) Eine Einladung von Parteichef XY zu einem Gegenbesuch in der Sowjetunion im nächsten Jahr hat Präsident XY angenommen. XY, der schon im Mai vergangenen Jahres Moskau als erster US-Präsident hatte, regte zugleich an, dass amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen künftig in jedem Jahr stattfinden. (Tagesschau vom 22. Juni 1975)

Die Beispiele (26) und (27) sind symptomatisch für die Nachrichtensprache Anfang der 1970er Jahre. Passivkonstruktionen sind in dieser Zeit überaus beliebt. Die Texte wirken dadurch distanziert-neutral und der Sprecher nicht involviert. Andererseits steht das Wichtigste, die Kernaussage, nämlich das Vollverb, immer am Schluss einer oft langen Satzkonstruktion. Das muss zu Problemen beim Verstehen der Nachrichtentexte geführt haben. Ebenfalls beliebt zu dieser Zeit waren Inversionen. Anstatt den Satz mit dem Subjekt („Präsident XY“) beginnen zu lassen, startet Beispiel (28) mit dem Akkusativ-Objekt, das zugleich

⁴² Wichtig ist es jedoch, in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass dieses Setzkasten-System, wenn man es denn so nennen möchte, sicherlich nicht auf die *Tagesschau* allein beschränkt bleibt, sondern diese Muster auch von den anderen Nachrichtensendungen übernommen werden.

⁴³ Der vollständige Text der heute-Sendung findet sich in Band II. Er ist ein gutes Beispiel für den durchlaufenden offiziellen Ton, mit vielen Passivkonstruktionen und teilweise komplexen Sätzen, die durch Verschachtelung und Nominalstil entstehen.

noch mehrere präpositionale Ergänzungen nach sich zieht (*„Eine Einladung von Parteichef XY zu einem Gegenbesuch in der Sowjetunion im nächsten Jahr“*). Die Konstituente vor dem finiten Verb ist damit sehr komplex. Heute würde man in solchen Fällen wohl zwei Sätze formulieren: *Präsident XY hat die Einladung von Parteichef XY angenommen. Im kommenden Jahr wird er zu einem Gegenbesuch nach XY reisen*. Ganz ähnlich verhält es sich in Beispiel (27). Der Text beginnt nicht, wie eigentlich aus verständnistechischen Aspekten zu erwarten wäre, mit dem Subjekt (*„die beiden Staaten“*), sondern mit einem Präpositionalobjekt (*„in dem Vertrag“*), das durch einen Relativsatz ergänzt wird. Zu was sich die beiden Staaten jedoch verpflichten erfährt der Zuschauer erst zwei Nebensätze später. Hätte man diesen langen Satz in mehrere Einzelsätze aufgeteilt, wäre er verständlicher und weniger komplex geworden, etwa so:

Die USA und Russland wollen alles tun, um einen Atomkrieg in ihren Ländern oder in anderen Teilen der Welt zu verhindern. Dazu verpflichten sich die beiden Staaten in einem Vertrag, den Präsident XY und Parteichef XY vor eineinhalb Stunden in Washington unterzeichneten.

Die *Tagesschau* und auch die *heute*-Sendung setzen in den 1970er und 1980er Jahren einen Trend fort, der sich bereits in den Anfangsjahren abgezeichnet hatte. Die Texte sind reich an Nominalisierungen und solchen, die durch Genitivobjekte oder Präpositionalobjekte zusätzlich ergänzt werden. Das lässt die Texte abstrakter erscheinen. Die Handlung, im Normalfall ausgedrückt durch ein Vollverb, tritt in den Hintergrund. Die Spannweite reicht hierbei von einfachen Substantivierungen wie *„Unterredung“*, *„Erstürmung“*, *„Rückgabe“* bzw. *„Landrückgabe“* oder *„Trennung“* über komplexe Nominalisierungen mit einer Fallergänzung wie *„zur Sicherung des Weltfriedens“*, *„die Bekämpfung der Inflation“*, *„Begrenzung der Lohnsteigerungen“*, *„bei der Bekämpfung des Terrorismus“* oder *„zur Ablehnung des Statuts“* bis hin zu solchen, die bereits den Großteil eines Satzes ausmachen: *„Auskunft über die britischen Vorstellungen für die künftige Zusammenarbeit Londons mit der Europäischen Gemeinschaft“*, *„Mäßigung bei Lohnabschlüssen unter Beibehaltung der Kaufkraft“*, *„den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan“* oder *„zum sofortigen und bedingungslosen Rückzug der Sowjets aus Afghanistan wegen schwerer Verletzungen des internationalen Rechts“*. Wenn man Nachrichtensendungen aus unterschiedli-

chen Jahren vergleicht, dann fällt auf, dass diese Konstruktionen mit der Zeit immer komplexer werden. Einen Höhepunkt erreichen sie Anfang der 1980er Jahre. Bald darauf setzt Kritik aus den Reihen der Wissenschaft ein (vgl. dazu die Werke von Strassner 1981, 1982, 1983, Schmitz 1990).

Die gesammelten Beispiele aus dem Corpus zeigen noch eines: Die Nachrichtensendungen in den 1970er und 1980er Jahren beginnen sich eine große Palette an immer wiederkehrenden Formeln und Wendungen aufzubauen. Viele davon gehören noch heute zum täglichen Inventar von *Tagesschau*, *heute* und anderen Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen. Dass die gesamten *Tageschau*-Nachrichten nichts anderes als ein „Setzkasten“ sein sollen, so wie die ältere Forschung es seiner Zeit formuliert hat (vgl. Schmitz 1990: 21), ist sicherlich übertrieben. Dass es wiederkehrende Wendungen gibt, das ist jedoch nicht wegzudiskutieren⁴⁴ und dass viele davon sinnentleert und unkonkret sind, daran besteht auch kein Zweifel. Im Fernsehzeitalter der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz beginnen sich die meisten von ihnen bereits einzuschleifen. Die Frequenz solcher Phraseologismen nimmt mit der Zeit zu, so dass Anfang der 1980er Jahre, also kurz vor dem Start des Privatfernsehens, deutlich mehr in den Texten vorkommen, als zu Beginn der 1970er Jahre. Diese Wendungen können ganz unterschiedlicher Art sein: Einige davon sind durchsichtig (*Entwarnung geben*), andere dagegen sind rein metaphorisch zu verstehen (*zu Fall bringen* oder *Jagd machen auf etwas*). Bei diesen muss der Zuschauer den konkreten Inhalt erst richtig dekodieren, um die Nachricht zu verstehen. Manchen liegt eine Verbalphrase zu Grund, so dass sie ganz einfach durch ein Verb ersetzt werden können (*ein Ende setzen* durch *beenden* oder *Einigung erzielen* durch *sich einigen*), andere hingegen tragen im Kern eine Präposition oder ein Nomen (*unter Druck setzen*, *im Dunkeln tappen*). Wieder andere haben gar Satzcharakter (*Einzelheiten sind nicht bekannt*). Im Folgenden ein Auszug aus dem gesammelten Corpus⁴⁵:

⁴⁴ Das liegt auch in der Natur der Sache begründet: Nachrichtenredakteure müssen immer wieder Texte zu recht ähnlichen Vorgängen und Ereignissen (Pressekonferenzen, Wahlen, Rücktritte, etc.) verfassen, die oftmals sehr ähnlich, wenn nicht sogar nach einem vorgeschriebenen Prozedere ablaufen.

⁴⁵ Die Beispiele beziehen sich nur auf die gesammelten Textbeispiele der dritten Entwicklungsphase der Nachrichtensendungen (1963 bis 1982).

Phraseologismus	
ein Ende setzen	zu weiteren Gesprächen
an etwas festhalten	unter vier Augen
in Anspruch nehmen	schwere Vorwürfe erheben
Einigung erzielen	Einzelheiten sind nicht bekannt
Kritik zurückweisen	zu Fall bringen
Unmut wird laut	mit Schweigen quittieren
gemeinsame Sachen machen	unter Druck setzen
Jagd machen auf etwas/jmd.	ein Verdacht erhärtet sich
dem Haftrichter vorgeführt werden	im Dunkeln tappen
Entwarnung geben	vom Wahlrecht Gebrauch machen
Die Polizei schließt etwas nicht aus	befindet sich nach Angaben von XY...
zur Stelle sein	zu Rate ziehen
den Tod finden	Diplomatische Schritte einleiten

Tabelle 4: Phraseologismen in den Nachrichten (1963-1982)

Die Nachrichten in dieser dritten Entwicklungsphase orientieren sich fast ausnahmslos an der Schriftsprache. Umgangssprachliches oder Elemente der Sprechsprache gibt es kaum. Bei der Verwendung von Eigennamen fällt auf, dass zumeist nur der Nachname in Verbindung mit einer Amts- oder Titelbezeichnung genannt wird. Auch ein ‚Doktor Altmaier‘ war zu dieser Zeit problemlos möglich. Vereinzelt wird sogar ein *Frau* bzw. *Herr* dazugestellt. Heutzutage ist es dagegen absolut unüblich Titel wie ‚Doktor‘ oder ‚Professor‘ zu nennen und ‚Frauen‘ und ‚Herren‘ gibt es in Nachrichtentexten schon lange nicht mehr. Das Schema ist heute folgendermaßen aus: Bei der ersten Nennung den vollen Namen mit Amtsbezeichnung oder Funktion (z.B. ‚*Bundeskanzlerin Angela Merkel*‘ oder ‚*Trainer Hans Baumann*‘) ab der zweiten Nennung dann nur noch den Nachnamen oder stellvertretend die Amtsbezeichnung (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 229, Weischenberg 1990: 135-140)

Syntaktisch gesehen, fallen Ellipsen auf: Lokale Ellipsen, wie sie bereits in der ersten *heute*-Sendung nachzuweisen sind, werden verstärkt eingesetzt. Und auch ganz allgemein waren elliptische Strukturen zu dieser Zeit ein beliebtes Mittel, um Informationen zu präsentieren. In Einzelfällen besteht ein Bericht fast nur noch aus elliptischen Strukturen. Der folgende Auszug aus einer *Tages-*

schau-Sendung des Jahres 1976 ist ein Beispiel dafür. Der Text wirkt durch die zahlreichen Ellipsen abgehakt, ihm scheint der rote Faden zu fehlen:

- (29) Der Wetterdienst in Offenbach am Main. Hier wird das Wetter zwar nicht gemacht, aber registriert. Zum Beispiel in dieser Messstation. Höchste Temperatur heute, 19,7 Grad. Nur eine von über 8000 Boden- und Luftstationen, deren Daten im Computer einlaufen. Auch Sammelstelle für die Hitze dieses Sommers. Im Schnitt waren die Monate Juni, Juli und August um ein bis zwei Grad wärmer als sonst. Die Gebiete Rhein-Main, Mosel und Oberrhein sogar noch wärmer. Trotzdem, kein Jahrhundertsommer. Den Rekord hält das Jahr 1947 in dem 32 Tage mit über 30 Grad gemessen wurden. In diesem Jahr waren es nur, regional unterschiedlich, 15 bis 24 Tage. Die höchste Temperatur des Jahres 76 wurde in XY bei Aschaffenburg gemessen: 37,8 Grad. Immer wenn es in diesem Jahrhundert einen heißen Sommer gab, folgte in ausgesprochen milder Winter. Eine Prognose auch für dieses Jahr? (Tagesschau vom 22. September 1976)

Die ältere Literatur (vgl. Muckenhaupt 1994: 93) geht davon aus, dass Ellipsen und Nominalisierungen, welche eine Verknappung der Satzlängen auf der einen Seite und die damit verbundene Zeitersparnis sowie Verdichtung der Information auf der anderen Seite zur Folge haben, rein dem Zeitdruck geschuldet waren. Man versuchte möglichst viel Information in möglichst kurzer Zeit unterzubringen, so die einhellige Meinung der Forscher. Das muss aber nicht zwangsläufig der Hauptgrund dafür gewesen sein. Denn, die Ellipse gilt bereits seit der Antike als rhetorisches Stilmittel. Mit ihr kann pointiert und ohne Umschweife auf einen Sachverhalt verwiesen werden, sie spitzt zu und kanalisiert die Information. Nicht inflationär, sondern bewusst eingesetzt, bricht sie mit dem vorherigen Textfluss und lenkt damit auch die Aufmerksamkeit des Zuschauers genau auf den gewünschten Punkt.⁴⁶ Im folgenden Bericht dienen die Ellipsen eindeutig dazu, die Nachricht zu strukturieren:

- (30) Eröffnung der Leipziger Herbstmesse 77, anwesend Spitzenpolitiker aus Staats- und Parteiführung. Erster Gast Staatsratsvorsitzender und SED-Generalsekretär XY. Daneben Ministerpräsident XY. Die Herbstmesse hat ihre Schwerpunkte in der Chemie und Konsumgüterbranche. Sie steht wirtschaftliche nicht unter günstigen Vorzeichen. Zwei Probleme bedrücken die DDR: Ein rückläufiges und damit hinter dem Plan zurückbleibendes Wachstum und zweitens rückläufi-

⁴⁶ Deswegen ist die Ellipse schon lange ein beliebtes Stilmittel in Reportagen (vgl. Haller). Von dort ausgehend breitete sie sich in andere Nachrichtentexte aus.

ger Export in die Bundesrepublik. Ziel der Messe: Den Export zu steigern. Und politisch? Viele Spekulationen galten dem langangekündigten Besuch XYs auf dem Stand der BASF. Die Ankunft kündigt sich durch Gedränge an und die Situation verliert an Würde. [...] Auswertung des Staatsbesuches, dem einzigen Standbesuch bei einem Aussteller aus der Bundesrepublik. XY habe begrüßt, dass die BASF den Einkauf in der DDR gesteigert habe und empfahl seinen Leuten gutem Willen mit gutem Willen zu begegnen. Und neu der Vorschlag XY: Zusammenarbeit mit Firmen der Bundesrepublik auf dritten Märkten. (ZDF heute vom 4. September 1977)⁴⁷

Die Nachrichten der 1970er und 1980er Jahre lieferten dem Zuschauer zum Teil sehr viele Details. So finden sich vielfach Angaben, wie lange Sitzungen oder Besprechungen dauerten, wann eine Meldung hereinkam oder ein Flug gelandet ist. All solche Dinge sind rein ausschmückende Details. Einen wirklich informativen Mehrwert für den Zuschauer haben sie nicht. Um den Wunsch der Zuschauer nach echten Hintergründen und Zusatzinformationen schließlich doch nachzukommen, haben die beiden öffentlich-rechtlichen Programme Ende der 1970er Jahre ein neues Nachrichtenformat entwickelt: Die Journalsendungen. 1978 gingen die *Tagesthemen* (ARD) und das *heute*-Journal (ZDF) auf Sendung (vgl. Strassner 1982: 13). Die *Tagesthemen* starteten damals mit einem Nachrichtenblock und vertiefenden Journalteilen täglich um 22.30Uhr. Mit diesem Sendeplatz richtete man sich gezielt an ein zahlenmäßig kleines, bildungstechnisch gesehen jedoch recht anspruchsvolles Publikum. Noch heute weist diese Art der Nachrichtenpräsentation keine hohe Zuschauerkontinuität auf. Das bedeutet, nur ein geringer Prozentsatz sieht zwei oder mehrere aufeinanderfolgende Sendungen (vgl. Strassner 1982: 13-15). Ganz anders als bei der *Tageschau*, die von den allermeisten Zuschauern täglich verfolgt wird und zu einem Fixpunkt in deren Tagesablauf geworden ist (vgl. Fürsich 1994; Goeritz 1996: 209; Strassner 1975: 100).

Zeitgleich mit den *Tagesthemen* startete auch das ähnlich aufgebaute *heute*-Journal. Auch hier liegt das Augenmerk auf der Vertiefung und der Erläuterung von Hintergründen. In beiden Sendungen wurden von Beginn an Schwerpunkte gesetzt. Bestimmte, von der Redaktion ausgewählte Inhalte, werden in den Nachrichtenmagazinen mit Hintergründen und Zusatzinformationen ausgestat-

⁴⁷ Was in diesem Beispiel noch auffällt, ist die Benennung der Jahreszahl. ‚77‘ statt ‚1977‘. Das war zu dieser Zeit die gängige Variante und findet sich auch in anderen Sendungen der Zeit wieder.

tet. Die Vollständigkeit, sprich alles zu berichten, was in der Welt geschieht, war für dieses Format nie ein Kriterium (vgl. Strassner 1982: 15).

Die erweiterten technischen Möglichkeiten sorgten für neue Strukturen innerhalb der Sendungen. Seit 1973 verwendete die *Tagesschau* das Vollbild-Blue-Screen-Verfahren (vgl. Strassner 1983: 262). Diese neue Technik machte es möglich Einblendungen, Grafiken und später auch bewegte Bilder synchron zum Sprecher einzuspielen. Heute ist das Modell der Green-Box⁴⁸ aus keiner Sendung mehr wegzudenken. In den Magazinsendungen, aber auch in ZDF *heute* bewegen sich Moderatoren/Sprecher durch den Raum, stellen sich vor die grüne Wand und erklären einzelne Sachverhalte. Der Zuschauer sieht den Moderator/Sprecher schließlich vor einer Weltkarte stehen und Grenzverläufe nachzeichnen. So werden aus trockenen, oftmals komplizierten Ausführungen, u.a. zu geografischen Themen, anschauliche Beiträge. Der Sprecher der *Tagesschau* sitzt noch immer an seinem Pult und verliest die Meldungen.

Im Hintergrund erscheinen vermehrt Grafiken und Bilder, welche denselben Zweck erfüllen, wie die Stenzen des Green-Box-Verfahrens: sie erleichtern dem Zuschauer die Orientierung, so dass dieser der Sendung besser folgen kann (vgl. Strassner 1975: 99; Weber 1980: 48). Hinzu kamen sich rasch weiterentwickelnde Computertechniken, die Animationen, Grafiken, Diagramme und Ähnliches zum alltäglichen Bestandteil einer Nachrichtensendung werden ließen. Diese Entwicklungen machten die Nachrichten zugleich aktueller (vgl. Strassner 1983: 262; Muckenhaupt 1994: 95; Ludes 1993: 41). Durch neue technische Möglichkeiten (Schalt- und Studiogespräche, Korrespondenten-Schaltungen, Reporter vor Ort) erfährt der Faktenjournalismus neue Gesprächsmomente sowie deutende und erklärende Präsentationsformen (vgl. Muckenhaupt 1994: 103). Das alles soll dem Zuschauer ein umfassenderes Bild des Weltgeschehens vermitteln, sowie die Einzelereignisse mit Hintergründe und Zusatzinformationen bereichern. Der Wunsch des Publikums nach Vertiefung ließ schließlich die Magazinsendungen entstehen (vgl. Muckenhaupt 1994: 115). In ihnen tritt der pure, trockene Faktenjournalismus in den Hintergrund. Subjektivere Darstellungen, Augenzeugen- und Liveperspektiven sowie Personengeschichten rücken mehr ins Zentrum. Mittlerweile sind Berichte, die nach einem dieser Schemata

⁴⁸ Aus der blauen Wand wurde im Laufe der Zeit eine grüne, weil diese Farbe deutlich seltener in Kleidungsstücken enthalten ist und deswegen ein Stenzen erleichtert wird.

aufgebaut sind, auch aus den normalen Hauptnachrichtensendungen nicht mehr wegzudenken. Zuerst aber blieben sie den Magazinen vorbehalten.

Charakteristisch für die Nachrichtensprache während der 1960er, 1970er und Anfang der 1980er Jahre ist ihr distanziert-neutraler und offiziöser Ton. Man nahm Abstand zu den Themen, bunte Berichte mit narrativen Strukturen und einem Hang zum Miterleben wurden selten. Man orientierte sich an der Schriftsprache und hierbei vor allem am Sprachduktus der Politiker und Fachleute, was die Fülle an euphemistischen Wendungen und Begriffen aus dem Politikerjargon erklären mag. Sprachlich gesehen ist man nicht sonderlich nahe am Zuschauer, denn die Umgangssprache der Zeit war eine andere. Sprechsprachliche Formulierungen oder umgangssprachliche Wendungen kommen in den Nachrichtensendungen praktisch nicht vor. In ihrer Rolle als Multiplikator und Verbreiter der Information – Kritiker mögen dies als „Sprachrohr“ betiteln – haben die beiden öffentlich-rechtlichen Sender es nicht geschafft, der Sprache der Fernsehnachrichten eine neue Richtung zu geben: In ihr finden sich keine kreativen Ansätze zu einem neuen Umgang mit Sprache. Die Nachrichtensprache des Fernsehen hat in dieser Zeit eigentlich keine für sich charakteristischen syntaktischen Muster herausgebildet, so wie es später der Fall war. Diese kamen erst mit dem Dualen Rundfunk Mitte der 1980er Jahre.

3.5. Neue Formate mit dem Dualen Rundfunk

Mitte der 1980er Jahre änderte sich die deutsche Fernsehlandschaft grundlegend. Das duale Rundfunksystem erlaubte es von nun an auch privaten Fernsehanbietern zu senden. Das Konzept ging auf: schon nach wenigen Jahren erreichen RTL und Sat.1 mit ihren Hauptnachrichtensendungen – immer mit der Einschränkung: dort wo sie gesehen werden konnten – bereits vergleichbare Einschaltquoten wie ARD und ZDF. Vor allem bei der jüngeren Generation sind die privaten Fernsehsender beliebt. Die Hauptnachrichtensendung von RTL, *RTL plus* – später umbenannt in *RTL Aktuell* – brauchte nur halb solange wie seinerzeit das ZDF mit der *heute*-Sendung um konkurrenzfähig zu werden (vgl. Ludes 1993: 36; Muckenhaupt 1994: 82).

Ludes führt diese rasche Entwicklung auf ein verändertes Fernsehverhalten in den 1980er Jahren zurück. Der Konsum von Unterhaltungssendungen nahm in dieser Zeit stark zu. Das hatte auch Auswirkungen auf die Nachrichtenpräsentation. Laut Ludes waren die Privatsender flexibler, konnten schneller auf Veränderungen reagieren und sich damit Zuschauer und Quoten sichern (vgl. Ludes 1993: 36-42). Sie orientierten sich an amerikanischen Vorbildern (vgl. Muckenhaupt 1994: 97). Die *News Shows* des US-Fernsehens mit ihrem *Anchorman*, der anrührenden Story als Aufmacher und einem sehr hohen Anteil an sogenannten *Soft News*⁴⁹ spiegeln sich noch heute in Sendungen wie *RTL Aktuell* wieder. RTL setzte schon sehr früh auf einen „gehobenen Boulevardstil“ (Ludes 1993: 42) und machte diesen zu seinem Markenzeichen. Bei der *Tageschau* war von Beginn an die Sendedramaturgie bestimmten journalistischen Kriterien untergeordnet. *RTL Aktuell* ging hier von Anfang an den umgekehrten Weg (vgl. Muckenhaupt 1994: 97). In wie weit sich das auch sprachlich niederschlägt und welche Emotionalisierungstendenzen daraus erwachsen, wird weiter unten zu zeigen sein.

Der folgende Zeitstrahl stellt die Entwicklung der Fernsehnachrichten in Deutschland schematisch dar:

⁴⁹ Zu den *Soft News* zählen Inhalte aus Gesellschaft, Bildung, Human Interest, Forschung und Wissenschaft. Berichte aus Politik und Wirtschaft zählt man im Nachrichtengeschäft unter *Hard News*.

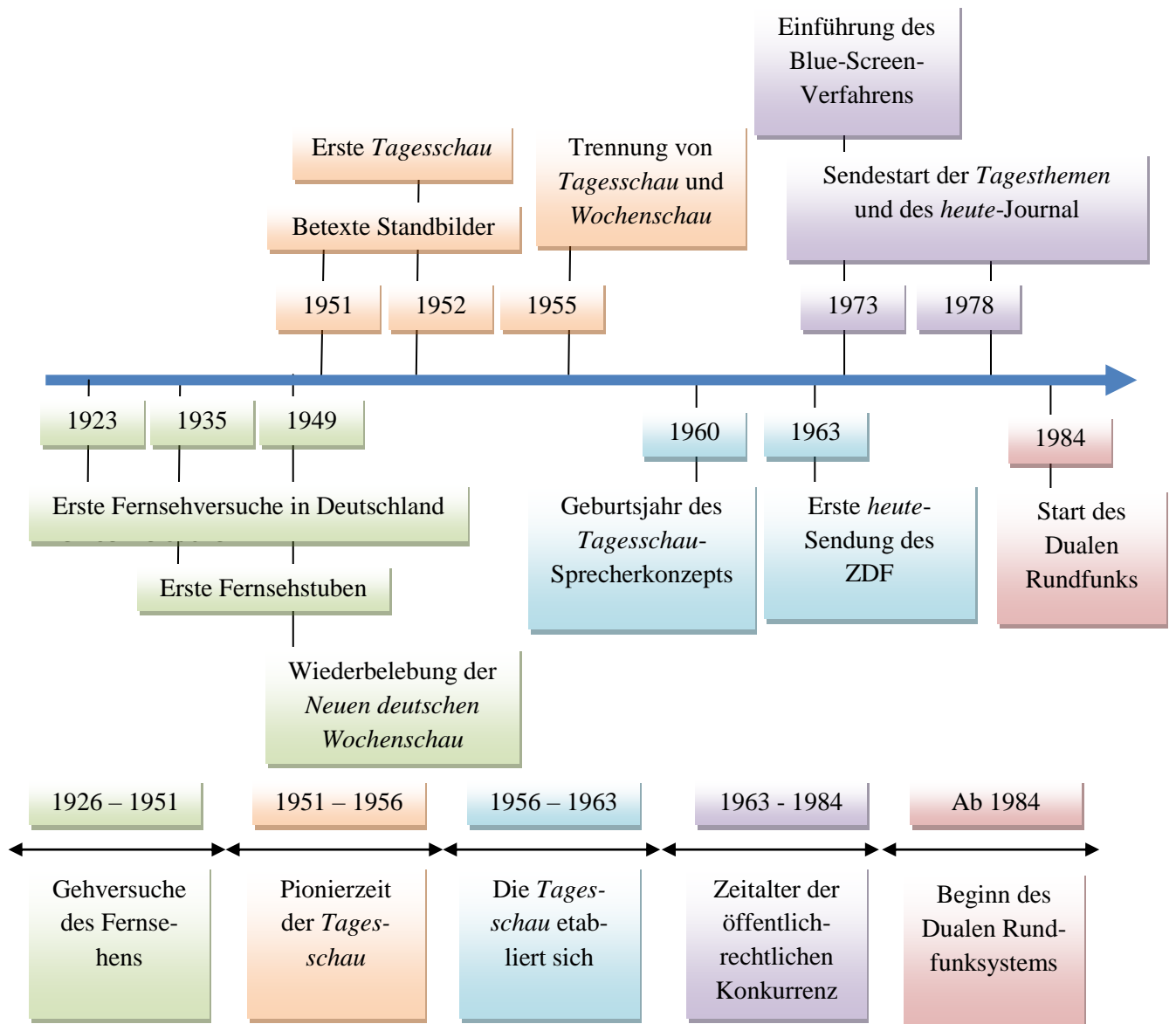


Abbildung.4: Zeitleiste der Nachrichtenentwicklung

4. Bedeutung der Nachrichtensprache – Nachrichtendeutsch als Standarddeutsch?

Eine häufig wiederkehrende Frage ist die nach wirklich „gutem Deutsch“. In einem Land mit derart vielen Dialekten und Varietäten ist diese nicht immer leicht zu beantworten. Wo spricht man das reinste Standarddeutsch? In welchen Alltagssituationen trifft man es? Oder trifft man es überhaupt? Der Volksmund erkennt dieses *beste Deutsch* vielfach in den Fernsehnachrichten, dabei vor allem in der *Tagesschau*. Dialekte sind den Fernsehnachrichten in Deutschland weitgehend fremd.⁵⁰

Das Deutsche ist nach Ammon (2003: 1) eine plurizentrische und plurinationale Sprache, die über mehr als eine Standardvarietät verfügt. Unter den 5.000 Sprachen, die auf der Erde gesprochen werden, wird sich kaum eine mit einer einzigen, einheitlichen Struktur finden lassen. Albrecht (2003: 13) spricht hier von einem „*Gefüge von Strukturen*“ oder auch Varietäten. Die im deutschen stark ausgeprägte Aufsplitterung in einzelne Dialekte ist historisch bedingt.⁵¹ Unbestritten ist mittlerweile, dass die Medien einen entscheidenden Teil zur Vereinheitlichung der Sprache beigetragen haben. Ohne die flächendeckende Verbreitung von Presse und Rundfunk hätte das Hochdeutsche nicht die Oberhand über die einzelnen Varietäten bekommen.

Früher waren es die klassischen Autoren (etwa Goethe und Schiller), die die Sprache ihrer Zeit unters Volk gebracht und verbreitet haben, später waren vor allem auch Bühnenaufsteller und Schauspieler prägend für Wortwahl und Aussprache. Das hat sich gewandelt. Die Rundfunksprache hat die Literatursprache als Vorbild abgelöst. Ihr ist es auch zu verdanken, dass jeder Deutsche, selbst wenn er in einem dialektal-geprägtem Umfeld aufwächst, die deutsche Standardsprache sowohl aktiv wie auch passiv beherrscht, sie verstehen und aktiv verwenden kann (vgl. Brandt 2008: 2165, Elitz 2000: 152). Heute sind es neben Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vor allem die Nachrichtensprecher der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender, an welchen sich die Bevölkerung sprachlich orientiert (vgl. Ammon 2003: 2). Und umgekehrt hat auch der nüchtern-

⁵⁰ In der Schweiz beispielsweise ist das anders. Dort räumt man den Sprechern und Moderatoren mittlerweile mehr Freiheiten ein und erlaubt eine regionale Sprachfärbung (vgl. Burger 2005: 364).

⁵¹ Ausführliche Erläuterungen zur Entstehung europäischer Standard- und Kultursprachen bei: Albrecht (1997 und 2003). Albrecht erläutert auch die einzelnen Stadien der Sprachentwicklung, die in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden können.

sachliche Sprechstil der Nachrichtensprecher vorbildhaft auf Politiker, Funktionäre und Wissenschaftler gewirkt. In diesem Zusammenhang darf aber nicht übersehen werden, dass sich diese Entwicklungen vorwiegend auf den gesprochenen Standard beziehen. Durch den Rundfunk ist die Wertschätzung dieser Varietät gewachsen. Die oben ausgeführte gegenseitige Beeinflussung beugt einer Auseinanderentwicklung von Schrift- und Sprechstandard vor. Was also Buchdruck und später dann die ersten Zeitungen für den schriftlichen Standard geleistet haben, das muss man auch Radio und Fernsehen für den gesprochenen Standard zugestehen: Sie haben ihn über Bildungs- und Funktionseliten hinaus der gesamten Sprachgemeinschaft zugänglich gemacht und sind heute noch ein Motor des Sprachwandels (vgl. Brandt 2008: 2165). Dass das keine neue Entwicklung ist, das haben Drosdowski/Henne bereits vor mehr als dreißig Jahren herausgearbeitet. Ihre Grundannahme, nämlich dass, Radio und Fernsehen weniger von sich aus sprachliche Innovationen schaffen, sondern mehr in der Mittler- und Multiplikatorenrolle zu sehen sind (vgl. Drosdowski/Henne 1980: 620), hat bis heute Gültigkeit.

Die *Tagesschau* liefert immer wieder aktuelle Beispiele, gerade im Bereich der Aussprache, an denen sich diese Aspekte nachvollziehen lässt. Zumeist geht es darum, wie fremdsprachige Namen ausgesprochen werden. Wird durch ein nachrichtlich relevantes Ergebnis eine Stadt, ein Land oder eine Person wichtig, die vorher noch nicht im Fokus der deutschen Medien gestanden hatte, so lässt sich am Beginn der Berichterstattung oft eines beobachten: Auf verschiedenen Sendern wird der Eigenname verschiedenartig ausgesprochen. Schon ab dem zweiten Berichterstattungstag aber, lehnen sich die übrigen Sender an die Aussprache-Variante der *ARD-Tagesschau* an. Die Sendung hat Normcharakter, nicht nur für andere Medien, sondern auch für den Gebrauch der Alltagssprache der Menschen in Deutschland. Auch sie orientieren sich an den Aussprachegewohnheiten und der Wortwahl der *Tagesschau*.

Umgekehrt betrachtet nehmen aber auch die Fernsehnachrichtensendungen Trends der Umgang- und Alltagssprache auf.⁵² Im Bereich der Lexik ist diese Multiplikatorenfunktion am auffälligsten. Nie zuvor in der Geschichte der deutschen Sprache haben sich so viele neue Wörter so rasch im Sprachgebrauch ver-

⁵² Die Sender verhalten sich dabei recht unterschiedlich. Während ARD und ZDF anfangs sparsam und zögernd mit solchen Übernahmen umgehen, finden sich bei den Privatsendern viele Elemente der Umgang- und sogar der Sprechsprache (vgl. Kapitel VI.2.2.5).

festigt, wie heute (vgl. Brandt 2008: 2165). Schafft es ein Wort, beispielsweise aus der Jugendsprache oder einer anderen Gruppensprache, bis in die Hauptnachrichtensendung von ARD und ZDF, dann ist es in den allermeisten Fällen Teil des Standarddeutschen geworden. Seine Verwendung dort wiegt in der heutigen Zeit mehr als ein Eintrag im Duden. Immer wieder sind in Medientexten auch grammatische Unsauberkeiten zu beobachten, wie beispielsweise die Verwendung eines Dativ anstatt des korrekten Genitiv.⁵³ In wie weit es sich dabei um ein Versehen oder den bewussten Einsatz eines Elements der Umgangssprache handelt sei dahingestellt. Eine gehäufte Verwendung solcher Elemente führt aber in jedem Fall dazu, dass sie irgendwann vom Zuschauer als grammatisch korrekt, oder im Bezug auf einzelne Lexeme gesprochen, als standardsprachlich empfunden werden.

In früheren Zeiten empfahl man im Vereinten Königreich Großbritannien das *King's English* bzw. das *Queen's English* nachzuahmen, später dann das *Oxford English* und heute nimmt man das Englisch der BBC als Maßstab (vgl. Leonhardt 1981: 13). In Deutschland ist es ähnlich: Dass die Medien im Allgemeinen und die Fernsehnachrichten im Speziellen einen so großen Einfluss auf das Standarddeutsche haben lässt sich nicht von der Hand weisen. Schließlich wird keine Variante des Deutschen so viel gehört, wie das des Fernsehens, keines ist damit so viel Vorbild. Deswegen sollte es auch vorbildlich sein, fordern Kritiker, Zuschauer und Wissenschaftler (vgl. Leonhardt 1981: 14).

Ammon (2003: 1-10) hat ein Modell entwickelt, das von Dovalil (2003: 108-114) ins Deutsche adaptiert wurde.⁵⁴ Dieses Modell definiert den deutschen Standard als Produkt eines Zusammenspiels von vier Kräften: Sprachexperten, Sprachkodex, Normautoritäten und Modellsprecher bzw. Modellschreiber. Diese vier Kräfte wirken nicht allein, sondern beeinflussen sich gegenseitig und schaffen damit in gewisser Weise gemeinsam den Standard einer Sprache.

⁵³ Sprachkritiker, die vielfach aus dem Medienbereich selbst kommen, beklagen schon seit langem den Verfall der deutschen Sprache. Diese Klagen kommen selten über die morphologisch-grammatische Ebene hinaus: ein falscher Konjunktiv hier, ein falscher Kasus nach einer bestimmten Präposition dort (vgl. Brandt 2008: 2165). Wer aber die deutsche Sprachgeschichte betrachtet, der sieht, dass auch dies kein neues Phänomen ist. Das Lamentieren über den Sprachverfall ist bald so alt, wie die Beschäftigung mit der deutschen Sprache selbst. Es wurde viel diskutiert über Sprachreinigung und Überfremdung, immer wieder auch im Bezug auf zum jeweiligen Zeitpunkt neue Medien (vgl. dazu u.a. die Arbeiten von Schill 1644, Stieler 1697, Spitzer 1918, Hartig 1922, Jones 1995, Kirkness 1975.)

⁵⁴ Die beiden Modelle sind sich sehr ähnlich. Einziger Unterschied mit Bedeutung: Ammon räumt der Bevölkerungsmehrheit nur einen indirekten Einfluss auf die Entwicklung des Standards ein. Dovalil dagegen nimmt sie in sein Schema auf und spricht ihr einen stärkeren Einfluss zu.

Unter Normautoritäten versteht Ammon all diejenigen, welche befugt sind, andere in ihrem Sprachgebrauch zu korrigieren: Lehrer, Verleger, Vorgesetzte (vgl. Ammon 2003: 3). Sprachexperten sind mit Sprachforschern und anderen Wissenschaftlern zu identifizieren, die sich mit dem Bereich *Sprache* beschäftigen. Sie haben eine besonders enge Beziehung zu den Codizes. Immer wenn eine neue Auflage eines Lexikons erscheint, ruft dies Sprachexperten auf den Plan: sie bewerten, überarbeiten und kritisieren die Einträge und können so aktiv an der Bildung und Etablierung neuer standardsprachlicher Ausdrücke mitwirken. Von den Normautoritäten wird im Falle einer Korrektur stets entweder auf die Sprachexperten oder einen Kodex verwiesen (vgl. Dovalil 2003: 113). Im Bezug auf Nachrichtensprache ist die vierte genannte Gruppe die wichtigste: Unter Modellschreibern bzw. Modellsprechern verstehen Ammon und Dovalil Menschen, die täglich beruflich mit Sprache zu tun haben und mündlich wie schriftlich Texte produzieren. Nachrichtenredakteure und Nachrichtensprecher haben unter den Journalisten die wohl größten Einflussmöglichkeiten. Doch diese beschränkt sich laut Ammon nur auf bestimmte Domänen. An den von ihnen verfassten Modelltexten orientieren sich wiederum die Kodifizierer bei der Erstellung neuer Wörterbucheinträge. Anders herum gesehen konsultieren Redakteure bei Unsicherheiten auch entsprechende Nachschlagewerke (vgl. Ammon 2003: 1-2 und Dovalil 2003: 113).

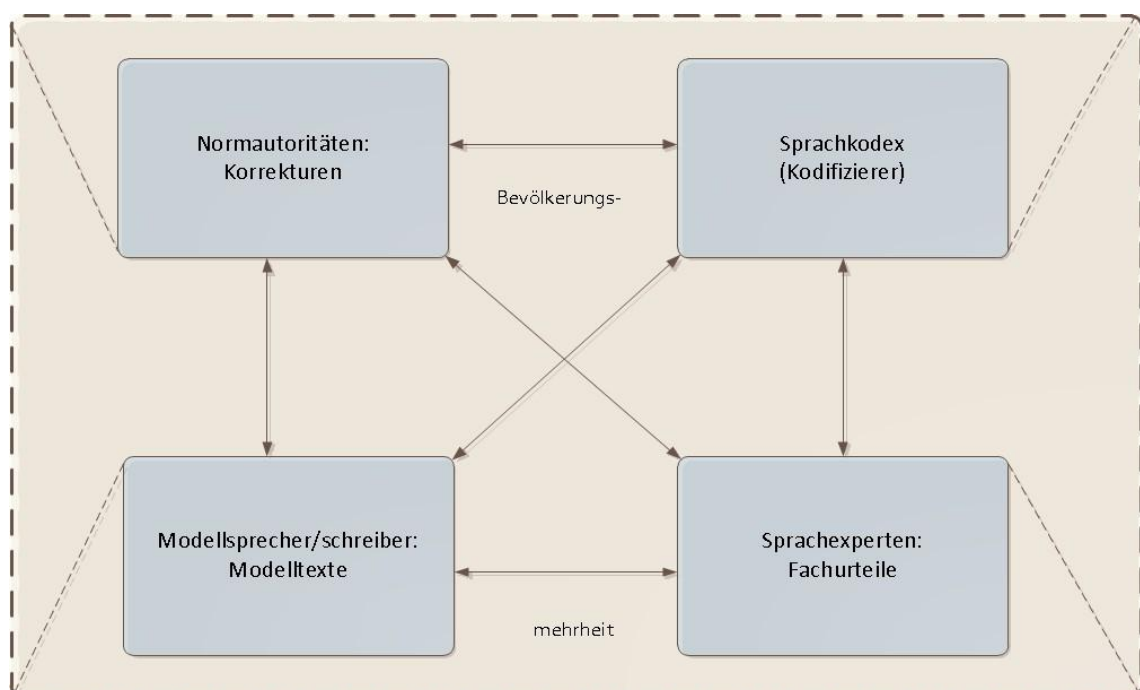


Abbildung.5: Standardmodell nach Ammon und Dovalil

Das Schaubild (Abb. 5) soll eines deutlich machen: Keine der vier genannten Kräfte kann für sich alleine arbeiten, kann nicht ohne die anderen Elemente Einfluss auf den deutschen Standard nehmen. Sie wirken zusammen, sind untereinander verflochten und aufeinander angewiesen. Die Herausbildung und Weiterentwicklung der deutschen Standardsprache ist damit ein Kreislauf, bei dem es keinen wirklich Anfangs- oder Endpunkt gibt. Das Standarddeutsche wird von den vier hier beschriebenen Kräften determiniert. Ammon und Dovalil geben den vier Faktoren in ihren Schemata keine optische Gewichtung. Man kann jedoch davon ausgehen, dass nicht alle vier Bereiche gleichermaßen auf den Standard einwirken – und dass diese Gewichtung über die Zeit gesehen nicht konstant ist. Für das persönliche Leben eines durchschnittlichen Bürgers haben von Kindesbeinen an die Normautoritäten sicher einen größeren Einfluss, als Kodizes und Sprachexperten. Ganz einfach deshalb, weil er nur selten mit Wissenschaftlern und ihren Abhandlungen zum Thema Sprachstandard in Berührung kommt, dafür aber umso mehr mit Lehrern oder anderen Autoritäten, die seine Sprachwahl und Grammatik korrigieren, wenn es notwendig ist. Zudem haben die Modellsprecher- und Schreiber erst in den letzten Jahrzehnten ihre Berechtigung in diesem Modell erhalten. Als die audio-visuellen Medien immer mehr an Bedeutung gewannen, stiegen gleichzeitig auch die Bedeutung und die Einfluss-Sphären ihrer Macher.

Die Modellschreiber und Sprecher nehmen auch deswegen eine Sonderstellung ein, weil ihre Produkte, sprich ihre Modelltexte, täglich ein Millionenpublikum erreichen, sei es in print- oder audiovisueller Form. Bei den anderen drei Kräften ist dies nicht der Fall. Journalisten arbeiten nicht nur täglich mit Sprache – das tun Sprachexperten und Kodifizierer auch – sondern sie verbreiten sie jeden Tags aufs Neue und erreichen damit mehr Menschen als Sprachwissenschaftler oder kodifizierende Institutionen, wie zum Beispiel die Duden-Redaktion. Deswegen haben Nachrichtenjournalisten täglich die Möglichkeit aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung einer Sprache mitzuwirken. Weil ihre Sendungen in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert haben – die *Tagesschau* gilt nicht umsonst als Institution im deutschen Fernsehen – und die Redakteure und Nachrichtensprecher selbst hohes Ansehen in der Bevölkerung genießen, sind sie zugleich auch Vorbild in sprachlicher Hinsicht für die übrige Bevölkerung. Wörter, die sie häufig in den Nachrichten hören, behalten die Zuschauer und führen sie in ihren aktiven Wortschatz über: Im Gegenzug

kommen auch Lexeme, die in den Medien nicht mehr benutzt werden, außer Mode und verschwinden mit der Zeit aus dem Sprachgebrauch. Nachrichtenredakteure hätten auch die Macht Wortneuschöpfungen zu etablieren, machen davon allerdings generell gesehen nur wenig Gebrauch.⁵⁵

Was die Stellung der Modellschreiber betrifft, sind sich Wissenschaftler wie Praktiker nicht einig. Andreas Werner, Redakteur bei der *Tagesschau*, geht davon aus, dass weniger die Nachrichtemacher Einfluss auf die Entwicklung der Standardsprache haben, sondern, dass andersherum betrachtet, Entwicklungen, die sich in der Umgangssprache vollziehen, irgendwann auch in Nachrichtentexte Eingang finden. Werner bestätigt damit die These Dovalils, der sich für einen stärkeren Einfluss der Bevölkerungsmehrheit ausspricht. Luten Leinhos, Redakteur, Reporter und CvD beim *heute*-Journal dagegen sieht Nachrichtenredakteure und Nachrichtensprecher/Moderatoren durchaus in der Position, aktiv auf den Standard einzuwirken:

„Wir sind so stark von Medien umgeben. Aktuelle Zahlen sagen, dass jeder drei Stunden und mehr am Tag Fernsehen nutzt. Das wird schon seinen Einfluss haben. Wie die Medienwelt die Leute beeinflusst sieht man zum Beispiel dann, wenn man hört wie sich Menschen mit geringem Bildungsniveau über Politik beispielsweise unterhalten. Meistens verfügen sie trotzdem über einen erstaunlichen politischen Wortschatz.“

Diese Ansicht wiederum korrespondiert mit der Ammons, der den Modellsprechern und Schreibern einen erheblich größeren Einfluss auf die Standardsprache einräumt als den Zuschauern und ihren alltagssprachlichen Äußerungen. Dass dieser Punkt sowohl unter Wissenschaftlern als auch unter Praktikern umstritten ist, zeigt, dass es wohl keine eindeutig klärende Lösung geben wird und wohl auch nicht geben kann. Wie bereits erwähnt handelt, es sich bei der deutschen Standardsprache um eine Größe, die von mehreren Faktoren determiniert und geschaffen wird, die sich gegenseitig beeinflussen. Standardsprache ist aufgrund der natürlichen Sprachentwicklung stets im Fluss. Sie ist kein statisches Element in einer Gesellschaft, sondern ein sehr dynamisches. Und deswegen kann man auch nicht sagen, dass entweder Journalisten oder die Bevölkerung mehr Einfluss auf sie haben. Beide Gruppen tragen ihren Teil zur Standardsprache bei.

⁵⁵ Vgl. die beiden Interviews mit Andreas Werner und Luten Leinhos in Band II.

V. Nachrichtensprache auf den linguistischen Beschreibungsebenen Lexikologie und Syntax

Wissenschaft wie Mediennutzer stellen täglich hohe Ansprüche an die Sprache der Nachrichten. Sie sollen leicht verständlich, treffend und anschaulich formuliert sein. „*Eine Nachricht, die beim ersten Lesen, Hören oder Zuschauen nicht sofort verstanden wird, ist misslungen*“, schreiben Schwiesau/Ohler (2003: 128) in ihrem vielbeachteten Handbuch zur Nachricht. Das bedeutet auch: Selbst komplexe Nachrichteninhalten, wie die Finanzkrise oder politische Verstrickungen im Nahen Osten, sollen in einfachen Worten so erklärt werden, so dass der Zuschauer daheim vor dem Fernseher die Zusammenhänge und Hintergründe problemlos verstehen kann. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, dass in den allermeisten Redaktionen Generalisten sitzen, die sich heute mit der Bundestagswahl, morgen mit den Aufständen in Syrien und übermorgen mit den neusten Entwicklungen an der Wall Street auseinander setzen müssen.

Klar ist auch, dass es nicht *eine* Nachrichtensprache gibt, die von allen Sendern für ihre Nachrichten benutzt wird, genauso wie es nicht *eine* Fernseh-, Zeitung- oder Radiosprache gibt und auch nicht geben kann.⁵⁶ Das erschwert zudem die empirische Forschung und nimmt generalisierenden Aussagen im Vornehinein schon den Boden, auf dem sie wurzeln könnten. Im Folgenden soll daher die Nachrichtensprache der fünf untersuchten Sendungen vor allem auf ihre Lexik und Syntax hin untersucht werden. Die morphologische Beschreibungsebene spielt in modernen Nachrichtensendungen keine solch bedeutende Rolle, da sich die Nachrichtenmacher bemühen, bekanntes Wortmaterial zu verwenden und auf Neologismen und kreative Wortneubildungen verzichten, um verständlich zu bleiben. Das haben auch Luten Leinhos und Andreas Werner im Interview jeweils bestätigt. Daher wird auf die Morphologie lediglich am Rande eingegangen, an Stellen, an denen es sinnvoll erscheint. Ähnlich verhält es sich im Folgenden mit der Phonologie. Eine Deutung der Ergebnisse folgt später unter Kapitel VI.

⁵⁶ Vgl. hierzu auch Brandt 2008: 2161-2162. Diese Vielschichtigkeit und die kaum beherrschbare Materialmenge sind auch Gründe dafür, weshalb es bis dato nur Ausschnittsuntersuchungen gibt, und selbst die sind in der sich schnell wandelnden Medienwelt nichts weiter als Momentaufnahmen.

1. Lexikologie – Wortschatzstruktur der Nachrichten

Jede Medienanstalt verwendet ihr eigenes, in Teilen sicher auch standardisiertes Vokabular. Die Wortwahl eines Mediums ist so etwas wie sein Aushängeschild. Etwas, an dem es gemessen, anhand dessen es beurteilt und eingeordnet wird (vgl. Burger 2005: 4). Und eines ist entscheidend: Es gibt kein Richtig und kein Falsch, wenn es um Nachrichtensprache geht, auch wenn dies das ein oder andere Nachschlagewerk für Journalisten vorgibt. Denn, jedes Medium setzt die ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel ganz bewusst ein. Die BILD-Zeitung beispielsweise hat ihren ganz eigenen Stil geprägt. Einfach, drastisch und plakativ müssen ihre Sätze sein. Der Punkt ist: Die BILD-Redakteure wollen keinen gehobenen Stil produzieren, sie wollen keine anspruchsvollen Sätze bilden. Die Sprache der BILD ist ganz klar gewollt. Genauso, wie die *Tageschau* bewusst und gewollt sprachlich anders klingt als die *RTL II News*. Sprache hängt immer auch mit der Zielgruppe zusammen und damit, wofür ein Medium stehen will.

Die meisten journalistischen Nachschlagewerke und Handbücher bleiben bereits auf der ersten Ebene stehen: Nachrichtentexte sollen knapp, präzise, prägnant und konkret sein. Ihre Sprache muss „*sachlich und wertungsfrei*“ (Schwiesau/Ohler 2003: 40) formuliert sein. Nicht immer gelingt es den Redakteuren, das umzusetzen. Vielleicht auch deswegen, weil die Anweisungen in den Handbüchern schwammig und selbst nicht konkret genug sind. Will man die Sprache der Fernsehnachrichten beschreiben, so beginnt man am besten bei der Lexikologie, dem wohl breitesten Betrachtungsfeld, weswegen es hier noch mehrfach untergliedert wird.

1.1. Brisante Wörter I: Tabuwörter in den Nachrichten

Es gibt eine ganze Reihe von Lexemen und Phrasen, die für Nachrichtenmacher *tabu* sind. Das sind zum einen alle Wörter und Begriffe, welche mit einem gesellschaftlichen Tabu belegt sind oder als nicht mehr politisch korrekt gelten. Außerdem zählen hierzu Wendungen, die in den Nachrichtenredaktionen aus anderen Gründen „*verpönt*“ sind, zum Beispiel weil sie sinnleer oder nichtssagend sind. Im Nachrichtenjargon werden solche Begriffe als „*Worthülsen*“ oder

„Satzstanzen“ bezeichnet. Das jedenfalls betonen das die beiden Praktiker Andreas Werner und Luten Leinhos in den jeweiligen Interviews. Andreas Werner zum Beispiel sagt:

„Wir versuchen alles, was klischeehaft ist, zu vermeiden. Das sind solche Begriffe wie: ‚ein Streit eskaliert‘, etwas ‚spitzt sich zu‘. Wir versuchen uns von diesen ‚Wortstanzen‘ und ‚Satzstanzen‘, die oft aus den Agenturmeldungen kommen, zu befreien. Bei den Politikern ist das ähnlich. Die haben ihre besondere Sprache, verwenden oft Superlative, neigen zum tendenziösen Sprechen. Das wollen wir auch vermeiden. Ganz grundsätzlich gilt, dass wir uns so weit wie möglich von der Sprache, die in Agenturmeldungen begegnet, abkoppeln wollen und auch das Verharmlosende oder Superlative meiden und uns da nicht aufs Glatteis zu bewegen. Es gibt bei ein uns auch einen Richtlinien-Katalog, also einen Index, in dem Wendungen und Wörter verzeichnet sind, die nicht verwendet werden sollten und solche, die man gut nehmen kann.“

Luten Leinhos nennt ebenfalls als Beispiel für ein Wort, das man besser vermeidet ‚zuspitzen‘ und fügt hinzu:

„In so einem Fall bemühe ich mich dann genau zu beschreiben, was da gerade vor sich geht. Ähnlich ist es mit der Wendung ‚vor Ort‘. Ich nehme dann lieber die stärkeren Wörter ‚da‘ oder ‚dort‘ und kläre den Ort genau. Das wichtigste ist, dass die Sprache möglichst konkret ist.“

Die folgende Analyse zeigt jedoch eindrücklich, dass Nachrichtentexte trotz aller guter Vorsätze voll von solchen Phrasen und Begriffen sind.

Tabu sollten auch Formulierungen sein, die in einem besonderen geschichtlich-kulturellen Kontext stehen – beispielsweise Begriffe aus der NS-Propaganda, diskriminierende und schmähende Wendungen und solche, die einseitig (negativ) besetzt sind. Wie oben bereits erwähnt, finden sich solche Begriffe und Formulierungen häufig auf den „Schwarzen Listen“ der Redaktionen – vielfach jedoch ohne die notwendige Reflexion.

Die Wortwahl der Nationalsozialisten ist relativ gut erforscht⁵⁷, so dass sich Redaktionen hier an Publikationen orientieren können. In seinem neuesten Band *Verbrannte Wörter. Wo wir noch reden wie die Nazis und wo nicht*, erschienen im Duden Verlag, zeigt Matthias Heine auf, dass jedoch nicht alle Begriffe, die auf diesen Listen landen, dort auch hingehören. Manchen Wörtern wird fälschlicherweise eine Zugehörigkeit zur NS-Propaganda unterstellt. Es

⁵⁷ vgl. aktuell erschienen: Heine, Matthias (2019), *Verbrannte Wörter. Wo wir noch reden wie die Nazis und wo nicht*. Duden Verlag Berlin.

wird oft angenommen, dass die Wendung *bis zur Vergasung* eine Schöpfung der Nationalsozialisten war. Heine (2019: 200-201) macht jedoch deutlich, dass es sich dabei um eine historische Fehlinterpretation handelt.

Er merkt jedoch an:

„Auch wenn ‚bis zur Vergasung‘ kein NS-Jargon ist und nicht einmal etwas mit den Grauen des Ersten Weltkrieges zu tun hat, sollte man die Redensart wegen des für viele Menschen schockierenden Tons nur vorsichtig nutzen. Ohnehin ist sie eine arg umgangssprachliche Formulierung, die in schriftlichen Texten fast immer fehl am Platz.“

Diese Einschätzung zeigt, dass sich manche Begriffe soweit negativ behaftet im kollektiven Gedächtnis der Menschen festgesetzt haben, dass eine wertfreie, objektive Nutzung kaum möglich ist. Als weiteres Beispiel nennt er denn Begriff *Mädel*, der wegen seiner Verwendung im Zusammenhang mit dem BDM, dem „Bund deutscher Mädel“ als weiblicher Zweig der Hitlerjugend vielfach als Nazideutsch angesehen wird. Heine (2019: 137-139) arbeitet heraus, dass die Bezeichnung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weniger Verwendung fand, obwohl es in keiner der frühen Arbeiten zur Sprache des Nationalsozialismus negativ erwähnt worden wäre. Für Heine liegt der Grund daher eher im Sprachwandel generell: *Mädel* wurde als altertümlich angesehen und daher kaum mehr verwendet. Inzwischen sei jedoch eine Gegenentwicklung zu verzeichnen. Seit der Jahrtausendwende begegnet der Begriff wieder häufiger, vor allem bewusst eingesetzt in der Werbung, Filmen und Unterhaltungsliteratur. Heine schlussfolgert:

„Mädel‘ darf man unbefangen benutzen. [...] Heute sei die Verbindung mit dem BDM kaum noch in den Köpfen der Menschen vorhanden und der Begriff zu einem Ausdruck für Vertrautheit geworden.“

Dass ideologisch – gleich welcher Ideologie sie dabei angehören – aufgeladene Begriffe in Nachrichtentexten nicht vorkommen sollten, ist eigentlich selbstverständlich. Und gerade in diesem Bereich scheinen die Redaktionen, sicherlich auch aufgrund der intensiven Aufarbeitung der NS-Zeit in Deutschland, sehr sensibel zu sein. Daneben gibt es andere Begriffe und Begriffsgruppen, die zu meiden sind. Hierzu zählen:

- Einseitig besetzte Wörter
- Euphemismen und Verschleierungen
- Politisch inkorrekte Begriffe

Unter einseitig besetzten Begriffen verstehen Schwiesau/Ohler (2003: 154) Wörter wie etwa *Freiheitskämpfer*, *Separatisten*, *Selbstmord* oder *Lebensschutz*. Ihnen ist gemeinsam, dass sie vorwiegend von einer bestimmten Gruppe oder bestimmten Gruppen vereinnahmt und politischen Fahnenwörtern gleich in die Diskussion geführt werden. Redaktionen behelfen sich hier vielfach mit sprachlichen Zusätzen wie ‚*selbsternannt*‘, um eine gewisse Distanzierung auszudrücken. Wer also sprachliche Unparteilichkeit anstrebt, muss prüfen, ob seine Wortwahl nun auch wirklich neutral und für alle Zuschauergruppen akzeptabel ist. Dafür muss sich der Redakteur jedoch erst bewusst sein, dass mit bestimmten Wörtern automatisch Partei ergriffen wird.

Politiker sagen gerne viel und doch dabei wenig Konkretes. In ihren Reden und Statements häufen sich vielfach euphemistische und verschleiernde Phrasen und Wendungen – man will sich nur ungern auf Aussagen „festnageln“ und daran messen lassen können. Gerade aus diesem Grund müssten Journalisten ihren Aussagen stets mit einer gewissen Skepsis begegnen und zuerst hinterfragen, bevor etwas davon in einer Nachricht übernommen wird (vgl. Haß 1991: 330-338). Hinkel/Ahlke (1999: 127-128) formulieren es so:

Politiker haben ein großes Interesse, Sprache bewusst einzusetzen, weil sie damit die Wähler überzeugen wollen. Die Begriffe, die sie prägen, werden zum großen Teil über die Medien in den Alltag transportiert. [...] Politiker schaffen oft selbst Wörter, die Sachverhalte verschleiern. Beispiele dafür sind ‚Entsorgungspark‘, ‚Reformen der sozialen Sicherungssysteme‘, ‚Sozialhygiene‘ und ‚Verschlankung der Produktion‘. Wenn beispielsweise von ‚fehlenden Einnahmen‘ die Rede ist, werden sie als ‚negative Zuwachsraten‘ oder ‚Abwachsraten‘ verschleiert. Wenn Arbeitnehmern ‚gekündigt wird‘ heißt dies, dass sie dem ‚Arbeitsmarkt zugeführt‘ werden. Statt zu sagen, dass Gifte im Boden, Wasser oder Luft geraten, wird das Wort ‚Schadstoffemission‘ verwendet.

Da ist die Rede von *Maßnahmenpaketen*, von *Konzepten* und *Strukturoptimierungen*, von nicht näher benannten *Reformen* oder *Programmen zur Sicherung* von irgendetwas und vielem dergleichen mehr.

Schwiesau/Ohler (2003: 150-154) führen aus, dass sich hinter verklausulierten Formulierungen rund um *Strukturanpassungen* nicht selten in Wirklichkeit der *Abbau von Arbeitsplätzen* verbirgt, dass mit einem *Verteidigungsfall* nichts anderes als ein *Krieg* gemeint ist und *Friedenschaffende Maßnahmen* einen

bewaffneten Kampfeinsatz bedeuten. Ein *sozialer Brennpunkt* ist euphemistisch ausgedrückt die Bezeichnung für einen Wohnbezirk, in dem vor allem die ärmere Bevölkerung wohnt und wo es immer wieder zu Zwischenfällen kommt und bei der *Erkundung des Salzstocks Gorleben* ging es längst um mehr als lediglich eine Erkundung, nämlich um die feste Absicht, dort ein atomares Endlager einzurichten. Hinter *Gebührenanpassungen* stecken eigentlich immer *höhere Gebühren*, eine *Filialnetzoptimierung* bedeutet die *Schließung von Geschäften* (vgl. Hinkel/Ahlke 1999: 127). Ein weiteres Beispiel sind *flexiblere Arbeitszeiten*, die gerade von Wirtschaftsvertretern gerne benannt werden. ‚*Flexibel*‘ ist an und für sich ein positiv behafteter Begriff. Es ist jedoch augenscheinlich, dass flexiblere Arbeitszeiten für Arbeitnehmer nicht immer nur Vorteile haben können (vgl. auch Schneider 2001: 19). Durch eine derartige Wortwahl soll eine bestimmte Sichtweise auf die Inhalte erreicht werden. Negative und/oder beängstigende Aspekte des Themas werden sprachlich ausgeblendet, das Ereignis wird nicht konkret benannt (vgl. Hinkel/Ahlke 1999: 127).

Mit diesen Phrasen und Worthülsen haben Nachrichtensmacher auf zwei Seiten zu tun: zum einen beim direkten Kontakt mit Politikerinnen und Politikern bzw. bei Berichten über Veranstaltungen, Parlamentssitzungen etc. und andererseits finden sich diese Wendungen fast eins zu eins in den Pressemeldungen wieder, von den Ministerien und Einrichtungen an die Medien herausgegeben werden. Hier besteht die Gefahr, dass solche beschönigenden Ausdrücke, die negative Aspekte oder eigene Verfehlungen verschleiern sollen, direkt aus der Textvorlage in die Nachricht übernommen werden (vgl. Hinkel/Ahlke 1999:125). Ein Beispiel aus einer ZDF heute-Sendung aus dem Mai 1980 zeigt, dass genau dies hier passiert ist:

- (31) Die Besetzer der amerikanischen Botschaft in Teheran haben weitere *Geiseln aus der Hauptstadt verlegt*. Im Rundfunk wurde gemeldet, einige Amerikaner seien nach XY gebracht worden. Andere Geiseln waren bereits nach dem missglückten Befreiungsversuch in die Städte XY und XY *verlegt* worden. (ZDF heute vom 5. Mai 1980)

Gleich zweimal taucht hier der Begriff ‚*verlegen*‘ in Zusammenhang mit einer Geiselnahme auf. Gleise werden *verlegt*, in diesem Fall ist der Begriff neutral und wörtlich zu verstehen. Wenn Arbeitsplätze *verlegt* werden, bedeutet das zumeist entweder eine Verlagerung ins Ausland, verbunden mit Kündigungen oder zumindest, dass es für einige Mitarbeiter auch unschöne Nebenerschei-

nungen haben kann, wie beispielsweise, dass sie ihren Lebensmittelpunkt verlegen müssen. Wer das nicht kann, muss vielleicht kündigen. Geiseln jedoch werden nicht *verlegt*, sie werden *verschleppt*. In diesem Fall meint ‚*verlegt*‘ nichts anderes als eine euphemistische Bezeichnung dafür, dass die Geiselnahme ihren Aufenthaltsort geändert haben, samt ihren Geiseln und damit indirekt auch, dass es den Sicherheitskräften noch nicht gelungen ist, diese zu befreien. Das jedoch wird mit keinem Wort erwähnt. Wie die Nachricht entstanden ist bzw. welche Informationen dem Redakteur vorlegen haben, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Es ist jedoch anzunehmen, dass er die Wendung aus einer offiziellen Pressemitteilung, vielleicht der Polizei, vielleicht auch von einer anderen zuständigen Behörde, einfach übernommen hat ohne die Verschleierung zu erkennen.

Viele dieser einst verschleiern den Begriffe haben es in die Alltagssprache geschafft, beispielsweise *Restrisiko* oder *Grenzwert*. Gerade hier ist die Gefahr groß, dass sie, weil sie so bekannt und gegenwärtig erscheinen, nicht als problematisch oder verschleiern d wahrgenommen und so von Journalisten unbeachtet in ihre Nachrichtentexte übernommen werden (vgl. Hinkel/Ahlke 1999: 128).

Über *political correctness* (und auch über Diskriminierung durch Sprache und Gender) ist in den vergangenen Jahren viel gesprochen und geschrieben worden. Und das hat sich auch in den Nachrichtenredaktionen niedergeschlagen. Kein Redakteur wird heute einen Menschen mit schwarzer Hautfarbe mehr als *Neger* bezeichnen (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 156). Die Bewegung hat in den 1960er Jahren in den USA ihren Anfang genommen und sich von dort ausgehend verbreitet. Das ursprüngliche Ziel bestand darin, gesellschaftspolitische Diskriminierung abzubauen. Sprachlich gesehen ging und geht es dabei vor allem um eine nicht-diskriminierende Benennung von Personengruppen und allem, was mit ihnen zusammenhängt. So wurden aus *Ausländern* mehr *ausländische Mitbürger*, Menschen mit *Behinderung* werden als Menschen mit *Handicap* bezeichnet, der *Hausmeister* als *Facility Manager*, der *Postbote* als *Briefzusteller*. Bei Berufsbezeichnungen soll stets eine Aufwertung der Tätigkeit miteinhergehen. So zielt die *Hausfrau* als *Familienmanagerin* vor allem auch auf Wertschätzung für die unbezahlte Arbeit im Haushalt (was neuerdings *care-Arbeit* genannt wird und neben der Kindererziehung und Pflege von Angehörigen

gen auch die übrigen Tätigkeiten im Haushalt meint) ab. Vielfach wird dies jedoch eher als spöttisch wahrgenommen, weswegen man wieder zur Hausfrau zurückkehrt. Viele dieser Begriffe enden in einer Art euphemistischer Spirale: irgendwann ist der Euphemismus ähnlich negativ konnotiert wie der ursprüngliche Begriff und wird durch einen neuen Euphemismus ersetzt. Dem ergeht es nach gewisser Zeit ähnlich. So ist man längst vom „Schwarzen“ über den „Afro-Amerikaner“ beim „maximal-pigmentieren Menschen“ angelangt und Menschen mit Behinderung werden inzwischen als „besondere Menschen“ bezeichnet (vgl. Wanzeck 2010: 136-46). Für die untersuchten Fernsehnachrichtensendungen spielt der Aspekt der *political correctness* keine bedeutende Rolle. In den analysierten Sendungen sind keine Auffälligkeiten nachweisbar, was darauf schließen lässt, dass das Thema mit einer gewissen Sensibilität in den Redaktionen behandelt wird.

1.2. Brisante Wörter II: Emotiver Wortschatz in den Nachrichten

Der Begriff *Emotiver Wortschatz* wurde von Fritz Hermanns geprägt.⁵⁸ In Anlehnung an Hermanns (2002) sollen unter dem abstrakten Konzept *Emotiver Wortschatz* hier zwei Dinge verstanden werden: Erstens, Lexeme und Phrasen mit denen klar und direkt Gefühle ausgedrückt werden (*Ich habe Angst*, *Das macht mich traurig*). Und zweitens solche Begriffe und Wendungen, die beim Rezipienten indirekt Gefühle und Emotionen erzeugen, diese aber nicht direkt ausdrücken. Was die Fernsehnachrichten betrifft, so ist die zweite Gruppe die weitaus häufigere. Synonym kann auch von *Expressiven Wortschatz* gesprochen werden. So unterschiedlich ihr Kontext ist und so unterschiedlich ihre Wirkung sein kann, eine Sache ist expressiven Lexemen gemeinsam: Sie wecken das Interesse des Rezipienten, zeigen alle eine bestimmte Richtung auf, sind in gewisser Weise konnotiert – wobei Konnotation hierbei nicht zwingend negativ bedeuten muss. Innerhalb des untersuchten Nachrichtenmaterials konnten sechs verschiedene Gruppen ausgemacht werden. Sprachlich expressiv wirken:

- a) Okkasionalismen⁵⁹ und Bindestrich-Komposita
- b) Konnotierte Nomen in Verbindung mit einem konnotierten Adjektiv
- c) Konnotierte Adjektive, alleinstehend
- d) Konnotierte Nomen/ Phrasen, alleinstehend
- e) bestimmte Verben
- f) Ausdrücke der räumlichen/zeitlichen Nähe oder Enge

Während von Seiten der Wissenschaft immer wieder Kritik an Nachrichtentexten bezüglich deren Fülle an Okkasionalismen laut wird (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 150), ist die Liste der im Corpus angetroffenen Lexeme recht kurz. Häufiger finden sie sich bei den Privatsendern. Die Öffentlich-rechtlichen gehen damit sparsam um.⁶⁰

⁵⁸ Für eine ausführliche Definition, Forschungsdiskussion sowie weiterführende Literatur vgl. Hermanns (2002) und (2007) sowie Wengeler (2005).

⁵⁹ Die Begriffe Okkasionalismus, Adhoc-Bildung und Augenblicksbildung werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

⁶⁰ Luten Leinhos (Redakteur beim heute-Journal) distanziert sich ausdrücklich von Wortneuschöpfungen: *„Wortneuschöpfungen sind etwas, was man in den Nachrichten eigentlich tunlichst vermeiden sollte. Wir wollen Inhalte transportieren, die Sprache ist unser Vehikel dazu. Deswegen ist es wichtig, dass wir einen vertrauten Wortschatz verwenden, der möglichst nah an der Alltagssprache des Zuschauers ist. Ich denke*

Okkasionalismus		
Karriere-Killer	Daten-Schnüffeleien	Match-Winner
Mysteriöser Pump-Gun-Schütze	Schock-Diagnose	BVB-Kicker
Windel-Weich-Erklärung	Neo-Nazi-Terrorist	Kohle-Lobby
Tablet-Generation	NSA-Laushangriff	

Tabelle 5: Okkasionalismen in Fernsehnachrichten

Bei den hier aufgeführten Bindestrich-Komposita handelt es sich um Bildungen, die – wie der Begriff Augenblicksbildung schon vermuten lässt – für eine spezielle Kommunikationssituation, für einen bestimmten Kontext gebildet wurden. Für manche von ihnen bleibt es bei einer einmaligen Verwendung, andere können, wenn sie nur oft genug benutzt werden, allmählich in den allgemeinen Sprachgebrauch übergehen und zu einem feststehenden Begriff werden (vgl. Wittwen 1995: 58). Bei ‚NSA-Laushangriff‘ ist eine Tendenz dahin erkennbar und der ‚BVB-Kicker‘ hat sich bereits in der Gegenwartssprache verfestigt. Ob es die ‚Windel-Weich-Erklärung‘ aber bis in ein Wörterbuch schaffen wird, ist dagegen fraglich.

Das Datenmaterial reicht aus, um wiederkehrende Muster erkennen zu können: Zum einen finden sich mit ‚Match-Winner‘, ‚Tablet-Generation‘, ‚Karriere-Killer‘ und ‚Pump-Gun-Schütze‘ mehrere Okkasionalismen, die einen Anglizismus enthalten. In ‚Match-Winner‘ sind sogar beide Bestandteile fremdsprachlich. Auffällig ist dabei noch eines: Alle fünf Beispiele stammen aus den Transkripten der *RTL II News* und von *RTL Aktuell*. Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass in diesen Redaktionen Anglizismen nicht verpönt sind, sondern als Element zur Aufmerksamkeitssteigerung genutzt werden. Beim Lexem ‚Karriere-Killer‘ kommt noch eine Alliteration hinzu. Deswegen kann ist davon auszugehen, dass die Verbindung mit zwei aufeinanderfolgenden k-Lauten bewusst gesetzt wurde und nicht zufällig entstanden ist.

Als weitere Komponente tauchen Abkürzungen und Kurzwörter häufiger in Adhoc-Bildungen auf: ‚NSA-Laushangriff‘, ‚Neo-Nazi-Terrorist‘ und ‚BVB-Kicker‘. Die Initialwörter ‚NSA‘ und ‚BVB‘ werden nicht weiter erklärt. Das deutet darauf hin, dass die Redaktion diese Abkürzungen als bekannt voraussetzt

auch, dass Wörter und Unwörter des Jahres wie ‚Wutbürger‘ keinen solchen Erfolg gehabt hätten, wenn sie ein Nachrichtenredakteur erfunden hätte.“

(vgl. Ordolf/Wachtel 2009: 26-27). Das zweite Element in ‚BVB-Kicker‘ ist umgangssprachlich markiert. Die standardsprachliche Variante müsste ‚BVB-Spieler‘ lauten. Mit ‚Windel-Weich-Erklärung‘ und ‚Daten-Schnüffeleien‘ finden sich im Corpus zwei weitere Belege, die in diese Kategorie passen. Das zu Grunde liegende Verb ‚schnüffeln‘ ist umgangssprachlich, ein wenig verniedlichend und euphemistisch, was einen Kontrast zwischen dem Tatbestand und dem Ausdruck dafür schafft: Denn hinter ‚Daten-Schnüffeleien‘ versteckt sich Spionage bzw. Datenkauf. Diese beiden, neutraleren Begriffe, hat man bei RTL II bewusst vermieden, und stattdessen mit den ‚Daten-Schnüffeleien‘ eine Adhoc-Bildung verwendet, die die Aufmerksamkeit des Zuschauers gewinnt. Für den Tatbestand angemessen ist die Wortbildung – da verniedlichend – nicht.

Die zahlenmäßig größte Gruppe innerhalb des expressiven Wortschatzes sind konnotierte Nomen in Verbindung mit einem konnotierten Adjektiv.

- (32) Seit Oktober 2012 befragte Amnesty International rund 300 Gastarbeiter im reichsten Land der Welt. Das Ergebnis ist erschreckend. Die meisten von ihnen werden behandelt wie **moderne Sklaven**.

(RTLII News vom 18. November 2013)

- (33) Die Arbeiter leben in **heruntergekommenen Unterkünften** auf **engstem Raum** zusammen. Sanitäre Einrichtungen gibt es nur selten. Auch auf vielen der WM-Baustellen werden Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten.

(RTLII News vom 18. November 2013)

- (34) Die wegen Amtsmissbrauchs verurteilte Ex-Regierungschefin war die Hauptforderung der EU für das Inkraft setzen des Assoziierungsvertrags. **Brutaler Druck** aus Moskaus zeigte offenbar Wirkung. Der Kreml führte über Wochen einen Handelskrieg mit der Ukraine.

(ZDF heute vom 21. November 2013)

- (35) Weil eine der Banden Wegezoll und Schutzgelder erpresst, rebellierten die anderen Gangs. Nach **bewaffneten Straßenschlachten** haben jetzt die neuen Herren die Macht über die Kippe übernommen.

(RTL Aktuell vom 23. November 2013)

- (36) **Skrupellose Ausbeutung**, das wirft die Menschenrechtsorganisation Amnesty International dem Ausrichter der WM 2022 vor. Menschenunwürdig seien die Zustände auf den Baustellen zum Fußball-Großereignis.

(Sat.1 Nachrichten vom 18. November 2013)

- (37) Trauer um Alisia B. Freunde und Klassenkameraden der Getöteten legen Blumen nieder und stellen Kerzen auf. Der **grausame Mord** an der 14jährigen schockt die Einwohner von Eichwalde.

(Sat.1 Nachrichten vom 19. November 2013)

- (38) **Höchste Alarmstufe** in Kabul. Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen. Weil die **die Loja Dschirga**, die große Ratsversammlung.
(*Tagesschau* vom 21. November 2013)

Wie die Beispiele (32) bis (38) zeigen, können Adjektive das Nomen in ihrer expressiven Wirkung verstärken (*heruntergekommene Unterkünfte*, *bewaffnete Straßenschlachten*), andererseits können sie auch einen Kontrast entstehen lassen, wie es im Beispiel *moderne Sklaven* der Fall ist. Während das Adjektiv *heruntergekommen* zum Wortfeld *Gebäude* passt und sich jeder Zuschauer unter einer *heruntergekommenen Unterkunft* etwas Zusammengehöriges plastisch vorstellen kann, sind Modernität und Sklaverei nach heutigem Denken nicht miteinander vereinbar: Zwischen den beiden Lexemen entsteht ein Kontrast, der eine besondere Spannung aufbaut und so den Zuschauer ganz automatisch aufhorchen lässt.

Einige Adjektive werden so häufig, oftmals auch in ähnlichem Kontext, verwendet, dass man sie als reihenbildend bezeichnen könnte. Hierfür sollen die Beispiele *tödlich* und *bitter* genannt sein.

- (39) Und auch Marcel Schmelzer wird sowohl im Gipfeltreffen am Samstag gegen die Bayern als auch im Champions-League-Duell gegen Neapel fehlen. Über den **bitteren Sieg** berichtet XY:
(*RTL Aktuell* vom 20. November 2013)
- (40) Physische Gewalt haben bereits 42 Prozent der Frauen erlebt, 25 Prozent, also jede vierte, wurden schon einmal vom eigenen Partner geschlagen. Diese Leiterin eines Frauenhauses kennt den **bitteren Alltag** ihrer Schützlinge. (*Sat.1 Nachrichten* vom 25. November 2013)
- (41) **Tödliche Explosion** – Im Osten Chinas sind mindestens 35 Menschen ums Leben gekommen, als eine Öl-Pipeline explodierte. Durch die Druckwelle wurden Autos in die Luft geschleudert und ganze Straßenzüge einer Hafenstadt verwüstet.
(*RTL Aktuell* vom 22. November 2013)
- (42) **Tödliche Sturmfront** – Im Mittleren Westen der USA toben fast 80 Tornados an einem Tag. Sie verwüsten Ortschaften, mindestens sechs Menschen sterben. (*RTL Aktuell* vom 18. November 2013)

Bei den Beispielen (41) und (42) steht die plakative Kombination aus Adjektiv und Nomen exponiert in einer Schlagzeile. Gerade im Zusammenhang mit Wetterphänomenen und Naturkatastrophen legen die Redakteure dennoch eine ge-

wisse Kreativität an den Tag. Sie wechseln nicht nur das Nomen durch, das ein solches Phänomen beschreibt, sondern auch das begleitende Adjektiv. Zumeist kommen dabei recht expressive Bildungen heraus:

Adjektive und Wetterphänomene	
Tödliche Sturmfront	Katastrophale Tornado-Welle
Verheerende Unwetter	Verheerender Wirbelsturm
Zerstörerische Sturmflut	Gewaltige Flut
Reißende Flüsse	

Tabelle 6: Wetterphänomene in den Nachrichten.

Die Beispiele in Tabelle verdeutlichen die Redundanz der Adjektive. Um den Nachrichtentext zu verstehen, sind sie nicht notwendig. Dennoch werden sie häufig eingesetzt. Ein ‚Unwetter‘ ist immer ‚verheerend‘, sonst wäre es kein Unwetter, sondern einfach nur ‚schlechtes Wetter‘, eine ‚Flut‘ ist immer ‚gewaltig‘ und dass eine ‚Sturmflut‘ zerstörerische Wirkung hat, das versteht sich auch von selbst. Weitere Beispiele, in denen das Adjektiv keinen nennenswerten Informationswert beisteuert finden sich auch oben. Ein ‚Mord‘ ist stets ‚grausam‘ (Beispiel 37).

Es fällt auf, dass die öffentlich-rechtlichen Sender auch sparsamer mit der Kombination *konnotiertes Adjektiv plus konnotiertes Nomen* umgehen. Andreas Werner (*Tagesschau*-Redakteur) sagt, dass man in seiner Redaktion solche Formulierungen zu vermeiden versucht:

„Die nüchterne Zahl ‚100 000 Tote‘ bei einem Erdbeben, das ist genug. Da ist das Ereignis schon dramatisch genug, da muss man nicht durch Sprache noch Emotion schüren, und beispielsweise ‚verheerendes Erdbeben‘ sagen. Das Ereignis löst an sich beim Zuschauer ja schon Emotionen aus.“

Desweiteren gibt es eine ganze Reihe von Adjektiven und Nomen, die für sich alleine stehen und expressiven Charakter haben. Unter den Adjektiven finden sich viele Partizipformen (‚erschreckend‘, ‚schockierend‘, ‚krachend‘, ‚schleppend‘) und Superlative (‚unerreichbar‘, ‚unschlagbar‘), solche, die beim Zuschauer sofort eine Emotion wecken (‚menschenunwürdig‘, ‚radikal‘, ‚blutrünstig‘) und solche, die eine gewisse Aggressivität durchscheinen lassen (‚scho-

nungslos‘, ‚ungeheuerlich‘, ‚gestopft‘, ‚knallhaft‘, ‚brutal‘). Die letzten beiden Punkte können zusammenspielen.

- (43) Der Weltmeister legte eine **fantastische Bestzeit** vor, an der sich die Konkurrenz in der verbleibenden Zeit die Zähne ausbiss.
(*RTL Aktuell* vom 23. November 2013)
- (44) Selina Gomez will offenbar von ihrem braven Teenie-Star-Image weg. Zuletzt war sie in „Springbreakers“ zu sehen: Alkohol, Drogen, Party. Nun spielt sie zusammen mit Ethan Hawk in einem Actionfilm mit. In „Get away“ gehen die beiden in einem **aufgemotzten Ford Mustang** auf Crash-Kurs.
(*RTL II News* vom 19. November 2013)
- (45) Er hat **wildfremde Menschen** auf der Straße mit ganz privaten Dingen konfrontiert. Über Twitter und Instagram kann man Posts aus der näheren Umgebung suchen. (*RTL II News* vom 23. November 2013)
- (46) **Tiefschwarz** ist der Himmel über dem Mittleren Westen der USA. Immer wieder lösen sich Tornado-Rüssel aus der Wolkendecke.
(*Sat.1 Nachrichten* vom 18. November 2013)

Die Beispiele (43) bis (46) zeigen, dass expressive Adjektive nicht zwangsläufig negativ belegt sein müssen. Gerade in Sportnachrichten werden oft sehr positiv konnotierte Adjektive verwendet, um die Leistung eines Sportlers darzustellen: ‚fantastisch‘, ‚unglaublich‘ oder ‚unschlagbar‘. Bei ‚aufgemotzt‘ (Beispiel 44) handelt es sich um das Partizip eines umgangssprachlichen Verbs. Solche Bildungen sind beliebt und wirken expressiv. Im Beispiel ‚aufgemotzt‘ trägt zudem auch die Lautreihenfolge zum expressiven Charakter des Lexems bei. ‚Wildfremd‘ (Beispiel 45) ist eine Komposition aus zwei Adjektiven. ‚wild‘ fügt ‚fremd‘ in diesem Fall keine neuen Informationen mehr hinzu, es verstärkt die Bildung. Damit kommen hier zwei Funktionen von Adjektiven in einem zusammen: der ausschmückende und näher bestimmende Charakter (welche Menschen? ‚fremde‘ Menschen) und die Verstärkung (Wie fremd? ‚wildfremd‘). Analog verhält es sich in Beispiel (46) mit ‚tiefschwarz‘.

Bei den alleinstehenden konnotierten Nomen bilden diejenige die größte Gruppe, die durch ihre häufige Verwendung in bestimmten Kontexten belegt sind, entweder positiv oder negativ. Dazu zählen folgende Beispiele:

Expressive Nomen		
Klimasünder	Martyrium	Eklat
Katastrophe	Volkserhebung	Erstürmung
Kostenexplosion	Notstand	Wassermassen
Einkaufstrubel	Irrfahrt	Atomkatastrophe
Trauer	Fassungslosigkeit	Hassprediger
Rekordjagd	Bombenwerkstatt	Alptraum
Angstgegner	Hiobsbotschaft	Sklavendrama
Rummel	Bandenkrieg	Das Unglaubliche

Tabelle 7: Expressive Nomen in den Nachrichten

Hierbei kann es sich um Komposita handeln, bei denen ursprünglich nur ein Bestandteil positiv oder negativ konnotiert ist. Diese Eigenschaft wird dann jedoch auf die gesamte Bildung übertragen: *„Einkaufstrubel“*, *„Hassprediger“*, *„Kostenexplosion“* und *„Bombenwerkstatt“* sind hierfür zu nennen. In Einzelfällen (*„Bandenkrieg“*, *„Sklavendrama“*) können auch beide Elemente bereits konnotiert sein. Das verleiht der Bildung besondere Expressivität.

Desweiteren fallen einige umgangssprachliche Nomen in diese Gruppe. Im Corpus finden sich *„Gerzerre“*, *„Glotze“*, *„Shitstorm“* und *„Kellerduell“*. Manchmal haben auch bestimmte Phrasen, oft mit Genitivobjekt, besonders expressiven Charakter. Als Beispiele sind hier *„Duell der Giganten“*, *„Spur der Verwüstung“* oder *„ins Chaos stürzen“* zu nennen. Eine Gruppe, die in Fernsehnachrichten vergangener Jahrzehnte sehr präsent war⁶¹, mittlerweile jedoch fast aus den Texten verschwunden ist, findet sich nun in einzelnen Relikten hier wieder: Pathetische Ausdrücke. Sie werden nur recht selten verwendet, sollen an dieser Stelle jedoch nicht unerwähnt bleiben. Das *„Duell der Giganten“* kann man schon als pathetischen Ausdruck werten, noch eindrücklicher sind jedoch *„ein Stück (Wirtschafts)Geschichte schreiben“*, *„eine historische Einigung erzielen“* oder *„Jahrtausendunwetter“*. Solche Wendungen stellen zumeist einen Kontext zur Geschichte her und beziehen aus dieser Verbindung ihren pathetischen Charakter.

⁶¹ Vgl. Kapitel IV.3.

Eine Gruppe, die im Zusammenhang mit Nachrichtensprache in der Forschung bisher noch nicht viel bedacht wurde sind Verben⁶². Im Corpus findet sich eine ganze Reihe Verben, die expressiven Charakter besitzen und dennoch von allen Redaktionen eingesetzt werden. Ein derartiges Gefälle von den Privatsendern zu den Öffentlich-rechtlichen, wie es bei Okkasionalismen und konnotierten Nomen und Adjektiven zu erkennen war, gibt es hier nicht. Alle fünf untersuchten Sender verwenden etwa in gleichen Maßen expressive Verben. Einige davon sind wieder der Kategorie Umgangssprache zuzuordnen: ‚fegen‘, ‚aufmotzen‘, ‚dreschen‘ und ‚schuften‘. Andere erhalten ihren expressiven Charakter vorwiegend durch ihre Lautung: ‚klaffen‘, ‚zerschellen‘, ‚dreschen‘, ‚metzeln‘, ‚aufreißen‘, ‚aufeinanderprallen‘, ‚mit sich reißen‘ und ‚knallen‘. Solche Begriffen bringen ganz bewusst Tempo in einen Text, sie steigern seine Dramatik, weil sie den Zuschauer an Dynamik und Geschwindigkeit denken lassen (vgl. Greule/Burghardt 2002: 291).⁶³

Als letzte Gruppe innerhalb des emotiven Wortschatz sollen hier noch Phrasen und Wendungen genannt werden, die zeitliche oder räumliche Enge ausdrücken. Sie steigern die Aufmerksamkeit des Zuschauers, lösen bei ihm so etwas wie ein Gefühl der Bedrängnis aus.

- (47) Es ist eine technische Herausforderung. 1500 Brennstäbe lagern im Abklingbecken des Reaktors Vier. Das Gebäude ist schwer beschädigt. **Nun drängt die Zeit**. Mit jedem weiteren Beben könnten große Mengen Radioaktivität austreten. Zunächst werden die Brennstäbe unter Wasser mit einem Greifarm in einen Kastor gehievt.

(RTL II News vom 18. November 2013)

- (48) **Wettlauf gegen die Zeit** – Rettungskräfte suchen im lettischen Riga nach dem Einsturz eines Einkaufszentrums immer noch nach Überlebenden. 48 Tote wurden bisher aus den Trümmern geborgen.

(RTL Aktuell vom 22. November 2013)

- (49) Der seit mehreren Tagen **mit Hochdruck** gesuchte mysteriöse Attentäter von Paris ist gefasst. Vergangene Nacht stellte die Polizei den 48jährigen in einer Tiefgarage. (RTL Aktuell vom 21. November 2013)

⁶² Einmal abgesehen von dem Aspekt, dass Handbücher und Wissenschaft zum verstärkten Einsatz von Verben anstatt des Nominalstils raten.

⁶³ Vgl. Kapitel VI.2.2.3.

- (50) Die Arbeiter leben in heruntergekommenen Unterkünften **auf engstem Raum** zusammen. Sanitäre Einrichtungen gibt es nur selten. Auch auf vielen der WM-Baustellen werden Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten. (*RTL II News* vom 18. November 2013)

Selbst, wenn der Zuschauer hinterher nicht mehr weiß, worum es in der Nachricht ging, er wird sich erinnern, dass es wichtig war und vor allem dringend war.

Journalisten bemühen sich um eine neutrale und wertfreie Sprache. Bei diesem Bemühen bleibt es zumeist. In den Fernsehnachrichten finden sich viele expressive Beispiele, Lexeme, Phrasen und feste Wendungen, die dem emotiven Wortschatz zuzurechnen sind. Pauschale Aussagen für die unterschiedlichen Fernsehsender und Nachrichtenformate lassen sich nicht treffen, weil sich in den Transkripten jeder Sendungen Beispiele finden lassen. Auffällig ist nur, dass die Privatsender damit anders umgehen als ARD und ZDF. Bei den öffentlich-rechtlichen Sendern finden sich beispielsweise kaum Wendungen, die durch räumliche oder zeitliche Nähe expressiv wirken, dagegen aber ähnliche viele Beispiele in den Kategorien Verben, konnotierte alleinstehende Nomen und Adjektive. Viele Adjektive führen zu sinnlosen Doppelungen (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 27): ‚*schwere Verwüstungen*‘ oder ‚*verheerende Katastrophe*‘. Solche Adjektive steuern keine zusätzlichen Informationen bei, die der Zuschauer dem Bild nicht entnehmen könnte. Sie dienen rein dazu, den Text plakativer zu machen. Okkasionalismen sind bei allen Sendern recht selten, treten aber bei den Privaten noch häufiger auf, als bei den öffentlich-rechtlichen. Ohne hier bereits etwa vorweg nehmen zu wollen; expressive und emotive Wendungen wecken beim Zuschauer gezielt Emotionen, egal ob positiv oder negativ. Sie regen seine Aufmerksamkeit an, viele dramatisieren in gewisser Weise. In jedem Fall wird durch eine solche Wortwahl das Denken des Zuschauers beeinflusst. Eine kritische Beurteilung des Gehörten erscheint kaum mehr möglich. Die Denkrichtung wird vorgegeben (vgl. Strassner 1975: 98).

1.3. Modewörter in den Nachrichten

In journalistischen Lehrwerken wird von der übermäßigen Verwendung von Adjektiven abgeraten. Adjektive dienen dazu einen Vorgang oder eine Sache näher zu beschreiben. In einem Bild-Medium wie dem Fernsehen erscheint dies vielen Praktikern überflüssig. Außerdem führen sie manchmal zu unnötigen Doppelungen: ‚*schwere Verwüstungen*‘ und ‚*verheerende Katastrophen*‘. Die Worte ‚*Verwüstung*‘ und ‚*Katastrophe*‘ sind eindeutig konnotiert und wecken klare Assoziationen, so dass ein Adjektiv nicht notwendig ist. ‚*Leichte Verwüstungen*‘ gibt es nicht.⁶⁴ Zudem beinhalten viele Adjektive eine Wertung oder lassen eine solche erahnen. Sinnvoll sind sie eingesetzt, wenn sie neue Informationen beisteuern, die der Zuschauer aus dem Bild allein nicht erkennen kann (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 27). Dennoch verwenden alle fünf Sender sehr häufig Adjektive, die jedoch fast alle *überflüssig* sind. Am auffälligsten sind wohl die beiden Lexeme ‚*umstritten*‘ und ‚*spektakulär*‘. Sie werden für zahlreiche unterschiedliche Kontexte eingesetzt. Nahezu jeder politische Vorgang ist ‚*umstritten*‘, jeder Prozess, jede Ausstellung ‚*spektakulär*‘.

- (51) Mit dieser **spektakulären Einzelausstellung** von El Greco will das Museum „Kunstpalast“ zeigen, welch prägenden Einfluss der Künstler der Spätrenaissance auf die Maler des frühen 20. Jahrhunderts ausübte [...].
(*Tagesschau* vom 28. April 2012)
- (52) Knapp vier Jahre nach der **spektakulären Bankenpleite** in Island ist das juristische Nachspiel beendet. Ein Sondergericht sprach den damaligen Regierungschef Haarde schuldig. Allerdings nur in einem von vier Anklagepunkten [...].
(ZDF *heute* vom 23. April.2012)
- (53) Im Oktober 2011 war Julia Timoschenko in einem **spektakulären Prozess** wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden. Der Vorwurf: Sie habe als Ministerpräsidentin wegen eines Gas-Deals mit Rußland der Ukraine finanziell geschadet [...].
(*Tagesschau* vom 24. April.2012)
- (54) Seit Wochen streitet die Koalition darüber. Aber Bundeskanzlerin Merkel hält am **umstrittenen Betreuungsgeld** fest [...].
(ZDF *heute* vom 24. April.2012)

⁶⁴ Vgl. hierzu auch das Kapitel V.1.2.

- (55) Die Bundesregierung hat das **umstrittene Steuerabkommen** mit der Schweiz verabschiedet. Demnach könnten Deutsche ihr Schwarzgeld auf Schweizer Konten nachträglich versteuern ohne eine Strafe dafür zu riskieren [...]
(ZDF *heute* vom 25. April 2012)
- (56) Dnipropetrowsk ist die Geburtsstadt der Oppositionsführerin Julia Timoschenko, die nach einem **höchstumstrittenen** Prozess in diesem Gefängnis sitzt [...].
(RTL *Aktuell* vom 27. April 2012)
- (57) Der **umstrittene Islam-Prediger** Ibrahim Abou Nagie aus Köln sorgt erneut für Schlagzeilen. [...] Zuletzt war Abou Nagie als Initiator der **umstrittenen Verteilung** des Korans in deutschen Innenstädten aufgefallen.
(RTL *Aktuell* vom 23. April 2012)

Die Beispiele (51) – (57) zeigen die Bandbreite, für welche Situationen und Sachverhalte die Adjektive ‚*umstritten*‘ und ‚*spektakulär*‘ verwendet werden können. In den meisten Fällen treten die beiden Lexeme nicht in ihrer ursprünglichen Bedeutung auf. Es scheint als könne man ‚*spektakulär*‘ wie einen Platzhalter einsetzen. Die Bedeutung ‚*Aufsehen erregend*‘ muss nicht mehr gegeben sein. Ähnlich verhält es sich mit ‚*umstritten*‘. Es macht einen Unterschied zu sagen, etwas ist ‚*umstritten*‘ oder ‚*viel diskutiert*‘. In den Nachrichtensendungen ist stets alles ‚*umstritten*‘, obwohl zum ‚*streiten*‘ eigentlich immer zwei Personen gehören, die sich gegenüberstehen oder zumindest in direkten verbalen Kontakt (zum Beispiel am Telefon) stehen.⁶⁵ Genau das ist jedoch in der Politik nicht immer der Fall. Die direkte Interaktion, die für einen Streit gegeben sein müsste fehlt vielfach. Trotzdem ist in den Nachrichten sehr häufig von streitenden Parteien oder Politikern die Rede.

- (58) **Zwischen dem französischen Präsidentschaftskandidaten François Hollande und Bundeskanzlerin Angela Merkel gibt es einen heftigen Streit** um den EU-Fiskalpakt [...]. (RTL *Aktuell* vom 27. April 2012)

Dass es sich jedoch hierbei nur um eine Aussage Hollandes handelt, die er während einer Wahlkampf-Sendung im französischen Fernsehen gemacht hatte, erfährt der Zuschauer auch im folgenden Nachrichtenfilm nur indirekt durch die Aussage: ‚*Jeder vierte Franzose schaute zu, als Hollande der deutschen Kanzlerin drohte*‘. Angela Merkel war weder anwesend noch konnte sie in irgendeiner Art und Weise direkt reagieren. Wenn sie die Sendung gesehen hat,

⁶⁵ Vgl. URL: <http://www.dwds.de> (Suchwort: ‚*streiten*‘). Das DWDS gibt als Hauptbedeutung an ‚*mit jemanden in Streit geraten, einen Streit austragen*‘, die Betonung liegt hier klar auf der zweiten Person, die an der Handlung beteiligt sein muss.

konnte sie die Aussage des französischen Präsidentschaftskandidaten zur Kenntnis nehmen. Einen ‚heftigen Streit‘, wie es in der Nachricht heißt, gab es nicht. Beispiel (58) zeigt, wie sinnentleert derartige Begriffe in den Nachrichten verwendet werden. Von der eigentlichen Bedeutung ist in vielen Fällen kaum mehr etwas erhalten. Sie scheinen lediglich eingesetzt zu werden, um die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf das Folgende zu fokussieren. Dass sie dazu nicht mehr ausreichen – weil sie geradezu inflationär verwendet werden – zeigt die Tatsache, dass ein Redakteur scheinbar das Gefühl hatte, ein einfaches ‚umstritten‘ reiche nicht mehr aus, weswegen er in Text-Beispiel (56) zu ‚höchstumstritten‘ gesteigert hat.

Das sind zwei Beispiele einer ganzen Reihe von Modewörtern, die dem Zuschauer tagtäglich in den Nachrichten begegnen. Modewörter zählen ebenfalls zum brisanten Wortschatz einer Sprache. Im Gegensatz zu sogenannten Fahnenwörtern, die auch im Politikerjargon fest verankert sind, zeichnen sich Modewörter durch ihre hohe Frequenz aus (vgl. Wanzeck 2010: 137). Modewörter sind stets Begriffe, die zu einer bestimmten Zeit oft, von unterschiedlichen Sprechergruppen, verwendet werden und damit sprichwörtlich ‚in Mode‘ sind. Wie in der echten Mode auch, ebbt dieses Phänomen vielfach schnell wieder ab. Manche Modewörter verschwinden nach einer gewissen Zeit aus dem Sprachgebrauch, andere bleiben als Bezeichnung für ein bestimmtes Konstrukt oder Konzept erhalten (‚Nachhaltigkeit‘, ‚Globalisierung‘). Sie haben damit eine „aktuelle Brisanz“ (Wanzeck 2010: 137), während Fahnenwörter eine politische Brisanz haben. Die Medien tragen maßgeblich dazu bei, dass ein Begriff überhaupt erst zum Modewort wird. Sie verbreiten ihn, verwenden ihn häufig und machen ihn damit bei einer breiten Bevölkerung präsent. Die Medien fungieren in diesem Zusammenhang als Multiplikator. Auf der anderen Seite tragen sie auch dazu bei, dass Modewörter wieder verschwinden. Wenn Medien einen Begriff nicht mehr regelmäßig verwenden, dann sinkt in der Konsequenz die allgemeine Frequenz. Barton (1985: 43) hat eine Liste mit solchen Modewörtern zusammengestellt:

Adjektiv	Substantiv	Kompositum	Adverb	Verb
<i>Flexibel</i>	<i>Optimierungs</i>	<i>Effekt</i>	<i>engagiert</i>	<i>artikulieren</i>
<i>Funktionell</i>	<i>Informations</i>	<i>Verbund</i>	<i>leistungsgerecht</i>	<i>statuieren</i>
<i>Progressiv</i>	<i>Führungs</i>	<i>Struktur</i>	<i>fristgemäß</i>	<i>postulieren</i>
<i>Alternativ</i>	<i>Identifikations</i>	<i>System</i>	<i>unverzüglich</i>	<i>realisieren</i>
<i>Qualifiziert</i>	<i>Wissenschafts</i>	<i>Konzeption</i>	<i>kollektiv</i>	<i>koordinieren</i>
<i>Komplex</i>	<i>Forschungs</i>	<i>Prozess</i>	<i>konsequent</i>	<i>kritisieren</i>
<i>Immanent</i>	<i>Beziehungs</i>	<i>Ebene</i>	<i>absolut</i>	<i>evaluieren</i>
<i>Ambivalent</i>	<i>Sacherschließungs</i>	<i>Anspruch</i>	<i>entschlossen</i>	<i>maximieren</i>
<i>Redundant</i>	<i>Service</i>	<i>Zentrum</i>	<i>demonstrativ</i>	<i>integrieren</i>
<i>Permanent</i>	<i>Rationalisierungs</i>	<i>Kriterium</i>	<i>argumentativ</i>	<i>persiflieren</i>

Tabelle 8: Nachrichten und Modewörter. Nach Barton (1985: 43).

Meistens werden diese Lexeme direkt aus Agentur- oder Pressemitteilungen übernommen, ohne sie zu hinterfragen. Alternativ werden sie vom Redakteur gewählt, der meint damit die Nachricht sprachlich modern wirken zu lassen. Eines ist diesen Begriffen gemeinsam: sie sind sprachlich unscharf. Sie müssen es auch sein, sonst könnten sie nicht für solch unterschiedliche Kontexte eingesetzt werden. Deswegen liegt die Vermutung nahe, dass gerade diese Begriffe gerne dann eingesetzt werden, wenn man Dinge nur schwer in Worte fassen oder nicht genau beschreiben kann. In jedem Fall sind sie sinnentleert und bieten dem Zuschauer keine neuen Informationen.

1.4. Anglizismen sowie Fremd- und Fachwörter in den Nachrichten

Während journalistische Handbücher stets zur sparsamen Verwendung von Anglizismen sowie anderen Fremd- und Fachwörtern raten (vgl. Weischenberg 1988: 144), zeigt das untersuchte Nachrichtenmaterial in Teilen ein anderes Bild. Von einer durchwegs inflationären Verwendung, wie Strassner (1982: 170) sie den Nachrichtentexten noch attestiert hatte, kann jedoch auch nicht gesprochen werden. Man muss das Thema differenzieren. Im Folgenden sollen die Anglizismen getrennt von anderen Fremdwörtern betrachtet werden, da sie zahlenmäßig die weitaus größte Gruppe stellen. Wortmaterial aus anderen Sprachen findet sich in den untersuchten Nachrichten kaum, auch Fachwortschatz ist vergleichsweise selten.

Prinzipiell gilt es zu unterscheiden, zwischen Anglizismen, die sich im Deutschen bereits etabliert haben, die vielleicht sogar an das deutsche Sprachsystem und die deutsche Grammatik angepasst wurden, und solchen bei denen das nicht der Fall ist.⁶⁶ Viele Begriffe aus dem Politikerjargon wie ‚*Koalition*‘, ‚*Opposition*‘ oder auch ‚*dementieren*‘ und ‚*Defizit*‘ waren ursprünglich Fremdwörter. Sie gelangten aus dem Englischen oder Französischen⁶⁷ ins Deutsche, wo sie sich mittlerweile so sehr etabliert haben, dass sie für uns nicht länger als Fremdwort im eigentlichen Sinn gelten. Sie sind zu alltäglich gebrauchten Lexemen geworden und müssen daher nicht weiter erklärt werden, wenn sie in Nachrichten verwendet werden (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 26-27). Ähnlich verhält es sich auch mit den Ausdrücken ‚*deeskalieren*‘ und ‚*Kollaboration*‘. Auch wenn ‚*deeskalieren*‘ ein nicht sehr häufig gebrauchtes Wort ist, so kennen die meisten Zuschauer doch den Gegenpart ‚*eskalieren*‘ und können damit und aufgrund des Kontextes auf die Bedeutung rückschließen. Selbiges gilt für ‚*Kollaboration*‘: wer ‚*kollaborieren*‘ kennt, der versteht auch das Nomen dazu. Ähnlich beim Adjektiv ‚*defizitär*‘, da das Nomen ‚*Defizit*‘ allgemein bekannt ist. Im untersuchten Nachrichtenmaterial finden sich weitere Beispiele dieser Kategorie. ‚*Dekontaminiert*‘ und ‚*konvertiert*‘ sind Wörter, die obwohl sie fremdsprachlichen Charakter haben, von der Mehrheit der Zuschauer verstanden werden, weil sie schon lange in Gebrauch sind. ‚*Eruption*‘ ist ein Fachwort. Der Autor hätte auch den deutschen Begriff ‚*Ausbruch*‘ wählen können. Doch auch

⁶⁶ Der reine Erbwortschatz macht nur einen geringen Prozentsatz des gesamt-deutschen Wortgutes aus. Der überwiegende Teil der heute als ‚deutsch‘ angenommenen Wörter stammt aus Entlehnungen.

⁶⁷ Vgl. Stichworte ‚*Koalition*‘, ‚*Opposition*‘, ‚*dementieren*‘ und ‚*Defizit*‘ unter URL: www.dwds.de.

hier gilt, ‚*Eruption*‘ ist so gängig, dass es keine Verständnisschwierigkeiten verursachen wird. In den Nachrichten kommen aber längst nicht nur solche Wendungen vor, auch wenn Fachbücher und Praktiker⁶⁸ es so anraten.

Nach Elitz (2000: 145) ist es nicht notwendig, alle Fremdwörter in die eigene Sprache zu übertragen. Diese Ansicht teilt auch Weischenberg (1988: 144), wenn er sagt, dass Fremdwörter immer dort durch den deutschen Begriff ersetzt werden sollen, wo es möglich ist. Ansonsten solle das Fremdwort beibehalten werden. Dadurch, dass eine Sprache Lexeme aus anderen Sprachen annimmt, erneuert sie sich selbst. Lehnwörter kamen schon immer über offene Grenzen in neue Sprachgebiete. Heute sind es keine territorialen Grenzen mehr, die Wörtern das Eindringen ermöglichen: Die offenen Grenzen der Moderne sind die Medien. Dass Journalisten neue Worte verwenden ist „*ein Ausdruck moderner Sprachentwicklung*“ (Elitz 2000: 145).⁶⁹ Gerade bei den Anglizismen fallen viele Begriffe auf, die scheinbar neu übernommen wurden, die den Zuschauer noch immer stutzen lassen – vermutlich ist genau das der Grund, weswegen sie verwendet werden. Vier unterschiedliche Kategorien von Anglizismen konnten im Corpus ausgemacht werden:

- a) reine Anglizismen, ohne Anpassung an die deutsche Grammatik
- b) angepasste Anglizismen
- c) Anglizismen als Bestandteil einer Komposition, mit mindestens einem deutschen Element
- d) Kompositionen aus rein fremdsprachlichen Elementen

Die Liste der reinen Anglizismen ist lang. Hierbei werden englische Wörter ohne erkennbare Veränderungen in einen deutschen Text übernommen. Manchmal wird auch die englische Aussprache beibehalten.

- (59) Ein konkretes Ergebnis gibt es heute: 100 Millionen Dollar stehen jetzt zur Verfügung. Geld, das armen Ländern helfen soll, die Umwelt- und Klimaschäden zu bewältigen. Vor dem Kulturpalast in der [Warschauer City](#) zeigen Schüler wie es die Delegierten der Klimakonferenz bitte machen sollen. (ZDF heute vom 22. November 2013)

⁶⁸ Vgl. Interviews Leinhos und Werner.

⁶⁹ Vgl. das Beispiel (64). *Selfie* tauchte erst vor kurzer Zeit im Deutschen auf und wurde zuerst von Jugendlichen in Sozialen Netzwerken verwendet. Von dort aus drang es auch in den Allgemeinwortschatz vor.

(60) Neben rund 80 Tornados brachte sie schwere Gewitter, Regengüsse und Hagel. An vielen **Airports** mussten die Flugzeuge am Boden bleiben. Bis nach Chicago fiel der Strom aus.

(Sat.1 Nachrichten vom 18. November 2013)

(61) Eine **Sitcom**, ganz nach amerikanischem Vorbild. Mit **live-Publikum** nämlich. Der **Entertainer** spielt sich selbst mitten im Entstehungsprozess seines neuen Films Buddy. Für Bully weit mehr als eine billiger **Promo-Aktion**.

(Sat.1 Nachrichten vom 18. November 2013)

(62) Pünktlich zum Weihnachtsgeschäft werben Sony und Micorsoft um die Gunst der **Gamer**.

(RTL Aktuell vom 24. November 2013)

Im Beispiel (59) wird die ‚*Warschauer Innenstadt*‘ zur ‚*Warschauer City*‘. Eine Formulierung, die noch für den Zuschauer ungewöhnlich klingen mag, momentan jedoch eine steigende Frequenz zeigt. Wieso in Beispiel (60) der Anglizismus ‚*Airports*‘ anstatt des gängigen deutschen Begriffes ‚*Flughafen*‘ gewählt wurde, erschließt sich nicht. Wie im vorangegangenen Beispiel wäre ein etabliertes deutsches Wort für den Sachverhalt vorhanden. Die Redaktion hat sich dennoch für den Anglizismus entschieden. In Beispiel (62) dagegen liegt der Grund auf der Hand: Durch den Einsatz des englischen ‚*Gamer*‘ anstelle des deutschen ‚*Spieler*‘ entsteht eine Alliteration (‚*Gunst der Gamer*‘), ein akustischer Hingucker, der augenblicklich die Aufmerksamkeit des Zuschauers steigert. Während ‚*Gamer*⁷⁰‘ nicht sonderlich etabliert im deutschen Sprachgebrauch ist, trifft man in Beispiel (61) Anglizismen, die sich sehr wohl schon durchgesetzt haben: ‚*Entertainer*‘, ‚*live*‘ und auch die ‚*Sitcom*‘. Bei ‚*Sitcom*‘ handelt es sich um einen Sonderfall: Hier wurde mit dem TV-Format auch zugleich die Bezeichnung dafür ins Deutsche übernommen. Weitere reine Anglizismen, die sich im untersuchten Nachrichtenmaterial finden lassen:

Reine Anglizismen		
Clip	Tweet	Airline
Hardliner	Battles	Made in Germany
Show	Coach	Stuntman
Evergreen	Smartphone	Selfie
Chairman	Big Business	Hype
Games	Job	Performance
Tablet	Pipeline	Controller

⁷⁰ ‚*Gamer*‘ hat keinen Eintrag im dwds.

Airbase	Deal	Sound
User	Jet	Casting

Tabelle 9: Reine Anglizismen

In manchen Fällen wird der Anglizismus im darauffolgenden Satz erklärt. Das ist ein Zeichen dafür, dass das Wort sehr neu und im Sprachgebrauch noch nicht verfestigt ist (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 26), oder dass es sich um einen Fachwort-Anglizismus handelt, der weiterer Erläuterungen bedarf, so zum Beispiel im folgenden Beispiel: Bei dem englischen Fachbegriff *Phishing*, geht die RTL-Redaktion auf Nummer sicher und erklärt ihn ausführlich, nicht nur mit einem deutschen Ersatzwort, sondern mit einer längeren Umschreibung:

- (63) Sprechermeldung: Die Betrugsfälle beim Onlinebanking haben im vergangenen Jahr stark zugenommen. Besonders das sogenannte *Phishing*, also das Ausspähen von Kontopasswörtern [...].

Nachrichtenfilm: Der Mann hatte zehn TAN-Nummern, also geheime Überweisungs-codes, auf der vermeintlichen Internetseite seiner Bank eingegeben. Die Seite war gefälscht. [...] Experten erwarten allerdings, dass diese *Phishing-Variante* zurückgeht.

(RTL Aktuell vom 24. April 2012)

Im anschließenden Nachrichtenfilm, gilt der Begriff als geklärt. Er wird wie ein bekanntes Wort verwendet. Das erkennt man daran, dass ‚*Phishing*‘ zur Wortbildung eingesetzt und mit einem weiteren bekannten Fremdwort zu ‚*Phishing-Variante*‘ kombiniert wird. Wobei es sich bei ‚*Variante*‘ auch um ein ursprünglich fremdsprachliches Wort handelt. Bei ‚*Phishing*‘ handelt es sich um ein Fachwort aus dem Online- und Finanzsektor, für das es keinen treffenden deutschen Begriff gibt. Im folgenden Beispiel ist das anders, hier kommt das fremde Lexem aus einer Gruppensprache:

- (64) *Selfie* heißt das Wort des Jahres in England. Dieser Trend sich ständig selbst zu fotografieren und das Bild dann ins Internet zu stellen, kennt keine Grenzen. (RTL Aktuell vom 20. November 2013)

Der Begriff ‚*Selfie*‘ kommt, wie die Nachricht gleich zu Beginn erwähnt, aus dem Englischen. Über die Jugendsprache in den Sozialen Netzwerken im Internet schwappte der Begriff auch nach Deutschland und wurde übernommen. Weil der Begriff noch als neu und damit als nicht für alle Zuschauer verständlich eingestuft wird, erklärt man ihn. Dieses Mal sogar in einem ausführlichen Satz:

„Dieser Trend sich ständig selbst zu fotografieren und das Bild dann ins Internet zu stellen“. Diese lange Paraphrase ist deswegen notwendig, weil es einen entsprechenden deutschen Ausdruck für das Phänomen gibt. Denn auch der Begriff ‚Selbstporträt‘ trifft die Sache nicht zu hundert Prozent. Man würde ihn eher mit Malerei und Kunst in Verbindung bringen als mit Fotos in Sozialen Netzwerken. Inzwischen (2019) wird der Begriff ganz selbstverständlich verwendet und bedarf keiner weiterer Erklärungen mehr.

Doch nicht immer wird der Anglizismus nur verwendet, wenn es keinen passenden deutschen Begriff dafür gut, wie Beispiel (65) zeigt:

- (65) Wir treffen XY buchstäblich in Mitten von Abfallbergen. Das hier ist sein Revier. Der Kenianer war 13, als er anfang auch der Müllkippe von Dandora in Mitten der Kenianischen Hauptstadt Nairobi zu arbeiten. Heute ist er ein **chairman**, einer der **Chefs von Dandora**, der größten Müllkippe Kenias, vielleicht sogar Afrikas.

(RTL Aktuell vom 23. November 2013)

Der Anglizismus ‚*chairman*‘ ist an dieser Stelle überflüssig und mag den Zuschauer nur unnötig verwirren. ‚*Heute ist er einer der Chefs von Dandora*‘ wäre für den Zuschauer klarer gewesen. Verwirrend ist die Formulierung vor allem auch deswegen, weil ‚*chairman*‘ im deutschen am ehesten einem Vorstand und einem Vorsitzenden einer Firma oder eines Verbandes entspricht und deswegen im obengenannten Kontext fehl am Platz wirkt.⁷¹ Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass sich die Person selbst als ‚*chairman*‘ bezeichnet und der Redakteur das übernommen hat.

Bisher wurden nur Anglizismen behandelt, die ohne Umschweife ins Deutsche übernommen wurden. Dabei handelt es sich vorwiegend um Substantive. Verben dagegen werden meistens an das gängige deutsche Konjugationssystem angepasst: ‚*surfen*‘, ‚*skypen*‘, ‚*googlen*‘, ‚*downloaden*‘ oder ‚*snowboarden*‘.

- (66) Gesichtsmasken gegen die Sonne, Pickeln bei über 40 Grad. Die Arbeit auf Katars Baustellen ist hart und manchmal sogar unmenschlich, kritisiert Amnesty International. Hunderttausende Bauarbeiter zieht es trotzdem in das Emirat. Vor der WM **boomt** die Baubranche, doch Ausbeutung und Missbrauch bis hin zu zwangsarbeitsähnlichen Zuständen **boomen** mit. (Tagesschau vom 18. November 2013)

⁷¹ Stichwort ‚*chairman*‘ im OED: „The permanent or long-term president of a committee, company, or other organization“ (vgl. URL: <http://www.oxforddictionaries.com/definition/english/chairman>).

- (67) Ja, egal ob man es nur zum **surfen**, spielen, **skypen** oder **chatten** benutzen will. Ein **Tablet-Computer** steht in diesem Jahr auf vielen Weihnachtswunschzetteln. (*RTL Aktuell* vom 21. November 2013)
- (68) Wer spontan einen Tag zum **Snowboarden** in die Berge oder in die nächste Skihalle fährt, sollte für den Fall der Fälle eine Unfallversicherung haben. (*RTL Aktuell* vom 18. November 2013)

Viele dieser verbalen Anglizismen kommen aus der Computersprache (*„googlen“*, *„twittern“*, *„skypen“*) oder aus dem Bereich Sport (*„snowboarden“*, *„wakeboarden“*). Meistens werden diese Begriffe aufgrund ihrer hohen Frequenz recht schnell in die Alltagssprache übernommen.

Ebenfalls aus der Computerfachsprache und dem Internetsektor kommen zahlreiche Anglizismen, die in die nächsten beiden Kategorien passen. Gilt ein Anglizismus erst einmal als bekannt und geläufig, dann dauert es nicht lange, bis er für Weiterbildungen eingesetzt wird (vgl. Beispiel 63). Das deutsche ist eine kompositionsfreudige Sprache (vgl. Schlücker 2011). Und diese Kompositionsfreudigkeit macht auch vor Anglizismen nicht Halt. Dabei können entweder beide Bestandteile fremdsprachlich sein oder es kann ein deutsches Element integriert werden.

- (69) Wie die neuste **Motion-Caputurering-Technik** funktioniert erlebe ich hautnah. Gollum-Darsteller Andi Circus gibt Tipps, wie ich mich vor den Kameras richtig bewege. (*RTL II News* vom 18. November 2013)
- (70) Mysteriöser **Pump-Gun-Schütze** – die französische Polizei fahndet weiter nach einem bewaffneten, etwa 40 Jahre alten Mann. Seit Freitag gehen mindestens zwei Schießereien und eine Geiselnahme in Paris auf das Konto des Unbekannten. (*RTL II News* vom 21. November 2013)
- (71) Nirgends in Deutschland werden so viele Kinder geboren wie in der **Baby-Boom-Stadt** Dresden. Inzwischen hat man sogar den Westen bei der Geburtenziffer überholt. (*RTL Aktuell* vom 20. November 2013)
- (72) Mit großer Mehrheit billigte das Repräsentantenhaus die Vorlage, gegen die Bürgerrechtler und Datenschützer Sturm laufen. Es geht um den Schutz auch privater Unternehmen und Netzwerke vor sogenannten **Cyberattacken** durch **Haker**. (*Tagesschau* vom 27. April 2012)
- (73) Bankkunden müssen selbst dafür einstehen, wenn sie beim **Online-banking** leichtfertig auf Betrüger hereinfliegen. Das gilt zumindest für alle Fälle bis Oktober 2009. (*Tagesschau* vom 24. April 2012)

Die Beispiele (69) bis (73) lassen Unterschiede erkennen. Während ‚*Onlinebanking*‘ (Beispiel 73) bereits in den Standardwortschatz übergegangen ist, handelt es sich bei ‚*Baby-Boom-Stadt*‘ (Beispiel 71) um eine Adhoc-Bildung, die speziell für den einmaligen Einsatz in dieser Nachricht gebildet wurde. Um zusätzliche Anreize für den Zuschauer zu schaffen, hat man hier eine Alliteration gebraucht. ‚*Motion-Capturing-Technik*‘ (Beispiel 69) dagegen ist ein Fachbegriff, der nicht jedem Zuschauer klar sein dürfte, im Nachrichtentext aber nicht weiter erläutert wird. Aus dem Fernsehbild wird der Begriff jedoch etwas klarer.

- (74) 499, 350, 349, 279, ja knapp einen Monat vor Weihnachten ist in den propevollen **Tablet-Regalen** von teuer bis billig alles dabei [...]. Bei den **7-Zoll-Minitablets** sind es immer noch rund 415 für den Sieger. Zu teuer? Dann hilft nur noch: Eine ältere **Tablet-Generation** kaufen. Vorgängermodelle sind oft um die 30 Prozent günstiger und ähnlich viel spart man auch bei generalüberholten **Tablets**, Umtauschware aus den Läden. (RTL Aktuell vom 21. November 2013)

Bis vor ein paar Jahren kannte niemand in Deutschland den Begriff ‚*Tablet*‘ im Sinne eines tragbaren Computers. Das hier genannte Beispiel (74) zeigt, wie selbstverständlich das Lexem mittlerweile bereits verwendet wird. Eine Erklärung braucht es nicht mehr, innerhalb weniger Zeilen kommt der Begriff mehrfach in verschiedenen Weiterbildungen vor. Mithilfe von weiteren Nomen entstehen Komposita (‚*Tablet-Generation*‘, ‚*Tablet-Regalen*‘), mit Zahlwörtern und weiteren Substantiv- und Adjektiverweiterungen (‚*7-Zoll-Minitablet*‘) wird ‚*Tablet*‘ zu komplexen Bildungen weiterkombiniert. ‚*Tablet*‘ wird hier behandelt als wäre es deutsches Wortmaterial.

In Beispiel (73) ist mit ‚*Online-Banking*‘ bereits der erste Anglizismus angesprochen worden, bei dem beide Kompositionsbestandteile englischsprachigen Ursprungs sind.

- (75) Designer-Jacke mehr als 50 Prozent günstiger als im Handel, Luxus-Taschen sogar 90 Prozent. Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit locken **Fake-Shops** die Kunden mit scheinbar unschlagbaren Angeboten, [...] Auch wir stoßen bei unseren Recherchen schnell auf neue Laptops oder Handys zum halben Preis, die wir nur per Vorkasse kaufen können, eine typische Masche von **Fake-Shops**. [...] Gegen hunderte Betreiber von betrügerischen **Online-Shops** wird bereits ermittelt. (RTL Aktuell vom 21. November 2013)

- (76) Und noch dieses Thema. Vielleicht haben Sie ihn gestern Abend ja auch gesehen, den **Black-Out** von Sportreporter Waldemar Waldi Hartmann bei „Wer wird Millionär“. Ausgerechnet bei einer Fußball-Frage von, man könnte fast sagen, größter Nationaler Bedeutung unterlief dem Experten als Telefonjoker ein peinlicher Fehler.
(*RTL Aktuell* vom 22. November 2013)
- (77) Mieses Wetter in Brasilien. Trotzdem hatten die Fans gute Laune. Der Regen bestimmte das Bild auf dem Autodromo Carlos Pace. Mark Webber hatte sich sicher besseres Wetter zu seinen letzten **Trainings-Sessions** gewünscht. [...]: Tja, und auch beim letzten Kampf um die **Pole Position** können Sie live dabei sein. RTL berichtet morgen ab 15.30 Uhr vom freien Training und 16.30 Uhr übertragen wir dann live das **Qualifying**.
(*RTL Aktuell* vom 22. November 2013)
- (78) Für korrupte Händler und Banditen sind die 850 Tonnen Abfall, die hier täglich abgeladen werden **Big Business**. Wenn man genau hinschaut, sieht man überall, wie Geld Hände wechselt.
(*RTL Aktuell* vom 23. November 2013)
- (79) Seit fünf Monaten offenbart der **Whistle-Blower** Edward Snowden nun schon das gewaltige Ausmaß der Daten-Schnüffeleien durch den US-Geheimdienst NSA. Heute hat sich der Bundestag damit beschäftigt.
(*RTL II News* vom 18. November 2013)
- (80) London im Feierabendverkehr. **Rush Hour** heißt das hier. Um dem zu entgehen fuhr die Nationalmannschaft gestern Abend übrigens zum ersten Mal in ihrer 113jährigen Geschichte mit der Bahn zum Training. An der **Underground-Station** XY mischt sich die Mannschaft unter's englische Feierabendvolk.
(*RTL II News* vom 19. November 2013)
- (81) Es könnte ein idyllisches Leben sein, das Familie Blake im Zeugen-schutzprogramm in Frankreich führt. [...] Und die ganze **Family-Power** ist auch gefragt, als die verprellten Mafia-Kumpels den Blakes in ihrem Exil auf die Schliche kommen.
(*RTL II News* vom 20. November 2013)

In den Beispielen (75) bis (81) werden stets mindestens zwei Nomina komponiert, die aus dem Englischen stammen. Dabei werden sie weder an das deutsche Schrift- noch an das deutsche Aussprachesystem angepasst. Einige dieser Beispiele kommen aus dem Bereich Sport (*‚Pole Position‘*, *‚Trainings-Sessions‘*). Begriffe wie *‚Pole Position‘* oder *‚Qualifying‘* haben sich zu einem festen Terminus Technicus entwickelt. Sie werden auch in deutschsprachigen Nachrichten oder Sportübertragungen häufig verwendet. Daneben gibt es andere Komposita wie *‚Black Out‘* oder *‚Big Business‘*, die auch in der Alltagssprache zu einem fes-

ten Begriff geworden sind. Für diese Zusammensetzungen gibt es keinen adäquaten deutschen Begriff, der ihren Inhalt so kurz und prägnant auf den Punkt bringt. Auch bei ‚Fake Shops‘ liegt dieser Hintergrund nahe. Anstatt einer längeren Umschreibung, was denn nun ‚fake‘ an diesen Läden ist, hat man sich dafür entschieden, den englischen Begriff beizubehalten und ihn mit dem gängigen Anglizismus ‚Shops‘ kombiniert. Um Abwechslung zu schaffen wird am Ende des Berichts ein Synonym verwendet: ‚betrügerische Online Shops‘, aber auch hier dominiert das englische Wortmaterial. Es gibt aber auch Fälle, bei denen ein Anglizismus verwendet wird, wenngleich es einen passenden deutschen Begriff dafür gäbe: ‚Underground Station‘ ist solch ein Beispiel. Das deutsche U-Bahnstation hätte dafür eingesetzt werden können. Ähnliches gilt für ‚Family Power‘. Eine wörtliche deutsche Übersetzung dafür gibt es nicht. Aber entsprechend hätte man ‚Familienbande‘ oder ‚Familienzusammenhalt‘ verwenden können. Hinter ‚Whistle-Blower‘ versteckt sich eine Personenbezeichnung. In Kombination mit dem Eigennamen ist die Phrase auch für diejenigen verständlich, die die deutsche Bedeutung nicht kennen. Auffällig ist, dass sich diese Komposita, die rein aus englischen Bestandteilen bestehen, nur bei RTL und RTL II finden.

In den untersuchten Sendungen finden sich nur ganz vereinzelte Fach- und Fremdwörter⁷², die noch nicht in der deutschen Sprache verankert sind und die unverständlich bleiben würden. Wie schon Förster (1989: 159) richtig festgestellt hat, finden sich in den Nachrichtensendungen nur noch sehr wenige wirkliche Fremdwörter, die auch als solche wahrgenommen werden. Fachwörtern dagegen kann man nicht immer entgehen, zumal sie oftmals präziser sind als ihre Umschreibungen oder Ersatzwörter. Das Hauptproblem mit Fachwörtern ist, dass sie zumeist „*muttersprachlich daherkommen*“ (Häusermann/Käppeli 1994: 28), das heißt, dass sie im Gegensatz zu Fremdwörtern weder durch Lautung noch durch ihr Erscheinungsbild auffallen. Hierin liegt die Crux: der Zuschauer *glaubt* ein Wort oder eine Wendung zu verstehen, weil ihm Klang und Bestandteile scheinbar klar sind. In Wirklichkeit erkennt er die wahre Bedeutung nicht. Er *versteht* den Begriff unwissentlich *falsch* und interpretiert in der Folge die gesamte Nachricht nicht richtig (vgl. Häusermann/Käppeli 1994: 28-32). Was weiterhin auffällt ist, dass die Privatsender RTL und RTL II deutlich mehr Anglizismen verwenden als die Öffentlich-Rechtlichen und Sat1. Während

⁷² Gemeint sind hier Fremdwörter, die keine Anglizismen sind.

im untersuchten Corpus in der *Tagesschau* und der *ZDF-heute* Sendung innerhalb einer Woche durchschnittlich nur fünf Anglizismen gefunden wurden, waren es in den *RTL II News* bis zu 30 Anglizismen. Die *Sat1-Nachrichten* liegen genau dazwischen. Das untersuchte Nachrichtenmaterial zeigt auch eines: Die Redaktionen fügen den gebrauchten Anglizismen nur in Ausnahmefällen Erklärungen hinzu. Das deutet darauf hin, dass ein Großteil der verwendeten Anglizismen als bekannt vorausgesetzt wird. Diese Einschätzung mag richtig sein. Denn über weite Strecken finden sich nur gängige Anglizismen in den Texten. Gerade bei den Privatsendern RTL und RTL II trifft der Zuschauer jedoch häufiger auch auf unnötige Anglizismen, für die man leicht einen deutschen Begriff hätte finden und verwenden können (*Chairman*, *Family Power*, *Underground Station*). Es ist davon auszugehen, dass diese Begriffe bewusst fremdsprachlich gewählt wurden, um eine gewisse Spannung und Neugierde beim Zuschauer zu wecken und vielleicht auch um ‚hip‘ und modern zu klingen. ARD und ZDF dagegen beschränken sich auf solche Anglizismen, die bereits Bestandteil der Allgemeinsprache geworden sind (*boomen*, *Comeback*, *Preisdumping*) und bemühen sich stets um den deutschen Begriff. Einzig, wenn es keinen solchen gibt, der einen Sachverhalt treffend beschreibt, bleibt der Anglizismus. Zumeist steht der Ausdruck dann in einem internationalen Kontext (*Taskforce*) und kann als Fachbegriff oder Terminus Technicus gewertet werden.

Der in der Forschung oft geführte Feldzug gegen Fremdwörter und die Entwurzelung der eigenen Sprache scheint für die Nachrichten nicht angebracht zu sein. Journalisten müssten täglich mit einer Vielzahl von Fach- und Fremdwörtern hantieren, weil es ihnen die Themen so vorgeben (vgl. Küffner 1982: 73). Sie sind nicht an sich etwas Verwerfliches, das um jeden Preis aus den Nachrichten eliminiert werden muss, sind aber auch nicht – wie oft angenommen – Ausdruck höherer Bildung. Gibt es kein adäquates deutsches Wort, ist es die beste Lösung das Fremdwort stehen zu lassen – und es dem Leser bestmöglich zu erklären, damit es nicht zu Verständnisschwierigkeiten kommt (vgl. Leonhardt 1981: 14; Barton 1985: 34). Damit wird dem Leser auch die Chance gegeben, ein neues Wort zu lernen. Dieser Aspekt sollte nicht außer Acht gelassen werden. Auch einem gut gearbeiteten Kontext heraus kann der Zuschauer sich die Bedeutung erschließen. Er fügt den neuen Begriff seinem passiven Wortschatz hinzu und kann ihn beim nächsten Mal verstehen (vgl. Küffner 1982: 81).

1.5. Abkürzungen und Kurzwörter in den Nachrichten

Der Rat, den praxisorientierte Handbücher im Bezug auf Abkürzungen geben, erinnert an das, was dort über Adjektive, Anglizismen und Fremdwörter gesagt wird: Sie sollen in Nachrichten äußerst sparsam eingesetzt werden und wenn, da stets mit einer Auflösung oder Erklärung versehen sein (vgl. Weischenberg 1988: 144, Ordolff/Wachtel 2009: 26). Nur solche, die bereits in den „*alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen sind, können problemlos verwendet werden*“ (Ordolff/Wachtel 2009: 27). Darunter rechnen die Autoren Abkürzungen, die für deutsche Parteien stehen („*CDU*“, „*SPD*“) oder auch solche, die internationale Verbände und Vereinigungen bezeichnen, die häufig Nachrichtenthema sind („*NATO*“, „*UN*“, „*EU*“). Auch hier gibt es wieder Kritik von Seiten der Wissenschaft, die nüchterne Nachrichtensprache werfe mit Abkürzungen um sich (vgl. Elitz 2000: 143). Ein Kritikpunkt, der sich anhand des untersuchten Materials nicht bestätigen sondern widerlegen lässt. Denn im untersuchten Nachrichtenzeitraum sind Abkürzungen äußerst selten. Der Hauptteil entfällt dabei zudem auf die Nennung bestimmter Parteien. Aber aus diesem Grund – weil Abkürzungen in Nachrichten eben so selten sind – sind sie dort, wo die auftreten, für den wissenschaftlichen Betrachter besonders spannend.

Es gibt verschiedene Arten von Abkürzungen und Kurzwörtern im Deutschen. In den Fernsehnachrichten kommen vorwiegend zwei Arten vor: Initialwörter und Kürzungen (eng. Clipping), wobei erstere die größte Gruppe ausmachen.

Diese begegnen dem Zuschauer zum einen bei den Parteibezeichnungen und stellen aufgrund der Frequenz und ihres Bekanntheitsgrads keine Verständnishürden dar. Für „*CSU*“, „*SPD*“ und andere Gruppierungen wird nur ganz selten die Langform verwendet. Was allerdings vorkommen kann, ist dass, ein Synonym für die jeweilige Partei genannt wird. Damit möchten die Nachrichtenmacher Abwechslung in den Text bringen. Aus „*Bündnis90/Die Grünen*“ wird dann „*die Öko-Partei*“, aus der „*SPD*“ werden „*die Sozialdemokraten*“ und aus „*CDU/CSU*“ wird „*die Union*“.

(82) Ja, Schwarz-Rot in Berlin ist also in Arbeit, derweil läuft in Hessen alles auf Schwarz-Grün hinaus. CDU-Ministerpräsident XY lässt die SPD nämlich links liegen und macht stattdessen den Grünen ein Koalitionsangebot. Damit könnte die Öko-Partei genau dort wieder Geschichte schreiben, wo sie einst als Turnschuhfraktion in den Landtag einzog. Dreißig Jahre ist das her.

(RTL Aktuell vom 22. November 2013)

Interessanterweise handelt es sich jedoch auch bei ‚Öko-Partei‘ um eine Bildung, in der der erste Bestandteil eine Kürzung ist. In diesem Fall jedoch kein Initialwort, sondern ein sogenanntes Kopfwort. Das zugrunde liegende Lexem ist ‚ökologisch‘. Beispiel (82) zeigt auch bereits ein eine weitere Besonderheit: Gerade Initialwörter, aber auch andere Kurzformen werden, sobald sie als ausreichend bekannt betrachtet werden, für Weiterbildungen verwendet („CSU-Ministerpräsident“). Generell finden sich im Corpus drei unterschiedliche Gruppen von Abkürzungen:

- a) Reine Initialwörter
- b) Kürzungen (Clipping)
- c) Weiterbildungen

In der folgenden Tabelle sind die im Corpus gefundenen Abkürzungen zusammengefasst dargestellt:

Reine Initialwörter	Weiterbildungen	Kürzungen
OK	NSA-Affäre/ -Lausch-Angriff/ - Ausspäh-Affäre	Quali
NSA	NSU-Skandal/ -Prozess/ - Terrorist/ -Mordprozess	App
DFB	Öko-Vorkämpfer/ -Partei	
WM	FIFA-Verband	
BDA	NS-Raubkunst	
BVB	UN-Abkommen	
FIFA	WM-Quali/ -Träume/ -Kader/ -Gastgeber/ -Land/ -Play-Off/ -Baustellen	
BIC	Promo-Aktion	

IBAN	DFB-Elf
JFK	PR-Gag
NSU	SEPA-Standard
BA	Handy-App
PS4	BVB-Kicker
Km/h	SPD-Spitze
CSU/CDU	Neo-Nazi-Terrorist
SPD	CDU-Parteizentrale
FDP	DNA-Abgleich
	KFZ-Versicherung

Tabelle 10 : Auswahl an Abkürzungen und Kurzwörtern

Die reinen Initialwörter beschränken sich jedoch nicht ausschließlich auf Partei- und Verbandsbezeichnungen. Immer wieder kommen auch neue Initialwörter hinzu, das ist natürlich vor allem durch die Nachrichtenlage und die nachrichtenrelevanten Ereignisse bedingt. ‚NSA‘ und ‚NSU‘ haben sich aufgrund der hohen öffentlichen Aufmerksamkeit schnell etabliert und werden auch bereits mit Nomen zu Weiterbildungen kombiniert. Im untersuchten Material finden sich unter anderem: ‚NAS-Affäre‘, ‚NSA-Skandal‘, ‚NSU-Prozess‘ oder auch ‚NSA-Lauschangriff‘. Das ZDF ist der einzige der betrachteten Sender, der die Abkürzung ‚NSA‘ für seine Zuschauer noch einmal aufdrösel:

- (83) Seit mehr als 5 Monaten sorgen die Enthüllungen über die Aussäh-Aktion des amerikanischen Geheimdienstes NSA für Wirbel. Vor allem der Lauschangriff auf das Handy der Kanzlerin hatte dem Thema neue Brisanz verliehen. (ZDF heute vom 18. November 2013)

Hier wird dem Zuschauer erklärt, dass sich hinter der Abkürzung ‚NSA‘ der ‚amerikanische Geheimdienst‘ verbirgt. ‚NSU‘ dagegen war zum Zeitpunkt der Corpuserhebung bereits so etabliert, dass in keiner Nachrichtensendung mehr eine Erklärung oder gar die Langform ‚Nationalsozialistischer Untergrund‘ auftaucht. In diesem Fall mag die Abkürzung auch dem sperrigen Originalbegriff geschuldet sein.

Auch bekannte Sportverbände wie die ‚FIFA‘, die ‚FIA‘, die ‚FIS‘ oder die ‚UEFA‘ werden in den Nachrichten nicht näher erläutert. Die Abkürzung steht für sich:

- (84) Die [FIFA](#) teilte nur mit, man sei in Kontakt mit den Behörden, die Scheichs hätten Besserung gelobt. Doch jetzt erhöht sich der Druck aus Deutschland. (*Sat1-Nachrichten* vom 18. November 2013)

Einzelne Initialwörter lassen dagegen aufhorchen. Ihr Gebrauch ist unverständlich für den Zuschauer. Sie sind weder geläufig, noch wirklich notwendig. Warum anstatt der namentlichen Nennung von ‚*British Airways*‘ die Abkürzung ‚*BA*‘ stehen muss, auch noch englisch ausgesprochen, das erschließt sich dem Zuschauer nicht. Gleiches gilt für ‚*JFK*‘ anstatt ‚*John F. Kennedy*‘.

- (85) Auch unzählige Rekonstruktionen bewiesen nicht das Gegenteil. Vielleicht wird die Öffentlichkeit in wenigen Jahren mehr über den Mord an *JFK* erfahren. Einige [CIA-Dokumente](#) über das Attentat dürfen 2017 veröffentlicht werden.

(*Sat.1 Nachrichten* vom 22. November 2013)

- (86) Sprecher: Darf eine Fluggesellschaft sich weigern, einen Passagier mitzunehmen, weil der zu dick ist? Dieser Fall in den USA sorgt seit Wochen für Schlagzeilen. Denn [British Airways](#) will den 226-Kilogramm schweren Franzosen XY nicht nach Hause fliegen. Und zwar mit der Begründung, man könne ihn nicht sicher befördern.

Nachrichtenfilm: Sie sitzen seit 19 Tagen auf gepackten Koffern, in einem beengten Hotel Zimmer. [British Airways](#) hatte XY nach Amerika geflogen, ohne Probleme. Doch die Heimreise wurde für den 22-jährigen Franzosen jetzt zum Alptraum. [...] XY hat eine Hormonstörung, Atemnot, wiegt 226 Kilo und sie hatten ein 6500 Euro teures First-Class-Ticket gebucht. Und dennoch: [...] Warum die *BA* XY hin aber nicht zurück fliegen konnte, dazu wollte sich die Airline nicht äußern.

(*RTL Aktuell* vom 19. November 2013)

In Beispiel (85) wird John F. Kennedy zwar anfangs namentlich genannt. Der Zuschauer weiß, dass er die Hauptfigur des Nachrichtenbeitrags ist. Aber: Einen wirklich kausalen Zusammenhang zwischen dem vollen Namen und der Abkürzung kann er nicht herstellen, zumal im näheren Satzumfeld der Abkürzung der Name nicht mehr vollständig genannt wird. In Beispiel (86) verhält es sich ähnlich. Im Sprecher-Vorspann und ganz am Anfang der Meldung taucht die Langform ‚*British Airways*‘ jeweils einmal auf. Ganz zum Schluss der Nachricht muss der Zuschauer dann bei einmaligem Hören einen Bezug herstellen zwischen ‚*British Airways*‘ und ‚*BA*‘. Das ist nicht unmöglich, aber auch nicht hörerfreundlich.

Eine weitere wichtige Gruppe neben der der reinen Abkürzungen sind Weiterbildungen. Darunter finden sich einige Beispiele aus dem Bereich Sport (,WM-Baustellen‘, ,BVB-Kicker‘, oder ,DFB-Elf‘), aber vorwiegend solche, in denen eine Verbands- oder Parteiabkürzung integriert ist (,SPD-Spitze‘, ,UN-Abkommen‘). Dass das Schema aber nicht nur mit Initialwörtern, sondern auch mit Kopf- oder Schwanzwörtern funktioniert, zeigen die Beispiele ,Öko-Vorkämpfer‘, ,Öko-Partei‘, ,Promo-Aktion‘ und ,Handy-App‘.

- (87) Überraschende Wende im Fall Cornelius Gurlit. Die Augsburger Staatsanwaltschaft will ihm einen Teil der beschlagnahmten Bilder zurückgeben, sobald die Eigentumsfrage zweifelsfrei geklärt ist und sie nicht im Verdacht stehen **NS-Raubkunst** zu sein. In Gurlits Wohnung hatten die Ermittler mehr als 1400 Bilder berühmter Künstler sichergestellt. (Tagesschau vom 19. November 2013)
- (88) Die Hauptangeklagte schweigt beharrlich. Hohe Erwartungen deshalb heute beim **NSU-Prozess** an eine Zeugin, von der es selbst im Gerichtssaal kein Bild gibt. Doch Brigitte Böhnhardt – hier Archivaufnahmen von ihrer Ladung im Thüringer Untersuchungsausschuss – erfüllte sie nur teilweise. (Tagesschau vom 19. November 2013)
- (89) Ausgebeutet, drangsaliert und ohne Rechte. Die Lage der Gastarbeiter im **WM-Land** Katar ist nach Einschätzungen von Amnesty International katastrophal. Besonders in der Baubranche würden Arbeiter wie Sklaven behandelt und oft nicht bezahlt. (RTLII News vom 18. November 2013)

Es scheint kein Schema zu existieren, nach dem Abkürzungen in den Nachrichten eingesetzt werden oder nicht. Für ein und dieselbe Sache steht manchmal die Langform, manchmal die Abkürzung.

- (90) Die USA erleben einen außergewöhnlich starken Tornado-Herbst. Mit bis zu **300 km/h** rast ein Sturm nach dem anderen über das Land. Acht Menschen kamen in den letzten Tagen ums Leben. In einer Kleinstadt drehte ein Mann ein Video, während der Tornado über sein Haus hinweg zog. (RTLII News vom 23. November 2013)
- (91) Eine zerstörerische Sturmfront mit mehr als 60 Tornados ist über den Mittleren Westen der USA gezogen. Dabei kamen mindestens acht Menschen ums Leben. In Washington im Bundesstaat Illinois ebnete das Unwetter ganze Straßenzüge ein. Bis zu fünfhundert Häuser wurden zerstört. Die Sturmfront, die Windgeschwindigkeiten bis zu **320 Kilometern pro Stunde** erreichte entstand durch für den November ungewöhnlich hohe Temperaturen. (Tagesschau vom 18. November 2013)

Ganz ähnlich wird oftmals einfach die Abkürzung ‚WM‘ verwendet, in anderen Berichten steht dagegen wieder ‚Weltmeisterschaft‘. Das kann dem Wunsch nach Abwechslung geschuldet sein, oder ganz unbewusst geschehen. Denn in diesen Fällen sind beide Formen bekannt, gängig und schmälern das Verständnis nicht.

In seltenen Fällen, wie in Beispiel (92) können auch zwei Kurzformen zusammenkombiniert werden. Aus dem Initialwort ‚WM‘ und dem Kopfwort ‚Quali‘ entsteht eine neue Wortform:

- (92) Ja, ein ganz besonderes Duell vor dem beide Teams ja Verletzungssorgen plagten. Das Lazarett des BVB ist groß, aber auch bei den Bayern kehrte Frank Ribery mit einer angebrochenen Rippe von seinem WM-Quali-Einsatz zurück. (ZDF heute vom 21. November 2013)

Am wenigsten vertreten unter den Kurzformen in den Fernsehnachrichten sind Kopf- und Schwanzwörter, sogenanntes *Clipping*. Mit ‚App‘ (von englisch ‚Application‘), ‚öko‘ (von ‚ökologisch‘) und ‚Quali‘ (von ‚Qualifikation‘) lassen sich im untersuchten Material nur wenige Beispiele finden.

Allgemein bleibt festzuhalten, dass – wie bereits angeklungen ist – Nachrichtenredakteure im Bereich der Abkürzungen und Kurzwörter den Ratschlägen in den Journalistenhandbüchern folgen. Sie gehen mit Abkürzungen generell recht sparsam um, wirklich unbekannte Formen kommen so gut wie nicht vor. Die oben genannten Beispiele ‚BA‘ und ‚JFK‘ sind Einzelfälle, sicher aber nicht die Regel. Vielmehr werden Abkürzungen im politischen und weltwirtschaftlichen Kontext gebraucht. Unbekannte Formen werden mit Erklärungen versehen oder aufgelöst (vgl. Beispiel 83).

1.6. Eigennamen in den Nachrichten

Ein weiterer großer Bereich im Wortschatz der Nachrichten sind Eigennamen. Schmitz (1990:94) hat die Verteilung der Wortarten in der *Tagesschau* untersucht. Er kommt dort zu dem Ergebnis, dass zwei von sieben Worten Nomen sind und schreibt das vor allem der hohen Frequenz von Eigennamen zu. Dieser hohe Namensanteil ist in Nachrichtentexten auch notwendig: Denn ohne sie könnte ein zentraler Punkt in den Nachrichten gar nicht benannt werden, die Handlungsträger. Nachrichtenmacher sind angehalten, handelnde Personen in den Vordergrund zu stellen. Diese müssen klar benannt werden können. Eigennamen „ordnen das Fremde“ (Schmitz 1990: 115), kommen folglich vermehrt in Nachrichten vor, welche Außenpolitisches zum Thema haben. Generell gilt, je fremder eine Nachricht (im Bezug auf Ereignis, Region und Person), desto mehr Eigennamen treten auf, weil sie zur Identifikation benötigt werden (vgl. Schmitz 1990: 115). Da Informationen, welche Personen des öffentlichen Lebens betreffen einen hohen Nachrichtenwert besitzen, ist es wichtig, die Handlungsträger genau zu spezifizieren. Deswegen werden in Nachrichten ihre Ämter oder Titel genannt und in einen klar erkennbaren Zusammenhang mit dem Nachrichteninhalt gebracht (vgl. Weischenberg 1988: 139). In den Redaktionen haben sich einige Konventionen herausgebildet, wie mit Eigennamen verfahren wird: Personen haben Namen, Vornamen, Funktion oder Beruf – „und zwar bei der ersten Nennung“ (Schwiesau/Ohler 2003: 229). Dass es immer wieder auch zu Abweichungen von diesen Normen kommt, wird aus den folgenden Beispielen ersichtlich.

Was die Aussprache betrifft, so ist die *Tagesschau* noch immer das Maß der Dinge. Sie ist noch immer die „*Schule der Nation*“ wie schon Leonhardt (1981: 16) sie bezeichnet hat. Gerade bei fremdsprachlichen Namen fällt auf, dass Anfangs Unsicherheit und Uneinigkeit bei den Sendern herrscht, wie der Name korrekt ausgesprochen werden soll. Dann ist meistens eines zu beobachten: Nach wenigen Tagen haben sich alle Sender und auch der Hörfunk der Linie der *Tagesschau* angepasst. Dasselbe gilt für Länderartikel. Seitdem die *Tagesschau* bei ‚Iran‘ auf den bestimmten Artikel verzichtet, tun das auch die anderen Nachrichtenmedien.

Auffällig ist, dass *Tagesschau* und *heute* bei fast allen politischen Handlungsträgern – vor allem dann wenn es sich um deutsche oder europäische und somit weitgehend bekannte Amtsinhaber handelt – nie den Vornamen nennt.⁷³ Das reduziert den Anteil an unübersichtlichen Elementen und verkürzt die Titulatur (vgl. Häusermann/Käppeli 1994: 36). In Deutschland weniger bekannte Personen, werden jedoch mit vollem Namen genannt. Zumindest bei der ersten Nennung.

(93) Wegen der Bankenpleiten in Island 2008 musste sich der frühere Regierungschef **Haarde** vor Gericht verantworten [...].

(*Tagesschau* vom 23. April 2012)

(94) Die CSU begrüßt **Kauders** Vorschlag, wenn es die Entscheidung für das Betreuungsgeld voranbringt [...].

(*Tagesschau* vom 23. April 2012)

(95) **Bundesaußenminister Westerwelle** hat **Myanmar** Unterstützung für den demokratischen Wandel zugesagt. Bei seinem Besuch im früheren **Birma** ließ er sich heute von **Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi** den Stand des Reformprozesses erläutern [...].

(*Tagesschau* vom 29. April 2012)

In Beispiel (95) sieht man die Vorgehensweisen vereint. ‚*Guido Westerwelle*‘ wird, weil man ihm einen gewissen Bekanntheitsgrad zuschreibt, nur mit Nachnamen genannt, dazu noch das Amt, das er inne hat (‚*Bundesaußenminister*‘). Diese Vorgehensweise ist ganz typisch. Die weit weniger bekannte ‚*Aung San Suu Kyi*‘ wird dagegen mit vollem Namen angesprochen. Zusätzlich wird auch hier ihre Funktion genannt. Das entspricht exakt den Vorgaben in journalistischen Lehrwerken, unbekanntere Personen genauer und umfangreicher zu benennen (vgl. Weischenberg 1988: 139). In diesem kurzen Abschnitt finden sich noch zwei Länderbezeichnungen. ‚*Myanmar*‘ und ‚*Birma*‘ werden untereinander in Verbindung gesetzt. Der Zuschauer erfährt, dass es sich bei den beiden

⁷³ Hier ist anzumerken, dass diese Vorgehensweise für das Fernsehen spezifisch ist. Im Hörfunk und in den Printmedien werden Personenbezeichnungen anders verwendet. Die Art und Weise wie Menschen bezeichnet, ob der volle Name oder nur der Nachname oder ob die Amtsbezeichnung vor oder hinter dem Namen erfolgt, hängt vom jeweiligen Medium ab. In der Presse fallen Personenbezeichnungen zumeist ausführlicher aus, weil der Leser, wenn die Titulatur zu umfangreich war, die Möglichkeit hat, sie noch einmal zu lesen. Ein Radiohörer oder Fernsehzuschauer muss diese jedoch aufs erste Mal verstehen und behalten. Weischenberg (1988: 135-139) rät zu vollständigen Namen. Hieran erkennt man, dass sein Werk hauptsächlich für Print-Redakteure geschrieben wurde.

Namen um ein und dasselbe Land handelt und kann die Geschehnisse so geografisch einordnen.⁷⁴

Eigennamen können auf unterschiedliche Weise in den Nachrichten erscheinen. Entweder in ihrer reinen Form oder in Form einer Weiterbildung mit zusätzlichen Bestandteilen. Im Folgenden sollen auch die Umschreibungen und Stellvertreter, die in Einzelfällen für Eigennamen, eingesetzt werden, thematisiert werden.

- a) reine Eigennamen
- b) Eigennamen mit Weiterbildung
- c) Umschreibungen und Stellvertreter

Welche der Varianten am häufigsten gebraucht wird, lässt sich nicht ohne Weiteres feststellen. Die drei Möglichkeiten beschränken sich auch nicht auf bestimmte Nachrichtentypen, sondern kommen bunt gemischt vor. Umschreibungen sind zwar vor allem in Sport- und Kulturnachrichten beliebt, kommen aber auch in Politik und Wirtschaft vor (vgl. Beispiel 96).

Reine Eigennamen können, wie bereits erwähnt, den Konventionen folgend verwendet werden oder auch davon abweichen. Manchmal taucht etwa nur der Nachname auf, ohne Funktion oder Titel. In speziellen Fällen, nämlich dann wenn er zu so etwas wie einem Spitz- oder Kosenamen geworden ist, kann der Eigename auch in gekürzter Form erscheinen: ‚*Schumi*‘ für ‚*Michael Schumacher*‘ oder ‚*Becks*‘ für ‚*David Beckham*‘. Die Zusätze ‚*Mann*‘ oder ‚*Frau*‘ sind heute absolut unüblich und werden in Nachrichten nicht mehr verwendet. Früher konnte das schon der Fall sein, wie die Beispiele der älteren *Tagesschau*-Ausgaben gezeigt haben.

Bei den Weiterbildungen verhält es sich ähnlich, wie schon bei den Abkürzungen oder Anglizismen. Hier sind den Nachrichtenmachern kaum Grenzen gesetzt. Die Belegbeispiele aus dem Corpus zeigen, dass die Redakteure diese vielfältigen Möglichkeiten gerne nutzen: ‚*Vettel-Show*‘, ‚*Hummels-Verletzung*‘, ‚*Khedira-Aus*‘. In dieser Kategorie fällt auf, dass alle Beispiele aus Sportnach-

⁷⁴ Ein Vergleich mit der ersten *Tagesschau* (vgl. Kapitel IV.3.2.) zeigt: Waren in der Anfangszeit Eigennamen durch zahlreiche teils verschachtelte Amts- und Funktionsbezeichnungen künstlich gelängt und verkompliziert, so sind diese sperrigen Namekomplexe heute aus den Nachrichten vollends verschwunden. Auch Umschreibungen werden meist in einen klaren Nebensatz oder einer Nachstellung abgetrennt und so kenntlich gemacht, was dem Zuschauer das Verstehen bei Weitem erleichtert.

richten stammen. Kriterium ist, dass der Eigenname genannt sein muss. ‚*Ex-Leverkusener*‘ sieht zwar von der Wortform her ähnlich aus, zählt aber nicht hierzu, sondern zu den Umschreibungen, weil kein Eigenname genannt wird, sondern ‚*Leverkusener*‘ seinerseits für ebendiesen steht.

Die Umschreibungen gliedern sich in zwei Untergruppen: Solche, die lang und ausschweifend sind wie ‚*die inhaftierte, ehemalige Ministerpräsidentin der Ukraine*‘ statt ‚*Julia Timoschenko*‘ und solche, die man auch als Ersetzungen benennen könnte, weil dabei Eigennamen durch nur ein anderes Wort ersetzt und weniger umschrieben werden: ‚*Kunsthändlersohn*‘ statt ‚*Gurlitt*‘. Beide Fälle sollen im Folgenden als *Umschreibungen* verstanden werden. Beiden Varianten kommen sehr häufig vor. Sie sind dem Wunsch der Nachrichtenmacher nach Abwechslung geschuldet. Wird in einem langen Text allzu oft derselbe Name wiederholt, mag das monoton klingen. Dem Zuschauer tut man damit aber auch einen Gefallen, denn so muss er nicht erst dekodieren, dass es sich beim ‚*Regenkönig*‘ um ‚*Michael Schumacher*‘ handelt, dass mit ‚*der alte Herr*‘ ‚*Cornelius Gurlitt*‘ gemeint ist oder dass ‚*Katar*‘ ‚*der Ausrichter der WM 2022*‘ ist. Aber auch in diesen Fällen gilt das, was eigentlich für alle Synonyme gilt: Zwei Begriffe sind so gut wie nie vollkommen austauschbar, sind fast nie vollkommen synonym. Das bedeutet, man kann sie zwar in bestimmten Kontexten gegeneinander austauschen, aber nicht immer. Man spricht hier von partieller Synonymie. Für Ersetzungen und Umschreibungen in den Nachrichten gilt das auch (vgl. Ahlke/Hinkel 1999: 55).

Gerade bei Nations- und Regionsbezeichnungen finden sich Ersetzungen, die fast schon neckischen Charakter haben und verniedlichend klingen: ‚*Ruhrpottler*‘ und ‚*Eidgenossen*‘. Einige dieser Umschreibungen sind klar zuzuordnen. Sie gehören gewissermaßen zum Weltwissen. Das heißt, die Redaktion kann voraussetzen, dass der Zuschauer/ Leser weiß dass ‚*Paris*‘ ‚*die Hauptstadt von Frankreich*‘ ist. Zumal Umschreibungen nicht schon bei der ersten Nennung verwendet werden, sondern erst im hinteren Teil des Textes. Damit kann der Rezipient über den Kontext eine Brücke schlagen und verstehen.

Bei den Sportnachrichten drängt sich jedoch bei der Betrachtung der Lexik vermehrt der Eindruck auf, dass sich in diesem Bereich so etwas wie eine eigene, kleinräumige Fachsprache herausbildet: Dass mit dem ‚*7-fachen Weltmeister*‘ nur ‚*Michael Schumacher*‘ gemeint sein kann, ist eingänglich, weil niemand mehr Titel geholt hat. Aber auch das muss der Zuschauer wissen. ‚*Regenkönig*‘

ist schon deutlich unpräziser und ‚*der Sieger von Monaco*‘ setzt voraus, dass der Rezipient weiß, wer das Rennen in Monaco gewonnen hat. Schwierig für jemanden, der nicht regelmäßig die Sportnachrichten verfolgt. Aber auch hier gilt: Der Bezugsname ist in fast allen Fällen vorher im Text bereits genannt worden. Der Rezipient muss allerdings selbst die Verbindung dazu herstellen.

Auch wenn journalistische Handbücher dazu raten, nicht gezwungen nach Synonymen zu suchen, um den Leser oder Zuschauer nicht zu verwirren oder zu irritieren (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 141), so scheinen die zahlreichen Umschreibungen der Eigennamen doch dem Wunsch nach Abwechslung geschuldet. Diese Fallen zwar besonders in Sport- und Kulturnachrichten ins Auge, sind aber auch in Hard News ein gängiges Mittel, wie Beispiel (96) zeigt.

- (96) Doch dass es im *Land am Schwarzen Meer* mit Demokratie nicht weit her ist, zeigt der Umgang mit *Julia Timoschenko*. Ihr Schicksal hat *Bundespräsident Gauk* jetzt dazu veranlasst, eine Einladung in die *Ukraine* auszuschlagen. Das erste politische Ausrufezeichen *des neuen Präsidenten* ist ein deutliches Signal an *die Regierung in Kiew*, nämlich die Forderung nach mehr Freiheit und Demokratie [...]. Denn *die ehemalige Ministerpräsidentin* ist krank im Gefängnis. *Die 51-jährige* war im Oktober wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren verurteilt worden [...] *Ukraines Präsident Janukowitsch, Erzrivale von Timoschenko*, will in die europäische Union.

(ZDF heute vom 26. April 2012)

Beispiel (96) illustriert nochmals zusammenfassend die Möglichkeiten, welche den Redakteuren im Bezug auf Eigennamen und Personenbezeichnungen gegeben sind. Bis auf die Weiterbildung tauchen alle Varianten darin auf: ‚*Bundespräsident Gauk*‘ ist eine medial-bekannte Persönlichkeit. Die Redaktion verzichtet auf seinen Vornamen, nennt aber seine Funktion. Bei der vielleicht weniger präsenten ‚*Julia Timoschenko*‘ wird der vollständige Name bei der ersten Erwähnung genannt. Im weiteren Verlauf der Nachricht wird ausführlich erklärt wer sie ist und was sie tut. Dazu kommen unterschiedlichste Umschreibungen – von der alleinigen Nennung der Amtsbezeichnung bis hin zur Altersangabe – zum Einsatz.

Das Beispiel ‚*Julia Timoschenko*‘ eignet sich besonders gut, um die Verwendung von Eigennamen zu thematisieren, weil die Vorgänge um sie und in der Ukraine in einer der aufgezeichneten Nachrichtenwochen nahezu täglich in den Medien präsent waren. So wird Julia Timoschenko in den verschiedenen Sen-

dungen unter anderem als ‚*Oppositionsführerin*‘, als ‚*Ikone*‘ oder auch als ‚*Symbolfigur der Orangenen Revolution*‘, als ‚*frühere Regierungschefin*‘ oder ‚*ehemalige Ministerpräsidentin*‘, als ‚*frühere ukrainische Präsidentin*‘ oder auch als ‚*krankte Oppositionspolitikerin*‘ betitelt. Der oben genannte Ausschnitt macht deutlich, dass Länderbezeichnungen ebenfalls ersetzt werden können: so wird aus der Ukraine ‚*das Land am Schwarzen Meer*‘. Ein ganz ähnlicher Fall liegt vor, wenn Sat.1 ‚*Öl-Staat*‘ anstatt ‚*Saudi-Arabien*‘ sagt oder ‚*französische Hauptstadt*‘ statt ‚*Paris*‘. Auffällig ist weiterhin, dass sich im Laufe der betrachteten Nachrichtenwoche die Phrase ‚*der Fall Timoschenko*‘ zu verselbstständigen scheint. Die Vorgänge in der Ukraine werden so stark mit dieser einen Person in Verbindung gebracht, dass der Name ‚*Timoschenko*‘ zum zusammenfassenden Ausdruck für das Ereignis wird.

Viele dieser Umschreibungen haben sich beim Zuschauer bereits eingeschlichen. Das heißt, er hat sie durch ihren häufigen Gebrauch gelernt, wie neue Vokabeln und muss sie nicht mehr eigens dekodieren. ‚*Amerika*‘ als ‚*Land der unbegrenzten Möglichkeiten*‘ ist das, was Schmitz (1990: 150) stereotyp gewordene Eigennamen nennt. Die Wendungen sind bekannt, aber längst nicht mehr originell. Stilistisch könnte man hier auch von toten oder verblassten Metaphern sprechen (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 138). Die genannten Beispiele zeigen, dass es auch bei den Umschreibungen unterschiedliche Möglichkeiten gibt. Entweder man wählt eine neutrale Bezeichnung wie ‚*ehemalige Oppositionsführerin*‘ oder aber man entscheidet sich für eine bildliche Variante wie ‚*Ikone der Orangenen Revolution*‘. Die meisten Umschreibungen sind jedoch in irgendeiner Weise bildhaft. Metapher und Metonymie sind hier die häufigsten Varianten.

Metaphern und Metonymien finden sich ebenfalls verstärkt in Sportnachrichten sowie solchen, deren Inhalt den *Human Interest*-Themen zugeordnet werden kann (sogenannte „Bunte Stücke“). Die Metonymie findet sich aber auch regelmäßig in *Hard News*, in denen es um Politik und Wirtschaft geht. Will man hier noch weiter spezifizieren, dann ist es die Synekdoche, die in Nachrichten am weitaus häufigsten vorkommt.⁷⁵ Hierbei wird ein Begriff verwendet, der enger gefasst ist als der Ursprüngliche: ‚*Das hat Berlin beschlossen*‘ oder ‚*Aus Moskau kommt die Information, dass*‘, das sind zwei bekannte und vielverwen-

⁷⁵ Für eine detaillierte Einteilung und Beschreibung dieser Rhetorischen Figuren vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 130-138.

dete Phrasen in der Nachrichtensprache. Im Gegensatz zur Metapher steht bei der Metonymie nicht der Sprachschmuck im Vordergrund. Im Gegenteil: Diese Phrasen sind verkürzt, wirken damit sprachökonomischer und durch die Fokussierung auf einzelne Eigennamen auch schlichter. Sie lassen den Text sachlicher und nüchterner erscheinen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf diese Weise auch Informationen verloren gehen können. (vgl. Ahlke/Hinkel 1999: 74-76). Jedem ist zwar klar, dass nicht ganz Berlin etwas beschlossen hat, sondern dass es um die Abgeordneten im Bundestag geht. Doch welche davon haben mit ja gestimmt? Nur die Regierungsparteien oder war der Beschluss einstimmig. Das erfährt der Leser oder Zuschauer aus diesem schlichten Satz nicht.

Für viele bildlichen Ausdrücke (*„Chancen-Tod“*, *„Regenkönig“*) gilt ebenfalls: Sie sind stereotyp geworden und haben durch ihre unzählige Verwendung an Originalität verloren (vgl. Ahlke/Hinkel 1999: 36). Die meisten Beispiele davon sind unter die sogenannten Alltagsmetaphern zu rechnen. Diese sind meistens weder sprachökonomisch, noch einfallsreich. *„Kapitän der Landstraße“* beispielsweise ist länger und abgegriffener als *„Lastwagenfahrer“* oder *„Lkw-Fahrer“* es gewesen wäre.

Die Corpus-Belege zeigen aber auch eines: Redakteure sind darum bemüht, abwechslungsreiche Nachrichten zu schaffen. Die häufigen Umschreibungen oder Ersetzungen von Eigennamen sind ein beliebtes Mittel, um Wortwiederholungen zu vermeiden. Doch wie viel Variation ist sinnvoll und angemessen und wann schadet sie? Grundsätzlich gilt, und das ist auch in allen einschlägigen journalistischen Handbüchern nachzulesen: Variation in der Wortwahl ist gut. Sie sollte jedoch nicht übertrieben werden, weil sie sonst unter Umständen mehr verwirrt als nützt (vgl. Häusermann 2005: 34; Ordolff/Wachtel 2009: 30). In geschriebener Sprache können Wortwiederholungen störend wirken. Im Gesprochenen ist das anders. Hier können Wiederholungen sogar das Verständnis fördern und Klarheit schaffen. In den Nachrichten kollidiert die Forderung nach sprachlicher Variation mit der nach Verständlichkeit. Manchmal ist es besser, bei der gewählten Bezeichnung für eine Person oder einen Ort zu bleiben (vgl. Häusermann/Käppeli 1994: 42-43).

Wenn man vor allem die Nachrichten betrachtet, in denen es um *„den Fall Timoschenko“* geht, sieht man sich als Zuschauer mit einer Vielzahl unterschiedlicher Amts- und Personenbezeichnungen konfrontiert. An einigen Stellen befinden sich die Texte sicherlich an der Grenze der Verstehbarkeit, was die

Eigennamen betrifft. In Beispiel (96) wird Julia Timoschenko dreimal anders benannt, auch für die Ukraine und andere Handlungsträger in der Nachricht werden verschiedene Bezeichnungen verwendet. Hier hätte das ZDF mehr Klarheit schaffen können, indem es bei *Julia Timoschenko* und *Ukraine* geblieben wäre. Weil die Ereignisse jedoch so stark in allen Medien thematisiert wurden, relativiert sich die Kritik weitgehend. Es ist also in diesem speziellen Fall davon auszugehen, dass der Zuschauer der Nachricht folgen und die einzelnen Bezeichnungen zuordnen kann. Allgemeingültig ist das natürlich nicht.⁷⁶

⁷⁶ Ein Aspekt, dem in dieser Arbeit aufgrund der verstreuten Corpus-Lage nicht nachgegangen werden kann ist die Frage, wie sich solche Bezeichnungen wandeln, wenn ein Thema länger im Fokus der Medien steht. Desweiteren könnte überprüft werden, ob Bezeichnungen wie *Ikone der Orangen Revolution* in einer bestimmten Art und Weise mit den umliegenden Eigennamen in Verbindung stehen. Konkret würde das heißen, intendiert ein Sender etwas Bestimmtes, wenn er Julia Timoschenko als *Symbolfigur* oder *Ikone* bezeichnet und bringt er damit seine eigene Haltung zum Ausdruck? Gibt es so etwas wie Schwarz-Weiß-Malerei in diesem Bereich: *Ikone Timoschenko – Erzrivale Janukowitsch*?

1.7. Stilmittel auf Wortebene in den Nachrichten

Das Fernsehen ist nicht nur ein Bildmedium, es bedient sich ganz explizit bildhafter Sprache. Journalisten setzen in Nachrichtentexten vielfach Stilfiguren ein, die aus Literatur und Lyrik bekannt sind: Das ist einerseits den Bemühungen um Verständlichkeit und sprachliche Attraktivität geschuldet. Wie bereits gezeigt wurde, ist trotz den Vorgaben und dem Wissen um verständliche Sprache, ein Hang zu Nominalisierungen und Präpositionalkonstruktionen in Nachrichtentexten nicht von der Hand zu weisen. Mit prägnanten Vergleichen und einprägsamen Metaphern und bekannten Sprachbildern versuchen die Nachrichtenmacher dennoch etwas für mehr Anschaulichkeit und Verständlichkeit zu tun (vgl. Brandt 2008: 2164). Andererseits soll die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf bestimmte Punkte innerhalb der Nachricht geführt werden. Einige rhetorische Mittel sind geradezu prädestiniert dafür, die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf den gewünschten Textabschnitt zu lenken, beispielsweise Anaphern, Reime oder Dreierfiguren (vgl. Elsen 2008: 455). Diese Techniken sind seit langem bekannt und bewährt. Schon die Griechen und Römer nutzen die Rhetorik, um mit sprachlichen Mitteln ihre Zuhörer günstig zu stimmen, zu überzeugen oder zu überreden (vgl. Elsen 2008: 454). Vieles von dem, was in der antiken Rhetorik entwickelt wurde, wird noch heute genutzt.⁷⁷ Elsen stellt jedoch auch fest, dass – und auch das war schon in der Antike Ziel der rhetorischen Übungen – Stilmittel die Wahrnehmung des Zuschauers beeinflussen. Durch die „schönen Bilder“ und die Dynamik, die Metaphern, Oxymora, Aufzählungen, Alliterationen und andere Stilfiguren in den Köpfen der Zuschauer entstehen lassen, sollen diese sich der Meinung des Autors einfacher anschließen können (vgl. Elsen 2008: 456). Rhetorik ist also in jedem Fall auch eine Art sprachlicher Manipulation. In Maßen eingesetzt und in bestimmten Kontexten angewendet – beispielsweise in Nachrichten mit Kulturthemen, in denen es ohnehin um die schönen Künste geht – ist daran nichts Verwerfliches. Wird jedoch die Meinungsbildung des Zuschauers bei politischen Vorgängen durch die Sprachwahl in eine bestimmte Richtung beeinflusst, hat das nichts mehr mit der geforderten Neutralität der Medien zu tun.

⁷⁷ Für eine vertiefende Darstellung der Geschichte der Rhetorik vgl. unter anderem Eisenhut (1990), Fuhrmann (1990), Kennedy (1994), Ueding/Steinbrink (1994) und (1992-2001) und Kolmer/Rob-Santer (2002). Dort finden sich auch weitere Literaturhinweise.

Im Folgenden Stilfiguren auf Wortebene betrachtet, die in der Nachrichten-Analyse am auffälligsten waren. Hierbei ist zu beachten, dass bei aller sprachlichen Finesse und der bedachten Formulierung hie und da Stilmittel ungewollt oder unbewusst einfließen können. So ist davon auszugehen, dass nicht jede Alliteration (*das Flugzeug flog*) bewusst eingesetzt und etwas Bestimmtes damit intendiert worden ist. Ebenso verhält es sich mit Metaphern.⁷⁸ Das Fernsehen bedient sich ihrer fast inflationär. Es findet sich in den Nachrichten kaum ein Beitrag, der vollkommen frei von diesen Sprachbildern wäre. Manche von ihnen sind mittlerweile so stark lexikalisiert und im alltäglichen Sprachgebrauch verankert, dass sie vom Zuschauer gar nicht mehr als solche wahrgenommen werden. „Die Bildhaftigkeit dieser Ausdrücke ist vielfach verblasst“, nennen es Schwiesau/Ohler (2003: 146). Anfangs seien bestimmte Vergleiche und Metaphern originell, irgendwann jedoch lediglich noch wie „*schal gewordenes Bier*“ (Schiesau/Ohler 2003: 146). Auch in diesen Fällen kann angenommen werden, dass der Redakteur sie ebenso unbewusst verwendet, wie es ein Sprecher auf der Straße im Gespräch mit Freunden tun würde. Metaphern im Allgemeinen können deswegen nicht als besonderes oder alleiniges Kennzeichen der Nachrichtensprache betrachtet werden, sie sind jedoch einer ihrer wichtigsten Bestandteile. Burger (2005: 343) führt die Beliebtheit von Metaphern auf das Ringen um Verständlichkeit zurück. Nachrichtenredakteure sind demnach bemüht, die vielfach komplexen Inhalte für das Publikum „herunterzubrechen“, sie ihnen verständlich zu machen. Deswegen suchen sie nach passenden Sprachbildern, die den Zuschauern geläufig sind.

Metaphern sind allgegenwärtig, in unserem Alltag, in der Literatur, in der Werbung, in den Nachrichten. Wir sind täglich umgeben von ihnen, sie „*bevölkern unser Leben, meistens ohne, dass wir es wahrnehmen*“ (Dorfmüller-Karpusa/Dorfmüller 2004: 147). Das bedeutet aber auch, dass uns diese Metaphern so sehr vertraut sind, dass wir glauben, den Kern des Gesagten zu verstehen, auch wenn es sich bei der Formulierung um ein schwammiges Gebilde handelt. Obwohl Metaphern vager sind als die ursprünglichen Begriffe, die durch die ersetzt werden, trotz des Interpretationsspielraumes, den Metaphern lassen, und ihrer Uneindeutigkeit (vgl. Elsen 2008: 456) werden sie in Nach-

⁷⁸ Allgemein und ausführlich zum Gebrauch von Metaphern vgl. Lakoff, George/Johnson, Mark (1998) und Müller/Larcati (1996).

richten häufig verwendet, weil sie es vermögen, schwer fassbare, abstrakte und komplexe Vorgänge zu verdeutlichen (vgl. Dorfmueller-Karpusa/Dorfmueller 2004: 147, Settekorn 2001: 93). Im Gegensatz zu Neologismen erhalten Metaphern keinen Lexikoneintrag, so dass der Rezipient das Sprachbild aus seinem Weltwissen heraus verstehen muss. Der Kontext hilft in vielen Fällen dagegen nur bedingt weiter.

Metaphern lassen sich thematisch in Gruppen einteilen. Auffällig ist, dass in den untersuchten Nachrichten einige Gruppen besonders stark vertreten sind: Sprachbilder aus Sport, Seefahrt und Krieg scheinen ganz typisch für die deutsche Nachrichtensprache zu sein. Settekorn (2001: 105) führt die Häufung von Metaphern im Sportkontext vor allem darauf zurück, dass Sportnachrichten vielfach von Zahlenmaterial, Tabellen und Infografiken beherrscht werden. Die anschaulichen Metaphern stellen hier einen Gegenpol dar und geben dem Text Lebendigkeit zurück.

Gerade auch für politische Vorgänge werden Metaphern aus den drei genannten Metapher-Gruppen verwendet. Viele davon, wie der ‚*Wahlkampf*‘, oder das ‚*Duell*‘ der Spitzenkandidaten, sind so stark lexikalisiert, dass sie als Metaphern nicht mehr auffallen. Wenn sie aber in einem Beitrag, wie im folgenden Beispiel, derart gehäuft auftreten, dann wiederum ist davon auszugehen, dass der Redakteur sie als *Sprachspiel* verstand und bewusst eingesetzt hat:

- (97) Sie sind die **Hoffnungsträger** eines großen Projekts. Sie sollen **den Weg ebnen** für eine grüne Regierungsbeteiligung nach der Bundestagswahl 2013. **Rückendeckung** für die Spitzenkandidaten der anstehenden Wahlen [...]. Mit einer **Generalattacke** gegen schwarz-gelb geht die Partei **zum Angriff über auf den letzten Metern** im **Landtagswahlkampf**. [...] Zentraler **Angriffspunkt**: Das Betreuungsgeld. Für die Grünen ein **Milliardengrab**, das es mit ihnen nicht geben werde. Damit **will man punkten**. [...] Auf dem Parteitag wurde außerdem **der Weg** für eine Urwahl des Spitzenpersonals **geebnet**, die Abstimmungsordnung dafür geändert [...]. (*Tagesschau* vom 28. April 2012)

Die folgende Liste (Tab. 11: Metaphern in den Fernsehnachrichten) soll einen Überblick über die in den analysierten Nachrichtensendungen vorkommenden Metaphern liefern. Sie zeigt zum einen, dass Metaphern aus Sport, Seefahrt und Krieg klar überwiegen. Zum anderen treten jedoch auch ein paar wenige Phrasen in den Nachrichten auf, die nicht lexikalisiert sind und den meisten Hörern in dieser Form unbekannt sein dürften. Ein Beispiel hierfür ist: ‚*die Meinung trommeln*‘. In diesem Fall ist anzunehmen, dass der Redakteur eine besonders

enge Beziehung zwischen Bild und Text schaffen wollte. Mit anderen Worten, er hat versucht, das Filmgeschehen sprachlich umzusetzen. Im Film sieht man Umweltaktivisten mit Trommeln und anderen „Krachmachern“ gegen atomare Endlager demonstrieren. Im Text heißt es:

- (98) Sie sind nach Berlin gekommen, **um den Umweltminister die Meinung zu trommeln**. Kein atomares Endlager in Gorleben. Die Atomindustrie dagegen hält den niedersächsischen Salzstock nach wie vor für den richtigen Ort, um hochradioaktiven Müll aus Kernkraftwerken für millionen Jahre gefahrlos zu lagern. Spitzengespräch beim Bundesumweltminister. (Tagesschau vom 24. April 2012)

Aus dem Kontext wird eindeutig klar, was mit der Metapher ‚*die Meinung trommeln*‘ gemeint sein soll. Deswegen treten keine Verständnisschwierigkeiten auf. Ähnlich verhält es sich mit dem Sprachbild ‚*auf dem Rücken einer Boeing 747*‘. Hierbei handelt es sich um die Abwandlung des bekannten Sprichwortes ‚*Alles Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde*‘. Die Adaption mutet seltsam an, scheint sprachlich nicht „ins Bild“ zu passen, auch wenn im Film eigentlich genau das zu sehen ist: ein ausgedientes Spaceshuttle wird von einem Flugzeug „huckepack“ ins Museum geflogen. Was hier offenbar stört, ist ein Stilbruch.

- (99) Abschiedsflug von US-Raumfähre *Enterprise*. Wie zuvor das Schwessterschiff *Discovery* ist heute auch die *Enterprise* **auf dem Rücken einer Boeing 747** zu ihrem letzten Bestimmungsort gebracht worden. Schaulustige verfolgten, wie sie eine Ehrenrunde über den Dächern von New York drehte. Der Shuttle, der lediglich Testflüge in der Erdatmosphäre absolvierte, soll im New Yorker Museum für Luft- und Raumfahrt ausgestellt werden. (Tagesschau vom 27. April 2012)

Der Beitrag wirkt stilistisch nicht konsequent. Hier mischen sich nüchterne Informationen ‚*soll im New Yorker Museum für Luft- und Raumfahrt ausgestellt werden*‘ mit stilistisch hochtrabenden, fast schon archaischen Formulierungen. Bei der Phrase ‚*auf dem Rücken einer Boeing 747*‘ hat jeder Zuhörer wohl automatisch das alte Sprichwort im Kopf. Dann folgen keine solchen Anspielungen mehr. Ein klarer Stilbruch vom Literarischen zum Alltäglichen. Zudem erzeugt er Beitrag durch die Wortwahl (‚*Ehrenrunde über den Dächern von New York*‘ und ‚*letzter Bestimmungsort*‘) eine fast schon theatrale Stimmung. Der Be-

richt ist in sich nicht stringent durchdacht, was dazu führt, dass er beim Zuschauer vermutlich nicht das gewünschte Ziel erreicht.

Einige wenige Metaphern scheinen jedoch speziell für die jeweilige Nachricht gebildet worden zu sein. So unter anderem ‚*die Schallmauer gegen Rechts*‘, ‚*die geplatze Immobilienblase*‘ und ‚*der Hanf-Pass*‘. Diesen Beispielen ist gemeinsam, dass sie nicht lexikalisiert sind und sich nur aus dem Kontext erschließen lassen.

Metaphern aus dem Bereich Sport	
Zu Fall bringen	Die rote Karte
Nach langem Ringen	Das Handtuch werfen
Das Feld verlassen	Wochenlanges Gerangel
Ins Amt tragen	Die parlamentarische Hürde (nehmen)
Eine Ehrenrunde drehen	Den Sparhaushalt durchboxen
Ein Hoffnungsträger sein	Auf etwas pochen
Ringgen mit den Generälen	Zur Hochform auflaufen
Auf die Bremse treten	Den Ball politisch flach halten
Händeringend etwas versuchen	
Metaphern aus dem Bereich Krieg	
Auf seine Seite ziehen	Die heiße Schlacht ums Weiße Haus
Hinter Gittern sitzen	Aus dem Feld schlagen
Lage verschärft sich an allen Fronten	Die Feuerkraft deutscher Haushalte
Sturm laufen	In Stellung bringen
Eine Generalattacke	Den Weg ebnen
(Landtags-)Wahlkampf	Zum Angriff auf den letzten Metern gehen
Milliardengrab	Angriffspunkt
Die Marschrichtung (angeben)	Proteststurm
Aus dem Weg räumen	Mit dem Rücken zur Wand stehen
Metaphern aus dem Bereich Seefahrt	
Auf Eis liegen	Fahrt aufnehmen
Die politische Mitte ansteuern	Kurs der Kanzlerin
Auf Kurs bringen	Zum neuen Kapitän wählen
Wohin steuern die Piraten?	Der Stolz der britischen Seefahrt
Sonstige Metaphern:	
Die Meinung trommeln	Auf den Prüfstand stellen
Eine Fährte aufnehmen	An der Preisschraube drehen
Etwas abstempeln	Unter bürgerlichen Dächern
Welpenschutz	Unter die Lupe nehmen
In schlechtem Licht stehen/erscheinen	Das Thermometer klettert
Die Rechnung machen ohne jemanden	Unter den Rettungsschirm schlüpfen

Für Schlagzeilen sorgen	Graues Haar
Hanf-Pass	Ein dunkles Licht werfen auf
Freibrief	Dicke Luft
Etwas wird überschattet	Schlagbäume Europas
Verbale Ausrutscher	Schwer an etwas tragen
Spuren hinterlassen	

Tabelle 11: Metaphern in den Fernsehnachrichten

Weniger häufig sind andere rhetorische Figuren wie Alliterationen, Personifikationen und Oxymora. Letztere finden sich äußerst selten in den untersuchten Nachrichtensendungen. Unter einem Oxymoron versteht man einen inneren Widerspruch zweier eng verbundener Begriffe (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 84-85). Beispiel (100) stellt einen solchen dar:

- (100) Der Fall Timoschenko wirft ein **dunkles Licht** auf die EM und die Ukraine. Einen generellen Boykott der Fußball-EM seitens Deutschlands soll es aber nicht geben. (RTL Aktuell vom 26. April 2012)

Dunkle Lichter kann es nicht geben. Deswegen handelt es sich bei dieser Wortverbindung um ein Oxymoron. Dieses ist wiederum in eine Metapher eingebettet. Oxymora sind auch in der Literatur sehr selten zu finden und zeugen stets von einer intensiven Auseinandersetzung des Autors mit seinem Thema. Zudem steht hinter derartigen Wortgruppen immer eine tiefe Aussage, eine bewusste Intention. Aus diesen Gründen scheint das Oxymoron für Fernsehnachrichten wenig geeignet.

Anders dagegen die *Alliteration*. Nachrichtenredakteure verwenden hie und da Phrasen, deren Bestandteile gleich anlauten. Auch dies ist ein Mittel, das Zuschauerinteresse zu lenken und den Text sprachlich attraktiver zu gestalten (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 54). Bei dieser rhetorischen Figur muss besonders stark zwischen gewollten und zufälligen Alliterationen unterschieden werden. Das ‚*Flugzeug flog*‘ beginnt zwar mit demselben Konsonanten. Hier ist jedoch davon auszugehen, dass der Zufall diese beiden Worte im Text nebeneinander gestellt hat. Es scheint keine Notwendigkeit einer Fokussierung zu geben, zudem steht die Wortgruppe nicht an exponierter Stelle. Anders verhält es sich dagegen mit den folgenden Beispielen:

- (101) Limousine in **Langversion**. (ZDF heute vom 23. April 2012)
- (102) Von der **Premierministerin** zur **prominentesten** Gefangenen des Landes. (ZDF heute vom 24. April 2012)

- (103) **T**rauriger **T**rend – Die Zahl der Todesopfer auf deutschen Straßen ist wieder angestiegen. (RTL Aktuell vom 23. April 2012)
- (104) **S**pionageprogramme **s**pähen zudem Passwörter und Nutzerdaten aus. (RTL Aktuell vom 24. April 2012)
- (105) Außerdem sind nicht alle **P**rämien unbedingt **P**remium. (RTL Aktuell vom 24. April 2012)
- (106) **K**natsch in der **K**oalition – Die FDP wehrt sich gegen die Einführung eines bundesweiten Mindestlohnes. (RTL Aktuell vom 26. April 2012)

Bei den Beispielen (101) – (106) handelt es sich um Alliterationen, die mit großer Wahrscheinlichkeit bewusst gesetzt wurden. (103) und (106) haben Schlagzeilencharakter. Sie machen den Zuhörer darauf aufmerksam, dass jetzt ein neuer Informationsblock beginnt und steigern damit sein Interesse. Durch den sprachlichen Gleichklang der Plosive [p] und [k] wird der thematische Einschnitt hervorgehoben. Zudem haben die Laute – aber das war vermutlich nicht intendiert, da es sprachwissenschaftliches Fachwissen erfordert – expressiven Charakter, was zusätzliche Aufmerksamkeit alleine durch den Klang wecken kann. Bei den Beispiel (104) und (105) handelt es sich mehr um ein Wortspiel als um eine Schlagzeile. Auch hierfür sind Alliterationen wie man sieht gut geeignet. Und die ‚*Limousine in Langversion*‘ ist nicht nur eine gelungene Verknüpfung zweier gleichanlautender Begriffe, sondern nimmt desweiteren Bezug zum Bild, was den plakativen Eindruck der Phrase zusätzlich verstärkt.

Personifikationen im klassischen Sinn finden sich in den Fernsehnachrichten kaum. Sie werden zumeist verwendet um Länder oder Regierungen mit ihren jeweiligen Handlungsträgern gleichzusetzen, nach dem Muster: ‚*Berlin*‘ entschied am Abend, ‚*Das Weiße Haus*‘ gab bekannt oder aus dem ‚*Kreml*‘ heißt es.

Durch die Analyse bestätigt sich der Eindruck, dass das Fernsehen als Bildmedium seinen visuellen Charakter durch Sprache verstärken kann. Hierbei ist allerdings keine Dominanz des Bildes gegenüber der des Wortes festzustellen. Vielmehr müssen die beiden Komponenten als sich Ergänzende verstanden werden, mit einem leichten Übergewicht des Wortes. Auch ohne den Film bleibt ein Nachrichtentext verständlich. Rhetorische Stilmittel machen ihn in vielen Fällen anschaulich und sprachlich attraktiv. Videoaufnahmen allein können

kaum eine Geschichte erzählen. Somit funktionieren die Fernsehnachrichten nicht ohne das Wort.

Metaphern und andere sprachliche Bilder wie Alliterationen und Personifikationen, seltener Oxymora, werden bei allen drei beobachteten Sendern gleichermaßen stark oder schwach genutzt. Somit kann auch aus der alleinigen Quantität von Sprachbildern in den Fernsehnachrichtensendungen nicht auf *Infotainment*-Tendenzen rückgeschlossen werden (vgl. dazu auch Kapitel VI).

Stilmittel machen einen Nachrichtentext anschaulicher und verleihen ihm Tempo und Dynamik. Aus diesem Grund werden sie vorwiegend bei *Soft News* verwendet, da hier größere Freiheit zur sprachlichen Gestaltung des Beitrages erlaubt zu sein scheint. Während Politik und Wirtschaft nüchtern und fast schon mit sprachlicher Kargheit behandelt werden, können sich die Stilisten unter den Journalisten bei den „weichen Themen“ entfalten. Die kunstvolle sprachliche Ausgestaltung, der bewusste Einsatz von Stilmitteln geht hier vielfach Hand in Hand mit dem Thema: Kunst im Beitrag – Kunst in der Sprache.

2. Syntax – Satzstrukturen der Nachrichten

Neben der Wortwahl ist die Syntax die zweite wichtige linguistische Beschreibungsebene auf der diese Arbeit Entwicklungen und Tendenzen der aktuellen Nachrichtensprache untersucht. Will Nachrichtensprache beim Zuschauer ankommen, muss sie sich an den einfachen Gebrauchsstrukturen einer mündlichen Umgangssprache orientieren – und das ohne dabei primitiv zu sein. Sonst steigt der Rezipient aus oder, wie im Falle der audio-visuellen Medien, er wechselt auf einen anderen Sender. Weil Nachrichten aber beim ersten Hören verstanden werden müssen (vgl. Häusermann/Käppeli 1994: 27), sind Nachrichtemacher bemüht die Ratschläge aus Forschung und praktischem Journalismus umzusetzen. Diese geben vor, dass Sätze in Nachrichtentexten einfach und klar strukturiert sein sollen (vgl. Strassner 1981: 171 und 1982: 58). Komplexe, verschachtelte Sätze sind verpönt und zudem keine Eigenart mündlicher Alltagssprache, an die sich die Nachrichten anlehnen sollen. Doch, wann sind Sätze einfach? Genügt es, dass sie kurz sind, oder gibt es auch andere relevante Kennzeichen?

Die Satzlänge alleine entscheidet nicht, ob eine Nachricht gut oder schlecht, verständlich, missverständlich oder unklar ist. Während ältere Lehrwerke und auch wissenschaftliche Publikationen (Schmitz 1990, Strassner 1982) häufig gar Zahlen angeben, wie viele Wörter ein Satz in welchem Medium haben darf, rückt man in der neueren Medienforschung davon ab. Ob ein Nachrichtentext klar und leicht verständlich ist, hängt nach Ordolff/Wachtel (2009: 21-22) unter anderem schon an der Länge der Sätze, daneben aber auch an anderen Elementen: Sätze, die mehrere Sinnkerne enthalten sind den Autoren zu Folge ebenso problematisch, auch wenn sie kurz sind. Darüber hinaus können schlecht übersetzte Interviews, eine Anhäufung von Zahlen oder Fremdbegriffen (vgl. Kapitel VI) das Verständnis des Zuschauers hemmen.

Die Nachrichtenwelt kennt aber noch ein Phänomen: Wenn lange, verschachtelte Sätze auftauchen, dann will der Autor vielfach darüber hinweg täuschen, dass der selbst *schwimmt* und sich der Wahrheit seiner Sätze nicht sicher ist. Gerade im Fernsehen werden oftmals mehrere Sätze aufgewendet, um etwas zu sagen, was in wenigen Worten auf den Punkt gebracht werden könnte. Diese Abschnitte klingen in den Ohren des Publikums besonders wichtig und offiziell. Informativer werden sie dadurch nicht. Sinnabschnitte verkommen zu leeren

Worthülsen. Der Zuschauer muss zu viele Informationen verarbeiten, als dass er verstehen könnte, wo der Informationskern liegt (vgl. Häusermann 2005: 14; Strassner 1982: 336 und 338). Zusammengezogene Worte, verdichtete Informationen und damit komplexe Satzkonstruktionen können über mangelnde Recherche und Sicherheit im Bezug auf die präsentierte Information hinwegtäuschen. Für den Zeitungsjournalismus könnte man annehmen, dass der Leser einfach *darüber hinweg liest*. Im Fernsehen oder Radio *hört er darüber hinweg*, und weil er keine Möglichkeit einer Wiederholung hat, nimmt er das Präsenzierte als Gegeben an. So etwas kommt in den seriösen Nachrichtenmedien jedoch nur sehr selten vor, aber es kommt vor.

Diese Aspekte wurden zwar immer wieder in der älteren Forschung und auch in neueren Publikationen angerissen (vgl. u.a. Schmitz 1990, Strassner 1982, Burger 2005), aber nie in ihrer notwendigen Breite beschrieben und diskutiert. Das soll in den folgenden Kapiteln geschehen. Satzlängen und Satzkürzen sind das eine. Es gibt im Feld der Syntax, aber noch weitere Punkte, die für die momentane Nachrichtensprache charakteristisch erscheinen. Es geht um Satzverknüpfungen und bestimmte Satzstrukturen, wie Ellipsen, Einschübe, Nachstellungen und den sogenannten Nachklapp; Elemente, die gerade für die Fernsehnachrichten typisch sind. Sie sollen in den anschließenden Kapiteln dieses Blocks beschrieben werden.

2.1. Syntaktische Strukturen in den Nachrichten

Grundsätzlich werden die Forderungen nach einfachen Satzmustern in den aktuellen Nachrichtensendungen berücksichtigt. Die Sätze der *Tagesschau* sind kurz und klar strukturiert. Durch den stetig wiederkehrenden Satzbau Subjekt – Verb – Objekt (SVO) wirken Nachrichtenbeiträge passagenweise gar monoton. Werden längere Sätze untergemischt, so sind diese klar gegliedert – zum Beispiel durch Aufzählungen, Relativpronomen oder nebenordnende Konjunktionen. Für die *heute*-Sendung hat bereits Strassner (1982: 188) nachgewiesen, dass sie sich von der Satzlänge her nah an der Alltagssprache bewegt. Das ist auch für die aktuellen Sendungen der Fall: die Redaktion verwendet überwiegend Hauptsätze, um das Geschehen darzustellen. Es gibt keine auffallenden Verschachtelungen, komplexe Sätzen sind selten. Bei den untersuchten Privatsendern, RTL, RTL II und Sat.1, zeigt sich ein ähnliches Bild.

Waren zu lange verschachtelte Sätze, zusätzlich verkompliziert durch Nominalisierungen und Präpositionalkonstruktionen, einst der Hauptkritikpunkt der wissenschaftlichen Nachrichtenforschung (vgl. Muckenhaupt 1994:93, Strassner 1982: 187), so sind lange Schachtelsätze in modernen Nachrichtenmedien selten geworden. Vergleicht man die Satzstrukturen mit denen früherer Zeiten (siehe Kapitel IV.3), dann fällt auf, dass die Sätze heute weitgehend einfacher strukturiert sind, dass lange Sätze mit Nominalisierungen und Präpositionalkonstruktionen zwar noch vorkommen, aber nicht mehr so häufig wie früher.

- (107) In Berlin gehen die Verhandlungen zur Großen Koalition in die Schlussphase. **Unterdessen koordinieren die Spitzen von CDU und CSU im Kanzleramt zur Stunde ihre Strategie für den Verhandlungsmarathon mit der SPD in den nächsten Tagen.** Völlig unklar ist weiterhin, ob die SPD-Basis einem eventuellen Koalitionsvertrag zustimmt. *(Sat.1 Nachrichten vom 24. November 2013)*
- (108) Am Dilemma der einheimischen Helfer in Afghanistan wird das Problem des ganzen Landes deutlich. Es hat sich nichts geändert [...]. **Kritiker werfen Kasai vor, dass er bei den nächsten Wahlen im Frühjahr erst seinen Bruder als Nachfolger installieren will, bevor er unterschreibt und dass er für den Machterhalt der eigenen Familie bereit ist, die Sicherheitslage des gesamten Landes zu riskieren.** Sicher ist, dass die Bundesregierung nicht an ein stabiles Afghanistan glaubt. *(RTL II News vom 24. November 2013)*

- (109) Was genau geschah im Londoner Stadtteil XY? Es gibt viele Fragen, wenige Antworten. Die Polizei hält sich bedeckt, auch weil selbst sie noch kein klares Bild hat [...]. Der Bezirk XY liegt mitten im Herzen von London und dort sollen die Frauen unbemerkt von der Nachbarschaft wie Sklaven gehalten worden sein, berichten Zeitungen, von einem Mann und einer Frau, beide 67 Jahre alt.

(Sat.1 Nachrichten vom 22. November 2013)

(107) bis (109) sind drei Beispiele, die das illustrieren sollen. Nach wie vor gibt es in Nachrichtentexten vereinzelt lange, verschachtelte Sätze. Es fällt auf, dass diese mit ausführlichen Orts- und Zeitangaben angereichert sind. Alleine in Beispiel (107) finden sich drei temporale Elemente, die das Geschehen zeitlich situieren: ‚*unterdessen*‘, ‚*zur Stunde*‘ und ‚*in den nächsten Tagen*‘. Beispiel (108) dagegen ist so komplex, weil nach dem Hauptsatz (‚*Kritiker werfen Kasai vor*‘) eine Kette von Nebensätzen folgt, die teilweise wieder abhängige Nebensätze oder beigeordnete Informationen nach sich ziehen. Diese Nebensätze (‚*dass er ... will*‘, ‚*bevor er unterschreibt*‘ und ‚*dass er ... bereit ist*‘) enthalten zusätzlich geballte Information in Form von Personennamen, Zeitangaben oder ganzen satzwertigen Infinitivergänzungen wie ‚*die Sicherheitslage des gesamten Landes zu riskieren*‘. Der markierte Satz in (108) mit seinen drei umfangreichen Nebensätzen ist nicht hörerfreundlich. Er ist aber nicht schlichtweg einfach zu lang, sondern die Information darin ist zu sehr verdichtet, als dass der Zuschauer beim Hören die Bezüge zwischen den Elementen adhoc problemlos herstellen könnte. Auf solche Nachrichten müsste sich der Zuschauer voll konzentrieren. Da sowohl Radio wie auch Fernsehen immer mehr zu einem Nebenbei-Medium werden (vgl. Abend 1975: 182) – das heißt die Nachrichten laufen während man etwas anderes tut; Hausarbeit zum Beispiel, Kochen oder kreative Tätigkeiten – sind solche Satzkonstruktionen für den Rezipienten suboptimal.

In Beispiel (109) sind es zwei Elemente, die den Satz so komplex erscheinen lassen. Von der Grundstruktur her, handelt es sich dabei um zwei nebengeordnete Hauptsätze, die durch ein koordinierendes ‚*und*‘ miteinander verknüpft sind. Der erste Hauptsatz (‚*Der Bezirk XY liegt mitten im Herzen von London*‘) situiert das Ereignis. Am Anfang des zweiten Hauptsatzes wird diese Information durch ein ‚*dort*‘ wieder aufgenommen, so dass für den Zuschauer keine Zweifel entstehen, wo sich das Geschehen zugetragen hat. Jetzt aber wird es kompliziert: Der zweite Hauptsatz ist verschränkt durch zwei Einschübe im Satz (‚*unbemerkt von den Nachbarn*‘ und ‚*berichten Zeitungen*‘) und die fast satzwertige

Ergänzung zum Schluss, die eigentlich wieder aus zwei Ergänzungen besteht (*von einem Mann und einer Frau, beide 67 Jahre alt*). Dieser Teil hängt wie ein Wurmfortsatz scheinbar lose am Ende des Satzes. Das zwischengeschobene *berichten Zeitungen* spaltet den Satz auf, trennt die Informationen voneinander. Für den Rezipienten bricht der Bezug der beiden Teile dadurch ab. Besser wäre es gewesen, die Information in mehrere Sätze aufzuteilen:

Der Bezirk XY liegt mitten im Herzen von London. Dort sollen die Frauen unbemerkt von der Nachbarschaft von einem Mann und einer Frau, beide 67 Jahre alt, wie Sklaven gehalten worden sein. Das berichten Zeitungen.

Optimal ist jedoch auch diese Variante noch nicht. Der zweite Satz ist nach wie vor zu lang. Einige Elemente darin erschweren weiterhin das Verständnis. Die beiden Präpositional-Konstruktionen, eingeleitet mit *von* sind unschön. Für den Hörer prallen sie in diesem Satz zu stark aufeinander. Das könnte der Grund sein, warum der Nachrichtenredakteur sie in seiner Version durch den Einschub *berichten Zeitungen* voneinander getrennt hatte. Aber auch dieses Problem ließe sich lösen, indem man den zweiten langen Satz aufteilt:

Dort sollen ein 67 Jahre alter Mann und seine gleichaltrige Ehefrau die Frauen unbemerkt von der Nachbarschaft wie Sklaven gehalten haben.

Nun bleibt ein letzter Punkt, den zu verbessern gilt: *unbemerkt von der Nachbarschaft*, dieser Einschub verdichtet den Satz. Aber er liefert wichtige Zusatzinformationen, die für das Verständnis des gesamten Ereignisses wichtig sind. Deswegen wäre es geschickter, diesen Teil aus dem Ursprungssatz herauszunehmen, damit er beim Zuschauer auch ankommt. Die vollständige Passage könnte also lauten:

Der Bezirk XY liegt mitten im Herzen von London. Dort sollen ein 67 Jahre alter Mann und seine gleichaltrige Frau die Frauen wie Sklaven gehalten haben. Die Nachbarn wollen nichts bemerkt haben. Das berichten Zeitungen.

Aus einem komplexen Satz, sind nun insgesamt vier geworden. Damit wird der Abschnitt unweigerlich etwas länger, aber auch verständlicher als der Originaltext in (109). Nachrichtenmacher neigen zu solch langen Satzkonstruktionen,

weil sie möglichst viel Information in möglichst kurzer Zeit unterbringen wollen. Den Sprechern steht nur ein geringes Zeitfenster zur Verfügung, dann muss alles Wichtige gesagt sein. Unterm Strich zählt jede Sekunde. Betrachtet man das eben zitierte Beispiel, so erkennt man aber auch, dass die vier Sätze insgesamt nicht deutlich länger sind, als der ursprünglich eine lange Satz. In einer Nachrichtensendung würde der Sprecher kaum mehr Zeit dafür brauchen als für die Ursprungsversion. Der Glaube, dass mehr Sätze auch mehr Zeit in der Sendung in Anspruch nehmen, ist in vielen Fällen ein Irrglaube.

Wie bereits angeklungen ist, sind diese Schachtelsätze jedoch die Ausnahme geworden. Nachrichtenmacher haben sich im Laufe der Jahre Strategien zu-recht gelegt, um Information zu *portionieren*, wie man im Medienbereich sagt. Auf sprachlicher Ebene geschieht das zumeist durch das Aufteilen von Sätzen – ähnlich wie es anhand von Beispiel (109) durchexerziert wurde. Dies kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die auffälligsten und gängigsten Strategien sollen im Folgenden vorgestellt werden, weil sie zu einem Charakteristikum der Nachrichtensprache geworden sind. Ein beliebtes Mittel, längere Satzkonstruktionen zu splitten ist der Doppelpunkt. Damit werden aus einem längeren Ursprungssatz, zwei Hauptsätze.

- (110) Die Mitarbeiter-Ost verdienen durchschnittlich nur acht Prozent des Westgehalts. Das Bruttoinlandsprodukt liegt nur bei 71 Prozent. *Das liegt auch daran: Von den großen Konzernen haben 475 ihren Sitz in den alten Ländern, nur 25 in den neuen.* Deswegen holt der Osten nur langsam auf bei den Lebensverhältnissen.

(*RTL Aktuell* vom 20. November 2013)

Der Doppelpunkt fungiert dabei wie ein Scharnier (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 137). Die Information wird aufgeteilt, jeder Satz enthält nur noch einen Sinnkern. Ein Verfahren, zu dem Praktiker und Forscher gleichermaßen raten (vgl. Förster 1989: 156-157; Conrad 2000: 172). Der Zuschauer will gar nicht alles auf einmal wissen, deswegen müssen nicht alle relevanten Informationen in einem Satz stehen. Statt überfrachteten Sätzen sollen Informationen getrennt werden, raten Schwiesau/Ohler (2003: 132). Die Vorteile eines Doppelpunkt-Satzes kommen vor allem dann zum Tragen, wenn die Informationen des zweiten Satzes komplex sind und schwierig darzustellen, wie in Beispiel (110). Konventionell hätte nach dem ‚*Das liegt auch daran*‘ ein dass-Satz folgen müssen. Wie für untergeordnete Nebensätze zwingend, wäre das Vollverb erst zum

Schluss gestanden, die Hauptinformation hätte der Zuschauer also erst ganz Ende bekommen. Zudem gibt es in dieser Nachricht eine weitere Schwierigkeit: Es kommen in recht kurzen Abständen mehrere Zahlen darin vor. Zu viele davon können dem Rezipienten das Verständnis erschweren. Durch den Doppelpunkt wird der Satz nicht nur klar strukturiert, er wird auch leichter verständlich: Er trennt die beiden Informationen voneinander, wobei der erste Satz (*„Das liegt auch daran“*) eher ein Auftakt ist, und noch keine wichtigen Informationen enthält. Aber er sagt dem Zuschauer durch seine exponierte Stellung und die entsprechende Betonung⁷⁹: Jetzt wird es wichtig. Der Rezipient ist sozusagen gewarnt. Er steigert seine Aufmerksamkeit und wird so keine Probleme haben, die folgenden – wenn auch zahlenlastigen – Worte zu verstehen.

In den untersuchten *RTL Aktuell*-Ausgaben sind die Sätze weitgehend kurz und so gegliedert, dass ihre Struktur leicht erfasst werden kann. Der Privatsender wendet mehr als andere Medien eine weitere Strategie an, um Informationen eingängig zu präsentieren. Er spielt in der Satzstruktur mit Kontrasten und Antithesen. Gegensätzliches weckt Aufmerksamkeit, der Zuschauer kann dem Erzählten besser folgen (vgl. Kolmer/ Rob-Santer 2002:84):

- (111) Als die Hochrechnung erscheint, kennt der Jubel keine Grenzen. Noch nie hatte ein Herausforderer einen amtierenden Präsidenten schon in Wahlgang Eins geschlagen. Da trinken auch Sozialisten mal Schampus. Doch François Hollande will nicht feiern, er will gewinnen. [...] Er ist keine charismatische Figur. Der 57-Jährige ist ruhig und sachlich, ein Berufspolitiker, der schon in jungen Tagen mit Sarkozy debattierte. Anders als der aber nie ein wichtiges Regierungsamt inne hatte. Bis jetzt. Sarkozy steht mit dem Rücken zur Wand für Wahlgang zwei und gibt sich betont kämpferisch. [...]
(*RTL Aktuell* vom 23. April 2012)

Die komplizierten Vorgänge bei der Wahl zum französischen Staatspräsidenten werden in diesem Beispiel (111) anhand von Gegensätzen illustriert. Der Text stellt die beiden Kandidaten, Hollande und Sarkozy, in den Mittelpunkt des Geschehens und stellt sie ganz bewusst kontrastiv gegenüber. Schon Holland als Person wird gegensätzlich beschrieben: *„Er ist keine charismatische Figur. Der 57-Jährige ist ruhig und sachlich“*. Und gleich im Anschluss daran wird er im

⁷⁹ Die Betonung und Heraushebung wird auch deutlich durch das vorangestellte Pronomen, das sich auf den vorangegangenen Satz bezieht und die Information daraus wieder aufnimmt. Es stellt eine Verbindung zwischen den Sätzen her.

Gegensatz zu seinen Rivalen Sarkozy charakterisiert ‚*Anders als der aber*‘. Dieses Anderssein wird durch das nachgestellte ‚*aber*‘ nochmals besonders betont.

Daneben gibt es Eigenheiten des Deutschen, die es dem Zuschauer und Hörer nicht gerade einfach machen, einen Text beim ersten Mal zu verstehen. Deswegen wird in journalistischen Handbüchern stets dazu geraten, nur begrenzt Sätze nach diesen Mustern zu bilden. Das Deutsche ermöglicht es beispielsweise Hilfsverb und finites Verb durch große Satzklammern voneinander zu trennen. Damit erscheint die Hauptaussage erst am Satzende, was für einen Leser/Hörer unangenehm sein kann, weil er das Wichtigste immer erst dann erfährt, wenn bereits neue Informationen aus dem nächsten Satz warten. Die Handbücher des praktischen Journalismus raten dazu, solche Konstruktionen zu meiden (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 24). Häufig wird argumentiert, das zerrissene Verb erschwere das Verständnis, weil das Vollverb, wenn auch infinit, erst am Schluss kommt. Das trifft linguistisch gesehen nicht genau den Punkt. Denn, nicht das Verb macht einen solchen Satz schwerer und unklarer, sondern die vielen Wörter, die zwischen der Verbklammer stehen. Der Zuschauer ist durch sie abgelenkt, im schlimmsten Fall entsteht ungewollt ein neuer Sinnabschnitt, der den Zuschauer von der eigentlichen Aussage wegführt (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 135). Trotz der bekannten Unzulänglichkeiten sind solche Konstruktionen in Nachrichten häufig anzutreffen, vor allem in Lead-Sätzen treten sie auf, da dort von einigen Nachrichtenredaktionen das Perfekt bevorzugt wird:

(112) Bei der einflussreichen Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA) hat es einen Wechsel an der Spitze gegeben. Nach 17 Jahren hat sich Dieter Hundt zurückgezogen. Zum neuen Präsidenten wurde heute in Berlin einstimmig der Unternehmer Ingo Kramer gewählt. Der 60-Jährige gilt als erfahrener Tarifexperte. Die BDA vertritt die Interessen der Arbeitgeber vor allem in der Sozial- und Tarifpolitik.

(*Tagesschau* vom 18. November 2013)

(113) Eine große Koalition auf Augenhöhe soll es werden. Das haben Ministerpräsidentin Kamp-Karrenbauer und SPD Landeschef Maas noch einmal bekräftigt. Sie wollen in den nächsten fünf Jahren die Eigenständigkeit des hochverschuldeten Saarlandes sichern [...]. Beim umstrittenen Thema Mindestlohn haben CDU und SPD nach langem Ringen einen Kompromiss gefunden. Eine einige Bundesratsinitiative des Saarlandes zum Mindestlohn soll es zwar nicht geben. [...]. Einen Monat nach den Neuwahlen war der Landtag am Morgen zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengekommen. Dort galt heute die Aufmerksamkeit vor allem den Neulingen der Piraten-Fraktion.

(*Tagesschau* vom 24. April 2012)

Beispiel (112) ist eine klassische *Tagesschau*-Nachricht. In den ersten drei Sätzen erfährt der Zuschauer alles, was er zu diesem Thema wissen muss. Sie bringen das Ereignis auf den Punkt indem sie alle wichtigen W-Fragen beantworten (*Wer?* ‚Bundesvereinigung der Reiterverbände‘, ‚der Unternehmer Ingo Kramer‘, ‚Dieter Hundt‘; *Was?* ‚neuen Präsidenten gewählt‘; *Wo?* ‚in Berlin‘; *Wann?* ‚heute‘; *Wie?* ‚einstimmig‘). Nach diesem Muster sind in der Vergangenheit die meisten Fernsehnachrichten getextet worden. Die ersten beiden Sätze in (112) stehen im Perfekt, dann folgt einer im Passiv. Heute sind die Redakteure freier. Sie bevorzugen vielfach anstatt des klassischen Lead, der statisch und vorhersehbar wirkt, wodurch er den Zuschauer nicht mehr so sehr reizt, szenische Einstiege (vgl. Kapitel VI.2.2.6). Beispiel (113) zeigt ein recht ähnliches Bild. Dort ziehen sich Satzkonstruktionen mit großer Satzklammer durch den ganzen Text.

Je weiter zusammengehörige Elemente auseinander stehen, desto größer ist die Gefahr, dass der Zuschauer nicht folgen kann (vgl. Barton 1985: 49; Förster 1989: 154-155). Auch bei Passivkonstruktionen entstehen solche Satzklammern. Elemente, die eigentlich zusammengehören treten im Satz weit auseinander, Zusatzinformation drängt sich dazwischen. Betrachtet man ältere Nachrichtentexte, dann fallen einem die vielen Passivkonstruktionen ins Auge. Heute ist das anders. Praktiker empfehlen generell wenig passivische Sätze zu verwenden. Nicht nur, weil das sinngebende Verb hier erst am Ende erscheint, sondern auch weil aktive Passagen, den Zuschauer besser ansprechen: Sie geben ihm das Gefühl, dass sich etwas regt, dass etwas vorwärts geht oder dass er selbst daran teilhaben kann. Auf Passiv oder unpersönliche Ausdrücke sollten Journalisten nur dann zurückgreifen, wenn die handelnde Person unwichtig ist und hinter das Ereignis zurücktritt (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 28). Auch dort, wo mit Menschen Dinge geschehen, die sie selbst nicht beeinflussen können, ist in Nachrichten Passiv angemessen (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 139). Diese Regel greift beispielsweise in (116). Bei Nachrichtentexten zu Gewaltverbrechen wird oft das Passiv verwendet. Nach Schwiesau/Ohler ist das dort auch gerechtfertigt, da *mit den Opfern etwas passiert*, was sie zumeist nicht beeinflussen können. Als weiteren Grund, in diesen Fällen das Passiv dem Aktiv vorziehen, könnte man annehmen, dass eine Passivkonstruktion weniger expressiv und brutal in den Ohren des Zuschauers klingt. Die *Gesellschaft für Deutsche Spra-*

che rät dazu, solche Konstruktionen aufzulösen und mehrere kurze, aktivische Sätze daraus zu bilden (vgl. Förster 1989: 155).

- (114) Es ist kein Freispruch. Aber zumindest muss sich Bischof Franz Peter Tebartz van Elst nicht mehr vor Gericht verantworten. Und er gilt nicht als vorbestraft. Heute hat das Amtsgericht in Hamburg entschieden. Das Strafverfahren gegen den Bischof von Limburg wurde mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft gegen Zahlung einer Geldauflage in Höhe von 20 000 Euro an die Staatskasse vorläufig eingestellt. Der Beschluss ist nicht anfechtbar.

(*Tagesschau* vom 18. November 2013)

- (115) In Genf sind die Verhandlungen über das iranische Atomprogramm fortgesetzt worden. An den Gesprächen mit dem Iran nehmen die Außenminister der fünf UN-Vetomächte und Deutschlands teil. Bei den Beratungen geht es um ein Übergangsabkommen.

(*Tagesschau* vom 23. November 2013)

- (116) Grausames Verbrechen im Brandenburgischen Eichwalde. Eine 14jährige ist gestern in der Kleinstadt südöstlich von Berlin erstochen worden. Als mutmaßlicher Täter gilt ein 20jähriger, den sie vermutlich im Internet kennengelernt hatte. Auch ein Bekannter des Mädchens wurde bei der Attacke verletzt.

(*Sat.1 Nachrichten* vom 19. November 2013)

In Beispiel (114) kommen mehrere Dinge zusammen, die im Sinne einer Textoptimierung und Rezipientenfreundlichkeit nicht besonders gut gelöst wurden. Der Satz ist erst einmal recht lang. Das an sich wäre – wie bereits erklärt wurde – noch nicht schlimm, mit Blick auf die Verständlichkeit des Textes. Aber: Der Satz ist mit einigen Präpositionalobjekten und Nominalisierungen so stark verdichtet, dass der Zuschauer nur schwer die richtigen Bezüge zwischen den Elementen wird herstellen können. Bereits das Subjekt ist komplex, ‚Das Strafverfahren‘, trägt noch eine per Präposition angeschlossene Ergänzung ‚gegen den Bischof von Limburg‘⁸⁰. Dann folgt das finite Hilfsverb. Als drittes Satzglied kommt ein sehr komplexes Präpositionalobjekt (‚mit der Zustimmung der Staatsanwaltschaft‘), das seinerseits drei lange Ergänzungen (‚gegen Zahlung einer Geldauflage‘, ‚in Höhe von 20 000 Euro‘ und ‚an die Staatskasse‘) nach sich zieht. Die Nominalisierungen ‚Zustimmung‘ und ‚Zahlung‘ machen den Text zusätzlich abstrakter, eine handelnde Person kommt nicht vor. Ganz am

⁸⁰ Wer es ganz genau nimmt findet in ‚gegen den Bischof von Limburg‘ wiederum zwei Präpositionalergänzungen: ‚gegen den Bischof‘ als erste, die die Erweiterung ‚von Limburg‘ nach sich zieht.

Ende kommt die eigentliche Satzaussage ‚eingestellt‘. Auch hier wäre es klüger gewesen, die Information in mehrere Sätze aufzuteilen:

Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den Bischof von Limburg vorläufig eingestellt. Er muss eine Geldauflage von 20 000 Euro an die Staatskasse zahlen.

Was hier noch auffällt ist der Begriff der ‚Geldauflage‘. Das ist ein Wort, das niemand in seinem aktiven Wortschatz benutzen würde. Das zeigt sich auch daran, dass das Lexem keinen Eintrag im DWDS hat⁸¹, lediglich im integrierten ZEIT-Corpus des DWDS taucht ‚Geldauflage‘ auf, jedoch in stets wiederkehrenden und ähnlichen Phrasen: ‚gegen die Zahlung einer Geldauflage (in Höhe) von‘ oder ‚gegen eine Geldauflage von‘. Das spricht dafür, dass es sich hier um eine standardisierte Phrase aus dem Juristendeutsch handelt, die unreflektiert vom Autor in den Nachrichtentext übernommen wurde. Es ist anzunehmen, dass dem Redakteur eine Pressemitteilung oder Ähnliches als Grundlage diente, in der diese Wendung genau so vorkam. Weil die Phrase in der Alltagssprache ungebräuchlich ist, wäre es besser gewesen, sie aufzulösen oder zu ersetzen, beispielsweise durch: ‚Der Bischof muss 20 000 Euro an die Staatskasse zahlen‘. Damit hätte man jedoch berichtet, dass der Bischof das Geld bezahlen muss, das wäre eine präzise Information gewesen. Die Version im Nachrichtentext gibt dagegen keine Auskunft darüber, wer denn nun die 20 000 Euro zahlen muss, der Bischof, das Bistum oder die Katholische Kirche im Allgemeinen? Durch die unpersönliche Konstruktion hält sich die Autor in dieser Sache bedeckt, macht keine konkreten Angaben – vielleicht weil er nicht genau wusste, wer wirklich zahlen muss und wird. Um keine falschen Wahrheiten zu verbreiten, hat er sich für die verklausulierte Textversion entschieden. Eine Informationslücke, die nur dem näheren Betrachter auffällt, der Zuschauer hört darüber hinweg und fühlt sich gut informiert.

Beispiel (115) dagegen ist ein typischer Fall von Veranstaltungsberichterstattung. Eine Konferenz, eine Sitzung, ein Treffen von wichtigen Menschen – und es gibt noch kein Ergebnis. All die Nachrichten über solche Ereignisse beginnen wie in Beispiel (115). Der Zuschauer erfährt nur, dass die ‚Verhandlungen über das iranische Atomprogramm fortgesetzt worden sind‘ und auch noch wo, ‚in

⁸¹ Vgl. URL: www.dwds.de, Stichwort: Geldauflage. Auch der Duden verzeichnet ‚Geldauflage‘ nicht.

Genf. Das eigentlich Wichtige, die Nachricht selbst, steht nicht im ersten Satz, obwohl das gerade in solchen Nachrichten der richtige Weg wäre. Dass es kein Ergebnis gibt, das zeigen auch die nächsten Sätze, denn anstatt Ergebnisse zu liefern, bieten sie dem Zuschauer banale Informationen wer daran teilnimmt und eine grobe Richtung, worum es bei den Sitzungen geht. An und für sich ist das keine Nachricht. Denn, eine Nachricht braucht ein Ergebnis, braucht einen Kern (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 88-94). Der Lead-Satz könnte dann zum Beispiel wie folgt lauten:

Die Außenminister der fünf UN-Vetomächte und Deutschlands haben sich mit dem Iran auf ein neues Atomwaffenprogramm geeinigt. Am Abend kamen die Minister in Genf nach mehrtägigen Sitzungen überein, dass [...].

Dass Nachrichtenredakteure versuchen, die Ratschläge der Verständlichkeitsforschung und der Wissenschaft umzusetzen, zeigt sich am Passiv vielleicht am Eindrücklichsten. Vergleicht man aktuelle Nachrichtensendungen im Fernsehen mit älteren Exemplaren, so stellt man schnell fest, dass dort heute deutlich weniger Sätze im Passiv gebildet werden. In den 1970er und 1980er Jahren war der Einsatz massiv, wie Beispiel (117) zeigt:

- (117) Guten Abend meine Damen und Herren. Der spanische Regierungschef XY hat am Abend den designierten Nachfolger des erkrankten Staatschefs Franco, Prinz Juan Carlos zunächst mit der vorläufigen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte betraut. Morgen wird der Prinz zum dritten Mal den spanischen Ministerrat leiten. Grund für die vorübergehende Übernahme der Macht ist die schwere Erkrankung von Staatschef Franco. **Nach Mitteilung der Ärzte muss jederzeit mit seinem Ableben gerechnet werden.** /// Die neun Außenminister der europäischen Gemeinschaft haben sich in Rom auf eine grundsätzliche Unterstützung von Prinz Juan Carlos geeinigt. **Dies wurde von der deutschen Delegation zum Abschluss der Außenministerberatungen offiziell mitgeteilt.** /// In Portugal haben rebellierende Truppen das Haupt-Waffen-Depot in Lissabon besetzt. Sie demonstrieren damit gegen die Entlassung tausender von Soldaten. **Die Truppenreduzierung ist wegen des Endes der Kolonialkriege in Afrika verfügt worden.** Die Armee will gegen die meuternde Depot-Besatzung nicht vorgehen bis Generalstabschef XY nach Portugal zurückgekehrt ist. XY kommt aus der Bundesrepublik, wo er heute zum Abschluss seines viertägigen Besuchs ein Gespräch mit Verteidigungsminister XY hatte.

(ZDF heute vom 30. Oktober 1975)

Dieser Ausschnitt einer alten *heute*-Sendung macht deutlich, dass sich die Nachrichtensprache in den vergangenen Jahren positiv weiterentwickelt hat. Der Text ist nicht nur reich an Passiv-Sätzen, auch komplexe Nominalisierungen und Präpositionalkonstruktionen sowie Partizipialkonstruktionen machen es dem Zuschauer nicht gerade leicht. Schon beim ersten Satz nach der Begrüßung besteht die Gefahr, dass er *aussteigt*. Er ist durch die komplexen Titulaturen in Kombination mit Genitivattributen und Nominalisierungen (*Wahrnehmung der Amtsgeschäfte* und *designierten Nachfolger des erkrankten Staatschefs Franco*) sehr komplex. Im Text herrscht das Perfekt vor, damit stehen die entscheidenden Verben oft erst am Ende eines langen Satzes.

Wie bereits angeklungen ist, wurde die Satzlänge, beziehungsweise die Anzahl der gesprochenen Wörter, lange Zeit als Gradmesser für Verständlichkeit und Qualität einer Nachricht genommen. Dass das nicht so ist, hat bereits Abend (1975: 192) richtig erkannt – das oben genannte Beispiel (117) untermauert die These. Die aktuelle Forschungsliteratur gibt ihm Recht. Linguistik wie Nachrichtenmacher haben begriffen, dass eine Anzahl von Wörtern nicht maßgebend für eine gute Nachricht sein kann – denn auch lange Sätze, die klar gegliedert und durch entsprechende Konjunktionen strukturiert sind, können einfacher zu verstehen sein als viele kurze Sätze, mit komplizierten Konstruktionen und schwer erfassbaren Bezügen. Schwiesau/Ohler (2003: 132) begreifen zwar genau solche *„verführerischen Eigenheiten der deutschen Sprache“*, zum Beispiel Genitivattribute, Partizipial- und Präpositionalkonstruktionen⁸², als problematisch. Nicht die Länge der Sätze macht Beispiel (117) so komplex und schwer verständlich, sondern ebendiese Konstruktionen, die darin gehäuft vorkommen: *„nach Mitteilung“*, *„die Truppenreduzierung“*, *„mit der vorläufigen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte betraut“* und *„vorübererghende Übernahme der Macht“*. Schwiesau/Ohler rücken aber trotzdem nicht ganz von der Tradition ab und geben einen Richtwert vor: In Radio und Fernsehen solle ein Satz nicht mehr als elf Wörter umfassen, im Printbereich dürfen es 15 Begriffe sein (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 131). Wolf Schneider (2001:89-109) legt sich dagegen nicht fest. Die folgenden Kapitel werden die These untermauern, dass eben nicht alleine die Satzlänge zählt und sie werden andere syntaktische Muster auf-

⁸² Durch Partizipien, Präpositionen und Genitive lassen sich zwar auf einfache Weise zusätzliche Informationen im Satz unterbringen. Dadurch entstehen nominale Ketten, angereichert durch Präpositionen, die dem Rezipienten das Verständnis erschweren.

zeigen, die von Nachrichtenschaffern etabliert wurden, um dem verpönten *Schachtelsatz* entgegen zu arbeiten. Eine davon ist auf den vorangegangenen Seiten bereits besprochen worden, nämlich die Möglichkeit ihn mithilfe einer Doppelpunktstruktur in zwei oder mehrere Einzelsätze zu trennen.

2.2. Verknüpfungsstrukturen in den Nachrichten

Früher haben Wissenschaftler und sprachkritische Praktiker einen Feldzug gegen zu lange Sätze geführt, sahen darin den Hauptgrund, weswegen Nachrichteninhalte ihrer Ansicht nach schlecht oder nur teilweise verstanden wurden. Nun gehört der lange Schachtelsatz, wie oben gezeigt, schon seit einiger Zeit der Vergangenheit an. Neuere Studien (vgl. Fahr 2001) zeigen jedoch nach wie vor ähnliche Tendenzen und auch die Nachrichtenmacher bekommen es bei Umfragen und Versuchsstudien immer wieder auf den Tisch: Vieles, was sie in ihren Nachrichten zum Ausdruck bringen wollen, wird nicht verstanden.⁸³ Zu lange, so könnte man annehmen, hat man sich in der Vergangenheit auf den Aspekt der Satzlängen konzentriert, in Wissenschaft wie in der Praxis. Dabei haben beide Seiten einen entscheidenden Punkt aus den Augen verloren; ebenso entscheidend für einen Text wie seine Wortwahl, seine syntaktischen Strukturen und die Sprechgeschwindigkeit, sind seine Übergänge und Verknüpfungen.

Das ist ein Punkt, der in der Nachrichtenforschung bisher sehr stiefmütterlich behandelt oder weitgehend gar nicht bedacht wurde. Erst Fahr (2001) bringt die These ins Spiel, mangelnde Satzverknüpfungen könnten das Verständnis von Nachrichtentexten erschweren. Dass beispielsweise die Texte der *Tagesschau* auf rein textlinguistischer Ebene nur recht leicht miteinander verknüpft sind, stellte bereits Schmitz (1990: 128) in seiner Arbeit fest. Im Normalfall, so Schmitz, füge jeder Satz dem vorhergehenden ein Stück neue, selbstständige Information hinzu. Über die Meldungsgrenzen hinweg lassen sich jedoch kaum Zusammenhänge erkennen. In seiner sehr quantitativ ausgelegten Studie kommt Schmitz zu dem Schluss, dass fast die Hälfte aller Wörter in der *Tagesschau* Partikel oder Pronomen sind, jedes siebte Wort ein Verb, jedes zehnte ein Adjektiv, zwei von sieben sind Substantive (vgl. Schmitz 1990: 94).⁸⁴ Über die Häufigkeit von Konjunktionen macht er keine Aussage. Und das scheint einen Grund zu haben: Sie kommen nur sehr spärlich in Nachrichten vor, und das trifft nicht nur auf die *Tagesschau*, sondern generell auf die Fernsehnachrichtensendungen zu.

⁸³ In diesem Zusammenhang soll auf die Interviews mit Praktikern verwiesen sein, die im Rahmen dieser Dissertation durchgeführt wurden.

⁸⁴ Schmitz sagt aber auch, dass die Wortarten in der *Tagesschau* nicht gravierend anders verteilt sind, als in anderen deutschsprachigen Texten auch. Lediglich die Zahl der Verben und Adjektive sei geringer als im Durchschnitt, dafür gäbe es mehr Substantive (vgl. Schmitz 1990: 94).

Subordinierende Konjunktionen sind selten. Dabei sind sie der Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht, innerhalb eines Textes kausale Zusammenhänge oder auch temporale, modale oder konzessive Übergänge herzustellen. Ohne unterordnende Konjunktionen stehen Informationen unverbunden nebeneinander. So sieht es über weite Strecken in Fernsehnachrichten aus. Der Zuschauer muss damit die Zusammenhänge selbst herstellen. Beiordnende Konjunktionen, zum Zweck einer Aufzählung oder eines kontrastiven Gegenüberstellens, kommen in den Nachrichten häufig vor. Nebensätze gibt es nur wenige. Wie sich im Kapitel zu den *Satzstrukturen* gezeigt hat, überwiegen in den aktuellen Fernsehnachrichten einfache Hauptsätze. Die häufigste Art von Nebensätzen in den fünf untersuchten Nachrichtensendungen sind sicherlich Relativsätze. Doch diese werden nicht durch eine unterordnende Konjunktion eingeleitet, sondern stets durch ein Relativpronomen, das einen klaren Bezug zum Hauptsatz herstellt. Klassisch subordinierende Konjunktionen kommen selten vor. Anstelle der eigentlich korrekten kausalen Konjunktionen (*,weil‘, ,da‘, ,obwohl‘*), werden solche verwendet, die eine Kausalität nur vorgeben, wie zum Beispiel *,mittels‘, ,wegen‘, ,betreffs‘, ,zwecks‘, ,seitens‘, ,währenddessen‘* oder *,gleichzeitig‘* (vgl. Strassner 1975: 97; Barton 1985: 48). Während Begründungen in der Alltagssprache durch entsprechende Konjunktionen klar eingeleitet werden, können sie auch durch andere Konstruktionen ersetzt werden. Dies macht es schwer, sie als solche zu erkennen (vgl. Strassner 1982: 54). Genau das geschieht jedoch durch solche *Pseudo-Konjunktionen*, wie *,mittels‘, ,zwecks‘* oder *,seitens‘*. Aufgrund dieser Beleglage ging Schmitz (1990: 128 und 145-146) davon aus, dass die *Tagesschau* aus bloßen Versatzstücken besteht, die lose nebeneinander stehen und beliebig ausgetauscht werden können, da keine kausale, temporale oder modale Verknüpfung zwischen den einzelnen Elementen hergestellt wird. Dass klassische Konjunktionen nicht sehr oft in der *Tagesschau* gebraucht werden, gilt auch noch heute. Trotzdem ist das Urteil, das Schmitz vor mehr als 25 Jahren gefällt hat, zu hart. Denn, und auch das muss man sehen, das Fehlen von klaren Satzverknüpfungen, von Konjunktionen, ist kein exklusives Problem der *Tagesschau*. Auch die anderen Sender gehen sparsam damit um: In *RTL Aktuell, heute, den Sat.1-Nachrichten* und *den RTL II News* mangelt es an Konjunktionen, die klare Relationen zwischen den einzelnen Sätzen herstellen.

Nun könnte man spekulieren warum das so ist: Im Kapitel *Satzstrukturen* wurde aufgezeigt, dass Praktiker wie Wissenschaftler zum einen zu einfachen, relativ kurzen Sätzen raten und zum anderen dazu, große Verbklammern zu vermeiden. Nebensätze, die durch subordinierende Konjunktionen eingeleitet werden, rufen jedoch auch genau das hervor: Sie machen einen Satz unweigerlich länger und haben die Eigenschaft, dass das Vollverb und damit ein entscheidender Teil des Satzes erst zum Schluss steht. Somit ist festzuhalten, dass Nachrichtenmacher, wenn sie Satzgefüge vermeiden und stattdessen eine Aufeinanderfolge von mehreren kurzen Hauptsätzen bevorzugen, eigentlich nur das tun, was ihnen die Handbücher vorgeben. Das führt auf der anderen Seite dazu, dass die Informationen für den Zuschauer scheinbar ohne Zusammenhang nacheinander folgen, die Bezüge zwischen den einzelnen Informationen sind ihm vielfach unklar.

- (118) Chaos auf den Schienen – Bahnreisende in Deutschland müssen in Zukunft noch mehr Verspätungen in Kauf nehmen. Grund ist die veraltete Infrastruktur. 1400 Brücken müssen dringend saniert werden. Laut Bahn-Chef XY drohen schon bald erste Sperrungen. Das gesamte Netz wird davon betroffen sein.

(RTL Aktuell vom 23. November 2013)

In Beispiel (118) ist zwar vom Autor sicherlich eine kausale Verbindung intendiert. Sprachlich realisiert in Form einer Satzverknüpfung wird sie jedoch nicht. ‚Grund ist‘ kann nicht einmal als Pseudo-Konjunktion gelten. Es handelt sich hierbei schlichtweg um eine Ersatzformulierung, die an die Stelle der zu erwartenden subordinierenden Konjunktion ‚weil‘ tritt. Mit Nebensatz gelöst, hätte die Passage wie folgt aussehen können:

Chaos auf den Schienen – Bahnreisende in Deutschland müssen in Zukunft noch mehr Verspätungen in Kauf nehmen, weil die Infrastruktur veraltet ist. 1400 Brücken müssen dringend saniert werden. Laut Bahn-Chef XY drohen schon bald erste Sperrungen. Das gesamte Netz wird davon betroffen sein.

Alternativ könnte man den ‚weil‘-Satz auch voranstellen: ‚Weil die Infrastruktur der Bahn veraltet ist, müssen Bahnreisende in Deutschland in Zukunft noch mehr Verspätungen in Kauf nehmen‘. Damit wäre der Fokus anders gelegt. In der oberen Variante liegt die Betonung auf den Verspätungen, in der Variante mit dem vorgezogenen ‚weil‘-Satz auf der Information, warum diese Verspätun-

gen zu erwarten sind, nämlich weil die Infrastruktur veraltet ist. Die Frage, auf welche Information er den Fokus legen möchte, bleibt jedoch dem Nachrichtenauteurs selbst überlassen. In der Ursprungsversion von *RTL Aktuell* kann der Zuschauer den kausalen Zusammenhang über Umwege zwar herstellen, einfacher zu verstehen wäre aber ein mit ‚weil‘ eingeleiteter Nebensatz gewesen, denn ohne ihn ist eine komplexe Phrase mit Partizip und Nomen entstanden: ‚die veraltete Infrastruktur‘. Der Satz ist zwar kürzer, als die Nebensatz-Variante, die Information gleichzeitig aber auch verdichteter.

Während in Beispiel (108) eine kausale Verknüpfung noch angedeutet ist und vom Zuschauer als solche erfasst werden kann, gibt es auch Beispiele, in denen das nicht mehr der Fall ist. Informationen stehen dann scheinbar belanglos und zusammenhangslos nebeneinander. Der Zuschauer bekommt keine Hilfestellung mehr, wie er die Informationen miteinander verknüpfen müsste, um den Inhalt der Nachricht richtig zu erfassen:

- (119) Beginn einer schwierigen Woche von Koalitionsverhandlungen. Unmut bei der CDU und über die Ansage der SPD auf ihrem Parteitag. Die Union solle endlich liefern [...]. Gereizt auch die CSU, sie will sich nicht erpressen lassen von der SPD mit ihrem Mitgliederentscheid. Auch sie müsse an ihre Basis denken [...]. Doch in den Arbeitsgruppen, Kompromissignale an die SPD. So steht ein Konzept für einen gesetzlichen Mindestlohn. Eine Fachkommission soll ihn jährlich aushandeln. Unklar aber noch, wann und in welcher Höhe er gelten soll. Und: Eine Frauenquote kommt, zumindest ein bisschen. Früher als die Union es wollte, müssen ab 2016 zu mindestens zu 30 Prozent mit Frauen besetzt sein [...]. Auch wenn Unternehmen für ihre Vorstände die Quote selber festlegen dürfen, der CDU-Wirtschaftsflügel unzufrieden: Außerdem einigte sich die AG Familie darauf, dass Eltern 28 Monate lang parallel Teilzeit arbeiten und Elterngeld beziehen können. Und: Arbeitnehmern sollen künftig 10 bezahlte freie Tage zustehen, um die Pflege für einen Angehörigen zu organisieren. Kleine Erfolge. Die wirklich brisanten Fragen, wie Rente, Maut, die Höhe des Mindestlohns werden die drei Parteichefs erst ganz zum Schluss erneut anpacken. (ZDF heute vom 18. November 2013)

In Beispiel (119) dominieren Ellipsen⁸⁵, die einzelnen Sätze stehen ohne klassische Verbindung nebeneinander. Selbst die nebenordnende Konjunktion ‚und‘ wird zweimal aus dem Satzgefüge gerissen und als Auftakt zu einem neuen Doppelpunkt-Satz verwendet (‚Und: Eine Frauenquote kommt, zumindest ein bisschen‘). Betonung und Sprechweise machen diese Verwendung deutlich.

⁸⁵ Zum Einsatz von Ellipsen in Fernsehnachrichten vgl. Kapitel V.2.4.

Damit wird die nachfolgende Information betont, die Phrase wirkt plakativ. Der Zuschauer horcht auf und steigert seine Aufmerksamkeit aufgrund dieser fast schon dramatischen Zuspitzung. Andererseits hat diese Verwendung auch den Effekt, dass die einzelnen Informationen aneinander gereiht wirken, additiv. Selbst die Originalzitate sind eigentlich nicht in den Text eingebaut, sie stehen unvermittelt zwischen anderen Informationen, in der indirekten Rede. Die O-Töne werden nicht eingeleitet, sie kommen unvermittelt.⁸⁶ Der gesamte Text scheint keinen Fluss zu haben, kommt abgehakt und angestückelt daher. Die einzelnen Sätze haben so den Charakter einer Aufzählung. Satz für Satz kommt eine neue Information hinzu, was die jedoch mit derjenigen aus dem vorhergehenden Satz zu tun hat, wird dem Zuschauer rein durch sprachliche Mittel nicht deutlich gemacht. Hinzu kommt, dass nicht nur Konjunktionen fehlen, durch die zahlreichen Ellipsen (*Unklar aber noch, wann und in welcher Höhe er gelten soll* oder *Beginn einer schwierigen Woche von Koalitionsverhandlungen. Unmut bei der CDU und über die Ansage der SPD auf ihrem Parteitag*) trifft das auch für Verben zu. Zum Teil folgen zwei oder mehr elliptische Sätze direkt aufeinander, ohne Verknüpfung. Dieser Text hat damit einen sehr hohen Anteil an Nomen, Eigenname und Pronomen. Die Information ist stark verdichtet.

Der folgende Nachrichtentext in Beispiel (120)⁸⁷ ist an und für sich recht lang und ausführlich, trotzdem werden dem Zuschauer nicht alle Zusammenhänge sofort klar – weil die Satzverknüpfungen fast vollständig fehlen oder mitten im Satz untergehen:

- (120) Billig, hässlich, im schlimmsten Falle gesundheitsschädlich, Plastikspielzeug hat einen schlechten Ruf. Viele Eltern greifen daher zum Spielzeug aus Holz. Das gilt als robust, sicher und natürlich. Doch das ist nicht immer der Fall. Die Stiftung Warentest hat 30 Holzspielzeuge für Kinder unter 3 Jahren untersucht. Das Ergebnis ist erschreckend. [...] Der lustige Wackelfrosch, der Lieblings-Clown, die neue Holzseisenbahn – damit können sich Kinder stundenlang beschäftigen. Vor allem die Kleinen nehmen die Sachen auch gerne Mal in den Mund. Inhaltsstoffe können sich dabei leicht lösen und in den Körper gelangen. Das Thema Sicherheit ist bei den Verbrauchern ein wichtiges Kaufkriterium. [...] 30 Holzspielzeuge hat die Stiftung Warentest unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Nicht mal jedes zweite ist gut oder befriedigend. [...] Vor allem Markenware fiel bei den Sicherheitstests durch. In Lack, Holz oder Schnüren fanden die Prüfer Stoffe, die Krebs auslösen oder das Erbgut schädigen können. Bei zwei

⁸⁶ Für den gesamten Nachrichtentext, vgl. Band II.

⁸⁷ Für den gesamten Nachrichtentext, vgl. Band II.

Produkten lösten sich Kleinteile. [...] Unbedenkliches Spielzeug zu erkennen ist nach wie vor schwer. Auch Produkte „Made in Germany“ bieten dabei keine Garantie [...]. (ZDF heute vom 21. November 2013)

Das Problem an dieser Nachricht ist, dass die zahlreichen Informationen, die zudem noch häufig aus Zahlenmaterial, technischen Fachbegriffen und chemisch-technischen Zusammenhängen bestehen, scheinbar unverbunden nebeneinander stehen. Im gesamten Text kommt keine wirklich verbindende Konjunktion vor. Lediglich in der Anmoderation des Sprechers zu Beginn findet sich ein ‚*daher*‘. Doch auch das steht mitten im Satz und kann so vom Zuschauer erst spät als verbindendes Element ausgemacht werden. Es übernimmt im Satz die Funktion eines ‚*deswegen*‘ oder ‚*weshalb*‘. Wäre eine dieser beiden Konjunktionen oder auch das ‚*daher*‘ selbst am Satzanfang gestanden, wäre die Passage für den Zuschauer einfacher zu erfassen gewesen.

Mit ‚*Der lustige Wackelfrosch*‘ beginnt der Nachrichtenfilm. Zwar sagt der Sprecher in der Anmoderation, dass die Ergebnisse ‚*erschreckend*‘ gewesen seien, doch wird nirgendwo in den ersten Sätzen erwähnt, dass einige der untersuchten Spielsachen für Kinder gefährlich sein könnten. ‚*Vor allem die Kleinen nehmen die Sachen auch gerne Mal in den Mund. Inhaltsstoffe können sich dabei leicht lösen und in den Körper gelangen*‘ – spätestens in dieser Passage hätte der Kern der Nachricht angesprochen werden müssen, nämlich wieso einige Spielzeuge in den Augen der Wissenschaftler nicht sicher genug sind. Auch im Folgenden Abschnitt werden keine kausalen Relationen hergestellt. Die Sätze stehen weiterhin nebeneinander, ohne sich scheinbar aufeinander zu beziehen. Der Zuschauer wird mit all den verschiedenen Informationen alleine gelassen, muss sie sich selbst zusammenbauen. Anschließend wird erläutert, dass Forscher Stoffe gefunden haben, die das Erbgut ‚*schädigen können*‘ und dass sich bei einigen Produkten ‚*Kleinteile lösen*‘ – aber wieder kein Wort einer konkreten Gefährdung. Dieses Muster wird bis zum Ende des Textes konsequent durchgehalten. Im Folgenden nun ein Vorschlag, wie der Text zuschauerfreundlicher hätte formuliert werden können. Mit nur wenigen Konjunktionen ‚*deshalb*‘ und ‚*weil*‘ werden die Bezüge klar gemacht, ein paar zusätzliche Erklärungen (‚*Das ist gefährlich, weil Kleinkinder diese verschlucken können*‘) und der Zuschauer kann die Nachricht besser verstehen und fühlt sich am Ende gut informiert:

Billig, hässlich, im schlimmsten Falle gesundheitsschädlich, Plastikspielzeug hat einen schlechten Ruf. Deshalb greifen viele Eltern zu Spielzeug aus Holz. Das gilt als robust, sicher und natürlich. Doch das ist nicht immer der Fall. Die Stiftung Warentest hat 30 Holzspielzeuge für Kinder unter 3 Jahren untersucht. Das Ergebnis ist erschreckend: Viele Produkte bekamen schlechte Noten, in einigen fanden die Forscher gefährliche Inhaltsstoffe [...].

Der lustige Wackelfrosch, der Lieblings-Clown, die neue Holzseisenbahn – damit können sich Kinder stundenlang beschäftigen. Spielsachen sollten besonders sicher und unbedenklich sein, weil vor allem die Kleinen die Sachen auch gerne Mal in den Mund nehmen. Dabei können sich Inhaltsstoffe leicht lösen und in den Körper gelangen. Das Thema Sicherheit ist bei den Verbrauchern ein wichtiges Kaufkriterium. [...] 30 Holzspielzeuge hat die Stiftung Warentest unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Nicht mal jedes zweite ist gut oder befriedigend. [...] Vor allem Markenware fiel bei den Sicherheitstests durch. Einige Produkte haben die Forscher als gefährlich/bedenklich eingestuft, weil sie in Lack, Holz oder Schnüren Stoffe fanden, die Krebs auslösen oder das Erbgut schädigen können oder weil sich Kleinteile lösten. Das ist gefährlich, weil Kleinkinder diese verschlucken können. [...] Unbedenkliches Spielzeug zu erkennen ist nach wie vor schwer, auch weil Produkte mit dem Siegel „Made in Germany“ keine Garantie bieten [...].

Die folgende Tabelle zeigt die Häufigkeitsverteilung verschiedener Konjunktionen im betrachteten Untersuchungszeitraum von zwei Nachrichtenwochen.⁸⁸

	<i>Tagesschau</i>	<i>heute</i>	<i>RTL Aktuell</i>	<i>Sat.1 Nachrichten</i>	<i>RTL II News</i>
Kausal					
weil	13	12	17	5	8
deswegen	6	5	10	8	3
daher	1	3	0	1	1
obwohl	6	2	5	6	3
Temporal					
nachdem	4	2	7	1	6
während	8	2	7	4	4
seitdem	1	0	4	0	2
solange	4	2	2	0	1

⁸⁸ Gezählt wurde nur in den Sprechermeldungen und Nachrichtenfilmen. Statements, Umfragen, Interviews blieben außen vor. Die Konjunktionen wurden ausgewählt, weil sie zu den gängigsten zählen. Miteingearbeitet wurden die Zählergebnisse der Magisterarbeit „Entwicklungen in der deutschen Nachrichtensprache“. Dort wurden lediglich die Sender ARD, ZDF und RTL untersucht. Bei diesen drei Sendern ist das Corpusmaterial im Gegensatz zu Sat1 und RTL II je um eine Woche umfangreicher. Die Tabelle für die Nachrichtenwoche der Magisterarbeit findet sich im Anhang, vgl. Band II.

Modal						
indem	1	1	0	0	1	
wohingegen	0	0	0	0	0	
(in)sofern/ (in)soweit	0	1	0	0	0	
während/ hingegen	1	5	5	0	0	
Konsekutiv/ Final						
damit	9	9	18			

Tabelle 12: Konjunktionen in den Fernsehnachrichten

Was in der Forschung bereits angenommen wurde, lässt sich durch die empirische Untersuchung im Nachrichtenmaterial bestätigen. Subordinierende Konjunktionen sind selten. Modale Konjunktionen wie ‚indem‘, ‚insofern‘ oder ‚wohingegen‘ kommen so gut wie gar nicht vor, sie sind demnach in ihrer Bedeutung für die Nachrichtensprache zu vernachlässigen. Einzig ‚während‘ in seiner nicht-temporalen Verwendung in der Bedeutung ‚hingegen‘ oder ‚dagegen‘ kommt bei zwei Sendungen auf eine nennenswerte Zahl. Etwas häufiger werden lediglich die beiden kausalen Konjunktionen ‚weil‘ und ‚deswegen‘ sowie die temporalen Konjunktionen ‚während‘ und ‚nachdem‘ verwendet. Doch auch hier ist ein Trend zu erkennen: Manche Sender gehen generell sparsamer mit Konjunktionen um als andere. So zum Beispiel das ZDF, das es nur bei ‚weil‘ auf zwölf Nennungen bringt und auf temporale Verbindungen dagegen fast komplett verzichtet. Die *Tagesschau* im Vergleich verwendet ‚nachdem‘ und ‚während‘ öfter. Noch häufiger sind temporale und kausale Konjunktionen aber bei den Privatsendern anzutreffen – wobei, und das muss man hier stets im Auge behalten, auch 17-Mal ‚weil‘ in zwei Wochen bei *RTL Aktuell* und 8-Mal in einer Woche bei den *Sat.1 Nachrichten*, nicht sonderlich viel ist. Generell lässt sich aber festhalten, dass die Privatsender mehr Konjunktionen einsetzen. Hochgerechnet erzielen neben *RTL Aktuell* die *RTL II News* den zweithöchsten Schnitt, dann folgen die *Sat.1 Nachrichten*. Das lässt den Schluss zu, dass sie sich in dieser Sache näher an der Umgangssprache bewegen, als die Öffentlich-rechtlichen. Denn gängige Konjunktionen wie ‚weil‘, ‚nachdem‘ und ‚als‘ sind ein viel verwendetes Element der Alltagssprache.

Neben ‚weil‘ tritt auch die Konjunktion ‚damit‘ noch am häufigsten auf. Wobei festzuhalten ist, dass ‚damit‘ in den untersuchten Nachrichten oftmals nicht

in seiner Bedeutung als ‚*damit dass*‘, also konsekutiv oder final, in der Bedeutung ‚*um ... zu*‘, auftritt, sondern deiktisch, rückverweisend auf gerade Gesagtes. Die tatsächliche Verwendung von ‚*damit*‘ als Konjunktion ist so weit weniger häufig, als die bloßen Zahlen glauben machen. Die folgenden Beispiele sollen einen Querschnitt aufzeigen, auf welche (ungewöhnliche) Weise Konjunktionen in aktuellen Nachrichtentexten verwendet werden:

- (121) Höchste Alarmstufe in Kabul. Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen. *Weil die Loyatürga tagt, die große Ratsversammlung.* Mehr als 2000 Stammesälteste, Politiker, Geistliche, beraten über das Sicherheitsabkommen mit den USA. Davon hängt ab, ob nach 2014 noch ausländische Soldaten in Afghanistan sein werden. Der Präsident wirbt für das Abkommen. Er kritisiert die USA aber auch ungewöhnlich scharf. (Tagesschau vom 21. November 2013)

In Beispiel (121) ist sprachlich gesehen etwas Seltsames passiert. Normalerweise beziehen sich subordinierende Konjunktionen, stets auf das, was direkt davor oder direkt danach steht. In diesem Fall ist das anders. ‚*weil die Loyatürga tagt*‘, gehört rein inhaltlich nicht zum vorhergehenden Satz ‚*Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen*‘. Inhaltlich scheint die Begründung eher zum ersten Satz der Nachricht zu passen: ‚*Höchste Alarmstufe in Kabul, weil die Loyatürga tagt*‘, so muss die Nachricht gelesen werden. Dass der ‚*weil*‘-Satz sich nicht direkt auf den vorgehenden Satz bezieht, wird in im Original auch durch Betonung und Satzmelodie deutlich. Nach ‚*Anschlägen*‘ stoppt der Sprecher, macht eine merkliche Pause und spricht dann erst weiter. Das deutet darauf hin, dass auch in seinem Originalskript bzw. auf dem Teleprompter zwei Sätze zu lesen waren. Es stellt sich die Frage, warum der zweite Satz zwischengeschoben wurde. Darüber lässt sich nur spekulieren. Aber vermutlich erschien dem Autor die Information, dass die Taliban mit neuen Anschlägen drohen wichtiger, als die Begründung für das Ganze: Die Versammlung der Loyatürga.

In Beispiel (122) dagegen findet sich eine ganz klassische Verwendung der Konjunktion ‚*weil*‘. Auf das Adjektiv ‚*krank*‘, folgt in einem Nebensatz die Begründung, warum etwas ‚*krank*‘ ist: ‚*weil*‘ die Gesellschaft älter wird. Für den Zuschauer ist dieser kausale Zusammenhang ohne Umwege klar erkennbar, er versteht die Ursache-Folge-Relation in dieser Nachricht problemlos.

- (122) Über 65 Milliarden Euro fließen dieses Jahr in die deutschen Krankenhäuser, doch reicht es nicht. *Selbst moderne Kliniken sind finanziell krank, weil sie durch die älter werdende Gesellschaft und den medizinischen Fortschritt überfordert sind.*

(*Sat.1 Nachrichten* vom 20. November 2013)

- (123) In der Kenianischen Hauptstadt Nairobi kämpfen bewaffnete Banden um die Kontrolle über die wohl größte Müllkippe Afrikas. Mehr als 2000 Slumbewohner suchen dort nach Verwertbarem. *Weil eine der Banden Wegezoll und Schutzgelder erpresst, rebellierten die anderen Gangs.* Nach bewaffneten Straßenschlachten haben jetzt die neuen Herren die Macht über die Kippe übernommen.

(*RTL Aktuell* vom 23. November 2013)

Vielfach wird in Nachrichtentexten der Nebensatz vorangestellt. Das entspricht zwar nicht unbedingt dem Standarddeutschen, schleift sich aber gerade in der mündlichen Umgangssprache immer mehr ein. Damit liegt der Fokus – wie in Beispiel (123) zu sehen ist – auf der Konjunktion. Die Beziehung zwischen den Sätzen, ob nun kausal, temporal oder modal, wird dem Zuschauer schon am Beginn des Satzes klar, er muss nicht bis zum Komma warten. Das steigert zum einen seine Aufmerksamkeit und erleichtert ihm zum anderen das Verständnis. Ähnlich auch in Beispiel (124). Gleich nach dem Auftakt der Schlagzeile ‚*Schulbus verunglückt*‘ folgt die Konjunktion ‚*weil*‘. Sie nimmt in diesem besonderen Fall die Funktion eines doppelt-verbindenden Elements ein. Denn zum einen wird sofort begründet, warum der Bus verunglückt ist, nämlich ‚*weil der Fahrer offenbar die Kontrolle verloren hatte*‘ und zum anderen dient dieser Satz als vorweggenommene Begründung dafür, dass ‚*ein Bus voller Schulkinder am Morgen bei Bremen von der Straße abgekommen und gegen einen Baum gefahren*‘ ist. Die Konjunktion ‚*weil*‘ verbindet die beiden Informationen und gleichzeitig auch die beiden Nachrichtenelemente, den Auftakt in Schlagzeilenform und den Lead-Satz, auf geschickte und einfache Weise miteinander.

- (124) *Schulbus verunglückt – Weil der Fahrer offenbar die Kontrolle verloren hatte, ist ein Bus voller Schulkinder am Morgen bei Bremen von der Straße abgekommen und gegen einen Baum gefahren.* Fast alle Kinder wurden im Krankenhaus untersucht. 17 sind leicht verletzt. Warum der 67jährige Busfahrer die Kontrolle verlor ist noch unklar.

(*RTL Aktuell* vom 18. November 2013)

- (125) Als das Ergebnis feststeht, *da* sieht es so aus, als schwebte Horst Seehofer entrückt über dem Parteivolk. Über 95 Prozent für ihn als CSU-Chef und als wollte Seehofer sichergehen, dass das auch so kommt,

hat er sich zuvor in seiner Rede ausgiebig selbst gelobt und ausgeteilt gegen den Koalitionspartner in Spe, die SPD. [...] Kompromisse zu finden in den Koalitionsverhandlungen, erklärt derweil Wolfgang Schäuble, sei schwierig. Gerade weil es bei der Wahl klare Gewinner und Verlierer gab. [...] Die stille Macht also, was man von Seehofer und der CSU sicher nicht behaupten kann. Am Mittwoch soll der Koalitionsvertrag stehen. Bis dahin wird noch hart verhandelt.

(ZDF heute vom 23. November 2013)

In Beispiel (125) tritt die begründende Funktion des ‚*weil*‘ in den Hintergrund. Die Konjunktion verbindet hier nichts. Weder Satzteile, noch zwei Sinneinheiten oder nahebeieinander stehende Informationen. Sie dient in diesem Fall alleine der Fokussierung und Verstärkung, gemeinsam mit dem voranstehenden Adverb ‚*gerade*‘. Alleinstehende könnte die Konjunktion diese Funktion nicht in dieser Weise übernehmen. Sie braucht ein weiteres Element, wie hier ‚*gerade*‘ dazu, ein Element, das zuspitzt und fokussiert.

- (126) Nur noch ein paar Stunden können analoge Satellitenschüsseln ein Fernsehsignal empfangen. Die Techniker sind deswegen seit Wochen auch am Abend und am Wochenende im Einsatz, um die analogen Schüsseln umzurüsten. Bislang strahlen die Sender sowohl analog als auch digital aus. (Tagesschau vom 29. April 2012)

Etwas untypisch für das alltagstaugliche Gegenwartsdeutsch, sehr typisch dagegen für die Nachrichtensprache ist die Verwendung von ‚*deswegen*‘ in Beispiel (126). Konjunktionen verknüpfen Sätze, deswegen stehen sie traditionell an den Schnittstellen von Haupt- und Nebensätzen, also am Anfang eines neuen Satzes. In diesem Fall ist ‚*deswegen*‘ mitten im Satz platziert. Das zu erwartende Satzgefüge aus Haupt- und Nebensatz kommt nicht zu Stande, stattdessen folgen zwei Hauptsätze aufeinander. Im zweiten Satz, der als Nebensatz zu erwarten gewesen wäre, steht zu Anfangs das Subjekt ‚*die Techniker*‘, dann folgt das Prädikat mit dem finiten Hilfsverb ‚*sind*‘, dann erst kommt die Konjunktion. Das ist ungewöhnlich und enthebt die Konjunktion ‚*deswegen*‘ bis zu einem gewissen Grad ihrer eigentlichen Funktion. An dieser Stelle, mitten im Satz, zwischen Prädikat und Temporaladverbiale (‚*seit Wochen*‘) kann sie keine Sätze mehr verbinden, kann keine kausale Verknüpfung auf syntaktisch-funktionaler Ebene mehr herstellen. Daher muss dieses ‚*deswegen*‘ hier in erster Linie rückverweisend und erst in zweiter Linie als verknüpfend verstanden werden. Es verweist zurück auf die Aussage des vorangegangenen Satzes (‚*Nur noch ein paar Stunden können analoge Satellitenschüsseln ein Fernsehsignal empfangen*‘) und

stellt so den Bezug her. Der ist loser und nicht so intensiv, wie eine echte Verknüpfung am Satzanfang es wäre. Eine solche wäre auch deutlicher für den Zuschauer gewesen. Doch auch hier gilt, was sich bereits in vorhergehenden Beispielen bei der Analyse gezeigt hat, der Zuschauer kann den gedanklichen Sprung schaffen, er kann die Verknüpfung im Kopf herstellen und den Zusammenhang verstehen – einfacher wäre es aber gewesen, die Konjunktion an der Stelle einzusetzen, wo sie per definitionem sein müsste: zwischen den beiden Sätzen. Im folgenden Beispiel (127) steht ‚deswegen‘ an dieser Stelle. Wieder – wie schon in Beispiel (121) – wird durch Betonung und Pausen klar, dass zwei Sätze geschrieben wurden und nicht ein Satzgefüge. Hier steht jedoch das ‚deswegen‘ am Satzanfang des zweiten Satzes, der von seiner Abfolge her einem Nebensatz entspricht: eingeleitet mit einer subordinierenden Konjunktion (‚deswegen‘) folgt das finite Hilfsverb (‚hat‘), dann das Subjekt (‚der Bundestag‘), weitere Adverbialen (‚heute‘ und ‚der Umsetzung einer EU-Richtlinie‘) und schließlich das infinite Hauptverb (‚zugestimmt‘). Betrachtet man die Satzstruktur des Textes, dann muss der Satz vom Autoren als Hauptsatz verstanden worden sein, denn Nebensätze können nie alleine stehen. Ein Phänomen, das mit der Standardgrammatik nicht konform geht, das aber in den Fernsehnachrichten ein probates Mittel ist, um Informationen zu trennen und Texte scheinbar übersichtlicher zu gestalten.

- (127) Kurze Pause bei einer Stuttgarter Software-Firma. Mit einem internationalen Team wächst das Unternehmen derzeit stark, sucht händerringend Fachkräfte aus der ganzen Welt. [...] Der Konkurrenzkampf um die besten Köpfe hat weltweit begonnen. **Deswegen hat der Bundestag heute der Umsetzung einer EU-Richtlinie zugestimmt.** Die Bluecard soll die Zuwanderung von hochqualifizierten Ausländern erleichtern. (ZDF heute vom 27. April 2012)

Die Beispiele (121) bis (127) haben gezeigt, auf welcher unterschiedlichen Art und Weise Konjunktionen in den Fernsehnachrichten verwendet werden und wie fern ab sie manchmal von den gängigen Grammatik-Schemata sind. So verlieren Konjunktionen nicht selten ihre ursprünglichste Funktion der Satzverknüpfung, wenn sie zwischen den Satzgliedern und nicht an der Schnittstelle zweier Sätze platziert werden. Andererseits werden sie jedoch auch dem ihnen angestammten Platz am Satzanfang vielfach nicht in erster Linie verbindend eingesetzt, sondern dienen dort der Fokussierung und Betonung. Darüberhinaus hat sich

bei Nachrichtenschreibern ein neues Verständnis für Satzabfolgen entwickelt. Ist es nach der deutschen Standardgrammatik nicht möglich, dass Nebensätze alleine stehen, so trennen Nachrichtenredakteure durch bewusste Sprechpausen und Betonung den Nebensatz häufig vom vorangegangenen Hauptsatz ab. Er wird damit zu einem eigenständigen Element im Nachrichtentext, ein Element, das es in dieser Form laut Schulgrammatik eigentlich nicht geben dürfte.

2.3. Syntaktische Nachstellungen und der Nachklapp

Obwohl Parenthesen, andere Einschübe oder Nachträge vielfach verpönt wurden – sie gelten als Ausdruck ungeordneter Gedanken und sind deswegen Nachrichtensendungen nicht angemessen (vgl. Conrad 2000: 173) – sind sie ein Mittel, das Nachrichtenmacher gerne einsetzen. Sie dienen dazu Sätze zuzuspitzen, zu pointieren oder den Fokus auf eine spezielle Information zu lenken. Zudem gelingt es so, die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf den wichtigsten Teil der Nachricht zu lenken (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 34-35). Wie die folgenden Fallbeispiele und Muster zeigen, steht dieser wichtigste Teil, anders als vielleicht zu erwarten wäre, am Satzende.

- (128) Doch Edward Snowden als Zeugen nach Deutschland zu holen, **davor** schrecken Union und SPD zurück, **aus Rücksicht auf die USA**.
(ZDF heute vom 18. November 2013)
- (129) Obwohl die Start- und Landebahn viel zu kurz war, konnte das größte Frachtflugzeug der Welt nach einiger Zeit wieder starten und den richtigen Flughafen ansteuern, **mit anderen Piloten übrigens**.
(Sat.1 Nachrichten vom 22. November 2013)
- (130) Vor sechs Monaten ermordeten zwei Islamisten in London einen britischen Soldaten, **vor einer Kaserne und vor den Augen duzender Passanten**.
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)
- (131) Dabei kann sich der Spaßvogel einhundert-prozentig auf sein Team verlassen. Gilt auch für XY. Dessen Boxencrew brauchte für den Reifenwechsel gestern gerade mal 1,923 Sekunden. **Weltrekord**.
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)
- (132) Nach wochenlanger Untersuchungshaft lässt Russland erste ausländische Greenpeace-Aktivisten frei, **allerdings gegen Auflagen**. Gegen eine Kautions von jeweils 45.000 Euro kommen jetzt neun Männer und Frauen auf freien Fuß, **entschied heute ein Gericht in Sankt Petersburg**.
(Tagesschau vom 19. November 2013)
- (133) Der Daimler-Konzern schreibt in China ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Er ist der erste Autobauer, der direkt bei einem chinesischen Partner einsteigt, **mit 12 Prozent**.
(Tagesschau vom 19. November 2013)
- (134) Auf den Fluren gab es heute aber nur ein Thema: **Die Regierungsbildung in Polen**. XY ist polnischer Umweltminister. Heute Morgen hat ihn Präsident XY entlassen, **wegen Glücklosigkeit**.
(Tagesschau vom 20. November 2013)

- (135) Morgen bietet Polen als Gastgeber zusammen mit Peru und Frankreich, die in den nächsten Jahren die Klimakonferenzen ausrichten ein Vermittlungsgespräch an. **Draußen, vor der Tür.** Ein Klimagipfel, der keiner mehr ist, denn mit dem Auszug der Nicht-Regierungsorganisationen fehlen die, die mal wachrütteln, fehlen die Mahner [...]. (Tagesschau vom 21. November 2013)
- (136) Insgesamt zogen im ersten Halbjahr 2013 555.000 Menschen hierher, elf Prozent mehr als im Vorjahr, so das statistische Bundesamt. (Tagesschau vom 21. November 2013)
- (137) Wenn Sie nächstes Jahr auf einer Hochzeit sind, werden Sie mit einiger Sicherheit dieses Lied hören: Unconditionally von XY, da sind sich die Kritiker einig. (RTL II News vom 20. November 2013)
- (138) Die Ukraine hat jetzt das von der EU geplante Partnerschaftsabkommen auf Eis gelegt. **Offenbar auf Druck aus Moskau.** (ZDF heute vom 21. November 2013)
- (139) Für ihren unermüdlichen Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin vor einem Jahr beinahe ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten sie gejagt und einen Mordanschlag auf sie verübt, **nur weil sie als Mädchen zur Schule ging.** (ZDF heute vom 20. November 2013)
- (140) Mit vier Billionen Dollar beziffert die Weltbank die Schäden, die Naturkatastrophen in den letzten 20 Jahren verursacht haben, **Tendenz steigend.** (ZDF heute vom 20. November 2013)
- (141) Am Ende erklärt sich Virgin Atlantic bereit, XY mitzunehmen, **kostenlos.** Die Sitze sind breiter und das Angebot für Virgin ein kluger PR-Gag. Die Familie wird British Airways jetzt verklagen, wegen **Diskriminierung.** (RTL Aktuell vom 19. November 2013)
- (142) Noch einiges liegt im Vagen, **aus chinesischer wie europäischer Sicht.** (Tagesschau vom 21. November 2013)
- (143) Der Ministerpräsident eilt zur Unglücksstelle, **sichtlich geschockt.** (ZDF heute vom 22. November 2013)
- (144) Russland soll das beschlagnahmte Greenpeace Schiff XY herausgeben und alle Besatzungsmitglieder freilassen, **gegen eine Kaution von 3,6 Millionen Euro.** (ZDF heute vom 22. November 2013)

Die hier angeführten Beispiele (128) bis (144) zeigen einen breiten Querschnitt der Verwendungsmöglichkeiten von Nachstellungen in Nachrichtentexten. Sie zeigen außerdem, dass derartige Konstruktionen in allen Nachrichtensendungen der verschiedenen Sender gleichermaßen verbreitet sind und von Nachrichtenschreibern gerne genutzt werden. Die hier aufgeführte Auswahl macht aber auch deutlich, dass die nachgestellten Passagen unterschiedliche Funktionen erfüllen.

In Beispiel (128) handelt es sich um einen klassischen *Nachklapp*, wie diese Satzstellung von Journalisten gerne bezeichnet wird. Hierbei wird ein Pronomen oder eine Konjunktion zusätzlich eingefügt, obwohl das rein grammatikalisch gesehen nicht notwendig wäre. Ohne das zusätzliche ‚*davor*‘ würde der Satz wie folgt lauten:

Doch die Union und die SPD schrecken davor zurück, Edward Snowden als Zeugen nach Deutschland zu holen.

Die Textlänge kann als Argument für den Nachklapp nicht angeführt werden, da die reguläre Variante ohne nicht länger ausfällt. Allerdings ergibt sich hier ein anderes „Problem“, das der Nachrichtenschreiber vermutlich umgehen wollte. Die beiden Teilsätze stehen nun in umgekehrter Reihenfolge, die Tatsache, dass es sich um das Geschehen rund um Edward Snowden und die Spionageaffäre handelt, erfährt der Zuschauer nun erst im zweiten Teil. Zudem steht das Verb aufgrund der Satzklammer ganz am Ende. Es ist davon auszugehen, dass der Redakteur diese beiden Punkte vermeiden wollte. Ihm war es wichtig gleich zu Beginn der Passage deutlich zu machen, um wen es sich im Kern der Nachricht handelt.

Am Häufigsten wird der Nachklapp mit Pronomen gebildet. Es entsteht ein scheinbarer Relativsatz, der in Wahrheit aber keiner ist. Die Beispiele (145) bis (149) veranschaulichen diese Möglichkeit der Verwendung:

(145) Der Bilderschatz von XY: die rechtliche Klärung von Eigentum, Veröffentlichung und Rückgabe, *sie steht noch immer am Anfang*.
(ZDF heute vom 18. November 2013)

(146) Einen Systemwechsel wollte die SPD, *eine Bürgerversicherung, die wird nun nicht geben*. Auf dem Tisch liegt eine Einigung, die die Wirtschaft nicht zusätzlich belasten soll.
(ZDF heute vom 22. November 2013)

- (147) Für die Seele der CSU waren diesem Tag andere zuständig. XY, *der Generalsekretär, er wird schon als Bundesminister gehandelt*, heute noch einmal in der gewohnten Rolle und mit einer klaren Botschaft an den Verhandlungspartner in Berlin.
(ZDF *heute* vom 22. November 2013)
- (148) Mit welcher Strategie die Union in die kommenden Tagen geht, *das wird zur Stunde bei einem Spitzentreffen im Kanzleramt besprochen*.
(ZDF *heute* vom 24. November 2013)
- (149) In China zu produzieren, *das alleine hat Daimler nicht mehr ausgereicht*.
(*Tagesschau* vom 20. November 2013)

Mit diesen Wiederaufnahmen bewegt man sich in einer Grauzone der Grammatik. Grammatikalisch gesehen ist das Pronomen in den hier aufgezeigten Fällen nicht notwendig. Jeder der fünf Beispielsätze wäre ohne die Verwendung des Pronomens ebenfalls korrekt. Die Konstruktion ist damit nicht sprachökonomisch, sie wird unnötig verlängert und verkompliziert. Sie geht auch der Tendenz, dass Nachrichtensprache versucht, sich mehr an die Umgangssprache anzulernen, zuwider. Gerade Pronomen tragen an vielen Stellen nicht zu einem besseren Verständnis bei (Schwiesau/Ohler 2003: 130), da der Zuhörer die richtigen Zusammenhänge herstellen muss. Nicht-Muttersprachlern bereiten solche Konstruktionen deswegen häufig Verständnisprobleme. Dennoch wird der Nachklapp in Nachrichtentexten häufig eingesetzt, obwohl gerade diese Textsorte sehr um Ökonomie bemüht sein möchte (Perrin 2001: 64). Die Tatsache, dass Nachklapp-Konstruktionen vielfach verwendet werden, obwohl sie grammatikalisch weder notwendig, noch sprachökonomisch sinnvoll sind, deutet darauf hin, dass es sich hier um eine Form der sprachlichen Zuspitzung und Pointierung handelt. Durch die Wiederaufnahme in Form eines zusätzlichen Pronomens wird der Fokus auf den gewünschten Inhalt gerichtet. Dieser Punkt wird in Kapitel VI.2 nochmals aufgegriffen und weiter vertieft.

Die übrigen der Beispiele (128) bis (144) zeigen weitere Möglichkeiten der sprachlichen Nachstellung. Vielfach dienen Nachstellungen, wie in Beispiel (128) – hier allerdings mit der Sonderform eines Nachklapps realisiert – dazu, große Verbklammern zu vermeiden. Folgendes Beispiel kann das verdeutlichen:

- (150) Die CSU hat Parteichef XY den Rücken gestärkt, für die entscheidende Phase der Koalitionsverhandlungen in Berlin.
(Tagesschau vom 22. November 2013)

Würde man diesen Satz ohne die Nachstellung formulieren, würde sich eine weitere Satzklammer öffnen (*Die CSU hat Parteichef XY für die entscheidende Phase der Koalitionsverhandlungen in Berlin den Rücken gestärkt*.) Durch die komplexe Präpositionalkonstruktion (*für die entscheidende Phase*), der zudem ein Genitivattribut anhängt (*der Koalitionsverhandlungen*), dem wiederum ein Lokalattribut zugehört (*in Berlin*), wird der Satz in dieser Form äußerst komplex. Vermutlich aus diesem Grund hat sich der Redakteur dafür entschieden, diese Informationen, in einem Nachschub zu geben. Die wichtigste Aussage (*Die CSU hat Parteichef XY den Rücken gestärkt*) ist damit kompakt am Anfang getätigt. So ist sichergestellt, dass sie beim Zuschauer ankommt. Die komplexen weiterführenden Informationen werden, scheinbar abgekoppelt von der Hauptaussage, nachgeschoben.⁸⁹

In Beispiel (146) reihen sich zwei Nachstellungen aneinander. Die erste gibt enthält mit *elf Prozent mehr als im Vorjahr* eine konkrete Zahl, die zweite *so das statistische Bundesamt* ist eine sehr klassische Form der Nachstellung. Hier wird eine Quelle genannt. Ähnliches kennt man auch bei der Wiedergabe von direkter und indirekter Rede. Auch in Beispiel (137) handelt es sich bei *da sind sich die Kritiker* einig eigentlich um eine Form der Redewiedergabe. Die Zahlangabe ist interessant, da Nachstellungen in Nachrichtentexten vielfach dazu verwendet werden, Zahlen zu benennen, die so aus dem eigentlichen Text herausgenommen erscheinen. In den Beispiel (133) und (144) wird genauso verfahren. Eine Liste mit Beispielen aus dem vorhandenen Corpus ließe sich fast beliebig erweitern. Ohne die Nachstellung könnte es in Beispiel (133) heißen:

Der Daimler-Konzern schreibt in China ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Er steigt mit 12 Prozent bei einem chinesischen Partner ein. Daimler ist der erste Autobauer, der das tut.

Diese Variante ist länger als diejenige, die vom Nachrichtenredakteur benutzt wurde. Hier werden drei Sätze benötigt, um alle Informationen, die gegeben werden wollen, zu verpacken. Zudem steht die Zahl nun in der Mitte des Textes.

⁸⁹ Satzklammern werden in Kapitel VI. 2.1. Satzstrukturen in den Nachrichten ausführlich behandelt. Für die einschlägige Literatur dazu, vgl. ebenfalls Kapitel VI. 2.1.

Auch Beispiel (144) ließe sich ohne Nachstellung lösen. Zum Beispiel so:

Russland soll das beschlagnahmte Greenpeace Schiff XY herausgeben und alle Besatzungsmitglieder gegen eine Kaution von 3,6 Millionen Euro freilassen.

Hier würde sich die Textlänge zwar nicht verändern. Die Zahl steht nun aber ebenfalls in der Mitte des Textes und nicht mehr nachgestellt am Schluss. Da diese zudem in Kombination mit einer Präpositionalkonstruktion ‚gegen eine Kaution von‘ vorkommt, leidet so die Verständlichkeit des Textes. Aus diesem Grund hat sich der Redakteur hier wohl auch für die Nachstellung entschieden. In den einschlägigen Praxishandbüchern ist nachzulesen, dass Zahlen das Verständnis eines Textes grundsätzlich erschweren, zumal er bei Fernsehnachrichten dem Konsumenten nicht schriftlich vorliegt und beim ersten Hören verstanden werden muss. Aus diesem Grund wird versucht, in Nachrichtentexten mit möglichst wenig Zahlen auszukommen (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 21-29, Weischenberg 1988: 146). Bei der Textversion ohne Nachstellung könnte folgendes passieren: Der Zuschauer hört die Zahl ‚12 Prozent‘ und eh er sich im Klaren ist, ob das nun viel oder wenig ist, und wie diese Zahl einzuordnen ist, ist die Nachricht auch schon vorbei. Die restlichen Informationen sind an ihm vorbeigegangen. Dieser Falle entgeht der Redakteur, indem er die Zahl am Ende platziert.

Beispiel (143) zeigt eine weitere gängige Variante der Nachstellung. Hier wird ein Adverb (gemeinsam mit dem verstärkenden ‚sichtlich‘) aus dem Satz herausgenommen und am Ende angefügt. Der Satz hätte auch schlicht heißen können: ‚Der Ministerpräsident eilt sichtlich geschockt zur Unglücksstelle‘. Durch die Nachstellung wird die Verfassung des Ministerpräsidenten, der Zustand des Geschocktheits betont. Dem Redakteur war es scheinbar wichtig, das besonders hervorzuheben. Als weiteres Beispiel für diese Verwendungsmöglichkeit soll aufgeführt werden:

(151) Seit 35 Stunden verhandeln die Delegierten der Weltklimakonferenz am Stück, **völlig übermüdet**. (Tagesschau vom 23. November 2013)

Mit der Nachstellung wird ein banaler nächster Satz (etwa ‚Alle sind inzwischen völlig übermüdet‘) vermieden. Die Information wird komprimiert am Satzende angefügt. Das führt dazu, dass hier die Emotion des Zuschauers angesprochen wird. Auffällig ist, dass wie in Beispiel (143) auch hier neben dem Adverb ‚übermüdet‘ ein Verstärker (‚völlig‘) gebraucht wird.

Eine altbekannte Regel sagt, der Zuschauer merkt sich das am besten, was am Anfang oder noch besser am Satzende steht (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 128). Einem logischen Aufbau folgend, darf der Kern nicht im vorderen Satzteil stehen, sondern er muss hinten im Satz zu finden sein.⁹⁰ Danach wird in den Zahlen-Beispielen verfahren. Aber auch die anderen Beispiele der Reihe (128) bis (144) machen sich diese Eigenschaft zu Nutze. Um sicherzustellen, dass der Kern der Nachricht/ des Sinnabschnitts verstanden wird, werden bestimmte Passagen per Nachschub ans Ende des Satzes gestellt. Dabei kann es sich sowohl um den Kern selbst, wie auch um zusätzliche Informationen handeln. Als Beispiel kann hier (141) angeführt werden.:

- (141) Am Ende erklärt sich Virgin Atlantic bereit, XY mitzunehmen, *kostenlos*. Die Sitze sind breiter und das Angebot für Virgin ein kluger PR-Gag. Die Familie wird British Airways jetzt verklagen, *wegen Diskriminierung*.
(RTL Aktuell vom 19. November 2013)

Die Information, dass die Airline den Passagier ‚kostenlos‘ befördert, wird als zentral angesehen und deswegen am Ende des Satzes platziert. Ebenso verhält es sich mit der Information, dass die Familie ‚wegen Diskriminierung‘ Klage erheben möchte. Hätte man diese beiden Informationen ohne Nachstellung in den Satz integriert, hätte er in etwa so gelautet:

Am Ende erklärt sich Virgin Atlantic bereit, XY kostenlos mitzunehmen. Die Sitze sind breiter und das Angebot für Virgin ein kluger PR-Gag. Die Familie wird British Airways jetzt wegen Diskriminierung verklagen.

Länger wird die Passage deswegen nicht, aber die beiden wichtigen Informationen ‚kostenlos‘ und ‚wegen Diskriminierung‘ stehen nicht an herausgehobener Position im Satz. Der Zuschauer hätte vielleicht darüber „hinweggehört“. Durch die Platzierung am Satzende wird der Fokus des Zuschauers auf diese beiden Aussagen gelenkt, es wird sichergestellt, dass diese Informationen auch wirklich

⁹⁰ Dem Lead-Prinzip folgenden wurde das jedoch in der Nachrichtenpraxis viele Jahre lang anders gemacht. Im Lead-Satz stand die wichtigste Information stets zu Beginn. Zum Beispiel: *Seinen siebten Saison-Sieg hat Weltmeister XY auf dem Nürburgring eingefahren*. Das geschah im Glauben, man könnte so die Aufmerksamkeit des Zuschauers besser für sich gewinnen, wenn das Wichtigste und Interessanteste gleich am Anfang kommt. Dafür gibt es aber, wie Schwiesau/Ohler (2003) richtig bemerkt, keine Anhaltspunkte. Solche Sätze wirken vielmehr unnatürlich und holprig-gestellt. Zudem leidet durch die Inversion die Verständlichkeit. (vgl. dazu auch Schwiesau/Ohler 2003: 128-129).

bei ihm ankommt. Auch im folgenden Beispiel (152) dient die Nachstellung klar einer Betonung:

- (152) XY, einer der bedeutendsten deutschen Polit-Kabarettisten, ist tot. Er wurde 86 Jahre alt. Seit den 50iger Jahren stand er auf der Bühne, **bis vor wenigen Monaten.** (Tagesschau vom 20. November 2013)

Auch hier wird durch die Nachstellung der Phrase ‚bis vor wenigen Monaten‘ eine Fokussierung erreicht. Der Autor hebt damit hervor, dass der Kabarettist noch im hohen Alter aktiv und auf der Bühne präsent war. Diese Information war ihm so wichtig, dass er sie durch die Nachstellung gezielt am Ende positioniert. Damit gelingt es außerdem zwei verschiedene Informationen in einen Satz zu packen. Die Tatsache, dass der Kabarettist bereits seit den 1950iger Jahren auf der Bühne stand und die Information, dass er das bis ins hohe Alter tat. Anderweitig hätte man diese Informationen auf mehrere Sätze aufteilen müssen, wodurch einerseits der Text länger geworden wäre und andererseits die Fokussierung verloren gegangen wäre, etwa so:

Dieter Hildebrandt, einer der bedeutendsten deutschen Polit-Kabarettisten, ist tot. Seine Karriere begann Dieter Hildebrandt bereits in den 1950iger Jahren. Bis vor wenigen Monaten stand er auf der Bühne.

Nachschiebe dienen also dazu bestimmte Informationen herauszuheben oder hinzuzufügen. In (129) wird beispielsweise über den Nachschub die zusätzliche Information geliefert, dass der Flug mit anderen Piloten fortgesetzt werden musste. Und in (142) erhält der Zuschauer die wichtige Information, dass die Situation von beiden Seiten – von europäischer wie chinesischer – noch nicht geklärt ist auch erst am Ende durch die Nachstellung. In Beispiel (138) erfolgt im Nachtrag eine Art Kommentierung bzw. eine Information, die nicht gesichert scheint. Der Autor macht dies durch das Wort ‚offenbar‘ deutlich. So wird hier durch den Nachschub ebenfalls eine zusätzliche Information geliefert, der Zuschauer erfährt jedoch auch, dass diese erst noch verifiziert werden muss. Die neue, zusätzliche Information in Beispiel (140) besteht darin, dass die ‚Tendenz steigend‘ ist. Da die vorherige Passage bereits einige Zahlen enthält, hat der Redakteur diese Information durch eine Nachstellung abgekoppelt und so den vorhergehenden Satz nicht „überfrachtet“.

Auffällig ist außerdem, dass oft auch Begründungen in einen Nachschub gepackt werden, wie Beispiel (139) zeigt:

Für ihren unermüdlichen Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin vor einem Jahr beinahe ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten sie gejagt und einen Mordanschlag auf sie verübt, *nur weil sie als Mädchen zur Schule ging*.

Die Nachricht erzählt die Geschichte der jungen Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan. Die Begründung, warum sie beinahe ihr Leben verloren hätte, liefert der Text erst recht spät, in Form eines Nachschubs: *„nur weil sie als Mädchen zur Schule ging“*. Durch die Formulierung mit *„nur weil“* wird der Fokus noch einmal intensiviert. Diese Nachricht weckt beim Zuschauer ohnehin Gefühle. Die nachgeschobene Begründung verstärkt bei ihm den Eindruck der Ungerechtigkeit und weckt die Assoziation des „Unnormalen“ für sein Rechtsverständnis. Ebenfalls bewusst nachgestellt wurde in Beispiel (130):

Vor sechs Monaten ermordeten zwei Islamisten in London einen britischen Soldaten. *Vor einer Kaserne und vor den Augen duzender Passanten*.
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)

Zum einen wird so eine merklich hörbare Trennung der beiden Satzteile erzielt, die dem Zuschauer die Informationen portioniert, in zwei aufeinanderfolgenden Phrasen bietet. Der Zuschauer erfährt zuerst, was geschehen ist, in der zweiten Hälfte erst, wo es sich zugetragen hat. Zudem wird mit der nebenordnenden Konjunktion *„und“* hier etwas verbunden, das rein inhaltlich nicht zusammenpasst. *„Vor einer Kaserne“* gibt den Ort an, an dem der Mord stattfand. Wer die W-Fragen in seiner Nachricht beantworten möchte, muss dies so angeben. *„Vor den Augen duzender Passanten“* dagegen liefert eine Zusatzinformation, die zum Verständnis der Nachricht nicht notwendig wäre. Auch sie appelliert an die Emotion der Zuschauer. Dadurch, dass die beiden Satzteile durch die Präposition *„vor“* parallel konstruiert sind, fällt dies jedoch erst bei genauer Textanalyse auf.

Das Arbeiten mit Nachschüben führt manchmal zu unvollständigen Sätzen (vgl. Kapitel V.2.4). Für das Textverständnis ist dies jedoch in den allermeisten Fällen nicht problematisch. Die Verknappungen wirken sich nicht negativ aus, da der Zuschauer, die fehlenden Elemente gedanklich leicht assoziieren kann. Das liegt daran, dass in diesen Fällen nicht, wie bei anderen elliptischen Konstruktionen, der Informationskern der Passage oder das zum Verständnis benö-

tigte Verb (Satzaussage) fehlen, sondern einzelne Elemente singular nachgeschoben werden. Beispiel (131) kann das verdeutlichen:

- (131) Dessen Boxencrew brauchte für den Reifenwechsel gestern gerade mal 1,923 Sekunden. *Weltrekord*.

(*RTL Aktuell* vom 18. November 2013)

Am Ende reicht das Wort ‚*Weltrekord*‘ aus, um alle notwendigen Informationen zu geben. Es ist kein vollständiger Satz wie ‚*Das ist (ein neuer) Weltrekord.*‘ notwendig.

Für Schwiesau/Ohler (2003: 136) haben Nachstellungen eine entscheidend-wichtige Funktion in der aktuellen Nachrichtensprache. Sie raten sogar explizit dazu. So sollen Nebensätze aus dem Satzgefüge herausgenommen und „hinten angehängt“ werden. Ebenfalls sollen längere Situations- oder Umstandsbeschreibungen ans Ende des Satzes/der Passage verschoben werden. Dies helfe „*Informationen besser verdaulich zu machen*“ (Schwiesau/Ohler 2003: 136). In Beispiel (129) haben wir diese Möglichkeit der Nachstellung bereits kennengelernt. Mit ‚*nur weil sie als Mädchen zur Schule ging*‘ wird darin ein kausaler Nebensatz am Ende angefügt.

- (153) Der Bundesgerichtshof hat Revisionsanträge der Angeklagten und der Nebenklage zurückgewiesen. XY war im Juli 2012 zu vier Jahren Haft verurteilt worden, *wegen Beihilfe zum Attentat auf Generalbundesanwalt XY im Jahr 1977*. (ZDF *heute* vom 20. November 2013)

Da die verschiedenen Formen der Nachstellung in den Praxishandbüchern für Journalisten derart intensiv beworben werden, darf es auch nicht verwundern, dass die Redakteure davon häufig Gebrauch machen. Es scheint jedoch, als habe sich dieser Ratschlag in der täglichen journalistischen Praxis verselbstständigt. Längst werden nicht nur einzelne Phrasen oder Nebensätze nachgestellt, sondern ganze Passagen. In einigen Nachrichtentexten tritt eine Häufung nachgestellter Passagen auf, wie in Beispiel (132):

- (132) Nach wochenlanger Untersuchungshaft lässt Russland erste ausländische Greenpeace-Aktivisten frei, *allerdings gegen Auflagen*. Gegen eine Kautions von jeweils 45.000 Euro kommen jetzt neun Männer und Frauen auf freien Fuß, *entschied heute ein Gericht in Sankt Petersburg*. (Tagesschau vom 19. November 2013)

- (154) Die Abstimmung war also auch eine klare Niederlage für die Unterhändler der EU, darunter Polens Ex-Präsident XY. Doch das war längst nicht alles: Kurz darauf legte Kiew das Abkommen vollständig auf Eis, eine Woche vor der geplanten Unterzeichnung. Auf der Website der Regierung hieß es, man wolle die Folgen eines Abkommens zunächst zu dritt erörtern, und zwar zwischen Kiew, Brüssel und Moskau. Genau darüber hatte kurz zuvor, wie beiläufig, Russlands Präsident geredet. (Tagesschau vom 21. November 2013)

In Beispiel (154) ist ebenfalls eine Häufung von nachgestellten Strukturen zu erkennen. Einmal wird auch ein Doppelpunkt als Scharnier benutzt (vgl. Kapitel V. 2.1.).

Nachgeschobene (Halb)Sätze/Appositionen fallen in der aktuellen Nachrichtensprache auf. Obwohl sie vielfach Sätze unvollständig erscheinen lassen, hemmen sie in keiner Weise das Verständnis. Das Gegenteil ist der Fall: Durch die kurze, prägnante Formulierung tragen sie dazu bei, dass der Zuschauer Inhalte besser behalten kann. Die fehlenden Satzglieder werden gedanklich assoziiert, eine Kommunikationssituation ist gewährleistet (vgl. Förster 1989: 153-154; Fahr 2001: 45). Mit einer solchen „Hack-Syntax“ kann auch Dramatik erzeugt werden, weil sie Unruhe und Spannung erzeugt (vgl. Wittwen 1995: 57). Ein Grund, weswegen sie bei *RTL Aktuell* häufiger anzutreffen ist als bei ARD und ZDF. Dass sie jedoch auch vom ZDF eingesetzt wird, ohne dass dadurch in besonderer Weise Emotionen geweckt werden, zeigt, dass nicht allein die Syntax ausschlaggebend sein kann für etwaige Tendenzen (vgl. Kapitel V.2.2.7).

Ein Problem aber bleibt: Nachstellungen können unter Umständen zu falschen Aussagen führen, die in der Kürze der Zeit, die dem Zuschauer zum Erfassen der Nachricht bleibt, von diesem nicht als solche identifiziert werden können. Oben wurde gezeigt, dass längst nicht nur einzelne Wörter oder Satzglieder nachgestellt werden, sondern ganze Sätze. Die Gefahr besteht hierbei darin, dass durch die Nachstellung das eigentliche Satzgefüge auseinandergerissen wird. Mehrere Sinnkerne können entstehen, deren Zusammengehörigkeit nicht mehr deutlich wird. Der Zuschauer ordnet dann Informationen möglicherweise falsch zu.

2.4. Elliptische Konstruktionen in den Nachrichten

In seiner Abhandlung über die *Tagesschau* aus dem Jahr 1990 hat Ulrich Schmitz der Nachrichtensendung ein hohes Maß an grammatischer Normiertheit attestiert, die sich an der Hochsprache orientiere. Der Autor hält fest: „Ellipsen sind selten.“ (Schmitz 1990: 36). Ob dies tatsächlich für die Zeit seines Untersuchungszeitraums so zutrifft, kann in dieser Arbeit nicht überprüft werden. Zweifel erscheinen jedoch angebracht. Denn, schon zwei Jahre früher hat Siegfried Weischenberg in seinem Handbuch „Nachrichtenschreiben. Journalistische Praxis zum Studium und Selbststudium“ den Gebrauch von Ellipsen empfohlen. Weischenbergs Handbuch war damals und ist noch heute eines der wichtigsten Nachschlagewerke für die journalistische Praxis. Es kommt nach wie vor in der Journalistenausbildung zum Einsatz und fehlt in keinem Bücherregal einer Nachrichtenredaktion. Weischenberg rät darin, den Satzbau zu variieren. Zu viele aufeinanderfolgende Hauptsätze nutzen sich ab und verbessern die Verständlichkeit nicht. Besser ist es, eine gute Mischung aus Haupt- und Nebensätzen sowie Ellipsen zu verwenden (vgl. Weischenberg 1988: 143). Beim Blick auf die Nachrichtentexte der untersuchten Sendungen zeigt sich, dass die Nachrichtenredakteure diesen Ratschlag bis heute befolgen. Auch die neueren Praxishandbücher und Nachschlagewerke haben diese Hinweise übernommen. Ordolff/Wachtel weisen ebenfalls auf den „monotonen Satzbau“ hin, der durch immer gleich strukturierte Sätze entsteht und der den Zuschauer schnell ermüden kann (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 32).⁹¹

In den untersuchten Nachrichtensendungen fällt eine Vielzahl von elliptischen Konstruktionen auf. Diese finden sich bei allen fünf Sendern und Nachrichtensendungen. Diese Konstruktionen beschränken sich nicht – wie vielleicht angenommen werden könnte – auf den Bereich der *Soft News*, der Kultur- oder Sportnachrichten. Sie werden in allen Kontexten verwendet. Auffällig ist weiterhin, dass häufig eine Ellipse in der Nachricht nicht die Einzige bleibt. In den betreffenden Texten treten sie vielfach gehäuft auf. Es gibt Nachrichtentexte, die

⁹¹ Gegen Schmitz' These spricht ebenfalls, dass Ellipsen in der Presse, hier vor allem in den Schlagzeilen und Überschriften, immer schon sehr beliebt waren. In der Anfangszeit waren sie ein probates Mittel um Platz zu sparen, da eine Variation mit Layout und Schriftgrößen nicht in dem Maße möglich war, wie es heute der Fall ist. Ellipsen wurden in Zeitungsschlagzeilen und Überschriften damit aus ökonomischen Gründen verwendet. Da sich die Sprache der Fernsehnachrichten aus der Zeitungssprache heraus entwickelt hat und sich lange Zeit stark daran orientiert hat, wurden auch die Ellipsen mit ihr übernommen (vgl. Burger 2005: 117).

aus einer Aneinanderreihung von elliptischen Konstruktionen zu bestehen scheinen. Hier ist davon auszugehen, dass die Ellipse bewusst als Stilmittel eingesetzt wird. Dennoch ist beim Gebrauch, gerade beim gehäuften Gebrauch, von Ellipsen auch Vorsicht geboten.

Prinzipiell sind Ellipsen für Fernsehtexte geeignet. Denn, diese können einen Text auflockern und gleichzeitig das Bild unterstützen. Das Bild an sich transportiert bereits gewisse Informationen, die nicht noch einmal explizit vom Text erwähnt werden müssen. Zu häufiger Gebrauch aber kann Nachrichten wie Schlagzeilen wirken lassen und den gewünschten Effekt verfehlen (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 26):

- (155) 28,6 Prozent für Herausforderer Hollande, 27 für Amtsinhaber Sarkozy – *ein knapper Vorsprung*. Am Tag nach der Wahl kennen die Zeitungen kaum ein anderes Thema, als das Duell. *Strategietreffen bei den Sozialisten heute morgen*. Hollande liegt vorn, *psychologisch wichtig für den Kampf um die Endrunde, um jede Stimme*. [...] Er ist nur auf Platz zwei gelandet. *Bitter für den amtierenden Präsidenten*. Prognosen zeichnen bereits das Bild seiner Niederlage, aber gerade dann läuft Sarkozy zur Hochform auf. Und kämpft um die Stimmen am rechten Rand. [...] Fast 18 Prozent für die rechts-nationale Marine LePen: *der eigentliche Schock der ersten Runde*. [...]

(ZDF heute vom 23. April 2012)

Beispiel (155) zeigt eindrücklich, was geschieht, wenn Ellipsen über das „gesunde Maß“ hinaus eingesetzt werden. Diese Nachricht funktioniert so nur, weil sie von entsprechenden Bildern begleitet wird. In einer Zeitungsnachricht könnte man so nicht formulieren, da dem Leser der Zusammenhang vollkommen entgleiten würden. „*Strategietreffen bei den Sozialisten heute morgen*“ – dieser Satz muss von erklärenden Bildern begleitet werden, sonst kann der Zuschauer den Zusammenhang nicht herstellen. Die Ellipsen dienen hier also dazu Zeitpunkt und Ort der Nachrichtenhandlung deutlich zu machen. Darüber hinaus nutzt sie der Nachrichtenredakteur, um geschickt und beim bloßen Hören kaum merklich einen Kommentar zu platzieren (,*ein knapper Vorsprung*‘, ,*bitter für den amtierenden Präsidenten*‘ und ,*der eigentliche Schock der ersten Runde*‘). Obwohl der Zuschauer keine Probleme haben dürfte, diese Meldung zu verstehen, wirkt die Nachricht abgehakt. Die Ellipsen sind klare, merkbliche Einschnitte. Der Text ist nicht flüssig. Hier kommt der eigentliche Vorteil der Ellipsen,

nämlich dass sie einen Text auflockern und dynamischer machen können, nicht mehr zum Tragen. Die Ellipsen verfehlen ihre Wirkung.

Ellipsen haben aber noch eine weitere Eigenschaft, die sich positiv auf das Verständnis eines Textes und damit auch einer Nachricht auswirken kann: Mithilfe dieser Konstruktionen lassen sich komplizierte Verschachtelungen, wie Präpositionalkonstruktionen, umfangreiche Attribute und komplexe Satzgefüge, vermeiden. Obwohl Ellipsen ihrer Natur nach unvollständige Sätze sind, stellen sie jedoch für den Zuschauer zumeist keine wirklichen Verständnisbarrieren dar. Vielfach ist genau das Gegenteil der Fall. Ellipsen verschlanken einen Text und mit ihnen lassen sich deutlich kompliziertere grammatische Konstruktionen wie Präpositionalobjekte etc. vermeiden. So tragen sie ihren Teil zum besseren Verstehen eines Textes bei. Einzelne Satzglieder können entfallen. Im Fall von Ellipsen in den untersuchten Nachrichten sind das zumeist Verben. Diese entfallenen Satzglieder werden jedoch automatisch vom Zuschauer gedanklich assoziiert. Dies ist möglich durch den Kontext zum einen (zum Beispiel in einem Zeitungstext oder einem Interview), bei Fernsehnachrichten zum anderen durch das begleitende Bild. Somit kann die Aussage trotz fehlender Satzglieder verstanden werden (vgl. Förster 1989: 153-154, Fahr 2001: 45).

- (156) Zeitgleich zur Weltklima-Konferenz beginnt heute in Warschau auch der internationale Kohle-Gipfel. Für viele Umweltschützer eine Provokation. Schließlich gelten Kohlekraftwerke als besonders klimaschädlich. Während hierzulande knapp 45 Prozent der landesweiten Strommenge mit Kohle erzeugt werden, sind es in Polen ungefähr 90.
(ZDF heute vom 18. November 2013)
- (157) So soll es nach dem Willen der Koalitionäre bald in allen deutschen Unternehmen aussehen; Frauen in Vorstand und Aufsichtsrat eine Selbstverständlichkeit. Zeit wird es, bisher liegt der Anteil von Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft bei knapp 12 Prozent.
(RTL II News vom 18. November 2013)
- (158) Als Pappkameraden sind sich Kanzlerin und SPD-Chef ganz nah. Zumindest in den Augen der Demonstranten vor dem Bundestag, die Asyl für den Informanten XY fordern. Um den NSA-Skandal, den XY ins Rollen gebracht hatte ging es auch drinnen, und auch hier die Positionen nicht weit auseinander. (O-Ton) So sieht das auch Merkels Koalitionspartner in Spe. (O-Ton) Merkel und Steinmeier einig im Schweigen zu XYs Schicksal. (Tagesschau vom 18. November 2013)

- (159) Mehr Frauen in die Chefsessel der Aufsichtsräte, und zwar per Gesetz. Für die Verhandlungsgruppe aus Union und SPD ein Durchbruch. (O-Ton) So sollen ab 2016 in neu gewählten Aufsichtsräten von DAX-Unternehmen mindestens 30 Prozent Frauen sitzen. Andere Unternehmen müssen sich ab 2015 selbst eine Quote für Aufsichtsrat, Vorstand und die obersten Management-Etagen geben – und sich fest daran halten. (Sat.1 Nachrichten vom 18. November 2017)
- (160) Wenn Politiker verhandeln, bleiben Kinder in der Regel draußen. Mitbestimmung, Fehlanzeige. Heute, am internationalen Tag der Kinderrechte konnten Schüler unserer Regierung immerhin Mal ein Hausaufgabenheft in die Hand drücken. Die Botschaft: Achtet mehr auf unsere Rechte. (Sat.1 Nachrichten vom 20. November 2017)
- (161) Kopenhagen hat sie schon, die ersten Städte bei uns wollen sie jetzt: Eine Autobahn nur für Radfahrer und das mitten in der Stadt. Auf zwei Rädern schnell durch den Verkehr, keine Ampeln und am liebsten inklusive eingebauter Vorfahrt. Kein Traum, sagt Nordrhein-Westfalen und will schon bald fünf solche Rad-Autobahnen bauen. (Sat.1 Nachrichten vom 20. November 2017)
- (162) Hessen also wieder Mal das Labor der Republik, wie vor fast 30 Jahren, als Turnschuh-Minister XY dort erstmals Rot-Grün baute, könnte es diesmal wieder Hessen sein, das dem Land eine neue Richtung gibt. Diesmal allerdings nicht zum Vorteil der SPD, sondern für die Union. Dank Hessen bekommt Merkel auch beim Koalitionspoker in Berlin neue Spielräume. Viel Zuspruch deshalb aus den Unions-Ländern für XY, sogar aus Bayern. (O-Ton) Beste Laune bei der CDU, ein verloren geglaubtes Land fast schon zurückerobert. (RTL Aktuell vom 22. November 2017)

Schon an den hier genannten Beispielen fällt auf: In der deutlichen Mehrheit der Fälle entfällt die finite Form von ‚sein‘. In Beispiel (156) hätte der vollständige Satz lauten müssen: ‚Für viele Umweltschützer ist das eine Provokation‘. In Beispiel (158) wäre es gewesen: Merkel und Steinmeier sind sich einig im Schweigen zu XYs Schicksal. Und auch in (162) hätte ein einfaches ‚ist‘ den Anfangssatz vervollständigt (‚Hessen ist also wieder Mal das Labor der Republik‘). In diesen Fällen kann der Zuschauer ohne größere Probleme das fehlende Verb gedanklich ergänzen und den Zusammenhang verstehen. In den anderen Beispielen sind die gedanklichen Ergänzungen, die nötig sind, zwar etwas komplexer, aber durchaus zu schaffen. So müsse Beispiel (157) wie folgt vervollständigt werden:

So soll es nach dem Willen der Koalitionäre bald in allen deutschen Unternehmen aussehen: In Vorständen und Aufsichtsräten sollen Frauen eine Selbstverständlichkeit sein.

An diesem Beispiel erkennt man gut, dass das Bild im Nachrichtenfilm die Brücke zum Verständnis schafft. Gleich am Beginn des Textes wird auf das zugehörige Bild verwiesen: „So soll es ... aussehen.“ Im Bild muss ein „vorbildlicher“ Vorstand, mit hoher Frauenanzahl, zu sehen gewesen sein. Ohne dieses Bild macht das deiktische ‚so‘ keinen Sinn, ein gedanklicher Brückenschlag wäre nicht möglich. Durch diese bildliche Hilfestellung kann der Zuschauer jedoch auch problemlos den zweiten, elliptischen Satz erfassen. Auch die Redakteure der *Sat1-Nachrichten* haben bei diesem Thema mit einem elliptischen Einstieg ihre Nachricht begonnen (vgl. Beispiel 157). Ohne die Auslassung hätte die Nachricht in etwa so lauten müssen:

Damit mehr Frauen in die Chefsessel der Aufsichtsräte kommen, soll es ein neues Gesetz geben. Für die Verhandlungsgruppe aus Union und SPD bedeutet das einen Durchbruch.

An dieser Neuformulierung sieht man: Ohne Ellipsen ist die Passage deutlich länger und auch komplexer. Um den Sachverhalt zu erklären, braucht man fast zwangsweigerlich einen Nebensatz (hier: ‚damit mehr Frauen in die Chefsessel der Aufsichtsräte kommen‘). Mit der Ellipse lässt sich dieser umgehen. Die Konstruktion wird einfacher und damit auch leichter zu verstehen.

Auch in den übrigen Beispielen ist es möglich für den Zuschauer, die Transferleistung zu erbringen. In Beispiel (160) hört er: ‚Mitbestimmung, Fehlanzeige‘ und weiß, was damit gemeint ist, nämlich, dass Kinder zumeist kein Mitspracherecht haben, wenn Erwachsene über politische und gesellschaftliche Themen diskutieren. Mit der Phrase ‚Mitbestimmung, Fehlanzeige‘ bedient sich der Redakteur einer typischen Formulierung aus der mündlichen – fast schon saloppen – Umgangssprache. Der Zuschauer erkennt diese Wendung dadurch leicht wieder und versteht, was gemeint ist, auch wenn dies nicht explizit gesagt wird (vgl. auch Förster 1989: 154).

In Beispiel (162) können die fehlenden Elemente ebenfalls gut gedanklich assoziiert werden.

Viel Zuspruch gibt es deshalb aus den Unions-Ländern für XY, sogar aus Bayern. Beste Laune herrscht bei der CDU. Ein verloren geglaubtes Land ist fast schon zurückerobert.

In diesem Fall folgen drei elliptische Sätze nahezu unmittelbar aufeinander. Im Original werden sie lediglich durch einen kurzen Interview-Ton getrennt. Dennoch kann die Passage problemlos verstanden werden. In diesem Fall hilft dem Zuschauer, dass es sich bei den Wendungen um bekannte Phrasen aus dem Nachrichtenjargon handelt. Diese oder ähnliche Formulierungen hat jemand, der regelmäßig Nachrichten schaut, schon unzählige Male gehört. Er kann sie somit einordnen und gedanklich „auffüllen“ und zu Ende denken.

Geschickt eingesetzt, können Ellipsen also, obwohl sie unvollständige Sätze sind, das Verständnis eines Textes sogar verbessern. Das liegt auch daran, dass sie dazu dienen können, einen Text zu strukturieren. Der Zuschauer merkt – wenn vielleicht auch unterbewusst –, dass nun ein neuer Sinnabschnitt folgt und steigert seine Aufmerksamkeit. Nicht zuletzt auch deswegen, weil Ellipsen stets zuspitzen und pointieren. Ellipsen fokussieren unweigerlich, dadurch, dass der Zuschauer einen elliptischen Satz als „besonders“ wahrnimmt. Sie verstoßen gegen die „normale Satzordnung“ und lenken so die Aufmerksamkeit des Zuschauers gezielt dorthin auf diejenigen Punkte, die der Nachrichtenredakteur herausstellen möchte.

- (163) Trümmer, entwurzelte Palmen, Boote, die wie Spielzeug aufs Land geschoben wurden. Die Insel XY zehn Tage nach dem grausamen Tai-fun. Die Stadt XY. Dem Erdboden gleich gemacht, genauso wie der Rest der Insel. Was der Sturm nicht mit sich gerissen hat, haben umfallende Bäume zertrümmert. „Wie sollen wir unser Haus wieder aufbauen? Mein Vater ist Tischler, aber wir haben nichts zum Bauen, wir haben gar nichts.“ **Das Schlimmste: der fehlende Strom.** Er droht für mindestens sechs Monate auszufallen. **Die Folge: Kein trinkbares Wasser,** denn das Grundwasser ist verseucht und die Kläranlagen stehen still. In ihrer Not versorgen sich die Menschen trotz aller Warnungen selbst, mit möglicherweise verheerenden Folgen: (O-Ton) Helfen soll eine Wasseraufbereitungsanlage des THW, betrieben von mitgebrachten Generatoren. Von morgen Abend an könnte sie laufen und damit weitere Katastrophen nach dem zerstörerischen Sturm vermeiden. Wenigstens ein Schritt hin zu so etwas wie Normalität, in einem Land im Ausnahmezustand.

(ZDF heute vom 18. November 2013)

- (164) Höchste Alarmstufe in Kabul. Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen. Weil die Loyatürga tagt, die große Ratsversammlung. Mehr als 2000 Stammesälteste, Politiker, Geistliche, beraten über das Sicherheitsabkommen mit den USA. Davon hängt ab, ob nach 2014 noch ausländische Soldaten in Afghanistan sein werden. [...] **Im Mittelpunkt des Abkommens:** Ausbildung und Unterstützung der afgha-

nischen Sicherheitskräfte für weitere zehn Jahre nach 2014. **Heikelter Punkt:** Kein US- und damit auch kein ausländischer Soldat darf vor ein afghanisches Gericht gestellt werden. Das ist aber umstritten. Vor allem die Taliban sind vehement dagegen.

(*Tagesschau* vom 21. November 2013)

(165) Arbeitsunfälle, die nicht oder nur mangelhaft versorgt werden, ausstehende Löhne und Arbeiter, die noch nicht einmal mehr nach Hause können, weil ihnen die Pässe abgenommen wurden. **Moderne Sklaverei.** Seit Monaten schon prangern Organisationen wie Amnesty International diese Missstände an. Doch erst jetzt, ganz allmählich, reagieren die Offiziellen. (ZDF *heute* vom 18. November 2013)

(166) Wenn unsere Nationalmannschaft verreist, dann sehr bequem: **erste Klasse im Flieger und dann mit dem Luxus-Bus ins Hotel.** Vor dem Klassiker gegen England in London war's anders. Da fuhren die Kicker zur Abwechslung mal mit der U-Bahn. [...] **London im Feierabendverkehr.** Rush Hour heißt das hier. Um dem zu entgehen fuhr die Nationalmannschaft gestern Abend übrigens zum ersten Mal in ihrer 113-jährigen Geschichte mit der Bahn zum Training. An der Underground-Station XY mischt sich die Mannschaft unter's englische Feierabendvolk. Sieht man von ein paar Autogrammwünschen mal ab, völlig unbehelligt. Vor ein paar Jahren noch riefen englische Zeitungen vor jedem Länderspiel den Fußball-Krieg aus. **Längst Geschichte.** Jetzt heißt es stattdessen im Internet: „Die deutsche Nationalmannschaft nimmt die Bahn nach Wembley. Man muss sie einfach gern haben.“ (RTL II *News* vom 18. November 2013)

Die Beispiele (163) und (164) zeigen ein ähnliches Muster. Mit Hilfe der Ellipsen wird der Text strukturiert. Die elliptischen Passagen richten den Fokus gezielt auf wichtige Informationen. In Beispiel (163) macht die erste Ellipse klar, dass es hier um den eigentlichen Kerninhalt der Nachricht geht. Das Schlimmste ist, dass die Menschen nach dem Taifun keinen Strom mehr haben. Im nächsten Satz folgt eine knappe Zusatzinformation, der Strom könne unter Umständen für die nächsten sechs Monate ausfallen. Dann wird wieder mit einer Ellipse die Folge des Stromausfalls deutlich gemacht: Es gibt kein Trinkwasser. Auf diese Weise wird mit Hilfe von zwei fast unscheinbaren Ellipsen der Text klar strukturiert, die Informationen werden zu einander in Verbindung gesetzt. Durch die Verwendung der Ellipsen wird zusätzliches Interesse beim Zuschauer erzeugt. Ganz ähnlich wird in Beispiel (164) gearbeitet. Durch die Charakterisierung als ‚*Mittelpunkt des Abkommens*‘ wird auf die Bedeutung des folgenden Satzes, der folgenden Information hingewiesen. Im Anschluss wird ein wichtiger Punkt des Abkommens herausgegriffen und als ‚*heikel*‘ charakterisiert. Allein durch dieses

Adjektiv wird dem Zuschauer deutlich gemacht, dass diese Information bedeutsam ist. Die Ellipse lenkt auch hier den Fokus noch einmal zusätzlich darauf.

In Beispiel (165) taucht eine elliptische Verwendungsweise wieder auf, die wir bereits in (155) kennengelernt hatten. ‚Moderne Sklaverei‘ steht scheinbar aus dem Zusammenhang gerissen, singular für sich alleine, ohne einen weiteren Satzzusammenhang. Hierbei handelt es sich um einen Kommentar beziehungsweise eine Wertung des Autors. Er schreibt bewusst nicht: „Das könnte man moderne Sklaverei nennen.“ Und auch nicht: „Das ist eine Form von moderner Sklaverei“. Die erste Satzvariante würde durch die Verwendung des Konjunktivs auch noch andere Deutungen zulassen und könnte so in den Bereich der Spekulation verwiesen werden. Und auch die zweite Satzversion war dem Nachrichtenredakteur wohl nicht präzise, nicht pointiert genug. Für ihn sind die beiden Worte ‚Moderne Sklaverei‘ vollkommen ausreichend. Damit macht er deutlich, dass für ihn kein Zweifel daran besteht, dass es sich bei der Situation der Arbeiter um moderne Sklaverei handelt. Weitere Erklärungen und Ausführungen hält er für überflüssig. Die beiden Worte reichen für ihn aus. Diese Überzeugung überträgt sich auch auf den Zuschauer. Dadurch, dass nichts an der Aussage relativiert wird, nimmt er sie als Tatsache gegeben hin.

Zuletzt wurde in Beispiel (166) ein Beispiel aus dem Bereich der *Soft News* ausgewählt. Hierbei handelt es sich um eine Sportmeldung, die aber im eigentlichen Sinne auch keine solche ist, da sie keinen Wettkampf beschreibt, sondern im Wesentlichen die Fahrt der deutschen Fußballnationalmannschaft zum Trainingsplatz. Die Ellipsen in diesem Beispiel dienen dazu, das Geschehen zeitlich und lokal zu verorten (*London im Feierabendverkehr*, *erste Klasse im Flieger und damit dem Luxus-Bus ins Hotel* und *längst Geschichte*). Auffällig ist hier, eine Art „Plauderton“, der sich durch die gesamte Nachricht zieht, mit bisweilen ironischen oder oberlehrerhaften Einwüfen (*Rush Hour heißt das hier* – während dem Zuschauer klar sein muss, dass während der *Rush Hour* nichts mehr vorwärts geht oder *gestern Abend übrigens zum ersten Mal in ihrer 113-jährigen Geschichte*), sprechsprachlichen Elementen (*mischt sich die Mannschaft unter's Volk*, *sieht man von Autogrammwünschen mal ab*, *vor dem Klassiker gegen England in London war's anders*) sowie einer umgangssprachlichen und teils expressiven Wortwahl (*Kicker*, *Fußball-Krieg*).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass elliptische Konstruktionen durchaus ein Gewinn für Nachrichtentexte sein können und keineswegs darauf

verzichtet werden muss, obwohl es sich dabei auf dem Papier um unvollständige Sätze handelt. Durch Ellipsen lassen sich Sachverhalte hervorheben und Nachrichtentexte strukturieren. Zudem dienen sie der Sprachökonomie. Mit Ellipsen lassen sich deutlich komplexere andere Satzstrukturen ersetzen. Die verknappten Aussagen tun der Verständlichkeit keinen Abbruch. Die fehlenden Elemente können gedanklich assoziiert werden.

Inflationär eingesetzt verlieren Ellipsen jedoch alle die hier beschriebenen positiven Aspekte und Wirkungen. Texte, die scheinbar nur aus einer Aneinanderreihung von Ellipsen bestehen, sind für den Zuschauer nur schwerlich zu begreifen, gerade dann, wenn er wie im Fernsehen beim einmaligen Hören verstehen muss (vgl. Beispiel 155).

2.5. Stilmittel auf Satzebene in den Nachrichten

Auf der Ebene des Satzbaus gibt es drei Arten von Konstruktionen, die in den untersuchten Fernsehnachrichtensendungen gehäuft begegnen: Aufzählungen in Form von Dreierfiguren, parallele Satzkonstruktionen und chiasmischer Satzbau bzw. Antithesen. Allen drei Stilfiguren ist eines gemeinsam: sie heben etwas im Satz Besonders hervor, lenken das Interesse des Zuschauers auf einen fixen Punkt. „Dreierfiguren wirken beeindruckend“ auf den Rezipienten, schreibt Hilke Elsen (2008: 456).

- (167) **Energieversorgung, Verkehr, Börsen** – je vernetzter die Infrastruktur eines Landes, desto anfälliger wird sie für Cyberattacken [...].
(Tagesschau vom 27. April 2012)
- (168) Mal sind es Anstreicher auf der Brooklyn-Bridge, dann wieder Häuserzeilen Ende des 19. Jahrhunderts. Das New Yorker Stadtarchiv verfügt über mehr als 2,2 Millionen Fotos. **Sie dokumentieren 150 Jahre Stadtplanung, Alltag oder auch Kriminalfälle**. Jetzt haben die Archive die Schatzkammern geöffnet und 870.000 Fotos und Zeitzeugnisse kostenlos ins weltweite Netz gestellt.
(Tagesschau vom 25. April 2012)
- (169) **Bankenrettung, Staatsverschuldung, Wirtschaftskrise** – Italien ächzt unter dem Spardruck. Und wie es aussieht, heißt es bald, „Arrivederci Kulturnation“. Museen, Theatern und Opernhäusern wird der staatliche Geldhahn immer weiter zugedreht. Weltkulturerbestätten drohen zu verrotten. Zündstoff in einem Land, dessen Kulturgeschichte beispiellos ist.
(ZDF heute vom 24. April 2012)
- (170) Es ist das wichtigste Stück und der Ort der Ausstellung zugleich. Das neue Palais ließ Friedrich bauen um zu zeigen, wie mächtig er war. Heute wird hier die Jahrtausendausstellung eröffnet. [...] **Den Mann, den König und den Kriegsherrn** will die Ausstellung zeigen [...]. Kanonenkugel und Schnupftabakdose, Pracht, Krieg und Philosophie gehören zu Friedrich II, dem Großen, dem alten Fritz.
(ZDF heute vom 26. April 2012)
- (171) Deutschlands Zukunft liegt 20 Kilometer entfernt von Schwerin. Liessow heißt der Ort. **Kein Arzt, kein Laden mehr und die Kita im Nachbarort** schließt vielleicht auch bald.
(ZDF heute vom 24. April 2012)
- (172) Für 25 Treuepunkte und zum vermeintlich günstigen Schnäppchenpreis von 24,99Euro bekommt XY eine Markenpfanne zum Einkauf mit dazu. [...] **Herzchen, Punkte und Marken für Pfannen, Gläser oder**

Bestecke. Auch XY spürt da das Schnäppchen-Gen in sich und doch fragt sie sich, war ihr Salatbesteck den Zuzahlungspreis von 6,99 Euro nun wirklich wert [...]. (RTL Aktuell vom 24. April 2012)

(173) Für viele ist auch der zunächst nicht so stark auffallende Lärm, zum Beispiel im Büro, eine Belastung. **Da wäre der Drucker, das ständig klingelnde Handy und nach der Arbeit das Piepsen an der Supermarkt-Kasse.** Auf dem Heimweg dröhnt die Musik eines Bahnmitfahrers aus dem Kopfhörer, überall lauern anstrengende Geräusche, selbst dann wenn man endlich zu Hause ist.

(RTL Aktuell vom 25. April 2012)

(174) **Im Juli 2005 schockieren neun Babyleichen aus Brandenburg, die in Blumenkästen versteckt sind das ganze Land. Im Mai 2008 findet im Sauerland ein Teenager die Leichen seiner eigenen drei Geschwister in einer Tiefkühltruhe. Und in Hessen stößt XY letzte Woche bei der Wohnungsauflösung seiner Frau zufällig auf drei Babyleichen [...].**

(RTL Aktuell vom 29. April 2012)

Aufzählungen, zumeist als Dreierfiguren gestaltet, sind wie die Beispiele (167) – (174) verdeutlichen, ein beliebtes Stilmittel der Nachrichtenredakteure. Ein *Trikolon* bringt Tempo und Dynamik in den Text. Es lenkt das Interesse des Zuschauers auf die wichtigsten Informationen und wirkt zudem noch sprachlich attraktiv, weil es einen scheinbaren Rhythmus schafft, der es dem Zuschauer erleichtert, dem Vortrag zu folgen. *Trikola* können in verschiedenen Formen auftreten. Entweder handelt es sich um eine reine Aneinanderreihung von Lexemen gleichen Ranges – wie zum Beispiel Substantiven in den Beispielen (167) und (172) – oder aber es werden ganze Sätze gereiht, wie in (174). Die verkürzten Aufzählungen von Nomen haben fast Schlagzeilencharakter, und werden deswegen gerne als Apposition vorangestellt, wie es in den Beispielen (167) und (169) der Fall ist.

Aufzählungen, in der Rhetorik auch *Asyndeton* genannt, stehen für Kürze und Prägnanz. Durch den Schlagwortcharakter wirkt eine solche Satzkonstruktion „*straffend, energetisch, eindringlich und vermag einem Abschnitt [...] besondere Dynamik zu verleihen*“ (Kolmer/Rob-Santer 2002: 72). Es dient demnach dem Ausdruck von Fülle und Schnelligkeit, es kann die Unmittelbarkeit einer Abfolge ebenso betonen, wie Affekthaftigkeit und Emotionalität erzeugen. Das *Asyndeton* erlaubt eine Reduktion auf das Wesentliche, auf die zentrale Aussage. Kaum mehr als sie bleibt vom Satz übrig. Das macht diese Stilfigur zu

einem beliebten Mittel in der Werbung, aber eben auch im Nachrichtenbereich (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 72).⁹²

Dieses Stilmittel taucht hauptsächlich in Nachrichtentexten auf, die ein Thema aus dem Bereich *Human Interest* behandeln, also in *Soft News*. Unter den oben genannten Beispielen findet sich kein einziges, das sich eindeutig den *Hard News* zuordnen lassen würde. Selbst Beispiel (169), das mit dem Aufmacher ‚Bankenrettung, Staatsverschuldung, Wirtschaftskrise‘ auf den ersten Blick politisch wirkt, erweist sich schon im nächsten Satz, als Thema aus Kultur bzw. Kulturpolitik. *Trikola* machen einen Text anschaulich, sie eignen sich dazu einen Bericht auszufeilen, mit Worten zu spielen und bewusst sprachlich zu gestalten. Das mag der Grund dafür sein, dass sie vorwiegend in *Soft News* vorkommen. Diese Nachrichtenbeiträge wirken im Allgemeinen sprachlich verspielter. Es ist anzunehmen, dass sich Redakteure für solche besonderen Themen mehr Zeit nehmen und diese Berichte sprachlich gewandter ausformulieren.

Ein weiteres Phänomen, das sich in den analysierten Nachrichtensendungen zeigt, sind *Parallelismen*. Im Gegensatz zu *Trikola*, die den Fokus vorwiegend auf einzelne Wörter oder Phrasen legen, dienen parallele Satzkonstruktionen dazu, ganze Passagen hervorzuheben. Ein Parallelismus benötigt stets, mindestens zwei parallel gebaute Satzeinheiten. Aufgrund der Symmetrie, welche durch die Wiederholung der syntaktisch gleich aufgebauten Strukturen entsteht, besitzt dieses Stilmittel in erster Linie eine ästhetische und vor allem rhythmisierende Funktion (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 69). Dadurch wirken diese Textpassagen besonders eingänglich auf den Zuschauer. Generell ist festzuhalten, dass vor allem in der *Tagesschau* streckenweise die Sätze dem Muster SVO folgen und damit eigentlich als Parallelkonstruktionen gesehen werden müssen. Wird dieses Stilmittel, das eigentlich belebend für einen Text wirken soll, zu oft eingesetzt, kehrt sich die Wirkung um: es wirkt monoton.

- (175) In der wöchentlichen Sitzung der EU-Kommission ging es um Grundlegendes. Über den Haushalt für das kommende Jahr wurde diskutiert, konkrete Entscheidungen aber fielen im Dauerstreit mit Ungarn. [...] Konkret bemängelt die EU-Kommission zwei Bereiche: In Ungarn sei die Unabhängigkeit der Justiz bedroht, ebenso wie die

⁹² Ein Beispiel für den Einsatz in der Werbung ist der bekannte Werbeslogan der Schokoladen-Marke „Ritter Sport“: „Quadratisch, praktisch, gut.“

Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten. In einem anderen Streitpunkt jedoch, der Unabhängigkeit der Notenbank, sieht die Kommission von einer Klage ab. In diesem Punkt hat Ungarns Premier Victor Orban bei seinem gestrigen Besuch in Brüssel die Kommission offenbar überzeugt. (Tagesschau vom 25. April 2012)

- (176) Aber bis jetzt bleibt Präsident Janukowytsch eisern. Die Oppositionsführerin Timoschenko gilt als ein Racheopfer. Sie hatte 2004 das Land in die orangene Revolution, in mehr Demokratie geführt. Nachdem aber 2010 wieder Janukowytsch nach einer viel kritisierten Wahl an die Macht kam wurden mehrere Strafverfahren gegen Timoschenko eingeleitet. (RTL Aktuell vom 26. April 2012)

Selten sind gezielte Parallelismen in Form von Anaphern. Diese haben eine stärkere Wirkung als einfache parallele Satzkonstruktionen, weil sie augenscheinlicher sind, jedem Zuhörer sofort auffallen und damit sein Interesse wecken. Andere Parallelismen, die sich nur auf Satzbau und Wortstellung beziehen, sind weit weniger progressiv, weil sie für den ungeschulten Hörer nicht so leicht zu identifizieren sind. Die Anapher als Stilmittel verfehlt dennoch ihre Wirkung nicht.

- (177) So könnte Madelaine heute im Alter von neun Jahren aussehen. Ein Foto das Scotland Yard am Computer erstellt hat. Ein Foto das zeigt, wie sich Maddies Gesicht in den vergangenen fünf Jahren verändert haben könnte. (RTL Aktuell vom 25. April 2012)

Besonders häufig wird der Parallelismus in der Literatur zur Darstellung von Gegensätzen genutzt (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 69). Diese Formen nennen sich dann Chiasmus bzw. Antithese. In der Nachrichtensprache ist das nicht anders. Auch hier sind jene Konstruktionen – chiastische Satzstellungen oder antithetische Formulierungen – häufiger als klassische Parallelismen mit positivem Inhalt. Wo immer es sich anbietet, arbeiten Nachrichtenredakteure mit Kontrasten, entweder durch gegensätzliche Wortwahl (*gestern – heute; vorne – hinten*) oder durch verschränkten, kontrastierenden Satzbau. Hierbei handelt es sich nicht um ein bloßes Gestaltungsmittel, das dem Text – wie die meisten anderen Stilmittel auch – Ausdruck und Dynamik verleiht. Mit *Chiasmen* und *Antithesen* können gleichzeitig zusätzliche Informationen transportiert werden: gegensätzliche Meinungen/Diskussionsstandpunkte, lokale und räumliche Abweichungen. Die Kreuzstellung eines Chiasmus beispielsweise macht einen Text sprachlich gesehen abwechslungsreich, lässt ihn lebendig und artifiziell wirken.

Die rhythmisierende Form des Parallelismus bleibt dem Chiasmus erhalten (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 70). An Antithesen schätzen Nachrichtenersteller vor allem auch ihre Einprägsamkeit, ähnlich einer chiasmatischen Wortstellung. Die Antithese führt zu einer akzentuierten Polarisierung zweier Gegenstücke, damit erzeugt sie Spannung, schafft aber auch Fakten und strukturiert den betreffenden Textabschnitt (vgl. Kolmer/Rob-Santer 2002: 84). Solche Formulierungen sind klar und unzweideutig.

Marker wie ‚*aber*‘, ‚*doch*‘, ‚*dagegen*‘ und ‚*oder*‘⁹³ weisen in Nachrichtentexten auf kontrastierende Passagen hin. Nachrichtenredakteure erzeugen bewusst Kontraste auf sprachlicher Ebene, da die dahinter stehenden Informationen dem Zuschauer so deutlicher werden und er sie sich besser einprägen kann. Daneben tauchen in den analysierten Sendungen zahlreiche explizit chiasmatisch oder antithetisch formulierte Sätze auf, die vom jeweiligen Redakteur wohl bewusst gewählt worden sind.

- (178) Politik und Wirtschaft planen bereits Elektroautos. Zu den Menschenrechten **dagegen** öffentlich kein Wort.
(*Tagesschau* vom 23. April 2012)
- (179) Sie sind nach Berlin gekommen, um den Umweltminister die Meinung zu trommeln. Kein atomares Endlager in Gorleben. Die Atomindustrie **dagegen** hält den niedersächsischen Salzstock nach wie vor für den richtigen Ort, um hochradioaktiven Müll aus Kernkraftwerken für millionen Jahre gefahrlos zu lagern.
(*Tagesschau* vom 24. April 2012)
- (180) In der wöchentlichen Sitzung der EU-Kommission ging es um Grundlegendes. Über den Haushalt für das kommende Jahr **wurde diskutiert, konkrete Entscheidungen aber** fielen im Dauerstreit mit Ungarn.
(*Tagesschau* vom 25. April 2012)
- (181) Die Anklage in Charkow lautete auf Veruntreuung, **aber Julia Timoschenko erschien nicht**. Sie sei nicht verhandlungsfähig, so ihre Anwälte.
(*Tagesschau* vom 28. April 2012)
- (182) **Vorne fröhliche Schulkinder, hinten etwas verhalten der Besuch aus Deutschland**. Doch ihnen, 14 Schülerinnen und Schülern aus Düsseldorf, ist das Fest gewidmet. Danke, singen die Kinder. Drei Wochen lang haben die Schüler die Grundschule Durban, Südafrika, renoviert, in der seit Jahrzehnten nichts mehr passiert war.
(*ZDF heute* vom 28. April 2012)

⁹³ Vgl. dazu die Beispiele (178) bis (181).

- (183) Er verwirrte seine Zeitgenossen mit einem zitternden Pinselstrich und einer flackernden Kontur. [...] El Greco, die Spanier nannten ihn den Griechen, weil er auf Kreta geboren war. [...] *Weg von der Ikonenmalerei, hin zu einer ausdrucksstarken, fast sinnlichen Ausdrucksform.*
(ZDF heute vom 28. April 2012)
- (184) Als die Hochrechnung erscheint, kennt der Jubel keine Grenzen [...]. *Doch François Hollande will nicht feiern, er will gewinnen. [...] Er ist keine charismatische Figur. Der 57jährige ist ruhig und sachlich; ein Berufspolitiker, der schon in jungen Tagen mit Sarkozy debattierte.*
(RTL Aktuell vom 23. April 2012)
- (185) In Frankfurt kletterte das Thermometer auf 29 Grad, bis in den Nordwesten schaffte es das *Sommerwetter* aber nur knapp. Gerade einmal 13 Grad in Lübeck. Besser als das *Schmuddelwetter* am Strand von Sylt, aber für kurze Ärmel dann doch noch etwas zu frisch.
(RTL Aktuell vom 28. April 2012)

Die Beispiele (178) – (185) belegen, dass kontrastierende Konstruktionen in Fernsehnachrichten häufig sind. Wer jedoch geschliffene Phrasen à la Cicero erwartet, der wird hier nicht fündig werden. Die meisten Konstruktionen dieser Art sind zweckmäßig. Konkret heißt das: Vielfach sind diese Stilmittel nicht zu hundert Prozent ausgegriffen, entsprechen vielleicht auch nicht exakt dem geforderten oder besser klassischen Schema. Wichtig ist aber, ihre Wirkung ist dennoch dieselbe. Sie drücken einen Gegensatz aus, machen divergierende Standpunkte deutlich. Stilistisch ausgegriffen sind sie zumeist jedoch nicht. Sie werden in den Fernsehnachrichten eingesetzt, um das Interesse des Zuschauers zu wecken, dem Text Tempo und Dynamik zu verleihen oder die Aufmerksamkeit auf einen gewissen Punkt hinzulenken. Diesen Zweck erfüllen sie. Ein Unterschied ist auffällig: Die Passagen in den *Soft News* wirken ausgereifter, als die in den *Hard News*.

3. Sprachliche Besonderheiten in den Nachrichten

In den untersuchten Nachrichtensendungen sind bei der Analyse einige sprachliche Elemente aufgefallen, die sich nicht in die beiden großen Bereiche Syntax und Lexik eingliedern lassen, die hier aber nicht unerwähnt bleiben sollen, weil sie gerade für die moderne Nachrichtensprache des Fernsehens typisch erscheinen. In der Vergangenheit wurde von der Forschung häufig der Vorwurf geäußert, Nachrichtentexte – speziell die der *Tagesschau* – ließen sich wie im Baukastenprinzip zusammensetzen. Dieser Beobachtung soll im Folgenden ein eigener Abschnitt gewidmet werden, anschließend geht es um die Verwendung von Phraseologismen in den Fernsehnachrichtensendungen.

3.1. Nachrichten im Baukastenprinzip?

Eine Sache, die den Nachrichtensendungen und hier vor allem der *Tagesschau* von der Forschung mehrfach vorgeworfen wurde, ist ihre Formelhaftigkeit. Einige Wissenschaftler sind der Meinung, dass sich die *Tagesschau* wie aus einem Setzkasten bestimmter Wendungen und Phrasen bedient und diese dann zu einer Nachricht zusammenbaut. Das hätte zur Folge, dass die jeweiligen Nachrichten keine kreativen Einzelobjekte mehr wären, sondern reproduzierbare Versatzstücke, die immer wieder formuliert, für die aktuelle Situation leicht verändert und angepasst werden könnten. So nennt Schmitz (1990: 21) die *Tagesschau* einen „Setzkasten ohne Kombinationsbeschränkungen“. Mithilfe von bestimmten Parametern (Nachrichtenlage, Deixis und leicht formalisierbaren Wendungen) produziere die *Tagesschau* immer nur Gleiches. Wie ein „Datumsstempel“ (Schmitz 1990: 19) setze sie begrenzte Muster neu um, schaffe aber nichts wirklich Neues. Strassner (1983: 259) will vor allem für Reporterfilme eine bestimmte „Schablonenhaftigkeit“ erkennen. Manche Forscher teilen gar die Ansicht, dass *Tagesschau*-Texte derart unspezifisch sind, dass man sie unter dem Austausch einiger Eigennamen auch zehn Jahre früher oder später senden könnte (vgl. Schmitz 1990: 207 und 1985: 149). Diese These muss jedoch zurückgewiesen werden. Sicherlich bedienen sich Nachrichtenredaktionen täglich aus einem „Arsenal gleichartiger Formen und [...] Inhalte“ (Schmitz 1990: 153), aber – und das bestätigt auch Andreas Werner im Interview – Nachrichten werden nicht im Setzkastenprinzip zusammengebaut. Für Vorgänge, die immer

gleich ablaufen – zum Beispiel Pressekonferenzen, Rücktrittserklärungen, Verteidigungen – werden dieselben Wendungen gebraucht, weil sie treffend sind und weil der Zuschauer sie kennt.

Das Problem sind also nicht die stets wiederkehrenden Formulierungen, sondern die Tatsache, dass viele von ihnen mittlerweile sinnentleert und nichtsagend sind. Leerstellen werden nicht mehr mit konkreten Inhalten gefüllt (vgl. Schmitz 1990: 148). Genau das versucht die *Tagesschau*-Redaktion laut Werner zu minimieren:

„Wir versuchen alles was klischeehaft ist zu vermeiden. Das sind solche Begriffe wie: ‚ein Streit eskaliert‘, ‚etwas spitzt sich zu‘. Wir versuchen uns von diesen ‚Wortstanzen‘ und ‚Satzstanzen‘, die oft aus den Agenturmeldungen kommen, zu befreien. [...] Ganz grundsätzlich gilt, dass wir uns so weit wie möglich von der Sprache, die in Agenturmeldungen begegnet, abkoppeln wollen und auch das Verharmlosende oder Superlative meiden und uns da nicht aufs Glatteis zu bewegen.“

Solche abgeschliffenen Klischees, nichtssagende Phrasen, aber auch überflüssige Mitteilungen, kaschierte Verantwortlichkeiten und Schwulst gelten nach Leonhardt (1981: 20) als die größten Feinde einer konkreten Sprache. Und genau das wollen ARD, ZDF, RTL, RTL II und Sat.1 in ihren Nachrichten ja sein: konkret.

Ganz unkonkret *bleibt* in den Nachrichtentexten jedoch jemand *eisern*, jemand wird *in Atem gehalten*, etwas *rigoros abgelehnt*. *Die Geschäfte laufen gut*, während jemand einem anderen *auf den Leib rückt*. Nachdem *eine Saison eröffnet* ist, wird der *Rekord geknackt*. Obwohl man sich *energisch dafür eingesetzt* hat, *verschwindet* irgendetwas doch *spurlos*. Und am Ende wird doch *eingelenkt*.

- (186) Sprechermeldung: Im Tarifkonflikt der Metall- und Elektroindustrie **macht** die Gewerkschaft **Druck** mit neuen Warnstreiks. Kurz nach Mitternacht soll es erste **Ausstände** in westdeutschen Betrieben **geben**. Dann ist für diesen Bereich die Friedenspflicht abgelaufen. Die IG Metall fordert für die 3,6 Millionen Beschäftigten Einkommensverbesserungen um 6,5%. Die Arbeitgeber haben 3% geboten.
(*Tagesschau* vom 28. April 2012)

- (187) Sprechermeldung: Nach der Flucht des chinesischen Dissidenten Chen XY aus dem Hausarrest **verdichten sich die Hinweise**, dass er in der US-Botschaft in Peking in Sicherheit ist. Eine in Texas ansässige Menschenrechtsorganisation erklärte, es gebe bereits **vertrauliche Gespräche** zwischen den chinesischen und US-amerikanischen Behör-

den. Beide Seiten lehnten es aber ab, diesen Bericht zu kommentieren. In der nächsten Woche reist US-Außenministerin Clinton zu einem schon länger geplanten Besuch nach Peking.

(*Tagesschau* vom 28. April 2012)

(188) Sprechermeldung: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Die Piratenpartei hat sich personell für die anstehenden Wahlen auf Kurs gebracht. [...] Mit einer erweiterten Führung wollen die Piraten die Arbeit in Partei und Parlamenten **effektiver verzahnen**. Entscheidungen über Programm und Inhalte wurden verschoben.

(*Tagesschau* vom 29. April 2012)

(189) Sprechermeldung: Wir beginnen aber in Berlin. Da wurde heute mal wieder über die Frage diskutiert, welche Leistungen stehen Hartz IV-Empfängern eigentlich zu. Für Empörung bei der Opposition sorgt die Vorstellung der Koalition, das geplante Betreuungsgeld auf Hartz IV-Leistungen anzurechnen. Gleichzeitig **lässt** ein Beschluss des Berliner Sozialgerichts **aufhorchen**.

(*RTL Aktuell* vom 25. April 2012)

(190) Sprechermeldung: Die niederländische Regierung **sagt** dem Drogentourismus **den Kampf an**. Ab dem 1. Mai dürfen Ausländer in den niederländischen Grenzregionen keine Cannabis-Produkte mehr kaufen.

(*RTL Aktuell* vom 25. April 2012)

(191) Sprechermeldung: Spitzenpolitiker des Bundes und der Länder beraten zur Stunde in Berlin über ein geeignetes Atommüllendlager. Begleitet vom Protest von Umweltschützern sollen **Hürden** für eine deutschlandweite Standortsuche **aus dem Weg geräumt werden**. Als mögliches Endlager **stand** bisher der Salzstock Gorleben in Niedersachsen **im Fokus**.

(*ZDF heute* vom 24. April 2012)

Die Beispiele (186) bis (191) sind *konkrete* Beispiele für *unkonkrete* Sprache in den Nachrichten. Die Tatsache, dass diese Formulierungen jedoch nicht überhand nehmen, bestätigt die Aussage Werners. Nachrichtenredakteure sind um konkrete Formulierungen bemüht. Doch gelingt es nicht immer. Auffällig ist, dass solche „Worthülsen“ vorwiegend in *Hard News* auftreten. Das mag daran liegen, dass hier verstärkt abstrakte Inhalte behandelt werden. Vielfach finden Journalisten nicht die passenden Worte für diese abstrakten Vorgänge. Das führt zu sinnentleerten Wendungen, die keine neuen Informationen hinzufügen können.

Ein weiterer Erklärungsansatz geht in eine andere Richtung. An diesen Stellen im Nachrichtentext ist vielleicht die Lösung von der Agenturmeldung nicht gut genug gelungen, nicht konsequent genug umgesetzt worden. Strassner (1990: 139) weist darauf hin, dass dann „*Plastikwörter*“ und Beschönigungen

Eingang in Nachrichtentexte finden können. Diese Wendungen kann man für beliebig viele unterschiedliche Kontexte einsetzen, sie auch untereinander kombinieren. Sie können beschönigen und verschleiern, weswegen oft argumentiert wird, dass das Fernsehen die verhüllende Sprache der Politiker transportiert und zu seiner eigenen macht (vgl. Strassner 1990: 139). Im Umkehrschluss kommt man zu der Aussage Werners, dass das die Hauptaufgabe eines Redakteurs darin besteht, einen Nachrichtentext zu formulieren, der frei ist von der zugrundeliegenden Agenturmeldung. Viele Redakteure fürchten sich dabei „auf Glatteis“ zu begeben und flüchten sich lieber in „*Abstraktheit und Unverbindlichkeit*“ (Häusermann 2005: 14). Solch abstrakte Formulierungen gehen auf Kosten einer konkreten, präzisen Sprache und sagen nichts aus (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 40-41).

Einerseits bedient sich die Nachrichtensprache bereits bestehender Klischees und Wendungen, andererseits forciert sie diese durch den vielfachen Gebrauch einzelner Floskeln. Vereinfachte Vorstellungen einer eigentlich komplexen Welt gelangen als feste Begriffe/Wendungen ins Repertoire der Journalisten (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 39). Sie werden von anderen reproduziert, vom Zuschauer in seinen Sprachgebrauch übernommen und schleifen sich dadurch ein.

- (192) Nachrichtenfilm: Am 3.Mai 2007 war die Tochter eines Arztehepaares kurz vor ihrem vierten Geburtstag aus dieser portugiesischen Ferienanlage verschwunden. Trotz monatelanger Suchaktionen, sowie einer globalen Öffentlichkeitskampagne bei der die Eltern **Gott und die Welt einschalteten** gibt es bis heute keine Spur von dem Mädchen. [...] Die britische Polizei fordert die portugiesischen Kollegen nun auf, den Fall **noch einmal neu aufzurollen**, um vielleicht doch irgendwann das Mysterium um Madeleines Verschwinden zu lösen.
(RTL Aktuell vom 25. April 2012)
- (193) Nachrichtenfilm: **Sie sind die Hoffnungsträger eines großen Projekts. Sie sollen den Weg ebnen für eine grüne Regierungsbeteiligung** nach der Bundestagswahl 2013. Rückendeckung für die Spitzenkandidaten der anstehenden Wahlen.
(Tagesschau vom 28. April 2012)
- (194) Nachrichtenfilm: Ein Arm, der verbindet: dieses Hightech-Produkt ist das Ergebnis chinesischer und deutscher Ingenieurskunst. [...] **Es ist eine Vorzeige-Kooperation zweier Wirtschaftsgiganten.** Gemeinsam eröffneten die Bundeskanzlerin und der chinesische Premierminister den Stand der Volksrepublik China, die nach den USA der größte Handelspartner Deutschlands ist. „**Made in Germany**“ zählt im Reich der Mitte.
(ZDF heute vom 23. April 2012)

- (195) Sprechermeldung: Knapp vier Jahre nach der spektakulären Bankenpleite in Island ist das juristische Nachspiel beendet. Ein Sondergericht sprach den damaligen Regierungschef Haarde schuldig. Allerdings nur in einem von vier Anklagepunkten.

(ZDF heute vom 23. April 2012)

Die eigentliche Schwierigkeit bei all diesen Worthülsen, Stanzen, Plastikwörtern und Floskeln besteht nicht darin, dass sie verwendet werden. Schließlich sind sie ein Bestandteil des Wortschatzes, zumeist sogar an der Alltagssprache orientiert und damit ein Zeichen für lebendige Sprachentwicklung. Ihr übermäßiger Gebrauch kann allerdings dazu führen, dass sie vom Zuschauer nicht mehr als *sinnleer* wahrgenommen werden. Er erkennt keine konkrete Information hinter der Wendung *den Druck auf jemanden/etwas erhöhen*, hat wohl aber eine vage Vorstellung dessen, was damit gemeint sein soll. Diese Vorstellungen, sind bei jedem Zuschauer verschieden, was wiederum dazu führt, dass jeder die Nachricht anders auffassen und verstehen kann. Wichtige, konkrete Informationen gehen damit verloren. Im Sinne ihrer Informationspflicht sollten Nachrichtenredakteure darauf achten, mit solchen Wendungen sparsam umzugehen.

3.2. Phraseologismen in den Nachrichten

Über den Phraseologismus-Begriff herrscht Uneinigkeit in der Forschung.⁹⁴ Hier soll eine lexikalische Einheit, die eine eigene (phraseologische) Bedeutung hat, die in ihrem Komponentenbestand relativ stabil sowie in ihrer syntaktisch-morphologischen Struktur fest ist, als Phraseologismus verstanden werden. Darüber hinaus muss die Wendung reproduzierbar sein. Hieraus ergeben sich drei Hauptmerkmale eines Phraseologismus: Idomatizität, Stabilität und Lexikalisierung (vgl. Földes/Hécz 1995: 26). Die sogenannten Phraseolexeme machen die größte Gruppe unter den Phraseologismen aus. Bei ihnen sind alle drei Merkmale voll erfüllt (vgl. Fleischer 1982).⁹⁵

Phraseologismen kommen aus demselben Grund wie Metaphern in Medientexten und damit auch in Nachrichtensendungen vor: ihr bildhafter Charakter macht einen Text anschaulich, weckt beim Zuschauer Assoziationen. Phraseologismen haben noch einen weiteren Vorteil: Ihre transparente Struktur, weswegen sie leicht zu verstehen sind (vgl. Földes/Hécz 1995: 47). Vorausgesetzt, es handelt sich nicht um leere Floskeln, sondern um Wendungen, welche die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf den Inhalt lenken, sind Phraseologismen für das Verständnis förderlich (vgl. Wittwen 1995: 97). Im Idealfall stellt das Idiom eine Brücke zwischen Text und Bild her. Auf der Textebene ist zumeist die phraseologische Lesart intendiert, während auf Bildebene die wörtliche Lesart aktiviert wird (vgl. Burger 1999: 82). Somit können Phraseologismen „*Farbe in die trockene Nachrichtensprache*“ bringen und „*komplexe Vorgänge auf einfache Formeln*“ reduzieren (Wittwen 1995: 97).

Burger (1999: 71) konnte seit den 1980er Jahren eine stetig wachsende Zahl an Idiomen, vor allem in Filmberichten, feststellen. In den Nachrichtentexten gilt es zu unterscheiden zwischen saloppen und umgangssprachlichen Phraseologismen („*heiß her gehen*“, „*zum Gegenschlag ausholen*“) und nüchternen, unscheinbaren Phraseologismen („*in der Absicht liegen*“, „*den Rücktritt erklären*“). Weitere Nachrichten-typische Formulierungen sind: „*ins Stocken geraten*“, „*Gespräche hinter verschlossenen Türen führen*“, „*an die Öffentlichkeit kommen*“, „*zu den Akten legen*“, „*auf die Straße gehen*“, „*mit Konsequenzen drohen*“ oder

⁹⁴ Phraseologismus-Definitionen: Burger/Buhofer/Sialm 1982; Fleischer 1982.

⁹⁵ Fehlt eines der drei Hauptmerkmale, oder sogar zwei, dann ergeben sich weitere Abstufungen und Phraseologismus-Gruppen (vgl. dazu ausführlich Földes/ Hécz 1995: 27-47; mit weiterführender Literatur). Für diese Arbeit sind die Begrifflichkeiten nicht relevant, weil zu kleinteilig angelegt.

‚Löcher in die Kassen reißen‘ (vgl. Schickler 1999: 305). All diese Beispiele sind eher neutral und begegnen dem Zuhörer in den Nachrichtensendungen häufig.

In *Soft News* kommen Phraseologismen öfter vor als in den politischen *Hard News*. Hier sind es zumeist metaphorische Phrasen, die eingeschliffen sind und tendenziell eher umgangssprachlichen Charakter haben (vgl. Burger 1999: 72). Phraseologismen werden von vielen Forschern (vgl. Wittwen 1995: 97; Burger 1999: 77) als Indizien für *Infotainment* gesehen. Somit ist es nicht verwunderlich, dass Nachrichtensendungen im Stil amerikanischer *News Shows*, wie *RTL Aktuell* und die *RTL II News*, verstärkt mit diesem sprachlichen Elementen arbeiten. ARD und ZDF dagegen sind zurückhaltender mit deren Einsatz (vgl. Burger 1999: 75). Aber auch in politischen Nachrichten sind Phraseologismen anzutreffen. Hier erfüllen sie laut Burger (1999: 76-77) drei Funktionen:

- ❖ Idiome machen politisches Handeln mit Kategorien des alltäglichen Handelns verständlich (Beispiel (196)).
- ❖ Idiome werden eingesetzt um politische Akteure und deren Handlungen zu bewerten (Beispiel (197)).
- ❖ Idiome ermöglichen eine Personalisierung der politischen Vorgänge (Beispiel (198)).

Im folgenden Beispiel werden die komplexen Vorgänge um eine Regierungsbildung, das Aushandeln der Ministerposten sowie das Ringen um die einzelnen Paragraphen des Regierungsvertrages mit wenigen Worten auf den Punkt gebracht: *unter Dach und Fach* ist das Regierungsbündnis. Hierbei handelt es sich um eine phraseologische Sonderform. ‚*Dach und Fach*‘ ist nach dem Muster ‚*Haus und Hof*‘, ‚*dann und wann*‘, ‚*weit und breit*‘ aufgebaut. Die beiden Bestandteile dieser sogenannten Paarformel, oder auch Zwillingformel genannt, können Synonyme, Antonyme oder wie im Fall von ‚*Dach und Fach*‘ komplementäre Begriffe sein, welche durch einen Präposition miteinander verbunden werden (vgl. Földes/Héczy 1995: 49).

- (196) Große Koalition steht – Einen Monat nach den Neuwahlen im Saarland haben sich CDU und SPD über die letzten Details des Koalitionsvertrags geeinigt. [...] Damit ist das Regierungsbündnis der beiden Volksparteien praktisch **unter Dach und Fach**. Die zuvor regierende Jamaika-Koalition im Saarland war im Januar gescheitert.

(*RTL Aktuell* vom 25. April 2012)

In Beispiel (197) ist die Denkrichtung für den Zuschauer klar vorgegeben. Durch die Wendung *für Zündstoff sorgen* werden die Vorgänge im Karlsruher Landesgericht bewertet. Der Zuschauer weiß schon nach dem ersten Satz des Nachrichtenberichts, dass es sich beim jüngsten Urteilspruch um eine Entscheidung mit weitreichenden Konsequenzen handelt, der in der Bevölkerung und wohl auch in der Politik kontrovers aufgenommen wurde:

- (197) Ein wegweisendes Urteil des Landgerichts Karlsruhe *sorgt für Zündstoff*. (RTL Aktuell vom 24. April 2012)
- (198) Der umstrittene Islam-Prediger Ibrahim Abou Nagie aus Köln *sorgt erneut für Schlagzeilen*. (RTL Aktuell vom 23. April 2012)

Wenn jemand *für Schlagzeilen sorgt*, dann ist das zumeist nicht die Person an sich, sondern eine ihrer Handlungen, sei es eine konkrete Tat oder nur eine Äußerung. In Beispiel (198) ist es nicht der Islam-Prediger Ibrahim Abou Nagie *in personam*, sondern die von ihm durchgeführten Aktionen, die zum Politikum wurden und, die ihn bekannt und für die Medien interessant gemacht haben. Nur so kann er überhaupt *für Schlagzeilen sorgen*. Im weitesten Sinne politische Vorgänge (Koran-Verteilung und Predigten) werden hier personalisiert und mit der Person des Ibrahim Abou Nagie gleichgesetzt.

Phraseologismen können ein Indikator für Boulevardisierungstendenzen sein. Aber auch hier gilt: ein Phraseologismus macht noch keinen *Infotainment*-Bericht aus, zumal es wie oben gezeigt werden konnte, sehr neutrale Phraseologismen gibt, die nicht dramatisieren. Wenn etwas beispielsweise *zu den Akten gelegt* wird, dann ist das ein alltäglicher Vorgang, der durch ein eingeschliffenes Sprachbild verdeutlicht, dem Zuschauer das Verstehen unter Umständen erleichtert. Treten affektive Phraseologismen massiert auf, dann können sie in Zusammenhang mit *Infotainment* gesehen werden.

VI. Synthese – Verständlichkeit und *Infotainment*

Für dieses Promotionsprojekt wurden die Nachrichtensendungen von fünf deutschen TV-Sendern über mehrere Wochen hinweg untersucht. Es wurden mehr als zwanzig Stunden Sendematerial ausgewertet. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, in einem ersten Schritt sprachliche Trends in der Nachrichtensprache zu erforschen (vgl. Kapitel I bis V), um daraus in einem zweiten Schritt auf Verständlichkeit und sprachliche Dramatisierung zu schließen. Dies soll nun in den folgenden Kapiteln geschehen. Die Ergebnisse können Nachrichtenmachern und Sprachwissenschaftlern gleichermaßen nützlich sein, wenn es um Fragen der Textoptimierung und des besseren Textverständnisses geht. Bereits die oben ausgeführten Analysen zeigen eines ganz deutlich: Jede Medienanstalt hat ihr eigenes – mehr oder weniger – standardisiertes Vokabular, ihren eigenen Stil. Daher lassen sich keine pauschale Aussagen zur deutschen Nachrichtensprache treffen. Denn, eng verbunden mit der Sprache eines Mediums sind seine Selbsteinschätzung und seine Zielsetzungen (vgl. Burger 2005: 4). Sprache ist ein Weg, sich selbst zu charakterisieren, eine Art „Wiedererkennungsmerkmal“ auf dem schier unüberschaubaren Feld anderer Medienmacher, mit denen man sich jeden Tag in Konkurrenz um Leser und Quoten befindet. Wer hier bestehen will, muss auffallen, muss herausstechen und wiedererkennbar sein – sonst wird er im riesigen Medienmarkt schlichtweg nicht wahrgenommen. *DIE* Mediensprache bzw. *DIE* Nachrichtensprache gibt es folglich nicht. Und damit auch kein *richtig* oder *falsch*, kein *besser* oder *schlechter*.

1. Verständlichkeit von Fernsehnachrichten

Und obwohl alle Sender mit Sprache anders umgehen, sie anders einsetzen und mit ihr bisweilen andere Ziele verfolgen, ein Ziel ist ihnen allen gleich: sie wollen verstanden werden. Die oben gewonnen Erkenntnisse machen deutlich: Unter dem Aspekt der Verständlichkeit haben die Nachrichtenredaktionen große Schritte in Richtung Zuschauerfreundlichkeit gemacht, wenn man die wissenschaftliche Untersuchungen von Strassner aus den 1970er und 1980er Jahren oder die Studie von Schmitz zur *Tagesschau* aus dem Jahr 1990 als Vergleichsbasis heranzieht.

Für Weischenberg (2001) und viele andere seiner Berufskollegen ist Nachrichtenschreiben keine Kunst, der Journalistenberuf kein reiner Begabungsberuf, sondern vielmehr vergleichbar mit einem Handwerk, das man erlernen kann. Nachrichtentexte folgen demnach festen Regeln, nach denen sie ausgewählt und aufgebaut werden (vgl. Weischenberg 2001: 35). Als sich ab den 1980er Jahren diese Sichtweise durchzusetzen begann, entstanden immer mehr journalistische Handbücher, die ebendiese Regel und Basisqualifikationen in den Blick nahmen. Viele davon setzen sich auch mit sprachlichen Dingen auseinander, von denen wiederum die meisten auf einen speziellen Punkt abzielen: einen verständlichen Nachrichtentext. Auch Weischenberg (2001: 35) zählt die Frage „*Wie erreiche ich ein Höchstmaß an Verständlichkeit?*“ neben der Frage nach dem Stil, nach Zitaten und der Darstellungsform zu den Kernpunkten einer Nachricht.

Fernsehnachrichten hatten bisher ein Manko in Sachen Verständlichkeit: im Gegensatz zu Zeitungstexten mussten sie beim bloßen erstmaligen Hören verstanden werden. Auch wenn Schwiesau/Ohler (2003: 128) festhalten: „Eine Nachricht, die beim Lesen, Hören oder Zuschauen nicht sofort verstanden wird, ist misslungen“, so hat ein Zeitungleser immer den Vorteil, dass er einen Satz ein zweites und ein drittes Mal lesen kann, wenn er etwas nicht versteht. Wenn er will, kann er sogar zum Lexikon greifen oder im Internet recherchieren und dann seine Lektüre fortsetzen. Ein Fernsehzuschauer kann das nicht. Deswegen ist die Anforderung an Fernsehredakteure unweigerlich höher, einen Text zu produzieren, der auf Anhieb verstanden werden kann. Besonders bei komplexen Sachverhalten oder zahlenlastigen Themen ist das eine wahre Herausforderung. Neue technische Möglichkeiten machen es den Redakteuren inzwischen leichter. Zahlen, Grafiken und Schaubilder können eingeblendet und so verbildlicht werden, was dem Zuschauer das Verständnis erleichtert (vgl. Burger 2005: 337). Diese Hilfsmittel dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie besten Falls unterstützend zu einem besseren Verständnis beitragen können. Sie können Einzelemente verdeutlichen, entscheidend für das Verständnis bleibt jedoch der Nachrichtentext als solcher.

Wolf Schneider (2001) gibt in „Deutsch für Profis“ zahlreiche Tipps für gutes und verständliches Schreiben, Schwiesau/Ohler (2003: 128-160) haben 20 Regeln für verständliche Nachrichtentexte herausgearbeitet. Im Kern stimmen die Punkte in allen gängigen journalistischen Handbüchern überein, die Abwei-

chungen sind marginal. Die Regeln lassen sich am besten fassen, wenn man Wort- und Satzebene getrennt betrachtet.

Das Thema „Verständlichkeit“ von Nachrichtentexten wurde immer wieder in unterschiedlichen Forschungsbereichen aufgegriffen: Linguistik, Psychologie und Kommunikationswissenschaft (vgl. Fahr 2001: 43). Die Frage nach Verstehen und Behalten der Information war lange im Fokus der Nachrichtenforschung (vgl. Brosius 1998a; Gunter 1987; Robinson/Levy 1986; Findahl/Höijer 1985). In der Sprachwissenschaft wurde dieser Bereich bisher eher oberflächlich behandelt, wenn dann standen formal-syntaktische Forschungsprojekte im Mittelpunkt. Lexikalische und syntaktische Merkmale wurden bereits in älteren Studien getrennt, vielfach hat man sich jedoch hauptsächlich auf syntaktische Kriterien gestützt, wenn die Verständlichkeit von Nachrichtentexten untersucht werden sollte (vgl. Fahr 2001: 42). Als Voraussetzung für verständliche Texte werden immer wieder Schlagwörter wie *Direktheit*, *Kürze*, *Prägnanz*, *Einfachheit* und *Klarheit* (vgl. Lüger 1995: 11) genannt. Diese Ergebnisse sind doch sehr schwammig und lassen einen großen Interpretationsspielraum. Für Nachrichtemacher sind sie wenig hilfreich.

Studien wie die von Bruns/Marcinkowski (1997) oder auch Schmitz (1990) haben sich ebenfalls vorwiegend an formal-sprachlichen Kriterien orientiert und sind bei einem quantitativen Ansatz und einer statistischen Auswertung stehen geblieben. Dass eine rein quantitativ-syntaktische Betrachtung von Nachrichtentexten nur bedingt Aufschluss deren Verständlichkeit geben kann, wie schon Fahr (2001) nahelegt, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

1.1. Verständlichkeit der Nachrichten auf der Wortebene

Alle untersuchten Nachrichtensendungen weisen umgangssprachliche Elemente auf, die einen mehr, die anderen weniger. Selbst in der *Tagesschau*, die noch immer normierenden Einfluss auf die Standardsprache, sowie auch auf die Ausdrucksweisen und Politikern, Wissenschaftlern und anderen Funktionären ausübt (vgl. Brandt 2008: 2164), fallen sprechsprachliche Wendungen auf. Durch diese Annäherung an die Alltagssprache wird eine größere Nähe zum Zuschauer hergestellt. Die aktuellen Nachrichten sind sprachlich gesehen seiner Lebenswelt nicht entrückt, was zum besseren Verständnis der Nachrichtentexte bei-

trägt (vgl. Weber 1980: 45). Weg von einer elitären Distanzsprache, hin zu einer modernen, frischen, aber intelligenten Umgangssprache: so lässt sich die Sprache des ZDF aktuell charakterisieren. Kein Plauderton, sondern niveauvolle und sprachlich attraktive Beiträge bieten *heute* und *heute-Journal*. Ähnlich hat auch die ARD erkannt, dass der Weg zum Zuschauer über die Sprache führt. *Tageschau* und *Tagesthemen* lassen umgangssprachliche Tendenzen bereits erkennen. Diese werden sich in den kommenden Jahren vermutlich verstärken.

Die Wortwahl ist den Themen in den meisten Fällen durchaus angepasst. Im Allgemeinen ist der Wortschatz der deutschen Fernsehnachrichten sehr ausdifferenziert und vielseitig, wobei sich klare Unterschiede zwischen den einzelnen Sendern ergeben (vgl. Kapitel V.1.). Die *Tagesschau* verwendet einen äußerst neutral-distanzierten Wortschatz. Das ZDF dagegen ist als neutral-umgangssprachlich einzustufen, mit der Tendenz zu mehr affektiven Wörtern. *RTL Aktuell* und *Sat.1 Nachrichten* wiederum leben von umgangssprachlich-saloppen Formulierungen und affektiv-emotionalen Begriffen mit eindeutiger Konnotation, in deutlich stärkerem Maße finden sich diese Erscheinungen bei den *RTL II News*.

1.1.1. Fremd- und Fachwörter in den Nachrichten

Eine Regel, die in keinem journalistischen Handbuch fehlen darf, lautet: Fremd- und Fachwörter nach Möglichkeit meiden, wenn es nicht anders geht, erläutern (vgl. Schiesau/Ohler 2003: 143; Schneider 2001: 68ff). Nachrichtenredakteure haben täglich mit komplexen Sachverhalten zu tun, die sie ihren Zuschauern näher bringen müssen. Da kommen sie nicht umhin, auch den entsprechenden Fachwortschatz zu verwenden. Begriffe, die dem Zuschauer vermutlich nicht geläufig sind, sollten erklärt werden. In den aktuellen Nachrichtensendungen kommen generell nur wenige Fremd- oder Fachwörter vor⁹⁶, und wenn werden sie in den allermeisten Fällen gut und verständlich erklärt. Diesen Praxistipp aus den gängigen journalistischen Handbüchern scheinen alle Sender zu beherrsigen.

⁹⁶ Im untersuchten Zeitraum taucht in den *RTL II News* kein einziges Fach- oder Fremdwort auf, das aus Sicht der Redaktion einer Erklärung bedurft hätte. Bei den übrigen Nachrichtensendungen gibt es diese Fälle vereinzelt, bei ARD und ZDF noch etwas häufiger als bei RTL und Sat.1. Das deutet darauf hin, dass ARD und ZDF generell einen vielseitigeren und komplexeren Wortschatz verwenden, während die Privatsender es ihren Zuschauern „einfacher“ machen wollen.

- (199) Höchste Alarmstufe in Kabul. Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen. Weil die Loja Dschirga tagt, die große Ratsversammlung. Mehr als 2000 Stammesälteste, Politiker, Geistliche, beraten über das Sicherheitsabkommen mit den USA. Davon hängt ab, ob nach 2014 noch ausländische Soldaten in Afghanistan sein werden. Der Präsident wirbt für das Abkommen. (*Tagesschau vom 21. November 2013*)

(199) ist eines der wenigen Beispiele, die sich in den untersuchten Nachrichtensendungen finden, in dem ein Fremdwort verwendet wird, das einer ausführlichen Erklärung bedarf. Mit dem Begriff *Loja Dschirga* können vermutlich nur sehr wenige Zuschauer etwas anfangen. Daher erläutert der Redakteur sofort im Anschluss, dass es sich dabei um eine *große Ratsversammlung* handelt, dass diese in Kabul tagt, hat der Zuschauer schon im Vorsatz erfahren. Der Autor fügt noch eine ausführlichere Erklärung hinzu: *Mehr als 2000 Stammesälteste, Politiker, Geistliche, beraten über das Sicherheitsabkommen mit den USA.*

Anders dagegen verhält es sich mit den in Beispiel (200) verwendeten Fach- und Fremdwörtern. In den wenigen Zeilen findet sich zwar eine ganze Reihe davon, dennoch wirken sich diese nicht negativ auf die Verständlichkeit aus, weil sie dem Zuschauer geläufig sein dürften:

- (200) Das sieht Russland anders und blieb dem Prozess *demonstrativ* fern. Ein *Affront* gegen das Internationale Gericht. *Sanktionsmöglichkeiten* hat das Gericht nicht, aber Moskau hat in den letzten Tagen einen deutlich milderen Kurs gefahren und fast alle *Aktivisten* gegen *Kauti-
on* freigelassen. (*Tagesschau vom 22. November 2013*)
- (201) Sebastian Vettel gewinnt sein dreizehntes Saison-Rennen, das neunte in Serie, damit *egalisiert* er einen alten Rekord von Michael Schumacher. (*Tagesschau vom 24. November 2013*)

Die meisten Anglizismen oder Latinismen, die sich in Fernsehnachrichten finden lassen, sind soweit im Deutschen lexikalisiert, dass sie keine Verständnisprobleme bereiten (z.B. *demolieren*, *Koalition*, *inspirieren*). Viele Fremdwörter werden zum Teil schon gar nicht mehr als solche erkannt, weil sie einen sehr hohen Grad der Lexikalisierung erreicht haben, beispielsweise *Adresse* oder *Ironie*. Im obigen Beispiel (200) wären das *demonstrativ* und *Aktivisten*. Dass es sich bei *Sanktionen*, *Kauti-
on* und *Affront* um Begriffe fremder Herkunft handelt, ist den meisten Zuschauern sicherlich bekannt. Die Begriffe sind jedoch im Deutschen soweit eingeführt, dass sie verstanden werden.

Für Wolf Schneider (2001: 69) sind Fremdwörter „*willkommen oder mindestens erlaubt*“, falls sie in eine der folgenden vier Kategorien fallen:

- sie sind treffend und verständlich („*Sex*“, „*Ironie*“).
- sie sind verständlich und können auf der gewünschten Stilebene nicht durch ein gebräuchliches deutsches Wort ersetzt werden („*homosexuell*“).
- sie vermitteln Lokalkolorit („*Datscha*“).
- sie sind zwar nicht allgemein verständlich, aber bislang gibt es keine adäquate deutsche Entsprechung.

Der Begriff ‚*egalisiert*‘ in Beispiel (201) fällt in keine dieser Kategorien. Man hätte anstatt dessen problemlos formulieren können: *damit stellt er einen alten Rekord von Michael Schumacher ein*. Der Redakteur hat ihn vermutlich deswegen verwendet, weil sich ‚*egalisieren*‘ im Bereich der Sportberichterstattung zu einem Fachwort entwickelt hat. Der aus dem Französischen entlehnte Begriff ‚*egalisiert*‘ ist im deutschen Sprachgebrauch zwar nicht gänzlich unbekannt oder unüblich, wurde seit der Entlehnung im 18. Jahrhundert vorwiegend in bestimmten Kontexten (Sport, Technik, Handwerk) verwendet, von denen sich im heutigen Sprachgebrauch vor allem die Bedeutung ‚*einen Rekord einstellen*‘ erhalten hat.⁹⁷ Genau in dieser Spezialbedeutung wird der Begriff hier auch verwendet. Diese Bedeutung ist dem Zuschauer – auch aus anderen Kontexten – bekannt. Die übrigen Bedeutungen, wie etwa ‚*gleichmäßig einfärben*‘ sind dagegen aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verschwunden und dem Rezipienten auch nicht mehr präsent.

Sowohl für Schneider (2001) wie auch für Schwiesau/Ohler (2003) stellen Anglizismen innerhalb der Fremdwörter eine besondere Gruppe dar. Während die Autoren generell die Meinung vertreten, dass Fremdwörter nicht zwangsläufig in Nachrichtentexten zu vermeiden seien, so solle auf Anglizismen jedoch ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Schwiesau/Ohler (2003: 144) und Schneider (2001: 70) halten viele der Übertragungen aus dem Englischen für unsinnig und irreführend („*Administration*“, „*Netzwerk*“, „*Standing Ovation*“). Andere dagegen seien etabliert („*Interview*“, „*Laptop*“), zumal es keine passende deutsche Entsprechung gibt, wie beispielsweise beim „*Airbag*“. Niemand spricht hier vom „*Luftsack*“. Koldau (2004) hat nachgewiesen, dass vermeidbare Angli-

⁹⁷ Vgl. dazu ausführlich: URL: <https://www.dwds.de/wb/egalisieren>.

zismen einen negativen Einfluss auf das Verständnis von Informationstexten haben. Das liegt seiner Ansicht nach vor allem daran, dass englische Begriffe vielfach unterschiedliche Bedeutungen haben und häufig nicht nur eine deutsche Entsprechung. Daher seien sie nicht klar genug zu verstehen, kämen noch Fachbedeutungen hinzu, werde es für einen Rezipienten schwierig, die richtige Bedeutung zu erfassen – immer vorausgesetzt, der Redakteur hat alle diese Punkte bedacht und den Anglizismus korrekt verwendet.

1.1.2. Verwendung von Synonymen in den Nachrichten

Wiederholungen vermeiden, Synonyme suchen – so lernen es noch heute Schüler im Deutschunterricht. Gerade das soll Nachrichtenredakteuren dann wieder abtrainiert werden. Schwiesau/Ohler (2003: 141-142) plädieren dafür, „nicht krankhaft“ nach Synonymen zu suchen, da diese ihrer Ansicht nach das Verständnis erschweren und den Leser irritieren können. Als Beispiele werden genannt: ‚Urnengang‘ für ‚Wahl‘, ‚Vierbeiner‘ für ‚Hund‘, ‚ABC-Schützen‘ für ‚Schulanfänger‘ oder ‚Rathauschef‘ für ‚Oberbürgermeister‘. In den untersuchten Nachrichten fällt auf, dass gerade für Eigennamen häufig Synonyme gebraucht werden.

- (202) Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. In der Ukraine ist die **inhaftierte Oppositionsführerin Timoschenko** in einen Hungerstreik getreten. Ihr Protest richte sich gegen die Haftbedingungen, teilte der Anwalt der **früheren Regierungschefin** mit. Timoschenko sei geschlagen worden, als sie gegen ihren Willen vorübergehend in eine Klinik gebracht worden sei. Die Staatsanwaltschaft bestreitet diesen Vorwurf. Timoschenko leidet an einem Wirbelbruch. Sie war wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden.

Nachrichtenfilm: Das ukrainische Fernsehen meldet es heute Nachmittag gleich an erster Stelle: **Julia Timoschenko** im Hungerstreik. In diesem Gefängnis im Ostukrainischen XY sitzt **die ehemalige Ministerpräsidentin und Ikone der orangenen Revolution** in Haft. Seit Monaten klagt sie über ein schweres Rückenleiden. [...] Im Oktober 2011 war **Julia Timoschenko** in einem spektakulären Prozess wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden. Der Vorwurf: Sie habe als Ministerpräsidentin wegen eines Gas-Deals mit Rußland der Ukraine finanziell geschadet. Das Urteil wurde international als politisch motiviert kritisiert. Am Rande des Prozesses war es immer wieder zu Demonstrationen der Opposition gekommen, die eine Freilassung **Timoschenkos** forderten.

(Tagesschau vom 24. Februar 2012)

In Beispiel (202) geht es um Julia Timoschenko. Neben ihrem vollständigen Namen wird sie im Nachrichtentext auch lediglich mit ihrem Nachnamen genannt. Dies ist eine beliebte Variante der Benennung, wenn eine Person bereits eingeführt ist. Dies spart in Fernsehen wertvolle Sekunden. Weniger sprachökonomisch sind dagegen die übrigen Synonyme, sie anstatt des Eigennamens verwendet werden: ‚*inhaftierte Oppositionsführerin*‘, ‚*frühere Regierungschefin*‘, ‚*ehemalige Ministerpräsidentin*‘ und ‚*Ikone der orangenen Revolution*‘ sind allesamt länger als der Eigenname. Dennoch werden sie verwendet, um dem Zuschauer zusätzliche Informationen zur Person zu geben, die zum einen notwendig für das Verständnis des Textes sein können – so ist es von zentraler Bedeutung für das Verständnis der Nachricht, dass Julia Timoschenko *inhaftiert* ist - oder die weiterführende Hintergrundinformationen zur Person bieten (‚*Ikone der orangenen Revolution*‘, ‚*Oppositionsführerin*‘, ‚*frühere Regierungschefin*‘, ‚*ehemalige Ministerpräsidentin*‘).

Diese Strategie wird gerade bei Sport-Nachrichten häufig angewendet. So gibt es für jeden Fußballclub, jede Rennstrecke und jeden Sportler eine Vielzahl von Synonymen, die regelmäßig verwendet werden: Der TSV 1860 München wird auch ‚*die Löwen*‘ genannt, der Nürburgring ist als ‚*die Grüne Hölle in der Eifel*‘ bekannt, Michael Schumacher als ‚*Regenkönig*‘ oder ‚*siebenfacher Weltmeister*‘. Diese Synonyme werden stets gezielt verwendet, um eine besondere Eigenschaft zu benennen. Will man herausstellen, dass die Rennstrecke am Nürburgring besonders gefährlich und herausfordernd ist, nennt man sie ‚*Grüne Hölle*‘, will man betonen, dass Schumacher seine größten Siege in Regenrennen erzielt hat, bezeichnet man ihn als ‚*Regenkönig*‘, will man neutral seine Erfolge betonen, bleibt es beim ‚*siebenfachen Weltmeister*‘. Diese Ersetzungen erschweren in der Regel das Verständnis der Nachricht nicht, vorausgesetzt, der Zuschauer kann sie den betreffenden Orten oder Personen zuordnen. Problematischer sind hingegen Fälle wie ‚*Domstadt*‘. Hier muss vorher im Text deutlich geworden sein, um welche Stadt es sich handelt, denn einen Dom gibt es in vielen Städten. All diesen Ersetzungen für Eigennamen gleich ist jedoch, dass sie Kunstbildungen sind, die in der Alltagssprache praktisch nicht vorgekommen.

1.1.3. Nominalisierungen in den Nachrichten

Ein Nominalstil war viele Jahre lang prägend für die Textsorte der Fernsehnachrichten.⁹⁸ Die deutsche Sprache ermöglicht es, über Komposita, Nominal- und Präpositionalattribute und Nominalisierung von Verben, viel Information in wenigen Worten und in kurzer Zeit zu präsentieren (vgl. Brandt 2008: 2164). Bald hat die Forschung erkannt, dass darin ein Hemmnis für das Verständnis von Nachrichtentexten liegt, und mit ihr auch die Redaktionen. Trotz des Bemühens um Verständlichkeit und sprachliche Attraktivität, auch in aktuellen Nachrichtensendungen finden sich noch immer Beispiele für ausgeprägten Nominalstil, wenn auch bei weitem nicht mehr so viele wie in den 1970 und 1980er Jahren.

Wendungen wie ‚*der Verkehr kam völlig zum Erliegen*‘ sind nicht nur länger als eigentlich notwendig, sondern auch schwer verständlich – trotzdem trifft man sie in Nachrichtentexten noch immer an. Sei es, weil sie sich bei Nachrichtenschreibern so ins Gedächtnis eingebrannt haben, sei es, weil Nominalisierungen vielfach sicherer und distanzierter wirken: ‚*Die Regierung hat keine Stellungnahme dazu abgegeben*‘ klingt unverfänglicher als ‚*Die Regierung hat sich bislang nicht geäußert*‘.

Verben machen einen Text allerdings nicht nur lebendiger und dynamischer, sondern machen ihn auch verständlicher (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 137; Schneider 2001: 58-60). Die untersuchten Nachrichtensendungen zeigen, dass sich die Redakteure inzwischen dieses Problems gewahr sind und versuchen, einen Nominalstil zu vermeiden. Dennoch gibt es im Corpus-Material genügend Beispiele, in denen dies nicht gelungen ist.

- (203) Nach **monatelangem Zögern** hat sie Ende Oktober 182 ehemaligen Mitarbeitern und deren Familien **die Aufnahme** in Deutschland angeboten. (RTL II News vom 24. November 2013)
- (204) Sie hielt dagegen und forderte **die Schließung** besonders schädlicher Kraftwerke. [...] Knapp drei Jahre nach der Reaktor-Katastrophe im japanischen Fukushima haben **die Arbeiten zur Stilllegung der Anlage** begonnen. (Tagesschau vom 18. November 2013)

⁹⁸ In der ZDF heute-Sendung vom 5. Mai 1980 heißt es beispielsweise: „Guten Tag meine Damen und Herren. Die **Besetzer** der Iranischen Botschaft in London haben bisher **keine neue Frist zur Durchsetzung ihrer Forderungen** gestellt.“

- (205) Ab dem Jahr 2015 soll der Bund keine neuen Schulden mehr machen. Darauf haben sich Union und SPD bei den Koalitionsverhandlungen in der Arbeitsgruppe „Finanzen“ geeinigt. Damit gibt es wenig finanziellen Spielraum, für die in den Verhandlungen geäußerten Wünsche, deren Umsetzung bis zu 50 Milliarden Euro kosten würde.

(RTL Aktuell vom 20. November 2013)

Beispiele wie (203) bis (205) lassen sich in den untersuchten Nachrichtensendungen jede Menge finden. Nominalisierungen treten in Nachrichten in unterschiedlichen Formen auf. Vielfach handelt es sich dabei lediglich um einzelne Wörter wie: ‚*die Aufnahme*‘ oder ‚*die Schließung*‘. Diese können auch mit Präposition und/oder Adjektiven auftreten: ‚*nach monatelangem Zögern*‘. Nominalisierungen verkürzen und verdichten die Information. Auflösen ließen sie sich beispielsweise durch Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen: ‚*Sie forderte, besonders schädliche Kraftwerke zu schließen*‘ oder ‚*Sie forderte, dass besonders schädliche Kraftwerke geschlossen werden*‘.

Im weiteren Verlauf von Beispiel (204) gibt es die Formulierung ‚*die Arbeiten zur Stilllegung der Anlage*‘. Hier werden drei Substantive aneinandergereiht, bei den ersten beiden handelte es sich um die Nominalformen zweier Verben: ‚*arbeiten*‘ und ‚*stilllegen*‘.

Diese Formen von Nominalisierungen stellen im Normalfall keine Verständnisbarriere für den Zuschauer dar – auch wenn sie wie die Dreierkombination in (204) sprachlich nicht sonderlich attraktiv sind. Kritischer wird das jedoch im Beispiel (205). Hier folgen in kurzen Abständen gleich mehrere Nominalisierungen, die zudem gemeinsam mit Präpositionen und Pronomen auftreten. Diese Kombination macht es für den Zuschauer unübersichtlich und kompliziert. Er kann unter Umständen die Bezüge nicht richtig zuordnen und den Inhalt und die Zusammenhänge nicht richtig erfassen.

Die Beispiele zeigen, dass Nominalisierungen nicht per se schlecht für das Verständnis eines Nachrichtentextes sein müssen. Nachrichtemacher verwenden, sie, weil sie für Neutralität und Distanz zum Thema stehen. Unter bestimmten Umständen und in bestimmten sprachlichen Kontexten können sie jedoch das Verständnis durchaus erschweren. Während einzelne Nominalisierungen (‚*die Schließung*‘, ‚*die Arbeiten*‘, ‚*die Stilllegung*‘) zumeist gut verstanden werden, machen es Kombinationen mit Präpositionen, Pronomen und verschachtelten Satzkonstruktionen dem Zuschauer deutlich schwerer, in der kurzen Zeit, die ihm bleibt, den Inhalt richtig zu erfassen. Im Sinne einer Zuschau-

erfreundlichkeit und einer maximalen Verständlichkeit des Nachrichtentextes, sollten solche Formulierungen möglichst vermieden werden.

1.1.4. Medienjargon vs. Konkrete Worte

Auch wenn die Zeit in den Nachrichten knapp bemessen ist und Redakteure um jede Sekunde Sprechzeit feilschen müssen, wird der Raum vielfach nicht optimal ausgenutzt. Sinnentleerte Begriffe und Floskeln, die dem Zuschauer keine neuen Informationen liefern, treten gehäuft auf und Passagen verlieren sich in vagen Formulierungen, Modewörtern und Phrasen, die für alles und nichts eingesetzt werden können. Für Schwiesau/Ohler (2003: 142) hat sich mit dem Medienjargon eine Art „Sondersprache“ etabliert, die Medientexte dominiert. Darunter fallen demnach Begriffe und Wendungen wie ‚*Opfer fordern*‘, ‚*Reformen ankündigen*‘, ‚*grünes Licht geben*‘, ‚*Flagge zeigen*‘, ‚*den Rotstift ansetzen*‘ oder ‚*Vier-Augen-Gespräch*‘. Zudem werden vielfach Aussagen von Politiker oder aus Pressemitteilungen übernommen, die sehr vage bleiben. Ist beispielsweise von *Maßnahmen* die Rede, wird sich der interessierte Zuhörer schnell fragen, wie diese konkret aussehen. Geht es zum Beispiel um Steuererhöhungen? Was ist unter *schwerem Gerät* zu verstehen? Hier wäre es sinnvoller, dieses zu benennen: Bagger, Kräne etc.

Der Hang zum Vagen kann zweierlei Gründe haben: Entweder fehlt es an konkreten Fakten oder aber die Ereignisse sind so kompliziert und verstrickt, dass der verantwortliche Redakteur Angst hat, die Thematik zu spezifizieren – und vielleicht auch nicht das nötige Fach- und Hintergrundwissen dazu und auch nicht die Zeit, sich einzuarbeiten, denn schließlich muss die Nachricht noch am selben Tag fertig werden. Er bleibt daher mit schwammigen Passagen auf der sicheren Seite, was im Sinne einer Dementierfähigkeit sicherlich positiv zu bewerten ist, aber auf Kosten der Verständlichkeit für den Zuschauer geht und den tatsächlichen Informationsgehalt der Nachricht drückt. Oftmals lösen sich Redakteure aus demselben Grund nicht von den Agenturvorlagen. Wie stark sich die Inhalte von Agenturmeldung und gesendeter Nachricht gleichen, hängt jedoch auch immer davon ab, wie viele Zusatzinformationen eingeholt werden konnten – sprich, basiert die vollständige Fernsehnachricht lediglich auf der Agenturmeldung, oder wurden zusätzlich Interviews geführt und/oder beispielsweise eine Pressekonferenz besucht (vgl. Burger 2005: 77-80).

1.1.5. Bildhafte Sprache in den Nachrichten

Im Allgemeinen ist die Sprache der Nachrichtensender sehr bildhaft. Wendungen wie ‚grünes Licht geben‘, ‚den Rotstift ansetzen‘ oder ‚in trockene Tücher bringen‘ begegnen Nachrichtenzuschauern regelmäßig. Vielfach ist die Bildhaftigkeit dieser Ausdrücke längst verblasst (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 146). Vielmehr sind sie inzwischen auch teil des beinahe austauschbaren Nachrichten-Baukasten geworden. Die Zuschauer wissen zwar, was diese Phrasen bedeuten, verbinden jedoch wenig Konkretes mit ihnen. Solche Wendungen behindern in den meisten Fällen das Verständnis zwar nicht, fördern es allerdings auch nicht.

Manchmal schießen Redakteure auf der Suche nach immer neuen Sprachbildern und anschaulichen Formulieren über das Ziel hinaus. Leonhardt (1981:17) spricht hier von „*wildgewordenen Metaphern*“. (206) ist ein solches Beispiel:

- (206) Er verwirrte seine Zeitgenossen mit einem zitternden Pinselstrich und einer flackernden Kontur. Farbiger und leidenschaftlicher malte anfangs des 17.Jahrhunderts keiner. El Greco, die Spanier nannten ihn den Griechen, weil er auf Kreta geboren war. *Religiösen Figuren, wie den Aposteln, gab er ein menschliches Antlitz.* [...] Das Museum „Kunstpalaſt“ in Düsseldorf widmet dem großen Künſtler die erste Ausſtellung in Deutschland und hat dafür ſeine Meisſterwerke aus Museen in der ganzen Welt zuſammengetragen. [...] 47 Gemälden El Grecos werden rund 100 Werke der klaſſiſchen Moderne gegenüber geſtellt. *Ein alter Meiſter im Zwiegeſpräch mit moderner Kunſt, eine intereſſante Begegnung.* (ZDF heute vom 28. April 2012)

Den Aposteln braucht man kein ‚*menschliches Antlitz*‘ zu verleihen, weil sie Menschen waren. Im religiösen Kontext kennt man die Wendung des ‚*göttlichen Antlitz*‘, hier scheinen diese Begrifflichkeiten durcheinander geraten zu sein. Der Begriff ‚*religiöse Figuren*‘ wirkt gestelzt, künstlich. Ebenso kann sich ein ‚*alter Meister*‘ nicht im ‚*Zwiegespräch mit moderner Kunst*‘ befinden. Hier wurde versucht mit Kontrasten zu spielen. Sie sollen dem Zuschauer die Atmosphäre im Museum sowie die Stimmung der Bilder vermitteln. Darüber hinaus nehmen sie indirekt Bezug auf die facettenreiche und diskutierte Persönlichkeit El Greco, der seine Zeitgenossen scheinbar in zwei Lager spaltete. Die Intention des Journalisten wird klar, aber manche Sprachbilder in diesem Bericht sind schlecht gewählt. Sie treffen nicht den Kern dessen, was ausgesagt werden soll. Beim Versuch möglichst kunstvoll zu formulieren – passend zum Thema des

Beitrages – haben sich falsche Sprachbilder eingeschlichen, die als unpassend und künstlich auffallen.

1.1.6. Selten vorkommende lexikalische Elemente in den Nachrichten

Zu den weiteren Elementen, die das Verständnis eines Textes erschweren können, zählen Abkürzungen, Archaismen und Neologismen. Alle drei Bereiche spielen in den untersuchten Nachrichtensendungen kaum eine Rolle. Die allermeisten Abkürzungen bedürfen keiner weiteren Erklärung durch die Redaktion: *CSU*, *SPD* oder *Kita* können als bekannt vorausgesetzt werden. Werden Abkürzungen verwendet, von denen die Redaktion glaubt, dass sie nicht vertraut genug, jedoch notwendig für die Nachricht sind, werden sie aufgelöst und erläutert. Anschließend werden sie jedoch als „gelernt“ vorausgesetzt und bei weiteren Erwähnungen nicht mehr eigens erklärt. Noch im selben Bericht können Neubildungen (z.B. Bindestrichkomposita / Ad-hoc-Bildungen) damit geschaffen werden.

- (207) Auf der Homepage seiner Bank wurde er vor dem Online-Banking plötzlich aufgefordert, gleich mehrere **Transaktionsnummern**, kurz **TAN**, einzugeben. Was er tat. Mit dem TAN kann ein Kunde auf der Internetseite der Bank Überweisungen tätigen. Im Betrugsfall schaltet sich der Täter dazwischen, so dass die TAN an ihn gehen.

(Tagesschau vom 24. April 2012)

Schwiesau/Ohler (2003: 149) raten dazu, archaische bzw. hochgestochene Begriffe wie ‚*Gattin*‘, ‚*Gemahl*‘ oder ‚*Antlitz*‘ zu vermeiden. Archaismen tauchen in den untersuchten Nachrichtensendungen kaum auf. Eine Ausnahme sind Nachrichtentexte, die sich mit Kultur- und Kunstthemen befassen (vgl. Beispiel 206). Einzig veraltende Formen wie ‚*auf dem Wege*‘, ‚*im Jahre*‘ oder ‚*in dem Lande*‘ kommen hin und wieder in den untersuchten Nachrichtentexten vor. Das Schwa-*e*‘ am Ende von ‚*Wege*‘, ‚*Jahre*‘ oder ‚*Lande*‘ zählt inzwischen zu literarisch-archaischen Formen, die in der Alltagssprache nicht mehr benutzt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die verantwortlichen Redakteure diese Formen aus Gewohnheit und unmotiviert benutzt haben.

‚*Aber-*‘ ist laut Grimm’schen Wörterbuch eine sehr alte Partikel der deutschen Sprache, die jedoch längst nicht mehr produktiv ist. In Formen wie ‚*Abermillionen*‘ oder auch ‚*Aberwitz*‘ und ‚*Aberglaube*‘ hat sie sich bis in die Gegenwartssprache erhalten. Ursprünglich wurde das Präfix dazu verwendet,

um etwas als minderwertig oder negativ zu benennen⁹⁹. In der heute vielfach gebrauchten Verwendung mit Zahlwörtern (*„Abermillionen“*, *„abermals“*) wird damit eine Steigerung ausgedrückt, so auch im folgenden Beispiel (208):

- (208) Über 10 000 Blitzeinschläge zählten die Meteorologen auf Sardinien und Abermillionen Liter an Regen. Aus Bächen machte der reißende Flüsse. Innerhalb von 24 Stunden fiel so viel Wasser vom Himmel, wie sonst nicht in einem halben Jahr. Zuerst wurden die Straßen überflutet, dann die Häuser. Manche wurden zur Todesfalle. Ein Augenzeuge sprach von einer Mauer aus Wasser, die auf die Menschen zugerast sei. „Das Türglas brach und es schien, als sei das tosende Meer selbst gekommen. Was für eine Welle.“ „Wir haben alle ins Boot geholt: Alte, kleine Kinder, Frauen. Mir stand das Wasser bis zum Hals.“ Unter den Toten sind auch Helfer. Ein Polizist starb, als diese Brücke unter ihm einstürzte. Und: Hunderte sind obdachlos. Besonders schlimm traf es die Stadt Olbia, wo das Wasser bis zu zwei Meter hoch steht. Eine Jahrtausendflut, so der Bürgermeister. Premierminister Enrico Letta spricht von einer nationalen Tragödie und hat den Ausnahmezustand ausgerufen. „Unsere Maßnahmen richten sich auf den unmittelbaren Notstand, in erster Linie geht es darum Menschenleben zu retten. Danach um Hilfe und Unterstützung für die vielen Obdachlosen und Evakuierten.“ Für die Retter geht die Arbeit weiter. Viele Sarden nehmen Obdachlose privat auf. Dort, wo sich das Wasser schon zurück gezogen hat, wird eine Spur der Zerstörung sichtbar. An anderen Stellen wird es noch eine Weile stehen bleiben. Auch sonst kann von Entwarnung keine Rede sein. Weitere Regenfälle sind vorhergesagt. (ZDF heute vom 19. November 2013)

Beispiel (208) enthält zahlreiche expressive Begriffe (*„Todesfalle“*, *„Spur der Zerstörung“*, *„Jahrtausendflut“*), dazu Adjektive, die als Verstärker eingesetzt werden (*„unmittelbarer Notstand“*, *„reißende Flüsse“*, *„nationale Tragödie“*) und Steigerungsformen (*„abermillionen“*, *„über 10.000 Blitze“*). Stilistisch gesehen ist dieser Nachrichtentext sehr weit entfernt vom neutral-distanzierten Stil, der durch die oben behandelten Nominalisierungen entsteht. Auffällig ist jedoch, dass gerade in diesem Kontext einer der wenigen tatsächlichen archaischen Begriffe (*„abermillionen“*) im gesamten Untersuchungszeitraum auftaucht.

Im Kapitel VI.2. werden wir Nachrichtentexte wie diesen, in dem es Naturkatastrophen und ähnliche Vorfälle mit dramatischen Folgen geht, noch einmal genauer auf die Marker für sprachliches Infotainment hin untersuchen.

⁹⁹ Vgl. dazu ausführlich im DWDS: [URL: https://www.dwds.de/wb/aber-](https://www.dwds.de/wb/aber-). Hier auch ein Verweis auf das Grimm'sche Wörterbuch.

1.2. Verständlichkeit der Nachrichten auf Satzebene

Aufgrund älterer Studien wurde eine stark komprimierte und mit Nominalisierungen überfrachtete Sprache erwartet: verschachtelte Sätze, zusätzlich verkompliziert durch Präpositionalkonstruktionen und einen durchgängigen Nominalstil waren lange die Hauptkritik an einer nur bedingt zuschauerfreundlichen Nachrichtensprache (vgl. Muckenhaupt 1994: 93, Strassner 1982: 187). Eine solche konnte jedoch bei keinem der fünf untersuchten Sender nachgewiesen werden. Bereits ins V.2.1. wurde gezeigt: Die Syntax der aktuellen Nachrichtensendungen ist einfach und klar. Hauptsätze dominieren. Komplexe Satzgefüge finden sich kaum. Zusätzliche Informationen werden nur selten in Nebensätzen präsentiert, viel häufiger werden sie nachgestellt. Die Erkenntnisse aus Kapitel V.2.1. wirken sich positiv auf ein besseres Verständnis der Nachrichtentexte aus.

1.2.1. Satzlängen in der Nachrichtensprache

In älteren Werken finden sich vielfach genaue Angaben dazu, wie lange ein Satz in einem Nachrichtentext sein sollte, zudem wurde in vielen Arbeiten genauestens analysiert, in wie ein verschiedene Nachrichtensendungen von den genannten Idealwerten abweichen (vgl. Strassner 1982: 187). Jedoch gab es auch in der älteren Forschung schon Gegenstimmen. Abend (1975: 192) sieht in seiner Studie zur Verständlichkeit von Fernsehnachrichten die Satzlänge nicht als entscheidenden Indikator für das tatsächliche Verständnis des Zuschauers. Er macht deutlich, dass Satzgefüge, wenn sie denn einfach und klar konstruiert sind, gut zu verstehen sein können, dass im Gegenzug aber auch kurze Sätze, die mit Präpositionalobjekten und unklaren Bezügen verschachtelt sind, eben weniger gut zu verstehen sein können. Fahr (2001: 45) greift diese These wieder auf. Auch für ihn sind Kriterien wie Sprechgeschwindigkeit, Satzlänge oder Satzart nicht alleine ausschlaggebend für das Verständnis eines Nachrichtentextes.

Obwohl die Haltung von Abend (1975) und Fahr (2001) einleuchtend erscheint, finden sich noch heute in journalistischen Handbüchern konkrete Angaben, wie viele Wörter ein optimaler Satz in einem Nachrichtentext umfassen sollte, andere kommen ohne Zahlenangabe aus und raten lediglich dazu, *kurze Sätze* zu bilden. Schneider (2001: 89) fragt zu Recht, wo ein *kurzer Satz* beginnt und wo er aufhört, ob es beispielsweise auf die Zahl der benutzen Wörter oder

auf die der Silben ankommt. Im Anschluss vergleicht er in einer Tabelle die Satzlängen verschiedener Medien. So seien Sätze der Bild-Zeitung durchschnittlich 12 Wörter lang, wobei 47 Prozent weniger als vier Wörter umfassen, die dpa habe sich selbst eine „Obergrenze zur optimalen Verständlichkeit“ (Schneider 2001: 90) verordnet, die bei neun Wörtern liege. Im Gegensatz zu einigen seiner Kollegen – Ludwig Reiners (1971 und 1976) plädiert für 15 bis 20 Wörter pro Satz, Wilfried Seibicke (1969) sieht zehn bis 15 Wörter als Idealwert an – legt sich Schneider (2001) nicht auf einen Wert fest. Schwiesau/Ohler (2003) unterscheiden zwischen Hörfunk (elf Wörter) und Printmedien (15 Wörter). Diese verschiedenen Angaben zeigen bereits, dass es keine allgemeingültige Regel zu geben scheint, da sich keine Zahl bisher durchsetzen konnte. Im Gegenteil: die Variation ist groß, jedes Handbuch und jede wissenschaftliche Arbeit geben einen eigenen Wert an. Für die Nachrichtenredakteure ist dies keine wirkliche Hilfe, da sie vor der Entscheidung stehen, welchem Rat sie folgen sollen. In den allermeisten Fällen, werden die ausgewählten Zahlen nicht ausführlich begründet, sondern lediglich benannt, so dass der Redakteur auch hier keine wirkliche Hilfestellung erhält, warum er nun diesem und nicht jenem Beispiel folgen soll.

Gute Verständlichkeit eines Nachrichtentextes lässt sich nicht auf eine Zahl bzw. eine bestimmte Satzlänge reduzieren. Die Pauschalaussage, kurze Sätze wären besser als längere, ist falsch und kann in ihrer Allgemeinheit nicht aufrecht erhalten werden. Übrig bleibt von dieser Aussage nur, dass kurze Sätze *meistens* verständlicher und angenehmer zu lesen sind als lange, jedenfalls als solche, die verschachtelt und mit Informationen überfrachtet sind. Optimal ist ein lebhafter Wechsel zwischen mäßig kurzen und mäßig langen Sätzen (vgl. Schneider 2001: 92).

1.2.2. Nachstellungen in der Nachrichtensprache

All die Informationen, die früher in komplexen Satzgefügen verpackt wurden, werden dem Zuschauer nun in anderer Weise präsentiert. Eine beliebte Methode sind Nachstellungen (vgl. Kapitel V.2.3.). Gängige Handbücher raten seit Jahren dazu, die Neuigkeit ans Ende des Satzes zu stellen (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 128). Das ist eine radikale Abkehr vom ehemaligen Lead-Prinzip, nach welchem die Nachrichten jahrelang aufgebaut waren. Beim Lead-Prinzip stand der Informationskern stets zuvorderst. Die klassische Satzstellung Subjekt –

Verb – Objekt (SVO) wurde damit häufig aufgehoben, das Objekt rückte in vielen Fällen nach vorne:

- (209) *Seinen siebten Saison-Sieg* hat Weltmeister XY auf dem Nürburgring eingefahren.

Dies geschah im Glauben, man könne die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf den gewünschten Punkt lenken, wofür es – wie Schwiesau/Ohler (2003: 129) richtig bemerken – keine Anhaltspunkte gibt, da dieses Phänomen nicht ausreichend untersucht wurde. Solche Sätze wie Beispiel (209) wirken unnatürlich, gestelzt und mögen in den Ohren mancher Hörer falsch klingen, auch wenn sie rein grammatikalisch gesehen richtig sind. In der Alltagssprache ist es jedoch ungewöhnlich, das Objekt nach vorne zu ziehen, weswegen derartige Konstruktionen mindestens ungewöhnlich sind. Das Verständnis kann dadurch erschwert sein. Deswegen raten journalistische Handbücher inzwischen dazu, zuerst das Bekannte zu nennen und die Neuigkeit ans Ende des Satzes zu stellen: *Weltmeister XY hat auf dem Nürburgring seinen siebten Saison-Sieg eingefahren*. Für das Verständnis der jeweiligen Nachricht ist das zuträglicher, da inzwischen auch durch viele Studien erwiesen scheint, dass das, was zuletzt genannt wird, besser im Gedächtnis bleibt.

Die untersuchten Sendungen zeigen, dass dies in Nachrichtentexten sehr häufig berücksichtigt wird. In Kapitel V.2.3. wurden die verschiedenen Möglichkeiten von Nachstellungen in Nachrichtensendungen untersucht und dargelegt. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Phänomene, bei denen ganze Satzglieder oder Nebensätze aus dem Text herausgelöst und nachgestellt werden, aus dem Ratschlag „*Das wichtige zum Schluss*“ heraus entwickelt haben. Die Beispiele in Kapitel V.2.3. zeigen, wie vielseitig die Möglichkeiten der Nachstellung in der Nachrichtensprache aktuell eingesetzt werden. Das reicht von der Nachstellung einzelner Wörter, über Appositionen und Präpositionalkonstruktionen bis hin zu ganzen Sätzen. In wie weit sich darin auch ein Marker der sprachlichen Dramatisierung zeigt, wird im nächsten Kapitel zu untersuchen sein.

- (210) Vor sechs Monaten ermordeten zwei Islamisten in London einen britischen Soldaten, *vor einer Kaserne und vor den Augen duzender Passanten*.
(*RTL Aktuell* vom 18. November 2013)

- (211) Dabei kann sich der Spaßvogel einhundert-prozentig auf sein Team verlassen. Gilt auch für XY. Dessen Boxencrew brauchte für den Reifenwechsel gestern gerade mal 1,923 Sekunden. **Weltrekord.**
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)
- (212) Für ihren unermüdlichen Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin vor einem Jahr beinahe ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten sie gejagt und einen Mordanschlag auf sie verübt, **nur weil sie als Mädchen zur Schule ging.**
(ZDF heute vom 20. November 2013)
- (213) Der Ministerpräsident eilt zur Unglücksstelle, **sichtlich geschockt.**
(ZDF heute vom 22. November 2013)
- (214) Russland soll das beschlagnahmte Greenpeace Schiff XY herausgeben und alle Besatzungsmitglieder freilassen, **gegen eine Kaution von 3,6 Millionen Euro.**
(ZDF heute vom 22. November 2013)

Die Beispiele zeigen, dass Nachstellungen gebraucht werden, um zusätzliche Informationen aus dem Satz heraus zu nehmen und sozusagen „hinten an zu stellen“. Diese reichen von Ortsangaben wie ‚*vor einer Kaserne*‘ über Adjektive wie ‚*sichtlich geschockt*‘ und zusätzliche Informationen wie ‚*gegen eine Kaution von 3,6 Millionen Euro*‘ bis hin zu ganzen Nebensätzen wie ‚*nur weil sie als Mädchen zur Schule ging*‘.

Schiesau/Ohler (2003: 136) meinen, dass der Ratschlag, Satzglieder möglichst nachzustellen, „*manchmal geradezu Wunder [bewirkt], wenn es darum geht, Informationen besser verdaulich zu machen.*“ Diese Aussage macht deutlich, worum es bei den Nachstellungen tatsächlich geht – denn nicht immer ist es die Kerninformation, die ans Ende des Satzes gerückt wird. Das zeigen die obigen Beispiele deutlich. Vielmehr handelt es sich in diesen Fällen um zusätzliche Informationen, die der Nachrichtenredakteur aus dem Satz herausgenommen und ans Ende gestellt hat, um den Satz nicht zu überfrachten. Nachstellungen können also durchaus eine bestimmte Information betonen, wie hier:

- (215) Dabei kann sich der Spaßvogel einhundert-prozentig auf sein Team verlassen. Gilt auch für XY. Dessen Boxencrew brauchte für den Reifenwechsel gestern gerade mal 1,923 Sekunden. **Weltrekord.**
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)

Sie können aber auch dazu dienen, weitere Informationen zu liefern oder bereits Bekanntes in einen bestimmten Kontext zu setzen, wie hier:

- (216) Insgesamt zogen im ersten Halbjahr 2013 555.000 Menschen hierher, elf Prozent mehr als im Vorjahr, so das statistische Bundesamt.
(*Tagesschau* vom 21. November 2013)
- (217) Die Ukraine hat jetzt das von der EU geplante Partnerschaftsabkommen auf Eis gelegt. Offenbar auf Druck aus Moskau.
(ZDF *heute* vom 21. November 2013)

In beiden Fällen sind Nachstellungen kein Nachteil für die Verständlichkeit eines Nachrichtentextes, sondern eher ein probates Mittel, um dem Zuschauer das Verstehen zu erleichtern. Sie strukturieren die Information, gewichten sie in vielen Fällen und sie sorgen dafür, dass Sätze nicht überfrachtet werden. Dies korreliert mit einer anderen Regel, die Schwiesau/Ohler (2003: 132) anführen: *Informationen portionieren*. Es sind Eigenarten der deutschen Sprache, die es möglich machen, viel Information auf wenig Raum unterzubringen, wie beispielsweise durch komplexe Determinativkomposita, Partizipien, Genitivattribute oder Präpositionalkonstruktionen. Diese mögen in Fernsehnachrichten zwar Zeitersparnis bringen, machen dem Zuschauer jedoch das Verständnis schwer. Nicht selten entstehen lange Ketten von Substantiven, die so viele Informationen enthalten, dass der Zuschauer den Überblick verliert, was sich nun auf was bezieht.

- (218) *Aus Protest gegen stockende Verhandlungen* haben Umweltverbände heute die Klimakonferenz in Warschau verlassen.
(*Tagesschau* vom 21. November 2013)

Beispiel (218) beinhaltet ein komplexes Präpositionalobjekt, das sich einfach hätte vermeiden lassen. Beispielsweise so:

Umweltverbände haben heute die Klimakonferenz in Warschau verlassen, weil die Verhandlungen stocken.

Der Zusatz *aus Protest* ist an und für sich zum Verständnis des Textes nicht notwendig. Er liefert keine Informationen, die für das Verstehen des Inhalts entscheidend wäre und könnte deswegen auch ganz entfallen. Möchte man das Protest-Element besonders hervorheben könnte der Satz auch lauten:

Die Verhandlungen in Warschau stocken. Umweltverbände haben heute die Klimakonferenz verlassen, aus Protest.

Die beiden Umformulierungen zeigen, dass sich komplexe Satzkonstruktionen mit Hilfe von Nachstellungen gut auflösen lassen. Sätze wie in Beispiel (219) sind – glücklicherweise – inzwischen äußerst selten geworden:

- (219) Die Führer der Aufstandsbewegung haben unterdessen zur Vorbereitung neuer Aktionen gegen die französischen Truppen zur Mobilmachung aller Algerier im militärdienstpflichtigen Alter angeordnet.
(*Tagesschau* vom 16. November 1960)

Vergleicht man diesen Satz aus der ersten vollständig im Text überlieferten *Tagesschau*-Sendung mit aktuellen Nachrichtentexten, dann zeigt sich, dass die Fernsehnachrichten in Sachen Verständlichkeit große Fortschritte gemacht haben. Dieser Satz besteht aus einer Aneinanderreihung von Genitiv- und Präpositionalattributen, die das Verständnis erheblich gehemmt haben dürften. Zudem stehen (fast) all diese Attribute zwischen Hilfs- und Hauptverb, so dass die Satzaussage erst ganz am Ende folgt (*angeordnet*), was das Verständnis zusätzlich erschwert (vgl. Unterpunkt *Selten vorkommende syntaktische Elemente in der Nachrichtensprache*, Seite 216).

1.2.3. Ellipsen in der Nachrichtensprache

In Kapitel V.2.4. wurde herausgearbeitet, dass Ellipsen ein häufiges Phänomen in aktuellen Fernsehnachrichten darstellen. Ellipsen sind Sätze ohne Verben, damit eigentlich unvollständig und stehen aufgrund dessen immer wieder in Frage, ob sie verständlich genug sind.

Ellipsen sind ein Mittel der Sprachökonomie, sie verknappen die Sätze, aber – vorausgesetzt sie werden richtig eingesetzt – nicht die Inhalte. Sie dienen dazu, Texte zu strukturieren und können dazu eingesetzt werden, bewusst bestimmte Passagen hervorzuheben. Richtig platzierte elliptische Konstruktionen gehen damit nicht zu Lasten der Verständlichkeit von Nachrichtentexten, da die fehlenden Elemente vom Zuschauer problemlos assoziiert werden können.

- (220) Kopenhagen hat sie schon, die ersten Städte bei uns wollen sie jetzt: Eine Autobahn nur für Radfahrer und das mitten in der Stadt. Auf zwei Rädern schnell durch den Verkehr, keine Ampeln und am liebsten inklusive eingebauter Vorfahrt. Kein Traum, sagt Nordrhein-Westfalen und will schon bald fünf solche Rad-Autobahnen bauen.
(*Sat.1 Nachrichten* vom 20. November 2017)

- (221) Hessen also wieder Mal das Labor der Republik, wie vor fast 30 Jahren, als Turnschuh-Minister XY dort erstmals Rot-Grün baute, könnte es diesmal wieder Hessen sein, das dem Land eine neue Richtung gibt. Diesmal allerdings nicht zum Vorteil der SPD, sondern für die

Union. Dank Hessen bekommt Merkel auch beim Koalitionspoker in Berlin neue Spielräume. Viel Zuspruch deshalb aus den Unions-Ländern für XY, sogar aus Bayern. (O-Ton) Beste Laune bei der CDU, ein verloren geglaubtes Land fast schon zurückerobert.

(*RTL Aktuell* vom 22. November 2017)

Die beiden Beispiele (220) und (221) zeigen, dass sich Ellipsen sowohl für eher „bunte Nachrichten“ (220), als auch für Nachrichten aus dem Bereich der Politik (221) eignen. In (220) lassen sie den Text lebendiger wirken, bringen Tempo und Dynamik, was gut zum inhaltlichen Thema der Nachricht passt.

Wie in Kapitel V.2.4. gezeigt, stehen elliptische Konstruktionen dem Verständnis keineswegs im Weg, im Gegenteil, sie können sogar positiv zu mehr Verständnis beitragen (vgl. Fahr 2001: 45), weil sie Informationen fokussieren und die Aufmerksamkeit des Lesers damit auf bestimmte Textelemente richten können. Das funktioniert jedoch nur, wenn Ellipsen nicht inflationär verwendet werden, sondern gezielt für bestimmte Elemente eingesetzt werden, die dem Redakteur wichtig erscheinen. Ein Text, der fast nur aus Ellipsen besteht, verliert diese verständnisfördernden Eigenschaften und wirkt eher gegenteilig. Der Zuschauer verliert den Überblick, das Verständnis wird gehemmt.

1.2.4. Konjunktionen in der Nachrichtensprache

Bisher wurde in diesem Kapitel gezeigt, dass Nachrichtenmacher große Fortschritte in Sachen Verständlichkeit ihrer Texte vorzuweisen haben. Jedoch gibt es noch immer Studien, die belegen, dass ein gehöriger Prozentsatz von Fernsehnachrichten nicht verstanden wird. Es wurde schon gezeigt, dass dies nicht alleine auf Satzlängen und Satzkonstruktionen zurück zu führen ist. Im Gegenteil, Nachrichtenmacher haben gelernt, manche Elemente, welche die deutsche Sprache erlaubt, für ihre Zwecke zu nutzen: Ellipsen und Nachstellungen beispielsweise führen zu besserem Verständnis, weil sie Texte strukturieren, die Aufmerksamkeit des Zuschauers bewusst lenken und die Inhalte „portionieren“ (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 132).

Woran liegt es dann, dass Studien immer noch Unverständlichkeit bescheinigen. Fahr (2001) hat im Rahmen seiner Forschung zur Qualität von Fernsehnachrichten dazu eine interessante These aufgestellt, die bisher nicht weiterverfolgt oder intensiver betrachtet worden wäre. Für ihn ist klar: Qualität von Fernsehnachrichten setzt ihre Verständlichkeit voraus (vgl. Fahr 2001: 42). Er stellt ebenfalls fest, dass in journalistischen Lehrwerken dazu lediglich syntakti-

sche und lexikalische Kriterien herangezogen werden und erkennt darin ein großes Manko, denn für ihn sind diese Kriterien nicht ausschlaggebend, ob eine Nachricht verstanden wird oder nicht. Nach den oben dargestellten Ergebnissen möchte ich mich dieser These anschließen und folge Fahr (2001) mit seiner Einschätzung, dass ein anderes Element die Verständlichkeit von Fernsehnachrichten weit mehr beeinträchtigt, als syntaktische oder lexikalische Elemente: Das größte Manko in Fernsehnachrichten ist die Tatsache, dass die Sätze vorwiegend unverbunden nebeneinander stehen. Kausalzusammenhänge und Bezüge gehen verloren. Der Zuschauer kann nicht alle relevanten Informationen korrekt erfassen und verknüpfen.

Die Tabelle 12 auf Seite 153/154 zeigt, wie wenig Konjunktionen in den untersuchten Nachrichtensendungen anzutreffen waren. Temporale Konjunktionen, die Informationen in einen zeitlichen Zusammenhang rücken würden, sind dabei noch seltener als kausale Konjunktionen, modale Konjunktionen spielen in Fernsehnachrichtensendungen demnach so gut wie gar keine Rolle.

Aus der marginalen Verwendung von Konjunktionen ergibt sich das vielleicht größte Problem für die Verständlichkeit von aktuellen Fernsehnachrichten. Nicht Einzelfaktoren wie Satzlänge, Sprechtempo oder Wortwahl sind die entscheidenden Indikatoren für Verständlichkeit, sondern die Verknüpfung der dargebrachten Informationen – diese kann nur durch Konjunktionen erfolgen. Bereits Weber (1980: 55-64) konnte in seiner Versuchsanordnung rein durch eine einfachere Syntax keine besseren Ergebnisse erzielen. Erkenntnisse aus der Kognitionspsychologie weisen darauf hin, dass das Herstellen von Zusammenhängen (Verweisen, Begründen, Hintergründe geben) entscheidend zum Verstehen eines Nachrichtentextes beiträgt (vgl. Fahr 2001: 45). Fehlen also Elemente, welche Ursache-Folge-Relationen, Kausalverhältnisse oder die Zeitstruktur deutlich werden lassen, so ist das Kommunikationsverhältnis gestört. Bei vielen Nachrichtenbeiträgen ist das aktuell der Fall. Die Informationen erscheinen aneinandergereiht, ohne dass Bezüge und Beziehungen kenntlich gemacht würden. Der Zuschauer begreift nicht, wie die einzelnen Informationen zusammengehören. Am Ende hat er den Gesamtkontext nicht verstanden. Dies ist der entscheidende Punkt, an dem die Redaktionen ansetzen müssten, um durch geeignete Formulierungen für mehr Verständlichkeit zu sorgen.

1.2.5. Selten vorkommende syntaktische Elemente in der Nachrichtensprache

Zwei weitere sprachliche Besonderheiten zu besserer Verständlichkeit werden in journalistischen Handbüchern zumeist noch genannt: *Aktiv statt Passiv* und *Verben nicht trennen*. Dabei handelt es sich um Sprachregeln, die nicht spezifisch für Nachrichtentexte gelten, sondern generell für alle Texte. Bei beiden Strukturen wird das Hilfs- vom Hauptverb getrennt, bei Passivkonstruktionen kommt noch eine spezifische Satzstellung hinzu, die das Verständnis zu erschweren vermag. Schwiesau/Ohler (2003: 134-136) sprechen hier von Bogen- oder Klammersätzen, bezugnehmend auf die Klammerstellung des Verbes.¹⁰⁰ Richtig stellen Schwiesau/Ohler hier fest, dass nicht die analytisch-getrennte Form des Verbes per se das Verständnis erschwert, sondern die Menge an Satzbestandteilen, die zwischen den getrennten Verbformen steht. Dieses Phänomen kommt auch daher, dass das Präteritum in Nachrichtentexten immer weiter zurückgedrängt wird zugunsten von Formulierungen im Perfekt. Schwiesau/Ohler raten dazu, Sätze ohne Verbklammern zu formulieren und beispielsweise Einschübe nachzustellen. Passiv soll nur dort verwendet werden, wo es auch inhaltlich gerechtfertigt ist: in Situationen, in denen passiv etwas mit Personen passiert, auf welche diese keinen Einfluss haben (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 139).

- (222) Das Strafverfahren gegen den Bischof von Limburg wurde mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft gegen Zahlung einer Geldauflage in Höhe von 20 000 Euro an die Staatskasse vorläufig eingestellt.
(*Tagesschau* vom 18. November 2013)

Beispiel (222) ist recht komplex. Zuerst einmal enthält es gleich zu Beginn ein mehrgliedriges Präpositionalobjekt (*Das Strafverfahren gegen den Bischof von Limburg*), danach folgt eine umfangreiche Passivkonstruktion, die wiederum Genitivattribute und Präpositionalkonstruktionen enthält. Erst am Ende erfährt der Leser, das eigentlich wichtigste: *das Strafverfahren*, das ganz zu Beginn benannt wurde, ist *eingestellt* worden. In Form der Genitiv- und Präpositionalkonstruktionen wird der Zuschauer dazwischen darüber informiert, dass dies mit *Zustimmung der Staatsanwaltschaft* und *gegen Zahlung einer Geldauflage* geschehen ist und auch noch, wie hoch diese Geldauflage ist, nämlich *20.000*

¹⁰⁰ Linguistisch äußerst ungenau sprechen sie an dieser Stelle jedoch auch von Verben, die aus Stammformen und Präfixen zusammengesetzt seien. Korrekt müsste von Partikelverben gesprochen werden.

Euro und dass diese *an die Staatskasse* zu entrichten ist. Das sind sehr viele, komplizierte Informationen auf wenig Raum. Vermutlich wird dieser Satz vom Zuschauer verstanden, weil es sich dabei auch um formalisierte Phrasen handelt, die der Zuschauer aus ähnlichen Kontexten kennen könnte. In Sinn einer guten Verständlichkeit ist dieser Satz allerdings alles andere als optimal. Besser könnte die Passage lauten:

Das Verfahren gegen den Bischof von Limburg wurde vorläufig eingestellt. Er muss eine Geldstrafe von 20.000 Euro an die Staatskasse leisten. Die Staatsanwaltschaft hat dem zugestimmt.

Eine Umformulierung wie diese macht den Text noch nicht einmal länger, alle Informationen bleiben erhalten, aber sie sind für den Zuschauer klarer strukturiert.

Drei Punkte bleiben in Bezug auf die Verständlichkeit von Fernsehnachrichten festzuhalten: Generell haben die Nachrichten, verglichen mit Texten aus früheren Jahrzehnten, große Fortschritte in Sachen Verständlichkeit und Zuschauerfreundlichkeit gemacht. Jene Punkte, die in der älteren Forschung häufig kritisiert worden sind, spielen inzwischen erfreulicherweise eine untergeordnete Rolle. Alle fünf untersuchten Sender bemühen sich um eine verständliche Sprache, die keine Zuschauer – etwa durch zu schwierige Formulierungen, elitäre Wortwahl, zu viele Fach- und Fremdwörter oder komplexe Satzkonstruktionen – ausschließt. Hier sind Nachrichtenmacher durchaus auf einem guten Weg. Zudem ist es gelungen, sich syntaktische Möglichkeiten zu Nutze zu machen, um eine höhere Verständlichkeit zu erreichen – zum Beispiel durch Ellipsen und Nachstellungen. Es konnte gezeigt werden, dass die faktische Satzlänge nicht ausschlaggebend ist für das tatsächliche Verständnis. Als größtes Hemmnis bleiben fehlende Konjunktionen. Sie lassen Sätze scheinbar unverbunden nebeneinander stehen und setzen sie nicht in Relation zueinander. Es besteht die Gefahr, dass der Zuschauer den Gesamtkontext nicht begreift.

2. Infotainment in den Fernsehnachrichten

Journalismus wird oft gleichgesetzt mit Information. Unterhaltung dagegen gilt als das „*seichte Anderer der Medienindustrie*“ (Lüneborg 2007: 67). Das Verhältnis der beiden ist alles andere als unstrittig. Ein Blick in die Geschichte kann helfen: die ersten Nachrichtensendungen im deutschen Fernsehen hatten tatsächlich die Information der Zuschauer zum Ziel, nüchtern, neutral und distanziert. Einen Unterhaltungseffekt – so wie wir ihn heute verstehen würden – gab es nicht. Das zeigt sich bereits bei der Themenwahl. In den Anfangsjahren haben es nur *Hard News* in die Sendungen geschafft, Themen aus Politik, Wirtschaft und Weltgeschehen mit einer überregionalen Bedeutung. Mit dem Aufkommen der Privatsender änderte sich dieses Bild. Aber: *Mehr Programme*, das ist nicht gleichzusetzen mit *mehr Programm*, weil die publizistische Verantwortung hinter dem kommerziellen Erfolg zurückstehen muss.

Unter dem Quotendruck, dem man sich bei den öffentlich-rechtlichen Sendern nun plötzlich ausgesetzt sah, setzte auch hier eine erste Kommerzialisierung ein. Eine zunehmende Orientierung an Unterhaltungsformaten ging einher (vgl. Lüdes/Schüttle/Staab 2002: 2312). Zwei Tendenzen sind hier besonders zu nennen: Thematisch gesehen kam es zu einer Entpolitisierung in der Berichterstattung. Sport, Sensationen, Alltags- und *Human-Interest*-Themen schafften es von da an vermehrt in die Sendungen. Zudem ist eine „*größere Unterhaltungsorientierung der Nachrichtensendungen in neuen Präsentationsmustern wie etwa Musikunterhaltung und Studio-Live-Inszenierungen zu verzeichnen*“ (Lüdes/Schüttle/Staab 2002: 2314; vgl. auch Schatz 1989, Krüger 1993, 1995, 1996a, 1996b). Erstmals in der Geschichte der Fernsehnachrichtensendungen wird eine Vermischung von Information und Unterhaltung deutlich, orientiert am amerikanischen Konzept der *News Show*¹⁰¹ (vgl. Lüdes/Schüttle/Staab 2002: 2318).

Der Qualitätsjournalismus, der vielfach in einem Atemzug mit den zuständigen Nachrichtenredaktionen genannt wird, ist bei den Sendern also unter großen Druck und unter Zugzwang geraten. Vereinzelt gab es Diskussionen, die von Umstrukturierungen bis hin zur Auflösung einzelner Redaktionen reichten. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der ProSiebenSat.1 Media, Thomas Ebeling,

¹⁰¹ Zum Konzept der News Show im amerikanischen Fernsehen und seinen Einfluss auf das deutsche Fernsehen, vgl. Lüdes (1993).

sprach gar von der „*Diktatur einer intellektuellen Elite bei der Qualitätsdebatte*“¹⁰² und davon, dass Nachrichten zwar für das Image von Politikern wichtig seien, nicht jedoch unbedingt auch für den Zuschauer (vgl. Wiedemann 2010: 167). Mit dieser Aussage scheint ein Tiefpunkt in der Debatte um den Wert von Nachrichtensendungen erreicht¹⁰³.

Ein Rezipient erwartet heute von seinem Medium vor allem eines: Hilfe und Orientierung. Er will informiert werden, möchte, dass Zusammenhänge und Hintergründe dargestellt werden, so dass er eine Hilfe hat, die immer komplexer werdende Welt zu verstehen. Seriöse Medien übernehmen hier eine große Verantwortung. Sie dürfen nicht nur einseitig informieren, sondern sie müssen eine Pluralität der Standpunkte gewährleisten (vgl. Burger 2005: 23). Das Zusammenspiel zwischen Information und Unterhaltung in diesem komplizierten Mediengeflecht, ist bis heute eine weitgehend offene Frage (vgl. Burger 2005: 24, Früh/Stiehler 2003), nicht zuletzt deswegen, weil viele Zuschauer selbst von Informationssendungen einen hohen Unterhaltungswert erwarten.

Es kann also als unstrittig angesehen werden, dass die vermehrte Konkurrenz der Medien untereinander, zuletzt befeuert durch den Online-Sektor, auch den Unterhaltungscharakter der Berichterstattung gefördert hat. Damit sind auch neue Darstellungsformen entstanden. Weischenberg (2001) geht sogar so weit, dass er dem Journalismus explizit auch eine Unterhaltungsform zuschreibt. Für ihn sind Human-Interest-Elemente zentrale Punkte für den Nachrichtenwert (vgl. Weischenberg 2001: 39).

¹⁰² Zitiert nach Wiedemann (2010: 167).

¹⁰³ Man darf zudem nicht vergessen, dass mit dem Beginn des Internetzeitalters und der vermehrten Medienpräsenz im Netz, zusätzlich enormer Druck auf seriöse, etablierte Medien entsteht. Sie müssen sich in diesem schier unüberschaubaren Feld von Medieninhalten behaupten, müssen Strategien entwickeln, um weiterhin wahrgenommen zu werden. Dieser Punkt kann im Rahmen dieses Dissertationsprojektes nicht tiefergehend betrachtet werden, böte allerdings durchaus Ansatzpunkte für weitere Forschungen. Für einen ersten Überblick, vgl. Schröder/Schwanebeck (2011).

2.1. Unterhaltende Information oder informierende Unterhaltung

In ihrer Studie „Qualität unter Druck“ zeichnen Schröder/Schwanebeck (2011) ein wahrlich düsteres, fast schon endzeitliches, Bild vom qualitativ-hochwertigen Nachrichtenjournalismus. Sie gehen dabei nicht explizit auf die Situation der Fernsehnachrichten ein, sondern betrachten etablierte Nachrichten in Print und Hörfunk gleichermaßen. Die öffentlich-rechtlichen Sender sowie beispielsweise die *Süddeutsche Zeitung* hätten sich vom Bildungsbürgertum verabschiedet und nur noch der Sport halte die Nation zusammen, ist dort zu lesen. Wer Sehenswertes im Fernsehen sucht, dem wird geraten auf die Spartenkanäle wie Arte, 3Sat oder Phönix auszuweichen und generell sei eine Boulevardisierung der Themen nach dem Motto *sex and crime* zu beobachten. (vgl. Schröder/Schwanebeck 2011: 5). Das Totenglöckchen der niveaувollen Tagespresse, man hört es läuten.

Den Schuldigen haben die Autoren auch schnell gefunden, das Internet. Provokativ fragen sie, ob das das Niveau bewusst gesenkt wird, um Zuschauer zu binden – gibt es tatsächlich einen Trend zur Boulevardisierung, um im Kampf um Quoten nicht den Anschluss zu verlieren?

Der Grad zwischen *unterhaltender Information* oder *informierender Unterhaltung* war immer schon schmal und man hat den Eindruck, als würde er immer nur noch schmaler. Auf diesem Wandel soll ein zentraler Punkt dieses Disserationsprojektes liegen, herausgearbeitet und schlussgefolgert aus der linguistischen Analyse in den Kapiteln IV bis V.

In vielen Forschungsarbeiten zu diesem Thema gewinnt man leicht den Eindruck, dass eine Dichotomie *Unterhaltung vs. Information* aufgebaut wird¹⁰⁴, ein besser oder schlechter, ein richtig oder falsch (vgl. Lüneborg 2007: 68). Allzu oft wird dabei vergessen, dass es zahllose Hybridformen gibt, die diese scheinbar traditionelle Zweiteilung herausfordern und bei denen nicht mehr zweifelsfrei zu entscheiden ist, ob sie rein Information oder Unterhaltung, mehr

¹⁰⁴ Zur historischen Unterscheidung zwischen Journalismus und Unterhaltung vgl. auch Lüneborg (2007). Während sich Unterhaltung heute bestimmen lässt als eine Kommunikationsweise und Funktion der Massenmedien oder auch als ästhetische Kategorie (vgl. auch Hügel 2003: 74), so war sie in der Antike untrennbar mit dem Begehren verbunden: „Aut prodesse volunt aut delectare potae“ (Horaz in *Ars poetica*, 333). Lüneborg (2007) folgert aus ihrer historischen Betrachtung, dass Unterhaltung nicht als Störfaktor im Journalismus betrachtet werden dürfe, sondern als integraler Bestandteil, der historisch erforderlich war, um Journalismus für ein breites Publikum attraktiv zu machen. Dies gelte auch für die politische Berichterstattung.

das eine oder mehr das andere sind (vgl. Trebbe/Maurer 2007: 211). Zudem wird zurecht darauf hingewiesen, dass für die Sprachwissenschaft brauchbare, empirische Definitionen der beiden Begriffe *Information* und *Unterhaltung* fehlen (vgl. Stark/Hein 1994). Trebbe/Maurer (2007) haben den Anteil von Unterhaltungssendungen im deutschen Fernsehen untersucht. Demnach bestreiten RTL und Sat.1 mehr als die Hälfte ihrer täglichen Sendezeit mit Unterhaltungsformaten. Weiterhin würden immer neue Sendungsformate entwickelt, die sich nicht mehr eindeutig zuordnen ließen. Und was das Nachrichtensegment betrifft: Manche Nachrichtenformate – wie beispielsweise die *RTL II News* lassen sich nach Meinung von Trebbe/Maurer (2007: 229) nicht mehr eindeutig eingliedern.

Basierend auf den Aussagen der Sekundärliteratur waren den klassischen Nachrichtenformaten der öffentlich-rechtlichen Konkurrenten Emotionalität und Dramatik nicht in verstärktem Maße zu erwarten. Dass auch hier ein Wandel geschieht, wird im Folgenden zu zeigen sein. Auch hier verschwimmen die Grenzen zwischen Information und Unterhaltung, die Grenzen zwischen Informations- und Unterhaltungssendungen sind fließend geworden. Was Skeptiker in den 1980er Jahren beim Start des Dualen Rundfunksystems befürchteten – nämlich eine Verflachung des Programms und das Verschwinden der Bildungs- und Informationsformate – ist zwar nicht ganz eingetroffen, Tendenzen dazu sind jedoch erkennbar. In der Medienwissenschaft werden diese Entwicklungen als *Popularisierung*, *Boulevardisierung* oder *Infotainment* bezeichnet.¹⁰⁵ Richtig erfassen oder wissenschaftlich „messen“ kann man solche Tendenzen aber kaum. Von Beiträgen mit *emotionaler Grundstimmung* ist zu lesen. Konkrete Angaben, die sich belegen lassen würden, fehlen zumeist (vgl. Wittwen 1995: 11-14, Krüger 1996: 373).

Infotainment ist ein Begriff, der vom amerikanischen Medienkritiker Neil Postman¹⁰⁶ geprägt und Ende der 1980er Jahre von der europäischen Wissenschaft als Modewort (vgl. Wittwen 1995: 18) entdeckt wurde. Weischenberg

¹⁰⁵ Boulevardisierungstendenzen in den Fernsehnachrichten sucht die Forschung seit Mitte der 1980er Jahre. Erste Ansätze lieferte Krüger (1985), der die Inhalte der Nachrichtensendungen *7 vor 7* (RTL) und *APF Blick* (Sat.1) mit denen aus illustrierten und Boulevardblättern verglich. Er knüpft an seine Ergebnisse die Befürchtung, dass die neuen Nachrichtenformate sich weg von der politischen Öffentlichkeit und hin zu Alltagsthemen orientieren (vgl. Muckenhaupt 1998: 113).

¹⁰⁶ Postman, Neil (1985), *Amusing ourselves to death. Public discourse in the age of Show Business*. New York.

(2001: 40) übernimmt den Begriff ebenfalls und spricht davon, dass das Fernsehen als Leitmedium in den vergangenen Jahren einen Hybrid aus Information und Unterhaltung geschaffen habe, das *Infotainment*.

Infotainment ist aber auch einer dieser neuen Begriffe, für den es zahlreiche Definitionen gibt, die nicht wirklich zu fassen ist. Eine eindeutige Lesart gibt es nicht. Es bleibt im Dunkeln ob damit *unterhaltende Information* oder *informierende Unterhaltung* gemeint ist und welche Unterschiede sich daraus ergeben würden (vgl. Wittwen 1995: 15-16).

Für Burger (2005) ist dieser Bereich eng verbunden mit der sogenannten „phatischen Sprachfunktion“, wobei der Begriff der Unterhaltung ein noch breiteres und vageres Spektrum umfasse. Burger (1990: 41) hat daher vorgeschlagen, Unterhaltung als spezifisch mediale Sprachfunktion dem Kanon der Sprachfunktionen hinzuzufügen. Hrbek (1995) folgt diesem Vorschlag und Volkmer (2000: 42) weist ebenfalls auf die Nähe von Unterhaltung und phatischer Sprachfunktion hin. Allerdings gibt es im Bereich der Kommunikationswissenschaft sehr unterschiedliche Konzeptionen von *Unterhaltung*, wie Burger selbst einräumt, weswegen er dafür plädiert, den Begriff (noch) nicht für die Medienlinguistik zu adaptieren (Burger 2005: 24).

2.2. Sprachliche Marker von *Infotainment*

Gibt es Boulevardisierungstendenzen in deutschen Nachrichtensendungen, die sich sprachwissenschaftlich klassifizieren lassen? Für die Privatsender gilt das in der Forschung als erwiesen (vgl. Muckenhaupt: 1994 und 1998), aber in wie weit lassen sich ARD und ZDF durch diese neuen Entwicklungen beeinflussen? Gibt es in *Tagesschau* und *ZDF heute* Elemente, die klar für eine sprachliche Dramatisierung sprechen? Viele Forscher bejahen dies, weil sie die These der „wechselseitigen Annäherung“ vertreten: die öffentlich-rechtlichen Sender erscheinen dadurch moderner, die privaten seriöser (vgl. Schickler 1999: 306). Wie haltbar sind diese Thesen, wenn man bedenkt, dass sich kaum ein Forscher bisher aus linguistischer Sicht diesen Fragen genähert hat? Bisher stand fast ausschließlich die Rezipientenperspektive im Vordergrund (vgl. Trebbe/Maurer 2007: 213; Wünsch 2002).

Muckenhaupt (1998: 114) merkt an, dass Boulevardisierungstendenzen in Fernsehnachrichten nur vor einem sendungsgeschichtlichen Hintergrund eingehend betrachtet werden können.¹⁰⁷ *Infotainment*-Konzepte in der Nachrichtensparte wurden bisher hinlänglich untersucht. Allerdings nur, was die Präsentationsformen betrifft und in wie weit sie sich an das amerikanische *News Show*-Modell anlehnen. Bei diesen Untersuchungen standen Moderatorenkonzepte, Inhalte und Darbietungsformen zumeist stark im Mittelpunkt.¹⁰⁸ Schon die ersten Arbeiten zu diesem Thema (vgl. Krüger 1985) waren rein thematisch angelegt. Nachfolgende Wissenschaftler folgten dieser Tradition. Entpolitisierung durch Themenwahl und Emotionalisierung durch das gewählte Format standen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses (vgl. Muckenhaupt 1998: 113). Ob allerdings eine Boulevardisierung alleine auch durch Sprache möglich ist, darüber gibt es kaum Studien. Zumeist bleiben sprachliche Tendenzen vollkommen unerwähnt, hie und da klingen sie am Rande an, wie hier:

¹⁰⁷ Zur Geschichte von Fernsehnachrichten mit Blick auf Boulevardisierungstendenzen: Muckenhaupt (1994) und (1998). Muckenhaupt weist in diesem Zusammenhang aber darauf hin, dass die Erforschung des sendungsgeschichtlichen Hintergrunds Schwierigkeiten birgt, weil v.a. die Privatsender anfänglich ihre Konzepte schneller änderten, als man sie analysieren konnte (vgl. Muckenhaupt 1998: 113-114).

¹⁰⁸ Das Modell der amerikanischen News Shows geht zurück auf den Sozialpsychologen Frank Magin. Er forderte neue Inhalte in den Nachrichtensendungen: (lokaler) Sport, Wetter, Unfälle, Verbrechen, zudem eine Vereinfachung des Sprachniveaus (vgl. Wittwen 1995: 33). Diese Elemente hat die deutsche Forschung (vgl. Muckenhaupt 1994; Wittwen 1995) auch in deutschen Nachrichtensendungen, v.a. der Privatsender nachweisen können.

Die auffälligsten Veränderungen im Nachrichtenformat vollziehen sich im Erscheinungsbild, in der Dramaturgie, der Visualisierung der Nachrichtenthemen, der Präsentation, im Tonfall und der Sprache, in der Themenwahl und in den Strategien der Nachrichtendrastellung.

Muckenhaupt (1998: 119) nennt in dieser Aufzählung auch die Sprache und impliziert damit, dass die sprachliche Art der Nachrichtenrpäsentation mit eventuellen Boulevardisierungstendenzen in Beziehung steht, geht jedoch in seiner Arbeit nicht weiter darauf ein. Wenige Jahre später wird Weischenberg (2001: 35) schon deutlicher, wenn es um sprachliche Elemente in diesem Bereich geht. Es sei unübersehbar wie sehr im Journalismus das Bemühen um eine angemessene sprachliche Darstellung pauschal durch einen möglichst hohen Unterhaltungswert der Berichterstattung ersetzt wird. Außerdem hält er fest, dass „*zunehmend auch sprachliche Darstellungsmittel eingesetzt [werden], die diese Unterhaltungsaspekte unterstreichen*“ (Weischenberg 2001: 39). Was konkret sich hinter diesen *sprachlichen Darstellungsmitteln* verbirgt, beschreibt er jedoch nicht.

Dieses Beispiel kann stellvertretend für den Stellenwert der Sprache in der gesamten Diskussion um Boulevardisierung und *Infotainment* im Nachrichtensektor gesehen werden. Sie wird zwar als ein Faktor genannt, aber die Mittel, die zu sprachlicher Boulevardisierung führen, werden nicht beschrieben, noch nicht einmal konkret benannt. Die Diskussion bleibt damit weiter in verschwommenen Formulierungen vom *emotionalen Grundton* stecken.

Im Folgenden soll – auf Basis des oben untersuchten Corpus-Materials – versucht werden, genau diese Lücke zu schließen. Boulevardisierungstendenzen in deutschen Fernsehnachrichtensendungen, die rein auf sprachlichen Merkmalen basieren sollen identifiziert, beschrieben und bewertet werden. Auch wenn *Infotainment* ein äußerst schwammiger Begriff ist, mit dem sich wissenschaftlich kaum arbeiten lässt, so gibt es einige klare Indikatoren dafür oder dagegen, die sich in den Nachrichtentexten nachweisen lassen. Dazu zählen eine expressive Wortwahl, bestimmte Narrationstechniken, gewisse syntaktische Strukturen, der vermehrte Einsatz von Verstärkern und Steigerungsformen sowie stilistische Muster.

2.2.1. Emotionalisierende Geschichten in den Nachrichten

Bei allen fünf untersuchten Sendern ist eine Tendenz weg vom harten Faktjournalismus und hin zu einer weicheren Präsentationsart der Nachrichten zu erkennen. Konkret heißt das: Menschen und ihre Geschichten stehen mehr im Mittelpunkt. Die Nachricht wird um sie „herumgebaut“. Nachrichten werden als Erzählungen dargestellt (vgl. Hickethier 1997). Dieses Vorgehen nennt man *Personalisierung*, damit werden Nachrichtentexte in einen neuen Kontext gerückt, sie müssen damit nicht nur informieren, sondern sollen auch unterhalten, so wie der Zuschauer es von anderen narrativen Darstellungsformen erwarten würde (vgl. Weischenberg 2001: 41). Begründet wird das vielfach mit dem gesteigerten Interesse des Rezipienten an persönlichen Schicksalen:

„Die Medien, nicht nur das Fernsehen, sondern auch die Zeitungen, neigen dazu, Konflikte personell zu umschreiben, da die Rezipienten erfahrungsgemäß stärker an Meldungen über Menschen als über Strukturen interessiert sind“ (Hickethier 1998: 189).

Persönliche Geschichten werden vor allem bei „prädestinierten Opfern“ gerne erzählt: kleinen Kindern, alten und kranken Menschen, solchen die sich betrogen und hintergangen fühlen und damit an die Öffentlichkeit gehen (vgl. Greule/Burghardt 2002: 293-294). Diesen Nachrichtentyp findet man vorwiegend bei *RTL Aktuell, RTL II News und Sat.1 Nachrichten*. Hier wird ganz bewusst der Fokus auf persönliche Schicksale gelegt. Themen, die bei ARD und ZDF als wirkliche Nachrichten, basierend auf Fakten, abgehandelt werden, erscheinen hier als *Personality*-Geschichten. Ein Beispiel sind die Berichte über den Fund von drei Babyleichen in Hessen. RTL widmet dem Thema gleich zweimal seine Aufmerksamkeit und jedes Mal steht der vermeintliche Kindsvater im Zentrum des Beitrages. Seine Tränen unterdrückend und mit zittriger Stimme beschreibt er im O-Ton, wie er den Fund machte. Beim Zuschauer werden durch diesen Augenzeugenbericht starke Emotionen ausgelöst. Aber nicht nur hierdurch. Auch sprachlich wird in diesem Nachrichtenfilm emotionalisiert:

- (223) Im Keller dieses Hauses, mitten in einer bürgerlichen Siedlung soll Claudia B. die drei Babyleichen versteckt haben. Weil sie wegen Betrugs eine Gefängnisstrafe verbüßt, räumte ihr Ex-Mann mit Verwandten die Wohnung aus. In zugeklebten Kühlboxen mit nassen Handtüchern darin machte er den schrecklichen Fund, mögli-

cherweise von eigenen Kindern. (O-Ton: Ich hatte erst so ein Handtuch rausgezogen, da hab ich schon des eine ... (stockt) ... Kind da reinfallen sehen.) Claudia B. ist Mutter von vier lebenden Kindern, das jüngste brachte sie im Gefängnis zur Welt. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Anfangsverdachts der dreifachen vorsätzlichen Tötung. Die 40jährige behauptet jedoch, die Säuglinge bereits tot zur Welt gebracht zu haben. Sie müssen bereits seit Jahren in den Boxen gelegen haben [...].

(RTL Aktuell vom 26. April 2012)

Wie in einer Roman-Schilderung wird in diesem Bericht penibel auf Details und anschauliche Kleinigkeiten verwiesen. Das geschieht vorwiegend durch zahlreiche – teils stark konnotierte – Adjektive. Die Boxen *zugeklebt*, die Handtücher *nass* und der Fund *schrecklich*. Vor dem geistigen Auge des Zuschauers erscheint die Szene: ein Mann schleicht durch einen dunklen Keller, öffnet die Boxen, zieht ein nasses Handtuch heraus und... Neben Emotionen wird hier eine starke Spannung aufgebaut, die durch den Nachsatz ‚*möglicherweise von eigenen Kindern*‘ noch gesteigert wird. Eine dramatische Steigerung tritt zusätzlich durch die Phrase ‚*bereits seit Jahren*‘ ein. Im ersten Satz wird deiktisch auf ein bestimmtes Haus verwiesen, das sich *mitten in einer bürgerlichen Siedlung* befindet. Zwischen den Zeilen ist zu lesen: *Es könnte überall passieren, auch in Deiner Siedlung*. Der Zuschauer fühlt sich bereits am Ende des ersten Satzes persönlich betroffen. Hier wird eine Nachricht zur *Nachrichtenstory* (vgl. Muckenhaupt 1994: 115). Das ist an sich ein negativ behafteter Begriff im Journalismus, weil *Story* immer auch mit Fiktion in Verbindung gebracht wird. Aber gerade das sollten Nachrichten nicht sein. In Beispiel (223) kann man eine gewisse Fiktion unterstellen. Allein der Aufbau weist eine Spannungskurve auf, wie sie für Erzählungen typisch ist. Zum Ende hin flaut diese Kurve wieder ab. Ähnlich aufgebaut ist ein Bericht vom 24. April 2012, bei dem es um ein Gerichtsurteil geht, das Straftätern hohe Entschädigungssummen zuerkennt:

- (224) Hans Peter W., hier mit Hund, wird *ständig* von Zivilpolizisten überwacht, auch wenn er seine Haft *längst* abgesehen hat. Sieben Jahre wegen Vergewaltigung, anschließend Sicherungsverwahrung. Die aber war zwölf Jahre länger als zulässig. Deshalb sprach das Landgericht Karlsruhe ihm jetzt 73 000 Euro Entschädigung zu. [...] Insgesamt sollen W. und drei weitere Männer fast 250 000 Euro aus der Staatskasse erhalten. Alle vier waren in den 70er und 80er Jahren wegen Sexualdelikten verurteilt worden. Zudem hatten die Gerichte zehn Jahre Sicherungsverwahrung verhängt. [...]

(RTL Aktuell vom 24. April 2012)

RTL anonymisiert in diesem Fall nicht. Der Nachname wird zwar abgekürzt, aber allein durch die Nennung des Vornamens geht neutrale Distanz verloren. Um Zuschauernähe zu erzeugen, nimmt man die Gefahr eines Distanzverlustes in Kauf (vgl. Muckenhaupt 1994: 115). Der Zuschauer erfährt, dass Peter W. *ständig* von Zivilpolizisten überwacht wird, auch wenn er – wie im Bericht gezeigt wird – mit seinem Hund Gassi geht. Damit liefert man dem Zuschauer einen Einblick in Leben und Alltag eines verurteilten Straftäters. Wieder geht Distanz verloren. ‚*Ständig*‘ und ‚*längst*‘ sind hier als Verstärker zu sehen, die ähnlich wie ‚*ziemlich*‘ oder ‚*sofort*‘, sprachlich dramatisieren (vgl. Kapitel VI.2.2.2.). Diese Elemente sind nicht zufällig, sondern ganz bewusst eingesetzt worden. Durch die Fokussierung auf einen der Betroffenen, die Zurschaustellung seiner Lebenswelt und sprachliche Dramatisierung werden beim Zuschauer ganz eindeutige Emotionen geweckt.

- (225) Nachrichtenfilm: *Mitten in der Nacht, um halb zwei*, beginnt der Arbeitstag für XY. Seine Bäckerei in Wiesbaden, *seit 236 Jahren ein Familienbetrieb*, wird vom Sohn nicht mehr übernommen. Der Bäckermeister macht Discounter und Billigbackstationen für das Bäckersterben verantwortlich. [...] Der Geruch der Backwaren soll hier zum Kauf weiterer Nahrungsmittel animieren, zumal in unserem Test viele Verbraucher nicht einmal herauschmecken, ob ein Produkt von einem industriellen oder einem Privatbäcker stammt. [...] Privatbäcker XY versucht mit zusätzlichem Service, Fahrkartenverkauf und Postdienst seine Kunden zu halten. [...] Im Gegensatz zum Großanbieter backt Meinhardt seinen Stammkunden auch Sonderwünsche, wie extrem dunkel gebackenes Brot, *wissend, dass er bald in sechster Generation den Familienbetrieb aufgeben muss*.

(RTL Aktuell vom 23. April 2012)

In Beispiel (225) liefert die Personengeschichte den Rahmen für die eigentliche Nachricht – in diesem Fall das Bäckersterben in Deutschland. Darauf wurde in der Anmoderation eingegangen, die Aussagen mit Zahlen untermauert. Aber RTL belässt es nicht bei der trockenen, zahlenlastigen Wortmeldung, sondern greift ein exemplarisches Beispiel aus dem Alltag auf. Der Bericht an sich ist sprachlich recht neutral, nur im Rahmen – also den Passagen, in denen man gezielt auf den ausgewählten Familienbetrieb zu sprechen kommt – wird emotionalisiert. Eine Entwicklung, die auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern zu erkennen ist. ARD und ZDF haben ihre Nachrichtensendungen in dieser Hinsicht *„sanft renoviert“* (Wittwen 1995: 40). Andreas Werner bestätigt dies im

Interview, weist aber darauf hin, dass man dabei nicht auf Emotionalisierung oder Personalisierung durch Sprache setzt. Es geht darum, den Bürger da abzuholen, wo er steht. Ihn selbst mehr zur Wort kommen zu lassen:

„Früher haben wir einer Nachricht über die neusten Arbeitslosenzahlen mit der Pressekonferenz begonnen und dann Statements von Politikern gebracht. Das ist jetzt anders. Wir nehmen jetzt Betroffene mehr mit in die Sendung auf, mit Bildern und O-Tönen. Das ist aber kein Emotionalisieren in dem Sinn, wir rücken nur die mehr in die Mitte, die von Politik betroffen sind und nicht nur die Politiker. [...]Man muss Ereignisse nicht durch sprachliche Gestaltung dramatisieren. Die nüchterne Zahl „100.000 Tote“ bei einem Erdbeben, das ist genug. Da ist das Ereignis schon dramatisch genug, da muss man nicht durch Sprache noch Emotion schüren, das Ereignis löst an sich beim Zuschauer ja schon Emotionen aus.“

Es muss sich hierbei nicht zwangsläufig um *Soft News* handeln. Das Konzept der *Personalisierung* eignet sich auch für Faktenmeldungen, wie folgende Beispiele zeigen. Früher hätte man es vielleicht bei einer kurzen Wortmeldung über das Ende Friedenspflicht und den Beginn neuer Warnstreiks bewenden lassen, heute setzt man die Beschäftigten selbst mit ins Bild, lässt sie ihre Meinungen vertreten und öffentlich darlegen (226). Ebenso bei der Diskussion um das Atommüllendlager Gorleben (227). Der eigentliche Inhalt der Nachricht sind die Gespräche zwischen Bund und Ländern. Als Aufmacher hat man eine demonstrierende Gruppe vor dem Bundestag gewählt. Damit rücken die Politiker zumindest zu Beginn des Berichts aus dem Fokus, die Bürger und ihre Meinung ins Zentrum.

(226) Nachrichtenfilm: [Wenige Minuten nach Mitternacht verlassen Arbeiter der Spätschicht des Thyssen-Krupp-Betriebs in Andernach die Bänder](#). Wie hier in Rheinland-Pfalz hat die IG Metall in ganz Deutschland zu ersten Warnstreiks aufgerufen. Die Belegschaften geben sich kampfbereit. [...] (ZDF heute vom 29. April 2012)

(227) Nachrichtenfilm: [Sie sind nach Berlin gekommen, um den Umweltminister die Meinung zu trommeln](#). Kein atomares Endlager in Gorleben. Die Atomindustrie dagegen hält den niedersächsischen Salzstock nach wie vor für den richtigen Ort, um hochradioaktiven Müll aus Kernkraftwerken für millionen Jahre gefahrlos zu lagern. Spitzengespräch beim Bundesumweltminister. Vertreter von Bundestagsfraktionen und Ländern suchen nach einem Kompromiss in der Englagerfrage. In vier Punkten wird noch gestritten. [...] (Tagesschau vom 24. April 2012)

Die Beispiele (223) und (224) unterscheiden sich deutlich von (225), (226) und (227). Es besteht ein Unterschied, ob man eine Faktenmeldung in einen personalisierten Rahmen einbettet, wie es bei den Warnstreiks, dem Bäckereisterben und den Gesprächen um das Atommüllendlager Gorleben der Fall ist, oder ob man eine einzelne Person oder eine Gruppe als Opfer, Täter oder Handlungsträger in den Mittelpunkt einer Nachricht stellt. (224) weist sprachliche Dramatisierung auf, (226) dagegen nicht. In keinem der untersuchten *Tagesschau*-Berichte konnte eine solche nachgewiesen werden. Die *Tagesschau* bleibt – auch wenn sie gelegentlich Menschen mehr in den Fokus rückt – neutral-distanziert. Ihre Beiträge sind Nachrichten im klassischen Sinn. Die *Tagesschau* macht keine *Personality*-Geschichten.

Personalisierung in jener Art und Weise, wie sie von RTL gemacht wird, ist dahingegen ein klares Indiz für *Infotainment*. Sie lässt sich charakterisieren durch Nähe statt Distanz zum Thema und den Betroffenen, Faktizierung von Quellen und Meinung statt breiter Recherche, Oberflächlichkeit statt Hintergrund und einer voyeuristischen Haltung, die als Information verkauft wird (vgl. Muckenhaupt 1994: 115). Dabei liegt bei RTL auch die Betonung stets auf der Person, nicht auf den Fakten (vgl. Greule/Burghardt 2002: 291). Hierbei handelt es sich um ein weiteres Mittel, das Zuschauerinteresse zu fokussieren und den Bericht in seiner Gesamtheit zu personalisieren. Ganzheitlich personalisierte Berichte bei ARD und ZDF gibt es nicht. Hier bilden Personen und deren Meinungen nur den Rahmen für eine Faktennachricht.

Es konnte hier gezeigt werden, dass es nicht genügt, Personen in den Mittelpunkt einer Nachricht zu stellen. Um von *Infotainment* oder *sprachlicher Boulevardisierung* sprechen zu können, muss sprachlich mehr geschehen. ARD und ZDF rücken Betroffene in den Fokus, ihre Nachrichten sind aber was Emotionalisierungs- und Dramatisierungsgrad betrifft, mit *RTL Aktuell* nicht zu vergleichen.

2.2.2. Verstärker und Steigerungen in den Nachrichten

Oftmals wird im Bezug auf die Nachrichten der Privatsender nicht nur von Emotionalisierung, sondern auch von Dramatisierung gesprochen. Es geht den Sendern nicht allein darum, den Zuschauer emotional betroffen zu machen, an seine Gefühlswelt zu appellieren und damit sein Denken in eine scheinbar vorgegebene Richtung zu lenken. Die Nachrichtenmacher arbeiten bewusst mit Elementen, welche ein Ereignis dramatischer wirken lassen. Ohnehin schlimme Vorkommnisse erscheinen noch folgenreicher, werden zu *Katastrophen* und *Schicksalsschlägen*.

Eine Studie von Greule/Burghardt (2002: 286-298) ist eine der wenigen, die zeigt, dass eine solche Dramatisierung der Ereignisse allein durch sprachliche Elemente möglich ist. Die Autoren vergleichen die Berichte über ein Seilbahnunglück am Nebelhorn. Eine Probanden-Gruppe sieht den *Tagesschau*-Beitrag dazu, die andere den der *RTL II News*. Das Ergebnis ist eindeutig: Diejenigen, die den *Tagesschau*-Bericht gesehen haben, schätzen die Situation adäquat ein, die anderen, welche nur den Beitrag von RTL II kennen, gehen von schlimmeren Folgen, mehr Verletzten und sogar Toten aus. In Wirklichkeit ging der Zwischenfall glimpflich aus, es gab nur ein paar wenige Leichtverletzte. Weil davon auszugehen ist, dass beiden Redaktionen dasselbe Filmmaterial zur Verfügung stand und kein Kamerateam beim Unfall selbst vor Ort war, sondern bestenfalls im Nachgang dorthin gekommen ist und ansonsten auf identisches Agenturmaterial zurückgegriffen wurde, muss der dramatische Effekt auf andere Weise entstanden sein: Bildschnitte und die Abfolge der Bilder können nicht solche Unterschiede bewirken.

Greule/Burghardt (2002: 288) haben herausgearbeitet, dass bei RTL II vor allem durch sprachliche Elemente dramatisiert wurde. Der Sender verwendete eine Vielzahl sogenannter Verstärker (die Notbremsung wurde ‚*sofort*‘ eingeleitet, Verletzte liegen ‚*immer noch*‘ im Krankenhaus, ‚*viel zu schnell*‘). Die markierten Informationen sind entbehrlich, tragen nichts Wesentliches an Inhalt bei, haben aber eine dramatisierende und verstärkende Wirkung. Zudem können Greule/Burghardt (2002: 289) eine geringere Verbintensität als im *Tagesschau*-Film nachweisen. Laut den Autoren deutet eine solche stets auf eine geringere Informationsdichte hin; es wird wenig konkretes ausgesagt, nicht Handlungen stehen im Vordergrund sondern, wie sie zeigen können, dramatische

Elemente. Verstärker und Steigerungen, eingesetzt um Dramatik und Emotionen zu erzeugen, wie im Bericht zum Seilbahnunglück am Nebelhorn finden sich in dem für dieses Promotionsprojekt untersuchten Nachrichtensendungen. Die Beispiele (228) bis (237) geben einen Überblick, auf welcher unterschiedlichen Weise in Fernsehnachrichten von diesem Element Gebrauch gemacht wird und welche Wirkung dabei entsteht.

- (228) *Der Fortschritt bleibt eine Schnecke.* Bei den Koalitionsverhandlungen in der letzten Nacht und heute am Tage gab es bei den *zahlreichen* Arbeitsgruppensitzungen *nur wenige Ergebnisse*. So haben sich Union und SPD auf eine Frauen-Quote von 30 Prozent in Aufsichtsräten von DAX-Unternehmen geeinigt. [...] *Allerdings* konnten sich die Unterhändler *immer noch nicht* über die Höhe des Mindestlohnes einigen und ob er in Ost und West unterschiedlich sein soll. Zerstritten sind die möglichen Koalitionäre auch über die Zusatzbeiträge für Krankenversicherungen, die nur die Versicherten zahlen. Die Union will die Zusatzbeiträge beibehalten, die SPD will sie abschaffen
(*Tagesschau* vom 18. November 2013)

In diesem Nachrichtentext ist von ‚*zahlreichen*‘ Arbeitsgruppen und ‚*nur wenigen*‘ Ergebnissen die Rede. Hier wird bewusst ein Gegensatz konstruiert, der die Situation dramatisch erscheinen lässt. Das Adjektiv ‚*zahlreichen*‘ hätte ebenso gut entfallen können, die Partikel ‚*nur*‘ verstärkt die Aussage hinter den ‚*wenigen Ergebnissen*‘ zusätzlich. Weiterhin verstärkend wirken in diesem Text das Adverb ‚*allerdings*‘ sowie die Partikel ‚*immer*‘ in der Phrase ‚*immer noch nicht*‘. Beide Wörter verleihen einen besonderen Nachdruck, der dem Zuhörer auffallen muss. In den Beispielen (229), (230) und (K231) geht es inhaltlich um Naturkatastrophen. Auffällig ist, dass hier neben Verstärkern auch zahlreiche expressive Wörter (‚*Wucht*‘, ‚*rissen*‘, ‚*Katastrophengebiet*‘, ‚*verwüsteten Insel*‘, ‚*verheerender Wirbelsturm*‘, ‚*reißende Wasserfluten*‘) eingesetzt werden, die den dramatischen Eindruck beim Zuschauer noch einmal verstärken.¹⁰⁹

- (229) Fast zwei Wochen nach dem *verheerenden* Wirbelsturm Hajan gehen auf den Philippinen die Aufräumarbeiten weiter. In vielen Gebieten sind *immer noch nicht* alle Leichen geborgen. In andere Regionen wie hier in Samar ist bislang keine Hilfe vorgedrungen. Präsident Akino kündigte an, solange auf der *verwüsteten* Insel Leyte zu bleiben, bis alle Opfer *angemessen* versorgt seien.
(*Tagesschau* vom 18. November 2013)

¹⁰⁹ Zum Zusammenhang von expressivem Wortschatz und Infotainment, vgl. Kapitel VI.2.2.3.

(230) Es kam *viel schlimmer* als es vorhergesagt war. Das Tiefdruckgebiet Cleopatra hat auf der Mittelmeerinsel Sardinien Tote, Verletzte und *gewaltige Zerstörungen* hinterlassen. In *nur wenigen Minuten* hatten sich Bäche in *reißende Wasserfluten* verwandelt und Städte und Dörfer *regelrecht überrollt*. *Allein* in Olbia fielen in 12 Stunden 93 Liter Regen auf den Quadratmeter, so viel wie *sonst* im ganzen Winter. Schon in der Nacht wurde deutlich: es kommt zu einer Katastrophe.
(*Tagesschau* vom 19. November 2013)

(231) Sprecher: In einigen Orten des *Katastrophengebiets* auf den Philippinen, beginnt *so ganz allmählich* der Wiederaufbau. Mit welcher *Wucht* der Taifun Haijan vor zehn Tagen auf die Ostküste der Insel geprallt ist, *das sehen wir hier*. Die meterhohen Sturmfluten *rissen* alles mit sich fort. *Hunderttausende Menschen* wurden obdachlos. XY berichtet, wie es heute in der Stadt Takloban aussieht.
Nachrichtenfilm: Wir sind im Hafenviertel von Takloban *oder besser in dem, was davon noch übrig ist*. Die Menschen fangen langsam an aufzuräumen. Der erste Schock und der Hunger scheinen überwunden. Aus aller Welt sind Leichenbergungsteams im Einsatz. Jetzt, wo die Überlebenden immer besser versorgt werden und die Logistik steht, kann man sich *endlich mit voller Kraft* auch um die Toten kümmern. [...] *Allein in zwei Stunden* heute Morgen werden über 40 Leichen geborgen und in Massengräber gebracht.
(ZDF *heute* vom 18. November 2013)

In Beispiel (229) findet sich wieder die Phrase *,immer noch nicht‘*, die schon in Beispiel (228) erschien. Auch hier wird durch die Modalpartikel *,immer‘* der Fokus des Zuschauers gelenkt und es entsteht ein gewisser Nachdruck. Ganz ähnlich wirkt in Beispiel (230) die Partikel *,viel‘* in Kombination mit *,schlimmer‘*. Letzteres für sich ist schon ein Komparativ und bedarf eigentlich keiner weiteren Steigerung. Dem Zuschauer wäre auch ohne die Partikel *,viel‘* klar, dass die Situation falsch eingeschätzt worden war und das Ergebnis eben *schlimmer* ist als erwartet. Ebenfalls in diese Kategorie zählen die Partikel *,allein‘*, *,sonst‘* und *,nur‘* in Beispiel (230). In Beispiel (231) heißt es, der Wiederaufbau beginne *so ganz allmählich*. Abgesehen davon, dass hier ein sprachlich-umgangssprachlicher Unterton hörbar wird (*,so‘*) könnte die Phrase *,so ganz allmählich‘* auch einfach weggelassen werden: *In den Orten des Katastrophengebiets auf den Philippinen beginnt der Wiederaufbau*. Möchte man betonen, wie zaghaft dieser Wiederaufbau anläuft hätte man neutral auch formulieren können: *In den Orten des Katastrophengebiets auf den Philippinen beginnt langsam der Wiederaufbau* oder auch *In den Orten des Katastrophenge-*

gebiets auf den Philippinen beginnt allmählich der Wiederaufbau. Die beiden Partikel ‚so ganz‘ sind für das Verständnis des Textes irrelevant und dienen nur einem einzigen Zweck: der Verstärkung.

In den drei Beispielen wird noch eine andere Art der sprachlichen Verstärkung eingesetzt. Die Redakteure nutzen gezielt Adjektive – zumeist solche, die dem expressiven Wortschatz zuzuordnen sind – um mit Hilfe von sprachlichen Mitteln, Dramatik zu erzeugen. So ist die Rede von ‚*gewaltigen Zerstörungen*‘, von ‚*reißenden Wasserfluten*‘ und von einem ‚*verheerenden Wirbelsturm*‘.

Daneben können auch Adverben eine verstärkende Funktion einnehmen: ‚*regelrecht überrollt*‘ (Beispiel 230). Auch hier liegt eine Kombination mit einem Verb ‚*überrollen*‘ vor, das in diesem Kontext affektiv aufgeladen ist und durch das Adverb ‚*regelrecht*‘ noch einmal verstärkt wird.

Zahl- und Zeitwörter bzw. Phrasen, die solche beinhalten wie ‚*hunderttausende Menschen*‘ oder ‚*in nur zwei Minuten*‘ können entweder die Kürze der Zeit oder das große Ausmaß von etwas darstellen, damit als Mittel sprachlicher Dramatisierung gelesen werden.

In Beispiel (232) geht es um ein Verbrechen. Auch hier finden sich ähnliche Verstärker. Das Verbrechen – an und für sich ein negativ behafteter Begriff, mit starker expressiver Wirkung – wird mithilfe des Adjektivs ‚*furchtbar*‘ gesteigert. Um weiterhin Dramatik zu erzeugen wird im Text nicht die Tatzeit genannt, sondern mit am ‚*helllichten Tag*‘ umschrieben. In Beispiel (233) schweigt die Angeklagte *beharrlich*. Es wäre nicht notwendig gewesen, hätte einfach entfallen können und der Zuschauer hätte nichts im Text vermisst. So dient es der besonderen Betonung und verstärkt das Schweigen.

- (232) Ein **furchtbares Verbrechen** erschüttert die Menschen in Aichwalde bei Berlin. Dort wurde eine 14-Jährige am **helllichten Tag** erstochen. Kurz darauf nahm die Polizei einen 20-jährigen Mann fest. Er soll das Opfer vor wenigen Monaten im Internet kennengelernt haben.
(*RTL II News* vom 19. November 2013)

- (233) Die Hauptangeklagte **schweigt beharrlich**. **Hohe Erwartungen** deshalb heute beim NSU-Prozess an eine Zeugin, von der es **selbst** im Gerichtssaal kein Bild gibt. Doch Brigitte Böhnhardt – hier Archivaufnahmen von ihrer Ladung im Thüringer Untersuchungsausschuss – erfüllte sie nur teilweise. Denn obwohl die Mutter von Uwe Böhnhardt auch Beate Tschäpe und Uwe Mundlos **bestens** kannte, äußerte sie sich erst auf Nachfrage zu den politischen Ansichten der drei.
(*Tagesschau* vom 19. November 2013)

Es gibt bestimmte Themen in Nachrichtensendungen, bei denen Elemente der Dramatisierung und Emotionalisierung einfach aus dem Kontext heraus mehr zu erwarten sind als in anderen Bereichen. Naturkatastrophen und Verbrechensmeldungen gehören sicherlich dazu. Die nächsten Beispiele zeigen jedoch, dass diese Elemente ebenso in Texten zu Politik und Wirtschaft gebraucht werden.

- (234) In Berlin gehen die Verhandlungen zur Großen Koalition in die Schlussphase. Unterdessen koordinieren die Spitzen von CDU und CSU im Kanzleramt zur Stunde ihre Strategie für den Verhandlungsmarathon mit der SPD in den nächsten Tagen. **Völlig unklar** ist weiterhin, ob die SPD-Basis einem eventuellen Koalitionsvertrag zustimmt. Der soll bis Mittwoch vorliegen.

(Sat.1 Nachrichten vom 24. November 2013)

- (235) Spitzenmanager in der Schweiz können aufatmen. Bei einer Volksabstimmung ist die Idee Mangergehälter zu deckeln, **krachend durchgefallen**. Die Initiative der Jungsozialisten sah vor, dass Manger höchstens das 12-fache eines einfachen Arbeiterlohns verdienen sollen. Die Eidgenossen lehnten den Vorstoß jedoch mit 65,3 Prozent der Stimmen ab.

(Sat.1 Nachrichten vom 24. November 2013)

- (236) Seit fünf Monaten offenbart der Whistle-Blower Edward Snowden nun schon das **gewaltige Ausmaß** der Daten-Schnüffeleien durch den US-Geheimdienst NSA. Heute hat sich der Bundestag damit beschäftigt. Kanzlerin Angela Merkel forderte **zwar wieder einmal** Aufklärung von den USA, konkreter wurde sie allerdings nicht. **Was die Opposition richtig auf die Palme brachte**.

(RTL II News vom 18. November 2013)

- (KS) Sprecher: Zweieinhalb Jahre nach der **Atomkatastrophe** von Fukushima hat der Betreiber Tepco mit der Bergung der Brennstäbe begonnen. Die Operation ist **hochriskant**. Die Stäbe in Reaktor 4 sind umgeben von **vielen kleinen Trümmerteilen**. Sollten die Brennelemente zerbrechen oder an die Luft geraten, droht ein **Super-Gau**.

Nachrichtenfilm: Es ist eine technische Herausforderung. 1500 Brennstäbe lagern im Abklingbecken des Reaktors Vier. Das Gebäude ist **schwer beschädigt**. **Nun drängt die Zeit**. Mit jedem weiteren Beben könnten große Mengen Radioaktivität austreten. Zunächst werden die Brennstäbe unter Wasser mit einem Greifarm in einen Kastor gehievt.

(RTL II News vom 18. November 2013)

Hier werden dieselben Strategien verwendet wie in den obigen Beispielen auch. Es werden Modalpartikel (*‚völlig‘*; *‚zwar‘*) und Adjektive (*‚schwer beschädigt‘*; *‚gewaltiges Ausmaß‘*, *‚hochriskant‘*) als Verstärker eingesetzt, um Vorgänge und Handlungen dramatischer erscheinen zu lassen. Interessant ist die Wendung *‚krachend durchgefallen‘* in Beispiel (235). Neutral hätte man den Sachverhalt ausdrücken können als *‚deutlich durchgefallen‘* beispielsweise oder *‚klar abgelehnt worden‘*. Wenn etwas *krachend durchfällt*, dann denkt der Zuschauer nicht zuerst an eine politische Abstimmung, die fast schon lautmalerische Phrase erinnert an andere Kontexte und wirkt daher in diesem Zusammenhang etwas deplatziert.

Die hier präsentierten Beispiele stellen nur eine Auswahl dar. In den untersuchten Nachrichtensendungen findet sich eine weitaus größere Zahl dieser Phänomene. Die Beispiele wurden ausgewählt, um zu zeigen, welche sprachlichen Elemente es gibt, die in Fernsehnachrichtensendungen als Verstärker eingesetzt werden können, um auf sprachlichem Weg Dramatik und Emotion zu erzeugen. Dies reicht weit über die traditionellen Möglichkeiten von Komparativ- und Superlativsteigerung hinaus. Diese sind in der Tat in Nachrichtensendungen selten. Vielleicht auch deswegen, weil journalistische Handbücher dazu raten, sie zu vermeiden, da sie dem Neutralitätsgebot von Nachrichten nicht genügen. Stattdessen haben Nachrichtenmacher andere Möglichkeiten gefunden. Sie setzen Adjektive, Adverbien, Zahlwörter und Partikel ein, um einen Sachverhalt dramatischer erscheinen zu lassen. Die Studie von Greule/Burghardt (2002) zeigt, dass diese ihre Wirkung nicht verfehlen und beim Zuschauer tatsächlich Emotion, Dramatik und Betroffenheit erzeugen – aber auch, dass diese verstärkenden Formen den Eindruck so sehr verzerren können, dass ein falscher Eindruck entsteht und Inhalte nicht richtig oder missverstanden werden.

2.2.3. Expressive Wortwahl in den Nachrichten

Wie in Kapitel VI dargestellt, verwenden alle der fünf untersuchten Nachrichtensendungen emotiven Wortschatz. Dort wurde auch herausgearbeitet, wie sich die expressiven Wendungen einordnen und klassifizieren lassen. Die Möglichkeiten reichen hier von Okkasionalismen und Bindestrich-Komposita über bestimmte Verben, Ausdrücke räumlicher und zeitlicher Nähe bis hin zu konnotierten Nomen und Adjektiven, die entweder alleine stehen oder in Kombination auftreten können. Im Folgenden soll es nun darum gehen zu zeigen, wie sich eine expressive Wortwahl und sprachliches Infotainment zueinander verhalten.

Eine expressive, plakative Wortwahl ist wohl die augenscheinlichste unter den sprachlichen Boulevardisierungstendenzen. Damit wird der Zuschauer umgehend angesprochen, die Wortwahl als solche trägt zur Dramatisierung bei.

Schon in Schlagzeilen bzw. in den schlagzeilenhaften Sätzen, die bei Fernsehnachrichten dem eigentlichen Nachrichtentext vorgeschaltet sind, lässt sich das gut erkennen. Sie fallen zumeist sehr kurz aus, sind oft elliptisch konstruiert und dienen dazu, dem Zuschauer in wenigen treffenden Worten den Kern der folgenden Beiträge näherbringen. Die *Tagesschau* verzichtet weitgehend auf solche Aufmacher. Bei den anderen Sendungen sind sie häufiger anzutreffen. Bei *RTL Aktuell* werden sie zudem auch innerhalb der Sendung verwendet, um auf nachfolgende Beiträge zu verweisen. Sprachlich wird mit den Schlagzeilen gerne „gespielt“, schließlich sind sie es, die den Zuschauer zum Bleiben bewegen müssen. Sind sie nicht attraktiv genug gestaltet, schaltet er ab. Burger (2005: 118) geht davon aus, dass diese Tendenz aus der Boulevardpresse übernommen wurde, wo „mit Vorliebe stark emotionale Lexik und Phraseologie, drastische Metaphorik, Augenblickskomposita und umgangssprachlich-saloppes Vokabular“ verwendet werden.

- (238) Sparkurs **ohne** Mehrheit – die niederländische Regierung reicht ihren Rücktritt ein/Sarkozy **unter** Druck – Frankreichs Präsident **buhlt** vor der Stichwahl um die Stimmen aus dem rechten Lager/Streit **um** Betreuungsgeld – Mehr Rente für Eltern soll Kritiker in der Union **b**esänftigen (ZDF heute vom 23. April 2012)
- (239) Es ist Freitagabend viertel vor sieben. Hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind unsere Themen: **Bombenterror** in der Ukraine: Sechs Wochen vor der Fußball-EM werden bei Anschlägen mindestens 27 Menschen verletzt. Bundestag beschließt **Waffenregister**: In

deutschen Haushalten gibt es schätzungsweise 20 Millionen Revolver, Pistolen und Gewehre. Kampf gegen Raupenplage: Staubsauger, Flammenwerfer reichen nicht. Jetzt wird der Eichenprozessionsspinner aus der Luft angegriffen. (RTL Aktuell vom 27. April 2012)

- (240) **Wettlauf gegen die Zeit** – Rettungskräfte suchen im lettischen Riga nach dem Einsturz eines Einkaufszentrums immer noch nach Überlebenden. 48 Tote wurden bisher aus den Trümmern geborgen. **Unfassbare Qualen** – Scotland Yard gewinnt immer mehr Erkenntnisse über das jahrzehntelange Sklavendrama dreier Frauen in London. Die mutmaßlichen Täter sind trotzdem wieder auf freiem Fuß. (RTL Aktuell vom 22. November 2013)

In Beispiel (238) ist gut zu erkennen, wie parallel die Nachrichten-Schlagzeilen vielfach strukturiert werden. ‚*Sparkurs ohne Mehrheit*‘, ‚*Sarkozy unter Druck*‘, ‚*Streit um Betreuungsgeld*‘ – in diesem Fall werden dreimal nacheinander zwei Substantive durch eine Präposition (‚*ohne*‘, ‚*unter*‘, ‚*um*‘) miteinander verbunden. Solch parallele Konstruktionen sind nicht rein zufällig, sondern bewusst formuliert worden. Es ist davon auszugehen, dass Redakteure für die Schlagzeilen richtiggehend nach Wortspielereien suchen und an diesen Formulierungen feilen, trotz Zeitdruck. Dass sie dabei fündig werden, beweisen die eingblendeten Aufmacher beim *heute*-Journal. Diese sind täglich attraktiv formuliert und zeugen von sprachlicher Kreativität, wie das folgende Beispiel zeigt: *Unglaublicher FC Bayern: Daumendrücker fürs Finale – Unglaubliche Fehler: Ausschuss zu Rechtsterror – Unglaubliche Tricks: Die Kniffe der Spione*¹¹⁰.

Denkbar wäre auch, das Anfangswort jeder Schlagzeile mit demselben Laut beginnen zu lassen, oder zusammengehörige Wörter (*Anpfiff für XY*, *Abpfiff dagegen für XY*) zu wählen. Solch parallele Sätze erleichtern es dem Zuschauer, die wichtigsten Informationen schnell aufzunehmen, weil er das Muster beim nächsten Satz wiedererkennt. So sind sie zum einen hilfreich für den Zuschauer, andererseits werden sie nicht ohne Eigennutz der Redaktionen eingesetzt: Kombiniert mit der richtigen Wortwahl steigern sie das Interesse des Publikums. Expressive, plakative Wortwahl ist das Hauptmerkmal einer Schlagzeile. Die beiden Beispiele (238) und (239) verweisen darauf. Der französische Präsident *buhlt* um Stimmen, die Kritiker will man *besänftigen*. Noch eindrücklicher ist die Wortwahl jedoch in (239): *Bombenterror* – bereits das erste Wort weckt starke Emotionen. Man hätte auch neutraler von einem ‚*Bombenanschlag*‘ oder

¹¹⁰ Eingblendete Schlagzeilen am Sendungsbeginn des *heute*-Journal vom 26. April 2012.

nur einem ‚Anschlag‘ sprechen können. Die Komponente –*terror* lässt den Zuschauer nicht bloß aufhorchen, es fesselt seinen Blick vor dem Bildschirm. Es ist davon auszugehen, dass es mit diesem Wort gelungen ist, die Aufmerksamkeit aller vor dem Bildschirm uneingeschränkt auf die folgenden Berichte zu lenken. Die ohnehin schon bedrohliche Atmosphäre, die durch die erste Schlagzeile erzeugt worden ist, wird dann durch die zweite noch verstärkt: ‚*Waffenregister*‘ und zwanzig Millionen ‚*Gewehre, Pistolen und Revolver*‘. Und selbst einer Raupenplage wird der ‚*Kampf*‘ angesagt.

Ganz ähnlich verhält es sich in Beispiel (240). Hier ist die Rede von einem ‚*jahrzehntelangen Sklavendrama*‘ und von ‚*unfassbaren Qualen*‘, welche die Opfer zu ertragen hatten. Die ohnehin schon negativ konnotierten Begriffe ‚*Qualen*‘ und ‚*Sklavendrama*‘ werden durch die hinzugefügten Adjektive nochmals negativ verstärkt. Wobei ‚*Sklavendrama*‘ selbst schon ein Kompositum aus zwei negativ behafteten Substantiven ist. In Kombination mit den verstärkenden Partikel ‚*immer mehr*‘ und dem Adverb ‚*trotzdem*‘ wird weitere Dramatik erzeugt. All diese Begriffe, die im weiteren Sinne in das Wortfeld Gewalt/Krieg gehören machen den Zuschauer emotional betroffen. Metaphern aus diesem Bereich können als „*verbale Agression*“ verstanden werden (Zydek-Bednarczuk 2004: 335). Auch der ‚*Wettlauf gegen die Zeit*‘ in Beispiel (240) ist gleich zu Beginn des Textes ein Mittel sprachlicher Dramatisierung, weil er deutlich macht, wie wenig Zeit verbleibt, um Überlebende zu finden.

Die Beispiele (238), (239) und (240) zeigen, wie bereits die Wortwahl der Schlagzeilen, den Emotionalisierungs- und Dramatisierungsgrad einer Nachricht beeinflussen kann. Die ausgewählten Beispiele machen deutlich: schon mit dem ersten Wort bzw. der ersten Phrase ist in diesen Fällen in der Regel das eigentliche Ziel erreicht. Der Zuschauer richtet seine Aufmerksamkeit auf das Folgende.

Emotiver Wortschatz beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Schlagzeilen und ihre Pendants in Fernsehnachrichten, sondern setzt sich im gesamten Nachrichtentext fort. Vergleicht man die fünf untersuchten Sender, so finden sich mit Abstand die meisten expressiven Wörter und Phrasen in den *RTL II News*, gefolgt von *RTL Aktuell* und den *Sat.1 Nachrichten*. In der *Tagesschau* und *ZDF heute* kommen sie auch gehäuft vor, allerdings nicht in dem Maß wie bei den

Privatsendern. Die folgenden Passagen sollen exemplarisch darstellen, wie sprachliches *Infotainment* durch expressive Wortwahl entsteht:

- (241) *Spur der Verwüstung* – mehrere Tornados haben im Mittlereren Westen der USA die Häuser von hunderten Menschen zerstört. Mindestens sechs Menschen starben, es gab hunderte Verletzte. Die Wirbelstürme fegten mit bis zu 200 Stundenkilometern über das Land.

(RTL II News vom 18. November 2013)

In Beispiel (241) entsteht die expressive Wirkung zum einen durch die vorangestellte Schlagzeile ‚*Spur der Verwüstung*‘. Dabei handelt es sich zudem um eine Phrase, sie in Nachrichten häufig verwendet wird, wenn es um Unglücke oder Naturkatastrophen geht und dem Zuschauer damit gut bekannt ist. Aus seiner Erfahrung heraus weiß er, dass es in der folgenden Nachricht um ein dramatisches Ereignis gehen wird, auch wenn dieses noch gar nicht explizit benannt wurde. Dieses wird dann im nächsten Satz aufgegriffen: Mehrere Tornados haben in den USA viele Häuser zerstört. Die Zahlen der Opfer und Verletzten im folgenden Satz unterstreichen die Dramatik. Klar emotiv und nicht neutral-distanziert ist schließlich das Verb ‚*fegten*‘, das beim Zuschauer eindeutige Assoziationen weckt. Ganz ähnlich werden expressive Wörter auch in Beispiel (242) eingesetzt, um Dramatik zu erzeugen. Auch hier geht es um ein Wetterphänomen, dieses Mal ein Unwetter auf Sardinien. Die Regenfälle werden als ‚*sinnflutartig*‘ beschrieben, die Insel hätten sie ‚*ins Chaos gestürzt*‘. Beides beschreibt zum einen eine Abweichung von der Norm und erzeugt damit beim Zuschauer bestimmte Emotionen und Bilder im Kopf.

- (242) Die Bilanz ist *schockierend*. Hunderte, teils schwer beschädigte Häuser und Wohnungen, etwa 2300 Menschen, die obdachlos geworden sind, 16 Tote, darunter auch Kinder. Die *sinnflutartigen* Regenfälle vom Montag haben die Ferieninsel Sardinien *ins Chaos gestürzt*. Die Infrastruktur weist schwere Schäden auf.

(RTL Aktuell vom 20. November 2013)

In Beispiel (243) wird das Adjektiv ‚*todesmutig*‘ verwendet. Hierbei handelt es sich um eine kreative Steigerung von ‚*mutig*‘, den danach folgenden ‚*Entfesselungsaktionen*‘ zusätzliches Gewicht verleiht. In Beispiel (244) genügt das Wort ‚*Kostenexplosion*‘, um Spannung und Dramatik zu erzeugen. Neutral formuliert hätte man von einer *Kostensteigerung* sprechen können oder von *Kosten, die*

höher ausgefallen sind, als ursprünglich gedacht. Die Kombination mit dem expressiven Substantiv ‚Explosion‘ zieht gleichsam eine negative Konnotation und damit auch eine Bewertung des Vorgangs durch den Redakteur mit sich.

- (243) Berühmt wurde er mit **todesmutigen Entfesselungsaktionen**. Nun verzaubert XY Promis. In seiner TV-Show ließ er die Hände von XY synchron bewegen und er kannte die Seriennummern auf den Geldscheinen von XY. Sie Stars sind **verblüfft**.

(RTL II News vom 19. November 2013)

- (244) Die Hamburger Justiz stellt das Verfahren gegen den **umstrittenen Limburger Bischof Tebartz-van Elst** ein. Der Kirchenmann muss 20.000 Euro zahlen und gilt dann als nicht vorbestraft. Gegen ihn war wegen falscher eidesstaatlicher Versicherungen ermittelt worden. Tebartz-van Elst hat die Vorwürfe inzwischen eingeräumt. Dabei ging es um einen Erste-Klasse-Flug nach Indien. Der Bischof steht vor allem wegen der **Kostenexplosion** bei Bau seiner neuen Residenz in der Kritik.

(Tagesschau vom 18. November 2013)

- (245) Amnesty International hat **massive Vorwürfe** gegen WM-Gastgeber Katar erhoben. In einer Studie **prangert** die Organisation Menschenrechtsverletzungen auf Baustellen für die Fußball-Weltmeisterschaft 2022 an und setzt den FIFA-Verband weiter unter Druck. Die Arbeiter seien unter **unwürdigen Umständen** untergebracht und müssen **monatelang** auf ihren Lohn warten oder würden gar nicht bezahlt. Zuvor hatte bereit die Britische Zeitung „The Guardian“ über Missstände in dem Emirat berichtet.

(Tagesschau vom 18. November 2013)

In Beispiel (245) sorgen verschiedene expressive Begriffe und Phrasen für eine dramatische Wirkung. Zum einen wird das Verb ‚anprangern‘ verwendet. Ohne Wertung und auf Neutralität bedacht hätte man ‚kritisieren‘ benutzen können. Auch die Phrase ‚massive Vorwürfe‘ hat klar expressiven Charakter. ‚Massiv‘ wirkt dramatischer als beispielsweise ‚schwere‘ Vorwürfe oder einfach nur ‚Vorwürfe‘, ohne adjektivischen Zusatz. Ähnlich verhält es sich bei den ‚unwürdigen Umständen‘, die wenig später im Text genannt werden. Hier wird ganz klar gewertet und negativ verurteilt. Verstärkt wird dieser negative Eindruck zudem durch die Aussage im nächsten Satz, dass die Arbeiter ‚monatelang‘ auf ihren Lohn warten müssten oder gar keinen erhielten.

Die folgenden Beispiele (246) und (247) weisen vermehrt emotiven Wortschatz auf, zudem werden hier weitere Strategien der sprachlichen Emotionalisierung eingesetzt.

- (246) Ein riesiges Loch klafft in dem Einkaufszentrum in Lettlands Hauptstadt Riga. Wo gestern noch hunderte Menschen shoppen waren. Feuerwehrleute suchen in den Trümmern nach Überlebenden, immer wieder klingeln Handys, die keiner mehr abnimmt. Gestern Abend gegen 18 Uhr war das Unglück passiert. Augenzeugen berichten von einem Knall, dann stürzte alles wie ein Kartenhaus zusammen. [...] Vor zwei Jahren fertig gestellt, wurde der Bau als eines der drei besten architektonischen Werke Lettlands ausgezeichnet. Jetzt ermittelt die Polizei gegen den Betreiber des Marktes. Denn noch vor dem Unglück wurde Alarm ausgelöst, trotzdem hatte er nicht evakuieren lassen. Auslöser der Tragödie waren möglicherweise Bauarbeiten auf dem Dach des Hauses. (RTL II News vom 22. November 2013)
- (247) Sie hatten es oft angedroht, aber in den 18 Jahren seit denen es Klimakonferenzen gibt, nie in die Tat umgesetzt. Heute platzte ihnen der Kragen. Die meisten der Nicht-Regierungsorganisationen verließen die Weltklimakonferenz in Warschau, ein Boykott, ein Eklat. [...] Draußen, vor der Tür. Ein Klimagipfel, der keiner mehr ist, denn mit dem Auszug der Nicht-Regierungsorganisationen fehlen die, die mal wachrütteln, fehlen die Mahner, fehlt, wie es die UNO heute formulierte, die Stimme der Völker. Wie geht es jetzt weiter? Der Gipfel wird morgen oder übermorgen mit einer windelweichen Erklärung zu Ende gehen. Viele von denen, die heute ausgezogen sind, haben gesagt, Warschau war für die reine Zeitverschwendung. (Tagesschau vom 21. November 2013)

Zum einen sind in beiden Texten deutliche narrative Strukturen zu erkennen, die durch Augenzeugenberichte noch verstärkt werden: *Augenzeugen berichten von einem Knall, dann stürzte alles wie ein Kartenhaus zusammen* oder *Viele von denen, die heute ausgezogen sind, haben gesagt, Warschau war für die reine Zeitverschwendung*. Selbst in diesen Augenzeugenberichten bzw. in der Aussage von Teilnehmern der Konferenz in Warschau sind weitere Mittelsprachlichen *Infotainments* erkennbar: die Metapher *wie ein Kartenhaus* zum Beispiel oder die Phrase *reine Zeitverschwendung*. ‚*Wie ein Kartenhaus*‘ weckt beim Zuschauer klare Assoziationen, er kann sich bildhaft vorstellen, wie das Gebäude eingestürzt ist. Das Sprachbild ist für das Verständnis des Textes nicht notwendig, ebenso wenig für den Satzbau. Auch ohne, wäre ein grammatikalisch korrekter Satz entstanden: *Augenzeugen berichten von einem Knall, dann stürzte alles zusammen*. Es wurde also gezielt eingesetzt, um die Situation plastischer darzustellen. Das bekannte Sprachbild vom einstürzenden Kartenhaus war dafür aus Sicht des Redakteurs scheinbar bestens geeignet. Im zweiten Beispiel ist *Zeitverschwendung* an und für sich schon ein starker Begriff mit ein-

deutiger Konnotation. Durch das beigefügte Adjektiv ‚reine‘ wird diese negative Wirkung noch verstärkt.

Weiterhin finden sich im Text expressive Wörter und Phrasen wie ‚klaffen‘, ‚androhen‘, ‚Eklat‘, ‚riesiges Loch‘ oder ‚der Kragen platzen‘. Schon für sich stehend sind diese Begriffe und Phrasen klar dem emotiven Wortschatz zuzuordnen. Ein *riesiges Loch* ist eben noch einmal größer, als ein bloßes großes Loch, wenn jemandem *der Kragen platzt*, sind immer starke Emotionen im Spiel, dies gilt ebenso für das Verb ‚androhen‘. Und eine *windelweiche Erklärung* ist klar negativ bewertet. ‚Windelweich‘ kennt man aus Gewaltmetaphern wie *jemanden windelweich schlagen*. Daher wirkt sie hier eigentlich etwas deplatziert. Gemeint ist wohl eine ‚weichgespülte Erklärung‘, also eine, in der viele Kompromisse gefunden werden mussten und die daher in vielen Punkten nicht mehr so aussagekräftig sein dürfte, wie man es sich ursprünglich gewünscht hatte. In jedem Fall aber verfehlt die Metapher ihren Zweck aufgrund der negativen Behaftung des Wortes ‚windelweich‘ nicht, auch wenn sie in diesem Zusammenhang nicht optimal gewählt ist.

Interessant sind in diesen beiden Texten die bereits angesprochenen Erzählstrukturen. Beide Texte arbeiten mit Ellipsen und Aufzählungen und mit sentimental anmutenden Passagen, die auch aus Romanen stammen könnten:

„Ein riesiges Loch klafft in dem Einkaufszentrum in Lettlands Hauptstadt Riga. Wo gestern noch hunderte Menschen shoppen waren. Feuerwehrleute suchen in den Trümmern nach Überlebenden, immer wieder klingeln Handys, die keiner mehr abnimmt.“

„Die meisten der Nicht-Regierungsorganisationen verließen die Weltklimakonferenz in Warschau, ein Boykott, ein Eklat. [...] Draußen, vor der Tür. Ein Klimagipfel, der keiner mehr ist, denn mit dem Auszug der Nicht-Regierungsorganisationen fehlen die, die mal wachrütteln, fehlen die Mahner, fehlt, wie es die UNO heute formulierte, die Stimme der Völker.“

Diese Erzählstrukturen in Kombination mit den anderen genannten sprachlichen Elementen, den Verstärkern, den emotiven Wörtern, Phrasen und Metaphern, zeichnen ein durchgängiges Bild einer *Infotainment*-Nachricht.

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem verwendeten Wortschatz steht das vielfache Fehlen des Konjunktivs. Dies soll hier auch als Element der sprachlichen Dramatisierung gewertet werden, da dadurch die neutrale Distanz, für die Fernsehnachrichten Jahrzehntlang eingestanden haben, verloren geht.

In *Tagesschau* und *heute*-Sendung wird im Allgemeinen sehr vorsichtig formuliert. Bei Aussagen Dritter steht der Konjunktiv, um deutlich zu machen, dass es sich nicht um ein Faktum handelt. Zudem wird immer auf Quellen verwiesen. Der Zuschauer kann den Weg der Informationen nachvollziehen, weiß woher sie stammen und kann damit den Grad ihrer Authentizität besser einschätzen. Die untersuchten Nachrichtensendungen der anderen Sender lassen das in weiten Teilen vermissen. Man gewinnt den Eindruck, hier werden Informationen aufgegriffen, als aktuell und bedeutungsvoll verkauft, aber es wird nur selten darauf eingegangen, woher diese Informationen kommen. Zudem wird häufig auf den Konjunktiv verzichtet. Redewiedergaben stehen im Indikativ neben Aussagesätzen. Der Zuschauer hat es schwer, Rede und Erzähltext voneinander zu unterscheiden. Nur selten werden mögliche Zweifel durch vorsichtliche Formulierungen wie *offenbar* oder *angeblich* deutlich gemacht. Aber auch das sind nur schwache Substitutionen für echte Konjunktiv-Formulierungen. Nachrichtenquellen werden faktiziert, Augenzeugenberichte sprachlich als Tatsachen behandelt (vgl. Muckenhaupt 1994: 100).

In der *Tagesschau* dagegen wird sprachlich darauf verwiesen, wenn Nachrichteninhalte nicht zu überprüfen sind.

- (248) Im Iran haben Hacker *offenbar* ein Ölexportterminal zeitweise lahmgelegt. *Das berichten staatliche Medien*. Die Internetverbindungen des Terminals auf der Insel XY im persischen Golf *seien* durch eine Virenattacke *unterbrochen worden*. 2010 waren rund 30 000 Computer im Iran von einem Virus namens Stucksnet lahmgelegt worden, darunter auch Rechner in Atomanlagen.

(*Tagesschau* vom 23. April 2012)

Diese Passage steht beispielhaft dafür, wie in der *Tagesschau* fremde Informationen verarbeitet werden. Schon im ersten Satz wird durch das Wort ‚*offenbar*‘ deutlich gemacht, dass die folgenden Informationen nicht hundertprozentig gesichert sind. Danach wird gleich auf die Quelle, in diesem Fall ‚*staatliche Medien*‘, verwiesen. Der Rest der Meldung ist im Konjunktiv abgefasst. Bis auf den letzten Satz, der nur Zusatzinformationen zu ähnlichen Ereignissen im Jahr 2010 enthält. Da diese als gesichert gelten, muss der Indikativ stehen.

- (249) Die Lufthansa will **offenbar** massiv Stellen streichen. Im Zuge des bereits angekündigten Sparprogramms **würden** allein in Frankfurt am Main 1500 Arbeitsplätze **wegfallen**, **berichtet die BILD-Zeitung**. Weltweit **gehe** es um 3000 Stellen in der Verwaltung. **Die Lufthansa wollte die Zahlen nicht kommentieren**. Der Konzern habe aber immer gesagt, dass ein Personalabbau nicht ausgeschlossen.

(ZDF *heute* vom 26. April 2012)

Beispiel (249) zeigt ein ganz ähnliches Vorgehen der *heute*-Redaktion. Informationen, die aus fremden und/oder unsicheren Quellen stammen, und noch nicht bestätigt wurden, stehen im Konjunktiv. Hinzu kommt die Angabe, dass die betreffende Firma selbst sich nicht äußern wollte. Das steigert die Seriosität der Nachricht weiter, weil er Zuschauer merkt, dass nicht nur Informationen übernommen, sondern auch Eigenrecherche betrieben wurde. Weil er auch die genaue Quelle kennt, kann der Zuschauer die Informationen einordnen und sich selbst eine Meinung darüber bilden.

Bei *RTL Aktuell* wird kaum so konsequent mit Informationen aus zweiter oder dritter Hand verfahren. Auffällig ist hier zudem, dass der Konjunktiv zu meist umschrieben wird. Modale Konstruktionen mit ‚*könnte*‘, ‚*müsste*‘ oder ‚*sollte*‘ ersetzen die grammatisch korrekten Formen.

- (250) Mindestlohn in Sicht – In der Union zeichnet sich **offenbar** eine Einigung auf ein Mindestlohnmodell ab. Schon am Mittwoch **könnte** sich die entsprechende Arbeitsgruppe der CSU/CDU-Fraktion darauf verständigen, **heißt es aus Unionskreisen**. Eine Kommission aus Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeber **soll** verbindliche Lohnuntergrenzen festlegen. /// Kurzarbeit beantragt – In den Kölner Ford-Werken **werden** die Bänder zwischen Mai und Oktober zusätzlich bis zu acht Tage lang **still stehen**. Damit **reagiert** der Autobauer auf die gesunkenen Absatzzahlen im Ausland. Vor allem in Südeuropa **hatten** im Zuge der Eurokrise deutlich weniger Menschen einen Ford **gekauft**. Am Kölner Standort **sind** 4000 Mitarbeiter in der Produktion von der Kurzarbeit betroffen. (RTL *Aktuell* vom 24. April 2012)

Die erste Kurznachricht nennt als Quelle ‚*Unionskreise*‘. Das ist zwar eine vage Aussage, dennoch kann der Zuschauer die Nachricht damit gedanklich besser einsortieren. Im zweiten Block dagegen fehlt eine solche Angabe komplett. Der Zuschauer erfährt nicht, woher die Informationen stammen. Ob die Geschäftsführung selbst diese Informationen bekannt gegeben, oder ob man sie aus zweiter Hand erhalten hat bleibt ungewiss. Zudem ist alles im Indikativ gehalten und wird als Faktum behandelt. Das Beispiel (250) zeigt, dass *RTL Aktuell* nicht

gänzlich auf den Konjunktiv (bzw. seine Umschreibung durch Hilfskonstruktionen) verzichtet, und auch hier und da seine Quellen nennt. Dies geschieht jedoch nicht konsequent und scheint kein entscheidender Faktor der Nachrichtenarbeit in der Redaktion zu sein.

Für die Glaubwürdigkeit einer Nachrichtensendung ist es unabdingbar Quellen und Informationsgeber zu nennen. Ebenso muss sprachlich darauf verwiesen werden, wenn Informationen nicht gesichert sind oder aus zweifelhaften Quellen stammen. Bei ARD und ZDF wird darauf geachtet, dass keine Meldungen „hinausposaunt“ werden. Das bestätigt auch Andreas Werner im Interview.

Das Internet wird auch für die Redaktionen immer wichtiger. Handyvideos und andere Bildbelege lassen sich dort schnell finden. Gerade bei ihnen wird genau geprüft, ob sie authentisch sind, sagt Werner.¹¹¹ Kann das nicht bis zur Sendung geleistet werden, so wird es auch erwähnt, damit der Zuschauer das Gesehene einordnen kann. Fehlen diese zusätzlichen Informationen zu Herkunft und Gehalt von Bild und Text – wie es bei *RTL Aktuell* häufig der Fall ist – geht Seriosität verloren. Ereignisse als Fakten darzustellen, die keine sind, weil sie sich so nicht zugetragen haben, ist ein klassisches Charakteristikum des Boulevard-Journalismus. Mit der Entscheidung für den Konjunktiv nimmt man Schlagkraft und Expressivität aus einem Text. Er ist automatisch weniger dramatisch, weil es nur *möglich* ist, dass es sich so zugetragen hat. Zudem nimmt das Medium aus der Handlung heraus, nimmt eine neutral-distanzierte Haltung ein und gibt nicht als selbst involviert. Aus diesem Grund, wird überall dort, wo man auf Dramatik und Emotionalität setzt, auf den Konjunktiv verzichtet. Die untersuchten Sendungen zeigen, dass dieses Phänomen auch in Fernsehnachrichten auf dem Vormarsch ist.

¹¹¹ Die ARD hat mittlerweile eigens eine Redaktionsabteilung – das sogenannte *Content Center* – eingerichtet, welche Informationen aus dem Netz auf ihre Herkunft und ihre Authentizität prüft. Bilder oder Videos aus dem Internet werden stets als solche kenntlich gemacht. Die Verifizierung des Materials ist oftmals schwierig, und gleiche einem „Indizienprozess“, sagt Michael Wegener, Leiter des Content Centers. Um das Bildmaterial abzugleichen und zu verifizieren verwendet werden Datenbanken wie Google Bilder, Google Earth oder Picture Alliance verwendet, ebenso hält die Redaktion Rücksprache mit ortskundigen Korrespondenten.

Im Gegensatz zu ARD und ZDF verwendet RTL nur eines Filmmaterial und das von Agenturen, keine Bilder aus dem Netz also (vgl. [URL: http://www.faz.net/sonntagszeitung/bilder-aus-syrien-die-kamera-als-waffe-11860622.html](http://www.faz.net/sonntagszeitung/bilder-aus-syrien-die-kamera-als-waffe-11860622.html)).

2.2.4. Ironie in den Nachrichten

Ein weiteres, aber eher seltener eingesetztes Instrument des sprachlichen *Informations* ist die Ironie. Ihre Verwendung in Fernsehnachrichtensendungen kann ebenfalls als Boulevardisierungstendenz angesehen werden. In den untersuchten Nachrichtensendungen spielt sie allerdings – verglichen mit emotivem Wortschatz, Verstärkern oder narrativen Strukturen – nur eine untergeordnete Rolle. Der Vollständigkeit halber soll diese Besonderheit hier dennoch ausgeführt werden. Ironie findet sich fast ausschließlich bei den Privatsendern RTL, RTL II und Sat.1. In einigen Beiträgen tauchen ironische Passagen auf, die dem Bericht jegliche Seriosität absprechen:

- (251) Bundeskanzlerin Merkel und ihre Minister sind häufig auf Dienstreise im Ausland unterwegs. **Offenbar ist die Reiselust aber bei manchen besonders stark ausgeprägt.** Denn einige Ministerien haben ihr Budget **arg** überzogen. Das hat die Anfrage eines Grünen-Abgeordneten ergeben. **Besonders reisefreudig** ist Verkehrsminister Peter Ramsauer. Über 50 Mal **flog er** in den vergangenen zwei Jahren **in die Ferne**. Darunter zu so **exotischen Zielen** wie den Kap Verdischen Inseln oder der Mongolei. XY berichtet.

Nachrichtenfilm: Die Aufgaben des Bundesverkehrsministers umfassen **normalerweise Treffen mit dem Bahnchef oder die Einweihung von neuen Autobahnabschnitten, doch ein Blick auf Ramsauers Ministerien-Website verblüfft.** Der Minister reiste zum Deutschlandjahr nach Indien, mit einer Wirtschaftsdelegation nach Japan, zu Gesprächen nach Saudi-Arabien oder in die Mongolei zum Besuch einer Kupfermine. **Auch auf den Kap Verdischen Inseln war Ramsauer schon, allerdings nur kurz, oder?** (O-Ton: Kap Verdische Inseln war ein reines Auftanken auf einer Reise nach Brasilien.) **Und beim Auftanken hat Ramsauer den Premierminister des Inselstaates getroffen und dort übernachtet, wie aus dieser Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Aber bei über 50 Dienstreisen seit 2009 kann man schon mal den Überblick verlieren [...].**

(RTL Aktuell vom 25. April 2012)

Der Bericht über das überzogene Reisekosten-Budget des Bundesverkehrsministers strotzt nur so vor ironischen Formulierungen. Er ist weder seriös noch sprachlich neutral und entbehrt damit jeglichen Grundanforderungen, die an Nachrichten gestellt werden. Hierbei handelt es sich um einen Filmbeitrag, der besser in eines der Boulevardmagazine gepasst hätte als in die Hauptnachrichtensendung am Abend.

Auffällig ist, dass Ironie fast ausschließlich in sogenannten *Soft News* auftaucht, beziehungsweise in Nachrichten über deren Nachrichtenwert sich ohnehin trefflich streiten ließe. Nur den absoluten Ausnahmefällen wird sie in *Hard News*, also Meldungen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft oder Weltgeschehen verwendet. Selbst Beispiel (251) wäre rein thematisch gesehen mehr dem „Bunten“ zuzuordnen, da es in erster Linie nicht um politische Vorgänge geht, sondern lediglich darum den Minister aufgrund seiner überhöhten Reisekosten durch den Kakao zu ziehen.

- (252) Wenn Fans jubeln, schubsen oder randalieren, gibt's manchmal auch Verletzte. Der Stadionschutz versichert für diesen Fall und das nur für diesen einen Tag. Eine 24-Stunden-Unfallversicherung für 1,59 Euro. Der Markt für solche Kurzzeitversicherungen ist gewachsen. Große wie kleine Anbieter, alle mischen mit. [...] Und so funktioniert's: Mit dem Smartphone kann man sich registrieren und sofort die Versicherung abschließen. Bezahlt wird mit der Kreditkarte oder gleich über die Telefonrechnung. Der Versicherungsschutz besteht dann sofort für 24 oder 48 Stunden. [...] Also, die Apps sind was für alle, die kurzfristig eine Versicherung abschließen müssen, einen vollwertigen Versicherungsschutz ersetzen sie jedoch nicht und wer sie regelmäßig nutzt, der zahlt im Vergleich zur regulären Unfallversicherung sogar noch drauf. Trotzdem, in den USA sind sie momentan der Renner. Dort gibt sie auch schon für Bungie-Sprünge. Auch die ganz Mutigen brauchen wohl ein bisschen Sicherheit.

(RTL Aktuell vom 18. November 2013)

Beispiel (252) kann thematisch unter den Bereich *Service News* gefasst werden, eine Nachricht mit Service-Informationen für den Zuschauer, nichts das gerade tagesaktuell wäre, aber dem Zuschauer irgendwann einmal nützlich sein könnte. Gerade bei den Privatsendern ist dieser Nachrichtentyp auf dem Vormarsch. Bei *RTL Aktuell* ist zu beobachten, dass sie die *Hard News* zu Beginn der Sendung platzieren, wenn dann allerdings um 19 Uhr das ZDF mit der *heute*-Sendung auf Sendung geht, schwenkt RTL zu den serviceorientierten Beiträgen um.

Das nächste Beispiel (253) ist von Anfang bis Ende mit Ironie durchsetzt. Um diesen Charakter noch zu verstärken sind Originalszenen von Peinlichkeiten, die im Text angesprochen werden, eingebaut. Außerdem werden Kommentare untergemischt (*Eigentlich*, *unvermeidlich*), da es im Kern um eine Fußball-Frage geht, wird mit Begriffen und Metaphern aus dem Fußball-Bereich gespielt (*Fehlpass*, *verdribbelt*, *Eigentor*). Die Fußball-Frage wird ironisch gar zu einer Frage *größter nationaler Bedeutung* überhöht. Das alles in Kombination mit weiteren Stilmitteln, wie rhetorischen Fragen (*Wie konnte sich der Fußball-*

Experte so verdrібeln?) und Methaphern (*„Sänger XY kann ebenfalls ein Lied davon singen oder eben auch nicht“ oder „den Faden verlieren“*) gibt dem Text seinen durchgängige ironischen Unterton. Mit diesem Beitrag soll der Zuschauer nicht einfach nur informiert werden – zumal auch für diesen Beitrag festgehalten werden kann, dass der Nachrichtenwert des Beitrags gegen Null tendiert –, er soll amüsiert und zum Lachen gebracht werden.

- (253) Und noch dieses Thema: Vielleicht haben Sie ihn gestern Abend ja auch gesehen, den Black-Out von Sportreporter Waldemar Waldi Hartmann bei „Wer wird Millionär“. Ausgerechnet bei einer Fußball-Frage von, man könnte fast sagen, größter nationaler Bedeutung unterlief dem Experten als Telefonjoker ein peinlicher Fehler. Solche Aussetzer hatte wohl jeder schon mal. Unvergessen Bayerns Ex-Ministerpräsident Edmund Stoiber. (Originalszene) Sänger XY kann ebenfalls ein Lied davon singen oder eben auch nicht. (Originalszene) Und auch Schauspieler Ralph Bauer hat schon einmal den Faden verloren. (Originalszene) Ja, und wenn Sie sich jetzt fragen, was passiert bei solchen Black-Outs eigentlich in unserem Gehirn und können wir irgendwas dagegen tun, dann hat XY jetzt die Antworten:
Nachrichtenfilm: Noch freuen sich Topmodel XY und Designer XY auf Telefonjoker Waldemar Hartmann. Ex-Fußball-Reporter, die Idealbesetzung bei dieser Frage. Eigentlich. (Originalszene) Eigentor Hartmann, ganz vergessen, was das war? 1974 Fußball-WM-Endspiel Deutschland-Holland in München und das war damals schon Deutschland. Wie konnte sich der Fußball-Experte so verdrібeln? [...] Und gegen die Hormone gibt's, wenn's soweit ist kein Mittel mehr. Der Fehlpass, unvermeidlich.

(RTL Aktuell vom 22. November 2013)

- (254) *Abmarsch zum Abschlusstraining*. Eine Kamera begleitet die DFB-Elf in Richtung U-Bahn. Zufall. Die Tube feiert dieses Jahr ihr 150igstes Jubiläum. Zu diesem Anlass bekamen alle U-Bahn-Stationen Namen berühmter Fußballspieler. Reiner Zufall. Die FA, der englische Fußball-Verband, wird dieses Jahr ebenfalls 150 Jahre alt. Reinster Zufall. Was hat die Deutsche Nationalmannschaft damit zu tun? Der Verkehr in der Londoner City ist mörderisch. Wirklich. [...] Es ist nicht ganz neu, durch zufällig aufgenommene Mitschnitte am Image von Sportlern zu arbeiten. Großen Anklang beim Publikum fand zum Beispiel die deutsche Handballnationalmannschaft, die sich die Zeit bei einer Busfahrt durch eine gemeinsame Choreographie vertrieb. Vorbild war die US-amerikanische Schwimmmnationalmannschaft. Da wurde gleich ein ganzer Clip produziert. Und Aufsehen hat die DFB-Elf mit ihrer Aktion definitiv erregt. „Ich find's echt cool.“ „Sie vertrauen unserem Verkehrssystem.“ „Klasse. Sie sehen wie die Menschen hier leben und zur Arbeit fahren, eine großartige Erfahrung.“ „Ich find's ja gefährlich. So viele Menschen, da weiß man nie was passiert.“ Naja, wer es im Londoner Untergrund schafft, der schafft es

auch in Wembley. PR-Gag hin oder her, es gibt schlimmeres als mal U-Bahn zu fahren, selbst für einen Nationalspieler.

(*Sat.1 Nachrichten* vom 19. November 2013)

- (255) Wir fragen jetzt noch, was gibt's eigentlich Neues von der Olympischen Flamme? Also der, die gerne Mal ausgeht, schon am Nordpol und im Weltall war. Jetzt hat sie auch noch ein Eisbad genommen. Am Arm eines ehemaligen russischen Langstreckenschwimmers ging es in den Fluss Amur an der Grenze zu China. Erstaunlich lange hielten es der Staffeltäger und seine Kameraden zwischen den Eischollen aus. Noch erstaunlicher aber: Immer noch brennend verließ die Flamme den eisigen Fluss. (*ZDF heute* vom 19. November 2013)

Beispiele (254) und (255) sind zwei weitere Nachrichtentexte aus dem Bereich „Sport“, in denen ironische Passagen enthalten sind. Bei Beispiel (254) scheint die Ironie schon darin zu liegen, dass die deutsche Fußball-Nationalmannschaft mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Abschlusstraining fahren muss. Diese ungewöhnliche Tatsache wird im Text dann mit weiteren sprachlichen Mitteln ironisch ausgeschmückt und am Ende mit den Worten ‚*Naja, wer es im Londoner Untergrund schafft, der schafft es auch in Wembley. PR-Gag hin oder her, es gibt schlimmeres als mal U-Bahn zu fahren, selbst für einen Nationalspieler*‘ kommentiert.

Ähnlich ironisch ist der Bericht über das Olympische Feuer von *ZDF heute*. In leichtem Plauderton wird erzählt, dass das Feuer schon am Nordpol und im Weltraum war und dass es auch gerne einmal ausgeht. Umso erstaunlicher sei es daher, dass es brennend aus dem Fluss herausgekommen sei. Diese Nachricht bildete den Abschluss der Sendung am 19. November 2013. Hier lässt sich bestätigen, was Luthen Leinhos und Andreas Werner in den Interviews angedeutet haben: man möchte die Sendung mit etwas Leichtem, wenn möglich etwas Witzigem beenden, um den Zuschauer mit einem guten Gefühl in den Abend zu entlassen. Dies ist auch der Annahme aus der Kommunikationsforschung geschuldet, dass die ersten und die letzten Informationen stets am Besten im Gedächtnis bleiben. Beendet man die Sendung demnach mit einem Beitrag über ein Unglück, würden die negativen Assoziationen beim Zuschauer nachwirken. Daher setzt man bei allen Sendern zum Ende hin inzwischen eher auf „leichte Kost“.

Beliebt ist der Einsatz von ironischen Passagen bzw. Kommentaren auch bei Prominentengeschichten, wie Beispiel (256) eindrücklich zeigt:

- (256) Allen Trennungs-Gerüchten zum Trotz postete Shakira demonstrativ nun diese Fotos auf Twitter. Zu sehen sind ihr Verlobter Piquet und der gemeinsame bald zehn Monate alte Sohn Milan. Familien-Idylle pur also. Vor wenigen Tagen hatten Medien noch berichtet, der Fußball-Star hätte die 36jährige betrogen und Shakira wäre bereits ausgezogen. (RTL II News vom 18. November 2013)

Die Beispiele (257) und (258) zählen zu den seltenen Fällen, in denen Ironie in politischen Meldungen zum Einsatz kommt. In (257) nutzt der Autor sie dazu, um die Resignation und die Frustration über die Ergebnisse der Klimakonferenz in Warschau auszudrücken:

- (257) Seit 35 Stunden verhandeln die Delegierten der Weltklimakonferenz am Stück, völlig übermüdet. Selbst Tagungspräsident XY sprach nur noch davon, dass alle nach Hause wollten. Bei so viel Erschöpfung musste ein Kompromiss her und der Fahrplan sieht jetzt so aus, dass die Länder ihre Klimaziele im ersten Quartal 2015 benennen sollen. Nachsatz: Wenn es ihnen möglich ist. (O-Ton) Das sehen die großen Umweltorganisationen, die die Konferenz aus Protest am Donnerstag schon verlassen hatten, völlig anders. Windelweiche Kompromisse, damit hatten hier in Warschau ja seit Tagen viele gerechnet. Nach einem offenen Streit zwischen den USA und China über die Rechtsverbindlichkeit von Klimazielen drohte heute sogar der Abbruch. Viele Delegierte schliefen im Saal ein, am Ende standen Erklärungen, die jedes Land anders interpretieren kann. Warschau 2013 – viele Beobachter nennen diesen Gipfel in Polen eine Farce.

(Tagesschau vom 23. November 2013)

- (258) Vielleicht sollte die große Koalition einfach online bestellen: Wir hätten gerne einen Mindestlohn, eine Mütterrente, eine Maut. Abschiicken, und dann kommt das Paket mit allem drin. Das wäre schön. In der wirklichen Welt verlangt SPD-Chef Gabriel von der Union, sie solle endlich liefern, aber die fühlt sich nicht zuständig. [...] Und da läuft's auf ein Finale mit ungewissem Ausgang zu. Spätestens kommende Woche müssen die Parteichefs die vielen Streitthemen abräumen, zum Beispiel Maut und Mindestlohn. Ganz viel steht auf den Wunschzetteln. Auch bei Rente und Gesundheit, doch nicht alles ist bezahlbar. (O-Ton) Wenn die Wünsche der SPD aber nicht erfüllt werden, könnte die Parteibasis für eine schöne Bescherung sorgen und die Koalition beim Mitgliedervotum platzen lassen. (O-Ton) Es klingt wie eine Drohung, es ist auch eine. Der Ton wird zunehmend gereizt, kurz vor dem großen Finale.

(RTL Aktuell vom 19. November 2013)

Politische Verhandlungen um Themen wie „Rente“, „Mindestlohn“ und „Gesundheitssystem“ sind eigentlich ernste politische Themen. Dennoch ziehen sich ironische Passagen durch die gesamte Nachricht (258). Die Rede ist vom ‚Wunschzettelt‘, vom ‚großen Finale‘, davon dass die große Koalition ‚einfach online bestellen‘ sollte, dann käme ein ‚Paket mit allem drin. Das wäre schön‘. Gemessen an der Tragweite derartiger politischer Entscheidungen ist der ironische, beinahe schon sarkastische Unterton dieser Nachricht schlichtweg unpassend.

In allen in diesem Kapitel besprochenen Beispielen fällt noch etwas auf: Ironie geht oft Hand in Hand mit sprechsprachlichen Elementen und umgangssprachlichen Formulierungen. Sprechsprachliche Elemente finden sich unter anderem in Beispiel (258): *Und da läuft's auf ein Finale mit ungewissem Ausgang zu*. Gesprochen apostrophierte 's-Formen finden sich unter anderem auch in Beispiel (255): *Wir fragen jetzt noch, was gibt's eigentlich Neues von der Olympischen Flamme?* und *Und gegen die Hormone gibt's, wenn's soweit ist kein Mittel mehr*‘.

Die Wendung *Solche Aussetzer hatte wohl jeder schon mal*‘ in Beispiel (253) ist klar umgangssprachlich, gut erkennbar an ‚wohl‘ und ‚schon mal‘. Auch die Partikel ‚naja‘ in (254) gehört zum umgangssprachlichen Wortschatz und der sich anschließende letzte Satz der Nachricht: *PR-Gag hin oder her, es gibt schlimmeres als mal U-Bahn zu fahren*‘.

Ebenfalls häufig in Kombination mit Ironie erscheinen kommentierende oder wertende Phrasen: *erstaunlich lange / noch erstaunlicher*‘ (255) – *reiner Zufall / reinster Zufall*‘ (254). In beiden Fällen erscheinen die Kommentierungen bei der zweiten Nennung in einer Steigerungsform, was den ironischen Unterton nochmals unterstreicht.

2.2.5. Umgangssprache in den Nachrichten

Das Thema *Mündlichkeit-Schriftlichkeit* wurde in der Germanistischen Linguistik, gerade auch im Kontext mit Mediensprache, im Gegensatz zu anderen europäischen Sprachwissenschaften erst recht spät angegangen. Man erkannte zwar, dass die neuen elektronischen Medien eine besondere Art der *Mündlichkeit* hervorgebracht hatten, beließ es aber dabei diese als *sekundär* zu bezeichnen, da sie auf *Schriftlichkeit* basiert (vgl. Ong 1982: 135).

Das Fernsehen erlaubt als eines unter wenigen Medien sowohl eine schriftliche als auch eine phonische Realisierung von Sprache. Der Hörfunk bleibt auf das Mündliche beschränkt, die Printmedien auf Schriftliches. Die Schrift kommt im Fernsehen stets dann zum Einsatz, wenn eine hohe Informationsdichte vorliegt (vgl. Holly 1996: 31). In den Nachrichtensendungen trifft man sie bei Grafiken und Animationen, aber auch bei direkten Zitaten (häufig aus Gesetzestexten oder Stellungnahmen), die wie von einer Tastatur getippt, Wort für Wort, auf dem Bildschirm erscheinen.

Im Bereich von mündlicher und schriftlicher Kommunikation ergeben sich nach Söll (1985; vgl. Holly 1996: S. 30) vier Kombinationsmöglichkeiten:

- a) phonisch und gesprochen sprachlich (z.B. ein direktes Alltagsgespräch)
- b) phonisch und geschriebensprachlich (z.B. eine Vorlesung)
- c) graphisch und gesprochen sprachlich (z.B. ein Interview-Transskript)
- d) graphisch und geschriebensprachlich (z.B. ein formeller Brief)

Koch/Oesterreicher (1985) haben dieses Modell schließlich erweitert und *Mündlichkeit* als *Sprache der Nähe*, sowie *Schriftlichkeit* als *Sprache der Distanz* verstanden (vgl. Koch/Oesterreicher 1985: 23). Im Begriff *Fernsehen* ist eigentlich schon eine zentrale Komponente des gesamten Systems enthalten. Es geht darum, in die Ferne zu blicken, Distanzen zu überwinden und weit entfernte Vorgänge mittels Kommunikation in die Wohnzimmer der Verbraucher zu transportieren (vgl. Holly 1996: 32). Ein Mittel um diese Distanzen zu überwinden ist die Sprache. Wie bereits mehrfach angeklungen ist, bedienen sich Fernsehmacher, trotz eigentlicher Mahnung zu einer objektiven Distanz, inzwischen vielfach einer möglichst alltagsnahen Sprache, um Nähe zum Zuschauer herzustellen. Hier lässt sich an das Modell von Koch/Oesterreicher anknüpfen: Das Fernsehen bedient sich der *Sprache der Nähe*. Sie garantiert eine enge Bindung

zum Publikum. Die Fernsehnachrichtensendungen sind konzeptionell stets schriftlich. Redakteure schreiben die Texte vor, auch die der Moderatoren. *Medial* werden diese vorgefertigten Texte jedoch mündlich vorgetragen.¹¹² Aus diesem Grund wurde die Textsorte *Nachricht* in der Forschung etwas unschön als „*Zwittertextsorte*“ (Grzega 2000: 55) bezeichnet. Die Nachrichtenmacher stellt dieses umfangreiche Kommunikationssystem vor die Herausforderung, für die schriftliche Realisierung der Texte eine Varietät zu wählen, die im ganzen Land verstanden wird. Sie braucht allgemeine Akzeptanz, darf aber auch nicht zu weit von der Alltagssprache entfernt liegen (vgl. Grzega 2000: 55).

Die typischen Merkmale für eine klare Nähesprache fehlen in den Nachrichten. Es treten keine ungeformten, holprigen Äußerungen, Anakoluthe oder grammatische Mängel auf. Die Wortwahl ist ausgereift und nicht – wie eigentlich für die Nähesprache charakteristisch – variantenarm (vgl. Koch/Oesterreicher 1994). Den Nachrichtensendungen gelingt es dennoch auf ganz einfache Art und Weise, diese Nähe zum Publikum herzustellen: Zahlreiche sprechsprachliche Elemente, die gehäuft in An- und Abmoderationen und Überleitungen zwischen den einzelnen Sendeblocken auftreten, lassen den Eindruck einer ungezwungenen, lockeren Studioatmosphäre entstehen.¹¹³

Die *Tagesschau* hält bislang am konsequentesten an einer Distanzsprache fest. Sprechsprachliche Elemente sind rar, Interjektionen oder Füllwörter gibt es nicht. Das folgende Beispiel ist eines der wenigen für mündliche Tendenzen, die sich im gesamten Korpus, überhaupt finden lassen.

- (259) Der Versandhändler Neckermann will knapp 1400 Arbeitsplätze abbauen; mehr als die Hälfte aller Stellen. Als Grund gab das Unter-

¹¹² Das Modell von Koch/Oesterreicher auf Fernsehnachrichten anzuwenden ist eine Gradwanderung. Die Texte sind *konzeptionell schriftlich*, weil sie in weiten Teilen in Hochsprache verfasst werden. *Medial* liegen sie sowohl *schriftlich* vor (entweder werden sie wie in der *Tagesschau* direkt abgelesen oder aber von einem Teleprompter), sie werden aber auch *phonisch* realisiert, also mündlich vorgetragen. Da die Übermittlung *mündlich* stattfindet, überwiegt diese Komponente. Durch die neuen Entwicklungen hin zu einer mündlich gefärbten Umgangssprache weicht dieses Konzept weiter auf. So kann auch nicht mehr durchgehend von *Konzeptioneller Schriftlichkeit* gesprochen werden. Um klare Ergebnisse zu liefern, müssten die einzelnen Nachrichtenbestandteile getrennt untersucht und anschließend unter einer Synthese zusammengeführt werden. Diese Arbeit kann das nicht leisten. Deswegen wird hier grob von einer *Konzeptionellen Schriftlichkeit* mit Tendenzen zur Umgangssprache und einer *Medialen Mündlichkeit* ausgegangen.

¹¹³ Überleitungen und eindeutige Moderationstexte werden in dieser Arbeit nicht betrachtet. Für die Analyse von Bedeutung sind nur Tendenzen der Mündlichkeit in Sprechermeldungen und Nachrichtenfällen.

nehmen heute an, das Geschäft mit gedruckten Katalogen werde ganz aufgegeben und nur noch *über's* Internet verkauft. Vor allem der Stammsitz in Frankfurt am Main wird von den Kürzungen betroffen sein. Neckermann gehörte dem Handelskonzern Acandor bis zu dessen Pleite. Und seitdem einem US-Finanzinvestor.

(*Tagesschau* vom 27. April 2012)

Ein einziges Mal hat sich im untersuchten Zeitraum bei der *Tagesschau ja'* als umgangssprachliche Interjektion eingeschlichen – und das bezeichnenderweise in einer Nachricht aus dem Bereich „Sport“:

- (260) Das letzte Länderspiel des Jahres ist auch gleichzeitig der letzte echte Härtestest vor der WM für die deutsche Nationalmannschaft. Bundestrainer Joachim Löw hat sein Team auf mehreren Positionen verändert, im Vergleich zum eins zu eins in Italien, unter anderem sind ja Neuer, Lahm und Özil gar nicht erst mit angereist nach London. So bekommen heute andere eine Chance, ihre Qualitäten unter Beweis zu stellen. (Tagesschau vom 19. November 2013)

Diese Beobachtung untermauert die Annahme, dass die *Tagesschau* nach wie vor sehr bedacht mit Umgangssprache umgeht und diese wenn möglich meidet, vor allem in Nachrichten aus den Bereichen „Politik“ und „Wirtschaft“, also *Hard News*.

Bei den anderen untersuchten Nachrichtensendungen finden sich solche Beispiele häufiger. Wie zu erwarten lassen sich Tendenzen zur Mündlichkeit vor allem in Berichten aus dem weiten Themenfeld *Human Interest* erkennen. Die *heute*-Sendung bedient sich ihrer überwiegend im letzten Nachrichtenfilm des Tages, der zumeist ein recht buntes Thema behandelt.

- (261) *Tja* und das höchste der Gefühle für den Mann, den *wir* Ihnen jetzt noch zeigen wollen, dürfte das der Nervenkitzel sein. XY heißt er und offenbar mag *er's* gerne sportlich gefährlich. Zwar ist der US-Amerikaner in China 40 Meter in *gerade mal* nur zwei Minuten gelaufen, allerdings unter wahrhaft extremen Umständen. Er überquerte den Anchy Grand Canyon barfuß und ohne jede Absicherung auf einem zwei Zentimeter dünnen Seil. *Auch eine Art sich zu beweisen, wie spannend das Leben sein kann.* (ZDF *heute* vom 23. April 2012)

Beispiel (261) weist eine ganze Reihe von sprechsprachlichen Tendenzen auf. Zum einen erinnert der Satzbau, mit seinen Ellipsen und Nachschüben, an mündliche Kommunikation, zum anderen sind es Interjektionen und Füllwörter wie *,grade mal'* oder *,tja'*, die charakteristisch für mündliche Gesprächssituatio-

nen sind. Die Nachricht endet mit einem (leicht ironischen) Kommentar des Sprechers: ‚Auch eine Art sich zu beweisen, wie spannend das Leben sein kann‘.

Die häufigste sprechsprachliche Erscheinungsform, das in diesem Kontext in den untersuchten Nachrichtensendungen anzutreffen ist, ist der s-Aporstroph (*durch's, gibt's, macht's*). Diese Art der verkürzten Formulierung kommt besonders häufig in An- und Abmoderationen vor, aber auch in Nachrichtentexten selbst. Im Folgenden sind drei Beispiele exemplarisch ausgewählt.

- (262) Bei der FIFA nimmt *man's* gelassen. Immerhin sei die Weltöffentlichkeit erst durch die bevorstehende WM auf die Missstände aufmerksam geworden. Somit habe man den Arbeitern bereits geholfen.
(RTL II News vom 18. November 2013)

- (263) *London im Feierabendverkehr. Rush Hour heißt das hier.* Um dem zu entgehen fuhr die Nationalmannschaft gestern Abend *übrigens* zum ersten Mal in ihrer 113-jährigen Geschichte mit der Bahn zum Training. An der Underground-Station XY mischt sich die Mannschaft *unter's* englische Feierabendvolk. Sieht man von ein paar Autogrammwünschen mal ab, *völlig unbehelligt*.
(RTL II News vom 19. November 2013)

- (264) Das Wetter zeigt sich morgen im Norden freundlich, in den Alpen *schneit's*.
(ZDF heute vom 22. November 2013)

In Beispiel (263) fallen einige kommentierende und bewertende Phrasen auf. Neben dem gerade beschriebenen s-Apostroph finden sich in den untersuchten Nachrichtensendungen auch Interjektionen als Beispiele für sprechsprachliche Elemente: am häufigsten treten *,tja'*, *,na'* und *,ja'* auf. Diese Einwüfe sind grammatikalisch nicht notwendig und unterstreichen lediglich den mündlichen Charakter einer Nachricht. Ausfällig ist, dass sie nicht – wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre – nur in Sprechermeldungen oder Moderationen zu finden sind, da diese Beiträge sich als „echte Redebeiträge“ innerhalb einer Nachrichtensendung von den Texten der Nachrichtenfilme abheben sollen – sondern, dass diese in allen Beiträgen der Fernsehnachrichten vorkommen, gerade auch in den Nachrichtenfilmen.

- (265) Ein regelrechter *Karriere-Killer* sind *immer noch* Kinder. Nach der Geburt können Mütter eine Zeit lang gar nicht mehr oder nur noch eingeschränkt arbeiten. Und wenige Väter verzichten auf ihre Aufstiegschancen. Nur gut ein Viertel geht in Elternzeit. Mehr schadet

der Karriere, fürchten viele, außerdem verdienen die Frauen ja meist weniger. (RTL II News vom 18. November 2013)

- (266) Breite Fahrbahnen, beleuchtet und fast durchgängig freie Fahrt. Na, das ist noch nicht Deutschland, sondern Kopenhagen. Eine Stadt, in der der Radverkehr auf der Überholspur ist. (Sat.1 Nachrichten vom 20. November 2013)

Bei der ZDF *heute*-Sendung fällt eine Vielzahl von solchen sprechsprachlichen Elementen auf. Das liegt auch daran, dass hier zwei Moderatoren durch die Sendung begleiten und immer wieder auch miteinander in den Dialog treten. Besonders augenfällig ist der letzte Teil der Sendung. Hier ist Platz für den Wetterbericht, einige (zumeist kuriose) Nachrichten-Splitter und die Verabschiedung. Beispiel (267) soll exemplarisch aufzeigen, wie dieser Teil in den allermeisten Fällen sprachlich gestaltet wird:

- (267) Sprecher1: Der Abend heute gehört ganz klar dem Fußball, wird wirklich spannend, was da so passiert.
Sprecher2: Bestimmt. Wir fragen jetzt noch, was gibt's eigentlich Neues von der Olympischen Flamme? Also der, die gerne mal ausgeht, schon am Nordpol und im Weltall war. Jetzt hat sie auch noch ein Eisbad genommen. [...] Das war's von uns, wir wünschen Ihnen noch einen schönen Abend, bis morgen. (ZDF heute vom 19. November 2013)

Die Sendung endet mit einem heiteren Plauderton, in dem sich umgangssprachliche Formulierungen („gehört ganz klar dem Fußball“, „wirklich spannend, was da so passiert“, „das war's von uns“, „gerne mal“) und sprechsprachliche Elemente („gibt's“, „war's“, „also“, „Bestimmt“) finden. Zudem schwingt in den Sätzen über die Olympische Flamme, die *gerne mal ausgeht*, eine gewisse Belustigung und Ironie mit. Die Sendung endet mit einer versöhnlichen Leichtigkeit – das ist gewollt, denn dieser Eindruck, dieses Gefühl soll beim Zuschauer nachwirken, damit soll er in den weiteren Abend entlassen werden.

Im nächsten Beispiel (268) häuften sich umgangssprachliche Begriffe, Ad-hoc-Bildungen und Sprechsprachliches:

- (268) Sprecher: Bully ist wieder da. Weihnachten kommt er zurück in die Kinos. Buddy heißt der neue Streifen von Michael Bully Herbig. Und schon heute startet „Bully macht Buddy“. Die sechsteilige Sitcom immer Montags, 21.40 Uhr auf ProSieben klärt in Bully-typischer Weise wie Buddy entstanden ist. XY über beide neue Bullys:

Nachrichtenfilm: (Originalszene) Solche *feuchten Schmeicheleien* nützen nichts mehr. Freundin Nina *hat die Nase voll*. In der neuen Sitcom dreht sich *nämlich* immer alles um eins: (O-Ton) Das Chaos ist *also* perfekt. Doch allein bleibt Bully nicht. (O-Ton) Seit Jahren steht der *Schuh-des-Manitu-Macher* mal wieder gemeinsam mit Rick Carvenian auf der Bühne. (O-Ton) Eine Sitcom, ganz nach amerikanischem Vorbild. Mit live-Publikum *nämlich*. Der Entertainer spielt sich selbst mitten im Entstehungsprozess seines neuen Films Buddy. Für Bully weit mehr als eine billiger *Promo-Aktion*: (O-Ton) Dass er den Film *fertig bekommt*, so viel darf schon verraten werden. [...] Der Mann, der mit der Bully-Parade berühmt wurde, kehrt aber erst einmal zu seinen Wurzeln zurück. Auf der Bühne macht er *nämlich* auch eine gute Figur. (Sat.1 Nachrichten vom 18. November 2013)

Hier handelt es sich um eine klassische Nachricht aus dem Bereich des „Bunten“ der *Soft News*. Freundin Nina *hat die Nase voll* und die Macher wollen den Film auf jeden Fall *fertig bekommen*. Beides sind Wendungen, die klar der Umgangssprache zugeschrieben werden müssen und in einer objektiv-distanzierten Nachricht eigentlich nicht verwendet werden sollten. Auch ‚*Streifen*‘ anstelle von ‚*Film*‘ ist umgangssprachlich. Außerdem ist von einer ‚*Promo-Aktion*‘ und vom ‚*Schuh-des-Manitu-Macher*‘ sowie von *feuchten Schmeicheleien* die Rede. Letzteres erschließt sich dem Zuschauer nur aus der direkt davor eingespielten Originalszene aus dem Film. Die Wortkombination ist nicht lexikalisiert und kann nicht automatisch auf andere Bereiche übertragen werden. Bei ‚*Promo-Aktion*‘ handelt es sich um die Kürzung von ‚*Promotion-Aktion*‘. Hier wurde bewusst nicht der deutsche Begriff ‚*Werbeaktion*‘ verwendet, um mehr Aufmerksamkeit zu erzeugen. Mit der Ad-hoc-Bildung *Schuh-des-Manitu-Macher* wird sowohl der Film „Der Schuh des Manitu“ als bekannt vorausgesetzt, wie auch die Tatsache, wer ihn gedreht hat. Aber mündliche Elemente bleiben selbst in politischen Nachrichten nicht länger außen vor. Während die *Tagesschau* hierbei am konsequentesten an einer Sprache der Distanz festhält, scheut sich das ZDF nicht, einen Nachrichtenfilm zur Tagespolitik sprachlich zu gestalten:

- (269) Sprecher: Der Streit *über’s* Betreuungsgeld wächst sich zum Dauerbrenner aus. Die Geldprämie für Eltern, die ihre Kleinkinder nicht in die Kita schicken, fordert *ja* vor allem die CSU. [...] *Weil* Eltern ihre Kinder womöglich nur des Geldes wegen Zuhause lassen, *wo* sie weniger gefördert werden [...].

Nachrichtenfilm: Sechs Kinder haben die XYs in Oberbayern. [...] Gegen das Betreuungsgeld *gibt’s* seit langem aber auch viel Widerstand. Doch die Unionsspitze will es durchsetzen, damit es gelingt, wohl jetzt

dieser Vorstoß, für zusätzliche Rentenansprüche. [...] Zustimmung von der CSU. *Freilich* müsse das Betreuungsgeld dennoch wie vereinbart kommen. [...] *Klar, sagt die SPD, höhere Rentenansprüche wären schön, wären sie finanzierbar. Ihr Urteil über Kauders Idee also:* [...] Statt Betreuungsgeld zu zahlen, fordert die SPD, die vorgesehenen Milliarden in den Ausbau der Kindertagesstätten zu stecken. Und prüfen will sie zudem, ob sie wegen des Betreuungsgelds vor das Verfassungsgericht zieht. (ZDF heute vom 23. April 2012)

Hier sind es die zusammengezogenen, verkürzten Formen ‚über’s‘ und ‚gibt’s‘, die den Zuschauer sofort an eine mündliche Gesprächssituation erinnern. Zudem spezielle Konjunktionen und Satzverknüpfungen, die in dieser Form nur für mündliche Sprache charakteristisch sind wie ‚*freilich*‘, ‚*weil*‘ in Frontstellung, Satzanschluss mit ‚*wo*‘ und ‚*also*‘ als Satzende. Die Phrase ‚*Klar, sagt die SPD, höhere Rentenansprüche wären schön, wären sie finanzierbar*‘ klingt so, als wäre sie mitten aus einem Gespräch gerissen, fast schon salopp, in jedem Fall bewertend.

Bei *RTL Aktuell* findet sich nochmals eine stärkere Anlehnung an die mündliche Sprache. Das lässt sich durch das Sprecher-Moderatoren-Konzept erklären. Hier ist festzustellen, dass sich Sprechsprachliches nicht nur auf die Texte des Moderators/Sprechers beschränken, sondern auch in den Nachrichtenfällen gehäuft vorkommen. Der Privatsender arbeitet stärker mit dem Element der Mündlichkeit als die beiden Öffentlich-rechtlichen es tun. Dieses sprachlich-strategische Mittel verstärkt die Nähe zum Zuschauer und schafft Nähe:

- (270) Sprecher: Bundeskanzlerin Merkel und ihre Minister sind häufig auf Dienstreise im Ausland unterwegs. Offenbar ist die Reiselust aber bei manchen besonders stark ausgeprägt. Denn einige Ministerien haben ihr Budget *arg überzogen*. Das hat die Anfrage eines Grünen-Abgeordneten ergeben. *Besonders reisefreudig ist Verkehrsminister XY. Über 50 Mal flog er in den vergangenen zwei Jahren in die Ferne. Darunter zu so exotischen Zielen wie den Kap Verdischen Inseln oder der Mongolei. XY berichtet.*

Nachrichtenfilm: Die Aufgaben des Bundesverkehrsministers umfassen *normalerweise* Treffen mit dem Bahnchef oder die Einweihung von neuen Autobahnabschnitten, doch ein Blick auf Ramsauers Ministerien-Website *verblüfft*. *Der Minister reiste zum Deutschlandjahr nach Indien, mit einer Wirtschaftsdelegation nach Japan, zu Gesprächen nach Saudi-Arabien oder in die Mongolei zum Besuch einer Kupfermine. Auch auf den Kap Verdischen Inseln war Ramsauer schon, allerdings nur kurz, oder?* (O-Ton: Kap Verdische Inseln war ein reines Auftanken auf einer Reise nach Brasilien.) *Und beim Auftanken hat XY den Premierminister des Inselstaates getroffen und*

dort übernachtet, wie aus dieser Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Aber bei über 50 Dienstreisen seit 2009 kann man schon mal den Überblick verlieren [...].

(RTL Aktuell vom 25. April 2012)

Beispiel (270) zeigt deutlich, wie sprechsprachliche und umgangssprachliche Elemente zum Marker für Infotainment werden können. Die genaue Textanalyse zeigt aber auch, dass das nicht mit ihnen alleine gelingt, sondern dass weitere Formen notwendig sind, um dem ganzen Text einen *Infotainment*-Charakter zu verleihen, wie es hier der Fall ist.

Dazu zählen in diesem Beispiel die Partikel ‚*arg*‘ als Verstärker, sowie die Aussage, dass der Minister in den vergangenen zwei Jahren ‚*über*‘ 50 Mal ‚*in die Ferne*‘ geflogen sei. Sprachlich wird eine Diskrepanz zwischen dem kurzen Zeitraum und der hohen Zahl der Reisen aufgebaut, die dem Zuschauer eine Bewertung der Situation vorzugeben scheint. Neutral hätte man statt ‚*in die Ferne*‘ formulieren können, dass der Minister auf Dienstreise unterwegs war oder Ähnliches. Die Phrase ‚*in die Ferne*‘ kennt man aus anderen Zusammenhängen, wo sie das Gefühl der Sehnsucht und Lust auf Urlaub wecken soll; hier wirkt sie ironisch – und soll das wohl auch sein. Dieser Eindruck bestätigt sich im nächsten Satz, in dem vom ‚*so exotischen*‘ Zielen die Rede ist. Die Partikel ‚*so*‘ dient hier wiederum einer Verstärkung. Das Adverb ‚*normalerweise*‘ ist ebenfalls wertend und lenkt das Denken und die Assoziationen des Zuschauers – nämlich dahingehen, dass hier etwas nicht so gemacht wird, wie es sollte.

Im Nachrichtentext bringt die Aufzählung ‚*Der Minister reiste zum Deutschlandjahr nach Indien, mit einer Wirtschaftsdelegation nach Japan, zu Gesprächen nach Saudi-Arabien oder in die Mongolei zum Besuch einer Kupfermine*‘ Dynamik und Tempo in den Text, welches dann plötzlich von der sich anschließenden Frage gestoppt wird: ‚*allerdings nur kurz, oder?*‘ Hierbei handelt es sich um ein klar sprechsprachliches Element. Die Frage wird durch ‚*allerdings*‘ schon in eine bestimmte Richtung gelenkt, zudem ist sie – für ein Gespräch mit einem Minister – sehr flapsig und eigentlich unpassend formuliert. Die letzte Passage des Berichts – ‚*Und beim Auftanken hat Ramsauer den Premierminister des Inselstaates getroffen und dort übernachtet, wie aus dieser Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Aber bei über 50 Dienstreisen seit 2009 kann man schon mal den Überblick verlieren*‘ – unterstreicht noch einmal den Eindruck, der beim Zuschauer entstehen muss, und der vom Nachricht-

tenredakteur sicherlich intendiert war – der Minister steht für den Zuschauer am Ende der Nachricht in keinem sehr guten Licht. Um es ebenfalls umgangssprachlich zu formulieren: er wird ganz schön durch den Kakao gezogen.

Im Korpus finden sich weitere Beispiele dafür, wie Umgangssprache und sprechsprachliche Formen für sprachliches Infotainment eingesetzt werden. Das folgende Beispiel (271) wartet zudem mit Wortspielereien und Reimen auf.

- (271) Sprechermeldung: *So, Kuss am Steuer, das wird teuer*: Das Landgericht Saarbrücken hat *jetzt* entschieden, dass der Austausch solcher Zärtlichkeiten am Steuer grob verkehrswidrig ist und genau so schlimm, wie betrunken zu fahren. Der Partner am Beifahrersitz ist aber nicht die einzige Ablenkung vieler Autofahrer. Neuste Umfragen zeigen, was die Deutschen am Steuer nebenher *so alles* erledigen. Nachrichtenfilm: *Andere Zeiten, andere Ablenkungen*. Früher waren es nur Essen und Trinken, Telefonieren und Schminken, was die Deutschen hinterm Steuer *so trieben* ohne auf den Verkehr zu achten. Heutzutage hat fast jedes Auto so viele interessante *Knöpfchen*, dass wir zusätzlich noch Musik und *Navi* einstellen, Außentemperatur und Reichweite *checken*, die Staulage prüfen *und so weiter und so weiter*. [...] Die Allianz Versicherung hat das in Deutschland, Österreich und der Schweiz *einmal genau unter die Lupe genommen und siehe da*, rund ein Viertel aller Autofahrer kontrolliert während der Fahrt *gerne mal* das eigene Aussehen, jeder fünfte schält sich beispielsweise *schon mal* aus der Jacke und jeder 14. widmet sich während der Fahrt gerne eingehend der Körperpflege. [...] *Selbstredend, solches Tun ist höchst gefährlich* für den Fahrer selbst und für andere auch. Ein kurzer Blick in den Spiegel und *schon gehen* bis zu 40% der Aufmerksamkeit *flöten*. Das Unfallrisiko steigt gar bis auf das dreifache und *das alles nur* aus Bequemlichkeit, *aber die kann dann ganz schnell vorbei sein*.
(RTL Aktuell vom 29. April 2012)

Typisch für die Umgangssprache sind Elemente wie *so*, *gerne mal*, *schon mal*, und *ganz schnell vorbei sein*. Daneben finden sich gehäuft flapsige Begriffe und Wendungen, die für eine Nachricht an sich unpassend erscheinen: *interessante Knöpfchen*, *checken*, *und so weiter und so weiter*, *siehe da* oder *flöten gehen*. Hinzu kommen bildhafte Ausdrücke wie *aus der Jacke schälen* oder *sich der Körperpflege widmen* und *unter die Lupe nehmen* und meinungsbetonende Elemente wie *das alles nur aus Bequemlichkeit* oder *selbstredend, solches Tun ist höchst gefährlich*. Nicht nur dass die letztgenannte Phrase einen imaginären Zeigefinger erhebt, sie ist auch eines der Beispiele im Text, die durch ihre Formulierung so archaisch anmuten, dass sie ironisch klingen: *solches Tun* ist ebenfalls wie *sich der Körperpflege widmen* nicht

Bestandteil des alltäglichen Sprachgebrauchs. In diesem Beispiel werden also ironische, sprechsprachliche und veraltende Wendungen bewusst kombiniert, um den gewünschten Effekt zu erzeugen:

- (272) Deutschland wird – *wir wissen's ja schon länger* – schleichend immer älter. Die Bundesregierung will jetzt eine Strategie entwickeln, wie der demographische Wandel der Wandel nicht zu Last, sondern bestenfalls sogar zum Nutzen werden kann. Das kann man auf ner Grafik ganz gut erkennen. Im Idealfall sind ja viele Junge, die man hier unten sieht, für wenige Alte zuständig. [...] *Wenn'ma uns* aber die tatsächliche Altersstruktur unserer Gesellschaft anschauen, dann stellen wir fest [...]
- (RTL Aktuell vom 24. April 2012)

Beispiel (272) wurde vom Moderator vorgetragen, der das Gesagte anhand von Grafiken am Blue-Screen für den Zuschauer verdeutlichte. Auffällig sind hier zwei Dinge: zum einen der Einschub – *wir wissen's ja schon länger* – der an und für sich schon kommentierend und bewertend wirkt und bei dem bewusst die verkürzte, sprechsprachliche Form ‚*wissen's*‘ anstelle von ‚*wissen es*‘ verwendet wird. Zudem findet hier eine besondere Ansprache an den Zuschauer statt, nicht wie in anderen Fällen üblich, eine Art von ‚*sehr verehrte Zuschauer*‘, sondern in Form einer einschließenden *wir*-Formulierung. Auch das schafft Nähe zum Publikum, die Form zeigt: der Moderator versteht sich nicht vorrangig als „Welterklärer“, der seinem Publikum etwas beibringen möchte, sondern er gehört auch mit dazu, sitzt im selben Boot, was die im Vortrag angesprochenen Probleme der Überalterung der Gesellschaft betrifft. Diese Nähe um Publikum wiederholt sich am Ende, hier wieder in Kombination mit einer sprechsprachlichen Formulierung: ‚*wenn'ma uns anschauen*‘. Dieses ‚*wenn'ma uns*‘ ist noch deutlich umgangssprachlicher und alltagsnäher als das oben genannte ‚*wissen's*‘.

Die Beispiele (259) – (272) zeigen, dass die Nachrichtenredaktionen gelernt haben, das Fernsehen als *Medium der Mündlichkeit* zu verstehen. Auch wenn die ARD noch weitgehend an ihrer distanzierten Sprache festhält, so sind selbst hier Tendenzen zu mehr Mündlichkeit zu erkennen. Es ist davon auszugehen, dass diese sich im Lauf der nächsten Jahre weiter verstärken werden. ZDF und RTL, Sat.1 und RTL II haben diesen Schritt bereits getan. Mit ihrer an Mündlichkeit orientierten Sprache sind sie näher dran am Zuschauer und seiner Lebenswelt.

Sprechsprachliche Elemente – mit Bedacht gewählt und richtig eingesetzt – können eine besondere Bildung zum Zuschauer schaffen und schaden dem Verständnis des Textes in aller Regel nicht. Problematisch wird es hier erst – und *RTL Aktuell* zeigt Tendenzen dazu – wenn zu mündlicher Sprache gleichzeitig eine saloppe Wortwahl tritt. Begriffe wie ‚*flöten gehen*‘ oder ‚*checken*‘ sind flapsig und damit für Nachrichten nicht angemessen. Die ‚*gerne mal*‘, ‚*öfter mal*‘ und ‚*schon mal*‘ wirken ab dem zweiten Gebrauch auch nicht mehr belebend, sondern monoton, der Zuschauer gewöhnt sich daran. Beispiel (271) zeigt eine Kombination aus sprechsprachlichen Elementen und salopper Wortwahl, die noch zusätzlich durch simple Reime gesteigert wird. Mit *Nachricht* hat das nicht viel zu tun. Der Beitrag verliert dadurch jegliche Seriosität, wirkt unglaublich und überspitzt ironisch – ein gutes Beispiel für eine Nachricht mit durchgehendem *Infotainment*-Charakter, der hier klar durch die sprachliche Gestaltung entsteht und nicht schon durch die Themenwahl. Denn das Thema ist eigentlich ein ernstes, das es auch verdient gehabt hätte, mit der nötigen Objektivität betrachtet und besprochen zu werden.

Holly (1996: 35) sieht die Nachrichtensendungen als Formate mit „*fingierter Mündlichkeit*“. Sicherlich ist nicht zu bestreiten, dass die *Tagesschau*-Variante – Blatt mit geschriebenem Text liegt vor dem Sprecher, der Teleprompter kommt nur unterstützend zum Einsatz – ehrlicher ist. Aber: Selbst wenn *RTL Aktuell* oder die Nachrichtenmagazine den Eindruck erzeugen wollen, dass ihre Sprecher frei formulieren, eigentlich wird ein Großteil des Gesagten abgelesen, wenn auch nur von einem Stichwortzettel oder aber der Text wurde vor der Sendung „einstudiert“ (vgl. Holly 1996: 33-35). Das hat mit sprachlicher Mündlichkeit wenig zu tun, sondern nur mit den jeweiligen Sprecherkonzepten. Sprachlich gesehen, haben alle Nachrichtensender die Mündlichkeit für sich entdeckt. In den meisten Nachrichtenbeiträgen wirkt sie nicht *fingiert* oder *aufgesetzt*, sondern ist zu einem linguistischen Bestandteil geworden.

2.2.6. Narrative Strukturen und Abkehr vom Lead-Prinzip in den Nachrichten

Wie Nachrichtentexte gestaltet sind, die nach dem Lead-Prinzip gebaut sind wurde im Kapitel *Nachrichtenbausteine* ausführlich erläutert. Noch immer findet sich der Lead in fast allen gängigen journalistischen Handbüchern. Auffällig ist jedoch, dass immer weniger Redakteure auch konsequent danach formulieren (vgl. Kapitel V.2.). Waren Nachrichtentexte lange nach einem festen Schema formuliert, so nehmen sich die Redakteure heute mehr Freiheit. In Kapitel VI 2.2.1. wurde gezeigt, dass narrative Muster, die eine gewisse Personalisierung erlauben und Emotionen wecken, in Nachrichtentexten immer wichtiger werden. Ebenso verhält es sich mit speziellen syntaktischen Strukturen, auf die im nächsten Kapitel eingegangen werden soll. Beides hängt mit einer bewussten Abkehr vom klassischen Lead-Prinzip zusammen. Dieser lässt derartige narrative Strukturen eigentlich nicht zu. An die Stelle eines Lead-Satzes, der die Kerninformation der jeweiligen Nachricht enthält, treten neue „Aufmacher“. Viele davon spitzen zu, betonen oder lenken bewusst die Aufmerksamkeit des Zuschauers. Die Abkehr vom klassischen Lead-Prinzip kann damit als weiteres Element sprachlichen Infotainments betrachtet werden, das sich weit verbreitet in den untersuchten Nachrichtensendungen nachweisen lässt.

Der Lead muss die Kerninformation einer Nachricht enthalten. Wenn man so will, ist er ihre Quintessenz. Deswegen hat man ihn lange Zeit prominent an den Anfang des Nachrichtentextes gestellt (vgl. Ordolff/Wachtel 2009: 97). Das Wichtigste zuerst – so war das Prinzip einmal gedacht. Schwiesau/Ohler (2003: 85) haben bereits erkannt, dass das für moderne Nachrichtentexte nicht mehr gilt. Für sie wird das steife Pyramidenmodell (vgl. Abbildung 2; S. 25) der heutigen Nachrichtenrealität nicht mehr gerecht. Daher plädieren sie – wie oben beschrieben – für ein „Bausteinmodell“, bei dem der Kern zwar ebenfalls den Beginn markiert, die anderen Teile sich jedoch beliebig variieren und verschieben lassen.

Auch für den klassischen Lead gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der sprachlichen Gestaltung: ein *direkter* oder *Hard Lead* bringt dem Zuschauer ohne Umschweife die Fakten zu einem Ereignis näher. Ein *resümierender Hard Lead* fasst Details geschickt zusammen, so dass der Zuseher einen generellen Eindruck vom Geschehen bekommt. Ein *Soft Lead* dagegen verpackt die Infor-

mationen schlagzeilenartig, beispielsweise in Phraseologismen (z.B. *XY wirft das Handtuch*). Zudem gibt es noch die Möglichkeit mit einem bekannten Zitat einzusteigen. Die Sprache im Lead ist von außerordentlicher Bedeutung, hier ist „maximale Attraktivität“ gefordert, um das Interesse des Zuschauers zu wecken (vgl. Wittwen 1995: 93-95; Häusermann/Käppeli 1994: 176-180).

Gleich die erste Nachricht der *Tagesschau* im Untersuchungszeitraum ist gut geeignet, um die Abkehr vom klassischen Lead-Prinzip deutlich zu machen. Im Gegensatz zu einem *Soft Lead* – bei einer Formulierung wie ‚*XY wirft das Handtuch*‘ ist zum einen klar, um welche Person es sich handelt, zum anderen ist die Phrase ‚*das Handtuch werfen*‘ lexikalisiert und damit für den Zuschauer verständlich, dass eine Person von einem Amt zurückgetreten ist oder seine Tätigkeit beendet hat, je nach Kontext – erschließt sich in diesem Fall der Zusammenhang bzw. der eigentliche Nachrichteninhalt für den Zuschauer nicht:

- (273) **Der Fortschritt bleibt eine Schnecke.** Bei den Koalitionsverhandlungen in der letzten Nacht und heute am Tage gab es bei den zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen **nur** wenige Ergebnisse. So haben sich Union und SPD auf eine Frauen-Quote von 30 Prozent in Aufsichtsräten von DAX-Unternehmen geeinigt. Geringverdiener mit 40 Beitragsjahren sollen eine Lebensleistungsrente von 844 Euro erhalten und über die Höhe eines Mindestlohnes soll eine Kommission entscheiden. *(O-Ton)* Allerdings konnten sich die Unterhändler immer noch nicht über die Höhe des Mindestlohnes einigen und ob er in Ost und West unterschiedlich sein soll. **Zerstritten** sind die möglichen Koalitionäre auch über die Zusatzbeiträge für Krankenversicherungen, die nur die Versicherten zahlen. **Die Union will die Zusatzbeiträge beibehalten, die SPD will sie abschaffen.** *(O-Ton)* Die Verhandlungen der Arbeitsgruppe Gesundheit werden heute Abend fortgesetzt, wahrscheinlich ohne Ergebnis. **Bei allen strittigen Themen werden am Ende sowieso die drei Parteivorsitzenden entscheiden, was im Koalitionsvertrag steht.** *(Tagesschau vom 18. November 2013)*

Der erste Satz benennt weder eine handelnde Person noch einen inhaltlichen Rahmen für die folgende Nachricht. Der Zuschauer erfährt lediglich, dass es um ‚*Fortschritt*‘ geht, in welchem Kontext, das bleibt im Dunkeln. Im darauffolgenden Satz wird durch den Verweis auf die ‚*Koalitionsverhandlungen*‘ wenigstens der grobe Kontext deutlich. Allgemein ist diese Nachricht recht komplex und vermutlich für den Zuschauer in all ihren Details nur schwer verständlich, weil sehr viele Informationen, Zusammenhänge und vor allem Zahlen in kurzer Zeit aufeinander folgen. Desweiteren enthält sie sinnentleerte Wendungen wie ‚*strit-*

tige Themen‘ und ‚zerstritten‘. ‚Die Union will die Zusatzbeiträge beibehalten, die SPD will sie abschaffen‘ baut einen bewussten Kontrast auf, der es dem Zuschauer erleichtert, die verschiedenen Positionen den einzelnen Akteuren zuzuordnen. Die Nachricht ist außerdem eher vorsichtig getextet, mit einigen indirekten ‚soll-Formulierungen‘, die zwar den Konjunktiv umgehen, aber deutlich machen, dass es sich hierbei um noch nicht bestätigte Fakten handelt. Die Nachricht endet mit einer Meinungsäußerung: *Bei allen strittigen Themen werden am Ende sowieso die drei Parteivorsitzenden entscheiden, was im Koalitionsvertrag steht.*

Die W-Fragen werden „häppchenweise“ im Lauf der inhaltvollen Nachricht beantwortet. Der Kern der Nachricht ist sicherlich, dass es trotz intensiver Verhandlungen bisher wenige greifbare Ergebnisse gibt. Diese Information wird dem Zuschauer – etwas umständlich und ausschweifend – im zweiten Satz vermittelt. Hier war beabsichtigt durch einen Gegensatz zwischen den ‚zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen‘ und den ‚wenigen Ergebnissen‘ aufzubauen, sowie dem Hinweis, dass nachts und am Tag beraten wurde, aufzuzeigen, wie schleppend die Verhandlungen laufen. Dies hätte jedoch prägnanter und kürzer formuliert werden können. Eingeleitet wird die Nachricht jedoch mit einem Satz, der vollkommen aus dem Rahmen fällt: *Der Fortschritt bleibt eine Schnecke* – dabei handelt es sich weder um ein bekanntes Sprachbild, noch ist die Wendung aus anderen Kontexten bekannt. Die Intention ist dennoch klar und deutlich: ‚es geht nichts vorwärts‘, soll damit ausgedrückt werden. Mit solch einer Formulierung soll die Aufmerksamkeit des Zuschauers erhöht werden. Es klingt erst einmal ungewohnt, spannend. Dass sich dahinter lediglich trockene Zahlen und ergebnislose Politikerdebatten verstecken, erfährt der Zuschauer erst im Folgenden.

Diese Art der Nachrichtenpräsentation und des Einstiegs setzt sich in derselben Sendung fort, gleich bei der nächsten Nachricht:

- (274) Als Pappkameraden sind sich Kanzlerin und SPD-Chef ganz nah. Zumindest in den Augen der Demonstranten vor dem Bundestag, die Asyl für den Informanten Edward Snowden fordern. Um den NSA-Skandal, den Snowden ins Rollen gebracht hatte, ging es auch drinnen, und auch hier die Positionen nicht weit auseinander [...].

(Tagesschau vom 18. November 2013)

Anstelle eines Lead-Satzes tritt hier: *Als Pappkameraden sind sich Kanzlerin und SPD-Chef ganz nah* – ein szenischer Einstieg in den Nachrichtenfilm, der sich dem Zuschauer nicht durch den Text allein, sondern nur durch das dazu ausgestrahlte Bild erschließen kann. Auffällig ist hier, dass die Namen der Bundeskanzlerin und des SPD-Chefs von der Redaktion als bekannt vorausgesetzt werden, da sie nicht genannt werden. Der Begriff ‚Pappkameraden‘ ist ungewöhnlich, zumal Politiker zweier unterschiedlicher Parteien für gewöhnlich nicht als ‚Kameraden‘ bezeichnet werden. ‚Pappfiguren‘ wäre eine bekanntere Alternative gewesen. Im nächsten Satz erst wird deutlich, worum es in der Nachricht geht: die Frage, ob Edward Snowden nach der sogenannten NSA-Affäre Asyl gewährt werden soll oder nicht. Im Folgenden wird bewusst mit Kontrasten gespielt: ‚vor dem Bundestag‘ und ‚drinnen‘, die Positionen jedoch sind ‚nicht weit auseinander‘, sind sich ähnlich nah, wie es von den Pappfiguren im Einstieg gesagt wird.

Ein ähnliches Beispiel, bei dem der Einstieg klar Bezug zum dazu gesendeten Bild nimmt, ist folgende Nachricht aus den *Sat.1 Nachrichten*:

- (275) *Er hat gut Lachen.* Volkswagen-Chef XY ist Deutschland bestbezahlter Spitzenmanager. Mit rund 15 Millionen Euro jährlich verdient er 170 Mal mehr als ein Durchschnittsangestellter bei VW. Es folgen die Chefs bei Metro und Adidas.

(*Sat.1 Nachrichten* vom 24. November 2013)

Die Nachricht in Beispiel (275) wird mit einem bekannten Phraseologismus eingeleitet: ‚gut Lachen haben‘. Text und Bild spielen in diesem Fall gut zusammen. Warum der Volkswagen-Chef ‚gut Lachen‘ hat, wird im zweiten Satz erläutert. Dieser trifft den Kern der Nachricht und wäre ohne den einleitenden Satz davor ein klassischer Lead gewesen.

- (276) *Die CSU schickt ihren Parteichef Horst Seehofer mit kräftigem Rückenwind in den Endspurt der Berliner Koalitionsverhandlungen.* Mit 95,3 Prozent, seinem bisher besten Ergebnis, wurde Seehofer auf dem Parteitag in München wieder zum Vorsitzenden der CSU gewählt. Zuvor hatte er harte Schlussverhandlungen über die große Koalition in Berlin angekündigt. (RTL Aktuell vom 23. November 2013)

In Beispiel (276) wird ein bildhafter Einstieg gewählt. Parteichef Horst Seehofer wird ‚mit kräftigem Rückenwind‘ in den ‚Endspurt‘ der Koalitionsverhandlungen

gen geschickt. Gleich zwei Metaphern verdeutlichen hier den Nachrichtenkern, der im nächsten Satz folgt: *Mit 95,3 Prozent, seinem bisher besten Ergebnis, wurde Seehofer auf dem Parteitag in München wieder zum Vorsitzenden der CSU gewählt.* Dieser zweite kommt einem traditionellen Lead-Satz viel näher als der Einstieg in die Nachricht, weil er Setting und Kontext der Nachricht deutlich werden lässt und wie wichtigsten W-Fragen beantwortet.

Das nächste Beispiel zeigt, dass der Einstieg auch bereits zur Personalisierung genutzt werden kann:

- (277) Das bin ich, das ist mein Auto und das ist mein derzeitiger Versicherungsbeitrag, 651, 65 Euro. Noch, denn gerade berechnen die Versicherer ihre Beiträge neu, ziehen dazu über 40 individuelle Merkmale heran. Nicht nur meine Automarke beispielsweise, das Baujahr und meine Kilometerleistung, sondern auch meinen Beruf, mein Alter und sogar meinen Familienstand. All das wird mit Schadensstatistiken abgeglichen. Und die sind jedes Jahr anders. So entstehen neue Preise mit zum Teil immensen Sprüngen und auch insgesamt wird's 2014 teurer. (RTL Aktuell vom 23. November 2013)

Bei Beispiel (277) handelt es sich um eine Nachricht mit durchgängigem *Infotainment*-Charakter. Sie enthält expressive Begriffe und Verstärker (*immense Sprünge*, *über 40 individuelle Merkmale*), sprechsprachliche Elemente (*wird's*), Satzstrukturen, die Dynamik und Tempo in den Text bringen (*ich, mein Auto, mein Versicherungsbeitrag*; *noch, denn gerade ...*) und narrative Strukturen, die den gesamten Nachrichtentext zur persönlichen Geschichte werden lassen. Da erscheint es nur konsequent, dass die Nachricht bereits mit einem „unklassischen“ Einstieg beginnt.

Einen ähnlich persönlichen Einstieg hat die Redaktion von ZDF *heute* im folgenden Beispiel gewählt, in dem es um den Einsturz eines Kaufhauses geht, über den in den vorangegangenen Tagen bereits berichtet worden war:

- (278) XY kommt immer wieder hierher, vielleicht weil er sein Glück nicht fassen kann. Vor zwei Tagen stand er hier an der Kasse als hinter ihm die Decke einstürzte und Menschen unter sich begrub. XY kam davon, aber er sah viele, denen das nicht gelang. (ZDF heute vom 23. November 2013)

Der Einstieg ist stark personalisiert. Die gesamte Nachricht wird um die Geschichte eines Augenzeugen herum konstruiert. Er und seine Erlebnisse stehen

im Mittelpunkt, bilden die Basis, von der ausgehend die weiteren Informationen gegeben werden.

Das folgende Beispiel zeigt, wie viel Mühe sich manche Nachrichtenredakteure geben, um den Einstieg in den Text möglichst anschaulich und originell zu formulieren. In manchen Fällen – wie eben auch hier – muss der Zuschauer jedoch lange rätseln, worum es im Kern eigentlich geht:

- (279) Sprecher: Kopenhagen hat sie schon, die ersten Städte bei uns wollen sie jetzt: Eine Autobahn nur für Radfahrer und das mitten in der Stadt. Auf zwei Rädern schnell durch den Verkehr, keine Ampeln und am liebsten inklusive eingebauter Vorfahrt. Kein Traum, sagt Nordrhein-Westfalen und will schon bald fünf solche Rad-Autobahnen bauen. Wo und wie, das weiß XY:
Nachrichtenfilm: Breite Fahrbahnen, beleuchtet und fast durchgängig freie Fahrt. Na, das ist noch nicht Deutschland, sondern Kopenhagen. Eine Stadt, in der der Radverkehr auf der Überholspur ist.

(Sat.1 Nachrichten vom 20. November 2013)

Einstieg – sowohl in der Anmoderation des Sprechers, wie auch anschließend im Nachrichtenfilm – klingen so, als gehe es allgemein um Radwege. Ein Vergleich mit Kopenhagen steht im Vordergrund. Es wird deutlich, dass das Radwegenetz dort gut ausgebaut ist. Der eigentliche Nachrichten Kern, nämlich dass Nordrhein-Westfalen ebenfalls solche Rad-Autobahnen realisieren möchte, geht in all der Begleitinformation und den ausschmückenden Formulierungen und Sprachspielereien fast unter.

Ein klassischer Lead, wie er sich beispielsweise in der *Tagesschau* vom 16. November 1960 zu Beginn der Sendung findet, ist in modernen Nachrichtensendungen selten geworden:

- (280) Guten Abend. In Bangkok ist heute ein Militärausschuss der acht Mitgliedsstaaten des Südostasien-Paktes zusammengetreten. Der Seato gehören neben den südostasiatischen Mitgliedsstaaten auch die USA, Großbritannien und Frankreich an. Hauptthema der dreitägigen Konferenz dürfte die Lage in Laos und Südvietnam sein. Diese beiden Länder sind zwar nicht Mitglied des Paktes, sollen jedoch im Falle eines Angriffs von außen unter den Schutz der Seato gestellt werden.

(*Tagesschau* vom 16. November 1960)

Der Sprecher begrüßt die Zuschauer kurz, wünscht einen ‚Guten Abend‘, um anschließend, ohne Umschweife, sprachliche Spielereien oder kreative Formu-

lierungsversuche zum eigentlichen Thema zu kommen: *In Bangkok ist heute ein Militärausschuss der acht Mitgliedsstaaten des Südostasiens-Paktes zusammengetreten* – ein ganz klassischer Lead-Satz, wie er lange typisch war für Fernsehnachrichten. Die wichtigsten W-Fragen – Wo (*In Bangkok*), Wann (*heute*), Was (*Militärausschuss der acht Mitgliedsstaaten des Südostasiens-Paktes zusammengetreten*) – werden schon hier beantwortet. Im Folgenden schließen sich Erklärungen und Hintergründe zu dem Treffen an. Die Nachricht ist neutral-distanziert formuliert. Die Information steht im Vordergrund, nicht die Betonung einzelner Fakten oder sprachliche Effekthascherei.

Die Beispiele in diesem Kapitel zeigen exemplarisch, worauf es Nachrichtenredakteuren aktuell beim Einstieg ankommt: originell soll er sein, pfiffig, vielleicht sogar ein bisschen lustig. Er soll den Zuschauer durch eine plakative Formulierung aufhorchen lassen und seine Aufmerksamkeit auf das Folgende lenken – den Kern der Nachricht kann er dabei geschickt verpacken oder muss ihn gar nicht unbedingt benennen. Dem klassischen Lead-Prinzip, das über viele Jahre hinweg, den ritualisierten und fest etablierten Beginn eines Nachrichtentextes bildete, begegnet man nur noch selten. Auffällig ist – und auch das, wird an den genannten Beispielen deutlich – dass der zweite Satz einer Nachricht einem klassischen Lead oftmals sehr nahekommt. Ganz verzichten will man auf dieses Gerüst, das es erlaubt, die wichtigsten Fragen der Nachricht schon am Beginn anzusprechen, in vielen Fällen scheinbar doch nicht – zumindest nicht vollständig. Der vorangestellte Einstieg dient in allen Fällen immer demselben Zweck: er spitzt zu, hebt hervor, betont und soll damit die Aufmerksamkeit des Zuschauers erhöhen und lenken.

Die neuen Einstiegsformen in Nachrichtentexte sind unterschiedlich: vorangestellt wird eine bildhafte Metapher, ein personalisierter Einstieg, in jedem Fall eine Wendung, die das Interesse des Zuschauers garantieren soll.

Der klassische Lead, der einem immer gleichen Schema folgt, er scheint den Nachrichtenmachern nach all den Jahren des Einsatzes zu langweilig geworden zu sein. Die Einstiegsformulierungen in heutige Nachrichten versprechen mehr Gestaltungsfreiraum für den Nachrichtenredakteur und damit auch mehr Abwechslung für den Zuschauer – die ist gefragt, damit das Publikum nicht abschaltet.

2.2.7. Hervorhebung von Inhalten durch syntaktische Muster in den Nachrichten

In Kapitel VI 1.2. konnte gezeigt werden, dass sich bestimmte Satzstrukturen auf die Verständlichkeit von Fernsehnachrichtensendungen auswirken können. Einige dieser dort behandelten Muster haben jedoch auch etwas mit sprachlichem *Infotainment* zu tun. Hierbei handelt es sich vor allem um Nachstellungen, die dazu eingesetzt werden können, bestimmte Informationen hervorzuheben und besonders zu betonen und um syntaktische Muster, die in der Literatur auch schon als „Häppchen-Syntax“ beschrieben worden sind. Abgehakte Sätze, die Tempo, Dynamik und nicht selten auch Dramatik bringen. Diese „Häppchen-Syntax“ rührt sicherlich auch von den Tipps in einigen journalistischen Handbüchern, wonach man Sätze nicht überfrachten, sondern Informationen „portionieren“ soll (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 132). Oben wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Nachstellung ausführlich erläutert. Sie reichen von der Nachstellung einzelner Wörter, über Appositionen und Präpositionalkonstruktionen bis hin zu ganzen Sätzen. Sicherlich handelt es sich nicht bei jeder nachgestellten Phrase oder jedem am Satzende angefügten Wort um sprachliches *Infotainment*, gezielt eingesetzt können diese Formulierungen jedoch genau das erreichen.

- (281) Vor sechs Monaten ermordeten zwei Islamisten in London einen britischen Soldaten, *vor einer Kaserne und vor den Augen duzender Passanten*.
(RTL Aktuell vom 18. November 2013)

In diesem Beispiel wird durch die Nachstellung eine Dramatisierung erreicht. Die eigentlich relevante Information, nämlich das ein Soldat von zwei Islamisten ermordet worden ist, steht bereits im ersten Satzteil. Der Nachschub – *vor einer Kaserne und vor den Augen duzender Passanten* – lässt die Situation plastischer erscheinen. ‚Vor der Kaserne‘ – der Soldat war also fast schon Zuhause. Dieser Zusatz lässt die Situation in den Ohren der Zuhörer noch tragischer erscheinen. Dies erfährt eine weitere Steigerung durch den zweiten Nachschub: dass mehrere duzend Passanten den Mord mit ansehen mussten. Etwas, das man niemandem wünscht.

Auch in den nächsten beiden Beispielen ist der Zusatz am Ende des Satzes nicht relevant für das Verständnis. Dass Menschen in Anbetracht von Unglücken des geschilderten Ausmaßes ‚*geschockt*‘ sind und – auch als politische

Funktionsträger – sein dürfen, ist eigentlich selbstverständlich. Mit dem nachgestellten ‚*sichtlich geschockt*‘ soll lediglich Emotion beim Zuschauer geweckt werden.

(282) Der Ministerpräsident eilt zur Unglücksstelle, *sichtlich geschockt*.
(ZDF *heute* vom 22. November 2013)

(283) Seit 35 Stunden verhandeln die Delegierten der Weltklimakonferenz am Stück, *völlig übermüdet*. (*Tagesschau* vom 23. November 2013)

Auch in Beispiel (283) dient der Nachschub nicht einem besseren Verständnis des Textes auf syntaktischer Ebene, noch liefert er Informationen, die für das inhaltliche Verständnis der Meldung wichtig wären. Es handelt sich vielmehr um eine banale Ergänzung, die an und für sich nicht notwendig gewesen wäre. Sie ist lediglich dazu da, Atmosphäre zu schaffen. Gleich ist in beiden Fällen (282) und (283), dass die Nachschübe aus einem Verstärker ‚*sichtlich*‘ und ‚*völlig*‘ sowie einem Partizip gebildet sind. Die nachgestellte Partizipialkonstruktion wirkt nur in Kombination dramatisierend.

Im folgenden Beispiel wird ein ganzer kausaler Nebensatz nachgestellt, um an die Gefühle des Zuschauers zu appellieren. Schon in den Zeilen davor finden sich sprachliche Marker von *Infotainment* – mit affektiven Begriffen wird der *unermüdliche Einsatz* der Kinderrechtsaktivistin dem brutalen Vorgehen der Taliban gegenübergestellt, die sie gejagt und einen Mordanschlag verübt hatten. Wie knapp sie nur mit dem Leben davon gekommen ist, wird durch die Partikel ‚*beinahe*‘ deutlich. Hier wird ein Gegensatz – Gut gegen Böse – aufgebaut, die Kinderrechtsaktivistin erscheint in einer unverdienten Opferrolle. Durch die positiv besetzten Begriffe ‚*Bildung*‘ und ‚*Gleichberechtigung*‘ zweifelt der Zuschauer nicht, daran wer in dieser Nachricht im Recht ist und wer das Böse verkörpert. Mit dem letzten Satz schließlich wird das Unrecht, das dem Mädchen widerfahren ist noch einmal unterstrichen: im kollektiven Denken der westlichen Bevölkerung ist verankert, dass niemandem aufgrund seines Geschlechts so etwas zustoßen dürfe und dass alle Kinder – ob Jungen oder Mädchen – dasselbe Recht auf Schulbildung erhalten müssen.

(284) Für ihren *unermüdlichen* Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin vor einem Jahr *beinahe* ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten sie *gejagt*

und einen Mordanschlag auf sie verübt, *nur weil sie als Mädchen zur Schule ging*. (ZDF heute vom 20. November 2013)

Um Diskriminierung – allerdings in einem anderen Kontext – geht es auch im nächsten Beispiel. In der Nachricht geht es um einen übergewichtigen Passagier, dem die Mitnahme im Flugzeug von der Fluggesellschaft British Airways verweigert worden war.

(285) Am Ende erklärt sich Virgin Atlantic bereit, XY mitzunehmen, kostenlos. Die Sitze sind breiter und das Angebot für Virgin ein kluger PR-Gag. Die Familie wird British Airways jetzt verklagen, *wegen Diskriminierung*. (RTL Aktuell vom 19. November 2013)

Das Mittel der Nachstellung wurde vom zuständigen Redakteur hier ausgewählt, um noch einmal den Grund für die geplante Klage der Familie deutlich zu machen. Der Satz hätte neutral auch lauten können: *Die Familie wird British Airways jetzt wegen Diskriminierung verklagen* – oder auch einfach nur: *Die Familie wird British Airways jetzt verklagen*, ohne eine Anschuldigung zu benennen. Mit der Nachstellung ‚wegen Diskriminierung‘ wird das Unrechtsempfinden mit Nachdruck deutlich gemacht und betont.

Auch im folgenden Beispiel entsteht durch die Nachstellung eine gewollte Betonung. Hier wird die geschickt eingesetzt, um die Kürze eines Zeitraums zu deutlich zu machen, was der Nachricht eine gewisse Dramatik verleiht:

(286) XY, einer der bedeutendsten deutschen Polit-Kabarettisten, ist tot. Er wurde 86 Jahre alt. Seit den 50iger Jahren stand er auf der Bühne, *bis vor wenigen Monaten*. (Tagesschau vom 20. November 2013)

Meldungen vom Tod wichtiger Persönlichkeiten sind in Nachrichtentexten weitgehend standardisiert. Auf die Namensnennung zu Beginn folgt die Benennung der Funktion – Politiker, Künstler, Sportler etc. – mit einem schlichten ‚ist tot‘ oder ‚ist zur Nacht am Sonntag gestorben‘. Anschließend, ebenfalls in neutraler Formulierung, das Alter des Verstorbenen. Hier gibt es keine affektiv aufgeladenen Wendungen oder Begriffe, kein ‚von uns gegangen‘, ‚kein sanft entschlafen‘ oder Ähnliches. An die Emotion der Zuschauer wird dennoch vielfach abgestellt, zumeist geschieht das in der anschließenden Würdigung der politischen, sportlichen, künstlerischen oder beruflichen Leistung und / oder seiner Bedeutung für Geschichte, Gesellschaft und Gegenwart.

Die vier folgenden Beispiele (287) – (290) greifen eine sprachliche Struktur noch einmal auf, das ausführlich in Kapitel V 2.3. beschrieben worden ist. Hier handelt es sich um Nachklapp-Konstruktionen und wie oben gezeigt, sind diese weder grammatikalisch notwendig, noch sind die sprachökonomisch. Gezielt eingesetzt kann mit ihnen die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf eine bestimmte Information gelegt, etwas zugespitzt und besonders hervorgehoben werden. Damit müssen auch sie zu den syntaktischen Möglichkeiten sprachlichen *Infotainments* gezählt werden.

(287) Einen Systemwechsel wollte die SPD, eine Bürgerversicherung, **die wird es nun nicht geben**. Auf dem Tisch liegt eine Einigung, die die Wirtschaft nicht zusätzlich belasten soll.

(ZDF *heute* vom 22. November 2013)

(288) Mit welcher Strategie die Union in die kommenden Tagen geht, **das wird zur Stunde bei einem Spitzentreffen im Kanzleramt besprochen**.

(ZDF *heute* vom 24. November 2013)

(289) In China zu produzieren, **das alleine hat Daimler nicht mehr ausgereicht**.

(*Tagesschau* vom 20. November 2013)

(290) Der Bilderschatz von XY: die rechtliche Klärung von Eigentum, Veröffentlichung und Rückgabe, **sie steht noch immer am Anfang**.

(ZDF *heute* vom 18. November 2013)

Bei den unter Kapitel V 2.3. besprochenen Beispielen zeigt sich, dass in fast allen Fällen die Nachstellung einen gewissen fokussierenden oder zuspitzenden Charakter hat. Nur in wenigen Ausnahmen lässt sich ein solcher nicht erkennen und die Nachstellung dient scheinbar wirklich „nur“ einem besseren Verständnis, weil sie dichte Informationen entzerrt und beispielsweise eine Anhäufung von Zahlen im Haupttext vermeidet, wie hier:

(291) Insgesamt zogen im ersten Halbjahr 2013 555.000 Menschen hierher, **elf Prozent mehr als im Vorjahr, so das statistische Bundesamt**.

(*Tagesschau* vom 21. November 2013)

In den übrigen Beispielen haben die Nachstellungen verschiedene Funktionen: sie spitzen zu, lenken die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf ganz bestimmte Begriffe oder Sachverhalte, betonen oder sie kommentieren:

- (292) Die Ukraine hat jetzt das von der EU geplante Partnerschaftsabkommen auf Eis gelegt. **Offenbar auf Druck aus Moskau.**
(ZDF *heute* vom 21. November 2013)
- (293) Mit vier Billionen Dollar beziffert die Weltbank die Schäden, die Naturkatastrophen in den letzten 20 Jahren verursacht haben, **Tendenz steigend.** (ZDF *heute* vom 20. November 2013)
- (294) Noch einiges liegt im Vagen, **aus chinesischer wie europäischer Sicht.**
(*Tagesschau* vom 21. November 2013)

Die Beispiele zeigen, dass die Möglichkeiten der syntaktischen Nachstellung – beispielsweise Nebensätze aus dem Satzgefüge herauszulösen, längere Umstandsbestimmungen am Ende anzufügen oder den Doppelpunkt als Scharnier zu nutzen, die gezielte Wiederaufnahme durch den sogenannten Nachklapp – die von journalistischen Handbüchern für besseres Verständnis vorgeschlagen werden (vgl. Schwiesau/Ohler 2003: 236-137; Schneider 2001:119-123), in der überwiegenden Zahl der Fälle vor allem auch als Mittel sprachlichen *Infotainments* fungieren können. Aber auch hier muss klar sein, nicht jede Nachstellung ist gleichzeitig auch als eine Tendenz des sprachlichen *Infotainments* zu lesen, wie Beispiel (291) deutlich macht. Nachstellungen können im Sinn der journalistischen Handbücher angewendet durchaus sinnvoll sein, um Information zu entzerren und für den Zuschauer „*besser verdaulich*“ (Schwiesau/Ohler 2003: 136) zu machen.

2.3. Infotainment durch das Zusammenspiel sprachlicher Elemente

In den obigen Kapiteln wurden verschiedene Elemente der sprachlichen Dramatisierung herausgearbeitet. In den meisten Fällen treten diese nicht getrennt voneinander, sondern gemeinsam im selben Text auf. Nur weil einige affektive Wörter oder zwei, drei unnötige Verstärker und Steigerungen in einem Text vorkommen, kann noch nicht von *Infotainment* gesprochen werden, dazu braucht es mehr. Erst das intensive Zusammenspiel der einzelnen Elemente lässt einen Nachrichtentext den Bereich der Information hin zum *Infotainment* verlassen. Wie dieses Zusammenwirken aussehen kann, wird das folgende Beispiel zeigen.

Es handelt sich hierbei um drei Nachrichtenflehen mit etwa gleicher Länge aus *Tagesschau*, *heute* und *RTL Aktuell* sowie die entsprechenden Berichte aus den Magazinsendungen *Tagesthemen* und *heute-Journal*. Inhalt ist der Urteilspruch des UN-Sondertribunals gegen den ehemaligen liberianischen Staatschef Taylor, der sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht hat. Diese Nachrichtentexte werden im Folgenden ausführlich analysiert und auf *Infotainment*-Marker hin untersucht:

- (295) Mit Blaulicht wird der Mann vorgefahren, der einst in Afrika Angst und Schrecken verbreitete. Um kurz nach dreizehn Uhr das eindeutige Urteil: Herr Taylor, würden Sie sich bitte erheben, sagt der vorsitzende Richter. Dann spricht er den 64jährigen in allen Anklagepunkten schuldig: Terrorismus, Mord, Vergewaltigung und andere Gräueltaten, begangen in Sierra Leone. [...] Taylor, ehemaliger Diktator und Waffenhändler. In seiner Heimat Liberia putschte er sich vom Rebellenführer hoch zum Staatschef. Laut Gericht ist er mitschuldig an einem äußerst brutalen Konflikt in Afrika. Von Liberia aus heizte er den Bürgerkrieg im Nachbarland Sierra Leone an. Taylor lieferte Kindsoldaten, Waffen zum Blutvergießen, im Gegenzug bekam er Diamanten. Die Blutdiamanten. Der 64jährige hatte stets seine Unschuld betont. Er sieht sich als Opfer. Harte Worte der Verteidigung. [...] Das Strafmaß gegen Taylor soll Ende Mai verkündet werden.

(*Tagesschau* vom 26. April 2012)

Auffällig ist hier, dass die *Tagesschau* für ihre Verhältnisse deutliche Worte findet. Es ist die Rede von einem ‚äußerst brutalen Konflikt‘, von ‚Blutdiamanten‘ und ‚Blutvergießen‘. Taylor verbreitete in Afrika ‚Angst und Schrecken‘, ‚putschte‘ sich hoch, ‚heizte den Bürgerkrieg‘ an. Der Schuldspruch klingt wie eine Liste der am stärksten negativ belegten Begriffe der deutschen Gegenwartssprache: ‚Terrorismus‘, ‚Mord‘, ‚Vergewaltigung‘. Stellenweise handelt es sich in diesem

Nachrichtentext nicht um neutrale Sprache. Man kann zwischen den Zeilen bzw. hinter der Wortwahl ablesen, wie der Autor zum Geschehen steht. Ein ‚*eindeutiges Urteil*‘, dem durch die exponierte Stellung am Satzende zusätzlich Nachdruck verliehen wird. Die Zustimmung des Autors klingt an. Außerdem nimmt man sich ausgiebig Zeit, Charles Taylor mit immer negativeren Worten zu beschreiben. Kein einziges Mal wird er neutral als ehemaliger Staatschef bezeichnet, sondern gleich zu Beginn des Nachrichtenfilms als der Mann vorgestellt, ‚*der einst in Afrika Angst und Schrecken verbreitete*‘. Auch die spätere Nennung als ‚*ehemaliger Diktator*‘, mit dem Nachschub ‚*und Waffenhändler*‘ ist nicht neutral, weil beide Substantive stark negativ konnotiert sind. Einige der hier verwendeten Verben (‚*hochputschen*‘, ‚*anheizen*‘) gehören einem niederen Sprachregister an und sind deswegen untypisch für einen *Tagesschau*-Bericht. Der Verhandlungsort wird nicht erwähnt. Das ZDF nennt ihn dagegen bereits im Einleitungssatz. Während im *Tagesschau*-Film Taylor und seine ‚*Gräueltaten*‘ im Mittelpunkt stehen, rückt das ZDF deren Opfer und Folgen in den Fokus des Interesses. Erst am Ende des zweiten Satzes wird der Protagonist des Nachrichtenfilms – hier mit vollem Namen im Gegensatz zur *Tagesschau* – vorgestellt. Ein Beispiel für einen personalisierten Nachrichtenbeitrag also, der die ‚*Menschen in Sierra Leone*‘ als Aufmacher nimmt. Das ZDF betitelt Taylor neutraler als die *Tagesschau*. Er wird entweder mit Namen, als ‚*Befehlshaber*‘ oder als ‚*früherer Staatschef*‘ angesprochen. Ein weiterer Punkt, auf den in der *heute*-Sendung großen Wert gelegt wird, ist die Befragung von Top-Model Naomi Campell. Diese bleibt in der *Tagesschau* vollkommen unerwähnt – wohl auch, weil sie nicht aktuell stattfand, sondern schon Monate vor dem Urteilsspruch – das ZDF führt diesen „Nebenschauplatz“ jedoch detailliert aus.

- (296) Nachrichtenfilm: Sie haben sich in Freetown versammelt, um gemeinsam das Urteil zu verfolgen. Noch immer sind sie gezeichnet von den grausamen Kämpfen, für die Charles Taylor vor Gericht steht. Für die Menschen in Sierra Leone ist es eine späte Genugtuung, dass ihm endlich Gerechtigkeit widerfährt. [...] Mit unbewegter Miene nimmt Charles Taylor das Urteil des internationalen Gerichts gegen ihn auf. Die Ankläger hatten es schwer, ihm nachzuweisen, dass tatsächlich er der Befehlshaber war, der die Gräueltaten befahl. Einen Rückschlag erlitten sie auch, als das Topmodell Naomi Campell zwar zugab bei einem Empfang von Nelson Mandela Diamanten geschenkt bekommen zu haben. Sie könne aber nicht mit Sicherheit sagen, dass sie von dem damals ebenfalls anwesenden Charles Taylor stammten. Den-

noch habe Taylor mit seinen Waffenlieferungen mitgeholfen und angestiftet, so das Gericht. Er sei mitschuldig an zahllosen Verstümmelungen und Morden, um sich mit Blutdiamanten ein Luxusleben zu ermöglichen. [...] Seine Haftstrafe soll Liberias früherer Staatschef in Großbritannien verbüßen. Es könnten Jahrzehnte hinter Gittern werden. (ZDF heute vom 26. April 2012)

Noch mehr als die *heute*-Redaktion geht man bei *RTL Aktuell* auf die „prominenten Hintergründe“ ein. Hier erfährt der Zuschauer nicht nur, dass Campell zu den Vorgängen befragt wurde, sondern auch, dass deren Assistentin, sowie eine weitere Hollywood-Schauspielerin dem Top-Model unter Eid widersprachen. Informationen, die zum aktuellen Stand des Prozesses nichts beitragen, sondern in die Kategorie *Boulevard* gehören würden, weswegen sie weder von ARD noch vom ZDF aufgegriffen wurden. Was beim Bericht von RTL desweiteren auffällt, sind Stilbrüche. Das ‚*unsägliches Leid*‘ klingt fast schon literarisch und wirkt – eingebettet in den restlichen Bericht – deplatziert und verloren. Denn ansonsten finden sich keine literarischen Formulierungen mehr: ‚*einer der brutalsten Warlords*‘, ebenso die ‚*abgehackten Gliedmaßen*‘ und die ‚*Sexsklavinnen*‘ sind eher im derb-umgangssprachlichen Sprachjargon zu verorten.

- (297) Wer den stets elegant gekleideten Charles Taylor im Gerichtssaal sieht, kann sich kaum vorstellen, dass der heute 64jährige einer der brutalsten Warlords Afrikas war. Als Rebellenführer und späterer Staatschef von Liberia brachte er bis zu seinem Sturz 2003 unsägliches Leid über die Bevölkerung. Mit seiner Billigung wurden tausende Kinder zwangsweise zu Kämpfern abgerichtet, junge Mädchen zu Sexsklavinnen gemacht und unzähligen Menschen die Gliedmaßen abgehackt. Bei den Bürgerkriegen in seinem Heimatland Liberia und dem Nachbarstaat Sierra Leone kamen mehr als 300 000 Menschen ums Leben. Seine Kriege finanzierte er mit sogenannten Blutdiamanten, für die er gewaltsam die Diamantenminen in Sierra Leone ausplündern ließ. Solche Blutdiamanten soll er 1997 auch Supermodell Naomi Campell geschenkt haben. Sie musste deshalb im August 2010 vor Gericht erscheinen. Dabei bestritt sie gewusst zu haben, dass die Steine von Taylor waren. Dem widersprachen vor Gericht unter Eid sowohl ihre ehemalige Agentin als auch die Hollywood-Schauspielerin Mia Ferro. Dem UN-Sondertribunal ging es bei den Auftritten der Prominenten darum, Taylor nachzuweisen, dass er tatsächlich im Besitz von Blutdiamanten war. Am Ende sprach das Gericht den Ex-Diktator in allen elf Anklagepunkten schuldig. Unter anderem wegen Mordes, Vergewaltigung, Rekrutierung von Kindersoldaten und sexueller Ausbeutung. (RTL Aktuell vom 26. April 2012)

Alle drei Berichte (295) – (297) weisen erzählende Tendenzen auf. Diese sind am Beginn des Berichts platziert. Ihre Aufgabe ist es, den Zuschauer an den Bericht heranzuführen. Bei der ARD kommt Taylor *„in Blaulicht vorgefahren“*, beim ZDF haben *„sie sich in Freetown versammelt“* und bei RTL sitzt der Angeklagte *„elegant gekleidet“* im Gerichtssaal. *„Herr Taylor, würden Sie sich bitte erheben, sagt der vorsitzende Richter. Dann spricht er den 64jährigen in allen Anklagepunkten schuldig.“* – diese Passage liest sich wie ein Roman. Ebenso einzelne Stellen in der *heute*-Sendung: die *„unbewegte Mine“*, mit der Taylor seinen Urteilsspruch zur Kenntnis nimmt, liefert keine zusätzlichen Informationen, die für das Verständnis von Bedeutung wären. Hierbei handelt es sich um ein ausschmückendes Detail, das dazu dient Plastizität und Anschaulichkeit zu erzeugen. Erzählende Strukturen steigern die Dramatik in Nachrichtentexten, sie bauen Spannung auf und dienen somit als Mittel, die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu gewinnen oder zu behalten.

Der *Tagesschau*-Bericht orientiert sich an den Fakten. Er schildert die Verurteilung Taylors als solche und legt einen weiteren Schwerpunkt auf seine Vergehen, die zum Prozess führten. Die Wortwahl ist zwar deutlich – der bearbeitende Redakteur nimmt sich nicht ganz zurück – aber weitgehend wertfrei. Der Nachrichtenfilm der *heute*-Sendung schweift etwas weiter von den Fakten ab. Die Episode um Modell Naomi Campbell gehört nicht in die Sendung, zumal sie nicht tagesaktuell ist, aber durch ihre Erwähnung Aktualität vorspiegelt. *RTL Aktuell* baut diese Passage zwar noch deutlich stärker aus, erwähnt aber wenigstens, dass die Befragung bereits im Jahr 2010 stattfand.

Beim ZDF sind Tendenzen in Richtung sprachlicher Dramatisierung zu erkennen. Menschen sind *„noch immer gezeichnet von den grausamen Kämpfen“*. Vor allem das verstärkenden *„noch immer“* gibt dem Satz Nachdruck. Ähnlich verhält es sich mit *„endlich“* und *„zahllos“*. Sie lassen die Aussagen emotionaler beziehungsweise dramatischer wirken. Hierbei handelt es sich um ebenjene Verstärker, die auch Greule/Burghardt in ihrer Untersuchung nachweisen konnten. Noch stärker ausgeprägt sind diese bei *RTL Aktuell*: es wird der Frage nachgegangen, ob Taylor *„tatsächlich“* im Besitz von Blutdiamanten war, *„mehr als“* 300.000 Menschen kamen ums Leben und dass der *„stets“* elegant gekleidete Mann *„unzähligen“* Menschen *„unsägliches“* Leid angetan hat, kann man sich *„kaum“* vorstellen. Je mehr solch verstärkender Worte sich innerhalb eines Beitrages finden lassen, desto dramatischer wirkt er auf den Zuschauer.

Das ist ein Hauptunterschied zwischen der Sprache von ARD und RTL. Die *Tagesschau* meidet verstärkende Formeln, *RTL Aktuell* dagegen setzt sie expressiv ein und nutzt gezielt ihre Wirkung aus. Das ZDF ist zwischen den beiden extremen Polen ARD und RTL anzusiedeln. Man scheint sich der dramatischen Wirkung solcher Elemente bewusst zu sein, nutzt diese hie und da, um einem Satz Nachdruck zu verleihen oder den Fokus auf ein bestimmtes Detail zu legen, aber man setzt dieses Mittel lange nicht so häufig ein, wie es die private Konkurrenz tut.

Auch was die Wortwahl betrifft positioniert sich die *heute*-Sendung zwischen *Tagesschau* und *RTL Aktuell*. Wie bereits erwähnt sind die von der ARD verwendeten Begriffe zwar eindeutig konnotiert, aber weitgehend wertneutral. Die des ZDF sind teilweise affektiver aufgeladen (*das Morden*, *ein Luxusleben*). Eine weitere Steigerung im Bezug auf dramatischen Sprachgebrauch gelingt den Redakteuren von *RTL Aktuell* durch eine Wortwahl, die sehr aggressiv und bedrohlich erscheint. Immer wieder wird auf Gewalt und Zwang verwiesen (*brutalster Warlord*, *zwangsweise zu Kämpfern abgerichtet*, *Sexsklavinnen*, *gewaltsam ausplündern*, *sexuelle Ausbeutung*). Den Zuschauer ereilt bei der Masse dieser negativen Begriffe ein beklemmendes Gefühl. Sprachlich gesehen steigern diese Begriffe die Dramatik des Nachrichtentextes. Als letzter Punkt sprachlicher Dramatisierung bei RTL ist eine Fokussierung auf die Person Charles Taylors anzuführen: Durch *seiner* Billigung wurden tausende Kinder zu Kämpfern ausgebildet und mit Hilfe von Blutdiamanten finanzierte er *SEINE* Kriege.

Exkurs: Infotainment in den Tagesthemen und dem heute-Journal

Der Urteilsspruch gegen Charles Taylor war auch in den Magazinsendungen ein großes Thema. *heute-Journal* und *Tagesthemen* lieferten weitere Hintergründe zum Geschehen, blickten zurück auf die Ereignisse, die zum Prozess gegen den liberianischen Ex-Präsidenten geführt hatten und ordneten diesen in größere Zusammenhänge ein. Beide Sendungen maßen dem Urteilsspruch eine außerordentlich hohe Bedeutung zu, was sich jeweils bereits im ersten Satz zeigte. *„Ein Urteil, das in die Geschichtsbücher eingehen wird“*, hieß es im *heute-Journal*, denn *„erstmal seit den Nürnberger Prozessen wurde ein ehemaliges*

Staatsoberhaupt vor einem internationalen Gericht zur Rechenschaft gezogen, so der Sender weiter. Der Verweis auf die Nürnberger Prozesse zeigt an, welchen Stellenwert die ZDF-Redaktion dem Schuldspruch Taylors zumisst. Die *Tagesthemen* interpretieren das Urteil ähnlich weittragend und zukunftsweisend, wenn sie es als ‚*Warnung für alle Diktatoren*‘ bezeichnen und darauf hinweisen, dass auch ‚*die Mächtigsten dieser Welt künftig nicht mehr ungestraft davonkommen*‘ werden.

Beide Magazine füllen das Thema mit Hintergrund auf. In den Hauptnachrichtensendungen wurden bereits die wichtigsten Fakten erläutert, *heute-Journal* und *Tagesthemen* bieten nun den Raum zur Vertiefung. In beiden Sendungen kommen Betroffene zu Wort und werden Szenen aus der Gerichtsverhandlung gezeigt. In beiden Beiträgen wird der vorsitzende Richter wörtlich zitiert. Während die ARD hierbei Wert auf den wörtlichen Schuldspruch legt, wählt das *heute-Journal* eine viel drastischere Passage. Hier ist die Rede von ‚*geköpften*‘, ‚*verstümmelten*‘ und ‚*zur Schau gestellten*‘ Menschen. Worte, die dem Zuschauer einen kalten Schauer über den Rücken jagen. Ähnlich bildhaft und dramatisch formuliert ist auch die Passage über rekrutierte Kindersoldaten: ‚*dafür entführten sie Kinder, setzten sie unter Drogen und zwangen sie zu massakrieren und zu morden, sogar die eigenen Eltern*‘.

Die *Tagesthemen* stellen all diese Sachverhalte ebenso dar, aber sie bleiben sprachlich auf einer weniger konkreten Ebene, wecken zwar auch starke negative Emotionen, aber keine gedanklichen Bilder. Während das ZDF von ‚*extrem brutalen*‘ Vorgängen spricht, steigert die ARD nur zu ‚*brutaler Gewalt*‘. Dabei handelt es sich wieder um eine sinnleere Steigerung, denn Gewalt wäre nicht Gewalt, hätte sie nicht etwas Brutales an sich. Dass es sich in diesem Fall scheinbar um eine übersteigerte Form der Gewalt gehandelt haben muss, klingt im *Tagesthemen*-Bericht mehrfach an. Auch der Ausdruck ‚*besonders grausame Rebellengruppe*‘ lässt hierauf rückschließen.

Eine weitere Gemeinsamkeit weisen die zwei Berichte auf: beide beschreiben Charles Taylor, sein Auftreten und Betragen im Gericht ausführlich. In der ARD ‚*gibt er sich gerne als Mann von Welt*‘ und ‚*hört im blauen Maßanzug das Urteil*‘, im *heute-Journal* wirkt er ‚*stoisch*‘, der Schuldspruch ‚*lässt ihn scheinbar kalt*‘. Hier soll mit sprachlichen Mitteln ein klarer Kontrast zwischen dem seriös wirkenden Mann Charles Taylor und dem skrupellosen Warlord Taylor aufgebaut werden. Die Atmosphäre wird durch wechselnde Bildsequenzen unter-

stützt: Bilder aus einem aufgeräumten, seriösen Gerichtsverfahren und solche, die das Leid des Bürgerkriegs in all seinen Facetten zeigen. Der Bericht des *heute-Journals* ist deutlich emotionaler gestaltet als derjenige der *Tagesthemen*. Diese Emotionalität wird von einem musikalischen Rahmen – man sieht und hört Musiker aus Sierra Leone, der vom Leid der Flüchtlinge und den Schrecken des Krieges singt – noch verstärkt. Auch die ARD findet, wie schon im Bericht der *Tagesschau* klare Worte. Die Wortwahl des ZDF ist in diesem Fall weitaus affektiver. Zudem ist der Bericht der *Tagesthemen* nicht so einseitig gestaltet, wie der des *heute-Journals*. Die *Tagesthemen* lassen – als einzige Nachrichtensendung zu diesem Thema – auch den Beschuldigten, Charles Taylor, selbst im O-Ton zu Wort kommen. Zudem werden auch kritische Stimmen einer Umfrage mit in den Bericht aufgenommen, denn am Fall Taylor ‚*scheiden sich die Geister*‘ in Liberia noch immer.

Die Berichterstattung zum Urteilsspruch gegen den ehemaligen liberianischen Staatschef eignet sich in besonderer Art und Weise für eine vergleichende Untersuchung einzelner Nachrichtenmedien im Bezug auf sprachliche Dramatisierung. Das Thema selbst hat Potential für eine dramatisch-emotionale Story. Es konnte gezeigt werden, dass eben dieses Potential von ARD, ZDF und RTL ganz unterschiedlich genutzt wird. Während *RTL Aktuell* klar auf die Person des Charles Taylor und seine Vergehen fokussiert, bleibt die ARD in *Tagesschau* und *Tagesthemen* ihrem Motto einer pluralischen Berichterstattung treu. Nach westlichem Rechtsverständnis hegt wohl kein Zuschauer ernsthafte Zweifel an der Schuld Taylors und damit auch nicht an der Rechtmäßigkeit des Urteils. Dennoch beleuchtet die ARD in den *Tagesthemen* auch die Gegenseite, denn nach wie vor hat Taylor zahlreiche Anhänger. Diese Position fehlt bei ZDF und RTL völlig, weil man sich hier allein auf die Opferperspektive beschränkt. Das lässt die Berichte an sich schon dramatischer erscheinen. Rein sprachlich gesehen, ist festzustellen, dass alle drei Sender mit affektiven Begriffen arbeiten. Die ARD ist jedoch was die Wortwahl betrifft, weniger bildhaft als ZDF und RTL. Diese bildhaften Passagen, mit stark affektiven und emotionsbetonten Begriffen (‚*schwer gezeichnet sein*‘, ‚*ein Alptraum*‘, ‚*massakrieren*‘ und ‚*morden*‘) machen die Berichte von ZDF *heute*, *heute-Journal* und *RTL Aktuell* sprachlich gesehen dramatischer. Während die *Tagesschau* noch recht verhalten mit stark affektiven Begriffen umgeht, sind die *Tagesthemen* hierbei schon offensiver: Taylor

hat eine ‚*marodierende Rebellenarmee mit Waffen beliefert und somit einen unfassbar blutrünstigen Krieg unterstützt*‘, heißt es dort.

Dieses Beispiel zeigt eindrücklich auf, dass es in der Frage um Boulevardisierung der Nachrichtensprache kein Schwarz und Weiß, kein wirkliches Ja und Nein geben kann. Es gibt unzählig viele Abstufungen im Bezug auf sprachliche Dramatik und Emotionalität eines Nachrichtenbeitrages. Jeder Bericht steht in dieser Frage für sich. Das heißt aber auch, dass man keinem Sender pauschal einen Boulevard-Stempel zuweisen kann. Denn wie man sieht arbeiten selbst *Tagesschau* und *Tagesthemen* bisweilen mit affektiven Begriffen, die starke Emotionen beim Zuschauer hervorrufen können. Den Unterschied macht die Tendenz: denn tendenziell ist das bei der ARD selten der Fall, beim ZDF schon häufiger und bei *RTL Aktuell* regelmäßig.

2.4. Zusammenhang zwischen *Soft News* und *Infotainment*

Ein Zusammenhang zwischen *Soft News* – also Nachrichten aus dem eher „bunten“ Sektor – und *Infotainment* wird in der Literatur immer wieder hergestellt (vgl. Ludes 1993). Die oben besprochenen Beispiele haben deutlich gemacht, dass sich Marker sprachlichen *Infotainments* nicht nur in Nachrichten dieses Genres finden, sondern längst auch in den *Hard News* aus Politik und Wirtschaft. Gleichwohl erscheint die Quote von *Infotainment*-Tendenzen in vermischten und bunten Nachrichten höher zu sein oder anders formuliert, in diesem Bereich finden sich häufiger Nachrichten, die als Ganzes dem *Infotainment* zugerechnet werden könnten. In den Nachrichten aus Politik und Wirtschaft bleibt es zumeist bei einzelnen Formulierungen. Auffällig ist außerdem, dass sich sprachliche Merkmale des *Infotainment* gerade in Nachrichtentexten finden, bei denen anzunehmen ist, dass sie von Korrespondenten aus dem Ausland beigesteuert wurden und nicht in der Hauptredaktion entstanden sind. Das in Kapitel VI 2.3. behandelte Beispiel, in dem auffällig viele Marker sprachlichen *Infotainments* in den Berichten von ARD und ZDF nachzuweisen sind, erfüllt all diese Kriterien: es handelt sich um eine *Hard News* und sie wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von den jeweiligen Afrika-Korrespondenten verfasst.

2.5. Situierung von *Infotainment* in der Nachrichtensprache

In den vorangegangenen Kapiteln konnten einige Indikatoren für sprachliches *Infotainment* herausgearbeitet und bestätigt sowie zudem in den Nachrichtensendungen aller untersuchten Sender nachgewiesen werden. Damit ist gezeigt worden, dass es sich dabei längst nicht nur um ein Phänomen der privaten Fernsehsender handelt, gleichwohl die *Infotainment*-Elemente dort häufiger anzutreffen sind als bei den öffentlich-rechtlichen Sendern.

Bei den nachgewiesenen Markern für sprachliches *Infotainment* handelt es sich um diese Elemente: Personalisierung der Inhalte, Verstärker und Steigerungen, die Verwendung einer expressiven Wortwahl, Ironie, den vermehrten Einsatz von umgangssprachlichen und bisweilen flapsigen Formulierungen, bestimmte narrative Muster, die sich auch in der Abkehr vom klassischen Lead-Prinzip spiegeln sowie besonderen syntaktische Strukturen, die mehr betonen

als informieren. Wichtig ist jedoch, dass diese Elemente in ihrem jeweiligen Kontext betrachtet werden müssen. Eine einzelne Steigerungsform in einem Nachrichtentext berechtigt noch nicht dazu, von einer Boulevardisierung zu sprechen, einige wenige expressive Wörter ebenso wenig. In Nachrichtentexten, in denen guten Gewissens von *Infotainment* gesprochen werden kann, treten die genannten Marker gehäuft und in Kombination miteinander auf. Das ausführlich besprochene Beispiel in Kapitel VII 2.3. hat das eindrücklich gezeigt.

Nachrichtensmacher sind sich um die Wirkung von Sprache bewusst und setzen sie je nach Selbstverständnis und Anspruch des Senders gezielt anders ein. Um aus einer neutralen Nachricht einen *Infotainment*-Bericht zu machen bedarf es keiner Quantensprünge. Eine expressive Satzstellung und die richtige Wortwahl lassen Informationen in einem neuen, dramatischeren Licht erscheinen. Kleine, unscheinbare Wörter – oftmals übersehen – aber hier sind sie von zentraler Bedeutung: *zu, ziemlich, sofort, sehr, mehr, arg*. Gezielt an den richtigen Stellen platziert und mehrfach in einen Nachrichtentext verbaut, steigern sie die Dramatik einer Aussage bzw. eines Textes. Als weitere Indikatoren für sprachliche Dramatisierung konnten erzählende Strukturen, eine expressive und/oder elliptische Satzstellung und eine stark affektive Wortwahl ausgemacht werden. Hinzutreten können Faktoren wie die sprachliche Faktizierung von vagen Sachverhalten durch den Indikativ, obwohl die Aussage des Konjunktives bedurft hätte sowie sprachliche Personalisierung, beispielsweise durch wiederholtes oder betontes Verweisen mithilfe von Personalpronomen (*sein* Haus, *seine* Kinder, *seine* Frau). Diese Elemente fokussieren und beschleunigen. Sie bewegen den Zuschauer und lenken seine Gedanken in eine gewollte Richtung. Die Denkrichtung scheint vorgegeben.

Dass es diese sprachlichen Marker gibt und dass sie sich in den Nachrichtensendungen nachweisen lassen, bedeutet jedoch nicht, dass die Hauptnachrichtensendungen der untersuchten Sender generell diesem Genre zuzuordnen wären – sie sind Tendenzen, bei dem einen Sender vielleicht stärker ausgeprägt als bei anderen, mehr aber auch nicht.

Schon Schickler (1999: 296) hat richtig bemerkt, dass ein *Infotainment*-Konzept nicht als Ganzes auf die öffentlichen-rechtlichen Sender angewendet werden kann, wohl aber einige Elemente auf deren Sprache. *News Show*-Formate wie *RTL Aktuell* sind auch in Deutschland beliebt. Die Zuordnung zur

News Show ergibt jedoch nicht aus sprachlichen Elementen heraus, sondern vor allem aufgrund von Präsentations- und Moderationsmodi (vgl. Ludes 1993). Solche Sendungen werden gerne gesehen, weil es angenehm ist ihnen zu folgen. Nachrichten sind ein Teil des individuellen Lebensstils (vgl. Werner 1996: 177). Der eine möchte die Ereignisse des Tages „kurz und knackig“ zusammengefasst, mit der Beschränkung auf das Wichtigste – auch aus zeitökonomischen Gründen, in einer sich scheinbar immer schneller drehenden Welt, mit immer weniger zur freien Verfügung stehenden Zeit. Der andere dagegen interessiert sich auch für Buntes. Eine lockere Präsentation der Inhalte findet er anregender als die Distanz der *Tagesschau* beispielsweise. Das bescherte den *News Show*-Konzepten in ihrer Anfangszeit eine hohe Akzeptanz (vgl. Huth/Sielker 1988: 446). Hierin liegen jedoch Fallstricke – für die Nachrichtmacher und für die Gesellschaft: durch einen zu unkonventionellen und lockeren Umgang mit Nachrichtenthemen kann der Ernst einer Meldung verloren gehen. Durch Ironie und saloppes Formulieren verliert eine Nachricht ihren seriösen Charakter, die Information ihre Brisanz und wird vielleicht vom Zuschauer nicht mehr ernst genommen. Wenn von ‚*Daten-Schnüffeleien*‘ (vgl. 79 und 236) die Rede ist anstatt von ‚*Spionage*‘, dann wird das Thema banalisiert, die Tragweite der Vorgänge wird nicht deutlich. Das kann zu Fehleinschätzungen beim Zuschauer und in der Folge zu falschen Kontextualisierungen führen.

Werner (1996: 177) sieht den Zenit der *Infotainment*-Ära bereits überschritten. Ob in den Redaktionen wirklich ein Umdenken stattfindet, muss an dieser Stelle offen bleiben. Fest steht nur, dass sich die ARD mit ihrem Flaggschiff, der *Tagesschau* nicht, wie vielfach angenommen, an *News Show*-Formate annähert (vgl. Schickler 1999: 306). Weder sprachlich noch in ihrer Präsentationsweise. Das haben die hier zugrunde liegenden Untersuchungen bis Ende 2014 eindeutig ergeben. Die Sprache der *Tagesschau* mag alltagsnäher sein, als noch vor einigen Jahren, sie weist hin und wieder auch sprechsprachliche Elemente auf, die Auswahl der Themen und damit auch die Wahl der Formulierungen werden bunter, in einzelnen Nachrichten lassen sich auch Marker für sprachliches *Infotainment* finden, jedoch ist die *Tagesschau* nach wie vor weit davon entfernt zu einer *News Show* zu werden. Nachrichtensendungen sind entscheidend für das Image eines Senders (vgl. Huth/Sielker 1988: 446). Die ARD unterstreicht durch die *Tagesschau* ihren Ruf. Der Sender gilt im Allgemeinen als seriös,

sachlich und distanziert. Wobei letzteres nicht negativ zu verstehen ist. Jeder Journalist sollte darum bemüht sein, Distanz zum Thema zu wahren, sonst kann er nicht objektiv und unvoreingenommen berichten. Diese Unvoreingenommenheit fehlt bei *RTL Aktuell* und *RTL II* vielfach. Augenzeugenberichte und Quellen werden faktiziert; journalistischer und sprachlicher Distanzverlust gehen Hand in Hand (vgl. Muckenhaupt 1998: 127).

„*Weniger Information – mehr Spektakel*“ (Baumann 2008: 76), so lautet die Generalkritik, der sich auch öffentlich-rechtliche Nachrichtenproduzenten stellen müssen. Was die Themenauswahl betrifft, verspüren ARD und ZDF offensichtlich einen Anpassungsdruck. Den „Problembären Bruno“, der ganz Deutschland bewegt, kann man nicht mehr ignorieren, wie man es vielleicht noch vor einigen Jahren getan hätte. Aufmachung und Platzierung müssen stimmen, dann finden solche *Soft News* auch in der *Tagesschau* ihren Platz (vgl. Baumann 2008: 77). ZDF beendet seine *ZDF-heute*-Sendung fast immer mit einem „bunten Beitrag“ – ein Konzept, das im internationalen Journalismus seit einigen Jahren sehr beliebt ist. Man möchte die Menschen mit einem „positiven Eindruck“ in den Abend entlassen. Andreas Werner und Luten Leinhos haben dieses Vorgehen in den Interviews ebenfalls bestätigt und sie distanzieren sich beide vom Begriff der Boulevardisierung. Trotz der Ausweitung ihres Themenspektrums verstehen sie sich nach wie vor als „*eindeutig politische Sendungen*“ (Baumann 2008: 78). Luten Leinhos bringt die aktuelle Entwicklung auf den Punkt: man will den Zuschauer unterhalten, aber auf intelligente Art und Weise. Das bezieht der *heute*-Journal Redakteur auch auf die Sprache. Sie kann Emotionen wecken, den Zuschauer vor dem Bildschirm fesseln, aber sie muss sich auf einem gewissen Niveau bewegen.

Hier liegt der entscheidende Punkt: War bisher von Boulevardisierung in den deutschen Fernsehnachrichten die Rede, dann blieb die Sprache zumeist außen vor. Alle Versuche die bis dato unternommen worden waren, der *Tagesschau* oder der *heute*-Sendung *Infotainment*-Tendenzen nachzuweisen, taten dies auf Basis von Nachrichtenpräsentation, Themenauswahl und Sendekonzepten. Dass die *Tagesschau* seit Jahrzehnten an ihrem Sprecherkonzept festhält steht hier außer Frage. Muckenhaupt (1994: 103) bezeichnet die *heute*-Sendung als „*Kopie der Tagesschau*“. Das würde der Sendung ein eigenes Profil absprechen und führt deswegen zu weit. Dennoch ist ZDF *heute* konzeptionell gesehen nahe

dran an der *Tagesschau*. Mit zwei Unterschieden: zum einen gibt es einen eigenen Sprecher für die Sportnachrichten und zum zweiten kann der Sprecher vor der Green-Box-Wand stehen, um beispielsweise Grafiken zu erklären. Mit anderen Worten, er kann im Gegensatz zum *Tagesschau*-Sprecher seine Position im Studio variieren. Vom Konzept einer amerikanischen *News Show* ist das noch weit entfernt.

Zudem ist vieles, was im Vergleich zu älteren Sendungen nach *Infotainment* aussieht, neueren technischen Errungenschaften und Möglichkeiten geschuldet. Wenn man also überhaupt Boulevardisierungstendenzen bei ARD und ZDF zu finden hofft, dann auf einem anderen Sektor als dem der reinen Präsentation.

Die Sprache ist das stärkste Mittel eines Journalisten. Sie ist stärker als das Bild, weil sie ohne weitere Hilfsmittel oder Zusätze verständlich ist. Das Bild bedarf einer Erläuterung. Diese Arbeit hat gezeigt, dass man alleine durch Sprache eine dramatische Wirkung erzielen kann. Es ist sogar möglich, Ereignisse sprachlich so darzustellen, dass sie falsch wirken, obwohl keine falschen Tatsachen ausgesprochen wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Untersuchung von Greule/Burghardt zur Berichterstattung über ein Seilbahnunglück am Nebelhorn. Eigentlich ist dieser Zwischenfall glimpflich ausgegangen. Es gab nur leicht verletzte Personen, keine Toten. Greule/Burghardt haben zwei Probanden-Gruppen zwei unterschiedliche Nachrichtentexte vorgelegt. Einen neutralen und einen, der mit bestimmten sprachlichen Mitteln verändert war. Diejenigen, die den veränderten Text gelesen hatten, haben das Unglück und seine Folgen als viel dramatischer und folgenreicher eingeschätzt, als es eigentlich war. Ihre Studie hat damit bestätigt, dass sprachliche Elemente – wie beispielsweise bestimmte Partikel, Verstärker und Steigerungen – zu einer völlig falschen Wahrnehmung des Geschehens führen können (vgl. Greule/Burghardt 2002: 298). Sprache emotionalisiert. Sprache dramatisiert. Sprache manipuliert.

Wittwen (1995: 133-134) hat acht Strategien sprachlicher Emotionalisierung ausgemacht: affektiver Wortschatz, Umgangssprache, Superlativ, Metapher und Phraseologismus, Aufforderungs-, Frage- und Ausrufesätze, expressive Wortstellung, Ellipsen und kurzatmiger Satzbau sowie Doppelpunkt Konstruktionen. Bis auf Aufforderungen und Ausrufesätze konnten all diese Elemente in dieser Arbeit auch für die Nachrichtensprache nachgewiesen werden.

VII. Schlussfolgerung und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die deutsche Nachrichtensprache des Fernsehens zu beschreiben und anhand einer empirischen Analyse sprachliche Strukturen und Tendenzen herauszuarbeiten, die für die Nachrichtensprache aktuell charakteristisch sind. Es hat sich gezeigt, dass sich seit den älteren Untersuchungen der 1970er und 1980er Jahre in diesem Bereich sprachlich viel getan hat. Die moderne Nachrichtensprache hat sich vom viel-kritisierten überfrachteten und komplexen Nominalstil gelöst. Ihre Sätze sind kurz genug und klar strukturiert, um verstanden zu werden – auch wenn es noch immer einige verständnishemmende Elemente gibt. Auf den vorangegangenen Seiten konnten einige Forschungsmeinungen bestätigt, andere aber auch widerlegt werden. So ist beispielsweise keine wechselseitige Annäherung der öffentlich-rechtlichen an die privaten Sender zu erkennen, wie es Schickler (1999) annahm. Die *Tagesschau* hat sich in ihrem Erscheinungsbild kaum gewandelt, die Auswahl der Themen folgt einer bewährten Definition des Nachrichtenwertes. Ihre Markenzeichen sind nach wie vor Seriosität und Distanziertheit. Distanz zum Thema, um objektiv zu bleiben. Hierzu gehört jedoch auch sprachliche Distanz, um nicht involviert zu wirken, jedoch ist diese nicht mehr so groß wie in den 1970er und 1980er Jahren. Sprachlich ist man um ein modernes Image bemüht, was auch Andreas Werner im Interview bestätigt:

„Wir versuchen eine moderne Sprache zu pflegen. Das heißt wir sind bemüht ein wenig umgangssprachlich zu texten, ohne dabei in eine schlechte Sprache abzurutschen. Die Agenturmeldungen haben lange – eigentlich zu lange – an einer Sprache der 50er, 60er Jahre festgehalten. Da hat sich lange nichts bewegt. Das wichtigste ist, dass die Nachricht verständlich wird: einfach und klar und keine langen Sätze.“

Grundsätzliche Boulevardisierungstendenzen, die man auch der *Tagesschau* unterstellt hat, konnten in den untersuchten Sendungen nicht nachgewiesen werden. Jedoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich in verschiedenen Nachrichtentexten aller Sender, die für diese Arbeit untersucht werden, Marker für sprachliches *Infotainment* finden lassen. Generell ist ein Trend zu erkennen, nach dem mit Nachrichten *Geschichten* erzählt werden sollen – so kommt es auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern vor, dass bestimmte Themen am Beispiel eines Betroffenen oder Augenzeugen aufgehängt werden, dass ein Bericht über ein politisches Thema nicht mit den Beratungen aus dem Parlament,

sondern mit Stimmen von Demonstranten vor dem Gebäude beginnt. Berichte über den idealen Fahrradhelm gehören eher in eine Verbrauchersendung als in die Hauptausgabe einer Nachrichtensendung, gehören aber durchaus ins tägliche Repertoire von *RTL Aktuell*, *RTL News* und *Sat.1 Nachrichten*. Bei den öffentlich-rechtlichen Sendern wird der Nachrichtenwert einer Information nach wie vor anders bewertet, solche Themen kommen hier kaum vor.

Sprachlich wie thematisch nimmt die *heute*-Sendung eindeutig eine Mittelposition zwischen der *Tagesschau* und den Nachrichtensendungen der Privatsender ein. Die Sprache ist etwas umgangssprachlicher gefärbt als die der *Tagesschau*, aber weniger salopp als die von *RTL Aktuell*, *RTL News* und *Sat.1 Nachrichten*. Dennoch lassen sich hier im Vergleich zur ARD stärkere Tendenzen in Richtung *Infotainment* finden. Nachrichten sind vielfach im Erzählstil gehalten, man verwendet mehr affektive Wörter und Verstärker, um den Zuschauer auch emotional zu treffen. Hier zählt nicht allein die Information, sondern auch der emotionale Gehalt, die Unterhaltung. Anders aber als bei *RTL Aktuell*, *RTL II News* und *Sat.1 Nachrichten* bleibt die *heute*-Redaktion – sprachlich wie informativ – auf einem hohen Niveau, Umgangssprache und sprechsprachliche Elemente kommen vor, aber die Sprache gleitet nichts in Saloppe ab, die Inhalte werden nicht seicht. Information und Unterhaltung gehen hier Hand in Hand, bereichern sich gegenseitig. Kritiker sehen die *heute*-Sendung zwischen „Gravitas“ und „Hopsasa“, ohne eigenständiges Profil, ohne Identität – aufgrund ihrer Mittelposition.¹¹⁴ Sprachlich gesehen wirkt die Sendung jedoch weder „halbherzig“ noch „unentschieden“, sondern vielmehr selbstbewusst und durchdacht.

Diese Arbeit legt nahe, dass es DIE deutsche Nachrichtensprache als solche nicht gibt. Jeder Sender nutzt unterschiedliche Register und Stilebenen der Gegenwartssprache und setzt diese nach seinen Wünschen und Zielen ein. Alle fünf untersuchten Sender haben ausgesprochen starke Sendeprofile mit hohem Wiedererkennungswert, die ganz gezielt auf das jeweilige Zielpublikum zugeschnitten und weiterentwickelt werden.

¹¹⁴ URL: <http://www.tagesspiegel.de/medien/die-probleme-von-zdf-heute-zwischen-gravitas-und-hopsasa/6651316.html>.

In dieser Arbeit konnte eine Reihe von Charakteristika und Elementen der aktuellen Nachrichtensprache angesprochen werden. Bis dato lag keine breit angelegte Arbeit zur deutschen Nachrichtensprache der Gegenwart vor. Es gab zwar Einzeluntersuchungen, aber kein Werk, das sich wirklich umfassend mit diesem Thema beschäftigt hätte. Dieses Dissertationsprojekt kann diese Lücke nun schließen, allerdings in dem Wissen, dass auch ihre Ergebnisse nicht auf ewig gültig sein werden – denn die Entwicklung der Medien und damit auch der darin verwendeten sprachlichen Formen schreitet stetig voran.

1. Nachrichtensprache im Jahr 2019

Das allgemein untersuchte Corpus-Material endet im Jahr 2014. Diese Entscheidung wurde bewusst getroffen, denn das Jahr 2015 markiert einen Einschnitt: gesellschaftspolitisch wie medial. Es war die Flüchtlingskrise, die Europa gespalten hat, die nationalistischen und populistischen Strömungen Aufwind gegeben und gleichzeitig dafür gesorgt hat, dass innerhalb der restlichen Bevölkerung eine unglaubliche Solidarität entstanden ist. Das Thema „Integration und Migration“ beschäftigt die Medien noch immer fast täglich – im Jahr 2019 war es vor allem das Thema der „Seenotrettung im Mittelmeer“, daneben die Situation in Asylunterkünften und die teils verworrenen bis menschenverachtenden Pläne mancher Rechtspolitiker. Es folgten weitere Krisen: die drohende Spaltung Europas, allen voran die nicht enden wollenden Diskussionen um den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union, der Klimawandel und seine Auswirkungen und das Aufstehen der Jugend in den „Fridays-for-Future“-Demonstrationen. All dies war weiterer Nährboden für Rechtsextremisten und Populisten – die vergangenen Wahlen in verschiedenen Ländern Europas lassen keinen Zweifel an einem „Rechtsruck“.

Die Medien sahen sich in ihrer Mittlerposition plötzlich nicht gekannten Anfeindungen gegenüber. Von „Lügenpresse“ war die Rede, etablierte Nachrichtensendungen wurden als „FakeNews“ beschimpft, Journalisten wurden selbst zur Zielscheibe von Angriffen seitens rechtspopulistischer Parteien oder aufgebrachtener Bürger. Auch in diesem Kontext spielte das Internet mit seinen neuen Möglichkeiten, einer schnellen und anonymen Kommunikation eine besondere Rolle bei der Befeuerung der Debatten. Die Angriffe kamen und kommen jedoch

längst nicht nur aus dem Internet, wie ein Blick nach Österreich zeigt. Hier wurde von der rechtspopulistischen FPÖ versucht, den öffentlich-rechtlichen ORF zur Entlassung seines „Zeit-im-Bild“-Moderators¹¹⁵ Armin Wolf zu bewegen, weil dieser für den Geschmack der FPÖ zu unangenehme Fragen gestellt hatte. Auch die deutsche ZDF-Moderatorin Marietta Slomka musste sich öffentlichen Anfeindungen der AfD erwehren, wonach sie sich in einem Interview „parteiisch und vollkommen unprofessionell“ verhalten und sich mit der „freschen Intoleranz und der plumpen Argumentation von SPD und Grünen gemein gemacht“ habe¹¹⁶. Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen, wie erheblich sich die Situation für Medienschaffende verändert hat.

Wie haben die Medien auf diese veränderten Gegebenheiten reagiert? Sie haben sich auf ihren Auftrag besonnen: die Medien gelten neben Exekutive, Judikative und Legislative als „vierte Gewalt“ im Staat (vgl. Arendt 1972; von Greavenitz 1999)¹¹⁷. Damit ist gemeint, dass sie zwar keine eigene ausführende Gewalt zur Änderung der Politik beispielsweise oder zur Ahndung von Machtmissbrauch besitzen. Durch ihre Berichterstattung können sie die öffentliche Diskussion und damit indirekt auch das politische Geschehen beeinflussen. Politische Meinungs- und Willensbildung sind neben der eigentlichen Information ihr wichtigster Auftrag. Und genau den nehmen sie nun wieder verstärkt wahr. Konnte man den vergangenen Jahren den Eindruck gewinnen, dass sich Nachrichtenmacher immer häufiger auf vermeintlich sicheres Terrain zurückgezogen hatten, indem sie ganz eng am Jargon der Agenturmeldungen und Presseverlautbarungen geblieben waren, so ist nun eine Gegenbewegung zu beobachten.

¹¹⁵ Die „Zeit im Bild“ (ZIB) ist die Hauptnachrichtensendung des ORF. Zum geforderten Rauswurf von Armin Wolf, vgl. URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/oesterreich-fpoe-politiker-rauswurf-armin-wolf-orf-forderungen>.

¹¹⁶ Vgl. URL: https://www.focus.de/kultur/kino_tv/eklat-in-wahlsendung-das-sagt-das-zdf-zur-afd-attacke-auf-moderatorin-marietta-slomka_id_7559322.html.

¹¹⁷ Praktiker wie Siegfried Weischenberg und Ulrich Wickert sowie Wissenschaftler zweifeln immer wieder an, ob diese Funktion tatsächlich (noch) der Realität entspricht, da Parteien, Unternehmen und Lobbygruppen aus Politik und Wirtschaft durch professionelle PR-Arbeit regelmäßig versuchen, direkten oder indirekten Einfluss auf die Berichterstattung zu nehmen. Authentische Interviews mit Spitzenpolitikern oder Konzernchefs sind vielfach inzwischen nicht mehr möglich. Das Material wird von der Öffentlichkeitsreferaten der Unternehmen oder Organisationen selbst produziert und zugeliefert. Dies ist selbst beim traditionellen Sommerinterview mit Kanzlerin Angela Merkel bereits so gehandhabt worden (vgl. URL: <https://www.swp.de/politik/inland/bundesregierung-uebt-sich-in-perfekter-inszenierung-im-internet-22836347.html> und URL: <https://www.merkur.de/politik/merkel-zdf-lueftet-pikante-geheimnisse-ueber-kamera-auftritte-eitler-als-gedacht-zr-12262919.html>).

Die Frage, in wie weit den Medien also die Rolle als vierte Gewalt nach wie vor zukommt bzw. in wie weit Pressefreiheit und Medienrecht durch derartige Aktionen beschnitten werden, führt an dieser Stelle zu weit. Wichtig ist im Kontext dieser Arbeit, dass die etablierten Medien ab 2015 ihren Auftrag der öffentlichen und politischen Meinungsbildung verstärkt verfolgen.

In den folgenden Beispielen wird herausgearbeitet, dass sich die sprachlichen Strukturen, die im untersuchten Corpusmaterial gefunden, beschrieben, analysiert und kontextualisiert worden sind, seit 2015 nicht maßgeblich verändert haben. Verändert hat sich jedoch etwas anderes: der Ton und der Stil. Nachrichten sind heute vermehrt meinungsbetont, gerade wenn es um die oben genannten Themen geht. Den Moderatoren der Sendungen, die im Rahmen dieser auch direkte Interviews führen, kommt hierbei eine gesonderte Bedeutung zu. Gegen sie richten sich zumeist auch die Attacken von Rechtspopulisten. Trotz dieser Entwicklung gelingt es den seriösen Medien eine gewisse Objektivität und Neutralität zu wahren. Sie lassen – im Gegensatz zur einseitigen Berichterstattung in populistischen Medien – alle Seiten zu Wort kommen, stellen verschiedene Perspektiven gegenüber. Durch die Anordnung im Beitrag, durch eine gezielte Wortwahl oder durch die Art der Fragestellung etwa, wird die Meinungsbildung beim Zuschauer jedoch deutlich in eine Richtung gelenkt.

- (298) Sprecher: Die deutsche Kapitänin des privaten Flüchtlingsrettungsschiffes „Sea Watch 3“ ist im italienischen Hafen Lampedusa festgenommen worden. Ihr wird vorgeworfen, sich einem Polizeiboot widersetzt zu haben, das sie am Anlegen hindern wollte. Medienberichten zufolge drohen ihr bis zu zehn Jahre Haft. Die 31-Jährige hatte die Anweisung der italienischen Behörden nicht befolgt und war mit 40 Migranten an Bord in den Inselhafen eingelaufen.
- Nachrichtenfilm: Die einen applaudieren, zeigen Zustimmung, ohne Erlaubnis in den Hafen von Lampedusa einzufahren, die anderen beschimpfen Kapitänin Carola Rackete: „Ihr müsst ihr soft Handschellen anlegen!“. Von den ursprünglich 53 Migranten, die die „Sea Watch“ vor gut zwei Wochen vor Libyen gerettet hatte, waren am Morgen noch 40 an Bord. 13 Menschen durften das Schiff vorher verlassen. Sie wurden als schutzbedürftig eingestuft. In der Nacht hatte Rackete entschieden, zu handeln, nachdem sie vor zweieinhalb Tagen den Notstand wegen der zunehmend angespannten Lage an Bord kommuniziert hatte. [...] . „Wenn es für diese Signorina eine Gefängnisstrafe und einen Prozess gibt, so wie ich mir das wünsche, dann wird sie einige Jahre sitzen, wenn nicht, liegt schon ein Ausweisungsbescheid bereit“¹¹⁸. Die Kranken durften am Morgen von Bord gehen. Sie sollen auf fünf EU-Staaten, darunter Deutschland, verteilt werden.
- Kritik an Salvinis Blockadepolitik: „Es ist menschliche Kälte, wenn er verhindert, dass gerettete Flüchtlinge, die traumatisiert sind, die viel schlimmes erlebt haben, wenn die einfach nicht an Land gehen dür-

¹¹⁸ Vom Nachrichtensprecher übersetzter und direkt in den Text eingebauter O-Ton von Innenminister Salvini.

fen“ (*O-Ton evangelischer Landesbischof Bedford-Strom*). Am Montag soll die Sea Watch-Kapitänin der Staatsanwaltschaft Agrigent vorgeführt werden. (Tagesschau vom 29. Juni 2019)

Die Meldung beginnt mit zwei Sätzen, die als klassischer Lead gewertet werden können. Der Zuschauer bekommt in neutralem Stil Antworten auf die wichtigsten W-Fragen, kurz und präzise zusammengefasst. Der Einstieg in den Nachrichtenfilm ist dann szenisch – heute ein beliebtes Mittel, um Beiträge lebendiger und persönlicher zu gestalten. Hier wird mit Aussagen von Augenzeugen (*„Ihr müsst ihr sofort Handschellen anlegen“*) gearbeitet, ebenso mit Kontrasten (*„die einen applaudieren ... die anderen beschimpfen“*). Dieser Gegensatz zu Beginn des Nachrichtentextes steht synonym für die Zerrissenheit der Gesellschaft in dieser Frage. Die Redaktion macht im Folgenden jedoch unterschwellig deutlich, auf welcher Seite sie steht, nicht dadurch dass sie selbst direkt Partei ergreifen würde – denn der Nachrichtentext bleibt ebenso neutral wie die Einführung des Sprechers, orientiert sich an Zahlen, lässt sich nicht zu Spekulationen hinreißen – die Redaktion lässt andere Partei ergreifen. In diesem Fall den bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strom, den sie gegen Ende der Nachricht klare Worte für die Vorgänge finden lässt: *„Es ist menschliche Kälte, wenn er verhindert, dass gerettete Flüchtlinge, die traumatisiert sind, die viel schlimmes erlebt haben, wenn die einfach nicht an Land gehen dürfen“*. Hier wurde sicherlich bewusst die Aussage eines kirchlichen Amtsträgers gewählt, denn wenn es um Moral und Ethik geht, gelten die Kirchen trotz schwindenden gesellschaftlichen Einflusses noch immer als Instanzen. Zumal der Landesbischof für seine klare Haltung in der Flüchtlingsfrage bekannt ist. Den italienischen Innenminister Matteo Salvini lässt die Redaktion mit seiner plumpen, aggressiven und fast schon peinlichen Aussage ziemlich „dumm aussehen“ – er disqualifiziert sich selbst, ein Kommentar der Redaktion ist nicht notwendig. Dem Zuschauer wird durch die Art seines Auftretens und seiner Wortwahl deutlich, dass dies einem ranghohen Politiker eigentlich nicht würdig ist. Der diffamiert, wird abfällig (*„diese Signorina“* anstatt einer neutralen Namens- oder Funktionsnennung), gleitet stark ins Umgangssprachliche ab (*„wird sie einige Jahre sitzen“* anstatt von *„inhaftieren“*, *„eine Gefängnisstrafe erhalten“* etc.) und spricht Drohungen aus (*„liegt ein Ausweisungsbescheid bereit“*).

Auch die ZDF *heute*-Sendung hat an diesem Tag über die Festnahme der deutschen Kapitänin berichtet. Hier werden ähnliche Strategien verwendet, um den Zuschauer deutlich zu machen, was die Haltung der Redaktion ist:

(299) Sprecher: In der Nacht hatte Carola Rackete das Anlegeverbot der Behörden ignoriert und ihr Rettungsschiff mit 40 Flüchtlingen an Bord im Hafen der italienischen Insel Lampedusa angelegt. Der 31-Jährigen drohen nun bis zu zehn Jahre Haft.

Nachrichtenfilm: *Es ist etwa drei Uhr nachts, als italienische Polizisten Carola Rackete festnehmen. Im Hafenaufschlag aber auch Buhrufe.* Die Kapitänin hatte zuvor die „Sea Watch 3“ trotz Verbotes in den Hafen gesteuert. Sie *rammte* dabei ein Polizeiboot, das das Rettungsschiff am Anlegen hindern wollte. In der Nacht hatte sie ihr Vorgehen vorab gerechtfertigt. (O-Ton/ Einspieler) Fünf EU-Länder sollen zwar erklärt haben, Flüchtlinge aufzunehmen, *aber Italien* hatte verbindliche Zusagen verlangt. Die Kapitänin muss sich nun wegen mutmaßlicher Gewalt gegen ein Kriegsschiff und versuchter Verursachung einer Havarie verantworten. Darauf stehen drei bis zehn Jahre Haft. Innenminister *Salvini reagiert scharf*: „Es ist ein Akt der Gewalt, ein krimineller Akt, ein Kriegsakt. Wenn sie in Haft bleibt, wird es einen Prozess geben und dann wird die Signiorina länger im Gefängnis bleiben. Ansonsten wird sie ausgewiesen.“ Bundesaußenminister *Maas verteidigt Seenotrettung per Twitter*: „Menschenleben zu retten, ist eine humanitäre Verpflichtung. Seenotrettung darf nicht kriminalisiert werden. Es ist an der italienischen Justiz, die Vorwürfe schnell zu klären.“ Die Migrantinnen, die seit *über zwei Wochen noch immer* auf der „Sea Watch 3“ *ausharrten*, durften nach der Festnahme *endlich* an Land. Sie wurden in ein Auffanglager gebracht.

(ZDF *heute* vom 29. Juni 2019)

In beiden Fällen wird die Handlung der Kapitänin weder beschönigt, noch verharmlost. Es wird deutlich gemacht, dass sie sich über die Anweisungen der italienischen Behörden hinweggesetzt und ein Polizeiboot ‚gerammt‘ hat. Die Redaktion kommt hier also ihrem Auftrag, neutral und objektiv zu berichten, nach. Auch in Beispiel (299) führt der Sprecher mit einem klassischen Lead in den Inhalt ein, der Nachrichtenfilm beginnt ähnlich dem der *Tagesschau* mit einem szenischen Einstieg, der Dramatik erzeugen soll. Auch das ZDF zitiert die unsägliche Aussage von Innenminister Salvini – bei der es sich um ein Social Media-Video des Politikers handelt. Das diskreditiert zusätzlich, da es von vielen Zuschauern als nicht offiziell oder seriös genug empfunden werden dürfte. Und wieder stellt man dem Innenminister eine konträre Meinung entgegen. Dieses Mal kommt sie vom deutschen Bundesaußenminister, der sich – wie bei der *Ta-*

gesschau Landesbischof Bedford-Strom – für das Instrument der Seenotrettung ausspricht. Auch er ist für seine klare und kompromisslose, an einem biblisch-christlichen Menschenbild orientierte, Haltung in diesen Fragen bekannt.

Die Geflüchteten auf der „Sea Watch 3“, sie haben ‚über zwei Wochen‘ auf dem Schiff ‚ausgeharrt‘ und konnten nach der Festnahme der Kapitänin ‚endlich‘ das Schiff verlassen – die Wortwahl im letzten Abschnitt der Nachricht macht durch die die Haltung der Redaktion deutlich: das geschieht einerseits durch die Konnotation des Begriffs ‚ausharren‘ sowie andererseits durch die Häufung von Verstärkern sowie zu guter Letzt durch das das Adverb ‚endlich‘, das keinen Zweifel daran lässt, dass nach Meinung der Redaktion es längst überfällig gewesen ist, die Geflüchteten an Land zu lassen.

Ähnlich gehen die Redaktionen bei der Berichterstattung rund um den geplanten Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union vor. In ihren Nachrichten lassen sie Brexit-Befürworter nur knapp zu Wort kommen, oft „zwischen Tür und Angel“ und mit kurzen, ruppig ins Mikrofon gerufenen Statements („absolut und verfassungskonform“ – das impliziert auch, dass diese Personen sich gar keine Zeit für ein Gespräch nehmen möchten), Brexit-Gegner dagegen bekommen in langen O-Tönen die Gelegenheit, ihre Argumente sachlich und ruhig vor zu bringen. Das beeinflusst die Wahrnehmung beim Zuschauer.

- (300) Sprecher: Die von Premier Johnson verordnete Zwangspause für das britische Parlament ist auf massiven Widerstand gestoßen. In ganz Großbritannien kam es zu Protesten. Fast anderthalb Millionen Menschen beteiligten sich an einer Online-Petition, in der eine Rücknahme der Parlamentspause gefordert wird. Mehrere Abgeordnete leiteten juristische Schritte gegen die Maßnahme ein. Johnsons Kritiker werfen ihm vor, mit der Entscheidung die Demokratie auszuhebeln. Nachrichtenfilm: Stille – in Downing Street heute, während vielerorts lautstarke Empörung herrscht. „Stoppt den Putsch“, rufen die Demonstranten und eine Petition gegen die Zwangspause des Parlaments hat mittlerweile mehr als 1,4 Millionen Unterzeichner. Auch sie, Gina Miller, ist wieder im Kampfmodus. Die Geschäftsfrau und Aktivistin, die schon einmal erfolgreich juristisch Mitspracherecht für's Parlament beim Brexit erstritten hat, leitet nun rechtliche Schritte gegen Boris Johnsons Entscheidung ein. (O-Ton) Johnsons Unterstützer und Brexit-Hardliner verstehen hingegen die Aufregung nicht. XY entgegnet auf die Frage, ob das Verfahren demokratisch sei: „Absolut und verfassungskonform.“ Verfassungskonform oder nicht, ein Fall für die Gerichte. Politisch schmieden derweil die Oppositionsparteien unter Hochdruck Allianzen, um Boris Johnsons Pläne zu durch-

kreuzen. (O-Ton) Ein Misstrauensvotum will XY zum geeigneten Zeitpunkt platzieren. (Tagesschau vom 29. August 2019)

- (301) Sprecher: Proteste und Wut in Großbritannien – der Premier will trotzdem weiter das Parlament in eine Zwangspause schicken. Regierung Nummer 66 für Italien – Ministerpräsident soll der alte bleiben, er verspricht aber ein neues Kapitel in der Politik. [...] Es brodelt in Großbritannien. Die Brexit-Gegner in der Bevölkerung und bei der Opposition lehnen sich auf gegen die Zwangspause des Parlaments, die von Premierminister Boris Johnson verhängt wurde. Sie sagen, das Vorgehen sei ein Skandal. Die Regierung bleibt unbeirrt bei ihrem kompromisslosen Kurs und deshalb wird ein Brexit ganz ohne Abkommen immer wahrscheinlicher, schlicht weil die Zeit fehlt. Schau'n wir mal auf den Kalender: in neun Wochen, also am 31. Oktober soll Großbritannien nach dem Willen des Premiers aus der EU austreten, ob mit Abkommen oder ohne. Erstmal kommt das Parlament aber nächste Woche aus der Sommerpause und muss kurz danach wieder in eine Zwangspause bis zum 14. Oktober. Für die hatte sich der Premierminister die Zustimmung der Queen geholt. Ergebnis – die Zeit wird knapp für die, die den ganz harten Austritt ohne jeden Vertrag im Parlament verhindern wollen. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Am Tag nach dem großen Schreck über die verordnete Zwangspause des Parlaments tat die Regierung ganz so, als sei nichts gewesen. (O-Ton) Doch wie zu erwarten gibt es Widerstand gegen die Entscheidung, das Parlament für über einen Monat auszusetzen; zum Beispiel mit einer Online-Petition, die bis heute Mittag bereits anderthalb Millionen Unterschriften gesammelt hat. Zudem laufen zur Stunde mehrere Klagen vor verschiedenen Gerichten. (O-Ton) Entsprechend plant die Opposition für nächste Woche einen Vorstoß im Parlament gegen Johnson, entweder mit einem Gesetz gegen einen No-Deal-Brexit oder einen Misstrauensantrag gegen den Premierminister. (O-Ton) Die Fronten verhärten sich vor dem großen Showdown im Parlament nächste Woche.

(ZDF heute vom 29. August 2019)

Die beiden Meldungen vom 29. August 2019 über die Entwicklungen zum Brexit weisen zudem einige interessante sprachliche Merkmale auf, die zeigen, dass die sprachlichen Charakteristika, die in den vorangegangenen Kapiteln dieser Arbeit benannt wurden, noch immer gültig sind. „*Stille – in Downing Street heute, während vielerorts lautstarke Empörung herrscht. „Stoppt den Putsch“, rufen die Demonstranten*“ – die Tagesschau wählt wieder einen szenischen Einstieg in den Nachrichtenfilm, der durch den harten Kontrast zwischen ‚*Stille*‘ und ‚*lautstarke Empörung*‘ sowie die narrative Struktur und dem direkten Zitat in ‚*Stoppt den Putsch*‘, *rufen die Demonstranten*‘ noch eindrücklicher wird. Es geht darum, Emotionen zu wecken und das sollte auch gelungen sein. Neben

diesem Marker für sprachliches *Infotainment* finden sich in den zwei Nachrichtentexten einige Verstärker: ‚ganz ohne Abkommen‘ hätte auch schlicht ‚ohne Abkommen‘ heißen können, ‚in ganz Großbritannien‘ auch einfach nur ‚in Großbritannien‘, bei ‚ohne jeden Vertrag‘ hätte auch ein ‚ohne Vertrag‘ genügt. Der Widerstand ist ‚massiv‘, der Schrecken ‚groß‘, die Formulierung mit ‚schon einmal‘ soll Hoffnung wecken, dass es wieder gelingen könnte, eine juristische Handhabe zu erwirken. Daneben finden sich sprechsprachliche und umgangssprachliche Formulierungen in Form von für gesprochene Sprache typischem Zusammenziehen, beispielsweise in ‚für’s Parlament‘ oder ‚schau’n wir‘ oder Interjektionen wie ‚also‘ oder ‚mal‘. Die Wortwahl ist plakativ, expressiv und phrasenreich. Da ist die Rede von ‚verhärteten Fronten‘, vom ‚großen Show-down‘, vom ‚Arbeiten unter Hochdruck‘, vom ‚Schmieden von Allianzen‘ und vom ‚Kampfmodus‘. Einige dieser Wendungen sind klassische, bildhafte, teils schwammige Nachrichten-Phrasen, die bisweilen auch als sinnleer angesehen werden können. Ähnliche Merkmale weist in derselben Sendung eine Nachricht über die Regierungskrise in Italien (302) auf. Auch hier finden sich viele umgangssprachliche Formen (‚jetzt muss er aber erst mal‘, ‚in der Opposition landen‘, ‚als starker Mann dastehen wollen‘, ‚platzen lassen‘) und sinnentleerte, bildhafte Wendungen, teils in Kombination mit Verstärkern wie ‚hoch umstritten‘ oder ‚Hürden nehmen‘. Nicht zu überhören ist auch ein ironischer Unterton, wenn es um Innenminister Salvini geht. Auf dem Papier deutet die Formulierung ‚als starker Mann dastehen zu wollen‘ darauf hin, im gesprochenen Nachrichtentext ist die Ironie deutlich herauszuhören. Auch die Wendung, dass er jetzt ‚in der Opposition landen‘ würde, ist abschätzig zu verstehen und dient dazu, dem Zuschauer ein bewusst negatives Bild dieser Person zu vermitteln. Noch vor einigen Jahren wäre dies in einer *Hard News* aus dem Bereich der Politik wie der hiesigen nicht möglich gewesen.

- (302) In Italien ist die Regierungskrise vorbei. Der Premier wird derselbe bleiben, Giuseppe Conte. **Jetzt muss er aber erst mal aus den bisher miteinander zerstrittenen** Parteien der populistischen Fünf-Sterne-Bewegung und den Sozialdemokraten eine Regierungsmannschaft hinbekommen. Innenminister Matteo Salvini von der rechten Lega **würde dann in der Opposition landen**. Sein Plan war ein anderer, das Bündnis mit den Fünf-Sternen hatte er **platzen lassen, um bei Neuwahlen als neuer starker Mann dazustehen**.
 Nachrichtenfilm: Als Giuseppe Conte zum Staatspräsidenten kommt, ist bereits klar: der bisherige Premier soll wieder Chef werden. Er er-

hält den Auftrag, eine neue Regierung zu bilden und gibt dafür gleich die Richtung vor. (O-Ton) Luigi di Maio und seine Fünf-Sterne-Bewegung hatten zuvor erklärt, mit der sozialdemokratischen PD eine Koalition bilden zu wollen – **gegen Neuwahlen**. (O-Ton) In den Verhandlungen jetzt, so heißt es, wird es wohl um Differenzen in der Flüchtlingspolitik gehen. Auch das Thema Europa wird Thema zwischen den koalitionswilligen werden. Denn Nicola Zingaretti und die sozialdemokratische PD gelten als europafreundlich. Doch nicht nur das Regierungsprogramm ist Verhandlungssache: Zentrale Personalfragen in der künftigen Regierung sind **hoch umstritten**. **Und:** die Mitglieder der Fünf-Sterne-Bewegung müssen noch ihre Zustimmung zum Koalitionsvertrag per Online-Votum geben. Giuseppe Conte hat **noch einige Hürden zu nehmen**. Verlierer der Einigung ist Matteo Salvini. Er muss mit seiner rechtspopulistischen Lega in die Opposition. Sein Plan, Neuwahlen zu erzwingen, ist nicht aufgegangen. Er setzt nun auf ein Scheitern der Koalition. (O-Ton) Bereits in wenigen Tagen will Giuseppe Conte Programm und Regierungsmannschaft präsentieren. Dann könnte Italien eine neue Regierung haben.

(ZDF heute vom 29. August 2019)

Die gerade besprochenen Beispiele weisen zudem diejenigen syntaktischen Muster und Strukturen auf, die in dieser Arbeit als charakteristisch für die Nachrichtensprache der Gegenwart in Fernsichtensendungen konstatiert wurden. Die szenischen Einstiege und narrativen Strukturen zu Beginn der Nachrichtentexte wurden bereits angesprochen. Nachschübe (*gegen Neuwahlen*) oder vorangestellte Doppelpunktstrukturen (*Und: die Mitglieder ...*) dienen der Betonung und Fokussierung. Ein Beispiel für einen Nachklapp findet sich in (303): *Der Druck der Straße in Sachen Umweltschutz, er wächst*.

- (303) Sprecher: **Leben auf Pump – noch nie zuvor hat die Menschheit die Ressourcen der Erde so früh aufgebraucht wie 2019. [...] Jeder von uns verbraucht täglich die natürlichen Ressourcen der Erde, also Wasser, Land, Holz und saubere Luft. Am heutigen Montag haben alle Menschen zusammen die Reserven für 2019 bereits aufgebraucht. Daher wird der Tag heute Erdüberlastungstag genannt. Das erste Jahr, in dem die Menschheit mehr Ressourcen verbrauchte als die Erde in zwölf Monaten regenerieren kann, war 1971. Damals lag der Tag der Überlastung noch spät im Dezember. Doch seitdem verlagert er sich immer weiter nach vorne. Dass der Tag in diesem Jahr bereits auf den 29. Juli fällt, bedeutet, die Menschen bräuchten eine und noch eine dreiviertel Erde, um ihren Verbrauch zu decken. Wir Deutschen sind kein Vorbild: Würden alle so leben wie wir, bräuchten wir sogar drei Erden.** XY berichtet:

Nachrichtenfilm: **Sie sind laut und sie werden immer mehr: Klimaaktivisten, meist junge Menschen, die sich, wie hier in Hamburg, am Weltüberlastungstag für den Erhalt der Umwelt stark machen und auf**

die Straße gehen. (O-Ton; alle pro Klimaschutz) Signale, die Politiker nicht überhören können. Deshalb fordert Bayerns Ministerpräsident, das Grundgesetz zu ändern, den Klimaschutz zum Staatsziel zu erklären – obwohl er bislang nicht als Klimaretter aufgefallen ist. (O-Ton, pro Klimaschutz) Noch im letzten Jahr hatte die CSU im Bundestag und auch im Bundesrat entsprechende Initiativen abgelehnt. (O-Ton) Im Umweltministerium findet man eine Grundgesetzänderung unnötig, man habe doch bereits ein taugliches Instrument. (O-Ton) Klimaschutz ins Grundgesetz, für die AfD ist der Söder-Vorschlag reine Wahltaktik. (O-Ton) Der Druck der Straße in Sachen Umweltschutz, er wächst. Die Politik ist gefordert, schnell Lösungen zu präsentieren.

(ZDF heute 29. Juli 2019)

In Beispiel (303) lassen sich eigentlich alle in diesem Kapitel angesprochenen Strategien der Nachrichtenmacher noch einmal zusammenführen: Es geht um das Thema „Klimaschutz“, eines jener Themen, bei dem die Redaktionen klar Position beziehen. Schon der schlagzeilenartige Lead zu Beginn lässt aufhorchen: *Leben auf Pump – noch nie zuvor hat die Menschheit die Ressourcen der Erde so früh aufgebraucht wie 2019*. Man steigt mit einer plakativen, bildhaften Phrase (*Leben auf Pump*) ein, die umgangssprachlichen Charakter hat und zuerst einmal die Aufmerksamkeit des Zuschauers sichern soll. Im erklärenden Nachsatz finden sich zwei Verstärker (*noch nie zuvor* und *so früh*), welche die Dringlichkeit verdeutlichen, sich des Themas anzunehmen. Im Beitrag wird der Zuschauer persönlich angesprochen, allerdings nicht oberlehrerhaft oder durch einen Fingerzeigt, sondern in der *wir*-Form: *Jeder von uns* heißt es und weiter *Wir Deutschen sind kein Vorbild*. Das macht deutlich, die Redaktion sieht sich nicht in der Rolle des Welterklärers, sondern als Teil der Gesellschaft und damit auch als Teil des Problems. Das erzeugt Nähe zum und Sympathie beim Zuschauer. Dieser Beitrag ist auch ein gutes Beispiel dafür, wie mit schwierigen und komplexen Inhalten in Fernsehnachrichten umgegangen wird. Es wird ausführlich erklärt, was mit den *natürlichen Ressourcen der Erde* gemeint ist: *also Wasser, Land, Holz und saubere Luft*. Und was sich hinter dem sperrigen Begriff *Erdüberlastungstag* verbirgt, den viele Zuschauer vermutlich zum ersten Mal überhaupt hören: *Am heutigen Montag haben alle Menschen zusammen die Reserven für 2019 bereits aufgebraucht. Daher wird der Tag heute Erdüberlastungstag genannt*. Hier findet sich sogar eine der seltenen kausalen Konjunktionen (*daher*) in Fernsehnachrichten.

Der Einstieg in den Nachrichtenfilm ist wieder dramaturgisch, szenisch, mit bildhaften Wendungen wie (*‚sich stark machen‘* und *‚auf die Straße gehen‘*): *Sie sind laut und sie werden immer mehr: Klimaaktivisten, meist junge Menschen, die sich, wie hier in Hamburg, am Weltüberlastungstag für den Erhalt der Umwelt stark machen und auf die Straße gehen.*

Der nachgeschobene Satz *‚obwohl er bislang nicht als Klimaretter aufgefallen ist‘* ist stark meinungsbetont und kommentiert. In früheren Zeiten hätte eine Nachricht nicht so flapsig über einen führenden Politiker sprechen können. Syntaktisch finden sich hier neben dieser Nachstellung, die klar der Betonung dienen soll, und dem Nachklapp am Ende der Nachricht wie auch in Beispiel (302) Ellipsen, beispielsweise in *‚Klimaschutz ins Grundgesetz, für die Afd...‘*.

Meinung gemacht wird hier wieder über die O-Töne. Zu Beginn kommen mehrere junge Klimaaktivisten zu Wort, auch die Pro-Klimaschutz-Aussagen von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder und einem Grünen-Politiker sind umfangreich. Der AfD-Vertreter bekommt nur kurze Redezeit.

Die Beispiele (298) bis (303) machen eindrücklich deutlich, wie sich Stil und Ton der Fernsehnachrichten verändert hat, dass kommentierende und meinungsbetonte Elemente häufiger vorkommen als früher und dass auch bisweilen saloppe und flapsige Formulierungen in politischen *Hard News* verwendet werden können. Sie zeigen aber auch, dass die sprachlichen Merkmale per se sich nicht verändert haben. Die Nachrichtmacher arbeiten in diesem neuen Rahmen weiterhin mit den lexikalischen und syntaktischen Merkmalen, die in den vorangegangenen Kapiteln herausgearbeitet wurden. Auch die Marker für sprachliches Infotainment haben sich vom Grund her nicht gewandelt, es ist jedoch die Tendenz zu erkennen, dass sie sich im Kontext einer meinungsbetonten Berichterstattung weiter ausbreiten.

Um ihren Auftrag der Willens- und Meinungsbildung wieder verstärkt wahrnehmen zu können, ohne sich dem Vorwurf einer parteiischen oder unseriösen Berichterstattung auszusetzen, haben die Nachrichtenredaktionen Strategien entwickelt, die solchen Anschuldigungen bereits im Vorfeld den Nährboden entziehen. So ergreifen sie nicht selbst Partei, sondern lassen dies andere in Form von O-Tönen machen. Sie platzieren Statements und Aussagen geschickt, regulieren über die Redezeit und die Art und Weise, wie etwas vorgebracht wird, wie die jeweilige Person bzw. ihre Handlungen und Haltungen vom Zuschauer

wahrgenommen werden: ein italienischer Innenminister, der im Freizeitlook oder gleich in Badehose, diffamierende Parolen in ein verwackeltes Selfie-Video plappert, disqualifiziert sich durch sein Verhalten selbst, wird als unseriös und „unmöglich“ wahrgenommen. Das muss nicht einmal mehr von der Redaktion gesagt werden. Gleiches gilt für einen Brexit-Befürworter, der sich nicht in einem Interview den Fragen der Journalisten stellt, sondern ihnen im wahrsten Sinne des Wortes zwischen „Tür und Angel“ unangebrachte, ruppige Wortbrocken entgegen schleudert. Eine solch respektlose Art des Umgangs kommt beim Zuschauer nicht gut an. Generell ist also zu beobachten, dass man denjenigen Personen, deren Haltungen und Aussagen von der Redaktion mitgetragen werden, mehr Raum in den jeweiligen Sendungen einräumt.

2. Mögliche zukünftige Entwicklung der Nachrichtensprache im Fernsehen

Das Internet hat in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen Funktionen übernommen, die davor etablierte Einrichtungen oder Organisationen ausgeführt hatten. Man denke an *Wikipedia*, die freie Enzyklopädie, die den stetigen Neudruck von aktualisierten Nachschlagewerken wie dem Brockhaus überflüssig macht, zumal das gesamte „Weltwissen“ – und es war ja einmal der Anspruch derartiger Reihen, dieses zu bündeln und zu versammeln – nicht mehr zwischen Buchdeckel passt; oder an die zahlreichen Online-Lexika, die das Recherchieren von Rechtschreibung, Übersetzungen und Grammatik per Mausklick ermöglichen. Information ist im Internet frei verfügbar. Die Kunst in einer Wissensgesellschaft wie der unseren ist es nicht mehr, alles gelesen zu haben und alles zu *wissen*, sondern zu wissen, wie und wo man sich Informationen beschafft. Mit dem Siegeszug des Internet hat sich auch die Medienlandschaft enorm gewandelt und sie wandelt sich weiter. Das Netz setzt etablierte Medien, vor allem im Printbereich, massiv unter Druck (vgl. van Eimeren (2012); Holzapfel (2013)); weil es schneller ist, weil es aktueller ist und weil es inzwischen (nahezu) überall und jederzeit verfügbar ist. Hinzu kommt, dass im Internet jede und jeder als Medienmacher auftreten kann, sei dies in Blogs, auf privaten Homepages, in den sozialen Medien, auf Videoplattformen oder mit einem ei-

genen Online-Magazin. Die Grenzen zwischen PR, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Journalismus verschwimmen immer mehr.

Ein kritischer Blick, ein zweifelndes Hinterfragen ist notwendig, um seriöse von nicht seriöser Information zu trennen. Was klassische Nachrichtenformate betrifft, ist die Situation besonders schwierig, weil faktisch unüberschaubar. Neben den etablierten Medien tummelt sich im Internet eine schier nicht überblickbare Zahl an anderen Anbietern von Inhalten mit Nachrichtencharakter. Man muss dazu nur auf die Rubrik „Aktuelles“ schauen, die erscheint, wenn man sich in sein Email-Konto einwählen möchte oder einen OnlineShop besucht, von all den neuen Nachrichtenportalen im Netz gar nicht erst zu reden – entscheidend ist, wessen Version einer Nachricht in den Suchmaschinen an der Spitze der Trefferliste angezeigt wird.

Für eine große Zahl der Nutzer ist Facebook beispielsweise in erster Linie ein *Informationsmedium*, statt eines Unterhaltungsmediums. Das kann fatal sein, denn bestimmte Gruppen nutzen vor allem die sozialen Medien als Publikationsorgan für ihre ganz eigene Sicht der Welt – Kontrolle gibt es faktisch kaum. In Windeseile lassen sich so „FakeNews“, Verschwörungstheorien und bewusste Manipulationen verbreiten. Der Einfluss reicht bis zur Wahlmanipulation wie Fälle rund um den Globus in den vergangenen Jahren gezeigt haben. Vielfach wurden diese Vorgänge publik gemacht und Richtigstellungen auf den Weg gebracht. Aber, der Nachweis kommt jedoch oft zu spät, die Korrektur erreicht nicht mehr all jene, die die ursprüngliche Fehlmeldung gesehen oder gelesen haben – zudem: was einmal im Netz steht, bleibt in der Regel auch dort, so dass Falschmeldungen auch trotz korrigierender Berichterstattung noch auffindbar sein und weiterverbreitet werden können. Zudem: wer einer Falschmeldung auf Facebook auf den Leim gegangen ist, sieht nicht unbedingt die unabhängige Berichterstattung in den etablierten Nachrichtenmedien zu diesem Thema. Es liegt allein beim Endverbraucher, welchen Wert er einer Information zuweist, ob er sie glaubt oder nicht. Vor diesem Hintergrund wird auch eine verantwortungsvolle Medienpädagogik immer wichtiger.

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Kontext auch ein gesamtgesellschaftlicher Wandel, der sich auch auf die Mediennutzung auswirkt. Die Nutzungsgewohnheiten der Menschen haben sich stark verändert. Die Familie sitzt nicht mehr um 20 Uhr pünktlich rund um den Fernseher, weil die *Tagesschau* läuft („La-

gerfeuer der Nation“) – muss sie auch nicht, denn jeder, der die Sendungen sehen will, kann das tun, wann immer er möchte: als App auf dem Smartphone, in der Mediathek oder online. Es sind also nicht vorwiegend inhaltliche, sondern vielmehr technische Neuerungen, die diesen Wandel antreiben (vgl. van Eimeren 2012: 50).

Nicht wenige prophezeien bereits das Ende des analogen Fernsehens – wie auch bereits vor Jahren das Ende des Buches und der Tageszeitungen proklamiert wurde. Die Unkenrufe wurden bis dato nicht gehört.¹¹⁹ Im Gegenteil: die Debatten um „FakeNews“, „HateSpeech“ und verbreitete Verschwörungstheorien im Netz, haben einigen etablierten Tageszeitungen eine wahre Flut an Neuabonnenten beschert, zum Beispiel der New York Times¹²⁰. Auch die deutsche Wochenzeitung *DIE ZEIT* hat von den Entwicklungen und öffentlichen Debatten ab dem Jahr 2015 profitiert. Es nach wie vor die „publizistischen Flaggschiffe“, – wie etwa die *Süddeutsche Zeitung*, *DIE ZEIT*, der *Spiegel*, die öffentlich-rechtlichen Sender mit ihren Nachrichtenformaten – welche die journalistische Tagesordnung bestimmen. Jedoch, die „Meinungsmacht“, die in sozialen Netzwerken steckt, darf nicht unterschätzt werden. Erstmals deutlich geworden ist das in den Revolutionen des Arabischen Frühlings ab 2010 (vgl. van Eimeren 2012: 65). Die Tatsache, dass die traditionellen Nachrichtenmedien weiterhin als „Leitmedien“ wahrgenommen werden zeigt auch, dass die Menschen nach wie vor seriöse Information schätzen. Niemand will „Lügenpresse“ lesen oder „FakeNews“ im Fernsehen sehen. Vor diesem Hintergrund kommt den etablierten Medien und mit ihnen auch den Fernsehnachrichten weiterhin eine bedeutende gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu.

Die traditionellen Nachrichtenmedien haben eine Chance, Nutznießer und nicht Leidtragende der medialen Entwicklung zu sein – wenn sie zum Gestalter werden. Dazu tragen auch die immer neuen technischen Möglichkeiten bei. Nachrichtensendungen sind heute viel weniger statisch als früher und damit auch

¹¹⁹ Van Eimeren (2012: 49-53) arbeitet anhand von Übersichten und Diagrammen zur Mediennutzung, gegliedert nach Altersgruppen, heraus, dass dieser Abgesang auf das Fernsehen ebenfalls verfrüht sein dürfte. Die von ihr ausgewerteten Daten geben Anlass zur Annahme, dass das Fernsehen wie man es momentan kennt in den nächsten Jahren als Medium verschwinden und durch reine Online-Angebote ersetzt werden wird.

¹²⁰ Vgl. hierzu unter anderem: URL: <https://www.berliner-zeitung.de/politik/-fake-news--debatte-donald-trump-treibt-auflage-von-new-york-times-in-die-hoehe-26838218>.

gefälliger. Längere Zitate beispielsweise lassen sich heute einblenden und müssen nicht mehr vorgelesen werden, Texte erscheinen nach und nach, werden sozusagen ins Bild „geschrieben“, optische Hervorhebungen der zentralen Passagen sind möglich, Grafiken und Animationen erleichtern das Verständnis. Das alles hilft, Informationen anschaulich darzustellen und dennoch seriös zu bleiben. Etablierte Nachrichtenmedien müssen sich absetzen von all jenen selbsternannten Medienmachern und Journalisten. Sie müssen mit echtem Qualitätsjournalismus einstehen für sauber recherchierte, seriöse Information – unabhängig, neutral und objektiv, müssen also frei bleiben von „Vereinnahmungsbestrebungen“ seitens Politik, Wirtschaft und Lobbygruppen. Ihre Inhalte müssen sie in ansprechender Art und Weise präsentieren, in einer Sprache, die alle verstehen, und gleichzeitig dürfen sie die Augen vor gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen nicht verschließen. Sie dürfen auf diese jedoch nicht nur reagieren, sondern müssen Impulse aufnehmen und diese proaktiv mitgestalten. Will heißen: die Formate werden sich wandeln, die Präsentationsformen und Ausspielwege, sicherlich auch die Sprache. Der Auftrag, der von Beginn an klar definiert und noch heute in der Präambel des Rundfunkstaatsvertrags festgeschrieben ist und in §3 nochmals vertieft wird, bleibt derselbe:

„Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und privater Rundfunk sind der freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung sowie der Meinungsvielfalt verpflichtet. [...] Die in der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) zusammengeschlossenen Landesrundfunkanstalten, das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), das Deutschlandradio und alle Veranstalter bundesweit verbreiteter Rundfunkprogramme haben in ihren Angeboten die Würde des Menschen zu achten und zu schützen; die sittlichen und religiösen Überzeugungen der Bevölkerung sind zu achten. Die Angebote sollen dazu beitragen, die Achtung vor Leben, Freiheit und körperlicher Unversehrtheit, vor Glauben und Meinungen anderer zu stärken.“

VIII. Verzeichnisse

1. Bibliographie

ABEND, Michael (1975), Verständliche Fernseh-Nachrichten. In: Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S.180-198.

AHRENDT, Hannah (1972), *Wahrheit und Lüge in der Politik*. Zwei Essays. München.

AHLKE, Karola/ HINKEL, Jutta (1999), *Sprache und Stil*. Ein Handbuch für Journalisten. Konstanz.

ALBRECHT, Horst (1972), *Sprachbarrieren vor dem Bildschirm*. Schichtspezifische Hindernisse des Fernsehens am Beispiel der Tagesschau. In: Rundfunk und Fernsehen 20. Hrsg. vom Hans-Bredow-Institut der Universität Hamburg. S.287-305.

ALBRECHT, Jörn (1997), *Literatursprache; Schriftsprache (Schreibsprache); Hochsprache; Gemeinsprache: Historische Stadien der Ausprägung der kanonischen Form von Einzelsprachen*. In: Kunst und Kommunikation. Betrachtungen zum Medium Sprache in der Romania. Festschrift zum 60.Geburtstag von Richard Baum. Hrsg. von Maria Lieber/ Willi Hirdt. Tübingen 1997, S.3-12.

ALBRECHT, Jörn (2003), *Die Standardsprache innerhalb der Architektur europäischer Einzelsprachen*. In: Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik. Hrsg. von Ulrich AMMON/ Klaus MATTHEIER/ Peter NELDE. Tübingen 2003 (= Band 17 Sprachstandards): S.11-30.

AMMON, Ulrich (2003), *On the Social Forces that Determine what is Standard in a Language and on Conditions of Successful Implementation*. In: Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik. Hrsg. von Ulrich AMMON/ Klaus MATTHEIER/ Peter NELDE. Tübingen 2003 (= Band 17 Sprachstandards): S.1-10.

APPEL, Reinhard (1990), *Sprache im Fernsehen – Die Erwiderng des Journalisten auf die Thesen von Erich Strassner*. In: Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. von Gerhard Stickel. Berlin, New York 1990. S.142-150.

BAUMANN, Thomas (2008), *Politische Information im Ersten. Eine Innensicht*. In: ARD Jahrbuch 2008. S. 76-81.

- BARTELS, Ulrike (2004), *Die Wochenschau im Dritten Reich: Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter besonderer Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte*. Frankfurt.
- BARTON, Walter (1985), *Fundsachen aus der Mediensprache. Eine Sammlung „beliebter“ Sprachfehler und –nachlässigkeiten*. Siegen.
- BELL, Alan (1981), *The Language of News Media*. Oxford.
- BENTELE, Günter (1985), *Die Analyse von Mediensprachen am Beispiel von Fernsehnachrichten*. In: Zeichengerbauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Hrsg. von Günter BENTELE/ Ernest HESS-LÜTTICH. Tübingen 1985, S.95-127.
- BERNSTEIN, Basil/ BRANDIS, Walter/ HENDERSON, Dorothy (1973), *Soziale Schicht, Sprache und Kommunikation*, Düsseldorf.
- BERNSTEIN, Basil, (1975), *Sprachliche Kodes und soziale Kontrolle*. Düsseldorf.
- BERNSTEIN, Basil, (1980), *Studien zur sprachlichen Sozialisation*. Düsseldorf.
- BICKES, Hans (1990), *Sprache im Fernsehen. Podiumsgespräch mit Reinhard Appel, Uwe Förster und Erich Strassner*. In: Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. von Gerhard Stickel. Berlin, New York 1990. S.134-136.
- BRAND, Wolfgang (1991), *Zeitungssprache heute: Überschriften. Eine Stichprobe*. In: Germanistische Linguistik 106/107, S. 213-244.
- BRANDT, Wolfgang (2008), *Sprache in Hörfunk und Fernsehen*. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, New York [u.a.] (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 2,1), S. 2159-2168.
- BRODDE-LANGE, Kirsten/ Annette VERHEIN-JARREN (2001), *News im Netz. Sprache in Online-Medien am Beispiel von Nachrichtentexten*. In: Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26): S.339-352.

- BROSIUS, Hans-Bernd (1998a), Visualisierung von Fernsehnachrichten. Text-Bild-Beziehungen und ihre Bedeutung für die Informationsleistung. In: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Hrsg. von Miriam MECKEL/ Klaus KAMPS. Opladen. S.213-224.
- BRUNS, Thomas/ MARCINKOWSKI, Frank (1997), Politische Information im Fernsehen. Eine Längsschnittstudie zur Veränderung der Politikvermittlung in Nachrichten und politischen Informationssendungen. Opladen (= Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen 22).
- BURGER, Harald/ Buhofer, Häcki/ Sialm, Annelies (1982), *Handbuch der Phraseologie*. Berlin, New York.
- BURGER, Harald (1990), *Sprache in Massenmedien*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage, Berlin, New York.
- BURGER, Harald (1999), *Phraseologie in Fernsehnachrichten*. In: Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern. Hrsg. von Rupprecht Baur/ Christoph Chlosta/ Elisabeth Piirainen. Hohengehren 1999 (= Phraseologie und Parömiologie 1): S. 71-106.
- BURGER, Harald (2001), *Das Zitat in Fernsehnachrichten*. In: Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26): S.31-43.
- BURGER, Harald (2005), *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin, New York.
- BUBMANN, Hadumod (2008), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- CONRAD, Armin (2000), *Bilder erschlagen die Worte. Sprachliche Verpflichtungen eines Fernsehjournalisten*. In: Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Hrsg. von Karin EICHHOFF-CYRUS/ Rudolf HOBERG. Mannheim 2000. S.170-175.
- DEHM, Ursula/ KLINGLER Walter (1985), *Die neue Konkurrenz: überregionale Hauptnachrichtensendungen des Fernsehens im Vergleich*. Bericht über eine Fallstudie zum Kabelpilotprojekt Ludwigshafen/Vorderpfalz. In: Rundfunk und Fernsehen 33. S.247-255.

- DORFMÜLLER-KARPUSA, Käthi/ DORFMÜLLER, Thomas (2004), *Die Metapher. Eine Brücke zwischen Wissenschafts- und Alltagssprache*. In: Sprache und die Modernen Medien. Akten des 37. Linguistischen Kolloquiums in Jena 2002. Hrsg. von Rolf HERWIG. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York [u.a.] 2004 (= Linguistik International 14), S.147-152.
- DOVALIL, Vitek (2003), *Gibt es einen überregionalen Nonstandard im geschriebenen Deutsch? Am Material des Deutsch der achtziger und neunziger Jahre*. In: Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik. Hrsg. von Ulrich AMMON/ Klaus MATTHEIER/ Peter NELDE. Tübingen 2003 (= Band 17 Sprachstandards): S.108-140.
- EISENHUT, Werner (1990), *Die antike Rhetorik. Eine Einführung*, München.
- ELITZ, Ernst (2000), *Sprache in den Medien – die Wortverdreher GmbH*. In: Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall. Hrsg. von Karin EICHHOFF-CYRUS/ Rudolf HOBERG. Mannheim 2000. S.143-154.
- ELSEN, Hilke (2008), *Manipulation aus sprachlicher Sicht – ein Überblick*. In: Wirkendes Wort 58. S. 447-466.
- ELSEN, Hilke (2013), *Wortschatzanalyse*. Tübingen.
- FAHR, Andreas (2001), *Katastrophale Nachrichten? Eine Analyse Der Qualität von Fernsehrichten*. München (= Angewandte Medienforschung. Schriftenreihe des Medien Instituts Ludwigshafen. Band 19).
- FINDAHL, Olle/ HÖLJER, Brigitta (1985), *Some characteristics of news memory and comprehension*. In: Journal of Broadcasting & Electronic Media 29, S. 379-396.
- FLEISCHER, Wolfgang (1982), *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- FÖLDES, Casba/ HÉCZ, Andrea (1995), *Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt. Am Beispiel der Verwendung von Phraseologismen*. Wien.
- FÖRSTER, Uwe (1989), *Sprache im Fernsehen. Beobachtungen zum Sprachgebrauch in der ZDF-Nachrichtensendung „heute“*. In: Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. von Gerhard STICKEL. Berlin/New York 1990 (= Institut für deutsche Sprache Jahrbuch 1989): S.151-163.

- FOWLER, Roger (1991), *Language in the news. Discourse and ideology in the press*. London/ New York.
- FRÜH, Werner/ STIEHLER, Hans-Jörg (2003), *Theorie der Unterhaltung. Ein interdisziplinärer Diskurs*. Köln.
- FUNKE, Hans-Jürgen (1978), *Die Haupt- und Spätausgabe der Tagesschau. Ein inhaltsanalytischer Vergleich ihrer Innlandberichterstattung*. Berlin. (=Hochschul-Skripten: Medien 4).
- FUHRMANN, Manfred (1990), *Die antike Rhetorik*. München.
- FÜRSICH, Elfriede (1994), *Fernsehnachrichten als Ritual. Ein neuer Ansatz zur Interpretation*. In: Publizistik 39/1. S.27-57.
- GREAVENITZ, Gerhardt von (1999), *Vierte Gewalt? Medien und Medienkontrolle*. Konstanz.
- GREULE, Albrecht/ BURGHARDT, Manuela (2002), *Information, Infotainment, Infodrama? Zur Frage nach der sprachlich-motivierten Dramatisierung der Fernsehnachrichten*. In: Semantische Aspekte öffentlicher Kommunikation. Hrsg. von Inge Pohl. Frankfurt am Main, New York [u.a.] 2002 (= Sprache. System und Tätigkeit 44), S.279-304.
- GRICE, Paul (1993), *Logik und Konversation*. In: Handlung, Kommunikation, Bedeutung. Hrsg. von Georg Meggle. Frankfurt am Main 1993.
- GROHALL, Karl-Heinz/ SCHUSTER Antoinette (1975), *Bemerkungen über den Inhalt von Fernsehnachrichtensendungen in der BRD*. In: Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S.51-65.
- GRZEGA, Joachim (2000), *Österreichische Nachrichtensprache: Paradigmatische und syntagmatische Divergenzen zwischen österreichischer und bundesdeutscher Distanzsprache*. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 67. S.53-67.
- GUNTER, Barrie (1987), *Poor reception misunderstanding and forgetting broadcast news*. Hillsdale, New York, Erlbaum.
- HALFF, Gregor (1998), *Wa(h)re Bilder? Zur Glaubwürdigkeit von Fernsehnachrichten*. In: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Hrsg. von Klaus KAMPS/ Miriam MECKEL. Opladen 1998. S. 127-134.

- HAARMANN, Harald (1988), *Allgemeine Strukturen europäischer Standardsprachenentwicklung*. In: Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik. Hrsg. von Ulrich AMMON/ Klaus MATTHEIER/ Peter NELDE. Tübingen 1988 (= Band 2 Standardisierungsentwicklungen in europäischen Nationalsprachen: Romania, Germania): S.10-51.
- HAGEN, Lutz (1995), *Informationsqualität von Nachrichten. Meßmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen*. Opladen.
- HARTIG, Otto (1922), *Christoph Schorer von Memmingen und sein Sprachverderber (1643)*. In: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse Jahrgang 1921. München.
- HASS, Ulrike (1991), *Das Besetzen von Begriffen: Kommunikative Strategien und Gegenstrategien in der Umweltdiskussion*. In: Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Hrsg. von Frank LIEDTKE, Martin WENGELER und Karin BÖKE. Opladen 1991. Seite 330-338.
- HÄUSERMANN, Jürg/ KÄPPEL Heiner (1994), *Rhetorik für Radio und Fernsehen. Regeln und Beispiele für mediengerechtes Schreiben, Sprechen, Kommentieren, Informieren, Interviewen, Moderieren, Reportieren*. 2. Auflage Aarau/Frankfurt am Main (= Schriften zur Medienpraxis 1).
- HÄUSERMANN, Jürg (2005), *Journalistisches Texten. Sprachliche Grundlagen für professionelles Informieren*. 2.aktual. Aufl. Konstanz (= Praktischer Journalismus 43).
- HEINE, Matthias (2019), *Verbrannte Wörter. Wo wir noch reden wie die Nazis und wo nicht*. Berlin.
- HERMANN, Fritz (2002), *Dimensionen von Bedeutung III: Aspekte der Emotion*. In: Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Hrsg. von Alan CRUSE/ Franz HUNDSHURSCHER/ Michael JOB/ Peter LUTZEIER. Berlin. New York 2002. S.356-362.
- HERMANN, Fritz (2007), *Solgans und Schlagwörter*. In: Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte. Hrsg. von Jochen BÄR/ Thorsten ROELCKE/ Anja STEINHAUSER. Berlin, New York 2007. S. 459-478.
- HICKETHIER, Knut (1997): „Das Erzählen in der Welt der Fernsehnachrichten. Überlegungen zu einer Narrationstheorie der Nachrichten“. In: *Rundfunk und Fernsehen* 45 (H. 1), S. 5-18.

- HEUN, Manfred (1975), *Die Subjektivität der öffentlich-rechtlichen Nachrichten*. In: Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S. 65-82.
- HEYN, Jürgen (1985), *Fernsehnachrichten im internationalen Vergleich*. Auf bestem Wege zur Entpolitisierung? In: Media Perspektiven 12/1985. S.879-884.
- HICKETHIER, Knut (1998), *Narrative Navigation durchs Weltgeschehen. Erzählstrukturen in Fernsehnachrichten*. In: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Hrsg. von Klaus KAMPS/ Miriam MECKEL. Opladen 1998. S.185-202.
- HOLZAPFEL, Nicola (2013), *Schneller, als die Zeitung erlaubt*. In: Einsichten – Das Forschungsmagazin. Nummer 2/2013. S.39-43.
- HOLLY, Werner (1996), *Mündlichkeit im Fernsehen*. In: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Fernsehen. Hrsg. von Bernd BIERE und Rudolf HOBERG. Tübingen 1996 (= Studien zur deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache. Band 5): S.29-40.
- HRBEK, Anja (1995), *Vier Jahrhunderte Zeitungsgeschichte in Obertalien. Text-, Sprach- und allgemeineschichtliche Entwicklungen in der „Gazetta di Mantova“ und vergleichbaren Zeitungen*. Tübingen.
- HUTH, Lutz (1977), *Ereignis, Objektivität und Präsentation in Fernsehnachrichten*. In: Kommunikationsprobleme bei Fernsehnachrichten. Hrsg. von Hans FRIEDRICH. Tutzing 1977. S.103-123.
- HUTH, Lutz/ SELKER, Klaus (1988), *TV-Nachrichten im Wettbewerb. Der kontrollierte Einsatz von Unterhaltung als Marketing-Strategie*. In: Rundfunk und Fernsehen 36. S.445-464.
- JAEGER, Karl (1926), *Von der Zeitungskunde zur publizistischen Wissenschaft*. Jena.
- JONES, William Jervis (1995), *Sprachhelden und Sprachverderber. Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478-1750)*. Berlin, New York.
- KEPPLER, Angelika (2010), *Die wechselseitige Modifikation von Bildern und Texten in Fernsehen und Film*. In: Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Hrsg. von Arnulf DEPPERMANN/ Angelika LINKE. Berlin 2010. S.447-467.

- KENNEDY, George (1994), *A new history of classical rhetoric*, Princeton.
- KIRKNESS, Alan (1975), *Zur Sprachreinigung im Deutschen: 1789 – 1871: eine historische Dokumentation*. Bände 1 und 2. Tübingen.
- KLEINHANS, Bernd (2013) „Der schärfste Ersatz für die Wirklichkeit“. *Die Geschichte der Kinowochenschau*, St. Ingbert.
- KOCH, Peter/ OESTERREICHER, Wulf (1985), *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. In: Romanistisches Jahrbuch, Band 36. Hrsg. von Olaf DEUTSCHMANN/ Hans FLASCHE/ Bernard KÖNIG / Margot KRUSE/ Walter PABST/ Wolf-Dieter STEMPEL. Berlin, New York 1985. S. 15-43.
- KOLDAU, Martin (2004), *Der Einfluss vermeidbarer Anglizismen auf die Verständlichkeit deutscher Informationstexte – Ergebnisse einer Befragung*. Hrsg. von Rolf HERWIG. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York [u.a.] 2004 (= Linguistik International 14), S.417-424.
- KOLMER, Lothar/ ROB-SANTER, Carmen (2002), *Studienbuch Rhetorik*. Paderborn, München, Wien.
- KROPF, Thomas (1999), *Von den Schwierigkeiten mit dem klassischen Nachrichtenaufbau – oder: Ein „Andock-Modell“ als Alternative zum „Pyramiden-Modell“*. In: Publizistik 2/1999. S. 200-216.
- KRÜGER, Udo (1985), *Entpolitisierung als Programm? APF-Nachrichten im Vergleich zu ARD und ZDF*. In: Media Perspektiven 1, 1985. S. 55-55.
- KRÜGER, Udo Michael (1985b), *Aspekte der Nachrichtenpräsentation in Sat.1, ARD und ZDF*. In: Media Perspektiven 3/1985. S.232-239.
- KRÜGER, Udo Michael (1985c), *„Soft News“ – kommerzielle Alternative zum Nachrichtenangebot öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten. Sat.1, RTL plus, ARD und ZDF im Vergleich*. In: Media Perspektiven 6/1985. S.479-490.
- KRÜGER, Udo (1993), *Kontinuität und Wandel im Programmangebot*. In: Media Pespektiven 6, 1993. S. 25-26.
- KRÜGER, Udo (1995), *Trends im Informationsangebot des Fernsehens*. In: Media Perspektiven 2, 1995. S.69-87.
- KRÜGER, Udo (1996a), *Boulevardisierung der Information im Privatfernsehen*. In: Media Pespektiven 7, 1996. S. 362-374.

- KRÜGER, Udo (1996b), *Tendenzen in den Programmen der großen Fernsehsender 1985 bis 1995*. In: *Media Perspektiven* 8, 1996. S.418-440.
- KÜFFNER, Rolf (1982), *Nachrichtensprache – eine Fachsprache mehr*. In: *Fachsprache* 1, 1982. S.71-82.
- KUTSCH, Arnulf/ WESTERBARKEY, Joachim (1975), *Zur publizistischen Funktion von Nachrichten*. In: *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S.9-26.
- LAKOFF, George/JOHNSON, Mark (1998), *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg.
- LEONHARDT, Rudolf Walter (1981), *Das Deutsch des deutschen Fernsehens. Korrekt, konkret, spontan*. In: *Sprache im Fernsehen. Spontan? – Konkret? – Korrekt?*. Hrsg. von Ingo Hermann/ Anna-Luise Heygster. Mainz 1981 (= *Mainzer Tage der Fernseh-Kritik Band 8*): S.13-27.
- LETTAU, Reinhard (1972), *Nachrichtensendungen im Fernsehen*. In: *Rundfunk und Fernsehen* 20. Hrsg. vom Hans-Bredow-Institut der Universität Hamburg. S.231-254.
- LUDES, Peter (1991), *Die Entwicklung von Fernsehnachrichtensendungen*. In: *Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland: Perioden – Zäsuren – Epochen*. Hrsg. von Helmut KREUZER/ Helmut SCHANZE. Heidelberg 1991 (=Reihe Siegen. Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft Band 104): S.164-216.
- LUDES, Peter (1993), *Von der Nachricht zur News Show. Fernsehnachrichten aus der Sicht der Macher*. München.
- LUDES, Peter (1994), *Vom neuen Stichwortgeber zum überforderten Welterklärer und Synchron-Regisseur. Nachrichtensendungen*. In: *Informations- und Dokumentarsendungen*. Hrsg. von Peter LUDES/ Heidemarie SCHUMACHER/ Peter ZIMMERMANN, München 1994 (=Band 3 der *Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland*): S. 17-90.
- LUDES Peter/ Georg SCHÜTTLE/ Joachim Friedrich STAAB (2002), *Entwicklung, Funktion, Präsentationsformen und Texttypen der Fernsehnachrichten*. In: *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. 3. Teilband. Hrsg. von: Joachim-Felix LEONHARD/ Hans-Werner LUDWIG/ Dietrich SCHWARZE/ Erich STRABNER. Berlin, New York 2002 (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 15.3*): S. 2308-2321.

- LÜNENBORG, Margreth (2007), *Unterhaltung als Journalismus – Journalismus als Unterhaltung: Theoretische Überlegungen zur Überwindung einer unangemessenen Dichotomie*. In: Journalismus und Unterhaltung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. Hrsg. von Armin SCHOLL/ Rudi RENGER/ Bernd BLÖBAUM. Wiesbaden 2007. S. 67-86.
- MATTHEIER, Klaus/ RADTKE, Edgar (1997), *Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen*. Frankfurt am Main 1997 (= Variolinguua 1).
- MATZEN, Nea/ RADLER, Christian (2009), *Die Tagesschau. Zur Geschichte einer Nachrichtensendung*. Konstanz.
- MECKEL, Miriam (1998), *Nachrichten aus Cyburbia. Virtualisierung und Hybridisierung des Fernsehens*. In: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Hrsg. von Klaus KAMPS und Miriam MECKEL. Opladen 1998. S.203-212.
- MUCKENHAUPT, Manfred (1981), *Spielarten des Informierens in Nachrichtensendungen*. In: *Sprache im Fernsehen. Spontan? – Konkret? – Korrekt?*. Hrsg. von Ingo HERMANN/ Anna-Luise HEYGSTER. Mainz 1981 (= Mainzer Tage der Fernseh-Kritik Band 8): S.211-245.
- MUCKENHAUPT, Manfred (1994), *Von der Tagesschau zur Infoshow. Sprachliche und journalistische Tendenzen in der Geschichte der Fernsehnachrichten*. In: *Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*. Hrsg. von Hans Jürgen HERINGER/ Gunhild Samson/ Michael KAUFFMANN/ Wolfgang BADER. Tübingen 1994. S.81-120
- MUCKENHAUPT, Manfred (1998), *Boulevardisierung in der TV-Nachrichtenberichterstattung*. In: *Medien im Wandel*. Hrsg. von Werner HOLLY/ Bernd Ulrich BIERE. Opladen 1998. S. 113-134.
- MÜLLER, Klaus/LARCATI, Arturo (1996), *Kampf der Metapher! Studien zum Widerstreit des eigentlichen und uneigentlichen Sprechens, Zur Reflexion des Metaphorischen im philosophischen und poetischen Diskurs*. Wien.
- NAIL, Norbert (2008), *Zeitungssprache und Massenpresse in der jüngeren Geschichte des Deutschen*. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin, New York [u.a.] (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 2,1), S.2152-2158.

- OBERHAUSER, Stephan (1993), „Nur noch 65 000 Tiefflugstunden“ – Eine linguistische Beschreibung des Handlungspotentials von hard-news Überschriften in deutschen Tageszeitungen. Frankfurt am Main.
- ONG, Walter (1982), *Orality and Literacy. The Technologizing of the World*. London, New York.
- OOMEN, Ursula (1985), *Bildfunktionen und Kommunikationsstrategien in Fernseh Nachrichten*. In: Zeichengerbauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Hrsg. von Günter BENTELE/ Ernest HESS-LÜTTICH. Tübingen 1985, S.155-166.
- ORDOLFF, Martin/ WACHTEL, Stefan (2009), *Texten für TV*. 3.überarb.Aufl. Konstanz (= Praktischer Journalismus 74).
- OEVERMANN, Ulrich (1971), *Sprache und soziale Herkunft*. Frankfurt am Main 1973.
- PERRIN, Daniel (2001), >>Mit etwas Lustigem anfangen<<. Prozedurale Grundmuster der Nachrichten-Dramaturgie. In: *Mediensprache. Medienkritik*. Hrsg. von Ulrich BREUER/ Jarmo KORHONEN. Frankfurt am Main, Bern, New York [u.a.] 2001 (= Finnische Beiträge zur Germanistik. Band 4): S. 55-68.
- PFLUG, Günther (2000), *Mediensprache zwischen Moral und Neugier*. In: Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Hrsg. von Karin EICHHOFF-CYRUS/ Rudolf HOBERG. Mannheim 2000. S. 155-169.
- PÖRKSEN, Uwe (2001), *Rhetorik als Möglichkeit, der Mediensprache Mündlichkeit einzuverleiben*. In: *Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig*. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26): S.79-91.
- POSTMAN, Neil (1985), *Amusing ourselves to death. Public discourse in the age of show business*. New York.
- PÜSCHEL, Ulrich (1991), *Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert*. In: Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch. Hrsg. von Rainer WIMMER. Berlin, New York 1991: S. 428-447.
- PÜSCHEL, Ulrich (1992), *Von der Pyramide zum Cluster. Textsorten und Textsortenmischung in Fernseh Nachrichten*. In: *Medienkultur – Kulturkonflikt. Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation*. Hrsg. von Ernest W.B. HESS-LÜTTICH. Opladen 1992. S.233-258.

- RADA, Holger (1999), *Von der Druckerpresse zum Web-Server. Zeitungen und Magazine im Internet*. Berlin.
- RECKSTORF, Karsten (1980), *Nachrichtensendungen im Fernsehen. Zur Wirkung von Darstellungsformen in Fernsehnachrichten*. Berlin.
- REICHE, Hans Joachim (1969), *Dienst ohne Pause. Die Tagesschau des deutschen Fernsehens*. In: ARD Jahrbuch 69. Hamburg. S.139-142.
- REINERS, Ludwig (1971), *Stilfibel*. München.
- REINERS, Ludwig (1976), *Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*. München.
- REUMANN, Kurt (1971), *Journalistische Stilformen*. In: Publizistik. Das Fischer-Lexikon Bd.9. Hrsg. von Elisabeth NOELLE-NEUMANN/ Winfried SCHULZ. Frankfurt am Main 1971, S.68-76.
- ROBINSON, John/ LEVY, Mark (1986), *The Main Source: learning from Television News*. Beverly Hills.
- ROß, Dieter (2001), *Der Sprachverlust der Massenmedien und seine publizistischen Folgen*. In: *Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig*. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= *Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26*): S.371-384.
- RUHRMANN, Georg/ Jens WOELKE (1998), *Rezeption von Fernsehnachrichten im Wandel. Desiderate und Perspektiven der Forschung*. In: *Fernseh Nachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen*. Hrsg. von Klaus KAMPS/ Miriam MECKEL. Opladen 1998. S.103-110.
- SANDIG, Barbara (2000), *Syntaktische Topologie der Schlagzeile. Möglichkeiten und Grenzen der Sprachökonomie im Zeitungsdeutsch*. München.
- SCHÄFER, Sabine (2007), *Die Welt in 15 Minuten. Zum journalistischen Herstellungsprozess der Tagesschau*. Konstanz.
- SCHATZ, Heribert (1971), „*Tagesschau*“ und „*heute*“ – *Politisierung des Unpolitischen*. In: *Manipulation der Meinungsbildung. Zum Problem hergestellter Öffentlichkeit*. Hrsg. von Ralf ZOLL. Opladen 1971. S. 109-123.
- SCHATZ, Heribert/ SCHULZ, Winfried (1992), *Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem*. In: *Media Perspektiven* 11. S. 690-712.

- SCHATZ, Heribert/ IMMER, Nikolaus/ MAREINKOWSKI, Frank, (1989), *Strukturen und Inhalte des Rundfunkprogramms der vier Kabelpilotprojekte. Borschüren für Bürger zum Thema: Medienlandschaft Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf.
- SCHICKLER, Ina (1999), *Die Sprache der Fernsehnachrichten in Wort und Bild (1983-1997)*. In: Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern. Hrsg. von Rupprecht Baur/ Christoph Chlosta/ Elisabeth Piirainen. Hohengehren 1999 (= Phraseologie und Parömiologie 1): S. 291-308.
- SCHILL, Johann Heinrich (1644), *Der Teutschen Spache Ehren-Krantz*. Straßburg.
- SCHLÜCKER, Barbara (2011), *Die deutsche Kompositionsfreudigkeit*. In: Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte. Hrsg. von Livio GAETA und Barbara SCHLÜCKER. Berlin, New York 2011. S. 1-16.
- SCHNEIDER, Wolf (2001), *Deutsch für Profis. Wege zu gutem Stil*. München.
- SCHÖNE, Walter (1928), *Die Zeitung und ihre Wissenschaft*. Leipzig.
- SCHRÖDER, Michael/ SCHWANEBECK, Axel (2011), *Qualität unter Druck. Journalismus im Internet-Zeitalter*. Baden-Baden.
- SCHMITZ, Ulrich (1990), *Postmoderne Concierge: Die „Tagesschau“*. Wortwelt und Weltbild der Fernsehnachrichten. Opladen.
- SCHMITZ, Ulrich (2004), *Sprache in modernen Medien*. Einführung in die Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen. Berlin (= Grundlagen der Germanistik 41).
- SCHULZ, Winfried (1976), *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. Freiburg, München.
- SCHUMANN, Hans-Gerd (1975), *Ideologische Probleme der Nachrichtensprache*. In: Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S.127-136.
- SCHWIESAU, Dietz/OHLER, Josef (2003), *Die Nachricht in Presse, Radio, Fernsehen, Nachrichtenagentur und Internet. Ein Handbuch für Ausbildung in Praxis*. München.
- SETTEKORN, Wolfgang (2001), *Tor des Monats – Tor zur Welt. Zum Metapherngebrauch in Massenmedien*. In: Mediensprache und Medienlingu-

istik. Festschrift für Jörg Hennig. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26): S.93-109.

SEIBICKE, Wilfried (1969), *Wie schreibt man gutes Deutsch? Eine Stilfibel*. Mannheim.

SPITZER, Leo (1918), *Fremdwörterhatz und Fremdwörterhass. Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung*. Wien.

STAAB, Joachim Friedrich, (1990), *Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg.

STAAB, Joachim Friedrich (1996), *Emotionale Stimmung und Rezeption von Fernsehnachrichten. Eine experimentelle Studie zur Informationsverarbeitung*. In: Informationskontexte für Massenmedien. Theorien und Trends. Hrsg. von Peter LUDES. Opladen 1996. S.149-168.

STAAB, Joachim Friedrich (1998), *Informationsleistung von Wort und Bild in Fernsehnachrichten. Eine vergleichende Analyse der ‚CBS Evening News‘, der ‚Tagesschau‘ und der ‚Aktuellen Kamera‘ seit ihrer Erstaussstrahlung*. In: Publizistik 43/4. S.411-426.

STARK, Christian/ HEIN, Karl Eberhard (1994), *Ergänzende Anmerkungen: Zum Begriff der Angemessenheit § 12 Abs. 3 S. 3 LRG NW*. In: *Öffentliche Streitfragen in privaten Fernsehprogrammen. Zur Informationsleistung von RTL, Sat.1 und Pro7*. Hrsg. von Hans-Jürgen WEIß/ Joachim TREBBE, Opladen. S. 187-189.

STIELER, Kaspar (1697), *Zeitungslust- und Nutz*. Hamburg.

STRABNER, Erich (1975), *Produktions- und Rezeptionsprobleme bei Nachrichtentexten*. In: *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. Hrsg. von Erich STRASSNER. München 1975. S.82-111.

STRABNER, Erich (1981), *Sprachstrukturen*. In: *Sprache im Fernsehen. Spontan? – Konkret? – Korrekt?*. Hrsg. von Ingo HERMANN/ Anna-Luise HEYGSTER. Mainz 1981 (= Mainzer Tage der Fernseh-Kritik Band 8): S.169-184.

STRABNER, Erich (1982), *Fernsehnachrichten. Eine Produktions- Produkt- und Rezeptionsanalyse*. Tübingen.

STRABNER, Erich (1983), *Fernsehnachrichten in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik*. In: *Zweimal Deutschland seit 1945 im Film und Fernsehen*. Band I. Von der Kinowochenschau zum

- aktuellen Fernsehen. Hrsg. von Karl Friedrich REIMERS/ Monika LERCH-STUMPF/ Rüdiger STEINMETZ. München 1983 (= Kommunikation audiovisuell. Beiträge aus der Hochschule für Fernsehen und Film München 3): S.255-276.
- STRABNER, Erich (1990), *Sprache im Fernsehen – Fünf Thesen*. In: Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. von Gerhard Stickel. Berlin, New York 1990. S.137-141.
- STRABNER, Erich (2001), *Von der Korrespondenz zum Hypertext. Zeitungssprache im Wandel*. In: Mediensprache. Medienkritik. Hrsg. von Ulrich Breuer/ Jarmo Korhonen. Frankfurt am Main, Bern, New York [u.a.] 2001 (= Finnische Beiträge zur Germanistik. Band 4): S. 87-102.
- STRUK, Thomas (2000), *Redigierpraxis von Tageszeitungen bei Agenturnachrichten*. In: Von der Agentur zur Redaktion. Wie Nachrichten gemacht, bewertet und verwendet werden. Hrsg. von Jürgen WILKE. Köln, Weimar, Wien 2000. S.179-239.
- SVOBODA, Martin (1983), *Vom Standfoto zur Tagesschau*. In: Zweimal Deutschland seit 1945 im Film und Fernsehen. Band I. Von der Kinowochenschau zum aktuellen Fernsehen. Hrsg. von Karl Friedrich REIMERS/ Monika LERCH-STUMPF/ Rüdiger STEINMETZ. München 1983 (= Kommunikation audiovisuell. Beiträge aus der Hochschule für Fernsehen und Film München 3): S.123-140.
- SZÉKELY, Gábor (2008), *Ein sprachliches Phänomen, „Verstärkung und Abschwächung“ der Wortbedeutungen*. In: „... mit beiden Lungenflügeln atmen.“ Zu Ehren von János Kohn. Hrsg. von Patra SZATMÁRI/ Dóra TAKÁCS. München 2008. S.99-110.
- TREBBE, Joachim/ MAURER, Torsten (2007), *„Unterhaltungspublizistik“. Journalistische Gradwanderung zwischen Fernsehinformation und Fernsehunterhaltung*. In: Journalismus und Unterhaltung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. Hrsg. von Armin Scholl/ Rudi Renger/ Bernd Blöbaum. Wiesbaden 2007. S. 211-231.
- UEDING, Gert/STEINBRINK, Bernd (1994), *Grundriss der Rhetorik. Geschichte. Technik. Methode*, Stuttgart/Weimar.
- UEDING, Gert (1992-2001), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bände 1-5, Tübingen.
- VAN EIMEREN, Birgit (2012), *Internet und „klassische Medien“ – Konkurrenz oder Symbiose? Neuste Erkenntnisse und Daten der Medienforschung zur Internetsnutzung*. In: Die Web-Revolution. Das Internet verändert Politik und Medien. Hrsg. von Michael SCHRÖDER. München 2012. S. 39-68.

- VOLKMER, Peter (2000), *Charakteristika der Radiokommunikation*. Eine medienlinguistische Analyse. Marburg.
- WANZECK, Christiane (2010), *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. Göttingen.
- WARREN, Carl (1934), *Modern News Reporting*. New York.
- WEBER, Andreas (1980), *Untersuchungen zur Verständlichkeit von Nachrichtensendungen im Fernsehen am Beispiel der ‚Tagesschau‘*. In: Muttersprache 90. S. 43-67.
- WIEDEMANN, Verena (2010), *Rundfunkpolitik 2009/2010. Trotz positiver Zahlen: Rückgang der Informationsangebote bei den Privaten*. In: ARD Jahrbuch 2010, Jahrgang 42. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD). S. 167.
- WEISCHENBERG, Siegfried (1990), *Nachrichtenschreiben*. Journalistische Praxis zum Studium und Selbststudium. Opladen.
- WEISCHENBERG, Siegfried/ Armin SCHOLL (1998), *Die Wahr-Sager. Wirklichkeiten des Nachrichtenjournalismus im Fernsehen*. In: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Hrsg. von Klaus KAMPS/ Miriam MECKEL. Opladen 1998. S. 137-146.
- WEISCHENBERG, Siegfried (2001), *Das Handwerk des Nachrichten-Schreibens. Über das ‚Schwarzbrot‘ der Journalistik und seine Probleme im Internet-Zeitalter*. In: Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (=Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26): S.31-43.
- WENGELER, Martin (2005), *Fritz Hermanns: Zwischen programmatischen Visionen und gesellschaftlich brisanter Empirie*. In: Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik. Hrsg. von Dietrich BUSSE/ Thomas NIER/ Martin WENGELER. Tübingen 2005. S. 1-17.
- WERNER, Andreas (1996), *Von der Tagesschau zur News Show.... Eine Analyse aus der Sicht des Uses-and-Gratifications-Approach*. In: Informationskontexte für Massenmedien. Theorien und Trends. Hrsg. von Peter LUDES. Opladen 1996. S.169-183.

WILKE, Jürgen (2001), *Auf dem Weg zur journalistischen Nachricht? Wer, Was, Wann, Wo, Wie, Warum, Woher in historischer Tradition*. In: *Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig*. Hrsg. von Dieter MÖHN, Dieter ROß, Marita TJARKS-SOBHANI. Frankfurt am Main, Berlin, New York [u.a.] 2001 (= *Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 26*): S.19-30.

WILKE, Jürgen (2011), *Zeitungssprache und Zeitungswörter im 17. und 18. Jahrhundert*. In: *Von der frühen Zeitung zur Medialisierung. Gesammelte Studien II*. Hrsg. von Jürgen WILKE. Bremen 2011, (= *Presse und Geschichte – Neue Beiträge. Band 62*): S. 43-59.

WILKE, Jürgen (2011), *Auf dem Weg zur „Großmacht“: Die Presse im 19. Jahrhundert*. In: *Von der frühen Zeitung zur Medialisierung. Gesammelte Studien II*. Hrsg. von Jürgen WILKE. Bremen 2011, (= *Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Band 62*), S. 285-300.

WITTWEN, Andreas (1995), *Infotainment. Fernsehnachrichten zwischen Information und Unterhaltung*. Bern/Berlin [u.a.] (= *Zürcher Germanistische Studien 43*).

WÜNSCH, Carsten (2002), *Unterhaltungstheorien. Ein systematischer Überblick*. In: *Unterhaltung durch das Fernsehen. Eine molare Studie*. Hrsg. von Werner Früh, Konstanz. S. 15-48.

ZYDEK-BEDNARCZUK (2004), *Sprachliche Manifestation von Aggression und Empathie in den Medien*. In: *Sprache und die Modernen Medien. Akten des 37. Linguistischen Kolloquiums in Jena 2002*. Hrsg. von Rolf HERWIG. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York [u.a.] 2004 (= *Linguistik International 14*), S.329-340.

Alle zitierten Internetseiten und Links wurden zuletzt geprüft und aufgerufen am 12. Oktober 2019.

2. Abbildungen und Tabellen

2.1. Tabellen

Tab.1: Nachrichtenrelevante Textsorten	S.24.
Tab.2: Entwicklungsphasen in den Fernsehnachrichten	S.41.
Tab.3: Nominalisierungen und Präpositionalausdrücke	S.55.
Tab.4: Phraseologismen in den Nachrichten (1963-1982)	S.67.
Tab.5: Okkasionalismen in Fernsehnachrichten	S.89.
Tab.6: Wetterphänomene in den Nachrichten	S.92.
Tab.7: Expressive Nomen in den Nachrichten	S.94.
Tab.8: Nachrichten und Modewörter. Nach Barton (1985: 43)	S.100.
Tab.9: Reine Anglizismen	S.103.
Tab.10: Auswahl an Abkürzungen und Kurzwörter	S.112.
Tab. 11: Metaphern in den Fernsehnachrichten	S.129.
Tab. 12: Konjunktionen in den Fernsehnachrichten	S.153.

2.2. Abbildungen

Abb.1: Ebenen einer Nachrichtensendung	S.23.
Abb.2: Pyramidenprinzip für Nachrichten	S.25.
Abb.3: Nachrichtenpyramide	S.28.
Abb.4: Zeitleiste der Nachrichtentwicklung	S.73.
Abb.5: Standardmodell nach Ammon und Dovalil	S. 77.

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Fachteil: Germanistische Linguistik

Entwicklungen in der deutschen Nachrichtensprache

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des
Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Band II

vorgelegt von
Alexandra Hofstätter

aus Altötting

2020

Referentin: PD Dr. Christiane Wanzeck

Korreferent: PD Dr. Wilhelm Oppenrieder

Tag der mündlichen Prüfung: 19. Mai 2020

Inhalt

IX. Anhang	1
Transkripte <i>Tagesschau</i>	3
Transkripte <i>ZDF heute</i>	73
Transkripte <i>RTL Aktuell</i>	136
Transkripte <i>Sat1.Nachrichten</i>	195
Transkripte <i>RTL II News</i>	217
Transkripte <i>Wochenschau</i>	239
Interviews.....	242

IX. Anhang

Auf den folgenden Seiten finden sich die Transkripte der untersuchten Nachrichtensendungen von ARD, ZDF, RTL, Sat.1 und RTL II sowie einiger Wochenschauen aus der Vorkriegszeit. Aufgrund der in Kapitel III geschilderten Schwierigkeiten der Kontaktaufnahme sowie der Unzugänglichkeit zu Originaltexten aus den Redaktionen mussten die Sendungen von Hand transkribiert werden. Trotz des immensen Zeitaufwandes, hatte dieses Vorgehen den Vorteil, dass bereits während der Transkription sprachliche Auffälligkeiten und Formulierungen markiert werden konnten, was für die spätere Analyse sehr hilfreich war. Die Verwendung eines Transkriptionsprogrammes schien für das Ziel dieser Arbeit nicht sinnvoll, da diese Programme „trainiert“ werden müssen und zumeist ein hoher Aufwand für die Nachbereitung der Transkripte entsteht. Zudem war die Fragestellung dieser Arbeit von Beginn an offen, sprich, es stand nicht fest, welche Phänomene untersucht werden sollten, da nicht vorhergesehen werden konnte, welche – vielleicht auch neuartigen und unerwarteten sprachlichen Elemente in den Nachrichten angetroffen würden. Es ging also darum, sprachliche Entwicklungen und Tendenzen während der Analyse auffindig zu machen. Für ein derartiges Vorgehen sind Transkriptionsprogramme nicht sinnvoll. Eine Erscheinung wie beispielsweise der „Nachklapp“, der sich als ganz typisches Element der aktuellen Nachrichtensprache herausgestellt hat, ließe sich mit ihnen nur schwerlich finden.

Untersucht wurden jene Nachrichtentexte, für die die Redaktionen selbst verantwortlich zeichnen (Nachrichtenfilme, Sprechermeldungen, Moderationen). Live-Interviews, O-Töne und ähnliche Formen, wurden nicht untersucht, da die Redaktionen auf diese keinen Einfluss nehmen können. Diese Nachrichtenbestandteile ohne Relevanz für dieses Forschungsprojekt wurden auch nicht im Wortlaut transkribiert. Da kein Zugang in die Archive der Sender möglich war, musste bei älteren Sendungen auf öffentlich zugängliches Videomaterial – vorwiegend von YouTube – zurückgegriffen werden. Die Sendungen dort sind jedoch häufig nicht vollständig. Daher sind von einigen älteren Sendungen nur Ausschnitte transkribiert.

Eigennamen wurden zwar mit in die Transkription aufgenommen, wo immer dies sinnvoll erschien, um den Nachrichteninhalt auch mit zeitlichem Abstand zu den Ereignissen noch nachvollziehen zu können, wurden aber in der Analyse in Band I weitgehend durch ‚XY‘ ersetzt, wenn der Name weder für das Verständnis noch für die Analyse der sprachlichen Besonderheit notwendig erschien. Dies geschah zur Wahrung von Persönlichkeitsrechten und des Datenschutzes. Anders natürlich zum Beispiel in Kapitel V.1.6 zur Verwendung von Eigennamen in Fernsehnachrichten.

Außerdem im Anhang zu finden sind Abschriften der beiden Interviews, welche die Autorin mit Nachrichtenschaffern von ARD und ZDF führen konnte. Per Telefon konnte sie mit Andreas Werner, Redakteur der *Tagesschau* und Luten Leinhos, zum Zeitpunkt des Interviews CvD, Reporter und Redakteur des *heute-Journal*, sprechen. Die Abschriften wurden den Interviewpartnern vorgelegt und sie gaben die Interviews zur Verwendung im Rahmen dieser Forschungsarbeit frei.

Die Abschriften sind nach Sender und Datum geordnet, beginnend mit den ältesten Sendungen.

Transkripte Tagesschau

Tagesschau vom 16. November 1960 – Erste vollständig im Film erhaltene Tagesschau

Sprecher: Guten Abend. In Bangkok ist heute ein Militärausschuss der acht Mitgliedsstaaten des Südostasien-Paktes zusammengetreten. Der Seato gehören neben den südostasiatischen Mitgliedsstaaten auch die USA, Großbritannien und Frankreich an. Hauptthema der dreitägigen Konferenz dürfte die Lage in Laos und Südvietnam sein. Diese beiden Länder sind zwar nicht Mitglied des Paktes, sollen jedoch im Falle eines Angriffs von außen unter den Schutz der Seato gestellt werden.

Nachrichtenfilm: Soldaten beherrschen immer noch Saigon. Der eigene Palast war für Südvietnams Staatspräsident 30 Stunden lang die letzte Bastion im Kampf gegen vier rebellierende Fallschirmjäger-Bataillone. Erst als sich starke Panzer-Verbände regierungstreuer Truppen bis in die Hauptstadt vorgekämpft hatten, brach der Putsch gegen Stadtpräsident Yem zusammen. Unter der Kontrolle der Regierungstruppen kehrt Saigon nur Zögernd zum Alltag zurück. 54 Tote und über 200 Verletzte sind die Opfer eines gescheiterten Militär-Putsches.

Sprecher: Knapp 14 Tage nach seiner Ansprache über alle Rundfunk und Fernsehstationen hat Staatspräsident De Gaul heute seine Andeutungen wahr gemacht und offiziell einen Volksentscheid über Algerien angekündigt. De Gaul nannte noch keinen Termin, sagte aber, dass diese Abstimmung im gegebenen Augenblick stattfinden werde. Dieser Volksentscheid sei eine Vorstufe zur Selbstbestimmung Algeriens. Die Bevölkerung habe dann die Frage zu beantworten, ob sie mit seiner Politik einverstanden sei oder nicht. Inzwischen hat die Regierung in Paris weitere Einheiten zur Verstärkung der Sicherheitskräfte nach Algier in Marsch gesetzt. Wie verlautet, sollen das etwa 1000 Bereitschaftspolizisten sein, die mit Flugzeugen und Schiffen nach Algerien unterwegs sind. In Tunis sind drei Regierungschef afrikanischer Staaten, nämlich von Kamerun, Senegal und Niger eingetroffen. Wie es heißt, wollen sie im Algerienkonflikt vermitteln. Sie kamen nicht nur mit dem tunesischen Staatspräsidenten XY zusammen, sondern nahmen auch Verbindung zur algerischen Exil-Regierung auf. Die Führer der Aufstandsbewegung haben unterdessen zur Vorbereitung neuer Aktionen gegen die französischen Truppen zur Mobilmachung aller Algerier im militärdienstpflichtigen Alter angeordnet. /// Der Hauptangeklagte im Pariser Putschisten-Prozess, der Abgeordnete und ehemalige Fallschirmjäger-Offizier XY, ist heute vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Das Militärgericht begründete seinen überraschenden Besuch heute damit, dass nach der Aussage XYs eine weitere Haft zur Sicherstellung der Wahrheit nicht notwendig sei.

Sprecher2: Hier spricht XY aus dem Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York. Die Stars der politischen Weltprominenz haben New York längst wieder verlassen. Aber die Debatten hier in der UNO-Vollversammlung gehen deswegen nicht weniger hitzig weiter. Zur Zeit geht es wieder um die Situation im Kongo. Der Staatspräsident von Kongo, XY, ist selbst nach New York gekommen, um hier an der Spitze einer kongolesischen Delegation an den UNO-Verhandlungen teilzunehmen. Aber in New York befindet sich auch eine Delegation, die XY hierher entsendet hatte und nun geht der Streit darum, welche dieser Delegationen als die rechtmäßige anzusehen ist. Dieser Streit wurde sowohl in der Vollversammlung wie auch im Beglaubigungsausschuss ausgetragen. Dieser Ausschuss empfahl schließlich die Anerkennung von XY und dessen Delegation. Ein kurzer Blick in anderen Komitees: Im politischen Hauptko-

mitee wurde die Debatte über die Abrüstungsfrage beschlossen und nun beginnt die Spezialdebatte über sieben verschiedene Vorschläge. Zwei davon befassen sich mit der Abrüstung im Allgemeinen, drei mit verschiedenen Detail-Problemen und nach einem weiteren Vorschlag, der von Äthiopien kam, soll eine Konvention über die Anwendung von Atomwaffen geschaffen werden. Es besteht allerdings eine Tendenz, eine Abstimmung über die Vorschläge um Wochen oder um Monate zu verschieben. Im politischen Sonderkomitee geht die Debatte um das Verlangen der afrikanischen Staaten nach entsprechender Vertretung im Sicherheitsrat und im Wirtschafts- und Sozialrat. Diese Länder wollen daher eine Erweiterung des Sicherheitsrates und des Wirtschafts- und Sozialrates. Die Sowjetunion andererseits hält eine Erweiterung solange für undurchführbar, solange auch die chinesische Volksrepublik in den Vereinten Nationen vertreten ist. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht gefallen.

Nachrichtenfilm: Die Parlamentswahl in Dänemark brachte gestern der sozialdemokratischen Partei erhebliche Stimmengewinne. Verluste hatten die Liberalen, Verlierer waren die Kommunisten. Bei einer Rekordwahlbeteiligung von über 86 Prozent konnten die Sozialdemokraten unter Ministerpräsident XY sechs weitere Sitze erringen. Sie stellen jetzt 76 der insgesamt 179 Mandate des dänischen Parlaments. XY wird voraussichtlich auch wieder die neue dänische Regierung bilden. Ebenfalls erfolgreich war XY, dessen sozialistische Volkspartei 10 Sitze im Parlament dazugewann. Die Deutsche Minderheitspartei ist wie bisher mit einem Angeordneten vertreten.

Nachrichtenfilm: In den Vereinigten Staaten erregte diese Begegnung ungewöhnliches Aufsehen. John F. Kennedy, der zukünftige Präsident, besuchte seinen unterlegenen Rivalen Richard Nixon. Dieses Treffen in Florida ist wegen seines frühen Zeitpunkts nach den Wahlen in der amerikanischen Geschichte ohne Beispiel. Kennedy und Nixon, die beide 1946 zum ersten Mal in Repräsentantenhaus gewählt wurden, zogen mit dieser Begegnung einen versöhnlichen Schlussstrich unter den Wahlkampf.

Nachrichtenfilm: Im Weißen Haus in Washington traf gestern der Beauftragte des gewählten Präsidenten für die Überleitung der Regierung ein: XY. Vor Journalisten erklärte er, der künftige Präsident wünsche von Anfang an ein gutes Klima nach allen Seiten. Dann nahm XY mit General XY einem der Mitarbeiter Ex-Präsidenten Eisenhowers seine Beratungen auf.

Nachrichtenfilm: So reagierten weiße Einwohner von New Orleans auf den ersten Schritt der US-Regierung, die Rassentrennung in den Schulen des Bundesstaates Louisiana zu beseitigen. Vier kleine Neger-Mädchen mussten unter Polizeischutz in zwei bisher nur von weißen Kindern besuchte Schulen zum Unterricht gebracht werden. Aus Protest gegen diese Maßnahme des amerikanischen Bundesgerichtes holten viele weiße Eltern ihre Kinder aus den Schulen. Inzwischen hat sich der Rassenstreit in Louisiana zu einer schweren Krise ausgeweitet. Der Schuldezernent von New Orleans hat allen weißen Kindern, die nicht zur Schule kommen, Strafen angedroht. Er betonte, dass die Behörden entschlossen seien, das Rassenproblem in den Südstaaten zu lösen und wenn es Jahre dauern sollte.

Sprecher: Die Bevölkerungsziffer in den Vereinigten Staaten hat jetzt die 180 Millionen-Grenze überschritten. Wie das statistische Amt in Washington mitteilte, bedeutet das eine Zunahme von 18 Millionen Menschen innerhalb von zehn Jahren.

Sprecher: Für freundschaftliche Beziehungen zwischen dem deutschen und dem britischen Volk setzte sich der Herzog von Edinburgh auf einer Veranstaltung der deutsch-englischen Gesellschaft in London ein. Prinz Philip, der als erstes Mitglied der Königsfamilie an einer Tagung dieser Gesellschaft teilnahm, appellierte an die Bevölkerung beider Länder, die Schatten der Vergangenheit zu überwinden. Auch der französische Botschafter in Washington Alphant ging in einer Rede in New York auf das Verhältnis seines Landes zu Deutschland ein. Er sagte, die traditionelle Feindseligkeit zwischen Deutschland und Frankreich sei allmählich im Schwinden begriffen. Dies sei vor allem auf die Errichtung des neuen Westeuropa zurückzuführen. Im Gegensatz dazu warnte der frühere französische Botschafter in Deutschland, Francois-Poncet, heute vor einer Krise in den deutsch-französischen Beziehungen. Francois-Poncet kritisierte in diesem Zusammenhang Äußerungen Bundeskanzlers Dr. Adenauer vom vergangenen Donnerstag. Dr. Adenauer, so erklärte Francois-Poncet in einem Interview, habe vor der Auslandspresse in allen Punkten Stellungen bezogen, die in unmittelbarem Gegensatz zu denen der französischen Regierung stünden.

Sprecher: Im britischen Unterhaus wie der Parlamentarische Staatssekretär des Foreign Office XY den Vorwurf zurück, Westdeutsche Politiker hätten Druck ausgeübt, um die alliierten Reisebeschränkungen für Sowjet-Zonen-Bürger durchzusetzen. Diese Reisebeschränkungen, betonte XY, seien ausschließlich die Folge der illegalen Berlin-Maßnahmen der Sowjet-Zonen-Regierung.

Sprecher: Zum ersten Mal seit der Gründung des Staates Israel vor 12 Jahren wurde heute in Tel Aviv eine deutsche Flagge gehisst. Sie weht zusammen mit den Flaggen 30 anderer Nationen vor dem Gebäude, in dem heute der 15. Internationale Gemeindegkongress eröffnet worden ist. Mit dem regierenden Berliner Bürgermeister Brandt nahm erstmals auch ein offizieller deutscher Vertreter an einer solchen Veranstaltung in Israel teil. In einer kurzen Ansprache versicherte Brandt, dass es heute in Deutschland viele Menschen gäbe, die bereit seien aus der Vergangenheit zu lernen und Brücken in eine neue bessere Zukunft zu bauen.

Sprecher: Die evangelische Bevölkerung Westdeutschlands beging heute den Buß- und Betttag, der bis auf Gebiete mit großer katholischer Bevölkerungsmehrheit gesetzlicher Feiertag ist. Die Gottesdienste in den evangelischen Kirchen waren an diesem Tag, wie in jedem Jahr, stark besucht. Zahlreiche Westberliner machten von der Möglichkeit Gebrauch mit besonderen Passierscheinen der Zonenbehörden, die Gräber ihrer Angehörigen auf den stadtnahen Friedhöfen in der Sowjet-Zone zu besuchen.

Sprecher: Der Komponist XY ist heute 65 Jahre alt geworden. In einem Glückwunschtelegramm würdigte Bundespräsident XY das künstlerische Schaffen des Komponisten. XYs Werken, die während des nationalsozialistischen Regimes nicht aufgeführt werden durften, wurden in den Nachkriegsjahren zahlreiche Ehrungen zu Teil.

Nachrichtenfilm: In der Berliner Kongresshalle wurde heute der sechste internationale Kongress der Schriftsteller deutscher Sprache eröffnet. Über 300 Teilnehmer aus aller Welt wollen in Berlin drei Tage lang unter dem Thema „Unabhängigkeit und Verantwortung der Schriftsteller“ über theoretische Probleme der Literatur und praktische Fragen diskutieren. In seiner Festrede ging der Schweizer Professor XY auf die Frage ein, ob der Schriftsteller abseits vom politischen Geschehen leben könne. (O-Ton)

Nachrichtenfilm: Neben dem Modell des Adlers von Lübeck, dem ersten in Deutschland gebau-
ten Kriegsschiff aus dem 16. Jahrhundert, wurde jetzt im deutschen Museum in München ein
Kleinst-U-Boot des letzten Weltkrieges aufgestellt. Das 12 Meter lange Schiff war 1958 in der
Lübecker Bucht vom Grund der Ostsee geborgen worden. Das Zwei-Mann-U-Boot konnte bis
zu 50 Meter tief tauchen und fünf Tage auf See bleiben. 40 Boote dieser Seehund-Klasse sind
von deutscher Seite in den letzten Kriegsjahren fertig gestellt worden.

Tagesschau vom 22. Juni 1973

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Zur Sicherung des Weltfriedens haben die
Vereinigten Nationen und die Sowjetunion heute ein überraschendes Abkommen geschlossen.
In dem Vertrag, den Präsident Nixon und Parteichef XY vor eineinhalb Stunden in Washington
unterzeichneten, verpflichten sich beide Staaten, alles zu tun, um einen Atomkrieg in ihren
Ländern oder in anderen Teilen der Welt zu verhindern. Im Falle einer solchen Gefahr wollen
Moskau und Washington unverzüglich Kontakte miteinander aufnehmen. Außerdem verein-
barten die Sowjetunion und die USA, dass sie, wie es wörtlich heißt, weder Bedrohung noch
Gewalt gegeneinander, gegen die Verbündeten jeder Seite oder gegen andere Länder anwen-
den wollten. Präsidentenberater XY bezeichnete das Abkommen als einen Meilenstein auf dem
Wege zu einem dauerhaften Weltfrieden und zu einer neuen Ära der Zusammenarbeit. Hätte
es ein solches Abkommen bereits früher gegeben, so wäre es wie Kissinger meinte, weder zu
einer Kuba-Krise noch zu mehreren Berlin-Krisen gekommen. Allerdings, so schränkte der Prä-
sidentenberater ein, bedeute der Vertrag keine Garantie gegen einen Atomkrieg. Sollte die
Übereinkunft verletzt werden, wollen die USA nach den Worten XYs ihren bestehenden Ver-
pflichtungen nachkommen. Ergänzend fügte am Nachmittag Außenminister XY vor den Bot-
schaftern der NATO hinzu, die Vereinigten Staaten hätten bei einem Bruch der Vereinbarung
durch die Sowjetunion auch künftig das Recht zur Sicherheit der USA und ihrer Verbündeten
Atomwaffen einzusetzen. Das heute unterzeichnete Abkommen ist der achte Vertrag der ame-
rikanisch-sowjetischen Gipfelkonferenz. Über die Bedeutung einer gestern unterzeichneten
Vereinbarung berichtet XY:

Nachrichtenfilm: Nach der von Präsident XY und Parteichef XY feierlich unterzeichneten Richt-
linien-Übereinkunft für die Genfer Abrüstungsverhandlungen besteht kein Zweifel, dass beide
Staatsmänner fest entschlossen sind, den seit 1945 anhaltenden atomaren Rüstungswettlauf
zwischen den zwei Supermächten ein Ende zu setzen. XY und XY, das ist das bedeutende an
der Übereinkunft, haben sich mit ihrer Unterschrift verpflichtet, dieses schwierige Projekt bis
zum Ende nächsten Jahres zu verwirklichen. Nach den sieben Grundsätzen der Richtlinien wol-
len Amerikaner und Russen nicht nur den zahlenmäßigen Umfang ihres Atomwaffen-Arsenals
begrenzen, sondern sie wollen zum ersten Mal auf die Qualität, die Verfeinerung, die schreck-
liche Wirksamkeit der Atomwaffensysteme einschränken. Darüber hinaus wünschen XY und
XY, das atomare Waffenarsenal allmählich anzubauen und damit gewaltige Volkswirtschaftli-
che Reserven für die friedliche Nutzung freizusetzen. Für alle Beobachter in Washington ist klar
erkennbar, dass die USA und die Sowjetunion nach einer gemeinsamen Vertrauensbasis su-
chen wie es sie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen den Supermächten noch nie
gegeben hat. (Korrespondenten-Kommentar)

Sprecher: Eine Einladung von Parteichef XY zu einem Gegenbesuch in der Sowjetunion im nächsten Jahr hat Präsident XY angenommen. XY, der schon im Mai vergangenen Jahres Moskau als erster US-Präsident hatte, regte zugleich an, dass amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen künftig in jedem Jahr stattfinden. In einer Stunde wollen XY und XY von Washington zu weiteren Gesprächen nach San Clemente in Kalifornien fliegen. /// Frankreich ist heute vom internationalen Gerichtshof in Den Haag aufgefordert worden seine geplanten neuen Kernwaffen-Versuche über dem Muroroa-Atoll im Südpazifik zumindest für die nächste Zeit zu verschieben. Damit wurde entsprechenden Anträgen Australiens und Neuseelands stattgegeben. Gleichzeitig forderte der Internationale Gerichtshof auch Australien auf, alles zu unternehmen, um eine Ausweitung des Streits mit Frankreich zu verhindern. Die Regierung in Paris hat inzwischen die Aufforderung aus Den Haag mit der Erklärung zurück gewiesen, der Internationale Gerichtshof sei in Fragen der französischen Landesverteidigung nicht zuständig.

Nachrichtenfilm: Dem gravitatischen Einzug der 14 Richter folgte schon wenig später ein neuer Beweis für die Ohnmacht des internationalen Gerichtshofs in Den Haag. Als der Vizepräsident, der Libanese XY, heute kurz vor 11 Uhr den Spruch des Gerichtes in Sachen französische Atomversuche im Südpazifik verlas, fehlte der Angeklagte. Die Franzosen dokumentierten durch ihre Abwesenheit, dass sie den Den Haager Gerichtshof für nicht zuständig halten. So war allein die klagende Partei, Australien, vertreten. Und dies ist der Beschluss des Gerichtes, ein Urteil kann man den Spruch kaum nennen. Mit acht gegen sechs Stimmen fordert der Internationale Gerichtshof Frankreich, aber auch Australien auf, bis zu einem endgültigen Schiedsspruch nichts zu tun. Insbesondere wird Frankreich aufgefordert, keine Atomversuche zu unternehmen, die radioaktiven Niederschlag auf Australisches Gebiet zur Folge haben. (Korrespondenten-Kommentar)

Sprecher: Das deutsch-französische Gipfeltreffen hat offenbar in vielen Punkten Annäherung gebracht, aber nicht alle Meinungsverschiedenheiten beseitigen können. Bundeskanzler XY und Staatspräsident XY werden in eineinhalb Stunden bei einem Bankett auf Schloss Augustusburg die Bilanz ihrer zweitägigen Gespräche ziehen. Aus Delegationskreisen verlautete bisher, die europäische Wirtschafts- und Währungsunion solle wegen Inflation und Dollar-Krise später als geplant verwirklicht werden. Eine Gipfelkonferenz zwischen Westeuropa und den USA mit dem Besuch von Präsident XY im Herbst wird aufgrund französischer Bedenken nicht zu Stande kommen. Bei der letzten politischen Unterredung unterstrichen XY und XY, die Zusammenarbeit zwischen ihren beiden Ländern sei durch diese Gespräche entscheidend gefördert worden.

Nachrichtenfilm: Mit einer zweistündigen Plenarsitzung beider Regierungsdelegationen, die von Staatspräsident XY und Bundeskanzler XY geleitet wurde, ging der politische Teil des zweitägigen Treffens zu Ende. Am Vormittag hatten XY und XY noch einmal unter vier Augen konferiert. Parallel dazu tagten die Fachminister beider Länder. Nach der Vollsitzung äußerten sich Präsident und Kanzler zum Ergebnis der Konsultationen. (O-Ton)

Sprecher: Über die Unterredungen der Fachminister wurden neben Abstimmung über die Außenwirtschafts- und Währungspolitik folgendes bekannt. Die Hilfe der EG-Staaten für Entwicklungsländer soll besser abgestimmt werden. Am gemeinsamen Agrarmarkt der Europäischen Gemeinschaft halten beide Seiten fest. Die Arbeitsminister sprachen über das geplante Sozialprogramm für die Gemeinschaft.

Nachrichtenfilm: Im Pariser Studentenviertel XY kam es gestern Abend zu schweren Straßenschlachten zwischen Polizeieinheiten und etwa 1000 Links-Radikalen Jugendlichen. Sie waren einem Aufruf führender Vertreter der französischen Linken, darunter XY, gefolgt, eine Versammlung der rechtsextremen Gruppe l'ordre nouveau, neue Ordnung, zu verhindern. Die Bereitschaftspolizei ging mit Tränengas und Schlagstöcken gegen die Demonstranten vor, die mit Steinen und Eisenstangen angriffen. Mit Monotov-Cocktails setzten Jugendliche mehrere Pkws in Brand. 16 Polizisten wurden schwer verletzt. Bis nach Mitternacht verfolgte die Polizei Demonstrantengruppen. Heute früh verhaftete sie mehrere Mitglieder des Kommunistischen Bundes.

Sprecher: Den Beitritt der Bundesrepublik und der DDR zu den vereinten Nationen hat heute der Weltsicherheitsrat in New York wie ebenso gestern der Aufnahmeausschuss einstimmig empfohlen. Die endgültige Entscheidung fällt am 18. September in der UN-Vollversammlung.

Nachrichtenfilm: Der Präsident des Weltsicherheitsrates, der sowjetische Chef-Delegierte XY verlas die Resolution, die die Aufnahme beider deutscher Staaten in die Vereinten Nationen empfiehlt. Die Mitglieder des Sicherheitsrates hatten sich bereits vor der Sitzung auf den Resolutionstext geeinigt, der dann ohne förmliche Abstimmung einstimmig angenommen wurde. Die DDR wird darin vor der Bundesrepublik genannt, da sie ihren Antrag drei Tage früher gestellt hatte. Der Botschafter Frankreichs XY und der britische Vertreter XY begrüßten die Beitrittsempfehlungen. Ratspräsident XY erklärte für die Sowjetunion, die Aufnahme beider deutschen Staaten in die Weltorganisation werde ein wesentlicher weiterer Beitrag für internationalen Frieden und Sicherheit sein. Die Entscheidung, fuhr XY fort, sei auch ein Beitrag zu der in der UN-Charta festgelegten Universalität der Vereinten Nationen und fördere die friedliche Co-Existenz.

Sprecher: Ein neuer Zwischenfall an der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der DDR ist von Regierung und Opposition in Bonn scharf verurteilt worden. Beim Versuch nach Bayern zu flüchten kam heute früh ein DDR-Soldat durch eine Minenexplosion ums Leben. Ein zweiter wurde vermutlich durch Schüsse schwer verletzt und wurde von DDR-Grenzposten abtransportiert. /// Die Vorschläge des deutschen Bildungsrates für eine stärkere Selbstständigkeit der Schulen sind heute von den fünf CDU/CSU-regierten Bundesländern abgelehnt worden. Der Kultusminister von Rheinland-Pfalz XY erklärte im Namen der fünf Länder, diese Vorschläge gefährdeten Einheitlichkeit und Chancengleichheit im Bildungswesen. Außerdem würde damit die Schule politisiert. Der Bildungsrat hatte gestern empfohlen, Lehrer, Schüler und Eltern stärker an den Lehrplänen der Schulen mitwirken zu lassen. /// Nach 28 Tagen, dem bisher längsten Aufenthalt von Menschen im Weltraum, sind heute die drei amerikanischen Astronauten XY, XY und XY sicher im Pazifik gelandet.

Nachrichtenfilm: Um 9.55 Uhr heute morgen löste sich die Apollo-Raumkapsel von der Raumstation Skyline und begann ihren Rückflug zur Erde. Rund 12 Kilometer vom Bergungsschiff XY entfernt setzte sie um 14.49 Uhr auf dem Wasser auf. Mit einem Seil wurde die Kapsel an die XY herangezogen und schließlich von einem Spezialkran in die Höhe gehievt. Nur 38 Minuten und 40 Sekunden vergingen zwischen Wasserung und Absetzen auf dem Schiff. Es war der erste Raumflug, bei dem die Astronauten nicht vom Hubschrauber geborgen, sondern in der Raumkapsel an Bord des Schiffes genommen wurden. Ein wenig unsicher verließen die drei Männer die Raumkapsel um sich sogleich zur ärztlichen Untersuchung zu begeben. XY und XY

fühlten sich benommen. Der Gesundheitszustand aller drei Astronauten wurde von den Ärzten jedoch als hervorragend bezeichnet. Die Wissenschaftler und Techniker in Houston bezeichnen das Unternehmen als voll gelungen. Die Auswertung der gewonnenen Daten und Bilder wird Monate in Anspruch nehmen. Am 27. oder 28. Juli wird eine weitere Mannschaft zu der Raumstation fliegen und dort 56 Tage bleiben.

Sprecher: Erst nach diesem Bericht erreicht uns die Meldung, dass die beiden Astronauten XY und XY nach ihrer Rückkehr zur Erde Schwächeanfälle hatten. /// Und jetzt bittet die Kriminalpolizei um Ihre Mitarbeit. Am Abend des 18. Juni wurde in XY Kreis Schwäbisch-Hall der 79jährige Rentner XY ermordet aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist der ebenfalls in XY wohnhaft XY, geboren am 16.6.49 in Sindelfingen, der seit der Tat flüchtig ist. XY ist ein Meter achtzig groß, schlank, hat mittellblondes Haar, blaue Augen und spricht schwäbische Mundart. XY ist vermutlich mit einem Pkw Marke Renault R4, weiß, amtliches Kennzeichen XY unterwegs. Hinweise nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Aus Frankfurt nun die Wettervorhersage für morgen, Sonnabend den 23. Juni. Wettebericht /// Sprecher: Wir melden uns wieder um 22.15 Uhr mit einem Kommentar von XY zum Gipfeltreffen XY/XY.

Tagesschau vom 10. November 1974

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Über die Todesursache bei Holger Meins, einem Mitglied der Baader-Meinhof-Gruppe besteht weiter Unklarheit. Meins war gestern nach fast zweimonatigem Hungerstreik in der Haftanstalt Wittlich in der Eiffel tot aufgefunden worden. Eine erste Obduktion der Leiche ergab nach Angaben der Staatsanwaltschaft keine Hinweise auf äußere oder innere Verletzungen. Die Anwälte der Baader-Meinhof-Gruppe, an der Spitze XY aus Stuttgart und XY aus Berlin, haben inzwischen schwere Vorwürfe gegen die Justizbehörden erhoben. Das baden-württembergische Justizministerium will morgen die in Stuttgart inhaftierten Mitglieder der Baader-Meinhof-Gruppe von unabhängigen Ärzten untersuchen lassen. (Korrespondenten-Kommentar)

Nachrichtenfilm: In diesem Trakt der Justizvollzugsanstalt Wittlich war Holger Meins seit mehr als einem Jahr untergebracht. Die Zellentür wurde jetzt von der Staatsanwaltschaft versiegelt. Die beiden Nachbarzellen waren während der Haftzeit leer und bleiben es auch jetzt. Meins saß zuvor, im Jahre 1972, in Koblenz ein. Dort geriet er in den Verdacht einen Wachsabdruck seines Zellschlüssels aus der Haftanstalt geschmuggelt zu haben. Holger Meins gehörte zu den fünf Führungsmitgliedern der Baader-Meinhof-Gruppe, die Anfang Juni 1972 im Abstand von wenigen Tagen gefasst wurden. Am 1. Juni 1972 hatte die Polizei in Frankfurt ein Haus umstellt, in dem sie Mitglieder der Gruppe vermutete. Holger Meins wurde dort zusammen mit XY und XY festgenommen. Im Frühjahr 1975 sollte der Prozess gegen ihn beginnen. Peter Meins, der 36jährige Bruder des Toten wollte in der Haftanstalt Wittlich Informationen über das Ende seines Bruders einholen. Er erhielt sie nach seinen Angaben nicht. (O-Ton/Interview) Auf einer Pressekonferenz in Stuttgart beschuldigten die Anwälte der Baader-Meinhof-Gruppe die Justizbehörden, Holger Meins ermordet zu haben. Der Berliner Rechtsanwalt XY sprach von einer Hinrichtung auf Raten. Rechtsanwalt XY hatte Meins wenige Stunden vor dem Tod besucht und nach eigenen Angaben die Behörden über den kritischen Zustand des Häftlings informiert. XY sagte, Meins wog 42 Kilo. Er wurde in den letzten Tagen mit nur 400 Kalorien pro Tag ernährt. (O-Ton) In mehreren Städten der Bundesrepublik kam es nach der Todesnachricht

zu Demonstrationen. 800 Personen protestierten in Westberlin gegen die Haftbedingungen der Baader-Meinhof-Gefangenen. Gegen 250 Demonstranten, die den Kurfürstendamm nicht verließen, ging die Polizei vor. Einige hatten Schaufenster eingeworfen. Bei den Auseinandersetzungen wurden 13 Personen festgenommen. Fünf Polizisten wurden verletzt. Die Zahl der verletzten Demonstranten ist nicht bekannt. Offenbar Sympathisanten der Baader-Meinhof-Gruppe haben in der vergangenen Nacht die Nordseite der weltberühmten Wieskirche bei XY in Oberbayern mit Protestparolen besprüht. Die Suche nach den Tätern blieb bisher erfolglos.

Sprecher: Mit einem deutsch-britischen Meinungsaustausch zu Fragen der europäischen Einigungspolitik enden heute Abend die Vorbereitungen für die morgen Abend in Brüssel beginnende EG-Außenministerkonferenz. Der britische Außenminister XY traf auf Schloss XY bei Bonn mit seinem deutschen Kollegen Genscher zusammen. Schon gestern hatte Genscher in Paris mit dem französischen Außenminister XY die Probleme der Gemeinschaft diskutiert und dabei wie es hieß eine weitgehende Einigung erzielt.

Nachrichtenfilm: Von XY erwartete Genscher Auskunft über die britische Vorstellungen für die künftige Zusammenarbeit Londons mit der europäischen Gemeinschaft. Bisher hatte sich die Labour-Regierung auch zu den Themenvorschlägen für die Gipfelkonferenz nur unbestimmt geäußert. XY erhofft von Genscher Unterstützung der britischen Wünsche an die Gemeinschaft. London will den Finanzbeitrag zum EG-Haushalt an das Sozialprodukt koppeln, das in Großbritannien im Vergleich zu anderen EG-Ländern sinkt. Über die Erfolgchancen für das Gipfeltreffen sprach XY mit dem Bundesaußenminister. (O-Ton) In einer Gesprächspause äußerte sich XY am Abend zum Stand der Beratungen. (O-Ton)

Sprecher: Drei arabische Länder haben heute beschlossen, ihre Preise für Rohöl leicht zu senken. Noch ist aber ungewiss, ob dies auch den Verbrauchern zu Gute kommt. Nach einer Konferenz in Abu Dabi teilten, Saudi-Arabien, Katar und die Vereinigten Emirate mit, sie würden die Listenpreise für Erdöl rückwirkend vom 1. November an um 3,5 Prozent ermäßigen. Die drei Regierungen kündigten aber zugleich an, dass sie die Steuern und Gewinnabgaben für die Ölgesellschaften erhöhen wollen. /// Israel hat in der vergangenen Nacht seine Währung stark abgewertet. Der Kurs des israelischen Pfunds wurde gegenüber dem US-Dollar um 43 Prozent gesenkt. Zugleich beschloss die Regierung in Jerusalem auf einer sechsstündigen Sondersitzung ein drastisches Sparprogramm, das den Lebensstandard der Bevölkerung um etwa vier bis sechs Prozent senken dürfte. Unter anderem wurde verfügt, dass ein halbes Jahr keine Autos, Fernseher oder Kühlschränke eingeführt werden dürfen. Damit sollen Devisen gespart werden. Israel hatte im ersten Halbjahr 1974 eine Inflationsrate von 34 Prozent.

Nachrichtenfilm: Mit einem Sturm auf die Tankstellen reagierten die Israelis gestern Abend auf die sich verdichtenden Gerüchte über die bevorstehenden Maßnahmen der Regierung. Das Horten lohnte sich. Benzin wird heute um 50 Prozent teurer. In den Geschäften, in denen die Hausfrauen seit Tagen die Regale leer gekauft hatten gab es heute noch bössere Preissprünge. Brot kostet jetzt das Doppelte, Zucker genau drei Mal so viel wie bisher. Denn nicht nur alles, was importiert werden muss, verteuert sich durch die Abwertung um rund 40 Prozent, die Regierung hat gleichzeitig die Subventionen für bestimmte Grundnahrungsmittel gestrichen. Die Banken blieben heute geschlossen. Mit erregten Debatten und ersten Demonstrationen reagierten die Israelis auf die Radikalkur mit der ein Multi-Milliarden-Loch in der Zahlungsbilanz gestopft werden soll, das vor allem durch die hohen Rüstungsausgaben bedingt ist. (Kor-

respondenten-Bericht) Ob der psychologische Effekt der Abwertung erreicht wird, ist fraglich. Die Arbeiter verlangen einen Ausgleich durch höhere Löhne. Heute Nachmittag stürmten sie das Gewerkschaftshaus in TelAviv.

Sprecher: Eine zuversichtliche Bilanz der Gespräche über den Nah-Ost-Konflikt zog der amerikanische Außenminister Kissinger als er gestern Nacht von seiner jüngsten Weltreise nach Washington zurückkehrte. Kissinger erklärte, im Nahen Osten sei der tote Punkt vermieden worden. Der Außenminister unterrichtete heute Präsident Ford über das Ergebnis seiner Reise, die ihn innerhalb von zweieinhalb Wochen durch 16 Länder geführt hatte. /// Ägypten erhält von den USA zusätzlich zu den bereits vereinbarten Getreidelieferungen zusätzlich 200 000 Tonnen Weizen. Das Abkommen darüber wurde heute in Kairo unterzeichnet. Die USA wollen Ägypten außerdem größere Mengen Tabak und Baumwolle liefern. Frankreich hat am Wochenende umgerechnet etwa 250 Millionen Mark als Kredite für Ägypten bereitgestellt, um damit eine stärkere wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder einzuleiten. Die Hälfte des Geldes soll dazu verwendet werden, große Industrieprojekte zu finanzieren. /// Zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger in der Welt haben heute UN-Generalsekretär XY und Papst XY aufgerufen. Vor Delegierten der Welternährungskonferenz in Rom sagte der Papst, Hungersnot und Unterernährung seien kein unentrinnbares Schicksal. Er wiederholte seinen Vorschlag einen Hilfsfond für die Notleidenden einzurichten und das Geld dafür bei den Rüstungsausgaben einzusparen. UN-Generalsekretär XY bezeichnete in Huston, Texas, die Ernährungslage in den Staaten der Dritten Welt als die schwerste Krise der Menschheit seit den 40iger Jahren. Etwa 400 Millionen Menschen leiden nach XYs Angaben an chronischer Unterernährung. /// Der SPD-Fraktionsvorsitzende XY schließt nicht aus, dass in Zeiten besonderer Not eine große Koalition oder eine Allparteien-Regierung in Bonn notwendig werden könnte. Im Deutschlandfunk sagte XY heute, er hoffe, dass es nicht so komme. Allerdings können weltwirtschaftliche Krisen derartige Regierungen unvermeidlich machen. /// Bei der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters für Stuttgart hat offenbar keiner der Bewerber heute die notwendige absolute Mehrheit erreicht. Für den CDU-Kandidaten XY entschieden sich nach einer ersten Schätzung etwa 44 Prozent, für den Sozialdemokraten XY 32 Prozent und für den FDP-Bewerber XY 16 Prozent. Die Wahlbeteiligung dürfte etwas unter 60 Prozent gelegen haben.

Nachrichtenfilm: Um die Nachfolge des im August gestorbenen Stuttgarter Oberbürgermeisters XY hatten sich 14 Kandidaten beworben. An erster Stelle des Stimmzettels, der SPD-Politiker XY. Er wohnt außerhalb von Stuttgart und deswegen nicht wahlberechtigt. Die CDU hatte den Staatssekretär im baden-württembergischen Staatsministerium XY aufgestellt, hier bei der Stimmabgabe. Für die FDP kandidierte XY, früherer Bürgermeister von Waiblingen. Diesen drei Bewerbern werden jetzt bei der notwendig gewordenen Stichwahl am 1. Dezember die größten Chancen eingeräumt. Dann genügt die einfache Mehrheit für die Wahl des neuen Stadtoberhauptes von Stuttgart. Mit dem vorläufigen Endergebnis der heutigen Abstimmung wird gegen 21 Uhr gerechnet.

Sprecher: Die Typhus-Epidemie in Süddeutschland hat ein fünftes Todesopfer gefordert. Im Kreis Böblingen starb eine 63jährige Frau. Erkrankt sind jetzt über 360 Menschen.

Nachrichtenfilm: Noch immer brennen die beiden Schiffe, die gestern in der Bucht von Tokio zusammengestoßen sind. Das Unglück hat vermutlich 33 Todesopfer gefordert. 20 Seeleute sind bisher tot aus dem Meer oder von Bord geborgen worden. Ein japanischer Gastanker und

ein libanesischer Frachter waren unmittelbar nach der Kollision in Brand geraten. Da es in 24 Stunden nicht gelungen ist, das Feuer zu löschen, wird befürchtet, dass die noch vermissten 13 Besatzungsmitglieder verbrannt sind. Der Zusammenstoß in der stark befahrenen Schifffahrtsstraße ist vermutlich auch Navigationsfehler auf beiden Seiten zurück zu führen. Stark erschwert werden die Löscharbeiten durch auslaufenden, auf dem Wasser brennendes Öl.

Sprecher: Die sowjetische Mondsonde Lola 23 ist bei ihrer Landung auf dem Erdtrabanten am Mittwoch so stark beschädigt worden, dass sie gestern stillgelegt werden musste. Wie die Moskauer Nachrichtenagentur XY heute weiter mitteilte, sollte die Sonde Gesteinsproben aus einer Tiefe von 2,5 Metern analysieren. Lola 23 war am 28. Oktober gestartet und vor einer Woche in eine Mondumlaufbahn gelenkt worden.

Wetterbericht

Tagesschau vom 22. September 1976

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. In einem Munitionsdepot der Bundeswehr bei Bremerhaven sind heute Abend drei Raketen explodiert. Das Ausmaß der Katastrophe ist noch unklar. Vor wenigen Minuten hieß es, es seien mindestens zwei Menschen getötet und zwei verletzt worden. Weitere Einzelheiten sind bis jetzt nicht bekannt. /// Zur Bekämpfung der Inflation in Frankreich hat die neue Regierung drastische Schritte beschlossen. Ziel des Programms ist es, die Inflationsrate von zur Zeit zehn auf 6,5 Prozent im kommenden Jahr zu drücken. Premierminister XY appellierte vor einer Stunde im französischen Fernsehen an die Bevölkerung die Regierung jetzt zu unterstützen.

Nachrichtenfilm: (Statement) Der XY-Plan zur Bekämpfung der Inflation, der am Nachmittag auf einer Pressekonferenz veröffentlicht wurde, verlangt von fast allen Franzosen mehr oder weniger schwere Opfer. Am stärksten will Premierminister XY mittlere und hohe Einkommen zur Kasse bitten. Von ihnen verlangt der Staat ab sofort vier bis acht Prozent mehr Steuern. Auch die Gesellschaftssteuer der Unternehmen wird um vier Prozent heraufgesetzt. Auch für die Autofahrer enthält der XY-Plan ebenfalls einschneidende Maßnahmen. Sie sollen vor allem die teuren Erdöl-Importe drosseln. Das Benzin wird um 15 Prozent teurer, die jährlichen Steuern um 50 bis 100 Prozent. Die dadurch eingehenden Milliarden werden der trockenheitsgeschädigten Landwirtschaft zu Gute kommen. Schwerpunkt des XY-Plans, den der Ministerrat am Vormittag verabschiedete, ist die Bekämpfung der Inflation. Alle Preise werden bis Ende des Jahres eingefroren. Von den Sozialpartnern erwartet die Regierung Mäßigung bei Lohnabschlüssen unter Beibehaltung der Kaufkraft. Auf diese Weise soll die Inflationsrate im nächsten Jahr sechs bis sieben Prozent gedrückt werden. Das Risiko der Unpopularität wird dabei in Kauf genommen. (Korrespondenten-Kommentar)

Sprecher: Das Anti-Inflationsprogramm in Frankreich ist von den großen Gewerkschaften abgelehnt worden. Die kommunistisch orientierte CGT sprach von einer autoritären Gehaltspolitik und somit einer Kriegserklärung an die Arbeiter. Damit reagierte sie auf die von der Regierung vorgesehene Begrenzung der Lohnsteigerungen auf höchstens 6,5 Prozent im kommenden Jahr. /// Die weiße Minderheitsregierung in Rhodesien hat heute offiziell einer Machtübergabe an die schwarze Bevölkerungsmehrheit zugestimmt. Nach einer Kabinettsitzung gab Premiermi-

nister XY bekannt, über die endgültige Annahme von XY Vermittlungsplan entscheide morgen die Fraktion der Regierungspartei in XY. XY hatte vorgeschlagen, dass nach einer Übergangsperiode von zwei Jahren eine schwarze Regierung das Ruder in Rhodesien in die Hand nimmt.

Nachrichtenfilm: Nach der dreistündigen Kabinettsitzung in XY wurde Ministerpräsident XY von den wartenden Journalisten mit Fragen bestürmt. Kann sich XY über die Zustimmung freuen? (O-Ton) Über Einzelheiten der Entscheidung wollte er keine Auskunft geben. Auf die Frage, ob man jetzt zuversichtlich sein könne, sagte XY, es ist schwer einen Rhodesier auf die Knie zu zwingen. Ich denke wir werden auch weiterhin den Kopf hochhalten, trotz allem, was die übrige Welt uns anzutun versucht. Dann wehrte XY, der sich am Freitag über Rundfunk und Fernsehen an die Bevölkerung wenden will, alle weiteren Fragen der Journalisten ab.

Sprecher: Ernste Pläne sieht am Kissinger-Plan für Rhodesien einer der führenden rhodesischen Nationalistenführer XY. Er sprach heute von doppeldeutigen Passagen in der Übereinkunft. Die könnten vom rhodesischen Premierminister, den XY wörtlich als berufsmäßigen Verdreher bezeichnete, ausgenutzt werden.

Nachrichtenfilm: Vor dem Europapalast in Straßburg wurde heute die portugiesische Flagge aufgezogen. Als 19. Mitgliedsstaat ist Portugal in den Europa-Rat aufgenommen worden. Die Beitrittsurkunde hatte zuvor der portugiesische Außenminister XY überreicht. Zugleich unterzeichnete er im Namen Portugals die Europäische Menschenrechtskonvention. XY würdigte den entschiedenen Widerstand des Europa-Rates gegenüber der früheren Diktatur. Das habe die Demokraten in Portugal ermutigt.

Sprecher: Die sozialistische Minderheitsregierung in Portugal steht vor einer ersten Kraftprobe mit den Kommunisten und anderen Linksparteien. Das Kabinett in Lissabon beschloss heute die Rückgabe der besetzten Landwirtschaftsbetriebe an ihre Eigentümer. Die Betriebe wurden nach dem Sturz der Diktatur im Jahr 1974 überwiegend von Sympathisanten der kommunistischen Landarbeitergewerkschaft besetzt und in eigener Regie bewirtschaftet. Bis zum 31. Oktober sollen rund 100 Güter mit etwa 17 000 Hektar Land von ihren früheren Besitzern wieder übernommen werden können. Ministerpräsident XY kündigte an, notfalls solle die Landrückgabe mit Hilfe des Militärs durchgesetzt werden. /// Im Wahlkampf in der Bundesrepublik hat heute die CDU neue Vorwürfe gegen den Deutschen Gewerkschaftsbund erhoben. CDU-Generalsekretär XY legte in Bonn eine weitere Dokumentation über eine angebliche Verfilzung der Gewerkschaft mit der SPD vor. Zugleich verlangte XY die Bildung einer unabhängigen Kommission die nach den Bundestagswahlen die von ihm kritisierte Verflechtung zwischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften prüfen soll. Er beschuldigte die Gewerkschaften gegen das Gebot der Überparteilichkeit verstoßen und in vielen Fällen das Geld von Gewerkschaftsmitgliedern für Wahlwerbung benutzt zu haben. (O-Ton) Mehrere Gewerkschaften haben am Nachmittag die Kritik des CDU-Generalsekretärs als ungerechtfertigt zurückgewiesen. Als bedenklich bezeichnete das SPD-Präsidium den Vorschlag XYs, eine Kommission zur Überprüfung einer angeblichen Verfilzung zwischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften zu bilden. Der SPD-Vorsitzende XY erklärte, wenn man diese Idee verwirklichen wollte, müsse man auch für andere Verbände, die mit der CDU zusammenarbeiteten derartige Kommissionen einsetzen. Als Beispiele nannte XY die Industrie, das Handwerk, die Landwirtschaft oder die Kirchen. Weiter sagte XY: (O-Ton) Scharfe Kritik übte die FDP an den Vorwürfen XYs die Freien Demokraten würden zu der Verfilzung zwischen Parteien und Verbänden keine Stellung beziehen. FDP-

Sprecher XY erklärte, im Gegensatz zur CDU/CSU hätten sich die Freien Demokraten seit Jahren entschieden gegen jede Verquickung von Parteien und Verbänden ausgesprochen. /// Das Präsidium der Freien Demokraten hat heute in Bonn einen im Vorjahr gefassten Beschluss über die Rentenerhöhung für 1977 bekräftigt. Parteichef XY erklärte nach der Sitzung, es bleibe dabei, dass die Renten im kommenden Jahr um zehn Prozent steigen sollen. Die Parteispitze distanzierte sich damit von Vorschlägen einiger FDP-Politiker, die Renten im Jahr 1977 nur den Lohnerhöhungen des Vorjahres anzupassen, statt nach der geltenden Rentenformel die Lohnsteigerungen der vergangenen drei Jahre zu Grunde zu legen. /// Bei der Bekämpfung des Terrorismus hat die Bundesrepublik nach den Worten von Justizminister XY, SPD, besser abgeschnitten als andere Staaten. Auf einer Pressekonferenz in Bonn erklärte Vogel heute, man sei nüchtern und erfolgreich gegen die Terroristenszene vorgegangen. Die Zahl der Sympathisanten habe fühlbar abgenommen. Durch Prozesse und Fahndungen seien die Terroristen erheblich verunsichert worden. Trotzdem schloss XY nicht aus, dass international organisierte Anschläge gegen Einrichtungen der Bundesrepublik im In- und Ausland künftig möglich seien. /// Der Kölner Erzbischof XY ist heute in Fulda zum neuen Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz gewählt worden. XY tritt an die Stelle des vor zwei Monaten gestorbenen Kardinal XY. Unmittelbar nach der Wahl fragte XY Kardinal XY nach dessen gesellschaftspolitischen Vorstellungen: (Interview) /// Bundespräsident XY hat heute den Geschichtsunterricht in der Bundesrepublik kritisiert. Auf dem deutschen Historikertag in Mannheim sagte XY, der Unterricht werde vernachlässigt und sei zu einseitig. Es bestehe die Gefahr, dass die Bundesrepublik ein geschichtsloses Land werde. Ziel des Unterrichts müsse es sein, die Geschichte in den Dienst von Toleranz und Völkerverständigung zu stellen. /// Überwiegend sonnig, wie auch der Sommer, so begann heute in der Bundesrepublik auch der Herbst. Wie die professionellen Wettermacher in Offenbach die abgelaufene Jahreszeit beurteilen, dazu XY:

Nachrichtenfilm: Der Wetterdienst in Offenbach am Main. Hier wird das Wetter zwar nicht gemacht, aber registriert. Zum Beispiel in dieser Messstation. Höchste Temperatur heute, 19,7 Grad. Nur eine von über 8000 Boden- und Luftstationen, deren Daten im Computer einlaufen. Auch Sammelstelle für die Hitze dieses Sommers. Im Schnitt waren die Monate Juni, Juli und August um ein bis zwei Grad wärmer als sonst. Die Gebiete Rhein-Main, Mosel und Oberrhein sogar noch wärmer. Trotzdem, kein Jahrhundertsommer. Den Rekord hält das Jahr 1947 in dem 32 Tage mit über 30 Grad gemessen wurden. In diesem Jahr waren es nur, regional unterschiedlich, 15 bis 24 Tage. Die höchste Temperatur des Jahres 77 wurde in XY bei Aschaffenburg gemessen: 37,8 Grad. Immer wenn es in diesem Jahrhundert einen heißen Sommer gab, folgte in ausgesprochen milder Winter. Eine Prognose auch für dieses Jahr? (O-Ton)

Wetterbericht

Sprecher: Wir melden uns wieder um 22.30 Uhr mit einem Kommentar von XY zur Auseinandersetzung von CDU-Generalsekretär XY und dem deutsche Gewerkschaftsbund.

Tagesschau vom 21. Mai 1980

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Bei der Wahl des neuen Ministerpräsidenten im Saarland ist heute der bisherige Regierungschef XY völlig überraschend durchgefallen. Der CDU-Politiker wurde möglicherweise von Abgeordneten aus den eigenen Reihen zu Fall

gebracht. XY, der die einzige CDU-FDP-Koalition in einem Bundesland leitet, erhielt bei der Abstimmung in Saarbrücker Landtag nur 24 Stimmen, obwohl die Koalition über 27 Mandate verfügt. Die SPD-Opposition hatte mit XYs Wiederwahl sicher gerechnet und einen eigenen Kandidaten nicht aufgestellt. Dass der Widerstand gegen die Wiederwahl des Ministerpräsidenten aus der CDU gekommen sein könnte, wurde vom Fraktionsvorsitzenden XY bestätigt. In der Partei war vor allem Unmut über XYs neue Kabinettsliste laut geworden. Einige Abgeordnete sahen offenbar regionalpolitische Gesichtspunkte zu wenig berücksichtigt. Nach einer Sitzung von CDU-Fraktion und Landesvorstand wurde dann bekanntgegeben, dass übermorgen im Landtag ein neuer Anlauf zur Wahl des Ministerpräsidenten genommen werden soll. XY will sich dann mit derselben Kabinettsliste zur Wahl stellen.

Nachrichtenfilm: Heute gegen Mittag im Landtag von Saarbrücken. Der amtierende Ministerpräsident XY gibt als vorletzter Abgeordneter seine Stimme ab. Die SPD hatte namentliche Geheimabstimmung beantragt. Das überraschende Ergebnis quittiert der Landtag mit Schweigen. (O-Ton) Nach der ersten Betroffenheit, die ersten Stellungnahmen: Die vier FDP-Abgeordneten erklären: Wir waren es nicht. Wir haben XY gewählt. Die SPD-Fraktion versichert, sie haben geschlossen dagegen gestimmt. Trotz der Abstimmungsniederlage bleibt der 50jährige XY, seit rund 10 Monaten im Amt, Ministerpräsident des Saarlands bis zur Neuwahl. Das allerdings muss innerhalb von drei Monaten geschehen, sonst gibt es Neuwahlen. XY nach der heutigen Sitzung (O-Ton) Nach der Landtagssitzung, Beratung in den Parteigremien. Betretene Gesichter hier im CDU-Landesvorstand und in der Fraktion. Der Kandidat XY soll erneut nominiert werden. Das beschloss die CDU-Landtagsabgeordneten nach mehrstündiger Sitzung. Bei einer geheimen Probeabstimmung gaben alle CDU-Parlamentarier dem Ministerpräsidenten ihre Stimme.

Sprecher: Einen Tag vor der großen Steuerdebatte des Bundestages ist heute in Bonn die neueste Steuerschätzung bekanntgegeben worden. Danach werden die Steuerzahler in diesem Jahr rund 1,9 Milliarden Mark mehr aufbringen, als noch vor 2 Monaten angenommen worden ist. Insgesamt rechnet der Arbeitskreis Steuerschätzung damit, dass Bund, Länder und Gemeinden in diesem Jahr 367,8 Milliarden Mark an Steuern einnehmen werden. /// Nach der Bundestagswahl am 5. Oktober wollen die Freien Demokraten nicht in jedem Fall die Bonner Regierungskoalition mit der SPD erneuern. Nach zweitägigen Beratungen der FDP-Bundestagsabgeordneten in Berlin, erklärte heute Fraktionschef XY, die Sozialdemokraten müssten allein regieren, falls sie am 5. Oktober die absolute Mehrheit erringen sollten. Er sei sich sicher, dass sich entsprechend auch der Freiburger FDP-Parteitag im nächsten Monat entscheiden werde. /// Teile der Berliner Kongresshalle sind heute Vormittag eingestürzt. Fünf Menschen wurden verletzt. Aus Berlin berichtet XY:

Nachrichtenfilm: Die Berliner Kongresshalle heute morgen um 10.50 Uhr. Von der oberen Kante des Muschelförmigen Daches bröckelten Steine ab, dann riss plötzlich die tonnenschwere Konstruktion aus ihrer Aufhängung und prallte unter Getöse auf die in sich zusammenstürzende Vorhalle. Zum Zeit des Unglücks befanden sich 120 Menschen zur Vorbereitung des deutschen Marklertages im Gebäude. Die meisten konnten sich, gewarnt durch das dumpfe Grollen, rechtzeitig ins Freie retten. Feuerwehrleute befreiten fünf Verletzte aus den Trümmern. Eine Augenzeugin, die sich in der Eingangshalle aufgehalten hatte (O-Ton). Die Kongresshalle, hier Bilder aus alter Zeit, galt bei der Einweihung 1957 als architektonisch richtungsweisend und waghalsig konstruiert. Jetzt wird als Unglücksursache Materialermüdung angenommen.

Symbolcharakter hat die von den Berlinern „Schwangere Auster“ genannte Kongresshalle in jedem Fall: Sie wurde mit amerikanischer Finanzhilfe gebaut und sollte den Aufbauwillen in der geteilten Stadt dokumentieren. Der regierende Bürgermeister XY, der am Donnerstag dem Parlament einen ersten Bericht erstatten wird, meinte am Unglückort, die Stadt werde nun mit einem geborstenen Symbol leben müssen.

Sprecher: Das Bundeskabinett hat heute erwartungsgemäß den Handel mit dem Iran gestoppt. Es setzte den Wirtschafts-Boycott in Kraft, der von den Außenministern der Europäischen Gemeinschaft am vergangenen Wochenende gemeinsam beschlossen worden ist. Der wirtschaftliche Druck soll den Iran veranlassen, die amerikanischen Geiseln freizulassen, die jetzt seit 200 Tagen festgehalten werden. Die Bundesrepublik war jahrelang der wichtigste Iranische Handelspartner. Nun sind Waren- und Geldgeschäfte rückwirkend zum November 79 an praktisch unterbunden. Ausgenommen ist die Lieferung von Nahrungsmitteln und Medikamenten. Ebenso wie das Kabinett in Bonn hat heute auch die Regierung in Paris den Handelsboykott beschlossen. /// Eine neue Massenhinrichtung wird heute aus Teheran gemeldet. Von einem Exekutions-Kommando wurden 20 Männer erschossen, die wegen Rauschgifthandels verurteilt worden waren. Vorsitzender des Gerichts war XY, der in den vergangenen Monaten als Revolutionsrichter schon mehr als 300 Hinrichtungen angeordnet hatte. Nach seinen Worten waren die Verurteilten Mitglieder des größten internationalen Rauschgiftringes im Mittleren Osten. /// Schwere Unruhen erschütterten auch heute das unter Kriegsrecht stehende Südkorea. Die Provinzhauptstadt XY erlebte eine Volkserhebung. Rund 200 000 Menschen lieferten sich erbitterte Auseinandersetzungen mit mehreren tausend Polizisten und Soldaten. Dabei gab es bisher mindestens 24 Tote und 300 Verletzte. Die protestierende Menge soll nach der Erstürmung mehrerer Waffenfabriken die gesamte Stadt in ihrer Gewalt haben. Die Beamten der Provinz und der Stadtverwaltung von XY sind nach Augenzeugenberichten mit Hubschraubern ausgeflogen worden. Auch die gegen die Demonstranten eingesetzten Truppenteile sollen mittlerweile die Stadt verlassen haben. /// Unter dem Eindruck der Unruhen wurde heute XY als neuer Regierungschef in sein Amt eingeführt. Der 61jährige, ein pensionierter Luftwaffengeneral, war bereits stellvertretender Regierungschef Südkoreas. Über die Rolle der Opposition, in dem vom Militär beherrschten Lande, berichtet in einer Reportage aus Seoul XY:

Nachrichtensfilm: Entgegen den Befehlen der Kriegsrechtsverwaltung, die alle politischen Versammlungen grundsätzlich verbietet, hatte der legale Oppositionsführer im südkoreanischen Parlament XY, durch Mundpropaganda einheimische Journalisten in sein Haus geholt, um eine politische Erklärung gegen das Militärregime abzugeben. Als wir hier ankamen, war das Haus von Polizei umstellt, der aber offenbar eine spätere Zeit genannt worden war, so dass sie zum Verhindern zu spät kam. XY ist der letzte Parteiführer den die Militärs bislang auf freiem Fuß gelassen haben. Und es gab schon Gerüchte, XY mache gemeinsame Sache mit dem Militär, verurteile nun auf einmal die Studentenunruhen obwohl sich seine Partei in der vergangenen Woche hinter die Studenten gestellt hatte. Kurz: Man verdächtigte den Oppositionsführer einer gewissen Kollaboration mit dem inzwischen nun allseits verhassten Militär. Aber davon kann nun wohl keine Rede mehr sein. Denn kaum hatte die Pressekonferenz angefangen, da stürmen 150 Soldaten das Haus und drängen uns ab. In dem entstehenden Handgemenge wird auch unserem Kameramann die Brille vom Gesicht geschlagen. Wie wir hören ist XY und seine Familie damit unter Hausarrest gestellt. Und kein politischer Führer in diesem Lande ist mehr auf freiem Fuß. Aber, obwohl die Kriegsrechtsverwaltung so wie hier alle Städte Südkoreas mit harten Griff kontrolliert, werden nach wie vor von überall her Demonstrationen und schwere

Kämpfe mit Militär und Polizei gemeldet. Keine Frage, dass dieser Dampfkessel Südkorea nicht auf Dauer unter Kontrolle gehalten werden kann.

Sprecher: In Kanada hat die Bevölkerung der französischsprachigen Provinz Quebec in einer Volksabstimmung ein Ausscheiden aus dem Bundesstaat abgelehnt. Eine deutliche Mehrheit der 4,3 Millionen Wahlberechtigten stimmte gestern mit Nein. Und 40 Prozent folgten mit einem Ja dem Aufruf des Premierministers der Provinz Quebec sich von der angeblichen politischen und wirtschaftlichen Bevormundung durch die englischsprachigen Provinzen Kanadas unter Vorherrschaft der Britischen Krone zu lösen.

Nachrichtenfilm: Quebec bleibt kanadisch. Das ist der Wille der Mehrheit. 59 Prozent der 4,3 Millionen Wahlberechtigten Quebecer stimmten gestern in einem Referendum gegen die Trennung ihrer Provinz von Kanada, gegen einen souveränen unabhängigen Staat Quebec. 81 Prozent der Quebecer sind Franko-Kanadier und 13 Prozent Anglo-Kanadier. Hier der Wahlsieger, der Präsident der Nein-Bewegung XY, der im Wahlkampf von Premierminister XY massiv unterstützt worden ist. (O-Ton) Die unterlegene Ja-Bewegung, die für ein souveränes, unabhängiges Quebec eingetreten ist, empfängt ihren Präsidenten XY wie einen Sieger. (O-Ton) Die 40,5 Prozent XY-Wähler können von der Bundesregierung in Ottawa nicht ignoriert werden. Nach diesem Referendum, und das wusste man schon vorher, wird sich Kanada mit innenpolitischen Auseinandersetzungen konfrontiert sehen. Denn selbst die siegreiche Kanada-treue Nein-Bewegung will von der Bundesregierung in Ottawa mehr Eigenständigkeit für Quebec, für alle kanadischen Provinzen und damit eine Reform der Verfassung.

Sprecher: Die Außenminister von fast 40 islamischen Staaten haben heute in abgeschwächter Form den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan gefordert. Sie sprachen lediglich von ihrem Vertrauen in die Notwendigkeit eines Rückzugs. Der Beschluss kam in Islamabad gegen den Einspruch der vier Moskau-freundlichen Länder, Algerien, Libyen, Syrien und Süd-Jemen zustande. Noch Ende Januar hatte sich die gleiche Konferenz zum sofortigen und bindungslosen Rückzug der Sowjets aus Afghanistan wegen schwerer Verletzungen des internationalen Rechts bekannt. /// In europäischen Großstädten dauert die Serie von politisch motivierten Morden an Exil-Libyern an. Nach ähnlichen Attentaten in London und Bonn wurde gestern Abend in Rom ein 55jähriger Libyscher Emigrant erstochen und erdrosselt. In Italien war es bereits der vierte Mord an einem libyschen Staatsbürger während der letzten zwei Monate. Die Anschläge gehen angeblich auf ein libysches Revolutions-Kommando zurück, das im Namen von Staatschef XY Jagd auf rückkehrunwillige Auswanderer macht.

Nachrichtenfilm: Der Ausbruch des Vulkans St.Helens im amerikanischen Bundesstaat Washington hat weit größeren Schaden angerichtet als zuerst befürchtet. Drei Tage nach der Katastrophe, der acht Menschen zum Opfer fielen, stehen die zahlreichen Räumkolonnen vor einer beinahe aussichtslosen Aufgabe. Den etwa 50 000 Bewohnern der Städte XY und XY droht zusätzliche Gefahr. Ein etwa 70 Meter hoher Damm aus Schlamm und Autowracks hinter dem sich Wasser zu einem 5 Quadratkilometer großen See staut, steht kurz vor dem Überlaufen. Die wichtigste Schiffsstraße zum Pazifik ist durch Asche und Schlamm so verstopft, dass die Freilegungsarbeiten wahrscheinlich mehr als ein Jahr dauern und über 15 Millionen Dollar kosten werden. Fische können in dem verseuchten Wasser nicht mehr leben, Farmer befürchten, dass der Ascheregen einen Großteil der gerade aufgehenden Weizenfelder geschädigt hat. Auch der Viehbestand ist nach Meinung der Experten schwer gefährdet. Die etwa 2400 Kilo-

meter lange Wolke aus Asche und Ruß bewegt sich mittlerweile von St. Helens weiter ostwärts. Nach Meinung von Klimaforschern kann die Wolke das Wetter auch über dem europäischen Kontinent beeinflussen.

Sprecher: Die Sommerzeit wird es in der Bundesrepublik auch in den beiden kommenden Jahren geben. Das beschloss heute das Bundeskabinett in Bonn. Die Regierung strebt dabei an, dass zumindest in allen EG-Ländern die Uhren einheitlich, bereits am letzten Sonntag im März, um eine Stunde vorgestellt werden. In diesem Jahr wurde die Sommerzeit in der Bundesrepublik am 6. April gestartet. Aus Frankfurt nun die Wettervorhersage für morgen, Donnerstag, den 22. Mai.

Wetterbericht

Tagesschau vom 21. Dezember 1980

Sprecher: Meine Damen und Herren. Im Entführungs- und Mordfall XY gibt es eine erste Festnahme. Ein 47jähriger Mann aus Karlsruhe wird von der Staatsanwaltschaft verdächtigt, zumindest an der Entführung des 11jährigen Mädchens beteiligt gewesen zu sein. Sollte sich dieser Verdacht erhärten, soll der Mann morgen dem Haftrichter vorgeführt werden. XYs Leiche war am Samstagmorgen in einem Nadelwald rund 20 Kilometer von ihrem Wohnort Weingarten entfernt entdeckt worden. /// Über die Hintergründe des Erlanger Mordanschlages auf den jüdischen Verleger XY und seine Lebensgefährtin tappen die Ermittlungsbehörden noch im Dunkeln. Nach wie vor werden weder politische noch persönliche Motive ausgeschlossen. Ein etwa 40jähriger Mann, der sich kurz vor der mutmaßlichen Tatzeit am Freitag nach der Hausnummer des Bungalows von XY erkundigte, scheidet als Verdächtiger aus. Er hat sich selbst bei der Sonderkommission gemeldet und gilt nun für sie als wichtiger Zeuge.

Nachrichtenfilm: 48 Stunden nach dem Doppelmord von Erlangen sind die Mitarbeiter der mittlerweile 30köpfigen Sonderkommission nach wie vor mit der Sicherung von Tatortspuren beschäftigt. XY und seine Lebensgefährtin XY haben sich offensichtlich auf einen Fernsehabend eingerichtet, bevor sie am Freitagabend zwischen 18 und 19 Uhr erschossen wurden. Der Verleger XY, 1911 in Jerusalem geboren, lebte seit Ende der 50iger Jahre in Deutschland. Am Schreibtisch von Levin, der von 1977 bis 79 Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde in Nürnberg war, wurde ein Zeitungsartikel gefunden. Dem zufolge hat sich XY auf einer öffentlichen Veranstaltung vor drei Wochen sehr kritisch zu der Politik des Staates Israel, der Haltung der Zionisten sowie zum Problem zwischen Israelis und Palästinenser geäußert. Bei der Sonderkommission sind mittlerweile 64 Hinweise aus der Bevölkerung eingelaufen. Weiterhin bittet die Polizei dringend um Informationen, die sich auf diese Brille beziehen. Sie gehört vermutlich einem Täter und wurde am Tatort gefunden.

Sprecher: Bundesverteidigungsminister XY stellt sich führende Positionen in der Bundeswehr auch für Frauen vor. Im Deutschlandfunk erklärte XY, es gehe nicht an, dass die Bundeswehr zwar 47 000 Frauen beschäftige, diese aber im Wesentlichen nur kochten, putzen und Schreibmaschine schrieben. Ausdrücklich lehnte es XY ab, dass Frauen in Kampfverbänden eingesetzt würden. /// Eine Giftgaswolke gefährdete am Abend die Bevölkerung am unteren Niederrhein. Die Wasserschutzpolizei in Duisburg löste Alarm aus. Die Wolke hatte sich gelbil-

det, nachdem ein niederländisches Tankschiff im Rhein, oberhalb von Rees, auf Grund gelaufen war und dabei zwei Laderäume aufgerissen wurden. Fast 100 Tonnen der giftigen und brennbaren chemikalischen Flüssigkeit Dyrol liefen aus. Das Gas trieb rheinabwärts in Richtung Niederlande. Vor einer Viertelstunde wurde Entwarnung gegeben. Die Wolke hat sich aufgelöst.

Nachrichtenfilm: Neuer Kampf um Brockdorf. Rund 4000 Kernkraft-Gegner demonstrierten gegen den Bau des Kernkraftwerks an der Unterelbe. Anlass war die am 1. Dezember von der Bundesregierung gegebene Zustimmung der zweiten Teilerichtungsgenehmigung für Brockdorf. Die Polizei setzte Wasserwerfer ein, als etwa 500 Demonstranten versuchten, mit einem Seil das Haupttor des Bauzauns einzureißen. Dann begann eine gewalttätige Rotte Molotov-Cocktails auf die Beamten und Fahrzeuge zu werfen. Auch Nebelkerzen, Feuerwerkskörper und Steine flogen über den Zaun. 14 Beamte erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Trotzdem verzichtete die Polizei darauf, die Randalierer festzunehmen.

Sprecher: In der polnischen Stadt XY wollen Arbeiter streiken wenn die versprochenen Fleisch und (unverständlich) nicht bald bei ihnen eintreffen. Delegierte aus 135 Betrieben des Bezirkes halten seit Freitag bereits ein Verwaltungsgebäude in XY besetzt. Der unabhängige Gewerkschaftsverband „Solidarität“ unterstützt nach Angaben eines Sprechers die Aktion nicht. /// Als ungerechtfertigt und unerhört hat US-Außenminister XY neue Forderungen des Iran zur Freilassung von 52 amerikanischen Geiseln zurückgewiesen. Eine Rückkehr der Geiseln sei deswegen vor Weihnachten unmöglich. Der Iran fordert für die Freilassung der Amerikaner eine sofortige Zahlung von 9 Milliarden Dollar und dazu noch Feingold im Wert von fast 1 Milliarde Dollar. Außerdem soll Washington für beschlagnahmten iranischen Besitz eine Garantie von weiteren 14 Milliarden übernehmen. /// Mit der erwarteten geringen Beteiligung der Bevölkerung ist das Referendum in der nordwestspanischen Region Galizien über ein Autonomiestatut zu Ende gegangen. Nach einem ersten Überblick sind nur 30 Prozent der knapp 2,2 Millionen Stimmberechtigten zur Wahl gegangen. Falls sich die Mehrheit für die zur Wahl gestellte Autonomie entschieden hat, wird auch diese Provinz als dritte, nach dem Baskenland und Katalonien, eine begrenzte Selbstverwaltung erhalten.

Nachrichtenfilm: Nur zwei Radikale Gruppen hatten zur Ablehnung des Statuts aufgerufen. Alle großen Parteien Spaniens befürworteten es. Dass nur eine Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte, liegt daran, dass die meisten Galizier den Inhalt des Status gar nicht kannten oder große Zweifel an der Absicht der Madrider Zentralregierung setzten, der wirtschaftlich stets vernachlässigten und zurückgebliebenen Region wirklich zu helfen. Galizien ist eines der ärmsten Gebiete Spaniens. Seine Bewohner leben überwiegend von der Landwirtschaft und der Fischerei. /// Im Kandidatenfinale zur Schach-Weltmeisterschaft steht es jetzt eins zu eins. XY verlor in Meran die zweite Partie gegen den Exil-Russen XY im 39. Zug.

Sprecher: Die Wettervorhersage für Montag, 22. Dezember.

Wetterbericht

Tagesschau vom 22. Februar 1981

Sprecher: Meine Damen und Herren, eine schwere Explosion hat am späten Abend das Gebäude des amerikanischen Senders „Radio Freies Europa“ in München erschüttert. Die Polizei schließt einen Bombenanschlag nicht aus. Vier Schwerverletzte wurden bisher in Krankenhäuser gebracht, drei weitere befinden sich nach Angaben der Polizei in ärztlicher Behandlung. Die Explosion ereignete sich kurz vor 22 Uhr. Schon wenige Minuten später waren Feuerwehr, Rotes Kreuz und andere Hilfsorganisationen zur Stelle, um Verletzte aus den Trümmern zu bergen. Die Explosion, die sich anscheinend vor dem Gebäude, in der Nähe des Englischen Gartens, ereignete, hat mehrere Teile des Funkhauses verwüstet. Durch die sehr starke Druckwelle wurden auch Häuser in der Nachbarschaft beschädigt: Fenster zersplitterten, selbst Türen wurden aus den Angeln gehoben. Dabei wurden drei Personen verletzt. Das Bayerische Landeskriminalamt hat sofort nach Bekanntwerden des vermutlichen Anschlages die Ermittlungen aufgenommen. Die 1949 gegründete amerikanische Rundfunkgesellschaft mit Sitz in München verbreitet täglich Hörfunkprogramme für die Länder Osteuropas. Der Sendebetrieb wurde durch die Explosion nicht unterbrochen. /// Die Westliche Welt ist zunehmend besorgt über die wachsende Rüstung der Sowjetunion. Auf einer internationalen Wehrkundetagung in München betonten heute führende Verteidigungspolitiker, unter ihnen Verteidigungsminister XY und der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister XY, dass Moskau weitaus mehr atomare Mittelstreckenraketen produziere, als angenommen worden sei. Dies, so die übereinstimmende Ansicht der Politiker, bedeute eine immer stärker Bedrohung für Westeuropa. /// Regierungssprecher XY bestätigte heute in Bonn Berichte, dass Saudi Arabien außer dem deutschen Panzer Leopard II auch am Kauf des deutschen Kampfflugzeugs Tornado interessiert ist. Einen entsprechenden Wunsch, so XY, hätten die Saudis an Großbritannien gerichtet. Das Bundeskabinett werde sich Mittwoch mit dieser Frage befassen. /// Die Bundesregierung denkt nach den Worten von Finanzminister XY nicht darüber nach, durch Einfluss Sperren ihre Leistungsbilanz zu verbessern. Jede Handelsbeschränkung, so XY heute bei der Eröffnung der Internationalen Frankfurter Messe, fiel auf die Bundesrepublik zurück, da sie stärker als die meisten anderen Industrienationen auf offene Grenzen und ungehinderten Warenverkehr angewiesen ist. /// Mehr als 10 000 Menschen haben heute in XY in der Oberpfalz gegen den drohenden Verlust von über 4000 Arbeitsplätzen demonstriert. Der Protest richtete sich gegen Pläne der Duisburger Klöckner-AG, Gruben- und Stahlwerk der Bayerischen Maxhütte zu schließen, ein Tochterunternehmen des Konzerns. /// Als erster führender deutscher Politiker seit Beginn der Arbeiterunruhen in Polen ist heute der Bremer Bürgermeister XY, SPD, nach Warschau gereist. Er wollte noch am Abend nach Danzig weiterfahren, um dort die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit der beiden Hafenstädte zu erörtern. Zwischen Bremen und Danzig besteht seit fünf Jahren ein Partnerschaftsvertrag. /// Die USA suchen unter Präsident XY wieder engere Kontakte zur Militärregierung in Chile. So hob Washington nun die Kredit Sperre zur Finanzierung von Geschäften mit dem südamerikanischen Land auf. Sie war 1976 in Zusammenhang mit dem Mord am früheren chilenischen Außenminister in Washington verhängt worden. Der demokratische Senator XY hielt der Regierung XY inzwischen vor, sie verbünde sich mit einem Militärregime, das die eigenen Staatsbürger unterdrücke. /// Die Lottozahlen: XY /// Die Wettervorhersage für Sonntag, den 23. Februar.

Tagesschau vom 26. Juni 1981

Sprecher: Die Krawalle in Berlin, die schwersten seit vielen Wochen, sind auch in dieser Nachtstunde noch nicht zu Ende. In Kreuzberg gibt es Schlägereien zwischen Polizei und Randalierern. Begonnen hatten die Auseinandersetzungen nach einer friedlichen Demonstration von etwa 11 000 Menschen gegen die Räumung von besetzten Häusern. Etwa 800 Randalierer lösten sich von der Demonstration und drangen in die Bannmeile um das Schöneberger Rathaus ein. Fensterscheiben von Banken und Geschäften wurden eingeschlagen und Läden geplündert. Die meist jungen Leute errichteten Barrikaden aus Autos und warfen Pflastersteine auf die Polizei. Etwa 1000 Polizisten wurden gegen die Demonstranten eingesetzt. 62 von ihnen sind im Kampf gegen die Randalierer verletzt worden. /// Die Aufnahme kommunistischer Minister in die französische Regierung hat zu Verstimmungen zwischen den Regierungen in Washington und London auf der einen sowie in Paris auf der anderen Seite geführt. Die amerikanische Regierung nannte es eine Tatsache, dass eine Regierung mit Kommunisten Einfluss auf Ton und Inhalt der Beziehungen haben werde. Der amerikanische Vizepräsident XY erklärte jedoch in Paris, man könne nicht von einem Streit zwischen den Alliierten reden. In London wurden vor allem Sicherheitsinteressen als Gründe für erschwerte Beziehungen zu Frankreich genannt. /// Der stellvertretende SPD-Vorsitzende XY hat in einem Zeitungsinterview die Meinung der Bundesregierung wiederholt, dass die kommunistischen Minister in Frankreich kein Grund zur Sorge seien. Er kritisierte Äußerungen amerikanischer Regierungssprecher über die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen. Sie könnten das Misstrauen gegenüber der amerikanischen Bereitschaft zu Abrüstungsgesprächen fördern. /// Der Vorbereitung des Gipfeltreffens der wichtigsten Industriestaaten, das in der zweiten Julihälfte in Ottawa stattfinden soll, dient der Besuch des kanadischen Ministerpräsidenten XY in Bonn. XY hier zusammen mit Frau Schmidt und dem Bundeskanzler kam aus Paris und reist morgen nach London weiter. Eines der Hauptgesprächsthemen XYs in Europa sind die hohen Zinssätze in den USA und der daraus folgende hohe Dollar-Kurs, der die europäischen Währungen beeinträchtigt. /// Der langwierige Streit um die Stahlindustrie in der europäischen Gemeinschaft ist beendet. Die Wirtschaftsminister der EG einigten sich in Luxemburg auf einen Plan zur Sanierung dieses Industriezweiges. Danach sollen die staatlichen Hilfen 1985 auslaufen. Für die nächsten vier Jahre werden mehr als 500 Millionen Mark zur Unterstützung der Arbeitnehmer bereitgestellt, die ihre Arbeitsplätze durch Rationalisierung verlieren. Die Produktionsbeschränkungen für die meisten Stahlarten bleiben aufrecht erhalten. /// Die Ausbildungsförderung für Schüler und Studenten, Bafög, wurde gestern im Bundestag mit den Stimmen der Koalitionsparteien mit halbjähriger Verzögerung von April 82 an um bis zu 6,5 Prozent erhöht. Sogleich wird der Bereich der Berechtigten begrenzt. In namentlicher Abstimmung strich das Parlament in Bonn die Strafrechtsparagrafen „Befürwortung von Gewalt“ und „Anleitung zu Gewalttaten“, die im Zuge der Terroristenbekämpfung vor fünf Jahren eingeführt worden waren. Nach Ansicht der Regierungskoalition haben sie sich als unwirksam erwiesen. Ebenfalls gegen die Stimmen der CDU/CSU wurde ein Gesetzentwurf zur Aussetzung lebenslanger Freiheitsstrafen auf Bewährung verabschiedet. Danach sollen lebenslange Strafen durch eine Strafvollstreckungskammer nach 15 Jahren Mindesthaftzeit ausgesetzt werden können, wenn nicht eine besonders schwere Schuld die weitere Vollstreckung der Haftstrafe gebietet. /// Das erste Teilstück der neuen Transitautobahn Berlin – Hamburg wird am nächsten Dienstag freigegeben. Es handelt sich um den etwa 30 Kilometer langen Abschnitt zwischen XY und XY. Nach der Freigabe darf dann in diesem Bereich die bisherige Transitstrecke, die Fernverkehrsstraße 5, auf Anordnung der

DDR-Behörden nicht mehr benutzt werden. /// Das weltbekannte deutsche Foto-Unternehmen Rollei hat gestern beim Amtsgericht Braunschweig die Eröffnung eines Liquidationsvergleichsverfahrens beantragt. Voraussichtlich werden 700 Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ihre Arbeitsplätze verlieren. Was mit dem größeren Werksteil in Singapur passiert, wo insgesamt 400 Menschen arbeiten, ist noch nicht ganz klar. /// Die Wettervorhersage für Freitag, den 26. Juni.

Tagesschau vom 23. April 2012

Intro: Hier ist das erste Deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur Tagesschau. Der harte Sparkurs in Europa hat eine weitere Regierung zu Fall gebracht. In den Niederlanden reichte Ministerpräsident Rutte heute den Rücktritt ein. Er hatte keine Mehrheit für seine Sparpläne zusammenbekommen. Rutte war Chef einer Minderheitsregierung, die auf die Unterstützung des Rechtspopulisten Wilders angewiesen war. Genau diese Unterstützung hat ihm Wilders jetzt verweigert. Über Sparprogramme sind bereits Regierung in der Slowakei, in Slowenien, Spanien, Griechenland, Italien, Portugal und Irland gestolpert.

Nachrichtenfilm: Was es denn noch zu Lachen gäbe, fragte heute Demonstrant im Haager Regierungsviertel seinen Premier Marc Rutte, aber dem war zum Lachen gar nicht mehr zu Mute. Heute reichte er bei Königin Beatrix seinen Rücktritt ein, Den Haag erwartet, dass sie ihn annimmt. Der Abgang war unvermeidlich, nachdem Rutte für die dringend nötigen Sparmaßnahmen im Parlament keine Mehrheit zu Stande bringen konnte. Rente erst ab 66, Erhöhung der Mehrwertsteuer und der Krankenkassenbeiträge. Solche Maßnahmen sind nicht populär. Der Rechtspopulist Gerd Wilders wollte sie auch nicht mittragen. (Statement: Ich als Führer meiner Partei kann nicht hinnehmen, dass jetzt die Alten in den Niederlanden für absurde Forderungen Brüssels bezahlen müssen.) Aber ohne Sparmaßnahmen fehlen dem Regierungschef trotz der zur Schau gestellten Sparsamkeit über 14 Milliarden Euro. Die Niederlande stecken in der Rezession. Anpassungen sind unvermeidbar. (Statement: Dass die Staatsfinanzen nicht aus der Bahn geraten, das ist für alle wichtig. Nicht weil Europa das verlangt, sondern weil das im Interesse der Niederlande ist.) Morgen will sich der Regierungschef vor dem Parlament äußern. Die Niederlande erwarten Neuwahlen. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Auch in Frankreich könnte es bald einen Machtwechsel geben, nach einer Stichwahl Anfang Mai. Der erste Wahlgang der Präsidentschaftswahl ging gestern an den Sozialisten Hollande. Er erhielt 28,6% der abgegebenen Stimmen. Der konservative Amtsinhaber Sarkozy kam auf 27,2%. Jetzt kommt es darauf an, wer die meisten Anhänger der anderen Parteien auf seine Seite zieht.

Nachrichtenfilm: Als wäre er gestern der Sieger gewesen, lässt sich Nicolas Sarkozy heute Abend von seinen Anhängern feiern. Der Präsident versucht, die Führung seines Herausforderers vergessen zu machen. Am Morgen vor seiner Wahlkampfzentrale zeigte Sarkozy besonderes Verständnis für die Wähler der Rechtspopulistin Marine LePen. (Statement: Die Wähler des Front National müssen respektiert werden. Ihre Wahl drückt ihr Leiden aus und spiegelt die Krise.) Auch der Sozialist François Hollande war heute schon wieder auf der Bühne und griff

den Präsidenten mit scharfen Tönen an. (Statement: Sarkozy vergleicht seinen Wahlkampf mit einer Welle, die immer weiter ansteigt. Sie wird noch so hoch ansteigen, dass sie ihm am Ende mitten ins Gesicht trifft) Beim rechten Front Nationale wurde das unerwartet starke Abschneiden von Marine LePen mit rund 18% wie ein Sieg gefeiert. LePen mahnte heute, ihr Programm ernst zu nehmen. (Statement: Unsere Wähler denken nach und sie wollen mehr Protectionismus für Frankreich und weniger Einwanderung.) Am 1.Mai will Marine LePen ihren Wählern sagen, was sie ihnen für den zweiten Wahlgang empfiehlt. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Berichte, Analysen und Kommentare zur Frankreich-Wahl finden Sie auch bei uns im Internet unter tagesschau.de. /// Die Präsidentenwahl in Frankreich und die Regierungskrise in den Niederlanden haben heute auch auf die europäischen Börsen durchgeschlagen. Die Aktienkurse rutschten ins Minus. Wie das zusammenhängt erklärt jetzt live aus der Frankfurter Börse mein Kollege XY.

Live-Schaltung zu Börsenreporter

Sprecher: Wegen der Bankenpleiten in Island 2008 musste sich der frühere Regierungschef Haarde vor Gericht verantworten. Ein Sondergericht in Reykjavik sprach Haarde in nur einem von vier Anklagepunkten schuldig. Demnach hat es der 61jährige versäumt, die Regierung ausreichend über das Ausmaß der Krise zu informieren. Die Anklage hatte ihm grobe Fahrlässigkeit vorgeworfen. Mit dem Urteil entgeht Haarde, der 2009 zurücktrat, einer Haftstrafe. /// In der festgefahrenden Diskussion über das geplante Betreuungsgeld gibt es einen neuen Vorstoß aus der CDU. Unions-Fraktionschef Kauder regt an, mit der Einführung des Betreuungsgeldes auch die Rentenansprüche für Eltern zu erhöhen, deren Kinder vor 1992 geboren wurden. Dies hatte vor allem die FrauenUnion seit langem gefordert.

Nachrichtenfilm: Das Kind selber erziehen, also nicht in eine Kita schicken und dafür Betreuungsgeld bekommen. Die CSU findet das gut, ganz anders als einige CDU-Frauen im Bundestag. Um ihre Zustimmung wirbt Unions-Fraktionschef Volker Kauder. Er will die Gegnerinnen des Betreuungsgeldes mit einem höheren Rentenanspruch für bisher benachteiligte Frauen besänftigen. (Statement: Wir wollen, dass Frauen die Kinder vor 1992 geboren haben, mehr Rentenversicherungszeiten anerkannt bekommen.) Bisher hatten Frauen, deren Kinder vor 1992 geboren wurden, etwa 50 Euro weniger Rentenanspruch pro Kind und Monat. Die CSU begrüßt Kauders Vorschlag, wenn es die Entscheidung für das Betreuungsgeld voranbringt. (Statement: Ich würd's jetzt ned unbedingt als eine Bedingung für's Betreuungsgeld sehen. Aber es ist eine weitere Anerkennung für Familienleistung, nämlich die Kindererziehung in der Altersvorsorge und das kann ich nur begrüßen.) Am Nachmittag diskutiert der Fraktionsvorstand der Union den Kompromissvorschlag. Eine Entscheidung gibt es noch nicht. Die Liberalen sehen bisher das Betreuungsgeld skeptisch. Sie wollen Kauders Idee inhaltlich nicht kommentieren. (Statement: So lange für uns die Lage beim Koalitionspartner nicht finalisiert, auf deutsch, geklärt ist, erübrigt sich jede Teilbewertung.) Details der geplanten Rentenerhöhung stehen noch nicht fest. Diese sollen in den nächsten Wochen diskutiert werden. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Auch Führungskräfte dürfen nicht wegen ihres Alters benachteiligt werden. Das hat der Bundesgerichtshof klargestellt. Im konkreten Fall ging es um den früheren medizinischen Geschäftsführer der städtischen Kliniken Köln. Der Vertrag des damals 62jährigen sei wegen

seines Alters nicht verlängert worden, hatte der Aufsichtsratsvorsitzende erklärt. Die Richter sehen darin eine Diskriminierung. Jetzt muss neu über einen Schadenersatz verhandelt werden. /// Ägypten hat seine Gaslieferungen an Israel gestoppt. Damit droht sich das ohnehin angespannte Verhältnis zwischen beiden Ländern zu verschlechtern. In der offiziellen Begründung für den Lieferstopp heißt es: Israel habe sich nicht an die Vertragsbedingungen gehalten. Mehr als 40% des israelischen Gasbedarfs wird über die Arisch-Aschkelon-Pipeline gedeckt. Da in Israel Gas überwiegend zur Stromerzeugung verwendet wird, werden Engpässe in der Stromversorgung und höhere Preise befürchtet.

Nachrichtenfilm: Schon seit geraumer Zeit verstärkt Israel seine Grenzanlagen zu Ägypten. Terroranschläge aus dem Sinai und die politische Instabilität in Kairo schüren Ängste in Jerusalem und heute dann noch der Stopp der Ägyptischen Gaslieferungen. Nachdem Beduinen im letzten Jahr die ägyptische Gaspipeline nach Israel mehrfach in die Luft gejagt hatte, wollte Israel die ägyptische Gasfirma auf 8 Milliarden Dollar wegen unterbliebener Lieferungen verklagen. Die Ägypter wiederum beschuldigen jetzt Israel, offene Rechnungen nicht zu bezahlen. Israels Premier versuchte heute zu deeskalierten. (Statement: Das ist lediglich ein Streit zwischen zwei Privatfirmen. Da gibt es keine Probleme zwischen den beiden Staaten.) Ist das wirklich so? Die ägyptische Bevölkerung hat den Friedensvertrag mit Israel nie wirklich akzeptiert. Die Stürmung der israelischen Botschaft in Kairo letzten September machte das allzu deutlich. Das Gasabkommen wird als Kollaboration Mubaracks mit den verhassten Zionisten verstanden. Darum erklärte der Vorsitzende der ägyptischen Salafisten-Partei heute bei einem Besuch in Gaza: (Statement: Unsere Regierung hat den Wünschen des Volkes entsprochen, das dieses Geschäft nicht wollte.) Energietechnisch macht sich Israel wenig Sorgen. Auf das ägyptische Gas vor dem Nildelta kann man bald verzichten. Demnächst sollen die Gasvorkommen vor der eigenen Küste erschlossen werden. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Die EU setzt die Sanktionen gegen Myanmar, das frühere Birma, weitgehend aus. Das beschlossen die 27 Außenminister und wollen damit den Reformprozess im Land unterstützen. Die Einfuhr bestimmter Güter soll nun zunächst für ein Jahr wieder zugelassen werden. Auch Einreiseverbote für Mitglieder der Birmanischen Führung wurden aufgehoben, deren eingefrorene Vermögenswerte wieder freigegeben. Das Handelsverbot für Waffen bleibt jedoch bestehen. /// Bundeskanzlerin Merkel und der chinesische Ministerpräsident Wen Jiabao haben heute die Zentrale des VW-Konzerns in Wolfsburg besucht. Im Rahmen der Gespräche wurde auch ein Abkommen für ein neues VW-Werk in China unterzeichnet. Zuvor hatten sich Merkel und Wen Jiabao auf der Hannover-Messe über technische Neuheiten informiert. China ist Partnerland der weltgrößten Industrieschau:

Nachrichtenfilm: Zögerlich ergriff die Kanzlerin die Roboter-Hand. Ein deutsch-chinesisches Forscherteam entwickelte diese künstliche Intelligenz. Patienten können so mittels elektrischer Impulse im Kopf Bewegungen steuern. Hannovers Messehallen, geprägt vom diesjährigen Partnerland China. Um 400% stieg der deutsch-chinesische Handel in nur zehn Jahren. Ein Thema auf der gemeinsamen Busfahrt von Merkel und Wen nach Wolfsburg. Volkswagen setzt an weltgrößter Autobauer zu werden und eröffnet in China ein weiteres Werk. Die Chefetage setzt auf ihren wichtigsten Mann. (Statement: Bis 2016 investiert der Volkswagenkonzern gemeinsam mit unseren Partnern über 14 Milliarden Euro in China. Was mir persönlich dabei sehr wichtig ist: unser Engagement in China geht nicht zulasten der deutschen Standorte.) Vertragsunterzeichnung für den Standort Orumschi im politisch unruhigen Westen Chinas. Für

den VW-Konzert ein ungesättigter Markt, für die Staatsführung in Peking eine Investition, die 200 Millionen Euro, Arbeitsplätze und so eine erhoffte Befriedung in die Region bringt. (Statement: Wir werden die Zusammenarbeit und so die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern so noch weiter vertiefen./ Deutschland und China so gemeinsam in Bewegung, so war ja einmal die große Kampagne und das gilt für Volkswagen und seine chinesischen Partner allemal. Dankeschön.) Politik und Wirtschaft planen bereits Elektroautos. Zu den Menschenrechten dagegen öffentlich kein Wort. Man wolle aber, so VW, künftig alles ansprechen, was in den Werken Sorge machen würde.

Sprecher: Im Iran haben Hacker offenbar ein Ölexportterminal zeitweise lahmgelegt. Das berichten staatliche Medien. Die Internetverbindungen des Terminals auf der Insel XY im persischen Golf seien durch eine Virenattacke unterbrochen worden. 2010 waren rund 30 000 Computer im Iran von einem Virus namens Stucksnet lahmgelegt worden, darunter auch Rechner in Atomanlagen.

Nachrichtenfilm: Der Vulkan Popocatepetl in Mexiko hat sich zum Wochenbeginn beruhigt. Die Behörden haben die Warnstufe aber noch nicht herabgesetzt. Es gab nur noch leichtere Eruptionen. Dabei wurden kleinere Mengen Asche durch die Luft gewirbelt. Betroffen waren nur die Orte in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Vulkan. Die Hauptstadt Mexiko Stadt ist etwa 60 Kilometer entfernt.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage, für morgen Dienstag, den 24. April.

Wetterbericht

Sprecher: Um 22.15 begrüßt Sie XY in den Tagesthemen. Es geht um überlastete Piloten, die im Cockpit einschlafen und die Frage, ob China bald auch im Autobau zum Weltmarktführer wird. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 24. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. In der Ukraine ist die inhaftierte Oppositionsführerin Timoschenko in einen Hungerstreik getreten. Ihr Protest richte sich gegen die Haftbedingungen, teilte der Anwalt der früheren Regierungschefin mit. Timoschenko sei geschlagen worden, als sie gegen ihren Willen vorübergehend in eine Klinik gebracht worden sei. Die Staatsanwaltschaft bestreitet diesen Vorwurf. Timoschenko leidet an einem Wirbelbruch. Sie war wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden.

Nachrichtenfilm: Das ukrainische Fernsehen meldet es heute Nachmittag gleich an erster Stelle: Julia Timoschenko im Hungerstreik. In diesem Gefängnis im Ostukrainischen XY sitzt die ehemalige Ministerpräsidentin und Ikone der orangenen Revolution in Haft. Seit Monaten klagt sie über ein schweres Rückenleiden. Letzte Woche sollte sie gegen ihren Willen in ein nahegelegenes Krankenhaus transportiert werden, das auch deutsche Ärzte für ungeeignet hielten. Über ihren Anwalt erhob sie heute schwere Vorwürfe. Sie sei mit Gewalt aus ihrem

Bett gezerrt worden, die Beamten hätten mehrfach zugeschlagen. Die Staatsanwaltschaft wies die Vorwürfe zurück. „Gemäß unserer Gesetze haben wir das Recht Gewalt anzuwenden“, hieß es. Für Schläge gäbe es keinerlei Beweise. Im Oktober 2011 war Julia Timoschenko in einem spektakulären Prozess wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden. Der Vorwurf: Sie habe als Ministerpräsidentin wegen eines Gas-Deals mit Rußland der Ukraine finanziell geschadet. Das Urteil wurde international als politisch motiviert kritisiert. Am Rande des Prozesses war es immer wieder zu Demonstrationen der Opposition gekommen, die eine Freilassung Timoschenkos forderten. (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Der Syrien-Sondergesandte der Vereinten Nationen hat schwere Vorwürfe gegen die Regierung in Damaskus erhoben. Ein Sprecher des UN-Vermittlers Annan sagte, Syrer, die mit internationalen Beobachtern gesprochen hätten, seien anschließend von Soldaten aufgesucht und in einigen Fällen wahrscheinlich getötet worden. Die Waffenruhe werde nur eingehalten, wenn die UN-Beobachter in der Nähe seien, so der Sprecher. Präsident Assad spiele mit falschen Karten. Annan will heute den UN-Sicherheitsrat über die Lage informieren. /// Die Bundesregierung will die Suche nach einem Atommüllendlager bis zum Sommer auf eine gesetzliche Grundlage stellen. Um einen möglichst großen Konsens herzustellen, berät Umweltminister Röttgen heute in Berlin nicht nur mit Vertretern aus Bund und Ländern, sondern hat auch die Oppositionsparteien SPD und Grüne eingeschlossen. Bisher war nur der Salzstock Gorleben im Gespräch. In den nächsten Jahren sollen auch andere Regionen in Deutschland erkundet werden.

Nachrichtenfilm: Sie sind nach Berlin gekommen, um den Umweltminister die Meinung zu trommeln. Kein atomares Endlager in Gorleben. Die Atomindustrie dagegen hält den niedersächsischen Salzstock nach wie vor für den richtigen Ort, um hochradioaktiven Müll aus Kernkraftwerken für millionen Jahre gefahrlos zu lagern. Spitzengespräch beim Bundesumweltminister. Vertreter von Bundestagsfraktionen und Ländern suchen nach einem Kompromiss in der Englagerfrage. In vier Punkten wird noch gestritten. (Statement: Endlagerkriterien, Stopp von Gorleben, in der Zahl der zu erkundenden Standorte und der Frage, wer die Erkundung durchführen soll). Neben dem Salzstock Gorleben sollen Ton- und Granitformationen auf ihre Eignung geprüft werden. Neben Niedersachsen kommen vor allem Baden-Württemberg oder Sachsen als Standorte in Frage. Dass Umweltminister Röttgen nicht den Sachverstand des Bundesumweltamtes für Strahlenschutz nutzen, sondern für die Erkundung eine neue Behörde gründen will, erbost Demonstranten und Opposition. Und neue Standorte sollen gleichberechtigt mit Gorleben bewertet werden. (Statement: Was mit Gorleben auf gar keinen Fall passieren darf, ist, dass Gorleben sozusagen der Referenzstandort ist, an dem sich alle anderen messen müssen. Das werden wir auf gar keinen Fall mitmachen.) Noch scheint ein Kompromiss in weiter Ferne. Der Landtagswahlkampf in Nordrhein-Westfalen und Schlesweig-Holstein erschwert eine schnelle Lösung. (Statement: Ich meine, dass eine Lösung über die letzten noch verbliebenen offenen Punkte möglich ist, wenn alle Beteiligten den Willen haben eigene Positionen kritisch zu hinterfragen und zielorientiert zu arbeiten.) Bis zur Sommerpause jedenfalls, da ist man sich einig, soll das Endlagergesetz unter Dach und Fach sein.

Sprecher: Das Landgericht Karlsruhe hat ein Urteil mit möglicher Signalwirkung gefällt. Es sprach vier verurteilten Straftätern Schmerzensgeld zu, weil sie zu lange hinter Gittern saßen. Gegen die Männer war die sogenannte Sicherungsverwahrung nachträglich verlängert worden. Sie wird vom europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und vom Bundesverfassungsge-

richt als rechtswidrig eingestuft. Die Betroffenen sollen eine Entschädigung vom Land Baden-Württemberg erhalten, das aber Berufung ankündigte.

Nachrichtenfilm: Klare Entscheidung des Landgerichtes: Baden-Württemberg muss die vier Kläger entschädigen. 500 Euro für jeden Monat, den sie zu lange in Sicherungsverwahrung saßen. Hier in Freiburg hatten sie zunächst ihre Haftstrafe verbüßt; unter anderem wegen Sexualdelikten. Danach kamen sie in Sicherungsverwahrung, weil sie noch als gefährlich galten. Höchstens zehn Jahre waren damals zulässig. Doch gegen Ende der zehn Jahre hieß es: Höchstdauer per Gesetz abgeschafft, die vier mussten drin bleiben. Zu unrecht, stellte 2009 der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßbourg fest. Die nachträgliche Verlängerung der Sicherungsverwahrung war rechtswidrig. (Statement: Die Strafen haben sie verbüßt und auch die Sicherungsverwahrung, die erste, die rechtmäßige die zehn Jahre, die haben sie abgesehen. Dafür sind sie bestraft genug.) Die vier verklagten das Land Baden-Württemberg. Und in der Verhandlung wurde deutlich: sie müssen nach europäischem Recht entschädigt werden. (Statement: Die europäische Rechtskonvention sieht vor, dass für jede rechtswidrige Freiheitsentziehung unabhängig vom ihrem Verschulden ein Schaden zu bezahlen ist. Und deswegen hatte das Gericht hier gar keine andere Wahl, als so zu urteilen.) Weitere ehemalige Sicherungsverwahrte könnten nun ebenfalls klagen. Schätzungen zu Folge könnten dies bundesweit rund 70 Personen sein. (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Das Saarland wird künftig von einer Großen Koalition regiert. CDU und SPD einigten sich heute in Saarbrücken auf die letzten Details des neuen Koalitionsvertrags. Beide Partner bekommen demnach jeweils drei Ministerposten. Landesparteitage von CDU und SPD müssen der erzielten Einigung noch zustimmen.

Nachrichtenfilm: Eine große Koalition auf Augenhöhe soll es werden. Das haben Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer und SPD Landeschef Maas noch einmal bekräftigt. Sie wollen in den nächsten fünf Jahren die Eigenständigkeit des hochverschuldeten Saarlandes sichern und zwar mit einem strengen Sparkurs. (Statement: Im Rahmen der Vorgaben der Schuldenbremse geht es um Konsolidierungsbeiträge in einem Jahresdurchschnitt von 65 Mio Euro. Und darauf haben wir uns auch verpflichtet. Wir werden in der anvisierten Größenordnung von 10% des Personals im öffentlichen Dienst mit den Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes die Verhandlungen jetzt aufnehmen.) Beim umstrittenen Thema Mindestlohn haben CDU und SPD nach langem Ringen einen Kompromiss gefunden. Eine einige Bundesratsinitiative des Saarlandes zum Mindestlohn soll es zwar nicht geben. (Statement: Den können nicht wir einführen. Das wird ein Thema sein, das es auf Bundesebene zu beraten gibt. Das heißt wir werden entsprechenden Bundesratsinitiativen, die es da gibt, zustimmen.) Künftig sitzen im saarländischen Landtag auf der Regierungsbank statt acht nur noch sechs Minister. Drei für die CDU, drei für die SPD. Heiko Maas wird Minister für Wirtschaft, Verkehr, Energie und Arbeit. Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer soll am 09.Mai wiedergewählt werden. Einen Monat nach den Neuwahlen war der Landtag am Morgen zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengekommen. Dort galt heute die Aufmerksamkeit vor allem den Neulingen der Piraten-Fraktion.

Sprecher: Bundeskanzlerin Merkel will offenbar den Streit über das geplante Betreuungsgeld beenden und hat sich eindeutig für die Leistungen ausgesprochen. Merkel sagte dem Westfalen-Blatt, die Eltern von etwa 60% aller Kinder unter drei Jahren wollten keine staatlich geförderte Betreuung in Anspruch nehmen. Und ihre Entscheidung verdiene Respekt. Das Geld soll

von nächstem Jahr an gezahlt werden, wenn Eltern ihre Kleinkinder nicht in eine Kita schicken, sondern privat betreuen. /// Die Krankenkassen haben die Betreuung in Pflegeheimen erneut auf den Prüfstand gestellt. Danach hat sich die Versorgung der Bewohner in den vergangenen Jahren zwar verbessert, nachwievor leiden aber 100 000 unter Missständen. So fehlten häufig die richterlichen Anordnungen, wenn Menschen im Bett oder im Rollstuhl festgehalten werden.

Nachrichtenfilm: Kaum ist der Bericht über den Zustand der Pflegeheime da, gibt es Kritik. Viel zu positiv, moniert die deutsche Hospizstiftung. Zu viel Heimbewohner zum Beispiel seien mit Fesseln ans Bett fixiert, das werde kaum berücksichtigt. (Statement: Darüber hinaus müssen wir uns auch im Klaren sein, dass freiheitsentziehende Maßnahmen, darunter leiden mehr als 100 000 Menschen in deutschen Pflegeheimen, keine Zukunftsperspektive sind. Wir haben in deutschen Pflegeheimen mehr Menschen, die unter diesen Maßnahmen leiden als Häftlinge in deutschen Gefängnissen.) Das sei übertrieben, so die Krankenkassen. Aber in der Sache stimme es. Zu vielen Heimbewohnern werde zu schnell die Eigenständigkeit entzogen. (Statement: In unserer repräsentativen Stichprobe unterlagen 20% der Heimbewohner freiheitsentziehenden Maßnahmen. Das ist eindeutig zu viel. In 90% dieser Fälle lag die richterliche Genehmigung vor, in 10% nicht. In diesen Fällen muss in jedem Fall noch einmal nachgearbeitet werden.) Defizite gibt es auch beim Umgang mit Medikamenten. 18,2 % der Heimbewohner werden da nicht sachgerecht versorgt. Und Wundliegen – immer noch ein Problem. Bei 40,7% der Fälle werden Versäumnisse festgestellt. (Statement: Wichtig ist, dass die Pflegefachkräfte noch einmal auf die Probleme hingewiesen werden, dass sie mehr darauf achten und vor allem, dass sie die notwendigen Maßnahmen regelmäßig einleiten.) Insgesamt hat sich laut Bericht der Zustand der Pflegeheime deutlich verbessert. Vor allem bei der Versorgung von Demenzkranken und bei der Ernährung gibt es Fortschritte.

Sprecher: Der deutschen Telekom droht ein Arbeitskampf. Bei den Tarifverhandlungen für den Mobilfunkbereich und die Servicegesellschaften brach die Gesellschaft ver.di heute die Gespräche ab. Grund sei das unzureichende Angebot der Telekom, das ein Gehaltsplus von insgesamt 3,5% vorsieht. Begleitet wurden die Verhandlungen von Bundesweiten Warnstreiks und einer Großdemonstration in Düsseldorf. Die Gewerkschaft ver.di fordert für die Beschäftigten 6,5% mehr Geld. /// Bankkunden müssen selbst dafür einstehen, wenn sie beim Online-Banking leichtfertig auf Betrüger hereinfallen. Das gilt zumindest für alle Fälle bis Oktober 2009. Der Bundegerichtshof wies heute die Klage eines Kontoinhabers ab, der auf einer gefälschten Internetseite gleich mehrere Transaktionsnummern angegeben hatte. Die Betrüger hatten damit tausende Euro von seinem Konto auf eine griechische Bank überwiesen.

Nachrichtenfilm: XY dachte an nichts Böses. Auf der Homepage seiner Bank wurde er vor dem Online-Banking plötzlich aufgefordert, gleich mehrere Transaktionsnummern, kurz TAN, einzugeben. Was er tat. Mit dem TAN kann ein Kunde auf der Internetseite der Bank Überweisungen tätigen. Im Betrugsfall schaltet sich der Täter dazwischen, so dass die TAN an ihn gehen. Dann kann er Geld vom fremden Konto abbuchen, wie bei XY. (Statement: Und etwa vier Monate später verschwanden von meinem Konto 5000 Euro.) Er wollte sein Geld von der Bank zurück, denn er habe keinen Überweisungsauftrag erteilt. Doch die Bank hatte auf ihrer Internetseite ausdrücklich vor Betrügern gewarnt und gesagt, man werde Kunden niemals zur Eingabe mehrerer TAN auffordern. Für die Richter in Karlsruhe war diese Warnung entscheidend. Weil der Kunde trotzdem mehrere TAN eingab, habe er fahrlässig seine Sorgfaltspflichten verletzt

und müsse selbst für seinen Schaden aufkommen. Die Bank sei auch nicht mitschuld. Sie müsse im Massengeschäft Online-Banking nicht jede Überweisung prüfen. (Statement: Nur wenn der Kunde jetzt im Vorneherein im Vertrag mit der Bank Auslandüberweisungen ausgeschlossen hat, oder Überweisungen über einen bestimmten Betrag hinaus ausgeschlossen hat, das muss die Bank natürlich beachten.) Das Urteil – ein Warnschuss für alle Kunden, die Sicherheitsvorkehrungen beim Online-Banking besonders ernst zu nehmen.

Sprecher: Vor fünf Jahren war die „Cutty Sark“ weitgehend ausgebrannt. Jetzt ist der Stolz der britischen Seefahrt für umgerechnet 60 Millionen Euro vollständig restauriert. Morgen soll die Queen das Museumsschiff wieder für die Öffentlichkeit freigeben. Der englische Teer-Clipper gehörte Ende des 19. Jahrhunderts zu den schnellsten Segelschiffen seiner Zeit. Im Mai 2007 hatte ein Großfeuer die „Cutty Sark“ in ihrem Trockendock fast vollständig zerstört.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage, für morgen Mittwoch, den 25. April.

Wetterbericht

Sprecher: Wir melden uns wieder mit den Tagesthemen um 22.15 Uhr mit XY. Dann geht es um Physiker, die daran arbeiten, die Strahlung von Atommüll zu verringern und die Nervosität der Bayern vor dem Spiel morgen gegen Real Madrid. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 25. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Um das geplante Betreuungsgeld gibt es neuen Ärger. Die Koalition überlegt nach Zeitungsberichten Hartz IV-Empfängern das Geld zwar auszuzahlen, dafür ihre Bezüge aber um die selbe Summe wieder zu verringern. Die Opposition findet das sozial ungerecht, gerade bei den Ärmsten solle gespart werden. Die Regierung will die Berichte bisher weder bestätigen noch dementieren. Das Betreuungsgeld soll Eltern gezahlt werden, die ihre kleinen Kinder nicht in eine Krippe schicken.

Nachrichtenfilm: Ärmere Familien, Hartz IV-Empfänger, sie werden möglicherweise nichts vom Betreuungsgeld haben. Nach Zeitungsberichten soll es verrechnet werden mit ihrem Hartz IV-Satz. Noch ist nichts entschieden, aber die CSU kann sich die Regelung durchaus vorstellen. (Statement: Man kann das vertreten, dass man es anrechnet, denn sehen Sie, Hartz IV-Empfänger bekommen ja auch den Krippenplatz kostenlos. Die zahlen auch keine Elternbeiträge für die Betreuungsform Krippe. Und da kann man durchaus auch vertreten, dass es eine familienpolitische Geldleistung ähnlich wie auch das Elterngeld dann nicht an sie ausgezahlt wird.) Sozialverbände halten das nicht nur für ungerecht. Die Auslegung sei auch rechtlich umstritten. (Statement: Hier jedoch handelt es sich um eine Zuwendung von 100 bzw. 150 Euro, die mit dem Lebensunterhalt nichts zu tun hat, die dafür gezahlt wird, dafür, dass man sein Kind Zuhause behält.) Die Opposition ist über den Vorstoß empört. (Statement: Die Ärmsten der Armen, die's brauchen könnten, bekommen das Geld verrechnet und haben nachher keinen Cent mehr, während es die Reichen, die es sowieso nicht brauchen einfach auch noch die

150Euro nehmen und die Nanny zu bezahlen.) Hartz IV-Empfänger würden das Betreuungsgeld zwar grundsätzlich bekommen, es würde aber als Einkommen gezählt. Dementsprechend geringer würden dann die Hartz IV-Bezüge ausfallen. Der Vorschlag könnte ein Angebot an die Kritiker sein. Sie hatten befürchtet, dass für arme Familien falsche Anreize gesetzt würden und die Kinder eben nicht in der Kita betreut würden. Von der Familienministerin kommt keine Klärung. Sie will erst bis zur Sommerpause einen Gesetzentwurf vorlegen. (Statement: Alle Details zum Betreuungsgeld werden geklärt werden, wenn denn der Gesetzentwurf vorliegt.) Bis dahin wird die Debatte wohl weitergehen.

Sprecher: Mehr zum Thema finden Sie auf Tagesschau.de, zum Beispiel die breite Diskussion bei unseren Internetnutzern und Informationen zu rechtlichen Fragen. /// Auch der neue Hartz IV-Regelsatz – für Alleinstehende derzeit 374 Euro – ist nach Einschätzung des Berliner Sozialgerichts verfassungswidrig. Die Richter haben die Regelung deshalb dem Bundesverfassungsgericht zur Prüfung vorgelegt. Das Sozialgericht befand in einem heute veröffentlichten Beschluss, ein menschenwürdiges Existenzminimum sei nicht gewährleistet. Nach einem Urteil des Verfassungsgerichts von 2010 hatte die Regierung den Satz leicht erhöht. /// Die Union hat sich auf ein Modell zur Festlegung von Minideslöhnen verständigt. Nach den Plänen der Fraktion soll eine Kommission aus Arbeitgebern und Gewerkschaften überall dort Lohnuntergrenzen aushandeln, wo es keine Tarifverträge gibt. Arbeitsministerin von der Leyen will nun mit dem Koalitionspartner FDP über das Thema sprechen. Parteichef Rösler verwies auf den Koalitionsvertrag. Ein gesetzlicher Mindestlohn seit dort nicht vorgesehen.

Nachrichtenfilm: Auch innerhalb der Union war der Mindestlohn lange zwischen Arbeitnehmer- und Wirtschaftsflügel umstritten. Heute konnte die Arbeitsministerin eine Lösung präsentieren. Ein Mindestlohn, den nicht die Politik festlegt, sondern die Tarifpartner aushandeln. (Statement: Wir sind überzeugt, dass es faire Löhne geben muss, die keine Arbeitsplätze zerstören. Das können Arbeitgeber und Gewerkschaften am Besten aushandeln, aber die Lohnuntergrenze, die muss auch in den weißen Flecken da sein, wo kein Tarifvertrag schützt.) In der geplanten Kommission sollen Vertreter von Arbeitgeber-Verbänden und Gewerkschaften sitzen. Sie legt Mindestlöhne fest für Branchen und Regionen, wo es keine Tarifverträge gibt oder für Branchen mit abgelaufenen Tarifverträgen, wenn dort nicht innerhalb von 18 Monaten neue Verträge abgeschlossen werden. Der Koalitionspartner FDP lehnte den Unionsvorschlag umgehend und rundheraus ab. (Statement: Wir sagen, dass eine einheitliche Kommission, die eine einheitliche Lohnuntergrenze für alle Regionen von Aachen bis Cottbus und von Flensburg bis Konstanz festlegen würde, nur zu einem führen würde, nämlich nicht zu höheren Löhnen, sondern nur zu höherer Arbeitslosigkeit.) Die SPD beharrt auf einem gesetzlichen Mindestlohn, der für alle und überall verbindlich sein müsse. (Statement: Für den Bereichen, in denen Tarifverträge gelten, soll diese Regelung nicht gelten, das ist aber dringend notwendig, weil wir es mit Stundenlöhnen von zum Teil drei bis vier Euro zu tun haben.) Arbeitsministerin von der Leyen wiederum ist überzeugt, dass ihr Mindestlohnvorschlag der CDU bei den laufenden Landtagswahlkämpfen helfen werde.

Sprecher: Die Konjunktur in Deutschland ist nach Einschätzung der Bundesregierung in robuster Verfassung. Wirtschaftsminister Rösler legte heute die neue Frühjahrsprognose vor. Danach wird in diesem Jahr zwar nur mit einem Plus von 0,7% gerechnet, im nächsten werde die Wirtschaft mit 1,6% aber wieder deutlicher wachsen. Rösler erklärte, man sei mit der Prognose auf der vorsichtigen Seite geblieben. Die andauernde Eurokrise und steigende Preise könnten

den Aufschwung gefährden. /// Die EU-Kommission hat Klage gegen Ungarn beim europäischen Gerichtshof eingereicht. Hintergrund ist der Streit über die Staatsreform der Regierung Orban. Die Kommission sieht dadurch die Unabhängigkeit der Justiz und des Datenschutzbeauftragten in Gefahr. Ungeachtet der Klage, zeigte sich die EU aber bereit, mit Ungarn wieder über dringend benötigte Finanzhilfen zu verhandeln. Die Gespräche lagen bislang auf Eis.

Nachrichtenfilm: In der wöchentlichen Sitzung der EU-Kommission ging es um Grundlegendes. Über den Haushalt für das kommende Jahr wurde diskutiert, konkrete Entscheidungen aber fielen im Dauerstreit mit Ungarn. Die Kommission will das Land verklagen, weil es die EU-Verträge verletze. (Statement: Es handelt sich ja nicht um Kinkerlitzchen. Das ist ja fundamentales, europäisches Recht und es sind die Werte, auf die unsere Union aufbaut.) Konkret bemängelt die EU-Kommission zwei Bereiche: In Ungarn sei die Unabhängigkeit der Justiz bedroht, ebenso wie die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten. In einem anderen Streitpunkt jedoch, der Unabhängigkeit der Notenbank, sieht die Kommission von einer Klage ab. In diesem Punkt hat Ungarns Premier Victor Orban bei seinem gestrigen Besuch in Brüssel die Kommission offenbar überzeugt. Allerdings muss das Land jetzt auch beweisen, dass das Notenbankgesetz auch wirklich geändert wird. Den beiden verbliebenen Klagen sieht Ungarn offenbar gelassen entgegen. (Statement: Ich denke wir können sagen, dass wir ein sehr positives Ergebnis haben. Die Arbeit geht weiter, die Beratung geht weiter. Aber ich denke, das war ein wirklicher Durchbruch.) Besonders eine Entscheidung sorgt in Ungarn für gute Stimmung: Der Weg ist frei für neue Gespräche über Hilfskredite. Die Verhandlungen darüber lagen zuletzt auf Eis. (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Der Kampf um die Präsidentschaft in den USA nimmt an Fahrt auf. Nach Siegen in fünf weiteren Bundesstaaten beansprucht Mitt Romney schon vor dem Nominierungsparteitag die Spitzenkandidatur der Republikaner für sich. Ein weiterer seiner Konkurrenten, der frühere Parlamentspräsident Gingrich, überlässt ihm jetzt das Feld. Auch US-Präsident Obama beginnt sich warm zu laufen für den Wahlkampf um das Weiße Haus.

Nachrichtenfilm: Das ist Obama der Wahlkämpfer. Hemdärmelig lässig und auf die Stimmen der Jungen aus. Die trugen ihn vor vier Jahren ins Amt. Der Trip in die umkämpften Staaten und hier in Colorado markiert den Beginn der heißen Schlacht ums Weiße Haus. Er ist der gesetzte Kandidat seiner Partei. Seine Botschaft: Gerechtigkeit für alle. (Statement: Ich will dass dies für immer ein Land wird, in dem jeder seine gerechte Chance hat und alle nach den gleichen Regeln spielen. Das ist das Amerika, das ich liebe.) Mit seinem furiosen Sieg in fünf Vorwahlen letzte Nacht, erklärt sich Mitt Romney zum republikanischen Herausforderer Obamas. Seine Mitbewerber hat er endgültig aus dem Feld geschlagen auch Mitt Romney, wortgewaltiges Politurgestein wird kommende Woche das Handtuch werfen. Romney, der millionenschwere Unternehmer, im parteiinternen Wahlkampf nach rechts gerückt, steuert jetzt auch die politische Mitte an. (Statement: In den letzten Jahren hat Obama sein Bestes gegeben, aber nicht für ein besseres Amerika. Ein besseres Amerika beginnt heute Nacht.) Obama, der Coole, in der Late-Night-Show letzte Nacht. Er weiß um seine Wirkung auf allen Bühnen. (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Eine Woche nach Indien, hat heute auch das Nachbarland Pakistan eine Atomwaffenfähige Rakete getestet. Nach Angaben der Streitkräfte handelte es sich um eine Mittelstreckenrakete. Der Flugkörper wurde an einem geheimen Ort gestartet, in Richtung offene See.

Militärs erklärten, die Reichweite liege bei etwa 3000 Kilometern. /// Der Medien-Mogul Rupert Murdoch hat vor einer Untersuchungskommission in London erneut zur Abhöraffaire ausgesagt. Im Mittelpunkt des Skandals steht die inzwischen eingestellte Zeitung „News of the world“. Reporter des Blattes hatten offenbar systematisch Telefone von Prominenten und Verbrechenopfern angezapft. Befragt wurde Murdoch auch zu seinen Kontakten zur britischen Regierung.

Nachrichtenfilm: Es sind ungemütliche Tage für die britische Regierung, denn in den Fokus des Ausschusses gerät jetzt vor allem die britische Politik und ihre gefährliche Nähe zum Murdoch-Konzern. Rupert Murdoch selbst konnte so heute gelassen bleiben. Er habe nie einen Premierminister um irgendetwas gebeten. Musste er auch nicht, denn die kamen von selbst. Thatchers Ohr war ihm sicher, Tony Blair ist Patenonkel seines Kindes und Murdoch Junior traf sich gleich zwölf Mal mit Cameron, als Murdoch die Mehrheit des Privatsenders bskyb übernehmen wollte. Camerons Regierung soll hier aktiv Schützenhilfe geleistet haben. Höhepunkt des gestrigen Tages: eine Email eines Murdoch-Mitarbeiters aus dieser Zeit, die der Staatsanwalt fast genüsslich vorlas: Konnte Infos über die Position der Regierung für morgen bekommen. Auch wenn das absolut illegal ist. Wie erklären Sie so etwas? „Da sind ja diverse Ausrufezeichen dahinter, ich dachte das sei ein Witz gewesen.“ Das aber fand niemand sonst witzig und Cameron musste heute im Parlament dazu Stellung beziehen. Wie so oft tat er das per Gegenangriff. (Statement: Fakt ist doch, dass dieses Problem der zu großen Nähe von Politik und Medien schon jahrelang eines ist. Und diese Regierung wird damit aufräumen.) (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Die Polizei ist in Nordrhein-Westfalen mit einer groß angelegten Razzia gegen die rechte Szene vorgegangen. Drei junge Männer wurden verhaftet. Wie hier in Rade vorm Wald durchsuchten Ermittler Wohnungen und stellten Computer, Waffen und anderes Material sicher. Der Einsatz richtete sich gegen den sogenannten Freundeskreis Rade. Durchsucht wurde auch ein Büro der rechtspopulistischen Splitterpartei Pro NRW. /// Mit einer Gedenktafel erinnert die Stadt Heilbronn an die vor fünf Jahren ermordete Polizistin Michelle Kiesewetter. Sie war im Alter von 22 Jahren von Mitgliedern der rechtsextremen Terrorzelle NSU erschossen worden. Die Tafel steht an dem Tatort auf der Theresienwiese. Bei der Trauerfeier bedauerte der Baden-Württembergische Innenminister Gal, dass die Morde lange nicht als Taten von Neonazis erkannt worden seien. /// In einem Mehrfamilienhaus im Landkreis Gießen sind die Leichen dreier Babys in verschlossenen Kühlboxen gefunden worden. Wie Staatsanwaltschaft und Polizei mitteilten wurden zwei der toten Säuglinge bereits gestern Abend bei der Wohnungsauflösung einer 40jährigen entdeckt. Das dritte tote Kind wurde heute Vormittag gefunden und die Frau wurde bereits vernommen. Die Hintergründe sind noch unklar. Es wird in alle Richtungen ermittelt. /// Mal sind es Anstreicher auf der Brooklyn-Bridge, dann wieder Häuserzeilen Ende des 19. Jahrhunderts. Das New Yorker Stadtarchiv verfügt über mehr als 2,2 Millionen Fotos. Sie dokumentieren 150 Jahre Stadtplanung, Alltag oder auch Kriminalfälle. Jetzt haben die Archivare die Schatzkammern geöffnet und 870 000 Fotos und Zeitzeugnisse kostenlos ins weltweite Netz gestellt.

Nachrichtenfilm: New York City heute: die achteinhalb Millionen Stadt, die noch immer steht für die riskante Ästhetik der Moderne und für die Achterbahn des Turbokapitalismus mit all seinen Krisen. So kennt man sie aus alten Filmen. Damals schon eine Stadt der sprudelnden Lebendigkeit. Neu und weltweit online zu sehen aber sind jetzt zum Teil höchst beeindruckenden

de Fotos aus den letzten 150 Jahren Stadtgeschichte. Rund 870 000 hat die Stadt ins Internet gestellt, gemacht wurden die Fotos über die Jahre von Angestellten New Yorks. In den Drahtseilen der Brooklyn-Bridge, ein fast avantgardistisches Foto. (Statement: Das Revolutionärste an dieser Maßnahme ist, dass nun jedermann weltweit die Möglichkeit hat auf dieses besondere Material zuzugreifen und eben nicht nur Spezialisten.) Brände haben die Stadt in ihrer Geschichte immer bedroht und Kriminalität. Ein Polizeifoto von einer Männerleiche in der Tonne oder legendäre Mafia-Boss Lucky Luciano nach seiner Verhaftung. Eine mobile Klinik für Tiere und immer wieder seltene, auch ästhetisch interessante Bilder aus dem Leben der Stadt mit all ihren Gegensätzen. Auch dieses Bild kann man sich über die Internetseite der Stadt New York näher ansehen. Es stammt vom 22. Dezember des Jahres 1936.

Sprecher: Die Lottozahlen ... Und nun die Wettervorhersage, für morgen Donnerstag, den 26. April.

Wetterbericht

Sprecher: Wir melden uns wieder mit den Tagesthemen um 22.15 Uhr mit XY. Sie informiert über den nicht enden wollenden Streit um das Betreuungsgeld und über ein Plädoyer dafür, dass gewalttätige Jugendliche schneller und härter bestraft werden müssten. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 26. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Bundespräsident Gauk hat sich gegen eine Reise in die Ukraine entschieden und damit indirekt Kritik geübt am Umgang mit Julia Timoschenko. Die frühere Regierungschefin und Symbolfigur der orangenen Revolution sitzt eine siebenjährige Haftstrafe ab. Aus Protest gegen schlechte Behandlung ist sie vor einer Woche in den Hungerstreik getreten. Die Entscheidung Gauks eine Einladung nach Jalta nicht anzunehmen wurde parteiübergreifend begrüßt.

Nachrichtenfilm: Freiheit und Vielfalt – für den Bundespräsidenten besondere Anliegen. Heute würdigte er eine Stiftung, die Stipendien an Menschen mit ausländischen Wurzeln vergibt. Zur Entscheidung nicht in die Ukraine zu reisen, sagte er allerdings nichts. Das Bundespräsidialamt bestätigte nur, dass Gauk eine entsprechende Einladung nicht angenommen habe. Das liegt offenbar an der Situation der früheren Regierungschefin Julia Timoschenko, die wegen angeblich zweifelhafter Gasgeschäfte in Haft sitzt und trotz einer ersten Erkrankung nicht adäquat behandelt werde. (Statement: Ich finde, dass der Herr Bundespräsident eine richtige Entscheidung getroffen hat. Die Bundesregierung unterstützt das gemeinsame klare Eintreten für eine angemessene medizinische Behandlung von Julia Timoschenko.) Nach den Protesten für mehr Demokratie in Bahrain am Rande des Formel 1 Grand Prix fordert die SPD eine klare Positionierung auch der Sportverbände für die Fußball-EM in der Ukraine. (Statement: Man weiß in welche Länder man reist, und es geht darum, wie in Bahrain nicht nur auf den Reifenluftdruck zu achten, sondern insbesondere auf die Menschenrechte.) Eine Absage der Europameisterschaft wollte heute niemand fordern. Doch der Bundesinnenminister – auch für Sport zuständig – deutet an, dass er womöglich nicht zu Spielen in die Ukraine reisen werde. (Statement: Ich fühl

mich sehr im Problem, in einem Fußballstadion zu sitzen, dort ein Fußballspiel zu sehen und zu jubeln, wenn die Deutschen spielen bestimmt zu jubeln, und zu wissen, da wenige Kilometer entfernt, wird jemand nicht nach den Regeln, die wir uns gemeinsam gegeben haben, in der zivilisierten Staatenwelt, behandelt.) Und auch solche Bilder könnte es aus der Ukraine wo-möglich nicht geben, solange Kiew hartleibig bleibt.

Sprecher: Angesichts der wachsenden internationalen Kritik am Umgang mit Julia Timoschenko hat der ukrainische Präsident Janukowitsch angekündigt, die Haftbedingungen Timoschenkos überprüfen zu lassen. Er habe den Generalstaatsanwalt beauftragt, die Vorgänge im Gefängnis in Charkow persönlich zu untersuchen. Timoschenko wirft den Behörden vor, sie misshandelt zu haben. /// In Tschernobyl hat der ukrainische Präsident heute den symbolischen Grundstein für eine neue Schutzhülle um die strahlende Reaktorrüne gelegt. Sie soll bis 2015 fertig sein. Die Atomkatastrophe in der Ukraine jährt sich heute zum 26. Mal. Durch die Explosion im Kraftwerk Tschernobyl wurden weite Teile der Umgebung verstrahlt. Noch heute gibt es eine 30 Kilometer große Sperrzone rund um den Unglücksreaktor.

Nachrichtenfilm: Pünktlich zum Jahrestag drückt der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch den symbolischen Startknopf. Baubeginn für eine neue, milliardenteure Schutzhülle. Im Hintergrund der immer noch strahlende Unglücksreaktor. Das Wort „Tschernobyl“, sagte Janukowitsch, stehe längst in allen Sprachen für den SuperGAU. Die Katastrophe habe die Welt verändert. Am 26. April 1986 war im Kernkraftwerk von Tschernobyl ein Reaktor explodiert. Unmengen von Radioaktivität wurden freigesetzt. Unter Lebensgefahr räumten hunderttausende Helfer den strahlenden Schrott weg und bauten eilig eine erste Schutzhülle, den sogenannten Sarkophag. Diese Hülle ist bis heute der einzige Schutz, doch längst ist der Sarkophag brüchig und strahlt selbst. Die neue Schutzhülle wird sicherheitshalber in zweihundert Metern Entfernung montiert und dann Schienen über den Reaktor geschoben. (Statement: Direkt am Reaktor zu bauen wäre viel zu gefährlich. Wegen der Strahlung haben wir uns für diese Lösung entschieden.) Wohl mehr als eine Milliarde Euro wird der Bau kosten. An der Finanzierung beteiligen sich 40 Staaten. Die neue Hülle soll hundert Jahre halten. Doch der Reaktor wird auch danach noch weiterstrahlen.

Sprecher: Mehr als ein Jahr nach der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima sind die Stresstests an europäischen Atomkraftwerken noch nicht abgeschlossen. Der endgültige Bericht werde sich bis zum Herbst verzögern, sagte EU-Energiekommissar Öttinger. Eigentlich sollte der Test im Sommer vorliegen. Bisher haben die Experten 38 von insgesamt 147 Kernkraftwerken in Europa besucht. Jetzt gibt es weitere Kontrollen:

Nachrichtenfilm: Neun Kernkraftwerke sind in Deutschland noch in Betrieb, aber nur das hin in Grafen-Rheinfeld wurde wirklich genauer untersucht. Die international zusammengesetzten Prüfer-teams fanden offensichtlich, dass Aussagen über ein Kernkraftwerk auch für alle anderen gelten. Das aber gelte keineswegs, findet Europas Energiekommissar Günther Öttinger und schickt die Teams zum Nachsitzen. Anders als geplant, kann er den Regierungschefs nun nicht im Juni, sondern erst im Herbst berichten wie sicher oder wie unsicher Europas Atombranche wirklich ist. (Statement: Die europäischen Teams haben in der Tat nur wirklich wenige Kernkraftwerke vor Ort geprüft. Und dies wird jetzt noch einmal durch weitere Prüf- und Besichtigungsmaßnahmen vertieft.) Es war der Schock von Fukushima, der die Stresstests ausgelöst hatte. Vor allem die Folgen von Naturkatastrophen hatte man vorher offenkundig zu optimis-

tisch eingeschätzt. Testen wollte die EU aber auch, wie sehr Europas Atomkraftwerke Flugzeugabstürzen standhalten oder wie lange sie einen Stromausfall verkraften können. Doch ähnlich wie in Deutschland gingen die Prüfer auch in anderen Ländern vor. Von den 58 französischen Reaktoren wurden nur vier besichtigt. Der hier in Vessenheim wurde gleich ganz ausgeklammert, obwohl er besonders umstritten ist. Dasselbe gilt für den nicht minder umstrittenen Reaktor im tschechischen Temelin. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Liberias Ex-Präsident Charles Taylor hat sich an Kriegsverbrechen im Nachbarland Sierra Leone mit schuldig gemacht. Dieses Urteil fällt heute das UN-Sondertribunal in Den Haag. Der 64jährige war wegen Beihilfe zum Mord, Vergewaltigung und Rekrutierung von Kindersoldaten angeklagt. Es ist der erste Schuldspruch eines internationalen Gerichts gegen einen afrikanischen Staatschef.

Nachrichtenfilm: Mit Blaulicht wird der Mann vorgefahren, der einst in Afrika Angst und Schrecken verbreitete. Um kurz nach dreizehn Uhr das eindeutige Urteil: Herr Taylor, würden Sie sich bitte erheben, sagt der vorsitzende Richter. Dann spricht er den 64jährigen in allen Anklagepunkten schuldig: Terrorismus, Mord, Vergewaltigung und andere Gräueltaten, begangen in Sierra Leone. (Statement: Dieses Urteil bringt eine gewisse Gerechtigkeit für die vielen tausend Opfer, die einen schrecklichen Preis zahlen mussten für Charles Taylors Verbrechen.) Taylor, ehemaliger Diktator und Waffenhändler. In seiner Heimat Liberia putschte er sich vom Rebellenführer hoch zum Staatschef. Laut Gericht ist er mitschuldig an einem äußerst brutalen Konflikt in Afrika. Von Liberia aus heizte er den Bürgerkrieg im Nachbarland Sierra Leone an. Taylor lieferte Kindersoldaten, Waffen zum Blutvergießen, im Gegenzug bekam er Diamanten. Die Blutdiamanten. Der 64jährige hatte stets seine Unschuld betont. Er sieht sich als Opfer. Harte Worte der Verteidigung: (Statement: Diese Verurteilungen wurden erzielt durch verdorbene und korrupte Beweise. Quasi gekauft durch die Anklage.) Das Strafmaß gegen Taylor soll Ende Mai verkündet werden. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Vier Wochen vor der Präsidentenwahl in Ägypten hat die Wahlkommission die Kandidatenliste vorgestellt. Unter ihnen ist auch der letzte Regierungschef unter dem gestürzten Präsidenten Mubarak. Im Vorfeld der Bekanntgabe hatte es etliche Beschwerden gegeben, da die Wahlkommission viele Bewerber abgelehnt hatte.

Nachrichtenfilm: Ägyptens Wahlkommission hat nach wochenlangem Gerangel die abschließende Liste für die Präsidentschaftswahlen vorgestellt. Danach dürften sich dreizehn Kandidaten um das höchste Amt im Staate bewerben. Mehr als die Hälfte der Kandidaten wurde aus unterschiedlichen Gründen abgelehnt. Darunter der Kandidat der extrem religiösen Salafisten und die Nummer Eins der Moslembrüder XY. Die Begründung der Wahlkommission, die vom Militärat gelenkt wird: XY's Verhaftung während der Mubarak-Zeit. Einer der aussichtsreichsten Bewerber aus dem Rennen. Statt ihm tritt nun der Parteivorsitzende der Moslembrüder an. XY, vorgestern auf seiner letzten großen Kundgebung in Alexandria. Begeisterung schlägt dem wenig charismatischen Ingenieur von seinen Anhängern nicht entgegen. Beobachter gehen deswegen davon aus, dass die Wahlchancen dieses Mannes gestiegen sind. Des unabhängigen, moderaten Islamisten XY. Vielen Ägyptern ist er bekannt aus einer Zeit als Studentenfürher, der die Rechte der Moslems gegen den damaligen Präsidenten Saddad verteidigte. Nach der Disqualifizierung seiner stärksten Widersacher befindet sich vor allem XY im Aufwind. Der international bekannte Ex-Generalsekretär der Arabischen Liga. Der insgeheime Kandidat

des Militärrats gibt sich betont modern und spricht sich für die Rechte der Frauen aus. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Ausführlicher stellen wir die Kandidaten für die Präsidentenwahl in Ägypten im Internet unter Tagesschau.de vor. /// Pakistans Ministerpräsident Gilani ist wegen Missachtung der Justiz verurteilt worden. Gilani verließ das oberste Gericht dennoch als freier Mann. Er musste lediglich während des Verfahrens in der Gewalt der Justiz bleiben. Trotz richterlicher Anordnung hatte sich der Regierungschef geweigert, bei der Schweiz die Wiederaufnahme eines Korruptionsverfahrens gegen Präsident Sardari zu beantragen. Sardari und dessen Frau sollen Bestechungsgelder in Millionenhöhe auf schweizer Konten geschafft haben. /// Zehntausende Norweger haben mit einem Lied gegen den Massenmörder Breivik demonstriert und eine Art Schallmauer gegen rechtsextremes Gedankengut errichtet. Der wegen 77fachen Mordes Angeklagte hatte vor Gericht den norwegischen Liedermacher Nielssen verunglimpft. Als Reaktion gingen nun die Menschen auf die Straßen und sangen mit ihm sein Lied „Kinder des Regenbogens“. In Oslo zogen die Demonstranten anschließend zum Amtsgericht, wo sich Breivik verantworten muss. /// Auch die EU-Länder wollen künftig aus Sicherheitsgründen Daten von Fluggästen sammeln. Bei Flügen von und nach Europa sollen Informationen wie Namen erfasst und für fünf Jahre gespeichert werden können. Dies entschied die Mehrheit der Innenminister und gab grünes Licht für Verhandlungen mit dem Europaparlament. Deutschland enthielt sich. Kürzlich hatte das Parlament dem umstrittenen Abkommen zur Datenweitergabe zwischen der EU und den USA zugestimmt. /// Am deutschen Klinikmarkt bahnt sich möglicherweise eine milliardenschwere Übernahme an. Der Gesundheitskonzern Fresenius will die Krankenhauskette Rhön-Klinikum kaufen, für gut drei Milliarden Euro. Fresenius will mit seinem Tochterunternehmen Helios zum unangefochtenen Marktführer unter den privaten Klinikbetreibern aufsteigen, mit über 80 000 Mitarbeitern. Allerdings müssen dem Angebot mehr als 90% der Rhön-Aktionäre zustimmen. /// Die Spieler des FC Bayern München sind am Nachmittag von jubelnden Anhängern in der Heimat empfangen worden. Sie hatten im Elfmeter-Schießen gestern Abend Real Madrid bezwungen und stehen damit im Finale der Champions League. /// Und nun die Wettervorhersage für morgen Freitag, den 27. April.

Wetterbericht

Sprecher: Die Tagesthemen kommen um 22.15Uhr mit XY. Dann erfahren Sie was die neueste Umfrage zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein ergibt und wir berichten aus Erfurt, zehn Jahre nach dem Massaker am Gutenberg-Gymnasium. Ich wünsche Ihnen noch einen guten Abend.

Tagesschau vom 27. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur Tagesschau. Sechs Wochen vor der Fußball-Europameisterschaft ist die Ukraine von mehreren Sprengstoffanschlägen erschüttert worden. Mindestens 29 Menschen wurden in der Industriestadt Dnjepropetrowsk verletzt als kurz nacheinander vier Sprengsätze an belebten Orten zündeten. Wer dahintersteckt ist noch unklar. Die Stadt ist kein Spielort der Fußball-EM. Die inhaftierte frühere Regie-

rungschefin Timoschenko wurde dort geboren. Präsident Janukowitsch nannte die Anschläge eine Herausforderung für die Ukraine.

Nachrichtenfilm: Es grenzt an ein Wunder, dass es keine Toten gab. Das Stadtzentrum der ukrainischen Industriemetropole Dnjepropetrowsk glich einem Lazarett. Zahlreiche Verletzte, darunter viele Kinder, wurden direkt am Ort der Explosionen medizinisch versorgt. Der erste Sprengsatz war kurz vor 12Uhr Mittags in der Nähe der Oper detoniert. Drei weitere Explosionen folgten innerhalb nur einer Stunde. Alle in der belebten Innenstadt. Einer der Sprengsätze ist in einem Mülleimer hier an der Straßenbahnhaltestelle explodiert, gerade als die Straßenbahn losfahren wollte, sagt ein Sprecher der Polizei. Die Staatsanwaltschaft geht von Terroranschlägen aus. Über die Hintergründe der Tat ist jedoch noch nichts bekannt. Der ukrainische Präsident Janukowitsch reagierte unmittelbar nach der Anschlagsserie. „Dies ist eine Herausforderung für unser Land auf die wir eine würdige Antwort finden werden.“ Die ukrainischen Medien berichteten von zum Teil chaotischen Zuständen im Stadtzentrum. Das Militär wurde in der Stadt zusammengezogen, Geschäfte und Schulen wurden geschlossen. Dnjepropetrowsk ist die Geburtsstadt der ehemaligen Ministerpräsidentin Julia Timoschenko, die nach einem umstrittenen Strafverfahren im Gefängnis sitzt und vor wenigen Tagen in den Hungerstreik getreten ist. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: In der Euroschuldenkrise richtet sich der Blick wieder nach Spanien. Neue Zahlen zeigen, die schrumpfende Wirtschaft zieht den Arbeitsmarkt immer mehr in Mitleidenschaft. Inzwischen ist fast jeder vierte Spanier ohne Job. Ein Negativrekord in der Eurozone. Dazu sähen amerikanische Ratingagenturen Zweifel an den Sparanstrengungen der Regierung. Standard and poors stufte die Kreditwürdigkeit weiter herunter.

Filmbericht: Die Herabstufung ist für Spanien ein weiterer Tiefschlag, aber das Land reagierte gelassen. Die Börse in Madrid schloss sogar im Plus. Dabei bezweifelt die Ratingagentur Standard and poors, dass Spanien seine Neuverschuldung von 8,5 auf 3,5 Prozent in diesem Jahr absenken kann. Spaniens Regierung, die dieses Jahr 37 Milliarden Euro sparen will, ignorierte die Abstufung. Lediglich ein Staatssekretär äußerte sich. „Die Entscheidung von Standard and poors erkennt in keiner Weise die Sparmaßnahmen Spaniens an, denen fühlen wir uns verpflichtet.“ Ministerpräsident Rajoy empfing heute den Präsidenten des Europaparlaments Martin Schulz. Nach dem Treffen fand der deutsche Gast deutliche Worte zur Ratingagentur. (Statement: Es handelt sich dabei um einen spekulativen Vorgang gegen Spanien und gegen die Eurozone insgesamt. Und ich glaube, dass die Ratingagenturen einen Beitrag zu dieser Spekulation leisten.) Doch die Finanzmärkte beobachten vor allem den Bankensektor. Durch die geplatze Immobilienblase sitzen viele Institute auf einem Berg fauler Kredite. Nun wird spekuliert, ob Spanien ein Rettungsprogramm für seine Banken beantragen kann. Heute gab es noch eine Hiobsbotschaft: Die Arbeitslosigkeit ist auf knapp 25% angestiegen. Fast jeder vierte Spanier, derzeit ohne Job. Für Spanien verschärft sich die Lage an allen Fronten.

Sprecher: Mehr zum Thema haben wir auf Tagesschau.de zusammengestellt. Unter anderem eine Liste, die zeigt, wie die amerikanischen Ratingagenturen die einzelnen Eurostaaten aktuell einstufen. /// Die Niederlande bleiben trotz der Regierungskrise auf Sparkurs. Drei kleinere Oppositionsparteien verhalfen dem amtierenden Ministerpräsidenten Rutte gestern zur nötigen Mehrheit für seinen Sparhaushalt. Im Streit über den Etat hatte Ruttés Minderheitsregierung die Unterstützung des Rechtspopulisten Wilders und seiner Partei verloren und war zu-

rückgetreten. Im Herbst wird deshalb neu gewählt. /// Für den sozialistischen Bewerber um das Präsidentenamt in Frankreich Hollande ist Sparen nicht der einzige richtige Weg aus der Wirtschafts- und Finanzkrise. Vor allem mit Blick auf Deutschland bekräftigte Hollande seine Forderung, auch das Wirtschaftswachstum müsse gefördert werden. Dafür will er den EU-Fiskalpakt, der eine strenge Haushaltsdisziplin vorschreibt, noch einmal aufschnüren. Bundeskanzlerin Merkel lehnt das ab. Sie erklärte, der Pakt sei nicht verhandelbar.

Nachrichtenfilm: Die Bundesregierung bleibt hart beim Fiskalpakt. Nach einem Treffen mit deutschen Filmstars ging die Kanzlerin in einem Radiointerview auf die Kritik aus Frankreich ein. Es sei ein Missverständnis, dass Wachstum nur mit neuen Schulden möglich sei, so Merkel. Der Vorwurf, sie setze sich nicht genug für den Aufschwung in der Eurozone ein, sei falsch. (Statement: Ich hab darauf gedrängt als deutsche Bundeskanzlerin, dass im Januar ein Sonderrat stattgefunden hat, der sich ausschließlich mit Wachstumsfragen beschäftigt hat. Weil man natürlich viel besser, das erleben wir ja auch in Deutschland, solide Haushaltsführung machen kann, wenn man Wachstum hat.) Gestern Abend hatte der sozialistische Präsidentschaftskandidat Hollande die Kanzlerin kritisiert. Er will eine Abkehr vom strikten Sparkurs, um Wachstum zu fördern. Sigmar Gabriel unterstützt den Sozialisten im Wahlkampf. Auch die SPD fordert wie Hollande ein Konjunkturprogramm für Europa. (Statement: Die CDU und die FDP verleumdet Francois Hollande ziemlich stark indem sie behauptet er wolle weg vom Fiskalpakt. Er will ihn ergänzen um Wachstum und Beschäftigung und vor allem im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit.) Auf einer Auslandsreise unterstützt der Außenminister den Kurs der Kanzlerin. (Statement: Der Fiskalpakt steht, der ist vereinbart, nicht nur zwischen Regierungen sondern eben zwischen Ländern. Und wir werden den Fiskalpakt auch nicht mehr in Frage stellen. Ich glaube auch nicht, dass das von Frankreich wirklich gewollt sein könnte.) Die Kritik, die Kanzlerin mische sich in den französischen Wahlkampf ein ließ Merkel von ihrem Sprecher zurückweisen. Beide Präsidentschaftskandidaten seien für Europa und mit beiden könne sie gut zusammenarbeiten.

Sprecher: Einer der bekanntesten Bürgerrechtler Chinas, der 40jährige Chen XY ist untergetaucht. Der blinde Menschenrechtsaktivist stand seit eineinhalb Jahren in seinem Heimatort nahe der Stadt Linyi unter Hausarrest. Chen hatte sich immer wieder gegen Behördenwillkür gewandt und anderen Menschen mit seinen Rechtskenntnissen geholfen. In einem Video hat sich Chen jetzt von seinem Versteck aus an die chinesische Regierung gewandt.

Nachrichtenfilm: „Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Wen, es war nicht einfach zu fliehen, aber endlich habe ich es geschafft. Alles, was im Internet über mich berichtet wurde, wie Sie mich in meinem Haus gequält und gefoltert haben stimmt. Ich kann Ihnen versichern, die Wirklichkeit war sogar noch schlimmer.“ – So schildert Chen XY die schrecklichen Zustände seines Hausarrests. Woher diese Aufnahme stammt und wer ihm bei seiner Flucht geholfen hat – bislang ist das unbekannt. Der blinde Anwalt hat Frauen verteidigt, die gegen Zwangsabtreibung und Zwangssterilisation klagen wollten. Dafür musste er vier Jahre ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung: strenger Hausarrest. Angeheuerte Schergen überwachen ihn und seine Frau. Im Dreischichtbetrieb sind bis zu einhundert Männer im Einsatz. Selbst seine kleine Tochter wird von ihnen drangsaliert. „Der für die Polizei zuständige Parteisekretär hat zu mir gesagt, das Gesetz ist mir egal, ich muss mich an kein Gesetz halten. Und dann haben sie mich und meine Familie beraubt und geschlagen.“ Jetzt ist ihm die Flucht gelungen. Seine Unterstützer

sagen er sei an einem sicheren Ort. Gerüchte kursieren, es könnte die US-Botschaft sein. Aber dort heißt es nur: Kein Kommentar. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: In den USA hat ein umstrittenes Gesetz zur Abwehr von Angriffen aus dem Internet die erste parlamentarische Hürde genommen. Mit großer Mehrheit billigte das Repräsentantenhaus die Vorlage, gegen die Bürgerrechtler und Datenschützer Sturm laufen. Es geht um den Schutz auch privater Unternehmen und Netzwerke vor sogenannten Cyberattacken durch Hacker. Unternehmen und Geheimdienste sollen dafür zusammenarbeiten und Informationen austauschen können, unbeschränkt durch andere Gesetze. Kritiker befürchten massive Eingriffe in die Privatsphäre.

Nachrichtenfilm: Energieversorgung, Verkehr, Börsen – je vernetzter die Infrastruktur eines Landes, desto anfälliger wird sie für Cyberattacken. Dagegen soll Amerika sich besser wappnen, sagen die Konservativen. „Es geht nicht nur um zweifelhafte Internetaktionen sondern um Attacken, die Amerika in die Knie zwingen können. Tatsächlich wird unser Land schon jetzt so angegriffen.“ Der Entwurf erlaubt der Regierung Geheiminformationen mit Privatfirmen zu teilen, um diese vor Angriffen zu schützen. Umgekehrt soll der Online-Sektor auch persönliche Daten von Nutzern an Behörden geben dürfen. Das allarmierte Kritiker, die aber nur Details ändern konnten, etwa zu Daten über Krankheiten. „Dieses Gesetz öffnet der Regierung Tür und Tor um alle möglichen persönlichen Daten zu sammeln“, klagt er, „alles im Namen der Sicherheit und ohne jede Einschränkung durch andere Gesetze. Ich weiß wir haben das Jahr 2012, aber es fühlt sich eher an wie 1984.“ (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Der Bundestag hat ein zentrales Waffenregister beschlossen. Darin sollen die Daten zusammengeführt werden, die bislang von fast 600 lokalen Behörden erfasst sind. So kann die Polizei schneller feststellen wem eine Waffe gehört und woher sie stammt. Forderungen nach einem solchen Zentralregister waren nach den Amokläufen in Erfurt und Winnenden laut geworden. Außerdem wird mit dem Beschluss von gestern Abend eine EU-Richtlinie umgesetzt.

Nachrichtenfilm: Die Feuerkraft deutscher Privathaushalte, sie ist beträchtlich. Acht bis zehn Millionen Pistolen und Gewehre haben die Bundesbürger. Der größte Teil: völlig legal. Das Wissen über diese Waffen ist bei rund 600 verschiedenen Ämtern und Behörden gespeichert. Nun soll es in einem deutschlandweiten Register zentral erfasst werden. (Statement: Es geht einfach darum, das was man an Informationen schon hat, effektiv und effizient zu nutzen. Das ist der jetzige Schritt. Es wird mit diesem Gesetz nichts verschärft.) Das neue Register findet besonders die Polizei wichtig. Sie will wissen, was sie an einem Einsatzort an Bedrohungen erwartet. (Statement: Wir benötigen es als Polizei nicht nur zu Ermittlungszwecken, wir benötigen es auch dann, wenn wir eingesetzt werden für häusliche Gewalt, um festzustellen, ob einer der Betroffenen auch in Waffenbesitz ist.) Das nationale Register macht es den Ermittlern auch leichter, herauszufinden, woher eine Waffe kommt und wer sie wo gekauft hat. Das finden auch alle Fraktionen im Bundestag sinnvoll. Die Linke enthielt sich bei der Abstimmung, weil sie nicht will, dass auch die Geheimdienste das Register nutzen. (Statement: Dass der Verfassungsschutz da Zugriff hat und dass auch die Kontrollierbarkeit rechtmäßiger Maßnahmen da nicht gewährleistet ist, das sind die Schwächen an dem Gesetz.) Und eine weitere Schwäche ist offensichtlich: illegale Waffen kann das Register natürlich nicht erfassen. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Der Versandhändler Neckermann will knapp 1400 Arbeitsplätze abbauen; mehr als die Hälfte aller Stellen. Als Grund gab das Unternehmen heute an, das Geschäft mit gedruckten Katalogen werde ganz aufgegeben und nur noch über's Internet verkauft. Vor allem der Stammsitz in Frankfurt am Main wird von den Kürzungen betroffen sein. Neckermann gehörte dem Handelskonzern Acandor bis zu dessen Pleite. Und seitdem einem US-Finanzinvestor.

Nachrichtenfilm: Abschiedsflug von US-Raumfähre Enterprise. Wie zuvor das Schwesterschiff Discovery ist heute auch die Enterprise auf dem Rücken einer Boeing 747 zu ihrem letzten Bestimmungsort gebracht worden. Schaulustige verfolgten, wie sie eine Ehrenrunde über den Dächern von New York drehte. Der Shuttle, der lediglich Testflüge in der Erdatmosphäre absolvierte, soll im New Yorker Museum für Luft- und Raumfahrt ausgestellt werden.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Samstag, den 28. April.

Wetterbericht

Sprecher: Um 23.45 Uhr kommen die Tagesthemen. XY informiert sie über die Bombenserie in der Ukraine und fragt nach den Hintergründen. Außerdem zeigt sie die Meisterwerke des Malers und Bildhauers El Greco, die ab morgen zusammen mit Klassikern der Moderne in Düsseldorf zu sehen sind. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 28. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Die Kritik an der Ukraine wird lauter. Wegen der Inhaftierung der früheren Regierungschefin Timoschenko fordern die Parteichefs von SPD und Grünen, Gabriel und Roth, es sollen keine Politiker zur Fußball-Europameisterschaft in die Ukraine reisen. Timoschenko ist seit gut einer Woche im Hungerstreik. Sie klagt über Misshandlungen im Gefängnis. Außerdem werde ihr Rückenleiden nicht angemessen behandelt. Ein für heute geplanter zweiter Prozess wurde vertagt.

Nachrichtenfilm: Die Anklage in Charkow lautete auf Veruntreuung, aber Julia Timoschenko erschien nicht. Sie sei nicht verhandlungsfähig, so ihre Anwälte. Derweil demonstrierten ihre Anhänger vor dem Gerichtsgebäude. Sie halten das Verfahren für eine politisch motivierte Farce. Dies sieht auch die SPD so. Sie fordert einen Politikerboykott für Europameisterschaftsspiele in der Ukraine. (Statement: Ich glaube, wenn das Regime in der Ukraine seine Haltung nicht ändert, wenn dort nicht die Menschenrechte geachtet werden, dann sollten wir als Politiker nicht die ??? für diese Regierung bilden. /// Es freut mich sehr, dass sich Herr Gabriel unserer Forderung angeschlossen hat, die EM von Seiten der Politiker und Politikerinnen zu boykottieren. Ich muss sagen, es ist vor allem Joachim Gauk zu danken, unserem Bundespräsidenten, der ein sehr sehr klares Signal gesetzt hat.) Die Linke vermutet hinter der Position von SPD und Grünen Wahltaktik. (Statement: Ich denke, wir sollten das nicht debattieren. Ich denke, wir sollten den Druck über die EU gemeinsam auf die Ukraine erhöhen.) Der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch verletze die Menschenrechte, sagte auch Amnesty International. Statt eines Boykotts fordert man aber aktive Fürsprache. (Statement: Wir sind der Meinung, wenn die Sportler jetzt dahin fahren, in die Ukraine zur Europameisterschaft, dann sollen

die Funktionäre und die Sportler die Menschenrechtsverletzungen nicht verschweigen, sondern ansprechen.) Ähnlich die CDU: Reisen in die Ukraine widersprechen nicht einem Eintreten für Menschenrechte. (Statement: Sollte ein Politiker in die Ukraine reisen, dann nur als Unterstützung für die eigene Nationalmannschaft und nicht als Sympathie-Erklärung für das dortige Regime und dann kann man auch mit Worten und Gesten zeigen, was man von der Regierung Janukowitsch hält, nämlich den größtmöglichen Abstand.) Die Europäische Union erwägt das unterschrittsreife Assoziierungsabkommen mit der Ukraine nicht zu unterzeichnen. (Statement: Wir sind eigentlich zur Zeit nicht in der Lage wegen dieser Situation weitere Schritte Richtung Unterschreibung und Ratifizierung des Assoziierungsvertrages zu machen.) Nichts Neues heute vom Deutschen Fußballbund. Für Boykottfragen sei man nicht zuständig, hieß es nur.

Sprecher: Die Piratenpartei will sich mit einer neuen Führung effektiver für die Arbeit in den Parlamenten aufstellen. Der Bundesparteitag in Neumünster wählte heute mit großer Mehrheit Bernd Schlömer an die Spitze eines erweiterten Vorstands. Der 41jährige war bisher stellvertretender Parteichef. Schlömer distanzierte sich klar von rechtsextremen Positionen bei den Piraten und rief die Partei zur Geschlossenheit gegen Rechts auf.

Nachrichtenfilm: (Statement: Ich nehme die Wahl an. Vielen Dank. Dankeschön.) 66,6 Prozent der Stimmen im ersten Wahlgang. Das reichte Bernd Schlömer zum Sieg. Damit löst der 41jährige Referent im Verteidigungsministerium den bisherigen Piratenchef Sebastian Nerz ab. Nerz hatte rund 150 Stimmen weniger erhalten. (Statement: Wir müssen uns aber irgendwann noch einigen und wir dürfen uns nicht zerstreiten. Ich habe oftmals den Eindruck, dass wir an Kleinigkeiten den Diskurs oft so intensiv führen, dass es nicht gelingt eine Position zu finden. Und deswegen würde ich mir wünschen, dass wir irgendwann, auch nach ausgiebiger Diskussion Einigkeit zeigen und diese Einigkeit durchziehen.) Rund 27 000 Mitglieder hat die Piratenpartei bundesweit. Viele von ihnen diskutierten über das Internet mit. Aber nur die Piraten auf dem Bundesparteitag in Neumünster durften heute abstimmen. So verabschiedeten sie mit großer Mehrheit eine Erklärung gegen die Leugnung des Völkermordes der Juden. Einige Parteimitglieder hatten den Aufstieg der Piratenpartei mit dem der NSDAP verglichen und Straffreiheit für Holocaust-Leugner gefordert. (Statement: Das wichtigste ist, dass wir als Partei immer noch das Recht haben parteiisch zu sein, auch wenn wir für Meinungsfreiheit im Staat sind müssen wir nicht alles in unseren Reihen tolerieren.) Morgen soll die inhaltliche Debatte weitergehen. Für das Parteiprogramm wurden rund 200 Änderungsanträge eingereicht.

Sprecher: Mehr zur Piratenpartei finden Sie unter Tagesschau.de. Unter anderem werfen wir einen Blick auf ihren Umgang mit rechten Strömungen. /// Auch Bündnis 90/ Die Grünen haben sich heute für die anstehenden Landtagswahlen in Stellung gebracht, mit einem kleinen Parteitag in Lübeck. Die Vorsitzende Roth bekräftigte das Ziel rot-grüner Regierungskoalitionen sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Nordrhein-Westfalen. Es gehe darum ein Signal zu setzen für einen Machtwechsel im kommenden Jahr in Berlin.

Nachrichtenfilm: Sie sind die Hoffnungsträger eines großen Projekts. Sie sollen den Weg ebnen für eine grüne Regierungsbeteiligung nach der Bundestagswahl 2013. Rückendeckung für die Spitzenkandidaten der anstehenden Wahlen, Robert Habeck aus Schleswig-Holstein und Silvia Löhrmann aus Nordrhein-Westfalen. Mit einer Generalattacke gegen schwarz-gelb geht die Partei zum Angriff über auf den letzten Metern im Landtagswahlkampf. (Statement: Wir sind

hier, weil hier und heute und jetzt schon die Fundamente gelegt werden für die Ablösung der siechenden und im Kern erstarrten schwarz-gelben Koalition.) Zentraler Angriffspunkt: Das Betreuungsgeld. Für die Grünen ein Milliardengrab, das es mit ihnen nicht geben werde. Damit will man punkten. Aber ob es für das Wunschprojekt rot-grün in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen reicht ist ungewiss. In Nordrhein-Westfalen kann rot-grün derzeit mit einer knappen Mehrheit rechnen in Schleswig-Holstein hätte das Bündnis laut aktuellen Umfragen keine Mehrheit. (Statement: Wahlkampf heißt kämpfen, wir haben noch eine Woche. 40% der Menschen wissen noch nicht was sie wählen. Die Hälfte davon können wir erreichen. Mal schauen wie hoch unser Potential ist.) Auf dem Parteitag wurde außerdem der Weg für eine Urwahl des Spitzenpersonals geebnet, die Abstimmungsordnung dafür geändert. Beschlossen ist das Verfahren aber noch nicht. (Statement: Das steht einfach jetzt nicht an, weil die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen die Zeitpläne aller Parteien durcheinander gewirbelt hat.) Ob es letztendlich dazu kommt, wird sich nach den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen entscheiden.

Sprecher: Im Tarifkonflikt der Metall- und Elektroindustrie macht die Gewerkschaft Druck mit neuen Warnstreiks. Kurz nach Mitternacht soll es erste Ausstände in westdeutschen Betrieben geben. Dann ist für diesen Bereich die Friedenspflicht abgelaufen. Die IG Metall fordert für die 3,6 Millionen Beschäftigten Einkommensverbesserungen um 6,5%. Die Arbeitgeber haben 3% geboten.

Nachrichtenfilm: Mehr als 1000 Atomkraftgegner haben in Gorleben gegen den Bau eines Endlagers für hochradioaktive Abfälle demonstriert. Auch viele Landwirte beteiligten sich mit Traktoren an der Umzingelung des Geländes. Nach Angaben der Umweltschutzverbände gibt es im Wendland nach wie vor starke Zweifel an dem Versprechen der Bundesregierung, ergebnisoffen nach einem atomaren Endlager zu suchen. Sie befürchten, dass sich am Ende alles auf Gorleben konzentrierte.

Sprecher: Nach der Flucht des chinesischen Dissidenten Chen XY aus dem Hausarrest verdichten sich die Hinweise, dass er in der US-Botschaft in Peking in Sicherheit ist. Eine in Texas ansässige Menschenrechtsorganisation erklärte, es gebe bereits vertrauliche Gespräche zwischen den chinesischen und US-amerikanischen Behörden. Beide Seiten lehnten es aber ab, diesen Bericht zu kommentieren. In der nächsten Woche reist US-Außenministerin Clinton zu einem schon länger geplanten Besuch nach Peking.

Nachrichtenfilm: In der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur haben zehntausende Menschen für faire Wahlen demonstriert. Die Polizei setzte Tränengas und Wasserwerfer ein. Sie nahm mehrere Regierungsgegner fest. Die Opposition fordert eine Reform des Wahlrechts. Aus ihrer Sicht hat die Koalition um Ministerpräsident Razak durch die geltenden Bestimmungen Vorteile. /// Spanien hat das Schengenabkommen zur Reisefreiheit in Europa vorübergehend ausgesetzt. Grund ist ein Treffen der Europäischen Zentralbank am Donnerstag in Barcelona. Mit Kontrollen an den Grenzen soll verhindert werden, dass Demonstranten nach Spanien einreisen. Besonders an den Übergängen zu Frankreich und an den Flughäfen soll verstärkt kontrolliert werden. 2000 Polizeibeamte werden dazu bis zum kommenden Freitag zusätzlich eingesetzt.

Sprecher: Zum ersten Mal ist in Deutschland eine große Ausstellung mit Bildern von El Greco zu sehen. Das Düsseldorfer Museum „Kunstpalastr“ zeigt mehr als 40 Werke des Meisters aus

der Spätrenaissance. Gegenübergestellt werden sie Bildern und Skulpturen von Künstlern der Moderne, die von El Greco inspiriert wurden.

Nachrichtenfilm: Mit dieser spektakulären Einzelausstellung von El Greco will das Museum „Kunstpalaſt“ zeigen, welch prägenden Einfluſs der Künstler der Spätrenaissance auf die Maler des frühen 20. Jahrhunderts ausübte. Max Beckmann beispielsweise übernahm die Manier die Figuren zu zerdehnen wie El Greco. Es war eine kreative Avantgarde die späteren Expressionisten, die 1912 zum ersten Mal auf seine Bilder stießen und wie im Fieber seine Malweise studierten. (Statement: Die Jungen waren ja quasi alleine, es war keine Geſellschaft, die sie trug. Sie kämpften gegen Konventionen an und da entdeckten sie jemanden, der dreihundert Jahre vergessen gewesen war, weil er genau alle Grenzen überschritten hatte. Und er war genau deswegen auch vergessen, er passte nicht in die Schubladen rein.) So hatte El Greco, der gebürtige Grieche, konsequent seinen eigenen Stil verfolgt. In Düsseldorf sind neben 40 seiner Werke auf dunkler Wand auch 100 moderne Bilder auf hellem Grund in Beziehung geſetzt. Zum Beispiel die rheinischen Expressionisten. Aber auch Werke von Egon Schiele und Paul Cezan und ganz besonders Robert Deloné, der seine ätherisch wirkenden Figuren maniert streckt.

Sprecher: Am vorletzten Spieltag der Fußballbundesligasaison hat Schalke 04 nochmals wichtige Punkte geholt. Die Königsblauen bezwangen Zuhause die Gäste aus Berlin mit 4:0. Hier die weiteren Ergebnisse...

Nachrichtenfilm: Sonne satt und Temperaturen wie am Mittelmeer gab es heute Süden und Osten Deutschlands. Wie hier in Rosenheim öffneten viele Freibäder vorzeitig ihre Pforten. In München kletterte das Quecksilber auf 31,8 Grad. Damit war es so warm, wie niemals zuvor an einem Tag im April. Grund für die ungewöhnliche Hitze ist subtropische Warmluft aus Afrika und nun die Wettervorhersagen für morgen, Sonntag, den 29. April.

Wetterbericht

Sprecher: Um 23.20Uhr begrüßt Sie XY mit den Tagesthemen. Sie informiert über den Parteitag der Piraten und stellt deren neuen Vorsitzenden vor. Außerdem zeigt sie den spannenden Abstiegskampf bei der Fußball-Bundesliga. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 29. April 2012

Intro: Hier ist das erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Die Piratenpartei hat sich personell für die anstehenden Wahlen auf Kurs gebracht. Zum Abschluss des Bundesparteitages in Neumünster schloß der neue Bundesvorsitzende Schlömer Regierungsbeteiligungen nicht aus. Wer an Wahlen teilnehme, so Schlömer, verfolge grundsätzlich das Ziel auch Verantwortung zu übernehmen. Mit einer erweiterten Führung wollen die Piraten die Arbeit in Partei und Parlamenten effektiver verzahnen. Entscheidungen über Programm und Inhalte wurden verschoben.

Nachrichtenfilm: Der neue Vorstand der Piratenpartei steht. Doch das Programm fehlt teilweise noch. Zwei Tage lang haben sich die Piraten vor allem mit ihrem Personal beschäftigt. Die rund 1500 Mitglieder auf dem Bundesparteitag wählten heute Johannes Ponader zu ihrem neuen politischen Geschäftsführer. Der Künstler aus Berlin löst Marina Weisband ab, die bisher eines der bekanntesten Gesichter der jungen Partei war. (Statement: Wir sind im Moment die Speerspitze eines Paradigmenwechsels, den die etablierten Parteien gerade erst anfangen zu erahnen.) Viele der bundesweit rund 27000 Mitglieder diskutierten über das Internet mit. Der neue Vorstand will die Partei weiterhin breit aufstellen, will die Meinungen besser strukturieren, auch online. Außerdem distanzieren sich die Piraten auf dem Parteitag deutlich von rechtsextremen Tendenzen. Für die inhaltliche Debatte über die rund 200 Programmanträge fehlte am Ende die Zeit. (Statement: Wir sind in Berlin in einem Stadtstaat vertreten und im Saarland in einem kleinen Flächenland, es sind beides Bundesländer mit geringer geostrategischer Bedeutung, so dass wir für die Entwicklung eines Außensicherheits-Profiles noch Zeit in Anspruch nehmen können. Wir können auch überlegen, ob wir als internationale Bewegung diese Diskussion auch auf internationaler Ebene führen.) Auf dem nächsten Parteitag im November wollen die Piraten ein Wahlprogramm verabschieden, im Hinblick auf die Bundestagswahl. Erst einmal stehen die Chancen laut Umfragen aber gut, dass die Partei in den kommenden zwei Wochen in die Landtage von Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen einziehen wird.

Nachrichtenfilm: Mit Warnstreiks hat die IG Metall den Druck auf die Arbeitgeber im aktuellen Tarifstreit erhöht. Wie hier in Andernach legten bundesweit etwa 2500 Beschäftigte die Arbeit nieder. Die IG Metall fordert 6,5% mehr Geld, die unbefristete Übernahme von Auszubildenden und gerechtere Löhne für die Zeitarbeiter. Die Arbeitgeber in der Metall- und Elektroindustrie boten zuletzt eine Lohnerhöhung von 3% an.

Sprecher: Bundesaußenminister Westerwelle hat Myanmar Unterstützung für den demokratischen Wandel zugesagt. Bei seinem Besuch im früheren Birma ließ er sich heute von Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi den Stand des Reformprozesses erläutern. Nach jahrelanger Unterdrückung verfolgt die Regierung des südostasiatischen Landes nun eine Politik der Öffnung.

Nachrichtenfilm: Der deutsche Außenminister reiht sich in einen steten Strom westlicher Politiker ein, die der 66jährigen Aung San Suu Kyi ihre Aufwartung machen. In der Villa ihrer Familie hatte sie insgesamt 15 Jahre ihres Lebens unter Hausarrest verbracht. Jetzt ist sie frei gewählte Abgeordnete und ringt noch immer mit den Generälen. Sie verweigert derzeit ihren Amtseid wegen eines Wortes. Sie will die Verfassung respektieren und nicht wie gefordert bewahren. Ein schwieriger Machtkampf in einer noch unsicheren Lage. (Statement: Ich glaube nicht, dass man sagen kann, der Prozess ist unumkehrbar, jedenfalls nicht bis alle, die an der Macht sind, entschieden dahinter stehen. Das Militär eingeschlossen.) Auch der Außenminister ist nur vorsichtig optimistisch. Morgen will er darüber mit Präsident Ten Sen sprechen. (Statement: Wir reagieren politisch auf diese Lage, indem wir zwar die Sanktionen suspendiert haben, aber wir haben sie noch nicht aufgehoben.) Durch die Aussetzung der Sanktionen kann Myanmar zum ersten Mal seit 25 Jahren seine Rohstoffe wieder weltweit absetzen: Öl, Gas und Edelstahl. Das verarmte Land braucht das Geld dringend. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Die Ukraine gerät wegen der Haftbedingungen der früheren Regierungschefin Timoschenko weiter unter Druck. Als erstes Mitglied der Bundesregierung hat sich Umweltminister Röttgen jetzt offen für einen Politiker-Boykott der Fußball-EM in der Ukraine ausgesprochen. Besuche von Ministern oder Ministerpräsidenten kämen für ihn nach jetzigem Stand nicht in Frage, so Röttgen zur BILD-Zeitung. Timoschenko solle sofort freigelassen werden. Die frühere Regierungschefin ist seit gut einer Woche im Hungerstreik und klagt über Misshandlungen.

Nachrichtenfilm: In zahlreichen Städten Spaniens haben Zehntausende gegen die von der Regierung beschlossenen Sparmaßnahmen demonstriert. In Madrid nahmen nach Polizeiangaben rund 9000 Menschen an der zentralen Kundgebung teil. Die größten Gewerkschaften des Landes hatten zu den Protesten gegen Kürzungen, insbesondere im Gesundheits- und Bildungswesen, aufgerufen. Die konservative Regierung unter Ministerpräsident Rajoy plant Einsparungen in Höhe von insgesamt 10 Milliarden Euro. Mit dem Sparkurs soll die Neuverschuldung abgebaut werden.

Sprecher: Knapp ein Jahr nach der Tötung von Al Kaida-Chef Bin Laden gehen Politiker und Geheimdienstexperten in den USA davon aus, dass das Terrornetzwerk entscheidend geschwächt ist. Amerika sei sicherer geworden, so US-Verteidigungsminister Panetta. Das heiße allerdings nicht, dass Al Kaida keine Bedrohung mehr darstelle. Die US-Terrorabwehr mache sich aber inzwischen größere Sorgen um extremistische Einzeltäter. Bin Laden war am 2. Mai 2011 von einem US-Spezialkommando in Pakistan getötet worden.

Nachrichtenfilm: Ein Jahr nach Bin Laden – schon in Fröhsendungen Thema auf allen News Kanälen mitsamt der Frage, wo Amerika sicherheitspolitisch stehe. Wir bleiben entschlossen Al Kaida zu zerstören, so Obamas Anti-Terror-Chef, deshalb halten wir den Druck aufrecht in Afghanistan und Pakistan und nunmehr auch im Jemen. In einer Geheimaktion hatten Elitesoldaten damals Bin Ladens Versteck in Pakistan gestürmt und ihn erschossen. Zudem sicherten sie Unterlagen und Datenträger. Abgesehen von einem verlorenen Hubschrauber galt die Aktion als Erfolg, der weitere Schläge gegen das Netzwerk möglich macht. Ich denke alle, die eingebunden waren, sagt der Verteidigungsminister, wissen heute, dass der Einsatz Amerika sicherer gemacht hat. Auch für den Wahlkampf nutzt das Obama-Lager heute den Rückblick. Dafür wählt man einen Präsidenten, mahnt Unterstützer Bill Clinton, damit er die schwierigen Entscheidungen trifft, die kein anderer treffen kann. Doch am US-Anti-Terror-Kampf gibt es auch Kritik, zumal er im Alltag längst als unerklärter Drohnenkrieg geführt wird, und das in immer mehr Regionen. Auch mit zivilen Opfern und in der Grauzone des Völkerrechts. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Eine Ausstellung im Schloss Neuhardenberg in Brandenburg zeigt das Grauen in sowjetischen Straflagern. Unter dem Titel „Gulag – Spuren und Zeugnisse von 1929 bis 1956“ sind bisher nicht gezeigte Exponate und Zeitzeugenberichte zu sehen. Im sogenannten Gulag, dem Straflagersystem der stalinistischen Sowjetführung, kamen etwa zweieinhalb Millionen Menschen ums Leben. Die große Mehrheit der Insassen waren Russen. Die verstärkte politische Unterdrückung sollte in der Bevölkerung jeden Widerstand gegen Stalins Herrschaft ersticken.

Nachrichtenfilm: Für XY ist diese Ausstellung eine schmerzliche Reise in einen Teil seiner Vergangenheit. Vier Jahre lang saß er als politischer Gefangener in einem der Arbeitslager im hohen Norden der Sowjetunion. Er trug die gleiche zerschlissene Wattejacke, arbeitete mit ähnlich kaputten Schuhen. Diese Zeit hat ihn tief geprägt. (Statement: Die Herausforderung eines

Menschen im Lager war, seine Persönlichkeit nicht aufzugeben. Du musstest jeden Moment darüber nachdenken, wie du deine menschliche Würde nicht verlierst.) Es sind die Einzelschicksale, die im Zentrum der Ausstellung über das Lagersystem des Gulag stehen. Das Sommerkleid einer Frau: ihr einziges Kleidungsstück. Zeichnungen von Häftlingen, die das alltägliche Sterben dokumentieren. Die selbstgehäkelte Puppe einer Insassin. Es sind Dokumente, die ein politisches System veranschaulichen sollen, das nach dem Ideal einer gerechten Gesellschaft strebte und sich doch zu einem Terrorregime entwickelte. Kaum eine Familie in Rußland, die kein Gulag-Schicksal zu beklagen hat. Doch noch immer fehlt die Aufarbeitung. (Statement: Das ist immer noch das Fehlen eines Konsenses in der Gesellschaft, weil niemand mit dieser Vergangenheit umgehen muss. Das ist nach wie vor für manche sehr schmerzhaft und nicht aufgearbeitet und sehr stark verdrängt.) Die Ausstellung „Gulag – Spuren und Zeugnisse“ im Schloss Neuhabenberg ist ab 1.Mai für Besucher geöffnet.

Nachrichtenfilm: In Dachau ist an die Befreiung des Konzentrationslagers vor 67 Jahren erinnert worden. An der Gedenkveranstaltung nahmen auch Überlebende und Angehörige der Opfer teil. In dem Konzentrationslager hatten die Nationalsozialisten mehr als 200 000 Menschen aus über 30 Staaten inhaftiert. Darunter politische Gegner und Angehörige von Minderheiten. Mehr als 41 000 Gefangene starben, bevor amerikanische Truppen das Lager am 29.April 1945 befreien konnten.

Sprecher: In der kommenden Nacht wird das analoge Satellitenfernsehen abgeschaltet. Von drei Uhr in der Früh an senden alle deutschen Sender ausschließlich digital. Dann dürften etwa in einer halben Million Haushalten die Fernseher schwarz bleiben, weil sie nicht rechtzeitig umgestellt haben, das schätzt die Initiative Klar Digital, eine Organisation der Landesmedienanstalten und der Sender. Meistens ist die Umstellung auf digitalen Empfang mit einem neuen Receiver erledigt.

Nachrichtenfilm: Nur noch ein paar Stunden können analoge Satellitenschüsseln ein Fernsehsignal empfangen. Die Techniker sind deswegen seit Wochen auch am Abend und am Wochenende im Einsatz, um die analogen Schüsseln umzurüsten. Bislang strahlen die Sender sowohl analog als auch digital aus. Heute Nacht wird das analoge Fernsehsignal jedoch komplett abgeschaltet, es wird nur noch digital übertragen. Dadurch ist Platz für mehr Programme mit besser Bild- und Tonqualität. Wer in HD guckt, der sollte am Montag eins nicht vergessen: den automatischen Sendersuchlauf, denn durch die Umstellung ändern sich auch die Programmplätze. (Statement: Hinzu kommt, dass ARD und ZDF dann zehn weitere Programme in HD-Qualität dann bereithalten, die auch über einen Programmsuchlauf dann gefunden werden. Deswegen empfiehlt es sich für unsere Zuschauerinnen und Zuschauer den neuen Suchlauf dann zu machen.) Ob der eigene Fernseher schon jetzt ein digitales oder noch ein analoges Signal empfängt, kann jeder auf der ARD-Texttafel 198 überprüfen. Keine Gedanken machen müssen sich Zuschauer mit Kabelanschluss oder digitalem Antennenfernsehen, DVBT. Sie sind von der Abschaltung nicht betroffen.

Sprecher: Der Birte Gary Paffett hat den Saisonauftakt zum deutschen Tourenwagenmasters auf dem Hockenheimring gewonnen. Titelverteidiger Martin Tomczyk dagegen schied schon vorzeitig aus.

Nachrichtenfilm: Für Gary Paffett war es bereits der 18 DTM-Sieg seiner Karriere. Von Rang sechs gestartet, überstand Paffett die vielen Kollisionen in der Anfangsphase unbeschadet. Im

ersten Rennen der Saison ging es überaus hart zu. Leidtragender bereits nach vier Runden im weißen BMW der Champion der vergangenen Saison Martin Tomczyk. Dank eines perfekt getimten Boxenstopps konnte Gary Paffett nach einem Drittel der Renndauer die Führung vor Teamkollege Jany Green übernehmen. Vor nahezu ausverkauften Rängen lagen die beiden Mercedes-Piloten am Ende klar vor Audi-Fahrer Matthias Ekström auf Platz drei. Bester BMW-Fahrer beim DTM-Comeback der Müncher war Andy Priauf auf Rang sechs. /// Ausgelassener Jubel in Fürth nach dem ersten Bundesligaaufstieg der Vereinsgeschichte. Nach dem sportlich bedeutungslosen Unentschieden gegen Fortuna Düsseldorf versammelten sich etwa 20 000 Fans vor dem Rathaus, um ihre Mannschaft zu feiern. Die Spielvereinigung Greuther Fürth hatte den Aufstieg in die Bundesliga bereits am vergangenen Wochenende perfekt gemacht. /// Auch in Frankfurt gab es nach dem letzten Heimspiel der Saison kein Halten mehr: Selbst die heutige 0:2 Niederlage gegen die Münchner Löwen konnte die Euphorie nicht trüben. Der Aufstieg der Eintracht hatte bereits seit dem vergangenen Wochenende festgestanden. Nach dem heutigen Spiel feierten Mannschaft und Fans am Stadion ausgelassen den vierten Aufstieg in der Vereinsgeschichte.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Montag, den 30. April.

Wetterbericht

Sprecher: Um 22.45 Uhr sind wir wieder für Sie da mit den Tagesthemen und XY. Wir berichten über die schwierige Suche der Piraten nach einem Programm. Außerdem zeigen wir das gelungene Comeback von Totilas, dem teuersten Dressurpferd der Welt. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 18. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Für CDU/CSU und SPD wird die Zeit knapp. Die drei Parteien wollen möglichst Mitte nächster Woche einen Koalitionsvertrag vorlegen. In zentralen Punkten hakt es aber nach wie vor. Etwa bei der Frage, wie die gesetzlichen Krankenkassen finanziert werden sollen. Es gibt allerdings auch Fortschritte. Union und SPD haben sich unter anderem auf eine Frauen-Quote im Top-Management geeinigt. Und auch bei der für die SPD zentralen Forderung nach einem Mindestlohn bewegt sich etwas.

Nachrichtenfilm: Der Fortschritt bleibt eine Schnecke. Bei den Koalitionsverhandlungen in der letzten Nacht und heute am Tage gab es bei den zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen nur wenige Ergebnisse. So haben sich Union und SPD auf eine Frauen-Quote von 30 Prozent in Aufsichtsräten von DAX-Unternehmen geeinigt. Geringverdiener mit 40 Beitragsjahren sollen eine Lebensleistungsrente von 844 Euro erhalten und über die Höhe eines Mindestlohnes soll eine Kommission entscheiden. (O-Ton) Allerdings konnten sich die Unterhändler immer noch nicht über die Höhe des Mindestlohnes einigen und ob er in Ost und West unterschiedlich sein soll. Zerstritten sind die möglichen Koalitionäre auch über die Zusatzbeiträge für Krankenversicherungen, die nur die Versicherten zahlen. Die Union will die Zusatzbeiträge beibehalten, die SPD will sie abschaffen. (O-Ton) Die Verhandlungen der Arbeitsgruppe Gesundheit werden

heute Abend fortgesetzt, wahrscheinlich ohne Ergebnis. Bei allen strittigen Themen werden am Ende sowieso die drei Parteivorsitzenden entscheiden, was im Koalitionsvertrag steht.

Sprecher: Die NSA-Affäre beschäftigt auch den neu gewählten Bundestag. Die Abgeordneten kamen heute zu einer Sondersitzung zusammen. Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach von einer Belastung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses, betonte aber auch, die USA blieben ein Partner von überragender Bedeutung. Die Opposition warf der Regierung Duckmäsertum gegenüber Washington vor.

Nachrichtenfilm: Als Pappkameraden sind sich Kanzlerin und SPD-Chef ganz nah. Zumindest in den Augen der Demonstranten vor dem Bundestag, die Asyl für den Informanten Edward Snowden fordern. Um den NSA-Skandal, den Snowden ins Rollen gebracht hatte ging es auch drinnen, und auch hier die Positionen nicht weit auseinander. (O-Ton) So sieht das auch Merks Koalitionspartner in Spe. (O-Ton) Merkel und Steinmeier einig im Schweigen zu Snowdens Schicksal. Mehr Respekt für den Enthüller fordert da Hans Christian Stöbele von den Grünen. Er hatte Snowden Ende Oktober in Moskau getroffen. (O-Ton) Und mehr noch, Snowden verdiene Asyl in Deutschland. Für die Linkspartei eine Frage nationaler Unabhängigkeit. (O-Ton) Doch dafür gibt es hier keine Mehrheit.

Korrespondenten-Kommentar: Die Debatte um die NSA heute zeigt, dass Union und SPD sich zumindest in der Außenpolitik schon verhalten wie echte Koalitionspartner. Das Verhältnis zum mächtigen Verbündeten USA durch Asyl für Edward Snowden zu beschädigen will man auf jeden Fall vermeiden.

Sprecher: Bei der einflussreichen Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA) hat es einen Wechsel an der Spitze gegeben. Nach 17 Jahren hat sich Dieter Hundt zurückgezogen. Zum neuen Präsidenten wurde heute in Berlin einstimmig der Unternehmer Ingo Kramer gewählt. Der 60-Jährige gilt als erfahrener Tarifexperte. Die BDA vertritt die Interessen der Arbeitgeber vor allem in der Sozial- und Tarifpolitik.

Nachrichtenfilm: Ende und Anfang. Der scheidende Arbeitgeber-Präsident Dieter Hundt mit seinem Nachfolger Ingo Kramer. Der Bremer Unternehmer will sich morgen auf dem Arbeitgeber-Tag auch inhaltlich vorstellen, so wie Dieter Hundt das vor 17 Jahren tat. Die Aufgaben damals: (O-Ton) Für ihn hieß das, das zerstrittene Arbeitgeberlager einen und Einschnitte ins soziale Netz politisch durchsetzen, gleichzeitig ein verlässlicher Tarifpartner für die Gewerkschaften sein. Der Arbeitgeber-Chef sah Kanzler kommen und gehen. Mit Helmut Kohl verstand er sich gut, besser noch mit Gerhard Schröder. Zu Angela Merkel ist das Verhältnis von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Er blieb die verlässliche Größe auf Unternehmer-Seite und im Talk-Show-Geschäft, dort als optimistischer Dauer-Mahner gegen Reformstau, Lohnerhöhungen oder den Atomausstieg. Sein letztes großes Thema: die Energiewende. (O-Ton) Darum wird sich nun der neue Arbeitgeber-Präsident Ingo Kramer kümmern müssen.

Sprecher: Die Hamburger Justiz stellt das Verfahren gegen den umstrittenen Limburger Bischof Tebartz-van Elst ein. Der Kirchenmann muss 20 000 Euro zahlen und gilt dann als nicht vorbestraft. Gegen ihn war wegen falscher eidesstaatlicher Versicherungen ermittelt worden. Tebartz-van Elst hat die Vorwürfe inzwischen eingeräumt. Dabei ging es um einen Erste-Klasse-Flug nach Indien. Der Bischof steht vor allem wegen der Kostenexplosion bei Bau seiner neuen Residenz in der Kritik.

Nachrichtenfilm: Es ist kein Freispruch. Aber zumindest muss sich Bischof Franz Peter Tebartz-van Elst nicht mehr vor Gericht verantworten. Und er gilt nicht als vorbestraft. Heute hat das Amtsgericht in Hamburg entschieden. Das Strafverfahren gegen den Bischof von Limburg wurde mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft gegen Zahlung einer Geldauflage in Höhe von 20 000 Euro an die Staatskasse vorläufig eingestellt. Der Beschluss ist nicht anfechtbar. Laut Gericht hat Bischof Tebartz-van Elst diesen Beschluss akzeptiert. Noch sei die Zahlung jedoch nicht eingegangen. Vom Bischof selbst ist dieser Tage nichts zu hören. Er hat sich in das Bayerische Benediktinerkloster Metten zurückgezogen. Laut Staatsanwaltschaft hat er jedoch eingeräumt, dass er falsche Angaben zu dem Erste-Klasse-Flug nach Indien gemacht habe. Seine Glaubwürdigkeit bleibt also erschüttert. Für die meisten Gläubigen im Bistum Limburg spielt die heutige Gerichtsentscheidung jedoch nur eine Nebenrolle. Streitthemen bleiben die Kostenexplosion des neuen Bischofssitzes und die Kritik an seiner Amtsführung. (O-Ton) Wie es in Limburg nun weitergeht, ob Bischof Tebartz-van Elst in sein Bistum zurückkehren kann oder ersetzt wird, das wird am Ende der Papst entscheiden.

Sprecher: Begleitet von Protesten tagt in Warschau heute ein Gipfel der Weltkohleorganisation, zeitgleich zur UN-Klimakonferenz. Aktivisten der Umweltschutz-Organisation Greenpeace entrollten auf dem Dach des Wirtschaftsministeriums ein Transparent gegen die Nutzung von Kohlestrom. Konferenzgastgeber Polen bezieht seinen Strom zu etwa 90 Prozent aus Kohlekraftwerken. UN-Klimasekretärin Figeres forderte die Kohleindustrie auf, besonders umweltschädliche Kraftwerke müssten geschlossen werden:

Nachrichtenfilm: Protest der Umweltschützer, keine Diskussionen mehr mit Pro-Kohle-Funktionären, sinnbildlich bekommen sie die rote Karte gezeigt. Die heutige Weltkohle-Konferenz im polnischen Wirtschaftsministerium empfanden viele von ihnen als reine Provokation. Der Minister persönlich hatte dazu eingeladen. (O-Ton) Ohne Kohle geht es nicht – das war die einfache Botschaft der Kohlebefürworter. Gastrednerin war ausgerechnet die Generalsekretärin der UN-Klimakonferenz. Sie hielt dagegen und forderte die Schließung besonders schädlicher Kraftwerke. Die Kohle soll im Boden bleiben. „Wir brauchen radikale Veränderungen im Umgang mit Kohle, damit unsere Kinder später vom Gipfel sagen, das war der historische Wendepunkt für die Kohle-Industrie.“

Korrespondenten-Kommentar: Polen richtet auch die Weltkohle-Konferenz aus. Das passt. Das Land ist völlig abhängig von Kohle, möchte möglichst wenig Gas aus Russland, denkt über Fracking und Kernkraft als Alternative nach und bremst auf der Weltklimakonferenz. Im Warschauer Nationalstadion schütteln alle den Kopf, weil polnische Delegierte seit Tagen in allen Sitzungen jegliche Klimaveränderungen leugnen. Vier Tage bleiben noch für einen Gipfelerfolg. Aber im Moment glaub in Warschau niemand so richtig daran.

Sprecher: Knapp drei Jahre nach der Reaktor-Katastrophe im japanischen Fukushima haben die Arbeiten zur Stilllegung der Anlage begonnen. Dazu wurden die ersten von 1500 Brennstäben aus dem Abklingbecken im beschädigten Reaktorblock vier in eine zylinderförmigen Stahlbehälter gehievt. Später sollen diese Spezialbehälter dekontaminiert und in ein sicheres Becken umgelagert werden. Ende kommenden Jahres soll die Bergung abgeschlossen sein. Der vollständige Rückbau der Anlage dürfte 30 bis 40 Jahre dauern. /// In Chile wird eine Stichwahl entscheiden, wer künftig an der Spitze des südamerikanischen Landes stehen wird. Erstmals stehen sich zwei Frauen gegenüber: Die frühere Präsidentin Michelle Bachelet und Eveline

Matthei. Auf die Sozialistin Bachellette entfielen im ersten Durchgang ungefähr 47 Prozent der Stimmen. Ihr Erfolg bei der Stichwahl Mitte Dezember gilt als sicher. Für die Präsidentschaftskandidatin der Konservativen, Matthei, votierten 25 Prozent der Wähler.

Nachrichtenfilm: Fast zwei Wochen nach dem verheerenden Wirbelsturm Hajan gehen auf den Philippinen die Aufräumarbeiten weiter. In vielen Gebieten sind immer noch nicht alle Leichen geborgen. In andere Regionen wie hier in Samar ist bislang keine Hilfe vorgedrungen. Präsident Akino kündigte an, solange auf der verwüsteten Insel Leyte zu bleiben, bis alle Opfer angemessen versorgt seien.

Sprecher: Hilfsorganisationen bitten weiter um Spenden für die Opfer des Taifuns. Bei der Bank für Sozialwirtschaft, Konto XY. Weitere Spendenkonten finden Sie auf Tagesschau.de. /// Amnesty International hat massive Vorwürfe gegen WM-Gastgeber Katar erhoben. In einer Studie prangert die Organisation Menschenrechtsverletzungen auf Baustellen für die Fußball-Weltmeisterschaft 2022 an und setzt den FIFA-Verband weiter unter Druck. Die Arbeiter seien unter unwürdigen Umständen untergebracht und müssen monatelang auf ihren Lohn warten oder würden gar nicht bezahlt. Zuvor hatte bereits die Britische Zeitung „The Guardian“ über Missstände in dem Emirat berichtet.

Nachrichtenfilm: Gesichtsmasken gegen die Sonne, Pickeln bei über 40 Grad. Die Arbeit auf Katars Baustellen ist hart und manchmal sogar unmenschlich, kritisiert Amnesty International. Hunderttausende Bauarbeiter zieht es trotzdem in das Emirat. Vor der WM boomt die Bauindustrie, doch Ausbeutung und Missbrauch bis hin zu zwangsarbeitsähnlichen Zuständen boomen mit. (O-Ton) Ein Millionenheer von Wanderarbeitern, vor allem aus den armen Regionen Asiens schuftet auf Katars Baustellen. Wer wieder ausreisen will, braucht dazu die Genehmigung des Arbeitgebers, so sind Katars Gesetze. Also kann nicht einfach gegen, wer von Hungerlöhnen, überlangen Schichten oder verdreckten Unterkünften genug hat. Die Gewerkschaften sehen die FIFA in der Pflicht. (O-Ton) Bald beginnt der eigentliche Bau der WM-Stadien, mit Kaltluftgebläse gegen die Wüstenhitze wie bei diesem Prototyp. Katar will jetzt bessere Sozialstandards festlegen. Die FIFA sieht keinen Anlass den Druck zu erhöhen. „Wir sind in ständigem Kontakt mit den Verantwortlichen in Katar. Es gibt keine bestimmte Deadline bis die Veränderungen umgesetzt sein müssen“, so die offizielle Stellungnahme. Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty setzen dagegen auf öffentliche Kritik und darauf, dass Katar keinen weiteren Prestige-Verlust riskieren will.

Sprecher: Eine zerstörerische Sturmfront mit mehr als 60 Tornados ist über den Mittleren Westen der USA gezogen. Dabei kamen mindestens acht Menschen ums Leben. In Washington im Bundesstaat Illinois ebnete das Unwetter ganze Straßenzüge ein. Bis zu fünfhundert Häuser wurden zerstört. Die Sturmfront, die Windgeschwindigkeiten bis zu 320 Kilometern pro Stunde erreichte entstand durch für den November ungewöhnlich hohe Temperaturen. /// Und nun die Wettervorhersage für morgen, Dienstag, den 19. November. (Wetterbericht) /// Um 22.30 begrüßt die XY zu diesen Tagesthemen: Amerikanische Agenten, zweifelhafte Aktivitäten an deutschen Flughäfen und Münchner Bilderfund, die Rückgabeansprüche der Erben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 19. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Acht Wochen nach der Bundestagswahl treten die Koalitionsverhandlungen in die Schlussphase. Zum sechsten Mal kam die große Runde von CDU/CSU und SPD zusammen, um über die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen zu beraten. Dabei wird immer deutlicher, dass viele konkrete Fragen am Ende vermutlich von den drei Parteivorsitzenden Merkel, Seehofer und Gabriel entschieden werden müssen.

Nachrichtenfilm: Sonst steht hier Sigmar Gabriel zur Begrüßung, heute musste Angela Merkel den Weg ins Willy-Brandt-Haus allein finden, ebenso Horst Seehofer. Drinnen winkt die große Runde den gesetzlichen Mindestlohn durch. Aushandeln soll ihn eine Kommission aus Arbeitgebern und Gewerkschaften. Details sind aber noch offen. Auch die Kernforderung der SPD, eine Starthöhe von 8,50 Euro, kann Andrea Nahles heute nicht verkünden. (O-Ton) Viele Unternehmen, vor allem in Ostdeutschland drohen mit dem Abbau von Arbeitsplätzen, wenn der Mindestlohn eingeführt wird. In diesem Sinn argumentiert auch die Union. (O-Ton) Das Rentenpaket steht unter Finanzvorbehalt und wurde auf kommende Woche vertagt. Die CSU warnt jedoch die SPD vor dem Versuch die Mütterrente in Frage zu stellen. (O-Ton) Als Antwort auf neue Forderungen der SPD hatte die CSU gestern noch mit Neuwahlen gedroht. Heute wollte keiner mehr ernsthaft darüber reden. Doch ebenso klar ist, auch die CSU muss noch einen Parteitag überstehen, am kommenden Wochenende. Erst danach werden die strittigen Punkte in kleiner Runde von den Parteichefs geklärt.

Sprecher: Einblicke in Einzelheiten der Koalitionsverhandlungen geben wir Ihnen im Internet auf Tagesschau.de. /// Die Arbeitgeber haben angesichts der Koalitionsverhandlungen davor gewarnt, die Sozialkassen zu überlasten. Der neue Verbandschef Kramer warf sowohl der Union als auch der SPD Kurzsichtigkeit vor. Die bislang bekannt gewordenen Pläne für Rentenaufstockungen ließen die demografische Entwicklung außer Acht. Es sei absehbar, dass dadurch in wenigen Jahren die Sozialabgaben kräftig steigen müssten.

Nachrichtenfilm: Im Abflugterminal des ehemaligen Flughafens Tempelhof treffen sie sich, aber Aufbruchsstimmung klingt anders als das, was der neue Arbeitgeberpräsident vorträgt. Ingo Kramer macht sich Sorgen über den gemeinsamen Kurs von Union und SPD. (O-Ton) Die Wirtschaft hadert mit der geplanten Frauenquote für Aufsichtsräte, vor allem aber mit dem gesetzlichen Mindestlohn. (O-Ton) Die Vertreter der beiden großen Parteien halten dagegen. Schäuble verspricht an die Politik der letzten Jahre anzuknüpfen. (O-Ton) Geradezu Werbung für eine Große Koalition macht der SPD-Fraktionschef. (O-Ton) Artiger Applaus, mehr nicht, eher skeptisch als begeistert machen sich die Arbeitgeber auf vier Jahren Schwarz-Rot gefasst.

Sprecher: Der Daimler-Konzern schreibt in China ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Er ist der erste Autobauer, der direkt bei einem chinesischen Partner einsteigt, mit 12 Prozent. In Peking besiegelte Vorstand Zetsche mit dem staatlichen Hersteller Bika. Daimler hofft mit diesem Coup auf dem weltgrößten Automarkt zur Konkurrenz aufzuschließen.

Nachrichtenfilm: In China zu produzieren, das alleine hat Daimler nicht mehr ausgereicht. Jetzt steigt das Unternehmen auch finanziell bei seinem chinesischen Partner ein. Daimler ist damit

der erste ausländische Autobauer, der einen großen Anteil an einem chinesischen Staatsunternehmen übernimmt, 12 Prozent an der PKW-Tochter von Beijing Automobile. (O-Ton) Fast ein Jahr hat es gedauert bis die chinesische Regierung ihr OK für den 625-Millionen-Euro-Deal gab. Im Gegenzug bekommt das Daimler-Management nun zwei Sitze im Aufsichtsrat des chinesischen Partners und damit Einfluss auf dessen Geschäfte. China ist ein wichtiger Markt für Daimler. Hier werden jährlich über 12 Millionen Autos verkauft und doch sehen Experten auch Risiken. (O-Ton) Daimler sieht in China vor allem Chancen. Die Investitionen dort, heißt es, würden dazu beitragen, den Daimler-Konzern insgesamt weiter abzusichern.

Nachrichtenfilm: Das EU-Parlament hat nach monatelangem Streit den Haushaltsrahmen bis 2020 gebilligt. In diesem Siebenjahres-Zeitraum kann die EU bis zu 960 Milliarden Euro ausgeben. Das sind etwa vier Prozent weniger als in den vergangenen sieben Jahren. Diese Einsparungen hatten vor allem Großbritannien und Deutschland gefordert. Als Zugeständnis setzte das Parlament durch, dass der Finanzrahmen 2016 noch einmal überprüft wird.

Sprecher: Im NSU-Prozess wurde heute die Mutter des mutmaßlichen Rechtsterroristen Uwe Böhnhardt vernommen. Nach eigener Aussage hatte sie noch Kontakt zu ihrem Sohn und dessen Komplizen Uwe Mundlos und Beate Tschäpe, als die drei bereits im Untergrund lebten. Dass sie sich nicht der Polizei gestellt hätten, sei die Schuld der Behörden, so Brigitte Böhnhardt. Sie hätten Zusagen für Strafmilderungen nicht erfüllt. Als einzige Überlebende des Terrortrios steht Beate Tschäpe vor Gericht. Die beiden anderen brachten sich um.

Nachrichtenfilm: Die Hauptangeklagte schweigt beharrlich. Hohe Erwartungen deshalb heute beim NSU-Prozess an eine Zeugin, von der es selbst im Gerichtssaal kein Bild gibt. Doch Brigitte Böhnhardt – hier Archivaufnahmen von ihrer Ladung im Thüringer Untersuchungsausschuss – erfüllte sie nur teilweise. Denn obwohl die Mutter von Uwe Böhnhardt auch Beate Tschäpe und Uwe Mundlos bestens kannte, äußerte sie sich erst auf Nachfrage zu den politischen Ansichten der drei. Auch nach deren Untertauchen 1998 hielt Brigitte Böhnhardt heimlich Kontakt zu dem Trio, unterstützte es auch finanziell und traf es mindestens drei Mal in einem Chemnitzer Park. Dabei habe sie die drei jedes Mal aufgefordert sich zu stellen. Ihr Sohn und Beate Tschäpe wären dazu bereit gewesen, nicht aber Uwe Mundlos. Dass das Trio zu diesem Zeitpunkt laut Anklage schon vier Menschen ermordet hatte, wusste Brigitte Böhnhardt damals auch nach Überzeugung der Bundesanwaltschaft nicht. Morgen soll die Vernehmung fortgesetzt werden. Für einige Nebenkläger wurde aber schon heute einiges deutlich. (O-Ton) Eine These, die in der Anklageschrift eine wichtige Rolle spielt, denn die Bundesanwaltschaft stützt ihren Vorwurf der Mittäterschaft bei den zehn Morden nicht auf eine unmittelbare Tatbeteiligung, sondern vor allem darauf, dass Beate Tschäpe gleichberechtigtes Mitglied der Terrorzelle war.

Sprecher: Nach wochenlanger Untersuchungshaft lässt Russland erste ausländische Greenpeace-Aktivisten frei, allerdings unter Auflagen. Gegen eine Kautions von jeweils 45 000 Euro kommen jetzt neun Männer und Frauen auf freien Fuß, entschied heute ein Gericht in Sankt Petersburg. Unklar ist, was weiter mit ihnen passiert. Sie hatten im September mit anderen versucht eine Öl-Plattform in der Arktis zu besetzen, um gegen Umweltzerstörung zu protestieren. /// Bei einem Doppelanschlag auf die Iranische Botschaft im Libanon sind mindestens 23 Menschen ums Leben gekommen und mehr als 140 verletzt worden. Das Attentat in Beirut steht indirekt in Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg im benachbarten Syrien. Zu dem Selbst-

mordanschlag hat sich eine sunnitische Terrorgruppe bekannt. Sie fordert den Iran auf, sich aus dem Bürgerkrieg in Syrien herauszuhalten. Vom Libanon aus kämpft die schiitische Hisbolla, die dem Iran nahesteht an der Seite der Assad-Truppen. /// Auf der italienischen Mittelmeerinsel Sardinien sind bei einem Unwetter mindestens 18 Menschen ums Leben gekommen. Das Sturmtief Cleopatra hinterließ zerstörte Brücken und Straßen, Städte wurden überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten. Die italienische Regierung rief den Ausnahmezustand aus. Besonders betroffen ist die Region um Olbia im Nordosten der Urlaubsinsel. Die Stadt wurde fast komplett überschwemmt.

Nachrichtenfilm: Es kam viel schlimmer als es vorhergesagt war. Das Tiefdruckgebiet Cleopatra hat auf der Mittelmeerinsel Sardinien Tote, Verletzte und gewaltige Zerstörungen hinterlassen. In nur wenigen Minuten hatten sich Bäche in reißende Wasserfluten verwandelt und Städte und Dörfer regelrecht überrollt. Alleine in Olbia fielen in 12 Stunden 93 Liter Regen auf den Quadratmeter, so viel wie sonst im ganzen Winter. Schon in der Nacht wurde deutlich: es kommt zu einer Katastrophe. (O-Ton) In den bekannten Urlaubsorten wurden Privatvillen und Hotels in kürzester Zeit unter Wasser gesetzt. Der Fährhafen von Olbia musste gesperrt werden, der italienische Ministerrat erklärte Sardinien zum Notstandsgebiet. (O-Ton) Den ganzen Tag über wurde die Suche nach vermissten fortgesetzt. Mehrere tausend Menschen sind obdachlos. Die Sachschäden an eingestürzten Brücken und Eisenbahntrassen gehen in die Millionen. Die Gesamthöhe der Schäden ist noch gar nicht abzuschätzen.

Nachrichtenfilm Auf den Philippinen sind nach Angaben der Vereinten Nationen 600 000 Menschen immer noch nicht von Hilfslieferungen erreicht worden. Mehr als 2,5 Millionen seien insgesamt auf Unterstützung von außen angewiesen. Der Taifun Hajan hatte am 8. November riesige Gebiete des Inselstaates verwüstet. Nach Angaben der Behörden kamen fast 4000 Menschen ums Leben. 1600 werden noch vermisst.

Sprecher: Hilfsorganisationen bitten weiter um Spenden für die Opfer des Taifuns. Bei der Bank für Sozialwirtschaft, Konto XY. Sie können auch direkt via Internet spenden, unter www.spendenkonto-nothilfe.de. Weitere Informationen finden sie außerdem auf Tageschau.de. /// In die Affäre um den Münchner Kunstfund und den Sammler Cornelius Gurlit scheint Bewegung zu kommen. Die Staatsanwaltschaft Augsburg kündigte heute an, Gurlit die Werke schnellstmöglich zurückgeben zu wollen, die zweifelsfrei sein Eigentum seien. Die Herkunft von knapp 1000 Bildern gilt noch als ungeklärt. Die Behörde hatte etwa 1400 Werke unter dem Verdacht beschlagnahmt, es könne sich um NS-Raubkunst handeln. /// Im letzten Länderspiel des Jahres trifft die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Londoner Wembley-Stadion auf England. Der Klassiker ist zwar ein reines Freundschaftsspiel, DFB-Trainer Löw erhofft sich aber weitere Erkenntnisse für die WM im kommenden Sommer. Die ARD-Übertragung beginnt gleich im Anschluss an unsere Tagesschau.

Nachrichtenfilm: Das letzte Länderspiel des Jahres ist auch gleichzeitig der letzte echte Härtestest vor der WM für die deutsche Nationalmannschaft. Bundestrainer Joachim Löw hat sein Team auf mehreren Positionen verändert, im Vergleich zum 1 zu 1 in Italien, unter anderem sind ja Neuer, Lahm und Özil gar nicht erst mit angereist nach London. So bekommen heute andere eine Chance, ihre Qualitäten unter Beweis zu stellen. Toni Kroos beispielsweise, der auf der Spielmacher-Position agieren soll. Für manche ist es übrigens der erste Auftritt auf dem sogenannten Heiligen Rasen von Wembley. Interessant: In der Start-Elf stehen heute gleich

drei Bayernspieler und sogar vier Dortmunder. Unter anderem Roman Weilenfeller, der sein erstes Länderspiel machen wird, mit 33 Jahren. Englands Trainer Roy Hodgson musste zuletzt ein 0 zu 2 gegen Chile hinnehmen. Bitter, und damit kein gutes Omen für die Partie, zumal Deutschland seit 1975 im Wembley Stadion unbesiegt ist.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Mittwoch, den 20. November. (Wetterbericht) Eine Kurzausgabe der Tagesthemen mit XY sehen Sie gegen 21.50 Uhr in der Halbzeitpause des Fußball-Länderspiels England-Deutschland. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 20. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Dieter Hildebrandt, einer der bedeutendsten deutschen Polit-Kabarettisten, ist tot. Er wurde 86 Jahre alt. Seit den 50iger Jahren stand er auf der Bühne, bis vor wenigen Monaten, als er von seiner Krebserkrankung erfuhr. In der vergangenen Nacht ist Dieter Hildebrandt, der zeitlebens ein bissiger Begleiter des politischen Geschehens war, in einem Münchner Krankenhaus gestorben. Das Erste sendet heute zum Tod von Dieter Hildebrandt einen ausführlichen Nachruf um 21.45 Uhr und anschließend „Lachgeschichten“, dort kommen auch seine Freunde zu Wort. Auf Tagesschau.de finden sie unter anderem eine lange Bilderstrecke zum vielfältigen Schaffen des Kabarettisten. /// Ostdeutschland hat gut 23 Jahre nach der Wiedervereinigung noch Nachholbedarf, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Das geht aus dem Bericht zum Stand der Deutschen Einheit hervor, den das Kabinett beschlossen hat. Zwar wurde die Abwanderung aus den Neuen Ländern nahezu gestoppt, die Arbeitslosenquote war aber 2012 noch fast doppelt so hoch wie in Westdeutschland. Auch bei Einkommen und Renten gibt es weiter Unterschiede.

Nachrichtenfilm: Jena in Thüringen boomt. In keiner Ostdeutschen Stadt sind die Mieten höher, wächst die Bevölkerung schneller. In Brandenburg leiden dagegen viele Dörfer unter Wegzug und Abwanderung. Vor allem bei wirtschaftlichen Kenngrößen hinkt der Osten dem Westen hinterher. (O-Ton) So lag das Bruttoinlandsprodukt 2012 in Ostdeutschland nur bei 71 Prozent im Vergleich zu Westdeutschland, das Gehaltsniveau bei 82 Prozent und die Arbeitslosenquote war mit 10,7 Prozent immer noch fast doppelt so hoch wie im Westen. Deshalb lehnt der Ostbeauftragte der Bundesregierung einen Mindestlohn für die Neuen Länder ab. (O-Ton) Widerspruch kommt von der Linkspartei. (O-Ton) Die SPD sieht in einem gesamtdeutschen Mindestlohn auch eine Chance für den Ostdeutschen Arbeitsmarkt. (O-Ton) Auf einem Gebiet hat Ostdeutschland aber jetzt schon einen Vorsprung. Die Geburtenrate liegt mit 1,4 Kindern pro Frau etwas höher als im Westen.

Sprecher: Das Kabinett billigte auch den Rüstungsexportbericht 2012. Danach sanken die deutschen Ausfuhren auf insgesamt 960 Millionen Euro und damit auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Auch die Exportgenehmigungen gingen zurück. Wichtigster Kunde der Rüstungsindustrie war Saudi Arabien. Aus Sicht der Opposition, Anlass zur Kritik, auch weil der Regierung in Riad massive Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden. /// Bis zu einer Re-

gierungsbildung soll ein neuer Ausschuss die Alltagsgeschäfte des Bundestages regeln. Union und SPD seien sich einig, einen solchen Hauptausschuss am 28. November zu beantragen, sagte heute Bundestagspräsident Lammert. Das Sondergremium soll anstelle der üblichen Ausschüsse Gesetzesentwürfe und Anträge beraten, über die der Bundestag nicht direkt entscheiden will.

Nachrichtenfilm: Zwei Monate nach der Bundestagswahl hat XY viel Zeit zum Einräumen. Der Bundestagsabgeordnete der Grünen hat an keiner einzigen Ausschuss-Sitzung teilgenommen, weil die Bundestags-Ausschüsse noch immer nicht existieren. (O-Ton) Die Fach-Ausschüsse des Bundestags bereiten Gesetzentwürfe vor und kümmern sich um Eingaben der Bürger, vor allem aber kontrollieren sie die Arbeit der Ministerien. Diese Aufgaben soll nach Willen von Union und SPD jetzt ein einziger Hauptausschuss mit rund 40 Mitgliedern übernehmen. (O-Ton) Die Linkspartei hält das für fragwürdig. Der Fraktionsvorsitzende kritisiert eine Blockade der Parlamentsarbeit durch Union und SPD. (O-Ton) Der Grüne XY wird sich noch weiter gedulden müssen. Immerhin soll der Bundestag nächste Woche zu einer Sitzung zusammenkommen und den provisorischen Hauptausschuss wählen. Die Wahl der Bundeskanzlerin ist jetzt für den 17. Dezember vorgesehen.

Sprecher: Die wirtschaftliche Lage der deutschen Krankenhäuser wird offenbar immer schlechter. Etwa die Hälfte der Kliniken hat im vergangenen Jahr Verluste gemacht, wie aus einer Umfrage hervorgeht, an der sich 290 von mehr als 2000 Kliniken beteiligten. Die deutsche Krankenhausgesellschaft verlangt von der Politik bessere Rahmenbedingungen. Die Krankenkassen hingegen forderten die Kliniken auf, effizienter zu wirtschaften.

Nachrichtenfilm: Ziemlich düster sieht es derzeit in deutschen Kliniken aus. Leere Gänge und unbenutzte Betten sind keine Seltenheit mehr. Jedes zweite Krankenhaus hierzu Lande, so heißt es in der Studie, habe im vergangenen Jahr Verluste gemacht. Besonders betroffen seien kleine Einrichtungen. Insgesamt nur noch 13 Prozent der Häuser schätzten ihre Lage gut ein. (O-Ton) Mehr Geld ins System pumpen, das lehnen die Krankenkassen strikt ab, zumal sie im ersten Halbjahr dieses Jahres eine halbe Milliarde Euro mehr für klinische Behandlungen ausgegeben haben als im Vorjahreszeitraum. (O-Ton) Das sieht die Politik offenbar ähnlich. Bei den Koalitionsverhandlungen zeichnet sich bereits ab, auch Union und SPD wollen, dass die Häuser künftig effizienter arbeiten. Eine umfassende Krankenhaus-Reform soll eine Bund-Länder-Kommission bis Ende 2014 vorlegen.

Sprecher: Die EU-Kommission hat angekündigt, Deutschland wegen angeblicher Wettbewerbsvorteile für Bahn und Post vor dem europäischen Gerichtshof zu verklagen. Bei der bundeseigenen Bahn stößt sich Brüssel an der Buchführung. Die Trennung zwischen Mitteln für die Bereiche Schienennetz und Verkehr seien nicht eindeutig geregelt. Bei der Post geht es um frühere staatliche Beihilfen. Die Bundesregierung habe diese nicht in ausreichendem Maße zurückgefordert.

Nachrichtenfilm: In Strasbourg hat die 16-jährige Pakistanerin XY den Sacharov-Preis des Europa-Parlaments entgegen genommen. Vor einem Jahr hatten radikal-islamische Taliban dem Mädchen auf dem Weg zur Schule in den Kopf geschossen. Sie überlebte und setzte sich daraufhin umso mehr für das Recht auf Bildung ein. XY mahnte die EU-Abgeordneten über Europa hinaus zu schauen. Millionen von Kindern hungerten weltweit, gleichzeitig hätten sie auch keinen Zugang zur Bildung.

Sprecher: Vertreter von 190 Staaten versuchen in Warschau Streitfragen auf dem Weg zu einem Klimaabkommen zu klären. Umweltschützer kritisieren, bisher sei die UN-Klimakonferenz schleppend verlaufen. Nun wird auf Ministerebene verhandelt. Bundes-Umweltminister Altmaier sagte zu, dass die neue Bundesregierung den Ausstoß von Treibhausgasen in Deutschland in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter reduzieren werde.

Nachrichtenfilm: Tag der nationalen Erklärungen auf der Weltklima-Konferenz in Warschau. Bundes-Umweltminister Altmaier vertrat Deutschland und forderte in seinem Appell an die Delegierten in englischer Sprache alle Staaten auf, langfristiger in Jahrzehnten zu denken, nicht mehr in Jahren. Alle Vereinbarungen müssten klar nachprüfbar sein. (O-Ton) Besondere Aufmerksamkeit fand die Stellungnahme der Philippinen. Viele Entwicklungsländer sind ernüchtert angesichts der bisher eher ergebnislos verlaufenden Verhandlungen. „Ist diese Konferenz noch relevant in diesen Zeiten? Jedes Mal, wenn ich hier bin, fühle ich, dass darüber verhandelt wird, wer leben darf und wer sterben muss.“ Auf den Fluren gab es heute aber nur ein Thema: Die Regierungsumbildung in Polen. XY ist polnischer Umweltminister. Heute Morgen hat ihn Präsident Tusk entlassen, wegen Glücklosigkeit. Als Vorsitzender der Weltklimakonferenz bleibt er noch ein Jahr im Amt. Viele Beobachter und auch Delegierte halten diese Entlassung für ein fatales Zeichen an die Konferenz. Und sie warnen zwei Tage vor ihrem Ende davor, die Konferenz könne ein kompletter Misserfolg werden.

Sprecher: In der vergangenen Nacht haben erneut schwere Unwetter Italien getroffen. Nachdem am Montag das Sturmtief Cleopatra über die Insel Sardinien gezogen war, kam es nun auf dem Festland zu Überschwemmungen. Vor allem in den Regionen Latium, Apulien und Kalabrien wurden zahlreiche Straßen überflutet, Bäume stürzten um, es entstand Schaden in Millioenhöhe. Auf Sardinien gehen indessen die Aufräumarbeiten weiter. Rund um die Stadt Olbia im Norden der Insel sind viele Häuser und Straßen zerstört.

Nachrichtenfilm: In der sardischen Hafenstadt Olbia hat das Groß-Reinmachen begonnen. Am Montagabend lief dieser Supermarkt binnen Minuten voll, erst heute konnte sich die Belegschaft dran machen, die Schäden, die der sinnflutartige Regen angerichtet hat, zu beseitigen. (O-Ton) 16 Menschen verloren während des Unwetters auf der Insel ihr Leben, mehrere tausend mussten ihre Häuser verlassen oder wurden obdachlos. Inzwischen hat die Schlechtwetterfront das italienische Festland erreicht. In mehreren Regionen wie Latium und Kampanien wurden ganze Landstriche überschwemmt. In der Hauptstadt Rom rückte die Feuerwehr rund 150 Mal aus. Die Helfer beseitigten umgestürzte Bäume, pumpten Wasser aus den Straßen oder aus überfluteten Kellern. In der Region Kalabrien warten die Behörden die Bevölkerung vor Gefahren durch Überschwemmungen und Erdbeben. Venedig hat mit den Fluten zu kämpfen. Der Markusplatz steht unter Wasser. Besuche in der Lagunenstadt sind derzeit nur mit Einschränkungen möglich. Der Regen hält in einigen Teilen Italiens an, lässt aber langsam nach.

Nachrichtenfilm: In dem vom Taifun Hajan verwüsteten Gebieten der Philippinen verbessert sich die Lage der Überlebenden nur langsam. Einige Straßen sind wieder befahrbar. Vereinzelt können sie Menschen Lebensmittel an Marktständen kaufen. Nach UN-Angaben benötigen aber noch mindestens 2,5 Millionen Menschen langfristig Nahrungsmittel. Durch die Zerstörung der Reisfelder werden voraussichtlich 900 000 Tonnen Reis weniger geerntet. Der Katastrophenschutz spricht in letzten Meldungen von 4011 Opfern.

Sprecher: Hilfsorganisationen bitten weiter um Spenden für die Opfer des Taifuns. Bei der Bank für Sozialwirtschaft, Konto XY. Sie können auch direkt via Internet spenden, unter www.spendenkonto-nothilfe.de. Weitere Informationen finden sie außerdem auf Tageschau.de /// Und hier die Lottozahlen: XY /// Und nun die Wettervorhersage für Morgen, Donnerstag, den 21. November. (Wetterbericht) /// Um 23.15 begrüßt sie XY zu diesen Tagesthemmen: Wanderzirkus zwischen Brüssel und Strasbourg, EU-Abgeordnete wollen nicht mehr pendeln und Das Streben nach dem Glück. Warum man es damit nicht übertreiben sollte. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 21. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Die Ukraine vollzieht eine außenpolitische Kehrtwende. Sie stoppt ihren Kurs der Annäherung an die Europäische Union. Die Regierung in Kiew kündigte an, das lang vorbereitete Partnerschaftsabkommen mit Brüssel nicht zu unterzeichnen. Stattdessen wolle sie die Wirtschaftsbeziehungen zu Russland wiederbeleben. Zuvor hatte das ukrainische Parlament eine Hauptforderung der EU abgelehnt. Es stimmte mehrheitlich gegen Gesetze, die eine Freilassung der inhaftierten Oppositions-Politikerin Timoschenko ermöglicht hätten.

Nachrichtenfilm: Der erste Rückschlag für die Europäer kam heute Vormittag aus dem ukrainischen Parlament. Alle sechs Entwürfe für ein Gesetz, das Julia Timoschenko die Ausreise erlaubt hätte, wurden abgeschmettert. „Schande“ rief die europafreundliche Opposition. Denn Timoschenkos Ausreise war Brüssels Bedingung für das Abkommen mit der Ukraine. Die Abstimmung war also auch eine klare Niederlage für die Unterhändler der EU, darunter Polens Ex-Präsident XY. Doch das war längst nicht alles: Kurz darauf legte Kiew das Abkommen vollständig auf Eis, eine Woche vor der geplanten Unterzeichnung. Auf der Website der Regierung hieß es, man wolle die Folgen eines Abkommens zunächst zu dritt erörtern, und zwar zwischen Kiew, Brüssel und Moskau. Genau darüber hatte kurz zuvor, wie beiläufig, Russlands Präsident geredet. „Wir sind für Dreiergespräche, die müssen aber vor der Vertragsunterzeichnung stattfinden.“ Natürlich habe er nichts gegen eine souveräne Entscheidung der Ukraine, zuvor jedoch hatte er gewarnt. Es klang wie eine Drohung: Ein Abkommen mit der EU werde Folgen für den gemeinsamen Wandel haben. Russland ist der wichtigste Handelspartner der Ukraine.

Korrespondenten-Kommentar: Klarer Punktsieg für Putin. Zweimal hatte er in den vergangenen Wochen den ukrainischen Präsidenten zu sich zitiert, ihm die Europa-Ambitionen wohl ausgeredet. Es geht um Macht und Einfluss im Post-Sowjetischen Raum und eine klare Westbildung der Ukraine wäre für den Kreml ein schwerer Schlag gewesen. Doch diese Westbildung, so scheint es, ist jetzt erst Mal vom Tisch.

Sprecher: Wie die Europäische Union das Vorgehen der Ukraine aufgenommen hat, dazu jetzt live aus Brüssel XY.

Korrespondenten-Statement.

Sprecher: Mehr zur Kehrtwende der Ukraine und zum ausgesetzten Partnerschafts-Abkommen mit der EU finden Sie auf Tagesschau.de./// Aus Protest gegen stockende Verhandlungen haben Umweltverbände heute die Klimakonferenz in Warschau verlassen. Dort ringen mehr als 190 Staaten seit fast zwei Wochen um ein internationales Klima-Schutz-Abkommen, das 2020 greifen soll. Polen habe als Gastgeberland versagt und sich von der Kohleindustrie vereinnahmen lassen, hieß es. Bei der Konferenz herrscht Uneinigkeit, in wie weit arme Länder bei der Bewältigung des Klimawandels unterstützt werden sollen.

Nachrichtenfilm: Sie hatten es oft angedroht, aber in den 18 Jahren seit denen es Klimakonferenzen gibt, nie in die Tat umgesetzt. Heute platzte ihnen der Kragen. Die meisten der nicht-Regierungsorganisationen verließen die Weltklimakonferenz in Warschau, ein Boykott, ein Eklat. (O-Ton) Ab morgen wollen sie die Öffentlichkeit in der Warschauer Innenstadt auf einer Art Gegengipfel über die in ihren Augen mehr als prekäre Situation des Patienten Erde unterrichten. (O-Ton) Morgen bietet Polen als Gastgeber zusammen mit Peru und Frankreich, die in den nächsten Jahren die Klimakonferenzen ausrichten ein Vermittlungsgespräch an. Draußen, vor der Tür. Ein Klimagipfel, der keiner mehr ist, denn mit dem Auszug der nicht-Regierungsorganisationen fehlen die, die Mal wachrütteln, fehlen die Mahner, fehlt, wie es die UNO heute formulierte, die Stimme der Völker. Wie geht es jetzt weiter? Der Gipfel wird morgen oder übermorgen mit einer windel-weichen Erklärung zu Ende gehen. Viele von denen, die heute ausgezogen sind, haben gesagt, Warschau war für die reine Zeitverschwendung.

Sprecher: Bislang haben CDU/CSU und SPD in den Koalitionsverhandlungen viele Wünsche formuliert. Jetzt geht es um die finanzielle Umsetzung. Die Parteien einigten sich heute in großer Runde auf eine gemeinsame Linie in der Haushaltspolitik. Mehrausgaben sollen begrenzt werden. Wo Schwerpunkte gesetzt werden sollen ist aber weiter unklar. Bundeskanzlerin Merkel erklärte, der Abbau der Staatsschulen müsse vor anderen Plänen Vorrang haben.

Nachrichtenfilm: Die Hände zur Merkel-Raute, das kennt man. Doch die ungewöhnlich deutlichen Worte, die die CDU-Vorsitzende bei einer Medienveranstaltung findet, die lassen aufhorchen. Angela Merkel mahnt Union und SPD zu Kompromissen und sie legt sich fest auf den Abbau der Staatsschulden. (O-Ton) Die Gespräche in großer Runde kommen nur mühsam voran. Einen Schritt geht Schwarz-Rot heute in Richtung Pflegereform. 0,5 Prozentpunkte mehr Pflegebeitrag sollen Versicherte zahlen, für eine bessere Betreuung alter Menschen. (O-Ton) Außerdem soll es Richtern künftig möglich sein, Kleinkriminelle mit dem Entzug des Führerscheins zu strafen. Kleine Kompromisse sind das, der ganz große Durchbruch fehlt. (O-Ton) Doch die Zeit drängt. Bis Mittwoch soll ein Koalitionsvertrag unterschriftsreif sein.

Korrespondenten-Kommentar: 2015 will Angela Merkel keine neuen Staatsschulden mehr machen. Einerseits. Die Ausgabelisten der Fachpolitiker andererseits belaufen sich jetzt schon auf mehr als 50 Milliarden Euro jährlich. Die Parteichefs werden in den nächsten Tagen diese Wunschlisten kräftig zusammenstreichen müssen. Mit Sitzungen bis tief in die Nacht wird gerechnet.

Sprecher: In Afghanistan berät seit heute die große Ratsversammlung über ein Sicherheitsabkommen mit den USA. Es geht darum, ob auch nach dem offiziellen Abzug der internationalen Kampftruppen Ende 2014 ausländische Soldaten im Land bleiben sollen. Neben den USA will auch Deutschland Einheiten in Afghanistan belassen, um einheimische Sicherheitskräfte aus-

zubilden. Für Washington ist das Land auch ein wichtiger Stützpunkt im Kampf gegen das Terrornetzwerk Al Kaida.

Nachrichtenfilm: Höchste Alarmstufe in Kabul. Die Taliban drohen erneut mit Anschlägen. Weil die Loja Dschirga tagt, die große Ratsversammlung. Mehr als 2000 Stammesälteste, Politiker, Geistliche, beraten über das Sicherheitsabkommen mit den USA. Davon hängt ab, ob nach 2014 noch ausländische Soldaten in Afghanistan sein werden. Der Präsident wirbt für das Abkommen. Er kritisiert die USA aber auch ungewöhnlich scharf: „Mein Vertrauen in Amerika ist nicht gut. Ich vertraue denen nicht und die mir auch nicht. Ich stand zehn Jahre an ihrer Seite, aber sie haben Propaganda gegen mich betrieben.“ Im Mittelpunkt des Abkommens: Ausbildung und Unterstützung der afghanischen Sicherheitskräfte für weitere zehn Jahre nach 2014. Heikelster Punkt: Kein US- und damit auch kein ausländischer Soldat darf vor ein afghanisches Gericht gestellt werden. Das ist aber umstritten. Vor allem die Taliban sind vehement dagegen. „Wir stehen erst am Anfang der Entscheidung ob es weitergeht oder nicht.“ Für die USA steht fest: Sollte Afghanistan dem Abkommen nicht zustimmen, werden Ende nächsten Jahres alle US-Soldaten das Land verlassen. Dann wird es wohl auch kein neues NATO-Mandat geben. Und die Gefahr, dass Afghanistan wieder in Chaos und Bürgerkrieg versinkt, könnte steigen.

Sprecher: Bei einem Gipfeltreffen in Peking haben China und die EU Verhandlungen über ein Investitionsabkommen aufgenommen. EU Ratspräsident von Rompoy sagte, es gehe dabei auch um einen besseren Marktzugang. Europäische Unternehmen, die sich in China engagieren, beklagen seit Jahren ungleiche Wettbewerbsbedingungen und Rechtsunsicherheit. Obwohl China der zweitgrößte Handelspartner der Union ist, fließen derzeit nur zwei Prozent der Auslandsinvestitionen in die Volksrepublik.

Nachrichtenfilm: Noch liegt einiges im Vagen, aus chinesischer wie europäischer Sicht. Der Startschuss für das Investitionsabkommen ist das erhoffte Signal für eine Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen. Für europäische Unternehmen geht es um einen erleichterten Zugang zu chinesischen Märkten, um Rechtsschutz und mehr Transparenz. Die Chinesen wünschen sich weniger Behinderungen bei Fusionen und Übernahmen in Europa. Aber noch ist vieles vage: „Wir haben uns geeinigt, die Verhandlungen für ein Investitionsabkommen zwischen der EU und China aufzunehmen. Wir werden auch versuchen zu ermitteln, ob Möglichkeiten für eine Freihandelszone gegeben sind.“ Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und China könnten besser sein. Das große Reich der Mitte redet lieber direkt mit den EU-Mitgliedsstaaten, vor allem mit Deutschland. Und die EU lässt sich spalten, wie zuletzt bei der Wettbewerbsklage gegen das Preisdumping der chinesischen Solarindustrie. Bleibt der Europäischen Union das Thema Menschenrechte, das viele Mitgliedsstaaten nur noch sehr ungerne bei ihren Gesprächen vortragen. EU-Ratspräsident van Rompoy hat heute die Gelegenheit genutzt, auf die besorgniserregende Situation von Minderheiten und den Mangel an Meinungsfreiheit hinzuweisen.

Korrespondenten-Kommentar: Solche Kritik? Längst Routine für die Chinesen. Die wiederum verboten jede Nachfrage auf der Pressekonferenz. Auch nicht ungewöhnlich. Trotz aller Differenzen in Sachen Menschenrechte und Meinungsfreiheit, am Ende hat bisher meistens das Geschäft gesiegt.

Sprecher: Immer mehr Zuwanderer suchen angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in ihrer Heimat eine neue Perspektive in Deutschland. Insgesamt zogen im ersten Halbjahr 2013 555 000

Menschen hierher, elf Prozent mehr als im Vorjahr, so das statistische Bundesamt. Rund zwei Drittel kamen aus Ost und Südeuropa, viele auch aus Russland. Experten sprechen von einem Gewinn für alle Seiten.

Nachrichtenfilm: Bundespräsident Gauck hat sich für ein stärkeres, deutsches Engagement bei der Syrienhilfe ausgesprochen. Im Niedersächsischen Friedland kam Gauck heute mit Flüchtlingen aus dem Bürgerkriegsland zusammen. Sie sind erst seit wenigen Tagen in Deutschland. Angesichts der Not der Menschen mahnte Gauck, die Bundesrepublik habe die Möglichkeiten mehr Syrer aufzunehmen. In einem UN-Abkommen ist festgehalten, dass derzeit 5000 syrische Flüchtlinge nach Deutschland kommen.

Sprecher: Spenden für syrische Flüchtlinge können Sie bei der Bank für Sozialwirtschaft, Kontonummer XY, Stichwort XY. Weitere Informationen finden Sie auf Tagesschau.de.

Nachrichtenfilm: In Hannover ist der Prozess gegen den ehemaligen Bundespräsidenten Wulff fortgesetzt worden. Heute sagten Mitarbeiter des Bayerischen Hofes in München aus. Dort hatte Wulff während des Oktoberfest 2008 übernachtet. Die Rechnung hatte damals der Mitangeklagte Filmproduzent Gronewolt zum Teil beglichen. Der Empfangschef des Hotels gab an, es sei möglich, dass Wulff von diesem Vorgang nichts mitbekommen habe. Wulffs steht wegen des Vorwurfs der Vorteilannahme seit einer Woche vor Gericht.

Sprecher: Die Britische Polizei hat aus einem Londoner Privathaus drei Frauen befreit, die dort Jahrzehntlang gefangen gehalten worden sein sollen. Die laut Polizei stark traumatisierten Opfer sollen malaysischer, irischer und britischer Herkunft sein. Vermutlich sollen die Frauen von einem 67jährigen Mann und seiner gleichaltrigen Frau als Sklavinnen gehalten worden sein. Das Paar sei festgenommen worden. Die genauen Hintergründe des Falls sind bislang unklar. /// In der lettischen Hauptstadt Riga ist am Abend das Dach eines Einkaufszentrums eingestürzt. Wie Medien vor wenigen Minuten berichteten, kamen dabei mindestens zwei Menschen ums Leben. 50 weitere würden noch unter den Trümmern vermutet. Helfer suchen zur Stunde mit einem Großaufgebot nach Überlebenden. Die Unglücksursache ist noch unklar.

Nachrichtenfilm: Naturschauspiel im Pazifik. Ein Vulkanausbruch hat etwa 1000 Kilometer südlich von Tokio eine neue Insel entstehen lassen. Sie liegt in der Gegen der Uga-Savara-Inseln auf dem sogenannten Pazifischen Feuerring. Zur Zeit hat das Eiland einen Durchmesser von etwa 200 Metern. Ob es dauerhaft bestehen wird, ist noch unklar. Zuletzt waren in der Region Mitte der 70iger Jahre Vulkane ausgebrochen.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Freitag, den 22. November.

Wetterbericht

Sprecher: Um 22.15 Uhr begrüßt sie hier XY. Seine Tagesthemen: Korb für die EU, warum die Ukraine sich Moskau zuwendet und: Kein Scherz, britische Komiker-Truppe Motipoyton tritt wieder an. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 22. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Die CSU hat Parteichef Seehofer den Rücken gestärkt, für die entscheidende Phase der Koalitionsverhandlungen in Berlin. Einstimmig beschloss der Parteitag in München einen Leitantrag mit den zentralen Forderungen: Eine PKW-Maut für Ausländer, den Verzicht auf Steuererhöhungen sowie eine Mütterrente. CDU-Chefin Angela Merkel signalisierte der Schwesterpartei Entgegenkommen beim Streitthema Maut und bekräftigte die Positionen der Union für ein Regierungsbündnis mit der SPD.

Nachrichtenfilm: Die Kanzlerin lobte bei ihrem Auftritt in München die Geschlossenheit von CDU und CSU in den Monaten vor der Bundestagswahl. Angela Merkel erneuerte auf dem Parteitag ihre Absage an Steuererhöhungen und neue Schulden. (O-Ton) Das Betreuungsgeld und das Ehegatten-Splitting stehen nicht zur Diskussion, beim Mindestlohn aber werde man der SPD entgegenkommen. Der CSU-Vorsitzende sieht gute Aussichten für zwei weitere Anliegen der Union. (O-Ton) Auch der CDU-Generalsekretär griff den zukünftigen Koalitionspartner scharf an und forderte mehr Realitätssinn. (O-Ton) Einem Koalitionsvertrag mit sozialdemokratischer Handschrift wollen CDU und CSU nicht zustimmen. Bis Mittwoch wollen Merkel und Seehofer die Gespräche mit der SPD abschließen.

Sprecher: Zum Parteitag der CSU jetzt XY aus München.

Reporter-Statement

Sprecher: Union und SPD haben bei ihren Koalitionsverhandlungen in Berlin einen der zentralen Streitpunkte geklärt. Sie einigten sich auf einen Kompromiss in den Bereichen Gesundheit und Pflege. Wie die Verhandlungsführer Span und Lauterbach mitteilten, betrifft das unter anderem die Zusatzbeiträge der gesetzlichen Kassen bei finanziellen Engpässen. Sie sollen künftig einkommensbezogen erhoben werden und nicht mehr pauschal.

Nachrichtenfilm: Sie gelten als DIE Gesundheitsexperten im Bundestag, sehen sich nicht als Partei-Soldaten: Jens Span, CDU, Karl Lauterbach, SPD. Und deshalb gab keinen ideologischen Grabenkrieg, sagen beide, sondern Arbeit an der Sache orientiert und das in einem schwierigen Politikfeld. (O-Ton) Wenn eine Kasse eine Finanzspritze braucht, kann sie Beiträge erhöhen, einkommensabhängig. Wer viel verdient zahlt dann mehr als ein Geringverdiener. Der einheitliche Zusatzbeitrag, die sogenannte Kopfpauschale ist damit vom Tisch. Das wollte die SPD. (O-Ton) Das entlastet die Krankenkassen. Sie begrüßen das Ergebnis grundsätzlich. (O-Ton) Die moderne Gerätemedizin wird immer teurer, an steigenden Kosten müssen die Unternehmen sich nicht beteiligen. Die CDU hat durchgesetzt, dass der Arbeitgeberbeitrag eingefroren bleibt. Ungerecht, sagen Kritiker. (O-Ton) Die Ergebnisse sollen bereits von den Parteichefs gebilligt worden sein.

Korrespondenten-Kommentar: Die schnelle Einigung in der komplizierten Gesundheitspolitik hat in Berlin viele Beobachter überrascht. Sie kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass Kompromisse zwischen Schwarz und Rot auch in anderen schwierigen Politikfeldern in greifbarer Nähe liegen.

Sprecher: In Hessen nimmt die Regierungsbildung zwei Monate nach der Landtagswahl Gestalt an. Die CDU bietet jetzt den Grünen Koalitionsverhandlungen an. Das teilte der CDU-Landesvorsitzende, Ministerpräsident Bofiere am Abend in Wiesbaden mit. Als Hauptstreitpunkt zwischen CDU und Grünen gilt der Ausbau des Frankfurter Flughafens.

Nachrichtenfilm: Der Hessische Landtag wird vermutlich wieder Schauplatz einer politischen Premiere. Der CDU-Landesvorsitzende Volker Bofiere will künftig zusammen mit den Grünen regieren. (O-Ton) Hessen ist ein politisches Versuchsfeld. Vor 28 Jahren gab es hier die erste Rot-Grüne Landesregierung, mit Joschka Fischer als Umweltminister. Nun könnte es im hessischen Landtag die erste Schwarz-Grüne Koalition in einem Flächenbundesland geben. Führende Grüne im Land sind für eine Koalition mit der CDU. (O-Ton) Was CDU und Grüne trennt, ist der Frankfurter Flughafen. Wöchentlich demonstrieren Menschen gegen Fluglärm und Ausbaupläne. Die Grünen wollen weniger Lärm, der Flughafen plant ein drittes Terminal. Die CDU unterstützt die Ausbaupläne, soll sie zuletzt sogar trotz stagnierender Flugbewegungen forciert haben. Die CDU will den Flughafenbetreiber nun dazu bewegen, die Ausbaupläne zumindest vorerst auf Eis zu legen. Die Koalition soll gelingen. Beide Fraktionen von CDU und Grünen sind hier im Wiesbadener Landtag für ein schwarz-grünes Bündnis.

Sprecher: Der Antrag der Bundesländer auf ein Verbot der rechtsextremen NPD ist komplett. Das Material sei zusammengestellt und werde Anfang Dezember an das Bundesverfassungsgericht gehen, teilte das Baden-Württembergische Innenministerium mit. Bundestag und Bundesregierung hatten es abgelehnt, sich am neuen Verbotsantrag zu beteiligen. Ein erster Versuch, die NPD zu verbieten, war vor zehn Jahren in Karlsruhe gescheitert. /// Im Verfahren um eine Protestaktion von Greenpeace in der Arktis hat der Internationale Seegerichtshof heute ein Urteil gefällt. Die Richter forderten Russland auf, die festgenommenen Aktivisten der Umweltorganisation freizulassen und ihr beschlagnahmtes Schiff freizugeben, gegen Kautionsleistung. Damit gaben sie einem Antrag der Niederlande statt, wo das Schiff registriert ist. Russland erkennt die Entscheidung nicht an.

Nachrichtenfilm: Deutlicher hätte das Urteil kaum sein können. Mit 19 zu 2 Stimmen ordnet das Gericht an, Schiff und Mannschaft unverzüglich frei zu geben. Ein Erfolg für die Niederlande, unter deren Flagge die Artic Sunrise fährt und die gegen das Vorgehen Russlands geklagt hatten. (O-Ton) „Wir müssen uns das Urteil jetzt in Ruhe ansehen, um zu entscheiden, wie wir weiter vorgehen. Aber uns ist wichtig festzuhalten, dass das Urteil für beide Seiten bindend ist.“ Das sieht Russland anders und blieb dem Prozess demonstrativ fern. Ein Affront gegen das Internationale Gericht. (O-Ton) Sanktionsmöglichkeiten hat das Gericht nicht, aber Moskau hat in den letzten Tagen einen deutlich milderen Kurs gefahren und fast alle Aktivisten gegen Kautionsleistung freigelassen. Nur das Land dürfen sie, anders als heute vom Seegerichtshof angeordnet, bisher nicht verlassen. Wegen dieser Aktion vor gut zwei Monaten drohen den 28 Aktivisten und zwei Journalisten noch immer bis zu sieben Jahre Haft. Greenpeace protestierte an einer russischen Plattform gegen Ölbohrungen in der Arktis. Die Küstenwache nahm die Aktivisten fest. (O-Ton) Geschieht das nicht, wäre es das erste Mal, dass Russland das Seevölkerrecht bricht. Der Fall ist längst mehr als ein bloßer Rechtsstreit.

Sprecher: Mehr zum Umgang Russlands mit den Greenpeace-Aktivisten und dem Urteil des Seegerichtshofs finden Sie auf Tagesschau.de.

Nachrichtenfilm: In der lettischen Hauptstadt Riga suchen Rettungskräfte in den Trümmern eines Supermarktes weiter nach Opfern. Die Zahl der Menschen, die durch den Einsturz des Flachdaches ums Leben gekommen sind, ist inzwischen auf mindestens 48 gestiegen. Unter den Opfern sind auch Feuerwehrleute. In dem Supermarkt hielten sich gestern Abend hunderte Menschen auf. Warum das Dach einstürzte ist noch unklar. Die lettische Regierung verkündete heute eine dreitägige Staatstrauer.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Samstag, den 23. November.

Wettervorhersage.

Sprecher: Um 23 Uhr meldet sich XY mit diesen Tagesthemen: Überraschender Plan, warum die Hessische CDU mit den Grünen koalieren möchte und: Überraszendes Talent, wie der neue Schwertmeister Norwegen begeistert. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 23. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. CSU-Parteichef Seehofer ist mit seinem bisher besten Ergebnis im Amt bestätigt worden. Nach den Wahlerfolgen in Bayern und im Bund wählte ihn heute der Parteitag in München mit gut 95 Prozent wieder zum Vorsitzenden. Seehofer sicherte den Delegierten zu, ein Koalitionsvertrag mit der SPD werde die Handschrift der Union tragen. Die Wahlversprechen müssten jetzt auch durchgesetzt werden.

Nachrichtenfilm: Seehofer genießt den Applaus. Der Erfolg bei den letzten Wahlen ist sein Erfolg, und ein bisschen auch der Erfolg der Parteimitglieder, soll wohl diese Geste bedeuten. Der einst in der CSU Unbeliebte hat mit seinem Wahlergebnis zum Parteichef die maximale Rückendeckung für die Koalitionsverhandlungen in Berlin. Mit dem Blick auf die kommenden Tage und die SPD macht Seehofer deutlich, dass auch er für einen Mindestlohn sei, aber keine ausnahmslosen 8,50 Euro, die im Osten zu einem Stellenabbau führen könnten. (O-Ton) Im Übrigen wolle er die Mütterrente und die PKW-Maut für Ausländer unbedingt im Koalitionsvertrag verankern. Auf die SPD und deren Mitgliederentscheid will der CSU-Chef offenbar keine größere Rücksicht mehr nehmen. (O-Ton) Viel Beachtung fand die Wahl des CSU-Euroskeptikers Peter Gauweiler zu einem der vier stellvertretenden Parteichefs. Regelmäßig stimmte der Bundestagsabgeordnete gegen Euro-Hilfsprogramme und damit gegen die Unions-Spitze. Gauweiler wehrt sich dagegen, dass Brüssel immer mehr entscheidet. (O-Ton) Gauweilers Kandidatur war Seehofers Idee. Ein weiterer Baustein in seiner Machtarchitektur. Die nächste Überraschung steht bevor.

Reporter-Statement

Sprecher: Weitere Informationen zum CSU-Parteitag und einen Kommentar finden sie auf unserer Homepage Tagesschau.de /// In Hessen könnte es zum ersten Mal in einem Flächenland zu einem Schwarz-Grünen Regierungsbündnis kommen. Die Grünen haben heute ein Angebot der CDU zu Koalitionsverhandlungen angenommen. Landeschef Alvasir machte nach der Ent-

scheidung des Parteirats deutlich, dass sich die Grünen einen anderen Koalitionspartner gewünscht hätten, die Verhandlungen nun aber zum Erfolg führen wollten. Ein wichtiger Streitpunkt dürfte der geplante Ausbau des Frankfurter Flughafens sein.

Nachrichtenfilm: Der Weg zu Schwarz-Grün ist erst einmal blockiert. Der Landeschef der hessischen Grünen Alvasir muss ihn sich erkämpfen. Fluglärm-Gegner demonstrieren vor dem Treffen den Grünen Parteirats in Frankfurt am Main. (O-Ton) Mit der schwarz-grünen Annäherung prallen zwei politische Kulturen aufeinander. Der hessische Ministerpräsident Boufier war lange Innenminister unter Roland Koch. Er galt als Hardliner, als schwarzer Scheriff. CDU und Grüne bekämpften sich leidenschaftlich. Jetzt muss die Parteiführung der Grünen manches Mitglied umwerben. (O-Ton) Das muss aus grüner Sicht vor allem eine deutliche Reduzierung des Fluglärms am Frankfurter Flughafen sein; der Knackpunkt für Koalitionsverhandlungen, die schon kommende Woche beginnen sollen.

Sprecher: Nach fast zweiwöchigen Verhandlungen haben sich die Vertreter von mehr als 190 Staaten auf Grundsätze eines Klimaabkommens geeinigt. Die UN-Klimakonferenz in Warschau verständigte sich darauf, bei der Nachfolgekonferenz in Paris 2015 konkrete Schritte zu verabschieden, um die Erderwärmung auf maximal zwei Grad zu begrenzen. Was diese Vorgabe aber verbindlich für einzelne Staaten bedeutet, bleibt offen. Um diesen Punkt war bis zum Schluss gestritten worden.

Nachrichtenfilm: Seit 35 Stunden verhandeln die Delegierten der Weltklimakonferenz am Stück, völlig übermüdet. Selbst Tagungspräsident XY sprach nur noch davon, dass alle nach Hause wollten. Bei so viel Erschöpfung musste ein Kompromiss her und der Fahrplan sieht jetzt so aus, dass die Länder ihre Klimaziele im ersten Quartal 2015 benennen sollen. Nachsatz: Wenn es ihnen möglich ist. (O-Ton) Das sehen die großen Umweltorganisationen, die die Konferenz aus Protest am Donnerstag schon verlassen hatten, völlig anders. (O-Ton) Windelweiche Kompromisse, damit hatten hier in Warschau ja seit Tagen viele gerechnet. Nach einem offenen Streit zwischen den USA und China über die Rechtsverbindlichkeit von Klimazielen drohte heute sogar der Abbruch. Viele Delegierte schliefen im Saal ein, am Ende standen Erklärungen, die jedes Land anders interpretieren kann. Warschau 2013 – viele Beobachter nennen diesen Gipfel in Polen eine Farce.

Sprecher: In Genf sind die Verhandlungen über das iranische Atomprogramm fortgesetzt worden. An den Gesprächen mit dem Iran nehmen die Außenminister der fünf UN-Vetomächte und Deutschlands teil. Bei den Beratungen geht es um ein Übergangsabkommen. Angestrebt wird, dass der Iran sein Nuklear-Programm zurückfährt, im Gegenzug sollen Sanktionen gelockert werden.

Nachrichtenfilm: Beim zweiten Anlauf soll es klappen. US-Außenminister Kerry will den Atom-Deal auf die Zielgerade bringen, zusammen mit seinen Amtskollegen aus Deutschland und den UN-Vetomächten. Sie alle reisen heute früh an, mit Ausnahme von Russlands Außenminister Lavrow, der kam überraschend schon gestern Abend. Bei der letzten Runde vor zwei Wochen flogen sie ohne Einigung wieder zurück. Diesmal seien die Chancen wieder real. (O-Ton) Der Iran beharrt auf einem förmlichen Recht, Uran für friedliche Zwecke anzureichern. Die sechs Mächte sind skeptisch, bestehen auf Obergrenzen, höher angereichertes Uran soll entsorgt werden. Hart gerungen wird auch um den Schwerwasser-Reaktor in XY, womöglich Irans zweiter Weg zur Atombombe. Der Westen will einen Baustopp. Strittig zudem, wie weit die milliar-

denschweren Sanktionen gelockert werden, gerade die schmerzhaften im Banken- und Ölsektor. „Es gibt eine Menge Übereinstimmungen, es gab viele Fortschritte in den vergangenen Wochen, aber es bleiben auch einige sehr schwierige Punkte.“ In diesem Sinne könnte es noch eine lange Nacht werden.

Korrespondenten-Statement: Wieder sind die Erwartungen an einen Durchbruch groß, wieder knirscht es gewaltig. Schwer zu sagen, ob diplomatische Spielchen oder hartes Ringen in der Sache. Die Gespräche erneut ergebnislos zu vertagen aber, wäre für die Außenminister eine böse Blamage.

Sprecher: In Syrien sollen islamistische Rebellen eines der größten Ölfelder des Landes unter ihre Kontrolle gebracht haben. Das berichtet die Organisation Syrischer Menschenrechtsbeobachter. Nach Einschätzung der Oppositionsnahen Gruppierung könnte die syrische Regierung damit von fast allen lokalen Rohölreserven abgeschnitten sein. Die Staatsmedien äußerten sich nicht dazu. Die syrische Luftwaffe flog heute wieder mehrere Angriffe auf die Stadt Aleppo. Dabei soll es nach Angaben von Menschenrechtsaktivisten mindestens 40 Todesopfer gegeben haben.

Nachrichtenfilm: Bei Protesten gegen die Bildungspolitik der türkischen Regierung ist es in der Hauptstadt Ankara zu schweren Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und einigen tausend Demonstranten gekommen. Die Sicherheitskräfte gingen mit Wasserwerfern und Tränengas gegen die Menge vor. Der islamisch-konservative Ministerpräsident Erdoğan steht seit Wochen in der Kritik, weil er eine Geschlechtertrennung in allen Studentenwohnheimen durchsetzen will. Die Demonstranten werfen der Regierung vor, sich immer mehr in das Privatleben der Bürger einzumischen. /// In Spanien haben mehrere 10 000 Menschen erneut gegen den harten Sparkurs der konservativen Regierung demonstriert. Wie hier in Madrid folgten sie mehr als 50 Städten dem Aufruf der Gewerkschaften. Ihr Protest gilt dem Regierungschef. Ministerpräsident Rajoy habe in den zwei Jahren an der Macht zu wenig für die Bürger getan. Ihr Unmut richtet sich auch gegen die Europapolitik in Brüssel und Berlin. /// Zwei Tage nach dem Dacheinsturz in einem Einkaufszentrum in Riga mussten die Rettungsarbeiten unterbrochen werden. Ein weiterer Teil des Flachdaches ist in sich zusammengefallen. Die Zahl der Menschen, die in dem belebten Supermarkt seit Donnerstagabend ums Leben gekommen sind, ist inzwischen auf mindestens 54 gestiegen. Unter den Opfern sind auch Feuerwehrleute. Chancen noch Überlebende zu finden, sinken mit jeder Stunde. Die Regierung hat für Lettland eine dreitägige Staatstrauer ausgesprochen.

Sprecher: Der dreizehnte Spieltag der Fußball-Bundesliga steht ganz im Zeichen des Spitzenspiels zwischen Borussia Dortmund und Bayern München. Die Partie läuft noch. Verfolger Leverkusen gewann am Nachmittag gegen Berlin mit 1 zu 0. Die weiteren Ergebnisse: Nürnberg-Wolfsburg 1 zu 1, Augsburg-Hoffenheim 2 zu 0. Braunschweig-Freifurg 0 zu 1. Im Spiel Dortmund-München steht es kurz vor Schluss 0 zu 1. Gestern verlor Stuttgart gegen Mönchenglabbach 0 zu 2. Morgen trifft Hamburg auf Hannover, Bremen empfängt Mainz. Die Tabelle XY.

Nachrichtenfilm: Viertes Spiel, vierter Sieg für das Team von Silvia Neid in der WM-Qualifikation. Beim sechs zu Null in der Slowakei zeigt die deutsche Mannschaft nach Kesslers früher Führung lange ein dürftiges Spiel. Besserung erst in der zweiten Hälfte: Zweimal Anja Mittag in ihrem hundertsten Länderspiel. Sowie erneut Nadine Kessler und ihre Wolfsburger

Teamkollegin Alexandra Popp, sowie Jennifer Maroschan sorgen zumindest für ein standesgemäßes Ergebnis. Sechs zu Null, wieder ein Schritt auf dem bislang leichten Weg zur WM-Qualifikation.

Sprecher: Die Lottozahlen. /// Und nun die Wettervorhersage für morgen, Sonntag, den 24. November 2013.

Wetterbericht.

Sprecher: Um 22.45 ist XY wieder für Sie da. Ihre Tagesthemen: Höhenflug, was Seehofers Wiederwahl für die große Koalition bedeutet. Und: Sternstunde eines Dorfes. Verschollener Heimatfilm wird uraufgeführt. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Tagesschau vom 24. November 2013

Hier ist das Erste deutsche Fernsehen mit der Tagesschau.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Im jahrelangen Atomstreit mit dem Iran haben sich Vertreter der UN-Vetomächte und Deutschlands in Genf auf eine Übergangslösung geeinigt. Der Iran erklärte sich bereit, Teile seines Atomprogramms für sechs Monate auszusetzen und Kontrollen der Vereinten Nationen zuzulassen. Im Gegenzug lockert der Westen einige seiner Wirtschaftssanktionen. Die Verhandlungen sollen aber weitergehen, mit dem Ziel einer dauerhaften Vereinbarung.

Nachrichtenfilm: Küsschen, Umarmung und Schulterklopfen nach zähem Ringen bis ins Morgenrauen. Der Durchbruch ist da. Einigung auf sechs Monate, Erleichterung auf allen Seiten. „Es ist ein wirklich wichtiges, erstes Abkommen. Wir reagieren mit Diplomatie auf die Sorgen der Welt um Irans Atomprogramm.“ Eine historische Zäsur, meinen manche. Nach zehn Jahren ergebnisloser Gespräche. (O-Ton) Die Eckpunkte des Deals: Der Iran darf in seinen Nuklear-Anlagen weiter Uran anreichern, allerdings nur noch auf maximal fünf Prozent. Höher angereicherte Bestände müssen entsorgt werden. In zwei umstrittenen Anlagen können täglich Inspektionen stattfinden. Der Schwerwasser-Reaktor in XY darf nicht in Betrieb gehen. Es hätte ein zweiter Weg zur Atombombe werden können. Im Gegenzug werden Sanktionen gegen den Iran von etwa 5 Milliarden Euro gelockert. Die Kernsanktionen im Banken- und Ölsektor bleiben. Für US-Außenminister Kerry ein Test, wie ernsthaft die Iraner es meinen. Sein Appell: „Leute, es ist nicht schwer zu beweisen, dass euer Atomprogramm friedlich ist, also beweist es jetzt.“ Aufräumen nach dem Verhandlungsmarathon. Das Erreichte allerdings ist nur der Auftakt zu einer umfassenden Lösung.

Sprecher: Die internationalen Einigungen auf die Einigung in Genf fallen weitgehend positiv aus. So bezeichnete US-Präsident Obama das Abkommen mit dem Iran als erste Etappe hin zu einer umfassenden Lösung. Scharfe Kritik kommt dagegen aus Israel. Nach Überzeugung der Regierung in Jerusalem wird der Iran weiter heimlich an Atomwaffen arbeiten.

Nachrichtenfilm: Es war eine Siegesrede, die das iranische Fernsehen heute übertrug als Präsident XY das Genfer Abkommen feierte. Die internationale Staatengemeinschaft habe das Recht Irans auf nukleare Energie endlich anerkannt, sagte er. Alle Seiten würden dank des Ab-

kommens nur gewinnen. Auch der russische Außenminister lobte das Abkommen in höchsten Tönen. Es sei gelungen, so Sergei Lavrov, eine der größten Aufgaben der Weltpolitik zu lösen. Ganz anders dagegen die Stimmung heute in Jerusalem bei der israelischen Kabinettsitzung. Gleich zu Beginn machte Premier Netanjahu keinen Hehl daraus, was er von dem Abkommen hält. „Was letzte Nacht in Genf erreicht wurde ist kein historisches Abkommen, sondern ein historischer Fehler. Die Welt ist heute ein noch gefährlicherer Ort geworden.“ Bei der anschließenden Pressekonferenz wiederholte Netanjahu seine Drohungen gegenüber dem Iran. „Israel ist nicht durch das Abkommen gebunden. Wir werden es nicht zulassen, dass ein Regime, das immer wieder die Zerstörung Israels fordert, die Mittel dazu in die Hände bekommt.“

Korrespondenten-Kommentar: Während der Westen aufatmet, sind vor allem sunnitische Staaten wie Saudi-Arabien und andere entsetzt. Denn sie fürchten eine Kräfteverschiebung in Nah-Ost zugunsten des Iran. Und so hoffen sie insgeheim auf einen Angriff Israels. Denn in Jerusalem herrscht Angst. Angst vor einem zweiten Holocaust. Und es herrscht die Überzeugung, dass der Iran die Welt in Genf getäuscht hat.

Sprecher: Weitere Informationen über die Einigung mit dem Iran finden Sie auf unserer Homepage Tagesschau.de. Dort haben wir die Kernpunkte des Abkommens noch einmal für Sie zusammengefasst. /// Die große Ratsversammlung in Afghanistan, die Lojatschirga, hat dem geplanten Sicherheitsabkommen mit den USA zugestimmt. Der Vertrag soll regeln, welche Rechte und Pflichten die US-Soldaten von 2015 an in Afghanistan haben werden. Ob das Abkommen zu Stande kommt, ist aber noch fraglich. Die USA fordern, es müsse noch in diesem Jahr unterzeichnet werden. Präsident Kasai zögert aber.

Nachrichtenfilm: Das war eine klare Entscheidung, schnell unterschreiben, noch in diesem Jahr. Die Lojatschirga stimmt dem Sicherheitsabkommen mit den USA zu. Nur kleine Änderungen forderten die Delegierten. Hamid Kasai könnte sich damit absichern, doch wieder äußert er sich nicht eindeutig, lässt offen, ob und wann er unterschreibt. „Unsere Bedingung ist Frieden. Wenn die Amerikaner uns Frieden bringen, stimmen wir zu und unterschreiben.“ Scheitert das Abkommen, würde es wohl keinen Nato-Einsatz ab 2015 geben. Maximal 15 000 Soldaten sollen in Afghanistan bleiben. Die USA stellen den größten Teil. Sie sollen Afghanische Soldaten ausbilden, aber auch Kampfflugzeuge aufsteigen lassen. Das Abkommen regelt, US-Soldaten dürfen nicht in Afghanistan vor Gericht gestellt werden. In den vergangenen Tagen hatte Kasai betont, nicht er werde unterschreiben, sondern sein Nachfolger. Aber der wird erst im April gewählt. Einer der potentiellen Nachfolger kritisierte Kasai heute deutlich. „Das Abkommen mit der Wahl zu verbinden ist ein Risiko. Es ist mehr als das. Gefährlich, und das können wir nicht gebrauchen.“ Die Lojatschirga hatte vier Tage lang beraten, in Arbeitsgruppen wurde das Abkommen diskutiert. Die Entscheidung ist nicht bindend, aber wichtig. Das Parlament muss noch zustimmen.

Sprecher: Ein früherer Afghanischer Mitarbeiter der Bundeswehr ist in Kundus getötet worden. Der Übersetzer sei heute Morgen erwürgt aufgefunden worden, sagte ein Polizeisprecher. Die Hintergründe der Tat sind noch unklar. Nach Informationen der ARD gehörte der Mann zu den 180 Helfern, die wegen drohender Racheakte der Taliban von Deutschland aufgenommen werden sollen. Die Bundeswehr hat das Feldlager in Kundus vor gut einem Monat geräumt.

Nachrichtenfilm: Zum Abschluss des jüdischen Gemeindetages in Berlin hat Bundespräsident Gauck am Mittag betont, dass jüdisches Leben in Deutschland immer selbstverständlicher

werde. Es gebe ein gewachsenes jüdisches Selbstbewusstsein im Land. Als Beispiel nannte das Staatsoberhaupt eine Reihe von Synagogen-Neubauten und Initiativen zur jüdischen Bildung wie etwa die Rabbiner-Ausbildung. Während der viertägigen Veranstaltung ging es unter anderem um die politische Situation im Nahen Osten und um das Miteinander verschiedener Religionen.

Sprecher: Die Verhandlungen über ein Regierungsbündnis von Union und SPD gehen in die entscheidende Runde. Die Parteispitzen von CDU und CSU beraten zur Stunde im Kanzleramt über ihre Strategie für die nächsten Tage. Der Koalitionsvertrag soll möglichst Mitte der Woche fertig sein. Bis dahin müssen allerdings noch mehrere Streitpunkte geklärt werden. Außerdem wird die Frage immer drängender, ob die SPD-Basis einem Vertrag auch zustimmen wird.

Nachrichtenfilm: Ein riesiger Krähenschwarm sucht heute Nachmittag am Kanzleramt Schutz vor dem Regen. Jene Vögel, die in der Mythologie mit Weisheit, aber auch mit dem Sterben verbunden werden. Nach fast acht Wochen zäher Verhandlungen bereitet sich die Unions-Spitze auf die entscheidenden Gespräche mit der SPD vor. Doch ob es am Ende zu einer großen Koalition kommt, ist angesichts der Stimmung an der SPD-Basis offener denn je. (O-Ton) SPD-Chef Gabriel suchte heute den Schulterchluss mit den Gewerkschaften. Doch bei der IG-Metall schlugen ihm auch offene Skepsis und Misstrauen gegenüber dem Bündnis mit der Union entgegen. (O-Ton) Wie groß der Widerstand gegen eine große Koalition ist, erlebt die SPD-Führung an diesem Wochenende auch auf diversen Regionalkonferenzen. (O-Ton) Doch ein Nein der Basis würde die Partei in eine existenzielle Krise stoßen, warnt der Parteichef. (O-Ton) Doch sollte eine große Koalition scheitern, ständen auch die Grünen für neue Gespräche mit der Union bereit. (O-Ton) Die meisten Beobachter erwarten, dass sich die Spitze von Union und SPD in den kommenden drei Tagen und Nächten noch irgendwie zusammenraufen werden. Danach aber liegt die große Koalition allein in den Händen der 470 000 SPD-Mitglieder. Für manche ist das gelebte Basis-Demokratie, für andere – auch in der SPD-Führung – inzwischen nur noch ein Alptraum.

Sprecher: In der Ukraine haben mehrere tausend Menschen für eine weitere Annäherung ihres Landes an die EU demonstriert. Anlass der Proteste war eine überraschende Entscheidung der Regierung am Donnerstag. Sie hatte ein lange geplantes Partnerschaftsabkommen der EU auf Eis gelegt. Russland hatte die Vereinbarung zuvor scharf kritisiert.

Nachrichtenfilm: Die ukrainische Flagge, gefolgt von der Europa-Fahne, quer durch Kiews Innenstadt, auf dem Weg – so hoffen sie – nach Europa. Vorbei am legendären Maidan, dem Unabhängigkeitsplatz. Hier begann fast auf den Tag genau vor neun Jahren die sogenannte Orange Revolution. Damals ging es gegen Wahlfälschungen, heute demonstrierten die Ukrainer zum ersten Mal für etwas, für Europa. Dafür, dass ihre Regierung das Partnerschaftsabkommen mit der EU doch noch unterschreibt. „Wir sind ein Teil Europas, wir wollen dazu gehören. Es ist unser Recht das selbst zu entscheiden.“ „Und was fällt Russland ein, sich einzumischen? Wir sind ein souveräner Staat, wir wissen selbst, in welche Richtung wir zu gehen haben.“ Am Abend kündigte der prominenteste Oppositionelle Box-Weltmeister Vitali Klitschko weitere Proteste an. „Hamburg, Berlin, Paris, überall wo es Ukrainer gibt, sind sie heute auf der Straße.“ Das Volk müsse Druck auf die Regierung ausüben, auch so könne man zeigen, dass man längst zu Europa gehört.

Korrespondenten-Kommentar: Noch immer sind die Kiewer auf den Straßen. Manche haben Zelte aufgestellt, wie damals bei der Orangen Revolution. Sie wollen die Pro-Russische Kehrtwende ihres Landes nicht mitmachen. Und wenn sich Präsident Janukovitsch von Russland einschüchtern lassen, hieß es hier heute, dann sei er eben nicht der richtige Präsident für sein Volk. Denn das habe sich entschieden: Für Europa.

Sprecher: In der Fußballbundesliga bleibt Hannover 96 ein gern gesehener Gast auf fremden Plätzen. Beim eins zu drei gegen den Hamburger SV kassierten die Niedersachsen im sechsten Auswärtsspiel die sechste Niederlage.

Nachrichtenfilm: Auf Hannovers Trainer Mirko Slomka kommen schwierige Zeiten zu, denn seine 96iger verloren auch das sechste Auswärtsspiel dieser Saison. Dabei begann die Partie wie gewünscht. Hannover setzte den HSV unter Druck und XY nutzte die Fehler in Hamburgs Defensive zum Null zu Eins. Die Taktik war aufgegangen. Die Freude dauerte allerdings nur drei Minuten, dann landete XYs Faustabwehr direkt auf dem Fuß von XY, dessen Rückschuss brachte den Ausgleich. Gleichzeitig der Halbzeitstand. Vierzig Sekunden nach der Pause nahm das Unglück für 96 seinen Lauf. XYs Flanke verlängerte XY zum Zwei zu Eins für die Hamburger. Allerdings XY bei seinem Treffer haarscharf im Abseits. Hannover war in der gesamten zweiten Hälfte zu harmlos und kassierte kurz vor Schluss das entscheidende Eins zu Drei durch XY. Hannover 96 muss den HSV damit in der Tabelle vorbeiziehen lassen. Trainer Slomka braucht nun schnell Erfolgserlebnisse, um in Ruhe weiterarbeiten zu können.

Sprecher: Im zweiten Sonntagsspiel musste sich Bremen Mainz mit 2 zu 3 geschlagen geben. Die Gäste gingen durch XY und zweimal XY in Führung. XY und XY konnten nur noch verkürzen. Die Tabelle: XY.

Nachrichtenfilm: Sebastian Vettel gewinnt das Finale dieser Formel 1-Saison in Sao Paulo. Damit gelingt dem vorzeitigen Titelträger erneut eine herausragende Leistung. Beim Start verliert Vettel zwar die Spitzenposition, erobert sich diese aber bereits nur eine Runde später wieder zurück. In der Folge dominiert er diesen Grand Prix und fährt einen Vorsprung von über einer halben Minute heraus. Als sein Team bei seinem zweiten Boxenstopp nicht vorbereitet ist, verliert er viel davon. Seine Verfolger Mark Webber und Fernando Alonso kommen allerdings über die Plätze zwei und drei nicht hinaus. Sebastian Vettel gewinnt sein dreizehntes Saison-Rennen, das neunte in Serie, damit egalisiert er einen alten Rekord von Michael Schumacher. Mitte März 2014 beginnt für den vierfachen Formel-1-Weltmeister die neue Titelverteidigung.

Sprecher: Und nun die Wettervorhersage für morgen, Montag, den 25. November.

Wetterbericht

Sprecher: Um 22.45 Uhr sind wir wieder für Sie da. XY hat dann folgende Tagesthemen für Sie. Historische Einigung, welche Bedeutung das Atomabkommen für den Iran hat, außerdem: ausführliche Berichte zu den Sonntagsspielen der Bundesliga. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Tagesschau vom 29. Juni 2019

Sprecher: Die deutsche Kapitänin des privaten Flüchtlingsrettungsschiffes „Sea Watch 3“ ist im italienischen Hafen Lampedusa festgenommen worden. Ihr wird vorgeworfen, sich einem Polizeiboot widersetzt zu haben, das sie am Anlegen hindern wollte. Medienberichten zufolge drohen ihr bis zu zehn Jahre Haft. Die 31-Jährige hatte die Anweisung der italienischen Behörden nicht befolgt und war mit 40 Migranten an Bord in den Inselhafen eingelaufen.

Nachrichtenfilm: Die einen applaudieren, zeigen Zustimmung, ohne Erlaubnis in den Hafen von Lampedusa einzufahren, die anderen beschimpfen Kapitänin Carola Rackete: „Ihr müsst ihr soft Handschellen anlegen!“. Von den ursprünglich 53 Migranten, die die „Sea Watch“ vor gut zwei Wochen vor Libyen gerettet hatte, waren am Morgen noch 40 an Bord. 13 Menschen durften das Schiff vorher verlassen. Sie wurden als schutzbedürftig eingestuft. In der Nacht hatte Rackete entschieden, zu handeln, nachdem sie vor zweieinhalb Tagen den Notstand wegen der zunehmend angespannten Lage an Bord kommuniziert hatte. (O-Ton/Einspieler) Wegen Widerstand gegen ein Militärschiff drohen der Kapitänin nun drei bis zehn Jahre Haft. Kurz nach dem Anlegen wird sie von der Polizei verhaftet, das Schiff beschlagnahmt. „Wenn es für diese Signorina eine Gefängnisstrafe und einen Prozess gibt, so wie ich mir das wünsche, dann wird sie einige Jahre sitzen, wenn nicht, liegt schon ein Ausweisungsbescheid bereit“ (O-Ton von Innenminister Salvini). Die Kranken durften am Morgen von Bord gehen. Sie sollen auf fünf EU-Staaten, darunter Deutschland, verteilt werden. Kritik an Salvinis Blockadepolitik: „Es ist menschliche Kälte, wenn er verhindert, dass gerettete Flüchtlinge, die traumatisiert sind, die viel schlimmes erlebt haben, wenn die einfach nicht an Land gehen dürfen“ (O-Ton evangelischer Landesbischof Bedford-Strom). Am Montag soll die Sea Watch-Kapitänin der Staatsanwaltschaft Agrigento vorgeführt werden.

Tagesschau vom 29. Juli 2019

Sprecher: Umweltforscher erinnern daran, dass die Menschheit über ihre Verhältnisse lebt. Denn rein rechnerisch hat die Weltbevölkerung heute ihr Budget an natürlichen Ressourcen für dieses Jahr aufgebraucht. Nach Berechnungen der Organisation „Global Footprint Network“ sind die Rohstoffe in diesem Jahr bereits eine Woche früher verbraucht, als noch vor drei Jahren. Der sogenannte Erdüberlastungstag bestimmt den Zeitpunkt, ab dem die Weltbevölkerung mehr Ressourcen nutzt als im Laufe eines Jahres nachwachsen. Zur Berechnung des Tages ermittelt die Forschungsgruppe „Global Footprint Network“ den ökologischen Fußabdruck, also wie viele natürliche Ressourcen alle Nationen verbrauchen. Sie errechnet beispielsweise auch, wann die Erdbevölkerung mehr CO₂ produziert hat als die Natur verarbeiten kann.

Nachrichtenfilm: Die Menschheit lebt von heute an ökologisch auf Pump, warnen Wissenschaftler. Natürliche Ressourcen, wie der Wald, schaffen es nicht mehr, das zu kompensieren, was wir verbrauchen. Ursachen, laut einer Vereinigung von Wissenschaftlern, sind in Deutschland vor allem die CO₂-Emissionen aus Kohlestrom und auch die Umweltverschmutzung durch Autos. (O-Ton) Die Menschheit nutzt die Natur derzeit deutlich intensiver als sich die Ökosysteme regenerieren können. Weltweit gesehen bräuchte die Menschheit nach diesen Berechnungen derzeit ein dreiviertel Erden, um so zu leben wie bisher. Wenn alle so leben würden

wie in Deutschland, bräuchten wir sogar drei Erden. Damit ist die deutsche Lebensweise umweltverträglicher als die der Amerikaner, aber immer noch verschwenderischer als die der Chinesen, denn der CO₂-Ausstoß pro Kopf beispielsweise ist in China niedriger als in Deutschland. Und, der globale Erdüberlastungstag rückt im Jahresverlauf immer weiter nach vorne. 1971 lag er noch Ende Dezember und heute sind die Ressourcen bereits Ende Juli aufgebraucht. Das treibt den Klimawandel an, sagen Experten. Für Förster und viele Wissenschaftler ist der beispielsweise auch im Odenwald zu sehen, hier vertrocknen die Bäume. (O-Ton) Umweltschützer fordern: Die Bundesregierung müsse mit einem Klimaschutzgesetz und einem CO₂-Preis schnell Anreize zur Ressourcenschonung schaffen.

Tagesschau vom 29. August 2019

Sprecher: In Italien ist der amtierende Ministerpräsident Conte erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Der 55-jährige Politiker wird eine Koalition auf Fünf-Sterne-Bewegung und Sozialdemokraten anführen. Der bisherige Innenminister Salvini von der Lega hatte das Regierungsbündnis mit Conte platzen lassen. Die Lega hatte auf Neuwahlen gehofft, sitzt aber von nun an in der Opposition.

Nachrichtenfilm: Bilder, auf die nicht nur Italien, sondern auch ganz Europa gespannt blickt. Heute Morgen erhält Ministerpräsident Giuseppe Conte von Staatspräsident Sergio Mattarella den offiziellen Auftrag, eine neue Regierung aus Fünf-Sterne-Bewegung und den italienischen Sozialdemokraten, der PD, zu bilden. (O-Ton) Eine letzte Hürde auf dem Weg zu Contes zweiter Regierung aber dürfte eine Online-Mitgliederbefragung der Fünf-Sterne-Bewegung werden, die in den nächsten Tagen durchgeführt wird. Die Zustimmung der Basis zu der neuen Regierungskoalition gilt als nicht sicher. War doch die PD in der Vergangenheit eine Art rotes Tuch für die Protestbewegung. Die italienischen Börsen reagierten heute positiv auf eine in Aussicht stehende europafreundlichere Regierung. Die Zinsen für langfristige Staatsanleihen, des mit mehr als 130 Prozent seines Bruttosozialproduktes hochverschuldeten Landes, sanken deutlich. Mit der überraschenden, nun aber wahrscheinlich gewordenen Bildung einer Regierungskoalition aus Fünf-Sterne-Bewegung und PD dürften Neuwahlen vom Tisch sein. Bei diesen hätte, nach Umfragen, Ex-Innenminister Matteo Salvini und seine fremdenfeindliche und europakritische Lega gewonnen. Der Rechts-Politiker zeigt sich empört: (O-Ton). Geht alles nach Plan, könnte Italiens neue Regierung Ende kommender Woche vereidigt werden.

Sprecher: Die von Premier Johnson verordnete Zwangspause für das britische Parlament ist auf massiven Widerstand gestoßen. In ganz Großbritannien kam es zu Protesten. Fast anderthalb Millionen Menschen beteiligten sich an einer Online-Petition, in der eine Rücknahme der Parlamentspause gefordert wird. Mehrere Abgeordnete leiteten juristische Schritte gegen die Maßnahme ein. Johnsons Kritiker werfen ihm vor, mit der Entscheidung die Demokratie auszuhebeln.

Nachrichtenfilm: Stille – in Downing Street heute, während vielerorts lautstarke Empörung herrscht. „Stoppt den Putsch“, rufen die Demonstranten und eine Petition gegen die Zwangspause des Parlaments hat mittlerweile mehr als 1,4 Millionen Unterzeichner. Auch sie, Gina Miller, ist wieder im Kampfmodus. Die Geschäftsfrau und Aktivistin, die schon einmal erfolgreich juristisch Mitspracherecht für's Parlament beim Brexit erstritten hat, leitet nun rechtliche

Schritte gegen Boris Johnsons Entscheidung ein. (O-Ton) Johnsons Unterstützer und Brexit-Hardliner verstehen hingegen die Aufregung nicht. XY entgegnet auf die Frage, ob das Verfahren demokratisch sei: „Absolut und verfassungskonform.“ Verfassungskonform oder nicht, ein Fall für die Gerichte. Politisch schmieden derzeit die Oppositionsparteien unter Hochdruck Allianzen, um Boris Johnsons Pläne zu durchkreuzen. (O-Ton) Ein Misstrauensvotum will XY zum geeigneten Zeitpunkt platzieren. (Korrespondenten-Statement)

Transkripte ZDF heute

Erste ZDF-heute-Sendung vom 1. April 1963

Schlagzeilen: heute – Regierungsbildung in Mainz mit Fragezeichen. heute – Jubiläumssitzung in Brüssel ohne Optimismus. heute – Die Eierpreise bis Ostern stabil.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. In Rheinland-Pfalz wird bereits über eine neue Regierungskoalition gesprochen. Die Sozialdemokraten, die gestern bei den Wahlen sechs Sitze gewonnen hatten, haben den Freien Demokraten, noch vor der CDU, der zweitstärksten Fraktion, ein Angebot gemacht. Sie wollen der FDP vier Kabinettsposten bieten, darunter das Kultusministerium, wenn sie ihre zwölfjährige Zusammenarbeit mit der CDU löst. Über das Ergebnis der Wahl und die ersten Überlegungen bei den Parteien informiert sie unser Film:

Nachrichtenfilm: Aus dem ganzen Lande liefen in der vergangenen Nacht die Stimmzahlen in Bad Ems zusammen. Lochkartenmaschinen und Elektronenrechner des statistischen Landesamtes bereiteten die Einzelresultate auf, bis der Landeswahlleiter die endgültigen Zahlen hatte, um sie sofort dem Ministerpräsidenten zu übermitteln. (O-Ton) Von den 100 Sitzen hatte die CDU bisher 52, jetzt 46. Die SPD hatte bisher 37 Sitze, jetzt 43. Die FDP hatte bisher 10 Sitze, jetzt 11. Die Deutsche Reichspartei hatte bisher einen Sitz, jetzt keinen mehr. Doktor Altmeier gab uns heute den folgenden Kommentar zum Wahlausgang. (O-Ton) Die SPD, Mitte, hat sechs Mandate gewonnen. Ihr Fraktionsvorsitzender ist XY. (O-Ton) Sprecher der Freien Demokraten ist ihr Landesvorsitzender XY: (O-Ton).

Sprecher: Die Entscheidung über die künftige Koalition, liegt also jetzt weitgehend bei den Freien Demokraten. /// In den Alpen hat es am Wochenende schwere Lawinenunglücke gegeben. Sie forderten den Tod von insgesamt 15 Menschen. Die meisten Opfer sind westlich von Innsbruck auf der Kematner Alm zu beklagen. Neun Personen, sieben deutsche Studenten und zwei Österreicher, konnten nur noch tot geborgen werden. An der Unglücksstelle war seit Menschengedenken keine Lawine mehr niedergegangen. /// Soeben erreicht uns noch diese Meldung: 15 deutsche und österreichische Skifahrer werden seit 48 Stunden auf dem Hohen Göll bei Berchtesgaden vermisst. Nach Mitteilung der Bayerischen Grenzpolizei in Berchtesgaden wurde für starke Rettungsmannschaften Alarm gegeben. Es wird befürchtet, dass die Gruppe unter einer Lawine begraben worden ist. Und nun zu unserem Filmberichten aus Deutschland und der Welt:

Nachrichtenfilm: Köln – In diesen vorösterlichen Tagen interessiert die Hausfrau besonders der Eierpreis. Rund 50 Millionen Hennen stehen in der Bundesrepublik für die Eierproduktion zur Verfügung. In mehr als 3 Millionen Stallungen werden die Eier gesammelt und gelangen wie diese Markeneier frisch zum Verbraucher. Die Sammelstellen sortieren und verpacken genormte Partien für Großabnehmer. Der Eiverbrauch beträgt in der Bundesrepublik jährlich etwa 13 Milliarden Stück. Zu der Eigenproduktion müssen daher 5 Milliarden Eier aus dem benachbarten Ausland eingeführt werden. Der strenge Winter hatte im Frühjahr das Eierangebot nicht so ansteigen lassen, wie es sonst üblich ist. Mit 24 bis 27 Pfennig je Stück liegen die Preise darum höher als im vergangenen Jahr. Sie werden vor Ostern aller Voraussicht nach aber nicht weiter steigen. /// Berlin – Wenige Meter von der Zonengrenze entfernt wurde die-

ser Siedlungshof angelegt. Vor fünf Jahren fand hier der Bauer XY eine neue Aufgabe. Er gehört zu den über 100 000 Bauern, die seit 1949 die Zone verließen. Während die meisten der Flüchtlinge sich in der Bundesrepublik ansiedelten, arbeitet XY in Berlin wieder auf eigener Scheue. Heute begann er mit der Frühjahrsbestellung. (O-Ton) Der tägliche Bedarf an Agrarprodukten kann nur zu einem geringen Teil aus der Berliner Landwirtschaft gedeckt werden.

Sprecher: In Brüssel hat der Ministerrat der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft seine 100. Sitzung. Heute sprechen die Landwirtschaftsminister über Angleichungsmaßnahmen für Nahrungsmittelpreise. Die Außenminister und die Wirtschaftsminister wollen morgen über die Assoziierung der 18 Afrikanischen Staaten beraten. Die Jubiläumssitzung steht noch unter dem Eindruck der Ablehnung des Britischen Eintrittsgesuchs. Die Bundesrepublik ist durch Vize-Kanzler Erhardt und Außenminister Schröder vertreten. Unser Bonner Korrespondent fragte Minister Erhardt vor dem Abflug: (Interview)

Kurz berichtet (Sprecher): Kein April-Scherz sind diese Schneemaßen, die in der vergangenen Nacht den Straßenverkehr im Bayerischen Oberland und besonders in München behinderten. Schnee noch nach der Starkbierzeit ist auch für die Bayern ein starkes Stück. Oft hilft ein Zugpferd weiter, wo viele Pferdestärken wirkungslos unter der Motorhaube verpuffen. /// Zero heißt die neueste Kunstrichtung. Unter dem Zeichen Zero, der Null, stellen 45 Künstler in Berlin ihre Schöpfungen vor. Bizarre Formen mischen sich mit elektronischen Klängen zum Zero-Effekt. Die Anhänger von Zero fühlen sich augenscheinlich ihrem Symbol verpflichtet, wenn man wie dieser Kompositeur sein Werk in Nichts aufgehen lässt. /// Ein echter Cowboy trifft mit seinem Lasso auch auf dem Wasser. Ausgewachsene Alligatoren an Land zu ziehen ist nicht jedermanns Sache. 250 Dollar wert ist das lebendige Rohmaterial für Handtaschen und Damen-Pumps. Über 100 Tiere wurden dieser Farm in Florida im letzten Jahr gestohlen. Brandzeichen, bewährtes Erkennungsmerkmal bei den Rinderherden, sollen jetzt den Dieben ihr Geschäft verderben. /// Der Zigarren-Abschneider, wichtigster Westentascheninhalt wichtiger Herren, bekommt Konkurrenz. Das meist silberne Herrenspielzeug, das der Eport die Spitze nimmt soll der Erfindung eines Bielefelder Bastlers weichen. Als Schloss der Zigarren-Kiste getarnt, muss sie die aromatischen Brasils und Havannas nicht nur behüten, sondern auch eckblattschonend anschneiden. Diese Neuheit, versichert der Erfinder, wird den blauen Dunst nicht verteuern.

Sprecher: In Tokio fanden am Wochenende die internationalen Hallen-Leichtathletik Meisterschaften von Japan statt. Neben den USA und Australien hatten die Veranstalter auch eine deutsche Mannschaft angekündigt.

Nachrichtenfilm: Metropolitan Sporthalle in Tokio. Die deutsche Mannschaft besteht aus einem Mann, dem Weitsprungrekordler XY. Seit Wochen trainiert er Japans Weitspringer. Nun soll er vor den Augen seiner Schüler beweisen, dass er neben der Theorie auch die Praxis noch beherrscht. 7,52 Meter, zum Sieg reichte diese Weite nicht. XY, USA, sprang sechs Zentimeter weiter. Am weitesten flog sein Landsmann XY. Er gewann den Wettbewerb mit 7,59 Metern und freute sich über Sieg und Siegespreis.

Sprecher: Die deutsche Lufthansa hat heute ihren Pendeldienst zwischen Hamburg und Frankfurt eröffnet. Sein Name ist Airbus, oder Airbus (*englisch ausgesprochen*). Die Fliegerei liebt nunmal das Englische.

Nachrichtenfilm: Airbus – vielleicht schon morgen eine Selbstverständlichkeit für den Reiseverkehr in der Bundesrepublik. Ohne langwierige Abflugformalitäten kann der Fluggast die Reise antreten. Bordkarte genügt. Bis die Gangway weggerollt und das Shot geschlossen ist, kann man noch zusteigen wie im Autobus. Dreimal täglich starten die Maschinen an Main und Elbe gleichzeitig. Den Flugpreis kassiert der Stewart über den Wolken. Hin und Zurück kostet das Ticket 130 Mark. 39 Mal weniger als im normalen Dienst. Dafür entfällt jeglicher Service. Eine glänzende Idee auf den ersten Blick. Bei näherem Hinsehen, eine Folge des Düsen-Zeitalters. Fast 800 Düsen-Clipper gibt es heute auf den Flugstrecken der Welt. Bereits doppelt so viele wie vor drei Jahren. 800 Düsen-Clipper haben die Propeller-Maschinen, von denen noch 1400 im Verkehr sind auf den großen Strecken verdrängt. Wir sprachen mit dem Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa, XY, über die Airbus-Linie, die von seiner Gesellschaft betrieben wird. Auch die Lufthansa besitzt sieben Super-Constalations, von denen jetzt zwei oder drei im Airbus-Dienst fliegen: (Interview) Für die Bundesbahn ist die fliegende Konkurrenz eine neue Belastung. Zu dem Wettbewerb Schiene-Straße kommt jetzt der verschärfte Wettbewerb Schiene-Luft. Der Hin und Rückflug mit dem Airbus kostet 15 Mark mehr, als eine Fahrt im F-Zug erster Klasse. Was für die Fluggesellschaften einen weiteren Schritt zum Flugzeug als einem Massenverkehrsmittel bedeutet, ist für die Bahn ein Tribut an das Düsen-Zeitalter.

Sprecher: In einem Jahr gibt es wieder eine Weltausstellung. Dieses Mal in New York. Es wird keine übermäßig feierliche Sache. Nicht die heiligsten Güter der Menschheit werden bemüht, eher schon die perfektesten. Der Vorbericht unseres Amerika-Korrespondenten XY zeigt Ihnen Zukunftsmusik in Zement:

Nachrichtenfilm: (Sprecher) Der Beginn einer Weltausstellung hat mit der Weltentstehung eines gemeinsam: Im Anfang herrscht das Durcheinander und alles ist sehr groß. New York kann nichts kleinliches unternehmen. Vor allem nicht bei der Vorbereitung einer Weltausstellung, auch wenn sie nicht offiziell ist. Die Großzügigkeit und Großartigkeit präsentiert sich der Stadt zum Beispiel in den monumentalen Maßen des neuen Sportstadions, das hier im Hintergrund zu sehen ist und in den errechneten Kosten von 1 Milliarde Mark, die allerdings durch entsprechende Einnahmen ausgeglichen werden sollen. Einnahmen, die man aus den Taschen von mehr als 17 Millionen Besuchern zu hoffen holt, darunter möglichst vielen aus Europa. (Film) Ob die Europäer wirklich in hellen Scharen über den Atlantik strömen werden, bleibt dahingestellt. Doch wenn der Bambi-Erfinder, Film- und Märchenproduzent Walt Disney, mit von der Partie ist, kann es wohl nicht schief gehen. Wenn auch Großbritannien und Kanada ihre Beteiligung verweigern und die Sowjetunion sich zurückgezogen hat. Frankreich, Deutschland und Italien sind nicht offiziell vertreten. Doch die westeuropäischen Industrien werden zeigen wollen, was sie können. Die eigentliche Schau gehört den Amerikanern selbst. Und zwar in erster Linie ihren Architekten. Die zum Beispiel auf dem Dach eines Restaurants einen Landplatz für Hubschrauber angelegt haben. Überhaupt, es ist ihnen nichts zu fantastisch. Jedes Spiel mit neuen Formen ist erlaubt. Je kühner umso besser. Hier wird nicht für die Ewigkeit gebaut, nicht die Dauerhaftigkeit zählt, sondern das Experiment. Bei Betrachtung mancher Modelle könnte man auf die Idee kommen, hier würde so etwas wie eine Mondsiedlung für Astronauten hergestellt. Die gewaltigen Wasserspiele heißen denn auch Luna und Astalfontäne. Für ganz versnobte Fotografen, denen die anderen Motive noch nicht bizarr genug sind, lässt eine große amerikanische Filmfirma dieses Knipser-Paradies bauen. Es sind die Mammut-Firmen, die vom 22. April 1964 an demonstrieren wollen, was sie zu bieten haben. Hier das Furturama von Gerneral Motors, der größten Automobilfabrik der Welt. Ein Entwurf,

der an Modernität mit einem Gemeinschaftszentrum der protestantischen Kirchen, mit einem Pavillon der Benzin-Produzenten und einer kreisrunden Bar wetteifert, an der sämtliche Schnäpse aller Völker serviert werden. Drinks around the world. Der Elektroindustrie gehört diese Licht-Kathedrale. Eine Art Leuchtturm für Astronauten von fremden Planeten, die unsere Erde womöglich für einen hübschen Stern halten. Wenn die wüssten.

Sprecher: Das war XY mit einem Bericht aus dem New York des Jahres 1964. Von unserer Nachrichtenredaktion hören sie nun weitere Meldungen vom Tage.

Sprecher2: Der Gesamtverband der Metallindustriellen Arbeitgeberverbände hat es als unerklärlich bezeichnet, dass die IG Metall ein Sachverständigen Gremium der Tarifpartner abgelehnt habe. /// Nach Auffassung der französischen Regierung verstößt der deutsch-französische Vertrag nicht gegen die Verpflichtungen, die von den Siegermächten nach dem Zweiten Weltkrieg übernommen wurden. Die geht aus der heute veröffentlichten Note hervor, mit der Frankreich den sowjetischen Protest gegen den deutsch-französischen Vertrag zurückwies. /// Dem Führer des Anti-Gaulistischen-Widerstands XY, der sich gegenwärtig in Portugal aufhält, wurde von der brasilianischen Regierung ein Einreisevisum bewilligt. /// Aus Protest gegen die feindselige Haltung der Sowjetunion gegenüber dem neuen Regime im Irak, werden 50 Irakische Studenten Moskau noch in dieser Woche verlassen.

Wetterbericht

ZDF heute vom 5. September 1973

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Die Aktion des arabischen Kommando-Trupps von Paris entwickelt sich zu einer Irrfahrt durch den Nahen Osten. Die Maschine mit den fünf Terroristen und ihren Geiseln befand sich zuletzt über Zypern. Nach dem Start in Paris war sie über Rom zunächst nach Kairo geflogen. Dort landete sie zwischen. Dann hieß es, Ammann sei das nächste Ziel. In Kairo waren zwei Syrische Stewardessen mit Erlaubnis der Palästinenser ausgestiegen. Die Terroristen kamen auf ihre Forderungen zurück, den in Jordanien einsitzenden Guerilla-Führer XY freizulassen. Er ist zu lebenslanger Haft verurteilt worden. In Paris hatten die Behörden am Mittag den Forderungen der Araber nachgegeben und sie zum Flugplatz fahren lassen, wo eine Syrische Verkehrsmaschine bereitstand. Fünf der Geiseln, alle Araber, mussten mit an Bord gehen. König XY von Saudi-Arabien und die Staatschefs anderer arabischer Länder haben am Abend die Konferenz der Blockfreien Staaten in Algier vorübergehend verlassen und sich zu Geheimberatungen getroffen. Dabei geht es nach Meinung von Beobachtern um den Terrorakt. Die Palästinenser hatten in Paris die Botschaft Saudi-Arabiens überfallen und die Geiseln genommen. Über Maßnahmen gegen die Luft-Piraterie berät in Rom gegenwärtig die Organisation für Internationale Zivilluftfahrt. Zum Verlauf der außerordentlichen Sitzung, unser Korrespondent, XY:

ZDF heute vom 30. Oktober 1975

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. Der spanische Regierungschef XY hat am Abend den designierten Nachfolger des erkrankten Staatschefs Franco, Prinz Juan Carlos zunächst mit der vorläufigen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte betraut. Morgen wird der Prinz zum dritten Mal den spanischen Ministerrat leiten. Grund für die vorübergehende Übernahme der Macht ist die schwere Erkrankung von Staatschef Franco. Nach Mitteilung der Ärzte muss jederzeit mit seinem Ableben gerechnet werden. /// Die neun Außenminister der europäischen Gemeinschaft haben sich in Rom auf eine grundsätzliche Unterstützung von Prinz Juan Carlos geeinigt. Dies wurde von der deutschen Delegation zum Abschluss der Außenministerberatungen offiziell mitgeteilt. /// In Portugal haben rebellierende Truppen das Haupt-Waffen-Depot in Lissabon besetzt. Sie demonstrieren damit gegen die Entlassung tausender von Soldaten. Die Truppenreduzierung ist wegen des Endes der Kolonialkriege in Afrika verfügt worden. Die Armee will gegen die meuternde Depot-Besatzung nicht vorgehen bis Generalstabschef XY nach Portugal zurückgekehrt ist. XY kommt aus der Bundesrepublik, wo er heute zum Abschluss seines viertägigen Besuchs ein Gespräch mit Verteidigungsminister XY hatte. /// Bundeskanzler Schmidt ist am zweiten Tag seines China-Besuchs von Partei-Chef Mao-Zeh-Tung empfangen worden. Der 82jährige Mao begrüßte jedes Mitglied der deutschen Delegation mit Händedruck. Das Gespräch dauerte eine Stunde und vierzig Minuten. Der Gedankenaustausch, hieß es anschließend, sei sehr freundlich und freimütig gewesen. Außer über weltpolitische Probleme habe man auch über deutsche Philosophen gesprochen. /// Der amerikanische Präsident Ford hat am Abend dem Kongress in Washington ein Militärhilfeprogramm für Israel und Ägypten vorgelegt. Er sieht für Israel eine Unterstützung in Höhe von 3,2 Milliarden Dollar und für Ägypten 750 Millionen Dollar vor. Verteidigungsminister XY befürwortete in einer Fernsehsendung Waffenlieferungen der USA an Ägypten. XY meinte, der sowjetische Einfluss auf die ägyptische Politik in der Vergangenheit sei die Folge der Abhängigkeit des Landes von sowjetischen Waffen gewesen. /// UNO-Generalsekretär XY hat am Abend die kämpfenden Parteien im Libanon aufgerufen, das Feuer einzustellen. In Beirut wurde auch heute trotz der Waffenstillstandsvereinbarung der vergangenen Nacht geschossen. Offen ist nach wie vor wie sich Syrien künftig im libanesischen Konflikt verhalten wird. Dazu aus Beirut, XY: (Korrespondenten-Kommentar) /// Die Bundesregierung hofft noch im November eine Einigung im Fischerei-Krieg mit Island zu erzielen. Wie sagte Staatssekretär XY nach einer Rückkehr aus Reykjavik: Island, das seine Fischereizone von 50 auf 200 Seemeilen erweitert hatte, zeigte in der ersten Verhandlungsrunde jedoch noch wenig Kompromissbereitschaft. XY erläuterte in Bonn die deutsche Haltung. (O-Ton) /// In Krefeld sind am Abend die Tarifverhandlungen für die Stahlindustrie Nordrhein-Westfalens auf den 7. November vertagt worden. Die Arbeitgeber boten fünf Prozent mehr Lohn und Gehalt, einschließlich eines Urlaubsgeldes. Die Industriegewerkschaft Metall bezeichnete dieses Angebot als zu mager. Die Gewerkschaftsvertreter wollen ihre große Tarifkommission zu Rate ziehen. Die IG Metall hatte acht Prozent mehr Lohn und Gehalt gefordert und die tarifliche Verankerung eines Urlaubsgeldes. /// Der CDU-Bundestagsabgeordnete Blüm hat den Rentenanpassungsbericht der Bundesregierung kritisiert. Die Vorausschätzung zur Entwicklung der Rentenversicherung seien eher Kaffeesatz-Prognosen einer Wahrsagerin als solide Vorausschau. Regierungssprecher XY erklärte dazu: Blüm habe den Bericht leider missverstanden. Er enthalte keine Vorausschätzungen sondern nur verschiedene Berechnungsmodelle. /// Die Wahl einer neuen SPD-Landesregierung in Bremen wird am Montag wiederholt. Auf der konstituierenden Sitzung der Bremer Bürger-

schaft waren einige Wahlzettel nicht korrekt ausgefüllt worden. Obwohl der Parlamentspräsident die Wahl für gültig erklärt hatte, lehnten nach einem Protest der CDU-Opposition Kandidaten der Regierungsmannschaft unter Führung von Bürgermeister XY das Votum ab. /// 52 Menschen haben das Flugzeugunglück überlebt, das sich am Vormittag in der Nähe der tschechischslowakischen Hauptstadt Prag ereignete. 68 Passagiere fanden den Tod. Die Maschine einer jugoslawischen Charter-Gesellschaft war auf dem Flug von der jugoslawischen Adria nach Prag und sollte tschechischslowakische Urlauber zurückbringen. Im Nebel prallte das Flugzeug beim Landeanflug gegen einen Hügel, direkt neben einer Ortschaft stürzte die Maschine vom Typ DC 9 in ein Kleingartengelände. Sicherheitskräfte sperrten die Unglücksstelle unverzüglich ab. Viele der Überlebenden sollen in Lebensgefahr sein. /// Nun die Wetterausichten: (Wetterbericht)

ZDF-heute-Sendung vom 4. September 1977

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren. In Leipzig hat die Herbstmesse begonnen. Eine Drehscheibe des Handels zwischen Ost und West. Mit 648 stellt die Bundesrepublik, einschließlich Westberlin, nach der DDR die meisten Teilnehmer. Der DDR-Staatsratsvorsitzende Honecker sprach auf der Messe kurz mit Bonns ständigen Vertreter Gaus. Er hoffe, sagte Honecker, dass sich die günstigen Wirtschaftsbeziehungen zur Bundesrepublik auch auf politischem Gebiet positiv auswirken. Aus Leipzig XY:

Nachrichtenfilm: Eröffnung der Leipziger Herbstmesse 77, anwesend Spitzenpolitiker aus Staats- und Parteiführung. Erster Gast Staatsratsvorsitzender und SED-Generalsekretär Erich Honecker. Daneben Ministerpräsident XY. Die Herbstmesse hat ihre Schwerpunkte in der Chemie und Konsumgüterbranche. Sie steht wirtschaftliche nicht unter günstigen Vorzeichen. Zwei Probleme bedrücken die DDR: Ein rückläufiges und damit hinter dem Plan zurückbleibendes Wachstum und zweitens rückläufiger Export in die Bundesrepublik. Ziel der Messe: Den Export zu steigern. Und politisch? Viele Spekulationen galten dem langangekündigten Besuch Honeckers auf dem Stand der BASF. Die Ankunft kündigt sich durch Gedränge an und die Situation verliert an Würde. Das Sicherheitsbedürfnis rangiert weit vor der Höflichkeit. Die Journalisten aus dem Westen sind spürbar wenig geschätzte Randerscheinung. Auswertung des Staatsbesuches: Dem einzigen Standbesuch bei einem Aussteller aus der Bundesrepublik. Honecker habe begrüßt, dass die BASF den Einkauf in der DDR gesteigert habe und empfahl seinen Leuten gutem Willen mit gutem Willen zu begegnen. Und neu der Vorschlag Honeckers: Zusammenarbeit mit Firmen der Bundesrepublik auf dritten Märkten. (Korrespondenten-Statement)

Sprecher: Mindestens 50 Bundesbürgern haben die DDR-Grenzbehörden die Einreise zur Leipziger Messe verweigert. Dies ergab eine Umfrage des Deutschen Depeschendienstes. Regierungssprecher XY erklärte dazu in Bonn, dies verstoße gegen den Geist des Grundlagenvertrages. Die DDR vergeblich mit ihrer wie er sagte kleinlichen Praxis außerdem der Chance ihre Glaubwürdigkeit zu verbessern, die sie als Mitunterzeichnerin der Schlussakte von Helsinki für sich in Anspruch nehme. Die Bundesregierung kann nach XYs Worten nicht darauf verzichten, dieses Verhalten in den Verhandlungen mit der DDR immer wieder zur Sprache zu bringen. /// In Berlin ging heute die internationale Funkausstellung zu Ende. Die Veranstalter konnten ei-

nen neuen Besucherrekord melden. Weit über 600 000 Menschen kamen in zehn Tagen zu der Elektronikschau. Eine Bilanz von XY:

Nachrichtenfilm: Heute früh, ab zehn Uhr zum letzten Mal der große Run auf Tickets, Tragetaschen und Prospekte. Wieder lange Schlangen, in den Hallen entsetzlich schweißtreibendes Gedränge. Aber das muss ja wohl so sein. Der Berliner ist ein Ausstellungsfanatiker. Nur nichts verpassen. Die Organisatoren und Macher dieses optischen und elektronischen Spektakulums sind froh, dass es vorbei ist. Ginge es nach den Besuchern, die Superschau könnte getrost noch zwei Wochen weiterlaufen. Zufrieden sind sie alle: Die über 600 000 Gäste haben sich amüsiert und die Ausstellungskassen sorecht zum Klingeln gebracht. Die Industrie rechnet mit einer Absatzsteigerung von 8 bis 10 Prozent. Die Programmverantwortlichen und Macher von Hörfunk und Fernsehen haben den Kontakt zum Zuschauer, sprich Kunden, gesucht und gefunden. (Korrespondenten-Statement mit Bürgermeister-Interview)

Sprecher: Die Parteiführungen von SPD und FDP beraten über die Regierungspläne zur Behebung der Konjunktur. Auf einer Klausurtagung des FDP-Vorstandes in Gelsenkirchen sicherte der FDP-Vorsitzender Genscher der Politik von Bundeskanzler Schmidt volle Unterstützung zu. Der FDP-Bundesvorstand setzte eine Arbeitsgruppe ein, die innerparteilichen Meinungsunterschiede in Wirtschafts- und Programmfragen überwinden soll. In Bonn trat am Mittag der SPD-Vorstand zu zweitägigen Beratungen zusammen. Der SPD-Vorsitzende Brand forderte in einem Beitrag für die Hamburger Morgenpost alle maßgebenden Gruppen auf, im Bemühen und wirtschaftlichen Aufschwung und Steuererleichterung auf kleinliche Polemik zu verzichten. /// Der Streit um die Bonner Afrika-Politik geht weiter. Der Entwicklungspolitische Sprecher der CDU-CSU-Fraktion XY wiederholte in einem ZDF-Interview seinen Vorwurf, dass mit deutschen Steuergeldern pro-kommunistische Terroristen im südlichen Afrika unterstützt würden. Er verlangte deshalb den Rücktritt der Bundesministerin für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, XY. Frau Schlei erklärte, es sei blanke Heuchele, Freiheit und Selbstbestimmung nur für das eigene Volk zu fordern und den Freiheitskampf anderer Völker als Terrorismus zu bezeichnen. Die Bundesregierung bemühe sich, die Lage der betroffenen Menschen zu erleichtern. Bundesaußenminister Genscher betonte gegenüber dem ZDF, Bonn wolle einen friedlichen und schnellen Übergang zur schwarzen Mehrheitsregierungen in Rhodesia, Namibia und Südafrika. Die Interviews können Sie in der anschließenden Sendung Bonner Perspektiven sehen. /// Die Nachwuchsorganisation der CDU, die Junge Union, hat in Bonn Leitlinien zur Energiepolitik beschlossen. Kernenergie sei unverzichtbar, heißt es. Neue Kernkraftwerke dürften aber erst genehmigt werden, wenn geklärt sei, wo der Atom Müll endgültig gelagert werden kann. Die Junge Union will ihre Leitlinien im Oktober auf dem Umwelt- und Energiepolitischen Kongress der CDU einbringen. Der Vorsitzende XY erklärte, die Junge Union werde Oppositionsführer XY bei seiner angekündigten Herbstoffensive unterstützen. Der interne Streit über Strategien und Personen müsse aber aufhören. Die Bundesbürger erwarteten eine sachpolitische Offensive.

Nachrichtenblock: Auf ihrer Herbsttagung haben sich die Außenminister der Arabischen Liga mit einer gemeinsamen Haltung gegenüber Israel befasst. Ägypten und Syrien sind unterschiedlicher Meinung darüber, wie der Nahost-Konflikt beigelegt werden soll. Der ägyptische Außenminister XY lehnte die Forderung Syriens ab, während der nächsten Vollversammlung der vereinten Nationen einen vollständigen diplomatischen Boykott gegen Israel durchzusetzen. Auch der syrische Vorschlag für den Oktober ein arabisches Gipfeltreffen ein zu berufen wurde von den Außenministern unter Vorsitz des Generalsekretärs der Liga XY abgelehnt. Die

Arabischen Staaten wurden von den Vertretern der Palästinenserorganisation, PLO, überdies aufgefordert, das Erdöl im Dienst der Arabischen Sache als Waffe einzusetzen.

Sprecher: Italienische Politiker sind entrüstet darüber, dass die Sowjetunion dem italienischen Slawistik-Professor XY die Einreise verweigert hat. XY ist Mitglied der kommunistischen Partei Italiens. Er wollte im Auftrag eines Verlages zur internationalen Buchmesse nach Moskau fahren. Die italienische Regierung kündigte diplomatische Schritte an. Die kommunistische Parteizeitung Unità schrieb: Die sowjetische Entscheidung sei nicht zu verstehen und nicht zu billigen. XY hat viele Werke sowjetischer Regime-Kritiker übersetzt. Er selbst meint, dass ihm deshalb die Einreise verweigert worden ist.

Nachrichtenfilm: In vielen Ortschaften des spanischen Baskenlandes wird seit Tagen für die Autonomie der Provinz demonstriert. In größeren Städten wie XY waren es am Wochenende jeweils etwa 100 000 Menschen, die sich für die Zulassung aller Parteien und für die Freilassung aller politischen Häftlinge einsetzten. Die von den Behörden genehmigten Kundgebungen verliefen überwiegend ohne Zwischenfälle. Zwar verhandelt die Spanische Regierung mit Vertretern der Basken über eine begrenzte Selbstverwaltung, doch den linken Gruppen, die die Demonstrationen organisieren geht die Entwicklung zur Autonomie des Baskenlandes nicht rasch und nicht weit genug.

Sprecher: Mit Schlägereien und Brandstiftungen endete ein Freiluft-Rock-Festival in XY in der Lüneburger Heide. Zwei Personen wurden verletzt. Mit den Tumulten machten einige der etwa 15 000 Besucher ihrem Ärger drüber Luft, dass die meisten der angekündigten Musikgruppen gar nicht erschienen waren. Die enttäuschten Zuhörer setzten die Bühne und den Wohnwagen des Veranstalters in Brand. Auch die elektronische Musikanlage von etwa 900 000 Mark ging in Flammen auf. /// Eine Meldung vom Sport: Beim Leichtathletik-World-Cup in Düsseldorf siegte bei den Männern die DDR, bei den Frauen die Europaauswahl. Die Männermannschaft der DDR erreichte 127 Punkte, vor den USA mit 120 Punkten und der Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland mit 112 Punkten. Danach folgen die Mannschaften von Europa, Amerika, Afrika, Ozeanien und Asien. Der Endstand bei den Frauen: Die Europaauswahl mit 107 Punkten vor der Mannschaft der DDR mit 102 Punkten. Es folgen die Sowjetunion, die USA, Amerika, Afrika, Ozeanien und Asien. Und hier noch die Wetteraussichten: (Wetterbericht)

ZDF heute vom 28. März 1980

Sprecher: Meine Damen und Herren. Hier ist noch einmal die heute-Redaktion mit letzten Nachrichten. Der amerikanische Präsident XY hat die Ausfuhr aller Güter in die Sowjetunion untersagt, die zur Unterstützung der Olympischen Sommerspiele in Moskau dienen könnten. Das Weiße Haus in Washington begründete die Maßnahme mit der sowjetischen Besetzung Afghanistans. Unter das Ausfuhrverbot fallen auch finanzielle Zuwendungen. /// Der frühere Schar des Iran ist am Abend in einem Militärkrankenhaus bei Kairo operiert worden. Dem krebserkrankten XY wurde die Milz entfernt. Seine Ärzte teilten mit, die Operation sei erfolgreich verlaufen. Der ehemalige Monarch werde intensiv behandelt. /// Die Beschäftigten bei Bund, Ländern und Gemeinden bekommen 6,3 Prozent mehr Lohn und Gehalt. Darauf haben sich die Tarifpartner des öffentlichen Dienstes in Stuttgart geeinigt. Die Vereinbarung sieht außerdem ein bis zwei weitere Urlaubstage und für die unteren Lohngruppen eine Verdoppelung der

vermögenswirksamen Leistungen auf 26 Mark sowie eine einmalige Sonderzahlung vor. Der Tarifabschluss soll auch für die Beschäftigten bei Bahn und Post übernommen werden. /// Nach dem Untergang der norwegischen Versorgungsinsel XY im Erdölgebiet XY in der Nordsee sind bisher 38 Tote geborgen worden. 91 Ölarbeiter wurden gerettet, 99 sind noch vermisst. Für sie besteht kaum noch Hoffnung. Die Unglücksursache ist noch nicht geklärt. /// Bei der Suche nach einer Lösung im Streit um den britischen Beitrag zum Haushalt der europäischen Gemeinschaft haben Premierministerin XY und Bundeskanzler XY offenbar Fortschritte erzielt. Nach ihrem Gespräch auf dem Landsitz der britischen Regierungschefin zeigte sich der Kanzler zuversichtlich, dass es einen Kompromiss in dieser Frage geben werde. XY sprach sich für eine Lösung aus, die unter anderem auch die künftige Energie- und Fischereipolitik der EG miteinbezieht. Frau XY beharrte darauf den britischen EG-Beitrag nicht mit anderen ungelösten Problemen zu koppeln. Sie räumte aber ein, ihre Befürchtungen hinsichtlich des bevorstehenden Brüssler EG-Gipfels seien gemindert. /// Das Bundesdisziplinargericht hat den Postbeamten XY, Mitglied der deutschen Kommunistischen Partei von dem Vorwurf freigesprochen, die Treuepflicht wesentlich verletzt zu haben. Das Gericht vertrat die Auffassung, dass die Betätigung für die DKP ein objektiv-pflichtwidriges Verhalten sei. Dies könne man einem Beamten aber so lange nicht vorwerfen, wie es mangels klarer gesetzlicher Regelungen nicht allgemein erkennbar sei. Das gelte jedenfalls dann, wenn selbst seine Vorgesetzten Verletzung der Treuepflicht verneinten. /// Nach Angaben des amerikanischen Botschafters in San Salvador ist der frühere Generalsekretär der linken Oppositionsbewegung „Revolutionärer Volksblock“, XY, ermordet worden. Kurz vor seinem Tod hatte XY die Ermordung des Erzbischofs XY gegenüber der Deutschen Presseagentur als Provokation zur Erhebung bezeichnet. Damit solle mit der Linken im Land ein für alle Mal Schluss gemacht werden. /// Und hier die Wetteraussichten:

ZDF heute vom 5. Mai 1980

Sprecher: Guten Tag meine Damen und Herren. Die Besetzer der Iranischen Botschaft in London haben bisher keine neue Frist zur Durchsetzung ihrer Forderungen gestellt. Gestern hatten sie zwei Ultimaten verstreichen lassen und ihre Drohung nicht wahrgemacht, die Botschaft und die Geiseln in die Luft zu sprengen. Seit dem frühen Morgen verhandeln Beamte von Scotland Yard pausenlos mit den Botschaftsbesetzern. Zu den Unterhändlern gehören auch zwei leitende Angestellte der Fernsehgesellschaft BBC. Die Besetzer verlangen im Austausch für die Geiseln die Freilassung von 91 inhaftierten Gesinnungsgenossen aus iranischen Ölprovinz Husistan. In Husistan wurden am Morgen zwei Männer hingerichtet. Ihnen war Rebellion gegen die islamische Republik vorgeworfen worden.

Nachrichtenfilm: Auch in der Nacht demonstrierten wieder zahlreiche Romäni-Anhänger vor der iranischen Botschaft in London. Einige übernachteten dort in Schlafsäcken und Decken. Rund um die Uhr bewachen Polizisten die seit drei Tagen besetzte iranische Botschaft in dem Londoner Stadtteil XY. Über Zahl und Nationalität der Geiseln besteht immer noch keine Klarheit. Die Polizei geht davon aus, dass sich in der Botschaft 19 Geiseln, darunter drei Briten, befinden. Der Iranische Außenminister XY, der sich momentan auf einer Reise durch den Mittleren und Nahen Osten befindet, äußerte sich in Abu Dabi zur Londoner Geiselnahme: (O-Ton) Massendemonstrationen am ersten Maiferitag in Teheran. Schauplatz war wieder die Straße vor der amerikanischen Botschaft. Zehntausende schrien anti-amerikanische Parolen. Über

Lautsprecher wurde eine Botschaft von XY vorgelesen. Er forderte erneut dazu auf, die Wurzel USA im Iran auszureißen. Die Bevölkerung wurde ermuntert, bei der Suche nach Kollaborateuren mitzuwirken. Die Besetzer der amerikanischen Botschaft riefen zu Demonstrationen besonders in den Städten auf, wo jetzt die amerikanischen Geiseln versteckt gehalten werden.

Sprecher: Die Besetzer der amerikanischen Botschaft in Teheran haben weitere Geiseln aus der Hauptstadt verlegt. Im Rundfunk wurde gemeldet, einige Amerikaner seien nach Mesched gebracht worden. Andere Geiseln waren bereits nach dem missglückten Befreiungsversuch in die Städte Täbris und Ghom verlegt worden.

Nachrichtenfilm: Die USA und Japan unterzeichneten in Washington ein neues Abkommen, über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit. Präsident XY versicherte dem japanischen Regierungschef XY, sein Land werde Japan bei der Sicherung der lebenswichtigen Öllieferung behilflich sein. XY dankte Japan für dessen Solidarität und Unterstützung in der schwierigen internationalen Lage sowie bei den amerikanischen Wirtschaftssanktionen gegen Iran. Ministerpräsident XY brachte seine Bewunderung für die amerikanische Regierung zum Ausdruck, da sie sich bei der Lösung der schwerwiegenden Probleme von Geduld und Vernunft leiten lasse.

Sprecher: Inzwischen ist der japanische Ministerpräsident nach Mexiko weitergereist. Mit Präsident XY will er über verstärkte Erdöllieferungen an Japan verhandeln. Nach dem Ausfall des Iran-Öls muss Japan rund zehn Prozent seiner gesamten Öleinfuhren ersetzen.

Nachrichtenfilm: Papst XY hat am Morgen seine Afrikareise begonnen. Auf dem Flughafen in Rom wurde er auch von afrikanischen Botschaftern im Vatikan verabschiedet. In den kommenden zehn Tagen wird der Papst zehn Länder des Schwarzen Kontinents besuchen. Erste Station ist am Abend Zaire. XY betonte seinen religiösen und missionarischen Charakter seiner fünften Auslandsreise und er wies auf die politisch-kulturelle Bedeutung Afrikas hin.

Sprecher: In Großbritannien hat die oppositionelle Labour-Partei bei Kommunalwahlen in England und Schottland einen klaren Sieg über die konservative Regierungspartei errungen. Nach bisher vorliegenden Wahlergebnissen gewann die Labour-Partei in den Gemeinden und Städten 502 Sitze. Während die Konservativen 415 Sitze verloren. In London und Wales wurde nicht gewählt. Die Labour-Opposition wertete das Ergebnis als Absage an die konservative Regierungspolitik unter XY. /// In Schweden ist die Wirtschaft durch Streiks und Aussperrungen lahmgelegt. Nach dem Scheitern von Schlichtungsverhandlungen haben die Unternehmer etwa 800 000 Angestellte und Arbeiter ausgesperrt. Die Gewerkschaften reagierten darauf mit Schwerpunktstreiks. Vor allem im Dienstleistungsgewerbe und im Transportwesen. Bei der Versorgung der Bevölkerung gibt es bereits Schwierigkeiten. Da in fast allen Bäckereien nicht mehr gearbeitet wird, ist Brot zur Mangelware geworden. Viele Hausfrauen backen jetzt ihr Brot selbst. Bei dem Arbeitskampf geht es um mehr Lohn. Die Gewerkschaften hatten Erhöhungen von 11,3 Prozent für die Beschäftigten in der Privatwirtschaft verlangt. Das letzte Angebot der Arbeitgeber lag bei 2,3 Prozent. /// Scharfe Kritik an Moskau hat der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag XY geübt. In Zeitungsbeiträgen wirft er der sowjetischen Führung vor, sie dulde einen, so XYs Formulierung, brutalen Nervenkrieg gegen die Bundesrepublik Deutschland. Das sei ungeheuerlich und belaste das Verhältnis zwischen beiden Staaten schwer. XY bezog sich auf Kommentare der sowjetischen Presseagentur XY, in denen die Bundesrepublik als mögliches Ziel für einen militärischen Gegenschlag genannt worden war. /// In

der Diskussion über die geplante Moskau-Reise von Bundeskanzler Schmidt haben Politiker der Unionsparteien ihre Bedenken erneuert. So erklärte der stellvertretende CDU-Vorsitzende Zimmermann in einem Interview, eine Reise des Kanzlers wäre ein schwarzer Tag für den Westen. Regierungssprecher Bölling sagte in Bonn, es sei noch keine Entscheidung über den Besuch gefallen. /// Die Arbeitgeber haben sich gegen die für nächstes Jahr geplante Erhöhung der Sozialabgaben gewandt. Arbeitgeberpräsident Esser nahm in Bonn auch zur Frage der Rentenanpassung Stellung. (Statement) /// In Hannover zeigt die Kästner-Gesellschaft 60 Meisterwerke aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Die in der Bundesrepublik erstmals vorgestellte Privatsammlung eines Schweizer Textilkaufmanns umfasst unter anderem Abreiten von XY, XY, XY und XY. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Das jüdische Mädchen des Russen XY entstand 1912. Im selben Jahr zeichnete der Spanier XY seinen Raucher und ein Jahr später der Italiener XY Bewegungslinien und Würfel. Die Bilderfolge macht es dem Betrachter leicht, sich in die Zusammenhänge vieler Stilrichtungen einzufühlen. Auch die Amerikaner sind mit einigen Arbeiten vertreten. 43 Künstler dokumentieren mit ihren Werken, die zwischen 1909 und 1939 entstanden sind, nicht nur die Vielfalt ihrer künstlerischen Ideen und Ausdrucksmittel. Sie zeigen auch, dass alles zusammengehört und nur so die internationale Kunst der Jahrhundertwende widerspiegelt. 1924 entstand in der Kästnergeseellschaft Hannover dieser XY. Ob exzellente, naive Malerei, Einordnung in Kubismus, Futurismus oder Surrealismus, zur angewandten Ausdrucksform sagte XY 1912: Wichtig ist, ob die Form aus der inneren Notwendigkeit gewachsen ist oder nicht. Von Wolkenkratzern inspiriert, der Amerikaner XY, und rund zehn Jahre früher, 1928, Schlemmers idealistische Begegnung. Ohne einige Werke von Picasso wäre diese mit künstlerischem Spürsinn und dem nötigen Kleingeld entstandene Privatsammlung kaum denkbar.

Sprecher: Und hier die Wetteraussichten bis morgen Abend.

ZDF heute vom 23. April 2012

Schlagzeilen: Sparkurs ohne Mehrheit – die niederländische Regierung reicht ihren Rücktritt ein/ Sarkozy unter Druck – Frankreichs Präsident buhlt vor der Stichwahl um die Stimmen aus dem rechten Lager/ Streit um Betreuungsgeld – Mehr Rente für Eltern soll Kritiker in der Union besänftigen

Intro: Die Nachrichten des Tages heute mit XY.

Sprecher: Meine Damen und Herren, guten Abend. Den Sport in der Sendung hat XY für sie.

Sportsprecher: Ja, mit einem Blick zum FC Bayern München. Guten Abend.

Sprecher: Nach wochenlangem Ringen um einen Sparhaushalt ist die niederländische Minderheitsregierung zurückgetreten. Die rechtsgerichtete Partei „für die Freiheit“ von Gerd Wilders, auf deren Unterstützung Ministerpräsident Mark Rutte angewiesen ist, will die geplanten Einsparungen nicht mittragen. Rutte hatte sich energisch für Haushaltsdisziplin in Europa eingesetzt. Nun wird es wohl Neuwahlen geben.

Nachrichtenfilm: Krisentreffen im königlichen Palast in Den Haag. Königin Beatrix beriet knapp zwei Stunden mit dem niederländischen Regierungschef, Mark Rutte. Er und sein Kabinett haben ihren Rücktritt angeboten, sollten aber auf Wunsch der Königin geschäftsführend im Amt bleiben. Wortlos verließ der Premier den Palast. Die Bevölkerung geschockt. (Umfrage: Das ist ein Drama und ein Scherbenhaufen, den die Regierung uns da hinterlässt./ Das Land muss sparen und zwar schleunigst, aber wie soll das gehen ohne Regierung?) Er hat die Krise ausgelöst: Der Rechtspopulist Gerd Wilders. Seine europa-kritische, islam-feindliche Partei hat bei den Wahlen 2010 über 15% der Stimmen erworben. Ohne seine Stimmen hat die Regierung im niederländischen Parlament keine Mehrheit, um die harten Sparauflagen aus Brüssel umzusetzen. (Statement: Wir müssen jetzt die Staatsausgaben senken und endlich sparen, aber nicht wieder auf Kosten der Kleinverdiener und Rentner.) Die Regierung strebt schnelle Neuwahlen an, in der Hoffnung, von den Rechten dann nicht mehr abhängig zu sein. (Statement: Wir werden wohl bald Neuwahlen haben, doch wir müssen unsere Wirtschaft am Laufen halten. Dafür werden wir kämpfen.) (Korrespondentenstatement.)

Sprecher: Die Franzosen haben bei der Präsidentschaftswahl dem Sozialisten Francois Hollande einen ersten Sieg verschafft. Aber ob der auch neuer Präsident wird, oder ob sich doch Sarkozy im Amt halten kann, das entscheidet sich erst in der Stichwahl. Bis dahin ist wieder Wahlkampf, wobei die Kontrahenten auch im großen Lager der Extremen auf Stimmenfang gehen.

Nachrichtenfilm: 28,6% für Herausforderer Hollande, 27 für Amtsinhaber Sarkozy – ein knapper Vorsprung. Am Tag nach der Wahl kennen die Zeitungen kaum ein anderes Thema, als das Duell. Strategietreffen bei den Sozialisten heute morgen. Hollande liegt vorn, psychologisch wichtig für den Kampf um die Endrunde, um jede Stimme. (Statement: Die Voraussetzungen für den Sieg sind da, aber zwischen den Voraussetzungen um dem Sieg liegt noch viel Wahlkampf.) Er ist nur auf Platz zwei gelandet. Bitter für den amtierenden Präsidenten. Prognosen zeichnen bereits das Bild seiner Niederlage, aber gerade dann läuft Sarkozy zur Hochform auf. Und kämpft um die Stimmen am rechten Rand. (Statement: Die Wähler des Front National müssen wir respektieren, sie haben eine Wahl getroffen, das ist ihr Recht. Sie haben so gewählt, weil sie leiden. Also, warum sollte ich sie beleidigen.) (Korrespondentenstatement.) Fast 18% für die rechts-nationale Marine LePen: der eigentliche Schock der ersten Runde. Sie will keine Wahlempfehlung für Sarkozy abgeben. Und der hofft am 02.Mai im großen Fernsehduell gegen Hollande zu punkten.

Sprecher: Der Streit über's Betreuungsgeld wächst sich zum Dauerbrenner aus. Die Geldprämie für Eltern, die ihre Kleinkinder nicht in die Kita schicken, fordert ja vor allem die CSU. Doch nicht nur die Opposition ist dagegen, auch in der CDU gibt es viele, die das für falsch halten. Weil Eltern ihre Kinder womöglich nur des Geldes wegen Zuhause lassen, wo sie weniger gefördert werden. Jetzt gibt es eine neue Idee in der CDU, wohl um die Kritiker zu beruhigen.

Nachrichtenfilm: Sechs Kinder haben die XYs in Oberbayern. Demnächst soll es als Anerkennung für die Betreuung Zuhause Geld geben. Überfällig sei das, sagen sie. (Statement: Weil wir haben uns ned für Familien entschieden, damit wir die Kinder in Krippen geben.) Gegen das Betreuungsgeld gibt's seit langem aber auch viel Widerstand. Doch die Unionsspitze will es durchsetzen, damit es gelingt, wohl jetzt dieser Vorstoß, für zusätzliche Rentenansprüche. (Statement: Inzwischen gibt es für die Frauen, die nach 1992 Kinder geboren haben schon fünf Jahre Kindererziehungszeiten, für die anderen Frauen nur zwei, dass man dies angleicht, das

wollen wir jetzt umsetzen.) Zustimmung von der CSU. Freilich müsse das Betreuungsgeld dennoch wie vereinbart kommen. Schon auf dem letzten CDU-Parteitag waren höhere Rentenansprüche als Ziel formuliert, eine Umsetzung könnte den Eltern 50 Euro mehr Rente pro Kind bringen. Den Staat würde es aber nach Expertenschätzung bis zu 7 Milliarden kosten. Kritik aus der eigenen Partei: (Statement: Jetzt dafür zu sorgen, um Kritiker zufrieden zu stellen, auf ein 3 Milliarden-Euro-Projekt noch viele Milliarden drauf zu satteln, das ist nicht in Ordnung.) Klar, sagt die SPD, höhere Rentenansprüche wären schön, wären sie finanzierbar. Ihr Urteil über Kauders Idee also: (Statement: Das ist ein schräger und ein fauler Kompromiss. Wieso kann man eigentlich sagen, das Betreuungsgeld wird intelligenter, wenn ich die Kindererziehungszeiten in der Rente besser berechne.) Statt Betreuungsgeld zu zahlen, fordert die SPD, die vorgesehenen Milliarden in den Ausbau der Kindertagesstätten zu stecken. Und prüfen will sie zudem, ob sie wegen des Betreuungsgelds vor das Verfassungsgericht zieht.

Sprecher: Der Bundesgerichtshof hat den Schutz vor Altersdiskriminierung gestärkt. Er entschied, dass das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz auch für Geschäftsführer einer GmbH gilt. Konkret ging es um einen ehemaligen Klinikchef, dessen Vertrag nicht verlängert wurde. Dem damals 62jährigen war ein 41 Jahre alter Bewerber vorgezogen worden. Neben dem Ersatz für das entgangene Gehalt steht dem Mann eine zusätzliche Geldentschädigung zu, entschied der BGH. /// Deutschland und Polen wollen enger zusammenarbeiten, um die Kriminalität im Grenzgebiet einzudämmen. Das soll unter anderem mit gemeinsamen Dienststellen deutscher und polnischer Polizisten gelingen. Bundesinnenminister Friedrich und sein polnischer Kollege Tschichatsky starteten heute offiziell ein Pilotprojekt. Seit dem Wegfall der Grenzkontrollen gibt es nämlich viel mehr Einbrüche und Diebstähle auf deutscher Seite. /// Deutsch-Chinesische Harmonie – in der Politik ist sie nicht immer möglich, anders scheint das in der Wirtschaft. China ist ja in diesem Jahr Partnerland der Hannover Messe und dort war von Misstönen kaum etwas zu hören. Bundeskanzlerin Merkel und Regierungschef Wen Jiabao setzten beim gemeinsamen Messebesuch demonstrativ auf Einigkeit. Die beiden Wirtschaftsmächte schätzten und bräuchten sich.

Nachrichtenfilm: Ein Arm, der verbindet: dieses Hightech-Produkt ist das Ergebnis chinesischer und deutscher Ingenieurskunst. Eingesetzt wurde er schon beim Weltraumprojekt der Chinesen. Es ist eine Vorzeige-Kooperation zweier Wirtschaftsgiganten. Gemeinsam eröffneten die Bundeskanzlerin und der chinesische Premierminister den Stand der Volksrepublik China, die nach den USA der größte Handelspartner Deutschlands ist. „Made in Germany“ zählt im Reich der Mitte. (Statement: Die Zusammenarbeit mit unseren beiden Industrienationen ist mittlerweile eng miteinander verzahnt. Diese Verbindung hilft beiden Ländern bei der Entwicklung innovativer Produkte.) Das Messemotto „Green-Intelligence“, also die Umwelttechnik, ist nun auch bei der chinesischen Industrie ein großes Thema. Zu sehen sind Umweltfahrzeuge, Windkraft- und Photovoltaikanlagen – ressourcensparende Produktionen. China denkt grün. Die Kanzlerin ist beeindruckt. (Statement: Ich habe eben mit dem Ministerpräsidenten gesprochen, und auch dass es ein großer Vorteil für deutsche Beschäftigte ist, dass sie die Erfahrung auch aus China machen und umgekehrt. Was uns als Deutsche auch immer auf dem Stand der Globalisierung hält.) Im Automobilsektor haben Deutschland und China schon seit langem sehr gute Erfahrungen gemacht. Es geht weiter: Bei einem Abstecher zu Volkswagen in Wolfsburg wurden milliardenschwere Verträge unterzeichnet unter anderem für den Bau eines weiteren VW-Werkes in China.

Sprecher (steht vor der Green-Box-Wand und erläutert mit Hilfe von Grafiken/Tabellen): Wie gut das Geschäft für die deutsche Autobauer in China läuft, belegen diese Zahlen. VW verkauft die meisten Fahrzeuge und im ersten Quartal konnten die Wolfsburger nochmal deutlich zulegen: Mit einem Plus von 12,5% im Vergleich zum Vorjahr. Andere deutsche Konkurrenten steigerten sich noch mehr. Mercedes etwa erzielte einen Zuwachs von 19,5%. BMW konnte sogar 36,8% mehr Autos verkaufen und Audi hat in China das beste Quartal aller Zeiten hingelegt: der Absatz stieg um 40,5%. Was den Chinesen an deutschen Autos so gefällt, zeigt unsere Korrespondentin XY.

Nachrichtenfilm: Nichts hat auf chinesischen Straßen mehr Sex-Appell als ein deutsches Auto, finden zumindest die meisten Chinesen. (Umfrage: Bei deutschen Autos kann man einfach nichts besser machen. Sie sind schon die besten der Welt./// Deutsche Autos? Ich sage nur stark und sicher.) Es ist Automesse in Peking und wer es sich leisten kann, der hält hier Ausschau nach einer Limousine in Langversion. Am liebsten gleich mit Chauffeur. Denn so mag es der reiche Chinese, seinen Wohlstand zeigt er gerne. Das Auto ist das Statussymbol Nummer Eins und das freut besonders die deutschen Autobauer, die sich trotz Konjunkturschwächen im Reich der Mitte weiter Absatzrekorde erhoffen. (Statement: Wir haben mit der S-Klasse den größten Absatz hier in China, aber das wird für alle Fahrzeuge in spätestens zwei, drei Jahren gelten. Insofern ist das der wichtigste Markt mit Blick auf die Zukunft.) Die chinesischen Design-Vorstellungen werden von den deutschen Autobauern übrigens nicht nur ernst genommen, sondern sogar aufgenommen. Liebevoller Details und hochwertige Ausstattung sind Pflicht. Die interkulturelle Marktforschung macht eindeutige Vorgaben, auch wenn es den europäischen Chefdesigner da schon mal schüttelt. (Statement: Goldene Auto, nein. Wenn man versteht die Kultur hier, wenn man geht zu einem Tempel hier, zu einer Kirche, dann ist alles rot und gold, gold hat eine ganz andere Bedeutung.) Mehr als 12 Millionen Autos werden jedes Jahr in China neu zugelassen. Kein Wunder, dass die deutschen Autobauer ihre Neuheiten hier besonders gerne präsentieren.

Sprecher: Was läuft gut im deutsch-chinesischen Handel und wo liegen die Schwächen? Mehr Infos dazu gibt's auf heute.de. /// Martialische Töne kommen wieder einmal aus Nordkorea. Dort droht das militärische Oberkommando dem Süden mit, so wörtlich, speziellen Aktionen. Diese könnten die Südkoreanische Regierung schon bald vernichten, so eine Sprecherin des staatlichen Rundfunks. Erst letzte Woche hatte der Norden mit einem heiligen Krieg gedroht, weil die Führung in Seoul Staatsgründer Kim Il Sung beleidigt haben soll. /// Knapp vier Jahre nach der spektakulären Bankenpleite in Island ist das juristische Nachspiel beendet. Ein Sondergericht sprach den damaligen Regierungschef Haarde schuldig. Allerdings nur in einem von vier Anklagepunkten. Nach Ansicht der Richter habe Haarde sein Kabinett nicht genug über den Zusammenbruch des Bankensystems informiert. Das Vergehen reichte aber nicht für eine Gefängnisstrafe. Wegen der Pleite mehrerer Großbanken hatten viele Isländer ihre Ersparnisse verloren. Das ganze Land stand kurz vor dem Bankrott. /// Vor dem Landgericht Darmstadt muss sich ab heute ein 34jähriger Mann wegen des Besitzes von Kinderpornos, sowie Anstiftung zum Kindesmissbrauch verantworten. Ihm wird vorgeworfen zwischen 2008 und 2011 im Internet verschiedene Pädophilen-Chats betrieben und dort Beihilfe zum sexuellen Missbrauch von Kindern betrieben zu haben. Der gebürtige Frankfurter ist laut Anklage einer der führenden Köpfe einer Bande von neun bereits verurteilten Männern. /// Heute ist „Welttag des Buches“. Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen werben für's Lesen. Und wie es aussieht, nehmen sich die Menschen trotz des Internets Zeit zum Schmökern. Die Zeit, sich im Fachhan-

del umzuschauen und beraten zu lassen, nehmen sich aber immer weniger. Der Trend zur Online-Bestellung setzt Buchhändler unter Druck.

Nachrichtenfilm: So sieht es aus, wenn Menschen mit Zeit Bücher kaufen. Gemütlich schmökern und in aller Ruhe ein Buch aussuchen. Doch das Kaufverhalten ändert sich. Der Internetversandhandel mit Büchern boomt. (Umfrage: Warum ins Geschäft gehen, wenn man sich's direkt daheim bestellen kann./ Einfach praktischer, vor allem kann man mittlerweile im Internet auch vorlesen, so die ersten paar Seiten vom Buch. Das ist der einzige Vorteil, den ich da vor noch im Laden hatte, den hab ich jetzt nicht mehr.) Im ersten Quartal setzten die Online-Versandhändler rund 630 Millionen Euro mit Büchern um. Das ist ein Plus von 17% gegenüber dem Vorjahr. Vor allem Amazon profitiert vom florierenden Geschäft. (Statement: Das Buch ist zunächst einmal praktisch zu versenden. Es ist in millionenfacher Ausführung vorhanden, das heißt es kommt dem Online-Handel sehr entgegen, weil nirgendwo kann man diese Millionen von Titeln, diese Vielfalt darstellen, kein Raum kann all diese Bücher fassen.) Große Buchhandelsketten wie Thalia und Hugendubel kämpfen um jeden Kunden und müssen immer öfter Filialen schließen. Weniger Probleme mit der Online-Konkurrenz haben dagegen kleine Läden. Sie sind nicht so stark auf Laufkundschaft angewiesen wie die Großen. (Statement: Ich glaube, weil wir einfach sehr viel Stammkundschaft haben und weil wir auch viel Kundschaft haben, und das glaube ich gilt auch für viele Kleinbuchhandlungen, die beraten werden wollen.) Die Filialhändler suchen derweil nach anderen Lösungen und setzen auf das Geschäft mit bunten Geschenkartikeln. Sie sollen die Kunden wieder in ihre Läden locken.

Sportberichte

Sprecherin: Tja und das höchste der Gefühle für den Mann, den wir Ihnen jetzt noch zeigen wollen, dürfte das der Nervenkitzel sein. XY heißt er und offenbar mag er's gerne sportlich gefährlich. Zwar ist der US-Amerikaner in China 40 Meter in gerade mal nur zwei Minuten gelaufen, allerdings unter wahrhaft extremen Umständen. Er überquerte den Anchy Grand Canyon barfuß und ohne jede Absicherung auf einem zwei Zentimeter dünnen Seil. Auch eine Art sich zu beweisen, wie spannend das Leben sein kann. /// So viel Aprilwetter im April war selten, aber nun zum Ende des Monats wird's tatsächlich wärmer. Das verspricht uns gleich XY. Im heute-Journal mit XY: bedingt politiktauglich – Piraten im Praxistest. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen einen schönen Abend, bis morgen.

ZDF heute vom 24. April 2012

Schlagzeilen: Zu lange Sicherungsverwahrung – vier Ex-Häftlinge erhalten jeweils zehntausende Euro Schmerzensgeld/ Protest gegen Haftbedingungen – die frühere ukrainische Präsidentin Timoschenko ist in Hungerstreik/ Eintracht im Freudentaumel – die Frankfurter feiern den Aufstieg in die Fußballbundesliga

Intro: Die Nachrichten des Tages, heute mit XY.

Sprecher: Meine Damen und Herren, guten Abend. Den Sport in der Sendung hat XY für sie.
Sportsprecher: Schönen Guten Abend.

Sprecher: Sicherungsverwahrung ist das äußerste Mittel des Staates um die Gesellschaft vor gefährlichen Verbrechern zu schützen. Bis 1998 war sie auf zehn Jahre – nach Ende der Haftzeit – beschränkt, wurde dann aber rückwirkend verlängert, so dass einige Straftäter viel länger im Gefängnis saßen als ursprünglich vorgesehen. Das war gesetzeswidrig. Das Landgericht Karlsruhe sprach vier Gewaltverbrechern jetzt insgesamt 240 000Euro Schmerzensgeld zu.

Nachrichtenfilm: Die vier sind Schwerverbrecher. In den 70er, 80er Jahren verurteilt wegen Vergewaltigung, einer auch wegen versuchten Mordes. Nun bekommen sie hohe Haftentschädigungen vom Staat. Bis zu 73 000Euro. (Statement: Meine Mandanten sind bis zu 12 Jahren unberechtigt im Gefängnis gewesen und dafür ist ein Schmerzensgeldanspruch auch in dieser Höhe gerechtfertigt.) Nach ihren langjährigen Freiheitsstrafen waren sie in Sicherungsverwahrung gekommen. Begründung: Triebtäter, Rückfallgefahr. Sicherungsverwahrung, die durfte damals höchstens zehn Jahre dauern, doch diese Begrenzung hob der Gesetzgeber 1998 auf. Und so blieben die vier noch viele Jahre zusätzlich im Gefängnis. Hier hörten sie von einem spektakulären Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Denn die Richter dort in Straßburg hatten entschieden: Sicherungsverwahrung über zehn Jahre hinaus, das ist rechtswidrig. Deshalb sprach das Landgericht Karlsruhe jetzt den vieren für die überlange Haft Entschädigungen zu. (Statement: Die Kammer hat das Land verurteilt zu 500 Euro im Monat. Es hat sich dabei an die Sätze angelehnt, die auch der europäische Gerichtshof für Menschenrechte in vergleichbaren Fällen zuspricht.) Das Karlsruher Verfahren ist bundesweit das erste dieser Art. (Expertenstatement.)

Sprecher: Das Saarland wird künftig von einer großen Koalition regiert. Einen Monat nach der Landtagswahl haben sich CDU und SPD endgültig auf ein Bündnis geeinigt. Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer und SPD Landeschef Maas verständigten sich in der letzten Verhandlungsrunde auf einen strikten Sparkurs. Außerdem will sich die neue Regierung für einen gesetzlichen Mindestlohn stark machen. Am 09.Mai soll Kramp-Karrenbauer als saarländische Regierungschefin wiedergewählt werden. /// (Sprecherin vor der Green-Box-Wand, zuerst bewegte Bilder, dann Grafiken) Die Bevölkerung in Deutschland schrumpft immer weiter. Im Moment leben hier noch knapp 82 Millionen Menschen. Bis zum Jahr 2060, so schätzt das statistische Bundesamt, könnte ihre Zahl bis auf 65 Millionen zurückgehen. Das liegt vor allem an der niedrigen Geburtenrate. Da steht Deutschland im internationalen Vergleich nicht besonders gut da. Im Durchschnitt bringt eine Frau in Deutschland 1,39 Kinder zur Welt. In Irland werden dagegen 2,07 Kinder geboren. Doch wenn der Nachwuchs ausbleibt, wird die Gesellschaft immer älter. Jeder dritte ist 2060 voraussichtlich über 65 Jahre alt. Doch wie geht man um, mit einer alternden Bevölkerung? Darüber hat heute die Regierung mit Experten beraten.

Nachrichtenfilm: Deutschlands Zukunft liegt 20 Kilometer entfernt von Schwerin. Liessow heißt der Ort. Kein Arzt, kein Laden mehr und die Kita im Nachbarort schließt vielleicht auch bald. Wer Ruhe suche, erzählt die 45jährige XY, der sei hier richtig. (Statement: Ich gehöre jetzt schon zu den jüngeren, es gibt wenige, die noch jünger sind. Ich meine, gut Kinder, sind jetzt noch ein ganzer Teil, aber es wird immer älter. Und wenn die Alten sterben oder wegziehen wie jetzt, dann ist es schon, dass Häuser leer stehen.) Bis 2030 wird die Bevölkerung des Landkreises noch einmal um gut 17% sinken. Weniger und ältere Menschen, das ist die Prognose. Nicht nur für Liessow, sondern für viele Gegenden, im Osten wie im Westen. (Statement: Demographischer Wandel, das wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus: Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Kultur. Alle müssen sich auf eine ältere und zahlenmäßig kleinere Erwerbsbe-

völkerung einstellen.) Wie sie auf diese Umwälzungen reagieren will, das erklärte die Bundesregierung heute bei einem „Demografieipfel“. Es geht um bessere Kinderbetreuung, längere Lebensarbeitszeit, Schuldenabbau und – für Orte wie Liessow – um eine Stärkung des ländlichen Lebens. (Statement: Dort wird es insbesondere darum gehen, wie man bei weniger Bevölkerung, die Daseinsvorsorge sichern kann: Gesundheitsversorgung, Kulturversorgung, Bildungsversorgung.) Morgen soll das Kabinett die Pläne beschließen. Die SPD kritisierte sie als ungenügend. Ein Konzept sei nicht zu erkennen.

Sprecher: Eine der größten Herausforderungen in unserer immer älter werdenden Gesellschaft ist die Versorgung in Pflegeheimen. In ihrem neuen Prüfbericht teilen die Krankenkassen Lob und Tadel aus. Vieles habe sich gebessert in den letzten fünf Jahren, allerdings gebe es akuten Handlungsbedarf bei schlecht versorgten Bewohnern. Dass sich alte Menschen wundliegen oder ohne Not gefesselt werden, sei nicht hinzunehmen.

Nachrichtenfilm: Sie kommen einmal jährlich, unangekündigt ins Heim: die Kontrolleure des medizinischen Dienstes der Krankenkassen und überprüfen bei jedem zehnten Bewohner die Pflegesituation. (O-Töne: Frau XY, ich komm noch mal eben auf's Essen zu sprechen./ Ja, das Essen ist gut. Hier ist auch viel Musik, wir machen viel Musik und wir singen.) Wie XY wird die Mehrzahl der Pflegebedürftigen angemessen versorgt, stellt die aktuelle Studie der Krankenkassen fest. Darin erfasst: Daten von mehr als 60 000 Heimbewohnern. (Statement: Das zentrale Ergebnis ist einerseits, dass sich die Qualität in den letzten Jahren Gott sei Dank verbessert hat, der Bericht macht aber auch deutlich, dass wir in wichtigen Bereichen der Versorgung, insbesondere was Flüssigkeitsversorgung, Ernährung und auch die Vorsorge vor Druckgeschwüren betrifft, dass wir da noch besser werden können.) Fast jeder zweite Heimbewohner gilt als druckgeschwürggefährdet. Bei diesen Bettlägrigen ist pflegerische Vorbeuge also äußerst wichtig. Ein riesen Problem auch, ausreichend Zuwendung für Demenzkranke. Rund 100 000 Heimbewohnern fehlt es daran. Kritisiert wird zudem, dass jeder fünfte Heimbewohner – zu seinem eigenen Schutz – fixiert werde. Das muss grundsätzlich ein Richter anordnen. (Statement: Bei 10% liegen leider nicht die nötigen richterlichen Genehmigungen vor. Hier muss nachgearbeitet werden bei den Einrichtungen. Und insgesamt gilt, es ist möglich freiheitseinschränkende Maßnahmen deutlich zu reduzieren.) So bleibt weiter viel zu tun für die Prüfer in den Heimen. Trotz mancher Verbesserungen, gibt's in der Pflege noch große Mängel.

Sprecher: Seit Wochen streitet die Koalition darüber. Aber Bundeskanzlerin Merkel hält am umstrittenen Betreuungsgeld fest. Ziel bleibe es, ausreichend Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren bis Sommer nächsten Jahres zu schaffen und gleichzeitig das Betreuungsgeld auszuzahlen. Und zwar an Eltern, die ihre Kleinkinder Zuhause betreuen. /// Spitzenpolitiker des Bundes und der Länder beraten zur Stunde in Berlin über ein geeignetes Atommüllendlager. Begleitet vom Protest von Umweltschützern sollen Hürden für eine deutschlandweite Standortsuche aus dem Weg geräumt werden. Als mögliches Endlager stand bisher der Salzstock Gorleben in Niedersachsen im Fokus. Die Atomwirtschaft will an diesem Standort festhalten. Die Grünen fordern dagegen einen Bau- und Erkundungsstopp für Gorleben, um eine Vorfestlegung auf den Salzstock auszuschließen. /// Die schwerkranke, frühere ukrainische Regierungschefin Julia Timoschenko ist aus Protest gegen ihre Haftbedingungen in einen Hungerstreik getreten. Das teilte ihr Anwalt mit. Timoschenko war vergangenen Oktober wegen angeblichen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren Haft verurteilt worden.

Nachrichtenfilm: Dieses Straflager im ostukrainischen Charkow ist jetzt das Zuhause von Julia Timoschenko. Hier sei sie schwer misshandelt worden. Hämatome an Bauch und Händen zeugten davon. Deshalb nun der Hungerstreik. „Am 20. April habe ich aufgehört zu essen, um der Welt zu zeigen, was mitten in Europa noch möglich ist.“, zitiert ihr Anwalt aus einem handgeschriebenen Brief Timoschenkos. Am Wochenende sollte Julia Timoschenko wegen ihrer Rückenbeschwerden in ein ukrainisches Krankenhaus verlegt werden. Gegen ihren Willen. „Drei Leute haben mich aus dem Bett gezerrt, mich geschlagen und an Händen und Füßen gefesselt.“, schreibt sie weiter. Von der Premierministerin zur prominentesten Gefangenen des Landes. Die schillernde Politikerin wurde in einem spektakulären Prozess zu sieben Jahren Haft verurteilt, wegen ihrer Gasverträge mit Rußland. „Die Anklage war von Anfang bis Ende fingiert. Es wird nur ausgeführt, was der Präsident befiehlt.“, klagt ihre Tochter Jewgenija im ZDF-Interview. Der Präsident heißt Wiktor Janukowitsch. Unter ihm scheint die Ukraine in Richtung Polizeistaat zu gehen. Das Land, in dem in knapp sechs Wochen die Fußball-Europameisterschaft beginnt. (Statement: Janukowitsch schert sich einen Dreck um uns. Ihm geht's nur darum, dass die Ukraine zur Fußball-EM gut dasteht, dass alle Stadien und alle Hotels voll sind.) Eklat in dem Land, das sich zur EM so gerne europäisch präsentiert, aber bislang weigert demokratische Standards einzuhalten.

Sprecher: Über die wachsende Belastung der Schulkinder wird oft berichtet. Über die der Lehrer weniger. Das ändert nun eine repräsentative Umfrage. Danach hält jeder zweite Lehrer die Schüler heute für schwieriger als noch vor ein paar Jahren. Und jeder dritte kritisiert, dass Lehrer immer mehr Aufgaben des Elternhauses übernehmen müssten. Dafür aber die Anerkennung ausbleibe. Dennoch sind 71% mit Freude Lehrer. /// Kunden, die Online-Banking betreiben, müssen auf ihre TAN-Nummern gut aufpassen. Wer trotz Warnungen, Internet-Betrügnern auf den Leim geht, kann selber schuld sein, entschied der Bundesgerichtshof. Er lehnte damit die Klage eines Mannes ab, der durch ein Schadprogramm 5 000 Euro verloren hatte.

Nachrichtenfilm: Über vier Jahrzehnte war er Kunde der Sparda-Bank, XY aus XY. 2001 entschied sich der Pensionär für's bequeme Online-Banking. Dabei musste er Überweisungen mit einer jeweils neuen Transaktionsnummer, kurz TAN, bestätigen. Bis Oktober 2008 lief alles normal. Doch dann: (Statement: Als ich auf die Sparda-Seite ging, bekam ich den Hinweis: Störung. Und wurde aufgefordert eine bestimmte TAN-Nummer einzugeben, die ich dann auch eingegeben habe. Kurz darauf, bekam ich den zweiten Hinweis eine weitere TAN-Nummer einzugeben.) Am Ende gibt er zehn Nummern auf eine betrügerische Seite. Monate später der Schock: Von seinem Konto wanderten 5 000 Euro ins ferne Griechenland. XY verlangt sie zurück, die Bank winkt ab, sie hatte bei jedem Einloggen vor Schadprogrammen gewarnt. Auch mit dem Satz: „Wir fordern Sie niemals auf, mehrere TAN gleichzeitig preiszugeben.“ Wer also trägt bei Missbrauch das Risiko? Hier ist das der Kunde, so die BGH-Richter. Er hätte die Warnhinweise vor Online-Betrügnern beherzigen müssen, sei selbst für den Schaden verantwortlich. Gewiss ein sehr spezieller Fall, doch jeder Nutzer kann daraus lernen. (Statement: Der Online-Banking Kunde lernt aus dem Urteil zum einen, dass er nie mehr als eine Transaktionsnummer herausgeben darf, der Kunde lernt, dass er diese eine Nummer, die von der Bank abgefragt wird, beim Zahlungsvorgang eingeben muss und der Kunde lernt, dass er seinen Computer entsprechend sichern muss.) Das gilt auch für die neuen Systeme der TAN-Übermittlung aufs Handy oder auf ein Lesegerät. Für Kläger XY ist Online-Banking aber ganz gestorben.

Sprecher: Mehr zu den Tricks der Internet-Betrüger und wie man sein Konto beim Online-Banking schützen kann, finden Sie unter heute.de. /// Mit der einen Hand am Lenkrad, mit der anderen am Handy – das ist schon seit Jahren verboten, doch immer mehr Autofahrer halten sich nicht daran. 450 000 wurden letztes Jahr erwischt, als sie während der Fahrt telefonierten oder ihr Smartphone bedienten, so das Kraftfahrtbundesamt in Flensburg. Bei den Männern ist die Zahl der Verstöße in den letzten sieben Jahren um 46% gestiegen, bei den Frauen hat sie sich sogar mehr als verdoppelt. /// Bankenrettung, Staatsverschuldung, Wirtschaftskrise – Italien ächzt unter dem Spardruck. Und wie es aussieht, heißt es bald, „Arrivederci Kulturnation“. Museen, Theatern und Opernhäusern wird der staatliche Geldhahn immer weiter zuge- dreht. Weltkulturerbestätten drohen zu verrotten. Zündstoff in einem Land, dessen Kulturgeschichte beispiellos ist.

Nachrichtenfilm: Ein Bild brennt. Der Mann, der es anzündet, heißt XY und hat schon öfter mit spektakulären Aktionen auf den Kulturnotstand aufmerksam gemacht. Denn Italien spart, mehr als all seine europäischen Nachbarn. Doch in Zeiten, wie diesen, in denen sein Land Wirtschaftsmacht, Geld und Einfluss verliert, da darf nicht auch noch die Kultur aufs Spiel gesetzt werden, sagt er. Fünf seiner eigenen Bilder brannten als erstes. (Statement: Das was uns Itali- enern immer bleiben wird, sind fast rund 50% aller Kulturgüter der Welt. Wenn wir dieses Pfund nicht ausnützen sind wir dazu bestimmt unterzugehen.) Und in der Tat, es geht nicht nur um zeitgenössische Kunst. Italien gefährdet auch sein Tafelsilber. Selbst seine historischen Prunkstätten, wie Pompeij zum Beispiel. Die Folge: Einstürzende Mauern, baufällige Gebäude, weiträumige Absperrungen, Restaurierungsarbeiten, die seit Jahren brach liegen. Nur da, wo private Geldgeber einspringen, geht überhaupt noch was. Beim Colosseum zum Beispiel, des- sen Restaurierung sich der Multimillionär und Unternehmer XY zur Aufgabe gemacht hat. Doch das ist nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. (Statement: Wir können weder die Instandhaltung von historischen Monumenten gewährleisten und somit zeigen, dass wir dieses große Erbe wertschätzen, noch in künstlerisches Schaffen unserer Zeit investieren, ins Kino zum Beispiel, Design, Tanz Theater oder Musik.) Ein Bild ist verbrannt. Von nun an, sollen jede Woche drei weitere folgen, bis Italien endlich mehr Geld für die Kultur ausgibt.

Sprecher: Zum Sport. Und da ist der Fußballclub Eintracht Frankfurt schon vor Ende der Saison am Ziel der Träume angekommen.

Sport

Sportsprecher: So viel zum Sport, aber noch nicht ganz...

Sprecher: Ja, wir haben noch eine modische Ergänzung zu bieten. In Düsseldorf wurde nämlich heute das offizielle Outfit unserer Olympia-Nationalmannschaft vorgestellt. Blau für Jungs und rosa für Mädchen. In diesen nicht gerade unkonventionellen Farben wird das Olympiateam in London unter anderem auftreten. Bunt und trendig soll das deutsche Team aussehen und „Be- lla Figura“ machen. Ob man so auch siegen kann, wird sich erst zeigen. /// Zum Wetter: Es wird endlich freundlicher und wärmer, etwas Regen gibt es noch im Westen und an der Ostsee. Zu den Einzelheiten gleich XY. Im heute-Journal mit XY: Hungerstreik statt Sommermärchen, Fuß- ball und Menschenrechte in der Ukraine. Das war's von uns. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 25. April 2012

Schlagzeilen: Kein Geld für Arme – das Betreuungsgeld soll Hartz IV Empfängern nicht zu Gute kommen/ Razzien gegen Neonazis – in Nordrheinwestfalen werden Waffen gefunden und Verdächtige festgenommen/ Countdown in Madrid – Die Bayern kämpfen heute um den Einzug ins Champions-League-Finale

Intro: Die Nachrichten des Tages heute mit XY.

Sprecher: Meine Damen und Herren, guten Abend. Den Sport in der Sendung hat XY für sie.

Sportsprecher: Schönen Guten Abend.

Sprecher: Neue Aufregung im Streit um das Betreuungsgeld. Die Bundesregierung will die Prämie für die häusliche Betreuung voll auf Hartz IV anrechnen. Somit hätten sozial schwache auch keinen Anreiz ihre Kinder des Geldes wegen Zuhause zu lassen. Die Opposition kontert, dass damit ausgerechnet die arbeitslose Mutter leer ausginge, die keinen Krippenplatz für ihr Kind finden könne.

Nachrichtenfilm: Die Marschrichtung der Regierung war heute offenbar. Lieber nichts sagen zum Betreuungsgeld, oder ausweichen. So tat es auch die zuständige Familienministerin. (Statement: Alle Details zum Betreuungsgeld werden geklärt werden, wenn denn der Gesetzentwurf vorliegt.) Gesetzentwurf im Sommer, soviel ist klar. Der Rest umstritten. Wie der neueste Vorschlag aus der Koalition, dass Hartz IV-Empfänger nicht vom Betreuungsgeld profitieren sollen. So werde der Anreiz genommen, dass gerade ärmere Eltern die Kinder nur wegen des Betreuungsgeldes Zuhause lassen und nicht in eine Kita geben. Sozialverbände und Opposition sehen Hartz IV-Familien diskriminiert, empörte Reaktionen: (Statement: Eine Frau, die vielleicht mehrere Kinder hat und auf Kita-Plätze wartet, und deswegen nicht arbeiten kann, bekommt nichts, obwohl sie's wirklich nötig hätte und ne gut situierte Gattin eines Managers, die bekommt, das halte ich weder für sinnvoll noch gerecht./ Wenn es für alle Familien, die ihre Kinder Zuhause betreuen, eine Anerkennung sein soll, dann muss es auch für Hartz-VI-Empfänger gelten.) Proteststurm. Die CSU kann die ganze Aufregung nicht verstehen. Das Betreuungsgeld auf die Hartz-IV-Regelsätze anzurechnen sei rechtens. (Statement: Wir wollen das Betreuungsgeld und selbstverständlich wird das Betreuungsgeld wie andere familienpolitische Leistungen auf Hartz-IV angerechnet.) Der Streit über das Betreuungsgeld geht in die nächste Runde und dabei wird die Auseinandersetzung schärfer. Schließlich stehen ja auch Wahlen an, in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.

Sprecher: Was halten Sie vom Betreuungsgeld. Stimmen sie ab, online bei unseren Kollegen von heute.de. /// CDU und CSU haben sich darauf verständigt, wie sie einen angemessenen Mindestlohn finden wollen. Eine Kommission aus Arbeitgebern und Gewerkschaftern soll zusammenkommen, und dann gemeinsam meine verbindliche Lohnuntergrenze festlegen. Allerdings nur für die Branchen, in denen es keine Tarifverträge gibt. Die FDP reagierte zurückhaltend auf den Plan: Koalitionsvertrag stehe nichts von einem gesetzlichen Mindestlohn. /// Der Euroschuldenkrise zum Trotz, mit der deutschen Wirtschaft geht es weiter bergauf. Das verheißt die Frühjahrsprognose der Bundesregierung. Demnach wird im laufenden Jahr mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,7% gerechnet. 2013 sei gar ein kräftiges Wachstum von 1,6% möglich. /// Spanien will rigoros sparen. Dem entsprechenden Haushaltsentwurf

stimmte das Parlament heute zu. In einer ohnehin kritischen Phase für die Bevölkerung. Kein Land in Europa hat so viele Arbeitslose. Bei den unter 25 Jährigen ist mehr als jeder zweite ohne Job. Und frühestens in zwei Jahren, so heißt es, kann die Wirtschaft wieder wachsen. Bis auf weiteres stehen viele Spanier also mit dem Rücken zur Wand.

Nachrichtenfilm: Jung, top-ausgebildet, aber ohne Perspektive. XY studierte Sonderpädagogin. An Haustüren versucht sie die Leute dazu zu bringen, den Stromanbieter zu wechseln. Klinkenputzen für 400Euro im Monat. Eine Akademikerin, die auf die Hilfe des Vaters angewiesen ist. Er zahlt ihre Wohnungsmiete. (Statement: Es kommt der Moment, das sitzt du heulend Zuhause und sagst dir, was habe ich die letzten sechs Jahre gemacht. Wofür das ganze Studium?) Die Regierung von Ministerpräsident Rajoy will 2012 mehr als 27 Milliarden Euro einsparen. Heute hat die konservative Regierungspartei mit ihrer absoluten Mehrheit im Parlament den Sparhaushalt durchgeboxt. Es gibt Kürzungen bei der Bildung und bei Forschung, bei Infrastruktur und Gesundheitssystem. Das Ziel: Die Senkung des Defizits von 8,5% auf 5,3. Das Land in einer tiefen Rezession: Immer mehr Menschen sind auf kostenlose Lebensmittelspenden angewiesen. Es sind längst keine Einzelschicksale mehr. Auch XY's Fall ist typisch. Er ist spanisch und Literaturlehrer. Erst war der Job weg, dann die Wohnung zu teuer, er musste in eine WG ziehen, mit 49. (Statement: Ich bekomme nur noch bis Oktober Arbeitslosengeld, dann sind meine zwei Jahre Ansprüche vorbei. Und der Arbeitsmarkt ist in einer dramatischen Situation.) Massenphänomen Arbeitslosigkeit. Daraus folgt: weniger Konsum, weniger Steuern und ein zutiefst frustriertes Land.

Sprecher: Die Bundesregierung hat das umstrittene Steuerabkommen mit der Schweiz verabschiedet. Demnach könnten Deutsche ihr Schwarzgeld auf Schweizer Konten nachträglich versteuern ohne eine Strafe dafür zu riskieren. Die SPD nennt das Gesetz eine „Einladung zur Steuerflucht“ und will es im Bundesrat stoppen. Die Regierung hält dagegen, ohne ein Abkommen würde weiter jedes Jahr Fälle von Steuerhinterziehung verjähren. /// Grausiger Fund im Landkreis Gießen: Bei einer Wohnungsauflösung sind drei Babyleichen in Campingkühlboxen entdeckt worden. Zwei der Kinder fand die Polizei im Keller der 40jährigen Bewohnerin. Der dritte Leichnam lag in einer von ihr genutzten Garage. Die Frau soll Mutter von vier lebenden Kindern sein. Sie gibt an, es handle sich bei den Babys um Totgeburten. Die Obduktion hat nach Angaben der Staatsanwaltschaft keine Rückschlüsse auf die Todesursache der Kinder zugelassen. /// Im nordrhein-westfälischen Siegen hat ein bewaffneter Mann die Polizei heute stundenlang in Atem gehalten. Eigentlich hatten ihn Beamte am Vormittag festnehmen wollen. Doch da zog er seine Pistole und nahm den Polizisten ihre Waffen ab. Anschließend flüchtete der 28jährige und verschanzte sich in seiner Wohnung. Vom Balkon aus schloss er, laut Zeugen, mehrmals in die Luft. Vor einer halben Stunde dann, ergab sich der Mann der Polizei. Er sei leicht verletzt, hieß es. /// In Nordrhein-Westfalen ist die Polizei mit einer groß angelegten Razzia gegen die rechte Szene vorgegangen. Drei Männer wurden festgenommen. Sie sollen den sogenannten „Freundeskreis Rade“, eine rechtsextreme Vereinigung, angeführt haben. Durchsucht wurde auch ein Büro der Splitterpartei Pro NRW.

Nachrichtenfilm: Die Operation gegen Rechts begann im Morgengrauen. Die Ermittler durchsuchten 22 Häuser und Wohnungen, beschlagnahmten Computer, Faxgeräte und anderes Beweismaterial. (Statement: Wir haben drei Männer festnehmen können, gegen die Haftbefehle bestanden. Das sind die führenden Köpfe des Freundeskreises Rade. Unter anderem wurde auch hier im Objekt jemand festgenommen.) Der sogenannte Freundkreis Rade hat seinen Sitz

in Radevormwald bei Wuppertal. Die Mitglieder sollen zur Szene der autonomen Nationalisten gehören. Seit Anfang des Jahres steht die Gruppe im Fokus der Ermittler. (Statement: Es gab verschiedene Straftaten. Propaganda-Delikte, aber auch Gewalttaten. Auf Grund dieser Straftaten haben wir festgestellt, dass es auch so etwas wie eine organisatorische Struktur dort gibt.) Die Polizei stellte Waffen und Propaganda-Material sicher. Der Vorwurf gegen die drei Festgenommenen des Freundeskreises: Bildung einer kriminellen Vereinigung. (Statement: Zwei der Festgenommenen sind wohl auch Mitglieder bei Pro NRW. Und wir haben darüber hinaus auch Anhaltspunkte, dass es im finanziellen Bereich bei Pro NRW da Verbindungen gibt.) Die rechte Bürgerbewegung Pro NRW tritt zur Landtagswahl Mitte Mai an. Am Wochenende sollte eine Kampagne starten mit dem Titel: „Freiheit statt Islam“. Einen Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt der Razzia und der anstehenden Wahl gebe es aber nicht, so das Innenministerium.

Sprecher: Insgesamt zehn Menschen wurden durch die Mitglieder der rechtsextremistischen Terrorzelle NSU ermordet. In einer gemeinsamen Initiative wollen nun die betroffenen Städte die Toten würdigen. Einheitliche Gedenktafeln erinnern an die Opfer. Die erste Tafel wurde am Nachmittag in Heilbronn enthüllt. Hier starb vor genau fünf Jahren die 22jährige Polizistin Michelle Kiesewetter. Die Umstände und das Motiv für die Tat liegen noch im Dunkeln. /// Die EU-Kommission fordert deutlich mehr Geld. Der Budget-Entwurf von Präsident Baroso sieht eine Steigerung von knapp 7% auf rund 138 Milliarden Euro vor. Zur Begründung hieß es unter anderem, es müssten besonders viele Bauprojekte bezahlt werden. Dem Etat müssen die EU-Länder und das Europaparlament zustimmen. Hier wird, angesichts der Haushaltsprobleme, mit massivem Widerstand gerechnet. /// Der Zwist Brüssel gegen Budapest gärt schon geraume Zeit. Nun macht die EU ernst und verklagt Ungarn. Der Europäische Gerichtshof muss klären, ob die konservative Regierung Orban die EU-Verträge verletzt hat. Es geht um die Unabhängigkeit der Justiz und des Datenschutzes. Gleichzeitig machte Brüssel den Weg für dringend benötigte Notkredite frei.

Nachrichtenfilm: Ungarns Hauptstadt Budapest strahlte heute in der Frühlingssonne. Doch beim Verhältnis zu Europa herrscht tiefe Eiszeit. Viktor Orban, Ungarns rechtskonservativer Premierminister, war gestern Abend noch nach Brüssel gereist um eine Klage vor dem europäischen Gerichtshof doch noch abzuwenden. Vergeblich. Brüssel sieht die Unabhängigkeit von Justiz und Datenschutz verletzt. (Statement: Wenn sich ein Mitgliedsstaat nicht an die europäischen Verträge oder an die europäischen Gesetze hält, ist es unsere Pflicht hier einzugreifen.) Auch die Unabhängigkeit der Nationalbank sah Brüssel gefährdet. Stoppte dringend benötigte Gelder in Milliardenhöhe. Erst dann lenkte die Regierung ein. (Statement: Was nicht geht, ist, dass Ungarn die Europäische Union permanent provoziert. Und sagt, wir sind nicht gebunden an Europarecht, aber wenn es Hilfe braucht sagt, ihr müsst jetzt sofort helfen.) Ungarn steckt in einer tiefen Wirtschaftskrise. In der Bevölkerung wächst der Unmut. (Umfrage: Orban nervt mich nur noch, er will doch nur Zeit gewinnen./ Am Anfang habe ich gedacht Orban werde eine gute Politik machen, heute weiß ich, das stimmt nicht.) (Korrespondentenstatement.)

Sprecher: Fünf Jahre ist es her, dass die kleine Maddie in Portugal verschwand. Jetzt fordert die britische Polizei, dass die Behörden dort den Fall wieder aufnehmen. Es sei nicht ausgeschlossen, dass das Mädchen noch lebe. Gleichzeitig veröffentlichte Scotland Yard dieses Bild. Es zeigt, wie Maddie heute, mit neun Jahren aussehen könnte. Madelaine McCann war am 03.Mai 2007 kurz vor ihrem vierten Geburtstag aus einer Ferienanlage an der Algarve ver-

schwunden. /// (Sprecher vor Green-Box-Wand) Egal ob in der Stadt, in der Wohnung, oder am Arbeitsplatz – auch heute, am „Tag gegen Lärm“ ist jeder von uns, wieder verschiedenen Lärmquellen ausgesetzt. Mit Folgen für Gesundheit und Lebensqualität. Besonders Straßenlärm wird von vielen als starke Belästigung empfunden. Laut einer Umfrage des Umweltbundesamtes leiden darunter 60% der Befragten. Auch die Dauerbelastung durch Flugzeuge ist für immer mehr Menschen unerträglich. Knapp 30% fühlen sich davon belästigt. Ein ganz anderes Problem beschrieben 40%: zu laute Nachbarn. Wer dauerhaft Lärm ausgesetzt ist, kann davon sogar krank werden. Jetzt will man vor allem schon Kinder auf die Gefahren von Lärm aufmerksam machen.

Nachrichtenfilm: Um zu wissen, wie schädlich Lärm sein kann, müssen die Kinder erst einmal selber richtig Krach machen. Und die Ergebnisse lassen aufhorchen. Mit 104 Dezibel sind sie so laut wie eine Kreissäge. Und diesem Lärmpegel sind sie selbst dann in der Schule oder auf dem Spielplatz ausgesetzt. (Umfrage: Meine Klasse ist in den Mathe und Deutschstunden ganz laut und schreit die ganze Zeit./ Wir haben da so Ohrenschützer, die zieh ich mir dann auch an, weil ich will auch arbeiten.) Phasen der Ruhe sind dringend nötig. Also die MP3-Player mal ausmachen und weg mit lautem Spielzeug. Nur zwei Ergebnisse der heutigen Workshops für Schulkinder in Berlin. (Statement: Ich glaube sie sind schon lärmgefährdeter, weil sie sich ja ganz normal in der Umwelt bewegen, die ja immer lauter geworden ist und es für Kinder ganz schwierig ist, sich vor solchen Schallquellen zu schützen.) Hörschäden sind mittlerweile eine Volkskrankheit und nicht heilbar. Das Gehör vergisst nichts. Lärmbelastungen summieren sich über die Jahre. In Deutschland gibt es rund 14 Millionen Hörgeschädigte. 25% der Jugendlichen sind betroffen und bei 6 bis 7jährigen sind es schon 4%. (Statement: Wir haben sehr häufig Innenohrschäden. Die größten Schäden werden durch Dauerlärm verursacht, also insbesondere Lärm, der an einer Arbeitsstätte entsteht.) Dazu verursacht er Stress, Bluthochdruck und Magenprobleme. Lärm macht viele aggressiv und nervös. Nur selten ist er, wie hier, Ausdruck purer Lebensfreude.

Sprecher: Zum Sport, der Countdown läuft, die Fußballfans fiebern dem Spiel der Bayern entgegen...

Sportberichte

Sprecher: Und wir haben zum Schluss noch eine erstaunliche Geschichte aus Japan, wo Erdbeben und Tsunami vielen alles genommen haben. Dem Jungen XY zum Beispiel schien gar nichts geblieben zu sein. Doch jetzt ist tausende Kilometer weit weg auf einem Inselchen vor Alaska sein Fußball angespült worden. Der Strandläufer, der ihn entdeckte, ist mit einer Japanerin verheiratet, die den Namen von XYs Schule lesen konnte. So wurde der Junge gefunden und bekommt nun wenigstens den Fußball aus seinem früheren Leben zurück. /// Ja, viel Glück das brauchen Sie auch beim Mittwochslooto. Hier die Gewinnzahlen...

Lottozahlen

Sprecher: Zum Wetter, das im Westen und Norden feucht bleibt, aber auch deutlich wärmer wird, gleich mehr dazu mit XY. Im heute-Journal mit XY: Alles startklar – Berlin testet den neuen Großflughafen. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen einen schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 26. April 2012

Schlagzeilen: Signal an die Ukraine – Bundespräsident Gauk schlägt eine Einladung zum Besuch des Landes aus./ Tausendfacher Mord – Ex-Diktator Charles Taylor wird von einem UNO-Sondergericht wegen Kriegsverbrechen verurteilt./ Bayern im Glück – Schweinsteigers Elfers bringt die Bayern ins Champions-League-Finale.

Intro: Die Nachrichten des Tages heute mit XY.

Sprecher: Meine Damen und Herren, guten Abend. Alles zu den Bayern und ihrem Triumph in Madrid hat XY für Sie.

Sportsprecher: ... gleich noch mehr zu den Freudentänzen aus Bayern und zu dem Spiel, das an Dramatik kaum zu überbieten war.

Sprecher: Aber jetzt erst einmal zu Bundespräsident Gauk, dessen Entscheidung der Ukraine abzusagen parteiübergreifend auf Zustimmung stößt. Hintergrund ist der rücksichtslose Umgang der Regierung Janukowitsch mit der inhaftierten, kranken Oppositionspolitikerin Julia Timoschenko. Sie ist inzwischen aus Protest in den Hungerstreik getreten. Damit wächst nun, so kurz vor der Fußball-EM, der Druck auf Janukowitsch und sein autoritäres Regime.

Nachrichtensfilm: Weltoffen präsentiert sich die Ukraine im Bewerbungsfilm für die Fußball-Europameisterschaft. Doch dass es im Land am Schwarzen Meer mit Demokratie nicht weit her ist, zeigt der Umgang mit Julia Timoschenko. Ihr Schicksal hat Bundespräsident Gauk jetzt dazu veranlasst, eine Einladung in die Ukraine auszuschlagen. Das erste politische Ausrufezeichen des neuen Präsidenten ist ein deutliches Signal an die Regierung in Kiew, nämlich die Forderung nach mehr Freiheit und Demokratie. (Statement: Ich finde dass der Bundespräsident eine richtige Entscheidung getroffen hat. Die Bundesregierung unterstützt das klare Eintreten für eine medizinische Behandlung von Julia Timoschenko.) Denn die ehemalige Ministerpräsidentin ist krank im Gefängnis. Die 51jährige war im Oktober wegen Amtsmissbrauchs zu sieben Jahren verurteilt worden. In der Haft soll sie misshandelt worden sein und deshalb jetzt im Hungerstreik. Ukraines Präsident Janukowitsch, Erzrivale von Timoschenko, will in die europäische Union. Doch wer Menschenrechte mit Füßen trete, der gehöre nicht in die EU: (Statement: Ob sie eines Tages zur Europäischen Union gehören wird, das wird man sehen. Aber es muss in jedem Fall eine Ukraine sein, die sich zu den Prinzipien Europas bekennt.) Einen Boykott der Fußball-EM seitens deutscher Politiker sieht der Innenminister vorerst allerdings nicht. Sein Appell an die ukrainische Regierung: (Statement: Wir erwarten von euch, wenn wir euch schon eine solche Veranstaltung geben, dass ihr euch auch zivilisiert benehmt.) Ob deutsche Politprominenz in den Stadien der Ukraine jubelt, hängt also ganz stark vom weiteren Verlauf im Fall Timoschenko ab.

Sprecher: Der Fall Timoschenko, die Ukraine und die Fußball-EM. Mehr Informationen finden Sie unter heute.de. /// Neun Morde an Männern türkischer und griechischer Herkunft, eine tote Polizistin, zwei Sprengstoffanschläge und eine Serie von Banküberfällen. All das geht auf das Konto der Rechtsterroristen vom Nationalsozialistischen Untergrund, NSU. Doch den Hinweisen auf einen rechtsradikalen Hintergrund gingen die Behörden nicht konsequent nach. Warum nicht? Das will der Untersuchungsausschuss zu den Neonazi-Morden wissen. Heute wurden die ersten Zeugen vernommen.

Nachrichtenfilm: Er war lange Zeit der oberste Ermittler und erhob heute zum Teil schwere Vorwürfe. Erst nach mehrfachem Mahnen etwa, habe die Bayerische Polizei vom Bayerischen Verfassungsschutz dringend benötigte Informationen über Rechtsextremisten erhalten. (Statement: Die FDP-Fraktion fühlt sich bestätigt nach den bisherigen Erkenntnissen, dass wir erhebliche Mängel in der Struktur der Ermittlungsarbeit hatten. Aber auch erhebliche Mängel in der Entscheidungsstruktur der Ermittlungsarbeit.) Mitunter kamen die Fahnder dem Terrortrio überraschend nah, bemerkten das aber nicht. Sie überprüften alle je produzierten Waffen vom Typ XY, bis auf acht Exemplare. (Statement: Was ist passiert, mit der Überprüfung dieser acht Waffen, von denen wir heute wissen, unter diesen acht Waffen hat sich die Tatwaffe befunden.) Die Polizei ermittelte zwar auch mögliche rechtsextreme Hintergründe der Mordserie, die offizielle Einzeltäter-Theorie. Offiziell wurde das aber bestritten. Auf Wunsch von ganz oben. Bayerns Innenminister habe diese Theorie als kritisch für die Öffentlichkeit befunden. Fürchtete wohl Angst unter der türkischen Bevölkerung. (Statement: Wenn der Bayerische Innenminister entschieden hat, dass dieser Ermittlungsansatz in der Öffentlichkeit nicht kommuniziert wurde, dann hat das auch den Ermittlungen eine entscheidende Wendung gegeben.) Ein Eklat gleich zu Beginn der eigentlichen Arbeit des Ausschusses. Bayerns Beobachter im Gremium musste die Sitzung daraufhin verlassen.

Sprecher: In der EU gibt es mächtig Streit um neue Grenzkontrollen in Europa. Deutschland und Frankreich beharren darauf, selbst zu entscheiden, wann sie künftig vorübergehend ihre Grenzen wieder überwachen können und bleiben damit auf Konfrontationskurs mit der EU-Kommission. Die nämlich sieht die Reisefreiheit in Europa bedroht, die ja das Schengen-Abkommen garantiert. XY berichtet.

Nachrichtenfilm: Die Schlagbäume Europas sind Vergangenheit. Grenzenloses Reisen – seit Mitte der 80er Jahre für alle eine Selbstverständlichkeit. Für großen Wirbel sorgte Bundesminister Friedrich und sein französischer Amtskollege heute vor dem Treffen der Innenminister in Luxemburg. Nicht Brüssel, sondern die Mitgliedsstaaten müssten entscheiden, notfalls zeitweise wieder Grenzkontrollen einzuführen. (Statement: Wir akzeptieren nicht eine Alleinzuständigkeit der Kommission, weil jedes Land in Sicherheitspolitischen Fragen die Sicherheit seiner Bürger gewährleisten muss.) Hintergrund: Jährlich kommen über 400 000 illegale Flüchtlinge – vor allem über Italien und Griechenland – in die EU. Sie können unkontrolliert in alle Mitgliedsstaaten weiterreisen. Viele Länder sehen ihre Sicherheit dadurch bedroht. Dennoch harsche Kritik an der Einschränkung der Freizügigkeit: (Statement: Die Grenzkontrollen zeitweise einzuführen ist purer Populismus. Es hilft auch in der Sache nicht, zerstört auch die Reisefreiheit der Bürger, das was in Europa positiv wird, wird hier außer Kraft gesetzt.) Eine Einigung im Kreis der Innenminister gab es heute nicht. Vor allem Schweden und Belgien pochen darauf, dass Alleingänge in Grenzfragen ausgeschlossen bleiben müssen. (Korrespondentenstatement.)

Sprecher: Die Inflation in Deutschland ist weiter – in kleinen Schritten – auf dem Rückzug. Nach vorläufigen Berechnungen des statistischen Bundesamtes sind die Preise im April um zwei Prozent gestiegen. Im März waren es noch 2,1%. Preistreiber Nummer eins waren wieder Benzin und Diesel. /// Die Lufthansa will offenbar massiv Stellen streichen. Im Zuge des bereits angekündigten Sparprogramms würden allein in Frankfurt am Main 1500 Arbeitsplätze wegfallen, berichtet die BILD-Zeitung. Weltweit gehe es um 3000 Stellen in der Verwaltung. Die Lufthansa wollte die Zahlen nicht kommentieren. Der Konzern habe aber immer gesagt, dass ein Personalabbau nicht ausgeschlossen sei. /// Der 26. April hat sich tief in das Gedächtnis der

Erfurter eingebrannt. Heute vor zehn Jahren lief ein ehemaliger Schüler am Gutenberg-Gymnasium Amok und erschoss innerhalb weniger Minuten 16 Menschen. Hunderte erinnern am Vormittag an die Opfer des Schul-Massakers.

Nachrichtenfilm: „Wir gedenken“ – weithin sichtbar steht es heute in den Fenstern des Gutenberg-Gymansiums in Erfurt. Erinnern an jene Menschen, die hier ermordet wurden. Angehörige, Schüler und Lehrerkollegen tragen auch nach zehn Jahren schwer an diesem Tag. (Statement: Das ist natürlich ein Gefühl, was beklemmt und was unangenehm ist. Ich nehms für mich auch wirklich als Geschenk, dass ich das damals überlebt habe. Es hätte auch genauso gut mich anders treffen können, wie’s meine Kollegen getroffen hat.) Es war ein Anschlag vor allem auf Lehrer. Der Täter, ein Ex-Schüler, war von der Schule verwiesen worden. In kürzester Zeit erschoss er zwölf Lehrer, zwei Schüler, eine Sekretärin und einen Polizisten. Am Ende sich selbst. Die Konsequenzen danach: nicht weitreichend genug. Auch für die extra angereisten Gäste aus Winnenden, die 2009 ein ähnliches Massaker erleben mussten. Das Waffenrecht wurde zwar verschärft, aber ein zentrales Waffenregister soll erst noch vom Bundestag beschlossen werden. Und Schulen fordern nach wie vor mehr Psychologen und Sozialarbeiter. (Statement: Wir brauchen in den Schulen Menschen, die neben Lehrern tätig werden in dem Bereich, wo es darum geht, Alltagskonflikte aufzuspüren, Kinder noch mehr zu befähigen, Konfliktlösungsstrategien zu erlernen, wo man Unterstützung hat für Schüler, für Eltern aber eben auch für Lehrer. Das ist das, was wir uns wünschen.) Zehn Jahre nach dem Massaker läuten in Erfurt alle Glocken. Auch als Mahnung, den einzelnen nicht aus dem Blick zu verlieren.

Sprecher (an der Green-Box-Wand): Zum ersten Mal ist ein ehemaliger Staatschef Afrikas von einem internationalen Gericht schuldig gesprochen worden. In Den Haag fiel heute das Urteil des UNO-Sondertribunals gegen Charles Taylor, den früheren Präsidenten Liberias. Die Richter machen ihn für den blutigen Bürgerkrieg im Nachbarland Sierra Leone in den 90er Jahren mit verantwortlich. Dort haben von ihm unterstützte Rebellen tausende Zivilisten getötet und grausam verstümmelt. Taylor lieferte den Rebellen Waffen und ließ sich dafür mit sogenannten Blutdiamanten bezahlen. Bis 2002 starben im Bürgerkrieg in Sierra Leone rund 120 000 Menschen.

Nachrichtenfilm: Sie haben sich in Freetown versammelt, um gemeinsam das Urteil zu verfolgen. Noch immer sind sie gezeichnet von den grausamen Kämpfen, für die Charles Taylor vor Gericht steht. Für die Menschen in Sierra Leone ist es eine späte Genugtuung, dass ihm endlich Gerechtigkeit widerfährt. (Umfrage: Heute bin ich eine glückliche Frau./ Es ist ein klares Zeichen für die Menschen in Afrika, wenn du die Gesetze brichst, dann muss das Konsequenzen haben.) Mit unbewegter Miene nimmt Charles Taylor das Urteil des internationalen Gerichts gegen ihn auf. Die Ankläger hatten es schwer, ihm nachzuweisen, dass tatsächlich er der Befehlshaber war, der die Gräueltaten befahl. Einen Rückschlag erlitten sie auch, als das Topmodell Naomi Campell zwar zugab ein einem Empfang von Nelson Mandela Diamanten geschenkt bekommen zu haben. Sie könne aber nicht mit Sicherheit sagen, dass sie von dem damals ebenfalls anwesenden Charles Taylor stammten. Dennoch habe Taylor mit seinen Waffenlieferungen mitgeholfen und angestiftet, so das Gericht. Er sei mitschuldig an zahllosen Verstümmelungen und Morden, um sich mit Blutdiamanten ein Luxusleben zu ermöglichen. (Statement: Das Urteil zeigt, wie weit sich die internationale Strafverfolgung mittlerweile entwickelt hat. Selbst die Mächtigsten der Welt müssen sich vor Strafe fürchten, wenn sie gegen Regeln

der Menschlichkeit verstoßen.) Seine Haftstrafe soll Liberias früherer Staatschef in Großbritannien verbüßen. Es könnten Jahrzehnte hinter Gittern werden.

Sprecher: Und jetzt möchten wir Ihnen Lust machen auf eine Ausstellung der Superlative. „Friederisiko“ heißt sie. Eine Schau zum 300. Geburtstag von Preußenkönig Friedrich II. In Schloss Sanssouci dreht sich aber nicht alles um Friedrich den Monarchen, die Ausstellung verrät auch vieles über den alten Fritz als Menschen.

Nachrichtenfilm: Es ist das wichtigste Stück und der Ort der Ausstellung zugleich. Das neue Palais ließ Friedrich bauen um zu zeigen, wie mächtig er war. Heute wird hier die Jahrhundertausstellung eröffnet. (Statement: Es wird in dieser Form auch so nicht noch einmal möglich sein, zum Beispiel so viele exquisite Leihgaben zu bekommen. Es ist auch ein Geschenk quasi von Museen, von Sammlern, die gesagt haben, na gut, beim 300. Geburtstag stellen wir das mal zur Verfügung.) Der Louvre zum Beispiel schickte diese Voltaire-Skulptur. Der Philosoph und Freund steht im frisch renovierten chinesischen Raum. Vor zwölf Monaten sah er so aus. 20 Millionen Euro wurden ausgegeben, um im Palais Einmaliges wiederherzustellen. Stoffe wurden nachgewebt aus Seide und Gold wieder aufgehängt. Aus verschiedenen Orten wurde seine antike Skulpturensammlung wieder zusammengeführt. Friedrichs Pracht war immer auch Machtbeweis. Aber auch sein zerfallenes Sofa wurde wieder restauriert, auf dem – so vermutet man – Friedrich einst im kleinen Kabinett alleine las. Den Mann, den König und den Kriegsherrn will die Ausstellung zeigen. (Statement: Langsam setzt sich durch, dass man diesen Mann, der sowohl ein sehr großer als auch ein sehr schrulliger war, in seiner Zeit einfach sehen und begreifen muss. Da relativiert sich einiges.) Kanonenkugel und Schnupftabakdose, Pracht, Krieg und Philosophie gehören zu Friedrich II, dem Großen, dem alten Fritz.

Sport

Sprecher: In Oslo war es heute kalt und nass. Das hat rund 40 000 Menschen allerdings nicht davon abgehalten, öffentlich ein beliebtes Kinderlied zu singen. Es war eine Demonstration gegen den geständigen Massenmörder Anders Breivik. Der hatte zuvor im Prozess behauptet, dieses Lied würde zur marxistischen Gehirnwäsche junger Norweger benutzt. Der Rechtsextreme tötete im vergangenen Sommer insgesamt 77 Menschen. Die Fassade des Gerichtsgebäudes wurde mit Rosen für die Opfer geschmückt. /// Zum Wetter: Im Westen bleibt es noch trüb, ansonsten wird es aber sonnig und im Osten sogar schon bis zu 27 Grad warm. Mehr dazu gleich von XY. Im heute-Journal mit XY: Unglaublicher FC Bayern - abgehängt in Deutschland, in Europa vorne weg. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen einen schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 27. April 2012

Anschläge in der Ukraine – eine Bombenserie erschüttert die Geburtsstadt der inhaftierten Julia Timoschenko /// Flucht aus dem Hausarrest – der blinde chinesische Menschenrechtler Chen entkommt trotz strenger Bewachung /// Innovation oder Gewaltverherrlichung? – der deutsche Computerspielpreis für „Crisis 2“ wird zum Politikum

Intro: Die Nachrichten des Tages, heute mit XY.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, den Sport in der Sendung hat heute XY für Sie.

Sportsprecher: Tja, mit einem überraschenden Fußballtrainer-Abschied, Guten Abend.

Sprecher: Die Situation im EM-Gastgeberland Ukraine spitzt sich sechs Wochen vor dem Anpfiff der Spiele zu. Heute sorgte eine Reihe von Bombenanschlägen in Dnipropetrowsk mit etlichen Verletzten für neue Sicherheitsbedenken. Und auch der Umgang des Regimes mit der schwerkranken ehemaligen Ministerpräsidentin Timoschenko und anderen Oppositionellen sorgt in der EU und besonders in Deutschland für lebhaftere Diskussionen.

Nachrichtenfilm: Ärzte der Berliner Charité. Sie haben Zweifel, ob Julia Timoschenko in der Ukraine erfolgreich therapiert werden kann. Die Ex-Regierungschefin leidet an einem oder an mehreren Bandscheibenvorfällen. (Statement: Die Charité ist weiterhin bereit Frau Timoschenko zu übernehmen. Ich kann Ihnen sagen, dass ich Skepsis habe, ob es überhaupt möglich ist durch die Entsendung von einem oder zwei Ärztinnen oder Ärzten in die Ukraine das Problem zu lösen.) Auf Fotos sind Blutergüsse am Körper von Julia Timoschenko zu sehen. Sie wirft den Behörden vor, unter Gewaltanwendung aus ihrem Gefängnis in ein Krankenhaus gebracht worden zu sein. Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte in einem Interview, die Zeit bis zur Fußball-Europameisterschaft müsse genutzt werden, um Timoschenko zu helfen. Entscheidungen zu Reisen der Kanzlerin in die Ukraine zur EM sind noch offen. (Statement: Die Kanzlerin hat noch keine konkreten Reisepläne zur EM gemacht, das wird also kurzfristig entschieden werden und natürlich fließt auch die weitere Entwicklung um den Fall Timoschenko in diese Entscheidung mit ein.) Der Fall Timoschenko kennzeichnet nach Ansicht des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages die Lage der Menschenrechte in der Ukraine. Der Umgang mit der Opposition insgesamt könne nicht gebilligt werden, Timoschenko sei kein Einzelfall. (Statement: Die Justiz wird für politische Zwecke missbraucht und wenn sich da nichts tun würde, dann müsste sich jeder Politiker, der eingeladen ist, da zur Fußball-Europameisterschaft zu fahren, überlegen ob er das macht.) Der internationale Druck im Fall Timoschenko auf den ukrainischen Präsidenten Janukowitsch wächst.

Sprecher: Völlig unklar sind bislang die Hintergründe der Anschlagsserie in der Ukraine, bei der 27 Menschen verletzt worden sind. Vier Sprengsätze waren in der Industriestadt Dnipropetrowsk detoniert, rund 400 Kilometer süd-östlich der Hauptstadt Kiew. In der Geburtsstadt von Julia Timoschenko leben über 1 Million Menschen.

Nachrichtenfilm: Blut auf den Straßen in der südukrainischen Stadt Dnipropetrowsk. Es war Mittag, als mitten in der Stadt an einer Straßenbahnhaltestelle ein Sprengsatz explodierte, versteckt in einem Mülleimer. Wenige Zeit später, drei weitere Explosionen, auch sie an belebten Plätzen der Stadt. Es brach Panik aus. Von tumultartigen Szenen ist die Rede. Insgesamt wurden 27 Menschen verletzt, darunter auch Kinder. (Statement: Nach ersten Informationen detonierte eine Bombe in einem Mülleimer, genau in dem Moment, als die Straßenbahn wieder losfahren wollte. Die meisten Opfer sind nur leichtverletzt und wurden ins Krankenhaus gebracht.) Die ukrainischen Behörden gehen von einem Terrorakt aus. (Statement: Wir stellen die besten Untersuchungsbeamten ab, die die Anschläge aufklären sollen. Es wird eine Sondergruppe eingerichtet.) Ein Ausbruch der Gewalt in dem Land, in dem in sechs Wochen die Fußball-Europameisterschaft beginnt. Das Auswärtige Amt rät zur Vorsicht bei Reisen in die Region.

Sprecher: Da stellt sich natürlich die Frage nach einem möglichen Zusammenhang mit Julia Timoschenko, die ja in Dnipropetrowsk geboren ist. Gibt es den, XY?

Schaltung zum Korrespondenten – Live-Korrespondentenstatement

Sprecher: Ja, vielen Dank für Ihren Bericht XY. Wir sehen uns ja gleich auch nochmal in heutePlus. (Sprecher jetzt vor Green-Box-Wall). In Deutschland fehlen Fachkräfte. Gut ausgebildete Ausländer sollen es deshalb einfacher haben, wenn sie hier arbeiten wollen. Der Bundestag hat dazu die sogenannte Bluecard beschlossen. Die bekommen all die, die eine Stelle mit einem Jahreseinkommen von mindestens 44.800Euro haben. Für Mangelberufe mit vielen offenen Stellen, zum Beispiel Ingenieure, liegt die Schwelle sogar bei 34.900Euro. Nach drei Jahren dürfen sich Bluecard-Besitzer und ihre Familien hier unbefristet niederlassen, wenn sie einen Arbeitsvertrag haben. Weniger Bürokratie als Lockmittel.

Nachrichtenfilm: Kurze Pause bei einer Stuttgarter Software-Firma. Mit einem internationalen Team wächst das Unternehmen derzeit stark, sucht händeringend Fachkräfte aus der ganzen Welt. XY aus Kamerun hat gleich nach der Uni einen Job gefunden. (Statement: Ich habe mich als IT beworben und wurde gleich übernommen.) XY ist nach Deutschland gekommen, weil deutsche Unis in China einen guten Ruf haben. Und er ist geblieben. Dabei könnte er in China fast genauso viel verdienen wie hier. (Statement: Ich finde es durchschnittlich hier besser als in China. Natürlich wächst es auch in China und es gibt da mehr Chancen.) Der Konkurrenzkampf um die besten Köpfe hat weltweit begonnen. Deswegen hat der Bundestag heute der Umsetzung einer EU-Richtlinie zugestimmt. Die Bluecard soll die Zuwanderung von hochqualifizierten Ausländern erleichtern. Für Mittelständler wie XY ist das ein Anfang. (Statement: Der deutsche Markt bietet nicht genügend hochqualifizierte Mitarbeiter in diesem Bereich an, wir müssen also unsere Netze weiter werfen und da gehen wir ins Ausland.) Experten fürchten aber, dass die Bluecard allein nicht ausreicht, um Deutschland für Fachkräfte attraktiver zu machen. (Statement: Wir haben über viele Jahrzehnte gesagt, wir sind kein Einwanderungsland, wir wollen auch viele Menschen explizit nicht haben und dann sollen ausgerechnet die Fachkräfte zu uns kommen, das ist für viele Menschen unklar und nicht durchschaubar.) In zehn Jahren werden in Deutschland wohl 200 000 Ingenieure fehlen. Die Bluecard kann da nur ein mögliches Gegenmittel sein.

Sprecher: Ein Dauerstreit-Thema in Berlin ist ja die Diskussion um das Betreuungsgeld, für Eltern die ihre Kleinkinder nicht in die Kita schicken, sondern zu Hause versorgen. Sogar in der Union ist das Thema umstritten, das vor allem die CSU durchsetzen möchte. Wie die Bevölkerung darüber denkt, dazu gibt es jetzt eine neue Umfrage des Politbarometers, das uns XY mitgebracht hat.

Sprecher II: Ja und die mehrheitliche Meinung der Menschen sollte den Koalitionären vielleicht noch einmal zu denken geben, denn das könnte auch politisch einiges kosten. Nur 34% sind für das Betreuungsgeld, 61% aber lehnen es ab. Zu denken geben muss der Union auch, dass von ihren eigenen Anhängern nur 40% dafür sind, aber eine Mehrheit von 55% ist dagegen.

Sprecher: Ja, und dann habt ihr sicher wieder die Sonntagsfrage gestellt, dieses Mal wahrscheinlich für Schleswig-Holstein, wo ja bald, am 6.Mai gewählt wird.

Sprecher II: Ja, und wir haben gleich zwei Mal Sonntag diesmal. In Kiel und bundesweit. Im Bundestag würden die Kräfte im Moment wie folgt verteilt: Die CDU käme auf 35%, minus 1, die SPD unverändert 29%, die FDP bliebe bei 3%, die Linke würde einen Punkt einbüßen, 6%, die Grünen nach wie vor bei 14% und die Piratenpartei käme auf einen neuen Hochstand, 9%. Andere 4%. Dort, wo in zehn Tagen wirklich gewählt wird, in Schleswig-Holstein zeichnet sich momentan ein Kopf-an-Kopf-Rennen der beiden großen Parteien ab. Mit einem überraschenden Kubicki-Effekt. CDU und SPD beide 31%, FDP mit 7%, die klar dem Spitzenkandidaten zuzuschreiben sind, Grüne 12,5%, Linke draußen mit 2,5%, SSW 4% und Piraten sicher drin mit 9%. Und das heißt unterm Strich: solange die Piraten so erfolgreich sind, werden große Koalitionen oder Dreierbündnisse immer häufiger das Gebot des Wahlergebnisses.

Sprecher: Vielen Dank XY, und das ganze Politbarometer gibt's wie immer im heute-Journal um 22.00Uhr und natürlich bei heute.de. /// Das hochverschuldete Euro-Land Spanien rutscht immer tiefer in den Krisenstrudel. Die amerikanische Ratingagentur Standard & poors hat die Kreditwürdigkeit Spaniens gleich um zwei Stufen gesenkt. Damit dürfte es für Madrid immer teurer und schwieriger werden, sich Geld von Investoren zu besorgen. Für Finanzminister Schäuble macht die Herabstufung die kritische Situation in Spanien noch etwas kritischer. /// In Syrien haben auch heute wieder Tausende nach den Freitagsgebeten gegen das Regime von Assad demonstriert. Und immer wieder kommt es zu Gewalt zwischen Regierungstruppen und Regime-Gegnern. Die vereinbarte Waffenruhe existiert nur auf dem Papier. In Damaskus und in Baniyas explodierten drei Sprengsätze. Landesweit sollen etwa zwanzig Menschen getötet worden sein.

Nachrichtenfilm: Die Kamera eines staatsnahen Fernsehsenders ist gerade vor Ort als im Zentrum von Damaskus offenbar eine der Bomben explodiert. Mindestens zehn Menschen seien dabei ums Leben gekommen. Das Regime macht terroristische Banden verantwortlich. Der Waffenstillstand – in den vergangenen Tagen bereits mehr als brüchig. UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon findet deutliche Worte. „Es sind zu viele Syrer gestorben. Das syrische Volk wartet nun schon zu lange und leidet zu sehr. Die Situation hat ein nicht mehr akzeptables, nicht mehr tolerierbares Ausmaß erreicht.“ Vor allem die humanitäre Notlage der Zivilisten in den umkämpften Städten nimmt seit Wochen zu. XY war gerade erst für das Deutsche Rote Kreuz in Damaskus. Die Lage ist gefährlich. Ein Kollege der Hilfsorganisation Roter Halbmond starb vor zwei Tagen bei einem Einsatz. Die Not ist groß. (Statement: Die brauchen Lebensmittel, die brauchen Hygieneartikel, Matratzen, Decken, Küchensets und was sehr wichtig ist, auch für die Kinder: Milchpulver) Nach wie vor versucht die UN-Beobachtermission die fragile Waffenruhe zu kontrollieren. Nach den Städten Hama und Homs sind nun auch Beobachter in Dara fest stationiert. Ungeachtet der Demonstrationen heute gehen offenbar die Vorbereitungen des Assad-Regimes für die Parlamentswahl am 7.Mai weiter.

Sprecher: Für Chinas Regime ist er ein Staatsfeind: Der blinde Menschenrechtsaktivist Chen Guangcheng. Nach mehrjähriger Haft stand er seit 2010 gemeinsam mit seiner Familie unter Hausarrest. Jetzt ist ihm nicht nur die Flucht aus seinem streng bewachten Haus gelungen, Chen Guangcheng sorgte gleich danach für einen weiteren Paukenschlag.

Nachrichtenfilm: Es ist die Überraschung des Tages im Reich der Mitte. Eine Videonachricht des geflohenen Bürgerrechtlers Chen Guangcheng, gerichtet direkt an den chinesischen Premierminister Wen Jiabao. „Ich verlange, dass eine Untersuchungskommission sich meines

Falles annimmt. Wer hat den Befehl gegeben, dass die Polizei und die Kader über Jahre zu uns kommen und meine Familie und mich schlagen, verletzen und misshandeln?“ Chen Guangcheng ist ein Staatsfeind in den Augen der kommunistischen Partei. Trotz seiner Erblindung hatte er sich im Selbststudium Jura beigebracht und Frauen verteidigt, die wegen der chinesischen Einkind-Politik zu Abtreibungen gezwungen worden waren. Das Regime bestrafte ihn mit vier Jahren Gefängnis und jahrelangem Hausarrest. „Decken Sie die ganze Korruption auf. Hat die Parteizentrale Bestechung angeordnet? Oder haben die Kader hier eigenmächtig Millionen-Yen verschwendet, damit ein blinder Mann von hunderten von Leuten bewacht werden kann?“ Immer wieder hatten sich Bürger und sogar ausländische Regierungen für die Aufhebung seines Hausarrestes eingesetzt. Erfolglos. Wer Chen Guangcheng besuchen wollte, wurde von Zivilpolizei und angeheuerter Bürgerwehr brutal daran gehindert. (Korrespondentenstatement)

Sprecher: Und jetzt geht es um eine Preisverleihung, die zum Politikum geworden ist. „Crysis 2“ ist beim deutschen Computerspiel-Preis zum besten Spiel des Jahres gekürt worden. Das Preisgeld 50 000Euro. „Crysis 2“ ist ein sogenannter Ego-Shooter. In Deutschland ist das Spiel wegen seiner Gewaltdarstellungen nur für Erwachsene zugelassen.

Nachrichtenfilm: Kampf gegen Außerirdische in einem fotorealistischen Endzeit-Manhattan. Ausgerechnet einen Ego-Shooter erklärte die Jury zum besten deutschen Computerspiel. Weil es technisch, qualitativ und ökonomisch weltweit begeistert habe. Erstmals erhält mit „Crysis 2“ ein sogenanntes Ballerspiel den mit insgesamt fast 200 000Euro aus Steuermitteln bezuschussten Preis. Dabei war der ursprünglich eingerichtet, um vor allem pädagogisch wertvolle Spiele zu fördern. Heftige Kritik an der Preisverleihung aus der Unions-Fraktion. (Statement: Eine Auszeichnung von Spielen, die die Gewalt in den Mittelpunkt stellt und nicht den Frieden, nicht die Diplomatie, nicht die Zuwendung zueinander, da würden wir uns selber schaden. Und deswegen bin ich weiterhin dagegen.) Der zuständige Staatsminister für Kultur in der Zwickmühle. Er regte noch auf der Gala in Berlin an, die Vergabekriterien jetzt neu auf den Prüfstand zu stellen. Währenddessen ist in der Union offener Streit über das Spiel entbrannt. Jury-Mitglieder mit CDU-Parteibuch verteidigten ihre Entscheidung. (Statement: Es ist kein Kinder- und Jugendspiel. Es ist ein Spiel mit der Altersfreigabe ab 18 und wenn ich als Erwachsener Computer spiele und das tun viele, dann möchte ich nicht belehrt oder erzogen werden, sondern dann möchte ich Spaß haben und Unterhaltung und das liefert Crysis 2.) Computerspiele, auch solche wie das umstrittene Siegerspiel, seien nämlich längst zu weitem, anerkannten Kulturgut geworden.

Sprecher: Zum Joint-Rauchen mal eben über die Grenze in die Niederlande fahren. Damit ist es jetzt bald vorbei. Die Regierung will den Drogentourismus beenden. Den Anfang machen die Grenzprovinzen.

Nachrichtenfilm: Dicke Luft herrscht im Maastrichter Coffee-Shop XY, denn ab 1.Mai darf hier nicht mehr an Personen verkauft werden, die nicht in den Niederlanden leben. Deutsche, Belgier und Franzosen machen aber 85% der Kunden aus. Der Chef geht auf Konfrontation mit den Behörden, will trotz Verbot weiter an alle verkaufen. (Statement: Wenn wir sagen, ihr kommt hier nicht mehr rein, dann hört doch niemand auf Cannabis zu rauchen. Das kann ich den Ministern versichern. Sie werden sich das Zeug daheim oder hier in den Niederlanden illegal besorgen.) Der Bürgermeister lässt sich nicht beeindrucken. Kündigt an hart gegen den

Straßenhandel vorzugehen. (Statement: Dort wo er sich in die Außenbezirke verlegt, werden wir vom ersten Tag an sichtbar mit Polizei anwesend sein um die Händler sehr schnell zu bestrafen und illegale Handelsräume werden sofort geschlossen.) Einen Einbruch der Tourismus-Industrie erwarten die Stadtväter nicht. Obwohl von jährlich 2,5 Millionen Besuchern Maast-richts 13% wegen der Coffee-Shops kommen. (Statement: Viele kommen doch nur zum Kiffen hierher. Wenn das nicht mehr geht, dann bleiben sie weg. / Ich finde die Regelung gut, wir Niederländer haben doch mehr zu bieten als Drogen.) Für die in den Niederlanden gemeldeten Personen müssen die Coffee-Shops ab 1.Mai Mitgliedsausweise ausgeben. Die neue Regelung gilt zunächst in den drei südlichsten Grenzprovinzen XY, XZ und XX. Ab Januar 2013 dann im ganzen Land.

Sprecher: Nachdem uns der April mit Sonne nicht gerade verwöhnt hat, zeigt er sich an seinen letzten Tagen doch noch einmal von seiner besten Seite. Vor allem im Osten, wie hier in Dresden gab es Sonne satt, am Elbufer kam schon einmal Urlaubsfeeling auf. Schnell den kurzen Sommertraum genießen, bevor es wieder kühl und nass wird./ Tja, kühl und nass ist morgen leider auch noch ... Im heute-Journal mit XY: Krisenrezepte à la Hollande. Worüber Merkel und der französische Präsidentschaftskandidat streiten. Das war's von uns, hier im Studio geht es jetzt gleich weiter mit heutePlus, das Sie auf ZDFinfo oder online sehen können. Ansonsten einen schönen Abend und bis morgen.

ZDF heute vom 28. April 2012

Schlagzeilen: Die Ukraine und der Fall Timoschenko – Der Druck auf das EM-Gastgeberland wächst. /// Wechsel bei den Piraten – Neue Parteispitze setzt ein Zeichen gegen Rechts. /// Alt trifft Jung – die große El Greco- Ausstellung in Düsseldorf.

Intro: Die Nachrichten des Tages, heute mit XY.

Sprecher: Guten Abend meine Damen und Herren, den Sport in der Sendung hat heute XY für Sie.

Sportsprecher: Mit der Fußball-Bundesliga, ist ja klar, Guten Abend.

Sprecher: Der Umgang mit der kranken Oppositions-Politikerin Timoschenko in ukrainischer Haft, die sich aus Protest wegen Misshandlungen im Hungerstreik befindet, sorgt mehr und mehr für Empörung. Auch Außenminister Westerwelle zeigt sich voller Sorge um ihren Gesundheitszustand. Timoschenkos Tochter Jewgenia appellierte an die Bundesregierung, das Leben ihrer Mutter zu retten. Auch in der Ukraine solidarisieren sich viele mit ihr.

Nachrichtenfilm: „Freiheit für Julia Timoschenko“, schreien ihre Unterstützer am Morgen vor dem Gerichtsgebäude. Sie erschien nicht. Deswegen wurde ein neuerlicher Prozess gegen sie wegen Steuerhinterziehung vertagt. (Statement: Abgesehen davon, dass Julia Timoschenko unschuldig ist, erlaubt es auch ihre gesundheitliche Verfassung nicht, dass sie vor Gericht erscheint.) Zahlreiche ihrer Unterstützer sind inzwischen ebenfalls in den Hungerstreik getreten, aus Solidarität mit Julia Timoschenko. (Statement: Präsident Janukowitsch könnte ihr Qualen doch mit einem Fingerschnipsen beenden, aber das will er nicht.) Der Präsident eilte heute ans Krankenbett. Nicht zu Timoschenko, zu den Anschlagsoffern in Dnipropetrowsk. Dort wurden

gestern bei einer Bombenserie 30 Menschen verletzt. „Wir tun alles um diese Kriminellen zu finden, die für die Attentate verantwortlich sind und wir werden ihre Motive aufdecken.“, verspricht er den Opfern. Sechs Wochen vor Beginn der Europameisterschaft ist die Stimmung im Gastgeberland Ukraine getrübt.

Sprecher (vor der Green-Box-Wand): Der Fall Julia Timoschenko überschattet auch die Fußball-EM, die in rund sechs Wochen beginnt. Politiker rufen zum Besuchs-Boycott auf. Und nach den Anschlägen in Dnipropetrowsk ist jetzt auch die Sicherheit ein Thema. Die Vorrundenspiele der deutschen Elf finden in der Ukraine statt. Im rund 200 Kilometer entfernten Charkiw und in Lemberg. Dort wird das deutsche Team mit seinem ersten WM-Spiel am 9. Juni auf Portugal treffen. Bei aller Fußball-Euphorie: viele Fans geraten nun ins Grübeln.

Nachrichtenfilm: Sie müssen entscheiden, ob sie dem Fußball auch in die Ukraine folgen wollen. Boycott wegen der Menschenrechtslage? Deutsche Fans heute Mittag, vor deutschen Stadien unentschieden. (Statement: Wenn Frau Merkel das sagt, zum Beispiel bei nem Endspiel, sagt, da fahr nicht, das wäre ein ziemlich deutliches Zeichen. /// Ich würde auf alle Fälle hinfahren, wenn ich die Gelegenheit bekommen würde und ich würde diese Umstände nicht so hochspielen. /// Ich glaube, wenn jemand wie Angela Merkel das macht, man hat's ja jetzt an Joachim Gauk gesehen, er hat den Boycott ja auch durchgezogen, dass das richtige Zeichen ist.) Ins sechs Wochen soll in prunkhaften Stadien die Europameisterschaft beginnen. Das Regime in Kiew setzt auf schöne Bilder. Immer mehr Politiker wollen ihnen diese verweigern. (Statement: Janukowitsch ist ein Diktator, der dieses Regime beherrscht und da wäre ich nicht bereit als Fußball-Fan mit ihm in einem Stadion zu sitzen. /// Wenn diese unwürdige Situation weiterläuft, dann wird es sicherlich viele Politiker geben, die sagen ich fahr da nicht hin. Ich würde dann zum Beispiel auch nicht hinfahren. /// Wir dürfen nicht das Feigenblatt sein und ich hoffe, dass auch der Sport irgendwann nicht mehr in jedes Land der Welt geht, sondern dass darauf geachtet wird, dass dort die Menschenrechte geachtet werden.) Wenig spricht dafür, dass die Sport-Funktionäre darüber nachdenken. Der Deutsche Fußball-Bund jedenfalls lehnte heute jede Stellungnahme ab.

Sprecher: Die Piraten legen kontinuierlich zu, ungeachtet einiger verbaler Ausrutscher nach Rechts. Auf ihrem Parteitag in Neumünster zeigten sie sich lernfähig und versuchten ihr Verhältnis zum Rechtsradikalismus zu klären. Den Holocaust zu leugnen oder zu relativieren, widerspreche den Grundsätzen der Partei, hieß es in einem öffentlichen Statement. Außerdem wählten die Piraten einen neuen Vorsitzenden.

Nachrichtenfilm: Der bisherige Partei-Vize Bernd Schlömer ist neuer Chef der Piraten-Partei. Die Wahl war für viele der 2000 Piraten auf dem Parteitag keine Überraschung. Schon vorher zeichnete sich ab, dass der alte Vorsitzende Sebastian Nerz keine Mehrheit erhalten würde. Vielen Piraten missfiel seine Amtsführung, zu oft hatte Nerz seine Meinung vertreten und zu wenig die Basis befragt. (Statement: Unser neuer Chef, unsere neue Chefin muss mit der Basis reden und einsehen, dass man nicht von oben herab reden kann.) Beobachter, die einen chaotischen Parteitag erwartet hatten, wurden überrascht, wie diszipliniert die Piraten ihre Tagesordnung abarbeiteten. Allenfalls hin und her gerissen zwischen alter Unbeschwertheit und neugewonnener Macht. (Statement: Wir tragen im Moment eine große Verantwortung, weil wir wissen oder weil wir ahnen, dass die Gesellschaft sich grundlegend verändern wird. Ob wir wollen oder nicht. Das ist scheißegal.) Bei der Frage nach Regierungsverantwortung treten die

Piraten auf die Bremse. Opposition reicht ihnen. Dafür wollen sie inhaltlich Profil gewinnen. (Statement: Meinungslosigkeit in der Position in der wir uns befinden fördert eher Politikverdrossenheit. Wir müssen ja werben um Politik, um politische Partizipation.) Mit einem klaren Bekenntnis gegen Rechtsextremismus distanzierten sich die Piraten heute von Neonazis und Holocaust-Leugnern.

Sprecher: Sind mit dem Bekenntnis gegen Rechts die Zweifel ausgeräumt, dass die Piraten da ein Problem haben, XY?

Live Schaltung zum Korrespondenten

Sprecher: Vielen Dank XY. /// Wer ist der neue Vorsitzende und wofür stehen die Piraten? Mehr dazu bei uns im Internet unter heute.de /// Freiheit statt Islam – mit diesem Slogan will die rechtsextremistische Partei ProNRW bei der anstehenden Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen punkten. Im Essener Stadtteil XY wollten sie heute ihren Wahlkampf starten: mit islamfeindlichen Karikaturen direkt vor einer Moschee. Dabei hatten sie die Rechnung ohne den Innenminister in Düsseldorf und die Menschen in Essen gemacht.

Nachrichtenfilm: Flagge zeigen gegen Rechts – unter diesem Motto demonstrierten heute einige hundert Menschen gegen die Partei ProNRW. Nur wenige Meter entfernt versammelten sich rund 50 ProNRW-Anhänger. Bei dem Ausstieg aus dem Bus durchsuchte die Partei die Taschen. Dabei kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen. (O-Ton-Szene) Eine Demonstration von Rechten direkt vor einer Moschee, einem ehemaligen Bahnhofsgebäude. Für die Muslime war das nur schwer zu ertragen, dennoch blieben sie gelassen. (Statement: Ich würde sagen, wir sind hier, und wir wollen friedlich zusammen leben, hier in Deutschland.) ProNRW hatte im Vorfeld des Wahlkampf-Auftakt zu einem Karikaturen-Wettbewerb aufgerufen, bei dem auch die umstrittenen Mohammed-Karikaturen des Dänischen Zeichners XY gezeigt werden sollten. Das hatte aber der NRW-Innenminister per Erlass am Freitag verboten. (Statement: Diese Aktion ist widerlich, weil sie versucht eine friedliche Religion wie den Islam herabzusetzen auf ganz schäbige Art und Weise. Das wollen wir hier in Nordrhein-Westfalen nicht, das wollen wir auch nicht tolerieren.) ProNRW hat angekündigt, weiter vor Moscheen zu demonstrieren. Die Polizei stellte bei den rechten Aktivisten heute zwei Messer sicher, zu Ausschreitungen kam es nicht.

Sprecher: Wer in den kommenden Tagen nach Spanien reisen möchte, muss an der Grenze wieder seinen Pass zeigen, denn das Land hat bis kommenden Freitag das Schengen-Abkommen ausgesetzt, das eigentlich Reisefreiheit in Europa garantiert. So soll verhindert werden, dass Demonstranten zum Treffen der europäischen Zentralbank nach Barcelona kommen. Besonders an der Grenze zu Frankreich und an den Flughäfen Barcelona und Girona wird deshalb wohl verstärkt kontrolliert. /// Er war seiner Zeit um Jahrhunderte voraus, der Maler El Greco. Im frühen 17. Jahrhundert piff er auf die Regeln der Renaissance, malte rauschhafte Bilder und fiel in Ungnade, galt gar als pathologischer Fall. Nicht so bei den Künstlern der Moderne, die sich dreihundert Jahre später von ihm inspirieren ließen. In Düsseldorf jetzt erstmals zu sehen: Die Werke des Altmeisters und die seiner späten Schüler.

Nachrichtenfilm: (Beitrag mit Musik hinterlegt) Er verwirrte seine Zeitgenossen mit einem zitternden Pinselstrich und einer flackernden Kontur. Farbiger und leidenschaftlicher malte anfangs des 17. Jahrhunderts keiner. El Greco, die Spanier nannten ihn den Griechen, weil er auf

Kreta geboren war. Religiösen Figuren, wie den Aposteln, gab er ein menschliches Antlitz. Weg von der Ikonenmalerei hin zu einer ausdrucksstarken, fast sinnlichen Ausdrucksform. (Statement: Er war sicher extravagant, aber das wollte er auch. Er hat sich bemüht bestehende Konventionen zu sprengen, also er wollte etwas Besonderes sein.) Das Museum „Kunstpalast“ in Düsseldorf widmet dem großen Künstler die erste Ausstellung in Deutschland und hat dafür seine Meisterwerke aus Museen in der ganzen Welt zusammengetragen. El Greco nahm Kunststile vorweg, die Jahrhunderte später erst ihren Ausdruck fanden. Berühmte Maler wie August Macke oder Picasso ließen sich von ihm beeinflussen. Auch diese Werke werden in der Ausstellung gezeigt. (Umfrage: Es sind unglaubliche Werke hier auch bei, es ist ne wahnsinnige Ausstellung. /// Es ist diese Mischung aus Spiritualität und Erotik. /// Es ist modern und es ist doch ganz alt.) 47 Gemälden El Grecos werden rund 100 Werke der klassischen Moderne gegenüber gestellt. Ein alter Meister im Zwiegespräch mit moderner Kunst, eine interessante Begegnung.

Sprecher: Bundesweit laufen derzeit die Abiturprüfungen auf vollen Touren. Wer sie besteht, erlangt die allgemeine Hochschulreife. Zur Reife gehört aber mehr als Mathe und Physik, sagte sich ein Lehrer in Düsseldorf und organisierte eine Exkursion nach Südafrika. Und so möbelten deutsche Gymnasiasten eine Schule in Durban auf. Und lernten dabei etwas vom und für's Leben.

Nachrichtenfilm: Vorne fröhliche Schulkinder, hinten etwas verhalten der Besuch aus Deutschland. Doch ihnen, 14 Schülerinnen und Schülern aus Düsseldorf, ist das Fest gewidmet. Danke, singen die Kinder. Drei Wochen lang haben die Schüler die Grundschule Durban, Südafrika, renoviert, in der seit Jahrzehnten nichts mehr passiert war. Aufräumen, ausbessern, anstreichen, doch nur möglich durch Spenden ihrer eigenen Schule und eines Hilfvereins. Nun sind sie wieder daheim und arbeiten mit einem Lehrer das Erlebte auf. Er hatte die Idee, wollte seinen Schülern einen anderen Blick ermöglichen. (Statement: Die Realität dieser Welt hat auch diese Facette und ich glaube es ist wichtig, dass junge Menschen, die ja demnächst wichtige Aufgaben in unserer Gesellschaft übernehmen, es selbst erlebt haben und es so verinnerlichen, dass es für immer Teil ihres Lebens und ihrer späteren Entscheidungen wird.) Die grüne Farbe klebt noch an den Shirts, doch neben der Arbeitserfahrung brachten sie auch bedrückende Erkenntnisse mit heim. 40% der fast tausend afrikanischen Schüler sind HIV-positiv. Und dann der Besuch in den Town-Ships, den Elendsvierteln, aus denen die Kinder kommen. (Statement: Wir waren bei einem alleinstehenden Mann, der hatte Aids, und als wir dem was zu essen gegeben haben, da hat er sich so gefreut, das ging mir richtig nahe und ich hab danach auch ehrlich geweint. /// Vorher war ich so auf materielle Sachen beschränkt: nächste Party, was is für einen wichtig. Nach diesen drei Wochen mit zu sehen, was ist für andere auch wichtig.) Dafür sagen sie auch „Sia Bonga“, Danke.

Sprecher: Gegensätzlicher könnte das Wetter in Deutschland kaum sein. Während es im Norden kühl und regnerisch war, gab's im Rest der Republik einen Vorgeschmack auf den Sommer. Im Englischen Garten in München zogen die Eisbach-Surfer wieder ihre beeindruckende Show ab. Bei Temperaturen um die 30 Grad suchte jeder irgendwie nach Abkühlung. Strahlend blauer Himmel auch in Potsdam. Viele verbrachten den Tag im Schlossgarten Sanssouci. Die Suche nach Wasser verlief hier aber nicht für alle erfolgreich.

Sport

Sprecher: Danke XY. /// Eigentlich heißt es ja, das Auge isst immer mit. In der Uni-Mensa in Saarbrücken heißt es seit einiger Zeit: Esst die Augen mit. Und das liegt an einem Studenten, der dort das Essen regelmäßig künstlerische aufmotzt. Pommes-Kopf mit Glubschauge, Reisgericht mit Grünem Star, Schielendes Kompott – seine Kreativität kennt keine Grenzen. Jeden Mittag wird gebastelt, fotografiert und ins Netz gestellt. Und jetzt soll es sogar einen bundesweiten Wettbewerb geben. /// Viele von uns konnten heute einen Vorgeschmack auf den Sommer genießen, ob es weiterhin so sommerlich bleibt, sagt Ihnen gleich XY. Das heute-Journal um 22.45Uhr mit XY. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen einen schönen Samstag Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 29. April 2012

Schlagzeilen: Bundesregierung erhöht den Druck auf die Ukraine – Die Kanzlerin will womöglich die Fußball-EM politisch boykottieren /// Warnstreiks gestartet – die Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie kämpfen für 6,5% mehr Lohn /// Totilas überzeugt erneut – das teuerste Dressurpferd der Welt feiert ein perfektes Comeback

Intro: Die Nachrichten des Tages heute mit XY.

Sprecher: Meine Damen und Herren, guten Abend. Den Sport in der Sendung hat XY für sie.

Sportsprecher: Schönen Guten Abend.

Sprecher: Der Konflikt um die kranke Oppositionspolitiker Julia Timoschenko wird zu einem Image-Fiasko für den ukrainischen Präsidenten Janukowitsch. In sechs Wochen beginnt die EM, aber womöglich ohne die schmückenden Bilder hochrangiger Politiker auf den Zuschauertribünen. Sogar Rußlands Präsident Medwedew nennt die Behandlung Timoschenkos „völlig inakzeptabel“. Und in Berlin wird intensiv über einen Boykott der Spiele nachgedacht.

Nachrichtenfilm: Es läuft nicht rund für die geplante Inszenierung des ukrainischen Regimes. Und Ex-Ministerpräsidentin Timoschenko nutzt die Aufmerksamkeit vor der EM. Tochter Jewgenia appelliert heute an Deutschland das Leben ihrer Mutter zu retten, bevor es zu spät sei. (Statement: Jetzt kommen die Maifeiertage, da werden keine Angehörigen und Anwälte zu ihr gelassen, wir wissen also nicht, was mit ihr passiert.) Berichte, das Kanzleramt erwäge einen Besuchsboykott der Spiele, werden nicht bestätigt. Kanzlerin und Koalition halten den Ball politisch eher flach. (Statement: Wir sollten alle Gelegenheiten nutzen, der Ukraine klar zu machen, wer ein guter Gastgeber europäischer Spiele sein will, der darf europäische Grundsätze nicht mit Füßen treten. /// Man muss schon ein Zeichen setzen, dass es Fußballspiele geben darf in allen Ländern, die nicht dazu führen, dass sie politisch missbraucht werden in diesen Ländern.) Der DFB, der die Nationalelf zur EM in die Ukraine schickt, äußerte sich übrigens auch heute nicht.

Sprecher: Ja, Frage an Thomas Walde in Berlin. Für wie wahrscheinlich halten Sie denn, dass die deutschen Politiker die Spiele in der Ukraine boykottieren werden?

Live-Schaltung zum Korrespondenten

Sprecher: Vielen Dank, XY für Ihre Einschätzung in Berlin. /// Die Piraten haben auf ihrem Parteitag einen neuen Geschäftsführer gewählt. Johannes Ponader erhielt mit mehr als 74% die meisten Stimmen. Der 35jährige Berliner bezeichnet sich selbst als „Gesellschaftskünstler“ und ist auch als Kapitalismuskritiker aktiv. Seine Vorgängerin Marina Weisband kandidierte aus persönlichen Gründen nicht mehr. /// 6,5% mehr Lohn fordert die IG Metall für die 3,6 Millionen Beschäftigten. Dazu mehr Mitsprache bei der Zeitarbeit und eine unbefristete Übernahme der Auszubildenden. Das Drei-Prozent-Angebot der Arbeitgeber nannte IG Metall-Chef Huber eine Provokation. Und so starteten die ersten Warnstreiks unmittelbar nach Ende der Friedenspflicht.

Nachrichtenfilm: Wenige Minuten nach Mitternacht verlassen Arbeiter der Spätschicht des Thyssen-Krupp-Betriebs in Andernach die Bänder. Wie hier in Rheinland-Pfalz hat die IG Metall in ganz Deutschland zu ersten Warnstreiks aufgerufen. Die Belegschaften geben sich kampfbereit. (Statement: Das was die bis jetzt geboten haben, das war ja nichts, sag ich mal. Da muss ja ein bisschen was Höheres kommen. /// Wenn wir nicht bekommen, was wir fordern, dann müssen wir auch mit Nachdruck dahinter stehen, weil nur so können wir etwas erreichen.) Für die 3,6 Millionen Beschäftigten der Branche fordert die IG Metall 6,5% mehr Lohn. Laufzeit zwölf Monate. Außerdem unbefristete Übernahme der Auszubildenden und faire Leiharbeit. (Statement: Es ist, wenn Sie so wollen, eine hohe Kampfbereitschaft da. Ob wir diese Kampfbereitschaft am Ende dann wirklich ins Spiel bringen müssen, entscheiden die Arbeitgeber.) Die bleiben bei ihrem Angebot: 3% Lohnerrhöhung, aber bei einer Laufzeit von 14 Monaten, verbunden mit einem Appell: (Statement: Wir hoffen, dass bei diesen ganzen Protesten und Arbeitsniederlegungen nicht überzogen wird und uns das womöglich völlig entgleitet.) In den kommenden Tagen aber werden weitere Warnstreiks folgen.

Sprecher: Als erster deutscher Außenminister ist Guido Westerwelle in Myanmar. Bei einem Treffen mit der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi versprach er deutsche Hilfe beim Demokratisierungsprozess. Gelegenheit zu einem Treffen mit der 66jährigen Hoffnungsträgerin hatte auch unser Asien-Korrespondent XY.

Nachrichtenfilm: Myanmar, das frühere Birma, jetzt beliebtes Fernziel für Politiker, seit die internationalen Sanktionen vor ein paar Tagen aufgehoben wurden und das Land damit wieder einen besseren Platz in der Weltgemeinschaft hat. (Korrespondenten-Statement) Noch vor dem UN-Generalsekretär hatte Guido Westerwelle seinen Termin mit der Lady, mit Aung San Suu Kyi, der Nobelpreisträgerin und Oppositionschefin, die gerade ins Parlament gewählt wurde. Allerdings nicht hingehen will, solange die Eidesformel nicht geändert wird, die noch von der Diktatur geschrieben worden war. Ein Problem, versichert die Gastgeberin, das gelöst werden wird. „Sie können beim Reformprozess auf Deutschland zählen.“, lässt der Außenminister sie wissen. Dem ZDF gab Aung San Suu Kyi nach dem Besuch ein exklusives Interview. (Interview-Ausschnitt) Unter dem Bild ihres ermordeten Vaters, des Freiheitskämpfers, sitzt die Frau, die oft weiblicher Nelson Mandela genannt wird. (Interview-Ausschnitt) Eine Lady zum Anfassen und auch schon Geschichte. Im Kino ist gerade ein Film über sie angelaufen.

Sprecher: Zum Sport ...

Sport

Sprecher: Das Wetter, so viel kann man sagen, bleibt auch morgen noch warm. Oft scheint die Sonne, es ziehen aber auch Wolkenfelder durch. Ab Nachmittag im Südwesten Schauer und Gewitter. Höchstwerte 17-20 Grad und wie weiteren Aussichten: Im Norden meist sonnig, sonst Schauer und Gewitter. Das heute-Journal um 21.45Uhr mit XY und Nachrichten jederzeit auf heute.de. Und das ab jetzt in nagelneuem Design. Das Nachrichten-Center ganz oben zeigt das Wichtigste auf einen Blick, und aktuelle Filmbeiträge dazu. Darunter ist Platz für die großen Themen, kompakt erklärt und klar eingeordnet. /// Das war's von uns. Morgen begrüßt sie XY. Ihnen noch einen schönen Abend.

ZDF heute vom 18. November 2013

Sprecher1: Mehr Frauen in Führungsetagen – Schwarz-Rot plant eine gesetzliche Quote. /// Mühsamer Wiederaufbau – Die Philippinische Regierung verspricht, bis Weihnachten gebe es wieder Strom. /// Energischer Konter – Bundestrainer Löw wehrt sich gegen Kritik an seiner Aufstellung gegen England. /// Guten Abend meine Damen und Herren, den Sport hat heute XY für Sie.

Sprecher2: Sehr gern, auch von mir einen schönen Guten Abend.

Sprecher1: Noch gibt es viele offene Streitfragen zwischen Schwarz und Rot. Doch in puncto Frauenquote wurden sich Union und SPD heute einig. Ab 2016 sollen 30 Prozent Frauen in die Aufsichtsräte von börsennotierten Unternehmen berufen werden. In der Wirtschaft müsse ein Kulturwandel her, hieß es dazu in Berlin. Und auch beim Thema Mindestlohn scheint sich eine Lösung anzubahnen. XY:

Nachrichtenfilm: Beginn einer schwierigen Woche von Koalitionsverhandlungen. Unmut bei der CDU und über die Ansage der SPD auf ihrem Parteitag. Die Union solle endlich liefern. (O-Ton) Gereizt auch die CSU, sie will sich nicht erpressen lassen von der SPD mit ihrem Mitgliederentscheid. Auch sie müsse an ihre Basis denken. (O-Ton) Doch in den Arbeitsgruppen, Kompromissignale an die SPD. So steht ein Konzept für einen gesetzlichen Mindestlohn. Eine Fachkommission soll ihn jährlich aushandeln. Unklar aber noch, wann und in welcher Höhe er gelten soll. Und: Eine Frauenquote kommt, zumindest ein bisschen. Früher als die Union es wollte, müssen ab 2016 mindestens zu 30 Prozent mit Frauen besetzt sein. (O-Ton) Auch wenn Unternehmen für ihre Vorstände die Quote selber festlegen dürfen, der CDU-Wirtschaftsflügel unzufrieden: (O-Ton) Außerdem einigte sich die AG Familie darauf, dass Eltern 28 Monate lang parallel Teilzeit arbeiten und Elterngeld beziehen können. Und: Arbeitnehmern sollen künftig 10 bezahlte freie Tage zustehen, um die Pflege für einen Angehörigen zu organisieren. Kleine Erfolge. Die wirklich brisanten Fragen, wie Rente, Maut, die Höhe des Mindestlohns werden die drei Parteichefs erst ganz zum Schluss erneut anpacken.

Sprecher1: Jeden Tag ringen Union und SPD um Kompromisse. Wo sind sie sich einig und wo noch nicht? Auf Heute.de haben wir zu Mindestlohn, Maut und anderen Knackpunkten den aktuellen Verhandlungsstand zusammengestellt. /// Seit mehr als 5 Monaten sorgen die Enthüllungen über die Aussäh-Aktion des amerikanischen Geheimdienstes NSA für Wirbel. Vor allem der Lauschangriff auf das Handy der Kanzlerin hatte dem Thema neue Brisanz verliehen. Heute debattierte der Bundestag in einer Sondersitzung über die Affäre. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Es ist Tag 57 nach der Bundestagswahl, die erste Debatte nach Wochen der Koalitionsverhandlungen. Und es tritt ans Rednerpult der Abgeordnete Christopf Ströbele, der vor Kurzem den Kronzeugen der NSA-Affäre Edward Snowden in Moskau getroffen hat. (O-Ton) Schließlich hatte Snowden dafür gesorgt, so Ströbele, dass das Handy der Kanzlerin nun wohl nicht mehr abgehört werde. Sichtlich unangenehm ist es Angela Merkel, die in der NSA-Debatte des Parlaments schweigt. Zuvor bei einem anderen Thema, eine kurze Bemerkung. (O-Ton) Die SPD auf dem tastenden Weg in die große Koalition mit der Union, hält sich auffallend zurück mit Kritik. (O-Ton) Doch Edward Snowden als Zeugen nach Deutschland zu holen, davor schrecken Union und SPD zurück. Aus Rücksicht auf die USA. Duckmäusertum sei das, findet Gregor Gysi. (O-Ton) Die Kanzlerin aber will Snodwen lieber in Russland hören und keinen Ärger mit den USA. Trotz des Abhörskandals.

Sprecher1: In einigen Orten des Katastrophengebiets auf den Philippinen, beginnt so ganz allmählich der Wiederaufbau. Mit welcher Wucht der Taifun Haijan vor zehn Tagen auf die Ostküste der Insel geprallt ist, das sehen wir hier. Die meterhohen Sturmfluten rissen alles mit sich fort. Hunderttausende Menschen wurden obdachlos. XY berichtet, wie es heute in der Stadt Takloban aussieht.

Nachrichtenfilm: Wir sind im Hafenviertel von Takloban oder besser in dem, was davon noch übrig ist. Die Menschen fangen langsam an aufzuräumen. Der erste Schock und der Hunger scheinen überwunden. Aus aller Welt sind Leichenbergungsteams im Einsatz. Jetzt, wo die Überlebenden immer besser versorgt werden und die Logistik steht, kann man sich endlich mit voller Kraft auch um die Toten kümmern. „Wir sind Feuerwehrmänner, aber auf so etwas hier waren wir nicht vorbereitet. Aber wir müssen unseren Job machen. Das hier ist sicher der schwierigste Teil unserer Arbeit.“ Allein in zwei Stunden heute morgen werden über 40 Leichen geborgen und in Massengräber gebracht. Offiziell sind offiziell bisher 3725 Leben zu beklagen in der Krisenregion. Aber jeden Tag werden es mehr. Für Überlebende ist Hygiene das Hauptproblem. Die Kinderhilfsorganisation Unicef verteilt sogenannte Hygiene-Einheiten mit Seife, Zahnbürste, Reinigungsmittel. „Das ist wirklich eine riesen Hilfe für unsere Familie. Vielen, vielen Dank.“ Die beste Nachricht heute aber: das Wasser ist wieder da. Mitten in den Trümmern sprudelt es mit hohem Druck aus den Leitungen. Die Trinkwasseraufbereitungsanlage funktioniert wieder und die Menschen genießen diesen Luxus in all dem Leid. (Reporter-Statement)

Sprecher1: Erst nach und nach wird deutlich, wie viele Menschen unter den Auswirkungen des Taifuns leiden. Viele abgelegene Gegenden konnten die Helfer erst nach Tagen erreichen. Gerade auf den kleinen Inseln ist die Not noch groß, etwa nordwestlich von XY auf XY. Die Einwohner dort brauchen dringend Trinkwasser, die meisten sind obdachlos. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Trümmer, entwurzelte Palmen, Boote, die wie Spielzeug aufs Land geschoben wurden. Die Insel XY zehn Tage nach dem grausamen Taifun. Die Stadt XY. Dem Erdboden gleich gemacht, genauso wie der Rest der Insel. Was der Sturm nicht mit sich gerissen hat, haben umfallende Bäume zertrümmert. „Wie sollen wir unser Haus wieder aufbauen? Mein Vater ist Tischler, aber wir haben nichts zum Bauen, wir haben gar nichts.“ Das Schlimmste: der fehlende Strom. Er droht für mindestens sechs Monate auszufallen. Die Folge: Kein trinkbares Wasser, denn das Grundwasser ist verseucht und die Kläranlagen stehen still. In ihrer Not versorgen sich die Menschen trotz aller Warnungen selbst, mit möglicherweise verhee-

renden Folgen: (O-Ton) Helfen soll eine Wasseraufbereitungsanlage des THW, betrieben von mitgebrachten Generatoren. Von morgen Abend an könnte sie laufen und damit weitere Katastrophen nach dem zerstörerischen Sturm vermeiden. Wenigstens ein Schritt hin zu so etwas wie Normalität, in einem Land im Ausnahmezustand.

Sprecher1: Das Amtsgericht Hamburg hat das Strafverfahren gegen den umstrittenen Bischof Tebarz van Elst vorläufig eingestellt. Er muss aber im Gegenzug eine Geldauflage in Höhe von 20 000 Euro leisten. In dem Verfahren ging es um Falschaussagen, die Tebarz van Elst vor Gericht gemacht haben soll. Wenn der Limburger Bischof zahlt, gibt es nicht als vorbestraft. /// Der Fall des Münchner Kunstfundes wird immer skurriler. Fast 600 Werke, möglicherweise NS-Beutekunst, sollen diese Woche ins Internet gestellt werden. Nun beharrt der 80jährige Cornelius Gurlit darauf, auf keines der beschlagnahmten Bilder freiwillig zu verzichten. An den Juristen ist es jetzt, zu klären, ob dem Mann Unrecht widerfährt, oder nicht. XY aus München:

Nachrichtenfilm: Einblicke in die Schatzkiste des Cornelius Gurlit. 25 der insgesamt mehr als 1400 Werke wurden schon im Internet unter lost art veröffentlicht, weitere sollen folgen. Nun meldet sich der scheue Cornelius Gurlit in einem Spiegel-Interview zu Wort. Fragt, was sei das für ein Staat, der sein Privateigentum zeige. Ein berechtigter Einwand, finden Juristen. (O-Ton) Doch wem gehören die Bilder? Wie gelangten sie einst zu Hildebrand Gurlit und dann zu dessen Sohn in die Schwabinger Wohnung? Das sind die wohl alles entscheidenden und so schwierig zu klärenden Fragen. Cornelius Gurlit jedenfalls beteuert, alles sei rechtmäßig, die Bilder sein Lebensinhalt, seine einzige Liebe. Er wolle sie zurück und das Gesetz ist auf seiner Seite, der Fall allem Anschein nach verjährt. (O-Ton) Der Bilderschatz von Cornelius Gurlit: die rechtliche Klärung von Eigentum, Veröffentlichung und Rückgabe, sie steht noch immer am Anfang.

Sprecher1: Zeitgleich zur Weltklima-Konferenz beginnt heute in Warschau auch der internationale Kohle-Gipfel. Für viele Umweltschützer eine Provokation. Schließlich gelten Kohlekraftwerke als besonders klimaschädlich. Während hierzulande knapp 45 Prozent der landesweiten Strommenge mit Kohle erzeugt werden, sind es in Polen ungefähr 90. Aus Warschau XY:

Nachrichtenfilm: Am Morgen sind sie dem Wirtschaftsminister aufs Dach gestiegen. Umweltaktivisten prangern die enge Verbindung von Polens Regierung mit der Kohle-Lobby an. Es ist der Tag des Kohle-Gipfels beim Klima-Gipfel und der Tag des Protests. (O-Ton) Wie zum Trotz verkündet drinnen der Gescholtene, dass Polen auch in Zukunft zu seiner Kohle steht. „Die Kohle bleibt für die nächsten zehn Jahre die wichtige Ressource der polnischen Energiewirtschaft. Und sie kann zudem der gesamten Europäischen Union Energiesicherheit garantieren.“ Und das sieht dann so aus: XY in Zentralpolen. Hier qualmt das größte Braunkohle-Kraftwerk der Welt und mit dem Dreck kommen Steuergelder und Jobs hierher, wer denkt da schon an den Klimawandel. XY ist ein bisschen das Beverly Hills von Polen. „Unser Haushalt ist 10 Mal höher als in vergleichbaren Gemeinden. Daraus resultieren Investitionsmöglichkeiten und Annehmlichkeiten für unsere Bürger.“ (Reporter-Statement) Und dagegen sind auch die Warschauer Demonstranten machtlos. Als Gastgeber des Klima-Gipfels zeigt Polen heute sehr deutlich, dass das Wachsen des Wohnstands hier Vorrang hat und nicht die Sorge um das Weltklima.

Sprecher1: Gut zweieinhalb Jahre nach dem Atomunglück von Fukushima hat die bislang gefährlichste Aktion in dem havarierten Kraftwerk begonnen. Mehr als 1500 hochradioaktive Brennstäbe sollen aus dem Kühlbecken von Reaktor vier geborgen und in ein sicheres Abkling-

becken gebracht werden. Die extrem riskante Aktion der Betreiberfirma Tepco soll mehr als ein Jahr dauern. /// Traumhaft reich ist der Wüstenstaat Katar, der 2022 die Fußball-WM austragen wird. In bitterer Armut, in einem sklavenähnlichen System aber werden die Arbeiter gehalten, die an den Sportstätten arbeiten. Von unbarmherziger Ausbeutung ist im aktuellen Bericht von Amnesty International die Rede. Auch DFB-Präsident XY fordert schnelle Abhilfe. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Verschlissene, dreckige Matratzen und eine Küche wie diese, schlimmer können Unterkünfte wohl nicht aussehen. Für über 1,5 Millionen Gastarbeiter in Katar sind sie erbärmlicher Alltag. Und dann die Arbeitsbedingungen: „Oft arbeiten wir acht Stunden ohne eine Unterbrechung. Wenn wir fragen, ob wir eine Pause machen dürfen, sagen Sie: Seid ihr zum Arbeiten oder zum Pause machen hierher gekommen?“ Arbeitsunfälle, die nicht oder nur mangelhaft versorgt werden, ausstehende Löhne und Arbeiter, die noch nicht einmal mehr nach Hause können, weil ihnen die Pässe abgenommen wurden. Moderne Sklaverei. Seit Monaten schon prangern Organisationen wie Amnesty International diese Missstände an. Doch erst jetzt, ganz allmählich, reagieren die Offiziellen. (O-Ton) Der Druck auf Katar wird größer. Aus der Hauptstadt XY verläutet nun: Man wolle künftig genauer auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter achten. Das Wüstenemirat in der Klemme. Soll das saubere Image als Ausrichter der Fußball-Weltmeisterschaft gewahrt bleiben, ist Katar gezwungen künftig auf die Einhaltung der Menschenrechte zu achten.

Sprecher1: Tja, hat ja noch ein bisschen Zeit bis 2022. Jetzt richtet sich der Blick des DFB zuerst einmal auf die nächste WM 2014 und die Vorbereitung dafür, XY.

Sprecher2: Mhm. Morgen nämlich gegen England im Wembley Stadion. Der Klassiker, ein weiterer Test. Davor ist die Stimmung aber getrübt, weil dem Bundestrainer Joachim Löw die rein sportlichen Themen zu kurz kommen.

Nachrichtenfilm: Er hatte heute nicht vor, seinen Ärger zu verbergen. Vor allem nervt Löw die Diskussion über die Belastung der Bayern und Dortmund-Stars vor ihrem Liga-Duell am Samstag. (O-Ton) Auch ein Reizthema: Er würde mit Kroos nur einen Bayern bringen und fünf Dortmunder aufstellen, die dann weniger Zeit zur Erholung hätten. (O-Ton) Zur Stunde läuft das Abschlusstraining im Wembley-Stadion, wo Weidenfeller morgen sein Debüt feiern wird.

Sprecher2: Deutschlands Eisschnell-Läuferinnen werden wohl beim Team-Wettbewerb der Olympischen Winterspiele in Sotschi fehlen. 2006 und 2010 noch Olympia-Gold, kam die deutsche Mannschaft in Salt Lake City wie schon zuvor in Calgary nicht über einen elften Platz hinaus. Die Olympia-Quali, also mindestens Platz 6 in der Weltcup-Wertung, ist damit kaum noch zu erreichen.

Sprecher1: Zum Schluss haben wir noch anrührende Bilder von zwei Neugeborenen in Frankreich, die zeigen, wie sehr Zwillinge aneinander hängen. Das Pärchen, ein Mädchen und ein Junge, wird zum ersten Mal im Leben gebadet. XY heißt diese Methode, die sich eine französische Hebamme ausgedacht hat, um den Babys ein Gefühl wie im Mutterbauch zu geben. Und die Kinder genießen es, wie man sieht. /// Es wird kälter in Deutschland. Aus Regen wird Schnee. Wo mit dem ersten Schnee zu rechnen ist, sagt Ihnen gleich XY. Das heute-Journal mit XY, um 21.45 Uhr. Das war's soweit von uns, wir wünschen Ihnen einen schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 19. November 2013

Sprecher1: Drohkulisse Neuwahlen – bei den schwarz-roten Koalitionsverhandlungen wird der Ton immer schärfer. /// Schwere Gewitterstürme – auf Sardinien sterben zahlreiche Menschen. /// Testfall Wembley – vor dem Fußballklassiker Deutschland gegen England steigt die Spannung. /// Meine Damen und Herren, guten Abend, den Sport in der Sendung hat XY für Sie.

Sprecher2: Auch von mir, schönen Guten Abend.

Sprecher1: Seit fast einem Monat verhandeln Union und SPD nun über eine neue Koalition. Doch bei den großen Streitthemen wie Mindestlohn, Rente oder Maut geht wenig voran. Und die Einigung bei der Kranken- und Pflegeversicherung ist gescheitert. Jetzt verschärft sich der Ton, selbst Neuwahlen sind in der Union kein Tabu mehr. Nach der sechsten Großen Runde heute blieb die Stimmung frostig. Aus Berlin XY:

Nachrichtenfilm: Von der Kanzlerin nur ein kurzes „Morgen“, sonst nichts. Kein persönlicher Empfang durch SPD-Parteichef Gabriel. Auch das fällt heute aus. Die Spitzen einer möglichen Koalition schweigen und lassen andere für sich reden. Das klingt gar nicht gut. (O-Ton) Und das Gespenst von Neuwahlen hängt über der Koalitionsrunde. Nur reine Drohkulisse? Nach knapp fünfeinhalb Stunden Beratung, die Generalsekretäre der Parteien, gute Stimmung sieht anders aus. Streitpunkt Mindestlohn, die Union pocht auf Ausnahmen: (O-Ton) Ausnahmen vom Mindestlohn, das geht mit der SPD gar nicht. (O-Ton) Streit auch beim Thema Rente. Die SPD will sie unter bestimmten Bedingungen ab 63 Jahren, die Union hat einen anderen Plan. (O-Ton) Also Mindestlohn, Rente, PKW-Maut, Gesundheit, große Brocken, die am Ende von den drei Parteichefs entschieden werden müssen. Kommt ein Koalitionsvertrag wirklich zu Stande, müssen dann alle SPD-Mitglieder noch miteinscheiden. Ausgang völlig offen.

Sprecher1: Die Berliner Pläne für die Sozialpolitik treiben die Arbeitgeber auf die Barrikaden. Sie warnten heute wieder vor teuren Reformen und zu vielen Regeln für die Wirtschaft. Die vorgesehenen Milliardenausgaben für Renten und Mindestlohn gefährdeten den Aufschwung, sagte der neue Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer. Er folgt Dieter Hundt nach, der 17 Jahre für die Arbeitgeber sprach. XY:

Nachrichtenfilm: Abflughalle am alten Flughafen Tempelhof. Ein Ort für Ankunft und Abreise, auch für die Arbeitgeber. Ein neuer Präsident führt den Spitzenverband BDA, Ingo Kramer, Familienunternehmer aus Bremerhaven. Seine Erwartungen an die Koalition sind groß, seine Sorgen aber auch. (O-Ton) Kritik auch gestern Abend. Große Gala für Dieter Hundt, 17 Jahre lang Chef der BDA. Die Arbeitgeber fürchten neue Sozialleistungen und Einschnitte auf dem Arbeitsmarkt, die Kanzlerin aber kontert. (O-Ton) SPD-Fraktionschef Steinmaier wirbt um Vertrauen. Er erinnert an die Arbeitsmarktreformen der Regierung Schröder. (O-Ton) Argumente, die durchaus in der Logik der Arbeitgeber liegen. Ihr Blick auf die große Koalition aber bleibt skeptisch.

Sprecher1: Auf Sardinien sind bei schweren Gewitterstürmen mindestens 18 Menschen ums Leben gekommen. Teile der Insel sind überflutet. Das Unwetter – hier rot eingefärbt – hatte sich über dem westlichen Mittelmeer zusammengebraut und war dann über die italienische Insel hinweg gefegt. Am Schlimmsten traf es den Nordosten Sardinien. Dort sind Orte von der

Außenwelt abgeschnitten. Autos, Brücken und Häuser zerstört, hunderte Menschen obdachlos. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Über 10 000 Blitzeinschläge zählten die Meteorologen auf Sardinien und abermillionen Liter an Regen. Aus Bächen machte der reißende Flüsse. Innerhalb von 24 Stunden fiel so viel Wasser vom Himmel, wie sonst nicht in einem halben Jahr. Zuerst wurden die Straßen überflutet, dann die Häuser. Manche wurden zur Todesfalle. Ein Augenzeuge sprach von einer Mauer aus Wasser, die auf die Menschen zugerast sei. „Das Türglas brach und es schien, als sei das tosende Meer selbst gekommen. Was für eine Welle.“ „Wir haben alle ins Boot geholt: Alte, kleine Kinder, Frauen. Mir stand das Wasser bis zum Hals.“ Unter den Toten sind auch Helfer. Ein Polizist starb, als diese Brücke unter ihm einstürzte. Und: Hunderte sind obdachlos. Besonders schlimm traf es die Stadt Olbia, wo das Wasser bis zu zwei Meter hoch steht. Eine Jahrtausendflut, so der Bürgermeister. Premierminister Enrico Letta spricht von einer nationalen Tragödie und hat den Ausnahmezustand ausgerufen. „Unsere Maßnahmen richten sich auf den unmittelbaren Notstand, in erster Linie geht es darum Menschenleben zu retten. Danach um Hilfe und Unterstützung für die vielen Obdachlosen und Evakuierten.“ Für die Retter geht die Arbeit weiter. Viele Sarden nehmen Obdachlose privat auf. Dort, wo sich das Wasser schon zurück gezogen hat, wird eine Spur der Zerstörung sichtbar. An anderen Stellen wird es noch eine Weile stehen bleiben. Auch sonst kann von Entwarnung keine Rede sein. Weitere Regenfälle sind vorhergesagt.

Sprecher1: Nach der Taifun-Katastrophe auf den Philippinen müssen laut Welternährungsprogramm immer noch mehr als eine halbe Million Menschen auf Hilfe von außen warten. Im besonders betroffenen Takloban versucht die Bevölkerung zu so etwas wie Normalität zurück zu kehren, in notdürftig zusammen gezimmerten Hütten oder in Zelten von Hilfsorganisationen. Gleich daneben, weiter die Spuren der gewaltigen Flut, die bis zu sieben Meter hoch war. /// Irans Botschaft im Libanon ist das Ziel von Selbstmordattentätern geworden. 24 Menschen wurden getötet, mehr als 140 verletzt. Das Attentat steht offenbar in Zusammenhang mit dem Syrischen Bürgerkrieg. Denn Iran unterstützt das Assad-Regime. Zu der Tat bekannten sich sunnitische Extremisten. Sie kämpfen in Syrien auf Seiten der Aufständischen. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Es waren zwei gewaltige Explosionen, ausgeführt von Selbstmordattentätern direkt vor der Iranischen Botschaft. Der Ort: Ein Stadtteil in Beirut, der von der schiitischen Hisbollah-Miliz kontrolliert wird. Iran und Hisbollah, enge Verbündete, ihnen galt das Attentat. „Die Menschen in Beirut wissen warum. Auch dieser Anschlag ist eine Folge des syrischen Bürgerkrieges.“ Denn der Libanon ist selbst zur Kriegspartei geworden. Die libanesischen Kämpfer der Hisbollah, radikale Schiiten kämpfen längst an der Seite von Assad. Und Hisbollah-Chef XY kündigt an, der Kampf geht weiter: „Wir werden so lange in Syrien bleiben, wie es notwendig ist.“ Die jüngsten Bombenanschläge im Libanon galten fast alle der Hisbollah, wahrscheinlich ausgeführt von radikalen Sunniten, die Assad und seine Unterstützer bekämpfen. „Unser Kampf gilt Assad und der Hisbollah. Wir könnten 10 Mal mehr Märtyrer aufbieten als diese Verräter.“ Der syrische Bürgerkrieg hat längst auf den Libanon übergegriffen. Straßenkämpfe zwischen sunnitischen und schiitischen Milizen, Assad-Getreuen und Assad-Todfeinden. Die internationale Gemeinschaft muss intervenieren, um einen libanesischen Bürgerkrieg zu verhindern. Aber jeder neue Bombenanschlag bringt den Libanon dem Abgrund ein Stück näher.

Sprecher1: Seit nunmehr drei Jahren verhandelt EU-Justiz-Kommissarin XY mit den USA über ein Datenschutzabkommen. Jetzt scheint ein Durchbruch geschafft. US-Justizminister XY habe eine sehr schnelle Lösung versprochen, mit der die Daten von US und EU-Bürgern gleichermaßen geschützt würden. Nach dieser Ankündigung, so XY, müssten nun konkrete Taten folgen. /// Wie wurde aus Uwe Böhnhardt ein mutmaßlicher NSU-Terrorist und mehrfacher Mörder. Dazu sagte heute im Münchner Prozess seine Mutter aus. Sie räumte ein, dass sie anfangs noch Kontakt zu den untergetauchten Neo-Nazis hatte. Sie habe versucht die drei zum Aufgeben zu überreden. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Nur ein paar zufällige Fotos heute von der Zeugin Brigitte Böhnhardt. Kein einfacher Tag für eine Mutter, deren Sohn gemeinsam mit Beate Tschäpe und Uwe Mundlos für den Tod von neun türkisch- und griechisch-stämmigen Männern wie einer Polizistin verantwortlich sein soll. (O-Ton) Mit ruhiger klarer Stimme erzählt Brigitte Böhnhardt von Uwes schulischen Problemen, von ersten kleineren Delikten und sie berichtet, wie sie später nach dem Untertauchen Kontakt zu dem Trio hält, es unterstützt und immer wieder bittet, die drei mögen sich doch stellen. Ihre Aussage, eine Mischung zwischen Rechtfertigung und Vorwürfen an die Behörden. (O-Ton) Brigitte Böhnhardt nennt Beate Tschäpe ein nettes Mädchen, macht aber auch ihre Rolle im Trio klarer. (O-Ton) Vermisst haben die Nebenkläger heute ein Wort des Bedauerns von Brigitte Böhnhardt für die Opferfamilien. Vielleicht kommt das ja morgen, denn dann wird sie weiterbefragt.

Sprecher1: Der Auftritt von Brigitte Böhnhardt vor dem Münchner Gericht, auf heute.de finden Sie ihre Schilderungen, außerdem Fragen und Antworten zum gesamten NSU-Prozess. /// Mit einer Bundesweiten Razzia sind Ermittler gegen mutmaßliche Geldwäscher vorgegangen. Durchsucht wurden auch Büros der HSH-Nordbank. Es war eine Aktion im Zusammenhang mit europaweiten Ermittlungen gegen die italienische Mafia. Die Bank selbst ist nicht verdächtig, sondern drei deutsche Geschäftsleute. Es geht um ein von der Nordbank finanziertes Windpark-Projekt in Italien, das offenbar dazu diente Drogengeld zu waschen. /// Es ist wie nackt über den Schulhof laufen. So beschreibt ein Fachmann das Phänomen des sogenannten Sexting. Vor allem Mädchen verschicken freizügige Fotos von sich, meist an den Freund. Doch oft gelangen diese in sozialen Netzwerken an die Öffentlichkeit. Dann wird der Gang zur Schule zum Spießbratenlauf. XY und XY über Leichtsinn und seine Folgen:

Nachrichtenfilm: Das Nacktfoto ist schnell gemacht, ein überlegter Moment und das Bild wird weitergeleitet. Irgendjemand stellt es dann ins Internet und das Problem ist da. Jeder kann die eigentlich private Aufnahme sehen. Auf dem Schulhof spricht sich das ganze herum wie ein Lauffeuer. (O-Ton) Vielen Schülerinnen und Schülern ist gar nicht klar, was sie anrichten und dass sie sich im Extremfall strafbar machen können, wenn sie pornografische Bilder versenden. Deshalb gibt es in Hessen zum Beispiel die digitalen Helden: Schüler beraten Schüler. Fast jeder hier kennt Fälle von Internet-Mobbing und dem sogenannten Sexting. (O-Ton) Schon 11jährige stellen freizügige Bilder von sich ins Netz, ohne über die Folgen nachzudenken. In die Praxis von Doktor XY kommen regelmäßig Mädchen, die verzweifelt sind. (O-Ton) Vorbeugen können vor allem Eltern, indem sie mit ihren Kindern sprechen. Denn, ist ein Foto erst einmal im Netz bekommt man es nur selten wieder heraus.

Sprecher1: Zum Sport und dem Fußball-Länderspiel heute Abend gegen England, wieder so ein Klassiker, XY:

Sprecher2: Ja, es ist ein besonderer. Statt Neuer ein neuer Mann im Tor der Nationalmannschaft. Dazu Umstellungen auf vielen Positionen für das letzte Länderspiel des Jahres. Neues Ausprobieren ist die Devise und das galt notgedrungen auch für den Weg ins berühmte Wembley-Stadion.

Nachrichtensprecher: Gestern zum Training nahm die deutsche Nationalmannschaft noch die U-Bahn. Heute war's dann doch wieder ganz traditionell der Bus für den Weg vom Hotel ins Wembley Stadion. Für den DFB feiert Thomas Weidenfeller mit 33 seinen Einstand. In einer deutschen B-Elf, laut der englischen Presse. Das will der Bundestrainer nicht gelten lassen. (O-Ton) Beim englischen Team kann man die ganze Diskussion um die deutsche Aufstellung gar nicht verstehen. „Deren Spieler in der zweite Reihe spielen auch alle in der Champions-League und sind dementsprechend erstklassig. Sie haben die größere Auswahl, zwei Top-Spieler für jede Position.“ England will da mit seinen derzeit besten Kickern dagegen halten, beim Klassiker in Wembley.

Sprecher2: Ghana hat sich soeben für die WM in Brasilien qualifiziert. Zwar verlor das Team heute in einem gesicherten Militärstadion nahe Kairo eins zu zwei gegen Ägypten, doch das Hinspiel hatte Ghana sechs zu eins gewonnen. Dagegen zittert Frankreich immer noch. Im Playoff-Rückspiel gegen die Ukraine muss das Team um Frank Ribery ein null zu zwei wettmachen, ein Fußball-Wunder, auf das inzwischen wieder das ganze Land hofft.

Nachrichtensprecher: Die Hämme in den französischen Medien ist gewichen. „Macht es“, jetzt also Ansporn und Motivation. Brasilien oder nicht, viel steht auf dem Spiel, weiß auch der Kapitän der Mannschaft. „Wir haben eine Klatsche bekommen, eine Klatsche in der Ukraine und wenn man Franzose ist und mit dem Rücken zur Wand steht, dann gibt es nur eins, der Wirklichkeit ins Auge schauen und dem Gegner. Wir müssen einfach alles geben.“ Auf Spielmacher XY, links im Bild, liegt ein Großteil der Hoffnungen, auf Europas Fußballer des Jahres, Frank Ribery, ebenfalls. „Wir erwarten, dass Frank zwei oder drei Gegner auf sich zieht, dann gibt es mehr Lücken für uns.“ Nach 20 Jahren wäre es das erste Mal, dass sich die Equipé tricolore nicht für eine WM qualifiziert. Aber es wäre nicht das Ende der Welt, meint selbst der große XY.

Sprecher2: Der Abend heute gehört ganz klar dem Fußball, wird wirklich spannend, was da so passiert.

Sprecher1: Bestimmt. Wir fragen jetzt noch, was gibt's eigentlich Neues von der Olympischen Flamme? Also der, die gerne Mal ausgeht, schon am Nordpol und im Weltall war. Jetzt hat sie auch noch ein Eisbad genommen. Am Arm eines ehemaligen russischen Langstreckenschwimmers ging es in den Fluss Amur an der Grenze zu China. Erstaunlich lange hielten es der Stafelträger und seine Kameraden zwischen den Eischollen aus. Noch erstaunlicher aber: Immer noch brennend verließ die Flamme den eisigen Fluss. /// Das Tief über dem Mittelmeer beeinflusst auch unser Wetter. Mit welchen Folgen das erklärt Ihnen gleich XY. Das heute-Journal heute erst um 23.20 Uhr mit XY. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen noch einen Schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 20. November 2013

Sprecher1: Trauer um einen großen Kabarettisten – Dieter Hildebrandt stirbt im Alter von 86 Jahren. /// Krankenhäuser in Not – jede zweite Klinik in Deutschland schreibt Rote Zahlen. /// Meine Damen und Herren, Guten Abend. Den Sport für Sie hat XY.

Sprecher2: Sehr gern. Einen Schönen Guten Abend auch von mir.

Sprecher1: Eigentlich wollte sich Dieter Hildebrandt im Dezember noch persönlich von seinem Publikum verabschieden, auf seiner Münchner Bühne, der Lach- und Schiessgesellschaft. Das war ihm nicht mehr vergönnt. Der Krebs war schneller. Ganze Generationen hat er mit seinen Sendungen geprägt. Wach, geistreich und komisch bis zuletzt. Die Lach- und Schiess, das Fernsehen und die Politik müssen nun ohne ihn auskommen. XY:

Nachrichtenfilm: Es war einer seiner letzten großen Auftritte. Kinopremiere mit dem legendären Ki Royal Star, doch Hildebrandts Herz schlug seit jeher für das politische Kabarett. (O-Ton) Eine linke Münchner Schwabinger Ecke, die Lach- und Schiessgesellschaft 1956. Von hier schoss Dieter Hildebrandt seine satirischen Störfeuer. (O-Ton) So feuerte Hildebrandt gegen den Alten in Bonn und die Wiederbewaffnung der jungen Republik. Bissig, fein aber auch hoffnungsvoll. Er war ein deutscher Glücksfall aus Schlesien, jahrzehntelang der politische Scheibenwischer der Nation. (O-Ton) So ist die Republik unter seiner satirischen Fuchtel groß geworden. Was ihn Antrieb? Es war eine Leidenschaft, von einer Art, wie sie vielleicht nur Hildebrandt leben konnte. (O-Ton)

Sprecher1: Dieter Hildebrandt. Er wird uns lange in Erinnerung bleiben. Auf heute.de haben wir für Sie den Lebensweg von Dieter Hildebrandt nachgezeichnet. /// Löhne und Gehälter sind kräftig gestiegen und davon profitieren automatisch auch die Ruheständler. Die geschäftsführende Bundesregierung hat die Rentenerhöhung gebilligt. Demnach steigen die Altersbezüge zum 1. Juli 2014 um gut 2 Prozent. Die genaue Höhe steht im Frühjahr fest. Beim Abschluss-treffen der Finanzexperten sollen sich Vertreter von Union und SPD auf ein Grundsatzpapier geeinigt haben, hieß es. Danach soll der Haushalt ab 2015 ohne neue Schulden auskommen. Morgen befasst sich die große Runde mit dem Thema. /// Es herrscht Notstand bei vielen Deutschen Krankenhäusern. Mehr als jede zweite Klinik schreibt mittlerweile Rote Zahlen. Immer häufiger droht das Aus. So steht es in einer neuen Studie des deutschen Krankenhausesinstituts. Die Kliniken fordern mehr Geld, die Krankenkassen bestehen dagegen auf Reformen. Über die Probleme der Kliniken berichtet XY:

Nachrichtenfilm: Das Katharinenhospital in XY, einer 50 000 Einwohner-Stadt im Raum Düsseldorf. Es wird im nächsten Jahr schließen. Das Aus für knapp 200 Beschäftigte. Grund: Der Finanzdruck in den Krankenhäusern. Einwohnerstimmen: (O-Ton) XY ist offenbar überall. Über 50 Prozent der Krankenhäuser, heißt es in einer neuen Studie, arbeiten defizitär. Hauptproblem laut Krankenhausgesellschaft: In Den Budgets zwischen Kassen und Kliniken würden Kostensteigerungen nicht ausreichend berücksichtigt, etwa für Energie und für Tariflöhne. Die Personalkosten verschlingen zweidrittel eines Haushalts. (O-Ton) Und nachverhandelt würde da nicht. Die Kassen kontern: Es sei genug Geld im System. (O-Ton) Und dann gibt es noch einen Mitspieler: Die Bundesländer. Sie müssen eigentlich die Investitionen bezahlen: OP-Säle, Intensivstationen, Fenster. Die Länder, müssten alles zahlen, aber: (O-Ton) Milliardensummen,

sagen Experten, würden fehlen. Finanznot in den Krankenhäusern. Wenn Geld fehlt, droht eben die Schließung, wie am Katharinenhospital in XY.

Sprecher1: Die Klimakonferenz in Warschau geht in die letzte Runde. Heute hatten die Minister das Wort und stritten weiter über den Umgang mit klimabedingten Schäden. Die Verwundbarkeit eines Landes wird jährlich in einem Index erfasst. Hierbei wird untersucht, wie hoch die Schäden für ein Land durch Wetterextreme, wie Überschwemmungen, Stürme und Hitzewellen waren. Auch Deutschland hat in den letzten 20 Jahren unter solchen Extremen gelitten und liegt unter den rund 180 erfassten Ländern auf Platz 32. Ganz oben auf der Liste stehen vor allem arme Länder, wie Honduras, Haiti oder die Philippinen. XY aus Warschau:

Nachrichtenfilm: Ach, wenn das doch alle so machen würden. Der UN-Generalsekretär fährt symbolisch mit dem Fahrrad auf der Klimakonferenz vor. Der deutsche Umweltminister kam mit dem Flugzeug von den Koalitionsverhandlungen, aber mit einem Scheck im Gepäck als Ankündigung: Dass Deutschland den Opfern des Klimawandels helfen will. (O-Ton) Dieser Anpassungs-Fonds soll denen helfen, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden. 100 Milliarden Dollar sollen da ab 2020 jährlich reinfließen. Die Botschaft: Es wird immer unwahrscheinlicher, dass wir unseren Lebensstil ändern und wirklich den Schadstoffausstoß reduzieren. Heißt die Lösung dann Scheckbuch statt Klimaschutz? (O-Ton) Zum Beispiel auf den Philippinen: Deren Tragödie hat die Konferenz bestimmt. Deren Delegationsleiterin fastet noch immer, bis hier Ergebnisse geliefert werden. „Der Zeitpunkt dieses Taifuns ist doch wie ein göttlicher Wink. Er sollte uns mahnen warum wir eigentlich hier auf dieser Konferenz sind.“ Mit vier Billionen Dollar beziffert die Weltbank die Schäden, die Naturkatastrophen in den letzten 20 Jahren verursacht haben. Tendenz steigend. Auf diesem Gipfel wird viel Geld in Aussicht gestellt, aber keine Lösung, ob und wie der Klimawandel noch gestoppt werden kann.

Sprecher1: 16 Tote und Millionenschwere Schäden. Das ist die Bilanz der schweren Unwetter auf Sardinien. Nachdem das Sturmtief auf der Mittelmeerinsel gewütet hatte, zog es weiter in Richtung Süditalien. Vergangene Nacht folgten noch weitere Unwetter, die auch in den Regionen um Rom und Neapel zu Überschwemmungen führten. Auf Sardinien sind die Wassermassen mittlerweile zurückgegangen. Die Menschen dort räumen nun auf. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: In all dem Flutchaos auf Sardinien gibt es auch Geschichten von Mut und beherztem Eingreifen. Die deutsche XY wohnt seit Jahren in Olbia und ohne zu zögern trug sie ihre alte Nachbarin durch die Fluten. „Ohne sie wäre ich nicht mehr am Leben“, sagt die alte Dame. Italien feiert Martina dafür als Heldin. (O-Ton) Wie hoch das Wasser in seinen Garten lief, zeigt uns XY. Seine Frau und sich konnte er gerade noch retten, sein Hund ertrank draußen im Zwinger. Beim Anblick gedenkt er auch der vielen menschlichen Opfer. „Manches kann man reparieren oder neu kaufen, aber Menschen kann man nicht zurückkaufen. All jene, die gestorben sind, das ist ein Drama für das italienische Volk, nicht nur für uns.“ Mitten durch Olbia geht der Fluss XY, ohne natürliches Flussbett, einbetoniert wie ein Kanal. In Minuten war er über das Ufer getreten, die Einwohner, noch immer fassungslos. „Vier Meter Wasser in einer halben Stunde, wie kann das geschehen?“ Auch in Nord- und Süditalien wüteten heute Nacht Unwetter. Sie verursachten aber nur Sachschaden. Dieses Motorrad, sagt ein Augenzeuge, wurde einfach durch die Luft geschleudert und landete auf dem Auto. Auf Sardinien wurden am Nachmittag die ersten Opfer beerdigt. Die Unwetterwarnung halten die Behörden noch immer aufrecht.

Sprecher1: Die EU-Kommission hat Deutschland verklagt: Wegen unzulässiger staatlicher Hilfen für Post und Bahn. Bei der Post geht es um Subventionen für Pensionen. Diese Beihilfen seien höher als erlaubt. Bei der Bahn bemängelt die EU die Finanzströme im Konzern. Es sei nicht sichergestellt, dass Staatsgelder für die Schiene wirklich nur für diesen Zweck ausgegeben würden. /// Das Urteil gegen die frühere RAF-Terroristin Verna Becker ist rechtskräftig. Der Bundesgerichtshof hat Revisionsanträge der Angeklagten und der Nebenklage zurückgewiesen. Becker war im Juli 2012 zu vier Jahren Haft verurteilt worden, wegen Beihilfe zum Attentat auf Generalbundesanwalt Buback im Jahr 1977. Ob sie jetzt ins Gefängnis muss ist offen, da zweidrittel der Strafe bereits als verbüßt gelten. /// Im NSU-Prozess hat die Mutter des mutmaßlichen Rechtsterroristen Uwe Böhnhardt die Hauptangeklagte Beate Tschäpe belastet. In dem Terror-Trio sei die gleichberechtigt gewesen, sagte Brigitte Böhnhardt aus. Die Mutter hatte anfangs noch Kontakt zu den untergetauchten Neo-Nazis. Den Familien der Opfer sprach sie heute ihr Mitgefühl aus. /// Die juristische Aufarbeitung der Bankenkrise von 2008 ist einen Schritt weiter. Wegen fragwürdiger Hypotheken-Geschäfte muss die größte Bank der USA, JP Morgan, 13 Milliarden Dollar zahlen. Darauf einigte sie sich mit dem US-Justizministerium in einem Vergleich. JP Morgan hatte faule Haus-Bau-Kredite in undurchsichtigen Anleihekrediten gebündelt und damit Investoren getäuscht. Als die Immobilienblase dann platzte, folgte die weltweit schlimmste Finanzkrise seit den 30iger Jahren. /// Dass sehr junge Menschen schon einen ausgeprägt starken Charakter besitzen ist selten. Die 16jährige Malala ist so ein Mensch. In ihrer Heimat Pakistan trotzte sie den Taliban als die dem Mädchen verbieten wollten zur Schule zu gehen. Doch ihren Mut bezahlte sie teuer. Ein Attentat der Terroristen überlebte sie nur knapp. Dennoch kämpft sie weiter für die Bildung junger Menschen. Dafür erhielt sie heute in Straßbourg den Sacherov-Preis der EU. XY:

Nachrichtenfilm: XY stach heute heraus im Europa-Parlament. Nicht nur wegen ihren leuchtenden Kopftuches, sondern durch ihre bewegende Rede. „Viele Kinder haben nichts zu essen, kein Wasser zu trinken. Diese Kinder wünschen sich nichts mehr als Bildung. Es ist alarmierend. 57 Millionen Kindern weltweit wird der Schulbesuch verweigert.“ Für ihren unermüdlichen Einsatz für Bildung und Gleichberechtigung hat die pakistanische Kinderrechtsaktivistin von einem Jahr beinahe ihr Leben verloren. Die radikal-islamischen Taliban hatten die gejagt und einen Mordanschlag auf sie verübt, nur weil sie als Mädchen zur Schule ging. Heute wurde XY mit dem diesjährigen Sacherov-Menschenrechtspreis gewürdigt. Mutig forderte die 16jährige die Menschen zum Umdenken auf. „Ein Land mit talentierten, begabten und gut ausgebildeten jungen Menschen ist die wahre Supermacht. Nicht ein Land mit den meisten Soldaten und einem Haufen Waffen.“ XY forderte das Europa-Parlament auch auf, auf Länder wie Pakistan zu schauen, wo Kinder Gewalt und Terrorismus ausgesetzt seien. „Diese Kinder wollen kein iPhone, keine Play Station und keine Schokolade, sie wollen nur ein Buch und einen Stift.“ Applaus für XY, die ihren Preis all jenen widmet, die weltweit für Menschenrechte kämpfen.

Sprecher1: Evangelische Christen in Deutschland begehen heute den Buß- und Betttag. Er dient der Besinnung und Neuorientierung. Wie hier in der Dresdner Kreuzkirche nahmen viele an Gottesdiensten teil. Der Buß- und Betttag ist nur noch in Sachsen ein gesetzlicher Feiertag. In allen anderen Bundesländern wurde er 1995 zur Finanzierung der Pflegeversicherung gestrichen. /// Und hier die Zahlen vom Mittwochslotto. (Lottozahlen) /// Besonders in den Mittelgebirgen ist es heute weiß geworden. Ob noch mehr Schnee kommt, das sagt Ihnen gleich XY. Das heute-Journal heute um 21.50 Uhr mit XY. Das war's von uns, wir wünschen Ihnen noch einen schönen Abend. Bis morgen.

ZDF heute vom 21. November 2013

Sprecher1: Steuererhöhungen vom Tisch – SPD und Union verständigen sich in der Haushaltspolitik. /// Absage an Europa – Die Ukraine legt das Partnerschaftsabkommen auf Eis. /// Überraschendes Comeback – die Britische Kult-Komikertruppe Monty Python will wieder auftreten. /// Meine Damen und Herren, Guten Abend. Den Sport später für Sie in der Sendung hat XY für Sie.

Sprecher2: Mit dem Blick auf den Bundesliga-Schlager am Samstag, Dortmund gegen Bayern, Guten Abend.

Sprecher1: Es ist die siebte Große Verhandlungsrunde in Berlin und die Wunschliste von Schwarz und Rot wird immer länger und teurer. Inzwischen ist man bei 50 Milliarden Euro angelangt. Und mehr als 100 Streitfragen gelten noch als ungelöst. Immerhin: Steuererhöhungen sind erst Mal vom Tisch. Jetzt müssen Kompromisse her, mahnt die Kanzlerin und will mit gutem Beispiel vorangehen. Am Mindestlohn solle eine Große Koalition jedenfalls nicht scheitern, XY:

Nachrichtenfilm: Es ist das Schaulaufen der Polit-Prominenz, das bei jeder Koalitionsrunde mittlerweile zum Ritual gehört. Heute lag das gewichtigste Thema überhaupt auf dem Tisch: Die Frage nach dem Geld. In der Finanzarbeitsgruppe hatte man sich geeinigt: Keine Steuererhöhungen, keine neuen Schulden. (O-Ton) Damit hat die SPD einer Grundlinie der Union zugestimmt. Dies bedeutet aber auch, dass man nicht jedes Lieblingsprojekt der Koalitionäre wird finanzieren können. (O-Ton) Dafür wird die Union einen Preis bezahlen. Die Kanzlerin macht sehr zum Verdruss der eigenen Wirtschaftspolitiker klar, dass die SPD ihr Lieblingsprojekt wohl durchsetzen wird. (O-Ton) Neue Wege geht die Koalition beim Strafrecht. Wer klaut, oder andere Straftaten begeht, muss künftig um seinen Führerschein fürchten. (O-Ton) Bei der Pflege kündigen die Generalsekretäre Verbesserungen an, aber auch eine Anhebung des Beitrages um 0,5 Prozent.

Sprecher1: Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Ende der Sowjetunion scheint das Ringen um Einfluss-Sphären zwischen Ost und West in eine neue Runde zu gehen. Die Ukraine hat jetzt das von der EU geplante Partnerschaftsabkommen auf Eis gelegt. Offenbar auf Druck aus Moskau. Zuvor hatte das Parlament in Kiew die Ausreise der in der Haft erkrankten Oppositionspolitikerin Timoschenko abgelehnt. XY:

Nachrichtenfilm: Die Entscheidung war längst gefallen, als der Präsident der Ukraine seine Aufwartung in Wien machte. Seine Gastgeber ließ er wissen: Die Ukraine sehe zwar keine Alternative zur EU, allerdings gebe es vorübergehende Schwierigkeiten und die haben einen Namen: Julia Timoschenko. Janukowitsch will sie nicht aus der Haft entlassen. Er führt rechtsstaatliche Bedenken an. „Julia Timoschenko ist eine Figur der ukrainischen Politik, die über viele Jahre Probleme mit den Gesetzen hatte und das nicht nur unter der gegenwärtigen Regierung.“ Schande, Schande, die Reaktion der Opposition im ukrainischen Parlament. Die wegen Amtsmissbrauchs verurteilte Ex-Regierungschefin war die Hauptforderung der EU für das Inkraft setzen des Assoziierungsvertrags. Brutaler Druck aus Moskaus zeigte offenbar Wirkung. Der Kreml führte über Wochen einen Handelskrieg mit der Ukraine. Drohungen Investitionen

zu stoppen und Gaslieferungen zu drosseln taten wohl ein Übriges. (Reporter-Statement) Im Inneren regiert der Kreml-Herr schon seit längerem zunehmend autoritär. Nun will er offenbar auch außenpolitisch zurück zu alter Großmacht-Politik.

Sprecher1: Umweltschützer sind enttäuscht vom Klimagipfel in Warschau. Aus Protest haben sie deswegen heute, einen Tag vor dem offiziellen Ende, die Konferenz verlassen. In ihren Augen hat der Klimagipfel nur Rückschritte gebracht. Vor dem Tagungsort machten die Vertreter Greenpeace, WWF, Oxfarm und anderen Organisationen daher deutlich: Sie wollten nicht länger Teil der Farce von Warschau sein. /// Das Gezerre um die rund 1300 beschlagnahmten Werke des Kunsthändlersohns Cornelius Gurlit geht weiter. Die Staatsanwaltschaft Augsburg hat erklärt: Gurlit werde etwa 300 Bilder zurückbekommen. Werke, die zweifelsfrei ihm gehörten. Doch die Rechtslage bleibt kompliziert. Vieles ist in den vergangenen Monaten schief gelaufen. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Es ist ein Geflecht aus spektakulären Bildern, Gesetzen und Moral. Taskforce und Augsburger Staatsanwaltschaft wollen Cornelius Gurlit die Bilder, die zweifelsfrei seine sind, zurückgeben. Doch jegliche Kontaktbemühungen sind bis heute gescheitert. Der alte Herr ist nicht mehr gesprächsbereit. (O-Ton) Aber den bekommt sie bis heute nicht. Dabei ist die Rechtslage eher auf seiner Seite. Doch einzig um Recht und Gesetz geht es in dieser Geschichte schon lange nicht mehr. Der internationale Druck steigt, drängende Appelle: „Warum sollte ein Augsburger Staatsanwalt eine Entscheidung für ganz Deutschland treffen? Deutschland hat so viel richtig gemacht im Umgang mit dem Holocaust, warum sollte ein Mann das alles in Frage stellen?“ Gesetz und Moral, wem stehen die Bilder zu? Die Bundesjustizministerin plädiert für Abwägung in jedem einzelnen Fall. (O-Ton) Die Aufklärung der Wege der Bilder in die Sammlung Gurlit, so viel ist sicher, wird Jahre dauern, bei manchen wird sie wohl nie gelingen.

Sprecher1: Der Sieg beim Fußball-Länderspiel gestern hat die Laune der Franzosen wohl nur vorübergehend verbessert. Ansonsten ist die Stimmung düster im Land. Die Wirtschaft läuft nicht gerade rund und die Unzufriedenheit mit Präsident Hollande wächst. Vor allem die Landwirte machen grade ihrem Unmut Luft. auf Frankreichs Straßen. XY aus Paris:

Nachrichtenfilm: Wenn die Trecker rollen, weicht selbst die Staatsmacht zurück. Schon am frühen Morgen blockierten Bauern zu großen Zufahrten nach Paris, aus Protest gegen die Steuerpläne und die Agrarpolitik der Regierung. Überbesteuerung der Bauern gleich garantierte Arbeitslosigkeit, so steht es auf diesen Plakaten. „Wir haben die Nase voll von den steigenden Steuern, der Ecotax, diesen Sozialabgaben. Und der ganzen Agrarpolitik. Jetzt setzen sie zum 1. Januar auch noch die Mehrwertsteuer rauf. Ja, wir haben rundrum die Schnauze voll.“ Der Zorn richtet sich vor allem gegen Premierminister XY, der immer wieder neue Steuerpläne im Parlament ankündigt, um sie wenige Tage später wieder abzuändern oder sie auszusetzen, wenn der Aufschrei zu groß wird. Seit Wochen schon sind in der Bretagne die Rotmützen im Ausstand. Deren Kopfbedeckungen zum Symbol einer landesweiten Protestbewegung geworden sind. Sie zünden Radarfallen an, blockieren Straßen, prügeln sich mit der Polizei. XY, mittlerweile der unbeliebteste Nachkriegspräsident. Nur noch jeder fünfte Franzose hat nach den jüngsten Umfragen zu ihm Vertrauen. „Die machen das mit uns, wie mit der ganzen Industrie, wie mit dem Stahl, den Textilien. Die machen ganz Frankreich platt.“ Dagegen wollen sich die Bauern weiter wehren und wieder ihre Trecker rollen lassen. Schon in der kommenden Woche.

Sprecher1: In London hat die Polizei drei Frauen befreit, die Jahrzehnte lang als Sklavinnen gehalten wurden. Alle drei sollen extrem traumatisiert sein. Ein älteres Ehepaar wurde festgenommen. XY mit ersten Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Es geschah im Süden Londons, in einem scheinbar ganz normalen Wohnhaus. Die wenigen Einzelheiten, die Scotland Yard vor Kurzem bekanntgab sind erschreckend: Die Frauen, die die Polizei vor drei Wochen fand, wurden offenbar wie Sklavinnen gehalten. „Wir haben drei Frauen gerettet. Eine 69jährige aus Malaysia, eine 57jährige Irin und eine 30jährige Britin. Alle drei waren schwer traumatisiert. Sie wurden an einen sicheren Ort gebracht.“ Im Oktober rief eine der Frauen eine Hilfsorganisation an. Die jüngste hatte ihr Gefängnis noch nie verlassen. „Sie sagten uns, dass sie festgehalten werden und Hilfe brauchen um sich aus einer schweren Lage zu befreien und wir nehmen jeden Anruf sehr ernst.“ Heute Morgen nahm Scotland Yard zwei Personen fest. Eine Frau und einen Mann Ende 60. Sie hatten die Frauen offenbar in ihrer Gewalt. „Das gab es bei uns noch nie, dass Menschen auf diese Weise über 30 Jahre lang festgehalten wurden. Dieser Fall ist außergewöhnlich.“ Die Frauen werden inzwischen von der Organisation betreut, die sie zu Hilfe gerufen haben.

Sprecher1: Der Bürgerkrieg in Syrien hat Millionen Menschen Heimatlos gemacht. Bundespräsident Gauck fordert jetzt die Regierung auf, mehr syrische Flüchtlinge aufzunehmen. Deutschland sei noch nicht am Ende seiner Möglichkeiten, sagte Gauck bei einem Besuch im Durchgangslager XY. Das ist der erste Anlaufpunkt für die zunächst 5000 geflohenen Syrer, die die Bundesrepublik jetzt aufnimmt. /// Billig, hässlich, im schlimmsten Falle gesundheitsschädlich, Plastikspielzeug hat einen schlechten Ruf. Viele Eltern greifen daher zum Spielzeug aus Holz. Das gilt als robust, sicher und natürlich. Doch das ist nicht immer der Fall. Die Stiftung Warentest hat 30 Holzspielzeuge für Kinder unter 3 Jahren untersucht. Die Ergebnisse erschreckend. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Der lustige Wackelfrosch, der Lieblings-Clown, die neue Holzeisenbahn – damit können sich Kinder stundenlang beschäftigen. Vor allem die Kleinen nehmen die Sachen auch gerne Mal in den Mund. Inhaltsstoffe können sich dabei leicht lösen und in den Körper gelangen. Das Thema Sicherheit ist bei den Verbrauchern ein wichtiges Kaufkriterium. (O-Ton) 30 Holzspielzeuge hat die Stiftung Warentest unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: Nicht mal jedes zweite ist gut oder befriedigend. (O-Ton) Vor allem Markenware fiel bei den Sicherheitstests durch. In Lack, Holz oder Schnüren fanden die Prüfer Stoffe, die Krebs auslösen oder das Erbgut schädigen können. Bei zwei Produkten lösten sich Kleinteile. Diese Spielzeuge bestanden den Test nicht: Siebenmal die Note mangelhaft. Das Siegel gut bekamen acht Produkte. Sie seien laut Prüfer sicher und unbelastet. Unbedenkliches Spielzeug zu erkennen ist nach wie vor schwer. Auch Produkte „Made in Germany“ bieten dabei keine Garantie. Empfehlung der Tester, Verbraucher sollten wenigstens auf dieses Zeichen achten. GS, Geprüfte Sicherheit.

Sprecher1: Woran Sie gefährliches Spielzeug erkennen können, welche Voraussetzungen gute Spielsachen erfüllen müssen und wie verlässlich Prüfsiegel sind, können Sie nachlesen auf heute.de. /// Nichts ist ihnen heilig, ihr Humor skurril bis tief schwarz, britisch durch und durch. Die Monty Pythons, die wohl berühmteste Komiker-Truppe der Welt, haben sich nach eineinhalb Jahrzehnten entschlossen, wieder gemeinsam eine Bühnenshow zu machen. Einen Vorgesmack gaben sie heute auf einer Pressekonferenz, der – wie nicht anders zu erwarten – ganz eigenen Art. XY war dabei:

Nachrichtenfilm: Wenn man 15 Jahre nicht mehr gemeinsam auf der Bühne standen und alle Welt darauf gewartet hat, gibt es dazu natürlich viel zu sagen. Die Anarchie, die Monty Python Ende der 60iger Jahre in die britische Comedy-Kultur einst eingeführt hatte, fand da heute bei einer Pressekonferenz in London ihre Fortführung. 357 Jahre geballte Comedy-Erfahrung saßen da auf dem Podium, wenn auch hinter den falschen Namensschildern. (Originalszene) Bekannt ist die Truppe vor allem durch den Film „Das Leben des Brian“. Ihr Comeback aber feiern sie mit einer Bühnenshow, am 1. Juli nächsten Jahres in London. Was kann man da erwarten? „Naja, ein bisschen Comedy, ein kleines bisschen Musik und ein bisschen Senioren-Sex.“ Auch das Laufen könnte dem ein oder anderen über 70 ein wenig schwerer fallen. „Es könnte albern aussehen.“ Auf die Wiederkehr so mancher Sketche sollte man vielleicht nicht allzu große Hoffnung setzen. „Ich habe inzwischen ein künstliches Knie und eine künstliche Hüfte, aber den Cruntchy Frog könnten wir wieder aufführen oder eine neue Version des Papageis.“ (Originalszene) Der Papagei mag tot sein, Monty Python aber ist noch einmal zu neuem Leben erwacht.

Sprecher1: Darauf freuen wir uns. Es ist das Spiel der Spiele in der Fußball-Bundesliga, Borussia Dortmund empfängt am Samstag den FC Bayern München, XY:

Sprecher2: Ja, ein ganz besonderes Duell vor dem beide Teams ja Verletzungssorgen plagen. Das Lazarett des BVB ist groß, aber auch bei den Bayern kehrte Frank Ribery mit einer angebrochenen Rippe von seinem WM-Quali-Einsatz zurück.

Nachrichtenfilm: Auf ihn müssen die Bayern im Top-Spiel also verzichten. Eine wesentliche Schwächung, findet BVB-Trainer Jürgen Klopp. (O-Ton) Am Samstag könnte das Mario Götze sein. Mit Spannung wird seine Rückkehr an alte Wirkungsstätte beobachtet. Von den meisten jedenfalls. (O-Ton) Der BVB hat andere Sorgen. Die Personalnot extrem, die ganze Viererabwehrkette nach den Verletzungen von XY und XY jetzt außer Gefecht. (O-Ton) Und schnell reagiert. Gestern die spontane Verpflichtung des Abwehrspielers XY, der heute schon mittrainierte. Jetzt wird noch vorn geschaut. (O-Ton) Angriff ist eben manchmal die beste Verteidigung. Das gilt momentan vor allem für den angeschlagenen BVB.

Sprecher2: Das Top-Spiel am Samstagabend zuerst im frei empfangbaren Fernsehen dann bei uns im Aktuellen Sportstudio des ZDF von 23 Uhr an. /// Morgen beginnt für die Skispringer der Olympische Winter. Das Deutsche Team genießt dabei Heimvorteil. Denn erstmals wird auf der Schanze von XY in Sachsen die Weltcup-Saison eröffnet.

Nachrichtenfilm: Am frühen Abend landeten die ersten deutschen Skiadler in XY. Mit durchaus ehrgeizigen Zielen im Gepäck. (O-Ton) Fast schon eine Frage der Ehre, schließlich startet erstmals eine Weltcup-Saison in Deutschland. Eigens dafür wurde in XY der Schnee vom Vorjahr aufgehoben. (O-Ton) Sportler aus 17 Ländern kämpfen am Wochenende um die beste Weite. Bedauerlich aus deutscher Sicht, gerade Lokalmatador XY fällt verletzungsbedingt aus.

Sprecher2: Skispringen auf Schnee von gestern, auch schön.

Sprecher1: Zum Schluss gibt es noch eine Geburt zu vermelden. Und zwar eine völlig überraschende im Meer vor Japan: Eine neue Insel. 200 Meter misst sie im Durchmesser. Erst hatte die japanische Marine nur Rauch gesichtet, dann bei genauerem Hinsehen den schwarzen Hügel. Unter Wasser war ein Vulkan ausgebrochen. Sollte sich genügend Lava verfestigen, könnte

es die Insel sogar auf internationale Seekarten schaffen. /// Tja, und zum Wetter, das bleibt noch nasskalt, auch mit Schnee, nicht von gestern sondern von morgen muss gerechnet werden. Wo, das sagt Ihnen gleich XY. Das heute-Journal mit XY um 21.45 Uhr. Das war's von uns, morgen begrüßt Sie hier wieder XY. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Abend.

ZDF heute vom 22. November 2013

Sprecher1: Schwarz-Grün für Hessen – CDU-Ministerpräsident Bouvier bietet den Grünen Koalitionsverhandlungen an. /// Einigung im Gesundheits-Streit – Union und SPD wollen die Krankenkassenbeiträge reformieren. /// Guten Abend und willkommen bei den heute-Nachrichten, an meiner Seite ist XY für den Sport.

Sprecher2: Einen schönen Guten Abend auch von mir.

Sprecher1: Hessen macht vor, was die Union auf Bundesebene bisher nicht versuchte. Die hessische CDU will mit den Grünen über eine Koalition verhandeln. Das hat gerade eben Ministerpräsident Bouvier bestätigt. Ein historischer Schritt, zudem erstaunlich, weil Grüne und Schwarze in Hessen bisher alles andere als Partner waren. Aus Wiesbaden XY:

Nachrichtenfilm: Am Nachmittag schwört Volker Bouvier seine Parteikollegen nochmal auf die politische Innovation ein. Die CDU will im Land mit den Grünen koalieren. (O-Ton) Von Grünen-Chef Alvasir heute keine Spur. Er wartet den morgigen Parteirat ab. Wenn der Koalitionsgesprächen zustimmt, dann könnten in Zukunft zwei Männer regieren, die sich bis vor kurzem noch bekriegt haben. Die konservativ geltende CDU, einst Schreckgespenst der Grünen. Ein Versuch sei Schwarz-Grün trotzdem wert, findet der Grüne Oberbürgermeister von Darmstadt. Dort arbeiten CDU und Grüne zusammen. (O-Ton) Ausgereicht der SPD-Landeschef hat die schwarz-grünen Gerüchte als erster bestätigt. Einer, der selber gern regiert hätte. (O-Ton) Schwarz-Grün, kann das gelingen? Knackpunkt ist der Frankfurter Flughafen. Die CDU will ihn ausbauen, die Grünen lehnten das bislang kategorisch ab.

Sprecher1: XY in Wiesbaden, wie wahrscheinlich ist das denn, dass es klappt mit Schwarz-Grün? (Reporter-Statement) Danke nach Wiesbaden, XY. Und wir gehen direkt weiter zu unserem Hauptstadt-Korrespondenten XY, was bedeutet das hessische Ergebnis für Berlin, wo sich die große Koalition ja gerade miteinander abmüht? (Korrespondenten-Statement) Einschätzung von XY aus Berlin. Vielen Dank. /// Pflege und Gesundheit, das war ein ganz dickes Brett bei den Koalitionsverhandlungen in Berlin. Überraschend geräuschlos fanden Union und SPD eine gemeinsame Linie. Die Gesundheitskosten für die Arbeitgeber werden festgeschrieben, das ist der Union wichtig und die SPD hat durchgesetzt, dass die Versicherten keine pauschalen Zusatzbeiträge mehr zahlen müssen. Allerdings, der Pflegebeitrag steigt. Über den Kompromiss aus Berlin, XY:

Nachrichtenfilm: Einen Systemwechsel wollte die SPD, eine Bürgerversicherung, die wird es nun nicht geben. Aber auf dem Tisch liegt eine Einigung, die die Wirtschaft nicht zusätzlich belasten soll. (O-Ton) Arbeitgeber zahlen künftig 7,3 Prozent, Arbeitnehmer statt bisher 8,2 auch nur diese 7,3, zusammen also 14,6. Von Arbeitnehmern dürfen Kassen aber weiter 0,9 Prozent als zusätzlichen Eigenanteil nehmen, je nach Bedarf, aber auch weniger oder mehr. Einen pauschalen Zusatzbeitrag gibt es nicht mehr. Wie hoch also wird der Eigenanteil? Darauf

werden Patienten wohl zukünftig verstärkt schauen, für die es bei der Wahl der Kasse vor allem auf die Kosten ankommt. (O-Ton) Harte Kritik aber von den Linken. (O-Ton) Beschlossen zudem: Ab 2015 steigt der Beitrag zur Pflegeversicherung um 0,3 Prozentpunkte. Etwas später wird's noch teurer. Insgesamt dann um 0,5 Prozentpunkte. Kein Kommentar übrigens heute zur Frage, wer denn Gesundheitsminister werden soll.

Sprecher1: Die CSU nutzt derweil ihren Parteitag in München um die SPD noch einmal in die Schranken zu weisen. Mit uns wird es keinen sozialdemokratischen Koalitionsvertrag geben, so CSU-Generalsekretär Dobrinth. Etwas moderater hörte sich das bei der Kanzlerin an, die zum Grußwort vorbeikam. Aus München XY:

Nachrichtenfilm: Fast wie im Wahlkampf wird die Bundeskanzlerin in München empfangen. Sie trifft an diesem Wochenende auf eine teils skeptische CSU. Das forsche Auftreten der SPD in den Koalitionsverhandlungen kommt nicht gut an. Die Kanzlerin, pragmatisch: (O-Ton) Für die Seele der CSU waren an diesem Tag andere zuständig. Alexander Dobrinth, der Generalsekretär, er wird schon als Bundesminister gehandelt, heute noch einmal in der gewohnten Rolle und mit einer klaren Botschaft an den Verhandlungspartner in Berlin: (O-Ton) Diesem Appell können sich viele der Delegierten anschließen. Kompromisse ja, aber das Parteiprogramm der Union müsse eben deutlich sichtbar bleiben. Und der Koalitionsvertrag sollte bald beschlossen werden. (O-Ton) So weit wird es Parteichef Horst Seehofer wohl nicht kommen lassen. (Reporter-Statement)

Sprecher1: Mindestens 48 Tote und mehr als 30 Verletzte. Diese erste Bilanz ziehen Rettungsdienste nach dem schrecklichen Unglück in der lettischen Hauptstadt Riga. Mitten im Einkaufstrubel war gestern Abend das Dach eines Einkaufszentrums eingestürzt. Warum ist noch unklar. Unter den Trümmern werden noch viele Menschen vermutet. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Am Ort der Katastrophe, Kerzen und Blumen für die Opfer. Mütter, die einkaufen, Kinder, Angestellte. Keiner weiß, wie viele noch unter den Trümmern sind. Immer wieder unterbrechen die Rettungskräfte ihre Arbeit mit dem schweren Gerät, damit Angehörige die Vermissten anrufen können. Hoffnung in der Stille ein Handy zu hören. Gestern Abend war das Dach des erst zwei Jahre alten Supermarkts eingestürzt, gegen 18 Uhr zur Hauptgeschäftszeit. Als Feuerwehrleute helfen wollen, werden auch sie verschüttet, drei sterben. Angehörige bangen die ganze Nacht. „Meine Frau ist noch da drin. Ich weiß nicht ob sie noch lebt. Ich rufe sie ständig an, aber sie geht nicht ran.“ Um Mitternacht können sie noch zwei Überlebende retten. Jetzt ziehen sie nur noch Tote aus dem Schutt. „Ich hoffe so sehr, dass sie meinen Mann lebend finden, aber wahrscheinlich werde ich nur noch seine Leiche sehen.“ Der Ministerpräsident eilt zur Unglücksstelle, sichtlich geschockt. „Wir müssen alles tun, dass sich so eine Tragödie niemals wiederholt.“ Alle fragen sich, warum stürzte das Dach ein? (Reporter-Statement) Die Polizei rechnet mit noch mindestens 30 weiteren Toten. Lettland steht unter Schock.

Sprecher1: Zum 19. Mal schon trafen sich Umweltpolitiker aus aller Welt um den Ausstoß der Treibhausgase zu begrenzen. Doch wer von der Konferenz in Warschau konkrete Maßnahmen erhofft hatte, wurde wohl auch diesmal enttäuscht. Auf verbindliche Klimaziele wollten sich die einzelnen Staaten bislang nicht festlegen. In zwei Jahren aber, in Paris – so die feste Absicht – soll der große Wurf dann endlich gelingen. XY:

Nachrichtenfilm: Das Fossil des Tages. Es ist ein Preis, den kein Land haben will. Von Umweltaktivisten heute verliehen an Australien, für völlige Verweigerung im Klimaschutz. Ihnen platzte schon gestern der Kragen: Protestauszug der internationalen Umweltschutzverbände. Ein Zeichen wollten sie setzen und aufrütteln. Nicht alle aber sind gegangen. Drinnen im Stadion das Team von XY. Es geht um neue Strategien. (O-Ton) Die ist auch nötig, um 2015 zu einem neuen Klimaschutzvertrag für alle Länder zu kommen. (O-Ton) So vage alles auch noch ist. Ein konkretes Ergebnis gibt es heute: 100 Millionen Dollar stehen jetzt zur Verfügung. Geld, das armen Ländern helfen soll, die Umwelt- und Klimaschäden zu bewältigen. Vor dem Kulturpalast in der Warschauer City zeigen Schüler wie es die Delegierten der Klimakonferenz bitte machen sollen. Endlich die verworrenen Verhandlungsfäden aufknüpfen und ein klares Bild und klare Ziele liefern.

Sprecher1: Fragen zur Klimakonferenz können Sie unserem Klimaexperten XY stellen, gleich im Anschluss in der Sendung heute.plus auf ZDF info. /// Russland soll das beschlagnahmte Greenpeace Schiff Arctic Sunrise herausgeben und alle Besatzungsmitglieder freilassen gegen eine Kautions von 3,6 Millionen Euro. Das hat der internationale Seegerichtshof in Hamburg entschieden. Die Freude bei Greenpeace war groß über dieses Urteil, das völkerrechtlich bindend ist, aber von Russland nicht anerkannt wird. Die Umweltschützer wurden vor zwei Monaten wegen Protesten gegen Ölbohrungen in der russischen Arktis festgenommen. 28 der 30 Aktivisten sind bereits frei, dürfen jedoch nicht ausreisen. /// Paris strahlt. Klar, aber jetzt schon in weihnachtlichem Glanz. Gestern zur Dämmerung legten Top-Model XY und Bürgermeister XY auf den Champs Elysees den magischen Schalter um. Jetzt markieren Leuchtbilder die vollen und halben Stunden auf der Prachtstraße. Nie funkelt es so stimmungsvoll in Paris wie in der Vorweihnachtszeit. Die Franzosen sind stolz auf diese Tradition und die Touristen lieben es sowieso. /// Das Wetter zeigt sich morgen im Norden freundlich, in den Alpen schneit's, die Details hat gleich XY. Das heute-Journal mit XY um 22 Uhr. Wir sehen uns gleich wieder bei heute.plus auf ZDF info oder eben morgen, wenn Sie mögen. Einen schönen Abend.

ZDF heute vom 23. November 2013

Sprecher1: Schwarz-Grünes Experiment – Die Grünen in Hessen stimmen für Koalitionsverhandlungen mit der CDU. /// Triumph für Seehofer – Mehr als 95 Prozent der CSU-Delegierten bestätigen ihn als Parteichef. /// Trauer in Lettland – Nach dem Einsturz eines Einkaufszentrums gibt es kaum noch Hoffnung auf Überlebende. /// Guten Abend, willkommen bei den heute-Nachrichten. XY ist auch wieder dabei für den Sport.

Sprecher2: Ja, auch von mir einen schönen Guten Abend.

Sprecher1: Es könnte die erste schwarz-grüne Regierung eines Flächenlandes werden. Zwei Monate nach der Landtagswahl haben die hessischen Grünen mit großer Mehrheit beschlossen, das Angebot der CDU anzunehmen und Koalitionsgespräche zu führen. Grünen-Chef Alvasir räumte ein, er habe sich selbst nicht vorstellen können, jemals in Verhandlungen mit der CDU einzutreten. Aus Wiesbaden XY:

Nachrichtenfilm: Gestern Abend erst das Angebot der CDU an die Grünen und heute schon deren entschiedene Zustimmung. 51 Mitglieder sagten Ja und sechs sagten Nein. Vor allem an

diese Kritiker richtete sich diese Versicherung: Das Grüne Profil geht nicht verloren. (O-Ton) Zu dieser Politik muss auch eine Annäherung in Sachen Frankfurter Flughafen gehören. Daran erinnerten die Demonstranten draußen vor der Tür. Nachtruhe, weniger Lärm und Stopp des Ausbaus, diese Punkte dürften dem Regierungswillen nicht geopfert werden. Trotz aller Differenzen: Auch Ministerpräsident Bouvier betonte den Willen, zu Lösungen zu kommen. (O-Ton) Und die Frage, ob der Schwarz-Grüne Versuch ein bundespolitisches Modell sein könnte, wird in Berlin zumindest von den Grünen eindeutig beantwortet: (O-Ton) Also blicken jetzt wieder alle nach Hessen und dort wird es spannend bleiben.

Sprecher1: Und es klemmt noch einiges zwischen Schwarz und Grün in Hessen, Frankfurter Flughafenausbau ja oder nein, wer bekommt das Wirtschafts-Ressort und was heißt das alles für die Koalitionsverhandlungen in Berlin? Antworten finden Sie auf heute.de. /// Spitzenergebnis für Horst Seehofer. Auf dem Parteitag in München wurde er mit 95,3 Prozent wiedergewählt. Für den Endspurt der Koalitionsgespräche erwartet er extrem schwierige Tage und Nächte, zeigt sich aber zuversichtlich, dass im Koalitionsvertrag am Mittwoch sowohl die PKW-Maut als auch die Mütterrente auftauchen werden. XY:

Nachrichtenfilm: Als das Ergebnis feststeht, da sieht es so aus, als schwebte Horst Seehofer entrückt über dem Parteivolk. Über 95 Prozent für ihn als CSU-Chef und als wollte Seehofer sichergehen, dass das auch so kommt, hat er sich zuvor in seiner Rede ausgiebig selbst gelobt und ausgeteilt gegen den Koalitionspartner in Spe, die SPD. (O-Ton) Sigmar Gabriel schwebt nicht, er muss marschieren: Von Regionalkonferenz zu Regionalkonferenz. Die Genossen sträuben sich gegen ein Bündnis mit den Konservativen. Gabriel wirbt, entscheidend sei, ob die SPD ihre Politik durchsetzen kann. (O-Ton) Kompromisse zu finden in den Koalitionsverhandlungen, erklärt derweil Wolfgang Schäuble, sei schwierig. Gerade weil es bei der Wahl klare Gewinner und Verlierer gab. (O-Ton) Die stille Macht also, was man von Seehofer und der CSU sicher nicht behaupten kann. Am Mittwoch soll der Koalitionsvertrag stehen. Bis dahin wird noch hart verhandelt.

Sprecher1: Ein Triumph für Horst Seehofer, XY in München, was bedeutet das für die Koalitionsverhandlungen? (Reporter-Statement) Danke für diese Einschätzung, XY aus München. /// Die Hartz-IV-Kosten sind in diesem Jahr höher als erwartet. Das Finanzministerium muss deswegen jetzt 700 000 Millionen Euro nachschießen. Die Bundesregierung war davon ausgegangen, dass die Zahl der Hartz-IV-Haushalte wegen der guten Konjunktur in diesem Jahr sinkt. Tatsächlich lag sie aber Ende Oktober bei knapp 3,3 Millionen und damit ähnlich hoch wie im Vorjahr. /// Die Verhandlungen über das Iranische Atomprogramm in Genf sind in einer entscheidenden Phase. Am Morgen war der amerikanische Außenminister Kerry in Genf angekommen. Zusammen mit den anderen UN-Vetomächten und Deutschland bemüht er sich offenbar um eine Übergangslösung. Danach könnten die Sanktionen gelockert werden, wenn Iran Teile seines Atomprogramms einstellt. Außenminister Westerwelle sieht Chancen für eine Einigung, erwartet aber weiter schwierige Gespräche. /// Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Zwei Tage nach dem Einkauf eines Einkaufszentrums in der lettischen Hauptstadt Riga suchen die Rettungskräfte weiter nach Opfern. Immer noch werden mehr als zehn Menschen vermisst. Die Zahl der Toten ist auf 54 gestiegen. Aus Riga XY:

Nachrichtenfilm: XY kommt immer wieder hierher, vielleicht weil er sein Glück nicht fassen kann. Vor zwei Tagen stand er hier an der Kasse als hinter ihm die Decke einstürzte und Men-

schen unter sich begrub. XY kam davon, aber er sah viele, denen das nicht gelang. „Es gab einen Krach, ich drehte mich noch um und sah, wie die Decke auf die Menschen stürzte. Ich hab wohl einen Moment gebraucht, um das zu verstehen, dann bin ich gerannt.“ (Reporter-Statement) Denn heute können die Helfer nur noch Tote aus den Trümmern bergen und mit denen werden die Fragen drängender. Es soll vor dem Einsturz ein Alarm losgegangen sein. Warum wurde der ignoriert? Hinweise verdichten sich außerdem, dass Arbeiten an einem Dachgarten das Unglück ausgelöst hätten. „Die Ursache des Einsturzes liegt wohl in der Missachtung von Sicherheitsvorschriften bei Arbeiten auf dem Dach.“ Der verantwortliche Bauunternehmer bestreitet das. „Die Arbeiten waren ja bereits zu 80 Prozent abgeschlossen. Deswegen wurde ja am vergangenen Dienstag erst eine technische Kontrolle der Baustelle durchgeführt. Insbesondere im Bezug auf die Dacharbeiten.“ Am Abend rücken auch die Menschen im Zentrum der Hauptstadt in ihrer Trauer zusammen. Lettlands Staatspräsident fordert, dieser Fall müsse juristisch als Mord geahndet werden.

Sprecher1: Eigentlich hätte die Weltklimakonferenz schon gestern zu Ende sein sollen. Doch die Unterhändler haben bis zum Nachmittag noch um jedes Wort im Abschlussdokument gerungen. Zwischen den USA und China gab es heftigen Streit über ihre künftige Rolle beim Klimaschutz. Nur ein Formel-Kompromiss verhinderte das völlige Scheitern. Das Abschlussdokument soll jetzt als Fahrplan dienen, für ein rechtsverbindliches Klimaschutzabkommen. Das soll dann 2015 unterzeichnet werden und ab 2020 die Erderwärmung auf 2 Grad begrenzen. /// Nach dem Taifun auf den Philippinen hat die Weltbank ihre Finanzhilfe auf fast 1 Milliarde Euro aufgestockt. Die Zahl der Toten wird mittlerweile mit fast 5200 angegeben. Vier Millionen Menschen sind obdachlos. Mit voller Wucht war der Taifun auch über die Insel XY gezogen, das ehemalige Urlauberparadies liegt in Schutt und Asche. Die Brüder XY waren hier zum Tauchen, den Taifun haben sie in einem Keller überlebt. Als sie das Ausmaß der Katastrophe sahen, beschlossen sie zu helfen. XY:

Nachrichtenfilm: Industriegebiet statt Strand. Eigentlich wollte XY auf den Philippinen den Tauchschein machen, doch dann erlebte er Taifun Hajan mit. Noch unter Schock funktionierte der Marketing-Manager seinen Urlaub zur Hilfsaktion um. (O-Ton) Zusammen mit seinen Brüdern trieb XY Spenden aus Deutschland ein. Insgesamt 21 000 Euro. Von dem Geld kauften sie – unterstützt von einer asiatischen Hilfsorganisation – Wellblech, Holzplatten, Werkzeug und Farbe. Das Ziel: Die Grundschule auf ihrer Ferieninsel wieder aufbauen. (O-Ton) Die Insel XY. Das einstige Taucherparadies, eine Trümmerwüste. Auch die Grundschule wurde vom Taifun schwer erwischt. Dank der drei Brüder aus Schwaben können hundert Kinder hier bald wieder, lesen, schreiben und rechnen lernen. (O-Ton) Fazit eines Urlaubs der völlig anderen Art. Ein Urlaub, aus dem die drei Brüder viel mitnehmen, wie sie sagen. Vor allem aber etwas sehr Wichtiges zurücklassen.

Sprecher1: Ein schwerer Herbststurm hat Teile der griechischen Ferieninsel Rhodos verwüstet. Mindestens zwei Menschen starben. Binnen weniger Stunden verwandelte starker Regen Straßen in reißende Flüsse. Die Feuerwehr rückte fast 300 Mal aus, um Keller leer zu pumpen. Autos wurden fortgespült, dort wo die Fluten zurückgehen, verstopfen Schutt und Schlamm die Wege. Die Regierung hat den Notstand verhängt. /// Der Hintergrund des Falls von Sklaverei in London ist möglicherweise eine halb-religiöse sektenartige Struktur. Die drei Frauen waren jahrzehntelang gefangen gehalten worden, bevor sie schließlich befreit werden konnten. Die beiden älteren hätten ihren männlichen Peiniger ursprünglich über eine gemeinsame Ideologie

kennengelernt, so die Ermittler. Die Polizei geht jetzt in der Nähe des Tatorts von Tür zu Tür, um die Nachbarn zu befragen. /// Wie viel Geld dürfen Chefs verdienen? Das ist ein Thema, über das die Schweizer morgen in einem Volksentscheid abstimmen. Außerdem beschließen sie ob der Preis für die Autobahnvignette von 40 auf 100 Franken erhöht werden soll. Auch das wird bei uns in Deutschland mit großem Interesse verfolgt. XY:

Nachrichtenfilm: Sollten die Schweizer morgen mit Ja stimmen, also für die 100-Franken-Vignette, dann geht das nicht nur sie an. Denn auch Ausländer müssten zahlen. Happig, finden viele Deutsche. (O-Ton) Die teurere Vignette brächte fast 300 Millionen Franken zusätzlich. Geld, das der Schweizer Bund ins Straßennetz stecken will. (O-Ton) Straßenfinanzierung durch Autobahngebühren, das Argument so alt wie die Vignette selbst. Deshalb wurde sie vor fast 30 Jahren eingeführt. Und zehn Jahre später von 30 auf 40 Franken erhöht. Beide Male gebilligt vom Bürger. Bei der dritten Abstimmung morgen wird es knapp werden, sagen die Prognosen. Die Schweizer geteilter Meinung. (O-Ton) Kommt sie, kommt sie nicht, die 100-Franken-Vignette? Ein kleiner Trost bleibt auf jeden Fall: Für 40 Franken könnte man immerhin 2 Monate auf schweizer Straßen fahren.

Sprecher1: Zum Sport und damit zurück nach Deutschland. Die Adler fliegen wieder und das recht erfolgreich.

Sprecher2: Ja, vielleicht war's ja der Heimvorteil beim Weltcup-Auftakt in der Vogtland-Arena von XY. Platz 2 also hinter Slowenien für die deutschen Skispringer im Teamwettbewerb, der allerdings nach dem ersten Durchgang wegen zu viel Wind abgebrochen wurde.

Nachrichtenfilm: Als die kräftigen Böen ohne Unterbrechung durch die Vogtland-Arena wehten, war klar: Hier geht nichts mehr. XY hatte das deutsche Quartett zu diesem Zeitpunkt mit einem Sprung auf 138,5 Meter in die Spur gebracht. Vorübergehende Führung. Nach ebenfalls guten Sprüngen von XY und XY war es ausgerechnet Top-Mann XY, der seinen ersten Weltcup-Sprung der Saison verpatzte. Nur 123,5 Meter. (O-Ton) Am Ende gewann das Team aus Slowenien mit 12,3 Punkten Vorsprung knapp vor Deutschland und Japan. Weltmeister Österreich wurde nur fünfter.

Sprecher2: Am 13. Spieltag der Fußball-Bundesliga hat sich Bayer Leverkusen vor dem Gipfeltreffen von Dortmund und den Bayern vorläufig auf Platz zwei verbessert. Und das dank eines Treffers von XY, zum eins zu null für die Werksself in Berlin bei Hertha BSC. Eintracht Frankfurt und Schalke 04 trenne sich drei zu drei unentschieden, Augsburg besiegt durch zwei Treffer von XY Hoffenheim 2 zu 0. Der erste FC Nürnberg wartet weiter auf seinen ersten Saison-Sieg, 1 zu 1, gegen Wolfsburg und: Freiburg gewinnt das Kellerduell gegen Braunschweig mit 1 zu 0. Das Top-Spiel des Tages, ganz klar Dortmund gegen die Bayern und gestern unterlag Stuttgart Gladbach 0 zu 2. Der FC Bayern München bleibt auf jeden Fall Spitzenreiter, Leverkusen verdrängt aber zunächst Dortmund auf Platz 3. Dahinter keine Veränderungen auf den Positionen. Bewegung kam aber vor den zwei Sonntagsspielen in die zweite Tabellenhälfte. Augsburg macht zwei Plätze gut, jetzt Zehnter. Hoffenheim rutscht auf Rang 13 ab, Frankfurt nun punktgleich mit Freiburg, und am Tabellenende tauschen Nürnberg und Braunschweig die Plätze. /// Ausführliche Berichte wie immer im Aktuellen Sportstudio, heute mit dem ganz besonderen Fokus auf das Gipfeltreffen zwischen Borussia Dortmund und Bayern München. 23 Uhr geht's los. Studiogast wird Nationalspieler XY von Borussia Mönchengladbach sein. /// Die deutsche Frauen-Fußball-Nationalmannschaft bleibt in der WM-Qualifikation weiter ohne Gegentor.

Präsentiert sich selbst aber in bester Torlaune. 6 zu 0 das Ergebnis in der Slowakei. XY gelang der einzige Treffer in der ersten Halbzeit. In der zweiten drehte die DFB-Elf dann aber auf. Neben Doppeltorschützin XY erzielte XY in ihrem 100 Länderspiel zwei Tore und hatte damit großen Anteil am vierten Sieg im vierten Spiel des deutschen Teams.

Sprecher1: Mit Wohlwollen dürfte die Queen im Moment auf ihren Enkel blicken. Prinz Harry ist für den Guten Zweck im Ewigen Eis der Antarktis gelandet. An der Seite von kriegsversehrten Kameraden will er in den nächsten Tagen zu einem Wettlauf zum geografischen Südpol starten. Eine Strecke von gut 330 Kilometern. Der Grund: Geld sammeln für eine Veteranen-Hilfsorganisation. Schon vor zwei Jahren hatte Harry an einem ähnlichen Lauf am Nordpol teilgenommen. Das Wetter bringt im Norden Sonne und Wind, im Süden Wolken und Schnee. Die Details hat gleich XY. Das heute-Journal um 22.45 Uhr mit XY. Wir wünschen Ihnen noch einen heiteren Samstag Abend und sind morgen wieder da, wenn sie mögen. Tschüss.

ZDF heute vom 24. November 2013

Sprecher1: Durchbruch im Atomstreit – Iran will Teile seines Atomprogramms auf Eis legen. /// Protest in Kiew – 10 000 Ukrainer fordern eine Annäherung an die EU. /// Schönen Guten Abend, willkommen bei den heute-Nachrichten, an meiner Seite ist XY für den Sport.

Sprecher2: Natürlich mit dem Triumph von Sebastian Vettel, schönen Guten Abend.

Sprecher1: Europa, Russland, China und die USA werten es einhellig als Sieg für alle, Israel dagegen als historischen Fehler. Nach Jahren erbitterten Ringens, bei dem ein Krieg nie ausgeschlossen war, ist bei den Verhandlungen um das Iranische Atomprogramm ein erster Durchbruch gelungen: Ein Übergangsabkommen für ein halbes Jahr. Es wird begleitet von Hoffnung und Skepsis. XY:

Nachrichtenfilm: Genf, tief in der letzten Nacht. Müdigkeit und Zufriedenheit mischen sich in den Gesichtern und Gesten der mächtigsten Außenpolitiker der Erde. Endlich steht eine Iran-Vereinbarung, die den Globus sicherer machen soll. Für sechs Monate schränkt Iran seine Uran-Anreicherung ein, nimmt keine neuen Zentrifugen in Betrieb, mit denen atomwaffenfähiges Material produziert werden könnte. Im Gegenzug werden Sanktionen gelockert. In dem halben Jahr soll unter den Augen internationaler Inspektoren eine dauerhafte Lösung her. Alle Beteiligten sind zufrieden. „Insgesamt sind das erhebliche Einschränkungen des iranischen Nuklear-Programms. Oder einfacher ausgedrückt, wir schneiden Iran den Weg zur Bombe ab.“ (O-Ton) „Die weiteren Gespräche können eine endgültige Lösung bringen, wenn sich alle ernsthaft bemühen. Ich will an dieser Stelle noch einmal betonen, Iran will keine Atombombe bauen.“ Israel will solchen Worten auch heute nicht glauben. „Was da in Genf ausgearbeitet wurde, ist kein historisches Abkommen, sondern ein historischer Fehler. Das gefährlichste Regime der Welt kommt mit dem neuen Pakt der gefährlichsten Waffe der Welt wieder einen Schritt näher.“ Die meisten anderen Staaten aber setzen jetzt erst einmal auf Zuversicht. (Reporter-Statement) Nur wenn Teheran sein Atomprogramm mehr denn je schonungslos offen legt, wird ein Militärschlag dauerhaft vom Tisch bleiben.

Sprecher1: XY in Tel Aviv, warum reagiert Israel so verbittert, so scharf auf dieses Abkommen? (Korrespondenten-Statement) Danke für diese Einschätzung, XY aus Tel Aviv. Die Kernpunkte

des Abkommens mit Iran können Sie unter heute.de nachlesen. /// Vor der entscheidenden Woche der Koalitionsverhandlungen in Berlin haben Union und SPD in einem der noch strittigen Punkte offenbar Einigung erzielt. Die Managergehälter sollen künftig strenger kontrolliert werden. Mit welcher Strategie die Union in die kommenden Tage geht, das wird zur Stunde bei einem Spitzentreffen im Kanzleramt besprochen. Neben Angela Merkel nehmen CSU-Chef Seehofer, die Generalsekretäre beider Parteien und die Fraktionsspitze teil. XY in Berlin. In drei Tagen soll der Vertrag stehen, aber beide Seiten schließen ein Scheitern nicht aus. Wie eng wird das jetzt? (Reporter-Statement) XY aus Berlin, vielen Dank. Zum Stand der Verhandlungen gibt's ein Interview mit Hamburgs Bürgermeister und SPD-Vize XY, gleich nach diesen Nachrichten in Berlin direkt. /// Hohe Managergehälter sind nicht nur in Deutschland Thema. In der Schweiz hat sich heute die Mehrheit der Eidgenossen in einem Volksentscheid gegen eine Begrenzung ausgesprochen. Die Initiative wollte, dass Manager nur noch maximal das 12fache eines einfachen Arbeiters verdienen dürfen. Auch für die Erhöhung der PKW-Maut zeichnet sich ein Nein ab. Sie sollte von momentan 33 auf 80 Euro im Jahr steigen. /// Die Afghanische Stammesversammlung XY hat dem umstrittenen Sicherheitsabkommen mit den USA zugestimmt. Im Kern regelt es, wie viele Soldaten nach dem Abzug der Kampftruppen 2014 im Land bleiben und welche Rechte sie haben. Die 2500 Delegierten forderten Präsident XY auf, das Abkommen bis Jahresende zu unterschreiben. Ob er jedoch ihrem Willen folgt, ließ XY zum Abschluss der Versammlung offen. /// Die ukrainische Hauptstadt Kiew erlebte heute die größten Proteste seit der Orangen Revolution 2004. Zehntausende folgten dem Aufruf der inhaftierten Oppositionspolitikerin Timoschenko und demonstrierten für ein deutliches Bekenntnis der Ukraine für Europa. Aus Kiew XY:

Nachrichtenfilm: Die EU-Fahne vor massiven Polizeiabsperungen. Symbolik in Kiew. Ein Präsident mauert sich ein. Die Hauptstadt der Ukraine, nur ein Schauplatz der landesweiten Pro-Europa-Demonstrationen. Der verordnete Weg zurück in die Arme Russlands ist den Menschen nicht zu vermitteln. „Ich demonstriere, damit unsere Kinder hier eine Zukunft finden und die Ukraine nicht verlassen müssen.“ „Ich kenne Europa und ich kenne Russland, deshalb ist meine Wahl ganz klar: Europa.“ „Die Ukraine braucht Reformen und nur mit Europas Hilfe werden die auch kommen.“ Ein Land zwischen Hoffen und Bangen, Erinnerungen an die Orangene Revolution. (Korrespondenten-Statement) Gasmasken, Tränengas, Schlägereien am Rande. Die Idee von Europa, in der Ukraine spaltet sie.

Sprecher1: Vielen Dank, fehlt noch das Wetter für morgen. Das wird im Norden sonnig, sonst wolkig mit etwas Schnee, Null bis sieben Grad. Und die weiteren Aussichten: Der Dienstag wird recht freundlich, danach wird's unbeständig. Das heute-Journal mit XY. Morgen begrüßt Sie hier wieder XY, wir wünschen Ihnen noch einen entspannten Sonntagabend.

ZDF heute 29. Juni 2019

Sprecher: In der Nacht hatte Carola Rackete das Anlegeverbot der Behörden ignoriert und ihr Rettungsschiff mit 40 Flüchtlingen an Bord im Hafen der italienischen Insel Lampedusa angelegt. Der 31-Jährigen drohen nun bis zu zehn Jahre Haft.

Nachrichtenfilm: Es ist etwa drei Uhr nachts, als italienische Polizisten Carola Rackete festnehmen. Im Hafenanplaus aber auch Buhrufe. Die Kapitänin hatte zuvor die „Sea Watch 3“ trotz Verbotes in den Hafen gesteuert. Sie rammte dabei ein Polizeiboot, das das Rettungsschiff am Anlegen hindern wollte. In der Nacht hatte sie ihr Vorgehen vorab gerechtfertigt. (O-Ton/ Einspieler) Fünf EU-Länder sollen zwar erklärt haben, Flüchtlinge aufzunehmen, aber Italien hatte verbindliche Zusagen verlangt. Die Kapitänin muss sich nun wegen mutmaßlicher Gewalt gegen ein Kriegsschiff und versuchter Verursachung einer Haverie verantworten. Darauf stehen drei bis zehn Jahre Haft. Innenminister Salvini reagiert scharf: „Es ist ein Akt der Gewalt, ein krimineller Akt, ein Kriegsakt. Wenn sie in Haft bleibt, wird es einen Prozess geben und dann wird die Signiorina länger im Gefängnis bleiben. Ansonsten wird sie ausgewiesen.“ Bundesaußenminister Maas verteidigt Seenotrettung per Twitter: „Menschenleben zu retten, ist eine humanitäre Verpflichtung. Seenotrettung darf nicht kriminalisiert werden. Es ist an der italienischen Justiz, die Vorwürfe schnell zu klären.“ Die Migranten, die seit über zwei Wochen noch immer auf der „Sea Watch 3“ ausharrten, durften nach der Festnahme endlich an Land. Sie wurden in ein Auffanglager gebracht.

ZDF heute 29. Juli 2019

Sprecher: Leben auf Pump – noch nie zuvor hat die Menschheit die Ressourcen der Erde so früh aufgebraucht wie 2019. Tod auf dem Gleis – am Frankfurter Hauptbahnhof stößt ein Mann ein achtjähriges Kind vor den einfahrenden ICE. Höhlendrama mit Happy-End – Auf der Schwäbischen Alb sitzen zwei Männer in 600 Metern Tiefe fest und werden mit einem Großeinsatz gerettet. /// Jeder von uns verbraucht täglich die natürlichen Ressourcen der Erde, also Wasser, Land, Holz und saubere Luft. Am heutigen Montag haben alle Menschen zusammen die Reserven für 2019 bereits aufgebraucht. Daher wird der Tag heute Erdüberlastungstag genannt. Das erste Jahr, in dem die Menschheit mehr Ressourcen verbrauchte als die Erde in zwölf Monaten regenerieren kann, war 1971. Damals lag der Tag der Überlastung noch spät im Dezember. Doch seitdem verlagert er sich immer weiter nach vorne. Dass der Tag in diesem Jahr bereits auf den 29. Juli fällt, bedeutet, die Menschen bräuchten eine und noch eine dreiviertel Erde, um ihren Verbrauch zu decken. Wir Deutschen sind kein Vorbild: Würden alle so leben wie wir, bräuchten wir sogar drei Erden. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Sie sind laut und sie werden immer mehr: Klimaaktivisten, meist junge Menschen, die sich, wie hier in Hamburg, am Weltüberlastungstag für den Erhalt der Umwelt stark machen und auf die Straße gehen. (O-Ton; alle pro Klimaschutz) Signale, die Politiker nicht überhören können. Deshalb fordert Bayerns Ministerpräsident, das Grundgesetz zu ändern, den Klimaschutz zum Staatsziel zu erklären – obwohl er bislang nicht als Klimaretter aufgefallen ist. (O-Ton, pro Klimaschutz) Noch im letzten Jahr hatte die CSU im Bundestag und auch im Bundesrat entsprechende Initiativen abgelehnt. (O-Ton) Im Umweltministerium findet man eine Grundgesetzänderung unnötig, man habe doch bereits ein taugliches Instrument. (O-Ton)

Klimaschutz ins Grundgesetz, für die AfD ist der Söder-Vorschlag reine Wahltaktik. (O-Ton) Der Druck der Straße in Sachen Umweltschutz, er wächst. Die Politik ist gefordert, schnell Lösungen zu präsentieren.

ZDF heute 29. August 2019

Sprecher: Proteste und Wut in Großbritannien – der Premier will trotzdem weiter das Parlament in eine Zwangspause schicken. Regierung Nummer 66 für Italien – Ministerpräsident soll der alte bleiben, er verspricht aber ein neues Kapitel in der Politik. [...]

Es brodelt in Großbritannien. Die Brexit-Gegner in der Bevölkerung und bei der Opposition lehnen sich auf gegen die Zwangspause des Parlaments, die von Premierminister Boris Johnson verhängt wurde. Sie sagen, das Vorgehen sei ein Skandal. Die Regierung bleibt unbeirrt bei ihrem kompromisslosen Kurs und deshalb wird ein Brexit ganz ohne Abkommen immer wahrscheinlicher, schlicht weil die Zeit fehlt. Schau'n wir mal auf den Kalender: in neun Wochen, also am 31. Oktober soll Großbritannien nach dem Willen des Premiers aus der EU austreten, ob mit Abkommen oder ohne. Erstmal kommt das Parlament aber nächste Woche aus der Sommerpause und muss kurz danach wieder in eine Zwangspause bis zum 14. Oktober. Für die hatte sich der Premierminister die Zustimmung der Queen geholt. Ergebnis – die Zeit wird knapp für die, die den ganz harten Austritt ohne jeden Vertrag im Parlament verhindern wollen. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Am Tag nach dem großen Schreck über die verordnete Zwangspause des Parlaments tat die Regierung ganz so, als sei nichts gewesen. (O-Ton) Doch wie zu erwarten gibt es Widerstand gegen die Entscheidung, das Parlament für über einen Monat auszusetzen; zum Beispiel mit einer Online-Petition, die bis heute Mittag bereits anderthalb Millionen Unterschriften gesammelt hat. Zudem laufen zur Stunde mehrere Klagen vor verschiedenen Gerichten. (O-Ton) Entsprechend plant die Opposition für nächste Woche einen Vorstoß im Parlament gegen Johnson, entweder mit einem Gesetz gegen einen No-Deal-Brexit oder einen Misstrauensantrag gegen den Premierminister. (O-Ton) Die Fronten verhärten sich vor dem großen Showdown im Parlament nächste Woche.

Sprecher: In Italien ist die Regierungskrise vorbei. Der Premier wird derselbe bleiben, Giuseppe Conte. Jetzt muss er aber erst mal aus den bisher miteinander zerstrittenen Parteien der populistischen Fünf-Sterne-Bewegung und den Sozialdemokraten eine Regierungsmannschaft hinkommen. Innenminister Matteo Salvini von der rechten Lega würde dann in der Opposition landen. Sein Plan war ein anderer, das Bündnis mit den Fünf-Sternen hatte er platzen lassen, um bei Neuwahlen als neuer starker Mann dazustehen.

Nachrichtenfilm: Als Giuseppe Conte zum Staatspräsidenten kommt, ist bereits klar: der bisherige Premier soll wieder Chef werden. Er erhält den Auftrag, eine neue Regierung zu bilden und gibt dafür gleich die Richtung vor. (O-Ton) Luigi di Maio und seine Fünf-Sterne-Bewegung hatten zuvor erklärt, mit der sozialdemokratischen PD eine Koalition bilden zu wollen – gegen Neuwahlen. (O-Ton) In den Verhandlungen jetzt, so heißt es, wird es wohl um Differenzen in der Flüchtlingspolitik gehen. Auch das Thema Europa wird Thema zwischen den koalitionswilligen werden. Denn Nicola Zingaretti und die sozialdemokratische PD gelten als europafreund-

lich. Doch nicht nur das Regierungsprogramm ist Verhandlungssache: Zentrale Personalfragen in der künftigen Regierung sind hoch umstritten. Und: die Mitglieder der Fünf-Sterne-Bewegung müssen noch ihre Zustimmung zum Koalitionsvertrag per Online-Votum geben. Giuseppe Conte hat noch einige Hürden zu nehmen. Verlierer der Einigung ist Matteo Salvini. Er muss mit seiner rechtspopulistischen Lega in die Opposition. Sein Plan, Neuwahlen zu erzwingen, ist nicht aufgegangen. Er setzt nun auf ein Scheitern der Koalition. (O-Ton) Bereits in wenigen Tagen will Giuseppe Conte Programm und Regierungsmannschaft präsentieren. Dann könnte Italien eine neue Regierung haben.

Transkripte *RTL Aktuell*

RTL Aktuell vom 23. April 2012

Sprecher: Es ist 18.45Uhr. Hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind einige unserer Themen: Wechselstimmung in Frankreich, Nicolas Sarkozy verliert den ersten Durchgang der Präsidentschaftswahlen. Bei der Stichwahl hat er offenbar nur noch geringe Chancen gegen den Sozialisten Hollande. Hilfe für radikalen Salafisten. Der Prediger *Ibrahim* Abou Nagie, der die umstrittene Koranverteilung organisiert hat und aus Deutschland einen Gottesstaat machen will, lebt von Hartz IV. Und gute Aussichten: Meteorologen sind sicher, am Ende der Woche kommt der Frühsommer mit fast 30 Grad nach Deutschland.

Intro

Sprecher: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL aktuell. Sport bei uns in der Sendung heute mit Andreas von Thien.

Sportsprecher: Schönen guten Abend.

Sprecher: Unser Nachbarland Frankreich steht offenbar vor einem Regierungswechsel. Darauf deutet nach der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen gestern einiges hin. Guck'ma uns das genaue Ergebnis an. (Steht auf, geht zur blue-screen-Wand). Knapper Sieger des ersten Wahlganges ist der Sozialist *François Hollande*. Er kommt auf 28,6 Prozent. Jawoll, da hamma ihn. Vor dem konservativen Amtsinhaber Nicolas Sarkozy, der erreicht 27,2 Prozent. Dritte wurde die rechtsextreme *Marine Le Pen* mit 17,9 Prozent. Und auf Platz vier liegt *Jean-Luc Mélenchon* von der Linken. Er hat 11,1 Prozent. Obwohl der Abstand hier zwischen Hollande und Sarkozy relativ klein scheint, hat Sarkozy bei der Stichwahl zwischen den beiden Erstplatzierten am 06.Mai wohl nur geringe Siegchancen. Mehr dazu von XY:

Nachrichtenfilm: Als die Hochrechnung erscheint, kennt der Jubel keine Grenzen. Noch nie hatte ein Herausforderer einen amtierenden Präsidenten schon in Wahlgang Eins geschlagen. Da trinken auch Sozialisten mal Champagner. Doch *François Hollande* will nicht feiern, er will gewinnen. (Statement in Übersetzung von Hollande: Ich stelle jetzt ein Programm für den restlichen Wahlkampf zusammen. Das muss alles schnell gehen. Wir müssen die Franzosen überzeugen.) Er ist keine charismatische Figur. Der 57jährige ist ruhig und sachlich; ein Berufspolitiker, der schon in jungen Tagen mit Sarkozy debattierte. Anders als der aber nie ein wichtiges Regierungsamt inne hatte. Bis jetzt. Sarkozy steht mit dem Rücken zur Wand für Wahlgang zwei und gibt sich betont kämpferisch. (Ausschnitt aus Rede Sarkozys: Von nun an nehmen wir Fahrt auf. Jede Minute, jede Sekunde.) Doch das wird schwer. „Alles nur nicht Sarkozy“, heißt es in Frankreich. Er gilt schnell als Präsident der Reichen, agiert sprunghaft in der Krise und verliert – welch Schmach – auch noch Frankreichs Toprating an den Finanzmärkten. Zwei weitere Wochen Wahlkampf inklusive einer Fernsehdebatte sind da nicht viel. In Umfragen liegt Hollande wegen der zusätzlichen Stimmen von Grünen und UltraLinken für die zweite Runde um rund 12 Prozent vor Sarkozy. Der wird sich deshalb noch weiter nach rechts orientieren. Weil er die Wähler dieser tanzenden Dame haben will. 18 Prozent hat *Marine Le Pen* geholt. Ein Schock für Frankreich. (Redeausschnitt Le Pen: Vive la France!) Ein Erfolg für die rechte „Front National“ mit ihrer islamfeindlichen Ausrichtung. Doch nicht viele der Wähler werden nun automatisch für Sarkozy stimmen.

Geht nahtlos über in den Korrespondentenbericht: Gemeinsam mit Duzfreundin Angela wollte Nicolas Sarkozy als großer Europäer stets den Euro retten. Die rechtsextreme „Front National“ will den aber laut Wahlprogramm sogar abschaffen. Daher leuchtet hier vielen nicht ein, warum die Rechten Wähler jetzt scharenweise zu Sarkozy überlaufen sollten

Nachrichtenfilm geht weiter: Gute Aussichten also für *François Hollande*, dass er bald hier in den Elyseé-Palast einziehen kann. Sein erster Besuch als Präsident – hat er schon angekündigt – wird ihn nach Berlin führen. Aber dafür muss er am 06.Mai dann erst mal wirklich gewählt werden.

Sprecher: Ja und deshalb schauen wir auch mal nach Berlin. Eine Einschätzung von unserem politischen Chefkorrespondenten Lothar Keller...

Gespräch mit Korrespondenten

Sprecher: Vielen Dank für diese Einschätzungen, Lothar Keller live aus der Bundeshauptstadt. Ja und wir blicken von dort noch etwas weiter in Richtung Osten. Die Zahl der Einbrüche und Autodiebstähle im deutsch-polnischen Grenzgebiet hat im vergangenen Jahr um 6 Prozent zugenommen. Bei der Jagd nach den Kriminellen wollen Deutschland und Polen jetzt noch enger zusammen arbeiten. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich und sein polnischer Amtskollege Cichocki starteten heute an der gemeinsamen Grenze ein Pilotprojekt gegen die meist gut organisierten Banden aus Osteuropa. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: So schön das deutsch-polnische Grenzgebiet von oben auch aussieht. Das Verbrechen blüht hier, beklagen die Innenminister von Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bei einem Erkundungsflug. Im polnischen Swiecko trafen sie heute Innenminister Friedrich und seinen polnischen Kollegen Cichocki. Dort und im sächsischen Ludwigsdorf machen der polnische Grenzschutz und die Bundespolizei jetzt gemeinsam Jagd auf Autodiebe und Schmuggler. (Statement Friedrich: Wir sind dabei alles zu tun, um den Kriminellen das Leben schwer zu machen. Es sind ja nicht Einzeltäter, sondern es sind ja in der Regel organisierte Kriminalität und die muss man international auf breiter Front angehen.) Schon seit 2012 gibt es die SOKO Grenze, die wie hier im Raum Cottbus Autodiebe aufspüren soll. Polen ist häufig nur ein Transitland für Autoschieber. Erst letzte Woche nahm die Polizei Neubrandenburg zwei Litauer fest, die diese Luxuswagen über die Grenze schaffen wollten. Oft kommt es zu Verfolgungsjagden. Die Arbeit der Polizei wird immer gefährlicher. (Statement Polizeisprecherin: Weil sich eben Fahrzeugführer der Flucht, äh der Kontrolle durch Flucht entziehen wollten. Ham Straßensperren beipsielsweise durchbrochen. Die Kollegen mussten zur Seite springen). Nicht nur auf Autos haben es die Banden abgesehen. Seit dem Wegfall der Grenzkontrollen 2007 wurden ebenfalls Bau- und Landmaschinen im Wert von 2,5 Millionen Euro gestohlen. Eine Existenzbedrohung für Unternehmer im Grenzgebiet. Durch die neuen gemeinsamen deutsch-polnischen Streifen und Dienststellen sollen sich die Menschen dort wieder sicherer fühlen. Doch noch vertrauen Landmaschinenhersteller oder Autohausbesitzer auf Gitter und Zäune, um sich vor Einbruch und Diebstahl lieber selbst zu schützen.

Sprecher: Im Streit um das von der CSU geforderte Betreuungsgeld will Unions-Fraktionschef Volker Kauder die Kritiker in den eigenen Reihen beschwichtigen. Kauder schlägt vor, zusätzlich die Rentenansprüche von Eltern zu erhöhen, deren Kinder vor 1992 geboren wurden. Damit sollen Eltern insgesamt unterstützt werden. Die betroffenen Väter und Mütter würden nach

Kauders Vorstellung etwa 50 Euro mehr Rente monatlich bekommen. Die CSU begrüßt den Vorstoß, die FDP ist gegen eine solche zusätzliche Regelung. Die Liberalen lehnen das Betreuungsgeld von 150Euro ohnehin vehement ab. Es soll an Eltern gezahlt werden, die ihre Kinder nicht in eine Kita schicken.

Sprecher: Der umstrittene Islam-Prediger *Ibrahim* Abou Nagie aus Köln sorgt erneut für Schlagzeilen. Obwohl der 47jährige vom Verfassungsschutz beobachtet wird und in seinen Predigten die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Frage stellt, bezieht er nach eigenen Angaben seit Jahren Hartz IV Leistungen vom Staat. Zuletzt war Abou Nagie als Initiator der umstrittenen Verteilung des Korans in deutschen Innenstädten aufgefallen. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Im Internet predigt er immer wieder gegen den deutschen Staat. Er hält die freiheitlich-demokratische Rechtsordnung für falsch. Der 47jährige Kölner Ibrahim Abou Nagie fordert eine Gesellschaft auf der Grundlage des Korans und der Scharia, dem islamischen Recht. Er gilt als Extremist, auch aufgrund solcher Aussagen: (Statement Abou Nagie: Wer den Islam nicht annimmt vor seinem Tod. Ich würde bei Allah, er würde für alle Ewigkeit in der Hölle schmoren bleiben.) Einer Zeitung sagte der 47jährige, dass er über 1800 Euro Hartz IV vom Staat bekommt. Der Verfassungsschutz beobachtet den Islamisten zwar, doch bislang hat er gegen kein Gesetz verstoßen. Religiöse Überzeugungen haben auf die Zuteilung von Sozialleistungen keinen Einfluss. (Statement: Derjenige, der aufgrund seines Einkommens und Vermögens nicht in der Lage ist, sich selbst zu unterhalten ist bedürftig. Und in diesem Sinne hat unser Sozialstaat für ihn aufzukommen.) Zuletzt kam Abou Nagie durch die kostenlose Verteilung des Korans in die Schlagzeilen. (Statement: Das Erleben wir im Fall Abou Nagie nicht zum ersten Mal, dass Extremisten öffentlich auftreten mit dem Ziel, diesen Staat abzuschaffen. Dass sie aber auf der anderen Seite gerne die Hand aufhalten, bei diesem Staat.) Die zuständige Arbeitsagentur in Düsseldorf prüft nun ob Abou Nagie alle Leistungen zu recht bezieht. Allerdings werden nur die wirtschaftlichen Verhältnisse geprüft, seine Predigten gegen den deutschen Staat spielen dabei keine Rolle.

Sprecher: Und weitere Nachrichten vom Tage hat nun XY für Sie zusammengefasst.

Kurznachrichten: Regierung gibt auf – der niederländische Ministerpräsident Mark Rutte hat Königin Beatrix den Rücktritt seines Kabinetts angeboten. Die Königin prüfe nun sein Gesuch, sagte Rutte nach einem Treffen mit dem Staatsoberhaupt. Für die Zwischenzeit habe sie das Kabinett aufgefordert, die Amtsgeschäfte weiterzuführen. Ruttés christlich-liberale Minderheitsregierung war am Wochenende mit ihrem Sparkurs gescheitert, weil die Partei des Rechtspopulisten Geert Wilders im Parlament nicht für die Pläne stimmen wollte. /// Urteil mit Signalwirkung – Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat den Schutz vor Altersdiskriminierung gestärkt. Der ehemalige Geschäftsführer der städtischen Kliniken in Köln XY hatte geklagt, weil sein 2009 auslaufender Vertrag nicht verlängert worden war. Anstelle des damals 62jährigen hatte der Betreiber einen 41 Jahre alten Bewerber eingestellt. Laut den Richtern gelte das Verbot der Benachteiligung auch wenn ein befristeter Vertrag nicht verlängert wird. /// Zynische Erklärung – der norwegische Massenmörder Anders Breivik hat sich zum ersten Mal entschuldigt. Zu Beginn der zweiten Prozesswoche sagte der 33jährige, einige der Verletzten oder Toten des Bombenanschlages in Oslo hätten keine Verbindung zur Politik gehabt. Seine Opfer auf der Insel Utöya hingegen seien nicht unschuldig, sondern politische Aktivisten gewesen. Allerdings, so Breivik weiter, hätten es andere Menschen in Norwegen mehr verdient hingerichtet

zu werden, als die Jugendlichen. /// Trauriger Trend – Die Zahl der Todesopfer auf deutschen Straßen ist wieder angestiegen. Insgesamt kamen im Februar 251 Fahrzeuginsassen, Fußgänger und Zweiradfahrer ums Leben. Das sind 55 mehr als im Vorjahresmonat, so das statistische Bundesamt. Einen Grund für den Anstieg nannte die Behörde nicht. Auch das Wetter ist nicht schuld, da in beiden Jahren ungefähr gleiche Verhältnisse herrschten.

Sprecher: Treibt sich in Bayern bald der nächste Problembär herum? Heute haben sich Tierexperten des Freistaates mit Jägern und Tierschutzverbänden getroffen um zu beraten was passiert wenn, ja was passiert, wenn M13 zu uns kommt. M13 ist ein junger Braunbär, der in den vergangenen Tagen aus der Schweiz nach Österreich gewandert ist und nun wurde er einen Tagesmarsch von der deutschen Grenze entfernt gesichtet. Dabei traut sich das Tier immer näher an menschliche Siedlungen heran, wie XY berichtet:

Nachrichtenfilm: M13 auf Wanderschaft. Dabei stören ihn auch Straßen nicht. Diese Bilder zeigen, dass der Braunbär immer mehr seine Scheu vor Menschen verliert. Unterwegs in Tirol leerte er auch hier genüsslich diese Bienenstöcke. (Statement: I nehme an, dass 2000 Euro Schaden entstanden sind.) M13 wird also auch in Österreich mehr und mehr zum Problembär. Ursprünglich marschierte er in Südtirol los. Dort leben über 30 Bären, dann ging's nach Scuol in der Schweiz. Immer auf der Suche nach einem eigenen Jagdrevier, kam bis nach Pfunds. M13, der Name steht für männlich und Nachfahr Nummer 13. Er stammt von der Bärenmutter Jurta ab, genauso wie Bruno. Der wurde 2006 in Bayern erschossen. Seitdem gibt es einen Managementplan, falls Bären wie M13 auch zu uns kommen. (Statement: Zum ersten geht's um des Monitoring, dass der Bär beobachtet wird. Es gibt einen Schadensfond. D.h. es ist ganz klar geregelt, wenn Haustiere gerissen werden oder der Bär zum Beispiel Bienenhäuser aufbricht, äh dass Schäden auch entgolten werden.) Dass M13 hier abgeschossen werden könnte, davon will man bislang nichts wissen. Wandert er zurück in die Schweiz und entwickelt sich dort zum Risikobären, könnte es dort aber soweit kommen. Dass auf ihn noch andere Gefahren lauern, wenn er sich so nahe an die Zivilisation wagt, das erfuhr jetzt sein Bruder M14. Er starb als er von einem Auto angefahren wurde.

Sprecher: Die folgende Nachricht wird viele Verbraucher interessieren. Jeden Tag muss in Deutschland eine Bäckerei schließen. Während es vor 50 Jahren noch 55 000 Bäckereien gab sind es heute nur noch gut 14 000. Der Grund: das frühe Aufstehen ist unattraktiv für viele Arbeitnehmer, dafür expandieren industrielle Bäckereien immer schneller und vertreiben so die kleinen Privatbäckereien. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Mitten in der Nacht, um halb zwei, beginnt der Arbeitstag für Peter Meinhardt. Seine Bäckerei in Wiesbaden, seit 236 Jahren ein Familienbetrieb, wird vom Sohn nicht mehr übernommen. Der Bäckermeister macht Discounter und Billigbackstationen für das Bäckersterben verantwortlich. (Statement: Das Konsumverhalten hat sich verändert. Es ist traurig, weil wir sind die Dinosaurier, vom Aussterben bedroht.) Die Bäckerin sprich von unlauterem Wettbewerb, da die Preise einiger industrieller Anbieter nicht einmal die Rohstoffkosten eines Privatbäckers decken. Lohn und Energie noch nicht einmal eingerechnet. (Statement: Hier werden Lebensmittel zum Teil verramscht. Es ist natürlich eine PR Erscheinung der Supermarktketten, um durch die günstigen Preise Kunden in die Märkte zu locken.) Der Geruch der Backwaren soll hier zum Kauf weiterer Nahrungsmittel animieren, zumal in unserem Test viele Verbraucher nicht einmal herauschmecken, ob ein Produkt von einem industriellen oder

einem Privatbäcker stammt. Und auch beim Geschmack ein Unentschieden. (Statement: Da haben die jetzt wirklich so gute Rezepturen und Verfahren, dass die wirklich mit den Privatbäckern mithalten) Privatbäcker Meinhardt versucht mit zusätzlichem Service, Fahrkartenverkauf und Postdienst seine Kunden zu halten. (Statement: Die paar wenigen, die kommen dann zu mir. Aber das sind die älteren. Und die Älteren sterben aus und die jungen gehen beim Rewe.) Im Gegensatz zum Großanbieter backt Meinhardt seinen Stammkunden auch Sonderwünsche, wie extrem dunkel gebackenes Brot, wissend dass er bald in sechster Generation den Familienbetrieb aufgeben muss.

Sprecher: Schade. So und noch dies: Nach wochenlangem Aprilwetter mit viel Regen und kühlen Temperaturen, gibt's jetzt endlich Grund zu Freude. Zur Wochenmitte wird's vielerorts bei uns richtig heiß. Wie sehr die Deutschen vom Schmuddelwetter genervt sind und sich nach Wärme sehnen, sagt Ihnen XY mit einem Ausblick auf sonnige Zeiten.

Wettervorschau in Nachrichtenfilm verpackt, mit Umfragen. Es folgt Sport. Wetterbericht am Schluss

RTL Aktuell vom 24. April 2012

Sprecher: Es ist 18.45Uhr. Hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind unsere Themen. Entschädigung für Schwerverbrecher: Diese vier Sexualstraftäter bekommen zusammen 240 000 Euro. Nach Ende ihrer Strafe waren sie zu lange in Sicherungsverwahrung genommen worden. Altern wird Chefsache: Mehr Rentner, weniger Beschäftigte. Die Bundesregierung sucht Wege wie sich Deutschland für eine alternde Gesellschaft besser rüsten kann. Und Fangewalt ufert aus: Chaoten greifen Spieler an, zertrümmern Busse und randalieren innerhalb und außerhalb von Stadien. Jetzt will der DFB härter gegen solche Hooligans vorgehen.

Intro

Sprecher: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL aktuell. Sport in der Sendung auch heute mit Andreas von Thien.

Sportsprecher: Schön' guten Abend.

Sprecher: Ein wegweisendes Urteil des Landgerichts Karlsruhe sorgt für Zündstoff. Die Richter entschieden, dass vier Sexualstraftäter vom Staat eine Entschädigung bekommen müssen. Denn, die Männer waren jahrelang in Sicherungsverwahrung festgehalten worden. Zu Unrecht, wie der europäische Gerichtshof im Jahr 2009 entschied. Deutschlandweit gibt es bis zu einhundert vergleichbare Fälle. Auf die Bundesländer könnten Millionensummen an Entschädigungsgeldern zukommen.

Nachrichtenfilm: Hans Peter W., hier mit Hund, wird ständig von Zivilpolizisten überwacht, auch wenn er seine Haft längst abgessen hat. Sieben Jahre wegen Vergewaltigung, anschließend Sicherungsverwahrung. Die aber war zwölf Jahre länger als zulässig. Deshalb sprach das Landgericht Karlsruhe ihm jetzt 73 000 Euro Entschädigung zu. (O-Ton: Wir müssen natürlich nach Recht und Gesetz hier handeln. Es gibt eine solchen verschuldensunabhängigen Anspruch. Die Kläger saßen zu lange in Sicherungsverwahrung. Und für den Zeitraum, in dem sie

nicht mehr in Sicherungsverwahrung hätten sitzen dürfen. Dafür steht ihnen ein Entschädigungsanspruch zu.) Insgesamt sollen W. und drei weitere Männer fast 250 000 Euro aus der Staatskasse erhalten. Alle vier waren in den 70er und 80er Jahren wegen Sexualdelikten verurteilt worden. Zudem hatten die Gerichte zehn Jahre Sicherungsverwahrung verhängt. Das war das Maximum bis 1998. Dann wurde diese Zehnjahresgrenze aufgehoben. Auch rückwirkend, so dass die vier länger hinter Gittern blieben. 2009 dann entschied der europäische Menschenrechtsgerichtshof, diese rückwirkende Verlängerung war gesetzwidrig. Pro Monat unzulässiger Haft sollen die Männer 500 Euro erhalten. (O-Ton: Das ist natürlich aus Opfersicht nur schwer nachvollziehbar. Aber auch hier ist Rechtsstaatlichkeit zunächst einmal vorgegeben.) Denn auch Schwerverbrecher haben Rechte, wenn auch ihnen Unrecht geschieht, so schwer es manchen fällt dies zu akzeptieren. (Umfrage O-Ton: Sie sollten überhaupt keine Kohle kriegen. Sie sollten noch länger sitzen meiner Meinung nach. / Ich denk des Gericht wird alles Gut geprüft haben. / Wenn sie natürlich unrechtmäßig länger gesessen sind, dann haben sie auch einen Anspruch auf Entschädigung deswegen.) Bis die vier Männer Geld bekommen, kann es aber noch dauern. Denn das Landgericht Baden-Württemberg geht in Berufung, um endgültig klären zu lassen, was den Sicherungsverwahrten zusteht und wer dieses Geld zahlen muss.

Sprecher: Deutschland wird – wir wissen's ja schon länger – schleichend immer älter. Die Bundesregierung will jetzt eine Strategie entwickeln, wie der demographische Wandel der Wandel nicht zu Last, sondern bestenfalls sogar zum Nutzen werden kann. Das kann man auf ner Grafik ganz gut erkennen. Im Idealfall sind ja viele Junge, die man hier unten sieht, für wenige Alte, zuständig. Das ist an so einer Alterspyramide immer gut zu erklären. Wenn'ma uns aber die tatsächliche Altersstruktur unserer Gesellschaft anschauen, dann stellen wir fest: Die geburtenstarken Jahrgänge der 60er, die also hier unten geboren wurden, die schultern heute einen Großteil der Last, wenn es um die Zahlung von Renten geht. Weil aber nach den 60er Jahren immer weniger Babys zur Welt kamen, sinkt die Zahl der Erwerbstätigen ständig. Das kann man hier im Jahr 2012 ganz gut erkennen. Im Jahr 2030, wenn die alle noch weiter nach oben wachsen und älter werden, dann sind es sieben Millionen Erwerbstätige weniger als heute, die für die Zahlung von Renten aufkommen können. Das heißt, während dem Jahr 1995 noch vier Erwerbstätige einen Rentner finanziert haben, waren's im Jahr 2010 nur noch drei und Jahr 2030 werden grade mal noch zwei Berufstätige für einen Rentner aufkommen müssen. Bundeskanzlerin Merkel will deshalb in dieser Woche mit den Mitgliedern der Bundesregierung Wege finden, wie Deutschland den demographischen Wandel besser bewältigen kann. Wie das aussehen könnte, zeigt Ihnen XY:

Nachrichtenfilm: Demographischer Wandel ist ein großer Begriff, doch ein kleines Fotoprogramm zeigt jungen Leuten, was das heißt: Altern nämlich. (Kichernde Mädchengruppe) Na, so schlimm ist das doch gar nicht. Altern kann schön sein. In Görlitz zum Beispiel. Im sächsischen Städtchen ist graues Haar in. Die Mieten sind rentenfreundlich, die Wege behindertengerecht, hier können sich Rentner entscheiden: da kann's mal klassisch Kaffee und Kuchen sein, und dann aber am nächsten Tag Aerobic für Altersfortgeschrittene. Aufgrund der großen Nachfrage angeboten vom Fitness-Center. Görlitz lebt den demographischen Wandel. (O-Ton: Das hat mich schon gereizt. Die Größe der Stadt. Ich war vorher in kleinen Orten. / Ich fühl mich wohl hier. Ja.) Jedes Alter zählt. Dafür stellt die Bundesregierung jetzt eine Demographiestrategie auf. Ein wichtiger Punkt: Familien stärken, durch bessere Kinderbetreuung etwa, damit die Geburtenrate wieder steigt. Durch die verlängerte Lebensarbeitszeit sollen auch alte Facharbeiter länger anpacken. Der altersgerechte Umbau der Städte ist wichtig und damit die Renten

auch weiter sicher sind, fährt der Bund seine strikte Sparpolitik. (O-Ton Merkel: Überall müssen wir schauen, dass die Gesellschaft nicht auseinander driftet und wir müssen diesen Zusammenhalt pflegen. Auch das ist in einer globalen Welt eher schwieriger geworden. Wenn wir heute nicht anfangen, dass werden wir's immer schwerer haben nachher auf die Veränderungen zu reagieren.) Ein praktischer Schritt ist die verstärkte Förderung von Mehrgenerationenhäusern. 40 000 jährlich Euro sollen ausgewählte Projekte bekommen, damit wie hier in Hamburg Jung und Alt zusammenleben können. Denn es geht am Ende ja auch um ein Lebensgefühl. Zehn Jahre jünger fühlen sich die meisten 80jährigen heute nach einer neuen Umfrage. Da kann einen doch so ein Foto mit ein paar Falten drauf nicht erschrecken.

Sprecher: Und wir bleiben noch kurz in Berlin. Denn dort beraten im Moment Spitzenpolitiker von Bund und Ländern über eine neue deutschlandweite Suche nach einem Endlager für Atommüll. Hauptstreitpunkt bei dem Treffen, zu dem Bundesumweltminister Norbert Röttgen eingeladen hat, ist der Umgang mit dem Salzstock Gorleben. Gorleben war bis dato die einzige Option für ein Endlager, die Eignung wird aber von Experten stark bezweifelt. SPD und Grüne wollen deswegen, dass Gorleben beim geplanten Neustart der Endlagerfrage im Vornherein ausgeschlossen wird. Die Betrugsfälle beim Onlinebanking haben im vergangenen Jahr stark zugenommen. Besonders das sogenannte Fishing, also das Ausspähen von Kontopasswörtern. Laut Bundeskriminalamt stieg die Zahl bei 82% im Vergleich zum Vorjahr. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat heute ein richtungweisendes Urteil zu diesem Thema gesprochen. Ein Rentner hatte nämlich geklagt, nachdem er auf eine gefälschte Internetseite hereingefallen war. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Der Mann hatte zehn TAN-Nummern, also geheime Überweisungscode, auf der vermeintlichen Internetseite seiner Bank eingegeben. Die Seite war gefälscht. Betrüger überwiesen sich 5 000 Euro. Das Geld muss die Bank aber nicht erstatten. Begründung der Richter: Weil der Rentner so viele TANs eingab, handelte er grob fahrlässig. (O-Ton: Das war im konkreten Fall, deswegen der Fall, weil er Warnhinweise der Bank auf der Onlinewebsite missachtet hatte.) Experten erwarten allerdings, dass diese Fishing-Variante zurückgeht. Sie ist mittlerweile zu bekannt. Die Online-Gauner arbeiten aktuell mit ganz anderen Methoden. (O-Ton: Moderne Online-Banking-Betrügereien laufen über Trojaner, die sich in den Rechner einnisten und dort den Browser übernehmen und dabei dann Ihr Onlinebanking kapern.) Die Spionageprogramme spähen zudem Passwörter und Nutzerdaten aus, etwa von Kreditkarten oder dem Bezahlendienst PayPal. Wirksamen Schutz bietet da nur ein Antivirenprogramm. Ein sicheres Verfahren ist auch die sogenannte SMS-TAN. Dabei bekommt der Kunde die TAN-Nummer direkt aufs Handy. (O-Ton: Das derzeit sicherste Verfahren ist die sogenannte Smart oder Chip-TAN. Da brauchen Sie aber ein separates Gerät, das Sie extra erwerben müssen oder eventuell von ihrer Bank gestellt bekommen, das on the fly spontan neue TANs erzeugt, die jeweils auch nur für eine Überweisung gelten.) Experten raten beim Online-Banking immer alles genau zu kontrollieren, damit das Geld am Ende nicht plötzlich weg ist.

Sprecher: Tja, deshalb wie Sie sich und Ihre Geld vor den Tricks von Betrügern im Internet schützen können, das verraten wir Ihnen alles auf RTL.de im Internet. Klicken Sie mal rein. Und gleich bei uns in der Sendung: umstrittener Pranger: Hochsprungstar Ariane Friedrich hat den Namen eines Mannes und dessen Wohnort veröffentlicht, von dem sie sagt, dass er sie sexuell belästigt hat. Und Chaoten in Vereinsfarben. Nach der Hooligan Attacke auf den Bayer Lever-

kusen Star Katletz diskutieren Fußballfans und Verantwortliche über die wachsende Gewalt von Randalierern. Dazu gleich mehr, zunächst aber Kurznachrichten von XY:

Kurznachrichten: Große Koalition steht – Einen Monat nach den Neuwahlen im Saarland haben sich CDU und SPD über die letzten Details des Koalitionsvertrags geeinigt. Das teilten beide Verhandlungsseiten heute mit. Damit ist das Regierungsbündnis der beiden Volksparteien praktisch unter Dach und Fach. Die zuvor regierende Jamaika-Koalition im Saarland war im Januar gescheitert. /// Abriss von Nazi-Haus – Der letzte Unterschlupf des rechten Zwickauer Terror-Trios wird dem Erdboden gleich gemacht. Am frühen Morgen begannen an dem Doppelhaus die Abbrucharbeiten. Die Stadt Zwickau will verhindern, dass der Ort zu einem Wallfahrtsort für Rechtsextreme wird. Beate Tschöpe, Uwe Menhard und Uwe Mundlos hatten hier vermutlich drei Jahre unter falschem Namen gelebt. /// Mindestlohn in Sicht – In der Union zeichnet sich offenbar eine Einigung auf ein Mindestlohnmodell ab. Schon am Mittwoch könnte sich die entsprechende Arbeitsgruppe der CSU/CDU-Fraktion darauf verständigen, heißt es aus Unionskreisen. Eine Kommission aus Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeber soll verbindliche Lohnuntergrenzen festlegen. /// Kurzarbeit beantragt – In den Kölner Ford-Werken werden die Bänder zwischen Mai und Oktober zusätzlich bis zu acht Tage lang still stehen. Damit reagiert der Autobauer auf die gesunkenen Absatzzahlen im Ausland. Vor allem in Südeuropa hatten im Zuge der Eurokrise deutlich weniger Menschen einen Ford gekauft. Am Kölner Standort sind 4000 Mitarbeiter in der Produktion von der Kurzarbeit betroffen. /// Vom Erdboden verschluckt – Aus der chinesischen Provinz Chanchi haben uns diese Bilder einer Überwachungskamera erreicht. Sie zeigen, wie eine junge Frau plötzlich in einem Loch im Bürgersteig verschwindet. Offenbar hatte Grundwasser das Erdreich unter dem Gehweg weggespült, so dass die Frau leicht einbrechen konnte. Helfer befreiten sie unverletzt.

Sprecher: Die Hochspringerin und Olympiahoffnung Ariane Friedrich hat den Namen eines Mannes und dessen Wohnort online veröffentlicht, weil sie sich von dessen Emails sexuell belästigt fühlte. Jetzt wird heftig diskutiert: Hat die Leichtathletin, die auch Polizeikommissarin ist, überreagiert oder hat sie genau das richtige getan? Auf der Facebook-Seite von Ariane Friedrich gibt es mittlerweile mehrere Tausend Einträge: Mit viel Lob, aber auch teils mit heftiger Kritik. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Ariane Friedrich fühlt sich sexuell belästigt. Auslöser ist diese Mail, geschickt an ihr Facebook-Profil. Der Absender möchte, dass die 28jährige ein beigefügtes Foto öffnet, der Text der Mail lässt vermuten, dass der Mann ihr ein Foto von seinem Geschlechtsteil geschickt hat. Ohne das Foto anzugucken stellt die Polizistin, die Mail, den Namen und den Wohnort des Absenders ins Internet. Für jeden sichtbar. (Eingeblendeter Text-Kommentar) Tausende Menschen diskutieren auf Friedrichs Facebook-Seite, ob die 28jährige den vermeintlichen Absender an den Internet-Pranger stellen durfte. Emotional verständlich, rechtlich nicht haltbar, sagen viele Juristen. Grade als Polizistin hätte sie das wissen müssen. (O-Ton: Woher weiß sie überhaupt, dass diese Person die sie namentlich genannt hat, diese Email tatsächlich abgeschickt hat und v.a. hätte sie sich dieses Foto angucken müssen bevor sie so etwas in die Welt setzt.) Sollte das verschickte Foto harmlos sein, könnte der Absender umgekehrt die Sportlerin anzeigen, wegen Verleumdung. Die Gewerkschaft der Polizei nimmt ihre Kollegin und Olympia-Hochsprunghoffnung heute in Schutz. (O-Ton: Frau Friedrich ist zunächst einmal Opfer einer schweren Straftat und das nicht zum ersten Mal. Ihr ist jetzt der Kragen geplatzt, sie hat sich öffentlich zur Wehr gesetzt. Das ist richtig und löst eine notwendige Debatte aus.)

Nämlich was der richtige Umgang mit dem Internet ist. Ariane Friedrich will sich heute nicht äußern. Wegen der Mail und des Fotos hat sie erst einmal Anzeige erstattet.

Sprecher: Sammeln Sie Treuepunkte. Diese Frage kennt inzwischen jeder, der im Supermarkt einkauft und jeder dritte sammelt nach einer Forsa-Umfrage auch fleißig. Frauen eher als Männer. Ostdeutsche eher als Westdeutsche. Doch es bleibt die Frage, lohnen sich die Prämien, wie Pfannen, Geschirr oder Gläser wirklich. Silke Hassel hat nachgefragt:

Nachrichtenfilm: Für 25 Treuepunkte und zum vermeintlich günstigen Schnäppchen-Preis von 24,99Euro bekommt XY eine Markenpfanne zum Einkauf mit dazu. Manchmal ertappt sie sich dabei, dass sie sogar eher an die Prämien, als an ihren Einkaufszettel denkt. (O-Ton: Wenn ich das unbedingt haben möchte, dann kauf ich noch ein bisschen was mehr.) Das freut natürlich die Händler. (O-Ton: Es ist einfach schön etwas zu sammeln um ein Ziel zu erreichen. Das machma schon als kleines Kind. Und das glaub ich bleibt auch noch bis ins hohe Alter.) Herzen, Punkte und Marken für Pfannen, Gläser oder Bestecke. Auch XY spürt da das Schnäppchen-Gen in sich und doch fragt sie sich, war ihr Salatbesteck den Zuzahlungspreis von 6,99Euro nun wirklich wert. (O-Ton: Man hat irgendwie das vor Augen, dass man das günstiger hat, aber man sieht nicht, dass man dafür indirekt ja auch Geld ausgeben muss. Nachdem ich dann im Internet geguckt habe, hat sich's manchmal nicht gelohnt.) Außerdem sind nicht alle Prämien unbedingt Premium, sondern oft Massenware aus Fernost. (O-Ton: Die Produkte für die Treuepunkt-Aktionen werden speziell hergestellt. Das Qualitätsniveau entspricht dem niedrigen Preis, den der Käufer dazu zu zahlen hat.) Und geschenkt bekommt der Kunde nichts, so sehr er sich auch mit dem Sammeln müht. (O-Ton: Das ist ein Geschäft mit dem Ketten genau ihre Kosten decken wie mit Lebensmitteln und anderen Produkten, die sie anbieten. Also ein ganz normal kalkuliertes Geschäft.) Bei XY funktioniert die Masche. Zwei Pfannen hat sie schon. (O-Ton: Und nun fang ich wieder an, neu, weil ich vielleicht noch n Deckel brauch.) Wir Menschen sind eben Jäger und Sammler. Das ist wohl genetisch bedingt.

Sprecher: Tja, und noch dies: Die Deutschen sind kein Freund vom „Du“, wenn es von entfernten Bekannten oder Fremden gebraucht wird. Da fühlen sich die meisten Erwachsenen mit dem distanzierten „Sie“ wohler. Zwei von drei Deutschen möchten nur von engen Freunden oder Verwandten geduzt werden und jeder vierte hat laut einer aktuellen Umfrage sogar schon einmal ein Angebot zum „Du“ zurück gewiesen. XY über's duzen und siezen im Alltag:

Nachrichtenfilm: (Umfrage vorweg.) Es ist eine Frage des Stils: duzen oder siezen. Für eine falsche Anrede gibt's keine Ausrede. XY ist Chef einer Hannoverschen Internetagentur. Hier wird geduzt. Immer schon. Vom Boss bis zur Praktikantin. (O-Ton: Ich glaube, dass wir uns alle einander Respekt gegenüber bringen und dafür müssen wir uns jetzt nicht unbedingt siezen.) Wir Deutschland zur Duz-Zone? Die Werbung verzichtet schon häufig auf das förmliche „Sie“. Das Fremdenverkehrsamt Oberstauffen hat für Kumpeltypen sogar einen eigenen Duz-Schalter eingerichtet. Dabei geht einigen die ständige Vertraulichkeit gegen den Strich. (Umfrage) Doch beim „Sie“ zu bleiben trotz Duz-Angebot, das kann kritisch werden. (O-Ton: Andererseits bleibt dann immer noch die Möglichkeit darauf zu reagieren und zu sagen, ich find' das grundsätzlich toll, ich brauch nur noch n bisschen Zeit.) Fast jeder zehnte Deutsche hat ein „Du“ auch schon wieder zurückgenommen. Irgendwo bleibt es dann doch ein Wort für Freunde.

Sprecher: Genau, und deswegen bleiben Andreas von Thien und ich auch beim förmlichen „Du“.

RTL Aktuell vom 25. April 2012

Sprecher: Es ist 18.45Uhr. Hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind einiger unserer Themen. Streit um Hartz IV-Satz: Das Berliner Sozialgericht befindetet, Langzeitarbeitslose bekommen nicht genug Geld vom Staat für die Freizeitgestaltung. So könnte Maddie heute aussehen: Mit diesem Bild sucht Scotland Yard jetzt nach Madelaine McCann, die vor genau fünf Jahren in Portugal verschwunden ist. Und im Sport: Daumendrücken für die Bayern. Schon mit einem Unentschieden heute Abend gegen Real Madrid können sich die Münchner den Traum vom Champions-League-Finale im eigenen Stadion erfüllen.

Intro

Sprecher: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL aktuell. Sport bei uns in der Sendung mit Andreas von Thien.

Sportsprecher: Schönen guten Abend.

Sprecher: Wir beginnen aber in Berlin. Da wurde heute mal wieder über die Frage diskutiert, welche Leistungen stehen Hartz IV-Empfängern eigentlich zu. Für Empörung bei der Opposition sorgt die Vorstellung der Koalition, das geplante Betreuungsgeld auf Hartz IV-Leistungen anzurechnen. Gleichzeitig lässt ein Beschluss des Berliner Sozialgerichts aufhorchen. Die Richter dort nämlich halten den aktuellen Hartz IV-Satz von 374 Euro für zu niedrig und deshalb für verfassungswidrig. Die Richter sind der Auffassung, dass zu viele Ausgaben vor allem für die Freizeitgestaltung von Langzeitarbeitslosen gekürzt worden seien. XY fasst zusammen:

Nachrichtenfilm: Bekommen all jene zu wenig Geld, die langzeitarbeitslos sind und Arbeitslosengeld I erhalten? Die Richter am Berliner Sozialgericht sind überzeugt: Hartz IV sei falsch berechnet. (O-Ton: Es geht nicht nur um das physische, nackte Überleben, sondern es muss auch immer noch Geld da sein, für die Teilhabe am sozialen Leben. Um zwischenmenschliche Kontakte zu pflegen. Und da hat das Gericht heute auch angesetzt und gesagt, dafür ist nichts mehr übrig.) Das Bundesverfassungsgericht hatte bereits 2010 gerügt, die Hartz IV-Sätze seien willkürlich kalkuliert. Arbeitsministerin von der Leyen warf den Taschenrechner an, das Ergebnis: Die Summe wurde minimal erhöht auf jetzt 374 Euro monatlich für Alleinstehende. Doch damit es nicht mehr wird strich oder kürzte die Regierung unter anderem Kosten für Verkehrsmittel, alkoholische Getränke und Restaurantbesuche. 36 Euro zu wenig erhalte ein alleinstehender Arbeitsloser dadurch, glauben die Berliner Richter. Zudem seien die besonderen Bedürfnisse von Familien nicht berücksichtigt. Der Bundesregierung drohen Mehrausgaben in Milliardenhöhe. Doch sie sieht einer erneuten Prüfung durch die Verfassungsrichter gelassen entgegen. (O-Ton: Es ist ein Urteil eines Sozialgerichtes und ich bin gespannt, wie das Bundesverfassungsgericht darauf reagiert. Wir gehen davon aus, dass unsere Berechnungen richtig waren.) Und auch an anderer Stelle will die Bundesregierung für Hartz IV Empfänger nichts drauflegen. Falls das umstrittene Betreuungsgeld für jene Eltern kommt, die ihre Kinder nicht in eine Kita schicken, dann soll es auf Hartz IV angerechnet werden. Das heißt, Langzeitarbeitslose würden beim Betreuungsgeld leer ausgehen.

Sprecher: Das Thema wird uns noch weiter beschäftigen. Nach langem Streit haben sich CDU und CSU auf ein Modell für einen bundesweit verbindlichen Mindestlohn geeinigt. Das Konzept soll für Berufe und Branchen gelten, in denen keine Tarifverträge existieren. Arbeitsministerin

von der Leyen kündigte heute an, dass über die genaue Höhe eine Kommission von Gewerkschaften und Arbeitgebern beraten solle. (O-Ton von der Leyen: Diese Kommission ist vollständig unabhängig. Kann also selber entscheiden, wie hoch die Höhe des Mindestlohnes ist, ob und wie es Differenzierungen geben soll.) Derzeit gibt es in vielen Branchen zum Beispiel bei Fernfahrern oder im Call-Center keine verbindlichen Mindestlöhne. FDP und Arbeitgeber lehnten den Unionsvorschlag heute mit schroffen Worten ab. Bundeskanzlerin Merkel und ihre Minister sind häufig auf Dienstreise im Ausland unterwegs. Offenbar ist die Reiselust aber bei manchen besonders stark ausgeprägt. Denn einige Ministerien haben ihr Budget arg überzogen. Das hat die Anfrage eines Grünen-Abgeordneten ergeben. Besonders reisefreudig ist Verkehrsminister Peter Ramsauer. Über 50 Mal flog er in den vergangenen zwei Jahren in die Ferne. Darunter zu so exotischen Zielen wie den Kap Verdischen Inseln oder der Mongolei. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die Aufgaben des Bundesverkehrsministers umfassen normalerweise Treffen mit dem Bahnchef oder die Einweihung von neuen Autobahnabschnitten, doch ein Blick auf Ramsauers Ministerien-Website verblüfft. Der Minister reiste zum Deutschlandjahr nach Indien, mit einer Wirtschaftsdelegation nach Japan, zu Gesprächen nach Saudi-Arabien oder in die Mongolei zum Besuch einer Kupfermine. Auch auf den Kap Verdischen Inseln war Ramsauer schon, allerdings nur kurz, oder? (O-Ton: Kap Verdische Inseln war ein reines Auftanken auf einer Reise nach Brasilien.) Und beim Auftanken hat Ramsauer den Premierminister des Inselstaates getroffen und dort übernachtet, wie aus dieser Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Aber bei über 50 Dienstreisen seit 2009 kann man schon mal den Überblick verlieren. Der Grünen-Abgeordnete Hofreiter stellte die parlamentarische Anfrage über Umfang und Kosten der Ministerreisen. (O-Ton: Man muss sich fragen ob der Verkehrsminister einer der Minister sein muss, der am meisten sozusagen überzieht. Und besonders intensiv in der Welt herumreist. Denn es ist ein Ministerium, das eher für europäische und insbesondere nationale Aufgaben tätig ist.) In Ramsauers Budget sind 2,5 Millionen Euro für Reisen veranschlagt. 2,7 Millionen gab er 2009 und 10 aber aus. Auch die Ressorts Familie, Innen, Justiz und Landwirtschaft überzogen ihre Reisetats. Nur bei offiziellen Regierungsanlässen dürfen Minister die Flugbereitschaft nutzen. Sonst müssen sie Linie fliegen. Ramsauer ließ seine zahlreichen Reise mit einer neuen Außenwirtschaftsstrategie seines Hauses erklären. Außenminister Westerwelle hingegen hielt sich an seine Reisekasse von 3,7 Millionen Euro. Er bricht morgen nach Brunei, Thailand und Myanmar auf. Aber im Vergleich zu Ramsauer gehört das Reisen für ihn ja auch zur Jobbeschreibung.

Sprecher: Die niederländische Regierung sagt dem Drogentourismus den Kampf an. Ab dem 1.Mai dürfen Ausländer in den niederländischen Grenzregionen keine Cannabis-Produkte mehr kaufen. So soll verhindert werden, dass Deutsche sich in den sogenannten coffee-shops Mariohana besorgen und dann über die Grenzen schmuggeln. Die deutschen Behörden befürchten jetzt Hamsterkäufe und gehen deswegen im Grenzgebiet verstärkt auf Kontrolle. XY war dabei:

Nachrichtenfilm: Drogenkontrolle an der deutsch-niederländischen Grenze im Kreis Fiersen. Schon nach wenigen Minuten will ein weißer Wagen den Drogenbeamten entkommen. (Live-Sequenzen von der Verfolgung) Kurze Zeit später sind die beiden Männer dann gefasst. Die Beamten finden Mariohana, das die beiden wohl über die Grenze nach Deutschland schmuggeln wollten. (O-Ton: Unser Posten hat also gesehen, dass das Fahrzeug hier gewendet hat und wir sind dann hinterher gefahren, haben ihn anhalten können. Dementsprechend haben wir

kontrolliert und er hat gleich zugegeben, dass er also Drogen miteinführen wollte nach Deutschland.) Auf die beiden Männer kommt jetzt ein Strafverfahren wegen illegalen Drogenbesitzes zu. Gegenüber den Beamten zeigen sie sich aber einsichtig. (O-Ton: Wenn man halt Sachen macht, die man nicht machen soll, dann muss man sich halt immer der Konsequenzen bewusst sein. Tja, kann man jetzt halt auch nichts machen wirklich. Ist unsere Schuld, keiner hat uns dazu gezwungen.) Gegen solche Drogentouristen richten sich die neue Maßnahmen der niederländischen Regierung. Ab dem 1.Mai dürfen keine Ausländer mehr Haschisch mehr in den Niederlanden konsumieren oder kaufen. Coffee-Shops werden in Vereine umgewandelt, in denen nur Mitglieder mit einem ausgestellten Hanf-Pass bis zu fünf Gramm Cannabis am Tag kaufen dürfen. Voraussetzung für den Pass ist ein Nachweis über den Wohnsitz in den Niederlanden. (O-Ton: Wir rechnen damit, dass aufgrund dieser Änderung jetzt bis zum 1.5. noch Hamsterkäufe gemacht werden. Und kontrollieren daher verstärkt.) Hinzu kommt: Experten befürchten, dass sich nach dem neuen Gesetz viele Konsumenten Drogen auf dem deutschen Schwarzmarkt besorgen könnten und der ist nur schwer zu kontrollieren. Denn in Deutschland ist derzeit auch der Besitz von kleinen Mengen Haschisch verboten. Dabei drohen Geldbußen, bei Wiederholungstätern sogar Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren.

Sprecher: Und weitere Nachrichten jetzt kurz und kompakt von XY:

Kurznachrichten: EU verklagt Ungarn – Wegen der Verletzung von EU-Verträgen muss sich Ungarn vor dem Europäischen Gerichtshof verantworten. Dabei geht es um zwei Punkte der ungarischen Staatsreform. Brüssel sieht die Unabhängigkeit der Justiz und des Datenschutzbeauftragten gefährdet. In letzter Konsequenz drohen Ungarn hohe Geldbußen. /// Schlag gegen Rechts – Die Polizei in Nordrhein-Westfalen hat am Morgen in vier Städten Wohnungen und Geschäfte der rechten Szene durchsucht und drei Verdächtige festgenommen. Mehr als einhundert Polizisten waren bei der Razzia in Düsseldorf, Essen und Wuppertal gleichzeitig im Einsatz. In Rade vorm Wald durchsuchten die Beamten auch das Büro der Partei „Pro NRW“. /// Gefährliche Wackelpartie – Sturmtief Petra macht den Piloten am Flughafen in Bilbao in Spanien das Leben schwer. Bei Windböen bis zu 140km/h entschied sich so manche Cockpit-Crew kurz vor der Landung doch wieder durchzustarten. Im gesamten Norden Spaniens gilt eine Unwetterwarnung. Die örtlichen Behörden forderten die Menschen auf Zuhause zu bleiben.

Sprecher: Madelaine McCan, die vor für fünf Jahren aus einer portugiesischen Ferienanlage verschwunden ist, könnte nach Angaben der britischen Polizei noch am Leben sein. Es gebe zahlreiche Spuren, die die portugiesischen Ermittler bislang nicht verfolgt hätten, erklärte Scotland Yard heute in London. Zugleich veröffentlichen die Ermittler eine Animation, die zeigt wie das Mädchen heute im Alter von neun Jahren wahrscheinlich aussehen würde. Aus London XY:

Nachrichtenfilm: So könnte Madelaine heute im Alter von neun Jahren aussehen. Ein Foto das Scotland Yard am Computer erstellt hat. Ein Foto das zeigt, die sich Maddies Gesicht in den vergangenen fünf Jahren verändert haben könnte. Auf Druck der Eltern und des britischen Premier Cameron hatte Londons Polizei die Ermittlungen vor einem Jahr wieder aufgenommen. Heute erste Ergebnisse: (O-Ton in Übersetzung: Wir gehen zwei Möglichkeiten nach. Die eine ist, dass Madelaine noch lebt, die andere dass sie tot ist, was sehr traurig wäre. Nach den uns vorliegenden Spuren wäre es möglich, dass Madelaine am Leben ist.) Am 3.Mai 2007 war die Tochter eines Arztehepaares kurz vor ihrem vierten Geburtstag aus dieser portugiesischen

Ferienanlage verschwunden. Trotz monatelanger Suchaktionen, sowie einer globalen Öffentlichkeitskampagne bei der die Eltern Gott und die Welt einschalteten gibt es bis heute keine Spur von dem Mädchen. (Nahtloser Übergang zum Korrespondenten-Statement) 2008 hatte die portugiesische Polizei die Ermittlungen eingestellt. Ein großer Fehler, urteilen jetzt die Londoner Ermittler. (O-Ton in Übersetzung: Wir haben erst ein Viertel aller Akten durchforstet und daraus haben sich bereits 195 neue Ermittlungsansätze ergeben.) Die britische Polizei fordert die portugiesischen Kollegen nun auf, den Fall noch einmal neu aufzurollen, um vielleicht doch irgendwann das Mysterium um Madelaines Verschwinden zu lösen.

Sprecher: Bis vor wenigen Minuten hat er schwerbewaffneter Mann die Polizei in Siegen heute in Atem gehalten. Der 28jährige sollte am Morgen wegen eines Verstoßes gegen das Waffengesetz festgenommen werden. Dabei bedrohte er die Beamten mit einer Pistole und nahm beiden die Waffen ab. Danach verschanzte er sich in seiner Wohnung, von wo aus er mehrfach Schüsse abgab. Die Polizei riegelte das Gebiet ab. Anwohner und Schüler zweier Schulen wurden in Sicherheit gebracht. Kurz nach 18.00Uhr ergab sich der Mann. Nach Polizeinformationen war er leicht verletzt. /// Wovon träumen Chinesen? Wenn's um Autos geht vor allem von deutschen Marken. Auf der Automesse in Peking, die seit heute für das Publikum geöffnet hat, erfreut das natürlich Hersteller wie Volkswagen, Audi oder Mercedes. Aber: Die chinesische Regierung will jetzt zumindest ihre Staatsbeamten zum Fahren einheimischer Luxus-Karossen zwingen. Wie die aussehen, zeigt Ihnen aus Peking XY:

Nachrichtenfilm: Rappelvolle Stände auf dem Autosalon Peking bei den Deutschen. Vergleichsweise leere bei den Chinesen. (O-Ton: Chinesische Autos hinken dem Trend hinterher, deutsche Autos sind angesagter.) 18,5 Millionen Neuwagen wurden in China im letzten Jahr verkauft. So viele wie nirgendwo sonst auf der Welt. Wie wichtig der Markt ist, zeigt der Aufwand des Volkswagen-Konzerns eine Nacht vor der Messe. Drei Millionen Euro für eine Stunde Show. Deutsche melden Erfolgsrekorde, chinesische Hersteller hinken hinterher. Ein neuer Leitkatalog der chinesischen Regierung erschwert ausländischen Herstellern daher nun den Ausbau der Produktion, um heimische Produzenten zu fördern. (O-Ton: Es ist natürlich immer eine Versuchung, die heimische Produktion schützen zu wollen durch Restriktionen in Anführungsstrichen für Importeure. Auf der anderen Seite produzieren wir alle hier und China hat auch ein Interesse, dass diese wirtschaftlichen Aktivitäten dieses Landes zu dem wir ja zählen, weiter prosperieren.) Dennoch will die chinesische Regierung ihre Beamten künftig in heimischen Marken wie „große Mauer“ oder „rote Flagge“ durchs Land fahren sehen. Bisher füllt v.a. Audi die staatlichen Fuhrparks. Die erste Kampfansage kam vom Hersteller „Homti“. (Korrespondenten-Statement) Technologisch wird der H7 kaum mithalten können. Denn den Chinesen gelingt es noch nicht erfolgreich eigene Modelle zu entwickeln. Anstelle dessen kopieren sie. Zumeist detailgetreu. Mercedes will bis 2020 seine Produktion in China verdoppeln, Volkswagen in vier Jahren 14 Milliarden Euro investieren. Die Party-Laune lassen sie sich hier nicht verderben. Aller Blockade-Politik zum Trotz.

Sprecher: So, heute ist der internationale Tag gegen den Lärm. Laut Weltgesundheitsorganisation ist Lärm nach der Luftverschmutzung das zweithöchste Gesundheitsrisiko in unserer Umwelt. Und dabei kommt's nicht auf die reine Lautstärke an, sondern darauf, was wir ganz persönlich als Lärm empfinden. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Das nervt. Jeder dritte Deutsche fühlt sich laut Umfragen durch Fluglärm gestört. Jedem vierten setzt das Geräusch von Schienenverkehr zu und sogar rund 60 Prozent sind gestresst vom Straßenlärm. So sehr, dass wie im Fall des Frankfurter Flughafens immer mehr Menschen gegen die Dauerbeschallung protestieren oder Bürgerinitiativen gründen, denn der Lärm macht sie krank. (O-Ton: Lärm ist nicht nur gehörschädigend. Kann er sein. Aber auch Lärm, der noch nicht zu einer sofortigen Schädigung des Gehörs führt, kann natürlich stark beeinträchtigen.) Er kann Herz-Kreislaufkrankungen bis hin zum Infarkt auslösen. Für viele ist auch der zunächst nicht so stark auffallende Lärm, zum Beispiel im Büro, eine Belastung. Da wäre der Drucker, das ständig klingelnde Handy und nach der Arbeit das Piepsen an der Supermarkt-Kasse. Auf dem Heimweg dröhnt die Musik eines Bahnmitfahrers aus dem Kopfhörer, überall lauern anstrengende Geräusche, selbst dann wenn man endlich zu Hause ist. Dort wirft der Nachbar gerne mal den verhassten Rasenmäher an oder dreht die Musik auf. Immerhin 40 Prozent fühlen sich von den Geräuschen von Nebenan genervt. Aber Lärm wird nicht immer gleich empfunden. (O-Ton: Die Lärm-Empfindung hängt ganz stark davon ab, mit welchen Empfindungen das für mich verbunden ist. Wenn ich den Nachbarn mag, der dort Rasenmäher mäht, dann werde ich das nicht als Stress empfinden, wenn ich ihn aber nicht mag, dann hör ich genau drauf und werde das als viel lauter empfinden als sonst.) Was also hilft gegen Lärmstress? Wohl nur der regelmäßige Rückzug an Orte, wo nur die Vögel Geräusch von sich geben.

Sprecher: Ja, wie schön. Aber über eine Lärm würden wir uns heute Abend schon gern freuen. Torjubel für...

Es folgt Sport. Wetterbericht am Schluss.

RTL Aktuell vom 26. April 2012

Hier fehlt die übliche Themenvorschau am Beginn. Aber nur in der Internetvariante.

Sprecher: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL aktuell. Sport bei uns in der Sendung ab heute wieder mit Ulrike von der Gröben.

Ulrike von der Gröben: Guten Abend.

Sprecher: Ja, jetzt machen wir erst einmal das Thema Politik. Denn es ist eine Art politischer Warnschuss von Bundespräsident Joachim Gauk. Aus Protest gegen die Inhaftierung der kranken ukrainischen Oppositionsführerin Julia Timoschenko hat er eine geplante Reise in die Ukraine abgesagt. Die Entscheidung Gauks, so heißt es aus dem Präsidialamt, sei mit der Bundesregierung abgestimmt. Ob die Bundeskanzlerin während der EM in die Ukraine fährt ist noch nicht entschieden. XY berichten:

Nachrichtenfilm: Gegen ihren Willen sind diese Bilder von Julia Timoschenko im vergangenen Dezember aufgenommen worden. Seit Monaten kann die 51jährige wegen starker Rückenschmerzen nur liegen. Jetzt soll sie auch noch misshandelt worden sein. Ist deshalb seit Freitag in Hungerstreik. Der Bundespräsident schlug nun die persönliche Einladung von Präsident Janukowytsch in sein Land aus. (O-Ton: Der Bundespräsident hat ein wunderbares Zeichen gesetzt. Er hat gesagt, ich möchte nicht mit Janukowytsch an einem Tisch sitzen, solange wie

Frau Timoschenko in Haft ist und ich kann mir das auch bei der Bundeskanzlerin nicht vorstellen. Aber es sind noch 47 Tage bis zu den ersten Spielen. Und in 47 Tagen kann viel passieren.) Aber bis jetzt bleibt Präsident Janukowytsch eisern. Die Oppositionsführerin Timoschenko gilt als ein Racheopfer. Sie hatte 2004 das Land in die orangene Revolution, in mehr Demokratie geführt. Nachdem aber 2010 wieder Janukowytsch nach einer viel kritisierten Wahl an die Macht kam wurden mehrere Strafverfahren gegen Timoschenko eingeleitet. So soll sie unter anderem wegen unlauterer Gasgeschäfte über sieben Jahre im Gefängnis bleiben. Das alles wirkt wie in einem Polizeistaat. (Korrespondenten-Statement) An vier Orten werden die Spiele stattfinden. Auch in Charkow, wo Timoschenko in Haft sitzt. Die UEFA hält sich mit politischen Kommentaren noch völlig zurück. Ein Ärzteteam der Berliner Charité durfte die 51jährige zweimal besuchen. Die Ärzte sind schwer besorgt. Vor allem über den Hungerstreik. (O-Ton: Bei einer verminderten psychischen und auch körperlichen Substanz kann ein solcher Hungerstreik dann doch irgendwann in ein bedrohliches Stadium geraten.) Der Fall Timoschenko wirft ein dunkles Licht auf die EM und die Ukraine. Einen generellen Boykott der Fußball-EM seitens Deutschlands soll es aber nicht geben.

Sprecher: Im Streit um die sogenannte Vorratsdatenspeicherung erhöht die EU mit einem Ultimatum den Druck auf Deutschland. Bis heute um Mitternacht soll die Bundesrepublik eine EU-Richtlinie zu dem Thema in nationales Recht umsetzen. Geschieht das nicht muss Berlin mit einem millionenschweren Bußgeld rechnen. Die EU fordert, dass jedes Mitgliedsland zur Verbrechensbekämpfung, Telekommunikationsdaten speichert, sechs Monate lang und ohne konkreten Anlass. Justizministerin Leuthäuser-Schnarrenberger will Daten aber nur dann speichern lassen, wenn es den Verdacht auf eine geplante Straftat gibt. Die Bundesregierung will es auf einen Rechtsstreit mit der EU ankommen lassen. /// Liberias Ex-Diktator Charles Taylor ist heute vom UN-Tribunal in Den Haag wegen Kriegsverbrechen für schuldig erklärt worden. Taylor sei mitverantwortlich für den Bürgerkrieg in Sierra Leone, er soll Kindersoldaten rekrutiert haben und blutrünstige Rebellen unterstützt haben. Supermodell Naomi Campbell musste im Prozess gegen den 64jährigen aussagen, weil er ihr einst teure Diamanten geschenkt haben soll. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Wer den stets elegant gekleideten Charles Taylor im Gerichtssaal sieht, kann sich kaum vorstellen, dass der heute 64jährige einer der brutalsten Warlords Afrikas war. Als Rebellenführer und späterer Staatschef von Liberia brachte er bis zu seinem Sturz 2003 unsägliches Leid über die Bevölkerung. Mit seiner Billigung wurden tausende Kinder zwangsweise zu Kämpfern abgerichtet, junge Mädchen zu Sexsklavinnen gemacht und unzähligen Menschen die Gliedmaßen abgehackt. Bei den Bürgerkriegen in seinem Heimatland Liberia und dem Nachbarstaat Sierra Leone kamen mehr als 300 000 Menschen ums Leben. Seine Kriege finanzierte er mit sogenannten Blutdiamanten, für die er gewaltsam die Diamantenminen in Sierra Leone ausplündern ließ. Solche Blutdiamanten soll er 1997 auch Supermodell Naomi Campbell geschenkt haben. Sie musste deshalb im August 2010 vor Gericht erscheinen. Dabei bestritt sie gewusst zu haben, dass die Steine von Taylor waren. Dem widersprachen vor Gericht unter Eid sowohl ihre ehemalige Agentin als auch die Hollywood-Schauspielerin Mia Ferro. Dem UN-Sondertribunal ging es bei den Auftritten der Prominenten darum, Taylor nachzuweisen, dass er tatsächlich im Besitz von Blutdiamanten war. Am Ende sprach das Gericht den Ex-Diktator in allen elf Anklagepunkten schuldig. Unter anderem wegen Mordes, Vergewaltigung, Rekrutierung von Kindersoldaten und sexueller Ausbeutung.

Sprecher: Rund ein Jahr nach seiner Einführung ist der Bio-Sprit E10 weiterhin ein Ladenhüter an den Zapfsäulen. Obwohl der Bio-Kraftstoff billiger ist als normales „Super“, haben die Deutschen offenbar Hemmungen ihn zu tanken. Dabei meldet jetzt der ADAC, dass bei geeigneten Autos – und das sind fast alle – bislang nicht ein einziger Fall von Motorschäden durch E10 aufgetaucht sei. Warum die Deutschen sich so gegen den Öko-Sprit wehren, XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Vier Cent ist der Bio-Sprit an den meisten Tankstellen billiger als das normale Super-Benzin. Doch der sonst so sparsame Deutsche ist erstaunlich zurückhaltend. (Umfrage) Mit der Einführung von E10 sollte besonders die Umwelt geschont werden. Die Benzinsorte verringert den CO₂-Ausstoß der Autos. Doch der Effekt blieb gering. Denn anstatt der von Politik und Industrie erhofften 90 Prozent tanken aktuell nur 13 Prozent aller Deutschen den Bio-Sprit. Zu groß ist Angst vor Schäden am Fahrzeug. Zu Unrecht, wie der ADAC sagt. (O-Ton: Grundsätzlich muss man sagen, wir haben noch keine Probleme gehabt, bei Fahrzeugen, die E10 tauglich sind. Das heißt es sind keine Fehler bei uns aufgelaufen, sind nicht gemeldet worden.) Allerdings ein Testfahrzeug des ADAC, das nicht für E10 geeignet sein sollte, erlitt tatsächlich nach wenigen tausend Kilometern einen Motorschaden. Hersteller führen Listen, welche Fahrzeuge E10 tauglich sind, und das sind immerhin mehr als 90 Prozent. Trotz allem ist die Skepsis gewaltig. (O-Ton: Des Deutschen Heiligtum ist sein Auto. Wir sind einfach Gewohnheitstiere. Das heißt wenn etwas vorher gut lief, warum sollen wir von der Gewohnheit abweichen und etwas Neues ausprobieren.) Die Industrie will den Bio-Sprit in Zukunft aggressiver bewerben, ob das zum Erfolg führt, ist aber fraglich.

Sprecher: Tja, und wenn Sie ganz sicher gehen wollen, ob Ihr Fahrzeug E10 verträgt oder nicht, gucken Sie rein bei RTL.de finden Sie eine Liste im Internet mit allen zugelassenen Modellen. Und jetzt bei uns in der Sendung, Sonne mit weit über 20 Grad im Süden und im Osten. Dichte Regenwolken liegen dagegen über dem Norden und Westen unseres Landes. So ungerecht ist das Wetter zur Zeit in Deutschland. Zunächst aber weitere Nachrichten vom Tage, und die hat kurz und kompakt XY zusammengefasst:

Kurznachrichten: Knatsch in der Koalition – Die FDP wehrt sich gegen die Einführung eines bundesweiten Mindestlohnes. Gestern hatte die Union einen entsprechenden Plan für alle Branchen beschlossen, die keinen Flächentarifvertrag besitzen. Bundesarbeitsministern von der Leyen will an den Plänen aber festhalten und die FDP noch vom Modell der Union überzeugen. /// Weniger Bürokratie – Steuererklärungen für Arbeitnehmer sollen einfacher werden. Mehrere Bundesländer haben sich heute auf der Finanzministerkonferenz dafür ausgesprochen, den sogenannten Pauschbetrag auf 1150 Euro zu erhöhen. Arbeitnehmer müssen Werbungskosten bis zu dieser Höhe dann nicht mehr einzeln nachweisen. Das Bundesfinanzministerium erklärte heute zu dem, dass der steuerliche Grundfreibetrag vermutlich bis 2014 in zwei Stufen steigen wird, auf voraussichtlich 8352Euro im Jahr. /// Regenwald in Gefahr – Brasiliens Abgeordnetenhaus hat für einen Gesetzesentwurf gestimmt, der den Schutz des Regenwaldes schwächt. Der Entwurf enthält uneingeschränkte Amnestie für Landwirte, die den Wald illegal gerodet haben. Kritiker werten das als fatales Signal und sehen darin einen Freibrief für weitere Abholzungen. /// Gesang gegen den Hass – zehntausende Norweger haben ihre Stimme gegen den rechtsextremen Massenmörder Breivik erhoben und gemeinsam das Volkslied „Kinder des Regenbogens“ gesungen. Allein in der Hauptstadt Oslo kamen dazu laut Polizeiangaben trotz Regens rund 40 000 Menschen zusammen. Breivik hatte das Lied vor Gericht als Beispiel für die marxistische Indoktrination von Kindern in Norwegen genannt.

Sprecher: Der Fund von drei Babyleichen in einem Mehrfamilienhaus im Hessischen Langönz gibt den Ermittlern Rätsel auf. Die Mutter der drei toten Säuglinge bestreitet ihre Kinder umgebracht zu haben. Laut Staatsanwaltschaft gibt sie an, sie seien bereits tot auf die Welt gekommen. Die Babys waren in Camping-Kühlboxen entdeckt worden, als die Wohnung der Mutter geräumt werden sollte. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Im Keller dieses Hauses, mitten in einer bürgerlichen Siedlung soll Claudia B. die drei Babyleichen versteckt haben. Weil sie wegen Betrugs eine Gefängnisstrafe verbüßt, räumte ihr Ex-Mann mit Verwandten die Wohnung aus. In zugeklebten Kühlboxen mit nassen Handtüchern darin machte er den schrecklichen Fund, möglicherweise von eigenen Kindern. (O-Ton: Ich hatte erst so ein Handtuch rausgezogen, da hab ich schon des eine ... (stockt) ... Kind da reinfallen sehen.) Claudia B. ist Mutter von vier lebenden Kindern, das jüngste brachte sie im Gefängnis zur Welt. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Anfangsverdachts der dreifachen vorsätzlichen Tötung. Die 40jährige behauptet jedoch, die Säuglinge bereits tot zur Welt gebracht zu haben. Sie müssen bereits seit Jahren in den Boxen gelegen haben. Aufgrund der starken Verwesung brachte die Obduktion kaum Erkenntnisse. (O-Ton: Wir können keine näheren Angaben dazu machen, wie die Babyleichen zu Tode gekommen sind. Ob's Totgeburten waren. Und wir können auch keine weiteren Angaben dazu machen, wie lange sie schon gelegen haben.) Laut Staatsanwaltschaft wird unter Umständen keine Straftat mehr nachgewiesen werden können. Die Ermittlungen laufen weiter.

Sprecher: In Erfurt haben heute minutenlang alle Kirchenglocken geläutet. Damit gedachte die Landeshauptstadt von Thüringen gemeinsam mit Schülern, Lehrern, Politikern und Stadtvertretern der Opfer des Amoklaufs am Gutenberg-Gymnasium auf den Tag genau vor zehn Jahren. Am 26. April 2002 hatte der ehemalige Schüler Robert Steinhäuser zwölf Lehrer, zwei Schüler, die Sekretärin und einen Polizisten erschossen, bevor er sich selbst richtete. Die Wunden, die die Bluttat gerissen habe, seien bis heute nicht verheilt, sagte Thüringens Ministerpräsidentin Christine Biebert-Knecht am Rande einer Gedenkveranstaltung. /// Obwohl es in Deutschland keine Helmpflicht für Radfahrer gibt, steigt seit Jahren der Absatz von Fahrradhelmen. Die Stiftung Warentest hat jetzt 32 Helme getestet, doch nur jeder zweite bekam die Note „gut“. Alle anderen wiesen erhebliche Mängel auf, was bei Unfällen logischerweise schlimme Folgen haben kann. Wie Sie gute von schlechten Fahrradhelmen unterscheiden können und was wichtig ist beim Kauf, sagt Ihnen XY:

Nachrichtenfilm: Sie sind schon fast ein Trend-Accessoire, die neuen bunten Helme. Und Szenen, wie diese – hier von einem Stuntman nachgestellt – lassen ahnen, wie wichtig der Kopfschutz für Radler ist. Doch Stiftung Warentest fand jetzt, nur jeder zweite schützt wirklich gut. (O-Ton: Der Unfallschutz, also die Stoßdämpfung war der Kritikpunkt. Das heißt, sie haben die Mindeststandards der Norm nicht erfüllt und deswegen wurden sie auch mangelhaft bewertet.) Aufwändige Tests förderten die schlechten Dämpfungseigenschaften zu Tage. So bekam dieser Helm von „Met“ nur ein „mangelhaft“ und dieses Modell von „Ked“ nur ein „ausreichend“. Bei den Kinderhelmen fielen sogar zwei Helme mit „mangelhaft“ durch. Ein gut gedämpfter Helm lässt sich von außen aber nicht erkennen. Fragen Sie daher im Fachhandel danach. Auch das GD-Prüfsiegel allein garantiert keine Qualität. (O-Ton: Wir haben festgestellt, dass auch Helme, die dieses Zeichen haben, schlecht abgeschnitten haben. Das heißt also man kann sich nicht immer darauf verlassen.) Testsieger insgesamt war ein 40-Euro-Helm von „Casco“ und bei den Kinderhelmen waren von 18 immerhin diese 11 Guten dabei. Beim Kauf

eines Helmes sollte man also auf gute Dämpfungseigenschaften achten, der Helm sollte fest sitzen, so dass er selbst ohne Riemen beim Vorbeugen nicht vom Kopf fällt. Die Ohren müssen frei liegen und der Kinnriemen darf nicht zu locker sein. Ausreichend Luftschlitze sorgen für gute Belüftung, fehlen sie, schwitzt man leicht. Und dann darf es auch ein poppigtes Modell sein. Schließlich soll man ihn auch gerne tragen, denn der beste Helm schützt nur, wenn man ihn wirklich aufsetzt.

Sprecher: Jawoll, und jetzt schau' ma nochmal raus ins Land, denn Deutschland ist zur Zeit zweigeteilt, was das Wetter betrifft. Während im Süden und Osten die Sonne scheint und die Temperaturen heute schon über 20 Grad stiegen, frösteln die Menschen im Westen und Norden bei Temperaturen um die 12 Grad unter einer dicken Wolkendecke. XY über das Neidwetter:

Wettervorschau in Nachrichtenfilm verpackt, mit Umfragen. Es folgt Sport. Wetterbericht am Schluss.

RTL Aktuell vom 27. April 2012

Sprecher: Es ist Freitagabend viertel vor sieben. Hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind unsere Themen: Bombenterror in der Ukraine: Sechs Wochen vor der Fußball-EM werden bei Anschlägen mindestens 27 Menschen verletzt. Bundestag beschließt Waffenregister: In deutschen Haushalten gibt es schätzungsweise 20 Millionen Revolver, Pistolen und Gewehre. Kampf gegen Raupenplage: Staubsauger, Flammenwerfer reichen nicht. Jetzt wird der Eichenprozessionsspinner aus der Luft angegriffen.

Intro

Sprecher: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL aktuell. Sport bei uns in der Sendung mit Ulrike von der Gröben

Ulrike von der Gröben: Schönen guten Abend.

Sprecher: Sechs Wochen vor der Fußball-Europameisterschaft ist das Gastgeberland Ukraine von einer Bombenserie erschüttert worden. In Dnipropetrowsk, der Geburtsstadt der inhaftierten Oppositionsführerin Julia Timoschenko explodierten an belebten Plätzen vier Sprengsätze. Bei den Anschlägen wurden mindestens 29 Menschen verletzt. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Terrorangst im Land der Fußball-Europameisterschaft. Noch ist unklar, wer hinter den vier Anschlägen steckt, die innerhalb von wenigen Minuten die Menschen in der Ukraine schockten. Die Bombenserie begann um zehn vor zwölf an dieser Straßenbahnhaltestelle in der Nähe der Oper. (O-Ton: Der Sprengsatz explodierte in einem Papierkorb, gerade als die Straßenbahn losfuhr. An der Haltestelle befanden sich zu dem Zeitpunkt keine Menschen. Es wurden nur einige Passagiere in der Bahn leicht verletzt.) Kurz danach explodierten drei weitere Bomben an einem Kino in der Nähe des Bahnhofs und an einer weiteren belebten Straße. Unter den Verletzten sind auch mindestens zehn Kinder. Die Anschlagsserie ereignete sich in der Stadt Dnipropetrowsk rund 400 Kilometer von der Hauptstadt Kiew entfernt. Dnipropetrowsk ist die Geburtsstadt der Oppositionsführerin Julia Timoschenko, die nach einem

höchstumstrittenen Prozess in diesem Gefängnis sitzt. Dort wird sie angeblich auch geschlagen, wie diese Fotos belegen sollen. Anhänger demonstrieren vor ihrem Zellenfenster, dass sie wegen eines schweren Rückenleidens im Ausland behandelt werden darf. „Haltet aus ihr Lieben“, bedankt sich die 51jährige. Ein Ärzteteam von der Charité in Berlin will Timoschenko helfen, aber Präsident Janukowytsch verweigert ihr bislang die Ausreise. In Kiew demonstrieren tausende Anhänger Timoschenkos für ihre Freilassung. Doch Regierungskritiker befürchten, dass Präsident Janukowytsch die Anschläge als Vorwand nutzen könnte, um noch härter gegen die Opposition vorzugehen und seinen harten Kurs gegen Frau Timoschenko beizubehalten.

Sprecher: Ja, was meinen Sie? Soll die Politik die Fußball-EM in der Ukraine boykottieren? Das können Sie diskutieren mit anderen Usern im Internet auf RTL.de. Zwischen dem französischen Präsidentschaftskandidaten François Hollande und Bundeskanzlerin Angela Merkel gibt es einen heftigen Streit um den EU-Fiskalpakt. Hollande, der die erste Runde der französischen Präsidentschaftswahlen bereits gewonnen und auch gute Chancen bei der Stichwahl in neun Tagen hat, will den harten Sparkurs der Bundesregierung nicht mitmachen. Eine Änderung des Fiskalpaktes lehnt die Kanzlerin aber rigoros ab. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Den Fiskalpakt aufschnüren, das will François Hollande sollte er zum neuen französischen Präsidenten gewählt werden. Statt mühsam ausgehandeltem Sparkurs will Frankreich die EU auf Wachstum trimmen. Jeder vierte Franzose schaute zu, als Hollande der deutschen Kanzlerin drohte. Ich werde ihr sagen, dass das französische Volk eine Wahl getroffen hat, die eine Neuverhandlung des Vertrages vorsieht, sagt Holland. Deutschland entscheidet nicht für ganz Europa. Dass sie sauer ist, merkte man der Kanzlerin heute beim Empfang für Filmschaffende nicht an. Doch ihre Haltung ist klar. Neuverhandeln kommt nicht in Frage. Schließlich hätten 25 von 27 Staaten dem Vertrag zugestimmt. Doch Merkel und ihr Finanzminister scheinen mehr und mehr isoliert in ihrem Beharren auf strenge Haushaltsdisziplin, auch im eigenen Land. Denn auch die SPD regierten Länder wollen bei der Abstimmung über den Fiskalpakt im Bundesrat nachverhandeln. (O-Ton: Kaputtsparen von Volkswirtschaften schafft nur mehr Defizite. Und deswegen wollen wir den Fiskalpakt ergänzen. Das ist eine gemeinsame Position der französischen Partei der Sozialisten und der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland.) Doch dann müsste die EU noch mehr Geld in Krisenländer pumpen. Das kann teuer werden. Überraschend stufte die Rating-Agentur „Standard and Poor’s“ jetzt auch die Kreditwürdigkeit Spaniens herunter. Der Euro-Kurs hat sich zwar wieder erholt. Trotzdem warnen auch die Finanzexperten, im Sparkurs bewältige man keine Krise. (O-Ton: Deutschland isoliert sich mit seiner reinen Stabilität. Stabilität ist zwar sehr wichtig, aber man darf eins nicht vergessen: wir brauchen auch Wachstum.) Das bedeutet aber auch, die Staaten müssten investieren, um die Arbeitslosigkeit zu senken. In Spanien ist jeder vierte ohne Job. Die Arbeitslosigkeit hier ist die schlimmste in der EU. Doch die spanische Regierung rechnet erst 2014 mit einer Trendwende. Bis dahin wächst die Gefahr, dass auch Spanien unter den EU-Rettungsschirm schlüpfen muss.

Sprecher: Derweil suchen deutsche Firmen händeringend Fachkräfte. Deswegen verabschiedete der Bundestag die sogenannte „Blue Card“. Damit sollen hochqualifizierte Arbeitnehmer aus nicht EU-Staaten leichter bei uns arbeiten dürfen. Nach einer Studie des Ingenieurs-Verbands VDI sind mehr als 100 000 Ingenieursstellen unbesetzt. Allein im vergangenen Jahr habe die heimische Wirtschaft dadurch 8 Milliarden Euro verloren. Weitere Einzelheiten von XY:

Nachrichtenfilm: Beim Online-Brillenhändler „Mr.Spex“ laufen die Geschäfte gut. So gut, dass die Firma mehr Fachkräfte braucht, wie Programmierer. Dabei schaut man längst über den deutschen Tellerrand hinaus nach Europa, dass jetzt auch die Hürden für Arbeitnehmer aus nicht EU-Ländern sinken, freut Geschäftsführer XY. (O-Ton: Ich habe über 80 Mitarbeiter in Kiew in einer Tochterfirma und hätte gerne den ein oder anderen IT-Software-Entwickler migebracht zu Mr.Spex. Das war aber bisher kaum möglich.) Eine sogenannte Blue Card soll Fachkräfte nach Deutschland locken. Um die zu bekommen müssen ausländische Arbeitnehmer ein Mindestgehalt von knapp 45 000 Euro nachweisen. Bisher galt eine Grenze von 66 000. Bei besonders gefragten Berufen wie Ingenieuren gilt eine Untergrenze von knapp 35 000 Euro. Frühestens nach zwei Jahren erhalten Arbeitnehmer ein Daueraufenthaltsrecht. Für ihre Jobsuche bekommen sie ein sechsmonatiges Visum. Der Bundesinnenminister, verantwortlich für das neue Gesetz, lobt dieses attraktives Angebot an ausländische Fachkräfte. (O-Ton: Wenn man 45 000 Euro als Gehalt geboten bekommt, dann ist das ein klares Zeichen dafür, dass er erstens von einem Arbeitgeber hier gebraucht wird und zweitens, dass er auch leistungsfähig ist, sonst würde man ihm dieses Angebot nicht machen.) Von der Opposition aber gibt es die rote Karte. Sie befürchtet Lohndumping. Warum aber fehlen der Industrie überhaupt so viele Ingenieure? Einerseits brechen viele das schwere Studium ab, gleichzeitig ist zwar die Zahl der Studenten und Absolventen deutlich gestiegen, den hohen Bedarf der Industrie aber kann das nicht decken.

Sprecher: Und gleich bei uns in der Sendung: Späte Konsequenz: Nach den Amokläufen von Erfurt und Winnenden hat der Bundestag jetzt ein zentrales Waffenregister für Schusswaffen beschlossen. Experten schätzen, dass die Deutschen mehr als 20 Millionen Pistolen und Gewehre besitzen. Mehr dazu gleich nach den Kurznachrichten und die hat heute XY zusammengefasst:

Kurznachrichten: Debatte um Ego-Shooter – Trotz heftiger Kritik ist das Spiel „Crisis II“ als bestes deutsches Computerspiel ausgezeichnet worden. Der Ego-Shooter habe technologisch und qualitativ überzeugt, heißt es von der Jury. Der Preis ist mit 50 000 Euro dotiert und wird zur Hälfte aus Bundesmitteln finanziert. Ego-Shooter stehen in einem schlechten Licht, weil sie einen negativen Einfluss auf Jugendliche haben sollen. /// Abschiebung aus Pakistan – Fast ein Jahr nach dem Tod von Osama bin Laden sind 14 Angehörige des AlKaida Terrorchefs des Landes verwiesen worden. Seine drei Witwen und mehrere Kinder wurden mit einer Sondermaschine nach Saudi-Arabien geflogen. Osama bin Laden hatte sich bis zu seiner Tötung durch US-Spezialeinheiten mit seinen Frauen in Nordpakistan versteckt. /// Tödliches Unglück – Bei einem schweren Verkehrsunfall im nordrhein-westfälischen Neuerkenschwix sind drei Menschen gestorben. Die Frau und die beiden 30 und 33 Jahre alten Männer waren mit ihrem Wagen gegen einen Baum geprallt und wurden dabei aus ihrem Fahrzeug geschleudert. Als Unfallursache vermutet die Polizei überhöhte Geschwindigkeit oder einen technischen Defekt. /// Wechsel an der Spitze – der frühere niederländische Arbeitsminister Aart Jan De Geus wird neuer Vorstand der Bertelsmann Stiftung. Das hat das Kuratorium der Stiftung heute in Gütersloh entschieden. Der 56jährige wird damit Nachfolger von Gunter Thielen. Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für Projekte zur Bildungspolitik, Gesundheitswesen und zur internationalen Zusammenarbeit ein. /// Auf dem Weg ins Museum – Das Spaceshuttle Enterprise ist zu seiner Abschiedstour gestartet. Auf dem Rücken eines Flugzeugs flog die Enterprise an der Freiheitsstatue vorbei, bevor sie in New York landete. Dort wird das Shuttle, das nach der legendären Fernsehserie benannt ist in Zukunft in einem Museum zu bewundern sein.

Sprecher: Der Bundestag hat gestern am späten Abend die Einrichtung eines deutschlandweiten Waffenregisters beschlossen. Auf den Tag genau zehn Jahre nach dem Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium und gut drei Jahre nach den Todesschüssen an einer Realschule in Winnenden. Bislang werden Waffen bei rund 600 einzelnen Behörden registriert, die aber nicht untereinander vernetzt sind. Man schätzt, dass es in deutschen Haushalten 20 Millionen Schusswaffen gibt. Nur die Hälfte davon ist legal. XY mit Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Der Amoklauf von Erfurt vor zehn Jahren hat in Deutschland deutliche Spuren hinterlassen. Nicht nur bei den Menschen, die sich gestern zur Gedenkfeier vor dem Gutenberg-Gymnasium versammelten, sondern auch in der Politik. Seitdem der 19jährige Robert Steinhäuser 2002 sechzehn Menschen und sich selbst erschoss wurde das Waffengesetz immer wieder verschärft. Jetzt sollen, wenn auch der Bundesrat noch zustimmt, alle legalen Waffen in Deutschland in einer zentralen Datei registriert werden. (O-Ton: Unsere Einsatzkräfte wissen jetzt, der Mann oder die Frau zu dem wir hinfahren, ist Waffenbesitzer und können sich in ihrer Eigensicherung darauf einstellen.) Nach dem Amoklauf von Winnenden 2009 hatte es bereits eine erste Verschärfung für die Besitzer der geschätzt rund 10 Millionen legalen Waffen gegeben. So muss nun ein Nachweis erbracht werden, dass die Waffe wirklich benötigt wird. Es gelten verschärfte Regelungen für die Aufbewahrung und es gibt verdachtsunabhängige Kontrollen, um genau dies zu überprüfen. Waffengegner wie XY, der seine Tochter beim Amoklauf von Winnenden verlor, gehen die Gesetze dennoch nicht weit genug. (O-Ton: Eine Sicherheit wär's wenn die Waffen nicht in Privathaushalten gelagert werden dürften, sondern eingeschlossen in den Schützenvereinen.) In Deutschland dürfen außer Staatsbediensteten bei Polizei und Zoll in der Regel nur Jäger, Sportschützen und Sammler überhaupt eine Waffe besitzen. Für den Bundesinnenminister reichen deshalb die jetzigen Gesetze aus. Er sieht die viel größere Gefahr in den noch einmal rund 10 Millionen illegalen Waffen, die es in Deutschland gibt.

Sprecher: Nach einer Geiselnahme an einer Einkaufsstraße in London hat die Polizei am Nachmittag einen Mann festgenommen. Er hatte sich auf einem Geschäftshaus auf der Tottenham Court Road in einer Fahrschule verbarrikadiert, weil er den LKW-Führerschein nicht bekommen hatte. Er warf Möbel und Computer auf die Polizisten. Die Polizei sperrte daraufhin die Straße weiträumig ab. Ein Spezialkommando nahm den Mann schließlich fest. Die vier Geiseln kamen unversehrt frei. /// So, und wir werfen noch einen Blick in die Natur. Der Eichenprozessionsspinner ist eigentlich ein harmloser Nachtfalter. Als Raupe aber ein ziemlich widerborstiger Kerl. Denn die Haare der nimmersatten Raupe brechen leicht ab und können Menschen neben Juckreiz und Augenreizungen sogar zu gefährlichem Asthma führen. Zur Zeit schlüpfen die Spinner wieder millionenfach. Und bei der Bekämpfung wurde schon viel versucht. Erst waren ultrastarke Sauggeräte im Einsatz, dann sogar Flammenwerfer und jetzt hat man ganz neue Wege im Kampf gegen den Schädling entwickelt. XY war dabei:

Nachrichtenfilm: Bloß raus bei dem Wetter, aber den Deutschen blüht da was, denn er macht uns den Sommer madig: Der Eichenprozessionsspinner schlüpft in den kommenden Wochen millionenfach. Die hessische Gemeinde Maintal macht den Raupen vor dem Schlüpfen von der Luft aus den Gar aus mit nicht unumstrittenen Pestiziden. (O-Ton: Damit kriegt man natürlich ... auf riesen Flächen ist die Bekämpfung sehr erfolgreich. Also wir haben nen Erfolg zwischen 90 und 100%.) Wenn die Raupe aber schneller schlüpft als der Mensch sprühen kann, befällt sie komplette Eichenwälder. Dann rücken die Behörden dem gefährlichen Spinner mit Bunsenbrenner, Haarspray und Industriesauger auf den Leib. Trotzdem kommt die Raupe den Städten

immer näher. (O-Ton: Das können Eichen sein an Kinderspielplätzen, das können aber auch Eichen sein an Radwegen oder in Parkanlagen.) Die Raupe profitiert vor allem vom Klimawandel. Allein zwischen 2007 und 2011 hat sich der Eichenprozessionsspinner rasant ausgebreitet. Zehn Bundesländer sind inzwischen befallen. Für den Menschen sind die Haare der Raupe gefährlich. Ein Insekt produziert 600 000. (O-Ton: Die können sich dann auf ganz dünnen Hautpartien, also zum Beispiel im Gesicht festsetzen diese Haare und da ist eine Eiweißverbindung drauf und die kann bei empfindlichen Menschen eine allergische Reaktion auslösen.) Die Folgen reichen von Ausschlag bis Luftnot. Wer die Raupen entdeckt, sollte einen Bogen um sie machen. Ein raupenfreies Plätzchen wird sich am Wochenende schon noch finden.

Sprecher: Zum Beispiel bei Ulrike von der Groeben im Garten, die hat keine Eichen, hat sie mir grade verraten.

Es folgt Sport. Wetterbericht am Schluss.

RTL Aktuell vom 28. April 2012

Sprecher: 18.45Uhr, hier ist RTL aktuell und das sind unsere Themen: Endlich Sonne – der Süden und Osten knackt an manchen Orten die 30 Grad Marke, das ist Rekordverdächtig. So wählen Piraten – 1000 Teilnehmer, kilometerweise Computerkabel. Auf dem Parteitag in Neumünster darf jedes Mitglied mitbestimmen, wer künftig das Kommando hat. Und Totilas ist zurück – nach seiner Verletzung feiert das Wunderpferd ein triumphales Comeback.

Intro

Sprecher: So und damit ganz herzlichen willkommen und schönen Guten Abend. Die Meldungen vom Sport hat Andreas von Thien später für Sie.

Sportsprecher: Schönen guten Abend.

Sprecher: Ja, ein langes Wochenende liegt vor uns. Viele haben wegen des Brückentages am Montag insgesamt vier freie Tage und auf die können sie sich freuen: Schon heute waren die Temperaturen teilweise hochsommerlich, an vielen Orten war es so heiß wie noch nie im April. Spitzenreiter war Wertheim mit 33,2Grad. Nicht nur Biergärten und Eisdielen meldeten Rekordumsätze. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: In München war es heute so heiß wie noch niemals zuvor an einem Tag im April. Der bisherige Rekord von 28,7Grad war schon mittags geknackt. Mittelmeertemperaturen am Strand der Isar. (Umfrage) In diesem Frankfurter Freibad, das traditionell bereits um den 1.Mai öffnet ist das Wasser allerdings noch beheizt. Sommerfeeling satt auch in der Hauptstadt Berlin, ob an oder auf der Spree. Und so verteilte sich heute die Sonne: 32 Grad in München und 31 in Berlin. In Frankfurt kletterte das Thermometer auf 29 Grad, bis in den Nordwesten schaffte es das Sommerwetter aber nur knapp. Gerade einmal 13 Grad in Lübeck. Besser als das Schmuddelwetter am Strand von Sylt, aber für kurze Ärmel dann doch noch etwas zu frisch. Das Wetter beflügelt auch die Milliardenumsätze der Gartencenter. Die machen in diesen Wochen 75 Prozent ihres Jahresumsatzes. Und auch die Grillsaison wurde heute endgültig eröffnet. Für den perfekten Geschmack raten Experten statt zur Billigkohle zu Mar-

kenbriketts aus dem Fachhandel zu greifen. (O-Ton: Eine gute Buchenholzkohle ist immer noch das Beste. Ein guter Brennstoff macht sich auch bemerkbar bei der Brenndauer, weil oft haben so billige Kohlen einen hohen Staubanteil drinnen und man hat von der Kohle gar nichts.) Nach den Rekordtemperaturen von heute bleibt es für den Rest des Wochenendes weiterhin sommerlich warm.

Sprecher: Ja, und wie das dann genau mit dem Wetter weitergeht, das zeigt Ihnen gleich XY und bei uns im Internet können Sie herausfinden wie warm es in Ihrer Stadt wird. Auf RTL.de. Wohin steuern die Piraten? Diese Fragen will die junge Partei an diesem Wochenende in Neumünster auf ihrem Bundesparteitag klären. Erst einmal wurde heute ein neuer Kapitän gewählt. Der soll die ungewöhnliche Truppe in Sachen thematischer Ausrichtung auf Kurs bringen. Ganz klar Position bezogen die Mitglieder gegen Rechtsextremismus in den eigenen Reihen, doch in anderen Fragen sind Einigungen noch schwierig, wie XY und XY zeigen:

Nachrichtenfilm: Zehn Kilometer Netzwerkkabel, 3000 Steckdosen und fast genauso viele Laptops. Über allem brüten rauchende Piratenköpfe. Jeder hier weiß, so schnell der Erfolg gekommen ist, so schnell kann er auch wieder weg sein. Ein handfestes Programm muss her, schnell und basisdemokratisch. (O-Ton: Jedes Mitglied das hier anwesend ist, darf über jeden Antrag abstimmen. Das macht es sehr langwierig. Profis sind die Piraten noch nicht, aber dafür anders als alle anderen.) Das Motto der Piraten ist Transparenz, doch bei der Wahl des neuen Vorstandes ist damit plötzlich Schluss. Die Kameras müssen auf einmal aus bleiben. Sehr ungewöhnlich. Bei den Piraten bekommen die Männer zum Abschied die Blumen, die Frauen den Wodka. Die Ex-Geschäftsführerin Marina Weisband will sich erst einmal zurückziehen. Neuer Parteichef wird der Berliner Bernd Schlömer. Schnell wollen die Piraten jetzt von der Rechtsextremismusdebatte weg. Der Berliner Pirat Martin Delius hatte den Aufstieg der Partei mit dem der NSDAP verglichen. (O-Ton: Ich habe den Fehler begangen und in dem Moment wo ich ihn begangen habe auch schon bereut. Das wird mir sicherlich nicht wieder passieren.) Zwar kann die Partei nicht mehr lange Welpenschutz beanspruchen, aber schon jetzt finden 57 Prozent der Deutschen gut, dass es diese neue Partei überhaupt gibt. Und die weiß aus dem Parteitag eine echte Party zu machen. Wegen kleinem Budget übernachteten dann viele in der Halle und für fünf Euro gibt's sogar am nächsten Morgen eine frische Dusche.

Sprecher: Und knapp 60 Kilometer vom großen Treffen der Piraten entfernt, fand heute auch ein kleiner Parteitag der Grünen in Lübeck statt. Die knapp 70 Delegierten haben sich dabei auf ein neues Urwahlverfahren geeinigt. Damit ist der Weg frei für eine Kür der Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl 2013 per Basisentscheid. Ob ein solcher Entscheid tatsächlich stattfindet, wollen die Grünen aber erste nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen im Mai entscheiden. Als Anwärter für das angestrebte Kandidatenduo gelten die Fraktionsvorsitzenden Kühnast und Trittin sowie die Parteivorsitzenden Özdemir und Roth. /// Die Ermittler in der Ukraine fahnden weiter nach den Hintermännern der Anschlagserie in Dnipropetrowsk, der Geburtsstadt der inhaftierten Oppositionsführerin Julia Timoschenko. Gleichzeitig setzt die Regierung, ungeachtet der internationalen Proteste wegen Menschenrechtsverletzung, einen zweiten Prozess gegen Timoschenko fort. SPD-Parteichef Gabriel fordert, dass Politiker nicht zur Fußball EM in die Ukraine reisen sollten. XY und aus der Ukraine XY berichten:

Nachrichtenfilm: Alarmiert von den Anschlägen reist der Ukrainische Präsident Janukowytsch nach Dnipropetrowsk um die Opfer der Anschläge zu besuchen. Nichts kommt ihm sechs Wo-

chen vor der Fußball-EM ungelegener als der Eindruck, sein Land habe ein Sicherheitsproblem. Noch am Krankenbett der Verletzten kündigt Janukowytsch eine harte Bestrafung der Täter an. Unterdessen korrigierten die Behörden die Zahl der Verletzten bei den vier Anschlägen von gestern auf 30 nach oben. Ein Mann habe einen Arm verloren. (Korrespondenten-Statement) Daneben wächst die Kritik an der Regierung Janukowytschs wegen ihrem Umgang mit der inhaftierten Oppositionsführerin Julia Timoschenko. Heute setzte die Justiz einen zweiten, offenbar politisch motivierten Strafprozess gegen sie fort. Dabei drohen ihr weitere zwölf Jahre Haft. SPD-Chef Gabriel forderte die Politiker zum Protest dagegen auf. (O-Ton: Ich denke, dass der Bundespräsident uns gezeigt hat, wie wir darauf reagieren sollten. Solange die Menschenrechte in der Ukraine nicht geachtet werden, sollten Politiker da nicht hinfahren.) Einen kompletten Boykott des Turniers lehnt er genau wie der ukrainische Box-Weltmeister Vitali Klitschko ab. Klitschko ist in seinem Heimatland auch als Politiker aktiv.

Sprecher: Und gleich bei uns in der Sendung: Alptraum im Kinderzimmer. Die 6jährige Isabell aus den USA verschwindet spurlos aus ihrem Bett. Die Eltern und die Polizei suchen jetzt weltweit über das Internet nach dem Mädchen. Und Comeback des Wunderpferdes: Der 10 Millionen Euro Hengst Totilas bestreitet seinen ersten Wettkampf in diesem Jahr. Doch kann ein Pferd wirklich so viel Geld wert sein? Mehr dazu nach den Kurznachrichten von XY:

Kurznachrichten: Al Kaida deutlich geschwächt – die US Geheimdienste sehen in dem Terrornetzwerk derzeit keine große Gefahr. Nach dem Tod des Terrorchefs Osama bin Laden sei die Organisation deutlich geschwächt und könne Anschläge, wie die vom 11. September kaum wiederholen, heißt es von Geheimdienstmitarbeitern. Dennoch sei es zu früh, den Sieg zu erklären. Eine Gefahr gehe nach wie vor von Einzeltätern und dem Al Kaida Ableger im Jemen aus. /// Schröder macht Druck – Um den Bau von Kindertagesstätten zu beschleunigen hat Bundesarbeitsministern Schröder Länder und Kommunen aufgefordert auf übertriebene Bauvorschriften zu verzichten. Dabei geht es etwa um Vorgaben wie Deckenhöhen oder getrennte Toiletten für männliche und weibliche Erzieher. Ab 2013 hat jedes Kind unter drei Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. /// Waffenlieferung gestoppt – die libanesische Armee hat einen Frachter beschlagnahmt, der offenbar Waffen an die Regierungsgegner in Syrien liefern sollte. In den drei Containern an Bord fanden Soldaten unter anderem Maschinengewehre, Granaten und Sprengstoff. Das Schiff soll aus Libyen gekommen sein. /// Gefährliche Todnado-Serie – Gleich vier Wirbelstürme haben im US-Bundesstaat Colorado mehr als ein Duzent Häuser zerstört. Die Tornados, die in der Nacht über mehrere Dörfer hinwegzogen, kamen mit Geschwindigkeiten von fast 200 Stundenkilometern. Dabei wurden mehrere Menschen leicht verletzt. Nachttornados sind äußerst selten, sind aber dadurch dass sie häufig unverhofft kommen, umso gefährlicher.

Sprecher: Und nun zu einer Geschichte, die stark an das mysteriöse Verschwinden der kleinen Madelaine McCann erinnert. Ein 6 Jahre altes Mädchen aus Arizona wird am Abend von seinen Eltern ins Bett gebracht. Am nächsten Morgen ist es aber weg. Wie vom Erdboden verschluckt. Das Fliegengitter am Fenster ist abgerissen. XY über die verzweifelte Suche nach dem Kind:

Nachrichtenfilm: Mit einem Foto von Isabell und dem Aufdruck „Bringt Isa nach Hause“ wollen die Eltern auf das Verschwinden ihrer Tochter weltweit aufmerksam machen. Auch im Internet haben sie eine Seite eingerichtet, auf der die 6jährige beschrieben ist. Und, um nichts unversucht zu lassen, wenden sie sich an die Medien um Mithilfe. Wir möchten uns nicht in den

Vordergrund zu spielen, nur weil wir vor der Kamera stehen. Wir sind hier um darum zu bitten, dass unser kleines Mädchen Isabell wieder sicher zurückkehrt, so ihre Mutter. Vor acht Tagen legten die Eltern die 6jährige gegen 23Uhr ins Bett. Als der Vater sie am nächsten Morgen wecken will, ist das Kinderzimmer leer und das Fliegengitter am Fenster ist nicht mehr da. Seitdem ist das Gebiet rund um Thuson von der Polizei durchkämmt; letzte Hoffnung ist dieses Video, aufgenommen in unmittelbarer Nähe des Hauses. (O-Ton: Wir wollen die Identität dieser fünf Personen klären, um sie nach Hinweisen zu befragen.) Die verzweifelte Suche erinnert an die kleine Britin Madelaine McCann, die vor 5 Jahren im Urlaub in Portugal verschwand. Seitdem haben Maddies Eltern nie aufgegeben, immer wieder die Öffentlichkeit gesucht und Privatdetektive selbst finanziert. Erst vor wenigen Tagen hat Scotland Yard ein Bild, wie die neunjährige heute aussehen könnte, veröffentlicht. Auch die Eltern von Isabell werden die Hoffnung nicht aufgeben, bis sie ihr Kind wieder in die Arme schließen können.

Sprecher: Und wir bleiben noch in den USA. Ein Schwarzbär hat an einer Universität in Colorado einen Großalarm ausgelöst. Dieses 100-Kilo-Exemplar wollte auf dem Campus hoch hinaus und saß schließlich in einem Baum fest. Lange konnte das Schwarzbärmännchen die Aussicht auf das studentische Treiben nicht genießen. Mit einem gezielten Betäubungsschuss holten Wildhüter das Raubtier nach einer Stunde auf den Boden zurück. Immerhin wurde der Aufprall mit Matten abgefedert. Die akademische Laufbahn des Tieres dürfte damit wohl beendet sein. /// So, Kuss am Steuer, das wird teuer: Das Landgericht Saarbrücken hat jetzt entschieden, dass der Austausch solcher Zärtlichkeiten am Steuer grob verkehrswidrig ist und genau so schlimm, wie betrunken zu fahren. Der Partner am Beifahrersitz ist aber nicht die einzige Ablenkung vieler Autofahrer. Neuste Umfragen zeigen, was die Deutschen am Steuer nebenher so alles erledigen. Mit gefährlichen Folgen. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Andere Zeiten, andere Ablenkungen. Früher waren es nur Essen und Trinken, Telefonieren und Schminken, was die Deutschen hinterm Steuer so trieben ohne auf den Verkehr zu achten. Heutzutage hat fast jedes Auto so viele interessante Knöpfchen, dass wir zusätzlich noch Musik und Navi einstellen, Außentemperatur und Reichweite checken, die Staulage prüfen und so weiter und so weiter. (O-Ton: Wir sehen, dass in der Größenordnung von 10Prozent der Unfälle allein durch Unaufmerksamkeit verursacht werden und ungefähr bei 20 – 30 Prozent entstehen die Unfälle allein durch Ablenkung.) Die Allianz Versicherung hat das in Deutschland, Österreich und der Schweiz einmal genau unter die Lupe genommen und siehe da, rund ein viertel aller Autofahrer kontrolliert während der Fahrt gerne mal das eigene Aussehen, jeder fünfte schält sich beispielsweise schon mal aus der Jacke und jeder 14. widmet sich während der Fahrt gerne eingehend der Körperpflege. (Umfrage) Selbstredend, solches Tun ist höchst gefährlich für den Fahrer selbst und für andere auch. Ein kurzer Blick in den Spiegel und schon gehen bis zu 40% der Aufmerksamkeit flöten. Das Unfallrisiko steigt gar bis auf das dreifache und das alles nur aus Bequemlichkeit, aber die kann dann ganz schnell vorbei sein.

Sprecher: So, und jetzt sind wir beim Sport... Es folgt Sport. Wetterbericht am Schluss.

RTL Aktuell vom 29. April 2012

Sprecher: 18.45Uhr, hier ist RTL aktuell und das sind unsere Themen: Timoschenko-Tochter klagt an: Im RTL-Interview äußert sich die 32jährige besorgt über den Gesundheitszustand ihrer Mutter. Jetzt erwägt offenbar auch Kanzlerin Merkel einen Boykott der Fußball-EM in der Ukraine. Teure Energie: die steigenden Kosten für Strom, Heizung und Benzin bringen immer mehr Haushalte in Deutschland in finanzielle Bedrängnis. Und „Ich sehe dich“ – Eine neue Software ermöglicht es heimlich Aufnahmen von Laptop-Dieben zu machen. Wir zeigen Ihnen, wie Hightech die Fährte verschwundener Computer und Smartphones aufnimmt.

Intro

Sprecher: So und damit herzlichen willkommen zu unsren Nachrichten am Sonntagabend. Die Meldungen vom Sport hat Andreas von Thien später für Sie.

Sportsprecher: Schönen guten Abend.

Sprecher: Wie schlecht geht es der inhaftierten ukrainischen Oppositionsführerin Julia Timoschenko wirklich? In einem RTL-Exklusivinterview äußert sich jetzt ihre Tochter Jewgenia zum Zustand der 51jährigen. Gleichzeitig dankt sie Deutschland für die Unterstützung ihrer Mutter. Inzwischen erwägt auch Bundeskanzlerin Angela Merkel einen politischen Boykott der Fußball-Europameisterschaft. Rußlands Präsident Medvedev nannte den Umgang mit Timoschenko völlig inakzeptabel. XY und aus der Ukraine XY berichten:

Nachrichtenfilm: Jewgenia Timoschenko wirkt besorgt als sie sich im Arbeitszimmer ihrer Mutter mit uns trifft. Ihrer Mutter gehe es sehr schlecht, sagt uns die 32jährige. (O-Ton: Ihr körperlicher Zustand ist mittlerweile sehr kritisch, weil sie sich schon seit neun Tagen im Hungerstreik befindet. Sie ist sehr schwach und nach dem Angriff auf sie beim Transport ins Krankenhaus sind ihre Rückenschmerzen noch schlimmer geworden. Sie kann fast nur noch liegen.) Bundeskanzlerin Angela Merkel will ihren Ministern nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins Spiegel empfehlen der EM in der Ukraine fernzubleiben, falls Julia Timoschenko bis zum Beginn der Spiele in sechs Wochen nicht freigelassen wird. Druck kommt auch aus dem Kremel. Rußlands Präsident Medvedev bezeichnete die Situation im Nachbarland als – so wörtlich – „höchst befremdlich“. Jewgenia Timoschenko, die seit Monaten für die Freilassung ihrer Mutter kämpft, hofft, dass sie zumindest in Deutschland behandelt werden darf. Ärzte der Berliner Charité hatten sie schon zweimal in der Ukraine untersucht und ihre Hilfe angeboten. (O-Ton: Meine Mutter vertraut ihnen. Ukrainische Ärzte, um die sie gebeten hatte, wollten sie nicht behandeln. Die einzige Hoffnung, die wir haben ist, dass deutsche Ärzte sie behandeln.) Eine Absage der Spiele lehnen Mutter und Tochter jedoch ab. Die deutsche Nationalmannschaft bestreitet all ihre drei Vorrundenspiele in der Ukraine.

Sprecher: Die hohen Energiepreise für Sprit, Heizöl und Strom belasten immer mehr Menschen in Deutschland. Nach Angaben der Verbraucherzentrale in Nordrhein-Westfalen können jährlich rund 600 000 Haushalte allein den Strom nicht mehr bezahlen. Und es werden womöglich noch mehr werden. Rund 400 Unternehmen haben seit Jahresbeginn schon wieder die Preise erhöht oder planen dies in den nächsten Wochen. XY über Energiekosten, die für immer mehr Kunden zum Problem werden:

Nachrichtenfilm: Mit drei Kindern Strom und damit Kosten zu sparen, das ist schwierig, trotzdem dringend. Auch Familie XY stöhnt über die steigenden Kosten. (O-Ton: Früher haben wir mal 32 Euro nachgezahlt fürs ganze Jahr und jetzt simma schon bei 105 Euro Nachzahlung fürs ganze Jahr.) Immer häufiger können gerade Geringverdiener oder Rentner ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Als letzten Schritt drehen die Anbieter dann die Sicherungen raus. Bei mehr als einer halben Million Haushalten wird jährlich der Strom abgestellt. Und der Strompreis steigt ständig. Zahlte eine vierköpfige Familie vor zwei Jahren im Schnitt noch 839 Euro jährlich für Strom, waren es 2011 873 Euro. Dieses Jahr werden die Kosten wohl auf 914 Euro klettern. Das wären 41 Euro mehr als letztes Jahr. Schuld ist auch die Energiewende. Denn die Kosten für den Ausbau der Netze für Wind und Sonnenkraft werden auf die Rechnungen aufgeschlagen, aber nur auf die der Privatverbraucher. (O-Ton: Grade die großen Industrien in Deutschland, die sind von der Umlage für den Netzausbau befreit worden und natürlich muss das der Verbraucher zahlen. Das heißt im Prinzip zahlt der Verbraucher mit dem steigenden Strompreis die Kostenentlastung bei der Industrie mit.) Und es ist ja nicht nur der Strom. Immer teurer wird auch das heizen mit Öl. Jedes Tanken ist ein Preisschock. Die Summen, die für Energie insgesamt fällig sind, fehlen für andere Anschaffungen. Auf der Jagd nach Wählerstimmen fordert die FDP nun gesetzlich an der Preisschraube zu drehen. (O-Ton: Das ist das Geld der Stromkunden, das wir nicht leichtfertig einsetzen dürfen. Da müssen wir drauf achten, dass sich nicht einige Investoren sich ne goldene Nase dran verdienen, auch auf Kosten auch sozial schwacher Stromkunden.) Doch bis es soweit ist, kann auch Familie XY nur ein Wechsel zu einem Stromanbieter helfen, der günstigere Tarife bietet.

Sprecher: Die besten Tipps zum Senken der Energiekosten und wie Sie den günstigsten Stromtarif finden zeigen wir Ihnen im Internet auf RTL.de. Hamburgs erster Bürgermeister Olaf Scholz will den Solidaritätszuschlag verlängern. Eigentlich soll der Soli 2019 auslaufen. Scholz schlägt vor die Einnahmen auf unbestimmte Zeit zur Schuldentilgung einzusetzen. Konkret sieht der Plan des SPD-Politikers vor, die jährliche Zinslast der Bundesländer in Höhe von rund 22 Milliarden Euro zu finanzieren. Im Gegenzug sollen sich die Länder verpflichten ihre Schulden endlich zurückzuzahlen./// Der Chinese kann Laptops, Windkraftanlagen und in Sachen Autos holt er ganz gewaltig auf. Jetzt aber wagt er sich auf ein ganz neues Terrain. Der größte Weinproduzent des Landes will mit seinen Rotweinen zum Weltmarktführer reifen. Aber kann der Chardonnay Changuy tatsächlich bei europäischen Weinen – hunderte Jahre kultiviert und gepflegt – mithalten? Unsere Korrespondentin XY über Weinkultur „made in china“:

Nachrichtenfilm: Wenn Chinesen von einer Vision erfasst werden, dann hängt ihnen keine Traube zu hoch, dann sehen sie die ganze Welt chinesischen Rotwein nippen. Der größte Produzent des Landes will nun weltweit nur Nummer eins reifen. In fünf Jahren will er auf 30 Weingütern in der ganzen Welt die edelsten Tropfen produzieren. (O-Ton: Wir wollen die besten Trauben der Welt, die besten Techniken der Welt zusammenführen. Und in der obersten Liga international mitspielen.) Letztes Jahr konnte sogar ein chinesischer Cavaney sich bei den World Wine Awards erstmals gegen die Konkurrenz aus Europa durchsetzen. (O-Ton: Das deutet darauf hin, dass sie sich in der Bandbreite internationaler Geschmacksprofile bewegen. Das heißt es spielen vor allem Rebsorten und Anbaumethodik eine Rolle.) Die man sich samt Technik im Ausland eingekauft hat. Viele chinesische Weine sind aber noch kein Hochgenuss. Vielleicht ist das der Grund, warum man seinen Landsleuten das Weintrinken noch beibringen muss. Auf Duft und Geschmack kommt es Chinesen nämlich oft nicht an. (O-Ton: In China ist Weintrinken oft ein Statussymbol. Bei Geschäftstreffen werden häufig die teuersten Weine

aufgetischt. Gerne trinkt man die dann mit süßer Limonade gemischt und mancherorts setzt man guten Rotwein auch mit Knoblauch und Kräutern an und nutzt ihn dann als Medizin.) Auf sieben Weingütern im ganzen Land bringt XY seinen Landsleuten die Weinkultur näher. Auf dem Gut in Peking haben wir das Gefühl, wir wären in Frankreich gelandet. Nicht nur ein Schloss, ein ganzes Dorf im französischen Landstil hat die Winzerei nachgebaut. Wenn man mit den renommierten französischen Weingütern mithalten will, muss es auch so aussehen wie bei der Konkurrenz, glaubt man in China. Rund 200 000 Flaschen hat XY vergangenes Jahr nach Deutschland exportiert. Damit liegt man in der Einfuhrstatistik noch weit hinten auf Platz 37, doch noch ist die chinesische Weinvision am Anfang ihres Reifeprozesses.

Sprecher: Und gleich bei uns in der Sendung: Blick in die Psyche: Nach dem Fund von drei Babyleichen in Kühlboxen in Hessen fragen sich viele wie Mütter so handeln können und Dieb im Visier. Eine neue Software stellt heimlich Aufnahmen ins Netz wenn ein Laptop gestohlen wurde. Mehr dazu nach den Kurznachrichten von XY:

Kurznachrichten: Sarkozy unter Druck – Wenige Wochen vor der Stichwahl um die französische Präsidentschaft ist ein Dokument aufgetaucht, das Präsident Sarkozy angeblich schwer belastet. Das Internet-Enthüllungsmagazin „media-part“ berichtet, Libyens Ex-Diktator Gaddafi soll Sarkozy 50 Millionen Euro Wahlkampfhilfe angeboten haben. Ob das Geld im Jahr 2007 wirklich geflossen ist, ist noch unklar. /// Erste Warnstreiks – Unmittelbar nach Ablauf der Friedenspflicht haben Mitarbeiter der Metall- und Elektroindustrie in der Nacht ihre Arbeit niedergelegt. An den Warnstreiks beteiligten sich etwa 2500 Beschäftigte. Knapp die Hälfte davon in Bayern. Richtig anlaufen soll die Warnstreikwelle Mitte der Woche. Die IG-Metall fordert für die rund 3,5 Millionen Beschäftigten 6,5 Prozent mehr Lohn. /// Besuch in Birma – Als erster deutscher Außenminister überhaupt ist Guido Westerwelle nach Birma geflogen. Bei einem Treffen mit Friedensnobelpreisträgerin Su Chi sagte er dem Volk Hilfe bei seinen Reformen für Demokratie und Freiheit zu. /// Pikante Vorwürfe – Einige Filialeleiter von Aldi Süd in Hessen sollen ihre Kundinnen beim Einkaufen heimlich gefilmt haben, das berichtet das Magazin „Der Spiegel“. Und zwar vor allem, wenn sich Frauen in kurzen Röcken oder tiefen Ausschnitten im Geschäft befunden hätten. Anschließend hätten die Angestellten die Filme untereinander ausgetauscht. In einer schriftlichen Stellungnahme von Aldi Süd heißt es: Von derartigen Vorgängen wisse man nichts.

Sprecher: Nach dem Fund von drei Babyleichen im hessischen Langönz steht die Mutter im Verdacht der vorsätzlichen Tötung. Bisher streitet die 40jährige die Tat ab, doch es wäre nicht der erste Fall von mehrfacher Säuglingstötung. Schnell werden solche Frauen als gefühllos abgestempelt, warum wollen die meisten die toten Babys nach der Tat noch jahrelang in ihrer Nähe haben? XY:

Nachrichtenfilm: Im Juli 2005 schockieren neun Babyleichen aus Brandenburg, die in Blumenkästen versteckt sind das ganze Land. Im Mai 2008 findet im Sauerland ein Teenager die Leichen seiner eigenen drei Geschwister in einer Tiefkühltruhe. Und in Hessen stößt XY letzte Woche bei der Wohnungsauflösung seiner Frau zufällig auf drei Babyleichen. Gut möglich, dass er der Vater dieser Kinder aus der Kühlbox ist. Bisher ist unklar, wie sie gestorben sind. Säuglingstötungen geschehen in allen sozialen Schichten, auch unter gut bürgerlichen Dächern. Kriminologen erkennen aber ein gemeinsames Merkmal. Nie hat das Umfeld die Schwangerschaft bemerkt, bei der Geburt sind die Mütter allein und extrem aufgewühlt, schwanken zwi-

schen Liebe und Hass. (O-Ton: Aus kriminologischer Sicht kann man eindeutig sagen, dass ein pathologischer Affekt sei muss. Sowa wird nicht geplant. Dazu hat ne Mutter auch immer positive Gefühle zu ihrem werdenden Kind.) Deshalb trauern diese Frauen ihren toten Kindern auch nach, empfinden den Verlust wie ein Amputation, sagen Experten und behalten die Leichen im Haus. (O-Ton: Das hat zu tun zum einen mit schrecklichen Schuldgefühlen, die solche Frauen dann erleiden. Und auch mit Auto-Suggestion, so einer Art Halluzination, dass wenn das Kind noch da ist, als ob es nicht tot wäre.) Trotz der seelischen Ausnahmesituation gelten solche Täterinnen meist nicht als vermindert schuldfähig. Die Mutter aus Brandenburg musste 15 Jahre hinter Gitter, die aus dem Sauerland vier. Im jüngsten Fall ist der Ausgang völlig ungewiss. Vielleicht erfährt er nie, wie die Babys gestorben sind.

Sprecher: Bei einem Flugzeugabsturz in der Schweiz sind gestern sechs Menschen ums Leben gekommen. Die Maschine zerschellte in der Nähe des Dorfes Tatroz am Genfer See auf einem Feld. Alle Insassen waren sofort tot. Der Pilot stammte aus der Schweiz. Die Identität der weiteren Opfer ist bisher noch unbekannt. Das Flugzeug war eine halbe Stunde zuvor von Lausanne-Blécherette aus gestartet. Augenzeugen hatten beobachtet, wie die Maschine über dem Ort Tatroz gekreist war. Möglicherweise wollten die Passagiere Bekannte grüßen, die auf einer Terrasse saßen. Die Ursache des Unglücks ist bislang unklar. /// Das Schöne am Laptop ist, dass er so leicht transportiert werden kann. Genau das schätzen auch Diebe am tragbaren Rechner. Und so werden in jedem Jahr mehr der Geräte gestohlen. Eine neue Software könnte den Kriminellen jetzt aber den Spaß vermiesen. Denn mit dem Programm stellt das Laptop selbstständig und unbemerkt Bilder des unberechtigten Benutzers ins Netz. Und auch gestohlene Smartphones weisen inzwischen selbst den Weg zum Dieb. XY erklärt Ihnen, wie das funktioniert:

Nachrichtenfilm: Es braucht nicht unbedingt eine Überwachungskamera, um einen Laptopdieb zu enttarnen. Heute reicht ein Mausklick. Ein Detektivprogramm macht es möglich. Einmal aktiviert sendet es Daten, zum Beispiel über seinen Aufenthaltsort, an seinen Eigentümer, macht sogar Fotos über die Webcam. Polizeiarbeit für jedermann. (O-Ton: Man sieht also hier erst einmal das Bild des Diebes, wie er vor diesem Laptop sitzt. Und die Qualität von diesen Webcams ist ja wirklich gut. Weiterhin bekomme ich einen Screenshot angeboten, das heißt, ich sehe was diese Person gerade macht und wenn sie sich in einem Email-Konto aufhält oder wie in unserem Beispiel hier bei Facebook, dann habe ich möglicherweise sogar den exakten Namen des Diebes.) Verschiedene Hersteller bieten mittlerweile für Laptops oder Smartphones solche sogenannten „Tracking-Programme“ an. Kostenlos zum Runterladen. Geringe Gebühren fallen erst an, wenn die Software nach einem Diebstahl tatsächlich zum Einsatz kommt. Eine Detektivsoftware zum Hausegebrauch. Datenschützer warnen schon mal vorsorglich vor Missbrauch. (O-Ton: Was passiert zum Beispiel, wenn der Arbeitgeber eine solche Funktion nutzt, um die dienstlichen Handys, die dienstlichen Tablett-Computer zum Beispiel, bei seinen Mitarbeitern zu orten. Auch in ihrer Freizeit. Das darf natürlich nicht sein.) So praktisch eine solche Software mal sein kann, auf eigene Faust sollten sich Privatleute nicht auf die Jagd nach dem gestohlenen Laptop machen. Und die eigentlichen Ermittlungen dann lieber der echten Polizei überlassen.

Sport

Wetterbericht

RTL Aktuell vom 18. November 2013

Sprecher1: Es ist 18.45 Uhr, hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind unsere Themen: Durchbruch in Berlin – Bei den Koalitionsverhandlungen einigen sich Union und SPD auf einen gesetzlichen Mindestlohn. Er soll jedes Jahr neu bestimmt werden. /// Tödliche Sturmfront – Im Mittleren Westen der USA toben fast 80 Tornados an einem Tag. Sie verwüsten Ortschaften, mindestens sechs Menschen sterben. Und: Schutz für 24 Stunden. Vom Bungje-Sprung bis zum Besuch im Fußball-Stadion kann man jetzt einzelne Aktivitäten spontan per Handy-App versichern.

Sprecher 1: Guten Abend, willkommen bei RTL Aktuell. Sport bei uns in der Sendung auch heute mit XY.

Sprecher 2: Guten Abend.

Sprecher 1: Wir beginnen aber in Berlin, denn dort bewegt sich etwas: Deutschland bekommt einen gesetzlichen Mindestlohn. Darauf haben sich Union und SPD bei ihren Koalitionsverhandlungen in der Arbeitsgruppe „Arbeit und Soziales“ geeinigt. Wann der Mindestlohn eingeführt wird, und wie hoch er sein soll, das legen die Parteispitzen erst am Ende der Verhandlungen fest. Wie unser Korrespondent XY berichtet, gibt es auch bei den Themen „Frauenquote“, „Elterngeld“ und „Pflegezeit“ Ergebnisse:

Nachrichtenfilm: Wenn nach der Geburt des Kindes beide Eltern nur Teilzeit arbeiten, damit beide Zeit fürs Kind haben, dann soll es künftig bis zu 28 Monate lang Elterngeld geben und das 10 Prozent höher als bisher. Dann hat das Kind Mama und Papa und die Arbeitgeber haben die Mitarbeiter wieder. (O-Ton) Das sieht die Wirtschaft durchaus anders. Angesichts der vielen Koalitionsvorschläge, die sie in ihren Unternehmen umsetzen müsste. So sollen Arbeitnehmer demnächst bis zu zehn bezahlte freie Tage nehmen dürfen, um kranke Angehörige zu pflegen. Zudem wollen Union und SPD eine Frauenquote für Börsendotierte Unternehmen. Ab 2016 müssen 30 Prozent der Aufsichtsräte weiblich sein, bislang sind es nur 17 Prozent. (O-Ton) Beim Mindestlohn haben Union und SPD sich darauf verständigt, dass jedes Jahr eine Fachkommission die Höhe des Lohns festlegt. Die von der SPD geforderte Mindestsumme von 8,50 Euro ist noch nicht vereinbart, genauso wenig, wann der Mindestlohn kommt. (O-Ton) Am Ende müssen wohl die drei Parteichefs die großen Streitfragen klären. Vor allem Sigmar Gabriel steht unter Druck. Die Frauenquote ist ein kleiner Erfolg. Doch er weiß, auch die 8,50 Euro Mindestlohn müssen kommen, sonst sagen die Genossen „Nein“ zur Großen Koalition.

Sprecher 1: Gegen die Zahlung von 20 000 Euro hat das Amtsgericht Hamburg das Strafverfahren gegen den Limburger Bischof Tebarz van Elst eingestellt. Der Bischof war zu einem Indienbesuch mit einem Erste-Klasse-Ticket geflogen. Dies hatte er gegenüber Spiegel-TV bestritten. (Original-Ausschnitt) Später bekräftigte er seine Version auch noch einmal unter Eid. Die Staatsanwaltschaft leitete daraufhin ein Strafverfahren ein. Jetzt gestand der Bischof den Erste-Klasse-Flug und muss die Geldbuße zahlen. Mit der Kritik an seinem Prunkbau hat das Verfahren nichts zu tun. Die immensen Kosten dafür werden weiter von einer kirchlichen Kommission überprüft. /// Erstmals seit Beginn der NSA-Ausspäh-Affäre hat sich heute der Bundestag mit dem Abhör-Skandal befasst. In der Sondersitzung fordert die Opposition erneut, den ehemaligen US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden zu befragen und ihm Asyl anzubieten: XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Am liebsten würde Bundeskanzlerin Angela Merkel sie wohl gar nicht mehr anfassen, die heiße Kartoffel NSA-Affäre. Doch während Aktivisten vor dem Bundestag protestieren, kommt Merkel drinnen nicht drum herum. Ein paar Worte zu ihrem abgehörten Handy und dem millionenfachen ausspähen der Bürger hat sie vorbereitet. (O-Ton) Denn anders als mit den FDP-Ministern, die heute wohl ein allerletztes Mal auf der Regierungsbank sitzen, muss man mit den Amerikanern weiter zusammenarbeiten. Ein Anti-Spionage-Abkommen soll es dafür jetzt geben. Die Forderungen von Deutschlands oberstem Datenschützer gehen aber weiter: (O-Ton) Christian Ströbele hatte Edward Snowden Ende Oktober in Moskau getroffen. Merkel solle sich bei dem Ex-Geheimdienstler bedanken, spottet er und fordert Asyl für den Amerikaner. (O-Ton) Und die Uni Rostock setzt noch einen drauf: Sie überlegt Snowden wegen seiner Enthüllungen zum Ehrendoktor zu machen. Außerdem wird der amerikanische Außenminister John Kerry in Berlin erwartet, womöglich eine Versöhnungsreise, kurz vor Weihnachten. Wenn er den Zugeständnisse für die abgehörten Freunde im Gepäck hat.

Sprecher 1: Auf den Philippinen schieben sich die Behörden gegenseitig die Schuld zu, an der langsamen Verteilung von Hilfsgütern nach dem Taifun Haiyan. Präsident Akino übernahm heute überraschend selbst das Kommando über die Organisation der Hilfsaktionen. Er wolle so lange in der zerstörten Region bleiben, bis die Sturmpfer dort angemessen versorgt sind, so der Präsident. Akino warf den lokalen Behörden vor, Schuld daran zu sein, dass viele Opfer immer noch auf Hilfe warten müssen. /// Die Bilder der Tat gingen von Großbritannien aus um die ganze Welt. Vor sechs Monaten ermordeten zwei Islamisten in London einen britischen Soldaten, vor seiner Kaserne und vor den Augen duzender Passanten. Einige filmten die schockierenden Momente. Das Opfer verblutete am Tatort. Heute begann der Prozess gegen die beiden Täter. Aus London XY:

Nachrichtenfilm: Unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen werden die Angeklagten ins Gericht gefahren. Rechtsgerichtete Gruppen und Veteranen demonstrieren vor dem Gebäude, sie fordern die Todesstrafe für die Mörder von Lee Rickby, der eine Frau und einen zwei Jahre alten Sohn hinterlässt. Das Verbrechen hatte ganz England erschüttert. Die Attentäter metzelten ihr Opfer unter anderem mit einem Fleischerbeil nieder, ließen sich von Kameras filmen, wie sie dabei islamistische Parolen predigten. XY ist eine der wichtigsten Zeuginnen in dem Prozess. Sie verwickelte einen der Täter in ein Gespräch und verhinderte so schlimmeres. „Er sagte, fass ihn nicht an, ich habe ihn getötet. Ich sagte, Warum? Er sagte, er hat Menschen getötet, Muslime in islamischen Ländern, in denen er nichts zu suchen hatte.“ XY war den britischen Behörden bereits bekannt. 2010 wurde er in Kenia wegen Terrorverdachts vorübergehend festgenommen. Er hat wie sein Komplize XY nigerianische Wurzeln, ist in England aufgewachsen und später zum Islam konvertiert. Diese selbst-radikalisierten Islamisten sind für die Behörden unberechenbar, erklärt uns XY, der frühere Chef der britischen Terrorabwehr. „Es gibt einige tausend Extremisten, die eine Bedrohung darstellen. Das sind ganz unterschiedliche Leute, die einer pervertierten Ideologie folgen.“ Deshalb üben Anti-Terror-Kommandos immer wieder den Ernstfall. Scotland Yard sucht nach möglichen Hintermännern der Soldatenmörder, die auch durch Hassprediger in London radikalisiert wurden. Den 22 und 28 Jahre alten Angeklagten droht eine lebenslange Haftstrafe.

Sprecher 1: Und gleich bei uns in der Sendung: Fast 80 Tornados an nur einem Tag verwüsten Ortschaften im Mittleren Westen der USA und Sport: Volle Pulle auf den Rekord. Sebastian

Vettel feiert seinen Sieg in den USA heftig und zeigt sich so emotional wie selten. Zunächst aber Meldungen vom Tage, und die hatte heute XY zusammengestellt:

Nachrichtenblock: Riskante Bergung – zweieinhalb Jahre nach dem Reaktorunglück im japanischen Fukushima haben Arbeiter damit begonnen, die 1500 Brennstäbe aus den Kühlbecken zu holen. Wegen möglicherweise hoher Strahlung, ist die Bergung sehr gefährlich. Sie soll ein Jahr dauern. Der vollständige Abriss der Anlage dürfte etwa 30 bis 40 Jahre dauern. /// Neues Video – nach dem Absturz einer Passagiermaschine im Russischen Kazan sind neue Aufnahmen aufgetaucht, die den Aufprall der Boeing 737 zeigen. Die Maschine war bei Landung am Boden zerschellt. Alle 50 Insassen starben. Jetzt prüfen die Behörden mehrere Ursachen. Darunter die Wetterbedingungen, Technik-Probleme oder menschliches Versagen. Laut russischen Medien war die Boeing schon seit 1990 im Einsatz. /// Bewaffneter auf der Flucht – Am Morgen hat ein Mann die Räume der Tageszeitung „Libersation“ gestürmt und mit einer Schrotflinte um sich geschossen. Dabei wurde ein Mitarbeiter nach Zeitungsangaben schwer verletzt. Der Bewaffnete ist derzeit auf der Flucht. Die Polizei behandelt den Angriff als terroristischen Vorgang. Laut Ermitteln soll der Mann auch für einen Überfall am Freitag verantwortlich sein, als ein Unbekannter, Redakteure des Fernsehsenders BFM-TV mit einer Waffe bedroht hatte. /// Schulbus verunglückt – Weil der Fahrer offenbar die Kontrolle verloren hatte, ist ein Bus voller Schulkinder am Morgen bei Bremen von der Straße abgekommen und gegen einen Baum gefahren. Fast alle Kinder wurden im Krankenhaus untersucht. 17 sind leicht verletzt. Warum der 67jährige Busfahrer die Kontrolle verlor ist noch unklar. /// 85 Jahre Mickey Maus – Auf der Brücke des Dampfschiffes Willi hatte die Figur von Walt Disney und dem deutschstämmigen XY am 18. November 1928 ihren ersten Auftritt. Sie war eigentlich nur eine Notlösung, nachdem Disney die Rechte an seiner erfolgreichen Figur „Oswald dem Hasen“ verloren hatte. Doch auch Mickey Maus wurde ein Erfolg. Längst ist sie Kulturgut, mit eigenem Stern in Hollywood und der Disneykonzern verdient mit Comics, Vergnügungsparks und eigenen Kreuzfahrtschiffen Milliarden.

Sprecher: Der Mittlere Westen der USA ist von einer gewaltigen Sturmfront mit fast 80 Tornados heimgesucht worden. Ganze Ortschaften wurden zerstört. Mindestens sechs Menschen kamen ums Leben. Die Stürme erreichten Spitzengeschwindigkeiten bis zu 320 Kilometern pro Stunde. XY mit den Bildern aus den USA:

Nachrichtenfilm: Feuerwehrmänner und Anwohner suchen gemeinsam in den Trümmern nach Überlebenden. Eine Kleinstadt in Illinois, dem Erdboden gleich gemacht. Dabei gilt der November eher als ruhiger Monat, doch die Wetterlage aus warmen und kalten Luftschichten zusammen mit einem plötzlichen Wechsel der Windrichtung führte zu dieser Naturkatastrophe. „Ich habe meine Tochter gegriffen und wir sind gerannt. Wir leben. Alles andere ist ersetzbar.“ „Mein Haus stand hinter dieser Veranda, das ist alles von meinem Büro, und da, wo das Auto steht, ist unser Schlafzimmer gewesen.“ Mit bis zu 320 Kilometern pro Stunde waren die Tornados extrem schnell. Vor allem die Bundesstaaten Ohio, Kentucky und Indiana sind betroffen, am schlimmsten jedoch Illinois. Dort wüteten dutzende der insgesamt 80 Tornados. „Mein Sohn sagte, da ist er. Und Sekunden später war er schon da. Direkt über uns. Wir rannten ins Haus und dann war er auch schon wieder weg. Es ging unglaublich schnell.“ Mindestens sechs Tote, tausende Obdachlos und hunderttausende ohne Strom. In einigen Gegenden gibt es Aus-

gangssperren, aus Angst vor Paslacks und landliegenden Stromleitungen. Die Leute machen sich weniger Sorgen um das, was sie verloren haben, als um ihre Nachbarn. Glücklicherweise hatten die Tornadoserien die Menschen flächendeckend gewarnt. So sind die Verwüstungen zwar verheerend, aber die meisten konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Sprecher1: Wer spontan einen Tag zum Snowboarden in die Berge oder in die nächste Skihalle fährt, sollte für den Fall der Fälle eine Unfallversicherung haben. Wer die aber nicht für ein ganzes Jahr abschließen möchte, der kann jetzt eine Alternative wählen. Unfallversicherung für einen Tag, erhältlich mit nur wenigen Klicks über das Smartphone. XY zeigt Ihnen wie's geht:

Nachrichtenfilm: Wenn Fans jubeln, schubsen oder randalieren, gibt's manchmal auch Verletzte. Der Stadionschutz versichert für diesen Fall und das nur für diesen einen Tag. Eine 24-Stunden-Unfallversicherung für 1,59 Euro. Der Markt für solche Kurzzeitversicherungen ist gewachsen. Große wie kleine Anbieter, alle mischen mit. Ob die Police für den Ausflug mit der Tagesmutter oder der Unfallschutz für den Skitag oder das Unfall-Diebstahl-Paket für den Gelegenheitsradfahrer wie XY. (O-Ton) Und so funktioniert's: Mit dem Smartphone kann man sich registrieren und sofort die Versicherung abschließen. Bezahlt wird mit der Kreditkarte oder gleich über die Telefonrechnung. Der Versicherungsschutz besteht dann sofort für 24 oder 48 Stunden. Aber Vorsicht: (O-Ton) Also, die Apps sind was für alle, die kurzfristig eine Versicherung abschließen müssen, einen vollwertigen Versicherungsschutz ersetzen sie jedoch nicht und wer sie regelmäßig nutzt, der zahlt im Vergleich zur regulären Unfallversicherung sogar noch drauf. Trotzdem, in den USA sind sie momentan der Renner. Dort gibt sie auch schon für Bungee-Sprünge. Auch die ganz Mutigen brauchen wohl ein bisschen Sicherheit.

Sprecher1: Ja und die Bilder, die wir Ihnen jetzt zeigen, die haben Sie vielleicht schon im Internet gesehen und falls nicht, dann zeigen wir Ihnen die derzeitigen Internetstars gerne noch einmal. Die beiden zehn Tage alten Zwillinge aus Frankreich scheinen beim Baden offenbar völlig vergessen zu haben, dass sie gar nicht mehr im Mutterleib sind. Immer wieder umarmen sich das Mädchen und der Junge und schmiegen sich aneinander, so, wie sie es vor der Geburt getan haben, ohne dass sie jemand beobachten konnte. Im Netz dagegen haben nun schon rekordverdächtige 9 Millionen Menschen gerührt zugeschaut. Tja, und wenn Sie sich das Video in voller Länge anschauen wollen oder an Freunde und Bekannte weiterleiten wollen, dann können Sie das im Internet tun, auf RTL.de.

Sprecher2: Ja, Freudentränen gab's auch in der Formel 1. Denn so kurz kann die Ewigkeit in der Formel 1 sein, der sogenannte Rekord von Michael Schumacher hielt gerade Mal neun Jahre. Seit gestern hält Sebastian Vettel die neue Bestmarke von acht Siegen in Folge. Und schon nächste Woche dürfte auch die wieder Geschichte sein. Doch selten hat man Vettel so emotional und unbeschwert erlebt: XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Und hoch die Tassen, Pardon die Flasche. Mit hochprozentigem Kräuterlikör stießen Sebastian Vettel und sein Red Bull Team auf den historischen Erfolg an. Einer für alle, Mitnippen ausdrücklich erwünscht. Beim Feiern sind Vettel und Co Spitze. Partystimmung zuvor auf der Piste: Donuts nach seinem achten Sieg in Folge und Liebeserklärungen. In Austin knackte er die Bestmarke seines Idols Schumacher, der siebenmal in Serie triumphiert hatte. Das bewegt ihn sichtlich. (O-Ton) Vettel fährt in einer eigenen Liga. Ungefährdet sein Start-Ziel-Sieg in Texas. Der 26jährige dominierte wieder nach Belieben. Und die Rekordjagd kann schon am kommenden Sonntag weitergehen. Dann winkt in Brasilien nicht nur der neunte Sieg in

Serie, sondern auch der 13. Triumph in einer Saison. Dann hätte er Schumi eingeholt, ebenfalls eine Marke, die unerreichbar schien. (O-Ton) Dabei kann sich der Spaßvogel einhundertprozentig auf sein Team verlassen. Gilt auch für Mark Webber. Dessen Boxencrew brauchte für den Reifenwechsel gestern grade Mal 1,923 Sekunden, Weltrekord.

Sprecher2: Und zum Fußball. Wie er's macht, macht er's falsch. Immer wieder wurde Joachim Löw vorgeworfen, dass er in Länderspielen angeblich die Bayern bevorzugt und zu wenig Dortmund einsetzt. Im Klassiker morgen in Wembley gegen England sieht es genau anders herum aus. Da ist bei fünf BVB-Kickern nur ein Münchner dabei, und schon gibt's wieder Ärger. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Um Joachim Löws Gemütszustand heute bei der Pressekonferenz in London zu beschreiben, reicht ein Wort: Der Bundestrainer war genervt. Da hat Löw nach dem Italien-spiel den Bayernprofis Philip Lahm und Manuel Neuer eine Erholungspause gegönnt, dafür werden morgen gleich mehrere Dortmund zum Einsatz kommen, wie Torwart Roman Weidenfeller. Und das ausgerechnet vier Tage vor dem Bundesliga-Gipfel Dortmund gegen Bayern. (O-Ton) Dortmunds Geschäftsführer XY hatte vergangene Woche auf eine Gleichbehandlung gepocht, um zu verhindern, dass Spieler eines Vereins zu sehr belastet werden. Heute wiederholte XY dies in einem RTL-Interview. (O-Ton) Für den Bundestrainer ist diese Einmischung völlig unangebracht. (O-Ton) Egal ob Bayern oder Dortmund, laut Löw sind nach dem Klassiker gegen Italien nun sowieso alle heiß auf England. (O-Ton) Zumal es für Löw die vorletzte Chance ist, etwas auszuprobieren. Denn bis zur Nominierung des WM-Kaders im Mai gibt es nur noch ein Länderspiel, im März gegen Chile.

Sprecher1: Schönes Thema, das muss ich sagen. Das war's von uns. Jetzt kommt XY mit dem Wetter.

Sprecher2: Und wir kommen morgen Abend wieder, um 18.45Uhr. Schönen Abend, bis dahin. Tschüss.

RTL Aktuell vom 19. November 2013

Sprecher1: Es ist 18.45 Uhr und das sind die Nachrichten bei RTL und das sind einige unserer Themen: Chaos auf Sardinien: Sturmtief Cleopatra wütet auf der Insel. Mindestens 18 Menschen sterben. /// Spannung im Gerichtssaal: Im NSU-Mordprozess erhebt die Mutter des Neo-Nazi-Terroristen Uwe Böhnhardt schwere Vorwürfe. /// Verhängnisvolle Internetbekannt-schaft: In Brandenburg ist ein 14 Jahre altes Mädchen erstochen worden. Sein 20jähriger Freund wurde festgenommen. /// Und im Sport: Nächster Halt Wembley. Vor dem Klassiker gegen England fährt die deutsche Nationalmannschaft mit der U-Bahn betont lässig zum Training.

Sprecher1: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL Aktuell. Sport bei uns in der Sendung heute mit XY.

Sprecher2: Guten Abend.

Sprecher1: Das schwere Unwetter gestern auf der italienischen Insel Sardinien hat mindestens 18 Menschen das Leben gekostet. Hunderte Häuser wurden überflutet und teils weggeschwemmt. Italiens Ministerpräsident Letta sprach heute, bevor er in das Katastrophengebiet reise, von einer nationalen Tragödie. Die Zahl der Toten kann sich weiter erhöhen, da immer noch Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten sind. XY mit den Bildern:

Nachrichtenfilm: Mehr als 90 Liter Regen fielen innerhalb von 24 Stunden. Straßen verwandelten sich binnen Minuten in reißende Flüsse. Viele Opfer ertranken in ihren Autos. Eine vierköpfige Familie wurde in ihrer Souterrain-Wohnung offenbar von drei Meter hohen Wellen überrascht. Niemand überlebte. Besonders schlimm hat es die Stadt Olbia und die Nordhälfte der Ferieninsel getroffen. Hier, wo sich im Sommer viele Prominente tummeln und auch der legendäre Club der Billionäre von Flavio Briatore liegt, fielen die größten Regenmengen. Die Behörden sprechen bereits von einem Jahrtausendhochwasser. Die italienische Regierung hat den Notstand ausgerufen und 20 Millionen Euro als Soforthilfe bereitgestellt. „Im Moment konzentrieren sich unsere Maßnahmen auf die Rettung von Menschenleben und die Unterstützung für diejenigen, die evakuiert wurden. Leider ist die Zahl der Toten über Nacht dramatisch gestiegen. Unsere Gedanken sind bei den betroffenen Familien.“ Rettungskräfte haben noch immer nicht alle betroffenen Orte erreicht. Niemand kann der derzeit die genaue Zahl der Opfer einschätzen. Für viele Inselbewohner ist es schon die zweite Katastrophe in diesem Jahr. „Erst die Waldbrände, jetzt das ganze Wasser. Eine Katastrophe jagt die andere. Alles ist wieder kaputt“, sagt dieser Bauer. Laut Wetterbericht soll es auch in den nächsten Tagen ergiebige Regenfälle geben.

Sprecher1: Damit zur deutschen Politik. In Berlin haben sich heute Union und SPD heute zur sechsten großen Runde ihrer Koalitionsgespräche getroffen. Geeinigt hat man sich darauf, dass die Bundeswehr zunächst keine unbemannten Kampfdrohnen bekommen soll. Weiter zerstritten sind die Parteien aber bei vielen anderen zentralen Themen. Und so geisterte heute zum ersten Mal das Wort Neuwahlen durch die Hauptstadt. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Vielleicht sollte die große Koalition einfach online bestellen: Wir hätten gerne einen Mindestlohn, eine Mütterrente, eine Maut. Abschicken, und dann kommt das Paket mit allem drin. Das wäre schön. In der wirklichen Welt verlangt SPD-Chef Gabriel von der Union, sie solle endlich liefern, aber die fühlt sich nicht zuständig. (O-Ton) Und da läuft's auf ein Finale mit ungewissem Ausgang zu. Spätestens kommende Woche müssen die Parteichefs die vielen Streitthemen abräumen, zum Beispiel Maut und Mindestlohn. Ganz viel steht auf den Wunschzetteln. Auch bei Rente und Gesundheit, doch nicht alles ist bezahlbar. (O-Ton) Wenn die Wünsche der SPD aber nicht erfüllt werden, könnte die Parteibasis für eine schöne Bescherung sorgen und die Koalition beim Mitgliedervotum platzen lassen. (O-Ton) Es klingt wie eine Drohung, es ist auch eine. Der Ton wird zunehmend gereizt, kurz vor dem großen Finale.

(Korrespondentenstatement)

Sprecher1: Vielen Dank für diese Einschätzung, XY live aus Berlin. /// UN-Experten befürchten, dass nach dem verheerenden Wirbelsturm auf den Philippinen noch immer nicht alle Opfer mit Hilfsgütern versorgt werden. Internationale Organisationen gehen deshalb auch von einem langen humanitären Einsatz aus. Der Wiederaufbau wird nach Schätzung der philippinischen Regierung bis zu 4,3 Milliarden Euro kosten. Die Europäische Union hat bisher 20 Millionen Euro aus ihrem Haushalt zur Verfügung gestellt. Wenn Sie den Menschen auf den Philippinen

helfen möchten, alle Informationen zu unserer Spendenaktion finden Sie im Internet bei RTL.de oder auf der RTL-Teletext-Seite XY. /// Nach München. Zum ersten Mal hat heute im NSU-Terror-Prozess eine Angehörige des Neo-Nazi-Trios ausgesagt, und zwar Brigitte Böhnhardt, die Mutter von Uwe Böhnhardt. Sie schilderte im Gericht das langsame Abgleiten ihres Sohnes in die Illegalität. Zusammen mit Uwe Mundlos nahm er sich vor zwei Jahren nach einem Banküberfall das Leben. Das dritte Mitglied der Gruppe, Beate Tschäpe stellte danach der Polizei. Insgesamt werden dem Trio zehn Morde zur Last gelegt. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Eine Mutter mit ihrem Sohn, ein ganz normaler Junge, doch aus dem Kind wurde der mutmaßliche NSU-Mörder Uwe Böhnhardt. Seine Mutter Brigitte sagte heute vor Gericht aus. Auge in Auge mit Beate Tschäpe, die einmal die Freundin ihres halbwüchsigen Sohnes war. (O-Ton) Vor Gericht schilderte die pensionierte Lehrerin, wie ihr Sohn ihr entglitt. Schulprobleme, Straftaten, Gefängnis, Arbeitslosigkeit. In der Rechtsextremen Szene fand Uwe Böhnhardt Anerkennung. Dort lernte er Beate Tschäpe kennen, hier mit 16 im Jenaer Jugendclub. Mit ihr und Uwe Mundlos tauchte er im Januar 1998 unter, nachdem die Polizei ihre Bombenwerkstatt ausgehoben hatte. Brigitte Böhnhardt und ihr Mann trafen sich heimlich mit dem Trio, bis ins Jahr 2002. Da hatte der NSU bereits vier Menschen erschossen. Davon habe sie nichts gewusst, beteuert Mutter Böhnhardt, womöglich auch nichts wissen wollen. Ihr ging es immer nur um eines: Ihr Sohn und seine Komplizen sollten sich der Polizei stellen. (O-Ton) Vergeblich. Die Schuld gab Brigitte Böhnhardt heute den Behörden. Die hätten dem Trio über die Eltern Strafmilderung angeboten, dann aber wieder zurückgezogen. Polizisten hätten den drei Neo-Nazis außerdem die gefundenen Waffen untergeschoben. (O-Ton) Die Hauptangeklagte Beate Tschäpe war heute sichtlich angespannt. Aber schweigt weiter zu den Vorwürfen. Morgen setzt Brigitte Böhnhardt ihre Aussage fort.

Sprecher1: Und gleich bei uns in der Sendung: In Brandenburg ist ein 14 Jahre altes Mädchen erstochen worden. Die Polizei nahm den Freund fest. Sie hatte ihn im Internet kennengelernt. Und ein gewichtiges Problem: British Airways weigert sich, diesen Franzosen aus den USA nach Hause zu fliegen, weil er zu dick ist. Zunächst aber Meldungen im Überblick, und die hat heute XY zusammengefasst:

Nachrichtenblock: Blutige Anschläge – bei zwei Explosionen vor der Iranischen Botschaft im Libanon sind 23 Menschen getötet worden. Zu dem Doppelanschlag in der Hauptstadt Beirut bekannte sich eine sunnitische Extremistengruppe, die dem Terrornetz AlKaida nahe steht. Er richtete sich offenbar gegen die schiitische Hisbollah, die in Syrien auf der Seite von Machthaber Assad kämpft. /// Rekordstrafe – die US-Großbank JP Morgan hat sich nach Medienberichten wegen umstrittener Hypotheken-Deals mit der US-Regierung auf einen milliardenschweren Vergleich geeinigt. 13 Milliarden Dollar muss die Bank als Strafe zahlen. Der größte Teil, sieben Milliarden, geht als Entschädigung an Investoren. Weitere Milliarden kommen Hausbesitzern zu Gute, die ihre Kredite nicht mehr zahlen können. Zwei Milliarden Dollar bekommt außerdem die Kalifornische Staatsanwaltschaft. /// Überraschende Wende – die Staatsanwaltschaft Augsburg bietet dem Kunsthändlererbe Cornelius Gurlith die Rückgabe zahlreicher Werke an. Dabei handelt es sich um Gemälde, die nicht im Verdacht stehen, NS-Raubkunst zu sein. Laut Experten, wohl mehrere hundert Bilder. Dem Spiegel hatte Gurlith gesagt, er wolle auf keines der Werke verzichten. Unklar ist jedoch, wo er die Gemälde dann aufbewahren soll. In seiner Münchner Wohnung sei die Gefahr von Kunstdieben zu groß, so die Rechtsexperten. /// Arbeitgeber wehren sich – Der neue Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer hat die geplante Sozialpo-

litik von Union und SPD scharf kritisiert. Ein gesetzlicher Mindestlohn und höhere Sozialabgaben gefährden die angestrebte Vollbeschäftigung und seien deswegen nicht zukunftsfähig. Kramer wurde gestern in Anwesenheit von Altbundeskanzler Kohl zum neuen Arbeitgeberpräsidenten gewählt und folgt auf Dieter Hundt, der nach 17 Jahren an der Spitze zurücktrat. /// Asiatische Allianz – Daimler ist als erster ausländischer Autohersteller bei einem chinesischen Partner eingestiegen. Konzernchef Dieter Zetsche unterschrieb in Peking eine Vereinbarung, wonach Daimler 12 Prozent an der BAIC übernimmt. Zetsche sprach von einem Meilenstein für Daimler. Seit 2006 produzieren beide Konzerne bereits Autos in einem Gemeinschaftsunternehmen. Mit der Vertiefung der Allianz will Daimler nun im chinesischen Automarkt weiter aufholen.

Sprecher1: In der Gemeinde Eichwalde bei Berlin ist eine 14 Jahre alte Schülerin erstochen worden. Als dringend tatverdächtig nahm die Polizei den 20jährigen Freund des Mädchens fest. Die beiden hatten sich offenbar im Internet kennengelernt. Die Eltern sollen ihre Tochter vor der Beziehung gewarnt haben. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die Mitschüler der getöteten Alissa sind fassungslos. Viele kommen zum Tatort, legen Blumen und Kuscheltiere ab. So auch XY, er ist Notfallseelsorger, hat Alissas Eltern betreut, nachdem sie die Todesnachricht erhalten hatten. (O-Ton) Gemeinsam mit einem Freund trifft sich Alissa am Montagnachmittag mit dem 20jährigen Maurice M. Augenzeugen beobachten einen Streit. Wenig später soll Maurice zugestochen haben. Warum, ist noch unklar. Alissa hatte den 20jährigen aus Nordrhein-Westfalen im Internet kennengelernt. Ihre Eltern sollen gegen die Beziehung zu dem 6 Jahre älteren Mann gewesen sein. (O-Ton) Grade Teenager schließen viele Freundschaften im Netz. Dabei vertrauen sie sich Fremden oft viel zu schnell an, sagen Experten. (O-Ton) Alissa kannte Maurice M. seit ein paar Wochen. Als er sie gestern angreift, will ihr ein Freund helfen, doch auch er wird verletzt, kommt ins Krankenhaus. Die Polizei nimmt den 20jährigen Maurice kurz nach der Tat fest. Gegen ihn wurde nun Haftbefehl erlassen.

Sprecher1: Er ist der wohl umstrittenste Bürgermeister Nordamerikas. Doch nun ist Rob Ford, Stadtoberhaupt der kanadischen Metropole Toronto, entmachtet worden. Er darf seinen Titel zwar behalten, der Stadtrat hat ihm aber fast alle Befugnisse entzogen. Wichtige Entscheidungen darf nur noch der Vize-Bürgermeister treffen. Als Zuschauer der entscheidenden Sitzung den exzentrischen Politiker beschimpften, rannte der erbost los und rempelte eine Stadträtin zu Boden. Ford besuchte später noch ein Football-Spiel, obwohl er eingeladen war. Der 44jährige hatte in den vergangenen Wochen zugegeben, dass er Crack geraucht hat und auch ziemlich viel Alkohol trinkt. /// Darf eine Fluggesellschaft sich weigern, einen Passagier mitzunehmen, weil der zu dick ist? Dieser Fall in den USA sorgt seit Wochen für Schlagzeilen. Denn British Airways will den 226-Kilo-schweren Franzosen XY nicht nach Hause fliegen. Und zwar mit der Begründung, man könne ihn nicht sicher befördern. Heute kam Bewegung in den Fall, wie XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Sie sitzen seit 19 Tagen auf gepackten Koffern, in einem beengten Hotel Zimmer. British Airways hatte XY nach Amerika geflogen, ohne Probleme. Doch die Heimreise wurde für den 22jährigen Franzosen jetzt zum Alptraum. „Ich habe versucht mich in der Ersten Klasse in den Sitz zu setzen, aber ich hab einfach nicht richtig reingepasst. Er war zu klein. Ich

saß halb auf der Lehne.“ XY musste wieder aussteigen. Dabei hatten seine Eltern extra vorab Arztunterlagen eingereicht. XY hat eine Hormonstörung, Atemnot, wiegt 226 Kilo und sie hatten ein 6500 Euro teures First-Class-Ticket gebucht. Und dennoch: „Leider ist es uns nicht möglich, den Kunden in einem unserer Flugzeuge sicher zu transportieren.“ (O-Ton) Warum die BA XY hin aber nicht zurück fliegen konnte, dazu wollte sich die Airline nicht äußern. Grundsätzlich bietet sie an, zwei Sitze zu kaufen, doch bei diesem Flug waren die Armlehnen angeblich nicht hochklappbar, es gab nur Einzelsitze. „Es war chaotisch, stressig und auch deprimierend. Vor allem auch für meine Eltern.“ Am Ende erklärt sich Virgin Atlantic bereit XY mitzunehmen, kostenlos. Die Sitze sind breiter und das Angebot für Virgin ein kluger PR-Gag. Die Familie wird British Airways jetzt verklagen, wegen Diskriminierung.

Sprecher1: So bei uns geht's weiter mit dem Sport. Heute Abend wieder, wie sagt man da so schön?

Sprecher2: Der Klassiker...

Sprecher1:...der Klassiker.

Sprecher2: Aber das hat es so auch noch nicht gegeben: Die deutsche Nationalelf fuhr gestern mit der öffentlichen U-Bahn zum Abschluss-Training für den Klassiker gegen England. Nach Angstgegner Italien also wieder ein schwerer Brocken. Aber dieses Mal mit einer positiven Serie im Rücken. Die letzten fünf Spiele in Wembley hat Deutschland gewonnen. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Welcome to London, die Reisegruppe Löw lernte die britische Hauptstadt gestern Abend Mal von unten kennen. Die National-Touristen nahmen die U-Bahn, um zum Training im Wembley-Stadion zu kommen. Laut DFB kein Werbegag, sondern ein Weg, die ewigen Staus zu umdribbeln. So betraten Reuss und Co pünktlich den heiligen Rasen von Wembley, voller Vorfreude auf den Evergreen gegen England. (O-Ton) In Wembley spielt die DFB-Elf in Rot besonders gern. Denn hier gibt's immer was zu holen. Wie zuletzt 2007, als Christian Panda und Kevin Kuranyi beim Zwei-zu-Eins-Sieg trafen. Insgesamt hat Deutschland fünf Mal in Folge in England gewonnen. Und seit 1975 nicht mehr hier verloren. Auch vor der aktuellen Deutschen Elf hat das Team der Three-Lions großen Respekt. „Sie haben jede Menge junge, sensationelle Angriffsspieler, die man sich gerne anschaut.“ Dass Bundestrainer Löw heute wohl etwas ausprobieren möchte und wohl einigen Ersatzspielern wie Max Kruse eine Chance geben will, brachte ihm harsche Kritik der englischen Presse ein. Von deutscher Überheblichkeit war die Rede. Löw kontert: (O-Ton) Übrigens, auch nach dem Training gestern nahmen einige Nationalspieler wieder die U-Bahn zurück zum Hotel. Wenn's heute zum Spiel geht, haben aber alle einen Freifahrtsschein für den Mannschaftsbus.

Sprecher2: Ja, für Deutschland und England geht es heute Abend nur um's Prestige. Andere große Namen kämpfen um's Ticket nach Brasilien. Mehr dazu im Kurzblock:

Nachrichtenblock: Superstars zittern um WM – Europas Fußballer des Jahres, Frank Ribery, droht heute mit Frankreich das Ende aller WM-Träume. Im Play-Off-Rückspiel gegen die Ukraine müssen die Franzosen ein null zu zwei wettmachen. Ansonsten ist die Equipe Tricolore erstmals seit 1990 nicht bei einer Endrunde dabei. Im Duell Schweden gegen Portugal bleibt auf jeden Fall mit Slatan Ibrahimovic und Cristiano Ronaldo ein Topstar auf der Strecke. Das

Hinspiel hatten die Portugisen eins zu null gewonnen. /// Zwei Legenden ein Ziel: Fußballikone David Beckham und Basketball-Star Ibon James wollen in Miami, Florida einen Fußballclub gründen und gemeinsam mehrere Millionen Euro investieren. Becks soll bereits auf der Suche nach einem geeigneten Standort für ein Stadion sein und will nach Presseinformationen rund 18 Millionen Euro in das Projekt stecken. /// Fehlschuss des Tages – und der geht auf das Konto von Ramon Rodriguez vom Peruanischen Verein XY. Der Stürmer, der diese Bezeichnung eigentlich nicht verdient, schaffte es tatsächlich, den Ball einen Meter vor der Torlinie über die Latte zu dreschen. Unglaublich und der Chancen-Tod hatte auch noch Spaß dabei.

Sprecher1/2: Improvisierte Überleitung

Sprecher1: Jetzt kommt Christian, der ist auch fit, erzählt Ihnen alles über's Wetter. Tja, wir sind morgen wieder für Sie da. Tschüss.

Sprecher2: Tschüss. Bis morgen.

RTL Aktuell vom 20. November 2013

Sprecher1: Es ist 18.45 Uhr, hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind einige unserer Themen. Der Osten holt auf – die neuen Bundesländer werden immer attraktiver. Die Abwanderung in den Westen ist, 23 Jahre nach der Wiedervereinigung, gestoppt. /// Einkaufs-Falle Internet – sogenannte Fake-Shops werben mit Super-Sonderangeboten. Doch wer hier zahlt, bekommt nie die versprochene Ware. Und im Sport: Das tut weh – Schockdiagnose für Dortmund. XY und XY fallen wochenlang aus. Und am Samstag kommen ausgerechnet die Bayern.

Sprecher1: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL Aktuell. Sport heute bei uns in der Sendung mit XY.

Sprecher2: Guten Abend.

Sprecher1: Ja, erinnern Sie sich noch: Blühende Landschaften versprach der damalige Kanzler Helmut Kohl den Ostdeutschen kurz nach der Wiedervereinigung. Doch ganz so schnell wie von vielen erhofft, ging's dann doch nicht. Jetzt, knapp 23 Jahre später, hat sich die wirtschaftliche Situation in den neuen Bundesländern deutlich gebessert. Auch, wenn noch viel zu tun bleibt. So steht's zumindest im Jahresbericht zum Stand der Deutschen Einheit. Den Innenminister Friedrich heute vorstellte. XY mit Einzelheiten daraus:

Nachrichtenfilm: Blühende Landschaften in Schoko und Nugat, dem Schokoladenhersteller XY in Thüringen geht es wie der ostdeutschen Wirtschaft. Zu DDR-Zeiten Planwirtschaft, dann der Absturz und jetzt hat man sich wieder auf 230 Mitarbeiter und 20 Millionen Euro Umsatz hochgearbeitet. Und ganz Deutschland ist auf den Geschmack gekommen. (O-Ton) Stark sind die neuen Länder bei der Forschung, sogar im Weltall. Das Unternehmen XY entwickelt Sensoren mit denen Raumfahrzeuge an Raumstationen andocken können. Unten auf der Erde ist die beste Nachricht: Die Abwanderung der Arbeitnehmer aus dem Osten ist gestoppt. Bis 2019 muss aber dennoch noch Solidarzuschlag gezahlt werden. (O-Ton) Die Mitarbeiter-Ost verdienen durchschnittlich nur acht Prozent des Westgehalts. Das Bruttoinlandsprodukt liegt nur bei 71 Prozent. Das liegt auch daran: Von den großen Konzernen haben 475 ihren Sitz in den alten

Ländern, nur 25 in den neuen. Deswegen holt der Osten nur langsam auf bei den Lebensverhältnissen. (O-Ton) Sie könnten das noch erleben. Nirgends in Deutschland werden so viele Kinder geboren wie in der Baby-Boom-Stadt Dresden. Inzwischen hat man sogar den Westen bei der Geburtenziffer überholt. Und über neue Einzahler in die Rentenkasse freut man sich schließlich in ganz Deutschland.

Sprecher1: Ab dem Jahr 2015 soll der Bund keine neuen Schulden mehr machen. Darauf haben sich Union und SPD bei den Koalitionsverhandlungen in der Arbeitsgruppe Finanzen geeinigt. Damit gibt es wenig finanziellen Spielraum, für die in den Verhandlungen geäußerten Wünsche, deren Umsetzung bis zu 50 Milliarden Euro kosten würde. (O-Ton) Ab Sonntagabend versuchen die Parteichefs Merkel, Seehofer und Gabriel den gemeinsamen Koalitionsvertrag endgültig zu formulieren. /// Deutschland hat einen seiner ganz großen politischen Kabarettisten verloren. Dieter Hildebrandt starb vergangene Nacht im Alter von 86 Jahren an einem Prostata-Krebs. Er war lange Zeit könnte man sagen, das moralische und satirische Gewissen der Nation.

Nachrichtenfilm: (Originalszene) In Dieter Hildebrandt haben die Politiker den bissigsten Gegner gefunden. Mit scharfer Zunge hat er ihnen stets den Spiegel vorgehalten, mehr als 60 Jahre lang. Ausgerechnet im schwarzen Bayern beginnt der linke Spötter 1956 seine Karriere. Hatte er es dort nicht besonders schwer? (O-Ton) Heute ist die Trauer bei denen am größten, die er am meisten gescholten hat. Bayern verneigt sich mit Achtung und Respekt, erklärt Horst Seehofer. Und die SPD: (O-Ton) Jetzt ist seine Stimme für immer verstummt und das politische Kabarett in der Form wohl ausgestorben.

Sprecher1: 85 Millionen Kinder weltweit werden zum Arbeiten gezwungen. 100 Millionen leben auf der Straße. Diese Zahlen prangen Kinderrechtsorganisationen heute am internationalen Tag der Kinderrechte an. Und noch eine schockierende Zahl dazu: Bis zu 14 Millionen Mädchen werden jedes Jahr zwangsverheiratet, vor allem in Asien und Afrika. Unsere Korrespondentin XY hat engagierte Frauen begleitet, die helfen solche Kinder-Bräute zu befreien:

Nachrichtenfilm: So richtig begeistert ist die kleine XY nicht, dass ihre junge Mutter sie wäscht. XY war 15 als sie schwanger wurde. Mit 15 raus aus der Schule und verheiratet, gegen ihren Willen. „Ich wollte immer nur zurück in die Schule“, sagt sie. Aber ihr Vater hatte schon ihrem Nachbarn, der XY eines Tages auf dem Nachhauseweg überfiel und schwängerte, seine Tochter zur Hochzeit verkauft. „Wir haben uns auf 7000 Schilling geeinigt“, sagt er. Das sind umgerechnet 60 Euro. Das ist hier in Xy, nahe der kenianischen Küstenstadt Mombasa nicht unüblich. Als XY vom neuen Interventionsteam XY und ihre Kollegen von dem Fall hörten, gab es jedoch Ärger. (O-Ton) Und sie wissen, in Kenia haben alle Kinder ein Recht auf eine Schulausbildung. Allein schon deswegen ist es illegal, Mädchen wegen einer Zwangsehe aus der Schule zu nehmen. „Wir haben eindringlich mit den Eltern gesprochen, bis sie einwilligten XY wieder nach Hause kommen zu lassen. Wir haben ihnen gesagt, wenn ihr nicht einwilligt, dann schalten wir die Polizei ein.“ Als der Bräutigam auf XYs Drängen hin wegen Bedrängen einer Minderjährigen verhaftet wurde, bekam XYs Vater Angst. Das Mädchen durfte heimkehren. Das Brautgeld hat der Vater mit Hilfe eines Kredites von XY zurückgezahlt und XY ging jetzt wieder in die Schule.

Sprecher: Und gleich bei uns in der Sendung: Selfie heißt das Wort des Jahres in England. Dieser Trend sich ständig selbst zu fotografieren und das Bild dann ins Internet zu stellen, kennt

keine Grenzen. Die neue Form der Selbstdarstellung und was man dabei beachten sollte, dazu mehr nach den Meldungen vom Tage, und die hat heute XY zusammengestellt:

Nachrichtenblock: Mitleid für Opfer – die Mutter des mutmaßlichen Neo-Nazi-Terroristen Uwe Böhnhardt hat heute vor Gericht ihr Mitgefühl für die Angehörigen der NSU-Opfer geäußert. Am zweiten Tag ihrer Zeugenaussage im NSU-Prozess in München dankte sie außerdem der Hauptangeklagten Beate Tschäpe. Brigitte Böhnhardt berichtete, wie Tschäpe sie anrief, nachdem sich ihre Komplizen Mundlos und Böhnhardt erschossen hatten. Neu heute sei sie ihr dankbar, noch vor der Polizei informiert worden zu sein, so die Mutter. /// Debatte entbrannt – die Bundesregierung hat die millionenschweren Rüstungsexporte nach Saudi Arabien verteidigt. Der Golfstaat sei für die Stabilisierung in der Region wichtig. Wie aus dem heute vorgelegten Rüstungs-Export-Bericht hervorgeht, war Saudi Arabien im vergangenen Jahr Hauptabnehmer deutscher Waffen. Linke und Grüne finden das skandalös, weil dem Königreich massive Menschenrechtsverletzungen vorgenommen werden. Insgesamt wurden 2012 so wenig deutsche Rüstungsgüter exportiert, wie schon seit zehn Jahren nicht mehr. /// Krankenhäuser kränkeln – Immer mehr Krankenhäuser in Deutschland rutschen in die Roten Zahlen. Jede zweite Klinik fuhr 2012 Verluste ein. Ein Jahr zuvor waren noch 31 Prozent. Das zeigt das aktuelle Krankenhausbarometer des deutschen Krankenhausinstituts. Demnach schätzen in dem Jahr nur noch 13 Prozent der Kliniken ihre Lage als gut ein.

Sprecher1: Die Weihnachtseinkäufe stehen vor der Tür und jeder dritte Bundesbürger plant ein oder mehrere Geschenke im Internet zu kaufen. Das machen sich jetzt leider vorm Fest auch Betrüger zu Nutze. Sie machen Internetläden auf, die gegen Vorkasse günstige Markenware anbieten, liefern tun sie dann aber nicht. XY und XY zeigen die Maschen der Betrüger und wie man sich vor diesen sogenannten Fake-Shops schützen kann:

Nachrichtenfilm: Designer-Jacke mehr als 50 Prozent günstiger als im Handel, Luxus-Taschen sogar 90 Prozent. Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit locken die Fake-Shops die Kunden mit scheinbar unschlagbaren Angeboten, so auch XY. Für 350 Euro hoffte der Schüler ein neues Smartphone zu bekommen, zum halben Preis. (O-Ton) So wie XY geht es vielen. Auch wir stoßen bei unseren Recherchen schnell auf neue Laptops oder Handys zum halben Preis, die wir nur per Vorkasse kaufen können, eine typische Masche von Fake-Shops. (O-Ton) Fake-Shops erkennen Sie neben den oft unrealistischen Angeboten auch an gefälschten Gütesiegeln, die sich nicht anklicken lassen. (O-Ton) Die falschen Shops sind oft nur wenige Wochen online, die Hintermänner verdienen zehntausende Euro und verschwinden dann. Auf der sicheren Seite sind Sie, wenn sie stets per Nachnahme oder geprüften Systemen wie PayPal zahlen. Fall Sie trotzdem auf Fake-Shops hereinfallen, sollten Sie in jedem Fall Anzeige erstatten. Gegen hunderte Betreiber von betrügerischen Online-Shops wird bereits ermittelt.

Sprecher1: Die Bilanz ist schockierend. Hunderte, teils schwer beschädigte Häuser und Wohnungen, etwa 2300 Menschen, die obdachlos geworden sind, 16 Tote, darunter auch Kinder. Die sinnflutartigen Regenfälle vom Montag haben die Ferieninsel Sardinien ins Chaos gestürzt. Die Infrastruktur weist schwere Schäden auf. Unser Reporter XY war heute den ganzen Tag mit der Kamera auf der Insel unterwegs:

Nachrichtenfilm: Wenn alles verloren ist, sollen wenigstens die Erinnerungen bleiben. Also hängt Familie XY ihre Familienfotos zum Trocknen auf, während mir Mama Marcella das Haus zeigt. Nichts mehr drin außer Schmutz. Auch die drei Autos der Familie sind schrottreif. Wir sind in XY. Die Flut hat den Ort schwer getroffen: drei Tote, kein Strom, kein Trinkwasser. Zurückgeblieben ist jede Menge Schlamm. XY nimmt Abschied von seinem Friseur-Salon. „25 Jahre harte Arbeit und alles weg, in nicht mal einer einzigen Stunde.“ Selbst in den Frühen Morgenstunden noch sind viele Helfer im Einsatz. (O-Ton) Das Schicksal spielte einer Menge Menschen hart mit. Ein Ehepaar hatte so richtig Pech. (O-Ton) Nicht mehr viel übrig von XYs geordnetem Lebensabend. Aber zumindest gehört er nicht zu denen, die am Nachmittag Abschied von ihren Toten nahmen, auch ein Kind ist darunter. Olbia wird lange brauchen, um den Tag der Jahrhundertflut zu überwinden.

Sprecher1: Wir haben's grade schon gesagt, das Wort des Jahres in England heißt Selfi Ein Trend, der sich längst weltweit durchgesetzt hat. Auch Millionen Deutsche sind täglich dabei. Vielleicht haben sie heute ja auch schon wieder ein neues Foto von sich selbst, also ein Selfi, gemacht und im Internet hochgeladen. Prominente waren übrigens die Vorreiter: Schauspieler Brad Pitt tut es, die jungen Wilden der Musikbranche wie Miley Cyrus, tun es und sogar Papst Franziskus hat es schon gemacht. Und so sieht das Selfi aus, das ich heute von mir und XY geschossen habe. Über die neue Form der Selbstdarstellung und was man dabei beachten sollte, berichtet XY:

Nachrichtenfilm: Ein Selfi mit der Kanzlerin oder eins mit Formel 1 Pilot Lewis Hamilton oder eins mit Popstar Katie Perry, ein Star adelt jedes Selbstbild. Muss aber nicht sein. Vielen reicht schon die schicke Mütze oder ein neuer Pulli. Foto gemacht, hochgeladen, mal sehen, was die Menschheit so denkt. (O-Ton) Manche machen es täglich, manche noch öfter. Facebook oder Twitter sind voll mit Selbstporträts, ein bisschen mehr Ego im anonymen Internet. (O-Ton) Allein beim Fotodienst Instagram gibt es mittlerweile geschätzte 16 Milliarden Selfis und dabei schon einige richtige Klassiker: Der Die-Mona-Lisa-und-Ich-Selfie etwa, der Ich-mach-ein-Entengesicht-Selfie oder das Selbstbildnis mit Katze, Hund oder Huhn. Doch noch ist nicht jeder ein Freund des digitalen Schnellschusses. (O-Ton) Dabei ist es manches einfach wert, festgehalten zu werden. Das Treffen mit einer RTL-Reporterin heute in Leipzig oder hier der Weltraumspaziergang eines Astronauten, ein Selfi für die Ewigkeit.

Sprecher1: Na so schön krieg'mas nicht hin. Wenn Sie auch im Selfi-Fieber sind, gucken Sie mal im Internet auf RTL.de nach. Da haben wir die besten Tipps und Tricks zusammengestellt, wie Sie sich perfekt in Szene setzen können. Und damit sind wir auch schon bei einer anderen Dame, die sich immer perfekt in Szene setzt...

Sprecher2:...ja auch wenn Sie nicht so schöne Dinge berichten hat, wie heute. Denn die Freude über das eins zu null im Klassiker gegen England währte zumindest bei den Dortmunder Spielern nicht lange. Denn Max Hummels hat sich so schwer verletzt, dass er bis zum Ende der Hinrunde ausfällt. Und auch Marcel Schmelzer wird sowohl im Gipfeltreffen am Samstag gegen die Bayern als auch im Champions-League-Duell gegen Neapel fehlen. Über den bitteren Sieg berichtet XY:

Nachrichtenfilm: Bittere Tage für Dortmund. Jetzt hat es auch noch Hummels und Schmelzer erwischt. Innenverteidiger Hummels, der erst zur zweiten Hälfte eingewechselt wurde, konnte nur 20 Minuten mitmachen. Bei einer Abwehraktion zog er sich einen knöchernen Bandausriss

an der rechten Ferse zu. Diese Hiobsbotschaft teilte er heute Mittag seinen eine Million Facebook-Fans mit. „Ich hab leider keine guten Nachrichten für Euch. Ohne dem Verein jetzt etwas vorweg nehmen zu wollen, ist wohl zumindest die Hinrunde vorbei für mich. Das ist b Punkt Punkt Punkt“. Erst das Khedira-Aus vor fünf Tagen und jetzt die Hummels-Verletzung, bei Testspielen der Nationalelf. Ein Rückschlag für Löw und vor allem für die Borussia. Ganz Dortmund ist geschockt, vor der Woche der Wahrheit. (O-Ton) BVB-Boss XY musste die erneuten Nackenschläge live in London mit ansehen. Max Hummels fällt rund zwei Monate aus und Kollege Marcel Schmelzer mit Muskelfaserriss drei Wochen. Der Sieg der DFB-Auswahl in Wembley geriet dadurch in den Hintergrund. Auch der Auftritt des Matchwinners: Peer Mertesacker blieb nach seinem Siegtor erstaunlich nüchtern. (O-Ton) Dass Deutschland seit 38 Jahren in Wembley gegen England ungeschlagen bleibt, interessiert in Dortmund keinen. Die Borussen reagierten schon heute auf die Verletzungs-Misere und verpflichteten den Ex-Leverkusener Manuel Friedrich.

Sprecher1: Jo, das war's von uns. Jetzt kommt XY mit dem Wetter und wir sind morgen wieder für Sie da.

Sprecher2: Ja, schönen Abend Ihnen.

Sprecher1: Schönen Abend.

RTL Aktuell vom 21. November 2013

Sprecher1: Es ist 18.45, hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind unsere Themen. Eklat auf der Weltklimakonferenz. Aus Protest gegen die schleppenden Verhandlungen und den Einfluss der Industrie verlassen die Umweltverbände den Gipfel in Warschau. /// Fahrverbot für Kriminelle – Union und SPD wollen Ladendieben und Schlägern zur Strafe auch den Führerschein wegnehmen. /// Und, Tablets im Test – Stiftung Warentest hat untersucht, was die unterschiedlichen Geräte können und für wen sie am Besten geeignet sind.

Sprecher1: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL Aktuell, Sport bei uns in der Sendung auch heute mit XY.

Sprecher2: Guten Abend.

Sprecher1: Ja, es war ein echter Paukenschlag. Auf der UN-Weltklimakonferenz in Warschau haben die Umweltverbände für einen Eklat gesorgt. Zum ersten Mal in der Geschichte solcher Treffen verließen die Nicht-Regierungsorganisationen ganz einfach die Veranstaltung. Damit protestierten sie gegen die mageren bisherigen Ergebnisse und den ihrer Meinung nach zu großen Einfluss der Industrie auf die Verhandlungen. Aus Warschau, XY:

Nachrichtenfilm: Ihr Umweltsünder redet, wir gehen, steht auf ihren T-Shirts. Das gab's noch nie. Mehrere hundert Mitglieder von Umweltschutzorganisationen verlassen den Weltklimagipfel. (O-Ton) Die Kohleindustrie sponsert den Gipfel im Nationalstadion von Warschau sogar und die großen Industriestaaten blieben hier bislang gänzlich ohne Zugeständnisse. Und auch der Taifun Hajan auf den Philippinen war kein Weckruf für die Umweltminister. Nicht gut angekommen ist hier in Warschau auch, das Bundesumweltminister Altmayer die Koalitionsver-

handlungen in Berlin wichtiger waren als der Klimagipfel. Gestern war er nur für ein paar Stunden und gab sich trotzdem im Interview als Öko-Vorkämpfer. (O-Ton) Doch Deutschland hat nur 30 Millionen Euro zusätzlich im Gepäck. Zudem bremst das Land bei wichtigen EU-Klimazielen. Das ist kein Vorbild für andere Staaten. Im Warschauer Stadion steht's bei der Begegnung Klima gegen Industrie Null zu Eins. Und Greenpeace und Co sind nach ihrem vorzeitigen Spielabbruch auch nicht mehr da, um die Partie noch zu drehen.

Sprecher1: Die Ukrainische Regierung hat überraschend die Vorbereitungen für ein Freihandels- und Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union auf Eis gelegt. Zuvor hatte das Parlament in Kiew mehrere Gesetzesvorlagen abgelehnt, die eine medizinische Behandlung der inhaftierten Oppositionspolitikerin Julia Timoschenko in Deutschland ermöglichen sollten. Doch genau dies hatte die EU ihrerseits zur Bedingung für das Abkommen gemacht. Die Ukraine will jetzt die Wirtschaftsbeziehungen mit Russland weiter ausbauen. /// Nach Berlin. Ja, die große Koalition rückt in kleinen Schritten näher. Am Nachmittag einigten sich Union und SPD in der 75köpfigen Runde auf einen Finanzrahmen. Und das heißt, ab dem Jahr 2015 will der Bund keine neuen Schulden mehr aufnehmen und Steuererhöhungen soll es nicht geben. Bankkunden dürften im Gegenzug enttäuscht sein. Die künftigen Koalitionspartner konnten sich nicht dazu durchringen, die hohen Dispozinsen zukünftig zu deckeln: Aus Berlin XY:

Nachrichtenfilm: Vor einer guten Stunde. Die SPD-Spitze verlässt die CDU-Parteizentrale. Ob Parteichef Gabriel denn jetzt zuversichtlicher ist, als noch vor zwei Tagen, fragt ein Reporter. (O-Ton) Zuvor hatte Kanzlerin Merkel schon klar gemacht, dass sie beim Kernanliegen ihres neuen Regierungspartners einlenken will. (O-Ton) Im Gegenzug hat Merkels Union nun wohl durchgesetzt, dass es keine Steuererhöhungen geben wird. Das heißt aber auch, die Wunschliste aus den Verhandlungsgruppen muss zusammengestrichen werden. Derzeit sind es wohl zusätzlich 50 Milliarden, nur etwa 10 hat man zur Verfügung. Trotzdem versprechen Union und SPD drängende Probleme endlich anzupacken, Beispiel Pflege. (O-Ton) Um bis zu einem halben Prozentpunkt wird die Pflegeversicherung steigen. Nun stehen noch einige Spitzentreffen unter sechs Augen bevor. Sogar die CSU ist jetzt optimistisch. (O-Ton) Sechs Tage bleiben jetzt noch. Sie werden darüber entscheiden, ob er am Mittwoch wirklich steht, der Koalitionsvertrag.

Sprecher1: Ja, und noch ein anderes Thema hat die Politiker beschäftigt. Bisher darf der Führerschein ja nur bei Verkehrsdelikten entzogen werden. Doch künftig müssen auch Ladendiebe oder Schläger damit rechnen, dass die Fahrerlaubnis weg ist. Mit dieser Ausweitung des Strafenkatalogs wollen Union und SPD vor allem jugendliche Wiederholungstäter abschrecken. Bei der Bevölkerung sind die Pläne umstritten, wie XY zeigt.

Nachrichtenfilm: Es gibt sie, diese Wiederholungsdiebe, die es einfach nicht lassen können oder die unverbesserlichen Schläger. Solche Kleinkriminellen kassierten bisher Geldstrafen, zumeist ohne durchschlagenden Erfolg. Deshalb wollen die künftigen Koalitionäre an den Führerschein. (O-Ton) Der Führerscheinentzug auf Zeit für kleinere Delikte wird seit 20 Jahren diskutiert, scheiterte aber bislang an der FDP. CDU/CSU und SPD wollen die Strafe jetzt gemeinsam durchsetzen. Beim Bürger ist sie umstritten: (O-Ton) Das Fahrverbot für jugendliche Straftäter könnte ein echter Denkkettel sein, wirksamer als Sozialstunden, etwa im Altersheim. Der ADAC ist skeptisch. Der Führerscheinentzug sollte ausschließlich eine Strafe für Vergehen am Steuer bleiben. (O-Ton) Auch wahr. Ein Fahrverbot wird einen Pendler härter treffen als

einen Großstädter vor dessen Haustür die U-Bahn hält. Aber solche Ungleichgewichte gibt es auch bei Geldstrafen. Einen Normalverdiener schmerzen 500 Euro Strafe mehr als einen Millionär, dem 5000 Euro aufgebrummt werden.

Sprecher1: Mitten in London hat ein Paar drei Frauen mehr als 30 Jahre lang als Sklavinnen gefangen gehalten. Die britische Polizei befreite die Opfer, eine 69 Jahre alte Malaysierin, eine 57jährige Irin und eine 30jährige Britin aus einem unscheinbaren Wohnhaus im Süden Londons. Alle drei Frauen waren hochgradig traumatisiert und wurden an einen sicheren Ort gebracht, so ein Polizeisprecher. Und weiter: Wir haben Fälle erlebt, bei denen Frauen bis zu zehn Jahren gefangen gehalten wurden, aber etwas in dieser Größenordnung haben wir noch nie gesehen. Scotland Yard nahm einen 67jährigen Mann und eine gleichaltrige Frau als Tatverdächtige fest. Und weitere Meldungen vom Tage hat XY für Sie zusammengestellt:

Nachrichtenblock: Punktsieg für Wulff – Im Prozess um Vorteilsannahme hat der Empfangschef des Bayerischen Hofes in München den ehemaligen Bundespräsidenten teilweise entlastet. Wulff müsse nicht zwangsläufig etwas davon mitbekommen haben, dass der Filmemacher Grönewoldt beim Oktoberfest 2008 einen Teil seiner Hotelrechnung bezahlte. Wulff wird vorgeworfen Grönewoldt zum Dank Sponsoren für einen Film besorgt zu haben. /// Gefährliche Hohlräume – Ein einsturzgefährdeter Bergbaustollen nahe des Essener Hauptbahnhofs sorgte im Ruhrgebiet für Zugausfälle und Verspätungen im Nah und Fernverkehr. Tausende Reisende sind betroffen. Bis morgen Mittag sollen die unterirdischen Hohlräume zwischen Essen und Mühlheim mit Beton verfüllt werden. Bis dahin dürfen Züge dort nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren. Der Stollen war nicht in den Grubenkarten dokumentiert. /// Durch's Toilettenfenster geflohen – Die Polizei in XY sucht seit Vormittag diesen entflohenen Gewaltverbrecher, der wegen Verdachts auf Raubmord in Untersuchungshaft saß. Beim heutigen Prozess in einer anderen Strafsache nutzte XY vor dem Landgericht seine Chance. Der 61jährige gab kurz vor dem Urteil vor, auf die Toilette zu müssen und floh in Handschellen von dort durch ein Fenster und über ein Außengerüst. Der Mann gilt als sehr gefährlich. /// Eine Insel wird geboren – Im Pazifischen Ozean, südlich von Japan ist ein unterirdischer Vulkan ausgebrochen und hat eine künstliche Insel entstehen lassen. Sie hat einen Durchmesser von nur 200 Metern und liegt etwa 1000 Kilometer vor Tokio, so die Küstenwache. Ob die Insel auch nach der Eruption weiter besteht oder wieder untergeht ist laut Experten noch unklar.

Sprecher1: Der seit mehreren Tagen mit Hochdruck gesuchte mysteriöse Attentäter von Paris ist gefasst. Vergangene Nacht stellte die Polizei den 48jährigen in einer Tiefgarage. Er soll am Wochenende einen Fernsehsender und ein Zeitungshaus überfallen und einen Fotoassistenten niedergeschossen haben. Er könnte auch in den Mord an drei Polizisten verstrickt sein, wie es heißt. Aus Paris, XY:

Nachrichtenfilm: Um kurz nach Mitternacht brachte der DNA-Abgleich die Gewissheit. Die Polizei hat den Richtigen gefasst. Hier, in dieser Tiefgarage in einem Pariser Vorort hatten die Beamten den 48jährigen XY in einem Auto gefunden, vollgepumpt mit Medikamenten. Den entscheidenden Hinweis lieferte ein Freund. „XY hat ihm zuvor gesagt, dass er sich umbringen will.“ Angeblich hat er ihm auch gestanden, dass er es war, der den Fernsehsender BFMT bedroht und die lebensgefährlichen Schüsse auf einen Assistenten bei der Zeitung Liberation abgegeben hat. XY ist für die Polizei kein Unbekannter. 1994 war er in einen spektakulären Mordfall verwickelt. Er hatte einem jungen Paar aus der linken Szene eine Waffe besorgt mit

dem die beiden nach einem missglückten Überfall vier Menschen erschossen haben. Für Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung musste er für vier Jahre in Haft. Danach war es ruhig um ihn. Bis jetzt. Über sein Motiv wird weiter gerätselt. „Er hat ein oder zwei Briefe hinterlassen, aber in diesem Stadium kann ich dazu noch nichts sagen, das müssen die Ermittler auswerten.“ Angeblich spricht er von einem faschistischen Komplott und Medien, die nur Lügen verbreiten. Noch ist er im Krankenhaus, wird aber bereits vernommen.

Sprecher1: Heute haben uns auch Bilder eines spektakulären Unfalls erreicht, der am Ende aber zum Glück glimpflich ausging. Der amerikanische Rennfahrer XY wollte auf einem Salzsee in den USA einen Geschwindigkeitsrekord aufstellen, doch dann verlor er bei Tempo 300 die Kontrolle über sein getuntes Serienauto. Unglaublich, wenn man diese Bilder sieht, dank der Sicherheitssysteme zog er sich nur Prellungen und eine Gehirnerschütterung zu. /// Ja, egal ob man es nur zum surfen, spielen, skypen oder chatten benutzen will. Ein Tablet-Computer steht in diesem Jahr auf vielen Weihnachtswunschzetteln. Die Stiftung Warentest hat deswegen jetzt 15 Geräte zwischen 140 und 700 Euro getestet. XY und XY sagen ihnen, was Sie für Ihr Geld bekommen und wie Sie auch bei Top-Geräten noch sparen können:

Nachrichtenfilm: 499, 350, 349, 279, ja knapp einen Monat vor Weihnachten ist in den propevollen Tablet-Regalen von teuer bis billig alles dabei. Nur, wie viel kostet eigentlich gut, hat sich die Stiftung Warentest gefragt. (O-Ton) Nur Surfen kann man mit allen Geräten gut. Aber dann: Spiele und Filme zum Beispiel brauchen bessere Rechenleistung und besseres Display und das kostet eben mehr. Und auch bei der Kamera bedeutet billig eindeutig mies. Der Testsieger bei den 10-Zoll-Geräten kostet übrigens rund 700 Euro. Bei den 7-Zoll-Minitablets sind es immer noch rund 415 für den Sieger. Zu teuer? Dann hilft nur noch: Eine ältere Tablet-Generation kaufen. Vorgängermodelle sind oft um die 30 Prozent günstiger und ähnlich viel spart man auch bei generalüberholten Tablets, Umtauschware aus den Läden. (O-Ton) Selbst die neusten Modelle kosten so bis zu einem Drittel weniger und das kann bei teuren Modellen ja schon richtig was ausmachen.

Sprecher1: Tja, die Gewinner und Verlierer des Tests, die finden Sie im Internet auf RTL.de und da wird genau diese Frau auch hingucken, denn diese Frau...

Sprecher2:... wünscht sich zu Weihnachten ein Tablet. So, ich hab mich entschieden, aber ich verrat' natürlich nichts, ich mach ja keine Werbung hier.

Sprecher1: Na gut, mach' ma Werbung für'n Sport.

Sprecher2: Mhm, für'n Fußball, in diesem Fall. Denn die ganze Fußballwelt schaut auf den Bundesliga-Gipfel zwischen Dortmund und Bayern München. 500 Medienvertreter aus allen fünf Kontinenten sind live dabei. Aber dem deutschen Klassiker gehen die Spieler aus. Ganz bitter trifft es den BVB, da fehlt ja die komplette Abwehr und deswegen hat man Jürgen Klopp schon deutlich fröhlicher erlebt als heute. XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Wie man den Triple-Sieger besiegt und wie man Pep Guardiola traurig macht, das wissen Jürgen Klopp und die Spieler von Borussia Dortmund. Ende Juli schlug der BVB die Bayern mit vier zu zwei und holte den Deutschen Supercup. Doch knapp vier Monate später gehen die Borussen am Stock. Trainer Klopp muss ohne seine Stamm-Viererkette auskommen. Neben den bereits verletzten, XY und XY kamen beim Länderspiel in England auch noch

Schmelzer und Hummels dazu. (O-Ton) Doch auch die Bayern sind personell gebeutelt. Frank Ribery brach sich im WM-Play-Off der Franzosen gegen die Ukraine die Rippe an und wird im Bundesliga-Hit fehlen. Ohnehin wollen sich die Münchner vom BVB nicht einlullen lassen. (O-Ton) Aber in den letzten sechs Bundesliga-Begegnungen blieb der BVB gegen die Bayern ungeschlagen. (O-Ton) Und gerade in der Offensive können die Dortmunder ihre Trümpfe ausspielen. Allen voran Marco Reuss, der im Supercup-Finale gleich zweimal traf.

Sprecher2: Und zur Formel 1. Ein Sieg im Saison-Finale am Sonntag beim Großen Preis von Brasilien wäre für Sebastian Vettel der krönende Abschluss einer perfekten Saison. Ganz nebenbei würde er seine Rekordserie weiter ausbauen und wer ihn kennt, weiß: Auch zum Abschied gibt's von ihm keine Geschenke. In diesem Fall schon gar nicht, wie XY erfahren hat:

Nachrichtenfilm: Rein in die Klamotten, das letzte Mal, bei Bullen-Hitze, 30 Grad. Den neunten Seriensieg, Weltrekord im Visier, der Bart hat Yeti-Ausmaße, noch einmal Gimme Gummi, Vollgas beim letzten Rennen von Teamkollege Webber, der nur ein T-Shirt bekam, aber keinen Sieg. (O-Ton) „Der wird mir nichts schenken und wenn, würde ich es nicht annehmen. Er wird's nicht machen und ich es nie annehmen.“ Rumps, hart aber ehrlich. Vettel gewann hier nur einmal, Webber aber zweimal. Doch Vettel holte hier im Regenchaos letztes Jahr seinen dritten Titel auf den Spuren von Legende Michael Schumacher. Siegt Vettel auch Sonntag hätte er dreizehn Saison-Siege, ein Rekord wie Schumacher. (O-Ton) Fest steht, danach natürlich hoch die Tassen, besser mit Deutschem Kräuterlikör. Weltrekorde machen wohl durstig. Na dann Prost.

Sprecher1: Na, Prösterchen. Was ham wir noch?

Sprecher2: XY mit dem Winterwetter, wie ich hörte.

Sprecher1: Und danach geht's natürlich weiter. Schönen Abend hier bei RTL. Schauen Sie rein, wir sind morgen wieder für sie da. Tschüss. /// Sprecher2: Schönen Abend.

RTL Aktuell vom 22. November 2013

Sprecher1: Freitagabend 18.45 Uhr, hier sind die Nachrichten bei RTL und das sind einige unsere Themen: Wettauf gegen die Zeit – Rettungskräfte suchen im lettischen Riga nach dem Einsturz eines Einkaufszentrums immer noch nach Überlebenden. 48 Tote wurden bisher aus den Trümmern geborgen. Unfassbare Qualen – Scotland Yard gewinnt immer mehr Erkenntnisse über das jahrzehntelange Sklavendrama dreier Frauen in London. Die mutmaßlichen Täter sind trotzdem wieder auf freiem Fuß. Und, Eigtor des Jahres – Sportreporter Waldemar Hartmann reagiert auf seinen peinlichen Aussetzer bei „Wer wird Millionär“.

Sprecher1: Guten Abend, herzlich willkommen bei RTL Aktuell, Sport bei uns in der Sendung wie immer mit der alleswissenden XY.

Sprecher2: Schönen Guten Abend.

Sprecher1: Nach dem Einsturz eines Supermarkt-Daches in Lettlands Hauptstadt Riga gestern Abend steigt die Zahl der Toten mit jeder Stunde. 48 Menschen sind mindestens ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer dürfte aber noch steigen, denn die Rettungskräfte vermuten 40

weitere Personen unter den Trümmern. Die Ursache des Unglücks ist noch unklar. Der Supermarkt war erst vor zwei Jahren eröffnet worden. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Das Dach ist auf einer Fläche von 500 Quadratmetern eingestürzt. Den ganzen Tag wuchteten Spezialkräne schwere Betonteile und zerborstene Stahlträger aus dem Supermarkt. In den Trümmern sucht die Feuerwehr fieberhaft nach Überlebenden. Doch meist ist das Ergebnis der Suche niederschmetternd. Seit dem frühen Morgen wurden immer mehr Tote geborgen. „Meine Frau ist da drin“, sagt dieser Mann, „Ich weiß nicht, ob sie tot ist oder noch lebt. Wo immer ich anrufe, ich bekomme keine Information.“ Der Supermarkt in der lettischen Hauptstadt Riga war erst im November 2011 eröffnet worden. Nach örtlichen Medienberichten gewann er sogar einen Architekturpreis. Als das Dach gestern Abend einstürzte war der Supermarkt gut besucht. „Ich bin geschockt“, sagt diese Frau, „es hätte mich auch treffen können. Ich hatte den Supermarkt gerade acht Minuten verlassen, als es passierte.“ Als das Dach zusammenbrach fingen die Leute an zu schreien und zu weinen, es war klar, dass viele unter den Trümmern nicht überleben würden. Auch die Rettungsmaßnahmen selbst waren höchst gefährlich, immer wieder stürzten Teile herab. Dabei kamen drei Feuerwehrmänner ums Leben, drei weitere wurden verletzt. Die Ursache des Unglücks ist bislang unklar. „Die Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Dabei geht es um die mögliche Verletzung von Vorschriften beim Bau des Supermarkts.“ Eine andere mögliche Ursache sind Fehler bei aktuellen Arbeiten auf dem Dach. Dort sollte ein Spielplatz entstehen, wie auf diesen Bildern gut zu erkennen ist. Viele Angehörige warten vor der Polizeiabsperzung verzweifelt auf Neuigkeiten, andere legten Blumen nieder und stellten Kerzen auf. Zum Gedenken an die Opfer fand heute ein Gottesdienst statt. Morgen beginnt eine dreitägige Staatstrauer.

Sprecher1: Und in Riga bin ich verbunden mit unserem Reporter XY. Gibt's denn noch die Hoffnung, dass noch Lebende aus den Trümmern geborgen werden können?

Reporter-Statement

Sprecher1: Ok. Vielen Dank für die Informationen, XY live aus Riga. /// Zur Politik. Auf der Zielgeraden der Koalitionsverhandlungen in Berlin haben sich Union und SPD auch beim Thema Gesundheit geeinigt. Der Beitragssatz zur Krankenversicherung wird bei 14,6 Prozent des Einkommens fixiert. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen wie bisher je die Hälfte. Für den Zusatzbeitrag, der fällig wird, wenn die Kasse mehr Geld braucht, kommt allein der Versicherte auf. Künftig wird das aber nicht mehr pauschal erhoben, sondern einkommensabhängig. Wer also viel verdient, muss auch mehr zahlen. /// Ja, Schwarz-Rot in Berlin ist also in Arbeit, derweil läuft in Hessen alles auf Schwarz-Grün hinaus. CDU-Ministerpräsident Bouvier lässt die SPD nämlich links liegen und macht stattdessen den Grünen ein Koalitionsangebot. Damit könnte die Öko-Partei genau dort wieder Geschichte schreiben, wo sie einst als Turnschuhfraktion in den Landtag einzog. Dreißig Jahre ist das her. Ist das auch ein Signal für den Bund? XY weiß mehr.

Nachrichtenfilm: Und schon wieder ist Pizza-Zeit. Die Zutaten dieses Mal für die hessische Politik: schwarze Oliven und grüne Peperoni. Neu aufgelegt wird die alte Idee von einer schwarz-grünen Koalition, Pizza-Connection genannt, von Volker Bouvier, einem sehr engen Mitstreiter der Kanzlerin, ein Paukenschlag. (O-Ton) Hessens SPD-Chef Schäfer Gumpel hat es in den neun Wochen seit der Landtagswahl nicht geschafft, eine Mehrheit zusammen zu bekommen. Stattdessen näherten sich Schwarze und Grüne im Stillen aneinander an, vor allem beim strittigen

Flughafenausbau in Frankfurt. Der grüne Wechsel lässt die SPD nun ziemlich alt aussehen. (O-Ton) Hessen also wieder Mal das Labor der Republik, wie vor fast 30 Jahren, als Turnschuh-Minister Fischer dort erstmals Rot-Grün baute, könnte es diesmal wieder Hessen sein, das dem Land eine neue Richtung gibt. Diesmal allerdings nicht zum Vorteil der SPD, sondern für die Union. Dank Hessen bekommt Merkel auch beim Koalitionspoker in Berlin neue Spielräume. Viel Zuspruch deshalb aus den Unions-Ländern für Bouvier, sogar aus Bayern. (O-Ton) Beste Laune bei der CDU, ein verloren geglaubtes Land fast schon zurückerobert.

Sprecher1: Und weitere Meldungen von Tage hat jetzt XY für Sie zusammengefasst.

Nachrichtenblock: Tödliche Explosion – Im Osten Chinas sind mindestens 35 Menschen ums Leben gekommen, als eine Öl-Pipeline explodierte. Durch die Druckwelle wurden Autos in die Luft geschleudert und ganze Straßenzüge einer Hafenstadt verwüstet. Arbeiter hatten gerade ein Leck an der unterirdischen Leitung repariert, als sich Öl entzündete. /// Gedenken an John F. Kennedy – Auf den Tag genau vor 50 Jahren starb der ehemalige US-Präsident bei einem Attentat in Dallas. Bis heute ist unklar, ob der verhaftete XY der alleinige Täter war. Präsident Obama ordnete an, alle Fahnen auf Halbmast zu setzen. Obama würdigte Kennedys Visionen. So hätte seine Rede an der Berliner Mauer ihr Zeitalter überdauert. Historiker sehen Kennedy wegen Vietnam-Krieg und Kuba-Krise weniger euphorisch. /// Auszeichnung für Antonia Rados – Die RTL-Chefkorrespondentin für das Ausland hat am Abend in München den Best Human Brand Award erhalten. Das Komitee ehrt Rados damit für ihre direkte, anspruchsvolle und kritische Berichterstattung aus Krisengebieten. (O-Ton) Rados sei eine journalistische Marke, die tiefen Respekt verdiene, so die Juroren. /// Gefasst – die Polizei in XY hat den mutmaßlichen Raubmörder Josef T. am Vormittag festgenommen. Der Kassierer einer Tankstelle hatte ihn erkannt und die Beamten gerufen. Der 61jährige war gestern bei einem Prozess vor dem Landgericht durch ein offenes Toilettenfenster über ein Außengerüst geflohen. /// Hilfe für die Kleinen – Beim diesjährigen RTL-Spendenmarathon für notleidende Kinder sind 7,8 Millionen Euro zusammengekommen. Engagierte Promis sammelten 24,5 Stunden lang Geld für Kinderhilfsprojekte. Den härtesten Job hatte Joey Kelly. Der Ausdauersportler ritt für den guten Zweck die ganze Zeit lang auf einem elektrischen Bullen und holte damit einen neuen Weltrekord. Natürlich können Sie auch weiterhin Geld spenden. Alle Infos dazu und zu den konkreten Hilfsprojekten gibt es auf RTL.de.

Sprecher1: Die Peiniger der drei Frauen, die über 30 Jahre lang in London als Sklavinnen gehalten wurden, sind seit heute wieder auf Kautions frei. Die Polizei teilte mit, dass die Verdächtigen schon einmal in den 70iger Jahren festgenommen worden waren. Details darüber wurden aber nicht genannt. Die Frauen kamen Ende Oktober frei. Auch ermittlungstaktischen Gründen ging Scotland Yard aber erst jetzt an die Öffentlichkeit. Aus London XY:

Nachrichtensfilm: So ein Verbrechen hat es in Großbritannien offenbar noch nie gegeben. Drei Frauen wurden 30 Jahren gedemütigt, geschlagen und gefangen gehalten. Unvorstellbar, was eine 69jährige Frau aus Malaysia, eine 57jährige aus Irland und eine 30jährige aus Großbritannien durchgemacht haben. „Unsere Ermittlungen haben ergeben, dass sie körperlich und seelisch misshandelt wurden und das über 30 Jahre lang.“ Nach der Ausstrahlung dieses Fernsehbeitrags über Zwangsehen fasst eine der Frauen den Mut, ruft heimlich bei XY von der Hilfsorganisation Freedom Charity an. „Als sie mich im Fernsehen gesehen hatte, bekam sie das Gefühl, dass sie mir vertrauen könnte und hatte sich dann die Telefonnummer gemerkt.“ XY

überzeugt die Frauen schließlich zu fliehen. Sie waren über Jahrzehnte ohne Kontakt zur Außenwelt, wurden massiv bedroht. „Man könnte das wie unsichtbare Handschellen beschreiben. Sie waren nicht in Ketten oder eingeschlossen aber sehr stark emotional abhängig und ständig unter Kontrolle.“ Hier im Londoner Stadtteil XY lebten ihre Peiniger, ein 67jähriger Mann und eine gleichaltrige Frau. Sie wurden festgenommen, dann auch Kautions wieder freigelassen. Die Polizei hat offenbar noch nicht genügend Beweise für einen Haftbefehl.

(Reporter-Statement) Der Fall erinnert an Natascha Kampusch und an das Martyrium der drei Frauen im US-Bundesstaat Ohio, die ebenfalls über viele Jahre festgehalten wurden. Auch in London sind die Menschen entsetzt. „Es ist furchtbar, dass eine der Frauen wohl ihr ganzes Leben in Gefangenschaft verbracht hat.“ „Hier in London kümmert sich doch jeder nur noch um sich selbst.“ Die Polizei hat die drei Frauen an einen geheimgehaltenen Ort gebracht. Reporter spekulieren, ob sie zur Hausarbeit oder zu anderen Tätigkeiten gezwungen wurden. Einen sexuellen Missbrauch durch die Peiniger schließt die Polizei jedoch aus. Die Ermittlungen stehen erst am Anfang.

Sprecher1: Diese Landung dürfte der Pilot des Mega-Fracht-Flugzeugs Dreamlifter wohl nie vergessen. Statt auf einem Luftwaffenstützpunkt im US-Bundesstaat Kansas landete er das Flugzeug aus Versehen auf einem nahegelegenen Provinzflughafen. Die Landung glückte zwar, zum Starten ist die Bahn aber eigentlich einen Kilometer zu kurz. Was dann geschah, zeigt Ihnen unser USA-Korrespondent XY:

Nachrichtenfilm: Er ist der größte Vogel der Boeing-Flotte, der Dreamlifter. Ganze vier Stück gibt es nur, und einer saß nun auch noch fest. Das Malheur geschah in Kansas. Auf dem Luftwaffenstützpunkt XY sollte er landen, Touch-Down stattdessen, 15 Kilometer entfernt auf dem Provinzflugplatz XY. Der Pilot überrascht: (Originalsequenz vom Cockpitfunk) Das Problem, XY hat keinen Kontrollturm und die Landebahn ist viel zu kurz. Doch Glück im Unglück. Zwei neue Piloten werden eingeflogen. Die Winde stehen günstig, die Tanks fast leer. So konnte der dadurch leichtere Dreamlifter doch noch abheben, zum 15-Kilometer-Flug nach XY.

Sprecher1: Und noch dieses Thema. Vielleicht haben Sie ihn gestern Abend ja auch gesehen, den Black-Out von Sportreporter Waldemar Waldi Hartmann bei „Wer wird Millionär“. Ausgerechnet bei einer Fußball-Frage von, man könnte fast sagen, größter Nationaler Bedeutung unterlief dem Experten als Telefonjoker ein peinlicher Fehler. Solche Aussetzer hatte wohl jeder schon Mal. Unvergessen Bayerns Ex-Ministerpräsident Edmund Stoiber. (Originalszene) Sänger XY kann ebenfalls ein Lied davon singen oder eben auch nicht. (Originalszene) Und auch Schauspieler Rapf Bauer hat schon einmal den Faden verloren. (Originalszene) Ja, und wenn Sie sich jetzt fragen, was passiert bei solchen Black-Outs eigentlich in unserem Gehirn und können wir irgendwas dagegen tun, dann hat XY jetzt die Antworten:

Nachrichtenfilm: Noch freuen sich Topmodel XY und Designer XY auf Telefonjoker Waldemar Hartmann. Ex-Fußball-Reporter, die Idealbesetzung bei dieser Frage. Eigentlich. (Originalszene) Eigenter Hartmann, ganz vergessen, was das war? 1974 Fußball-WM-Endspiel Deutschland-Holland in München und das war damals schon Deutschland. Wie konnte sich der Fußball-Experte so verdröbeln? (O-Ton) Und gegen die Hormone gibt's, wenn's soweit ist kein Mittel mehr. Der Fehlpass, unvermeidlich. (O-Ton) Zum Glück gab's beim Prominenten-Wer-wird-Millionär noch den Publikumsjoker und die tippten richtig: Brasilien. Und so wurden noch 125 000 Euro für den RTL-Spendenmarathon gerettet.

Sprecher1: Na, Gott sei Dank. Wie gesagt, XY weiß alles.

Sprecher2: ...das passiert doch jedem Mal. Hoffentlich nicht am Steuer, damit sind wir bei der Formel1. Gibt's vielleicht zum Saison-Abschluss noch einmal eine Überraschung in der Formel 1 WM oder bleibt's auch beim Großen Preis von Brasilien bei der Vettel-Show? Vor einer, ja halben Stunde ging der erste Trainingstag zu Ende. Wer da die Nase vorn hatte, sagt Ihnen XY:

Nachrichtenfilm: Mieses Wetter in Brasilien. Trotzdem hatten die Fans gute Laune. Der Regen bestimmte das Bild auf dem Autodromo Carlos Pace. Mark Webber hatte sich sicher besseres Wetter zu seinen letzten Trainings-Sessions gewünscht, genau wie Felipe Massa, der auf seiner Abschiedstournee für Ferrari ist. Klar, dass es einige Rutscher auf der glitschigen Strecke zu sehen gab. Die beide Mercedes-Fahrer Lewis Hamilton und Nico Rosberg waren auch dabei. (O-Ton) Und da bewies Nico Rosberg seine Qualitäten. Vor seinem Teamkollegen Lewis Hamilton erzielte er die Bestzeit im ersten Training. Mit sechs Zehntel Rückstand belegte Sebastian Vettel, der auch Mal neben der Strecke landete, Platz Drei. Im zweiten Freien Training wurden die Verhältnisse noch schlechter. Nico Rosberg erwies sich aber auch diesmal als Regenspezialist und war erneut der schnellste. Sebastian Vettel sah sich das Treiben lange Zeit von draußen an. In den letzten 20 Minuten raste er noch auf Rang zwei. An die Top-Zeit von Rosberg kam er aber nicht mehr heran. (O-Ton) Das Regenwetter soll vorerst bleiben. Der Saison-Abschluss in Sao Paulo dürfte eine echte Herausforderung werden.

Sprecher2: Tja, und auch beim letzten Kampf um die Pole Position können Sie live dabei sein. RTL berichtet morgen ab 15.30 Uhr vom freien Training und 16.30 Uhr übertragen wir dann live das Qualifying. Ja, und die wohl spektakulärste Sportart, die der Winter zu bieten hat, ist Skicross. Da stürzen sich gleich vier Fahrer parallel den halbsbrecherischen Kurs herunter, wie hier das grade die deutsche Mannschaft bei der Vorbereitung auf den Olympiawinter tut. XY hat sie auf dem Stubaier Gletscher besucht:

Nachrichtenfilm: Steilkurven, meterhohe Sprünge, extreme Bodenwellen. Wo alpine Skifahrer ganz schnell die Segel streichen würden, fühlen sich die Skicrosser erst so richtig wohl. Vier Fahrer, ein schlauchartiger Kurs, wie bei der spektakulären Olympia-Premiere 2010 in Vancouver. Hier ist rempeln mit vollem Körpereinsatz nicht nur erlaubt, sondern unbedingt notwendig. Genau das ist Skicross. (O-Ton) Das kann auch nur ein Skicrosser selbst sagen. Denn beim Training auf dem Stubaier Gletscher ging es bei der deutschen Mannschaft richtig zur Sache: knallharte Positionskämpfe, seine Platzierung behaupten, ganz schnell ist da mal ein Sturz passiert, im Training genau wie im Wettkampf. (O-Ton) Pünktlich zum olympischen Winter hat das deutsche Team eine bärenstarke Truppe. Sieben Frauen und acht Männer kämpfen um die Tickets für Sotschi. In Vancouver reichte es nicht zu Edelmetall. Das soll diesmal ganz anders werden. (O-Ton) Einmal Top-Acht, zweimal Top-16 im Weltcup und das Olympia-Ticket wäre gebucht. Ab dem 6. Dezember gegen die Skicrosser dann zum Weltcup-Auftakt in Kanada auf die Jagd nach Punkten und Positionen.

Sprecher1: Na gut. Nicht ganz ungefährlich würd ich sagen.

Sprecher2: Aber was für's Auge.

(Improvisierte Überleitung)

Sprecher1: Das war's von uns, jetzt kommt das Wetter mit XY und morgen kommen XY

Sprecher2: und XY für den Sport. Schönes Wochenende.

Sprecher1: Danke Ihnen auch. Tschüss. Bis dann.

RTL Aktuell vom 23. November 2013

Sprecher1: Es ist 18.45 Uhr und das zeigen wir Ihnen bei RTL Aktuell. Geschenke auf Pump – Verbraucherschützer warnen: Die Null-Prozent-Zinsenangebote bergen oft versteckte Risiken. Schon jetzt sind Millionen Deutsche überschuldet. /// Opferzahl steigt – Die Helfer am eingestürzten Einkaufszentrum in Riga haben schon 53 Leichen geborgen. Und: Genie dank Unfall – dieser Junge war ein unmusikalischer Sportler. Nach einer Kopfverletzung kann er jetzt dreizehn Instrumente spielen.

Sprecher1: Die RTL Nachrichten am Samstag, der Sport gleich hier mit XY.

Sprecher2: Einen schönen guten Abend.

Sprecher1: Aber erst einmal zu den Weihnachtseinkäufen. Denn, der Rummel hat begonnen und überall locken günstige Angebote. Zudem lassen die niedrigen Zinsen die ohnehin gute Konsumlaune der Deutschen weiter steigen. So finanziert jeder dritte mittlerweile Handys, Fernseher oder Auto auf Pump. Fast jeder zehnte Erwachsene in Deutschland ist überschuldet. Im Durchschnitt mit erschreckenden 33 000 Euro. Verbraucherschützer warnen jetzt, wie XY und XY berichten:

Nachrichtenfilm: Weihnachtsgeschenke über Monate hinweg langsam abstottern, dank Null-Prozent-Finanzierung. So kann auch XY seiner Freundin ein Tablet unter den Baum legen. (O-Ton) Auch Pump können auch die mit kleinem Geldbeutel große Geschenke machen. Null-Prozent-Finanzierung hört sich verlockend an, doch Verbraucherschützer warnen: Auch ohne Zinsen schließt man mit der Bank einen Darlehensvertrag ab, verschuldet sich also. (O-Ton) Achtung also vor versteckten Kosten und vor der Schuldenfalle, die droht, wenn man bei zu vielen Ratenkäufen den Überblick verliert. Für manch potentiell Christkind kommt aber ein Weihnachtsgeschenk auf Pump aus ganz anderen Gründen nicht unter den Baum. (O-Ton) Verbraucherschützer empfehlen außerdem Preise zu vergleichen, denn manchmal sind die Null-Prozent-Fernseher, Konsolen, Kameras und Handys auf Raten teurer. Denn irgendwie müssen die Unternehmen die Null-Prozent-Weihnachtsangebote ja auch finanzieren.

Sprecher1: Die CSU schickt ihren Parteichef Horst Seehofer mit kräftigem Rückenwind in den Endspurt der Berliner Koalitionsverhandlungen. Mit 95,3 Prozent, seinem bisher besten Ergebnis, wurde Seehofer auf dem Parteitag in München wieder zum Vorsitzenden der CSU gewählt. Zuvor hatte er harte Schlussverhandlungen über die große Koalition in Berlin angekündigt. (O-Ton) Und während in Berlin über eine große Koalition verhandelt wird, wollen in Hessen CDU und Grüne über ein Regierungsbündnis beraten. Am Nachmittag haben die Grünen auf einem kleinen Parteitag beschlossen, ein entsprechendes Angebot von Ministerpräsident Bouvier anzunehmen. Damit könnte Hessen Wegbereiter für neue Konstellationen auch auf Bundesebene werden. /// Eins zu Zwölf heißt eine Initiative mit der die Schweizer Jungsozialisten den Spitzenmanagern ans Geld gehen wollen. Morgen stimmen die Schweizer darüber ab, ob Manager künftig höchstens zwölf Mal soviel verdienen dürfen, wie ihr am schlechtesten bezahlter

Angestellter. Ist das fair oder verrückt. Meine Kollegin XY glaubt, Spitzengehälter zu begrenzen schade der Wirtschaft. XY dagegen findet die Idee gut, auch für Deutschland:

Nachrichtenfilm: (Reporterstatement) Denn auch in der reichen Schweiz gibt es Menschen, die jeden Rappen dreimal umdrehen müssen und auf die Suppenküche angewiesen sind. Eine Gesellschaft kann an solchen Ungerechtigkeiten zerbrechen. Natürlich verstehe ich, dass Manager mehr verdienen müssen, als Servicekräfte in der Kantine, aber mit Eins zu Zwölf hören die Gehaltsexzesse auf. Ex-Novatis-Chef XY verdiente zum Beispiel 219 Mal so viel wie seine Angestellten. Das kann nicht gerecht sein, egal wie wichtig ein Job ist. Und sogar die Wirtschaft würde am Ende profitieren, denn wenn die Löhne fairer verteilt wären, könnten sich alle mehr leisten und das kurbelt die Produktion an. Treffen würde das Ganze übrigens auch einige Spitzensportler. (Reporterstatement) Und sie zahlen auch die meisten Abgaben. Momentan stammen rund 75 Prozent der Steuereinnahmen von den oberen zehn Prozent der Bevölkerung. Das ist in den meisten Ländern so, auch in Deutschland. Nicht der Staat sollte die Gehälter festlegen, sondern jedes Unternehmen selbst. Das bestätigt mir auch der größte Gegner der Volksabstimmung. (O-Ton) Die Gegner befürchten, dass schlecht bezahlte Mitarbeiter einfach ausgelagert würden oder ganze Firmen aus der Schweiz abwandern würden, wenn die Eins zu Zwölf Initiative Erfolg hat. Deswegen empfehlen auch der Bundesrat und das Parlament beim Volksentscheid mit Nein zu stimmen. Liebe Schweizer, für mich ist die Initiative eine Schnaps-Idee.

Sprecher1: In der Kenianischen Hauptstadt Nairobi kämpfen bewaffnete Banden um die Kontrolle über die wohl größte Müllkippe Afrikas. Mehr als 2000 Slumbewohner suchen dort nach Verwertbarem. Weil eine der Banden Wegezoll und Schutzgelder erpresst, rebellierten die anderen Gangs. Nach bewaffneten Straßenschlachten haben jetzt die neuen Herren die Macht über die Kippe übernommen. Unsere Afrika-Korrespondentin XY mit den Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Wir treffen XY buchstäblich in Mitten von Abfallbergen. Das hier ist sein Revier. Der Kenianer war 13, als er anfang auch der Müllkippe von Dandora in Mitten der Kenianischen Hauptstadt Nairobi zu arbeiten. Heute ist er ein Chairman, einer der Chefs von Dandora, der größten Müllkippe Kenias, vielleicht sogar Afrikas. „Wenn die Reichen Dinge wegschmeißen, glauben sie sie haben keinen Wert mehr. Aber wir leben von Abfall. Für ein Kilo Plastik bekommt man zum Beispiel zwölf Schilling.“ Das sind umgerechnet 11 Cent. Die Masse macht's. Für korrupte Händler und Banditen sind die 850 Tonnen Abfall, die hier täglich abgeladen werden Big Business. Wenn man genau hinschaut, sieht man überall, wie Geld Hände wechselt. (Reporterstatement) „Diese Typen waren wie Zecken“, erzählt XY. „Wenn wir etwas verkauft haben, verlangten sie einen Anteil. Das hatten wir satt.“ Und das war der Anfang des Bandenkrieges. XYs Jungs gingen mit Macheten, Steinen und Stöcken auf die bewaffneten Rivalen los, Schüsse fielen, ein Mensch starb. Jetzt ist XY Chef in Dandora. Er hat die Macht sich die Sahnestückchen aus dem Abfallreich herauszusuchen. Heute ist es eine Hose, ein Schluck Wein und aus dem Abfall der nationalen Fluggesellschaft etwas Trockenmilchpulver. Wenn's ruhig bleibt in Dandora, ist XY damit zufrieden.

Sprecher1: Und gleich bei uns in der Sendung. Dieser Junge kann nach einem Sturz auf den Kopf plötzlich 13 Musikinstrumente spielen. Mehr dazu nach den Kurznachrichten von XY:

Nachrichtenblock: Beweise gefunden – die Staatsanwaltschaft München verdächtigt frühere Spitzenleute der deutschen Bank des versuchten Betrugs im Kirch-Prozess. Das berichtet die

Süddeutsche Zeitung. Demnach beweisen jetzt gefundene Unterlagen, dass unter anderem die früheren Bankchefs XY und XY gezielt auf ihre Aussagen vorbereitet wurden, um die Justiz zu täuschen. Sie sollten verhindern, dass die Bank zu Schadenersatz verurteilt wird. /// Durchbruch in Sicht – Die Atomverhandlungen der fünf Vetomächte im Weltsicherheitsrat plus Deutschland mit dem Iran steuern offenbar auf eine Entscheidung zu. Kurzfristig sind heute die Außenminister nach Genf gereist. Sie verhandeln darüber, die Sanktionen gegen den Iran zu lockern, wenn im Gegenzug das umstrittene Atomprogramm des Landes zurückgefahren wird. /// Enttäuschender Abschluss – Die Klimakonferenz in Warschau hat sich auf einen Fahrplan für den Weltklimavertrag geeinigt. Er soll 2015 in Paris abgeschlossen werden. Der wichtigste Punkt wurde jedoch vertagt. So wurde nicht entschieden, ob der Vertrag auch für die Schwellenländer gelten soll. /// Schlag gegen Assad – Islamistische Rebellen haben in Syrien nach eigenen Angaben das größte Ölfeld des Landes unter ihre Kontrolle gebracht. Damit wäre die Regierung von Assad von fast allen lokalen Rohölreserven abgeschnitten. Seine Streitkräfte müssten ihren Treibstoffbedarf aus dem Ausland kaufen. /// Chaos auf den Schienen – Bahnreisende in Deutschland müssen in Zukunft noch mehr Verspätungen in Kauf nehmen. Grund ist die veraltete Infrastruktur. 1400 Brücken müssen dringend saniert werden. Laut Bahn-Chef XY drohen schon bald erste Sperrungen. Das gesamte Netz wird davon betroffen sein.

Sprecher1: In den Trümmern des eingestürzten Supermarktes der Lettischen Hauptstadt Riga haben Helfer den ganzen Tag über weiter nach Überlebenden gesucht. Noch immer werden mindestens zehn Menschen vermisst. Doch seit Stunden gibt es keine Lebenszeichen mehr. Die Zahl der Toten ist heute auf 53 gestiegen. Aus Riga berichtet unser Reporter XY:

Nachrichtenfilm: Staatstrauer in Lettland. Es ist die schlimmste Katastrophe seit der Unabhängigkeit 1991. Zwei Tage nach dem Unglück sinkt die Hoffnung, in den Trümmern noch Überlebende zu finden. Am Abend wurden die Rettungsarbeiten sogar vorerst eingestellt, nachdem erneut große Teile des Daches heruntergestürzt waren. Verletzt wurde dabei aber niemand. (Reporterstatement) Zur Unglücksursache verdichten sich die Hinweise, dass auf dem Dach zu viel Baumaterial auf zu engem Raum gestapelt wurde und dass deswegen das Dach eingebrochen ist. Bevor das Dach eingestürzte gab es nach Angaben des Supermarktbetreibers rund zehn Mal Feueralarm, trotzdem wurde das Gebäude nicht evakuiert. Diese Frau erzählt uns, dass sie als Verkäuferin in der Bäckereiabteilung gearbeitet habe und gezwungen worden sei, so lange an der Kasse auszuharren, bis das Geld abgeholt worden sei. Auch habe selbst die Belegschaft nicht gewusst, wo die Notausgänge sind. Angehörige legen Kerzen und Blumen nieder, andere reisen aus dem ganzen Land an, um ihre Anteilnahme auszudrücken. Die Solidarität der Bevölkerung ist groß. Jugendliche verteilen heißen Tee, Kekse und Brote für Einsatzkräfte und Angehörige. Und für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Opfer kamen bereits mehr als 120 000 Euro zusammen.

Sprecher1: Im Fall der drei Frauen, die über Jahrzehnte von einem Paar in London gefangen gehalten wurden, geht die Polizei mittlerweile von einem sektenähnlichen Hintergrund aus. Zudem sind zwei der drei Frauen, die 57jährige Irin und die 30jährige Britin offenbar Mutter und Tochter. Vater ist wohl der 67jährige Peiniger. Die 30jährige soll nie eine Schule besucht haben, könne aber Lesen und Schreiben. Die drei Frauen waren bereits im Oktober aus einem Haus im Süden Londons befreit worden. /// Noch eine Woche haben Autofahrer Zeit, um viel Geld zu sparen. Denn wer für's neue Jahr zu einer günstigeren KFZ-Versicherung wechseln will, muss bis zum 30. November kündigen. Laut einer RTL-Forsa-Umfrage haben 58 Prozent der

Autobesitzer in den vergangenen fünf Jahren einen Versicherungswechsel geprüft. Warum das jeder tun sollte und zwar jedes Jahr, zeigt unser ziemlich überraschte Reporter XY:

Nachrichtenfilm: Das bin ich, das ist mein Auto und das ist mein derzeitiger Versicherungsbeitrag, 651, 65 Euro. Noch, denn gerade berechnen die Versicherer ihre Beiträge neu, ziehen dazu über 40 individuelle Merkmale heran. Nicht nur meine Automarke beispielsweise, das Baujahr und meine Kilometerleistung, sondern auch meinen Beruf, mein Alter und sogar meinen Familienstand. All das wird mit Schadensstatistiken abgeglichen. Und die sind jedes Jahr anders. So entstehen neue Preise mit zum Teil immensen Sprüngen und auch insgesamt wird's 2014 teurer. (O-Ton) Wie viel es bei mir nach oben geht weiß ich noch nicht, die Bescheide werden gerade erst verschickt. Aber ohnehin sollte man seinen Tarif einmal im Jahr abgleichen, denn es lohnt sich. Am Einfachsten geht das online. Tipp: Mehrere Vergleichsportale nutzen, alle Daten eingeben und dann: (O-Ton) Eine vergleichbare Versicherung gibt's für mich jetzt schon ab 580 Euro, das sind sogar 60 Euro weniger als bisher. Aber, immer das Kleingedruckte lesen: Dieser Vertrag wird zum Beispiel nur online verwaltet. Den Bedarf sollte man sowieso jährlich kontrollieren. Auch ich spare nächstes Jahr nur durch den Wechsel. (O-Ton) Aber bloß nicht schummeln, etwa bei den vereinbarten Jahreskilometern. Fliegt ne Lüge bei einem Unfall auf, ist man gar nicht versichert.

Sprecher1: Jetzt kommen wir zu einem Teenager aus den USA und seiner erstaunlichen Geschichte. XY liebte den Sport und wollte Profi werden. Dann aber knallte er bei einem Spiel auf den Kopf. Der Traum von der Sportlerkarriere ist geplatzt. Doch plötzlich kann der erwiesenermaßen unmusikalische XY 13 Instrumente spielen. Mehr dazu von XY aus den USA und von XY:

Nachrichtenfilm: Diese Highschool-Band ist schon ziemlich gut, aber der Pianist, der ist erstaunlich. Früher war XY Sportler. LaCross-Profi wollte er werden. Doch dann passierte der Unfall. „Ich bin gestürzt und schlug mit meinem Kopf hinten ziemlich hart auf.“ Wochenlang musste XY im Krankenhaus bleiben, hatte epileptische Anfälle. „Er fing an zu halluzinieren.“ Nach seiner Entlassung ist gefährlicher Sport für ihn verboten. Dann passiert das Unglaubliche. Der vorher unmusikalische XY spielt Klavier und nicht nur das. Auch Gitarre und Dudelsack, Mandoline, Akkordeon oder Balimba. 13 Instrumente spielt er jetzt. Sein Arzt sagt, das Talent habe er wahrscheinlich vorher schon gehabt, aber es war verschüttet. Durch den Unfall wurde das Gehirn neu verknüpft. XY spielt ausschließlich nach Gehör. Noten kann er nicht lesen. Niemand kann medizinisch nachweisen, dass das allein der Unfall war, aber XY ist das egal. Er ist dankbar für sein neu entwickeltes Talent. Statt Profisportler will er jetzt Musiker werden.

Sprecher1: Tja ... (improvisierte Überleitung)

Sprecher2: ...nein, damit sima jetzt bei der Formel 1. Sebastian Vettel ist auch beim Saison-Finale weiter auf Rekordjagd. Denn, gewinnt er den Großen Preis von Brasilien, dann ist das sein 13 Sieg in diesem Jahr und sein neunter in Folge. Beim Qualifying heute verwandelte der brasilianische Regen die Strecke aber in eine Rutschbahn. Unfälle und eine Unterbrechung waren die Folge. Wer mit dem Wetter-Chaos am Besten zurecht kam, weiß XY:

Nachrichtenfilm: Die Fans in Sao Paulo ließen sich die gute Stimmung nicht vermiesen. Dabei war bei allen Beteiligten heute viel Geduld gefragt. Zu Beginn der Qualifikation lief alles noch relativ normal, die Strecke war zwar feucht, aber befahrbar. Wenn auch nicht für alle Piloten.

Sergio Perez rutschte mit seinem McLaren kurz vor Ende des zweiten Qualifying-Abschnittes in die Begrenzungsmauer, blieb dabei aber zum Glück unverletzt. Danach wurde der Regen immer stärker. Gleich mehrfach musste die letzte Session verschoben werden. Erst nach rund 40 Minuten Zwangspause ging's weiter. Und da blies zunächst Sebastian Vettel zur Attacke. Der Weltmeister legte eine fantastische Bestzeit vor, an der sich die Konkurrenz in der verbleibenden Zeit die Zähne ausbiss. Nico Rosberg kam noch am dichtesten dran. Er wurde mit gut sechs Zehntel Sekunden Rückstand Zweiter. Rang drei sicherte sich Fernando Alonso im Ferrari. (O-Ton) Nico Hülkenberg geht morgen als 10 in den Großen Preis von Brasilien. Und auch für Sonntag ist in Sao Paulo wieder Regen angesagt.

Sprecher2: Und RTL überträgt den Großen Preis von Brasilien morgen live ab 15.45 Uhr sehen Sie den Countdown und ab 17 Uhr dann das Rennen und damit zum Fußball. Hier die Ergebnisse der Bundesliga von heute Nachmittag. (Fußball-Ergebnisse) Ja, und im Bundesliga-Knaller Dortmund gegen Bayern steht es im Moment Null zu Null. Das Duell der Giganten gibt's jetzt für Sie im Live-Ticker auf RTL.de. Das war's vom Sport und von uns.

Sprecher1: Bei uns gibt's gleich Exklusiv Weekend und die Kollegen gehen der Frage nach wie viele Fertigprodukte Restaurants verwenden, auch wenn in der Karte steht, dass alles frisch sei.

Sprecher2: Frisch wird's auch im Wetter... was das heißen mag, sagt Ihnen XY.

Sprecher1: ... mhm. Machen Sie's gut. Tschüss. Bis morgen.

Sprecher2: Tschüss.

RTL Aktuell vom 24. November 2013

Sprecher1: Da sind wir, herzlich willkommen zu RTL Aktuell und heute mit diesen Themen: Vor dem Finale – CDU und CSU beraten über ihre Taktik im Schlusspurt der Koalitionsverhandlungen in dieser Woche. In der SPD wächst die Angst vor der eigenen Basis. /// Kampf der Konsolen – Xbox oder Playstation? Pünktlich zum Weihnachtsgeschäft werben Sony und Micorsoft um die Gunst der Gamer. /// Meckern mit Musik – Beschwerdechöre singen über alles was nervt. Ob über hohe Parkgebühren oder den Mangel an öffentlichen Toiletten. /// Und: Schuss ins Schwarz-Gelbe Herz – Ausgerchnet Mario Götze leitet den Sieg der Bayern gegen seinen Ex-Club ein.

Sprecher1: Und damit herzlich willkommen zu den RTL Nachrichten an diesem Sonntag. Der Sport gleich wieder mit XY.

Sprecher2: Einen schönen Guten Abend.

Sprecher1: Ja, wird das diese Woche noch was mit der großen Koalition? In drei Tagen soll der Koalitionsvertrag stehen. Doch noch sind CDU/CSU und SPD in vielen Fragen weit auseinander. Seit dem Nachmittag sitzen die Spitzen der Unionsparteien im Kanzleramt zusammen und bereiten sich auf den Endspurt vor. Die SPD-Führung versucht derweil überall im Land die Genossen an der Basis vom Projekt Große Koalition zu überzeugen. Mit bislang mäßigem Erfolg, wie XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die SPD Braunschweig hat zum traditionellen Braunkohl-Essen geladen. Bodenständiges Essen für Bodenständige Menschen. Was im fernen Berlin für die große Koalition zusammengemührt wird, schmeckt den Genossen in vielen Ortsverbänden hingegen ganz und gar nicht. (O-Ton) Für Sigmar Gabriel heißt das: Alles oder nichts. Entweder Vize-Kanzler in einer Großen Koalition oder sein Ende als SPD-Vorsitzender. Auf einem Gewerkschaftskongress spricht er Klartext: (O-Ton) In Berlin sind am Nachmittag die Spitzen von CDU und CSU zusammengekommen, um den Fahrplan für die letzte Etappe festzulegen. Viele in der Union sind der Meinung, dass man der SPD aus Rücksicht auf deren Mitglieder schon viel zu weit entgegen gekommen ist. Auch die eigene Basis könnte unruhig werden. (O-Ton) Am Wahlabend, als ihre Anhänger, trunken vor Glück, den vermeidlichen Sieg feierten, ahnte Angela Merkel wohl schon, dass das Wahlergebnis wohl mehr Fragen als Antworten aufwirft. Zum Beispiel die Frage, mit wem sie künftig regieren wird.

Sprecher1: Die Höhe der Managergehälter soll in Deutschland stärker kontrolliert werden. Darauf haben sich, nach Medienberichten, Union und SPD in den Koalitionsverhandlungen geeinigt. Künftig soll der Aufsichtsrat jedes Börsendotierten Unternehmens festlegen, um wie viel mehr ein Vorstandsmitglied im Vergleich zum durchschnittlichen Arbeitnehmer verdienen darf. Die Schweizer haben genau solch eine Deckelung heute abgelehnt. Bei einer Volksabstimmung stimmten 65 Prozent dagegen. Zur Debatte stand, dass Manager höchstens 12 Mal so viel verdienen dürfen, wie der durchschnittliche Arbeiter des Unternehmens. /// Bei den Gesprächen über das umstrittene Iranische Atomprogramm in Genf ist ein Durchbruch geschafft worden. Die fünf UN-Vetostaaaten und Deutschland einigten sich in der Nacht mit dem Iran auf ein Übergangsabkommen. Doch es gibt viel Kritik. XY:

Nachrichtenfilm: Freude und spürbare Erleichterung bei den Verhandlungspartnern in Genf. In der Nacht hatte der Iran unter anderem zugesagt, die Urananreicherung bei fünf Prozent zu deckeln. Das reicht nicht für den Bau von Atomwaffen. Außerdem will der Iran intensivere Kontrollen seiner Kernanlagen durch die UNO zulassen. Im Gegenzug lockert der Westen Sanktionen im Umfang von 5,2 Milliarden Euro. Unter anderem darf der Iran jetzt wieder mit Erdöl-Produkten handeln. (O-Ton) Israels Ministerpräsident Netanjahu bezeichnete das auf sechs Monate begrenzte Übergangsabkommen dagegen als, so wörtlich, historischen Fehler. Scharfe Kritik an der Vereinbarung kam auch aus Saudi-Arabien und von US-Republikanern. US-Präsident Obama machte klar, dass der Druck auf den Iran wieder verschärft würde, falls das Regime in den nächsten sechs Monaten seinen Verpflichtungen nicht voll nachkomme. Während dieser Zeit soll jetzt eine umfassende Dauerlösung ausgehandelt werden.

Sprecher1: Zum Weihnachtsgeschäft entbrennt der Kampf der Spielekonsolen. Letzte Woche wurde die neue Xbox One von Microsoft vorgestellt. Nächste Woche kommt die Playstation IV von Sony. Neue Funktionen, bessere Grafik. Beide Konzerne rechnen mit Millionenverkäufen. Der Hype um die neuen Geräte, und was sie können, XY:

Nachrichtenfilm: Hauptsache schrill. Zur Vorstellung der neuen Xbox One in den USA schickte Microsoft gleich mal leibhaftige Zombies ins Rennen. Viele Gamer ließen sich trotzdem nicht abschrecken. Auf die neue Konsole hatten sie lange warten müssen – sieben Jahre. Auch in Berlin, Tag X für die Xbox zombiefrei. Hier zockt der Promi. (O-Ton) Abschalten geht bald im Doppelpack. Nach der neuen Xbox in dieser Woche, wird in der kommenden Woche auch die Playstation IV in die Regale kommen. Beide Konsolen gibt es mit deutlich verbesserter Grafik,

mit Gesten- oder Sprachsteuerung und einem größeren Spieleprogramm. (O-Ton) Die Playstation startet mit 24 Titeln. Die neuen Konsolen sollen den Markt ankurbeln. Allein 2014 sollen in Deutschland 3 Millionen Geräte verkauft werden. 30 Prozent mehr als in diesem Jahr. Während Sony eher die Gamer anspricht, soll die Xbox als Multimedia-Zentrale dienen. (O-Ton) Die Xbox gibt es für 499, die Playstation für 399 Euro. Beide Anbieter wollen das Weihnachtsgeschäft 2013 mitnehmen. Wer den Kampf am Ende gewinnt, wird sich aber erst Weihnachten 2014 zeigen.

Sprecher1: Und jetzt kommen wir erst einmal zu anderen wichtigen Meldungen des Tages, zusammengefasst von XY:

Nachrichtenblock: Auf dem Prüfstand – Ehrensold, Dienstwagen und Büros. Die Ausgaben der Altbundespräsidenten werden erstmals vom Bundesrechnungshof unter die Lupe genommen. Das berichtet die Bild am Sonntag. Demnach wird geprüft, ob die Ausgaben wirtschaftlich und ordnungsgemäß sind. Auch die ehemaligen Bundeskanzler und Bundestagspräsidenten werden dem Bericht zufolge bald kontrolliert. /// Teure Kanzlerbahn – Der Bau der neuen Berliner U-Bahn wird 92 Millionen Euro mehr kosten als bislang geplant. Das berichtet die Berliner Morgenpost. Demnach steigt das Gesamtvolumen von 433 auf voraussichtlich 525 Millionen Euro. Die Mehrkosten zahlen muss der Auftraggeber, also das Land Berlin und der Bund. 2019 soll die gut 2 Kilometer lange U-Bahnstrecke durch die historische Mitte der Hauptstadt fertig sein. /// Rosa Protest – Auf das Wohnhaus des umstrittenen Berliner Ex-Senators Thilo Sarrazin haben Unbekannte heute Nacht Beutel mit Farbe geworfen. Der SPD-Mann hatte zuvor in Leipzig an einer Konferenz teilgenommen, bei der unter anderem homosexuellen feindliche Thesen verbreitet wurden. Die Polizei geht von einem Anschlag aus der autonomen linken Szene aus.

Sprecher1: Wissen Sie, wann Sie ihrem Ärger zum letzten Mal so richtig Luft gemacht haben? Also, ein bisschen laut zu werden, das kann ja helfen, Stress abzubauen. Und das geht offenbar auch mit Singen. Dafür gibt es sogar eigene Beschwerdechöre. Die Mitglieder singen sich von der Seele, was Ihnen und anderen auf die Nerven geht. XY und XY über Zorn nach Noten:

Nachrichtenfilm: (O-Ton) Meckern in Moll oder Sorgen für Sopran-Stimme, so singt sich der Dresdner Beschwerdechor den Frust von der Seele. Themen gibt's genug. Es gab fast 200 Vorschläge, die vertont werden sollten. (O-Ton) Das Beschwerde-Bellcanto gibt's mittlerweile 110 Mal auf der Welt. Die Probleme aus Finnland haben wir Ihnen Mal übersetzt, unten im Bild. (O-Ton) Und jetzt mal hören, worüber man sich in Tokio so beschwert. (O-Ton) Doch es werden auch ernsthafte Themen angestimmt. (O-Ton) Mal abwarten, wann in Deutschland über ernsthafte Themen gesungen wird. Zum Beispiel über Koalitionsverhandlungen oder die Überlegenheit des FC Bayern München in der Fußball Bundesliga.

Sprecher1: Das war doch mal ne Steilvorlage.

Sprecher2: Einfach nicht zu schlagen im Moment. Die Bayern gewinnen das Duell der Giganten gegen Dortmund 3 zu 0 und bauen damit den Abstand in der Tabelle auf den BVB aus. Und ausgerechnet Ex-Dortmunder Mario Götze ist der Mann des Spiels und schießt die Bayern in Führung. Für ihn war's das erste Spiel in Dortmund nach seinem 37-Millionen-Wechsel. Und mit diesem Tor traf er die Dortmund-Fans mitten ins Herz. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Auch für Match-Winner gibt's keine Ausnahme. Wie alle Bayern-Ersatzspieler müsste auch Mario Götze heute Morgen wieder schuffen, bei knapp über Null Grad. Echt cool war Götze gestern Abend in Dortmund geblieben, trotz Pfeifkonzert bei seiner Einwechslung in der 56 Minute. Der Ex-Dortmunder erzielte zehn Minuten später das eins zu null. Den Torjubel verknipte sich Götze aus Respekt vor seinem früheren Verein. (O-Ton) Deutschlands Top-Clubs lieferten sich ein Duell auf Augenhöhe, mit den besseren Chancen für Dortmund. Doch als der BVB nach Götzes Tor alles nach vorne warf, wurde er ausgekontert. Robben nutzte gekonnt zum zwei zu Null. Bitter für die ersatz-geschwächten Borussen, die mit neuer Abwehr und Not-einkauf Manuel Fridrich angetreten waren. Dass Müller sogar noch zum 3 zu Null traf, hatten die tapferen Dortmunder nicht verdient. Auf der Mitgliederversammlung des Vereins wurden die BVB-Profis heute gefeiert und der wiedergewählte Präsident Rauball machte ihnen Mut. (O-Ton) Doch durch die dritte Saison-Niederlage ist Dortmund in der Tabelle hinter Leverkusen auf Platz drei abgerutscht. Und hat schon sieben Punkte Rückstand auf Spitzenreiter Bayern. Leverkusens Match-Winner in Berlin war wieder Stephan Kiesling. Er schoss seine Elf zum Eins zu Null-Sieg. Während Bayer und auch Bayern feiern, stecken Jürgen Klopps Dortmunder in der Krise, nach drei Pflichtspiel-Niederlagen in Folge . Und das ausgerechnet vor dem Alles-oder-nichts-Spiel in der Champions League am Dienstag gegen Neapel.

Sprecher2: Und hier noch das Bundesligaergebnis von heute Nachmittag. (Ergebnisse) /// Zur Formel 1. Der Viermalige Weltmeister Sebastian Vettel hat heute seine überragende Saison mit zwei weiteren Rekorden gekrönt. Der RedBull-Pilot gewann auch den Großen Preis von Brasilien und lieferte seinen 13 Saison-Sieg. Damit stellte Vettel die Bestmarke von Michael Schumacher ein. Zugleich war es für Vettel der neunte Sieg hintereinander in diesem Jahr. Das hat noch kein Fahrer vor ihm geschafft. Die Höhepunkte des Rennens und die Interviews nach dem Saison-Finale gibt's gleich hier bei RTL. Das war's nämlich von uns.

Sprecher1: Genau. XY hat noch das Wetter für Sie.

Sprecher2: Und dann geht's weiter mit Formel 1. Tschüss.

Sprecher1: Viel Spaß. Machen Sie's gut, schönen Abend.

Transkripte *Sat1.Nachrichten*

Sat1 Nachrichten vom 18. November 2013

Sprecher: Frauenquote – Union und SPD einigen sich auf gesetzlichen Frauenanteil in Aufsichtsräten. /// Kindesmissbrauch – Haftbefehl gegen 63jährigen, der Mädchen mit Hund lockte. /// Kuschelfaktor – Neu geborene Zwillinge begeistern die Internetgemeinde.

Sprecher: Guten Abend. Hier sind die Sat1 Nachrichten am Montag. In vielen Punkten harkt es noch zwischen SPD und Union. In Sachen Frauenquote sind sich die künftigen Partner einer großen Koalition offenbar schon einig geworden. Mindestens 30 Prozent, so hoch soll der Frauenanteil in Aufsichtsräten Börsendotierter Unternehmen sein. Von 2016 an könnte die Regelung verbindlich gelten. Vorfahrt also für alle Frauen in Chef-Positionen? XY weiß mehr:

Nachrichtenfilm: Mehr Frauen in die Chefsessel der Aufsichtsräte, und zwar per Gesetz. Für die Verhandlungsgruppe aus Union und SPD ein Durchbruch. (O-Ton) So sollen ab 2016 in neu gewählten Aufsichtsräten von DAX-Unternehmen mindestens 30 Prozent Frauen sitzen. Andere Unternehmen müssen sich ab 2015 selbst eine Quote für Aufsichtsrat, Vorstand und die obersten Management-Etagen geben – und sich fest daran halten. (O-Ton) Bei den DAX-Unternehmen würden von der Quote rechnerisch nur 50 Frauen profitieren. Für die Initiative „Frauen in die Aufsichtsräte“ zwar ein guter Schritt in die richtige Richtung, doch der Staat hätte mit gutem Beispiel in den öffentlichen Unternehmen vorangehen können. (O-Ton) Außerdem gilt die festgesetzte 30 Prozent Quote ausschließlich für Aufsichtsräte, also die Kontrollgremien. Nicht etwa für die Macher-Posten der Vorstands oder Managementetage.

Sprecher: Erstmals im Bundestag hat Kanzlerin Angela Merkel nach dem NSA-Lauschangriff auf ihr Handy von den USA Aufklärung verlangt. In ihrer Regierungserklärung sagte sie: Die Vorwürfe sind gravierend. Für die Zukunft müsse neues Vertrauen aufgebaut werden. Zuvor hatte die Süddeutsche Zeitung berichtet, dass US-Sicherheitsleute am Frankfurter Flughafen Verdächtige verhaftet haben sollen, die dann von der Bundespolizei an die Vereinigten Staaten ausgeliefert wurden. Die deutsche Regierung bestreitet das. /// Noch nie hat die Menschheit so viele Treibhausgase in die Atmosphäre geschleudert wie im vergangenen Jahr. Untermauert wurde diese Tatsache heute auf der UN-Klimakonferenz in Warschau. Wissenschaftler haben dort den aktuellen Klimaschutzindex vorgestellt. Deutschland hat auf der weltweiten Rangliste der Sauber-Staaten reichlich Plätze verloren, und das trotz der Energiewende. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Windkraft und Solar, rund 20 Prozent des Stroms ist hierzulande erneuerbar. Und so viel wie in kaum einer anderen Industrienation. Im Klimaschutzindex 2014 ist Deutschland dennoch der große Verlierer. (O-Ton) Beispielsweise verhindert die Bundesregierung derzeit eine strenge EU-Richtlinie für sprittsparende Autos. Auch für die Effizienz von Elektrogeräten könnte mehr getan werden, meinen Klimaexperten. Im grünen Bereich liegt der Klimaschutz in Dänemark, gefolgt von Großbritannien. Die gelbe Gruppe liegt im Mittelfeld und wird von Rumänien angeführt. Erst einige Plätze dahinter folgt Deutschland, der größte Verlierer des Index. Japan ist bereits in der roten Gruppe der Klimasünder. Schlusslicht ist der Öl-Staat Saudi Arabien. Mit Blick auf eine große Koalition warnen die Grünen vor einem weiteren klimapolitischen Absturz. (O-Ton) Einen leisen Hoffnungsschimmer sehen Klimaschützer den-

noch. Denn der größte Luftverschmutzer, China, will den Anstieg des CO₂-Ausstoßes bremsen, weil die Menschen den Smog einfach nicht mehr ertragen.

Sprecher: Dunkle Wolken über dem fast immer sonnigen Katar. Skrupellose Ausbeutung, das wirft die Menschenrechtsorganisation Amnesty International dem Ausrichter der WM 2022 vor. Menschenunwürdig seien die Zustände auf den Baustellen zum Fußball-Großereignis. Der Deutsche Gewerkschaftsbund geht noch weiter. Entweder sofortige Besserung, heißt es, oder die WM muss dem Emirat Katar entzogen werden. XY mit Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Es ist der Blick in eine Art Unterwelt von Katar. Gastarbeiter in einem Quartier, das den Namen kaum verdient hat. Diese Aufnahmen wurden vom Amnesty International gemacht. Küche, Schlafräum für sechs Personen, der Innenhof. XY aus Nepal hatte einen schweren Arbeitsunfall. Sein rechtes Bein ist verkrüppelt. „Ich musste 17 Stunden arbeiten, non-stop. Wir haben um eine Pause gebeten. Die Antwort war: Wofür seid hier, um zu arbeiten oder um zu Essen?“ Amnesty listet jetzt Menschenrechtsverstöße auf insgesamt 135 Seiten auf. Auch Todesfälle seien alles andere als selten. Der Journalist XY wurde bei seinen Recherchen vor Ort festgenommen und musste erfahren wie das Emirat mit unliebsamen Berichterstatern umgeht. (O-Ton) Die FIFA teilte nur mit, man sei in Kontakt mit den Behörden, die Scheichs hätten Besserung gelobt. Doch jetzt erhöht sich der Druck aus Deutschland. Die einflussreiche Gewerkschaft IG Bau war selbst vor Ort und fordert: (O-Ton) Die Welt zu Gast bei Freunden – von diesem Motto ist Katar noch weit entfernt.

Sprecher: Tote, Verletzte, massive Zerstörungen – das ist die Bilanz einer Sturmserie, die mal wieder den Mittleren Westen der USA getroffen hat. Wetterexperten gehen von bis zu 80 Tornados aus, die gleich über mehrere Bundesstaaten hinweggefegt sind. Von der Naturgewalt besonders betroffen, Illinois. Und der Ort Washington. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Tiefschwarz ist der Himmel über dem Mittleren Westen der USA. Immer wieder lösen sich Tornado-Rüssel aus der Wolkendecke. Amateur-Aufnahmen zeigen, mit welcher Wucht ganze Dörfer zerstört wurden. Besonders schwer wurde die Kleinstadt Washington in Illinois getroffen. Dort hatte ein Tornado ganze Straßenzüge und hunderte Häuser dem Erdboden gleich gemacht. „Trümmerteile sind auf uns zugeflogen. Wir sind schnell ins Haus gerannt, kurz darauf flog das ganze Dach weg. Nach drei Minuten war der Tornado wieder weg, aber er hat hier fast alles zerstört.“ Rund 100 Millionen Menschen waren im Mittleren Westen betroffen, als die riesige Sturmfront über sie hinwegzog. Neben rund 80 Tornados brachte sie schwere Gewitter, Regengüsse und Hagel. An vielen Airports mussten die Flugzeuge am Boden bleiben. Bis nach Chicago fiel der Strom aus. Noch immer werden Menschen vermisst. „Ich habe alleine in Illinois für sieben Bezirke den Katastrophenzustand ausgerufen, wir haben alle Rettungs- und Suchmannschaften im Einsatz. Sie arbeiten bis zur Erschöpfung.“ Der Sturm hat sich inzwischen abgeschwächt und an vielen Orten haben die Aufräumarbeiten begonnen. Doch wie groß die Schäden nach dieser katastrophalen Tornado-Welle wirklich sind, lässt sich noch nicht abschätzen.

Sprecher: Das Strafverfahren gegen Bischof Tebarz van-Elst wurde vorläufig eingestellt, das teilte das Hamburger Oberlandesgericht heute mit.

Nachrichtenblock: Der Limburger Bischof hatte zwei falsche Eidesstattliche Erklärungen im Zusammenhang mit Erster Klasse Flügen nach Indien abgegeben. Das Gericht verurteilte

Tebarz van Elst zu einer Strafzahlung von 20 000 Euro. Erfüllt der Bischof die Auflage, wird die Tat nicht weiter verfolgt. /// In Paris hat ein Unbekannter in der Zentrale der Zeitung Liberation um sich geschossen. Der Mann feuerte in der Eingangshalle mit einem Jagdgewehr auf einen Foto-Assistenten. Der 27jährige wurde lebensgefährlich verletzt. Der flüchtige Täter wird verdächtigt bereits am Freitag einen ähnlichen Angriff auf einen Nachrichtensender versucht zu haben. /// Ein kostenloses mobiles Endgerät für jeden Schüler, das ist eine der Forderungen der Arbeitsgruppe „Digitale Agenda“ bei den Koalitionsverhandlungen von Union und SPD. Allerdings stehen die getroffenen Vereinbarungen unter einem Finanzierungsvorbehalt. Für ein Smartphone oder Tablet-Computer für jeden Jugendlichen werden eine halbe Milliarde Euro pro Jahr veranschlagt. /// In Indonesien sind die Vulkane XY auf der Insel Java sowie der XY auf Sumatra wieder aktiv. Die Behörden gaben Flugwarnungen heraus und bereiten sich auf Evakuierungen vor. Einige hundert Familien mussten ihre Häuser bereits verlassen. Der XY schleudert seine Asche fast acht Kilometer in die Höhe. In der Umgebung trübt die niedergehende Asche wie dichter Nebel die Luft.

Sprecher: Fassungslosigkeit in Hamburg. Ein 63jähriger hatte am Wochenende eine Fünfjährige in seiner Wohnung brutal sexuell missbraucht. Besonders tragisch: Die Eltern des Mädchens hatten sich zunächst selbst auf die Suche gemacht und waren dabei unwissentlich auf den Täter getroffen: XY fasst zusammen:

Nachrichtenfilm: Der Vater des kleinen Mädchens, heute Mittag auf dem Weg zu seiner Tochter. Mit dabei sind auch Mitarbeiter des Jugendamtes. Sie sollen die Therapie und die Befragung der kleinen begleiten. Nach ihrem Martyrium liegt das 5jährige Mädchen noch immer im Krankenhaus. Der mutmaßliche Täter sitzt nach seiner Festnahme in Untersuchungshaft. (O-Ton) Auf diesem Spielplatz hatte der 63jährige das Mädchen offenbar angesprochen, sie mit dem Hund seines Nachbarn zu sich nach Hause gelockt. Missbraucht und schwer verletzt finden die Beamten dort das Mädchen wenige Stunden später. (O-Ton) Bernd L. – hier Bilder einer Überwachungskamera – was bislang nicht einschlägig vorbestraft. Was in seiner Wohnung geschehen sein soll, können Nachbarn und Bekannte nicht fassen. (O-Ton) Besonders tragisch: Noch am Abend der Entführung suchte die Familie auf eigene Faust nach dem Mädchen. Die Mutter trifft ohne es zu wissen auf den mutmaßlichen Täter. (O-Ton) Was genau passiert ist und ob Bernd L. eventuell weitere Kinder missbraucht hat, müssen die Ermittlungen klären. Den kleinen Hund seines Nachbarn hatte sich der 63jährige jedenfalls regelmäßig ausgeliehen, angeblich um mehr Obdachlosen-Zeitungen zu verkaufen. Sollte Bernd L. verurteilt werden drohen ihm maximal bis zu 15 Jahre Haft.

Sprecher: Bully ist wieder da. Weihnachten kommt er zurück in die Kinos. Buddy heißt der neue Streifen von Michael Bully Herbig. Und schon heute startet „Bully macht Buddy“. Die sechsteilige Sitcom immer Montags, 21.40 Uhr auf ProSieben klärt in Bully-typischer Weise wie Buddy entstanden ist. XY über beide neue Bullys:

Nachrichtenfilm: (Originalszene) Solche feuchten Schmeicheleien nützen nichts mehr. Freundin Nina hat die Nase voll. In der neuen Sitcom dreht sich nämlich immer alles um eins: (O-Ton) Das Chaos ist also perfekt. Doch allein bleibt Bully nicht. (O-Ton) Seit Jahren steht der Schuhdes-Manitu-Macher mal wieder gemeinsam mit Rick Carvenian auf der Bühne. (O-Ton) Eine Sitcom, ganz nach amerikanischem Vorbild. Mit live-Publikum nämlich. Der Entertainer spielt sich selbst mitten im Entstehungsprozess seines neuen Films Buddy. Für Bully weit mehr als

eine billiger Promo-Aktion: (O-Ton) Dass er den Film fertig bekommt, so viel darf schon verraten werden. In Buddy spielt der Komiker einen Schutzengel. Niemand kann ihn sehen, außer Eddy, gespielt von Alexander Fehling. (Originalszene) (O-Ton) Und zwar komplett: Produktion, Drehbuch, Regie und er ist Hauptdarsteller. Der Mann, der mit der Bully-Parade berühmt wurde, kehrt aber erst einmal zu seinen Wurzeln zurück. Auf der Bühne macht er nämlich auch eine gute Figur.

Sprecher: Babies baden kann zu einer echten Belastungsprobe werden. Alle Eltern wissen das und nicht nur die. Dass Waschen aber nicht immer mit stark ansteigendem Geräuschpegel der kleinsten verbunden sein muss, zeigen gleich zwei Neugeborene im Internet. XY zeigt uns echt kuschelige Bilder aus dem Waschbecken:

Nachrichtenfilm: Diese zwei Neugeborenen scheinen ihr erstes Bad wirklich zu genießen. Liebevoll kuscheln sich die Zwillinge im warmen Wasser aneinander. Sie sind gerade erst geboren, aber fast wirkt es so, als würden sie das selbst noch gar nicht wissen. (O-Ton) Eine französische Krankenschwester hat das Video aufgenommen und ins Netz gestellt. Eigentlich sollte es nur eine neue Bademethode für Neugeborene zeigen: „Wie wasche ich mein Baby ohne dass es weint“, aber darüber spricht niemand. Stattdessen schaut die ganze Welt auf die frisch geborenen Zwillinge. Mittlerweile haben die kuscheligen Aufnahmen mehr als neun Millionen Klicks. (O-Ton) Neun Monate zusammen im Mutterleib, das verbindet. Vielleicht ein Leben lang. Diese Aufnahmen stehen für den Beginn einer einzigartigen Geschwisterliebe.

Sprecher: Niedlich, oder? Jetzt das Wetter in Sat1 und danach „The Mentalist“. Schönen Abend und bis morgen.

Sat1 Nachrichten vom 19. November 2013

Sprecher: Sturm auf Sardinien – Unwetter wütet auf der Insel und tötet mindestens 18 Menschen. /// Schock in Eichwalde – 14jährige wird von ihrer Internetbekanntschaft erstochen. /// Sport am Arbeitsplatz – Deutschlands Arbeitgeber kümmern sich endlich um die Gesundheit ihrer Belegschaft.

Sprecher: Guten Abend hier sind die Sat1 Nachrichten am Dienstag, herzlich willkommen. Die Verhandlungen liefen schleppend, die Stimmung war gereizt, viele fragten sich: Ist eine Große Koalition überhaupt noch sicher? Fest steht, Angela Merkel und Sigmar Gabriel, sie müssen richten, woran sich die Geister ihrer Parteien noch immer scheiden. Getroffen haben sich Union und SPD heute zur großen Verhandlungsrunde in Berlin. Wieder einmal. Und von Mindestlohn bis Mütterrente, es ging ordentlich zur Sache. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die sonst so farbenfrohe Kanzlerin trägt schwarz und SPD-Hausherr Gabriel kommt nicht einmal mehr zum Abholen. Eiszeit zwischen den Koalitionären. Das ständige Drohen mit einem Scheitern durch die SPD-Mitglieder war wohl zu viel. Jetzt schickt Merkel ihre Mannen zum Gegenschlag. (O-Ton) Auch Horst Seehofer will sich nicht unter Druck setzen lassen. Eigene Markkerne zu opfern ist für ihn keine Option. Vor Neuwahlen sei ihm nicht Bang, ließ er mitteilen. Die Wirtschaftsministerin erinnert an Wünsche der CSU-Wähler: (O-Ton) Zoff gibt es weiterhin über Volksabstimmungen, Steuern, Finanzen, die Homo-Ehe, das Betreuungsgeld, die PKW-Maut sowie die doppelte Staatsbürgerschaft. Die sechste große Run-

de konnte sich nur auf Kleinigkeiten wie Verbesserungen bei Werkverträgen, Tariflöhnen und für Ausbildungsabbrecher einigen. Bei den großen Themen herrscht finanzielle Ernüchterung. (O-Ton) In knapp einer Woche soll der Koalitionsvertrag stehen und wieder keine greifbaren Ergebnisse, da platzt den Koalitionären schon einmal der Kragen. (O-Ton) Trotz großer Runde, trotz zig Arbeitsgruppen, am Ende müssen die vielen Parteichefs wohl vieles alleine entscheiden. In der sogenannten Nacht der langen Messer.

Sprecher: Jetzt auch Europa. Schwere Regenfälle und heftige Stürme haben die Mittelmeerinsel Sardinien in ein unbeschreibliches Chaos gestürzt. Von einem Jahrtausendunwetter ist die Rede. Mindestens 18 Menschen kamen ums Leben, viele werden auch am Tag danach noch vermisst. Die Regierung in Rom verhängte den Notstand. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Das schwere Unwetter hat das Chaos nach Sardinien gebracht. Meterhoch sind kleinste Bäche angeschwollen. Die Wassermassen haben Brücken fortgerissen, viele Häuser sind überschwemmt. Viele Menschen mussten in Sicherheit gebracht werden. Die italienischen Behörden haben den Notstand auf der Ferieninsel ausgerufen. „Zur Zeit sind alle Maßnahmen darauf gerichtet Menschenleben zu retten und denen zu helfen, die evakuiert werden mussten. Unglücklicherweise sind das sehr viele und die Zahl der Opfer ist in der Nacht weiter angestiegen.“ Der Satellitenfilm zeigt, wie sich das Sturmzentrum genau über der Insel drehte. Am stärksten wurde dabei die Region um die Stadt Olbia getroffen. In 24 Stunden fielen dort knapp 100 Millimeter Regen, mehr als sonst im gesamten November. „Die Kinder konnten nur ihr Leben retten, sie sind nackt geflohen. Mir stand das Wasser bis zur Brust, ich musste schwimmen, es war verheerend.“ „Wir haben nichts mehr, nichts. Den Kühlschrank habe ich hinter der Tür gefunden, er ist weggeschwommen.“ Noch immer sind Orte von der Außenwelt abgeschnitten. Teilweise fiel auf der Insel der Strom aus. Der Straßen- und Schienenverkehr ist eingeschränkt, ganze Landstriche überflutet. Auch wenn das Wasser jetzt langsam wieder abfließt, könnte die Zahl der Todesopfer weiter steigen, warnte der Leiter des Katastrophenschutzes. Polizei und Rettungskräfte sind weiterhin im Dauereinsatz.

Sprecher: Weiter nach Frankreich. Der mysteriöse Attentäter von Paris, noch immer ist er nicht gefasst. Am Freitag hatte ein Unbekannter einen Fernseh-Redakteur mit einer Waffe bedroht, gestern schoss der Mann einen Mitarbeiter der bekannten Zeitung Liberation nieder. Danach feuerte er mehrfach auf ein Bankgebäude in der französischen Hauptstadt und nahm eine Geisel. Alle fragen sich, was und vor allem wer steckt dahinter? Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Dieses Bild von einer Überwachungskamera in einer Pariser U-Bahn zeigt den meistgesuchten Mann Frankreichs. Er ist klar zu erkennen. Den Ermittlern zu Folge ist der Mann etwa 35 bis 45 Jahre alt und europäischen Typs. Eine Überwachungskamera hatte auch gefilmt, wie der Schütze die Redaktion der Zeitung Liberation am Montag mit einem abgesägten Gewehr stürmte. Dabei schoss er einem 22jährigen Foto-Assistenten zweimal in den Rücken und verletzte ihn lebensgefährlich. „Die Polizei hat die DNA des Schützen isolieren können. Er hatte sie in einem Auto hinterlassen, das er samt Fahrer gekidnappt hatte und auf darin gefundenen Patronen.“ Der mutmaßliche Schütze hatte den Autofahrer in seine Gewalt gebracht, nachdem er Schüsse auf die Großbank XY am Stadtrand von Paris abgegeben hatte. Laut Ermittlern drohte der Mann mit Sprengstoff und habe erzählt, er komme aus dem Gefängnis und sei zu allem bereit. Nach 20 Minuten Fahrt ließ er sich in der Nähe der Champs Elysee absetzen und floh. „Der Täter ist gut organisiert, denn er hat Gesicht während der Tat

nicht offen gezeigt und konnte seine Kleidung bereits öfter wechseln.“ Bereits am Freitag hatte der mutmaßliche Schütze den Chef-Redakteur eines Nachrichtensenders bedroht. Die Ermittelt beunruhigt besonders, dass der Täter sehr ruhig und entschlossen vorgeht, so dass auch in den nächsten Tagen mit Übergriffen zu rechnen ist.

Sprecher: Grausames Verbrechen im Brandenburgischen Eichwalde. Eine 14jährige ist gestern in der Kleinstadt südöstlich von Berlin erstochen worden. Als mutmaßlicher Täter gilt ein 20jähriger, den sie vermutlich im Internet kennengelernt hatte. Auch ein Bekannter des Mädchens wurde bei der Attacke verletzt. XY mit Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Trauer um Alisia B. Freunde und Klassenkameraden der Getöteten legen Blumen nieder und stellen Kerzen auf. Der grausame Mord an der 14jährigen schockt die Einwohner von Eichwalde. (O-Ton) In diesem kleinen Wäldchen nahe der S-Bahnstation Eichwalde findet ein Passant die 14jährige. Sie ist blutüberströmt, niedergestochen von ihrem Ex-Freund. Ein Augenzeuge, vermutlich der neue Freund des Mädchens, versucht noch zu helfen, wird dabei selbst verletzt. Der mutmaßliche Täter flüchtet, wird aber kurz danach von der Polizei festgenommen. Alisia B. stirbt noch am Tatort. Nach Medienberichten sollen sich das Opfer und der mutmaßliche Täter im Internet kennengelernt haben, die Eltern sollen die Beziehung verboten haben. (O-Ton) Die Mordkommission Cottbus hat die Ermittlungen übernommen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den 20jährigen einen Haftbefehl wegen Mordes aus Heimtücke und aus niederen Beweggründen erlassen.

Sprecher: Terror im Nahen Osten. Mehr dazu und weitere Nachrichten, jetzt im Überblick:

Nachrichtenfilm: In der Libanesischen Hauptstadt Beirut sind bei einem Selbstmordanschlag 23 Menschen getötet worden. Mindestens 146 wurden verletzt. Zwei Attentäter hatten sich kurz hintereinander vor der iranischen Botschaft in die Luft gesprengt. Zu der Tat hat sich eine Al Kaida Untergruppe bekannt. /// Überraschende Wende im Fall Cornelius Gurlit. Die Augsburger Staatsanwaltschaft will ihm einen Teil der beschlagnahmten Bilder zurückgeben, sobald die Eigentumsfrage zweifelsfrei geklärt ist und sie nicht im Verdacht stehen NS-Raubkunst zu sein. In Gurlits Wohnung hatten die Ermittler mehr als 1400 Bilder berühmter Künstler sichergestellt. /// Die Berliner Polizei sucht mit Überwachungskamerabildern nach zwei U-Bahn-Schlägern. Die beiden Männer hatten im September einen 43jährigen verprügelt, der sie gebeten hatte, nicht im Abteil zu rauchen. Zuletzt drückten sie dem Opfer eine Zigarette im Gesicht aus. Der Mann kam ins Krankenhaus, die Täter flüchteten. /// Die legendäre britische Komikertruppe Monty Python kommt zurück. 15 Jahre nach ihrem letzten gemeinsamen Auftritt plant die Gruppe um XY jetzt eine Bühnenshow. Monty Python wurde in den 70ern mit der Sendung „Monty Python’s flying circus“ und später mit skurrilen Spielfilmen wie „Life of Bryan“ weltberühmt.

Sprecher: Stress bei der Arbeit und vermutlich kaum Zeit sich mal zu entspannen, das kennt jeder. Was viele Chefs offensichtlich lange nicht interessiert hat, scheint sich jetzt zu ändern. Eine Studie der DEKRA sagt, gesunde Fitness wird für gesunde Unternehmen immer wichtiger. Warum das so ist und ob ihr Arbeitsplatz demnächst zur Mucki-Bude werden könnte, das weiß XY:

Nachrichtenfilm: Hexenschuss und Co haben keine Chance bei diesen Mitarbeitern. Eine regelmäßige Sporteinheit beugt vor, gesponsert wird sie vom Chef und das Schwitzen nach dem

Sitzen kommt mehr als gut an. (O-Ton) Bewegung, um Rückenschmerzen zu vermeiden, unter denen 2012 jeder zweite Arbeitnehmer litt. Dazu ein ergonomischer Arbeitsplatz und tägliches Obst. Investiert wird hier in die Mitarbeiter, statt nur in Sachwerte. (O-Ton) Eine fitte Belegschaft, darauf achten laut DEKRA mittlerweile zweidrittel der Betriebe. Auch gezwungenermaßen: Denn zunehmende seelische Belastungen sowie steigende Lebensarbeitszeiten werden zur Herausforderung für Arbeitgeber. Hinzu kommt der Fachkräftemangel. (O-Ton) Leider noch nicht alle. Jede zehnte Firma interessiert die Gesundheitliche Fitness ihrer Arbeitnehmer immer noch herzlich wenig. Langfristig lohnen sich solche Gesundheits- und Fitnessangebote allemal. Denn ein Unternehmen ist immer nur so gut, wie seine zufriedenen und gesunden Mitarbeiter.

Sprecher: Wie wichtig ist Ihnen Fitness am Arbeitsplatz? Wir sind gespannt auf ihre Meinungen. Erzählen Sie und davon auf Facebook Satz1Nachrichten. /// Im Fußball geht nichts ohne gute Fitness, vor allem wenn man kommendes Jahr die WM gewinnen will. Vor dem Klassiker gegen England heute Abend fuhr die Deutsche Nationalelf mit der U-Bahn zum Abschlusstraining. So wollte man dem Stau in der Londoner City entgehen. Mit einem womöglich geplanten Werbegag habe das nichts zu tun, hieß es. Tatsächlich nicht? XY weiß mehr:

Nachrichtenfilm: Abmarsch zum Abschlusstraining. Eine Kamera begleitet die DFB-Elf in Richtung U-Bahn. Zufall. Die Tube feiert dieses Jahr ihr 150igstes Jubiläum. Zu diesem Anlass bekamen alle U-Bahn-Stationen Namen berühmter Fußballspieler. Reiner Zufall. Die FA, der englische Fußball-Verband, wird dieses Jahr ebenfalls 150 Jahre alt. Reinster Zufall. Was hat die Deutsche Nationalmannschaft damit zu tun? Der Verkehr in der Londoner City ist mörderisch. Wirklich. (O-Ton) Es ist nicht ganz neu, durch zufällig aufgenommene Mitschnitte am Image von Sportlern zu arbeiten. Großen Anklang beim Publikum fand zum Beispiel die deutsche Handballnationalmannschaft, die sich die Zeit bei einer Busfahrt durch eine gemeinsame Choreographie vertrieb. Vorbild war die US-amerikanische Schwimernationalmannschaft. Da wurde gleich ein ganzer Clip produziert. Und Aufsehen hat die DFB-Elf mit ihrer Aktion definitiv erregt. „Ich find’s echt cool.“ „Sie vertrauen unserem Verkehrssystem.“ „Klasse. Sie sehen wie die Menschen hier leben und zur Arbeit fahren, eine großartige Erfahrung.“ „Ich find’s ja gefährlich. So viele Menschen, da weiß man nie was passiert.“ Naja, wer es im Londoner Untergrund schafft, der schafft es auch in Wembley. PR-Gag hin oder her, es gibt schlimmeres als mal U-Bahn zu fahren, selbst für einen Nationalspieler.

Sprecher: Kein Zufall, sondern genau geplant, jetzt der Sat1 FilmFilm „Allein unter Nachbarn“, unter anderem mit XY. Vorher das Wetter mit XY, schönen Abend und bis morgen.

Sat1 Nachrichten vom 20. November 2013

Sprecher: Kassensturz – Die schwarz-rote Wunschliste wird immer teurer. Wer soll das bezahlen? /// Fahrrad-Autobahn – In Deutschland können Radfahrer bald auf eigenen Schnellstraßen rasen. /// Trophäen-Jägerin – Empörung über eine US-Moderatorin, die mit Bildern von toten Löwen protzt.

Sprecher: Guten Abend, hier sind die Sat1 Nachrichten am Mittwoch, herzlich willkommen. Seit Wochen laufen Koalitionsverhandlungen. Bislang scheint die SPD der Gewinner, obwohl sie bei der Wahl viel schlechter abgeschnitten hat, als CDU und CSU. Heute ging es um Finanzen. Die Summe, um die sich alles dreht, macht Eindruck: 52 Milliarden Euro stehen zu Buche. Und welche der teuren Wünsche durchkommen, konnte oder wollte keiner in beiden Lagern so recht entscheiden. Also müssen wieder einmal die Chefs ran. Es bleibt spannend. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Noch kein weißer Rauch über dem Kanzleramt. Am Nachmittag kommt hier die Steuerungsgruppe um die Generalsekretäre von Union und SPD zusammen, um Schwung in die festgefahrenen Verhandlungen zu bringen. Die Kanzlerin selbst gibt sich optimistisch. (O-Ton) Zeitgleich rote Vorzeichen bei der Arbeitsgruppe Finanzen. Keine neuen Schulden ab 2015, darauf einigen sich die Unterhändler. Mit dieser Vorgabe schwarz-rote Wünsche zu erfüllen dürfte schwer werden, zumindest ohne Steuererhöhungen. Alleine für den Bereich Rente summieren sich die Wünsche auf geschätzte 29 Milliarden Euro, für Pflege und Familie 12,5, für den Bereich Wirtschaft 6,5 und für Verkehrsinvestitionen weitere 4 Milliarden, insgesamt 52 Milliarden Euro. Und nicht nur bei der Finanzierung ist eine Lösung in weiter Ferne, auch inhaltlich kommen die Parteien nicht zusammen. (O-Ton) Insgesamt vier Treffen bleiben der Großen Runde, um die Probleme zu lösen. Nach dem letzten Treffen am Mittwoch dann die Nacht der langen Messer, bei der die drei Parteichefs so lange miteinander ringen, bis der Koalitionsvertrag steht. Dem müssen dann allerdings noch die SPD-Mitglieder zustimmen, ansonsten fallen alle schwarz-roten Träume ins Wasser.

Sprecher: Wenn ein Krankenhaus selbst zum Patienten wird. Nach einer Studie steckt jede zweite deutsche Klinik tief in den roten Zahlen. Die deutsche Krankenhausgesellschaft macht die Politik zum Buh-Mann. Sie trage die Verantwortung für die immensen Verluste. Die Antwort kommt als glatte Retour-Kutsche und liegt sozusagen auf dem OP-Tisch. Wer mehr Geld will, muss bereit sein, sich zu verändern. XY:

Nachrichtenfilm: Über 65 Milliarden Euro fließen dieses Jahr in die deutschen Krankenhäuser, doch reicht es nicht. Selbst moderne Kliniken sind finanziell krank, weil sie durch die älter werdende Gesellschaft und den medizinischen Fortschritt überfordert sind. (O-Ton) In der Tat, waren 2011 circa 31 Prozent der Krankenhäuser in den Miesen, sind es im letzten Jahr schon 51, Tendenz steigend. Doch einfach immer nur mehr Geld in die Kliniken stecken, hilft schon lange nicht mehr, sagen die Kassen. Die Krankenhäuser müssen endlich vernünftig wirtschaften. Ihr Forderung: (O-Ton) Mit 8,2 Krankenhausbetten pro 1000 Einwohner liegt Deutschland europaweit in der Spitzengruppe. Patientenverbände wollen deswegen einige Krankenhäuser nicht mehr am Leben erhalten. (O-Ton) Die deutschen Krankenhäuser sind inzwischen selbst zum Patienten geworden. Für jedes zehnte soll sogar erhöhte Insolvenzgefahr bestehen.

Sprecher: Wenn Politiker verhandeln, bleiben Kinder in der Regel draußen. Mitbestimmung, Fehlanzeige. Heute am internationalen Tag der Kinderrechte konnten Schüler unserer Regierung immerhin Mal ein Hausaufgabenheft in die Hand drücken. Die Botschaft: Achtet mehr auf unsere Rechte. Unterstützt wurden sie von Top-Model Eva Padberg. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Von Beruf Top-Model, doch hier diskutiert sie als Unicef-Botschafterin. Eva Padberg im Kreis von Berliner Schülern. Die haben mal zusammengeschrieben, was ihnen an der Erwachsenenwelt so alles nicht passt. (O-Ton) Ihnen gehe es in Deutschland ganz gut, mei-

nen die Berliner Schüler, verglichen mit den Kindern andernorts. Denen soll die künftige Regierung helfen: (O-Ton) Damit das die Politiker bei all den Erwachsenen-Themen nicht vergessen, haben die Kinder alles schön aufgeschrieben, in einem Hausaufgabenheft. (O-Ton) Das deutsche Kinderhilfswerk Unicef kämpft jetzt dafür, Kinderrechte explizit ins Grundgesetz aufzunehmen.

Sprecher: Kopenhagen hat sie schon, die ersten Städte bei uns wollen sie jetzt: Eine Autobahn nur für Radfahrer und das mitten in der Stadt. Auf zwei Rädern schnell durch den Verkehr, keine Ampeln und am liebsten inklusive eingebauter Vorfahrt. Kein Traum, sagt Nordrhein-Westfalen und will schon bald fünf solche Rad-Autobahnen bauen. Wo und wie, das weiß XY:

Nachrichtenfilm: Breite Fahrbahnen, beleuchtet und fast durchgängig freie Fahrt. Na, das ist noch nicht Deutschland, sondern Kopenhagen. Eine Stadt, in der der Radverkehr auf der Überholspur ist. „Die Fahrradautobahnen sind mehr oder weniger abseits vom restlichen Verkehr. Die Ampeln sind so gesteuert, dass die Fahrradfahrer fast immer eine grüne Welle haben.“ Ungebremst mit dem Drahtesel düsen, das soll jetzt auch in Nordrhein-Westfalen möglich werden. Fünf Ideen für Rad-Schnell-Wege wurden ausgewählt, und zwar in Aachen, Bad Oeynhaus, Köln, Reede und Düsseldorf. Hier in Düsseldorf wäre die Strecke 31 Kilometer lang und abgetrennt vom Autoverkehr. (O-Ton) Gebaut werden müssen dazu zum Beispiel auch Über- und Unterführungen. Kosten von rund 800 000 Euro, pro Kilometer. Erst in drei Jahren werden dann auch hier an der Uni Düsseldorf Bauarbeiten zur Fahrradautobahn beginnen. (O-Ton) Mit den geplanten Velo-Autobahnen würden rund 17 000 Fahrradfahrer pro Tag auf ihre Schnellstraßen ausweichen. In Kopenhagen kann man die Ergebnisse schon längst sehen. Weniger Staus und das Radeln selbst, wird sicherer und viel entspannter.

Sprecher: Nach dem verheerenden Unwetter auf Sardinien sind die ersten Opfer beigesetzt worden.

Nachrichtenblock: Die sinnflutartigen Regenfälle hatten auf der Insel mindestens 16 Menschen in den Tod gerissen. Darunter auch Kinder. Helfer suchen weiterhin fieberhaft nach Vermissten. Tausende Menschen hatten die Nacht in Notunterkünften verbracht. Die italienische Regierung hat 20 Millionen Euro Soforthilfe versprochen. /// Ostdeutschland holt auf. So steht es im neuen Bericht zum Stand der Deutschen Einheit. Die starke Auswanderung aus dem Osten ist fast gestoppt, die Arbeitslosenquote so niedrig wie seit gut zwanzig Jahren nicht mehr und die Geburtenrate liegt über dem Westdeutschen Niveau. Kritik gibt es trotzdem: Die Wirtschaftskraft Ostdeutschlands liege lediglich bei 71 Prozent des Westdeutschen Niveaus, so der ehemalige Ostbeauftragte XY. /// Dieter Hildebrandt, einer der berühmtesten deutschen Kabarettisten ist tot. Er starb in der Nacht zum Mittwoch in einem Münchner Krankenhaus im Alter von 86 Jahren. Ruhm erlangte er unter anderem durch das von ihm gegründete Fernsehformat „Scheibenwischer“. Jahrzehntlang war er als Bühnenkabarettist, Schauspieler und Autor bei Millionen Deutschen beliebt.

Sprecher: Ein Vater traut seinen Augen nicht. Beim Internet-Dienst Google-Earth entdeckt er ein Foto auf dem Leiche seines Kindes zu erkennen ist. Der 14jährige Junge war vor vier Jahren erschossen worden. Der Schnappschuss eines Satelliten war zu der Zeit entstanden, als Polizisten den Mordfall untersuchten. XY und eine traurige Erinnerung:

Nachrichtenfilm: Für XY ist es wohl er schlimmste Alptraum. Vier Jahre nach dem Mord an seinem Sohn in XY entdeckt der Vater auf Google Earth den Tatort wieder und erkennt die Leiche seines Jungen. „Wir standen uns sehr nahe wissen Sie, deswegen hat es mir sehr weh getan, dieses Bild zu sehen.“ XY verschwand am 14. August 2009. Einen Tag später fand ihn die Polizei tot neben Bahngleisen liegen. Der 14-jährige wurde auf dem Weg zu einem Jugendzentrum ermordet. „Ich habe das Gefühl, dass es mir hilft, vielleicht wird dadurch sogar die Polizei weiter unter Druck gesetzt.“ Denn XYs Mörder wurde nie gefasst. Sein Vater bat Google nun, die Aufnahme zu entfernen. Und der Internet-Konzern meldete sich tatsächlich bei ihm. „Ein Mann rief bei mir an und sagte er sei von Google Maps. Er entschuldigte sich bei mir und sagte, wie unangenehm es ihm sei.“ Innerhalb einer Woche soll das Bild gelöscht sein. Für XY hat es Jahre später die schrecklichen Erinnerungen an den Mord noch einmal hervorgerufen. Ihm jedoch auch einiges gezeigt: „Ich werde meinen Sohn nie vergessen. In Gedanken bin ich immer bei ihm.“

Sprecher: Voller Leidenschaft erlegt US-Moderatorin XY die ganz großen Tiere. Und alle können im Fernsehen ihr dabei zuschauen. Wofür ihre Fans die Frau seit langem lieben, das treibt Jagd-Gegnern Zornesfalten auf die Stirn. XY über eine verhängnisvolle Twitter-Nachricht:

Nachrichtenfilm: XY schießt auf alles, egal mit welcher Waffe. Ihr Sport ist die Trophäen-Jagd. Mit ihrer Sendung „Deadly Passion“, tödliche Leidenschaft, ist sie ein Star in der US-Szene. Zu Hauf postet sie Bilder mit toten Tieren. Doch dieser Tweet mit einem erlegten Löwen soll nun XY das Fürchten lehren. Der Jägerin bläst auf Facebook und Twitter ein heftiger Shitstorm entgegen. Bis hin zu Todesdrohungen. „Du bist widerlich XY, ich bete dafür, dass Gott dich büßen lässt“, schreibt zum Beispiel ein User. Löwen sind vom Aussterben bedroht. Eine Petition gegen eine künftige Einreise in Südafrika soll XYs weitere Sportjagd in dem Land verhindern. Schwierig, denn dort ist dies für viele ein lukratives Geschäft. Jährlich töten Großwildjäger mehr als 600 Löwen. 10 000 Euro kostet der Abschuss eines Tieres. Der Bestand der Löwen ist in den vergangenen Jahrzehnten auf dem Kontinent von rund 100 000 auf etwa 23 000 Exemplare gesunken. (O-Ton) Es ist die reine Lust am Töten, die die Sendung „Deadly Passion“ zeigt. „Es war eine so geile Jagd. Ich liebe Armbrustschießen und es war meine erste Nacht hier in Florida. Es hätte nicht besser losgehen können.“ Doch dieser Löwe könnte eher das Ende ihrer Fernsehkarriere sein.

Sprecher: Wegen einer Stoffwechselkrankheit wurde ein Franzose eineinhalb Jahre in den USA behandelt. Danach wollte der 22-jährige wieder nach Hause. Seine Rückreise, ein einziger Alptraum. Keine wollte ihn mitnehmen. Zu dick, die Begründung. XY über ein schweres Schicksal:

Nachrichtenfilm: XY sitzt im wahrsten Sinne des Wortes fest. Der 126-Kilo-Mann leidet an einer Stoffwechselkrankheit und ließ sich deswegen in Chicago behandeln. Danach wartete er wochenlang auf seinen Heimflug, denn für British Airways war der Franzose schlichtweg zu schwer. „Leider ist es uns nicht möglich, den Kunden sicher in einem unserer Flugzeuge zu transportieren.“, so die Airline. „Das ist eine Diskriminierung wenn ein Flugzeug nicht behindertengerecht ist. Wenn ich nicht ins Flugzeug darf, was dann?“ Aber, dürfen Airlines den Transport von XXL-Gästen überhaupt ablehnen? Dazu gibt es noch keine klare Rechtsprechung. Jede Fluglinie regelt das Problem deswegen selbst. Viele bieten einen Verlängerungsgurt an, bei anderen Airlines, wie zum Beispiel TUI, müssen Übergewichtige gleich zwei Plätze kaufen, falls die Maschine ausgebucht ist oder aber ein Upgrade in die Business Class zahlen, dort sind

die Sitze breiter. Breit genug sollte auch ein Kreuzfahrtschiff für XY sein, aber auch die Queen Mary II wies den Franzosen ab. Schließlich brachte eine Virgin Atlantic Maschine nach London, sogar gratis. Aber auch in London ging's für XY erst Mal nicht weiter. Der Betreiber des Euro-Tunnels weigerte sich den 22-jährigen nach Paris zu bringen. Begründung: Im Falle eines Unfalls könne er nicht evakuiert werden. Nach drei Wochen jetzt das Ende dieser schweren Odyssee. Eine Fähre bringt XY endlich zurück nach Frankreich.

Sprecher: In der Tat, alles andere als Erholung. Lichtblicke statt Dauergrau, in welcher Region Sie morgen die größten Chancen auf Sonne haben, XY sagt es Ihnen im Wetter. Und es wird wieder gekocht, jetzt bei „The Taste“ in Sat1. Schönen Abend, bis morgen.

Sat1 Nachrichten vom 21 November 2013

Sprecher: Guten Abend, heute ist Donnerstag. Hier sind die Sat1 Nachrichten, herzlich willkommen. Keine Steuererhöhungen, keine neuen Schulden, das sind die Eckpfeiler, die Union und SPD heute eingeschlagen haben. Das heißt: Bei den milliardenschweren Wünschen, die man den Wählern erfüllen wollte, muss nun weiter abgespeckt werden. Nach ihrer großen Runde verbreiteten die Chefs beider Lager Zuversicht, um bloß kein Misstrauen zu schüren. Denn die Basis der Sozialdemokraten wirft ihre langen Schatten. Am Ende entscheiden die Mitglieder. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Das siebte Treffen der großen Verhandlungsrunde dauerte knapp vier Stunden. Die großen Durchbrüche stehen noch aus, aber Union und SPD kamen sich näher. Man muss eben Kompromisse finden, so Angela Merkel vor dem Treffen. (O-Ton) Auch die SPD ist um Einigung bemüht, zeigte sich nach der Sitzung optimistisch. (O-Ton) Fest steht jetzt auch: Beide Seiten müssen runter von ihren finanziellen Forderungen. Die Wunschliste von über 52 Milliarden Euro soll auf unter 10 Milliarden zusammengestrichen werden. Leicht wird das nicht, doch SPD-Chef Gabriel ist positiv gestimmt: (O-Ton) Am Ende entscheidet Gabriels Parteibasis. Dass diese Nein sagt, befürchten bereits 47 Prozent der Bürger. Zurecht. Die Stimmung ist in vielen Kreisverbänden pessimistisch. (O-Ton) Ob die Genossen demnächst mehrheitlich beim Ja ihr Kreuz machen, ist weiter völlig offen.

Sprecher: Wie normal ist ein Upgrade im Hotel und was wusste Christian Wulff tatsächlich über seine Zimmerrechnung. Auch heute, am zweiten Verhandlungstag, gegen den Alt-Bundespräsidenten ging es wieder um viele Kleinigkeiten und den einen Vorwurf. Geladen waren Angestellte eines Münchner Luxus-Hotels. Deren Aussagen könnten Wulff ein kleines Stück voranbringen. XY:

Nachrichtenfilm: (O-Ton) Ein guter Tag bedeutet für Christian Wulff keine belastenden Details. Es geht um die Frage: Wusste Wulff, dass der Mitangeklagte Gronewoldt einen Teil seiner Hotelrechnung zahlte oder nicht. Dafür mussten Angestellte des Hotels „Bayerischer Hof“ aus München anreisen. Es ist ein zähes Befragen, doch eher Ent- als Belastung. (O-Ton) Die anderen Mitarbeiter konnten zur Aufklärung des Oktoberfestbesuchs der Wulffs wenig beitragen. Sie hätten mit der Rechnung nichts zu tun gehabt, Wulff nicht einmal gesehen. Ob die nächsten Zeugen mehr Licht ins Dunkel bringen ist fraglich. Über 40 Zeugen sind geladen, 22 Tage angesetzt. Doch Christian Wulff will dieses Verfahren und hofft auf vollständige Reputation.

(O-Ton) Doch genau das will Christian Wulff. Er will die weiße Weste.: juristisch, politisch und gesellschaftlich.

Sprecher: Geld überweisen, bei der Bank oder Online, Kontonummer, Bankleitzahl des Empfängers und los. In genau 72 Tagen wird einiges anders, wenn Beträge auf die Reise gehen oder per Lastschrift bezahlt wird. Der SEPA-Standard kommt, europaweit viel Fachchinesisch. BIC, IBAN, was diese Kürzel meinen und was sich für Sie ändert, weiß XY:

Nachrichtenfilm: Einfacher, schneller, günstiger soll er werden, der bargeldlose Zahlungsverkehr in Europa. Am 1. Februar wird umgestellt, die Meinungen sind geteilt. (O-Ton) Der BIC beziehungsweise Swift-Code ersetzt die alte Bankleitzahl. Die 22stellige IBAN ist quasi die neue Kontonummer. Diese beginnt bei uns mit dem Ländercode DE, dann folgt eine zweistellige Prüfziffer, weiter geht's mit der bisherigen Bankleitzahl und der bisherigen Kontonummer. Wenn die keine zehn Stellen hat, wird sie entsprechend mit Nullen aufgefüllt. Für den Verbraucher ändert sich fast nichts. (O-Ton) Aber eben nur mit IBAN statt mit Kontonummer und Bankleitzahl. Für Unternehmen, Vereine und Co gilt, sie müssen die Verbraucher über die Umstellung informieren. In diesem Zusammenhang warnen Experten jedoch vor Betrügern. (O-Ton) Und was ist nun der Vorteil der Umstellung? (O-Ton) Zeit zum Umgewöhnen haben Sie allemal. Für Privatkunden gilt noch eine Übergangszeit bis Februar 2016.

Sprecher: In Los Angeles dreht sich ab morgen alles um die kommenden Stars auf vier Rädern. Auto total auf der LA Autoshow. Deutlich, der Gegensatz zwischen amerikanischen und europäischen Autos. Bodenständig und behäbig gegen schlank und dynamisch. Und vor allem die deutschen Hersteller hoffen auf großen Absatz in den USA. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Ein Traum von einem Auto, der neue Mercedes XY. Leider bleibt's beim Traum. Der neue Supersportwagen wurde eigens für das Computerspiel XY entworfen und nur zum Spaß mal als Eins-zu-Eins-Modell realisiert. Marktreif dagegen der neue Vierer-Cabrio von BMW und die dritte Generation des Mini, der geradezu winzig ist im Vergleich zu den mehr als 5 Meter langen US-Boliden. Doch Autos made in Germany laufen derzeit besser. (O-Ton) Eines der Highlights, der neue Porsche XY. Der kleine Bruder vom Cayenne basiert auf dem Audi Q5, wurde aber Porsche-gerecht aufgemotzt und tritt in der überaus erfolgreichen Kompakt-SUV-Klasse gegen Konkurrenten wie BMW X3 oder den neuen Ford XY an. (O-Ton) Ebenso stolz auch der Einstiegspreis. Mit rund 58 000 etwa 10 000 Euro teurer als die Konkurrenz. Doch mit bis zu 270 Stundenkilometern auch um einiges schneller.

Sprecher: 30 Jahre wurden sie unter unbeschreiblichen Bedingungen als Sklavinnen gehalten. Jetzt hat die britische Polizei drei Frauen aus ihrem Gefängnis, einem Haus in London, befreit.

Nachrichtenblock: Die Polizei nahm in diesem Gebiet einen 67jährigen Mann und eine ebenfalls 67jährige Frau fest. „Drei Frauen, eine 69jährige aus Malaysia, eine 57jährige aus Irland und eine 30 Jahre alte Britin konnten gerettet werden. Alle drei Frauen waren stark traumatisiert und sind nun an einem sicheren Ort. Nach unseren Erkenntnissen wurden sie 30 Jahre lang als Sklaven und persönliche Diener gehalten. So etwas haben wir noch nicht gesehen.“ /// Eklat bei der UN-Klimakonferenz in Warschau. Wütende Nicht-Regierungs-Organisationen haben die Verhandlungen aus Protest verlassen. Nach Meinung von Greenpeace, BOND, WWF und anderen ist die Konferenz eine Farce, weil nicht Umwelts- sondern Wirtschaftsinteressen dominieren. /// Ein DNA-Test hat den mutmaßlichen Attentäter von Paris eindeutig identifi-

ziert. Der Mann hatte bei mehreren Überfällen auf Medienhäuser und Banken um sich geschossen. Bei der Festnahme war er nach der Einnahme von Medikamenten offenbar im Koma oder halb bewusstlos, wie Frankreichs Innenminister bekannt gab.

Sprecher: Führerschein weg bei Ladendiebstahl. Auch wenn begangene Straftaten nichts mit Autofahren zu tun haben, könnte hier schon bald in solchen Fällen der Führerschein eingezogen werden. Darauf haben sich Union und SPD heute geeinigt. XY über den umstrittenen Plan:

Nachrichtenfilm: Prügelei, Diebstahl, Randalen bei kleineren Delikten, bei denen eine Gefängnisstrafe zu hart ist, aber eine Geldstrafe nicht weh genug tut, könnten Straftäter bald ihren Führerschein los sein. (O-Ton) Nein, der Plan ist ernst gemeint. Besonders Jugendliche sollen so von Straftaten abgehalten werden. Denn der Führerschein ist jungen Leuten enorm wichtig, so die Hoffnung. (O-Ton) Bisher kann es nur ein Fahrverbot geben, wenn Straftat und Fahren irgendwie zusammenhängen. Nicht nur deshalb ist der neue Plan bei Juristen umstritten. Auch der als Hardliner geltende Jugendrichter XY hat Bedenken. (O-Ton) Außerdem gibt es weitere juristische Fragezeichen. Denn, hat bei gleichem Delikt ein Täter einen Führerschein, der andere aber nicht, würden beide ja unterschiedliche Strafen bekommen. Verfassungsrechtlich könnte das schwierig sein.

Sprecher: Führerscheinentzug bei Straftaten, richtig oder falsch. Diskutieren Sie mit uns auf Facebook Sat1 Nachrichten, wir sind gespannt auf Ihre Meinungen. /// Hier eine Meinung, die bestimmt viele Teilen. Holzspielzeug ist sinnvoll und gesundheitlich unbedenklich. Sinnvoll ja, unbedenklich nein. Stiftung Warentest hat herausgefunden: Holzspielzeug für Kinder unter drei Jahren enthält viel zu häufig krebserregende Chemikalien. Dazu könnten Kleinteile abbrechen und verschluckt werden. XY:

Nachrichtenfilm: Holzspielzeug. Für viele Erwachsene ist es das Beste für die Kleinen. Besteht es doch vermeintlich aus nachhaltigem Material, ist reine, robuste und unbedenkliche Natur. (O-Ton) Doch was die Stiftung Warentest bei 30 Holzspielsachen herausfand, dürfte die Eltern beunruhigen. Robust sind die wenigstens. Durch abbrechende Kleinteile droht Erstickungsgefahr. Und: Jedes zweite Spielzeug enthielt hochgefährliche Chemikalien. (O-Ton) Nur acht Modelle wurden für gut befunden. Sechs Produkte bekamen befriedigend, siebenmal vergaben die Tester mangelhaft, neunmal ausreichend, drei Holzprodukte waren völlig ungeeignet. Auf Prüfsiegel kann man sich also angesichts dieser Ergebnisse nicht automatisch verlassen. (O-Ton) Holzspielzeug, sicher eine gute Sache für die Kleinen, aber nur, wenn die Großen wirklich ganz genau hinschauen.

Sprecher: Heute Abend, 20.15 Uhr auf ProSieben, für die The Voice of Germany-Talente geht es in eine neue Runde. Die nervenaufreibenden Battles sind Geschichte, jetzt kommen die Show-Downs, und die können knallhart werden. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: (O-Ton) Denn ab heute entscheiden die Talente selbst, welches Lied sie auf der Bühne singen. (O-Ton) Das Spannende: Wer ihr Team-Gegner bei den Show-Downs ist, das erfahren die Talente erst kurz vor dem großen Auftritt. (Originalszene) Der Coach entscheidet dann, wer es in die Live-Shows schafft und sich dem Urteil der Zuschauer stellen darf. (Originalszene) Es bleibt spannend bei The Voice of Germany. Der Kampf um die beste Stimme Deutschland geht in die nächste Runde.

Sprecher: Und es wird kälter, aber sonnig. Wo, das sagt Ihnen XY im Wetter. Der Abend in Sat1 gehört Criminal Minds. Bis morgen.

Sat1 Nachrichten vom 22. November 2013

Sprecher: Freitagabend, hier sind die Sat1 Nachrichten. Herzlich willkommen. Haben sich Angela Merkel und Sigmar Gabriel auseinandergeliebt, noch bevor sie überhaupt zusammenkommen. Die Antwort liefert vielleicht Hessen. Es steht ein Bündnis von CDU und SPD seit heute vor dem Aus. Der hessische Ministerpräsident Bouvier erteilte den Sozialdemokraten eine Absage und will stattdessen Gespräche mit der Öko-Partei. Schwarz-Grün in Hessen. Das könnte brutaler Zündstoff sein für die ohnehin schwierigen Verhandlungen in Berlin. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Statt Rot jetzt doch lieber Grün, schalt es aus der hessischen CDU-Zentrale. Zwei Monate hat Ministerpräsident Bouvier sondiert, jetzt bietet er überraschend den Grünen eine Koalition an. (O-Ton) Die Kanzlerin soll in die hessischen Entscheidung miteingebunden gewesen sein. Womöglich also ein geschickter Schachzug, den Sozialdemokraten bei den stockenden Koalitionsverhandlungen im Bund ordentlich Druck zu machen. Sie selbst umschmeichelt die CSU auf dem Münchner Parteitag mit einer generellen Mautzusage, wirbt aber gleichzeitig für Schwarz-Rote Gemeinsamkeiten. (O-Ton) Zeitgleich bei der SPD-Basis in Baden-Württemberg. Andrea Nahles versucht die Genossen auf Linie zu bringen. Dabei könnte das schwarz-grüne Gespenst aus Hessen der SPD-Führung sogar helfen. Denn eine Regierungsoption zu verlieren, bedeutet eigene Ziele haben keine Chance mehr. (O-Ton) Und das Ergebnis des SPD-Mitgliedervotums könnte schwarz-rot den Stecker ziehen. Dann müsste die CDU auch im Bund zeigen, ob man wirklich mit den Grünen kann.

Sprecher: Die Verhandler einer künftigen großen Koalition in Berlin haben ihren Streit über die Finanzierung der Krankenversicherungen beigelegt. Überraschend haben die Parteichefs in einer Geheimsitzung den Weg für einen Kompromiss geebnet. Der Beitrag der Arbeitgeber bleibt bei 7,3 Prozent eingefroren. Die Zusatzbeiträge, die sogenannten Kopfpauschalen, fallen weg. Stattdessen könnte der Beitrag der Arbeitnehmer von derzeit 8,2 Prozent aber steigen, wenn einer Kasse das Geld ausgeht. Eine eventuelle prozentuale Mehrbelastung gilt als sozial gerechter als eine Kopfpauschale, egal jemand viel oder wenig verdient. // Moderne Sklaverei: in ihren Dimensionen so erschreckend und für meisten kaum nachvollziehbar. In London sollen drei Frauen insgesamt 30 Jahre lang gefangen gehalten worden sein, eine sogar in Gefangenschaft geboren. Einzelheiten kommen nur sehr spärlich ans Licht. Dazu so viel vorab: Die vermeintlichen Peiniger wurden heute wieder gegen Kautions frei gelassen. Ein rätselhafter Fall, XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Was genau geschah im Londoner Stadtteil XY? Es gibt viele Fragen, wenige Antworten. Die Polizei hält sich bedeckt, auch weil selbst sie noch kein klares Bild hat. Nur soviel: „Es handelt sich um eine 69jährige Frau aus Malaysia, eine 57jährige Irin und eine 30jährige Britin.“ Der Bezirk XY liegt mitten im Herzen von London und dort sollen die Frauen unbemerkt von der Nachbarschaft wie Sklaven gehalten worden sein, berichten Zeitungen, von einem Mann und einer Frau, beide 67 Jahre alt. Doch anders als im Fall Josef Fritzl in Österreich, der seine Tochter Elisabeth 24 Jahre lang im Haus in diesem Keller gefangen hielt, sie immer wieder vergewaltigte und siebenmal schwängerte, gab es in London offenbar keine

sexuelle Gewalt. Und die Frauen konnten unter nicht geklärten Umständen von Zeit zu Zeit das Haus verlassen. „Sie trugen eine Form von unsichtbaren Handschellen, psychisch unter Druck gesetzt und immer kontrolliert.“ Ihr Weg in die Freiheit führte schließlich über die Telefonhotline einer Hilfsorganisation. „Von diesem Punkt an setzten wir alles daran die Frauen unverseht aus dem Sklavenhaus zu befreien.“ Was ihnen außer Schlägen alles angetan wurde, warum niemand etwas merkte, vieles ist noch unklar. Auch warum Scotland Yard die mutmaßlichen Sklavenhalter gegen Kautionsinzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt hat.

Sprecher: Diese Zahl kommt aus Niedersachsen und sie klingt ungeheuerlich. 72 Prozent aller Straftaten dort werden nicht bei der Polizei angezeigt. Das hat das Landeskriminalamt in Hannover herausgefunden. Computer-Verbrechen und Sexualdelikte kommen fast gar nicht zur Anzeige. Anders dagegen Autodiebstahl oder Wohnungseinbruch. Woher die Ermittler ihre Erkenntnisse nehmen? XY hat Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Hunderttausend Straftaten zeigen die Niedersachsen jedes Jahr nicht an. Das sind 72 Prozent aller Delikte. Für die Polizei überraschend. (O-Ton) Sexualverbrechen und Internet-Kriminalität werden fast gar nicht angezeigt. Die XY-Studie ermöglicht eine Hochrechnung der tatsächlichen Straftaten. Besonders hoch ist der Wert bei Sexualdelikten. Die Täter sind hier oft Verwandte oder Freunde. Nur wenige trauen sich zur Polizei zu gehen. (O-Ton) Zum Cyber-Crime gehören unter anderem das Auslesen vertraulicher Daten oder der Betrug beim Online-Kauf. (O-Ton) Autodiebstähle oder Wohnungseinbrüche werden fast immer angezeigt. Wenig verwunderlich, sonst zahlt die Versicherung nicht. Eine erste Konsequenz der Studie: Die Polizei will jetzt ihre Präventionsarbeit verbessern, damit die Bürger sich zum Beispiel vor Internet-Kriminalität besser schützen können.

Sprecher: In Lettlands Hauptstadt Riga ist ein Einkaufszentrum eingestürzt. Mindestens 45 Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Nachrichtenblock: Während der Rettungsarbeiten stürzten noch weitere Gebäudeteile ein. Drei Feuerwehrleute kamen ums Leben. Wie viele Menschen noch in den Trümmern verschüttet sind, ist noch unklar. Ebenso die Ursache des Einsturzes. Das Einkaufszentrum war erst vor zwei Jahren eröffnet worden. /// Die Welt-Klimakonferenz in Warschau geht in die Verlängerung, ohne Einigkeit über ein neues Abkommen erzielt zu haben. Im bisherigen Entwurf heißt es lediglich: Die Länder würden eingeladen bis zum nächsten Weltklimagipfel 2015 in Paris ihre Klimaziele zu benennen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Klimakonferenzen waren Umweltverbände deswegen verfrüht abgereist. /// Wegen Vergewaltigung ermittelt die Polizei Flensburg gegen zwei 21 und 23 Jahre alte Bundeswehrsoldaten. Die beiden sollen an der Marineschule XY eine 23jährige Soldatin auf ihrer Stube sexuell belästigt und vergewaltigt haben. Laut Marinekommando hat die Polizei die Ermittlungen aufgenommen. /// Der Internationale Seegerichtshof in Hamburg hat die sofortige Freigabe des beschlagnahmten Greenpeace-Schiffs Arctic Sunrise angeordnet. Russland muss außerdem die gesamte Besatzung gegen Kautions freilassen. Das Schiff war bei einer Protestaktion gegen Ölbohrungen in Naturschutzgebieten konfisziert worden. /// Im US-Bundesstaat Kansas ist eine große Frachtmaschine aus Versehen auf einem viel zu kleinen Provinzflughafen gelandet. Das Ziel des Boeing Dreamlifter war eigentlich eine nahe Luftwaffen-Basis. Obwohl die Start- und Landebahn viel zu kurz war, konnte das größte Frachtflugzeug der Welt nach einiger Zeit wieder starten und den richtigen Flughafen ansteuern. Mit anderen Piloten übrigens.

Sprecher: Drei Schüsse, sechs Sekunden und sie veränderten die Welt. Heute vor 50 Jahren wurde John F. Kennedy ermordet. Die USA gedenken mit vielen Feierlichkeiten ihrem damaligen Präsidenten. Auch ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod bleibt die Frage, war es tatsächlich ein Einzeltäter oder doch eine Verschwörung? XY:

Nachrichtenfilm: Als die Autokolonne des Präsidenten nur noch fünf Minuten vom Veranstaltungsort in Dallas entfernt ist, hallen Schüsse durch die Straßen. Zuschauer, die eben noch jubelnd am Straßenrand standen, gehen in Deckung. Doch die Kugeln gelten John F. Kennedy, der tödlich am Kopf getroffen wird. Der Mord am beliebtesten Präsidenten der USA stürzt die amerikanische Nation in tiefe Trauer. Auf der Suche nach dem Täter wird die Polizei schnell fündig. Es soll der unscheinbare XY gewesen sein, der im Alleingang den mächtigsten Mann der Welt erschoss. Über 60 Prozent der Amerikaner sind heute überzeugt: XY war nur Teil eines finsternen Komplotts. „Ich glaube, dass weitere Schützen an unterschiedlichen Orten beteiligt waren, jeder hatte eine andere Meinung.“ „Die Theorien über die Schüsse oder wie die Kugeln abprallten sind bei allen unterschiedlich. Es waren aber bestimmt zwei Schützen.“ Mit dieser Waffe soll geschossen worden sein. Und die Liste der Verdächtigen ist lang: Sowjets und Kubas Fidel Castro, CIA-Agenten, das US-Militär und natürlich die Mafia. Ein einträgliches Geschäft, für selbsternannte Verschwörungs-Experten. „XY sollte von Anfang an die Schuld alleine tragen. Er arbeitet in dem Lager von dem aus wahrscheinlich Schüsse abgefeuert wurden, nicht aber die tödlichen. Der traf den Präsidenten von vorne in die rechte Schläfe. Die Bilder zeigen das ganz deutlich.“ Fünf Untersuchungskommissionen kamen jedoch nach jahrelangen Untersuchungen zu dem Ergebnis: XY war ein Einzeltäter. Auch unzählige Rekonstruktionen bewiesen nicht das Gegenteil. Vielleicht wird die Öffentlichkeit in wenigen Jahren mehr über den Mord an JFK erfahren. Einige CIA-Dokumente über das Attentat dürfen 2017 veröffentlicht werden.

Sprecher: Keine 24 mehr, dann wird der deutsche Klassiker angepfeifen. Der FC Bayern tritt beim Erzrivalen Borussia Dortmund an oder auch: Lazarett gegen Krankenstation. Der Verletzungsstand beider Teams, hoch wie nie. Unsere Reporterin XY hat eine Familie getroffen, die so schwarz-gelb-rot-weiß-blau gespalten ist wie wahrscheinlich das ganze Land:

Nachrichtenfilm: Gelb gegen Rot, Mama XY und Tochter XY gegen Papa XY und XY. Der Vater Ruhrpottler und ausgerechnet Mitglied im FC Bayern Fanclub. So harmonisch wie hier beim Kartenspiel geht's morgen bei den XYs sicher nicht zu, wenn der Tabellenzweite gegen den ersten spielt. Dann macht der Familienfriede 90 Minuten Pause. (O-Ton) Tatsächlich, in den letzten sechs Bundesligaspielen gegen Dortmund gab's für die Bayern keinen einzigen Sieg mehr. Der BVB nicht unbedingt Bayerns Lieblingsgegner. Wir treffen XY. Dortmunds Mittelfeld-Star muss morgen verletzt zuschauen. Im Ruhrgebiet aufgewachsen weiß er genau, hier wird Fußball geliebt. (O-Ton) Dortmund ist gerüstet. Die ganze Stadt: schwarz-gelb. Kaum zu glauben, keine 50 Kilometer entfernt macht der Konkurrenz richtig Kasse. Oberhausen, der größte Bayernfan-Shop außerhalb Münchens. Wie kann das funktionieren? (O-Ton) Noch ist es ruhig und gemütlich bei Familie XY. Spätestens morgen Abend aber ist es damit vorbei. Dann wird gezittert, gejubelt, geflucht. Beim Duell von Deutschlands Fußball-Giganten: Dortmund gegen Bayern.

Sprecher: Ja, ich drück auch die Daumen, sag aber nicht wem. Jetzt das Wetter in Sat1 mit XY und dann endlich The Voice of Germany, Show-Down Nummer 2. Schönen Abend.

Sat1 Nachrichten vom 24. November 2013

Sprecher: Hier sind die Sat1 Nachrichten. Herzlich willkommen an diesem Sonntagabend. Es ist ein erster wichtiger Schritt. Im Atom-Streit mit dem Iran gibt es eine Einigung. Die UN-Vetomächte und Deutschland haben die Zusage: Das Atom-Programm wird gedrosselt. Im Gegenzug werden die verhängten Verbote gegenüber Teheran gelockert. US-Präsident Obama nennt die Vereinbarung einen entscheidenden Durchbruch. Israel als erklärtes Ziel eines iranischen Atom-Schlags spricht von einem historischen Fehler. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Ein zufriedener iranischer Außenminister, eine erleichterte EU-Außenbeauftragte. Nach einer langen Nacht verkündet XY den Durchbruch. Der Iran will seine Urananreicherung auf 5 Prozent begrenzen. Dafür werden die Sanktionen gegen das Land gelockert. Mit dieser Einigung, so der amerikanische Präsident ist eine bessere Kontrolle des umstrittenen Atom-Programms möglich. „Der Iran hat eingewilligt keine neuen Zentrifugen zur Urananreicherung in Betrieb zu nehmen. Die Arbeiten an einem Plutonium-Reaktor werden gestoppt und es erfolgt die Kontrolle durch die Vereinten Nationen. Diese Einschränkungen werden den Iran davon abhalten eine Atombombe zu bauen.“ Das hatte der Iran sowieso nie vor, ist die Antwort von Präsident XY. Das Abkommen ist aus seiner Sicht ein großer Erfolg. „Die Weltmächte haben das Recht des Iran auf ein Atomprogramm anerkannt. Deswegen werden wir auch weiterhin Uran anreichern.“ Laut Abkommen dürfen sie das aber nicht, scharfe Kritik kommt deswegen aus Israel: Die Vereinbarung, ein historischer Fehler. Der Iran könne nun ungehindert Atomwaffen bauen und damit den israelischen Feind angreifen. (O-Ton) Heißt: Die Sanktionen werden wieder verhärtert, sollte sich der Iran nicht an die Abmachungen halten. Die gelten zunächst für ein halbes Jahr. Bis dahin soll eine dauerhafte Lösung gefunden werden.

Sprecher: In Berlin gehen die Verhandlungen zur Großen Koalition in die Schlussphase. Unterdessen koordinieren die Spitzen von CDU und CSU im Kanzleramt zur Stunde ihre Strategie für den Verhandlungsmarathon mit der SPD in den nächsten Tagen. Völlig unklar ist weiterhin, ob die SPD-Basis einem eventuellen Koalitionsvertrag zustimmt. Der soll bis Mittwoch vorliegen. SPD-Chef Sigmar Gabriel wird weiter für ein Ja der Basis werben müssen. /// So hoch wie die Zahl der Zweifler an einem schwarz-roten Regierungsbündnis, so einig zeigen sich Union und SPD bei aktuellen Verhandlungen, wie die Bild am Sonntag berichtet wurden offenbar strengere Regeln in Sachen Managergehälter festgezurr. XY weiß mehr:

Nachrichtenfilm: Er hat gut Lachen. Volkswagen-Chef XY ist Deutschland bestbezahlter Spitzenmanager. Mit rund 15 Millionen Euro jährlich verdient er 170 Mal mehr als ein Durchschnittsangestellter bei VW. Es folgen die Chefs bei Metro und Adidas. Den meisten Deutschen ist das viel zu viel: (O-Ton) SPD und Union wollen jetzt strengere Regeln durchsetzen. Unternehmen sollen festlegen wie viel mehr ein Vorstand im Vergleich zum durchschnittlichen Mitarbeiter maximal verdienen darf. (O-Ton) Angemessen sind die Gehälter schon lange nicht mehr, finden die Gewerkschaften. (O-Ton) Dass es ohne Regulierung noch ordentlich Spielraum nach oben gibt, zeigen die USA. 1965 verdiente ein Spitzenmanager das 20igfache eines durchschnittlichen Mitarbeiters, 2012 das 273fache. In Deutschland könnte eine ähnliche Entwicklung nun gestoppt werden.

Sprecher: Spitzenmanager in der Schweiz können aufatmen. Bei einer Volksabstimmung ist die Idee Mangergehälter zu deckeln, krachend durchgefallen. Die Initiative der Jungsozialisten sah

vor, dass Manger höchstens das 12fache eines einfachen Arbeiterlohns verdienen sollen. Die Eidgenossen lehnten den Vorstoß jedoch mit 65,3 Prozent der Stimmen ab. Der Schweizer Arbeitgeberverband begrüßt die Entscheidung. Auch die von der Regierung gewünschte PKW-Maut um 150 Prozent auf Umgerechnet 80 Euro fiel durch. /// In der ukrainischen Hauptstadt Kiew ist es zu schweren Ausschreitungen bei einer Großdemonstration gekommen. Mehrere 10 000 Menschen protestierten gegen die Abkehr des Landes von der Europäischen Union. Als einige Demonstranten versuchten den Regierungssitz zu stürmen, setzten Sicherheitskräfte Tränengas und Schlagstöcke ein. Die Regierung in Kiew hatte überraschend das unterschriftsreife Assoziierungsabkommen mit der EU gestoppt um sich Russland stärker anzunähern. /// Tragischer Bootsunfall auf der Elbe. Dabei sind zwei Helferinnen des THW ums Leben gekommen. Gemeinsam mit zwei männlichen Kollegen fuhren sie bei Magdeburg eine Übung, als ihr Boot plötzlich kenterte. Alle vier konnten zunächst gerettet werden. Die beiden 23 und 24 Jahre alten Frauen erlagen in der Nacht ihren Verletzungen. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Warum kenterte dieses Einsatzboot des Technischen Hilfswerks mit vier Menschen bei einer ganz normalen Übung? In der nur sechs Grad warmen Elbe bleiben zwei 23jährige und 24jährige erfahrene THW-Helferinnen aus Magdeburg und Rüsselsheim minutenlang verschwunden. XY sieht alles vom Ufer aus: (O-Ton) Und obwohl das Unglück mitten in der Stadt geschieht, dauert es laut Augenzeugen mehr als 30 Minuten bis Hilfe kommt. (O-Ton) Die Frauen werden wiederbelebt, doch später sterben sie im Krankenhaus. Die zwei überlebenden Männer stehen unter Schock. Unklar bleibt, weshalb das Boot umkippte. Grobe Fehler wurden aus Sicht des THW nicht gemacht. Die Polizei untersucht jetzt, wie es zu der Tragödie kommen konnte.

Sprecher: Drei Tage nach dem Einsturz eines Supermarktes in der Lettischen Hauptstadt Riga gibt es kaum noch Hoffnung auf Überlebende. Die Bergungsarbeiten sind heute wieder aufgenommen worden. Gestern waren sie unterbrochen worden, weil ein weiterer Teil des Gebäudes eingestürzt war. Verletzt wurde niemand. Die Ursache für das Unglück ist noch unklar. Bislang haben Rettungskräfte 54 Leichen geborgen. Sieben Menschen werden noch vermisst. /// Noch ein Monat, dann ist das Jahr 2013 fast Geschichte. Weihnachten verbringt die Mehrheit der deutschen am liebsten in den eigenen Vier Wänden. Spätestens zu Silvester darf es dann aber laut einer aktuellen Umfrage in den Urlaub gehen. Klarer Trend der befragten Reisewilligen: Verschneite Berghütte liegt vor Strand mit Palmen. XY fasst zusammen:

Nachrichtenfilm: Weihnachten gemütlich zuhause mit Freunden und Verwandten. Über Silvester dann aber nichts wie weg. Jeder sechste Deutsche will über Neujahr verreisen und vor dem eigenen Weihnachtsbaum und dem allgemeinen Umtausch-Trubel fliehen. (O-Ton) Fast die Hälfte aller Reiseilligen, nämlich 42 Prozent, träumen von Silvester im Schnee. Österreich, die Deutschen Alpen und Italien stehen ganz oben auf der Liste. Ski- und Snowboardbegeisterte schätzen die frische Luft und ein bisschen Sport nach den oft feisten Festtagen. (O-Ton) 11 Prozent wollen mal raus und rein in einer richtig internationale Großstadt. Zum Beispiel für einen Kurztrip nach New York. Nur acht Prozent treibt es in die Wärme. Wer aufs neue Jahr bei Sonne anstoßen will, muss den Kontinent verlassen. Sonne tanken unter Palmen und dem Winter davon laufen, geht auch im Dezember an vielen Orten. (O-Ton) Die allermeisten Deutschen feiern Silvester dann aber doch ganz entspannt zu Hause oder fahren (O-Ton) Na dann, Prost Neujahr.

Sprecher: Mit 5 Minuten und 41 Sekunden hat der österreichische Stuntman XY einen neuen Weltrekord im Inn-Flammen-Stehen aufgestellt. Der 34jährige übertraf die bisherige Bestmarke um 16 Sekunden. Das Gewebe für den 80 Kilo schweren Anzug hatte eine Spezialfirma für Feuerwehrkleidung extra entwickelt. /// Der 13. Spieltag in der Fußball-Bundesliga, die Tabelle und die Ergebnisse der Sonntagsspiele (Fußball-Ergebnisse) /// Schönen Abend und bis morgen.

Sat1 Nachrichten vom 25. November 2013

Sprecher: Guten Abend, hier sind die Sat1 Nachrichten am Montag, herzlich willkommen. Die Zeit läuft, die Verhandlungen über eine künftige Koalition gehen jetzt auf die Zielgerade. Deutschland Politbosse kamen heute in kleiner Runde zusammen, spätestens am Mittwoch soll der Vertrag zwischen Union und SPD stehen. Obwohl inhaltlich ja schon vieles geklärt ist, wackelt das Große Ganze erheblich. Ja, und ob die Basis die Wünsche von Parteichef Gabriel mit ihren Stimmen erfüllen wird, fraglich. In Berlin ging es heute vor allem ums liebe Geld. XY:

Nachrichtenfilm: Ganz viel rot und wenig schwarz, so wünscht sich die SPD den Koalitionsvertrag. Genau wie die Demonstranten vor der CDU-Zentrale es fordern, sollen ihre Inhalte am liebsten Eins zu Eins übernommen werden. Unter anderem die Rente mit 63 ist für Angela Merkel aber noch lange nicht durch. (O-Ton) Doch die Zeit sitzt der Koalition im Nacken. Es bleiben nur noch 48 Stunden, um sich zu einigen. Dicke Brocken wie Mindestlohn, PKW-Maut, Steuern, doppelte Staatsbürgerschaft sowie die Rente müssen am Mittwoch unterschriftsreif sein. Eine Verlängerung lehnt die SPD ab. (O-Ton) Denn die SPD-Mitglieder sollen so schnell wie möglich den fertigen Vertrag zugeschickt bekommen, damit die Parteiführung noch möglichst viel Zeit hat, die Mitglieder vom Inhalt zu überzeugen. Abstimmungsschluss ist am 12. Dezember. Egal, sagt die CSU. (O-Ton) Auch der CDU-Wirtschaftsrat stichelt gegen die SPD. Er fordert, dass die Sozialdemokraten den Vertrag mit mindestens 75 Prozent zustimmen. (O-Ton) Die SPD-Führung sieht das wohl nicht so eng. Die dürfte schon zufrieden sein, wenn die kritische Basis überhaupt zustimmt.

Sprecher: In Hessen haben die Koalitionsverhandlungen von SPD und Grünen begonnen. Auftakt ist eine Gesprächsrunde in Wiesbaden. Noch vor Weihnachten soll der Koalitionsvertrag stehen. Im Streit um den Ausbau des Frankfurter Flughafens hatte die CDU zuletzt Zugeständnisse im Bezug auf den Lärmschutz angekündigt. /// Wurde an deutschen Universitäten für das US-Militär geforscht? Dieser pikante Vorwurf steht im Raum. Nach Medienberichten sollen 22 unserer Hochschulen millionenschwere Aufträge von den Amerikanern erhalten haben. Unter anderem habe man versucht herauszufinden, wie sich Sprengstoffe verbessern lassen. Kritiker sind deswegen empört. Einige Unis bestreiten den Vorwurf. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Wenn amerikanische Soldaten Krieg führen, steckt auch deutsches Wissen in ihren Waffen. Für eine halbe Million Euro ließ das US-Pentagon die Uni München über Biosprengstoff forschen. Die Ludwig-Maximilians-Universität verteidigt ihre Zusammenarbeit mit dem US-Ministerium. Auch viele Studenten haben damit kein Problem. (O-Ton) Auch über Mini-Drohnen und Panzerglas forschten deutsche Hochschulen für die USA. Die Vereinigung deutscher Wissenschaftler hält das ethisch und juristisch für unvertretbar. (O-Ton) Überhaupt ist das Deutsch-Amerikanische Verhältnis angeknackst. Allzu unterschiedlich sind die Auffas-

sungen von Sicherheitspolitik und Anti-Terror-Kampf. Zuletzt wurde das auch deutlich bei den Ausspäh-Attacken der NSA in Deutschland. Eine US-Delegation wirbt nun in Berlin um neues Vertrauen. (O-Ton) Die Bundesregierung erwartet mehr als warme Worte. Sie verlangt volle Aufklärung und verlässliche Regeln für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit.

Sprecher: Geschlagen, geprügelt, eingesperrt. Jeder vierten Frau in Deutschland wurde schon Gewalt angetan. Vor allem in der Partnerschaft werden Frauen zum Opfer. Der heutige Tag der Gewalt gegen Frauen soll das Schicksal dieser Frauen in die Öffentlichkeit bringen. Mit bekannten und starken Fernsehfrauen wirbt die Bundesregierung für ihr Hilfetelefon. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Einmal den Kaffee verschüttet und plötzlich wird der Partner zur Bedrohung. Dieser Aufklärungs-Spot der Regierung macht deutlich: Männer, die ihre Frauen schlagen, gibt es in allen Bildungsschichten. Gewalt gegen Frauen ist ein Verbrechen, deshalb helfen diese TV-Kommissarinnen Familienministerin Schröder bei der Aufklärung, werben für das Hilfetelefon der Regierung und sind schockiert über dessen Resonanz. (O-Ton) Physische Gewalt haben bereits 42 Prozent der Frauen erlebt, 25 Prozent, also jede vierte, wurden schon einmal vom eigenen Partner geschlagen. Diese Leiterin eines Frauenhauses kennt den bitteren Alltag ihrer Schützlinge. Deren Geschichten sind unterschiedlich. (O-Ton) Aus Scham greifen viele Opfer gar nicht oder erst spät zum Telefon. Hier setzt die Aufklärungsaktion an. (O-Ton) Das Hilfetelefon und die 350 Frauenhäuser in Deutschland sollen helfen, dass es mehr Frauen schaffen, der Gewalt zu entgehen.

Sprecher: Tarifstreit beim Online-Versand-Händler Amazon. Die Gewerkschaft ver.di bläst zum Beginn der umsatzstarken Vorweihnachtszeit zum Angriff. Hunderte Mitarbeiter in den Verteilerzentren XY und XY legten für 24 Stunden die Arbeit nieder. Falls Amazon die Lohnforderungen weiter ablehnt, drohen die streikenden mit weiteren Attacken auf das für Amazon so wichtige Weihnachtsgeschäft. XY:

Nachrichtenfilm: Kommen die Päckchen vom Weihnachtsmann erst nach dem Fest? Für die streikenden Amazon-Mitarbeiter auch keine nette Vorstellung, aber noch weniger nett, finden sie ihre derzeitigen Arbeitsbedingungen. (O-Ton) Im Prinzip das gleiche, was bei anderen Versandhändlern gezahlt wird. Doch Amazon orientiert sich lieber an den geringeren Löhnen der Logistikbranche. (O-Ton) Auch während der Arbeit fühlen sich Mitarbeiter gegängelt. Sei es durch die Vorschrift, sich beim Treppengehen am Geländer festhalten zu müssen, in der Kantine immer alles sauber zu hinterlassen oder zum Feierabend am Platz, die Computermouse an einer auf dem Tisch markierten Stelle zu platzieren. Im vergangenen Weihnachtsgeschäft war Amazon durch die schlechte Unterbringung von Leiharbeitern in Verruf geraten. Nun ist es der Umgang mit den Festangestellten, der Kunden ins Grübeln bringt. (O-Ton) Amazon selbst wollte sich vor der Kamera nicht äußern, teilte schriftlich mit die Streiks würden durch die Verlagerung auf Betriebe im europäischen Raum aufgefangen. Dass alle Lieferungen aber auch rechtzeitig kommen, wird aber nicht garantiert.

Sprecher: Tausende Menschen haben in der Ukraine für eine engere Zusammenarbeit mit der EU demonstriert.

Nachrichtenblock: Unter ihnen war auch Box-Weltmeister Vitali Klitschko, der inzwischen die Opposition anführt. Präsident Janukowitsch hatte nach Drohungen der russischen Regierung das Abkommen gestoppt. Russland wirft der EU geopolitische Machtspiele vor. Aus Protest die

inhaftierte ukrainische Oppositions-Politikerin Julia Timoschenko in den unbefristeten Hungerstreik getreten. /// Thüringens SPD-Wirtschaftsminister Mathias Machnik gibt sein Amt auf und managt ab Ende November den Europawahlkampf der SPD. Das hat Machnik heute in Erfurt erklärt. Gegen ihn läuft ein Ermittlungsverfahren wegen Betrugs. Der 53jährige hatte Bezüge von Bund und Land kassiert, diese aber angeblich nicht miteinander verrechnet. /// In Thailand sind die Massenproteste von Regierungsgegnern eskaliert. Rund 30 000 Menschen zogen durch Bangkok und stürmten das Finanz- und Außenministerium. Sie werfen der Regierung Korruption vor und verlangen deren Rücktritt. Solche Massenkundgebungen hatte es zuletzt 2010 gegeben. Seiner Zeit waren mehr als 90 Menschen getötet worden. /// Taylor Swift hat in Los Angeles gleich vier American Music Awards gewonnen. Die 23jährige Country-Sängerin gewann unter anderem in der Top-Kategorie „Künstler des Jahres“. Sänger und Schauspieler Justin Timberlake konnte sich über drei Preise freuen.

Sprecher: Jetzt kommt die Geschichte von XY aus den USA. Profisportler wollte der Teenager werden. Ein schwerer Sturz machte seine Karriere zu Nichte. Stattdessen wurde junge Mann dann Musiker und spielt inzwischen 13 Instrumente, obwohl er nie musikalisch war. Ärzte vermuten: Der Unfall hat aus dem Sportbegeisterten XY ein Musik-Genie gemacht. Einzelheiten von XY:

Nachrichtenfilm: Das Klavier beherrscht XY genauso gut wie Gitarre, Dudelsack, Mandoline und neun weitere Instrumente. Und das obwohl der Teenager aus Florida früher nie musikalisch war. Ein schwerer Sturz beim Lacross-Spiel hat aus XY ein echtes Musik-Genie gemacht. „Ich bin mit meinem Hinterkopf auf dem Boden aufgeschlagen. Ehrlich gesagt glaube ich, dass sich dadurch irgendetwas verändert hat und ich bin froh darüber.“ Als XY in der sechsten Klasse ist, kommt es zum folgenschweren Sportunfall. Diagnose: Gehirnerschütterung, außerdem leidet er an epileptischen Anfällen. Mehrere Wochen muss der Junge im Krankenhaus behandelt werden. Die Sportlerkarriere futsch. Doch dann das Unfassbare. XY kann plötzlich Musik spielen. Seine Ärzte vermuten, dass sein musikalisches Talent bereits in ihm schlummerte. „Womöglich hat sich sein Gehirn nach dem Unfall neu vernetzt und etwas freigelegt von dem niemand etwas wusste.“ XYs Ärzte glauben zudem, er leidet an derselben Art Epilepsie wie der berühmte Komponist Frederic Chopin. Doch soweit ist der Teenager noch lange nicht. Erst einmal muss XY Notenlesen lernen, denn bisher spielt er nur nach Gehör.

Sprecher: Noch ein Monat bis Weihnachten. Knapp vier Wochen vor Heilig Abend sind heute in vielen deutschen Städte die traditionellen Weihnachtsmärkte eröffnet worden. Der Glühwein schmeckt, so das Fazit der ersten Besucher, auch wenn Schneeflocken auf sich warten lassen, noch. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Heerscharen von Engeln sollen sie einläuten, die Vorweihnachtszeit. In allerhand Formen kommen sie daher und er ist natürlich auch schon da auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin Spanngau, wo sich nur wenige mit noch mehr Wolle warmhalten wollen, mit Glühwein geht's irgendwie besser. Kostet ja auch nur 2,50 Euro der Becher. Und gibt's auch in Bioqualität. (O-Ton) Der Weihnachtsmarkt in Hamburg hat etwas, was andere Märkte nicht haben: einen fliegenden Weihnachtsmann. In luftiger Höhe saust der einmal über den Rathausmarkt, während unter ihm schon langsam so etwas wie Weihnachtsstimmung aufkommt. Aber auch so geht Weihnachtsmarkt. Mitten in Berlin, gleich neben dem Alexanderplatz blinkt und

kreischt es an jeder Ecke. (O-Ton) Na denn, mal nix wie rin in den Weihnachtsrummel. Es sind ja nur noch vier Wochen bis zum Fest und die gehen immer schneller rum, als einem lieb ist.

Sprecher: Wer ist eigentlich Babo? Babo ist das Jugendwort des Jahres. Das erklärt jetzt noch nichts. Mit steigendem Alter, soll heißen, so ab 25 sinken die Chancen jemals etwas von Babo gehört zu haben. Damit Sie sich nicht wie ne Flachbrezl fühlen, sprechen wir jetzt mal Flatrate. Hier kommt die Antwort, endlich, wer oder was ist denn nun Babo? XY weiß es:

Nachrichtenfilm: Diese Jabos wissen offensichtlich wer der Babo ist. Wir wissen es leider nicht. Vielleicht helfen uns ja diese Jungs hier. (O-Ton) Aha, wir kombinieren Mal: Babo bedeutet so viel wie Chef oder Boss und ist die Nummer eins der Jugendworte 2013. Gefolgt von fame, heißt so viel wie toll oder berühmt und gediegen, was in diesem Fall super oder cool heißen soll. Auf Platz vier führte die Slang-Jury des Langendscheid-Verlags in your face. Anders gesagt, „da hast es“. Wilde Wortschöpfungen, durchaus eine Bereicherung für die deutsche Sprache, finden Experten. (O-Ton) Das Problem, man muss sie erst einmal kennen. (O-Ton) Äh, genau, aber für die kreativen Sprachergüsse desseligen hat eben nicht jeder einen Faible. (O-Ton) Den meisten Jugendlichen ist das wohl ziemlich wayne, also egal. In diesem Sinne: Immer schön gediegen bleiben.

Sprecher: Ja, danke für's Gespräch. Jetzt im Klartext. Das waren die Sat1 Nachrichten. Viel Sonne verspricht XY im Wetter und danach The Mentalist, hier in Sat1. Schönen Abend.

Transkripte *RTL II News*

RTL II News vom 18. November 2013

Sprecher: Guten Abend bei der RTL II News. Unsere Themen: Mehr Chancengleichheit – Frauen sind Führungspositionen in der Wirtschaft oft verschlossen. Gesetzliche Quoten sollen das nun ändern. Gefährliche Mission – in Fukushima beginnen Helfer die Brennstäbe aus dem schwerbeschädigten Reaktor vier zu bergen. Und: Unglaublich real – mit welcher Technik die Games für die neuen Spielekonsolen noch echter aussehen. Und damit herzlich willkommen bei uns. /// Nach endlosem Gezerre ist es nun beschlossene Sache: Mindestens 30 Prozent der Aufsichtsratsposten in großen Deutschen Unternehmen müssen ab 2016 mit Frauen besetzt sein, so haben es Union und SPD in den Koalitionsverhandlungen vereinbart. Doch wie sieht es überhaupt mit den beruflichen Chancen von jungen Frauen aus. Dazu mehr von XY:

Filmbericht: So soll es nach dem Willen der Koalitionäre bald in allen deutschen Unternehmen aussehen; Frauen in Vorstand und Aufsichtsrat eine Selbstverständlichkeit. Zeit wird es, bisher liegt der Anteil von Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft bei knapp 12 Prozent. (O-Ton) Ob das reicht? Von Chancengleichheit im Berufsleben kann nämlich auch generell keine Rede sein. Frauen kommen nicht nur weniger in Top-Positionen, sie sind auch in den schlecht bezahlten Berufen deutlich überrepräsentiert. (O-Ton) Aktuellen Studien zu Folge verdienen sie in Deutschland im Schnitt 22 Prozent weniger als Männer und selbst wenn Sie denselben Job macht wie der Kollege, wird Sie rund acht Prozent niedriger bezahlt als er. Ein regelrechter Karriere-Killer sind immer noch Kinder. Nach der Geburt können Mütter eine Zeit lang gar nicht mehr oder nur noch eingeschränkt arbeiten. Und wenige Väter verzichten auf ihre Aufstiegschancen. Nur gut ein Viertel geht in Elternzeit. Mehr schadet der Karriere, fürchten viele, außerdem verdienen die Frauen ja meist weniger. (O-Ton) Dafür, dass Frauen tatsächlich dieselben Aufstiegschancen haben wie Männer, wird es also mehr brauchen als Quoten. Die sind höchstens ein Signal in die richtige Richtung.

Sprecher: Ausgebeutet, drangsaliert und ohne Rechte. Die Lage der Gastarbeiter im WM-Land Katar ist nach Einschätzungen von Amnesty International katastrophal. Besonders in der Baubranche würden Arbeiter wie Sklaven behandelt und oft nicht bezahlt. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die Arbeiter leben in heruntergekommenen Unterkünften auf engstem Raum zusammen. Sanitäre Einrichtungen gibt es nur selten. Auch auf vielen der WM-Baustellen werden Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten. 90 Prozent der Gastarbeiter müssen ihren Pass abgeben und sitzen in Katar fest. „Einige von uns sind nicht Mal bezahlt worden. Wir haben unseren Vertrag erfüllt, doch die Bauherren lassen uns nicht gehen.“ Seit Oktober 2012 befragte Amnesty International rund 300 Gastarbeiter im reichsten Land der Welt. Das Ergebnis ist erschreckend. Die meisten von ihnen werden behandelt wie moderne Sklaven. „Es ist unverzichtbar, dass das Arbeitsrecht grundlegend geändert wird und die Migranten miteinschließt. Wir brauchen verbindliche Standards, die kontrolliert werden.“ Bisher kann davon nicht die Rede sein, und das obwohl die Gastarbeiter mehr als 94 Prozent der Arbeitnehmer ausmachen. Die FIFA erklärte heute, man wolle den Druck auf die Verantwortlichen im Land erhöhen. Ein Zeitlimit für Veränderungen werde es aber nicht geben. Amnesty International reicht das nicht: „Es geht nicht, dass die FIFA ihre Verantwortung ständig runterredet. Immerhin trägt die Weltmeisterschaft ihren Namen.“ Bei der FIFA nimmt man's gelassen. Immerhin sei die Welt-

öffentlichkeit erst durch die bevorstehende WM auf die Missstände aufmerksam geworden. Somit habe man den Arbeitern bereits geholfen.

Sprecher: Noch mehr Themen nun im Überblick von meinem Kollegen XY:

Nachrichtenblock: Spur der Verwüstung – mehrere Tornados haben im Mittleren Westen der USA die Häuser von hunderten Menschen zerstört. Mindestens sechs Menschen starben, es gab hunderte Verletzte. Die Wirbelstürme fegten mit bis zu 200 Stundenkilometern über das Land. Für die kommenden Tage sind weitere heftige Tornados angekündigt. /// Katastrophe in Russland – Dieses Video einer Überwachungskamera zeigt den Absturz am Flughafen der Stadt XY, bei dem gestern 50 Menschen starben. Bereits 2001 hatte die Maschine der Tatastan Airlines bei einem Landeanflug einen Unfall. Experten fordern nun, die Sicherheit bei Flügen in Russland deutlich zu verbessern. /// Muslime vor Gericht – Diese Bilder gingen um die Welt. Seit heute stehen in London die beiden mutmaßlichen Mörder des Soldaten Lee Rickby vor Gericht. Die beiden Täter, 28 und 22 Jahre alt, sollen Rickby im Mai mit Beil und Messer auf offener Straße getötet haben. Trotz des Videos unmittelbar nach der Tat, plädieren beide auf nicht schuldig. /// Bischof willigt ein – Der Limburger Bischof Tebarz van Elst gesteht, im Zusammenhang mit seinem Erste-Klasse-Flug nach Indien im vergangenen Jahr gelogen zu haben. Der Spiegel hatte den Bischof angeklagt, weil dieser sich über die Berichterstattung beschwerte. Tebarz van Elst zahlt nun 20 000 Euro. Das Verfahren wird eingestellt.

Sprecher: Seit fünf Monaten offenbart der Whistle-Blower Edward Snowden nun schon das gewaltige Ausmaß der Daten-Schnüffeleien durch den US-Geheimdienst NSA. Heute hat sich der Bundestag damit beschäftigt. Kanzlerin Angela Merkel forderte zwar wieder einmal Aufklärung von den USA, konkreter wurde sie allerdings nicht. Was die Opposition richtig auf die Palme brachte. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: An der Frage, ob Edward Snowden ein Held oder ein Verräter ist, scheiden sich seit fünf Monaten die Geister. Fakt ist: Ohne den 30jährigen Ex-NSA-Mitarbeiter hätte es die heutige Debatte im Bundestag nicht gegeben. Kanzlerin Merkel rief in ihrer Regierungserklärung die Amerikaner auf, die Affäre aufzuklären. Snowden erwähnte sie mit keinem Wort. (O-Ton) Nein, hat sie nicht, denn NSA hin und deutsches Recht her, die amerikanisch-deutsche Partnerschaft ist der Regierung viel zu wichtig, um sie grundsätzlich in Frage zu stellen. (O-Ton) Für die Opposition ist dagegen klar, wenn die NSA-Affäre aufgeklärt werden soll, darf man sich nicht auf die Amerikaner verlassen. (O-Ton) Nach dem Willen der Union soll Snowden dann vor einem Untersuchungsausschuss aussagen.

Sprecher: Zweieinhalb Jahre nach der Atomkatastrophe von Fukushima hat der Betreiber Tepco mit der Bergung der Brennstäbe begonnen. Die Operation ist hochriskant. Die Stäbe in Reaktor Vier sind umgeben von vielen kleinen Trümmerteilen. Sollten die Brennelemente zerbrechen oder an die Luft geraten, droht ein Super-Gau. XY weiß mehr.

Nachrichtenfilm: Es ist eine technische Herausforderung. 1500 Brennstäbe lagern im Abklingbecken des Reaktors Vier. Das Gebäude ist schwer beschädigt. Nun drängt die Zeit. Mit jedem weiteren Beben könnten große Mengen Radioaktivität austreten. Zunächst werden die Brennstäbe unter Wasser mit einem Greifarm in einen Kastor gehievt. Sobald der Container mit 22 Stäben gefüllt ist, wird er auf einen LKW gehoben. Dieser bringt die Stäbe zu einem rund 100 Meter entfernten Gebäude, in dem sie sicherer als bisher gelagert sind. „Wir vertrauen in den

Transport von Brennstäben über Kastoren, wie wir das vor der Katastrophe schon oft gemacht haben. Allerdings hat sich die Umgebung in den Becken nach der Katastrophe stark verändert. Weshalb wir zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen ergriffen haben.“ Die Bergung erfordert die Sensibilität eines Mikado-Spiels. Kernkraftgegner warnen: Sollte ein Brennstab brechen oder versehentlich herunterfallen, könnte die tausendfache Strahlung der Hiroshima-Bombe freigesetzt werden. Experten bezweifeln das jedoch.

Sprecher: Und damit direkt weiter zu den VIP-News, kurz und kompakt.

Nachrichtenfilm: Gute Nachrichten für alle Backstreet Boys-Fans. Die Jungs kommen nach Deutschland und zwar für fünf Konzerte im März, mit der geplanten Europa-Tour. Die Stationen: München, Berlin, Oberhausen, Mannheim und Hannover. Die Tickets gibt es bald. Die Band steht dabei seit zehn Jahren wieder in der Originalbesetzung auf der Bühne. /// Allen Trennungs-Gerüchten zum Trotz postete Shakira demonstrativ nun diese Fotos auf Twitter. Zu sehen sind ihr Verlobter Piquet und der gemeinsame bald zehn Monate alte Sohn Milan. Familien-Idylle pur also. Vor wenigen Tagen hatten Medien noch berichtet, der Fußball-Star hätte die 36jährige betrogen und Shakira wäre bereits ausgezogen. /// Der fünfjährige Leukämie-Kranke Miles hat als Bad Kid San Francisco gerettet, das hat den echten Badman-Darsteller Christian Bale sehr gerührt. „Was für ein Tag für den kleinen Mann. Er muss bestimmt außer sich gewesen sein.“ Miles durfte dank der „Maker-Wish-Foundation“ den XY einsperren und das Stadt-Maskottchen aus den Fängen des Pinguins retten. /// Das ist echt ein seltenes Bild: Rapper Canny Westhard im Hörsaal der renommierten Harvard Uni. Vor rund 300 Design-Studenten hielt er einen Vortrag zum Thema Kreativität. „Ich glaube wirklich, dass die Welt durch Design gerettet werden kann.“ Am meisten begeisterte der 36jährige aber mit Freitickets für alle für sein Boston-Konzert.

Sprecher: Die Film- und die Spiele-Industrie wachsen immer mehr zusammen. Für die neuen Konsolen produzieren die Entwickler ihre Titel in sogenannten Motion-Capturing-Studios. Für „Rice – Sun of Rome“ hat die deutsche Games-Schmiede XY unter anderem den Gollum-Darsteller Andy Circus engagiert. XY hat ihn bei seiner Arbeit in London besucht:

Nachrichtenfilm: Wie die neuste Motion-Capturing-Technik funktioniert erlebe ich hautnah. Gollum-Darsteller Andi Circus gibt Tipps, wie ich mich vor den Kameras richtig bewege. Danach ziehe ich in den Kampf gegen Charles, einen professionellen Stuntman. Meine miesen schauspielerischen Fähigkeiten kaschiert zum Glück die Technik. 50 Kameras nehmen meine Bewegungen auf und dank eines sehr leistungsstarken Rechners werden die Szenen auch direkt im Spiel angezeigt. So werden unter anderem die Kampfszenen aufgezeichnet und auch sie Zwischensequenzen im Spiel. Dafür hat das deutsche Entwicklerstudio XY professionelle Schauspieler engagiert. In 40 Drehtagen spielten sie 90 Minuten Rohmaterial ein. Grafiker bearbeiteten es dann am Computer. „Was daran wirklich aufregend ist, es ist wie Weihnachten, wenn man sich das Endergebnis anschaut. Denn alles wird hier in dem grauen Raum aufgenommen und am Ende siehst du die perfekten Szenen, das ist schon krass.“ Die technische Entwicklung hat Andi Circus hautnah miterlebt. Vor zwölf Jahren spielte der Gollum-Darsteller Szenen für den Herr-der-Ringe-Film noch so ein, heute gehört dem 49jährigen in London eines der modernsten Studios der Welt. „Ich glaube Performance und Motion-Capturing ist die verbindende Technik, die in Zukunft sowohl in Filmen wie auch in Spielen noch stärker eingesetzt wird. Das Potential ist riesig und es ist eine große Möglichkeit, die Zuschauer und Spieler noch

besser zu erreichen.“ Allerdings braucht man dafür professionelle Schauspieler. Meine Performance reichte gerade einmal für ein paar Lacher.

Sprecher: Soviel von uns. Und nun gute Unterhaltung bei den Geißens. Dieses Mal geht's in die Karibik. Schönen Abend.

RTL II News vom 19. November 2013

Sprecher: Hier sind die News am Dienstag, mit diesen Themen: Tödliches Unwetter – heftige Regenfälle verwüsten Teile der Mittelmeerinsel Sardinien, mindestens 18 Menschen sterben. Mit der Tube zum Training – vor dem Klassiker gegen England fahren unsere Nationalkicker mit der U-Bahn ins Wembley-Stadion. Und Gomez gibt Gas – In „Get away“ zeigt Selina Gomez, dass sie auch in einem Actionfilm eine gute Figur macht. Und damit herzlich Willkommen bei uns. /// Die Behörden sprechen von einem Jahrhunderthochwasser. Nach einem starken Unwetter sind Teile Sardiniens verwüstet. 18 Menschen kamen ums Leben. Sturmtief Cleopatra verwandelte Flüsse in reißende Ströme, viele Straßen sind zerstört, im Norden der Insel stehen ganze Orte unter Wasser. XY:

Nachrichtenfilm: Reißende Fluten da, wo sonst Autos fahren. Die Wassermassen bahnen sich ihren Weg durch die Straßen. Tausende Bewohner sitzen in ihren Häusern fest. Mit Booten befreien die Helfer jene, die dringend Hilfe brauchen. Die Stadt Olbia liegt südlich des noblen Küstenabschnitts Costa Smeralda. Hier regnete es gut 90 Liter pro Quadratmeter, 20 mehr als sonst im gesamten November. Der Großteil der 45 000 Einwohner ist betroffen. „Schaut euch das an, alles nass. Wir können alles wegschmeißen, Möbel, Unterlagen, einfach alles. Nichts bleibt.“ Doch auch viele ländliche Regionen sind betroffen. Diese Brücke ist unter der Wasserlast zusammengebrochen. In der Nacht hat das heftige Unwetter die Menschen auf Sardinien überrascht. Die Strömung so heftig, dass sogar Mauern einstürzten, viele hatten keine Zeit mehr, sich in Sicherheit zu bringen, wurden von den Fluten mitgerissen, darunter auch eine vierköpfige Familie. Innerhalb weniger Stunden ist der Pegel örtlich auf bis zu drei Meter gestiegen. „Das Wasser steht bis zum zweiten Stock hoch. Es ist schrecklich.“ Die Regierung sicherte den Betroffenen schon eine Soforthilfe von 20 Millionen Euro zu. Doch viele werden noch vermisst. „Wir konzentrieren uns jetzt darauf, möglichst viele Menschen zu retten und denen zu helfen, die ihre Häuser verlassen mussten. Leider waren das sehr viele.“ Vermutlich wird die Zahl der Toten noch steigen. In den kommenden Tagen soll es auf Sardinien weiter heftig regnen.

Sprecher: Ein furchtbares Verbrechen erschüttert die Menschen in Aichwalde bei Berlin. Dort wurde eine 14jährige am helllichten Tag erstochen. Kurz darauf nahm die Polizei einen 20jährigen Mann fest. Er soll das Opfer vor wenigen Monaten im Internet kennengelernt haben. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Als gestern Nachmittag der Notarzt am Tatort eintrifft, ist es zu spät. Alissa ist bereit an ihren schweren Stichverletzungen am Bauch gestorben. Ein Notfallseelsorger muss den Eltern die schreckliche Nachricht überbringen. (O-Ton) Zeugenaussagen führen die Polizei kurz darauf zum mutmaßlichen Täter. An einem Bahngleis nehmen die Beamten einen 20jährigen aus Nordrhein-Westfalen fest. Er und Alissa sollen sich vor etwa einem halben Jahr

im Internet kennengelernt haben und waren angeblich ein Paar. Beim Treffen gestern kam es laut Augenzeugen zum Streit. Der kleine Ort Aichwalde steht nach dem Verbrechen unter Schock. Alissas Freunde und Bekannte brachten Blumen und Kerzen zum Tatort. (O-Ton) Ein bekannter von Alissa musste die Tat mit ansehen, konnte sie aber nicht verhindern. Alissas Eltern sollen sie noch vor ihrer Internetbekanntschaft gewarnt haben. Gegen die 20jährigen wurde jetzt Haftbefehl wegen Mordverdachts erlassen.

Sprecher: Im NSU-Prozess hat die Mutter des Terroristen Uwe Böhnhardt schwere Vorwürfe gegen die Polizei erhoben. Es geht um die Zeit, bevor das Neonazi-Trio 1998 untergetaucht ist. Beamte hätten offen gedroht, die drei zu erschießen, falls sie sich einer Festnahme widersetzen. Böhnhardt wäre bereit gewesen sich zu stellen, ebenso Beate Tschäpe. Ein Deal mit der Staatsanwaltschaft sei 1999 aber gescheitert. Ein Jahr später begann die Mordserie. Und weitere Nachrichten des Tages hat XY für Sie:

Nachrichtenblock: Mindestlohn soll kommen – darauf haben sich Union und SPD in ihrer großen Koalitionsrunde grundsätzlich geeinigt. Offen ist noch, ab wann und in welcher Höhe gezahlt werden muss. Außerdem soll bis 2018 jeder Deutsche Zugang zum schnellen Internet haben. Vom Tisch ist dagegen die sofortige Aufrüstung der Bundeswehr mit Kampfdrohnen. /// Anschlag vor Botschaft – bei zwei Explosionen vor der iranischen Vertretung in Beirut starben mindestens 24 Menschen, mehr als 140 wurden verletzt. Einen Sprengsatz zündete ein Selbstmordattentäter, der andere war in einem Auto deponiert. Zu dem Anschlag hatte sich eine dem Terror-Netzwerk Al Kaida nahe stehende Gruppe bekannt. /// Mysteriöser Pump-Gun-Schütze – die französische Polizei fahndet weiter nach einem bewaffneten, etwa 40 Jahre alten Mann. Seit Freitag gehen mindestens zwei Schießereien und eine Geiselnahme in Paris auf das Konto des Unbekannten. Zuletzt hatte er in einer Zeitungsredaktion einen Fotoreporter niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt. Die Polizei befürchtet weitere Attentate. /// Bittere Bilanz – nach Einschätzung der Philippinischen Regierung wird der durch Taifun Hajan zerstörten Region umgerechnet mindestens rund 4,3 Milliarden Euro kosten. Knapp 4000 Menschen wurden demnach bei dem verheerenden Wirbelsturm getötet. Täglich werden noch hunderte Opfer in Massengräbern beigesetzt. Rund 4 Millionen Menschen sind ohne Obdach.

Sprecher: Wem das Handy zu klein ist, und das Tablet zu groß, für den ist ein Fablet genau das richtige. Telefonieren, Surfen und unterwegs Filme gucken, noch kosten gute Fablets aber zwischen 400 und 900 Euro. Was die Geräte können und für wen sie sich überhaupt lohnen, sagt Ihnen XY:

Nachrichtenfilm: Es ist größer als eine erwachsene Hand und passt gerade noch so in die Hosentasche: das Fablet, ein Mix aus Smartphone und Tablet, der für viele noch etwas gewöhnungsbedürftig ist. (O-Ton) Überhaupt zeigen Studien von Netzanbietern, Smartphone-Besitzer nutzen ihr Handy nur noch zu zehn Prozent zum Telefonieren, viel wichtiger ist das Surfen im Internet oder in Sozialen Netzwerken. (O-Ton) Und das hochauflösend. Mehr Platz, mehr Technik also, die allerdings noch viel kostet. Ab 400 Euro geht's erst los. (O-Ton) Schickes Aussehen und gute Technik, Gründe warum schon heute jedes vierte verkaufte Smartphone ein Fablet ist.

Sprecher: Wenn unsere Nationalmannschaft verreist, dann sehr bequem: erste Klasse im Flieger und dann mit dem Luxus-Bus ins Hotel. Vor dem Klassiker gegen England in London war's anders. Da fuhren die Kicker zur Abwechslung mal mit der U-Bahn. Und das scheint ihnen gefallen zu haben. XY mit den letzten Infos vor dem Spiel.

Nachrichtenfilm: London im Feierabendverkehr. Rush Hour heißt das hier. Um dem zu entgehen fuhr die Nationalmannschaft gestern Abend übrigens zum ersten Mal in ihrer 113jährigen Geschichte mit der Bahn zum Training. An der Underground-Station XY mischt sich die Mannschaft unter's englische Feierabendvolk. Sieht man von ein paar Autogrammwünschen mal ab, völlig unbehelligt. Vor ein paar Jahren noch riefen englische Zeitungen vor jedem Länderspiel den Fußball-Krieg aus. Längst Geschichte. Jetzt heißt es stattdessen im Internet: „Die deutsche Nationalmannschaft nimmt die Bahn nach Wembley. Man muss sie einfach gern haben.“ Und eine junge Frau twittert sogar: „Die Nationalmannschaft ganz locker in der U-Bahn. Oh mein Gott, ich wäre in Tränen ausgebrochen, wenn ich sie getroffen hätte.“ Der Spektakel-Fußball der Deutschen hat auf der Insel offenbar viele Bewunderer. Für den schwerverletzten Khedira rückt heute Tim Bender ins Team. Und Roman Weidenfeller gibt im reifen Alter von 33 Jahren sein Nationalmannschafts-Debüt – und das direkt im Wembley-Tor.

Sprecher: Und damit gleich weiter zu den Promi-News des Tages.

Nachrichtenfilm: Harpe Kerkeling als Schneemann Olaf, der 48jährige leiht der tollpatschigen Figur in Disney's „Die Eiskönigin“ seine Stimme. Sein Synchronisations-Debüt hatte der Entertainer 2008 mit „Kung-Fu Panda“. „Die Eiskönigin“ kommt am 28. November ins Kino. /// Justin Bieber sorgt mit seinen zwei Konzerten in Mexiko Stadt für Chaos. Vor seinem Hotel warteten tausende Fans, Plakate und Geschrei inklusive. Einige durchbrachen sogar die Absperrung, um sich dem 19jährigen zu nähern. Hunderte Polizisten mussten einschreiten. /// Berühmt wurde er mit todesmutigen Entfesselungsaktionen. Nun verzaubert David Blaime Promis. In seiner TV-Show ließ er die Hände von XY synchron bewegen und er kannte die Seriennummern auf den Geldscheinen von XY. Sie Stars sind verblüfft. „Das ist es, was mich antreibt. Wenn Leute auf und abspringen und so reagieren, wie man es nie erwarten würde. /// Keanu Reeves langt wieder kräftig hin. Gestern war die Premiere zu seinem neuen Martian-Arts-Streifen „47 Ronen“ in Japan. „Der Hauptkern des Films beinhaltet die japanische Samurai-Legende der Ronen.“ Das ist natürlich wieder ein Gemetzel. Bei uns im Kino, Ende Januar.

Sprecher: Selina Gomez will offenbar von ihrem braven Teenie-Star-Image weg. Zuletzt war sie in „Springbreakers“ zu sehen: Alkohol, Drogen, Party. Nun spielt sie zusammen mit Ethan Hawk in einem Actionfilm mit. In „Get away“ gehen die beiden in einem aufgemotzten Ford Mustang auf Crash-Kurs. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Ein Verkehrs-Roudie wider Willen. XY wird von einem Fremden telefonisch gezwungen alles zu tun, was der verlangt, zum Beispiel durch einen Park und über einen Weihnachtsmarkt zu rasen. Ansonsten will der Mann die Frau des von Ethan Hawk gespielten Ex-Rennfahrers töten. (Filmszene) Nur XYs Fahrkünsten ist es zu verdanken, dass niemand überfahren wird. Das Auto, ein Ford Mustang Shaby Super Snake, musste XY klauen, deswegen hat er jetzt die von Selina Gomez gespielte Besitzerin am Hals. (Filmszene) Die spannenden Fragen: Was bezweckt der große Unbekannte der XY die Befehle gibt und wer schießt hier mit Kanonen auf Mustangs? Ethan Hawk wurde während der Dreharbeiten von Selina Gomez auch ziemlich gelöchert. „Er musste mir eine Menge erzählen. Ethan ist so viel länger im Filmge-

schäft als ich und weiß wie man sich dort behauptet. So konnte ich viele gute Ratschläge von ihm mitnehmen.“ Einen Oscar wird „Get away“ zwar nicht gewinnen, doch Fans von Autoraser-Filmen dürften bei der Non-Stop-Action nicht die Bleifüße einschlafen.

Sprecher: Tja, „Get away“ kommt übermorgen in unsere Kinos. Und bei RTL II kommt nun „Zuhause im Glück“. Gute Unterhaltung und bis morgen.

RTL II News vom 20. November 2013

Sprecher: Hier melden sich die News bei RTL II, mit diesen Themen: Kampagne gegen Missbrauch – ein Clip will Opfer sexueller Gewalt ermutigen, ihr Schweigen zu brechen. Außerdem: Hochzeitshit 2014 – Katie Perry bringt die Single „Unconditionally“ raus und spricht über ihre Scheidung von Russel Brandt. Ihnen damit einen schönen Guten Abend. /// Eines von fünf Kindern in Europa wird Opfer sexueller Übergriffe, eine schockierende Zahl. Heute am Weltkindertag der Vereinten Nationen startet eine Kampagne gegen Missbrauch, mit einem bewegenden Clip, der Opfern Mut machen soll, zu reden. Denn die meisten schweigen, aus Scham. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Ein Vater der am Rande eines Familienpicknicks die Tochter seiner Verlobten missbraucht und ihr einschärft, der Mutter bloß nichts davon zu sagen. In seiner Verzweiflung denkt das Mädchen an Selbstmord und entscheidet sich erst in letzter Sekunde dagegen. „Viele Fälle von Missbrauch enden in einer Verzweiflungstat. Die Opfer haben Schuldgefühle und schweigen. So kann ihnen nicht geholfen werden.“ Besonders sexuelle Übergriffe im Internet bleiben oft ungesühnt, deshalb ist es ein bevorzugtes Operationsgebiet für Täter. Als die Kinderschutzorganisation „Terre des hommes“ in einer verdeckten Aktion das täuschend echt aussehende computeranimierte Bild einer angeblich zehnjährigen ins Netz stellte, meldeten sich binnen gut zwei Monaten mehr als 20 000 Männer, die Cybersex wollten. Doch ihre Kontaktdaten landeten bei Interpol. Solche Erfolge sind selten, die Dunkelziffer ist hoch, nicht zuletzt weil das Umfeld der Kinder oft überfordert ist. (O-Ton) Derzeit vertraut sich nur die Hälfte der missbrauchten Mädchen jemandem an. Bei Jungen sind es noch weniger. Deshalb gibt es im Rahmen der Aktion des Europarats für Opfer jetzt eine Notfallnummer.

Sprecher: Ja, weitere Infos auf unserer Facebook-Seite. Nach den heftigen Unwettern auf Sardinien wurden die ersten sechs Opfer beerdigt. Insgesamt kamen in den Fluten mindestens 16 Menschen ums Leben. Einer wird noch vermisst. Das Sturmtief Cleopatra hatte in der Nacht zum Dienstag die Mittelmeerinsel überschwemmt. Straßen wurden weggerissen, ganze Orte standen unter Wasser. Innerhalb weniger Stunden fiel so viel Regen wie sonst im ganzen November. Mittlerweile gibt es Kritik am Zivilschutz. Er habe die Bevölkerung nicht rechtzeitig gewarnt. /// Und nun zur Lage auf den Philippinen. Knapp zwei Wochen nach dem Taifun. Dort bessert sich die Situation für die Überlebenden langsam, immer mehr Hilfsgüter kommen an. Hunderttausende Menschen werden noch Monate darauf angewiesen sein. Doch einige kommen auch selbst auf raffinierte Lösungen, wie XY zeigt.

Nachrichtenfilm: Hauptsache sie fahren wieder raus und können fischen und sei es nur auf umfunktionierten Kühlschränken. Die Fischer von XY haben zusammengesammelt, was sich in den Trümmern der Stadt finden ließ. Ihre Boote hat der Taifun zu Kleinholz gehauen. „Die Idee

ist von meinen Kindern. Sie haben die verstreuten Kühlschränke gesehen und gemeint, kann man da nicht ein Boot draus machen. Dann haben wir das einfach mal ausprobiert.“ Sie fangen nicht viel. Mit den wackeligen Konstruktionen wagen sie sich höchstens einen Kilometer weg vom Strand. Was ihnen in die Netze geht, ernährt die eigenen Familien, für den Verkauf an die hungernden Menschen Tannawans reicht es nicht. Immerhin klappt die Versorgung aus der Luft immer besser. Nach UN-Angaben werden langfristig 2,5 Millionen Menschen darauf angewiesen sein. Die britische Regierung hat sogar eine riesige Antalow-Militärmaschine für ihre Hilfslieferungen gechartert. Seitdem gegen doppelt so viele Transporte vom Flughafen XY in die Katastrophenregion. „Wie man sich vorstellen kann, geraten sie hier am Flughafen ziemlich ins Schwimmen. Er ist einfach nicht für so viele Landungen ausgelegt. Je mehr Sachen du in einen Flug packen kannst, desto besser.“ Auch kleine Erfolge machen Mut. Mehr als eine Million Häuser hat der Taifun zerstört. Im Hafenviertel von XY haben sich Anwohner provisorische Hütten aus Trümmerteilen gebaut. Inzwischen fahren auch wieder Busse in der Stadt und selbst ein Geldautomat funktioniert wieder.

Sprecher: Und weitere News des Tages sehen Sie nun im Überblick von XY:

Nachrichtenblock: Deutschland zahlt für Klimaschutz – Umweltminister Altmaier hat bei der Klimakonferenz in Warschau Milliardenhilfen zugesagt. Das Geld soll vor allem Entwicklungsländer dabei unterstützen die Folgen des Klimawandels zu bewältigen. Es wäre Teil des Plans, der die Industriestaaten verpflichtet, ab 2014 jährlich 74 Milliarden Euro auf ein globales Klimakonto einzuzahlen. /// Krankenhäuser nicht gesund – Gut die Hälfte aller deutschen Kliniken hat 2012 Verluste gemacht. Das ergab eine repräsentative Umfrage der deutschen Krankenhausgesellschaft. Grund für die 20prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr sind unter anderem teurere Haftpflichtversicherungen und gestiegene Personalkosten. /// Dieter Hildebrandt ist tot – Der berühmte Kabarettist starb letzte Nacht in einem Münchner Krankenhaus an Krebs. Der Mitbegründer der Münchner Lach- und Schießgesellschaft war auch als Schauspieler und Buchautor erfolgreich. Hildebrandt wurde 86 Jahre alt. /// Ostdeutschland blüht auf – Erstmals seit der Wiedervereinigung wandern nicht mehr Menschen aus dem Osten Deutschlands ab, als dorthin ziehen. Die Entwicklung sei fast überall positiv, so steht es im aktuellen Bericht der Bundesregierung zur Deutschen Einheit. Der Vergleich zeigt aber, die Wirtschaftsleistung liegt bei 71 Prozent des Westens, die Arbeitslosenquote ist dabei fast doppelt so hoch.

Sprecher: Schockierendes Polizeivideo aus den USA. Im Bundesstaat New Mexico legt sich eine Frau bei einer Verkehrskontrolle mit den Beamten an und die knüppeln auf ihren Wagen ein und schießen sogar, obwohl die fünf Kinder der Frau im Wagen sitzen. XY:

Nachrichtenfilm: Eine Verkehrskontrolle außer Kontrolle. In dem Wagen, den der Polizist wie in Raserei mit dem Knüppel bearbeitet sitzt eine Mutter mit ihren fünf Kindern. Sie war eigentlich nur etwas zu schnell unterwegs, als sie aus Angst flüchtet, passiert das: Ein Beamter eröffnet das Feuer, wohlwissend, dass Kinder in dem Wagen sitzen. Was die Kamera des Streifenwagen selbst festhielt, schockiert die USA. Denn, gemeingefährlich ist nicht die Temposünderin sondern die Polizei. Dennoch wurden XY und ihr 14jähriger Sohn zunächst verhaftet. Bloß nachdem ein Fernsehsender das Video zeigte, sieht sich die Polizeibehörde New Mexicos nun wohl doch zu einer Untersuchung gezwungen, denn das Verhalten des schießenden Polizisten sei bedenklich.

Sprecher: Wenn Sie nächstes Jahr auf einer Hochzeit sind, werden Sie mit einiger Sicherheit dieses Lied hören: „Unconditionally“ von Katie Perry, da sind sich die Kritiker einig. Seit heute ist das schwer-romantische Musikvideo raus. Perry selbst ist aber noch eher mit ihrer Scheidung beschäftigt. Mit meinem Kollegen XY sprach sie über die Trennung von Russel Brandt:

Nachrichtenfilm: (Originalzitat) Das war schon mal die sympathische Ansage, als wir Katie Perry in Köln trafen. Im Gepäck hatte sie nicht nur eine Menge Charme, sondern auch ein neues Video. „Unconditionally“ entführt in eine märchenhaft-romantische Kulisse, in der Katie Perry im Schneewittchen-Look von der bedingungslosen Liebe sing. Weltweit dürfte es bald keine Hochzeit mehr geben, auf der der Track nicht gespielt wird. Außer vielleicht auf einer. „Ich würde nie meine Musik auf meiner eigenen Hochzeit spielen. Das wäre ja schrecklich, nein niemals.“ Sobald wird es wohl auch trotz Beziehung zum US-Musiker XY keine Hochzeit mehr geben. Immerhin entstand ihr Album „Prison“ in einer für Perry schwierigen Zeit. Im Januar 2012 hatte sich die Kalifornierin nach nur gut einem Jahr Ehe von dem britischen Comedian Russel Brandt getrennt. Eine Phase, an die auch der Track „By the grace of God“ erinnert. „Es war eine erschütternde Zeit. Ich hatte das Gefühl, dass man mich nicht lieben kann. Eine dunkle Phase. Oder dass ich jemandem nicht genug Liebe geben kann.“ Doch aus der Phase kam sie mit Gebrüll. Und vor allem eins hat sie in der Zeit nicht verloren: Ihre sympathische Natürlichkeit.

Sprecher: Und weitere News aus der Welt der Stars haben wir nun im Überblick für Sie.

Nachrichtenfilm: Die Leser des People-Magazin haben entschieden. XY ist der Sexiest Man Alive 2013. Der Maroon-5-Frontman zeigt sich tatsächlich überrascht. Als Musiker träumt man von Grammys, aber diesen Titel habe ich ganz sicher nicht erwartet, so der 34jährige. /// Erst im Oktober hatte Kelly Clarkson ihren Verlobten Brandon Blackstock geheiratet. Jetzt verkündet sie via Twitter: „Ich bin schwanger. Brandon und ich sind so aufgeregt. Das ist das beste Vorweihnachtsgeschenk aller Zeiten.“ Ganz unerfahren geht das Paar übrigens nicht ins Abenteuer Elternschaft. Blackstock hat bereits zwei Kinder aus erster Ehe. /// Pop-Queen Madonna führt in diesem Jahr die Fops-Liste der best-bezahlten Musiker der Welt an. Demnach hat die 55jährige zwischen 2012 und 2013 nicht weniger als 125 Millionen US-Dollar erwirtschaftet. Damit stellt sie Lady Gaga mit ihren 80 Millionen auf Platz zwei locker in den Schatten. Ganz knapp auf Platz drei mit 79 Millionen folgt übrigens er hier, Jon Bon Jovi. /// Und hier die Kino-Charts: Der Neueinsteiger auf der Drei: Captain Philips. Diese Woche auf Platz zwei: Thore – The Dark Kingdom. Weiterhin an der Spitze: Fuck you Goethe.

Sprecher: Produzent XY, Regisseur XY und in den Hauptrollen Robert de Niro und Michelle Pfeifer. Morgen startet der hochkarätig besetzte Film „Malavita“ in den Kinos. Eine US-Komödie über das Zeugenschutzprogramm einer Mafia-Familie das ziemlich aus dem Ruder läuft, wie Ihnen XY zeigt:

Nachrichtenfilm: Es könnte ein idyllisches Leben sein, das Familie XY im Zeugenschutzprogramm in Frankreich führt. (Filmszene) Doch so richtig kann Ex-Mafiosi Fred alias Robert de Niro nicht mit seinen alten Gewohnheiten brechen. (Filmszene) Und auch Meggi, gespielt von Michelle Pfeifer hat so ihre Eingewöhnungsschwierigkeiten. (Filmszene) „Nur eine Familie, die schon gemeinsam gemordet hat, hält auch in dieser Situation zusammen. Und wir haben viel gemordet.“ Und die ganze Family-Power ist auch gefragt, als die verprellten Mafia-Kumpels den Blakes in ihrem Exil auf die Schliche kommen. „Ich war so aufgeregt bei den Dreharbeiten, weil ich zum ersten Mal eine Waffe in die Hand gedrückt bekam. Eigentlich total verrückt, weil

ich das im normalen Leben total hassen würde.“ Bei den Kritikern fällt die Mischung aus Mafia-Hommage und Komödie durch. Aber als unterhaltsames Action-Spektakel taugt „Malavita“ allemal.

Sprecher: Und bei RTL II geht es weiter mit „Extrem Schwer. Mein Weg in ein neues Leben.“ Wir sagen tschüss. Machen sie’s gut.

RTL II News vom 21. November 2013

Sprecher: Die RTL II News um kurz vor acht, unsere Themen: Schütze von Paris gefasst – Die Polizei nimmt einen 48jährigen nach einem Selbstmordversuch fest. Ein DNA-Test überführt ihn als Täter. Kampf der Konsolen – morgen schickt Microsoft die Xbox One gegen die Play Station 4 von Sony in den Ring und: Liebe für’s Leben – XY und XY sind seit über 80 Jahren glücklich verheiratet. Damit führen sie die Rekordbeziehung Amerikas. Guten Abend, schön, dass Sie bei uns sind. /// Richter sollen Straftäter in Zukunft nicht mehr nur zu Gefängnis- oder Geldstrafen verurteilen können, sondern auch zu Führerscheinentzug. Das planen Union und SPD in Falle einer Regierungsbildung. Die Idee, die dahinter steckt: Vor allem auf junge Leute würde das Fahrverbot eine abschreckende Wirkung haben. Aber Juristen und Automobilclubs sind da ziemlich skeptisch. XY:

Nachrichtenfilm: Knapp 2,4 Millionen registrierte Diebstähle, so viele gab es bundesweit im letzten Jahr. Das war ein Anteil von fast 40 Prozent an der Gesamtkriminalität. Die Täter sind oft Jugendliche und Heranwachsende. Und denen tue ein Führerscheinentzug oft mehr weh als eine Geldstrafe, glaubt zumindest die Expertengruppe von Union und SPD. (O-Ton) Bisher müssen nur Verkehrsraudis um ihren Lappen fürchten, denn der Führerschein ist ans Verkehrsrecht gebunden. Im Strafrecht, sagen Kritiker, haben diese Maßnahmen auch nichts verloren. (O-Ton) Bahnfahrende oder Radler wären jedenfalls eindeutig im Vorteil. Noch ist nichts beschlossen und falls es soweit kommt, müssten die Bundesländer auch noch zustimmen.

Sprecher: Aufatmen in Paris. Der mysteriöse Pump-Gun-Schütze ist gefasst. XY hatte in den vergangenen Tagen eine Bank und zwei Medienhäuser überfallen und um sich geschossen. Ein junger Mann wurde dabei lebensgefährlich verletzt. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: In dieser Tiefgarage im Pariser Vorort XY fand die Polizei den mutmaßlichen Attentäter. Der Mitbewohner des gesuchten hatte den Ermittlern den Tipp zum Versteck von XY gegeben. Der 48jährige saß in einem der Autos, schon halb weggetreten. Offenbar hatte er versucht, sich mit Medikamenten das Leben zu nehmen. „Er hatte einem Freund gesagt, er wolle Schluss machen. Und auch darüber gesprochen, was die letzten Tage passiert ist.“ DNA-Spuren überführen XY zweifelsfrei als den gesuchten Pump-Gun-Schützen, auf dessen Konto seit Freitag zwei Schießereien und eine Geiselnahme gehen. „Die Genspuren am Lenkrad stimmen überein mit denen auf Patronenhülsen, die wir an den verschiedenen Tatorten sichergestellt haben.“ Zuletzt hatte er am Montag in einer Zeitungsredaktion einen Fotoassistenten niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Präsident hatte die Festnahme des Täters zur Chef-Sache gemacht. „Ich habe die Sicherheitskräfte angewiesen, alle Mittel einzusetzen, um den Attentäter so schnell wie möglich zu fassen, bevor er weiteres Unheil anrichten kann.“ Die Polizei kennt XY schon seit den 90iger Jahren. Der linksextreme Autonome hatte

damals ein Gewehr gekauft, mit dem bei einem Überfall vier Menschen erschossen wurden. XY musste vier Jahre ins Gefängnis. Seine neuesten Anschläge begründete er in einem wirren Abschiedsbrief damit, sich gegen ein Komplott zur Wehr zu setzen.

Sprecher: Weitere Meldungen nun von meinem Kollegen XY in der Übersicht:

Nachrichtenblock: Eklat bei Klimagipfel – Der WWF und weitere Umweltschutzorganisationen haben aus Protest die Klimakonferenz in Warschau verlassen. Sie wollen damit die Sinnlosigkeit der Veranstaltung deutlich machen. Ein Sprecher sagte, dass sich zwar alle Staaten angesichts der Erderwärmung betroffen zeigten, aber niemand politisch dagegen vorgehe. /// Weiter in Haft – Julia Timoschenko, die inhaftierte, ehemalige Ministerpräsidentin der Ukraine, darf das Land nicht verlassen. Das Parlament in Kiew lehnte es heute ab, dass sie im Ausland wegen ihres Rückenleidens behandelt werden kann. Die EU hatte das zur Bedingung für eine wirtschaftliche Annäherung an die Ukraine gemacht. /// Stollen legt Bahnverkehr lahm – Experten haben in der Nähe des Hauptbahnhofs Essen einen bislang unbekanntem Bergwerkstollen entdeckt, der nur rund 16 Meter unter den Gleisen verläuft. Wegen Einsturzgefahr führen die Züge im Schrittempo darüber, was für Verspätungen im ganzen Ruhrgebiet sorgte. /// Fatal verfolgen – Der Pilot eines Boing Dream Lifters, dem größten Frachtflugzeug der Welt, hat sich im US-Bundesstaat Kansas im Flughafen geirrt. Statt wie geplant auf einem Luftwaffenstützpunkt landete der Pilot auf einem nördlicher gelegenen Provinzflughafen in der Nähe. Das ging grade noch gut. Doch jetzt sitzt das riesen Flugzeug dort fest: Die Startbahn ist 900 Meter zu kurz.

Sprecher: Durchschnittlich 3 Stunden und 42 Minuten am Tag haben die Deutschen 2012 vor der Glotze verbracht. Trotz Internet und Smartphones bleibt das klassische Fernsehen bisher das Massenmedium Nummer eins. Bei uns erreicht es 93 Prozent der Haushalte. Mit dem heutigen Weltfernsehtag würdigen die Vereinten Nationen das Medium und seinen Einfluss auf die Menschen. XY:

Nachrichtenfilm: Ob Weltrekorde, Wahlkampf oder William und Kate, die bewegten Bilder des Fernsehen beeinflussen maßgeblich unsere Meinung, Gefühle und letztendlich unsere Entscheidungen. So wären beispielsweise ohne die TV-Berichte über den Taifun auf den Philippinen in den letzten Wochen sicher nicht Millionenbeträge gespendet worden. (O-Ton) Doch nicht in allen Ländern ist das TV so verbreitet wie in Deutschland und vergleichbaren Industrienationen. Fernsehen ist teuer. In ärmeren Regionen Afrikas wie zum Beispiel Äthiopien oder Tansania ist deswegen noch immer das Radio die Informationsquelle Nummer eins. „In Kenia hat sich aber allein in den letzten zehn Jahren viel getan. Die Regierung hat in Stromnetze investiert. Der Medienmarkt wurde liberalisiert und seitdem schießen TV-Stationen wie Unkraut aus dem Boden.“ Bei uns sind zwar inzwischen Tablets und Smartphones auf dem Vormarsch, doch konnten sie dem Fernsehen noch nicht den Rang ablaufen. Allerdings wird es grade bei den unter-30jährigen immer beliebter, beim Fernsehen im Netz zu surfen.

Sprecher: Der Kampf der Spielekonsolen geht in die nächste Runde. Nachdem Sony die Play Station 4 in Nordamerika schon letzte Woche in den Ring schickte, zieht jetzt Microsoft nach. Ab morgen schlägt die Xbox One zurück, allerdings weltweit. Die Amerikaner wollen in Deutschland endlich das werden, was sie Zuhause schon sind: Marktführer. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die Uhr läuft. Microsoft zählt auf seiner Website die Sekunden bis zum Erscheinen der Xbox One herunter. Vorteil Sony, in Nordamerika gibt es die Play Station Vier schon seit Freitag. Eine Million Mal verkaufte sie sich am ersten Tag. Bei uns erscheint sie nächste Woche und kostet 400 Euro. Die Xbox One ist hundert Euro teurer, Microsoft hofft unter anderem auf die Anziehungskraft von Connect: Bewegungssteuerung durch Kameras und Sensoren macht die Konsole zum Fitness-Studio. „Wir können dir so sagen, welche Muskeln beansprucht werden und wie hoch dein Gewichtsverlust ist. Wir können dir sogar zeigen wo deine Herzfrequenz ist. Das erkennt der Sensor am Blutfluss in seinem Gesicht.“ Ursprünglich sollte die Kamera nicht abschaltbar sein. Datenschützer und GEMA schlugen Alarm, nannten die Konsole Schnüffelbox. Microsoft musste hier zurück rudern. Grafisch gibt es bei den neuen Konsolen aber nichts zu meckern. Wie zum Beispiel XY für die Xbox One beweist, bei dem Zombies Kloppe kriegen. „Die Zahl der Zombies zeigt es, das sind sehr viel mehr als bei den alten Konsolen möglich war. Die Spielwelten sind realistischer und es sind mehr Einzelheiten zu sehen.“ Aber welche Konsole ist die bessere? Wir testen Xbox One und Play Station Vier. Das Ergebnis verraten wir morgen.

Sprecher: Und nun das Neueste aus der Welt der VIPs, kurz und kompakt.

Nachrichtenfilm: Sie hat zwar kräftig die Werbetrommel gerührt, aber Lady Gagas neues Album „Art Pop“ ist trotzdem nicht so der Verkaufshit. Aber sie legt nach, präsentiert sich freizügig, teilweise nur mit Schlamm bedeckt in einem „Art Pop“-Kurzfilm. Kunst ist eben manchmal schwer verkäuflich, das Album rangiert in den deutschen Charts auf Platz 25. /// Mit einer bizarren Pressekonferenz hat die Comedy-Truppe Monty Poyton verkündet, dass sie nach 15 Jahren wieder gemeinsam auf die Bühne will. Zunächst aber nur für eine Show am 1. Juni in der Londoner O2-Arena. „Es geht um ein bisschen Comedy, Musik und Senioreensex.“ Der Vorverkauf startet am Montag. /// Und hier die Charts: Diese Woche auf der drei „Stolen Dance“ von XY, auf der zwei „Hey Brother“ von XY. Und weiterhin an der Spitze „Jubel“ von XY.

Sprecher: Jede dritte Ehe in Deutschland wird geschieden, so die Statistik. Das heißt aber nicht, dass Romantiker daran verzweifeln müssen. Denn es gibt auch Beziehungen, die alles überstehen. Im Fall von John und Ann XY muss man das wohl so sehen. Sie feiern am Montag ihren 81. Hochzeitstag. XY:

Nachrichtenfilm: So glücklich kann man nach 81 Jahren Ehe aussehen. Als sich Ann und John 1932 das Ja-Wort gaben, da wurde grade der erste KingKong gedreht und die Welt steckte in der Wirtschaftskrise. „An unserem ersten Hochzeitstag, da waren wir froh, dass wir genug zu essen hatten“, erinnern sich die beiden. Dabei hatte der Vater seine Tochter eigentlich einem anderen versprochen und tröstete sich damit, dass die Ehe der beiden wohl sowieso nicht lange halten würde. Er sollte sich täuschen. „Unsere Ehe war jetzt nicht 80 Jahre Friede, Freude, Eierkuchen, wissen Sie. Aber man lernt die Art des anderen zu akzeptieren.“ Das Ergebnis sind fünf Kinder, 15 Enkel und 16 Urenkel. Wobei sich beide natürlich nicht einig sind, was das Rezept für eine gute Ehe ist. „Glaubt nicht, das Leben sei die ganze Zeit toll“, meint Ann. „Es ging immer ums Kochen. Wenn wir uns gestritten haben, dann ging’s ums Kochen“, unterbricht sie John. „Sehen Sie, so denkt der“, kontert sie. Egal, ob ihre Liebe nun durch den Magen geht oder nicht, für so eine Love-Story braucht man in jedem Fall einen langen Atmen.

Sprecher: Mit den Kochprofis geht’s gleich bei uns weiter, nach dem Wetter. Schönen Abend. Bis morgen.

RTL II News vom 22. November 2013

Sprecher: Die RTL II News am Freitag, unsere Themen: Suche nach Überlebenden – beim Einsturz eines Supermarktes im lettischen Riga sterben mindestens 47 Menschen. Sklaverei in London – ein Ehepaar hält jahrzehntelang drei Frauen in seinem Haus gefangen. Und: Konsolen im Test – unsere Reporter zeigen was die beiden Neuerscheinungen PS4 und Xbox One können. Ihnen einen schönen Guten Abend. /// Im lettischen Riga bergen Suchmannschaften nach dem Einsturz eines Shopping-Center-Dachs immer mehr Tote aus den Trümmern. Knapp 50 wurden bisher geborgen, Duzende werden noch vermisst. Das Dach des Marktes war zur Hauptgeschäftszeit auf einer Fläche von 500 Quadratmetern eingestürzt. Möglicherweise haben Bauarbeiten das Unglück ausgelöst. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Ein riesiges Loch klafft in dem Einkaufszentrum in Lettlands Hauptstadt Riga. Wo gestern noch hunderte Menschen shoppen waren. Feuerwehrleute suchen in den Trümmern nach Überlebenden, immer wieder klingeln Handys, die keiner mehr abnimmt. Gestern Abend gegen 18 Uhr war das Unglück passiert. Augenzeugen berichten von einem Knall, dann stürzte alles wie ein Kartenhaus zusammen. „Ich habe es über Twitter erfahren, dann versuchte ich meine Mutter anzurufen, aber sie ging nicht ran. Später erfuhr ich, dass sie tatsächlich im Markt war, deshalb bin ich sofort hierher gerannt.“ „Es krachte plötzlich, dann schrien die Leute und als klar war, dass vermutlich viele tot sind, fingen sie an zu weinen.“ Das Einkaufszentrum in Riga war der ganze Stolz der Stadt. Vor zwei Jahren fertig gestellt, wurde der Bau als eines der drei besten architektonischen Werke Lettlands ausgezeichnet. Jetzt ermittelt die Polizei gegen den Betreiber des Marktes. Denn noch vor dem Unglück wurde Alarm ausgelöst, trotzdem hatte er nicht evakuieren lassen. Auslöser der Tragödie waren möglicherweise Bauarbeiten auf dem Dach des Hauses. „Solche Tragödien müssen wir in Zukunft verhindern, das heißt wir müssen solche Baumaßnahmen immer kontrollieren.“ Jetzt sollen die Videos der Überwachungskameras ausgewertet werden. Daraus erhoffen sich die Ermittler Aufschlüsse über die Unglücksursache.

Sprecher: Erfolg für Greenpeace vor dem internationalen Seegerichtshof in Hamburg. Das Gericht entschied: Die Artic Sunrise, ein Schiff der Umweltorganisation, und seine Besatzung müssen sofort freigelassen werden. Seit September hält Russland das Schiff und 30 Crew-Mitglieder fest. Russland will das Urteil aber nicht akzeptieren. Der Seegerichtshof sei nicht zuständig. Immerhin sind bis auf einen mittlerweile alle Angeklagten aus der U-Haft in Russland entlassen worden. Sie dürfen bislang aber nicht ausreisen. Weitere Meldungen des Tages nun von XY:

Nachrichtenblock: Schlappe für die SPD – Hessens Ministerpräsident Holger Bouvier will mit den Grünen über eine Koalition verhandeln. Es wäre das zweite schwarz-grüne Bündnis in einem Bundesland überhaupt. Die CDU hatte auch mit der SPD sondiert. Nachdem deren Chef Schäfer-Gümbel aber über eine Minderheitsregierung ohne Union nachdachte, schwenkte Bouvier um. /// Weniger Schulabbrecher – in den letzten fünf Jahren der Schüler ohne Hauptschulabschluss von acht auf 5,9 Prozent gesunken, so eine Studie des deutschen Gewerkschaftsbundes. Das sind immer noch 48 000 Schüler. Bund und Länder wollen die Quote bis 2015 eigentlich auf 4 Prozent senken. Die Macher der Studie bezweifeln jedoch, dass das klappen wird. /// Katastrophe in China – mitten in der Stadt XY ist eine unterirdische Pipeline explodiert. Mindestens 35 Menschen starben. 166 wurden verletzt. Auf mehreren hundert Me-

tern riss die Straße auf. Aus der Pipeline war Öl in die Kanalisation geflossen, ein Feuer löste die Explosion aus. /// Prozess um Facebook-Kuss – Weil sie dieses Foto gepostet haben, stehen in Marokko ein 15jähriger und seine 14jährige Freundin vor Gericht. Auf den Vorwurf „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ stehen dort bis zu zwei Jahre Haft. In sozialen Netzwerken haben viele aus Solidarität Knutschbilder hochgeladen. Das Urteil soll im Dezember fallen.

Sprecher: Diese Geschichte schockiert ganz Großbritannien. Mitten in London hat ein Pärchen offenbar jahrzehntelang drei Frauen als Haus-Sklavinnen gehalten. Das jüngste Opfer, eine 30jährige Britin hatte vermutlich noch nie Kontakt mit der Außenwelt. Nachdem der Fall bekannt wurde, kündigte die britische Regierung jetzt an, härter gegen Menschenhandel vorgehen zu wollen. XY:

Nachrichtenfilm: Hier in einer bürgerlichen Wohngegend im Süden Londons wurden die drei Frauen mehr als 30 Jahre lang als Sklavinnen gehalten. Eine 69jährige aus Malaysia, eine 57jährige Irin und eine 30jährige Britin. Während ihrer Gefangenschaft sollen sie weder Schulbildung noch medizinische Versorgung bekommen haben. „Wir hatten schon Fälle bei denen Menschen jahrelang festgehalten wurden, aber diese Dimension kannten wir bisher nicht.“ Noch wissen die Ermittler nicht, wie die Frauen in Gefangenschaft gekommen sind und unter welchen Umständen sie genau gelebt haben. Sexuelle Übergriffe gab es wohl nicht. Allerdings sollen die Opfer massiv bedroht und gedemütigt worden sein. Eine der wenigen Freiheiten war offenbar Fernsehen. Nach einer Dokumentation mit der Menschenrechts-Aktivistin XY riefen sie diese an. „Als sie sich bei uns meldeten und uns um Hilfe baten, war klar, dass dies die einzige Chance war, sie zu retten.“ Die drei Frauen sind derart traumatisiert, dass sie sich noch nicht umfangreich äußern konnten. So ist es wohl auch zu erklären, dass ihre Peiniger, ein älteres Ehepaar, vorerst wieder frei sind.

Sprecher: Es ist eine Premiere. Zum ersten Mal gehen fast zeitgleich zwei neue Spielekonsolen an den Start. Die PS4 und die Xbox One. Heute erscheint Microsofts neue Konsole, in einer Woche die von Sony. Was können die Entertainment-Kisten und wer hat die Nase vorn? XY und XY haben beide getestet:

Nachrichtenfilm: Daddeln (?) mit einer neuen Konsolen-Generation ist ein großer Spaß. Die Grafik ist besser denn je und es gibt gleich zwei davon: Die Xbox One und die Playstation 4. Sonys Kiste kostet 399 Euro, dafür fehlt die sogenannte Eye-Kamera. Bei Microsoft heißt die Connect und gehört zur Grundausstattung, ebenso wie ein Head-Set. Dafür kostet die Xbox One auch 499 Euro. Doch welche ist besser? Wir wollen wissen, welche Kiste schneller hochfährt, sprich spielbereit ist. Die PS4 braucht dabei ganz 24 Sekunden, die Xbox One hinkt mit knapp einer Minute deutlich hinterher. Entscheidend dürfte aber das Spielerlebnis sein. (O-Ton) Unabhängige Entwicklerstudios wie XY oder XY liefern zum Start den Klassiker wie FIFA 14 für beide Konsolen. Zumindest bei FIFA sieht man grafisch zwischen PlaySi und Xbox kaum einen Unterschied. Wuchtig und dramatisch wirkt XY hier auf der Playstation. XY macht auf der Xbox mächtig Eindruck. Weiterentwickelt haben beide Hersteller ihre Controller. Beide liegen gut in der Hand, weisen aber kleine Unterschiede auf. Wegen der Controller- und der Grafikleistung waren Konsolen für eingefleischte PC-Spieler lange tabu. (O-Ton) Welche soll man sich also kaufen? Da spielt es keine Rolle, was man bisher besitzt, denn – und das ist ein fetter Minus-Punkt für beide Konsolen – sie sind nicht abwärts-kompatibel. Selbst die aktuellsten Top-Titel für die Xbox 360 und die PS3 funktionieren auf den neuen Konsolen nicht mehr.

Sprecher: Und die Jungs von Kunstrasen haben wie gewohnt die wichtigsten Themen der Woche nochmal unter die Lupe genommen. Hier ist der Wochen-Rap-Blick.

Wochen-Rap-Blick

Sprecher: Schock-Diagnose für Hugh Jackman und noch mehr Themen nun im Promiblock.

Nachrichtenfilm: Hugh Jackman ist an Hautkrebs erkrankt und ließ sich die betroffene Stelle auf der Nase entfernen. Seine Frau hatte dort einen Fleck gesehen und ihn gebeten zum Arzt zu gehen. Zum Glück. So wurde das Basalt-Cä-Karzinom rechtzeitig entdeckt. Nun warnt der 55jährige auf Instagram, lasst euch untersuchen und benutzt Sonnencreme. /// Victoria und David Beckham haben ihren Kleiderschrank ausgemistet, für den guten Zweck. Designerschuhe in Größe 37, Davids schicke Anzüge sowie 500 weitere Kleider werden bis 23 Uhr in zwei Londoner Läden versteigert. Der Erlös geht an die Philippinischen Flutopfer. /// Der RTL Spendenmarathon ist vor knapp zwei Stunden zu Ende gegangen. Über 7,8 Millionen Euro kamen dank vielen Spenden zusammen. Für den guten Zweck ritt Joey Kelly 24 Stunden Rodeo und schaffte damit einen Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde. XY überreichte einen Scheck über 25 000 Euro, die RTL II spendete.

Sprecher: Das ist wirklich ein schönes Ergebnis und damit verabschieden wir uns für heute und grüßen noch schnell zwei Facebook-Fans. XY und XY, schönen Abend Ihnen allen.

RTL II News vom 23. November 2013

Sprecher: Die RTL II News am Samstag melden sich mit diesen Themen hier: Gefährliche Rettung – das Dach des Einkaufs-Centers in Riga stürzt weiter ein. Die Suche nach Vermissten wird unterbrochen. Schockierender Sturm – Ein Handyvideo aus den USA zeigt, mit welcher Kraft ein Tornado ein Haus zerstört. Und, Wettlauf am Südpol – Prinz Harry bereitet sich mit Kriegsveteranen auf seine Trekking-Tour durch die Antarktis vor. Und damit herzlich willkommen, schön, dass Sie wieder mit dabei sind. /// Ja, nach dem Einsturz eines Einkaufs-Zentrums in Riga ist die Zahl der Toten auf 54 gestiegen. Mehr als zehn Menschen werden noch in den Trümmern vermisst. Und zurzeit können die Helfer sie auch nicht weiter suchen. Denn ein weiterer Teil des Daches ist eingestürzt. Die Rettungsarbeiten mussten gestoppt werden. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Um die Vermissten unter den Trümmern zu finden haben die Helfer versucht, sie mit Anrufen auf ihren Handys zu orten. Doch schon seit Stunden gibt es keinerlei Lebenszeichen. Die Hoffnung, Überlebende zu finden, schwindet. Zumal die Rettungsarbeiten heute unterbrochen werden mussten, als ein weiterer Teil des Daches zusammenbrach. Vor dem zerstörten Einkaufs-Zentrum herrschen Trauer und Fassungslosigkeit. Aus dem ganzen Land reisen Menschen an, die Angehörige verloren haben und die, die mit ihnen mitfühlen. Andere unterstützen die Helfer mit Tee und Lebensmitteln. (O-Ton) Mittlerweile verdichten sich die Hinweise, dass auf dem Dach des Centers zu viel Baumaterial an einer Stelle gestapelt wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass das Dach deswegen zusammenbrach. Mitarbeiter des Centers erheben schwere Vorwürfe gegen ihre Chefs. Diese Frau sagt, sie habe als Verkäuferin an der Kasse bleiben müssen, bis jemand das Geld abholte. Seit heute gilt in Lettland wegen des Un-

glücks eine dreitägige Staatstrauer. Morgen früh wollen die Helfer die Rettungsarbeiten fortsetzen.

Sprecher: Die USA erleben einen außergewöhnlich starken Tornado-Herbst. Mit bis zu 300 km/h rast ein Sturm nach dem anderen über das Land. Acht Menschen kamen in den letzten Tagen ums Leben. In einer Kleinstadt drehte ein Mann ein Video, während der Tornado über sein Haus hinweg zog. Seine Tochter und er überlebten, vom Haus blieb aber nicht viel übrig. XY:

Nachrichtenfilm: Mark Walls ahnt schon, was gleich mit seinem Haus passieren wird. Er filmt den Tornado, der auf ihn und seine älteste Tochter Josie zurast, dann wird es dunkel, denn die beiden flüchten in den Keller. Zwanzig Sekunden später ist der Tornado weg und Mark Walls sieht das, was von seinem Wohnzimmer übrig geblieben ist. „Mein Haus ist völlig zerstört“, ruft er seiner Tochter zu. Immerhin, die beiden sind unverletzt. Auch in der Nachbarschaft pflügt der Tornado durch die Häuser. Er schlägt eine 75 Kilometer-Schneise, Trümmer überall. „Es sind nur Dinge, aber wenn es deine Dinge sind, überall verstreut, ist es eine ganz andere Geschichte.“ Die Wucht wird auch an diesen Bildern einer Überwachungskamera deutlich: Ein Haus, einfach so weggefegt. Zum Glück ist niemand drin. Weil die Vorhersagen sehr präzise waren, hatten viele fliehen können. In diesem weißen Haus waren während des Sturms die Williams. Nun leben sie mit gespendeten Dingen ihrer Freunde in einem Hotel, das Tornado-Opfer aufnimmt. „Es ist eine Katastrophe, nur wegen der Hilfe und Anteilnahme stehen wir diesen Alptraum durch.“ Der Alptraum, den auch Mark Walls beim Blick aus seinem zerstörten Haus sieht. Eine Nachbarschaft, die keine mehr ist. Wie es hier einmal ausgesehen hat, zeigt jetzt nur noch eine Google-Maps-Animation.

Sprecher: Recht chaotisch ging der Weltklimagipfel in Warschau am Nachmittag zu Ende. Das Ergebnis ist sehr mager, außer einem Fahrplan für den Weltklimavertrag 2015 in Paris wurde so gut wie nichts beschlossen. Auch der wichtigste Punkt, ob dieser Vertrag auch für Schwellenländer gilt, wurde vertagt. Die Grünen geben Deutschland eine Mitschuld am Scheitern der Konferenz. Die Signale der Industrie-Länder seien extrem schwach, so die Grünen-Vorsitzende Simone Peter. Deutschland habe seine Vorreiterrolle verloren. Und noch mehr Nachrichten hat jetzt XY für Sie zusammengefasst.

Nachrichtenfilm: Seehofer bleibt Parteichef – Mit 95,3 Prozent bestätigten ihn die Delegierten auf dem CSU-Parteitag in München. Es ist sein bislang bestes Ergebnis. Bis zum Ende der Koalitionsverhandlungen Ende kommender Woche sollen nach dem Willen Seehofers die Resorts und Ministerposten verteilt sein. Seehofer betonte auch die Geschlossenheit mit der CDU. /// Bahn droht Kollaps – Fahrgäste der deutschen Bahn müssen sich auf erhebliche Einschränkungen einstellen. 1400 marode Brücken müssen dringend saniert werden. Dafür reicht aber laut Bahn-Chef Gruber das Geld nicht. Die Bahn kann vorerst nur 125 Brücken erneuern. Insgesamt sollen die Umbau-Maßnahmen 30 Milliarden Euro kosten. /// Einigung in Sicht – Bei den Verhandlungen über das Atom-Programm des Irans stehen die fünf Veto-Mächte im UN-Sicherheitsrat und Deutschland offenbar vor dem Durchbruch. Kurzfristig trafen sich heute die Außenminister in Genf. Sie wollen die Sanktionen lockern, wenn das Land sein Atom-Programm zurückfährt. /// Und hier die Ergebnisse der ersten Fußball-Bundesliga: XY ///

Sprecher: Ja, und im noch laufenden Top-Spiel Borussia Dortmund gegen FC Bayern München steht es im Moment Null zu eins. /// Im Fall der drei in London als Sklaven gehaltenen Frauen

kommen immer mehr Details ans Licht. So sollen zwei der Opfer Mutter und Tochter sein. Fest steht, die jüngste Frau, eine 30jährige, kam bereits in Gefangenschaft zur Welt. Die Polizei befürchtet, dass der 67jährige Sklavenhalter der Vater sein könnte. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Die jüngste der drei wie Sklaven gehaltenen Frauen wurde bereits in diesem Haus geboren. Eine Schule besuchte sie nie, trotzdem kann sie lesen und schreiben. Die Ermittler bezeichnen sie als sehr intelligent. Die heute 30jährige könnte von dem 67jährigen Sklavenhalter gezeugt worden sein. „Die biologischen Verwandtschaftsverhältnisse zu klären, das ist momentan unser Hauptaugenmerk. Aber natürlich müssen wir auch herausfinden, warum die Vorgänge dort nicht früher aufgefallen sind.“ Vieles deutet darauf hin, dass das ausländische Paar einem obskuren Sektenkult angehörte. Die beiden älteren Frauen lebten zunächst wahrscheinlich freiwillig mit ihm zusammen, in einer Art Kommune. Dann artete das Verhältnis in Gewalt und Unterdrückung aus. „Die Frauen wurden geschlagen und durchliefen eine massive Gehirnwäsche. Ihnen wurden psychische Handschellen angelegt. Nicht sichtbar, aber äußerst wirkungsvoll. Wir schließen ein Stockholm-Syndrom nicht aus.“ Davon spricht man, wenn Opfer in Gefangenschaft Zuneigung zu ihren Peinigern entwickeln. Und die tragischen Ereignisse in London sind offenbar kein Einzelfall. Menschenrechtsorganisationen gehen von rund 4000 unentdeckten Sklaven allein in Großbritannien aus.

Sprecher: In Sozialen Netzwerken geben wir viel von uns Preis. Wie transparent man dadurch wird, das hat jetzt US-Komiker Jack Whale bewiesen. Er hat wildfremde Menschen auf der Straße mit ganz privaten Dingen konfrontiert. Über Twitter und Instagram kann man Posts aus der näheren Umgebung suchen. Genau das hat Jack gemacht und die Verfasser aufgespürt. XY:

Nachrichtenfilm: „Sorry, heißt Du Jessica? Bist Du Stephanie? Hey, ich wollte nur Happy Birthday sagen.“ Dass Jack Whale ihre Namen und sogar ihre Geburtstage kennt, ist diesen jungen Frauen überhaupt nicht geheuer. Dabei hat er, um an diese Infos zu kommen, nicht Mal irgendetwas Illegales getan. „Ich habe all diese Infos nur, weil ich ihr Social Media Posts gesucht habe. Und die habe ich gefunden, als ich die neusten Twitter und Instagram Posts in meiner Umgebung gesucht habe.“ Jack kombinierte einfach Standorte, Fotos, Profildaten und hat mit dieser Methode sogar noch viel mehr herausgefunden. „Hast du einen kleinen weißen Hund? Jemand aus deiner Familie nennt doch Pops also bist du Vater, oder? Du arbeitest irgendwie mit Telefon, für eine Telefongesellschaft?“ Vor allem für junge Deutsche ist es ganz normal solche Infos online zu posten. 89 Prozent von ihnen sind täglich in ihrem Lieblingsnetzwerk online. (O-Ton) Nachdem Jack sie aufgeklärt hatte, konnten die meisten seiner Opfer über die Aktion lachen. Trotzdem werden sie sich in Zukunft wohl zweimal überlegen, was sie öffentlich posten.

Sprecher: Prinz Harry wagt sich wieder Mal auf einen abenteuerlichen Trip. Zusammen mit Kriegsveteranen will er sich in der Antarktis bis zum Südpol vorkämpfen. 335 Kilometer weit. Das Trekking-Rennen ist ein Charity-Event Harrys Hilfsorganisation „Walking with the wounded“. XY über das Abenteuer im ewigen Eis:

Nachrichtenfilm: Mit zwei Tagen Verspätung landet Prinz Harry auf der Novo Airbase an der Antarktischen Küste. Ein schwerer Sturm hatte die Abreise aus Südafrika zunächst unmöglich gemacht. Zwischen Kapstadt und der Antarktis liegen sechs Stunden Flug und über 40 Grad Temperaturunterschied. „Ist schon ziemlicher Wahnsinn, wie in ein paar Stunden das Thermometer von ziemlicher Hitze so runterfallen kann. Ok, die Wettervorhersagen sind gut, trotz-

dem wird es noch kälter werden. Und kein blauer Himmel mehr, keine Sonne. Aber gut, ich bin natürlich froh hier zu sein.“ Beim Abendessen bekommt der 29jährige Prinz keine Extra-Wurst. Er sitzt mit den Ex-Soldaten an einem Tisch. Die meisten von ihnen wurden in Kriegen verwundet. Mit der Aktion sollen Spendengelder für die Veteranen und ihre Familien gesammelt werden. Noch eine Woche, dann werden sie in drei Siebener-Teams ihren Wettlauf zum Südpol starten. Für die rund 335 Kilometer werden sie etwa achtzehn Tage brauchen. Das ist kein Spaziergang. Die Teilnehmer erwarten eisige Winde und bis 45 Grad Minus. Die Tage bis zum Start brauchen sie um sich zu akklimatisieren. „Die Luft hier ist sehr dünn. Das geht auf die Lungen. Wir müssen langsam und vorsichtig trainieren.“ Harry war bereits 2011 beim Lauf zum Nordpol dabei. Allerdings nur einige Tage, weil er dann als Trauzeuge bei der Hochzeit seines Bruders in London gebraucht wurde. Diesmal will er bis zum Ziel mitlaufen.

Sprecher: Und hier sind weitere VIP-News des Tages.

Nachrichtenfilm: Ist dieser hübsche Kerl Sylvies Neuer? XY ist 26 Jahre jung, Model, Schauspieler und ebenfalls Holländer. Nach ihrer Trennung von Raphael van der Vaart und einer kurzen Affäre mit dem Franzosen XY soll die 35jährige ganz frisch verliebt sein, berichten jedenfalls Freunde der Moderatorin. /// Aaron Carter ist sowas von pleite. Der ehemalige Kinderstar und kleine Bruder von Backstreet Box Nick Carter hat 2,2 Millionen Dollar Schulden. 1997 landete er mit „Crush on you“ seinen größten Hit. Zwar verdient der 25jährige monatlich noch immer knapp 2000 Dollar als Sänger, doch das reicht längst nicht, um die Schulden zu begleichen. /// Miley Cyrus wird heute 21 Jahre alt und damit volljährig. Ab jetzt kann sie ihrer Heimat, den USA, endlich legal Alkohol trinken und feiern wo und wie sie möchte. Nicht, dass sie das nicht schon vorher getan hätte. Jetzt aber muss sie auch für die Folgen gerade stehen. Die große Party findet erst in ein paar Tagen statt. Das Motto heißt „Sadomaso“.

Sprecher: „Die Eiskönigin“ – so heißt der diesjährige Disney-Weihnachtsfilm, angelehnt an das Märchen „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen. Der eigentliche Held des Animations-Streifens ist aber nicht die Titelfigur, sondern ein lustiger Schneemann namens Olaf. Gesprochen wird der coole Kerl von Harpe Kerkeling. Mehr von XY:

Nachrichtenfilm: Warum ist Königin Elsa bloß immer so unterkühlt und unsicher, das fragt sich ihre Schwester. Was Anna nicht weiß, Elsa verwandelt ungewollt Dinge in Eis und Schnee, zum Beispiel wenn sie sich ärgert. Wie jetzt über ihre Schwester, der sie die Heirat mit einem Prinzen verbietet. (Filmszene) Nachdem das ganze Reich mitten im Sommer eingefroren und die Königin verschwunden ist, macht sich Anna mit dem gutmütigen Christoph auf die Suche nach ihr. Dabei müssen sie unter anderem böse Wölfe abhängen. (Filmszene) Sie lernen aber auch einen lustigen Schneemann kennen, der Olaf heißt und weiß, wo Elsa steckt. (Filmszene) Olaf ist eine der witzigsten Disney-Figuren aller Zeiten, findet auch seine Stimme, Harpe Kerkeling. (O-Ton) Die Mimik und die Stimme Olafs sorgen dafür, dass Disney's „Die Eiskönigin“ als Weihnachtsfilm der Konkurrenz um eine Nasenlänge voraus ist.

Sprecher: Und wir melden uns wieder mit den Spät-News und wünschen Ihnen jetzt noch einen schönen Abend hier bei RTL II. Machen Sie's gut und tschüss.

RTL II News vom 24. November 2013

Sprecher: Und die RTL II News melden sich am 24. November mit diesen Themen hier: Atom-Deal auf Bewährung – der Iran verpflichtet sich kein waffenfähiges Uran zu besitzen, dafür fließt wieder Geld in das Land. Plötzlich Pianist – nach einem schweren Sportunfall kann XY auf einmal Klavierspielen und noch zwölf andere Instrumente. Und: A380 im Kleinformat – ein Deutscher baut das größte Passagier-Flugzeug der Welt nach dem Originalplan. Und damit Ihnen einen schönen Guten Abend. /// Es ist eine historische Einigung, die die UN-Vetomächte und Deutschland mit dem Iran erzielt haben. Der Iran verzichtet auf Teile seines Nuklear-Programms, die auch zum Bau einer Atombombe dienen könnten. Dafür werden die wirtschaftlichen Sanktionen gelockert. Israels Führung ist allerdings entsetzt und kann die Vertrauensseligkeit der Veto-Mächte nicht verstehen. XY mit Einzelheiten:

Nachrichtenfilm: Wenn sich die Außenminister mächtiger Nationen Herzen und umarmen, muss etwas Großes passiert sein. Tatsächlich haben sich die Großen der Welt mit dem Iran auf etwas geeinigt. Das Land wird darauf verzichten, Uran so zu behandeln, dass es auch für Bomben verwendet werden kann, zunächst einmal für sechs Monate. „Diese Einigung macht die Welt ein wenig sicherer und sie macht unseren Verbündeten Israel sicherer.“ Vor wenigen Monaten wäre das unmöglich erschienen. Militärmanöver und Raketentests machten damals den iranischen Standpunkt klar: Wir lassen uns nichts vorschreiben. Sanktionen zwangen den Iran aber wirtschaftlich in die Knie. Diese werden nun im Gegenzug gelockert. Irans Präsident Rochani verbucht den Deal als Erfolg für sich: „Die Weltmächte haben damit Irans Recht auf Atomkraft anerkannt.“ Und da entdecken viele mehr als nur ein Haar in der Suppe. Denn UN-Inspektoren sollen zwar künftig im Iran arbeiten können, haben aber keinen Zugang zu allen Anlagen. Für Israel heißt das: Es gibt überhaupt keine Kontrolle. „Das gefährlichste Regime der Welt ist damit der gefährlichsten Waffe der Welt einen großen Schritt näher gekommen.“ Für Israels Hardliner gibt es daher keine Frage: Man hält sich weiter offen, militärisch einzugreifen. Das Abkommen ist eine Einigung auf Bewährung, nicht nur für ein Land.

Sprecher: In den schwarz-roten Koalitionsverhandlungen geht es langsam in den Endspurt. Im Kanzleramt sitzen seit dem Nachmittag die Spitzen von CDU und CSU zusammen, um den Fahrplan für die letzte Etappe festzulegen. Was genau besprochen wird, dazu wollten sich vor dem Treffen weder Bundeskanzlerin Angela Merkel noch CSU-Chef Seehofer äußern. Thema dürfte aber auch ein mögliches Scheitern des Koalitionsvertrags durch den Mitgliederentscheid der Sozialdemokraten sein. Um das zu verhindern, rührte die SPD-Spitze heute noch einmal die Werbetrommel für ein schwarz-rotes Bündnis. Union und SPD wollen am Mittwoch den Koalitionsvertrag präsentieren. Und weitere wichtige Meldungen vom Tage jetzt von XY:

Nachrichtenblock: Gehaltsbremse abgelehnt – Manager in der Schweiz dürfen weiterhin so viel verdienen, wie sie bekommen können. Bei einem Volksentscheid stimmten die Schweizer unter anderem für eine gesetzliche Gehaltsbremse. In Deutschland sind sich Union und SPD dagegen anscheinend einig, die Managergehälter künftig strenger zu regeln. /// Kosten im Ruhestand – Der Bundesrechnungshof prüft derzeit erstmals, was die fünf ehemaligen Bundespräsidenten den Steuerzahler kosten. Laut Bild am Sonntag möchte man feststellen, ob das Geld für Büro, Dienstwagen und Mitarbeiter angemessen verwendet wird. Besuch von den Rechnungsprüfern sollen in nächster Zeit auch die Alt-Bundeskanzler und Bundestagspräsidenten bekommen. /// Proteste gegen Russland-Kurs – In Kiew haben zehntausende Ukrainer gegen den

Pro-Russischen Kurs der Regierung Janukowitsch protestiert. Die Polizei ging mit Tränengas und Schlagstöcken gegen sie vor. Die Ukraine hatte in dieser Woche das Angebot der EU zu einer Annäherung ausgeschlagen, indem das Parlament die Ausreise von Julia Timoschenko ablehnte. /// Und hier die Ergebnisse der ersten Fußball-Bundesliga: XY.

Sprecher: In Kundus ist ein ehemaliger einheimischer Mitarbeiter der Bundeswehr entführt und ermordet worden. Der Fall könnte ein Vorgeschmack darauf sein, was Afghanistan erwartet, wenn die westlichen Truppen abziehen. Die zurückkehrenden Taliban haben bereits angekündigt, jeden zu töten, der für die Besatzer gearbeitet hat. XY berichtet:

Nachrichtenfilm: Am Dilemma der einheimischen Helfer in Afghanistan wird das Problem des ganzen Landes deutlich. Es hat sich nichts geändert. Der ehemalige Dolmetscher der Bundeswehr, dessen Leiche man heute morgen fand, ist vermutlich von denen ermordet worden, die die Streitmacht gegen Terror in zehn Jahren Krieg eigentlich hatte entmachten wollen: Den Taliban. Männer wie XY fürchten den Abzug. Er hat für die Amerikaner Schlüssel gemacht. „Am liebsten würde ich das Land verlassen. Ich habe Angst vor der Rache der Radikalen.“ Diese Jungs können schon heute wegen ihrer westlichen Frisuren die Hauptstadt nicht verlassen. Haarwachs und rasiertes Muster tragen sie nur, solange die Amerikaner noch da sind. Wenn sie abziehen, sagen sie, kommen auch die Taliban wieder zurück nach Kabul. Um das zu verhindern hat die Stammesvertretung heute einen Übergangs-Deal mit den USA abgesegnet. Danach soll auch über 2014 hinaus ein kleines Truppenkontingent im Land bleiben, das die afghanischen Sicherheitskräfte unterstützt. Präsident Kasai müsste es nur noch unterzeichnen, sträubt sich aber. „Die Amerikaner sollen uns erst Frieden bringen. Dann unterzeichne ich auch das Papier.“ Kritiker werfen Kasai vor, dass er bei den nächsten Wahlen im Frühjahr erst seinen Bruder als Nachfolger installieren will, bevor er unterschreibt und dass er für den Machterhalt der eigenen Familie bereit ist, die Sicherheitslage des gesamten Landes zu riskieren. Sicher ist, dass die Bundesregierung nicht an ein stabiles Afghanistan glaubt. Nach monatelangem Zögern hat sie Ende Oktober 182 ehemaligen Mitarbeitern und deren Familien die Aufnahme in Deutschland angeboten.

Sprecher: 150 000 Menschen in Deutschland teilen ein ganz besonderes Hobby, nämlich das Modellfliegen. Und sie alle werden sicherlich davon träumen, einmal dieses Flugzeug hier zu steuern, eine Nachbildung des größten Passagier-Jets der Welt, den A380. Ein deutscher Modellbauer hat sich die Originalbaupläne besorgt und das fünf Meter lange Ungetüm wirklich zum Fliegen gebracht. XY:

Nachrichtenfilm: Einige Zuschauer müssen sich die Ohren zuhalten. Es ist ein Sound wie beim echten A380. Vier Turbinen jagen das Modell über die Startbahn eines ganz realen Flughafens. Fast 2 Millionen User haben den Clip des Schweizer Hobby-Filmers XY gesehen. Der-A380-Flug, für ihn etwas ganz besonderes. (O-Ton) Der Nachbau ist fünfzehn Mal kleiner als sein großer Bruder und trotzdem ein Monster. Fünf Meter Länge, fünf Meter Dreißig Spannweite, der Jet fliegt mit Kerosin, verbraucht über einen Liter pro Minute und braucht sogar eine Erlaubnis des Luftfahrtbundesamtes. Das Verrückte: auch ein solcher Riese wird einfach per Fernsteuerung gelenkt. (O-Ton) 3500 Arbeitsstunden pro Airbus braucht Deutschlands bester Modellbauer XY. Der Traum vom Super-Jumbo ist ein kostspieliger. Man würde für das Geld auch einen neuen Kleinwagen bekommen.

Sprecher: Ja und nun zu dieser unglaublichen Geschichte von XY. Der Teenager aus Florida war eine richtige Sportskanone bis eine schwere Kopfverletzung seinem Hobby ein jähes Ende setzte. Dafür konnte er plötzlich mühelos mehrere Instrumente spielen, und das obwohl er vor dem Unfall komplett unmusikalisch war. XY:

Nachrichtenfilm: Wenn man XY Klavierspielen hört, vermutet man, dass er sein halbes Leben lang geübt hat. Aber von wegen: Der Teenie war früher mit Leib und Seele Football- und Lacross-Spieler, wollte Profisportler werden, bis sein Traum plötzlich platzte. „Ich fiel rückwärts und schlug mit dem Hinterkopf auf dem Boden auf. Damals verstand ich nicht, dass gerade etwas Schlimmes passiert war.“ XY hat eine Gehirnerschütterung, halluziniert, liegt Wochenlang im Krankenhaus. Die Ärzte verbieten ihm für die Zukunft harte Kontaktsportarten. Dafür entdeckte er etwas Neues an sich. Er kann mühelos Musikinstrumente spielen. Dabei war er als Kind eine Katastrophe am Klavier. „Er hatte wirklich kein Talent“, erzählt seine Mutter. „Ich hab ihn gefragt, kannst Du nicht hören, was als nächstes kommt und er sagte Nein.“ Inzwischen spielt XY neben dem Klavier auch Gitarre, Dudelsack, Mandoline, Akkordeon und acht weitere Instrumente. Sein Arzt vermutet, dass XYs Unfall einen brachliegenden Teil seines Gehirns aktiviert hat. „Möglicherweise lag dieses Talent irgendwo in seinem Gehirn versteckt und wurde durch den Unfall zu Tage gebracht.“ Ob es wirklich so war, lässt sich nicht beweisen. Fest steht aber: XY ist glücklich und hat einen neuen Traum: Statt Profisportler will er jetzt Musiker werden.

Sprecher: Ja, unfassbar. Heidi Klum schwanger, ja oder nein? Mehr zum Hick-Hack um den Modelnwachstum jetzt in unseren VIP-News.

Nachrichtenfilm: Heidi Klum hat sich bislang nicht geäußert, ob sie denn nun wieder schwanger ist oder nicht. Aber ihr langjähriger Fitness-Coach XY plauderte jetzt fröhlich in der Bild am Sonntag drauf los. Ja, Heidi und XY bekommen ein Baby. Wenige Stunden später nahm der Mucki-Mann dann alles wieder zurück. Er hat wohl von Heidi einen Maulkorb gekriegt. /// Das war für ihn zunächst bloß eine glänzende Statue, die der New Yorker XY bei einem Spaziergang im Müll gefunden hatte. „Ich hab mir da letztens die Emmy’s angeguckt. Sah dort einen solchen Award, schaute auf meinen Tisch und dachte, was zur Hölle ist das? Ein Emmy-Award.“ Nicht weniger als der bedeutendste US-Fernsehpreis. Jetzt stellt sich die Frage: Wer hat das Ding in den Müll geworfen? /// Star-DJ XY macht gemeinsame Sache mit den Vereinten Nationen, um Geld für die Taifun-Opfer auf den Philippinen zusammenzubringen. Das Video zu dem Track „One Voice“ ist praktisch ein Spendenaufruf. Allerdings erst einmal an sich selbst. Wer bei Twitter den Satz „World needs more“ in Kombination mit anderen Begriffen wie „Love“ eingibt, hilft bereits. Denn pro Tweet spendet XY einen Euro aus eigener Tasche.

Sprecher: Weihnachten in zwei Jahren summen die Lichtschwerter wieder. Nach dem Erwerb der Star Wars-Rechte verkündete der Disney-Konzern sogar das Datum der Fortsetzung. Am 18. Dezember 2015 soll Episode 7 in die Kinos kommen. Dass der Hype um die Science-Fiction-Sage ungebrochen ist, zeigen die tausenden Fans, die jetzt zu den Castings in den USA und Großbritannien pilgerten. Mehr dazu jetzt von XY:

Nachrichtenfilm: Hunderte Fans folgen dem Disney-Ruf nach XY, einem Vorort im Südwesten Londons. Auch an diesem Wochenende suchte man wieder zwei Darsteller für den neuen Star Wars-Film. Unter anderem für die Rolle einer 17 bis 18jährigen Namens Rachel. Ein Traum für Viele, der beim Vorsprechen dann aber doch schnell zerplatzt. „Rachel wuchs alleine in einer

Großstadt auf, sie lernte früh unabhängig zu sein und musste durch sehr schwierige Zeiten.“ Genau so sind aber Prinzessin Lea, Luke Skywalker und Han Solo Ende der 70er Jahre zu ihren Jobs gekommen. Ein langes Engagement, Harrison Ford soll tatsächlich in Episode 7 noch einmal auftauchen. Also nach 36 Jahren, die das Weltraummärchen schon auf dem Buckel hat. Die Rechte des von XY erdachten Stoffs, kaufte sich der Disney-Konzern letztes Jahr für 4 Milliarden Dollar. Und für die Fortführung engagierte man einen Vakuum-Erprobten Regisseur: XY war zuletzt für „Star Trek – Into Darkness“ verantwortlich. „Ich wünsche allen beteiligten alles Glück der Welt. Es ist faszinierend. Seit fast 40 Jahren zieht es die Leute in den Bann. Und ich wackelte nur etwas rum, und erweckte einen Roboter zum Leben.“ Wie faszinierend, lässt sich daran erkennen, dass tausende mitspielen wollen, ohne viel zu wissen, über die Rollen, die sie zu spielen hätten. Wie auch die komplette Story von Episode 7 eine große Unbekannte ist. Fest steht nur: Eine Buch- oder Comic-Vorlage gibt es dafür nicht.

Sprecher: Und hier geht's jetzt weiter mit dem „Unglaublichen Hulk“ und die News-Redaktion meldet sich wieder um kurz vor halb eins mit dem Nachrichten-Journal und den Themen der Woche. Ihnen allen einen schönen Abend und Tschüss.

Transkripte *Wochenschau*

Wochenschau-Beispiel 1934

Sprecher: Wallfahrt zur letzten Ruhestätte des Reichspräsidenten. Zehntausende aus allen Gauen Deutschlands pilgern zum Herrenberg-Nationaldenkmal (?) um dem Generalfeldmarschall einen letzten Dank darzubringen. *(Musik- und Filmsequenz)* Die oberste Befehlsgewalt über Reichswehr und Marine liegt beim Führer und Reichskanzler. Die Berliner Wachttruppe leistet den Treueeid. *(Musik- und Filmsequenz)* Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe geht weiter voran. Jetzt wird Boden geschaffen für zwei neue Städte: Pontinia und Nursia. *(Musik- und Filmsequenz)* Ferienfreude auf Kindergesichtern ist vollkommenes Glück. Hier fahren die Kinder von Angestellten großer Berliner Unternehmungen zur Erholung an die Ostsee. *(Musik- und Filmsequenz)* Andere Zeiten andere Sitten. Was vor zwanzig Jahren noch unmöglich war, heute ist es gewohntes Bild. Vorführungen von Bademoden nach europäischem Vorbild in einem japanischen Seebad. *(Musik- und Filmsequenz)* Wie in der Arche Noah leben die Tiere in diesem kleinen Wanderzirkus friedlich beisammen: Hunde, Katzen, Ratten, Igel, eine Ziege und natürlich auch Affen spielen und necken sich zum Gaudium der Zuschauer. Man sieht, es geht auch ohne Beißerei. *(Musik- und Filmsequenz)* XY hat den Igel entdeckt. *(Musik- und Filmsequenz)* Das deutsche Saarland, das an Erdschätzen und Industrien so überaus reich ist, besitzt auch eine der größten deutschen Kristallschleifereien. Folgen Sie uns auf einem Spaziergang durch die interessanten Werkstätten in XY. *(Musik- und Filmsequenz)* Vier riesige Schornsteine stürzen zusammen. Die waren veraltet, also werden sie kurzerhand gesprengt. *(Musik- und Filmsequenz)* Große deutsche Erfolge in der Schweiz bei den Ruder-Europameisterschaften. XY hatte nach dem Start im Einer-Lauf sogleich die Führung und gab sie bis zum Ziel nicht mehr auf. Den Vierer-Ohne gewann der Würzburger Ruderverein. Es war ein Sieg der zweifellos besten Mannschaft. *(Musik- und Filmsequenz)* Im Atlantischen Ozean übten die französischen See-Streitkräfte. Vernebelungsversuche mit modernsten Hilfsmitteln führten zum vollem Erfolg. *(Musik- und Filmsequenz)* Die italienische Kriegsflotte verließ gleichzeitig die Bucht von Neapel, nachdem der Duce an Bord des Flaggschiffes gekommen war. *(Musik- und Filmsequenz)* Zehntes internationales Klausen-Pass-Rennen: Dieses schwierige, an Kurven und Steigungen reiche Rennen durch den Klausenpass in der Tödi-Gruppe im Schweizer Kanton Uri gewann zum zweiten Male der Deutsche Caracciola auf Mercedes Benz vor seinem Landsmann Stuck. *(Musik- und Filmsequenz)*

Wochenschau-Beispiel 1940

Sprecher: Die 28. deutsche Ostmesse in Königsberg wurde zu einem gewaltigen Erfolg der deutschen Ostraum-Wirtschaft. Reichs-Wirtschaftsminister XY, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag beging, er eröffnete die Messe mit dem Hinweis, dass die deutsche Wirtschaft für Krieg und Frieden wohl gerüstet dastehe. Mehr als 2000 Aussteller boten ihre Ware an. Mit 63 000 Gästen lag die Besucherzahl rund 70 Prozent über der des Vorjahres. Das Ausland war besonders zahlreich vertreten. *(Musik- und Filmsequenz)* Deutschlands Versorgung mit Düngemitteln ist durch die Großtaten unserer Chemiker gesichert. In diesem gigantischen Werk werden Düngemittel auf künstlichem Wege hergestellt. *(Musik- und Filmsequenz)* Kohle wird eingefahren und mit Wasser und Luft vergast. Das Gas wird auf circa 200 Atmosphären komprimiert und soweit gereinigt, dass nur Wasserstoff und Stickstoff übrig bleiben, die in Hochdrucköfen zu Ammoniak verbunden werden. Durch weitere chemische Prozesse gewinnt man schließlich eine Salzlösung. Diese wird verdampft, wie hier ein Blick in das Schauglas zeigt. Das Salz kristallisiert und wird in riesige Lagerhäuser geschleudert. *(Musik- und Filmsequenz)* Bagger heben die Salzmassen, die sich 40 Meter hoch türmen wieder empor und transportieren sie zu einem Sack-Karussell von dem der Dünger in die Eisenbahnzüge zum Abtransport gelangt. *(Musik- und Filmsequenz)* Nach den großen Schlachten im Westen werden nun die unzähligen Fahrzeuge, die in den Fluchtwegen des Gegners liegen blieben, auf großen Autofriedhöfen gesammelt und ausgeschlachtet. *(Musik- und Filmsequenz)* Die Kette der Autowagen reißt nicht ab. Alleine auf diesen Platz kommen jeden Tag einhundert Wagen zur Verarbeitung. Ein Motor wird vom Chassis gehoben. *(Musik- und Filmsequenz)* Die Schrottmengen türmen sich zu hohen Bergen. *(Musik- und Filmsequenz)* Die Gummireifen werden gesondert gestapelt. *(Musik- und Filmsequenz)* Die KDF-Wehrmachtsbetreuung führte unsere Soldaten durch eine Reihe großer Rüstungswerke. Jetzt erwiderten die Rüstungs-Arbeiter diesen Besuch. Bei einer Flak-Batterie sehen sie die von ihnen geschmiedeten Waffen in voller Tätigkeit. *(Musik- und Filmsequenz mit O-Ton)* Nach der letzten zusammenfassenden Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht hat die Flak seit Kriegsbeginn 1500 feindliche Maschinen abgeschossen. Daneben bestand ihre Hauptwirkung darin, die feindlichen Maschinen durch ihr Abwehrfeuer daran zu hindern, über die lebenswichtigen Zentren des Reiches gezielte Bombenabwürfe durchzuführen. *(Musik- und Filmsequenz)* Auch im besetzten Gebiet haben unsere Soldaten genau wie in ihren Heimatstandorten ihren täglichen Dienstplan zu erfüllen. Hier, eine Reinigungsstunde. *(Musik- und Filmsequenz)* Eine Flak-Sicherung gegen Tiefangriffe an der Küste. *(Musik- und Filmsequenz)* Auch in der Freizeit wird der Körper gestählt. *(Musik- und Filmsequenz)* Ruderschlag-Übung einmal außerdienstlich. *(Musik- und Filmsequenz)* Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres besuchte verwundete Soldaten. Er bringt ihnen den Dank des Führers und den Gruß der Kameraden. *(Musik- und Filmsequenz)* Der Führer überreichte in der Reichskanzlei den neu-ernannten Generalfeldmarschällen die Marschallstäbe. Der Stab des Reichsmarschalls Hermann Göring. *(Musik- und Filmsequenz)* Mit dieser Ehrung würdigte der Führer zugleich die Leistung aller deutschen Soldaten, die sich in den großen Schlachten in Polen, in Norwegen, und an der Westfront als die Besten der Welt erwiesen haben. *(Musik- und Filmsequenz)* Eine Studienkommission der deutschen Wehrmacht besichtigte eine Reihe moderner Pioniergeräte des italienischen Heeres. Eine Verloaderampe für Kraftwagen. *(Musik- und Filmsequenz)* Ein Panzer-Kampfwagen legt eine Behelfsbrücke über besonders tiefe Flussstellen. *(Musik- und Filmsequenz)* An seichteren Stellen geht es auch ohne Brücke. *(Musik- und Filmsequenz)* Ein italienisches U-Boot kehrt nach erfolgreicher Feindfahrt in

seinen Heimathafen zurück. *(Musik- und Filmsequenz)* Beifall für den Sieger, der unter anderem ein englisches U-Boot und einen englischen Zerstörer versenkte. *(Musik- und Filmsequenz)* Jeder Knoten ein versenktes Schiff. *(Musik- und Filmsequenz)* Die siegreiche Offensive der italienischen Truppen in Britisch-Somali wurde durch Großangriffe der italienischen Luftwaffe eröffnet. *(Musik- und Filmsequenz)* Zehn Flugzeuge starten um Einheiten der britischen Flotte vor der Somali-Küste anzugreifen. *(Musik- und Filmsequenz)* Schweres Flak-Feuer, aber unbeirrt führen die Piloten ihre Aufgabe durch. *(Musik- und Filmsequenz)* Bombe auf Bombe prasselt auf den Feind nieder. *(Musik- und Filmsequenz)* Zur gleichen Stunde waren englische Truppenlager und Flak-Stellungen im Inneren des Landes das Ziel italienischer Bomben-Geschwader. *(Musik- und Filmsequenz)* Unter der Einwirkung dieser Offensive haben die Engländer, wie das amtliche Reuter-Büro meldete, Britisch-Somali-Land mit großem Erfolg geräumt. Die Deutsche Fern-Artillerie rüstet sich zu neuen Aufgaben. *(Musik- und Filmsequenz)*

Wochenschau-Beispiel 1946

Sprecher: Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fand in Köln die erste Fronleichnam-Prozession nach dem Kriege statt. Der feierliche Zug bewegt sich über die Ringstraße und durch die zerstörte Altstadt. An der Spitze des Domkapitels und der hohen Geistlichkeit schritt der Kölner Erzbischof Doktor Frings. *(Musik- und Filmsequenz)* Ein Gottesdienst am Südportal des Domes bildete den Abschluss der Prozession. *(Musik- und Filmsequenz)*

Wochenschau-Beispiel 1960

Sprecher: Ein Fahren gänzlich anderer Art kennen Sie liebe Autofreunde sicherlich zur Genüge. Auch das Problem der Parklücke ist Ihnen nicht eben neu. Wie es heute bei uns aussieht, muss man eigentlich ein guter Autofahrer sein, wenn man seinen Wagen ohne Kratzer und Beulen durch die verschiedensten Verkehrssituationen schleusen will. Um diese ihre Tüchtigkeit zu beweisen trafen sich in München 77 Fahrer zu einem Geschicklichkeitsturnier des ADAC. *(Musik- und Filmsequenz)* Der Kurs hatte manche Tücken. Genaugenommen müsste man aber das, was hier ein Wettbewerb war bereits auf der Fahrschule lernen. Allen Verkehrsteilnehmern wäre dann bedeutend wohler. Was man allerdings nicht zu lernen braucht und auch nicht lernen sollte, zeigt uns ein Auto-Rodeo in Holland.

Interviews

➤ *mit Andreas Werner, ARD-Nachrichtenredakteur*

AM: Um ein komplettes Bild der Fernsehnachrichten zeichnen zu können, erscheint es mir wichtig, auch auf Produktionsbedingungen kurz einzugehen. Woher beziehen Sie Material und Informationen?

AW: Bei uns sind es in erster Linie die großen Agenturen und ihre Meldungen. Es gibt auch noch ein paar kleinere, die sind aber so sehr spezialisiert, die haben wir nicht im Programm. Täglich treffen rund 3000 Agenturmeldungen bei uns ein. Dann natürlich unsere Korrespondenten. Die ARD hat ja das größte Korrespondentennetz weltweit, aber auch im Inland haben wir viele sitzen. Bei Themen, die nicht in den Agenturen sind, helfen die uns weiter ein Thema zu gewichten. Und dann ist da noch das Internet als Informationsquelle und Lieferant für Bildmaterial. Das hat man in der Arabischen Revolution schön gesehen, oder auch jetzt bei den Berichten aus Syrien und Myanmar, eigentlich immer bei Oppositionsbewegungen greifen wir mittlerweile auf das Internet zurück: Interviews mit Bloggern, Handyvideos und Ähnliches. Diese Quellen muss man natürlich umso mehr auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen. Und dann gibt es noch die EURO, die ist zentral in Genf organisiert. Da können alle Nachrichtensender der Welt ihr Bildmaterial zwischenparken. Wir haben ja nicht bei allen Ereignissen jemanden vor Ort. Aber wenn zum Beispiel von Reuters jemand vor Ort war, dann geben die das Bildmaterial in die Eurovision und da können wir uns dann auch bedienen.

AM: Nach welchen Kriterien werden Nachrichten in Ihrer Redaktion ausgewählt?

AW: Das ist eigentlich unser Hauptjob und vielleicht auch ein bisschen die journalistische Kunst, nach der inhaltlichen Bedeutung in allen Bereichen zu gewichten. Das bedeutet aber auch, dass man möglichst viel Ahnung in möglichst vielen Bereichen haben muss, um dann eine Mischung aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur herauszufiltern, mit Themen, die wichtig sind. Wir haben da keine Schablone, das ist jeden Tag anders. Man muss wissen, was wichtig ist und was nicht. Politik, Wirtschaft und Sport haben sicher die Hauptbedeutung in unserer Sendung. Aber das hängt auch immer ein bisschen an der politischen Großwetterlage. Und es kommt dann natürlich auch darauf an, wie groß sind die Ereignisse. Die Bebilderung ist kein allzu großer Faktor. Wenn etwas wichtig ist, dann kommt es auch in die Sendung. Die Bebilderung entscheidet dann nur über die Größenordnung. Wenn es keine Bilder gibt, dann wird es bloß eine Meldung.

AM: In wie fern spielt der Unterhaltungswert einer Meldung eine Rolle?

AW: Der Unterhaltungswert spielt bei uns eigentlich überhaupt keine Rolle. Damit haben wir es eigentlich nicht so. Mit einer Ausnahme: Wenn ein Thema eine gewisse politische oder gesellschaftliche Dimension erreicht. (Bsp. Kevin, den seine Eltern verhungern ließen und die Behörden nichts unternahmen.)

AM: Kommen wir nun zur Sprache ganz konkret: Oftmals hört man von Praktikern, journalistische Fertigkeiten, das sei vor allem Eines: Begabung. Entweder man kann „Schreiben“ oder eben nicht. Wie stehen Sie dazu? Wie viel ist Begabung, wie viel Handwerkszeug?

AW: Ein gewisses Handwerkszeug ist notwendig und das kann man denke ich auch lernen. Wenn Leute neu zu uns kommen, dann werden die auch geschult. Die bekommen dann so eine Art Gebrauchsanweisung an die Hand, wie wir hier mit Sprache und mit Bildern umgehen, wie wir schreiben.

AM: Achten Sie beim Texten ganz bewusst auf sprachliche Gestaltung? Versuchen Sie Wörter/Wendungen zu meiden, andere zu bevorzugen?

AW: Wir versuchen alles was klischeehaft ist zu vermeiden. Das sind solche Begriffe wie: ein Streit eskaliert, etwas spitzt sich zu. Wir versuchen uns von diesen „Wortstanzen“ und „Satzstanzen“, die oft aus den Agenturmeldungen kommen, zu befreien. Bei den Politikern ist das ähnlich. Die haben ihre besondere Sprache, verwenden oft Superlative, neigen zum tendenziösen Sprechen. Das wollen wir auch vermeiden. Ganz grundsätzlich gilt, dass wir uns so weit wie möglich von der Sprache, die in Agenturmeldungen begegnet, abkoppeln wollen und auch das Verharmlosende oder Superlative meiden und uns da nicht aufs Glatteis zu bewegen. Es gibt ein uns auch einen Richtlinien-Katalog, also einen Index, in dem Wendungen und Wörter verzeichnet sind, die nicht verwendet werden sollten und solche, die man gut nehmen kann. Und wir haben eine Arbeitsgruppe Sprache gegründet, die in regelmäßigen Abständen, so alle drei bis vier Wochen, unsere Nachrichten rückwirkend nochmals auswertet. Die gibt dann auch ein Bouletin raus, was gut war und was noch besser werden kann. So eine Art internes „controlling“.

AM: Wie gehen Sie mit Fach- und Fremdwörtern um?

AW: Hier lautet die Devise eigentlich: Weg mit den Fremd- und Fachwörtern. Gerade bei Rechts- und Wirtschaftsthemen muss es unsere Aufgabe sein, diesen Dschungel an schwer verständlichen Begriffen zu entwirren. Das ist mit einer Truppe an Generalisten gar nicht so einfach. Wir haben aber für alle Fachredaktionen und dann rufen wir unsere Kollegen auch an und versichern uns da, ob es dann auch noch inhaltlich passt, wenn wir alles in eine für uns verständliche Sprache gebracht haben. Wir versuchen aber auch eine moderne Sprache zu pflegen. Das heißt wir sind bemüht ein wenig umgangssprachlich zu texten, ohne dabei in eine schlechte Sprache abzurutschen. Die Agenturmeldungen haben lange – eigentlich zu lange – an einer Sprache der 50er, 60er Jahre festgehalten. Da hat sich lange nichts bewegt. Das wichtigste ist, dass die Nachricht verständlich wird: einfach und klar und keine langen Sätze. Das Rezept ist da eigentlich: alle Agenturmeldungen lesen, die Pointe herausfinden, einmal um den Hof laufen und dann versuchen es in einfachen Worten jemandem zu erzählen, der die Meldungen nicht kennt. Mit Anglizismen ist das so: da heißt der Trainer schon mal Coach. Wenn diese Wörter in die Umgangssprache eingegangen sind, also eigentlich nicht mehr fremd sind, dann haben wir da keine Hemmungen sie zu verwenden.

AM: Was halten Sie von „Vorwürfen“, Nachrichtensprache sei nicht verständlich genug?

AW: Die sind absolut berechtigt. Aber daran haben wir in den letzten Jahren gearbeitet. Wenn es dann wirklich mal Untersuchungen gibt, dann sind die Ergebnisse erschütternd, weil die Leute viel nicht behalten und verstehen, was wir da sagen. Deswegen haben wir auch die AG Sprache gegründet. Ich denke das liegt daran, dass viele Inhalte sehr komplex sind. Bei der Finanz- und Wirtschaftskrise da steigen ja die Experten langsam nicht mehr durch. Die Kunst ist es, diese Vorgänge verständlich zu machen. Die Schwierigkeit ist aber, das aufs Einfache

runterzudeklinieren. Ich glaube, dass viele Journalisten einfach Angst haben, sich zu sehr von den Meldungen zu lösen. Man braucht Mut und natürlich eine gewisse Kenntnis des Themas. Unverständliche Meldungen entstehen wohl oft durch Angst und Unkenntnis des Themas.

AM: Viele Nachrichteninhalte ähneln einander (Staatsbesuche, Wahlen und Pressekonferenzen lauen immer nach gleichen Schemata ab). Nutzen Sie in solchen Fällen so etwas wie „Nachrichten-Bausteine“ oder „Versatzstücke“ um einen Nachrichtentext zu „bauen“?

AW: Sowas gibt's nicht. Sicher, da sind Formulierungen, die inflationär benutzt werden. Aber Bausteine gibt's keine. Im Gegenteil: Wenn ein Redakteur für drei Sendungen das gleiche Thema bearbeitet, dann versucht er, das immer wieder anders zu formulieren und neu zu machen.

AM: Wie schätzen Sie den Einfluss der Nachrichtensprache auf das Standarddeutsche ein? Haben Nachrichtenmacher generell mehr Einfluss auf Normierung und Sprachwandel als andere Gruppen?

AW: Das glaube ich nicht. Ich denke das ist eher anders herum. Was sich in der Umgangssprache tut, das kommt dann irgendwann auch zu uns und findet Eingang in die Nachrichtentexte.

AM: Agenturmeldungen und Presseerklärungen sind oft in einem sehr nüchternen Stil abgefasst, der fast schon an das sprichwörtlich gewordene „Bürokratendeutsch“ erinnert. Wie gehen Sie mit solchen Texten um?

AW: Am wichtigsten ist, sich davon zu lösen. Was nicht immer zu 100% klappt. Presseerklärungen kommen bei uns ja kaum auf den Tisch, aber in der Sprache der Agenturmeldungen spiegelt sich diese Sprache der Presseerklärungen dann wieder, wenn man merkt, dass die nur ganz leicht umgeschrieben wurde für die Agenturmeldung. Das ist manchmal wirklich eine „grausame Sprache“. Da muss man vollkommen neu formulieren. Da ist oft die Grammatik falsch, also wirklich eine abstruse Sprache. So schlecht kann eine Nachricht gar nicht sein...

AM: „Infotainment“ ist ein derzeit ein viel gebrauchter und auch viel diskutierter Begriff. Ist das ein Phänomen, das allein die Privatsender für sich nutzen?

AW: Infotainment ist es bei uns nicht. Es hat sich was geändert in Bezug darauf, dass wir jetzt versuchen, den Zuschauer mehr da abzuholen wo er steht. Früher haben wir einer Nachricht über die neusten Arbeitslosenzahlen mit der Pressekonferenz begonnen und dann Statements von Politikern gebraucht. Das ist jetzt anders. Wir nehmen jetzt Betroffene mehr mit in die Sendung auf, mit Bildern und O-Tönen. Das ist aber kein Emotionalisieren in dem Sinn, wir rücken nur die mehr in die Mitte, die von Politik betroffen sind und nicht nur die Politiker. Wir haben zum Beispiel einmal mit Schumacher aufgemacht, als der Weltmeister wurde, vor 30 Jahren wäre, das ganz am Ende der Sendung gekommen, und wenn der deutsche Sänger den Eurovision Song Contest gewinnt, dann bringen wir das auch, ganz klar. Da hat sich was geändert. Das hängt auch immer wieder davon ab, welche Nachrichten an einem Tag es sonst noch gibt. An nachrichtenarmen Tagen kann das heute auch ein Aufmacher sein.

AM: Also keine Emotionalisierung durch Sprache?

AW: Nein. Man muss Ereignisse nicht durch sprachliche Gestaltung dramatisieren. Die nüchterne Zahl „100 000 Tote“ bei einem Erdbeben, das ist genug. Da ist das Ereignis schon dramatisch genug, da muss man nicht durch Sprache noch Emotion schüren, das Ereignis löst an sich beim Zuschauer ja schon Emotionen aus.

Interview geführt am: 22.Mai 2012

➤ *mit Luten Leinhos, ZDF-Nachrichtenredakteur*

AM: Um ein komplettes Bild der Fernsehnews zeichnen zu können, erscheint es mir wichtig, auch auf Produktionsbedingungen kurz einzugehen. Woher beziehen Sie Material und Informationen?

LL: Es ist schon ziemlich viel was da an einem Tag reinkommt. Aber es sind ja längst keine vollgedruckten Papierbahnen mehr, sondern es läuft alles digital. Zumeist entscheidet sich schon an der Überschrift, ob man überhaupt reinguckt. Agenturmeldungen sind die wichtigste Quelle um sich grundsätzlich zu informieren und auf dem Laufenden zu bleiben. Zumindest für die Nachrichtenredakteure. Bei den Reportern ist das wieder eine ganz andere Sache: Die haben ihre Informanten, die sie regelmäßig abfragen. Und für Hintergrund-Stücke muss dann manchmal auch der Gang ins Archiv sein. Aber ganz klar dominierend sind Agenturmeldungen. In unserer Redaktion v.a. dpa, das was früher ap war und jetzt dapd heißt, reuters und afp. Letztere allerdings mit Vorsicht.

AM: Nach welchen Kriterien werden Nachrichten in ihrer Redaktion ausgewählt?

LL: Das ist ein ganz weites Feld. Man entscheidet das nicht alleine, sondern das ganze Team wirkt bei der Auswahl mit. Der CvD führt das dann am Ende zusammen. In einer Tagessitzung um 15.00Uhr werden die einzelnen Themen besprochen und auch Gegenvorschläge gemacht. Und es hat sich so eingebürgert, dass nach der Sitzung nochmals von einem geprüft wird, welche Berichte/Stücke jetzt drin sind und welche nicht und warum. Wir haben im heute-Journal Platz für maximal sechs Berichte/Stücke. Wenn wir ein Thema vertiefen, also zwei Berichte/Stücke dazu machen, dann bedeutet das zugleich, insgesamt ein Thema weniger in der Sendung zu haben. Die Kriterien sind nicht einfach in Worte zu fassen: Ab einer bestimmten Größe von Katastrophen muss etwas in die Sendung, ebenso politische Umwälzungen. Es kann aber auch sein, dass wir Dinge für wichtig erachten und diese aus Bildermangel dann nur eine einfache Nachricht werden. Die zur Verfügung stehenden Bilder haben auch Einfluss auf die Platzierung in der Sendung. Hat ein Beitrag attraktive Bilder, dann steht er weiter vorn, als ein anderer, der genauso wichtig ist, aber weniger attraktive Bilder liefert.

AM: Schauen Sie Nachrichtensendungen anderer Sender an und vergleichen?

LL: Natürlich beobachtet man die Konkurrenz. Vor allem natürlich, was die Nachrichtenauswahl betrifft. Fällt diese ähnlich aus, dann ist man ein Stück weit beruhigt, weil man weiß, dass man nichts wichtiges übersehen hat. Auf der anderen Seite hat man natürlich auch den Ehrgeiz etwas anderes zu machen als die anderen. Zum Beispiel dann einen Schwerpunkt anders zu

setzen oder anders zu vertiefen als die Konkurrenz. Man hat ja den Ehrgeiz anders auszusehen als der Rest.

AM: In wie fern spielt der Unterhaltungswert einer Meldung eine Rolle?

LL: Das „Bunte“ spielt jetzt nicht die Rolle bei uns. Die Sendung soll interessant sein. Und auch etwas Unterhaltsames kann interessant sein und zum Staunen bringen. Unser letzter Beitrag in der Sendung ist immer etwas „softer“. Im Idealfall ist er relevant und bringt zum Staunen und hat spektakuläre Bilder.

AM: Kommen wir nun zur Sprache ganz konkret: Oftmals hört man von Praktikern, journalistische Fertigkeiten, das sei vor allem Eines: Begabung. Entweder man kann „Schreiben“ oder eben nicht. Wie viel ist Begabung, wie viel Handwerkszeug, das man lernen kann?

LL: Ich denke, das variiert je nach Bereich. Aber bei vielem ist viel Handwerkszeug dabei. Man kann lernen, trockene Nachrichten zu schreiben. Für einen Nachrichtenblock braucht man wenig Talent. Bei Beiträgen und Moderationen sieht das schon anders aus. Da wird es mit Handwerkszeug allein schwierig. Ich glaube man braucht eine gewisse Liebe zur Sprache und die Fähigkeit mit Sprache kreativ umzugehen. Sonst wird man dem Anspruch der Sendung auch nicht gerecht. Es geht nicht um das übernehmen von Agenturmeldungen oder darum die Bilder zu beschreiben. Man muss sich vom Agenturtext lösen, am Bild bleiben und doch nicht nur das Bild in Worten nochmals erzählen. Man braucht dabei einfach seinen eigenen kreativen Sprach-Fundus aus dem man sich dann bedienen kann.

AM: Achten Sie ganz bewusst auf sprachliche Gestaltung? Versuchen Sie Wörter/Wendungen zu vermeiden, andere zu bevorzugen?

LL: Das läuft unbewusst ab, glaube ich und hängt auch von der Erfahrung ab. Mit der Zeit ergeben sich dann Formulierungen, die man nicht mehr verwendet. Zum Beispiel „zuspitzen“, das kann man sich sparen, weil es einfach so nichtssagend ist. In so einem Fall bemühe ich mich dann genau zu beschreiben, was da gerade vor sich geht. Ähnlich ist es mit der Wendung „vor Ort“. Ich nehme dann lieber die stärkeren Wörter „da“ oder „dort“ und kläre den Ort genau. Das wichtigste ist, dass die Sprache möglichst konkret ist.

AM: Wie muss eine Nachricht sprachlich/stilistisch gestaltet sein, um in Ihren Augen als „gut“ zu gelten?

LL: Stil ist eigentlich gar kein Kriterium. Die Nachricht muss klar, verständlich und wahr sein. Sie muss Spaß machen, Neugierde wecken und diese bis zum Schluss erhalten, damit der Zuschauer bis zum Ende dabei bleibt.

AM: Wie gehe Sie mit Fach- und Fremdwörtern um?

LL: Mit solchen, die eingeführt sind, wie „Rush-Hour“, hätte ich jetzt kein Problem, sie in die Nachricht zu übernehmen. Wenn sie in der Alltagssprache sind und man davon ausgehen kann, dass die Mehrheit sie kennt. Wenn's viele Leute nicht verstehen, verliere ich zwangsläufig Zuschauer. Also muss ich solche Wörter vermeiden. Alles was unverständlich ist, wird ersetzt. Das betrifft nicht nur fremde Wörter im Sinne von aus anderen Sprachen, sondern auch Fachbegrif-

fe aus Wissenschaft und Technik. Am Duden oder der Akademie für deutsche Sprache orientieren wir uns da allerdings nicht.

AM: Was sagen Sie zu Vorwürfen, Nachrichtensprache sei nicht verständlich genug?

LL: Das ist wahrscheinlich ein berechtigter Vorwurf. Gerade bei sehr kurzen Nachrichtenmeldungen ist die Sprache doch sehr komprimiert. Ich würde sagen, da haben wir eine Menge Luft nach oben. In Beiträgen und Moderationen glaube ich, ist das anders. Untersuchungen zeigen, dass Dinge besser behalten werden, wenn sie mit etwas Emotionalen verbunden werden können. Da hat man in diesem Bereich schon Vorteile. Der Moderator baut schon eine Rampe zum Beitrag hin, weckt das Grundinteresse. Wenn der Beitrag dann noch einen atmosphärischen O-Ton enthält und emotionale Bilder, dann können die Zuschauer diese Inhalte wohl besser behalten. Deswegen ist es auch wichtig, dass die Moderatoren den Zuschauern sympathisch sind.

AM: Wie sieht es mit Wortneuschöpfungen generell aus? Übernehmen Sie solche, wenn Sie von Kollegen in Umlaufgebracht werden oder denken Sie auch selbst über solche nach?

LL: Wortneuschöpfungen sind etwas, was man in den Nachrichten eigentlich tunlichst vermeiden sollte. Wir wollen Inhalte transportieren, die Sprache ist unser Vehikel dazu. Deswegen ist es wichtig, dass wir einen vertrauten Wortschatz verwenden, der möglichst nah an der Alltagssprache des Zuschauers ist. Ich denke auch, dass Wörter und Unwörter des Jahres wie „Wutbürger“ keinen solchen Erfolg gehabt hätten, wenn sie ein Nachrichtenredakteur erfunden hätte.

AM: Wie schätzen Sie den Einfluss der Nachrichtensprache auf das Standarddeutsch ein? Haben Nachrichtenmacher generell mehr Einfluss auf Normierung und Sprachwandel als andere Gruppen?

LL: Ich denke schon, dass das am Ende so ist. Wir sind so stark von Medien umgeben. Aktuelle Zahlen sagen, dass jeder drei Stunden und mehr am Tag Fernsehen nutzt. Das wird schon seinen Einfluss haben. Wie die Medienwelt die Leute beeinflusst sieht man zum Beispiel dann, wenn man hört wie sich Menschen mit geringem Bildungsniveau über Politik beispielsweise unterhalten. Meistens verfügen sie trotzdem über einen erstaunlichen politischen Wortschatz.

AM: Agenturmeldungen und Presseerklärungen sind oft in einem sehr nüchternen Stil abgefasst, der fast schon an das sprichwörtliche „Bürokratendeutsch“ erinnert. Wie gehen Sie mit solchen Texten um?

LL: Da muss man sich lösen. Das macht am Ende auch den Unterschied zwischen einem guten und einem schlechten Beitrag aus. Das Agenturdeutsch taugt zum Verlesen und Erzählen einer Geschichte gar nicht. Davon muss man weg und abstrahieren. Ich gehe dann so vor: Ich lese mich ein, mache mir Notizen, filtere den Kern aus der Agenturmeldung heraus. Dann gehe ich in den Schneiderraum und schaue mir die Bilder an. Der Text entsteht dann im Kopf, an den Bildern und nicht auf Basis der Agenturmeldungen. Wichtig ist, dass man seine eigene, andere Sprache entwickelt und von den Agentursachen möglichst weit weg geht.

AM: Was denken Sie hebt das heute-Journal von anderen Nachrichtenmagazinen ab?

LL: Eines haben wir uns schon sehr lange auf die Fahnen geschrieben: wir erklären mehr als die anderen. Dinge, die der Zuschauer nicht auf Anhieb weiß, werden bei uns ausführlich, oftmals auch mit aufwendigen Grafiken erklärt. Das nächste ist der Versuch einer möglichst persönlichen Ansprache. Hier sind die Moderatoren wieder sehr wichtig, und da sind wir ja wirklich gut aufgestellt. Moderatoren müssen Menschen sein, die man gerne in sein Wohnzimmer hereinlässt. Wichtig ist auch, dass wir nicht den Anspruch erheben alles zu berichten. Nach dem Motto: Wir sagen euch das, was aus unserer Sicht heute wichtig war. Wir entbinden uns damit einer Chronistenpflicht.

AM: Infotainment ist derzeit ein viel gebrauchter und auch viel diskutierter Begriff. Ist das ein Phänomen, das allein Privatsender für sich nutzen oder haben Elemente der Dramatisierung/Emotionalisierung auch im ZDF an Bedeutung gewonnen?

LL: Wir wollen den Zuschauer interessieren. Der darf nicht einschlafen, sondern er muss gespannt davor sitzen. Das wollen wir auf eine unterhaltsame, aber intelligente Weise erreichen. Der Begriff „Boulevard“ ist meiner Ansicht nach da völlig fehl am Platz. Sicher, wir wollen nicht nur an den Kopf appellieren, sondern auch an die Emotion, wir haben ein buntes Stück hinten raus, aber all das hat weiterhin ein anspruchsvolles, angemessenes Niveau. Bei einem Beitrag über Fluglärm kann ein Anwohner beispielweise schon mal „verzweifelt“ sein, aber das hindert ja nicht darin, die Hintergründe und Entwicklungen trotzdem in einem guten Beitrag unterzubringen.

Interview geführt am 16. Mai 2012

